EPISTVLÆ ET CHARTÆ
AD HISTORIAM PRIMI BELLI SACRI SPECTANTES
QVÆ SVPERSVNT ÆVO ÆQVALES AC GENVINÆ.

DIE KREUZZUGSBRIEFE

AUS DEN JAHREN 1088–1100.

EINE QUELLENSAMMLUNG

ZUR

GESCHICHTE DES ERSTEN KREUZZUGES

MIT ERLÄUTERUNGEN HERAUSGEGEBEN

VON

DR. HEINRICH HAGENMEYER.

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG AUS MITTELN DER DR. JOH. FRIED. BÖHMER'SCHEN NACHLASSADMINISTRATION.

INNSBRUCK
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1901.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

Printed in Germany

Der hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Heidelberg

als Zeichen des Dankes für die dem Herausgeber am
3. Dezember 1898 honoris causa verliehene

philosophische Doktorwürde

gewidmet.

Vorwort.

Es bedarf wohl nicht einer besonderen Rechtfertigung, dass ich es unternommen habe, diese Sammlung von ursprünglichen Kreuzzugsbriefen zu veranstalten und der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es dürfte genügen, wenn ich erwähne, dass eine möglichst vollständige Sammlung aus der Zeit des I. Kreuzzuges stammender und ihrem Inhalte nach mittelbar oder unmittelbar auf diesen sich beziehender Urkunden bisher noch nicht im Drucke erschienen war. Nur zerstreut und mitunter auch mangelhaft ediert findet man einige derselben in den Foliowerken von Martene, von Muratori, von d'Achery, Bongars, Duchesne und im Inventaire Riants zum erstenmale gedruckt, oder auch einige derselben im Recueil des Historiens des croisades und bei Migne in Patrologia latina wieder abgedruckt. Gerade dieser Umstand dürfte von denjenigen, welche sich mit der Quellenforschung zur Kreuzzugsgeschichte schon eingehender beschäftigt haben, jeweils als ein sehr misslicher empfunden worden sein und die nunmehr ihnen in einem handlichen Format gebotene Gesamtausgabe schon darum gerne willkommen geheissen werden, weil ihnen bei Benützung derselben die Mühe erspart ist, in den genannten, zumeist schwerfälligen Foliowerken die einzelnen Briefe erst zusammensuchen zu müssen; noch mehr auch desshalb, weil die ganze Anlage vorliegender Sammlung es ermöglicht, mit leichter Mühe das in den Briefen und Urkunden Gebotene für die Geschichte des I. Kreuzzuges zu verwerten.

Bei Ausarbeitung dieser Ausgabe habe ich nun besondere Sorgfalt darauf verwendet, die noch vorhandenen Handschriften, welche meistenteils bisher noch nicht benützt waren, beizuziehen

und den Text der Briefe darnach zu gestalten und wiederzugeben. Das dadurch erzielte Resultat, soviel es auch zu wünschen übrig lassen mag, dürfte immerhin den möglichst reinen ursprünglichen Text dieser Urkunden bieten, was ja als das Ziel jedweder genauen Textausgabe betrachtet werden muss.

Wie in den andern von mir besorgten Editionen des Hierosolymita Ekkehards von Aura, des Anonymus der Gesta Francorum und Galters des Kanzlers Bella Antiochena, so habe ich auch der vorliegenden eine ausführliche Einleitung und Erläuterungen beigegeben und dadurch den Inhalt der Briefe im einzelnen mit den übrigen noch vorhandenen Quellennachrichten in Vergleich und Beziehung gesetzt und durch nähere Besprechung desselben da und dort zur weiteren Aufhellung der Geschichte des I. Kreuzzuges wohl erwünschte Beiträge geliefert.

Kritische Vorarbeiten für die einzelnen Briefe giebt es nur wenige. Ceillier und die Herausgeber der Histoire littéraire de la France, und nach diesen auch Mailly und Michaud haben den einen und den andern Brief blos ihrem Inhalte nach, und von Sybel in seiner Geschichte des I. Kreuzzuges eine Anzahl (8) derselben nach Inhalt und Wert in Kürze besprochen; die Hauptarbeit aber hat schon vor mir Graf Riant in seinem Inventaire critique des lettres historiques des croisades I. II. (Paris 1880) geliefert, in welchem er nicht nur den Inhalt jedes einzelnen Briefes in kurzem Auszuge wiedergegeben, sondern sie auch auf ihre Echtheit und Unechtheit hin geprüft und dazu jeweils die noch vorhandenen Manuscripte, sodann auch die schon existierenden Druckausgaben und etwaigen Uebersetzungen derselben verzeichnet hat. Ohne diese Vorarbeit Riants, in welcher vornehmlich das von ihm erzielte Resultat seiner umfangreichen Nachforschungen auf den meisten grösseren Bibliotheken Westeuropas verwertet ist, hätte ich den Text in der vorliegenden Gestalt nicht liefern können, da mir weitaus der grössere Teil der von diesem Gelehrten aufgefundenen und verzeichneten Handschriften unbekannt geblieben wäre. Ohne seine Bemühungen würden wohl auch die von ihm im Inventaire erstmals edierten 4 Briefe (in unserer Sammlung II, VI, VIII, XVII) noch in den betreffenden Bibliotheken verborgen liegen und eines späteren glücklichen Entdeckers harren.

So habe ich denn auch den vom Grafen Riant mehrmals edierten Text der Epist. I, ebenfalls die von ihm erstmals auf Grund von je 2, bezw. je einer Handschrift herausgegebenen Briefe

II, VIII, XVII und XXI unserer Ausgabe mit nur wenigen von mir vorgenommenen Aenderungen fast wörtlich nach Riants Ausgabe wiedergegeben, sodann aus anderweitigen schon vorhandenen Druckausgaben die Urkunden VII, XIII, XIV, die Alexiosbriefe V und XI, und den Papstbrief XXIII, ohne von einigen noch vorhandenen Handschriften derselben Einsicht zu nehmen, auf Grund des Textes dieser Ausgaben in die meinige aufgenommen. Zu den übrigen aber, u. zw. zu III, IV, VI, IX, X, XII, XV, XVI, XVIII, XIX, XX und XXII lag es mir ob, die Collationen aus der von Riant im Inventaire verzeichneten nicht kleinen Zahl der weitzerstreuten Handschriften teils selbst zu fertigen, teils durch anderer Beihilfe mir fertigen zu lassen, was mir anfangs eine fast nicht zu bewältigende Arbeit zu sein schien, aber durch das gütige Entgegenkommen der von mir darum Ersuchten mir wesentlich erleichtert und zu einem guten Ende geführt worden ist.

Darum fühle ich mich verpflichtet auch hier allen denen zu danken, die mir durch Rat und That ihre Beihilfe gewährt haben, so vornehmlich dem Herrn J. Delaville le Roulx in Paris, den Herren Bibliothekaren Ch. Kohler in Paris, Henri Michel in Amiens, Dr. Fr. Ebrard in Frankfurt a. M., Dr. G. v. Laubmann in München, Dr. J. Wille in Heidelberg, Dr. E. Rostagno in Florenz, den beiden Herren Sekretären Dr. W. Friedensburg und Dr. K. Schellhass am kgl. preussischen Institut zu Rom, den Herren Professoren Dr. E. Mühlbacher in Wien und Dr. Frz. Rühl in Königsberg, ebenfalls dem Hrn. Stadtvikar O. Herrigel in Karlsruhe, welcher mich bei der Korrektur unterstützt hat.

Wiederum waren es die Administratoren und Testamentsexekutoren der Dr. Joh. Friedr. Böhmerschen Stiftung in Frankfurt a. M., Herr Justizrath Dr. Adolph von Harnier und Herr Dr. Friedrich Schmidt-Polex, welche in hochherziger Weise die Kosten für die Herstellung des Buches aus der genannten Stiftung bewilligt haben, denen ich auch hiemit den schuldigen Dank ausspreche.

Zu meinem Bedauern war es mir nicht mehr möglich, die erst während des Druckes dieser Ausgabe erschienenen interessanten Bücher von F. Chalandon, Essai sur le règne d'Alexis I[er] Comnène 1081—1118 (Paris 1900), und von R. Röhricht, Geschichte des I. Kreuzzuges (Innsbruck 1901) in derselben noch zu berücksichtigen und mich mit ihnen des Näheren zu beschäftigen, wozu mir in den Erläuterungen öfters Veranlassung geboten gewesen wäre. Chalandon kommt in betreff der Epistula Alexii ad Ro-

bertum Flandrensem zu dem Riantschen Resultat, dass dieses Schreiben (Epist. I unserer Ausgabe) gegen 1098—1099, um als Excitatorium zu dienen, verfasst worden sei; ein echter Brief des Kaisers an Robert, sowie Klagen der syrischen Christen und ein Reliquienkatalog hätten dem Fälscher zur Grundlage gedient, der den Anschein erwecken wollte, als sei das Schreiben im J. 1091 verfasst worden. Die Gründe, welche gegen diese Annahme einer so späten Abfassung sprechen, hat schon G. Paris überzeugend dargelegt; ich habe sie auf S. 27 vorliegender Ausgabe aufgeführt; sie sind durch Chalandons Darstellung keineswegs widerlegt; doch hoffe ich noch anderwärts auf sie zurückzukommen. Röhricht hat fast alle echten Kreuzzugsbriefe in seinem Buche vorteilhaft verwertet und eben damit mancherlei in den Bereich seiner Erzählung aufgenommen, was in den bisherigen Darstellungen noch keine Stelle gefunden hatte.

Mein Absehen bei der Ausarbeitung und Herausgabe dieses mit einem reichen Kommentare versehenen Buches war nicht nur, die in demselben gebotenen Schriftstücke den Historikern zugänglicher zu machen, sondern zielte wie bei den früher von mir besorgten Quellenausgaben auch darauf ab, vornehmlich Studierenden, die sich in die Litteratur und Geschichte des I. Kreuzzuges einarbeiten wollen, hiezu ein weiteres Hilfsmittel zu bieten. Möge das Buch auch hienach beurteilt und ihm eine diesem Zweck entsprechende Beachtung zu teil werden.

Ziegelhausen bei Heidelberg im August 1901.

Pfarrer Dr. H. Hagenmeyer.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Es ist eine verhältnismässig geringe Anzahl von Briefen und Urkunden, welche in dem vorliegenden Buche ediert sind. Sie beziehen sich auf die Geschichte des ersten Kreuzzuges im weitesten Sinne und sind mit Ausnahme des ersten Stückes alle in der Zeit zwischen den Jahren 1096 bis 1100 von am Zuge selbst Interessierten oder dabei Beteiligten verfasst worden. Sie stehen deshalb an Wert den von Teilnehmern am Zuge verfassten grösseren Erzählungen vollkommen gleich, ja sie bilden überhaupt die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen, welche wir über den ersten Kreuzzug besitzen. Wir haben sie ediert, wie sie ihrem vollen Wortlaute nach bis auf unsere Zeit uns erhalten worden sind. Dass ihre Zahl nur 23 Nummern umfasst, rührt daher, dass wir alle jene zahlreichen von den Kreuzzugsschriftstellern teils nur erwähnten, teils in ihre Erzählungen eingefügten, aber nach Inhalt und Form geänderten Briefe, nicht minder auch jene, die in späterer Zeit fabriziert worden sind, von der Aufnahme ausgeschlossen haben: hätten wir alle diese auch aufgenommen, so würde eine Zahl von wenigstens 130 Nummern zu verzeichnen gewesen sein, wozu wir uns um so weniger zu entschliessen vermochten, weil alle diese Stücke teils von gar keinem, teils von nur sekundärem Werte sind, und, soviel ihrer noch vorhanden, als selbständige gleichzeitige Quellenurkunden nicht betrachtet werden können, indem sie erst nach der Zeit des ersten Kreuzzuges von dritten verfasst und als deren eigenste Erzeugnisse in ihre Erzählungen eingeschaltet worden sind. — Ehe wir nun auf die in vorliegender Ausgabe edierten Stücke im einzelnen näher eingehen, ist es nötig über diese von unserer Sammlung ausgeschlossenen Briefe einiges vorauszuschicken.

Was zunächst die in gleichzeitigen sowie in späteren Erzählungen des ersten Kreuzzuges einfach und kurz erwähnten Briefe anlangt, so können sie darum nicht ediert werden, weil sie eben ihrem ursprünglichen Wortlaute nach nicht mehr vorhanden sind; und wenn die eine und andere Bemerkung in den ursprünglichen Kreuzzugserzählungen, dass unter gewissen Verhältnissen Briefe gewechselt worden seien, etwa den Wilhelm v. Tyrus veranlasst haben, den vollen Wortlaut eines solchen von einem früheren Erzähler

nur oberflächlich benannten Briefes in seiner Historia transmarina mitzuteilen, so ist es ausser allem Zweifel, dass Wilhelm nach eigenem Ermessen den Wortlaut selbst fabriziert hat und den Briefschreiber also reden lässt, wie er es aus dem Zusammenhang seiner Vorlage zu folgern für passend hielt. So erwähnt z. B. Raimund de Ag. im Recueil, Hist. occid. III, 236 H einen Brief des Kaisers Alexios mit den Worten: „habuimus obuiam litteras imperatoris de pace, de fraternitate et ut ita dicam de filiatione: haec autem uerbotenus". Mehr sagt Raimund über diesen Brief nicht; dies wenige aber war dem Wilh. v. Tyrus nicht genug. Er berichtet in seiner Historia transmarina lib. II, 18, dass die Gesandten des grichischen Kaisers dem Grafen Raimund folgendes Schreiben überreicht hätten: „Jam dudum, comes dilectissime, tuae prudentiae opinio celebris et probitatis late diffusa fragrantia ad nostri peruenit aures imperii, et, meritis exigentibus, nos ad tui dilectionem inuitauit, propositum habentes personam tuam amare et honorare propensius. unde et tuum aduentum cum multo desiderio exspectauimus, multa de publicis negotiis cum tua nobilitate, imperio nostro carissima, tractare cupientes. unde monemus attentius, ut sine tumultu et scandalis terras nostras pertransiens ad nos festinus accedas, securus de gratia nostra et honore multiplici, quo te proposuimus praeuenire. praesentium autem laboribus dedimus in mandatis, ut rerum uenalium copiam et iuge commercium populo tuo bonis conditionibus faciant exhiberi". Man würde sich nun sehr irren, wenn man annehmen wollte, dass Wilhelm das Original oder eine Kopie des Briefes gekannt habe; dem ist nicht also. Der ursprüngliche Wortlaut des Briefes ist verloren. Wilhelms einzige Vorlage waren die Erzählungen Raimunds, Fulchers und Alberts von Aachen. Der kurze Inhalt des kaiserlichen Briefes, wie ihn Raim. de Ag. überliefert, hat ihm nicht genügt, darum hat er nach eigenem Ermessen diesen Alexios-Brief fabriziert und darin erwähnt, was im Hinblick auf die von den Chronisten gegebene Nachricht nach seiner (Wilhelms) Meinung der griechische Kaiser etwa geschrieben haben konnte. Dasselbe gilt von allen andern von Wilhelm noch erwähnten und ihrem Inhalte nach mitgeteilten Briefen, soweit sie sich auf die Zeit von 1096—1099 beziehen, auf welche wir nachher noch zurückkommen werden [1]).

Im Jahre 1880 hat Graf Riant sein Inventaire critique des lettres historiques des croisades I und II (768—1100) veröffentlicht, welches zugleich die erste Arbeit bildet der auch von Riant redigierten Archives de l' Orient latin, publiées sous le patronage de la société de l' Orient latin. In diesem Inventaire hat er die historischen Briefe, welche sowohl vor dem J. 1095 verfasst wurden und den ersten Kreuzzug vorbereiten halfen, als auch die, welche während dieses Zuges in den Jahren 1096—1100 geschrieben worden sind, einer kritischen Besprechung unterzogen, aber auch diejenigen aufgeführt, welche nicht in ihrem Wortlaute, sondern nur von

[1]) Derselben Ansicht ist auch Prutz, Studien über Wilhelm v. Tyrus in Neu. Archiv d. Gesellsch. f. ält. d. Geschichtskunde, VIII (1883) p. 130: »Die im ersten Teile von Wilhelms Werk enthaltenen Briefe sind nicht echt, sondern rhetorische oder stilistische Musterstücke, das Werk zu schmücken bestimmt«.

den Kreuzzugsschriftstellern in ihren Erzählungen gelegentlich erwähnt werden. Soviel ich sehe, sind es der letzteren gegen 50 Stück, von denen auch Röhricht in Regesta regni Hierosolymitani (1893) nach dem Vorgange Riants einen grösseren Teil verzeichnet hat. Sie sollen von folgenden Verfassern herrühren: 9 vom Kaiser Alexios (s. Riant, Inv. n°. 35, 51, 61, 62, 79, 86, 105, 121, 122; Röhricht, Reg. n°. 8, 18); 5 von Gottfried von Bouillon (s. Riant, Inv. n°. 115, 137, 138, 141, 152; RReg. n°. 25, 26, 27); 5 von den Kreuzzugsfürsten insgesamt (s. Inv. n°. 75, 76, 85, 102, 125; RReg. n°. 20); 5 von den belagerten Jerusalemiten (s. Inv. n°. 131—135; RReg. n°. 23); 3 von Oderisius von Montecassino (s. Inv. n°. 94, 111, 112); je 2 vom Papst Urban II (s. Inv. n°. 54, 67), vom Papst Paschalis II (s. Inv. 148, 153), von Balduin von Burg (s. Inv. 118, 157; RReg. n°. 11), vom Sultan Kilidj Arslan (s. Inv. n°. 78, 81), vom griechischen Feldherrn Butumites (s. Inv. n°. 80, 84), und von den Einwohnern Nicaeas (s. Inv. 82, 83); je ein Schreiben vom Patriarchen Simeon von Jerusalem (s. Inv. n°. 33), von Stephan von Blois (s. Inv. n°. 74), von Robert von Flandern (s. Inv. n°. 108), von Graf Raimund von S. Gilles (s. Inv. n°. 124, RReg. n°. 19), von dem Venetianer Heinrich Contarini (s. Inv. n° 145), von Arnulf von Rohes (s. Inv. n° 139; RReg. n° 26), vom Emir Alafdal (s. Inv. n° 127; RReg. n° 21), vom Emir von Caesarea (s. Inv. n°. 123; RReg. n°. 17), von Hugo de Romans (s. Inv. n°. 151), von dem Fürsten Thoros von Edessa (s. Inv. n°. 95; RReg. n°. 3), von Yagi Sian (s. Inv. n°. 98; RReg. n°. 6) und von den Juden in Frankreich (s. Inv. n°. 46). Man würde ohne Zweifel eine noch grössere Zahl ausfindig zu machen vermögen, wenn man jeweils auf die Mitteilungen der Kreuzsugserzähler hin, in welchen diese den gegenseitigen Verkehr einzelner Personen betonen, den Vermutungen freien Lauf lassen wollte: denn sicher ist es, dass die Angaben der Chronisten, in welchen hervorgehoben wird, dass der jeweilige Verkehr ein schriftlicher gewesen sei, nur von einem Bruchteile der überhaupt in Angelegenheit des ersten Kreuzzuges geschriebenen Briefe Nachricht geben. Aber ebenso sicher ist es auch, dass, wenn man alle Mitteilungen späterer Kreuzzugschronisten über Gesandtschaften als sichere Beweise annehmen wollte, dass jeweils immer Briefe und schriftliche Aufträge übermittelt worden seien, man nicht immer das richtige treffen würde. So ist z. B. sehr zweifelhaft ob, als nach der Vertreibung Kerbogas Hugo d. Gr. im Juli 1098 zu Alexios gesendet wurde, notwendig ein schriftlicher Auftrag, bezw. ein Brief von seiten der Kreuzfahrer diesem mitgegeben worden ist: weder die Gesten noch deren Kopisten reden ausdrücklich von einem Briefe, wenn auch Baldrich v. Dol, Rec. IV, 79, in seiner Art den Auftrag wörtlich in seiner Erzählung, aber ohne Zweifel nach eigenem Gutdünken gefertigt, mitteilt — von einem Briefe oder schriftlich gegebenen Auftrag redet jedoch auch er nicht —, es ist deshalb eine sichere Annahme von einem Briefe der Kreuzfahrer an Alexios als durch Hugo übermittelt keineswegs begründet, wenn auch Riant, Inv. n° 109 und Röhricht, Reg. n° 13 einen solchen notirt haben. Aehnlich verhält es sich übrigens auch mit dem angeblichen Briefe des Fürsten von Hasard an Gottfried und dessen Antwort, welchen Riant, Inv. sub

nº 113 und 115, sowie Röhricht, Reg. nº 15 verzeichnen, und mit manchen andern der soeben aufgeführten Nummern.

In ähnlicher Lage befinden wir uns jenen Briefen gegenüber, welche nicht blos in den Darstellungen des ersten Kreuzzuges erwähnt, sondern auch ihrem Inhalte nach, sei es im Auszug und in abgekürzter Form, sei es angeblich vollständig von den Erzählern mitgeteilt werden. Wir führen zu dieser Kategorie gehörig folgende Schriftstücke an: 1. Ein Brief Kolomans, des Königs von Ungarn, an Gottschalk und seine Leute, worin er Gottschalk zum Niederlegen seiner Waffen auffordert, bei Wilh. Tyr. I, 28 (vgl. Riant, Invent. nº 52 p. 117). — 2. Ein Schreiben, worin Hugo der Grosse dem Kaiser Alexios seine Ankunft auf griechischem Boden anzeigt, bei Anna Komn. Alex. l. X, 7, ed. Bonn II, 37 (vgl. Riant, Invent. nº 56 p. 120). — 3. Ein Schreiben, worin Gottfried von Bouillon Rechenschaft von König Koloman verlangt über seine den ersten Kreuzfahrern zu teil gewordene Behandlung, bei Alb. Aqu. II, 2 (ebenda nº 58 p. 122). — 4. Antwort Kolomans an Gottfried, worin jener seine friedliche Gesinnung gegen die Kreuzfahrer bezeugt und Gottfried nach Cyperon zu kommen einladet: wird sowohl von Alb. II, 3 als von Wilh. Tyr II, 2, jedoch in verschiedener Recension, mitgeteilt (vgl. Riant, Inv. nº 59 p. 122). — 5. Ein Brief des Kaisers Alexios an Gottfried v. Bouillon, in welchem er bittet, die Gegenden des Reiches, durch welche Gottfried mit seinen Leuten ziehe, nicht zu plündern, und für der Kreuzfahrer Unterhalt zu sorgen verspricht, bei Alb. II, 7 (vgl. Riant, Inv. nº 63 p. 124). — 6. Ein Brief Boemunds an Gottfried v. Bouillon, worin er ihn vor der List des Alexios warnt und ihm rät, sich mit ihm (Boemund) zu verbünden, bei Wilh. Tyr II, 10 (vgl. Riant, Inv. nº 65 p. 127). — 7. Die Antwort Gottfrieds an Boemund, worin jener diesen versichert, dass er der Griechen Verschlagenheit wohl kenne und Boemunds Ankunft aufs sehnlichste erwarte, ebenda (vgl. Riant, Inv. nº 66 p. 128). — 8, Ein Brief des Alexios an Raimund. Inhalt wie in nº 5; bei Radulph. Cadom. c. IX und bei Wilh. Tyr. II, 14 (vgl. Riant, Inv. nº 72 p. 141). — 9. Ein Brief des Alexios an Raimund von S. Gilles. Inhalt wie nº 5; erwähnt bei Raim. 236 H und mitgeteilt von Wilh. Tyr. II, 18 (vgl. Riant, Inv. nº 73 p. 141). — 10. Ein Brief Alafdals von Egypten, worin er den Kreuzfahrern seine Freundschaft bezeugt und seine Gesandten bevollmächtigt, mit denselben ein Bündnis einzugehen, bei Alb. III, 59, (vgl. Riant. Inv. nº 96 p. 162). — 11. Ein Brief Kerbogas, des Fürsten von Mosul, an den Chalifen von Egypten und an den Sultan Barkiarok von Persien, mit welchem er Waffen der Franken übersendet, welche er diesen abgenommen hat, um zu überzeugen, wie leicht er wohl die Franken besiegen werde, in Gesta Franc., Rec. 143 (c. XXI, 7); Tudeb. X, 4, Rec. p, 62; Hist. belli sacri c. 67; in veränderter Form bei Robert. mon. p. 811; Baldric. p. 63; Guibert p. 91; Chans. d'Antioche VII, 7, ed. Paris II, 144, 145; (vgl. Riant, Inv. nº 104 p. 172; Röhricht, Reg. nº 7 p. 1). — 12. Schreiben des Emirs von Acco an den Emir von Caesarea, worin letzterer von der An-

kunft der Kreuzfahrer benachrichtigt wird, bei Raim. 291 und Thomas Tuscus in Mon. Germ. SS. XXII, 502 (vgl. Riant, Inv. n° 130 p. 195, Röhricht, Reg. n° 22 p. 3). — 13. Ein Brief der Florine, der fabelhaften Schwester Kerbogas, an Gottfried von Bouillon, worin sie diesem die Auslieferung Haleps anbietet, im Roman de Godefroid de Bouillon, vers 18420—18440, ed. Reiffenberg, Monum. II, 526 (vgl. Riant, Invent. n° 136 p. 197; Röhricht, Reg. n° 24 p. 3). — Unter diesen 13 Briefen ist nicht ein einziger, der in der Form, wie er in den Erzählungen Raimunds de Ag., Alberts, der Gesta Francorum und deren Kopisten, Wilhelms v. Tyrus und des Thomas Tuscus mitgeteilt wird, als echt, bezw. als wortgetreu überliefert anzusehen wäre. Abgesehen von den gewiss unechten und offenbar erdichteten, wie n° 11 und 13 — über ersteren habe ich in Gesta Franc. p. 320 ausführlich gehandelt und dessen Unechtheit erwiesen; in betreff des andern ist eine gegenteilige Annahme gar nicht zulässig, da ja Florine, die angebliche Schreiberin, selbst eine erdichtete Person ist — sind auch die von Albert und Wilhelm v. Tyrus in ihren Erzählungen uns mitgeteilten Schreiben Kolomans (n° 1 und 4), Gottfrieds (n° 3 und 7), Boemunds (n° 6), des Kaisers Alexios (n° 5, 8, 9) und Alafdals (n° 10) sämtlich von den genannten Erzählern fabriziert worden. Riant meint zwar im Inventaire p. 118, die Verbindungen der Kreuzfahrer mit den freundlich oder feindlich gesinnten Regierungen des Landes, durch welche sie gezogen sind, hätten derartige Schriftstücke nötig gemacht, von denen eine Anzahl entweder im Original oder in Abschrift erhalten geblieben wären; doch sei es gewiss, dass weder Albert noch Wilhelm v. Tyrus den authentischen Text, sondern nur den Hauptinhalt uns überliefert hätten, was daraus gefolgert werden müsse, weil beide in verschiedener Form ihn überlieferten, Albert „sous la forme oratoire“, Wilhelm v. Tyrus „sous la forme epistolaire“ [1]). Wir gehen aber einen Schritt weiter und behaupten: allein aus den gegenseitigen Gesandtschaften folgerten die genannten Schriftsteller, dass Briefe gewechselt wurden, und gaben dann in ihrer Weise den etwa zwischen den Kreuzfahrern und den Gesandten in der ihnen geeignet scheinenden Form den Gegenstand der Verhandlungen zum besten, und zwar in Ermangelung der Briefe, sonst wäre nicht der geringste Grund vorhanden, wesshalb sie nicht auch die etwaige Originalform sollten beibehalten haben. — Beispielshalber wollen wir hier die 2 Recensionen der sub 4 aufgeführten Antwort König Kolomans an Gottfried nebeneinander mitteilen:

Alb. Aqu. lib. II, c. 3:

„Rex Kolomanus duci Godefrido et omnibus Christianis salutem et dilectionem sine simulatione. Audiuimus de te, quia uir potens et princeps tua sis

Wilh. Tyr. lib. II, c. 2:

„Rex Hungariae . . . . . duci et principibus in haec uerba rescripsit: Audiuimus et fama referente iamdudum cognouimus, quod princeps magnus, illustris et egregius merito apud tuos habearis et quod fidei tuae sinceritatem et commendabilem animi

[1]) Was jedoch nicht immer richtig ist, denn auch Albert hat die »forme epistolaire« einigemale gebraucht.

in terra et fidelis inuentus ab uniuersis qui te nouerunt. idcirco te semper diligens ex sola bona fama, nunc te uidere et agnoscere optaui et exinde consilium accepi, ut descendas ad nos in castellum Cyperon sine opinione alicuius periculi et utraque ripa paludis residentes tutum colloquium teneamus de omnibus quae a nobis requiris et quorum nos reos arbitraris."

constantiam etiam longe positi uiri prudentes admirentur. Nos quoque nominis tui bono odore et operum tracti flagrantia, te, licet absentem, colere proposuimus et propensius honorare. sed et uiros nobiles, qui tecum sunt, zelo fidei Christianae accensos, credimus pium habere propositum, unde et ea merita, quibus solent amici comparari, nolumus in nobis otiosa torpescere, sed omnibus debitam impendere caritatem et fraternae dilectionis erga eos operibus abundare parati sumus. unde, quoniam ita se offert occasio, rogamus, ut ad castrum nostrum, Ciperon nomine, praesens adesse uelis, ut tecum possimus optata diu miscere colloquia et tuis desideriis congruum adhibere consensum."

Wilh. v. Tyrus hat, wie bekannt, seiner Historia transmarina neben Raimund de Aguilers und Fulcher v. Chartres auch Alberts von Aachen Chron. Hieros. zu Grunde gelegt. Das soeben aus letzterem mitgeteilte Schreiben ist sicher von Albert erdichtet; dem Wilh. v. Tyrus aber genügte die in seiner Vorlage mitgeteilte Relation Alberts nicht, er wusste dem Gerippe mehr Fleisch und Blut zu geben und hat, wie dies deutlich ersichtlich ist, den Brief umgearbeitet und erweitert [1]). — Noch drastischer tritt Wilhelms Art und Weise seiner Schriftstellerei hervor in dem oben Seite 2 mitgeteilten angeblichen Briefe des griechischen Kaisers in lib. II, 18. Er lässt den Kaiser darin ungefähr fast dasselbe sagen, was auch Alexios an Gottfried (n⁰ 5) und an Boemund (n⁰ 8) geschrieben haben soll: von fraternitas und filiatio, welche Worte in dem kaiserlichen Briefe gebraucht worden sind, den Raim. de Ag., der Kaplan des Grafen Raimund, gelesen haben wird, enthält die Wilhelmsche Version nichts — ohne Zweifel vermochte Wilh. nicht einzusehen, dass Alexios den Grafen Raimund sollte in zärtlicheren Ausdrücken willkommen geheissen haben, als die übrigen Anführer [2]). — Das vorhin sub 2 erwähnte Schreiben Hugos des Grossen an Alexios, das Anna Komn. a. a. O. mitteilt, soll also gelautet haben: "Ἴσθι, ὦ βασιλεῦ, ὡς ἐγὼ ὁ βασιλεὺς τῶν βασιλέων καὶ ὁ μείζων πάντων τῶν ὑπ' οὐρανόν, καὶ καταλαμβάνοντά με ἤδη ἐνδέχεται ὑπαντῆσαί τε καὶ δέξασθαι μεγαλοπρεπῶς καὶ ἀξίως τῆς ἐμῆς εὐγενείας. Es ist aber kaum glaublich, dass Hugo also an Alexios geschrieben haben kann. Anna hat offenbar aus Missverständnis und

---

[1]) Prutz, Studien über Wilh. v. Tyrus a. a. O: »Der angebliche Brief des Königs Koloman an Gottfried ist nur eine breite Paraphrase der Antwort des Königs auf die Gesandtschaft Gottfrieds, die Albertus Aquensis, welchen Wilhelm hier ganz ausschreibt, II, 3 mitgeteilt hat.« — [2]) Prutz a. a. O. p. 130: »Die Antwort Gottfrieds von Bouillon auf das aus Albertus Aquensis zurechtgemachte Schreiben Boemunds (II, 10) und die Briefe des Kaisers Alexios an Raimund v. Toulouse II, 18 und an Boemund II, 14 sind erfundene Schreiben, die den historischen Verhältnissen im Stile der Kanzlei ungefähr angepasst sind«.

übler Laune den Brief so, wie sie gethan, der Nachwelt zu überliefern für nötig erachtet; so kann er auch nach dem ursprünglichen Texte nicht gelautet haben; Riant Inv. p. 121 hält es für wahrscheinlich, dass Anna vielleicht Worte wie „Hugo, filius et frater regum Franciae" also missverstanden habe. Soviel ist sicher, dass wir die ursprünglichen Worte Hugos auch nicht vor uns haben; ebensowenig wie dies bei dem sub n⁰ 12 benannten von Raim. de Ag. p. 291 uns überlieferten kurzen Schreiben des Emirs von Acco der Fall ist, denn letzteres war ursprünglich arabisch abgefasst. Raim. erzählt a. a. O. der Bischof von Atta habe dasselbe bei einer von einem Habicht verfolgten und von den Kreuzfahrern gefangenen Taube entdeckt, es habe also gelautet: „Rex Achon duci Caesareae. Generatio canina per me transiuit, gens stulta atque contentiosa sine regimine, quibus per te et per alios, quantum tuam legem diligis, nocere desidera; quod si uis, facile poteris. hoc idem et ad alias ciuitates et castra mandabis." Am andern Morgen nach Auffindung des Briefes sei derselbe dem Fürsten und allem Volke zur Kenntnis gebracht worden; man habe alsdann Gott gedankt, dass selbst Vögel den Kreuzfahrern zum Dienste gesendet würden. Von allen Briefen aber, welche in die ursprünglichen Erzählungen eingeflochten und nur auf diese Weise überliefert sind, ist es dieser, der die wenigsten Anzeichen dafür bietet, dass er etwa könnte erdichtet sein.

Eine dritte Kategorie von Briefen, die wir unberücksichtigt lassen müssen, enthält die von Späteren, zumeist von dem Veroneser Arzte Donzellini[1]) im XVI. Jahrh. verfassten und als selbstständige Stücke getrennt von den Geschichtsdarstellungen gedruckten Schriftstücke, die angeblich von Theilnehmern am I. Kreuzzuge verfasst, nichts weiter als plumpe Fälschungen sind und selbstverständlich in eine Sammlung von ursprünglichen Quellen nicht gehören. Bekannt sind deren folgende: 1. ein Brief des Patriarchen Simeon an das Abendland, in welchem Simeon die Entweihung schildert, welche die Ungläubigen an den heil. Orten verübten, und die Schmach, welche die Pilger zu erdulden hatten, welches Schreiben zwar von Vielen erwähnt, aber in der Form, in welcher wir es vorfinden, erst später durch Emil von Verona angefertigt und in dessen Werk De rebus gestis Francorum IV p. lxxi im J. 1517 edirt worden ist. Seine Unechtheit hat Riant im Invent. p. 92 ff. nachgewiesen. — 2. Ein Brief Urbans II an Kaiser Alexios, worin der Papst vom Wegzug der Kreuzzugsschaaren aus dem Abendland Nachricht giebt und unter Angabe der Stärke dieser Schaaren für deren Unterstützung nachsucht. Weil dieser Brief vor dem J. 1880 allgemein für

---

[1]) Donzellini war ein Fälscher. Er hat im J. 1574 eine Sammlung von Briefen herausgegeben, in welchen er historische Persönlichkeiten aller Zeiten und Länder zu Wort kommen lässt, z. B. Alexander den Grossen, Darius, Demosthenes, Caesar, Augustus, verschiedene Päpste, Gottfried von Bouillon, Boemund, Tankred, Balduin II u. a. Diese in der latein. Sprache des XVI. Jahrhs. geschriebene Sammlung ist nach unserer heutigen Bezeichnung eine Art »Briefsteller« und ist erstmals anonym im J. 1574 zu Venedig bei Jordan Ziletti erschienen. Eine zweite Aufl. hat Lazarus Zetzner in Strassburg im J. 1593 besorgt (s. den vollen Titel im Index bibliogr.). Ueber Donzellini vgl. a. Biogr. universale, Venez. 1824, t. XVI p. 208, und Riant, Invent. p. 126.

echt gehalten wurde und in den meisten ausführlicheren Darstellungen des I. Kreuzzuges der letzten 2 Jahrhunderte als Quelle beigezogen worden ist und dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, sodann um eine Probe Donzellinischer Schriftstellerei zu geben, lasse ich ausnahmsweise den schon oft gedruckten Brief hier wörtlich folgen: „Urbanus II, Romanus Pontifex, Alexio, Constantinopolitano imperatori. Cum statutum fuisset ad Clarum montem Aluerniae ut communibus auspiciis bellum aduersus Saracenos gereretur, tanta hominum multitudo cruce signata est, ut ad CCC hominum milia censa fuerint. ducum autem fortissimorum tantus ardor, ut de recuperanda Hierosolyma multum sperare debeamus. primus omnium Petrus eremita innumerabilibus se ducem praebuit, cui Godefredus, Eustachius et Balduinus fratres, Bolionii comites, se addiderunt, maiores etiam copias parauerunt. hinc Podiensis episcopus, belli dux, et Raimundus S. Aegidii comes, inde Hugo Magnus, Philippi Francorum regis frater, et Robertus Normanniae et alter Robertus Flandriae, et Stephanus Corneli comites. quid dicam de Boamundo ipso, qui ingenti animi magnitudine iis se comitem adiunxit cum VII milibus delectae iuuentutis Italicae, relicta fratri rerum omnium cura, quocum diu bello contenderat. ad hos belli maximos apparatus unum illud imprimis est necessarium, ut tuo praesidio commeatuque tantae copiae iuuentur. quare abs te peto maiorem in modum, ut quibuscunque rebus poteris iustissimo bello gloriosoque faueas. illud autem, tametsi non dubitem abs te curatum iri, uolui tamen te per litteras nostras scire id mihi et uniuersae Christianae reipublicae incundissimum fore. uale. Romae.“ Gedruckt ist er in Epistolae principum (Venet., J. Ziletti, 1574), pp. 118—119; in Epistolae regum et principum (Argent., Laz. Zetznerus) 1593 p. 114; bei Reusnerus, Epistolae Turcicae, Frcf. 1598, I, p. 9; bei Baronius, Annal. ad ann. 1097, n° 142; ed. Mansi XVIII p. 80; bei Labbe, Concilia X, 438; bei Mansi, Concilia XX, 660; in Principum et ill. uirorum epistolae (Amst., Lud. Elzev. 1644) p. 141; in Recueil des hist. de la France XIV, 724; bei Migne, Patrol. lat. CLI, 485; bei Watterich, Pontif. Roman. uitae I, 605 und bei Cregut, Le concil de Clermont p. 273. Dieser Brief ist, seitdem Baronius ihn als echt in seine Annal. ad ann. 1099 aufgenommen hatte, bis in die neueste Zeit öfter, wie aus den soeben gemachten Angaben ersichtlich, abgedruckt und auch von allen Kreuzzugsschriftstellern für echt gehalten worden. Erst Riant, Invent. 124 ff. hat mit trifftigen Gründen nachgewiesen, dass er eine plumpe Fälschung Donzellinis sei, welcher ihn fabriziert habe nach den Worten Accolti's in De bello a christianis contra barbaros gesto I, c. v. (Rec., Hist. occ. V, 539 H): „scripserat pontifex (Urbanus) Byzantio principi, significans ei decretum bellum, exhortansque illum, ne communi causae Christianorum deesset, ac uenientes exercitus commeatu hospitioque iuuaret, sibi egregie opem laturos ad uim hostium propulsandam“. Sybel hat denselben deshalb in der 2. Aufl. seiner Gesch. des I. Kreuzzuges mit Recht unberücksichtigt gelassen, während er ihn in der ersten Aufl. noch unter die echten gezählt hatte [1]). — 3. Der Brief des Sultans

[1]) Obwohl ich bisher an der Richtigkeit der Riant'schen Beweisführung zweifelte, weil merkwürdigerweise Ademar, der Bischof von Puy, im Brief als

Pasaides (?) an Urban II. Der Sultan beklagt sich beim Papst über den Zug der Kreuzfahrer und bittet unter Drohungen, denselben Einhalt zu thun; gedruckt bei Nicol. Bertrandus, Opus de Tholosanorum gestis, Toulouse 1515, p. XXV; vgl. Riant, Inventaire n° 69 p. 135. — 4. Der Brief des Bischofs Lorenz von Milko in der Moldau, worin den Zecklerpriestern Kezdo, Orbai und Sepsi angezeigt wird, dass sich in Folge der Aufforderung Urbans II. und Kolomans von Ungarn eine grosse Anzahl Ritter mit ihren Leuten zum Kreuzzuge rüsten, bei Benkö, Milkovia (1781) I, 55; bei Katona, Hist. crit. regum Hungariae V, 530 und bei Fejer, Cod. diplom. Hungariae II, 16—18; vgl. Riant, Inv. n° 68 p. 131. — 5. Boemunds Brief an seinen Bruder Roger Bursa, worin er ihm den Sieg bei Dorylaeum meldet. Dieser Brief ist fabriziert von Donzellini und findet sich in Epist. Princip. p. 119; Epist. regum p. 115 und bei Reusnerus, Epist. Turc. I, p. 11, ebenfalls bei Baronius, Annal. ad ann. 1098 n° 15, I. ed. XI, 717; ed. Mansi XVIII, 90; s. über denselben Riant, Inv. n° 83 p. 151; Röhricht, Reg. n° 2 p. 1. — 6. Ein Brief, worin Boemund seinem Bruder Roger die Umlagerung Antiochiens meldet, fabriziert von Donzellini, in Epist. princ. p. 123; Epist. reg. p. 120 und bei Reusnerus I, 12; s. Riant, Inv. n° 93 p. 160. — 7. Ein Brief Boemunds an seinen Bruder Roger, worin er ihm die Einnahme Antiochiens meldet, ebenfalls von Donzellini fabriziert; abgedruckt in Epist. princ. p. 125; Epist. reg. p. 121 und bei Reusnerus I, 13; vgl. Riant, Inv. n° 103 p. 172. — 8. Ein Brief Tankreds an Roger Bursa, worin er ihm die Niederlage Kerbogas mitteilt; fabriziert von Donzellini und gedruckt in Epist. princ. p. 126; Epist. reg. p. 122 und bei Reusnerus I, 14; s. Riant, Inv. n° 106 p. 175; Röhricht Reg. n° p. 1. — 9. Ein Brief Gottfrieds an Boemund, worin er ihm die Einnahme Jerusalems und seine Königswahl anzeigt; fabriziert von Donzellini, gedruckt in Epist. princ. p. 126, 127; Epist. reg. p. 123 und bei Reusnerus I, 14; s. Riant, Inv. n° 137 p. 197; RReg. n° 25 p. 3. — 10. Ein Brief Tankreds an Roger Bursa, worin er diesem den Sieg bei Askalon anzeigt,

---

der dux belli bezeichnet wird und nicht Gottfried von Bouillon, welchen letzteren man im Zeitalter Donzellinis (XVI. Jahrh.) allgemein für den Führer des Zuges gehalten hat, — welchen Grund meines Zweifels ich auch in Byzant. Zeitschr. VII S. 435 bei Besprechung der neuesten Ausgabe Accoltis erwähnen zu müssen glaubte, — so muss ich jetzt doch nach eingehender Prüfung der Riantschen Ausführung beistimmen, da ja für einen Briefsteller wie Donzellini einer war, wenn er auch nur die Historien des Mönches Robert und des Wilh. von Tyrus gelesen gehabt hatte, es nahe lag, diese Bezeichnung Ademars eben diesen Darstellungen zu entnehmen. Abgesehen aber von dem Fehlen jeglicher Handschrift und von der ungewöhnlichen Form des Briefes, welche derjenigen der übrigen Bullen Urbans II durchaus widerspricht, ist vornemlich auch die Lobeserhebung, welche der Papst für Boemund dem Alexios gegenüber hat, ein trifftiger Grund dafür, dass der Brief von Urban nicht herrühren kann. Denn Urban wusste, was zwischen Boemund und dem griechischen Kaiser in früheren Jahren schon vorgegangen war, und konnte den Normannenfürsten in solcher Weise unter den Kreuzzugsteilnehmern nicht anführen; auch frägt Riant mit Recht, ob es wohl angebracht gewesen sei, dass der Papst den Kaiser Alexios, von dem er wusste, dass er den Kreuzzug mit veranlasst hatte, erst noch zur Unterstützung der Kreuzfahrer werde aufgefordert haben?.

wo von dem 150000 Mann starken egyptischen Heere 100000 getötet worden seien; ebenfalls von Donzellini fabriziert und abgedruckt in Epist. princ. p. 128; Epist. reg. p. 124 und bei Reusnerus I, 15; vgl. a. Riant, Inv. nº 143 p. 200; Röhricht, Reg. nº 28 p. 3.

In einem ganz anderen Wertverhältnis zur Geschichte des I. Kreuzzuges stehen offenbar die echten von Interessenten oder Teilnehmern am I. Kreuzzug selbst während der Zeit desselben verfassten Briefe: sie sind mit den Erzählungen der Augenzeugen eines Anonymus der Gesta Francorum, Raimunds de Aguilers und Fulchers von Chartres gleichwertig und bilden mit diesen die ursprünglichen Quellen. Diese von uns im vorliegenden Buche edierten Briefe und Urkunden — im ganzen 23 Stücke — verteilen sich ihrer Zahl nach auf folgende Verfasser: 3 Briefe des Kaisers Alexios (I. V. XI.); 2 Briefe des Papstes Urban II (II. III.); 3 des Papstes Paschalis II (XIX. XXII. XXIII.); 2 vom Patriarchen Simeon (VI. IX.); 2 vom Grafen Stephan v. Chartres (IV. X.); 2 von Anselm de Ripemont (VIII. XV.); einer vom Klerus und Volk in Lucca (XVII.); 3 von den Kreuzzugsfürsten insgesamt (XII. XVI. XVIII.); einer vom Erzbischof Manasse von Reims (XX.); einer vom Patriarchen Dagobert (XXI.); je eine Urkunde von der Gräfin Clementia von Flandern (VII.), von Boemund (XIII.) und von den Genuesen (XIV.). Wir haben diese Schriftstücke in chronologischer Ordnung ediert und es ist über jedes einzelne derselben folgendes dem Texte vorauszuschicken:

I.

Epistula Alexii I Komneni imperatoris ad Robertum I comitem Flandrensem.

(Geschrieben im Jahr 1088).

Obwohl dieses unter obigem Titel bekannte Schreiben an und für sich den ersten Kreuzzug direkt nicht berührt, so ist es doch von altersher mit diesem Unternehmen in die engste Beziehung gebracht und mit Recht stets zur Erklärung beigezogen worden, wenn es sich um die Frage handelte, welchen Anteil der griechische Kaiser an dem Zustandekommen des ersten Zuges der Franken nach dem Morgenlande gehabt habe; weshalb ich es auch in der Reihe der zu edierenden Schriftstücke obenan zu setzen für nötig erachte, wenn auch dessen Abfassungszeit eine Anzahl von Jahren vor den Beginn des I. Kreuzzuges zurückverlegt werden muss. — Es ist uns in zwei Redaktionen überliefert worden: in derjenigen wie es Guibert in seinen Gesta Dei per Francos [1]) im Auszuge dem Hauptinhalte nach wiedergegeben hat, und in derjenigen des Mönches Robert von Reims, dessen Historia Hierosolymitana [2]) es entweder vorgesetzt oder am Schlusse

[1]) Im Recueil des Historiens des croisades, Historiens occidentaux t. IV, p. 131 ff. — [2]) Die Ausgabe der Historia Hierosolymitana des Mönches Robert im Rec., Hist. occid. t. III enthält die Epistula Alexii nicht, dagegen ist der

derselben beigefügt ist. Die letztere Redaktion ist auch dem Hugo von Fleury bei Abfassung seines Liber de modernis regibus Francorum [1]), sowie dem Anonymus Rhenanus, dem Verfasser der Historia et Gesta Godefridi vorgelegen [2]), welche einige Sätze in ihre Darstellungen wörtlich aus demselben aufgenommen haben. — Diese beiden Redaktionen wurden nun schon für zwei verschiedene Briefe erklärt, so von Peyré [3]) und de Smet [4]). Man hat gesagt, die Version Guiberts biete den allgemeinen Inhalt eines an Robert den Friesen gerichteten kaiserlichen Schreibens und sei in die Zeit von 1086—1093 zu setzen, die Robertsche Version sei gegen das Jahr 1095 an Robert II von Flandern, den Sohn Roberts des Friesen, gesendet worden. Nun ist es ja keineswegs ausgeschlossen, dass Alexios zwei- oder mehreremal in der nämlichen Angelegenheit sich nach Flandern gewandt hat, wie denn auch Ekkehard, Hierosol. V, 2—3 von häufigen Gesandtschaften und Briefen redet, die von diesem Kaiser ans Abendland gerichtet worden seien, damit dieses dem Morgenlande zu Hülfe eile, allein dass sich dies auch betreffs der genannten 2 Versionen also verhalte, ist trotz deren scheinbarer Verschiedenheit nicht zu erweisen, vielmehr gerade das Gegenteil richtig. Beide Versionen geben zumeist denselben Inhalt wieder und behandeln dasselbe Thema, sei es dass die Guibertsche Version von der Robertschen abhängt, was wir für das wahrscheinlichere halten, und nicht die letztere von der ersteren, sei es dass beide selbständig nach einem vorliegenden griechischen Originale gefertigt worden sind. Was die von Guibert überlieferte Version anlangt, so sei zunächst erwähnt, wie Guibert da, wo er in seinen Gesta Dei per Francos auf die Einfälle der Türken ins griechische Reich zu sprechen kommt, es für besonders erwähnenswert erachtet hat, dass Alexios durch die Türken- und Petschenegennot in grosse Bedrängnis geraten sei und sich veranlasst gesehen habe, an den ihm persönlich bekannten Robert den Aeltern von Flandern, mit dem Beinamen Friso (s. Anm. 14), eine Botschaft zu senden und in einem Briefe ihm darzulegen: „multas causas, quibus excitari eius posset animus ad defendendam periclitantem Graeciam". Der Kaiser habe dabei nicht die Absicht verfolgt, dass Robert, der sehr reich gewesen sei, selbst und allein ihm zu Hülfe komme, sondern weil ihm wohlbekannt war, dass, wenn ein so mächtiger Mann, wie dieser, einen Hilfszug in Aussicht stelle, eine sehr zahlreiche Menge des abendländischen Volkes (nostrae gentis) der Neuheit wegen ihm sich anschliessen würde. Auch sei ja Robert früher einmal nach Jerusalem gepilgert und über Constantinopel gekommen, habe damals mit dem Kaiser selbst persönlich verkehrt, welcher ihm ein grosses

---

Brief der Editio princeps dieser Historia Hierosol. (Colon. c. 1470) vorgedruckt und in den am Schlusse unserer Einleitung verzeichneten Robertcodices enthalten. — [1]) Herausg. von Waitz in Mon. Germ. SS. IX, 392 ff. Der in dieser Schrift enthaltene Bericht über den I. Kreuzzug ist besonders ediert im Rec., Hist. occid. t. V, p. 363—367 unter dem Titel: Hugonis de S. Maria, Floriacensis monachi, itineris Hierosolymitani compendium. — [2]) Anonymi Rhenani, Historia et Gesta ducis Gotefridi, im Rec., Hist. occid. V, 437—524. Vgl. a. über diese Erzählung Byzant. Zeitschr. VII, 433 f — [3]) Peyré, Histoire de la I[re] croisade, Paris 1859, t. II p. 461. — [4]) De Smet, Mémoire sur Robert de Jérusalem, comte de Flandre, à la première croisade p. 6.

Vertrauen zugewendet und sich auch veranlasst gesehen habe, ihn um Hilfe anzurufen. Den Brief nun in seinem ganzen Umfange seiner Darstellung einzufügen, missbehage ihm, dagegen wolle er einiges aus demselben mitteilen, „uerbis tamen uestita meis“, d. h. nicht wörtlich, sondern nach seiner (Guiberts) Manier umschreiben, was er denn auch gethan hat, um alsdann darauf hinzuweisen, dass eben dieser griechische Kaiser, welcher durch die Türkennot dazu getrieben worden war, die Franken herbeizurufen, nachher, als diese in der That in Constantinopel anlangten, sie mit grossem Misstrauen behandelt habe. Hierauf teilt Guibert im Auszuge Einzelheiten aus dem Briefe mit. Da wir unten nur die Robertsche Version zum Abdrucke bringen, weil sie uns den vollständigen zur Zeit des I. Kreuzzuges vorhandenen Text bietet, so wollen wir hier behufs Ermöglichung einer näheren Prüfung unserer obigen Behauptung, dass beide Recensionen nur ein und denselben Brief wiedergeben, auch die Guibertsche Version in extenso folgen lassen, wobei wir nebenan auf die dem Inhalte nach übereinstimmenden Sätze der Robertschen Version sowie der nachher zu besprechenden Raimund'schen Mitteilung in dessen Hist. Francorum, Rec. Hist. occ. III, 288 verweisen. Die Guibertsche Version lautet:

Rec., Hist. occid. IV, 131 E [Ipsam autem epistolam inserere opusculo
isti omnino piguit, quaedam ibidem dictorum,
uerbis tamen uestita meis, proferre collibuit:]
„De ecclesiis querimonia est, quas siqui- I, 13 n. 45
dem gentilitas, euersa Christianitate, tenebat,
131 F in quibus equorum ac mulorum ceterorumque
animalium catabula construebat. quod in tan-
tum uerum fuit, ut etiam fana sua, quae Ma-
chomarias uocant, inibi instituerent, et infinitae Raim. de Ag.
quoque turpitudinis commercia exercerent, ut 288 C
non iam basilicae, sed meritoria et scenae fi-
erent. porro de Catholicorum necibus frustra I, 6 n. 21
agerem, cum mortuis in fide uitae aeternalis
131 G uideretur instare concambium, superstites sub
miseri iugo famulatus uitam gererent, ipsis, ut
arbitror, mortibus acriorem. uirgines enim fi- I, 9
delium deprehensae publicum fieri praecipie-
bantur scortum, cum nusquam pudori deferre-
tur ac honestati coniugum. matres correptae in Raim. de Ag.
conspectu filiarum, multipliciter repetitis diuer- 288 E
sorum coitibus uexabantur, cum filiae adsisten-
tes carmina praecinere saltando nefaria inter I, 10
131 H huiusmodi cogerentur. eadem statim passio,
quod dici quidem et dolor et pudor est, re-
uoluebatur ad filias, quae etiam foeditas ob-
scenis infelicium matrum cantionibus ornaba- Raim. de Ag.
tur. totius denique nominis reuerentia Christiani 288 E
prostibulo tradebatur. cumque sexui femineo I, 12
non parcitur, quod tamen excusari poterit pro

Rec. Hist. occid. IV, 132 B competenti natura, in masculinum, pecualitate
transgressa, solutis humanitatum legibus itur.
quemdam eos abusione Sodomitica interemisse
episcopum" [dicit. cum ergo de Constantinopolitana, I, 13. 14
quam potissimum uerebatur et quae, transito S.
Georgii Brachio, inminebat, obsidione, multa que-
132 C rela tractaret, inter cetera intulit] „quod videlicet, I, 18
si non alia subueniendi sibi uideretur nobis
occasio, saltem propter senos, quorum corpora
ibidem tumulata habentur apostolos, ne ab im-
piis aut incendio conflagrentur aut in uoragines
demergantur, celeberrimam perhibet ciuitatem
132 D omnimoda opitulatione dignissimam". [sequitur
demum post apostolorum inlationem et dicit:]
„apud se beati Joannis baptistae caput haberi, I, 17
quod, [quamuis falso dicat], hodieque ac si uiuen-
133 A tis, capillis et cute uideatur insigniri". [praeterea
adiicit: ut] „si non tanti cohibitio mali, si non I, 20
praefatorum sanctorum ad hoc ipsum eos ani-
133 B maret amor, saltem auri argentique, quorum
innumerabiles illic habentur copiae, cupiditas
inliceret". [infert denique et quiddam bonorum ui-
rorum frugalitati incompetens, ut uidelicet: prae- I, 22 n. 104
ter haec uniuersa, pulcherrimarum feminarum uo-
luptate trahuntur quasi Graecarum mulierum spe-
cies tanta esset, ut Gallicis modo quolibet prae-
ferrentur, solaque eorum causa Francorum exerci-
tus in Thraciam ageretur.]

Der Inhalt des Schreibens, wie es uns in einer grösseren Anzahl Codices der Hist. Hierosolym. des Mönches Robert sowie in 3 selbständigen Exemplaren überliefert wird[1]), ist folgender: Der griechische Kaiser (dessen Namen übrigens im ganzen Briefe nicht genannt wird) entbietet dem Grafen Robert v. Flandern sowie den übrigen geistlichen und weltlichen Bewohnern der flandrischen Herrschaft seinen Gruss (Abs. 5) und schildert zunächst die unsägliche Notlage, in welche sein Reich durch die Bedrängnis der Petschenegen und Türken versetzt sei: Mord und Todschlag und schreckliche Leiden seien an der Tagesordnung, von den vielen Nöten wolle er nur weniges hervorheben (Abs. 6): Knaben und Jünglinge würden an den Taufsteinen beschnitten und der Name des dreieinigen Gottes entheiligt (Abs. 7); wer sich weigere würde getödtet (Abs. 8). Keusche Frauen und Mädchen würden entehrt und während der Entehrung der einen müssten die andern Zotenlieder singen (Abs. 9 und 10), wodurch der Jammer grösser sei als der Rahels, welche den Tod ihrer Kinder beklagte (Abs. 11); nicht nur an Leuten jeglichen Alters und Standes, sondern sogar an einem Bischofe hätten sie die sodomitische Sünde verübt (Abs. 12). Sie würden die heiligen Orte auf unsägliche Weise schänden. Ihre Macht sei ausgebreitet über ganz Griechenland von Jerusalem an, so dass die Hauptstadt Constantinopel von ihnen bedroht sei und weg-

[1]) Siehe Näheres darüber unten S. 42—44.

genommen werden würde, wenn nicht Gott und die lateinische Christenheit den Griechen zu Hülfe käme (Abs. 13). Schon hätten sie die Propontis mit 200 Schiffen angegriffen (Abs. 13). Dies wenige habe er von den Schlechtigkeiten, die das gottlose Geschlecht ausgeübt habe, mitteilen wollen (Abs. 15). Er bitte nun alle Christgläubigen, ihm und seinen Griechen zu Hülfe zu kommen; er befinde sich zur Zeit auf der Flucht vor den Türken und Petschenegen; doch wolle er lieber unter der Botmässigkeit der Lateiner als unter der Willkührherrschaft der Heiden leben (Abs. 16); auch sei es besser, wenn Constantinopel in der Lateiner Gewalt sich befinde: seien doch in dieser Stadt wertvolle Reliquien des Herrn und vieler Heiligen aufbewahrt, deren Besitz für die Christen von höchstem Werte sei (Abs. 17—19). Wenn sie aber darum zu kämpfen nicht bereit seien und das Geld höher achteten, so mache er sie auf den ungeheuern Reichtum in Constantinopel aufmerksam und die dort von altersher aufgehäuften unzähligen Schätze, wie ja allgemein bekannt sei (Abs. 20, 21); würden dieselben in der Türken und Petschenegen Hände fallen, so müsste dies ihnen zu grossem Nachteile gereichen (Abs. 22). Sie möchten darum aufs schnellste Hilfe bringen, so lange es noch möglich sei, damit die christliche Herrschaft im Morgenlande, und was wichtiger sei, das Grab des Herrn der Christenheit verbleibe und dadurch ihnen der Himmelslohn zu teil werde (Abs. 23).

Wenn man den Inhalt der beiden Versionen miteinander vergleicht, so erkennt man leicht neben dem Unterschied in der Form die Identität der Gedanken: in beiden liest man über die schmähliche Behandlung der Christen vonseiten der Türken, wie deren Töchter und Frauen öffentlich vergewaltigt und dieselben im Beisein ihrer Mütter zum Singen von Schand- und Zotenliedern gezwungen würden, wie selbst die Sünde der Sodomiten an einem Bischofe verübt worden sei; sodann in beiden von den heil. Körpern und Reliquien, und indem Guibert den Inhalt des Briefes in den Worten zusammenfasst: „si non tanti cohibitio mali, si non praefatorum sanctorum ad hoc ipsum eos animaret amor, saltem auri argentique, quorum innumerabiles illic habentur copiae, cupiditas inliceret“, so haben wir darin in Kürze auch den Inhalt der Robertschen Version, welche zunächst von der grossen Not, dann von den Reichtümern Constantinopels handelt und im Anfang des Abs. 20 fast denselben Uebergang enthält. Gewiss aber würde man nie daran gezweifelt haben, dass Guibert denselben Text, welcher uns in Verbindung mit der Historia Roberts überliefert ist, zur Vorlage gehabt habe, wenn nicht Guibert zwei Mitteilungen als im Briefe enthalten anführte, welche in der Robertschen Version nicht gelesen werden: einmal, dass die christlichen Kirchengebäude von den Türken zu Viehställen umgewandelt würden, und sodann, dass der Briefschreiber die schönen griechischen Frauen den Abendländern empfohlen habe, um welcher willen diese seiner Einladung Folge leisten möchten. Dennoch aber wird man bei näherer kritischer Prüfung die etwaige Annahme, dass noch ein anderer Text des Briefes existiert habe, welcher Guibert zur Grundlage seiner Darstellung gedient, als der uns in den

Codd. von Roberts Historia überlieferte, keineswegs als richtig ansehen können. Die Berechtigung zur ersten Mitteilung hat Guibert offenbar aus den Worten des Briefes entnommen, wo nach Robertscher Version der Verfasser schreibt: „loca uero sancta innumerabilibus modis contaminant et destruunt et peiora eis minantur". Ohne Zweifel hatte er von anderwärts her noch vernommen und war wohl bei Beginn und im Verlauf des ersten Kreuzzuges davon die Rede, dass mit den Gebäuden, welche zum christlichen Gottesdienste bestimmt waren, auf die genannte Weise verfahren worden sei.

Wahrscheinlich lag ihm auch der Bericht Raimunds de Aguilers vor, wo dieser p. 288 B folgendes über die von seiten der Türken gegenüber den Surianen ausgeübten Bedrückungen mitteilt, welchen Bericht wir vollständig hier wiedergeben, weil es uns sicher zu sein scheint, dass auch Raimund unseren Brief gekannt und aus demselben einige Angaben in seine Erzählung eingeflochten hat: „Insurgentibus per Dei iudicium Saracenis atque Turcis, in tanta oppressione seruitutis isti Suriani fuerunt per CCCC et eo amplius annos, ut multi eorum compellerentur patriam et Christianam deserere legem. si qui autem per gratiam Dei contempsissent, cogebantur tradere pulchros paruulos suos ad circumcidendum uel ad turcandum, siue rapiebantur a sinibus matrum, interfecto patre et inlusa parente. quippe in tantam malitiam exarserant illa hominum genera, ut ecclesias Dei euerterent et sanctorum eius uel imagines delerent, et quas non poterant delere per moram, oculos earum eruebant et sagittabant. altaria uero omnia suffodiebant. in ecclesiis autem magnis mahumarias faciebant. quod si aliquis de illis angustiatis Christianis imaginem Dei uel alicuius sancti domi suae habere uolebat, uel redimebat eam per singulos menses uel annos, aut conculcata in stercore coram oculis ipsius comminuebatur. quodque adhuc relatu nimis durum est, ponebant iuuenes in prostibulis, commutantes sorores eorum pro uino, ut nequius agerent. et neque his neque aliis tristibus inlacrimari palam etiam matres audebant. et quid de his multa narramus? conjurauerat certe gens illa contra sanctum sanctorum et eius hereditatem". Dass dieser Raimundsche Bericht einen Teil der Nachrichten, welche unser Alexiosbrief bietet, wiedergibt, ist wohl nicht zu läugnen: Die Erzwingung der Beschneidung der Kinder, die Zerstörung der Kirchen und Bilder, die Nötigung der Jugend zur Unsittlichkeit beim Anblick der Mütter sprechen allzudeutlich für die Annahme, dass Raimund denselben wohlgekannt und in seiner Historia Franc. a. a. O. einige Reminiscenzen aus demselben wiedergegeben hat. Allerdings die nähere Mitteilung über die Art des Verfahrens vonseiten der Türken mit den Kirchen und Bildern ist wohl eine selbständige Angabe Raimunds, darauf beruhend, dass Raimund selbst als Teilnehmer am ersten Kreuzzuge mit eigenen Augen wahrgenommen hatte, wie so manche christliche Kirche dem muhamedanischen Kulte zum Opfer gefallen war; daher die Notiz: „in ecclesiis autem magnis bafumarias faciebant", woher Guibert die seinige entnommen hat, da er schreibt: „quod in tantum uerum fuit, ut etiam fana sua, quae Machumarias uocant, inibi (in ecclesiis) insti-

tuerent" etc. — welche Notiz sicher im ursprünglichen Texte des Briefes, bezw. in der Robertschen Version nicht zu lesen war, da der Name „Machumaria" oder „Bafumaria" eigentlich erst mit dem Kreuzzuge selbst den Abendländern geläufig geworden ist. Guibert machte sonach seine Bemerkung über das Verfahren mit den Kirchen auf Grund des Briefes sowie der Nachricht Raim.'s de Aguilers. Sein Verfahren ist umsomehr erklärlich, als er ja in seiner Darstellung das vom Briefschreiber Mitgeteilte in eigener Weise (uerbis meis uestita) mitzuteilen sich vorgenommen hatte, so dass man in den Worten Guiberts mehr eine Umschreibung und erläuternde Darstellung des Briefinhaltes wahrnimmt und keineswegs zu folgern genötigt ist, es habe ihm eine andere Recension, bezw. ein anderer Brief, als der, welchen die Robertsche Version bietet, vorgelegen [1]). Dasselbe gilt auch von der Bemerkung Guiberts über die schönen Frauen. Diesen Zusatz hat er wohl darum hinzugefügt, weil er damit als naheliegend bezeichnen wollte, wie der Briefsteller in den Worten des Briefes über die unermesslichen Schätze Constantinopels, welche von jederman begehrt würden und alle Reichtümer der Welt überragten, gewiss auch die schönen Frauen der Griechen mitinbegriffen habe. Diese Worte dienen als Erläuterung, welche Guibert über die thesauri zu geben für nötig fand: „infert denique et quiddam" etc.: „er nimmt in Folge dessen auch Bezug", bezw. er dachte bei jenen Worten auch an etwas, was der Enthaltsamkeit braver Männer nicht entspricht, dass nämlich ausser all' diesem das Gefallen an schönen Frauen sie anziehen möchte. Das ist wohl die nächstliegende Erklärung: denn mit Michaud in Bibliographie des crois. I, 395 zu behaupten, Martene habe in seiner Ausgabe der Robertschen Version des Briefes den Absatz über die Frauen unterdrückt, ist unannehmbar, da ja nicht nur die übrigen Druckausgaben, sondern alle Codices ihn auch nicht aufweisen [2]), weshalb Riant in Alexii epist. p. XLV, der ja überzeugt ist, dass der Guibertsche und Robertsche Text beide eine einzige Redaktion zur Grundlage haben, wenn auch die Version Guiberts Angaben enthalte, welche im Robertschen fehlen, es für möglich hält, dass vielleicht Guibert ein Exemplar des Briefes vor Augen gehabt habe, in welchem nach der Aufzählung der Reichtümer Constantinopels eine kurze, von einem dritten herrührende Bemerkung bezüglich der griechischen Frauen gemacht war, denn es erscheine ihm

---

[1]) In welcher Weise übrigens Guibert die Worte anderer wiedergibt, das mag man aus seinen Gesta Dei per Francos ersehen, welche bekanntlich zumeist eine Umarbeitung der Gesta Francorum sind. Wo man aufschlägt und Guiberts Darstellung mit derjenigen seiner Vorlage der Gesta vergleicht, findet man eine durchaus ähnliche Manier, wie wir sie auch in Betreff unseres Briefes bei ihm angewendet sehen. Er meidet durchgängig die wörtliche Kopie und giebt die Gedanken der Erzählung in einer ihm geläufigeren und mehr urbanen Darstellung wieder. — [2]) Auch Gaston Paris in Revue critique 1879, Nr. 47 p. 382 und in Revue de l'Orient latin V, 256 ist der Meinung, dass Robert oder sonst ein Ueberarbeiter des Briefes, um nicht Anstoss zu erregen, den Passus über die Frauen weggelassen habe, und glaubt, dass auch das Manuscript α, welches den Brief isoliert und nicht als Einleitung oder Anhängsel zur Historia Roberti monachi enthalte, weil es am Schlusse verstümmelt sei, den Satz über die griech. Frauen enthalten haben könne, — was eben auch nur eine Vermutung ist. —

(Riant) doch als ein Ausbund von Unverfrorenheit, wenn Guibert über eine von ihm selbst erfundene Phrase sich derart aufgehalten haben sollte, wie dies Guibert bei seiner Mitteilung gethan habe. Allein warum sollte Guibert, auch ohne eine dahingehende ausdrückliche Bemerkung vor Augen gehabt zu haben, gerade in Bezug auf die Schätze, welche der Briefsteller als in Constantinopel vorhanden hervorhebt, sich nicht auch unter denselben Frauen haben vorstellen können, um derentwegen der griech. Kaiser im Abendlande Propaganda habe machen wollen? Doch vermögen wir auch einen weiteren Grund beizubringen, welcher Guibert zu dieser Bemerkung veranlasst haben dürfte: in der Robertschen Version sagt der Verfasser des Briefes Abs. 22: „timeo ne per illum thesaurum paulatim nostros seducant cupidos milites, quemadmodum Julius Caesar olim fecit, qui regnum Francorum cupiditate inuasit et quomodo Antichristus capturus totum mundum in fine mundi est acturus“. Diese „cupiditas Caesaris“ bezog sich auch auf Caesars Umgang mit den Frauen, worüber uns Suetonius, wie wir unten in n. 103 zeigen werden, Näheres mitteilt, dessen Schilderung auch dem Guibert wohlbekannt war und diesen mitveranlasst haben dürfte, dem Schreiber des Briefes den Gedanken an die schönen Frauen Constantinopels zu unterstellen, um welcher willen ja die Franken, wie Caesar einst nach Gallien gezogen ist, auch nach Constantinopel kommen könnten. Sei dem übrigens wie ihm wolle, die beiden Bemerkungen Guiberts können die Annahme von der Identität des Inhaltes der Guibertschen und Robertschen Version keineswegs entkräften, einesteils weil Guibert den Inhalt nicht wörtlich aus seiner Vorlage herübergenommen, sondern in freier Weise wiedergegeben hat, andernteils weil ja die Punkte, welche beide erwähnen, ebenfalls nur auf Identität schliessen lassen. — Wir möchten darum auch annehmen, dass Guibert aus der Version, wie sie uns in den Robertcodices überliefert ist, seine Excerpte geschöpft hat. Dass wenigstens die Robertsche Version nicht aus der Guibertschen erst gefertigt worden ist, hat auch Gaston Paris zugestanden, indem er mit Recht hervorhebt, dass das Fehlen des Satzes über die Profanierung der Kirchengebäude beweise, dass der Brief nicht erst auf Grund der Guibertschen Excerpte gefertigt worden sein könne; denn in diesem Falle hätte der Verfasser den genannten Satz nicht weggelassen; auch enthalte die Epistula bestimmte Angaben, welche nicht erst später auf Grund der Guibertschen Excerpte gemacht oder erdichtet worden sein konnten [1]). Gerade diese Voraussetzung spricht aber für unsere Annahme, Guibert habe die Mitteilung über die Profanierung der Kirchen auf eigenes Gutdünken hin seinen Excerpten beigefügt, was auch Gaston Paris für

[1]) Gaston Paris in Revue critique, 1879, Nr. 47 p. 382: »l'absence, dans l'Epistola, du trait relatif aux églises profanées me parait suffisamment prouver que l'Epistola n'est point faite d'après l'abrégé de Guibert: on n'aurait pas supprimé cette circonstance; cette hypothèse est d'ailleurs dépourvue de toute vraisemblance, car l'Epistola contient des faits précis et datés qu'on ne trouve pas dans l'abrégé de Guibert, et que personne n'aurait pu connaître ou inventer vingt ans après la composition de la lettre.«

wahrscheinlich erklärt [1]). Da er aber der Meinung ist, dass der Absatz über die griechischen Frauen im ursprünglichen Briefe enthalten gewesen und von Robert oder sonst einem Ueberarbeiter, weil anstosserregend, weggelassen worden sei und also in allen Handschriften der sogenannten Robertversion fehle, so sei als der ursprüngliche Text derjenige anzusehen, den wir in der Robertversion besitzen, der aber am Schlusse auch den Passus über die griechischen Frauen enthalten habe. Diesen Text hätte sonach der Verfasser der sog. Robertversion kopiert, indem er den Satz über die griechischen Frauen wegliess, und ihm hätte Guibert seine Excerpte entnommen. Immerhin aber geht auch hieraus hervor, dass wir es bei beiden Versionen mit ein und demselben Briefe zu thun haben, dessen Inhalt in der Robertschen Version am vollständigsten wiedergegeben ist.

Nicht minder ist die Sachlage die nämliche auch bei der Annahme, dass dem uns in lateinischer Version überlieferten Texte des Briefes ein griechisches Original zur Grundlage gedient habe, sei es dass der Verfasser des Robertschen Textes dasselbe allein benützt und später Guibert aus diesem wieder seinen Auszug gefertigt, sei es dass beide Verfasser selbständig und unabhängig von einander das griechische Original vor sich gehabt und den Inhalt desselben nach Belieben in ihrer Art wiedergegeben haben [2]) — es ist ein und derselbe Brief, dessen Inhalt in der von uns edierten sogenannten Robertschen Version am authentischsten uns entgegentritt: Die Annahme Peyrés und de Smets [3]), dass von Constantinopel aus 2 an Robert von Flandern gerichtete Schreiben gesendet worden seien, deren Inhalt in den beiden Versionen, der von Robert und von Guibert überlieferten, wiedergegeben sei, ist nach dem bisherigen unannehmbar und kann nicht erwiesen werden.

Auf eine Abhängigkeit von der sog. Robertschen Version weisen auch ausser der vorhin angeführten Stelle aus Raim. de Ag. einige uns von Hugo von Fleury überlieferten Sätze in seinem Liber de modernis regibus Francorum [4]) über das Concil zu Clermont: „Eodem etiam anno (1095) Urbanus papa uenit in Galliam et magnum apud Clarum montem concilium mense Nouembri celebrauit; imperium enim orientale a Turcis [6] et Pincenatis grauiter infestabatur etiam [13] Cappadocia minor et maior et Phrygia maior et minor, et Bithynia simul et Asia, Galacia quoque et Libya et Pamphylia et Isauria et Lycia et insulae principales il-

[1]) G. Paris in Rev. crit. 1879, II, p. 381: »cette opinion me paraît tout à fait vraisemblable«. Doch behauptet auch G. Paris p. 387, dass Guibert seinen Text nicht direkt aus der Robertschen Version gemacht haben könne. S. Anmerk. 85. — [2]) Dies anzunehmen hielt ich für das Nächstliegende in meiner Ausgabe von Ekkehard's Hierosolymita (Tübingen 1877) S. 345. Auch Vasiljevski hat dies in seinem Aufsatze: Byzanz und die Petschenegen, Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1872, Band 164, S. 325 ff. (russisch), zu erweisen gesucht. Vgl. a. Riant, Invent. p. 82, und Gaston Paris in Revue crit. 1879 Nr. 47 p. 380. — [3]) S. oben S. 11. — [4]) In Monum. Germ. SS. t. IX, 392—393, in Inventaire des lettres hist. des croisades, ed. Riant in Arch. de l' Orient lat. I, 85 ff., und als Hugonis de S. Maria Floriacensis monachi itineris Hieros. compendium im Rec., Hist. occ. V, 363 ff. ediert.

larum regionum, Chio videlicet et Mytilena ab eis captae tenebantur; [6] et fiebant cotidie diuersae caedes Christianorum et derisiones in Christum dominum et in religionem nostram. unde papa in memorato concilio exhortatus est Gallorum gentem, quam nouerat bellicosissimam, ut uiriliter oppressis fratribus succurrerent, ne eorum temporibus christianismus in orientis partibus penitus deperiret. [17] adserebatque gloriosam et ineffabilem mercedem in caelo adsecuturos esse omnes (vgl. Abs. 17 und 23), qui cruce Domini insigniti, propter hoc negotium exsequendum peterent S. Sepulcrum. [17] monebat etiam ut, antequam barbari Constantinopolitanam urbem sibi subiicerent, eo festinarent, in qua est statua, ubi Christus fuit ligatus et flagellatus, et chlamys coccinea, qua fuit indutus, et spinea corona, qua fuit coronatus, et flagellum, quo fuit flagellatus, et arundo, quam pro sceptro tenuit, et uestimenta, quibus, antequam crucifigeretur, exspoliatus fuit, et quaedam portio crucis, in qua confixus pependit, et claui, quibus adfixus fuit, et aliae simul sanctae reliquiae, quae magnum omnibus Christianis generarent [19] detrimentum, si amitterentur". Auf diese Abhängigkeit hat zum erstenmale Vasiljevski hingewiesen [1]), Riant aber hat dieselbe insoweit beanstandet, als er es für wahrscheinlich hält, weil Hugo dabei weder den Kaiser Alexios noch Robert von Flandern erwähne, ja seine angeblich aus dem Briefe entnommenen Sätze dem Papst Urban II als in Clermont 1095 gesprochen in den Mund legt, dass Hugo diese Sätze einem Reliquien-Kataloge und einer vom Papste gehaltenen Rede, deren Text verloren gegangen sei, entnommen habe, obwohl er andererseits die Möglichkeit nicht bestreiten wolle, dass Hugo den Text der Robertschen Version vor Augen gehabt habe. Allerdings nach Riants Meinung habe ja der Briefsteller selbst Reliquien-Kataloge, sowie Reden Urbans zur Grundlage seines Briefes genommen. Doch ist ein strikter Beweis für diese Annahme von Riant keineswegs gegeben worden, weshalb die Wahrscheinlichkeitsannahme Riants eben auch nur Vermutung bleibt, der gegenüber der Wortlaut zu deutlich für die Identität der Worte Hugos mit denen des Briefstellers spricht, welche mit Gründen nicht geläugnet werden kann.

Ein weiteres Fragment dieses Briefes, welches offenbar der Robertschen Version sehr nahekommt, jedoch einige hervortretende Abweichungen von derselben bietet, findet sich in die Clermonter Concilsrede Urbans II verwoben, in dem Manuscript der Bibliothek zu Hamburg Nr. 4 (aus dem XV. Jahrh.), welches die Historia de obsidione Terrae sanctae a. 1096 enthält und von Riant und Kohler in Recueil, Hist. occ. t. V, 436 — 524 als Anonymi Rhenani Historia et Gesta ducis Gotefridi seu Historia de obsidione Terrae sanctae ediert ist; ebenfalls ist, wie ich sehe, dieses Fragment nicht als in die Concilsrede verwoben, sondern am Schlusse der genannten Hist. de obsid. Terrae sanctae im Mainzer Codex IV, 151 fol. 54^b in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit der Version des Hamburger Codex angefügt.

[1]) Vergl. Vasiljevski, Byzanz und die Petschenegen a. a. O.

Wir geben dasselbe ebenfalls hier wörtlich wieder, da es der Abweichungen zu viele sind, welche wir den Variantennoten nicht haben anfügen wollen; es lautet [1]): „quantumque [cod. Mog. inter cetera] querulosa et lugubria uerba, quae imperator Graeciae scripsit Roberto, comiti Flandrensium, de insultu perfidorum homicidarum, scilicet Turcorum [cod. Mog. add. seu Teucrorum] et aliorum infidelium, regiones Christianorum deuastantium, sic inquit: [16] „Igitur pro amore Dei et pro fide et pietate omnium Christianorum flagitamus et obsecramus in Domino, ut, quoscunque Christi [om. Christi] fideles bellatores in terra tua adquirere poteris, ad auxilium meum [mei] et Graecorum Christianorum huc tecum adducere digneris, ut ob salutem animarum suarum, regnum Graecorum defendere temptent. ego enim tamquam profugus factus sum et cotidie a facie Turcorum et Pincinatorum angustior et fugio, quia exercitum eorum fortem sentio. malo igitur subiectus esse Conchristianis Latinis quam perfidorum infestari delubriis. [17] ergo antequam obsidione uallet [uallent] et prosternat [prosternent] reuerendam metropolim Graeciae, suadeo [suadere] dicas [debes] utique militaribus tuis, ut saltem pretiosas reliquias, quae in ea sunt, aufferas et habeas atque colere facias in augmentum omnium Christianorum fidem et [om. fidem et] salutem. Notum sit igitur nobilitati tuae, quia inter ceteros thesauros aerarii mei mecum habeo maiorem partem pretiosae statuae omni deuotione dignam, in qua flagellatus fuit mundi saluator Jesus Christus. [17] est ibi etiam flagellum, quo [quo ipse] flagellatus fuit; chlamys coccinea, qua erat indutus; harundo, quam uice sceptri [quam in sceptro] in manu tenuit; tunica eius inconsutilis; pars maxima ligni sanctae [om. sanctae] crucis; lintheamina post resurrectionem eius inuenta; XII cophini fragmentorum; maior pars capitis S. Johannis [18] baptistae; corpuscula multorum Innocentium et aliorum martyrum, Georgii, Mauritii, Demetrii, Nicolai, Egidii, Johannis Damasceni, Johannis Chrysosthomi, Gregorii Nazianzeni [om. Nicolai usque ad Nazianzeni], Cyrilli, Pelagii et aliorum confessorum et uirginum multarum. ob reuerentiam igitur omnium harum honorabilium reliquiarum, suadeo et tuam exhortor nobilitatem, ut sis saluatus cum [in] gente [22] tua et tuis totis uiribus certes, ne talis thesaurus in manus perueniat impiorum. scias igitur [insuper] quia soli thesauri ecclesiarum Constantinopolis in auro et [om. et] argento, gemmis et lapidibus pretiosis, sericis pannis, palliis et tapetiis sufficere possunt omnibus mundi ecclesiis. hos tamen thesauros omnes thesaurus ecclesiae S. Sophiae superat et excellit et sine dubio thesauris templi Salomonis coaequari potest. [23] satage ergo, dum tempus habes, ne Christianorum regnum et, quod maius est, Dominicum Sepulcrum perdas. quod si facere non distuleris, scias te, post hanc uictoriam consequi coronam perennem".

[1]) Im Recuëil a. a. O. p. 441. Die Varianten des Mainzer Codex, welche im Recueil nicht abgedruckt sind, setzen wir dem Texte in Klammern bei.

Die Historia Godefridi ist im Recueil nach 3 Manuscripten ediert, nämlich nach einem aus Colmar, einem aus Mainz und dem aus Hamburg, welche zwei letzteren das Fragment der Epistula Alexii, wie vorhin erwähnt, enthalten. Da die Erzählung aber erst aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhts. stammt [1]) und ganz auf Grund der Darstellungen des Bartolfus de Nangeio und des Robertus Monachus gefertigt worden ist, auch es offensichtlich ist, dass der obige Text der Epistula mit der sogen. Robertversion wörtlich gleichlautende Sätze enthält, so ist man genötigt anzunehmen, dass der Verf. der Historia den Text der Worte des Briefes auf Grund eines Robertcodex' also wiedergegeben, bezw. zum Teil umschrieben und mit dem Zusatze der Aufzählung der Märtyrer vermehrt hat. Die etwaige Annahme, dass eine dritte Version des Alexiosbriefes zur Zeit des I. Kreuzzuges im Abendlande verbreitet war und das vorliegende Fragment diese Version biete, ist unwahrscheinlich und bleibt nur Vermutung, da ein sicherer Beweis hiefür in keiner Weise zu erbringen ist — immerhin aber zeigt auch das Vorhandensein dieses Fragmentes, dass es sich um ein und denselben Brief handelt, dessen Inhalt die sog. Robertsche Version am vollständigsten wiedergibt [2]). Diesen Nachweis von der relat. Identität der noch vorhandenen Version, bezw. davon, dass der ursprüngliche Text, aus dem die Verfasser derselben geschöpft haben, kein wesentlich anderer gewesen sein kann als derjenige, welcher uns in der Robertschen Version vorliegt, mussten wir vorausschicken, um nunmehr

---

[1]) Das Manuscript zu Colmar (Nr. 248) stammt aus dem J. 1459, das zu Mainz (Nr. 151) aus dem J. 1452 und das von Hamburg (Nr. 4) aus der Zeit nach dem J. 1470. Das Mainzer Manuscript ist darum das älteste. Vgl. Rec., Hist. occ. V. préf. p. CXXIX und Byzant. Zeitschr. VII p. 433. — [2]) Sicher aus der Robertschen Version und nicht aus einer Concilsrede Urbans entnommen, worauf Kohler im Rec., Hist. occ. V, préf. p. cv schon hingewiesen hat, ist das Fragment, welches im Recueil, Hist. occ. t. V p. 380 f. in dem wahrscheinlich von Hugo von Lerchenfeld innerhalb der Jahre 1170—1216 verfassten Breviarium passagii in Terram sanctam enthalten ist. Dieses Breviarium ist ein Auszug aus der Historia des Mönches Robert. Der Ueberarbeiter Roberts hat zu der Papstrede, die er Urban in Clermont halten lässt, den grössten Teil unseres Briefes von Abs. 6—19, aber in folgender geänderter Anordnung wörtlich verwendet: Abs. 13 von »nam paene tota terra« an bis »nobis subueniret«, dann Abs. 17 von »in ea habentur« bis Abs. 19 »si perdiderint«, hierauf Abs. 6 von »pendentia« bis »derisiones«, und Abs. 7 bis »ipsa sua nefaria« Abs. 9; dann Abs. 10 bis »res ornant planctum«, Abs. 12 bis »minantur« in Abs. 13, und nach einem Einschiebsel aus Robert die Worte des Abs. 13: »et ad haec quis non plangit . . . . quis non orat«? Dieses Fragment wörtlich hier in seinem ganzen Umfange anzuführen, ist darum überflüssig, weil es fast ganz identisch ist mit dem Text, den wir unter den Varianten mit Ve notirt haben. Kohler bemerkt im Rec., Hist. occ. t. V préf. cv betreffs dieses Fragments: »si l' on se rappelle que la lettre d' Alexis se trouve, comme celle du patriarche de Jérusalem, transcrite dans un grand nombre des manuscrits de Robert le Moine, on jugera vraisemblable que le chanoine de Ratisbonne l'a rencontrée dans le mscr. même du chroniqueur qui lui servait de guide et que c' est dans cette lettre qu'il aura été chercher les détails dont il a enrichi le texte assez maigre du sermon d' Urban II rapporté par Robert le Moine. En un seul point, dans les passages communs à son discours et à la lettre, il diffère un peu de celle-ci. Il fait dire au pape qu'il y a »40 ans environ« (circiter 40 annos) que les Infidèles se sont emparés du S. Sépulcre, détail chronologique que ne fournit aucun des manuscrits de la lettre parvenus

der Hauptfrage nach der Echtheit des Briefes näher treten zu können.

Die meisten, welche in neuerer Zeit über den Alexiosbrief Untersuchungen angestellt haben, sprechen demselben die Echtheit ab, was zwar auch schon in früherer Zeit geschehen ist, wie von Reiske [1]), Wilken [2]), Raumer [3]), Schrökh [4]) und Damberger [5]), ohne dass die Genannten ihre Meinung näher begründet hätten. Dagegen ist es in neuerer Zeit kein geringerer als Riant, der in seiner im Jahre 1879 erschienenen trefflichen Ausgabe des Briefes [6]), in welcher er dessen Inhalt einer eingehenden Prüfung unterstellt hat, den Verfasser als einen absichtlichen Fälscher ansieht, welcher den Brief in der Zeit zwischen Juli 1098 und Juli 1099 im Lager der Kreuzfahrer geschrieben habe, um die Nachzügler des ersten Kreuzzuges aus dem Abendlande, von wo sie sehnsüchtig im Lager der Kreuzfahrer erwartet wurden, zur Eile anzutreiben. Dieses von Riant behauptete Resultat, mit welchem auch

jusqu' à nous. Mais on pourra toujours supposer qu' il eu aura eu sous les yeux un exemplaire aujourd' hui perdu, où cette indication se rencontrait«. In letzterer Beziehung jedoch halten wir dafür, dass Hugo diese Anmerkung über die 40 Jahre nicht in seinem Briefexemplar vorgefunden, sondern aus Wilh. v. Tyrus l. I, c. 6 entnommen hat, der am Schlusse dieses Kapitels mitteilt, dass die Türken vor Peters Auftreten Jerusalem 38 Jahre lang beherrscht hatten, nachdem vor ihnen die Stadt unter der milderen Herrschaft der Aegypter und Perser gewesen sei. — [1]) Reiske, Notae ad Constant. Porphyrog. ed. Bonn p. 242. — [2]) Wilken, Geschichte der Kreuzzüge I, 73: »Doch scheint mir der Brief, wie er sich hier (bei Martene) befindet, die Uebung eines Mönches zu sein, welche durch den Auszug bei Guibert veranlasst wurde. Folgender Ausdrücke würde schwerlich ein griech. Kaiser sich bedient haben: »melius subiectus esse uestris Latinis cupio, quam paganorum delubriis« (Abs. 16), und weiter unten: »melius est ut uos habeatis Constantinopolim quam pagani« (Abs. 17), und in Rerum ab Alexio gestarum sagt Wilken p. 301: »Suspicor, monachum quendam aut fraude aut exercitii causa amplificasse ea uerba, quae a Guiberto imperator Roberto scripsisse perhibetur«. — [3]) Raumer, Gesch. d. Hohenstaufen, (1. Aufl. 1828) I, 41: »Die andern Quellen, besonders Guibert, nach dem unechten Briefe Alexios I an den Grafen von Flandern, s. du Fresne ad Ann. Komn. p. 73, sind verfälscht und untauglich.« — [4]) Schrökh, Christliche Kirchengesch. XXV, 47: »nicht zu gedenken, dass die Urschrift dieses Schreibens nicht mehr vorhanden ist, dass auch in Guiberts Auszuge einiges vorkömmt, was sich in der vollständigen Ausgabe nicht findet: so gibt es darinnen noch mehrere einfältige, für den Kaiser ungeziemende Stellen, oder sonst gar nicht glaubliche Nachrichten. Es hat also beinahe das Ansehen, dass dieses Schreiben, welches sich ohnedem mit der Erzählung der Prinzessin Anna nicht völlig vereinigen lässt, bei Gelegenheit der Rückkehr des Grafen von Flandern aus den Morgenländern und seiner Bekanntschaft mit dem Kaiser von einem abendländischen Geistlichen verfertigt worden sei, um den sich seit einiger Zeit regenden Trieb zu einem Zuge nach Palästina noch mehr anzufeuern.« — [5]) Damberger, Synchronist. Gesch. d. Kirche und Welt im Mittelalter (1854) Bd. VII, Kritik S. 6: »Graf Robert II von Flandern pilgerte nach Jerusalem 1085—86 und kehrte heim 1089 (Meyer) und da soll Alexios das Bittschreiben an ihn gerichtet haben (Pagi a. 1092 XI). Abt Guibert lib. I, 4 erwähnt es, eine Ueberarbeitung steht Martene, Thes. anecd. I, 267. Sybel S. 223 redet davon obenhin, hält aber doch das Schreiben für durchaus beglaubigt! Weder Form noch Inhalt ist so beschaffen, dass man denken könnte, es liege uns unverfälscht das ursprüngliche kaiserliche Schreiben vor Augen«. — [6]) Alexii I Komneni Romanorum imperatoris ad Robertum I Flandr. com. epistola spuria. Genev. 1879.

Kugler [1]), Thurot [2]) und in neuester Zeit auch Kohler und Mas Latrie [3]), die Herausgeber des Recueil, Hist. occid. t. V, und Potthast [4]) übereinstimmen, veranlasste Gaston Paris zum Widerspruch [5]), und obgleich dieser den Verfasser des Briefes ebenfalls für einen Fälscher hielt, suchte er im Gegensatz zu Riant zu erweisen, dass der Brief höchst wahrscheinlich im Jahre 1090 geschrieben worden sei als eine rhetorische Uebung über ein Thema, welches dem Schreiber gerade gefallen habe, wo dieser einiges aufnahm, was mit dem Geschmacke der Zeit in Uebereinstimmung gewesen sei. „Dass dieser lächerliche Brief falsch ist, sagt G. Paris p. 380, das springt einem jeden, der ihn liest, sofort in die Augen". Doch hat er neuerdings diese seine Ansicht dahin geändert, dass er es für wahrscheinlich erklärt, der Fälscher werde den echten Brief gekannt haben und sei das Schriftstück nicht blos als eine rhetorische Stilübung anzusehen [6]). Ebenfalls hat Paparrigopulo die Unechtheit desselben behauptet in seiner im Jahre 1878 erschienenen Schrift Histoire de la civilisation hellénique und später bei Besprechung der Ausgabe Riants [7]) diesem in fast allen seinen Ausführungen beigestimmt: erwähnt er doch mit Befriedigung, Riant habe diesem Briefe gleichsam den Gnadenstoss gegeben. Gerade der entgegengesetzten Annahme huldigt in neuerer Zeit Vasiljevski [8]), welcher den Brief für echt erklärt, nachdem auch ältere Schriftsteller ihn für echt angesehen haben, ohne freilich diese ihre Annahme mit

---

[1]) Kugler, Gesch. d. Kreuzzüge. 1880. S. 434: »Dieser Brief ist von den Forschern bald für echt bald für unecht gehalten worden. Graf Riant hat nun zunächst in einem eigenen Buche (Alexii I Komneni ad Robert. Flandr. I epist. spuria) und sodann wiederholt in dem erwähnten Inventaire den Beweis der Unechtheit dieses Briefes zu führen gesucht. Ich habe den Brief in meiner obigen Darstellung gar nicht berührt, weil ich ihn ebenfalls für unecht halte und mich insoweit in vollkommener Uebereinstimmung mit Riant befinde«. — [2]) Thurot im Rec., Hist. occ. IV, préf. p. xix: »Cette lettre est l'oeuvre d'un faussaire, comme l'a démontré M. le comte Riant«. — [3]) Rec., Hist. occ. V, préf. cv. cxxxii, 380, 441: »la fausse lettre d'Alexis I Komneni au comte de Flandre« oder »Pseudo-Alexii Komneni epistola.« — [4]) Potthast, Biblioth. histor. medii aevi (2 ed.) I, 331: »Dieser Brief, datiert von 1093, ist 1098 oder 1099 geschrieben«. — [5]) Gaston Paris in Revue crit. 1879 Nr. 47 p. 379—388. — [6]) G. Paris in Revue de l'Orient latin t. V. p. 255, wo er den in Byz. Zeitschr. VI, 1—32 erschienenen Aufsatz des Hrsgbrs über den Brief des Kaisers Alexios I an Robert v. Flandern einer Besprechung unterzogen hat. Paris sagt p. 255: »Je répète sans hésitation: que cette lettre, censée écrite par l'empereur d'Orient au comte de Flandre, où il se représente comme incapable de lutter contre les Turcs et les Petchénègues et fuyant toujours devant eux, où il invite les Français à venir prendre Constantinople qu'il ne peut plus défendre, leur vantant, pour les attirer, les reliques, les trésors et même les belles femmes de sa capitale, que cette lettre ridicule soit fausse, c'est ce qui saute aux yeux de tout lecteur . . . mais, d'autre part, les renseignements très exacts donnés dans l'Epistola sur quelques faits survenus en Orient, qui m'ont permit d'en fixer la date, et qu'on ne pouvait guère savoir en Occident, rendent très vraisemblable la connaissance par le faussaire de la vraie lettre d'Alexis à Robert et je suis porté à concéder que l'Epistola peut n'avoir pas été un simple exercice de rhétorique, mais avoir eu pour but et avoir pour effet de décider des chevaliers français à se porter au secours de l'empereur grec«. — [7]) In Bulletin de correspondance hellénique IV (1880) p. 24—29. — [8]) Im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung. 1880, Band 207 S. 223—261 (russ.).

Gründen unterstützt zu haben. Ich nenne de Bréquigny [1]), die Verfasser der Histoire litteraire de la France [2]), Lebeau [3]), Mailly [4]). Brunet de Presle [5]), Le Glay [6]), Darras [7]), Michaud [8]), Heller [9]), Haken [10]), Rehm [11]), Lochner [12]), Schlosser [13]), Rohrbacher [14]), Mortier [15]), van den Velden [16]), Kervyn de Lettenhove [17]), van Kampen [18]), Peyré [19]) und de Smet [20]). Schon vor dem Erscheinen der Riantschen Ausgabe hat Vasiljevski [21]) die Ansicht von der Echtheit des Briefes vertreten; er wurde auch später durch Riants Gründe nicht von der Unrichtigkeit derselben überzeugt, er behauptet vielmehr: der Brief entspreche durchaus der Lage, in welcher das byzantinische Reich im J. 1091 oder Ende des J. 1090 sich befunden und welche Anna Komnena beschrieben habe. Eben dieser Umstand ist es, der mich nach wiederholter Untersuchung überzeugt hat, an meiner früher ausgesprochenen Ansicht festzuhalten [22]),

---

1) De Bréquigny, Table des Diplômes t. II (1775) p. 277. — 2) Hist. litt. de la France tome X (1756) p. 329. — 3) Lebeau, Hist. du Bas Empire t. XVIII, 186. — 4) Mailly, Esprit des croisades (1780) I, lxviii und III, 89 (deutsche Uebers. I, 67 f. II, 61 ff.) — 5) Brunet de Presle, La Grèce depuis la conquête romaine p. 221. — 6) Le Glay, Hist. de comtes de Flandre I, 206. — 7) Darras, Hist. de l'Eglise XXIII, 241, 243; XXIV, 241. — 8) Michaud, Bibliothèque des crois. I, 125, 395; Bibliographie des crois. I, 34; Hist. des crois. (Brux. 1841) I, 57: »M. Heeren, dans son savant commentaire latin sur les historiens grecs, révoque en doute son authenticité. La principale raison qu' il donne de son opinion, est que cette lettre est trop opposée au caractère connu des empereurs grecs. Cette raison ne me paraît pas suffisante; on sait bien, il est vrai, que des empereurs de Constple affectaient ordinairement une grande hauteur dans leur correspondance, mais on sait qu' ils n' épargnaient pas les prières lorsqu' ils étaient dans quelque danger et qu' ils avaient besoin de secours: rien ne s' allie mieux avec la vanité que la bassesse. Quelques critiques n' ont pu croire qu' Alexis ait parlé dans ses lettres des belles femmes de la Grèce; la chose peut cependant paraître très vraisemblable, quand on se rapelle que les Turcs, qui attaquaient l' empire de Byzance, recherchaient les femmes grecs avec ardeur«. — 9) Heller, Gesch. der Kreuzz. I (1784), 64. — 10) Haken, Gemälde der Kreuzz. I (1808), 79: »Auch Alexios selbst, der Despot von Byzanz, hatte mit Hintansetzung seines gewohnten Stolzes in den rührendsten Schilderungen der in seinen Staaten von den Sarazenen verübten Greuel den päpstlichen Stuhl und die Fürsten der Abendwelt zur Unterstützung seines wankenden Kaiserthrons angefleht.« — 11) Rehm, Handb. d. Gesch. des Mittelalters (1831) Band III, I, 67: »Peter aus Amiens ... entzündete besonders unter seinen südlichen Landsleuten und in Flandern, wo Herzog Robert eben ein ihn um bewaffnete Hilfe gegen die Türken ersuchendes Schreiben des griech. Kaisers bekannt gemacht hatte, glühenden Enthusiasmus« etc. — 12) Lochner, Gesch. d. Mittelalt. (1839) I, 178. — 13) Schlosser, Weltgesch. 2. Aufl. 1873, V, 268. — 14) Rohrbacher, Hist. de l'Église XII, 632. 15) Mortier, Quam partem habuerunt Belgae in Bellis sacris. Gand 1826, p. 8. 16) Van den Velten, Quam partem habuerunt Belgae in Bellis sacris, Gand 1826, p. 16. — 17) Kervyn de Lettenhove, Hist. de Flandre I, 308. — 18) Van Kampen, Geschiedenis der Kruistogten (1824) I, 66. — 19) Peyré, Hist. de la I crois. (1859) I, 51, II, 462. S. oben S. 11. — 20) De Smet, Robert de Jérusalem, in Mém. de l'acad. des sciences de Belgique t. XXXII (1861), p. 4, 6. 21) Vasiljevski, Byzanz und die Petschenegen, im Journ. des Ministeriums der Volksaufklärung (1872) Bd. 164 S. 325—328 (russ.). — 22) Vergl. meine Ausgabe von Ekkehards Hierosolymita. Tüb. 1877, p. 341—351, wo der Brief auf Grund des Cod. Vratisl. N. 191 ediert und demselben eine kurze Einleitung über dessen Verhältnis zum Hierosolymita beigegeben ist; ebenfalls vgl. man Arch. de l' Orient latin. I. p. 80, wo meine Ansicht über das Resultat Riants von mir ausgesprochen ist. Neuerdings habe ich in einem Aufsatze der Byzant. Zeitschr. VI, 1—32 ausführlich über den Brief gehandelt und dessen Echtheit zu verteidigen gesucht, welcher Aufsatz grösstenteils hier wörtlich wiedergegeben

dass nämlich der Inhalt des Briefes als echt anzusehen ist, sei es, dass der Brief auf Grund eines griechischen Originals, sei es, dass er nach Eintreffen einer griechischen Gesandschaft in Flandern auf Betreiben des Grafen Robert selbst, wahrscheinlich durch einen Abendländer als Aufruf zum Beitritt zu einer nach Constantinopel zu sendenden Kriegsmannschaft gefertigt worden ist.

Gründe, den Brief als unecht ansehen zu müssen, findet Riant zunächst in der Schreibweise des Verfassers [1]): unerhört sei die Begrüssung „in eodem Domino" (Abs. 5), vage die Bezeichnung „omnibus regni principibus" (ibid.), einzig die Weglassung des Datums am Schlusse des Briefes (Abs. 23), ganz dem sonstigen Stil in den Alexiosbriefen entgegen die Unterlassung der gewöhnlichen Selbstbezeichnung des Kaisers mit „imperium meum", oder des sonst im Abendlande gebräuchlichen pluralis majestaticus, während der Verf. die erste Person im Singularis gebrauche (Abs. 6, 16, 21). Diese Art der Schreibweise sowie der Gebrauch der Worte „pagani" für Türken (Abs. 16, 17, 19), „Propontis qui auidus dicitur" (Abs. 14), die Benennung der Provinzen Kleinasiens (Abs. 13) verböten anzunehmen, dass der Brief aus einem griechischen Originale übersetzt worden sei. Auch könne der Brief im Vergleich zu den uns noch erhaltenen anderweitigen von Alexios verfassten Schriftstücken, deren Stil ein durchaus von unserem Briefe verschiedener sei, unmöglich aus der Kanzlei des Alexios hervorgegangen sein, da dieser Kaiser niemals sich Ausdrücke von derart niedriger und feiger Gesinnung (Abs. 16) bedient haben könne [2]). Aber auch die Lage, wie sie der Brief voraussetze, sei für Alexios niemals eingetreten, um einen Hilferuf an den Grafen von Flandern ergehen zu lassen [3]), und schwerlich könne man annehmen, dass Alexios die Adressaten aufgefordert haben sollte, die öffentlichen Schätze in Constantinopel in's Auge zu fassen und eine zügellose Begierde darnach zu erwecken, welches Verfahren der sonstigen Charakteristik dieses Kaisers durchaus widerspräche [4]). Riant glaubt auch die Quellen, welche dem Schreiben zu

---

ist. Eine Besprechung desselben von Gaston Paris findet sich in Revue de l' Orient latin V, 255, s. S. 23. — [1]) Vergl. Riant, Alexii Komn. epist. p. xiv f.: »nous avons de ce prince (Alexis) des documents nombreux et authentiques, des actes, des lettres officielles, des épîtres familières, ni les uns ni les autres n' ont le moindre rapport avec la pièce que nous avons à étudier. L' intitulé, la date, les formules même sont tous différents: l' intitulé ne contient, en général, que le nom et les titres de l' empereur, rarement et toujours en second lieu celui du destinataire, qui n' est jamais indiqué, comme dans notre lettre, par des termes vagues comme »omnibus regni principibus«, si vagues qu' on se demande quel est ce »regnum«, la France ou l' empire germanique? Point de salutation »in Domino« et surtout »in eodem Domino«, formule incompréhensible dans notre texte«. — [2]) Ibid. p. xviii: »Jamais Alexis n' eût employé, à l' égard d' un simple feudataire français, des termes d' une aussi basse couardise, que ceux dont notre lettre l' a fait se servir. Jamais, en tout cas, les scribes impériaux, même s' adressant à un petit prince latin, ne se fussent abaissés aux descriptions triviales et même ordurières qu' offre notre lettre«. — [3]) Ibid. p. xx ff. — [4]) Ibid. p. xxxi: »Enfin, quelle que fût l' ostentation des Césars à faire parade du luxe de Constantinople, il est difficile d' admettre qu' Alexis eût spontanément offert en pâture, aux convoitises de l' Occident, d' une part, les trésors pieux que les empereurs considéraient comme les joyaux les plus précieux de leur couronne, de l' autre

Grunde liegen, gefunden zu haben: Nachrichten, welche der Briefschreiber in Flandern aufgetrieben, Reliquienkataloge aus Constantinopel und Klagen syrischer Christen über die Bedrückungen von seiten der Türken, sowie Klagen der Mönche, welche das intolerante Verfahren der Araber auf ihrer Pilgerfahrt kennen gelernt hatten, ebenfalls Reden Urbans II [1]). Riant kommt zu der Folgerung, dass der Fälscher den Brief zwar vor den Anfang des Jahres 1093 zurückdatiert habe [2]), allein dies hindere nicht anzunehmen, dass der Brief zwischen dem 20. Juni 1098 und dem 10. April 1099 im Lager der Kreuzfahrer durch einen Reimser Kleriker in der Umgebung Roberts II von Flandern geschrieben worden sei [3]), von welcher Umgebung auch die im Dokument enthaltenen Andeutungen, welche auf flämischen Ursprung hinweisen, herrühren dürften, und wenn man die Annahme der Gelehrten des letzten Jahrh's. in Betracht ziehe, welche in dem Mönche Robert einen Augenzeugen des ersten Kreuzzuges erblickten, so hindere ebenfalls nichts anzunehmen, dass dieser Abt von S. Remi unsern Brief im Orient fabriziert und ihn mit dem Briefe des griechischen Patriarchen von Jerusalem [4]) nach Reims geschickt habe und dass in Reims 2 Stücke, der Brief des Alexios und des Patriarchen, als Excitatorien ausgearbeitet und in Anbetracht ihrer Berühmtheit später der Historia Hierosolymitana Roberts angefügt worden seien. Diese Herabdatierung der Abfassung des Briefes aber in die genannte Zeit während des I. Kreuzzuges glaubt Riant desshalb annehmen zu müssen, weil in dem sogenannten Reliquienkataloge, welchen der Brief biete, die Erwähnung der h. Lanze wohl absichtlich vom Verfasser unterlassen worden sei; denn nachdem man ja am 14. Juni 1098 in Antiochien diese Reliquie gefunden hatte, musste der Verfasser in dem Verzeichnis der Reliquien von Constantinopel, in welchem auch die heil. Lanze genannt war, diese aus demselben streichen, bezw. in dem von ihm zu verfassenden weglassen, da er ja die in Antiochien gefundene für echt ansah und auch im Abendlande die Auffindung dieser Reliquie durch einen dahin gesendeten Brief der Kreuzfahrer vom 11. September 1098 [5]) nicht mehr unbekannt gewesen sein konnte. Zu all' diesen Behauptungen fehlen allerdings die ausreichenden Beweise. Behufs Wider-

---

le pillage des richesses publiques ou privées et des trésors cachés de la ville impériale, enfin jusqu' à l' honneur des femmes grecques«. — [1]) Ibid. p. xxxiv —xxxix. — [2]) Ibid. p. l. — [3]) Ibid. p. lxii: «Si, en effet, la lettre a été rédigée au camp des croisés, soit par Robert, soit par quelque clerc anonyme rémois, nous placerons la date en juin 1098 — avril 1099. Si, au contraire, elle a été écrite en France, une fois connue la rupture entre Alexis et les croisés, nous ajouterons le temps nécessaire à l' arrivée en Europe de cette nouvelle, et nous reporterons entre le mois de novembre 1098, temps où la prise d' Antioche fut connue en Europe, et le mois de juillet 1099, date où put s' y répandre le bruit de la rupture d' Alexis, l' époque de la rédaction. Dans l' un comme dans l' autre cas, nous lui donnerons pour limites extrêmes: Juin 1098—Juillet 1099«. — [4]) Die von uns unten sub Nr. IX edierte Epistula Patriarchae Hierosol. ad occidentales, welches Schriftstück aber schon im Jänner 1098 abgefasst worden sein muss, ja nach Riants Annahme schon Mitte October 1097 in Cilicien redigiert worden sei. Doch s. darüber unten den Schluss der Einl. zu diesem Briefe. — [5]) Vergl. Riant, Epist. Alexii p. lvi f. Dieser Brief ist von uns unten sub Nr. XVI ediert als Epistula Boamundi ad Urbanum II papam.

legung zunächst der aus der Schreibweise des Verfassers entnommenen und soeben angeführten Gründe verweise ich auf die Erläuterungen 15, 16[a], 23, 47, 55, 68, 69, 70 und 107, und bei eingehender Untersuchung dürfte gerade die letzte von Riant behauptete Datierung des Briefes in das Jahr 1098/99 als durchaus unannehmbar erscheinen, wenn man in Betracht zieht, dass ja der Inhalt des Briefes mit dem, was man in demselben nach Lage der in der genannten Zeit hervortretenden Verhältnisse erwarten musste, auch gar nicht sich vereinigen lässt. Darum hat auch Gaston Paris bei Besprechung der Riantschen Schrift [1]), obwohl er mit Riant insofern harmoniert, dass er wie dieser den Brief einem Fälscher zuschreibt, dennoch Widerspruch erhoben gegen die ganze Ausführuug Riants, welche diese Herabdatierung in die Zeit des I. Kreuzzuges beweisen soll. Nach G. Paris habe der Brief mit dem I. Kreuzzuge gar nichts zu thun: um im J. 1098|99 ein Excitatorium abzufassen, damit die damals verspäteten Kreuzzügler ihre Pilgerfahrt beschleunigten, müsste im Briefe auf den Zustand des heil. Landes, auf die bisherigen Siege der Kreuzfahrer und auf die Notwendigkeit der Verstärkungen hingewiesen worden sein, anstatt den Leuten von den Gewaltthaten der Türken und Petschenegen, sowie von den Reichtümern Constantinopels und der Schönheit der Frauen zu erzählen. Und mit Recht hebt G. Paris p. 389 noch hervor, wie es wohl möglich sei zu glauben, dass ein Fälscher gewusst habe, dass in der Epoche, in welcher er den Brief verfasst sein lasse, Chios und Mitylene soeben von den Türken erobert worden (Abs. 13) und zugleich nicht sollte gewusst haben, dass diese Inseln von Alexios wieder zurückerobert worden waren. Sodann habe man im Abendlande sicherlich schon zur Genüge davon Kenntnis gehabt, in welcher Weise der griechische Kaiser die ersten Kreuzfahrer aufgenommen und welche hinterlistige Behandlung diese von ihm erfahren hatten, ohne dass irgend jemand (vom Kreuzheere) in Versuchung kommen konnte, den Alexios an Robert von Flandern schreiben zu lassen: „melius esse subiectus uestris Latinis cupio quam paganorum ludibriis (Abs. 16)“. Gewiss hat darin G. Paris vollkommen Recht, denn es ist doch eine höchst auffallende Erscheinung, dass die Abendländer, wenn man den Brief als im Jahre 1098/99 im Lager der Kreuzfahrer verfasst ansehen wollte, wie Riant thut, von dem was bisher das Kreuzheer geleistet, auch gar nichts im Briefe haben hören dürfen — das ist sicher ein triftiger Beweis dafür, dass das Schreiben zu einer früheren Zeit abgefasst worden ist. Ein Fälscher vom Jahre 1098/99 hätte gewiss seine Freude über den Fortgang des Kreuzzugsunternehmens nicht verschwiegen, noch die Notlage von Constantinopel, welche damals gar nicht vorhanden war, in dieser kläglichen Weise schildern können, ohne bei seinen Landsleuten in Verdacht zu kommen, Unwahres berichtet zu haben. Im Jahre 1098 war die Stimmung der Kreuzfahrer gegen Alexios eine solche, dass sie ihn verfluchten, da sie nach ihrem Empfinden ihn als einen treulosen Menschen kennen gelernt hatten [2]), und ohne Zweifel

---

[1]) In Revue critique 1879 t. II, p. 379—388. — [2]) Vergl. Raim. de Aguilers im Rec., Hist. occid. III, 340 A: »Alexius accepta Nicaea tantam gratiarum ac-

wusste auch das Abendland von diesem Verhältnis. Dass darum ein Schreiben von dem griechischen Kaiser auf guten Boden fallen würde, liess sich wohl niemand im Kreuzheere träumen. So hält auch Gaston Paris dafür, dass der Brief viel früher und zwar im Jahre 1090 geschrieben worden sein müsse und vor jenem Jahre, in welchem nach Anna Komnena [1]) in der That dem Kaiser Alexios von Robert Friso eine Anzahl von 500 Rittern gesendet wurde, wofür der Kaiser sehr voll Dankes war. Dieselben nahmen alsdann im Jahre 1091 teil an den Kämpfen in Kleinasien und kehrten in der Folge wieder nach Flandern zurück. „Es scheint mir, sagt G. Paris p. 385, dass zwischen dieser Absendung und dem falschen Briefe des Alexios ein deutlicher Zusammenhang besteht. Robert hatte im Jahre 1083 das hl. Grab besucht [2]) und auf seiner Rückkehr im Jahre 1084 über Constantinopel [3]) dem Alexios die bestimmte Zusicherung gegeben, ihm ein Hilfskorps zu senden. Robert eilt mit der Ausführung seines Versprechens nicht so sehr, und Alexios musste ihm ohne Zweifel ein Erinnerungsschreiben senden, ja man darf auf Grund der Guibertschen Nachricht glauben, dass er Gesandte an ihn abgeschickt hat (misit in Franciam scribens Rotberto, Guib. Rec. p. 131 C). Der Brief ist unter dem Eindrucke dieses Vorkommnisses geschrieben. Er sollte angesehen werden als die Aufforderung, auf welche Graf Robert mit der Sendung seiner 500 Ritter geantwortet hat“ [4]). „Man könnte nun glauben“, sagt G. Paris p. 386 weiter, „dass der Graf von Flandern selbst diesen Aufruf zum Freiwilligendienst für den Kaiser Alexios habe abfassen lassen, wenn das Datum des Briefes in Bezug auf die Erwähnung der Einnahme von Chios und Mitylene nicht müsste verlegt werden in eine Zeit, wo diese Ritter schon abgereist, wenn nicht schon in Constantinopel waren, und wenn man andererseits darin nicht jegliche specielle Beziehung auf die flandrische Grafschaft vermisste. Derjenige, welcher den vorliegenden Brief verfasst hat, hat eine rhetorische Uebung über ein Thema angefertigt, welches ihm gerade passend schien, wobei er einiges, was wirklich dem Geschmacke der Zeit entsprochen hat, verwendete. Man erinnere sich in der That an den Ruhm, der damals überall den siegreichen französischen Waffen folgte: Robert Guiscard bemächtigte sich Siciliens, Wilhelm von Montreuil kommandierte die Truppen des Papstes, Franzosen entrissen den Muselmanen ihre Städte in Catalonien und Aragonien, andere kämpften in Portugal, Wilhelm von der Normandie führte sein erstaunliches Abenteuer glücklich aus, und dies alles innerhalb einer Zeit von 40 Jahren. Die Idee, das griechische Reich aus der Türken Händen zu befreien, und der

tionem exercitui dedit, ut quamdiu uixerit, populus semper ei maledicat et proclamet eum proditorem«. — [1]) Anna Komn. Alex. l. VII, 8. ed. Bonn. I, 360. Doch ist der Brief wahrscheinlich im Jahre 1088 geschrieben worden. S. a. Byz. Zeitschr. VI, 22. — [2]) Auch dieses Datum ist nicht richtig, worüber nachher noch Näheres zu sagen ist; vgl. a. Erläut. 14. — [3]) Die Begegnung Roberts des Friesen mit Alexios I hat auch nicht in Constantinopel, sondern in Beroea stattgefunden, worüber Näheres Byz. Zeitschr. VI, 19 ff. und unten Erläut. 14. [4]) G. Paris in Rev. crit. 1879 t. II, 386: »l'epistola est écrite, à mon avis, sous l'impression de cet événement qui dut frapper les esprits: elle est censée contenir la demande à laquelle Robert répondit par l'envoi de ses 500 chevaliers«.

Gedanke, sich desselben sei es ganz oder teilweise zu bemächtigen, mochte manchem auf der Rückkehr von Jerusalem begriffenen Pilger, der, wenn er Constantinopel passierte, daselbst die unvergleichlichen Reliquien, die wunderbaren Schätze und die schönen Frauen zu bewundern Gelegenheit hatte, aufsteigen, und wenn man wusste, dass der griechische Kaiser einen Hilferuf an die Franken hatte ergehen lassen, so liegt es nahe anzunehmen, dass irgend ein verwegener Mönch mit verworrener Kenntnis und glühender Einbildungskraft den Brief des Alexios an Robert von Flandern geschrieben hat — doch nicht kam er aus der Feder eines solchen, der mit Robert von Flandern in näherem Verkehr gestanden war, denn er scheint die Verbindlichkeiten und Beziehungen zwischen Robert und Alexios gar nicht näher gekannt zu haben und beschreibt die Reliquien und Schätze in Constantinopel, wie wenn er an jemand sich wendete, der noch niemals dort gewesen war. Auch biete sich keine einzige Wahrscheinlichkeit, dass der Brief, wie Riant behauptet, von Robert dem Mönche verfasst sei.“ Offenbar hat Gaston Paris in Betreff der Abfassungszeit des Schreibens annähernd richtiger geurteilt als Riant, denn der Inhalt des Briefes, so führt G. Paris aus [1]), entspreche ganz und gar der thatsächlichen Lage des griechischen Reiches vom J. 1090—1092; G. Paris hat nachgewiesen, dass die Erfolge der Christen in Galicien in dem der Abfassungszeit vorangehenden Jahre (anno praeterito) [2]), dann die Einnahme von Chios und Mitylene durch die Türken und endlich das Eindringen der Flotte der letzteren in die Dardanellen, welche Nachrichten nach Riant sich nicht mit einander vereinigen lassen, gerade auf die beregte Zeit passen.

Ehe wir auf die Bestimmung der Abfassungszeit des Briefes und die Beweisführung Riants und Paris' zurückkommen, sei noch die Ansicht eines weiteren oben schon genannten Gegners, des Paparrigopulo [3]), mit einigen Worten gedacht. Dieser lässt sich auf die Einzelheiten des Briefes nicht näher ein; er glaubt denselben deshalb als unecht erklären zu müssen, weil Alexios nie und nimmer ins Abendland Gesandte geschickt habe, welche Hilfe begehrt hätten, da er ja niemals in die Lage gekommen sei, solcher zu bedürfen. Alexios habe seinen Thron bestiegen inmitten der grössten Schwierigkeiten, er war wenig vorbereitet, um gegen Robert den Normannen und Boemund den Krieg zu führen; er führte ihn tapfer zu Ende, denn die anfangs verlorenen Plätze habe er wiedergewonnen und im Verlauf der Zeit seine Stellung vielmehr befestigt als geschwächt. Nachdem er die Normannen zurückgeworfen gehabt habe, eroberte er wieder Sinope, Nikomedien und einige andere Plätze Kleinasiens, vernichtete die Petschenegen, besiegte die Rumänen und unterdrückte mehrere Aufstände im Innern seines Reiches; er sei im Jahre 1095 mächtiger als im Jahre 1085 und durch keine einzige ernstliche Gefahr bedroht gewesen: warum sollte er im Innern seiner Staaten dieselben Räuber, welche er mit so grosser Mühe und Gefahr aus dem griechischen Gebiete vertrieben gehabt, wieder zurückgerufen haben? Wenn er sie jetzt rief, warum sollte er sie be-

[1]) Ibid. p. 384 f. — [2]) Epist. Alexii, Abs. 16. — [3]) Paparrigopulo, Hist. de la civilisation Hellénique, Paris 1878, p. 337.

kriegt, und nachdem er gegen sie sein Reich verteidigt gehabt, warum lud er sie ein, sich desselben zu bemächtigen?[1]) Wenn allerdings, wie Paparrigopulo annimmt, der Fälscher des Briefes denselben als im Jahre 1095 verfasst gehalten wissen wollte, dann wären Paparrigopulos Gründe annehmbar; allein die Datumsangaben bei Martene, Thes. anecdot. I 267, nach welcher der Brief wahrscheinlich 1095, und der bei Martene, Vet. SS. ampl. coll. p. 572, nach der er im Jahre 1100 geschrieben worden sein soll, welcher ersteren Paparrigopulo folgt, sind willkürliche, weil unerwiesene und durch nichts indizierte Annahmen. Sodann abgesehen davon, dass es eine in der Luft schwebende Behauptung ohne Untergrund ist, Alexios sei niemals in der Lage gewesen, Gesandte ins Abendland zu senden, was Paparrigopulo vorher hätte beweisen sollen, ist damit, dass im Jahre 1081 beim Regierungsantritt des Alexios die Lage des Reiches eine sehr traurige und im Jahre 1095 eine durchaus bessere gewesen ist, nicht widerlegt, dass im Verlauf dieser Zeit für das Reich nicht doch eine ähnliche, noch viel schlimmere Lage als im Jahre 1081, eingetreten ist, und zwar eine solche, wie sie eben unser Brief schildert. Dass eine solche viel schlimmere Lage in der That eingetreten war, darüber belehrt uns Anna Komnena. Nicht nur dass sie in der Alexias [2]) berichtet, unter Suleiman von Nicäa hätten die Türken in Kleinasien entsetzliche Verwüstungen angerichtet und täglich ihre räuberischen Einfälle in den Regionen Bithyniens und Thyniens ausgeführt und seien bis zum Bosporus vorgedrungen, wobei die Byzantiner sich vor Bestürzung gar nicht zu raten gewusst hätten — es war dies im Jahre 1081 —, sondern auch später, im Jahre 1087, befand sich nach Annas Erzählung [3]) der Kaiser Alexios in einer überaus traurigen Lage: bei Drisdra (Silistria) erlitt er im Spätjahr 1087 [4]) gegen die Scythen bezw. Petschenegen eine schwere Niederlage; es war eine Schlacht, die vom frühen Morgen bis zum Abend währte, in welcher eine Unzahl Leute getödtet wurden; eine am Abend eingetroffene Verstärkung, welche die Scythen erhielten, gab den Ausschlag. Kaum konnte Alexios, von den Feinden verfolgt, das eigene Leben retten; er entkam mit einigen Getreuen nach Beroea [5]). Mit

---

[1]) Ibid. p. 337: »pourquoi aurait-il introduit au sein de ses états ces mêmes envahisseurs qu'il avait expulsés en personne avec tant de peines et de dangers, des pays helléniques? s'il les appelait maintenant, pourquoi venait-il de leur faire la guerre? et après avoir défendu contre eux son empire, pourquoi les invitait-il à s'en emparer«? — [2]) Anna Komn. Alexiad. l. III c. 10 (ed. Bonn.) I p. 178. [3]) Ibid. lib. VII, c. 6, ed. Bonn. I. p. 367. — [4]) Mit guten Gründen hat Dieter in Byz. Z. III 388 den Beweis geführt, dass dieser Petschenegenkrieg im J. 1087 stattgefunden hat. Denn die von Anna Komn. Alex. VII c. 3, p. 338 f. erwähnte Sonnenfinsternis fand am 1. Aug. 1087 statt, während welcher Zeit Alexios gegen die Scythen zu Felde lag, um bald darauf bei Drisdra völlig aufs Haupt geschlagen zu werden. Unrichtig ist darum die Angabe bei Muralt, Essai de Chronogr. byzant. II p. 62, welcher irrtümlich diese Sonnenfinsternis als am 20. Juli 1088 stattgefunden verzeichnet, demnach auch die Schlacht bei Drisdra ins Jahr 1088 verlegt hat; am 20. Juli 1088 stellte sich allerdings auch eine Sonnenfinsternis ein, welche aber nur im Nordosten Asiens wahrgenommen werden konnte und die von Anna erwähnte nicht gewesen sein kann, während die am 1. Aug. 1087 in ganz Europa, Afrika und Asien zu sehen war. — [5]) Anna Komn., Alexiad. VII 3, (ed. Bonn) I, p. 350.

dieser Niederlage der Griechen war den Petschenegen Thor und Thüre geöffnet, um ihre Raub- und Plünderungszüge immer weiter auszudehnen und den Kaiser aufs äusserste zu bedrohen. In der unmittelbaren Folge waren es allerdings die Kumanen, welche wegen Beuteteilung, die die Petschenegen verweigerten, mit diesen in Streit gerieten und sie bis zum Ozonsee zurücktrieben [1]), nichtsdestoweniger haben sie aber im Jahre 1088 von neuem ihre Einfälle wiederholt. Alexios hatte inzwischen in Beroea ein neues Heer gesammelt, es kam jedoch zunächst zu einem Vertrage, welchen der Kaiser mit den Scythen abschloss, behufs Abstellung aller Feindseligkeiten [2]); allein diese fingen von neuem an, Verheerungen anzurichten, drangen bis Philippopolis [3]) und von da mit unbeschreiblicher Schnelligkeit immer weiter bis in die Nähe Constantinopels vor. Alexios aber war nicht imstande, ihrem Vorrücken Einhalt zu thun; er befand sich bei Kypsella in einer derart traurigen Lage, dass er rat- und mittellos ihnen gegenüberstand [4]) und keinen andern Ausweg mehr fand, als mit denselben einen Waffenstillstand zu vereinbaren. Damals war es, als er auch in die umliegenden Länder den Migidenos abgesendet hat, damit dieser ihm Hilfstruppen herbeiführe [5]). Aber auch die Türken fügten den Griechen ungeheueren Schaden zu. Nachdem sie, wie wir soeben gehört, schon im Jahre 1081 fast ganz Kleinasien erobert hatten und bis zum Bosporus vorgedrungen waren, hat später zur nämlichen Zeit, als die Petschenegen in den Jahren 1087—1089 durch ihre Einfälle und Verheerungen das griechische Reich bedrängten, die Flotte des türkischen Seeräubers Tzachas den Kampf mit den Griechen aufgenommen. Es wurden von diesem damals die ionischen Städte Klazomenä und Phocaea, sowie die Inseln Mitylene und Chios, welche letztere auch der Briefschreiber anführt, den Griechen entrissen und die Flotte derselben zum Teil vernichtet [6]). Diese von Anna Komnena geschilderte Lage ist nun ganz dieselbe, wie sie uns aus den Worten des Briefes entgegentritt. Wenn die Kaisers-

---

[1]) Ebenda VII 5 p. 353. — [2]) Ebenda VII 6 p. 356. — [3]) Ebenda VII 6 p. 357. — [4]) Ebenda: γινώσκων ὁ αὐτοκράτωρ τὸ ὀξυκίνητον (den schnellen Vormarsch) τῶν Σκυθῶν καὶ ὁρῶν αὐτοὺς ἤδη καὶ αὐτὴν τὴν βασιλίδα καταλαμβάνοντας τῶν πόλεων ξὺν τάχει πολλῷ, ἐν ἀμηχανίᾳ ἦν. Man vgl. hierzu die Worte des Briefes p. 16: »quamuis imperator, nullum tamen mihi remedium neque idoneum consilium scio inuenire«, und p. 15: »minantur tam per terram quam Propontidem Constantinopolim uelociter capere«. — [5]) Ebenda p. 358: πέμπεται τοίνυν ὁ Μιγιδηνός, ὥστε πανηγύρεις ἐξάγειν ἐκ τῶν παρακειμένων χωρῶν. Unter πανηγύρεις versteht hier Anna offenbar Hilfstruppen. Dieter in Byz. Z. III 388 entnimmt aus den Worten der Anna Komn. „τὸ ἐκ τῆς Ῥώμης προσδοκούμενον μισθοφορικόν“, dass wohl alle byzantin. Hilfegesuche des Alexios, welche dieser ins Ausland gerichtet hat, nur Geldunterstützungen zum Zwecke gehabt hätten, welche Annahme aber mit den Worten der Anna Komn. in obiger Stelle keineswegs harmoniert. — [6]) Anna Komn. Alexiad. VII 8 p. 361 ff. Dieter hat, wie schon S. 30 Anm. 4 erwähnt, es sichergestellt, dass die Schlacht bei Drisdra im J. 1087, nicht erst 1089 stattgefunden hat. Eben darum ist auch der Kriegszug des Tzachas in eine frühere Zeit als das Jahr 1090, welches man bisher annahm (s. Muralt, Essai chronogr. II p. 65), zurückzuverlegen. Denn die Kämpfe der Türkenflotte des Tzachas und derjenigen der Griechen haben zur selben Zeit stattgefunden, als die oben geschilderten Vorgänge zwischen den Petschenegen und Griechen sich abgewickelt haben. — Ueber die Gewaltthaten der Türken und vornehmlich über diejenigen des Tzachas vgl. Neumann, Die byzant. Marine S. 15 ff.

tochter selbst ihren Vater damals bei der Petschenegengefahr als ἐν ἀμηχανίᾳ, das ist in Rat- und Mittellosigkeit befindlich schildert und der Briefschreiber sich (Abs. 16) in Bezug auf dieselbe Gefahr des Ausdrucks bedient: „nullum mihi remedium neque idoneum consilium scio inuenire“, wenn wir bei Anna lesen, dass die Petschenegen bis in die Nähe Constantinopels vorgedrungen seien, als der Kaiser sich in Kypsella befand, und der Briefschreiber (Abs. 14) berichtet: „minantur Constantinopolim uelociter capere“, wird man da noch behaupten können, dass der Kaiser nie in die vom Briefschreiber geschilderte Lage gekommen sei? Für uns ist es eine erwiesene Sache, dass die im Briefe geschilderte Lage identisch ist mit der von Anna geschilderten, und diese Ueberzeugung nötigt uns auch zu der Folgerung, dass eben damals, als Alexios in dieser Notlage sich befand, das uns vorliegende Schreiben auch veranlasst und abgefasst worden ist. Wenn nun nicht nur von Paparrigopulo, wie wir vorhin gesehen haben, die Notlage des griechischen Reiches, wie sie der Briefschreiber schildert, als in der That nicht vorhanden gewesen behauptet wird, sondern auch von Riant die Ansicht ausgesprochen wurde, dass die Einfälle der Petschenegen und Türken zwar eine stete Gefahr für Constantinopel, aber dennoch von keiner solchen Bedeutung gewesen seien, dass Alexios deshalb in der vom Briefe angegebenen Weise sich an die Lateiner habe wenden müssen, so beweist dies eben, dass die von Anna Komnena überlieferten Nachrichten nicht genau beachtet worden sind, andernfalls die Identität der im Briefe und in der von Alexios geschilderten Notlage nicht hätte geläugnet werden können.

Doch sind es auch noch weitere Umstände, welche unserer Ansicht zur Bestätigung dienen. Wie wir S. 11 schon gesehen, ist es Guibert, der in seiner Historia Hierosol., bevor er den Inhalt des Briefes des Alexios nach seiner Art angiebt, mitteilt, dass ja Robert von Flandern, der Aeltere, seiner Zeit — 12 Jahre vor dem Beginne des grossen Kreuzzugsunternehmens — eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht habe und auf dieser vom Kaiser um Hilfstruppen sei angegangen worden [1]). Auch im Vorworte zu unserem Briefe redet der Kopist desselben davon: der Graf habe ehemals auf seiner Rückkehr vom heil. Grabe den griechischen Kaiser besucht und beide hätten in leutseliger und liebenswürdiger Weise mit einander verkehrt [2]). Ganz dasselbe teilt uns Anna Komnena mit. Diese berichtet nämlich, dass damals, als die Kumanen die Scythen bei Ozolimne eingeschlossen und längere Zeit umlagert hatten und Alexios in Beroea, wohin er infolge der verlorenen Schlacht bei Drisdra geflohen war, sich aufhielt, um dort ein neues Heer zu sammeln, Robert von Flandern, auf seiner

---

[1]) Guib. Hist. Hierosol. in Rec., Hist. occid. IV 131 D: »Is (Robertus senior, Flandrensis comes) Iherosolimam orationis gratia aliquando profectus, forsitan Constantinopolim peruiam habens, cum ipso est imperatore locutus, unde et apud eum sumpta maiore fiducia, de adiutoriis est expetendis appulsus«, und ebenda p. 246 C: »Ante duodecennium enim ferme quam proceres nostri Iherosolimitanum adgrederentur iter, Robertus Flandrensium senior comes, de quo in primo huius operis egimus libro, cum multis opibus Iherusalem orationis gratia est profectus«.
[2]) S. Epist. I, 2: »adfabile atque amicabile conloquium ad inuicem habuerant«.

Rückkehr von Jerusalem begriffen, bei Alexios eingetroffen sei [1]). Graf Robert habe dem Kaiser eidlich zugesagt, wenn er nach Hause zurückgekehrt sein würde, ihm 500 Ritter zur Hilfe schicken zu wollen, und diese Zusage habe Robert auch gehalten, denn nach einiger Zeit, wahrscheinlich innerhalb Jahresfrist, kamen die flandrischen Hilfstruppen in Stärke von 500 Mann an nebst 150 Pferden, welche der Graf als Geschenk an den Kaiser übersendet hat [2]). Die Schlacht bei Drisdra nun fand, wie wir oben gesehen haben, im Sommer des Jahres 1087 statt, aller Wahrscheinlichkeit nach Mitte August dieses Jahres; der Aufenthalt des Alexios in Beroea, wohin derselbe mit dem geringen Rest seiner Leute geflohen war, muss sonach in der zweiten Hälfte des August begonnen haben; wie lange derselbe währte, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls aber dürfen wir mit Recht annehmen, dass er nicht unter 2 Monaten sich ausgedehnt hat: denn während der Kaiser daselbst weilte, kommt es zwischen den Kumanen uud den Petschenegen zum Kampfe, welche letzteren von ersteren geschlagen, zurückgedrängt und längere Zeit am Ozonsee eingeschlossen gehalten wurden, bis die Kumanen, durch Lebensmittelnot veranlasst, von der weiteren Bedrängnis ablassen mussten [3]). Alexios war während seines Aufenthaltes in Beroea bemüht, ein neues Heer zu sammeln und vornehmlich die von den Scythen gefangen gehaltenen Griechen mit grossen Summen Geldes loszukaufen [4]) — dies alles kann nicht in nur wenigen Tagen stattgefunden haben. Wir gehen darum nicht fehl, allerwenigstens die Monate September und Oktober als die Zeit des Aufenthaltes des Kaisers in Beroea anzunehmen. In diese Zeit, in das Spätjahr 1087, fällt denn auch die Ankunft Roberts I von Flandern bei Kaiser Alexios in Beroea [5]). Man vergegenwärtige sich des letzteren Lage: bei Drisdra geschlagen, ohne die nötigen Mittel, den Kampf gegen die Petschenegen fortsetzen zu können, ist er darauf bedacht, wieder ein Heer zu sammeln, und es ist erklärlich, dass er den von Jerusalem nach seiner Heimat zurückkehrenden Grafen um Beistand angeht und dieser ihm auch die Zusage der Hilfeleistung gemacht hat. Die traurige Lage, in welcher sich damals der Kaiser befand, hatte Robert selbst vor Augen, und er hat dann auch, in der Heimat angelangt, sei es sofort oder eine längere Zeit später, es nicht unterlassen, das Möglichste dazu beizutragen, um seinem gegebenen Versprechen auch nachzukommen. In welcher Weise

[1]) Anna Komn., Alex. l. VII 6, ed. Bonn. I p. 355: συνάγεται ἐν τῷ μεταξὺ ὁ βασιλεὺς κείμενος εἰς Βερόην, ἐξοπλίζει τοὺς αἰχμαλώτους καὶ τὸ λοιπὸν ἅπαν ὁπλιτικόν. τότε καὶ ὁ Φλάντρας κόμης, ἐξ Ἱεροσολύμων ἐπανερχόμενος, ἐκεῖσε καταλαμβάνει τὸν αὐτοκράτορα καὶ τὸν συνήθη τοῖς Λατίνοις ἀποδίδωσιν ὅρκον, ὑποσχόμενος ἅμα τῷ τὰ οἴκοι καταλαβεῖν συμμάχους ἀποστεῖλαι οἱ ἱππεῖς πεντακοσίους. φιλοτιμησάμενος τοίνυν τὸν τοιοῦτον ὁ βασιλεύς, πρὸς τὰ σφέτερα χαίροντα προέπεμψεν. — [2]) Anna Komn. l. VII 8, ed. Bonn. I p. 360: τί τὸ ἐντεῦθεν; καταλαμβάνουσιν οἱ παρὰ τοῦ Φλάντρα ἀποσταλέντες ἱππεῖς ἔκκριτοι ὡσεὶ πεντακόσιοι, χάρισμα κομίζοντες τούτῳ ἵππους ἐκκρίτους τὸν ἀριθμὸν ἑκατὸν πρὸς τοὺς πεντήκοντα. — [3]) S. Anna Komn. l. VII 5, ed. Bonn. I 353. — [4]) S. Anna Komn. l. VII 4, ed. Bonn. I 352: ὁ δὲ βασιλεὺς εἰς Βερόην ἔτι ἐνδιατρίβων, τῆς βασιλίδος τῶν πόλεων χρήματα ἱκανὰ μετακομίσας, ἐπρίατο τοὺς δορυαλώτους, u. l. VII 6, ed. Bonn. I 355: Συνάγεται ἐν τῷ μεταξὺ ὁ βασιλεὺς κείμενος εἰς Βερόην, ἐξοπλίζει τοὺς αἰχμαλώτους καὶ τὸ λοιπὸν ἅπαν ὁπλιτικόν. — [5]) Ueber diese Begegnung Roberts des Friesen in Beroea mit Alexios s. unten Abs. 3 zu Anm. 14.

er dies gethan hat, ist nun freilich mit absoluter Bestimmtheit nicht zu sagen: aber dass er einen Aufruf an seine Leute hat ergehen lassen, ist, wenn nicht alles trügt, so naheliegend und selbstverständlich, dass wir nur dann von dieser Voraussetzung Abstand nehmen könnten, wenn uns das Gegenteil derselben bewiesen werden würde.

Hinreichend begründet ist es nun aber, dass in der That auch von Alexios ein Schreiben an Robert den Friesen gerichtet worden ist. Es ist Guibert, der nicht nur jenesmal von einem solchen Schreiben des griechischen Kaisers redet, da er, wie wir oben S. 12 gesehen haben, die nähere Mitteilung über dessen Inhalt macht, sondern auch ein zweites Mal, als er über Robert II, den Sohn Roberts des Friesen, nähere Angaben verzeichnet, wobei er ausdrücklich beizufügen für nötig erachtet: „Robertus iunior, senioris ad quem imperatoris missa est epistula filius“ [1]).

Guibert stand in näheren Beziehungen zum flandrischen Hofe [2]), ebenfalls mit solchen, welche den Pilgerzug Roberts des Friesen in der genannten Zeit mitgemacht hatten [3]). Mit Recht sagt darum auch Sybel [4]): „bei Guiberts Beziehungen, in welchen er zu dem Grafen von Flandern stand, sowie bei seiner litterarischen Stellung halte ich es für höchst unwahrscheinlich, dass er ein Schreiben an den Grafen entweder selbst erdichtet oder ein erdichtetes sich hätte aufbinden lassen. Guiberts Zeugnis kurzerhand zu beseitigen, dazu sind wir nicht berechtigt“. Nun giebt Guibert auch an [5]), in welcher Weise dieses Schreiben des Kaisers an Robert gelangt ist. Er sagt: „Hi (Turci), dum Constantinopolitanum urgerent imperium et eidem urbi paene obsidendae uiderentur inrumpere, imperator Graecorum, minis eorum frequentibus et assiduis incursionibus tremefactus misit in Franciam, scribens Roberto seniori, Flandrensium comiti, epistulam, multiplices ei obiectans causas, quibus excitari eius posset animus ad defendendam periclitantem Graeciam“. Diese Worte besagen, dass Alexios eine besondere Gesandtschaft nach Frankreich geschickt habe, lassen es aber nicht zu, anzunehmen, dass dem flandrischen Grafen damals schon, als er in Beroea mit Alexios persönlich verkehrt hat, dieser Brief eingehändigt worden sei, da der Kaiser ja mündlich dem Grafen sein Anliegen mitgeteilt und nicht durch einen Brief erst die Leiden der Christen im Morgenlande und die übrigen Ursachen, weshalb er Hilfe brauche, zur Kenntnis zu bringen nötig gehabt hat.

Anders aber stellt sich die Sache, wenn wir uns erinnern, dass nicht lange nach der Begegnung Roberts mit Alexios dieser wiederholt in der traurigen Lage sich befunden hat, ohne auswärtige Hilfstruppen den Petschenegen nicht widerstehen zu können und deshalb den Migidenos in die umliegenden Länder sandte, damit er solche herbeiführe [6]). Damals und ohne Zweifel nicht lange nach dem Besuche beim Kaiser in Beroea — höchstwahrscheinlich im Frühjahr 1088 — mag auch an

---

[1]) Guib., Hist. Hierosol. im Rec., Hist. occ. IV p. 148 G. — [2]) ibidem IV p. 226 G. — [3]) Ibid. p. 246 D: ut ab his didici, qui familiarem inibi comiti praestiterant comitatum. — [4]) Sybel, Gesch. d. 1. Kreuzz., 2. Aufl. S. 8. — [5]) Guibert a. a. O. p. 131 C. — [6]) Vgl. S. 31.

den Grafen Robert eine Gesandtschaft abgeordnet worden sein, durch welche der Kaiser wiederholt das Ersuchen an denselben gestellt hat, ihm Hilfstruppen zu senden, und ihn daran erinnerte, sein Versprechen einzulösen. Offenbar hat die Gesandtschaft die Beglaubigung ihrer Sendung und ihres Auftrages durch einen Brief des Kaisers erweisen gekonnt. In welcher Sprache derselbe abgefasst war, ob griechisch, was allerdings am wahrscheinlichsten ist, oder ob lateinisch, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Allein um den Wunsch des Kaisers Alexios in dem Bereiche der flandrischen Herrschaft zur Kenntnis zu bringen, war es nötig, dass ein im Namen des Kaisers abgefasstes Schriftstück ausgegeben wurde, in welchem die ausschlaggebenden Gründe hervorgehoben werden mussten, welche einem solchen Aufrufe zu statten kamen. Da liegt es denn nahe anzunehmen, dass Robert selbst die Veranlassung dazu gegeben hat, um sein dem Kaiser gegebenes Versprechen einzulösen, und ein Excitatorium ausgehen liess, zu welchem der durch die Gesandtschaft überreichte kaiserliche Brief die Grundlage gebildet hat und welches an die in Flandern wohnenden Unterthanen des Grafen gerichtet worden ist, sei es nun, dass schon in Constantinopel die lateinische Redaktion des Schreibens besorgt worden war, sei es, dass erst im Abendlande der Gesandte selbst die Abfassung durch einen Abendländer, der vielleicht schon in Constantinopel sich aufgehalten hatte und damals nach Flandern gekommen war — gab es doch damals Normannen, Engländer und Skandinavier, welche bei dem griechischen Kaiser Söldnerdienste leisteten [1]) —, besorgen liess, sei es, dass ein Mönch, der noch nie aus seiner Heimat sich entfernt gehabt hatte, den Brief geschrieben bezw. die Uebersetzung gefertigt hat, wie wir ihn jetzt vor uns haben, oder wer immer die Abfassung bewerkstelligt haben mag —: das, was er schrieb, bekundet eine genaue Kenntnis sowohl der Kämpfe, die dem damaligen griechischen Reiche zum Nachteile gereicht hatten, als auch der in Constantinopel selbst konstant gewordenen Verhältnisse, so dass entweder die Augenzeugenschaft oder die genaue Berichterstattung, sei es auf Hörensagen, sei es auf Grund eines Schriftstückes und zwar des vom Kaiser selbst der Gesandtschaft eingehändigten Briefes, dem Verfasser der lateinischen Version des Briefes zuzugestehen ist. Wenn wir darum auch nicht behaupten können noch wollen, dass der Brief in der Form, in welcher er uns vorliegt, aus der Feder des Alexios geflossen ist — mögen immerhin dagegen die Gründe, die gegen des Kaisers Autorschaft ins Feld geführt werden, ihre Berechtigung haben —, so viel ist nach unserem Dafürhalten gewiss: der Wunsch des Kaisers, den dieser mündlich und später auch schriftlich und wahrscheinlich in weniger naiven Worten dem Robert von Flandern vorgetragen hat, dass man ihm in seiner Notlage Hilfe senden möge, sowie die ungünstige Lage des Reiches, wie sie in den Jahren 1087—1091 in der That vorhanden war, kommen im Schreiben in einer Weise zum Ausdruck, dass dasselbe seinem Inhalte nach nur aus den damaligen Ver-

[1]) Vergl. Hopf, Griech. Gesch. in Allgem. Encyclop. v. Ersch u. Gruber, Thl. 85 S. 149, und Hagenmeyer, Ekkeh. Hierosolymita p. 72.

hältnissen selbst seine Erklärung findet und sicher auch in der Zeit geschrieben worden ist, in welcher diese Verhältnisse eingetreten waren, eine spätere Abfassung aber, sei es im Jahre 1095, wie Paparrigopulo voraussetzt, oder gar im Jahre 1098/99, wie Riant will, dem auch Potthast gefolgt ist [1]), der Widersprüche und Unmöglichkeiten zu viele bietet, um als thatsächlich angenommen werden zu können.

Hier ist der Ort, auf einige von G. Paris oben S. 23 berührte Einwände zurückzukommen, welche derselbe jedoch zum Teil in seinem neuesten Aufsatze über den Brief [2]) nicht mehr vertritt, die aber doch wert sind, besprochen zu werden. Die frühere Annahme G. Paris' gieng dahin, dass ein Fälscher nur um einer ihm zusagenden Stilübung willen dieses Schreiben im Jahre 1090/91 verfasst habe. Wollte man dieser Annahme zustimmen, so bleibt es immerhin unerklärlich, wie ein derartig obskures Schriftstück von den Geschichtsschreibern jener Zeit, von einem Hugo von Fleury, einem Abte Guibert und von Robert solch eine Bedeutung erhalten haben und in einer Weise aufgebauscht werden konnte, wie es der Fall sein müsste, wenn man geneigt wäre, diese Art der Entstehung anzunehmen. Sodann ist es eine sichere weil gut bezeugte Thatsache, dass nach der Rückkehr Roberts des Friesen von seiner Pilgerfahrt aus dessen Landen eine Schaar von 500 Kriegern nach dem griechischen Reiche sich begeben hat. Diese Leute sind nun gewiss nicht im Geheimen angeworben, sondern offenbar durch aussergewöhnliche Mittel zu ihrem Entschlusse gebracht worden; da liegt es denn gewiss nahe, auch wenn der Brief nicht mehr vorhanden wäre, anzunehmen, dass ein Excitatorium im Lande hin und wieder bekannt wurde, das den Leuten in eindringlicher und drastischer Weise die damalige Lage der morgenländischen Christen geschildert und den grossen Gewinn in Aussicht gestellt hat, der denen zu teil werde, welche dem Aufrufe Folge leisten würden. Warum nun unserem Briefe, der so recht seinem Inhalte nach für die damalige Gesinnung der Leute passt und geeignet erscheint, eine Anzahl von ihnen für die Rettung des Morgenlandes aus der Türkengefahr mobil zu machen, als den einzigen Zweck desselben eine Stilübung vindizieren? Allerdings G. Paris glaubte zu der Annahme, dass das Schreiben thatsächlich einen Aufruf zum Freiwilligendienste für den griechischen Kaiser nicht gewesen sein könne, darin einen Grund gefunden zu haben, weil man genötigt sei, das Datum der Abfassung in eine Zeit zu verlegen, in welcher die aus Flandern zu Alexios gezogenen 500 Ritter schon unterwegs, vielleicht schon bei diesem eingetroffen waren — sodann einen andern Grund darin, dass im Briefe selbst gar keine Beziehungen auf die flandrische Herrschaft genommen seien. Was nun den ersten Grund anlangt, so beruht derselbe auf einem Irrtum, denn wenn auch Anna Komn. lib. VII, c. 7, ed. Bonn. I, 360 die Nachricht von der Sendung der 500 Ritter und eines Geschenkes von 150 Pferden an Alexios vor der Eroberung Mitylenes' und Chios' durch den Türken Tzachas im lib.

[1]) S. oben S. 23 n. 4. — [2]) In Revue de l'Orient latin t. V p. 254—256.

VII, c. 8, ed. Bonn. I, 362 f. mitteilt, so ist damit keineswegs auch die gleiche Zeitfolge vindiziert, vielmehr ist aus der Erzählung der Anna deutlich ersichtlich, dass sie, nachdem sie von den Scythenkämpfen gesprochen und die Lage geschildert, in welcher Alexios damals sich befunden hat, in der er nicht mehr imstande war, den Feinden eine hinlängliche Armee entgegenzustellen, und am Schlusse von der eingetroffenen Sendung der 500 Mann aus Flandern redet, jetzt auch auf die türkischen Kämpfe in Kleinasien zu sprechen kommt und dabei in eine frühere Zeit zurückgreift, als die war, in welcher die Flanderer eingetroffen sind. Es hat deshalb auch Muralt, Essai de Chronogr. byzant. p. 65, in richtiger Beurteilung der Reihenfolge der von Anna gegebenen Mitteilungen mit Recht die durch den Piraten Tzachas erzielte Erorberung Mitylenes und Chios'[1]) in eine frühere Zeit verlegt als die Ankunft der genannten Ritter in Constantinopel[2]), wenn er auch mit den bestimmten Daten je um 1 oder 2 Jahre sich geirrt haben dürfte: die Eroberung von Mitylene und Chios setzt er zwischen 1. Juli und 12. Aug. 1090, die Ankunft der flandrischen Ritter in Constantinopel zwischen 10. Februar und 20. April 1091, und die Wiedereroberung von Mitylene in den Frühling 1092[3]). Wenn nun, wie wir vorhin gesehen haben, der Besuch Roberts bei Kaiser Alexios im Spätjahr 1087 stattgefunden hat und ungefähr 3/4 Jahr später die kaiserliche Gesandtschaft nach Flandern gereist ist, so wird die Eroberung Mitylenes ins Frühjahr 1088 und die Ankunft der flandrischen Ritter ins Frühjahr 1089 zu setzen sein. Der Brief, wie er uns vorliegt, würde sonach im Jahre 1088 geschrieben und als Aufruf an die flandrischen Einwohner ausgegeben worden sein. Zu einer Nötigung, die Abfassungszeit in die Tage zu verlegen, in welchen die 500 Ritter schon aus der Heimat weggezogen oder gar schon in Constantinopel angekommen waren, kann nicht die Rede sein, es müsste denn mit Vasiljevski angenommen werden, dass jener Passus im Abs. 16: „sicut Galiciam et cetera occidentalium regna anno praeterito a iugo paganorum aliquantulum liberauerunt", auf die Kämpfe bezogen würde, welche jene von Robert gesendeten 500 Franken mit den Türken und Petschenegen in Bithynien geführt haben; dann allerdings wäre es möglich, dass im Briefe selbst von jenen Franken die Rede wäre, welche Robert dem Alexios gesendet hat, und müsste der Brief in ein späteres Jahr zu setzen sein, etwa in dasjenige, welches als das vierte vor dem Beginne des Kreuzzuges in dem Vorwort zu der Robertschen Version bezeichnet wird. Allein die Deutung der genannten Stelle auf Galatien in Verbindung mit den „Occidentalium regna" ist kaum denkbar, ohne einen sehr bedeutenden Verstoss des Uebersetzers des Briefes zu statuieren[4]). Näher liegt es, dass sich der Schreiber des Vorworts in der Bestimmung des Jahres geirrt habe; doch wir halten an unserer Datierung fest, sofern nicht durch triftigere Gründe das Gegenteil bewiesen werden kann.

---

[1]) Anna Komnena Alex. VII, 8, ed. Bonn. I p. 362. — [2]) Ibid. VII, 8, ed. Bonn. I p. 360. — [3]) Ibid. VII, 8, p. 369. — [4]) Vergl. unten Abs. 16, n. 65, 66.

Ebensowenig ist der zweite soeben erwähnte Einwurf G. Paris' von irgend welchem Belange: es seien ja im Briefe gar keine Beziehungen auf die flandrische Herrschaft geltend gemacht, deshalb könne ja auch das Schreiben nicht von Robert von Flandern veranlasst sein. Wir wüssten aber auch nicht, was er über sein Land den Briefschreiber im Namen des griechischen Kaisers hätte sagen lassen können, und lassen es selbstverständlich auch dahingestellt, ob Robert selbst oder der Gesandte die Veranlassung dazu gegeben hat; nur so viel halten wir nach dem Obigen als gesichert fest, dass es auf mittelbare Veranlassung des griechischen Kaisers, bezw. von dessen Gesandten im Einverständnis mit dem Grafen von Flandern oder auf dessen Mitveranlassung in dessen Lande ausgegeben worden ist und als Excitatorium wohl auch seine guten Dienste gethan hat. Als echt ist darum der Kern des brieflichen Inhaltes anzusehen, der unmissverstehbar und in drastischer Weise den Wunsch des Kaisers dargelegt und die Beweggründe, welche für einen damaligen abendländischen Ritter ausschlaggebend sein mussten, wenn auch in der naivsten Weise, den Lesern vorgeführt hat.

In der Hauptsache muss man darum auch Vasiljevski zustimmen, der zu dem Resultate gelangt ist, dass das Schreiben als echt zu betrachten sei. Doch halten wir sein Resultat nur für eine der Möglichkeiten, unter welchen wir uns die Abfassung des Briefes vorstellen können. Nach Vasiljevski nämlich ist der Brief ursprünglich von Kaiser Alexios in griechischer Sprache geschrieben und der Inhalt von einem sehr ungeschickten Uebersetzer ins Lateinische übertragen worden. Diese Ungeschicklichkeit des Uebersetzers zeigt Vasiljevski in einigen auffallenden Verstössen, welche derselbe sich habe zu Schulden kommen lassen und welche allerdings von den Gegnern der Echtheit zum Erweise angeführt werden, dass der Brief nur von einem Fälscher herrühren könne: so ist nach Vasiljevski der Gebrauch von „Abydos“ [1]) für die Propontis durch die lateinische Uebersetzung des griechischen Originals veranlasst worden; das Wort „Sepulcrum Domini“ [2]) am Ende des Briefes könne irrtümlich vom Uebersetzer anstatt „reliquiae“ gebraucht worden sein; „Galicia“ [3]) sei das Galatia Kleinasiens, und der Ausdruck im lateinischen Texte et „cetera Occidentalium regna“ erkläre sich ebenfalls durch den griechischen Originaltext, von dem Vasiljevski mehrere Lesarten beibringt, wobei der griechische Schreiber von westlichen und östlichen Provinzen des griechischen Reiches rede, und eine dieser Provinzen sei eben Galatien. Wenn wir auch die zuletzt erwähnten Worte des lateinischen Textes keineswegs, wie wir vorhin schon hervorgehoben haben, als einen Fehler des Schreibers anzusehen vermögen, auch an dem „Sepulcrum Domini“ am Ende des Briefes nicht den gering-

---

[1]) S. Abs. 14: «nam et Propontidem, qui et Auidus dicitur, et ex Ponto iuxta eandem Constantinopolim in mare magnum decurrit». — [2]) Ibid. Abs. 23: «Agite, dum tempus habetis, ne Christianorum regnum et, quod maius est, Domini perdatis Sepulcrum». — [3]) Ibid. Abs. I, 16: «et sicut Galiciam et cetera Occidentalium regna anno praeterito a iugo paganorum aliquantulum liberaverunt».

sten Anstoss nehmen können [1]), so sind selbstverständlich diese vermeintlichen oder wirklichen Verstösse [2]) in der Schreibweise keineswegs ein Hindernis, um nicht auch der Ansicht, welche wir betreffs der Abfassung des lateinischen Schreibens für die wahrscheinlichste halten, die gleiche Berechtigung zuzuerkennen, dass nämlich im Abendlande infolge eines durch eine kaiserliche Gesandtschaft überbrachten Briefes des Alexios, der möglicherweise noch anderweitige Mitteilungen enthalten hat als die von Guibert und in der Robertschen Version gebotenen, unter dem Einflusse des flandrischen Grafen dieses lateinische Schreiben in freier Weise redigiert und dann als Excitatorium in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Wenn dadurch auch die Echtheit des Briefes einigermassen alteriert erscheint, so ist dabei dennoch ein bedeutender Unterschied zwischen einem derart zustande gekommenen Schriftstücke und einem absichtlich gefälschten, das, wie G. Paris früher annahm, als Stilübung oder, wie Riant meint, während des ersten Kreuzzuges abgefasst worden sein soll, nicht zu verkennen. Der Hauptgrund aber, welcher auch Vasiljevski zur Annahme der Echtheit nötigte, ist genau derselbe, den auch wir in Obigem darzulegen versucht haben: die im Briefe geschilderte Lage des griechischen Kaisers deckt sich mit dem, was Anna Komn. darüber mitteilt, sowohl in Bezug auf die mit den Türken verbündeten Petschenegen, welche letzteren die lateinischen Kreuzzugsschriftsteller nur noch als Verteidiger, nicht als Feinde des griechischen Reiches kennen [3]), als auch in Bezug auf die Flotte der Seldjuken Kleinasiens und auf die den Griechen von seiten der Franken im Jahre 1089 wirklich zugesendete Hilfe. Wenn besonders gegen die Echtheit des Briefes die gar zu bescheidene Art und der beinahe unterthänige Ton des kaiserlichen Schriftstellers ins Feld geführt wird [4]), welche eines griechischen Kaisers in jeder Beziehung unwürdig erscheine, so entgegnet Vasiljevski mit Recht, dieser unterthänige Ton erkläre sich durch die kritische Lage, in welcher sich das griechische Reich im Jahre 1091 (nach unserer obigen Ausführung in den Jahren 1087/91) befunden habe, und, setzen wir hinzu, er erklärt sich bei einem Schreiber bezw. Umarbeiter des Briefes um so leichter, der die wohl im Originaltexte nicht so „unverfroren" hervortretende und in feinerem Gewande mitgeteilte Gesinnung des Kaisers in einer plumper hervortretenden Form wiedergegeben hat [5]). Der Annahme, als sei der Brief durch irgend einen Fälscher, sei es im Abendlande, sei es im byzantinischen Reiche, fabriziert worden, hält Vasiljevski entgegen, man könne keinen rechten Zweck eines solchen Fabrikats erkennen, zudem ja die im Briefe erwähnte Lage der Wirklichkeit durch-

---

[1]) S. darüber zu Abs. 23, n. 106. — [2]) S. zu Abs. 14, n. 55. — [3]) S. zu Abs. 6, n. 19. — [4]) Zu den Worten Abs. 16, 17: »ego, quamuis imperator« etc etc. bemerkt Riant in Alexii Komn. epist. p. XVIII: »jamais, à une époque où les Grecs se souciaient fort peu du S. Sépulcre, un empereur d'Orient n'eut placé la délivrance des Lieux Saints avant le salut de l'empire: »ne Christianorum regnum et, quod maius est, Domini perdatis Sepulcrum«; jamais, du reste, il n'eut consenti à soumettre Constantinople aux Latins; les souverains grecs du XV[e] siècle, à la veille de la ruine définitive de l'empire, ne sont pas descendus jusque là«. — [5]) Man vergl. das zu I, 16 Anm. 70 u. XI, 2 Anm. 7 Bemerkte.

aus entsprochen habe. Die Auslassung der Erwähnung der hl. Lanze, worauf Riant als eine absichtliche, wie wir oben gesehen haben, grosses Gewicht legt, sei nur eine zufällige. Wir sind auch in diesen Punkten mit Vasiljevski völlig einverstanden und verweisen noch auf das oben S. 26 Gesagte.

Mit Recht hat denn auch v. Sybel in der 2. Aufl. seiner Gesch. des ersten Kreuzzuges S. 7 ff. trotz Riants eingehender Abhandlung, worin der Inhalt als von einem Fälscher herrührend nachzuweisen versucht wird, den Brief unter die sogenannten Kreuzzugsquellen aufgenommen und seinem Inhalte nach für echt erklärt, wenn er auch die vorliegende Robertsche Version nicht besonders verteidigen gewollt hat, ja in betreff derselben auf Seiten der Gegner der Echtheit sich stellt [1]), während er die Guibertschen Mitteilungen keineswegs aufzugeben gewillt ist. Eine eingehendere Untersuchung des beiderseitigen Verhältnisses hätte ihn ohne Zweifel auch die Identität beider erkennen lassen, und er würde dann folgerichtig auch den Inhalt der Robertschen Version in gleicher Weise gewertet haben.

Neuerdings hat auch Gaston Paris, wie wir oben S. 28 schon erwähnt haben, wenigstens einen Teil des vorliegenden Briefes als aus einem von Alexios an Robert von Flandern gesandten Originalbrief entnommen, anerkannt. G. Paris unterscheidet nämlich im Briefe zweierlei Arten von Mitteilungen, solche, welche Alexios nie und nimmer in einem Schreiben kundgethan haben könne, und solche, welche die Annahme nahe legen, dass der Verfasser des Briefes das echte Schreiben des Kaisers gekannt habe — im Vergleich zu seiner früheren Ansicht, dass das Schreiben nur eine Stilübung sei, ein Zugeständnis, mit welchem Paris den nämlichen Standpunkt einnimmt, auf dem auch wir uns befinden, wenn wir annehmen, dass der Kern des Inhaltes mit demjenigen des Originalbriefes identisch ist, bezw. den Intentionen und Willensäusserungen des griechischen Kaisers entsprochen hat, wenn auch unserer Meinung nach Mitteilungen, welche von G. Paris als nicht von Alexios herrührend bezeichnet werden, wie z. B. jene Worte, die eine dem Kaiser nicht sich ziemende unterwürfige Gesinnung bekunden, als recht wohl von Alexios in seiner Notlage gebraucht worden sein können [3]). Immerhin aber scheint durch die jüngste Stellungnahme G. Paris', der mit seinen früheren scharfsinnigen Deduktionen [2]) den unwidersprechlichen Beweis von der Abfassung des Briefes vor dem ersten Kreuzzug erbracht hat, die ganze Frage zu Gunsten der relativen Echtheit zu einem vorläufigen Abschluss gekommen zu sein; es müsste denn der Fall eintreten, dass von anderer Seite die Kontroverse wieder aufgenommen und das gegenteilige Resultat zu erzielen gesucht werden würde. Wahrscheinlich hätte aber auch Riant sich weniger veranlasst

---

[1]) Gesch. d. ersten Kreuzz., 2. Aufl. S. 8: »Die Echtheit des bei Martene und sonst gedruckten Schreibens zu verteidigen, bin ich weit entfernt. Das Gegenteil ist so schreiend, dass mir der Streit, ob es 1090 oder 1098 fabriziert worden, von sehr geringer Bedeutung zu sein scheint. Um so weniger aber halte ich uns für berechtigt, Guiberts Zeugnis kurzerhand zu beseitigen.« — [2]) S. S. 39 und unten Abs. 16. 17, n. 70. — [3]) In der Revue crit. 1879, N. 107, t. II, p. 377—388.

gesehen, den Brief einem notorischen Fälscher zuzuschreiben, wenn er nicht in der Voraussetzung befangen gewesen wäre, dass von Alexios I in den Jahren 1087—1095 überhaupt keine Hilferufe ins Abendland gerichtet worden sein können in dem Sinne, wie ihn der Brief enthalte. Alexios habe allerdings unmittelbar vor dem ersten Kreuzzuge ins Abendland Boten gesendet, nicht um von diesem Hilfe gegen die andringenden Seldjuken und Petschenegen zu erhalten, vielmehr um eine rein kirchliche Angelegenheit in Ordnung zu bringen und die Wiedervereinigung der abendländischen und morgenländischen Kirche zu erzielen. Er gesteht zwar zu, dass unter dem Pontifikate Gregors VII sich Alexios auch um Hilfe gegen die Seldjuken beworben, auch sei es sicher, dass er sich im Jahre 1081 um Hilfe gegen die Normannen an Heinrich IV und andere Fürsten gewendet habe, aber diese Hilfegesuche bewiesen nicht, dass auch in den Jahren, welche dem ersten Kreuzzuge unmittelbar vorangegangen sind, also wohl in den Jahren 1087/95, mit solcher unterthäniger Gesinnung und solchem Nachdruck von Alexios ein Bittgesuch ans Abendland gerichtet worden sei, um damit die grosse Bewegung des Jahres 1096 zu veranlassen [1]). Sind nun keine Hilfsgesuche in der genannten Zeit ins Abendland gesendet worden, so ist eben damit dem sogenannten Brief des Alexios an Robert den Friesen sein Schicksal schon zum Voraus bestimmt, allein abgesehen von unserem Briefe und den das Gegenteil bestätigenden Mitteilungen der Anna Komnena [2]), ist die Nachricht, dass solche Hilfe thatsächlich vom griechischen Kaiser begehrt worden ist, von den durchaus unverdächtigen gleichzeitigen Gewährsmännern, einem Bernold [3]) und Ekkehard v. Aura [4]) so sicher verbürgt, dass dieselbe unanfechtbar erscheint und nicht bezweifelt werden kann, weshalb diese an und für sich gegenstandslose Voraussetzung von dem vermeintlichen Nichtvorhandensein der Hilfegesuche vonseiten des griechischen Kaisers unmöglich einen Grund zu der Annahme abgeben kann, dass der Brief unecht sei, im Gegenteil, es sind ja diese Hilfegesuche unzweifelhaft ein nicht unwesentlicher Faktor beim Zustandekommen des ersten Kreuz-

[1]) Riant widmet der Darlegung dieser seiner Meinung einen langen Abschnitt in Alexii Komn. epist. ad Rob. Flandr. spuria p. xx—xxxii. — [2]) S. oben S. 33. — [3]) Bernoldus, in Mon. Germ. SS. V p. 461: »Item legatio Constantinopolitani imperatoris ad hanc synodum peruenit, qui dominum papam omnesque Christi fideles suppliciter implorauit, ut aliquod auxilium sibi contra paganos pro defensione S. ecclesiae conferrent, quam pagani iam paene in illis partibus deleuerant, qui partes illas usque ad muros Constantinopolitanae ciuitatis obtinuerant. ad hoc ergo auxilium dominus papa multos incitauit, ut etiam iureiurando promitterent, se illuc Deo annuente ituros et eidem imperatori contra paganos pro posse suo fidelissimum adiutorium conlaturos«. S. darüber Näheres in meinem Aufsatze Etude sur la chron. de Zimmern in Arch. de l'Or. lat. II, p. 66. — [4]) Ekk. Hierosolym. ed. Hagenmeyer V 3; VI 1: »Praedictus etiam Alexius, imperator Constantinopolitanus, super eisdem barbaris praedonibus, per maiorem iam regni sui partem diffusis, non paucas epistulas Urbano papae direxit, quibus in defensionem orientalium ecclesiarum se non sufficere deplorauit, obtestans totum, si fieri posset, Occidentem . . . sibi in adiutorium aduocari, promittens per se cuncta necessaria proeliaturis terra marique ministrari«. Näheres über diese Ekkehardschen Worte habe ich in der genannten Ausgabe p. 81—83 gesagt.

zuges gewesen und sicher hat dabei unser Alexiosbrief in erster Reihe gestanden — das bezeugen, wie wir oben gesehen haben, die Gleichzeitigen, welche denselben in ihren Schriften verwertet haben, insbesondere ein Guibert, Hugo von Fleury, Raimund de Agiles und Robert von Reims. Die Wichtigkeit des Briefes kann deshalb nicht geleugnet werden, und darum hat auch v. Sybel recht daran gethan, dass er denselben bei Besprechung der Quellen zur Gesch. des ersten Kreuzzuges[1] nicht als „spuria" bezeichnet, sondern demselben gleichsam als Einleitung zu den Quellen die richtige Stelle eingeräumt hat.

Folgende Handschriften des Briefes, deren Benennung wir jeweils die Buchstabenbezeichnung voransetzen, welche wir in den Variantennoten für dieselbe gebraucht haben, sind zur Zeit bekannt, auf Grund derselben auch unsere vorliegende Ausgabe nach Riants Vorgang gefertigt ist:

I. Manuscripte, welche den Brief isolirt und nicht als Einleitung oder Anhängsel zur Historia Hierosolymitana des Mönches Robert enthalten:

α. Angers, n° 163 (ehemals S. Albini), membr. saec. XII, f. 272[2]). — β. Brüssel, n° 5460 (ehemals S. Petri Gemblacensis), membr. saec. XII. f. 1. — π. Paris, Nationalbiblioth., lat. n° 5356, membr. saec. XII., f. 134b.

II. Manuscripte, welche jeweils entweder am Anfange oder am Schlusse der Historia Hierosolymitana des Mönches Robert den Brief enthalten:

B. Bern, n° 111, membr. saec. XII, ff. 22—24[3]). — **C.** Klosterneuburg, n° 722, membr. saec. XIV, ff. 210—211. — **D.** Ein verlorengegangenes Manuscript, nach welchem die Ausgaben von Du Cange gefertigt worden sind. — **G.** Giessen, Univers. Bibl., n° 158 (ehemals Spanheim), membr. saec. XIII, ff. 2—6. Vgl. Adrian, Catalogus Cod. manuscr. bibl. acad. Gissensis (1840) p. 54. — **Ga.** Wolfenbüttel, herzogl. Bibl., Aug. 14, membr. saec. XII, f. 107. — **Gh.** Wolfenbüttel, Helmst. 208., membr. saec. XII, f. 186. Vgl. Heinemann, Hdschr. zu Wolfenbüttel, Abt. I. I n° 237. — **Gh'.** Wolfenbüttel, herzogl. Bibl., Helmst. 354, chart. saec. XV, f. 208. Vgl. Heinemann, ebenda, Abt. I Seite 287, n° 389, f. 208. — **Hb.** Hamburg, öffentl. Bibliothek, Gm 31b, membr. saec. XIV, f. 1. — **H.** Kopenhagen, königl. Biblioth., n° 2159 = G 245, membr. saec. XII, f. 59—61. Vgl. Wetzel, die Reste der Bordesholmer Bibliothek in Kopenhagen in Zeitschr. d. Gesellschaft für Schleswig-Holstein Bd. XIV (1884) p. 79. — **L.** Linz, öffentl. Bibliothek, Cc IV 10, membr. saec. XII. — **L'.** Linz, öffentl. Biblioth., Cc V 5, membr. saec. XIV. — **Lu.** Luxemburg, Grossherzogl. Biblioth., n° 42 (84), ehemals Aureaevallis, membr. saec. XII, f. 9—11. — **M.** Eine verlorengegangene Handschrift von S. Evroul, aus welcher Martene in

[1]) S. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzzuges S. 7 u. 34, und Hagenmeyer, Der Brief des Kaisers Alexios an Robert von Flandern in Byzant. Zeitschr. VI, 32.
[2]) Nach Riant, Epist. praef. p. lxvi giebt dieses Manuscr. den ursprünglichen Text wieder, wie er aus der Hand des ersten Verfassers hervorgegangen ist. Er schliesst mit dem Citat: omnibus mundi ecclesiis (Abs. 20). [3]) S. Hagen, Catal. Cod. Bernensium (1074) Nr. 32.

Thesaur. Anecdot. I, 267 den Text entnommen, der wieder von Migne in Patrol. Lat. CLV, 466 abgedruckt worden ist. — M'. Eine verlorengegangene Handschrift des Klosters S. Jacques zu Lüttich, aus welcher Martene in Ampliss. Collectio (1724) I, 572 den Text entnommen hat. — **Mo.** München, königl. Bibliothek, lat. n° 5374 (ehemals Chiemsee 74), chart. saec. XV, f. 115. — **Mo'.** München, königl. Biblioth., lat. n° 18624 (ehemals Tegernsee 624), chart. saec. XV, f. 76. — **Pc.** Paris, Nationalbiblioth., lat. n° 5508 (ehemals Colbert 3837), membr. saec. XII, f. 6. Vgl. Rec., Hist. occid. III, praef. p. xlviii sub Lit. F, wo er dem XIV. Jahrh. zugeschrieben wird. — **Pd.** Paris, Nat.-Bibl., lat. 5130 (ehemals Delamare 197), membr. saec. XV, f. 1. Vgl. Rec., Hist. occid. III, praef. p. xlviii sub lit. I, wo er dem XVI. Jahrh. zugeschrieben wird. — **Pg.** Paris, Bibl. de S. Geneviève, LI I, membr. saec. XIII, f. 1. — **Pm.** Paris, Nationalbiblioth., Moreau 841, chart. saec. XVII, f. 126. — **R.** Rom, Bibl. Vaticana, n° 1795, membr. saec. XIII, p. 120. Vgl. Rec. Hist. occid. III, praef. p. xlviii sub lit. L, wo es dem XII. Jahrh. zugeschrieben wird. — **R'.** Rom, Bibl. Vaticana, n° 3901, chart. saec. XVI, f. 1. Vgl. Rec., Histor. occid. III, praef. p. xlix sub lit. P. — **Rp.** Rom, Bibl. Vaticana, Palat. 962, membr. saec. XIV, f. 62, — nach Rec., Hist. occid. III, praef. p. xlix sub S soll es aus dem XV. Jahrh. stammen. — **Sa.** Salzburg, Bibl. S. Petri Salisburgensis IX, 28, chart. saec. XV, f. 124. — **Sc.** Schaffhausen, Ministerial-Biblioth. n° 74, membr. saec. XIII, f. 109. — **Sg.** S. Gallen, Stadt-Biblioth., n° 547, membr. saec. XII, p. 470. — **T.** Trier, öffentl. Bibl., n° 1203 (ehemals LXIII) membr. saec. XIII, f. 1. — **T'.** Trier, Kapitelbibl., n° 76, membr. saec. XV f. 1. — **V.** Wien, kaiserl. Hofbiblioth., lat. 427 (H. praef. 338), membr. saec. XII, ff. 30—41. — **V'.** Wien, kaiserl. Hofbiblioth., lat. 480 (Eugen, F. 12), membr. saec. XIII, f. 14. — **V''.** Wien, kaiserl. Hofbibliothek, lat. 9779 (H. eccl. 42), chart. saec. XVII, ff. 116—118, — **Vc.** Versailles, Biblioth. J. P. A. Madden, XV. Jahrh. — **Vr.** Breslau, königl. und Universitätsbibl., aus dem Heinrichsauer Cisterzienserkloster herstammend, IV, f. 191, membr. saec. XIV, f. 83. Vgl. Hagenmeyer, Ekkeh. Hierosolymit. p. 342. — **W.** Wernigerode, gräfl. Bibl., Za 8, membr. saec. XIV, f. 1. — **X.** Die verlorengegangene Handschrift, aus welcher die editio princeps der Historia Hierosol. des Mönches Robert gefertigt worden ist. — **Z.** Zwettl, Klosterbibliothek, n° 345, membr. saec. XV, ff. 67—69.

Vollständige Ausgaben des Alexiosbriefes giebt es ebenfalls eine grössere Zahl, nämlich:

1. Zu Anfang der ersten Druckausgabe der Historia Hierosolymitana des Mönches Robert. Colon., Ter Hoernen, ca. 1470, in 4°, fol. 1, (vgl. Codex X u. Rec., Hist. occid. t. III, praef. p. li). — 2. Du Cange, Notae ad Alexiadem, ed. Paris. 1670, pp. 336, 337 (vgl. Codex D). — 3. Martene, Thesaurus Anecdotorum (1717) I, 267. Dieser Ausgabe liegt zu Grunde der verlorengegangene Codex von S. Evroul, s. Cod. M. — 4. Martene, Amplissima Collectio (1724), I, 572. Diese Ausgabe ist gefertigt nach Cod. M'. — 5. Du Cange, Notae ad Alexiadem, ad calcem Annae Komnenae (ed. Venet. 1779) pp. 72—73: sie ist ein Abdruck der sub 2 genannten Ausgabe Du Cange's. — 6. Migne, Patro-

logia latina t. CLV, 466; ein Abdruck der sub 3 genannten Ausgabe Martenes. — 7. Du Cange, Notae ad Alexiadem, ed. Migne, Patrol. Graeca t. CXXXI, 564—568, ein Abdruck von Nr. 2. — 8. Hagenmeyer, Ekkehardi Hierosolymita (1877) in 8° pp. 346—351; ediert nach Cod. Vr und den sub 1, 2, 3 verzeichneten Ausgaben. — 9. Du Cange, Notae ad Alexiadem, ad calcem Annae Komnenae, ed. Bonn 1878, II, p. 573—578, Abdruck von Nr. 2. — 10. Miller, Notae ad Alexiadem, im Recueil, Hist. Grecs II, pp. 52—54, Abdruck von Nr. 2. — 11. Riant, Alexii Komneni ad Robertum epist., Geneuae 1877, 12 pp. in 8°, beruht auf den Codd. β, B, C, G, Hb, H, L, L', Lu, Mo, M'o, Pc, Pd, Pm, V, Vr und den Ausgaben 1, 2, 3, 4. — 12. Riant, Exuuiae sacrae Constantinopolitanae, Geneuae 1878, II, pp. 203—210, Abdruck von Nr. 11. — 13. Riant, Epistulae II, Roberti Monachi Remensis Historiae Hierosolymitanae annexae, Geneuae 1878, in 4°, pp. 3—6, Abdruck von Nr. 11. — 14. Riant, Alexii I Komneni Romanorum imperatoris ad Robertum I Flandriae comitem, epistula spuria, Geneuae 1879, ist auf Grund aller soeben genannten Codd. u. Ausgaben gefertigt. — 15. Cregut, Le concile de Clermont en 1095 et la I. croisade, Clermont Fer. 1895, S. 245 ff., ist ein Abdruck der Marteneschen Ausgabe im Thesaur. Anecd. (Nr. 3).

Eine bis jetzt noch unedierte altdeutsche Uebersetzung des Briefes findet sich im Cod. I der fürstlich Löwenstein-Rosenbergischen Hofbibliothek zu Heubach f. 75. Zwei andere altdeutsche Uebersetzungen, die eine im allemannischen, die andere im bayrischen Dialekte hat Riant in der zuletzt genannten latein. Ausgabe des Briefes auf Grund zweier Münchener und einer Londoner Handschr. ediert; eine freie deutsche Uebersetzung des Briefes enthält auch die deutsche Ausgabe von Mailly, Gesch. d. Kreuzz. II, 61 ff. — Französisch übersetzt ist der Brief bei Michaud, Biblioth. des crois. I, 395; Rohrbacher, Hist. de l'église XII, 632; Peyré, Hist de la I crois. II, 462, und Darras, Hist. de l'église XXIII, 241—243. Eine englische Uebersetzung giebt Palgrave, Normandy and England IV, 509—514.

Als Erläuterungschriften nenne ich ausser den oben, vornehmlich S. 22 bis 24 genannten noch: Gibbon, Hist. of the decline, tr. Buchon II, 635—647. — Stenzel, Gesch. Deutschlands I, 556. — Sybel, Gesch. d. I. Kreuzz. 8, 34, 223 (8, 33, 182). — Mills, Hist. of the crus. I, 42. — Finlay, Hist. of the byz. empire p. 118. — Hagenmeyer, Ekkeh. Hieros. pp. 29, 69, 83, 343—345. — Robinson, Hist. of the christ. church, IV, 383. — Riant, Exuuiae sacrae Constant. I, ccii—ccv. — Literarisches Centralblatt 1879, 832—834. — Biblioth. de l'École des Chartes, 1879, XL, 466. — G. Paris in Revue critique 1879, II, 379—388, und in Revue de l'Orient lat. 1897, V, 254—256. — Paparrigopulo, 'Επὶ τῆς ἐπιστολῆς 'Αλεξίου Α' (Παρνασσός) IV, 1880, pp. 89—96. — Derselbe, Lettre d'Alexis Komnène in Bull. de corresp. hellénique IV, 1880 pp. 24—29. — Riant, Invent. 71—89. — Potthast, Bibl. hist. med. aevi I, 331. — Pirenne, Gesch. Belgiens I, 115.

II.

Epistula Urbani II papae ad omnes fideles in Flandria commorantes.

(Geschrieben Ende December 1095).

Diesen Brief hatte seinerzeit Ruinart vor sich, als er in der Vita Urbani II c. 240 schrieb: „Ad principes et ceteros Flandriae fideles litteras scripsit Urbanus tunc temporis (Andegaui), ut eos de decreta in concilio Claromontano sacra expeditione indulgentiisque iis qui illam susciperent concessis, faceret certiores; unde uniuersos monet, ut si qui ad illud uerbum proficisci uoluerint, parati sint omnino ad proximam B. Mariae Assumptionis festiuitatem, quo tempore Ademarus, episcopus Aniciensis, uicarius pontificis in illa expeditione institutus, iter cum aliis crucesignatis adgressurus esset“. Doch ist der Brief seitdem bis in die neueste Zeit unbeachtet und unbekannt geblieben. Erst A. de Barthelmy hatte das Glück, ein Exemplar desselben auf der Pariser Nationalbibliothek unter den Papieren des Dom Coustant aufzufinden, welches die Bemerkung enthält: „ex cod. mscr. ecclesiae Atrebatensis“. Gleichfalls besitzt die Bibliothek zu Arras 2 Exemplare desselben, worauf jedoch erst Riant, Invent. 113 aufmerksam gemacht, wo er Näheres darüber mitteilt, und p. 220 den Brief selbst erstmals ediert hat.

Riant ist der Meinung, dass dieser Papstbrief in seiner vorliegenden Gestalt nicht die offizielle Bulle der Proklamation des I. Kreuzzuges gewesen sein könne, denn er sei zu kurz und zeige nicht die Länge und feierliche Einleitung, welche diese Art von Dokumenten charakterisieren, habe vielmehr Aehnlichkeit mit einem Cirkulare, welches die Beteiligten über die Hauptpunkte des Unternehmens verständigen sollte. Wenn Riant aber daraufhin und weil der Brief die übrigen Beschlüsse des Concils zu Clermont übergehe, welche in Bezug auf das Kreuzzugsunternehmen gefasst worden waren, annimmt, dass eine ausführliche Encyklika dem unserigen vorangegangen sei, so ist wenigstens auf Grund unseres Briefes diese Annahme, als hätten die Fürsten und Gläubigen Flanderns eine solche früher schon erhalten, nicht zu erweisen, ja es muss nach Abs. 1 eher das Gegenteil gefolgert werden; s. n. 4.

Das Datum der Abfassung des Schreibens, 6.—12. Februar 1096, gibt Ruinart a. a. O. an. Riant vermutet, weil die in Paris und Arras vorhandenen Manuscripte ein Datum nicht haben, Ruinart habe vielleicht das Original des Briefes in Händen gehabt; doch ist dies nicht ganz sicher, und möglicherweise liegt seiner Angabe eine andere Voraussetzung zu Grunde, welche wir nicht kennen, die aber obiges Datum als auf blosser Vermutung beruhend, erscheinen liesse. Jaffé-Löwenfeld verzeichnet den Brief sub Nr. 5608 Ende des Jahres 1095, dem auch wir in HChr. n° 15 gefolgt sind.

Die Wichtigkeit desselben für die Geschichte des ersten Kreuzzuges kennzeichnet sich vornehmlich in der darin urkundlich bezeugten

Ernennung Ademars zum Stellvertreter des Papstes während des Zuges, sowie durch das sonst nirgends überlieferte Datum vom Aufbruchtermin der Kreuzfahrer (15. August 1099) nach dem Morgenlande.

An der Echtheit des Schriftstückes zu zweifeln liegt ein Grund nicht vor. Wie ich in den Erläuterungen hervorgehoben habe, ist dasselbe auch von Robertus Monachus in seiner Historia Hierosoloym. benutzt und in dessen Bericht über die Papstrede zu Clermont verarbeitet worden, in welchem Betreffe ich auf nn. 6, 8, 9, 14, 15, 17, 20 verweise. Nach Kohler [1]) ist es wahrscheinlich, dass der Verfasser der Gesta Adamari diesen Brief ebenfalls gekannt und in seiner Darstellung benutzt habe.

Unsere vorliegende Ausgabe des Briefes ist ein genauer Abdruck derjenigen Riants im Invent. p. 220; sie beruht auf folgenden noch vorhandenen Handschriften:

A. Arras, Stadtbibliothek. n⁰ 140, membr. saec. XVII, in fol., enthält eine mit grosser Sorgfalt und prächtig ausgestattete Kopie des Liber Lamberti Atrebatensis, welches zum teil seinerzeit von Baluze in seinen Miscellaneen V, 237—377 ediert worden ist. Die Epistula Urbani findet sich auf fol. 55—56. — **B.** Arras, Stadtbibliothek, n⁰ 222, chart. saec. XVII, in fol., enthält ebenfalls eine sehr schöne Kopie des Liber Lamberti Atrebatensis und auf Seite 24 und 25 unsern Brief. — **C.** Paris, Nationalbibliothek, Fonds lat. IV, 15990 in fol., chart. saec. XVIII, f. 70, trägt am Kopfe die Notiz: „ex codice mscr. ecclesiae Atrebatensis“ und war ehemals im Besitz des Dom Coustant. Vgl. Riant, Invent. sommaire des mscr. in AOL II, I p. 144.

Wie schon erwähnt, ist der Brief erst neuerdings (1881) auf Grund dieser Codd. von Riant in dessen Invent. des lettres p. 220 erstmals ediert worden. Eine andere Ausgabe desselben existiert nicht. Riant hat ebenda p. 113 f. über denselben eine genaue Untersuchung angestellt, daraufhin ist er auch in die 2. Aufl. der Regesta Pontif. Rom. von Jaffé-Löwenfeld sub n⁰ 5608 eingereiht worden, wo dessen Inhalt in Regestenform mitgeteilt ist [2]). Man vgl. a. HChr. n⁰ 15 und 65 in ROL VI, 225.

III.

Epistula Urbani II papae ad Bononienses.

(Geschrieben am 19. September 1096 zu Pavia.)

1. Urban II war auf der Rückreise aus Frankreich Mitte Sommers 1096 in Oberitalien angekommen und über Asti, wo er sich am 9. September aufgehalten, und über Mortara, woselbst er am 14. Sept. das

---

[1]) In der Préface zu den Gesta Ademari, im Rec., Hist. occid. t. V, p. xc sagt Kohler: »dans la façon dont il s'exprime au sujet de la nomination d'Adémar comme représentant du pape auprès des croisés, on pourrait signaler une lointaine ressemblance, d'une part avec le texte de la lettre par laquelle Urbain II notifia cette nomination aux princes de Flandre, et, d'autre part, avec le passage de Robert le Moine relatif au même fait«. — [2]) Jaffé-Löwenfeld I,

Fest der Kreuzerhöhung gefeiert hatte, nach Pavia gelangt. Von letzterem Orte aus hat er am 19. Sept. vorliegenden Brief an den ihm treugebliebenen Teil des Klerus und des Volkes in Bologna geschrieben, der seinem Inhalte nach ganz und gar die damalige Lage des Papstes wiederspiegelt und derselben, soweit sie auch von anderwärts her bekannt ist, zu einer weiteren Illustration dient. Ueberall in Oberitalien war Urbans Ansehen gestiegen, auch in Bologna hatte der Papst eine grössere Anzahl Getreuer, von denen einige bisher unentwegt zu ihm gehalten, andere aber, nachdem sie eine Zeitlang von ihm abgefallen waren, aufs Neue ihm ihre Anhänglichkeit bekundet hatten, und gerade in Bologna war seine Partei derart erstarkt, dass er es für zeitgemäss hielt, sie zum Gehorsam gegen den von ihm consekrierten Bischof Bernhard als ihren wahren Hirten zu ermahnen. Ob allerdings dieser Bischof Bernhard möglicherweise früher schon in Bologna sein Bischofsamt verwaltet hatte und sodann seinen Sitz wieder verlassen musste, um einem Anhänger des Gegenpapstes zu weichen, oder ob er erst vor Kurzem zum Bischof dieser Stadt eingesetzt worden war, lässt sich nicht mehr feststellen. Auch waren in Bologna eine Anzahl solcher, die sich dem Kreuzzugsunternehmen anschliessen wollten; Urban drückt denselben im Schreiben seine besondere Freude über diesen Entschluss aus, hält ihnen jedoch auch die Bedingungen vor, unter welchen allein die einzelnen je nach ihrer socialen Stellung hiezu die Erlaubnis erhalten sollten. So findet man ausser in unserem Briefe nirgends eine Bestimmung darüber, dass die verheirateten jungen Männer nur mit Zustimmung ihrer Gattinnen sich dabei beteiligen durften. Dass der Papst gerade diese Bestimmung den Bolognesen gegenüber besonders betont, mag durch besondere Verhältnisse in Bologna, welche ihm bekannt waren, veranlasst worden sein, wenn auch ohne Zweifel die nämliche Bestimmung für jeden jungen Ehemann Geltung hatte und sicher auch anderwärts als päpstliche Regel gegolten hat, obwohl wir dieselbe sonst nirgends erwähnt finden. Ebenfalls dienen die andern im Briefe genannten Bestimmungen, an welche sich die Pilger zu halten hatten, zur Illustration der auf dem Concil zu Clermont stipulierten Beschlüsse, so dass gerade in Bezug auf die Vorbereitung des Kreuzzugsunternehmens dieses päpstliche Schreiben von wesentlicher Bedeutung ist, durch welches auch anderweitige Nachrichten controliert werden können. Auf dasselbe hat Riant zum erstenmale aufmerksam gemacht und im Invent. 122 ein kurzes Resumé gegeben[2]). Irgend ein Grund, die Echtheit desselben zu bezweifeln, liegt nicht vor.

---

p. 683: »5608 Universis fidelibus, tam principibus quam subditis, in Flandria commorantibus nuntiat, sese in Avernensi concilio principes populumque Galliae ad ecclesias orientales liberandas commonuisse Ademarumque, episcopum Podiensem, »vice sua ducem« constituisse. qui belli societatem inire uoluerint, eum in b. Mariae assumptione (15. Aug.) iter adrepturum esse sciant. Archives de l'Or. lat. I, 220, cf. ibid. p. 113.« — ²) Riant, Inv. p. 122: »Cette lettre, dans laquelle Urbain II recommande aux Bolonais, qui lui étaient restés fidèles, Bernard, leur nouvel évêque, est restée inconnue à tous les historiens des croisades. Elle n'est point cependant sans importance; car elle contient comme un commentaire des décrets du concile de Clermont, relatifs à l'expédition, et des indulgences

Ein Manuscript dieses Briefes ist auf der Universitätsbibliothek zu Bologna vorhanden und zw. in der Sammlung von Abschriften, welche seinerzeit Benedict XIV aus dem vaticanischen Archive hat fertigen lassen und sub Nr. 317 den Titel führt: Monumenta ecclesiae Boloniensis. In dieser Sammlung ist die einem vatican. Codex entnommene Kopie unseres Briefes in Band 27, Nr. 16 untergebracht. Die Signatur für die in Rom vorhandene Originalhandschrift vermochte ich nicht zu erbringen.

Von der Bologneser Kopie hat Savioli in Annali Bolognesi (Bassano 1784, 2 vol. 4°) t. I, p. II, p. 137 einen Abdruck genommen. Ein Wiederabdruck dieser Ausgabe findet sich bei Migne, Patrol. lat. t. CLI p. 483. Einen Teil des Briefes hat auch Riant im Inv. p. 115 wiedergegeben. Unsere Ausgabe ist ebenfalls nach derjenigen Saviolis gefertigt. Besprochen ist der Brief, wie soeben bemerkt, von Riant Inv. p. 122. Bei Jaffé-Löwenstein ist er eingereiht sub Nr. 5670 (4245) [1]. Vgl. a. HChr. n° 72 in ROL VI p. 251.

IV.

Epistula I Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem suam.

(Geschrieben vor Nicaea gegen den 24. Juni 1097.)

Von den vom Grafen Stephan von Chartres und Blois an seine Gemahlin Adele auf seiner ersten Kreuzfahrt geschriebenen Briefen besitzen wir noch zwei, welche in unserer Sammlung sub IV und X abgedruckt und erläutert sind. Ehe ich auf dieselben näher eingehe, muss ich über die Person ihres Verfassers folgendes vorausschicken, wobei ich zugleich auf das über ihn in Ekkehardi Hierosolymita 253 und im Anon. Gesta Franc. 185 f. Gesagte verweise.

Stephan, mit dem weiteren Vornamen Heinrich, war der Sohn Theobalds III, des Grafen von Champagne, Brie, Blois und Chartres, und dessen erster Frau Gersende, der Tochter des Grafen Herbert von Maine [2]. Er war der älteste unter 4 Brüdern und soll eine vorzüg-

---

qui étaient attachées à celle-ci, et donne des instructions détaillées sur les règles à suivre pour l'accomplissement des voeux de croisade«. — [1]) »1096. Sept. 19. Pauia. 5670 (4245) Bononiensium fidem laudat. B(ernardum) episcopum commendat. omnibus, qui bello Hierosolymitano interfuerint, peccatorum ueniam proponit; sed clericos monachosque iniussu episcoporum et abbatum, nouosque maritos inuitis uxoribus inire belli societatem uetat«. — [2]) Vgl. Bernier, Hist. de Blois 291; Ceillier XXI, 229; Hist. lit. de la France IX, 265 ff. Bernier 291 sagt von Stephans Vater Theobald: »il avait épousé en premières noces Gersende fille de Herbert comte du Mans, qu'il repudia pour cause de parenté, et dont il n'eut point d'enfans; et ensuite Alix de Crespy ou de Valois, fille de Raoul comte de Valois II du nom, de laquelle il eut 4 fils: 1. Henri-Etienne, 2. Eudes, 3. Philippes, qui fut evesque de Châlons, 4. et Hugues, qui fut comte de Troyes et de Bar-sur-Aube, après son frère Eudes qui mourut sans enfans«. Dazu bemerkt die Hist. litt. IX, 266: »Bernier, Historiographe de Blois, dit qu'Etienne eut pour mère Alix, seconde femme de Thibaut. Mais c'est une

liche Erziehung erhalten und sogar einen Platz unter den Dichtern seiner Zeit eingenommen haben. Seinem Vater folgte er in der Grafschaft im J. 1088. Seit 1081 war er verheiratet mit Adele, der Tochter Wilhelms des Eroberers von England, auf welchen er auch in seinem 1. Briefe, Abs. 4, Bezug nimmt, daher auch sein grosser Reichtum, den die Gleichzeitigen rühmen, vornehmlich hergekommen zu sein scheint: soll er doch nach Guibert p. 148 soviele Burgen besessen haben, als das Jahr Tage zählt. Bald nach seinem Regierungsantritt machte er eine Stiftung für das Kloster S. Jean in Blois [1]), ebenfalls eine solche für die Abtei Marmoutier [2]). Im Jahre 1096 nahm er das Kreuz und zog mit seinem Schwager Robert von der Normandie im September 1096 aus Frankreich weg [3]). Ob er auf dem Concil zu Clermont anwesend gewesen war und dort zum Kreuzzuge sich entschlossen hatte, ist urkundlich nicht mehr zu erweisen. Sein Weg ging durch Südfrankreich und Oberitalien über Lucca, die erste Station, welche uns von Fulcher genannt wird [4]), wo er auch mit Papst Urban eine Unterredung hatte und dessen Segen empfing, nach Rom und nach Bari, wo er überwinterte [5]). Am 5. April 1097 schiffte er sich in Brundusium ein und landete am 9. April in Durazzo [6]). Ueber seine und seiner Genossen Reise durch Bulgarien über Thessalonich, Seres nach Rodosto und Constantinopel gibt Fulcher a. a. O. ebenfalls einige Angaben [7]). Kämpfe wie sie Boemund und Raimund während ihres Durchzuges durch Bulgarien zu bestehen gehabt, hatten Stephan und Robert von der Normandie nicht zu bestehen, dagegen mussten sie erleben wie am 5. April 1097 bei ihrer Einschiffung bei Brundusium vor ihren Augen ein Schiff versank, auf welchem 400 Kreuzfahrer beiderlei Geschlechts sich befanden und umgekommen sind [8]), sodann wie beim Ueberschreiten des Dewolflusses in Bulgarien mehrere, die denselben zu durchwaten suchten, vom reissenden Strome fortgerissen wurden und ertrunken sind, da es unmöglich war, ihnen zur Hilfe zu kommen [9]). Im übrigen scheint die ganze Strecke von ihnen ohne weitere Beschwernis und Unfälle

---

erreur visible; et Etiene la nomme lui même gandrée dans un acte public, où ce nom se sera glissé pour Gersende, ou Garsende«. Diese zu Gunsten des Klosters S. Jean les Blois ausgestellte Urkunde ist vom November 1089 bei Bernier a. a. O. p. 13 u. 14 abgedruckt. Vgl. auch Martene, Ampl. Coll. I, 621. — [1]) Die Urkunde bei Bernier, preuves p. XIII. — [2]) In Mabillon, Annales t. V, append. p. 656. — [3]) Fulch. 328 A. — [4]) Fulch. 329 A. — [5]) Fulch. 329 D. Nach einer späteren aus dem XIII. Jahrh. stammenden altfranzösischen Darstellung Li Estoire de Jerus. et d'Antioche, deren Hauptinhalt Fulchers Gesta Francorum Jerus. expugnantium in abgekürzter Form, jedoch mit sonst nirgends sich wiederfindenden Zusätzen bildet, wird p. 627 erzählt, dass Stephan nach seiner Ankunft in Calabrien in Folge eines gemeinsamen Beschlusses der normännischen Barone mit dem Grafen von Bretagne und dem von Boulogne nach Constantinopel geschickt worden sei, um von Alexios die Erlaubnis zu erbitten, dass er Boemund und Tankred »que li amperieres Aleis de Constantinople haoit«, die Erlaubnis zu einer Reise nach dem hl. Grabe gestatten möge, welche Erlaubnis der anfangs sich weigernde Kaiser (»il jura son dahé (damnation) s'il le faisoit. »il me guerroierent, dist il, o Robert Guichart, et me desconfirent devant Duraz, et me firent grant honte et granz domaiges«) auch gegeben habe, worauf sie wieder nach Apulien zurückgereist seien. Diese Nachricht ist allem nach eine pure Dichtung. — [6]) Fulch. 330 E, u. HChr. n° 133. — [7]) Fulch. 331 A, u. Knapp, Reisen S. 39 ff. — [8]) Fulch. 330 B. — [9]) Fulch. 330 F, u. HChr. n° 135.

zurückgelegt worden zu sein. Stephan gehörte zu den Kreuzzugsfürsten, welche als die letzten vor Constantinopel Mitte Mai 1097 eingetroffen sind [1]). Von dem griechischen Kaiser wurde er aufs freundlichste aufgenommen. 10 Tage lang war er dessen Gast; ca. 29. Mai verlässt er Constantinopel wieder [2]) und zieht mit seinem Gefolge über Nikomedien nach Nicaea [3]), hier trifft er ein, nachdem der von Soliman gegen die Belagerer erfolgte Angriff schon abgeschlagen war [4]). Er ist Augenzeuge der letzten Kämpfe und Anstrengungen vor Nicaea sowie der Uebergabe dieser Stadt an den Kaiser, er blieb aber mit dem Grafen Raimund de S. Gilles im fränkischen Lager vor der Stadt zurück, als in den Tagen nach der Einnahme die übrigen Fürsten bei Alexios eine Audienz hatten [5]). Er ist beim Kampfe gegen die Türken bei Dorylaeum beteiligt [6]). Während des Zuges durch Kleinasien wurde er zum Anführer des ganzen Heeres ernannt [7]), machte als solcher die Belagerung Antiochiens mit, die so manche Wechselfälle im Gefolge hatte, bis er sich eines Tages vor der Einnahme dieser Stadt vom Belagerungsheere entfernte und wieder, da ihm ohne Zweifel genügend Mittel zur Verfügung standen, nach dem Abendlande zurückkehrte [8]). Bei Philomelium, dem heutigen Akschehr [9]), begegnete er dem Alexios, der im Begriffe stand, den Franken vor Antiochien zur Hilfe zu kommen. Auf Stephans Mitteilungen hin stand der Kaiser von seinem weiteren Marsche ab. Im Jahre 1101 hat Stephan zum zweitenmal das Kreuz genommen, da er die Schande und Verachtung, welche er sich durch sein heimliches Entweichen aus dem Belagerungsheere vor Antiochien zugezogen hatte, nicht länger ertragen und womöglich wieder gut machen wollte. Insbesondere war es auch seine Frau Adele, welche ihn zu einer zweiten Pilgerung aufgefordert hat [10]). Er zog mit Stephan von Burgund, Wilh. von Poitou, Engelrad von Laon und andern wieder nach dem Morgenland [11]). In Constantinopel schloss er sich den Longobarden an, doch da dieses Heer in Romanien von den Türken geschlagen und aufgerieben worden ist und Stephan sich mit andern nach Constantinopel gerettet hat, ist er von hier aus im Frühjahr 1102 wahrscheinlich zu Wasser zunächst nach Antiochien und dann nach Jerusalem gezogen [12]). Nach Ostern 1102 beabsichtigte er wieder ins Abendland zurückzukehren und hatte sich schon dem Meere anvertraut, da wurde sein Schiff an die syrische Küste zurückverschlagen. Um Pfingsten 1102 zogen die Sarazenen von Egypten herauf und bedrohten Jerusalem. Er nahm am Kampfe gegen dieselben teil und fand dabei seinen Tod [13]), sei es dass er bei der am 27. Mai bei Rama geschlagenen Schlacht oder bei der Verteidigung des Castells von Rama

---

[1]) HChr. nº 149. — [2]) HChr nº 153. — [3]) S. IV, 6. — [4]) S. zu IV, 7. [5]) S. zu IV, 12. — [6]) Fulch. 335 F. — [7]) S. z X, 3. — [8]) Gesta 149 (XXVII. 2); Fulch. 342, 398 und unten zu XVII, 7, n. 33. — [9]) Nach Rad. Cadom. c. 72 bei Cuthai, dem Cotyaeum der Alten, dem heutigen Kiuthahia, 50 Kilom. südlich von Dorylaeum gelegen, s. HG 356. — [10]) Ord. Vit. ed. le Prévost IV; 118. — [11]) HE 242, 253—254. Röhricht, Gesch. des Königreichs Jerusalem 30. — [12]) Nach Röhricht a. a. O. S. 32 habe er sich nach Antiochien geflüchtet. — [13]) HE 324; Riant in Revue de questions hist. 1886 t. XXXIV, 229 f.; Röhricht a. a. O. 37 n. 4. — Die Quellennachrichten bei Fulch. 402 C; Lisiard. Turon. 563 A: Bartolf 534 H; Ekk. Hieros. XXVI, 3; Alb. IX, 2. 6; Gesta dominorum Ambaziensium éd. Marchegay I, 198.

gefallen, oder dass er nach Askalon gefangen abgeführt und dort in der Gefangenschaft getötet worden ist.

Seine Zeitgenossen sind über seine Charaktereigenschaften des Lobes voll. Sein verständiger Sinn, seine Ehrbarkeit, überhaupt sein Ansehen rühmt Robert der Mönch [1]); seine Freigebigkeit, seinen Mut hebt Radulf Cadom. hervor, nichts habe ihm gefehlt zu einem Anführer und strammen Ritter [2]). Dasselbe Lob eines entschlossenen Kriegers und in jeder Beziehung gewissenhaften Mannes gibt ihm auch Clarius [3]). Baldrich von Dol rühmt seine Beredsamkeit und einzigartige Gelehrsamkeit [4]), Guibert von Nogent seine Freigebigkeit, sein anmutiges persönliches Auftreten, seine Urteilsreife und Ritterlichkeit, weshalb man ihm auch das Amt eines Befehlshabers und Leiters beim Heere übertragen habe [5]). Doch wirft allerdings einen Schatten auf seine Persönlichkeit sein heimliches Entweichen vor Antiochien. Denn dass er der Sache des Kreuzzuges stets begeistert ergeben war, wird im Hinblick auf diese Handlungsweise nicht behauptet werden können, welche ihm auch kein Lob eingetragen hat [6]). Sodann ist bei den Gleichzeitigen nirgends davon die Rede, dass er sich als der Hauptanführer des Heeres sonderlich hervorgethan, vielleicht durch sein angebliches Feldherrntalent Pläne geschaffen und Anordnungen ausgeführt hätte, welche dem Gesammtheere zu besonderem Vorteile gereicht wären. Die Prädikate, welche seine Tapferkeit hervorheben sollen [7]), sind deshalb auch im Hinblick auf sein schmähliches Zurückweichen keineswegs in ihrem vollen Umfange als richtig zu betrachten. Der grosse Einfluss, den er besass, scheint vor allem durch seinen Reichtum verursacht worden zu sein, worauf er sich auch nicht wenig einbildete, über den er sogar

---

[1]) Rob. Mon. 815 E: »Stephanus Carnotensis, qui inter alios principes uidebatur magnus, in consilio prouidus et morum honestate praeclarus«. — [2]) Rad. Cadom. 616 E, (c. 15): »Stephanus nomine et ipse regum proximus, quippe Gallorum pronepos et gener Anglicorum: cuius si largitatem hilaritas, si audaciam feruor, quanti debuerant, illustrassent, nihil ei deerat ad ducem, nihil ad strenuissimum militem«. — [3]) Clarius, Chron. S. Petri Viui ad a. 1120, p. 484: »uirum in rebus bellicis strenuum, omni religione praeditum«. — [4]) Baldric. Dol. 71 B: »Stephanus, comes Blesensis, quem omnes maiores natu elegerant, debere praeesse consiliis et publicis agendis, homo facundus et singularis scientiae« etc. Doch nennt ihn Baldr. 72 mit Bezug auf Stephans Bericht über die Lage der Franken vor Ant. vor dem Kaiser Alexios »rumigerulus«. — [5]) Guib. Novig. 148 E: »Stephanus, cuius dum hic ageret, admodum excellens liberalitas fuit, grata satis personalitas, consiliorum uero undecunque librata maturitas; in rerum equestrium industria tanta nobilitas praeminuit, ut eum tota illa sancta militia, cum in procinctu contra Turcos exsisteret, dictatorem sibi ac magistrum effecerit«. Seine Stellung im Heere bezeichnen die Kreuzzugsschriftsteller verschieden. Nach seiner eigenen Mitteilung wurde er nach Beschluss der Fürsten zum »dominus exercitus atque omnium suorum actuum prouisor atque gubernator« ernannt (s. X, 3); nach Gesta 148 (XXVII, 1) zum «ductor», nach Raim. 258 F zum «dictator», nach Guib. 199 G zum «praeceptor», nach Alb. II, 23 zum »caput et primus consilio in omni exercitu«. — [6]) Fulch. 342 A.: »quod factum fuit ei ad opprobrium, nam non prodest alicui bonum initium, nisi fuerit bene consummatum«. Gesta 149 (XXVII, 3) nennen ihn einen »infelix comes« und seine Flucht ein schändliches Unternehmen (turpiter fugiens); sowie 149 (XXVII 6), einen »miles imprudens«, darum die Hist. b. sacri c. 77 ihn als »imprudens et abominabilis« charakterisiert. [7]) Vgl. die soeben angegebene Stelle bei Rad. Cad. Das Praedikat »fortissimus« wird ihm in Gesta triumphalia Pisanorum 369 C beigelegt.

von Kleinasien aus seiner Frau Mitteilung zu machen für nötig gefunden hat: fühlte er sich doch durch die ihm von Alexios zugewendeten Geschenke doppelt so reich als bei dem Antritt seiner Pilgerung [1]), und ist er gerührt darüber, dass der Kaiser alle Fürsten aus seinen kaiserlichen Schätzen zu bereichern nicht nur beschlossen, sondern auch ausgeführt habe [2]). Auch kann er nicht umhin, am Schlusse seines zweiten Briefes seine Frau zu ermahnen, der Verwaltung seines Landes in ganz besonderer Weise obzuliegen. Allerdings in starkem Kontraste gegenüber seinen von Haus aus so günstigen Verhältnissen zeigte sich ihm die traurige Lage, in welcher die Franken im Winter und Frühjahr 1098 vor Antiochien sich befanden: Die Selbstverläugnung, die wohl eine zeitlang von ihm ausgeübt wurde, hielt nicht weiter Stand, da alle Aussicht auf Erfolg zu schwinden anfing; das Heimweh nach Weib und Kind und das Verlangen nach Befreiung aus der Not trat in sein Recht, — und daraus ist sein Entrinnen aus dem Lager vor Antiochien zu erklären. Denn dass er ernstlich erkrankt war, ist nicht zu glauben, da ihm eine schwere Krankheit eine Rückreise überhaupt nicht ermöglicht haben würde [3]). Es ist wahrscheinlich, dass schon Ende März 1098, als er seinen zweiten Brief abfasste, der Entschluss in ihm zur Reife gekommen war, bei der nächsten besten Gelegenheit seine Rückreise anzutreten: „quam citius potero, me certe uidebis" schreibt er X, 17 seiner Frau, doch erst 2 Monate später vermochte er seinen Plan auszuführen.

In seinen beiden Briefen begegnet er uns als zärtlicher Gatte und Vater [4]), ebenfalls als ein freigebiger Herr, der einesteils dem Zuge der Zeit folgend, Klöstern von seinem Reichtume zuwendete, als auch auf seiner Pilgerfahrt der Not der Armen gegenüber eine freigebige Gesinnung bethätigte [5]). In seinem ersten Briefe giebt er sich vornehmlich auch als einen begeisterten Verehrer des Kaisers Alexios zu erkennen, den er offenbar zum erstenmale auf seiner Kreuzfahrt gesehen hat, der ihm durch seine Persönlichkeit und durch den Glanz, mit dem er umgeben war, so sehr imponierte, dass er, im Gegensatze zu allen andern gleichzeitigen Kreuzzugsschriftstellern, denselben nicht genug loben kann. Man vgl. nur die Worte seines Briefes IV, 4 und 13. Er scheidet von ihm, wie ein Sohn von seinem Vater [6]). Auf des Kaisers Wunsch hin scheint er nicht wenig Lust gehabt zu haben, ihm einen seiner Söhne an den kaiserlichen Hof zur Erziehung zu übergeben (IV, 3). In naiver Weise glaubte er sogar, dass Alexios ihn vor allen andern Kreuzzugsführern in sein Herz eingeschlossen und bevorzugt habe [7]).

---

[1]) S. zu X. 3. — [2]) S. zu IV, 3, 12. — [3]) Folgende Quellennachrichten melden als Grund seines Wegganges fingierte Krankheit: Gesta 148 (XXVII, 1): »maxima se finxit deprimi infirmitate«; Alb. IV, 13: »infirmitate occupari se plurimum testatus est, nec se posse ultra moram facere in obsidione«; ebenfalls die Kopisten der Gesten: Tudeb. 74; Hist. 6. sacri c. 76; Baldr. 55 E; Guib. 199 G. nur Rob. mon. 815 E und li Estoire 634 F nehmen seine Krankheit als wirklich vorhanden gewesen an. — [4]) Vgl. IV. 1, 2, 3, 14. X, 1, 2, 15, 17. — [5]) Vgl. IV, 3, 4. — [6]) Vgl. IV, 5; ebenfalls das in n. 22 Bemerkte. — [7]) Vgl. IV, 5. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 10: »Stephan ist voll von der Eitelkeit einer

Aus einzelnen Aeusserungen in seinen Briefen spricht Sinn für die Natur und deren Schönheiten. Gross war seine Freude, als er Constantinopels ansichtig wurde (IV, 3), er hat den angenehmsten Eindruck vom Marmarameere, das ihm keineswegs so stürmisch und gefährlich vorkam, wie er von andern gehört hatte, gefährlicher wäre eine Fahrt auf der Seine und Marne, den Flüssen seiner Heimat (IV, 5). Gewaltig war der Eindruck, den er von der Befestigung Nicaeas, das von „mirificis muris“ eingeschlossen war, erhalten hat (IV, 6), ebenfalls von Antiochien (X, 7). Den Orontes bei Antiochien kennzeichnet er als einen grossen Fluss (X, 14), ebenso den Euphrat (X, 5). Steil sind die Berge bei Nicaea und ihm unbekannt (IV, 7); auf einem hohen Felsen liegt in Romanien ein sehr festes Schloss, wohin sich die Türken geflüchtet hätten (X, 4). Er findet, dass es eine irrige Behauptung ist, wenn einige sagen: man könne in Syrien die Sonnenhitze kaum ertragen, denn der Winter sei demjenigen im Abendlande ganz gleich (X, 8).

In dem vorliegenden ersten der uns noch erhaltenen Briefe meldet Stephan seiner Gemahlin Adele seine glückliche Ankunft in Constantinopel (Abs. 3), seine sehr ehrenvolle Aufnahme daselbst bei Kaiser Alexios, der ihn sowie die übrigen Fürsten reichlich beschenkt und die Armen gespeist habe, gegen dessen Reichtum der von Adeles Vater nichts sei (Abs. 4). Nach 10 tägigem Aufenthalte seien sie über Nikomedien nach Nicaea gezogen, vor welcher Stadt das übrige Kreuzheer schon 4 Wochen lang gelegen wäre und einen siegreichen Kampf mit dem Türkenfürsten Soliman bestanden gehabt hätte (Abs. 5, 6, 7). Nach grosser Anstrengung von seiten der Franken sei die Uebergabe Nicaeas an den Kaiser erfolgt (Abs. 8, 9): auf einer Insel im Marmarameere hätte dieser die Fürsten zur Audienz empfangen, doch seien er (Stephan) und Raimund von S. Gilles im Lager vor Nicaea zurückgeblieben (Abs. 10, 11). Die Beute sei vom Kaiser unter die Ritter (milites), die Lebensmittel unter die Armen (pedites) verteilt worden (Abs. 12). Das aus der Väterzeit durch eine Synode berühmt gewordene Nicaea sei aus einer Lehrerin des Irrtums jetzt eine Schülerin der Wahrheit geworden (Abs. 13). Stephan hofft, dass der Weg von Nicaea nach Jerusalem in 5 Wochen zurückgelegt werden würde, wenn nicht Antiochien Widerstand leisten sollte (Abs. 14).

Bemerkenswert im Einzelnen ist die Mitteilung Stephans von der Botensendung und Briefbeförderung ins Abendland, sowie von der Sendung eines Briefes, der wie es scheint verloren gegangen ist (Abs. 2); sodann dass Stephan und Raimund de S. Gilles nach Uebergabe Nicaeas im Lager der Franken zurückgeblieben waren, während die übrigen Fürsten dem Alexios ihre Aufwartung gemacht haben (Abs. 11); die Voreingenommenheit für Alexios, dessen Gast er 10 Tage lang gewesen ist (Abs. 3, 5); dass Stephan und sein Gefolge erst vor Nicaea eingetroffen sind, nachdem das Kreuzheer schon 4 Wochen lang vor

---

schwächlichen Natur, die sich an unbedeutenden Dingen hoch ergötzt und in angenommener Bescheidenheit sich am deutlichsten verrät: welch' ein Mann ist der Kaiser, welche Schätze besitzt er, mir ist er wie ein Vater« etc. — Vgl. a. Hammer, Examen critique in Fundgruben V, p. 400.

der Stadt gelegen war (Abs. 6); dass auch türkische Grossen bei der Belagerung gefallen seien (Abs. 8), sowie die richtige Angabe des Datums der Uebergabe Nicaeas als der 19. Juni 1097, welche Mitteilungen insgesamt anderwärts nirgends gemacht werden. Irrig aber ist die Angabe im Briefe, dass die Türken in Nicäea direkt mit Alexios wegen Uebergabe der Stadt verhandelt hätten (Abs. 6), ebenfalls, dass die Belagerer alle in kindlicher Weise für den Kaiser eingenommen gewesen seien und ihn wie einen Vater verehrt haben sollen (Abs. 10).

Ein triftiger Grund diesen Brief für unecht zu halten ist durch nichts indiziert. Wenn Bernier p. 293 sagt: „quoique au sentiment des Savants cette lettre soit fausse quant au stile“, so wäre dies erst noch zu beweisen, denn aus der Schreibweise allein lässt sich beim vorliegenden Brief ein Rückschluss auf etwaige Unechtheit desselben nicht machen, im Gegenteil, es ist durchaus derselbe Stil, der auch im zweiten Briefe (X) sich findet, dessen Echtheit noch von niemand angefochten worden ist noch angefochten werden kann [1]). Dazu ist der Ton des Briefes so eigenartig und die darin bekundete Darstellung so naiv und der Inhalt der wirklichen Lage entsprechend, dass wir die Echtheit desselben als ganz feststehend anzunehmen berechtigt sind, wenn auch die gewünschte Korrektheit und Eleganz der Ausdrucksweise und die Feinheit der Form sowohl in dem einen wie im andern Briefe vermisst wird.

Der Brief ist unmittelbar nach der Einnahme Nicaeas und vor dem Wegzug gegen Dorylaeum, also ca. 24. Juni 1097 vom Lager der Kreuzfahrer aus verfasst worden [2]). Es war nicht der erste, den Stephan während seiner Kreuzfahrt an seine Frau abgesendet hat. In Abs. 2 spricht er die Befürchtung aus, dass ein anderer von Constantinopel aus abgeschickter Brief, in welchem er die bis dahin zurückgelegte Reise beschrieben hatte, möglicherweise nicht an seinen Ort gelangt sein dürfte [3]), weshalb er wiederholt an sie schreibe.

---

[1]) In beiden Briefen finden sich jeweils ganz die nämlichen Ausdrücke in dem einen, wie im andern, z. B. dulcissima amica, coniunx IV, 1, X, 1; Dei gratia IV, 3, X, 1, 2, 5, 8; has litteras scribere, rescribere IV, 2; X, 11, 16; conflictum habere IV, 6; conflictiones habere X, 6; inde IV, 4, 6; X, 10, 12; omni corporea sospitate IV, 2, und omni prosperitate X, 2; plusquam IV, 5, 6; X, 7, 10, 12; principes IV, 3, 9, 11, 12; X, 3, 4, 12, 13; praedictus IV, 6, 13; X, 4, 6. 13; pro Christo pati III, 6; X. 8; tibi dico IV, 3, 14; X, 15; dilectio tua; mi dilecta: IV, 3, 4, 6, 14; X, 3, 15 etc. etc. — [2]) S. HChr. n° 162. — [3]) Ein Fragment dieses von Stephan in seinem vorliegenden Brief (IV, 2) erwähnten ersten Briefes, in welchem der Zug des Kreuzheeres von Frankreich nach Constantinopel erzählt worden ist, will Riant aus einer Bemerkung bei Belleforest entdeckt haben. Belleforest nenne nämlich in seinem wenigstens 2000 Bl. umfassenden, 1579 zu Paris erschienenen Werke: Grandes annales et hist. générale de France f. 448b unter seinen Quellen auch einen Brief eines gewissen Alexanders, aus welchem Briefe er eine Stelle wörtlich anführe — es sind jene auch von Bald. 17 G (praedicti uiri . . . .) bis 18 C (exercitum sustinebant) mitgeteilten Worte, die Belleforest einleitete: »et de cette grande et diverse assemblée (la croisade), voicy comme parle Alexandre, cy dessus allégué en son Epistre de voyage de la Terre sainte.« Da Stephan von Blois einen Kaplan namens Alexander mit sich führte, der laut seiner Epist. II (s. X 16) in Stephans Auftrag die Briefe desselben geschrieben hat, so ist es immerhin nicht unwahrscheinlich, dass der von

Ob ihn sein Kaplan Alexander nach Stephans Diktat abgefasst hat, oder ob dieser keinen Anteil an der Abfassung gehabt, lässt sich nicht genau feststellen, da Alexanders Namen in diesem nicht genannt wird (X, 16).

Das einzige noch vorhandene bezw. bekannte Manuscript des Briefes findet sich in Rom in der Vaticanischen Bibliothek Regina Christina sub n° 1283 (481) aus dem XII. Jahrh. auf fol. 73. Auf fol. 73a oben steht von anderer Hand der Schluss einer Abhandlung: „unde ut uos omnes deus emendatos liberet, qui uiuit et regnat in saecula saeculorum amen“, sonst ist fol. 73a leer, auf 73b folgt oben unser vorliegender Brief, nach demselben unten von einer dritten Hand die sub XII von uns edierte Epistula Boemundi, Raimundi, Godefredi ad uniuersos Christi fideles. Das Blatt 73 gehörte ursprünglich zu andern Blättern, welche sich im Codex nicht finden.

Der Brief ist in 3 Ausgaben vorhanden: 1. Bei Bernier, Histoire de Blois, Paris 1682, preuves p. XXIV, welche Ausgabe auf einem zur Zeit verloren gegangenen Codex der Bibliothek in Chartres beruht, den Bernier von Du Chesne erhalten hatte [1]). Doch ist diese Version fast durchgängig identisch mit derjenigen des genannten Manuscripts der Vaticana reg. Christinae. 2. Bei Mabillon, Museum Italicum, Paris 1687, tom. I, pars II, pp. 232—239. Mabillon hat diese Ausgabe ebenfalls auf Grund eines Manuscripts der Vatic. reg. Christ. besorgt [2]) und es ist wohl zweifellos, dass seine Vorlage der auch von uns benutzte Codex gewesen ist, wenn auch auffallenderweise eine vielfach verschiedene Version als die unsrige uns entgegentritt; allein die Varianten bei Mabillon beruhen allermeist offenbar auf unrichtiger Entzifferung seines Manuscripts. 3. Im Recueil des historiens des croisades, Hist. occid. t. III (Paris 1866) pp. 885—887. Diese Ausgabe ist nach derjenigen Berniers und Mabillons gefertigt [3]).

Die unsrige beruht auf dem genannten Vaticanischen Manuscript, wozu uns Dr. Schellhass in Rom eine von ihm äusserst sorgfältig gefertigte Collation der Epistula mitgeteilt hat. Die Variantennoten aus

---

Belleforest erwähnte Brief Alexanders mit dem Briefe identisch ist, welchen Stephan von Constantinopel aus durch diesen seinen Kaplan hat schicken lassen, und jene von Baldrich erwähnte Stelle, wenn auch nicht ganz, vielleicht nur bis »occuluerunt« (18 B) enthalten habe, in welchem Falle ebendamit auch sein Vorhandensein, wenigstens gegen Ende des XVI. Jahrh's erwiesen wäre. Vgl. darüber Näheres bei Riant, Invent. 142—145 und das unten zu n. 6 bemerkte. — [1]) Bernier, a. a. O. p. 292: »l'une (des deux lettres) est imprimée dans le t. IV du Spicilège et c'est pourquoy elle ne se trouvera pas dans mes preuves. L'autre a esté tirée d'un Chartulaire de Nostre-Dame de Chartres par feu M. du Chesne, et m'a esté communiquée par M. du Chesne son fils avocat en Parlement et au Conseil«. — [2]) Mabillon a. a. O. p. 131: »huic historiae (belli sacri) ex bibliotheca Christinae reginae subiicimus Stephani comitis Carnotensis epistulam eiusdem argumenti ad Adelam uxorem suam«, u. p. 237: »his succedet primo loco Stephani com. Carn. epistula ad Adelam uxorem suam, superius (p. 131) a nobis promissa ex codice Christinae reginae«. — [3]) Rec., Hist. occid. III, praef. p. lvii: »cinq années plus tard, Mabillon donnait de la lettre publiée par Bernier une autre édition, d'après un manuscrit de la reine Christine. Nous avons suivi le texte de Mabillon, tout en insérant les variantes que présentait la leçon adoptée par Bernier«.

diesem Mscr. tragen das Signum **A**, mit **B** sind die Varianten bei Bernier, mit **M** die bei Mabillon und mit **R** die im Recueil bezeichnet.

Ins Französische ist der Brief übersetzt von Michaud, in Biblioth. des crois. II, 461—463; von Roger, in La noblesse de France aux croisades pp. 132—133; bei Peyré, Hist. de la I. crois. II, 471—474; bei Darras, Hist. de l'Église XXIII, 442.

Als Erläuterungsschriften sind anzuführen: Hist. litt. de la France IX, 271; Ceillier, Hist. gén. XXI, 219; Mailly, L'esprit des crois. I, lxii; Michaud, Bibliogr. I, 357; Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 9—11; Peyré, a. a. O.; Rec., Hist. occ. III, praef. lv — lvii; Riant, Invent. p. 150; Potthast, Bibl. hist. II, p. 1031; HG 186 und HChr. n° 162.

V.

Epistula I Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Geschrieben zu Constantinopel im August 1097.)

Kaiser Alexios hatte durch die Kreuzfahrer, welche den Weg durch Italien genommen und Monte Casino besucht hatten, die besten Nachrichten über Oderisius, den Abt von Monte Casino, und über dessen Genossenschaft erhalten. Die Kreuzfahrer hatten begeistert von des Abtes Thätigkeit und Verhalten gegen sie dem Kaiser berichtet. Letzterem war auch aus ihrem Munde bestätigt worden, in welch' bedeutendem Ansehen der Abt damals gestanden. In freudiger Stimmung teilt er dies im Briefe dem Abte mit und hebt besonders hervor, wie er auf's Innigste mit Oderisius, trotzdem er ihn noch nicht persönlich gesehen habe, sowie mit seiner Genossenschaft in steter geistiger Gemeinschaft sich verbunden wisse, und wie auch Oderisius selbst öfter schon brieflich über sich und sein Kloster und die sonstigen Verhältnisse in Italien ihm Nachricht habe zukommen lassen. Dies letztere erwähnt Alexios deshalb, weil dadurch diese geistige Verbindung von seiten des Oderisius anerkannt sei und ebenfalls gepflegt werde. Der eigentliche Zweck des Schreibens geht aber erst aus dem Schlusse desselben hervor: dass nämlich die Ueberbringer (nuntii) desselben dem Abte näheren Aufschluss über den guten Fortgang des Kreuzzugsunternehmens geben werden, worüber, wie Alexios voraussetzt, viele andere ihm (dem Oderisius) schon berichtet haben werden. Wahrscheinlich hat der Kaiser mit Recht geargwöhnt oder auch bestimmt in Erfahrung gebracht (nouit meum imperium), dass andere über sein gegen die Kreuzfahrer eingehaltenes Verfahren unrichtige, vielleicht auch gehässige und des Kaisers Ansehen schädigende Mitteilungen gemacht hatten; diesen entgegenzutreten hielt er für seine Pflicht, umsomehr als ihm immerhin daran gelegen sein musste, dass sein politisches Handeln richtig beurteilt werde, vornehmlich auch von solchen, die eine bessere Meinung von ihm hatten, als jene, welche sein Verfahren weder richtig beurteilen konnten, noch auch, wenn sie es gekonnt hätten, richtig be-

urteilen gewollt haben, deren es unter den Kreuzfahrern eine nicht geringe Anzahl gegeben hat [1]). Wir erachten darum als den Hauptzweck des Briefes bezw. jener von Alexios an Oderisius gesendeten Gesandtschaft, den Oderisius, dessen Einfluss in Italien gross und dem Kaiser viel wert war, von seinem Verhalten gegen die Kreuzfahrer zu unterrichten und über dasselbe aufzuklären. Der überreichte Brief sollte zugleich den Gesandten zu ihrer Empfehlung dienen. Auch ist anzunehmen, dass die nach Monte Casino entsendete Gesandtschaft sich in Italien noch anderweitiger Aufträge zu entledigen gehabt hat, wenn auch nirgendwo sonst darüber Näheres mitgeteilt wird.

Der Brief wurde im August 1097 geschrieben, sei es dass das am Ende des Briefes beigefügte Datum sich auf den Abgang von Constantinopel oder auf die Ankunft in Monte Casino beziehen sollte [2]).

Er ist uns in lateinischer Version in der von Petrus Diaconus zu seinem Registrum sub n⁰ 147 gefertigten und im Kloster Monte Casino noch vorhandenen Abschrift erhalten, und es ist an der Echtheit des Inhaltes nicht zu zweifeln. Allerdings ob derselbe ursprünglich griechisch verfasst und ins Lateinische übertragen oder lateinisch in Constantinopel geschrieben worden ist, lässt sich nicht mehr entscheiden. Riants Ansicht [3]) in betreff der Abfassung aller 4 in Monte Casino noch aufbewahrten Alexiosbriefe [4]) ist die, dass wahrscheinlich die Uebertragung

[1]) Vgl. das zu IV n. 65 Bemerkte. — [2]) S. a. HChr. 180. — [3]) Epistula Alexii Komneni ad Robertum Flandr. p. lxxiii. — [4]) Ausser den 2 von uns sub V und XI edierten, sind noch 2 andere Briefe des Alexios, welche dieser an den Abt von Monte Casino geschrieben hat, im Registrum Petri Diaconi daselbst vorhanden, von welchen der eine das ungenaue Datum trägt: »Missa est mense iunio, indictione V^a^, a Constantinopoli« und u. a. folgende Mitteilung enthält: .... »imperium meum debebat in hac praesenti aestate descendere apud Durachium ad uidendum comites qui in Laggobardia sunt, et pactum ponere cum eis de his quae scripserunt imperio meo, atque mandauere ipsi uero atque Romani; sed accidit imperio meo infirmitas maxima. idcirco prolongatum est ad aptum tempus, et ad praesens dimisit descendere apud Durachium. si dederit Deus incolomitatem imperio meo, ibit in alio tempore in principio aestatis, Deo prosperante«. Die »indictio V^a^« fällt nun 3mal in die Zeit der Herrschaft des Kaisers Alexios: in's J. 1082, 1097 und 1112. Tosti und Trinchera nehmen an, dass der Brief an Oderisius, welcher vom 14. Sept. 1087—2. December 1105 in Monte Casino Abt war, gerichtet worden sei, sonach würde mit »indictio V^a^« das Jahr 1097 bezeichnet sein. Dass der Brief im Juni 1097 geschrieben wurde, ist immerhin möglich, aber dass die «comites in Laggobardia» Kreuzzuggsfürsten gewesen sein sollen, ist unannehmbar, denn um die genannte Zeit, Juni 1097, waren alle Kreuzzugsfürsten vor Nicaea schon eingetroffen, so dass von einer Reise des Kaisers, der sich damals auch nicht in Constantinopel, sondern in Pelekanum aufgehalten hat, nach Dyrrachium, um mit den Kreuzzugsfürsten einen Friedensvertrag abzuschliessen, nicht die Rede sein konnte. Riant hat darum auch im Invent. p. 136 als die Abfassungszeit den Monat Januar statt Juni annehmen zu müssen geglaubt, (il y aurait donc là à supposer que Pierre Diacre, en registrant le chrysobulle, en a mal lu la date de mois. et qu'il a traduit »iunio« pour »januario«, lisant par exemple Ἰουν. pour Ἰαν.). Doch spricht gegen diese Annahme nur allzu deutlich — was Riant übersehen hat — die Inhaltsangabe selbst, wonach es in der That Sommerszeit war, als Alexios das Schreiben nach Monte Casino richtete (in hac praesenti aestate). Dass aber auch die im Brief genannten »comites, qui in Laggobardia sunt« keine Kreuzzugsfürsten gewesen sind, die etwa auf ihrer Reise in Longobardia, d. i. Unteritalien, angelangt waren, um erst dann weiterzuziehen, wenn sie mit Alexios einen Vertrag

ins Lateinische ein Casinenser Mönch nicht gefertigt habe, er möchte vielmehr dafür halten, dass diese Briefe nur den abgekürzten Text von Originalbullen wiedergeben. Die lateinische Version sei wohl in Constantinopel selbst durch einen mit der lateinischen Sprache wenig vertrauten Schreiber gefertigt und auf dem Umschlag der Chrysobullen als Inhaltsangabe vorgemerkt worden. Petrus Diaconus habe seiner Sammlung griechische Stücke nicht beigeben gewollt und sich damit begnügt, die lateinischen Auszüge zu kopieren, wobei er die in Constantinopel gemachten Stilfehler nicht ausgemerzt habe, — Fehler, welche sicher ein süditalienischer Uebersetzer gemieden haben würde. Sei dem übrigens wie ihm wolle, soviel bemerkt man sofort, dass der Stil ein ungewöhnlich roher ist und die Construktion sehr viel zu wünschen übrig lässt, so dass es zuweilen schwer ist, den richtigen Sinn einzelner Sätze mit Sicherheit zu erfassen [1]). Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass der lateinische Text aus einer griechischen Vorlage übersetzt und durch einen in der lateinischen Sprache wenig bewanderten Uebersetzer geschrieben worden ist; auch liegt es nahe, dass der Anfang unsers vorliegenden Schreibens, sei es nun ein lateinischer Auszug oder die wörtliche Uebersetzung einer Chrysobulle, in verstümmelter Weise auf uns gekommen ist [2]). Nichtsdestoweniger ist es wichtig genug, um von den Darstellern der Gesch. d. ersten Kreuzzugs fernerhin nicht mehr übersehen zu werden.

Die einzige Handschrift des Briefes, die wir mit A bezeichnen, befindet sich in dem Pergamentbande des Klosters Monte Casino, Nr. 902, welche das Registrum Petri Diaconi enthält, auf fol. 67b n° 147, nach welcher Handschrift die Druckausgaben gefertigt sind [3]). Ausser der unsrigen gibt es deren 5: nämlich 1. die vom

---

abgeschlossen, geht auch daraus hervor, dass der Kaiser seine Ankunft auf den nächsten Sommer, also Sommer übers Jahr zugesagt hat, solch' ein Verhalten er aber Kreuzzugsfürsten gegenüber nie bethätigt haben würde: diese hätte er vielmehr, da er damals nicht nach Dyrrachium zu reisen vermocht hat, nach Constantinopel zu kommen eingeladen. Der Brief kann aber auch im J. 1082 oder 1112 verfasst worden sein, zudem in demselben der Name des Abtes nicht genannt wird und ebensogut der Vorgänger oder Nachfolger des Abtes Oderisius der Empfänger gewesen sein kann. Da im Briefe auch sonst mit keiner Silbe eine Beziehung auf den ersten Kreuzzug ausgedrückt ist, so haben wir ihn selbstverständlich in die Reihe unserer Kreuzzugsbriefe nicht aufnehmen können, ebensowenig wie den im Jahre 1112 verfassten Alexiosbrief, den seinerzeit Abt Girard von Monte Casino erhalten hat, worin Alexios über die dem Papste Paschalis zu teil gewordene schlechte Behandlung von seiten des Kaisers Heinrich V sein Befremden ausdrückt. Alle 4 Alexiosbriefe hat Riant in Epist. Alexii ad Rob. Flandr. p. 41—46 auf Grund der Handschrift zu Monte Casino herausgegeben. — [1]) Vgl. Abs. 2. — [2]) Vgl. n. 1, 4 und 13. — [3]) Trinchera, Syllabus graec. membr. p. xviii 2 schreibt über das Regestum Petri Diaconi: »est hoc Regestum uolumen membranaceum in folio minori inter Mss. Codices archiui Casinensis signatum n° 902 characteribus Longobardicis minusculis saeculi XII, utpote procul dubio exscriptum sub oculis ipsius collectoris; in quo tamen non paucas postea adiectiones intulerunt qui Petrum in officio sunt subsecuti. Totum opus diuiditur in VI decisiones: in priuilegia, in praecepta, in oblationes, in libellos, in renuntiationes, in sacramenta. exorditur insigne hoc Casinense chartarium ob huius sacri coenobii primordiis ea tantum monumenta complectens, omni ueritate et diligentia exemplata, quae auctoris aetate ob uetustatem temporumque iacturas ruinam proximumque interitum pro certo minitabantur. porro his

Jahre 1733 bei Gattula, Hist. abbat. Casinensis, pars II, 924 (G). — 2. Bei Muratori, Antiquitates Italicae medii aevi t. V (Mediol. 1741) p. 389 (M). — 3. Die Ausgabe des Briefes bei Tosti, Storia di Monte Casino II (1842) p. 94 (T). — 4. Bei Trinchera, Syllabus membranarum Graecarum (Neap. 1865) nº 62 p. 79 (Tr). — 5. Die Ausgabe von Riant, in Alexii I Komneni ad Robertum I Flandr. com., epistula spuria (Genev. 1879) p. 43 (R). Diese letztere beruht auf der ganz genauen Collation der Casinenser Handschrift und verdient den Vorzug vor allen andern [1]. Unsere Ausgabe ist ein Wiederabdruck der Riantschen mit unwesentlichen Aenderungen, welche in den Variantennoten mitgeteilt sind, wo wir auch die Varianten der übrigen Druckausgaben mitverzeichnet haben.

Eine italienische Uebersetzung des Briefes findet sich bei Tosti a. a. O. II, p. 19.

Erläuterungsschriften sind: Riant, Epist. Alexii ad Rob. Flandr. p. lxxiv, und desselben Invent. p. 151; Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 2. Aufl. S. 12, und HChr. nº 180.

VI.

Epistula Simeonis patriarchae Hierosolymitani et Hademari de Podio S. Mariae episcopi ad fideles partium septentrionis.

(Geschrieben vor Antiochien gegen den 18. October 1097).

Dieser Brief ist erstmals durch W. Arndt im NADG 1877, Bd. I, 27 als in der Stadtbibliothek zu Reims unter der Bezeichung K 585/95 Mscr. saec. XII f. 209ᵇ vorhanden erwähnt worden, worauf Graf Riant durch den Archivar Demaison in Reims eine genaue Kopie sich besorgen liess, welche er dann im Arch. de l'Orient lat. I, 221 veröffentlicht hat. Dass der Brief während der Zeit des ersten Kreuzzuges geschrieben worden sein muss, darüber lässt das Alter der Handschrift gar keinen Zweifel zu. Auch der Inhalt desselben weist auf die Zeit, als das Kreuzheer von Nicaea durch Romanien gen Antiochien gezogen ist und schon ein gut Teil dieses Weges zurückgelegt hatte. Trotz der irrigen Lesart D zu Anfang des Briefes für S in der Riantschen Ausgabe hat das Richtige in der Deutung des Signum D Riant getroffen, welcher annimmt, dass es „dominus" bedeute und dann unter

---

omnibus exemplis seu apographis, quam maximam fidem augent diplomata non pauca, quae hodie dum in suis originalibus membranis supersunt, quaeque cum exemplis a Petro in suo Regesto exaratis ad litteram conueniant».

[1]) Riant a. a. O. praef. p. lxxiv: »Le texte de ces lettres a été revu avec soin pour moi par le R. P. Dom César Quandel, archiviste de Mont-Casin, qui a bien voulu corriger les fautes et combler les lacunes qu'offraient les éditions précédentes. Sauf pour la ponctuation, j'ai reproduit servilement le manuscrit; je n'ai pas cru devoir, cependant, donner en tête des lettres certaines rubriques, dont le manuscrit les fait précéder, et qu'ont publiées Tosti et Trinchera. Elles sont d'une main plus récente et maladroitement entrepolées, ainsi que je le montrerai ailleurs«.

dem „Patriarcha Hierosolymitanus“ nicht Daimbert, sondern Simeon zu verstehen sei. Nachträglich hat nun Archivar Demaison in einem Briefe an Delaville le Roulx den Anfangsbuchstaben richtig gestellt [1]), der nicht D sondern ein S darstellt, und offenbar Simeon bedeute [2]). Dieser Simeon hat sich nach Alb. IV, 9 zur Zeit, als die Franken vor Antiochien lagerten, auf der Insel Cypern aufgehalten, und es ist naheliegend anzunehmen, dass er mit diesen bei ihrer Ankunft vor Marasch oder vor Antiochien in Verbindung getreten ist. Wenn auch sein Name zunächst nur als Repräsentant der morgenländischen Christen genannt erscheint, da sonst wohl in Abs. 4 weder in der dritten Person, noch von ihm als dem „sanctissimus patriarcha“ geredet worden sein würde, so kann gegen die Annahme, dass Ademar das Schreiben abgesandt habe, sei es, dass es von ihm selbst oder in seinem Auftrage abgefasst wurde, ein triftiger Grund nicht geltend gemacht werden, wenn es sich auch nicht genau bestimmen lässt, von wo aus es in Romanien nach dem Abendlande versandt worden ist. Riant hält dafür, dass der Ort der Abfassung Marasch gewesen sei, von wo aus das Heer nur noch eine verhältnissmässig kurze Strecke bis nach Antiochien zurückzulegen hatte: in Marasch war es gegen den 13. October 1097 angelangt [3]). Wir glauben jedoch, was wir auch unten in n. 15 zu erweisen gesucht haben, dass das Kreuzheer zur Zeit der Absendung des Briefes Marasch schon passiert hatte und in der Nähe Antiochiens angelangt war, auch an der Eisenbrücke ein Kampf mit den Türken schon stattgefunden hatte und beschlossen worden war, Antiochien zu belagern — es war dies gegen Ende October 1097 [4]) — andernfalls man anzunehmen genötig sein würde, dass unter der 3. Schlacht, welche Abs. 3 erwähnt wird, nicht die an der Eisenbrücke, sondern die bei Doryläum zu verstehen wäre und als die erste und zweite Schlacht die Kämpfe bei Civitot und vor Nicaea verstanden werden müssten, wogegen freilich nur eingewendet werden kann, dass der Provenzale Ademar wohl nur die Kämpfe meinen kann, denen er selbst mit seinen Leuten beigewohnt hat. Wir haben uns deshalb veranlasst gesehen, den Kampf an der Eisenbrücke für die 3. Schlacht, und denjenigen bei Heraklea als nicht in betracht kommend anzusehen. Sei dem übrigens wie ihm wolle, eine Verbindung des Kreuzheeres mit S. Simeonshafen, wo abendländische Schiffe lagen [5]), wurde sofort hergestellt, als das Heer in die Antiochiaebene gelangte, wodurch diesem Gelegenheit geboten war, auch Nachrichten über seine Lage ins Abendland senden zu können, was ihm offenbar sonst während des Durchzuges durch das Innere Romaniens kaum einmal gestattet gewesen sein wird.

---

[1]) In einem Briefe vom 17. März 1897, welchen Hr. Delaville le Roulx mir gütigst zur Verfügung gestellt hat, schreibt Demaison: «. . . si vous utilisez aussi ce document, je dois vous prévenir que j'ai laissé échapper une erreur: j'ai lu «D. patriarcha Hierosolymitanus», la lettre initiale étant partiellement effaceé dans le ms. Cette lecture a causé quelque embarras à M. Riant, mais il faut la tenir pour non avenue. En me reportant au ms., j'ai constaté qu'il y a très nettement S., c'est à dire S(iméon), ce qui supprime toute difficulté, le patriarche de Jérusalem étant bien Siméon en 1097, époque où la lettre a été écrite«. — [2]) S. a. n. 1. — [3]) S. HG 237 u. HChr. nº 194. — [4]) Vgl. HChr. nº 203—205. — [5]) Vgl. in den Erläut. n. 9.

Der Brief ist an die Bewohner des Nordens gerichtet, womit nicht etwa die Nordfranzosen, sondern zunächst die Engländer und Skandinavier gemeint sind. Zwar war das Kreuzzugsunternehmen gewiss auch in England und Skandinavien schon bekannt, aber der Zuzug scheint von da sehr gering gewesen zu sein. Englische und normanische Schiffe, welche damals vor S. Simeonshafen ankerten, mögen den Aufruf ins Abendland vermittelt haben.

Die Bedeutung des Briefes ist eine minderwertige. Dennoch ist es auffallend, dass Sybel in der 2. Ausgabe der Gesch. d. ersten Kreuzzuges denselben unter den Kreuzfahrerbriefen mit keiner Silbe erwähnt hat. Der Brief bestätigt indirekt die Beziehungen der Franken zu dem Patriarchen Simeon von Jerusalem und die schon im Spätjahr 1097 fühlbar gewordene hilfsbedürftige Lage der Kreuzfahrer, welche bekanntlich während der Belagerung Antiochiens allmählig sich zur wahren Kalamität gesteigert hat. Endlich ist es die Mitteilung über die dem Patriarchen zu teil gewordene Vision, welche allerdings einigen Stoff zur Erörterung der Frage bietet, wo man wohl die Entstehung der Legende der angeblichen Peterschen Vision zu Jerusalem zu suchen habe [1]).

Vorliegende Ausgabe in der Reihenfolge unserer Kreuzfahrerbriefe ist ein genauer Abdruck derjenigen Riants im Inventaire p. 221 mit der einzigen Aenderung des irrtümlichen Initialen D in den dem Mnscr. entsprechenden S, sonach des „Dominus" in „Simeon". Auf S. 152—155 des Inventairs hat Riant ausführlich über unsern Brief gehandelt; ebenfalls verweise ich auf HChr. n° 205.

VII.

Charta Clementiae comitissae Flandriae.

(Verfasst im October 1097 zu Watten.)

Die Urkunde, welche Clementia, die Gräfin von Flandern, durch den Bischof Lambert von Arras am 8. October 1097 hat bestätigen lassen, ist nicht ohne Wert für die Geschichte der Kreuzfahrt ihres Gemahles, des Grafen Roberts II von Flandern. In derselben teilt Clementia mit, dass Robert auf seinem Zuge nach dem Morgenlande bei seiner Ankunft in Apulien (Spätjahr 1096) von seinem Schwager, dem Herzog Roger von Apulien, welcher mit Roberts Schwester, der nachgelassenen Witwe des Königs Knut von Dänemark, verheiratet war, sehr wertvolle Reliquien u. zw. Haare der Jungfrau Maria und Gebeine des hl. Matthäus und Nikolaus erhalten habe, welche er ihr durch besondere Boten mit dem dringenden Auftrage habe übersenden lassen, dieselben in die der hl. Jungfrau zu weihende Kirche zu Watten niederzulegen. Clementia ersuchte nun, da die Kirche von Terouanne damals

---

[1]) Vgl. über diese Frage mit Bezug auf unsern Brief, Riant im Invent. 99 und 154.

verwaist war, den Erzbischof Manasse von Reims, dass er zur Einweihung der Wattener Kirche den Bischof Lambert von Arras senden möge, welcher alsdann auch am 8. October 1097 dieselbe geweiht hat. Zugleich machte Clementia an diese Kirche eine nicht geringe Schenkung, welche von Lambert in Gegenwart der Angeseheneren ihres Landes sowie der Heiligen Othmar, Maxim und Folquin, deren Leiber man nach Watten gebracht hatte, auf ihren Wunsch bestätigt worden ist.

Aus dieser Charta erhält man einen Einblick in die Beziehungen, welche Robert von Flandern während des Kreuzzuges mit seiner Gemahlin unterhalten hat, sodann auch die Bestätigung von der bei den übrigen Kreuzzugsschriftstellern gleichfalls gekennzeichneten Vorliebe des Grafen für Reliquien, welche ihm vor Anderen begehrenswert erschienen sind.

Wenn auch zunächst nur eine einfache Urkunde über ein Vermächtnis des Grafen und der Gräfin von Flandern, so ist sie doch wert, um dieser ihrer historischen Beziehungen wegen in die Reihe der Schriftstücke unserer Sammlung aufgenommen zu werden. Riant hat sie ebenfalls im Invent. p. 159 besprochen. Ihre Echtheit ist unanfechtbar, wenn auch das Original bezw. die ursprüngliche Urkunde nicht mehr vorhanden ist und aus der Art, wie die Worte der von Coussemaker seinem Drucke zu Grunde gelegten Kopie lauten, hervorgeht, dass in der Originalurkunde mehr Zeugen aufgeführt gewesen sein müssen, als dies in der noch vorhandenen Kopie der Fall ist.

Das Dokument findet sich in Abschrift im Chartularium Watinense, der Nr. 852 der Stadtbibliothek von S. Omer (Depart. du Nord), einem Quartbande mit 436 Seiten mit den Schriftzügen des XV. oder XVI. Jahrh.'s, welcher aus der Zeit von 1072—1530 311 Nummern Urkunden enthält. Eine zweite Kopie unserer vorliegenden Charta findet sich auf der nämlichen Bibliothek in den Annales ecclesiae Watinensis, einem Quartbande aus dem XVI. Jahrh., welche der Schreiber aus dem genannten Chartularium entnommen hat. Bis zur Mitte unseres Jahrh.'s ist die Existenz sowohl des Chartulars als der Annalen unbekannt geblieben. Erst Courtois, der Secretär-Adjunct der Société des Antiquaires de la Morinie zu S. Omer, hat erstmals in dem Bulletin dieser Gesellschaft, Band I (1852), auf die Wichtigkeit dieser Sammlung hingewiesen und Coussemaker hat in Annales du Comité flamand de France t. V. (Lille 1860) p. 297 und 360 unter dem Titel: Documents relatifs à la Flandre maritime. Extraits du Chartulaire de l'Abbaye de Watten, nebst andern Urkunden, p. 359 f. die Charta Clementiae erstmals ediert, aus welcher Edition auch der Text unserer Ausgabe entnommen ist. Wir bemerken noch, dass bei Coussemaker a. a. O. irrtümlich „inuiolatores“ und „et iam“ (Abs. 7) gelesen wird, die richtige Lesart aber „in uiolatores“ und „etiam“ ist.

Als Erläuterungsschriften sind zu nennen: Bulletin de la Société des Antiquaires de la Morinie, t. I, (1852) p. 26; Coussemaker, Documents relatifs à la Flandre maritime, Lille 1860, pp. 65 f. in Annales du comité flamand de France, t. V (1860) p. 359 ff.; Riant, Inventaire p. 159 f. und Rec., Hist. Occid. V, 248 note; Hagenmeyer, Byz. Zeitschrift VII, p. 442; HChr. n⁰ 103 in ROL VI, 253.

VIII.

Epistula I Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

(Geschrieben Ende November 1097 aus dem Lager vor Antiochien.)

Anselm von Ribemont, (dessen Namen von den Krenzzugsschriftstellern verschieden geschrieben wird, so bei Raim. 276 E: de Riberi monte und Ripamundi; von der Hist. belli sacri c. 97: Rilomundo; von Tudeb. 100: de Risbemundo; von Baldric. 93 G: de Rabamonte; von Alb. II, 22, V, 36 und Wilh. Tyr. VI, 17: Riburgismonte; von Henr. Huntend. 375 F: Ribemunt), der Verfasser der 2 von uns edierten Briefe an Manasse, Erzbischof von Reims, war eine angesehene Persönlichkeit beim ersten Kreuzzuge. Seine ganze Haltung, welche er zunächst in den 2 von ihm herrührenden uns noch erhaltenen Kreuzzugsbriefen und in den Aeusserungen der gleichzeitigen Kreuzzugsschriftstellern einnimmt, verrät eine höhere Stellung. Mit dem Erzbischofe Manasse von Reims steht er auf sozusagen intimem Fusse, die Mahnungen in der Art, wie er sie an diesen richtet, wären sonst nicht möglich gewesen, am allerwenigsten, wenn Anselm in ganz untergeordneter Stellung sich befunden haben würde [1]). Auch führen in der Reihenfolge der vor Constantinopel Angekommenen die Robertcodd. B, E, M neben dem Bischof Ademar, Grafen Raimund, den beiden Roberten sowie Stephan v. Blois auch die nobiles uiri Balduin von Mons und Anselm di Ribodimonte auf, welche letztere der Mönch Robert oder ein Kopist seiner Histor. Hieros. nicht in die Liste aufgenommen haben würden, wenn Anselm ihnen nicht als eine gewichtige und hervorragende Persönlichkeit erschienen wäre [2]). Im Chronicon Laetiense 497, 10 wird er ein sehr vortrefflicher und reichbegüterter Mann, in der Hist. monast. Aquicinctini 585, 5 ein „uir nobilissimus" genannt. Guibert, der ihn wahrscheinlich persönlich gekannt hat, sagt 218 H über ihn: „eius castri et aliarum magnarum opum dominus exstiterat, uir liberalis, omnino munificus et in regenda militia mire industrius". Auch die Charakteristik Anselms, welche Rad. Cad. c. 106 gibt, ist beachtenswert: „erat in exercitu nostro heros nobilis, cui magnum nomen contulerant hinc probitas, inde genus, tertia honestas, quartus Ribot-Mons, hereditas propria, militiae fetura praeclarae notissimus. uocabulum illius uiri Ansellus, regis Franciae, immo ternae Galliae curias celebre personabat". Allerdings, soviel ich sehe, wird ihm zwar von keinem der Gleichzeitigen, dagegen fast von allen Späteren der Titel „Graf" gegeben [3]). Er war Herr von

---

[1]) S. zu n. 7. — [2]) Rob. mon. 857 A sagt von ihm: »Anselmus, uir per multa laudabilis et in suo militari ordine praecipuus, qui, dum in mundo fuit, multa digna relatu peregit«. Gilo 788 v. 392 nennt ihn: »uir uiribus Hector, uir Cato consilio, uir primus in agmine rector«. — [3]) Ceillier XXI, 121 u. Rec., Hist. occid. III, LVIII: »Anselme comte de Ribemont«; Sybel 11 (12): »Anselm, einer der ausgezeichnetsten lothringischen Barone im Kreuzheere«; Riant, Inv.

Ostrevant und Valenciennes (im Arrond. de Quintin, Aisne). Eine Tochter Anselms war Agnes, welche später Gozwin de Oisy (bei Cambrai) geheiratet hat [1]). Wie auch aus seinen Briefen hervorgeht, war er der Kirche sehr zugethan [2]), welche er verschiedenemale reichlich und in freigebigster Weise beschenkt hat [3]). Im Jahre 1083 gründete er auf seinem Besitztume das Kloster von Ribemont und liess diese Stiftung im Jahre 1084 durch König Philipp bestätigen [4]). Während seiner Kreuzfahrt hatte er einen eigenen Kaplan namens Roger zum Begleiter, der die Würde eines Abtes bekleidete, jedoch im Sommer 1097 während des Durchzugs durch Kleinasien ihm durch den Tod entrissen wurde [5]). Bei seinem Wegzuge nach dem Morgenlande hat er sich an Gottfried angeschlossen [6]); nach seinen eigenen Worten war er unter jenen, welche als die ersten am 6. Mai 1097 vor Nicaea sich eingefunden haben, also damals im Gefolge Gottfrieds und Roberts von Flandern [7]). Als Nicaea genommen war und die Fürsten schon wieder von ihrer Audienz, die sie bei Alexios gehabt hatten, zurückgekehrt waren, wurde er von diesen wegen einer Angelegenheit, die er nicht näher bezeichnet, zu Alexios gesendet und kam von da erst nach dem 1. Juli wieder im Lager der Kreuzfahrer an. Er hat somit der an diesem Tage geschlagenen Schlacht gegen Soliman nicht beigewohnt [8]). Ohne Zweifel zog er mit dem Gros des Heeres durch Romanien und Armenien. Von Ikonium bis nach Erkle befand er sich bei der Vorhut [9]), zog mit dem Heere durch die armenischen Gebiete [10]) und war an der Belagerung Antiochiens vom Anfang bis zu Ende derselben beteiligt, aller Wahrscheinlichkeit nach auch am Kampfe bei der Eisenbrücke am 20. October 1097 [11]). Nicht lange nach Beginn der Belagerung schrieb er dort seinen ersten an Manasse von Reims gerichteten Brief [12]). An dem Bau des Kastells dem Brückenthore gegenüber hat er sich ebenfalls beteiligt [13]), die Not vor und in Antiochien mitertragen, sich damals ebenfalls mit Pferde- und Eselsfleisch zufrieden gegeben [14]) und während der Belagerung der Stadt durch die Türken in den Kämpfen vom 8. bis 11. Juni mitgefochten [15]). Die Auffindung der hl. Lanze am 14. Juni 1098 war auch ihm ein Ereignis, das ihm in den schweren Nöten und Kämpfen jener Tage als eine mächtige Gotteshilfe zum Trost gereichte [16]). Beim Kampfe gegen Kerboga, am 28. Juni 1098, war er in der ersten

---

164: »Anselme de Ribemont, comte d'Ostrevant et de Valenciennes«. In der Chanson d'Antioche ch. VIII, v. 128 wird er ausdrücklich »le baron« bezeichnet, jedoch in der in der 2. Hälfte des XII. Jahrh. verfassten Hist. monast. Aquicinctini p. 586, 3, wird er als »comes« aufgeführt.

[1]) Chronicon Laetiense a. a. O.: »habuit autem Gozwinus uxorem nobilissimam Agnetem nomine, quae filia fuit praecellentissimi uiri Anselmi de Ribodimonte, qui omnibus terrenis suis possessionibus ualde magnis amore diuino relictis, uiam Iherosolymitanam cum duce Godefrido est adgressus, ubi, dum in adsultu Archos uiriliter instaret, ictu petrariae percussus, diem clausit extremum«.
[2]) S. zu VIII, 2. n. 7. — [3]) Rec., Hist. occid. III, lviii. — [4]) Miraeus, Donationum Belgicarum lib. II, 1629, p. 55, 59. — [5]) S. zu VIII, 12, n. 68. [6]) Chronicon Laetiense a. a. O. — [7]) S. unten zu VIII, 4, n. 16. — [8]) S. unten zu VIII, 8 n. 41. — [9]) Ebenda n. 46. — [10]) Ebenda n. 44. — [11]) Ebenda VIII, 9. — [12]) S. ebenda VIII n. 57 u. HChr. n° 213. — [13]) S. zu XV, 11, n. 60. — [14]) S. zu XV, 15. — [15]) S. zu XV, 16. — [16]) S. XV, 18.

acies, welche Hugo der Grosse anführte, wobei er tapferen Mut gezeigt hat [1]). Im Verlaufe des Juli 1098 schrieb er von dort aus einen zweiten Brief an Manasse, den wir unten sub XV ediert haben. Ueber seinen weiteren Aufenthalt beim Kreuzheere im Sommer 1098 bis zu seinem ca. 23. Februar 1099 erfolgten Tode sind wir ohne Nachricht. Diesen hat er bei Irka auf tragische Weise gefunden [2]), nachdem er noch am nämlichen Tage, denselben vorausahnend, über ein ihm gewordenes Gesicht mehreren Mitteilung gemacht hatte. Mit Sarazenen, welche heimlich das Kastell verlassen hatten und bis zu den Zelten der Kreuzfahrer vordringen wollten, kam es zum Kampfe, wobei Anselm beteiligt war und durch einen Stein aus einer Schleudermaschine getroffen und getötet worden ist. Sein Tod verursachte im Heere grosse Bestürzung und Trauer: soll ja durch Anselms Tod Graf Raimund veranlasst worden sein, die andern Kreuzzugsfürsten inständig zu bitten, die Belagerung Irkas nicht aufzugeben, bis es erobert sei. Doch sind dieselben darauf nicht eingegangen [3]).

Es war Anselms treue Anhänglichkeit an den Erzbischof Manasse von Reims, welche ihm die Verpflichtung auferlegt hat, demselben von Zeit zu Zeit Nachricht über den Fortgang des Zuges zukommen zu lassen. Zweimal wenigstens ist er dieser Pflicht nachgekommen; seine 2 Briefe, welche wir noch besitzen, nehmen unter den Quellenschriften des ersten Kreuzzuges keine unbedeutende Stelle ein. Beide verzeichnen in einfacher und prägnanter Darstellung die Hauptvorfälle während des Zuges durch Kleinasien und der Belagerung Antiochiens. Wir haben es hier zunächst mit dem ersten derselben zu thun [4]).

Der Brief beginnt mit einer Einleitung, worin Anselm sich über sein Verhältnis zu Manasse ausspricht und diesen ermahnt, seiner Diöcese wohl vorzustehen, auch ihn und alle Kanoniker der Diöcese Reims bittet, derer, welche die Pilgerfahrt mitmachten und die auf derselben schon gestorben seien, zu gedenken (Abs. 2, 3). Er berichtet sodann über die Belagerung und Einnahme Nicaeas, wohin sie von Nikomedien aus gezogen seien (Abs. 4—6), über die Schlacht gegen die Türken am 1. Juli 1097, welcher er selbst nicht beigewohnt habe [5]), und über den Weitermarsch durch Romanien und Armenien bis zu ihrer Ankunft vor Antiochien (Abs. 8), wobei er des Kampfes mit den Türken, nachdem sie Ikonium passiert, und desjenigen an der Eisenbrücke, bevor sie sich vor Antiochien gelagert hatten, in kurzen Worten Erwähnung thut. Mit dem Berichte über jenen ersten glücklichen Streifzug gegen die Türken des Kastells Aregh schliesst er die Reihenfolge der wichtigsten

---

[1]) S. ebenda XV, 18, n. 110. Henr. Huntind. 375 F sagt in Bezug auf Anselms Tapferkeit: «gladius Anselmi quasi flamma diuidua». — [2]) Raim. de Ag. 276; Rad. Cadom. c. 106; Hist. b. sacri c. 104; Gesta 158 (xxxv, 3); Fulch. 353 B; Guib. 218 H; 219 A; Alb. V, 31; Wilh. Tyr. VII, 17; Gilo 788 v. 392; Henr. Huntend. 379 A; Hist. Gotefr. 489 G; ebenfalls zur Kritik der von Raim. de Ag., von Rad. Cad. und der Hist. b. sacri a. a. O. erzählten, dem Anselm seinen Tod anzeigenden Vision: Klein 45 f.; in betreff des Datums seines Todes HChr. n° 355. — [3]) Alb. V, 36. — [4]) Ueber den zweiten Brief Anselms s. Näheres zu XV auf S. 88—93 dieser Einleitung. — [5]) S. VIII, n. 41.

Ereignisse des Zuges, welche bis Mitte November 1097 eingetreten waren (Abs. 10), um noch die während des Zuges im Kampfe mit den Feinden und an einer Krankheit Gestorbenen seiner Bekannten namentlich aufzuführen und Manasse sowie die übrigen Leser des Briefes zur Fürbitte für dieselben aufzufordern (Abs. 11). Er erwähnt noch, dass bis jetzt 200 Städte und Burgen in der Kreuzfahrer Gewalt seien und man sich über einen solchen günstigen Erfolg nur freuen könne. Zum Schlusse bestätigt er Manasse den Empfang eines Teppichs, welchen dieser an Anselm durch Raimund de Castello gesendet habe (Abs. 12).

Wenn auch das Meiste, was Anselm in diesem Briefe mitteilt, in den übrigen Quellen ebenfalls und ausführlicher berichtet wird, so dienen doch seine Nachrichten einesteils zur Kontrole, andernteils diejenigen, welche die andern Quellen nicht enthalten, zu ihrer Ergänzung, wie wir dies auch in den Erläuterungen näher dargelegt haben. Von besonderem Interesse sind die genauen Daten über einzelne Ereignisse, sowie, abgesehen von den die Persönlichkeit Anselms selbst betreffenden Angaben, das Verzeichnis der Toten, von denen auch die meisten anderwärts nicht mehr erwähnt werden [1]).

Ueber die Sprache Anselms, die einfach und ungeziert ist, haben wir uns unten in der Einleitung zum zweiten Briefe S. 91 des Näheren ausgesprochen.

Nach Riant, Invent. 164 soll der Brief gegen den 10. Februar 1098 verfasst worden sein. Riant geht bei dieser Annahme von der Voraussetzung aus, dass die Nachricht in Abs. 10: es seien 400 Türken getötet und andere in einen Fluss gestürzt und einige ins Lager geführt worden, identisch sei mit dem am 9. Febr. am Antiochiasee stattgehabten Kampfe gegen die Türken. Diese Voraussetzung ist aber eine irrige, weil es sonst unverständlich wäre, weshalb Anselm die grosse, am Ende des Jahres 1097 und in den ersten Monaten des Jahres 1098 im Belagerungsheere vorhandene Hungersnot mit keiner Silbe erwähnt hat, vielmehr im Gegenteil von einem Ueberflusse an Lebensmitteln redet, in Folge deren die Kreuzfahrer in freudigster Stimmung sich befänden. Dieser Ueberfluss an Lebensmitteln im Belagerungsheere hat aber nur während der 3—5 ersten Wochen stattgefunden, dann trat allmählig die bitterste Not und ein derartiger Umschwung in der Stimmung der Belagerer ein, dass ein Brief mit solch' freudiger Unterlage des Wohlbefindens nicht mehr geschrieben werden konnte. Der Brief ist darum nur in der Zeit, solange die Not noch nicht verspürbar war, geschrieben worden. Dazu kommt, dass der von Anselm in Abs. 10 erwähnte Kriegszug nur identisch sein kann mit dem von den Gesta 133 (XII, 5) erwähnten, der innerhalb der zweiten Hälfte Novembers 1097 ausgeführt worden ist. In diese Zeit ist auch die Abfassung des Briefes zu setzen und aus dieser Zeit heraus ist

---

[1]) Die im Briefe gegebenen bestimmten Daten sind folgende: 1097 6. Mai, Ankunft des Kreuzheeres vor Nicaea (VIII, 4 n. 16); 16. Mai, Niederlage Solimans (Abs. 5 n. 19); 19. Juni, Einnahme Nicaeas (Abs. 6 n. 28); 28. Juni, Wegzug von Nicaea (Abs. 7 n. 33); 1. Juli, Kampf gegen die Türken (Abs. 7 n. 33); 21. October, Ankunft des Kreuzheeres vor Antiochien (Abs. 8 n. 47).

auch allein die freudige Stimmung erklärlich, in welcher derselbe geschrieben worden ist [1]).

Bis in die neueste Zeit hat er für verloren gegolten, und es war nur der zweite, der unten sub XV von uns edierte, bisher seinem wörtlichen Inhalte nach bekannt, in welchem Anselm eines ersten an Manasse geschriebenen ausdrücklich Erwähnung thut. Dass dieser erste seinerzeit ebenfalls nach dem Abendlande gelangt und daselbst bekannt geworden war, bestätigt auch Guibert 219, wo er im Anschlusse an die Mitteilung von Anselms Tode folgende Bemerkung beifügt: „Anselmus, cum in Dominica militia fidelissime et inretractabiliter se ageret, inter cetera suae sagacitatis fideique potentis insignia illud praeclarum et omnibus amantissimum litteratis exhibuit, quod cuncta quae in obsidione Nicaeae et quae Romaniam Armeniamque peragrando, quae denique Antiochiam adgrediendo, captam defensando nostri egere, qualiter per idem tempus contra Galapiae regem, contra Damascenum, Ierosolymitanum quoque, quem et adulterum uocitat, conflixere, ad Manassem, Remorum archiepiscopum, piae memoriae uirum, qui ante hoc decessit ferme biennium, semel ac secundo directis apicibus, clarissime patefecit". Freilich ob dem Guibert unser Brief selbst auch vorgelegen hat, ist immerhin fraglich, da der soeben angeführte Passus aus dessen Historia Hierosolymitana es nicht zweifelhaft lässt, dass er seine Mitteilung zunächst fast wörtlich aus dem zweiten Anselmschen Briefe [2]) entnommen hat. Sei dem jedoch wie ihm wolle, der von Anselm im Lager vor Antiochien im November 1097 an Manasse abgegangene und ohne Zweifel auch ins Abendland gelangte erste Brief ist seit der Zeit Guiberts das ganze Mittelalter hindurch seinem Wortlaute nach unbekannt geblieben. Durch einen glücklichen Zufall hat ihn Graf Riant im Jahre 1877 in der Bibliothek Mazarin in Paris wieder aufgefunden und im Appendix seines Inventaire p. 221 — 223 erstmals ediert [3]).

Der Codex der Bibliothek Mazarin, olim S. Martin des Champs 98, führt jetzt die Nummer 1710, früher H 1345; er besteht aus 81 Blättern, welche von 2 Manuscripten herrühren, von denen das eine aus dem XI., das andere aus dem XII. Jahrh. stammt. Riant hält für wahrscheinlich, dass dieser schlecht gebundene Codex auch noch andere Kreuzzugsbriefe enthalten habe ausser demjenigen Anselms: man sehe noch die Falzen von 3 andern Blättern, welche ausgerissen worden seien und wahrscheinlich nebst dem Schlusse des zweiten Briefes noch andere Dokumente von der gleichen Kategorie enhalten haben. Molinier im Catalogue des Manuscr. de la Biblioth. Mazarine t. II, 180 bemerkt: „quelques lettres de couleur, dont plusieurs ornées d'argent", und zählt im Ganzen 26 einzelne Stücke auf, die in diesem Codex enthalten sind.

Besprochen wird dieser erste Brief Anselms von Riant im Inventaire a. a. O. sowie von Sybel in seiner 2. Aufl. der Gesch. d. ersten Kreuzzuges S. 12, jedoch nur mit den Worten erwähnt: „der erste ist

---

[1]) Vgl. XV, Abs. 3 in HChr. nº 213. [2]) Vgl. XV, 3. [3]) Vgl. Riant, Inventaire p. 178 ff. und Archives de l'Orient lat. I, p. 178 ff.

vor Antiochien am 10. Februar geschrieben und gibt kurze aber genaue und wichtige Notizen über die Kämpfe vor Nicaea und Doryläum". Ueber diese unrichtige Annahme der Abfassungszeit, wobei Sybel Riant gefolgt ist, haben wir uns soeben ausgesprochen. Weiteres in Betreff des Briefes findet sich auch in HChr. n° 165, 166, 200, 203, 211 und 213. Erwähnt wird er auch bei Potthast, Bibl. hist. I, p. 112. Die Wiedergabe desselben in unserer Sammlung ist ein wörtlicher Abdruck des Riantschen Textes im Inventaire p. 221—223.

IX.

Epistula Patriarchae Hierosolymitani et aliorum episcoporum ad occidentales.

(Geschrieben im Januar 1098 aus dem Lager vor Antiochien).

Dieser Brief ist in mehreren Recensionen vorhanden. Die erste bietet kaum die Hälfte des Inhaltes und schliesst mit den Worten in Abs. 3: „uere nos committimus". Sie ist offenbar ein Fragment des Briefes und keineswegs ein selbständiges Ganzes, das als solches etwa ins Abendland gesendet und dem erst später der weitere Inhalt angehängt worden wäre: es fehlt nämlich der passende Schluss und es ist nicht denkbar, dass die im Briefe genannten Absender nicht sollten irgend ein Anliegen angefügt haben, vielmehr ist von denselben ebenso wie in dem an die Nordländer gerichteten Schreiben (VI) gewiss nicht minder den übrigen Abendländern gegenüber die Bitte geäussert worden, sie möchten sich doch zahlreich nach dem Morgenlande aufmachen und die erforderliche und sehnlichst gewünschte Hilfe bringen: das geht schon aus den Schlussworten in Abs. 2 hervor. Anzunehmen, die Leser des Briefes hätten ja an der Angabe der verhältnismässig geringen Zahl Franken gegenüber der grossen Menge muhammedanischer Feinde diesen Wunsch schon herauszulesen vermocht, ist, wenn man die Sachlage genau ins Auge fasst, kaum wahrscheinlich, da ein derart zum Bewusstsein gekommener Mangel an Hilfskräften ein offenes Wort, hier eine dringende Bitte, diesem Mangel abzuhelfen, bei Anfertigung eines Schreibens an solche, von welchen man allein Hilfe erwarten konnte, zur Folge gehabt haben musste. Wäre uns demnach auch der ganze Brief nicht erhalten, wie wir denselben in der zweiten Recension und in unserer Ausgabe vor uns haben, so müsste man auch ohnedies die Unvollständigkeit der ersten Recension sofort erkennen. Offenbar ist dieses Fragment bezw. die erste Hälfte des Briefes abgeschrieben worden und durch Zufall unvollendet geblieben und in dieser verkürzten Gestalt auch von andern wieder kopiert worden, wie dies eine grössere Zahl Robertcodices beweisen, welche dieses Fragment entweder am Anfange oder am Schlusse der Historia Hierosolymitana des Robertus monachus enthalten. Aus einem Robertcodex entnommen, in dem auch die Epistula Alexii ad Robertum Flandrensem

enthalten war, wurde das Stück auch von Hugo von Lerchenfeld seinem in dem Münchener Codex lat. 14733 enthaltenen und im XIII. Jahrh. verfassten Breuiarium passagii in Terram S. (s. oben S. 21) angeschlossen, und in den Annales Corbeienses findet es sich als selbständiges Stück, das offenbar auch aus einem Robertcodex entnommen worden ist. Dass es ein unvollständiges Stück sei, haben auch die Schreiber der Codd. γ und λ wahrgenommen, welche nach „comittimus" die Worte „et cetera" beigefügt haben.

Unsere im Texte gegebene Version enthält den Brief vollständig, dessen kurzer Inhalt folgender ist: Nach dem Grusse des Patriarchen von Jerusalem, der syrischen und lateinischen Bischöfe, sowie des ganzen Kriegsheeres des Herrn an die abendländische Kirche (Abs. 1), berichten diese über den glücklichen Fortgang des Kreuzzugsunternehmens: Schon 40 Hauptstädte und 200 Kastelle in Romanien und Syrien seien in ihrem Besitze und 100000 Mann stark sei das Heer, allerdings gegenüber dem Feinde eine sehr geringe Zahl (Abs. 2); sie setzten ihr Vertrauen aber auf die hl. Georg, Theodor, Demetrius und Blasius, mit deren Hilfe sie schon 5 Feldschlachten geschlagen hätten (Abs. 3), dringend bäten sie, dass man dahin kommen solle, wo Christus für uns gelitten habe (Abs. 4); das Schwerste sei zwar gethan, allein dadurch, dass die Städte und Kastelle besetzt gehalten werden müssten, sei das Heer vermindert worden (Abs. 5); doch sollen nur die Männer kommen, die Frauen aber vorerst zu Hause bleiben. Diejenigen, welche das Kreuzzugsgelübde eingegangen hätten, aber es nicht vollführten, sollen exkommuniziert werden und kein kirchliches Begräbnis erhalten (Abs. 6).

Dass diese Recension die ursprüngliche ist, ersieht man einesteils daraus, dass eben der bei der ersten fehlende Teil, welcher offenbar ganz nach der Intention der Absender die Aufforderung zur Hilfeleistung enthalten musste, hier sich findet, auch der ganze Ton des Schreibens demjenigen des ersten Briefes des Patriarchen (VI) entspricht.

Auf die unverkennbare Aehnlichkeit unseres Briefes mit eben demjenigen des Patriarchen Simeon an die Nordländer, welcher sub VI von uns ediert ist, hat Riant, Invent. 157 f. schon hingewiesen. Es ist in demselben der nämliche Gedankengang eingehalten wie in jenem und wird zumeist nur mit andern Worten wiedergegeben, was in jenem gleichfalls gesagt ist: ich verweise auf die nn. 5, 7, 11, 23, 26, 28. Dass demnach eine gewisse Abhängigkeit des einen vom andern hervortritt, ist umsoweniger auffallend, als ja auch in beiden dieselben Personen als Absender genannt werden: in VI, 1: Patriarcha Hierosolymitanus et Hademarus de Podio, im vorliegenden Briefe Abs. 1: episcopi tam graeci quam latini uniuersaque militia Domini, und Abs. 6: patriarcha et apostolicus et episcopi. Unter dem patriarcha Hierosol. ist in beiden der Patriarch Simeon von Jerusalem gemeint: auf diese Identität weist teils die Aehnlichkeit des Inhaltes beider Briefe, andernteils ist auch die besondere und an erster Stelle angeführte Nennung der syrischen Bischöfe eine indirekte Bestätigung dieser Annahme (s. n. 1).

Allerdings diese Folgerungen dürften wir nicht ziehen, wenn es nachgewiesen werden könnte, dass unser vorliegender Brief von Jerusalem aus geschrieben worden sei: Aus Abs. 4 nämlich, wo die Abendländer aufgefordert werden, an den Ort zu kommen, wo der Herr selbst gekämpft und für uns gelitten hat, d. i. nach Jerusalem, hat Peyré [1]) gefolgert: der Inhalt dieses Briefes scheine zu beweisen, dass er in Jerusalem verfasst worden sei, er erwähne ja auch die Triumphe, welche das Kreuzheer in Syrien gehabt habe; die Zeit der Abfassung sei wohl zwischen den 15. Juli 1099, den Tag der Eroberung Jerusalems, und den 12. August 1099, den Tag der Schlacht bei Askalon, zu setzen, da der Emir Al Afdal von Egypten beträchtliche Streitkräfte um Jerusalem wieder zu erobern, gesammelt habe. Trotz der lebhaften Befürchtungen habe deshalb auch der Klerus das Bild der Streitkräfte, aus welchen damals das Kreuzheer bestanden habe, vergrössert, damit nicht die Leute im Abendlande entmutigt würden und möglicherweise versucht sein könnten, den dringenden Einladungen keine Folge zu geben. Dagegen ist zu sagen: es ist nicht eine notwendige Voraussetzung, dass die Einladenden, welche die Abendländer baten nach Jerusalem zu kommen, auch selbst schon in Jerusalem gewesen sein mussten, denn auch auf dem Zuge dahin und, wie wir sehen werden, von Antiochien aus, von wo der Brief abgesendet worden ist, konnten sie nicht nach Antiochien oder sonst wohin einladen, weil sie mit Recht annehmen durften, dass bis zur etwaigen Ankunft des gewünschten Hilfszuges im Morgenlande sie längst in Jerusalem würden angelangt sein (s. n. 17). Sodann besagt in Abs. 2 die Erwähnung Syriens als des Landes, in welchem das Kreuzheer Eroberungen gemacht habe, ebenfalls nicht, dass diese Eroberungen sich schon bis Jerusalem ausgedehnt hatten, thatsächlich hat es in den drei ersten Monaten der Belagerung Antiochiens auch manches nordsyrische Kastell in Besitz genommen, und ferner wäre es eine bewusste Lüge von seiten des das Abendland auffordernden Patriarchen und Klerus gewesen, wenn sie eine so hohe Zahl von 100000 Rittern und Fussgängern, von welchen vor Jerusalem kaum der 5. Teil noch vorhanden war, angegeben hätten, als das Kreuzheer Jerusalems sich bemächtigt hatte; eine derartige Spiegelfechterei den Absendern des Briefes zuzutrauen ohne triftigen Grund doch nicht angängig ist; dazu kommt, dass die von Peyré behauptete Abfassungszeit es nötig machen würde, unter dem patriarcha Hierosolymitanus den provisorisch gewählten Arnulf zu halten: was aber würde der apostolicus gewesen sein, wenn man der Lesart (Abs. 4, 6) den Vorzug geben wollte, dass apostolicus und patriarcha zwei verschiedene Personen sind? Jedenfalls Arnulf nicht, denn dieser war weder vom Papst gesendet, noch von diesem im Jahre 1095 approbiert worden; Ademar aber war damals schon ein Jahr lang tot [2]) und Daimbert noch nicht in Jerusalem angekommen [3]). Sodann könnte der Brief, wenn er die jerusalemischen Verhältnisse im Juli und August 1099 wiedergeben soll, von Augenzeugen nicht geschrieben worden sein,

[1]) Peyré, Hist. de la I crois. II, 491. — [2]) S. zu XVI, 12. — [3]) S. zu XVIII, 1 n. 3.

da die Schilderung diesen Verhältnissen diametral widerspricht, es müsste denn der Brief selbst für unecht gehalten werden, was auch Jaffé behauptet hat [1]), doch ohne für seine Behauptung Gründe beizubringen.

Unserer Meinung nach ist der Brief ein echtes Schriftstück, dessen einzelne Angaben sich alle historisch begründen lassen, was wir auch in den Anmerkungen nachgewiesen zu haben glauben [2]). Der Inhalt desselben nötigt uns, ihn als im Januar 1098 abgefasst anzusehen: denn ist der erste Brief des Jerusalemischen Patriarchen (VI) wahrscheinlich gegen Ende October 1097 abgefasst worden [3]), so muss der vorliegende einige Zeit später geschrieben worden sein; beide verzeichnen dieselbe Heeresstärke; während aber der vorliegende von Eroberungen, welche in Syrien gemacht worden sind, und von 5 stattgehabten Feldschlachten redet, ist im ersten (VI) nur von 3 Schlachten die Rede, und es wird darin neben Romanien Syrien noch nicht genannt. Nach dem vorliegenden hat demnach das Kreuzheer seine Eroberungen über ein grösseres Gebiet ausgebreitet und 2 Schlachten mehr verzeichnet als im ersten angegeben sind, weshalb auch die Abfassungszeit später anzusetzen ist, als die des ersten. Unter den zwei weiteren Feldschlachten sind die bei Harenc, sowie die am 31. Dezember 1097 im Halepinischen geschlagene gemeint [4]), und bald nach der letzteren Schlacht, wohl noch im Jänner 1098, wird dies Schreiben über S. Simeonshafen nach dem Abendlande abgeschickt worden sein, zu einer Zeit da die engere Verbindung mit den Griechen und Syrern noch eine ungetrübte [5]), aber auch die Zahl der bei dem Kreuzheere damals beteiligten 100000 Mann (Abs. 2) noch annähernd dieselbe gewesen ist wie die beim Beginne der Belagerung im ersten Briefe (VI) genannte. Dass Ademar im vorliegenden Briefe in der Adresse nicht namentlich aufgeführt wird, aber im Falle die Lesart Abs. 6: „patriarcha et apostolicus“ (Codd. A, B, C) vorgezogen werden wollte, unter dem apostolicus gemeint ist, wird wohl daraus zu erklären sein, dass er eben bei Abfassung des Schreibens nicht persönlich beteiligt war, doch ist unserer Meinung nach von Ademar im Briefe überhaupt nicht die Rede, weil „apostolicus“ mit „patriarcha“ zu verbinden ist, worunter nur der Patriarch Simeon verstanden werden kann. Zudem ist eine besondere Beeinflussung vonseiten des griechischen Klerus im Schreiben nicht zu verkennen u. zw. aus der Nennung der episcopi graeci vor den episcopis latinis in Abs. 1, sowie aus der Aufzählung der griechischen Heiligen in Abs. 3. Wir folgern eben hieraus auch, dass die Version, wie sie in den Codd. M, V, Z sich vorfindet, welche in Abs. 6 ausdrücklich die Bezeichnung „omnis ordo orthodoxorum“ enthalten, als die ursprüngliche angesehen werden muss. Die Weglassung dieser Bezeichnung in den Codd. A, B, C, N, X, Y beruht offenbar auf späterer absichtlicher Korrektur [6]).

---

1) Jaffé, Monum. Bamb. p. 181: «commenticiam esse hanc epistulam, minime difficile intellectu est». — 2) S. nn. 8, 12, 19, 2[illegible], 30. — 3) S. oben S. 60. — 4) S. HChr. n° 223 u. unten zu IX n. 10. — 5) S. HChr. n° 228 u. unten zu IX 2. — 6) S. zu IX n. 30.

In Betreff der Bedeutung und des Wertes dieses Briefes für die Geschichte des Kreuzzuges gilt dasselbe, was oben am Schluss der Einleitung zum ersten Brief des Patriarchen gesagt ist [1]). Ein gewisses Licht auf die damaligen Verhältnisse im Frankenheere wirft die Bitte der Briefschreiber: die Frauen vorerst von der Pilgerfahrt nach dem Morgenlande zurückzuhalten.

Die Schreibweise ist eine sehr holperige, aber ganz im Genre des ersten Briefes des Patriarchen (VI) sowie desjenigen des Kaisers Alexios an Robert von Flandern (I), welche ebenfalls das schlechte Mönchslatein des Mittelalters repräsentieren, weshalb auch Riant [2]) zu der Ansicht hinneigt, dass der Brief vom Lager des Kreuzheeres aus mit dem nach Riants Annahme unechten Rrief des Alexios an Robert von Flandern nach Reims gesendet worden sei, — doch hat Riant, der unsern vorliegenden Brief schon im October 1097 abgesendet werden lässt und den Alexiosbrief in die Zeit vom 28. Juni 1098 bis Juli 1099 verlegt, übersehen, dass schon diese Daten, ganz abgesehen von den andern Gründen, welche eine viel frühere Abfassungszeit des Alexiosbriefes bedingen, seiner Annahme direkt entgegenstehen.

Die verhältnismässig zahlreichen Handschriften dieses Briefes sind folgende:

I. Handschriften, welche den ganzen Brief enthalten:

A. Paris, Nationalbibliothek, fonds lat. 5356, membr. saec. XII, init., f. 136. — **B.** Paris, Nationalbibl., fonds latin. 13345, membr. saec. XII, f. 716. — **C.** Eine verlorene Handschrift von S. Evroul, welche Martene und Durand ihrer Edition des Briefes in Thes. anecdot. t. I, 271 zu Grunde gelegt haben. — **M.** Eine Handschrift der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, Clm 4594 (ehemals n⁰ 94 der Klosterbibl. zu Benedictbeuern), membr. saec. XII, fol. 36ᵇ, welche der Ausg. des Briefes bei Eccard. Corp. hist. med. aevi II n⁰ 236 p. 256 f. zu Grunde gelegt worden ist und Jaffé in Mon. Bamberg. n⁰ 92 p. 181 benützt hat. — **N.** München, königl. Hof- und Staatsbibl., latin. 18624, chart. saec. XV, fol. 76. — **R.** Rom, Vatikanische Bibliothek, n⁰ 3901, chart. saec. XV, (2. Hälfte) fol. 43ᵃ ᵇ. Der Brief findet sich am Schlusse der Hist. Hierosol. des Mönches Robert. Unter dem Stück liest man von derselben Hand die Worte: „et sic est finis. sit laus Deo in celis. amen. (benedictus) est nomen eius“. Die nächstfolgenden Blätter im Codex sind leer. — **V.** Wien, kaiserl. Hofbibliothek, n⁰ 398 (ius can. 45), membr. saec. XII, fol. 105. Diese Handschrift hat auch Jaffé in Mon. Bamb. n⁰ 92 p. 181 benützt — **X.** Wien, kaiserl. Hofbibl., n⁰ 3497, chart. saec. XV, fol. 59. — **Y.** Wien, ebenda n⁰ 3993, membr. saec. XV, fol. 253. — **Z.** Zwettl, Klosterbibliothek, n⁰ 283, membr. saec. XIV

[1]) S. oben S. 61. — [2]) Riant, Epist. Alexii I ad Robert. Flandr. p. lxii: «rien n'empêche de supposer que l'abbé de S. Remi ait fabriqué en Orient notre, Epistula (Alexii I) et l'ait envoyé à Reims avec la prétendue lettre du patriarche grec de Jérusalem: que de Reims ces 2 pièces aient été répandues comme excitatoria, et en definitive, en raison de leur célébrité, annexées plus tard a l'Historia Hierosolymitana». Aehnlich auch im Invent. des lettres hist. p. 20 und 159.

f. 69. welche Handschrift ebenfalls von Jaffé in Monumenta Bambergensia n° 92 p. 181 benützt worden ist.

II. Handschriften, welche mit Ausnahme der sub π verzeichneten entweder zu Anfang oder am Schlusse der Historia Hierosolymitana des Mönches Robert nur Abs. 1—3 des Briefes enthalten:

α. Giessen, Universitätsbibliothek, n° 158 (olim Spanheim), membr. saec. XIII, fol. 173. — β. Linz, Oeffentl. Bibl. Cc IV, 10, membr. saec. XIII, fol. 265. — γ. München, königl. Hof- und Staatsbibl., lat. 5374, chart. saec. XIV, fol. 163. — δ. München, ebenda 17034, membr. saec. XII, fol. 64. — ε. Paris, Nationalbibl., fonds latin. 5508, membr. saec. XIV, fol. 69. — ζ. Rom, Bibl. Vaticana, n° 1795, cop. membr. saec. XII, fol. 119—129ᵃ. Der Codex zählt 121 Blätter. Am Schlusse der Hist. Hieros. Roberts folgt der Brief, auf diesen derjenige des Kaisers Alexios an Robert von Flandern. (S. oben S. 43 cod. R.) — η. Hamburg, Stadtbibliothek, hist. 31ᵇ, chart. saec. XV, f. 33 [1]), ist von Pertz, Archiv VI, 631 benützt worden. — ϑ. Zwettl, Stiftsbibliothek, n° 345, membr. saec. XII, fol. 67—67‘ [2]). Der Brief folgt im Codex unmittelbar auf die Hist. Hieros. Roberts; erst eine Hand um 1380, welche überhaupt die einzelnen Teile der ganzen Historie abteilte, schrieb an den Rand: „epistula patriarchae“. Nach dem Brief folgt der Alexiosbrief an Robert von Flandern und auf diesen fol. 69‘—70‘ leoninische Verse: „Francorum Gesta qui uult cognoscere cuncta“. — ι. Kopenhagen, königl. Bibliothek, alte königl. Sammlung 2159 = G 245, membr. saec. XII, fol. 59. Beschrieben ist diese Handschrift bei Wetzel, Die Reste der Bordesholmer Bibliothek in Kopenhagen, in Zeitschrift für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte, Bd. XIV, (Kiel 1884) p. 77. — ϰ. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek 722, membr. saec. XV, f. 265. — λ. Rom, Biblioth. Vaticana 3901, cop. chart. saec. XV, 2. Hälfte, fol. 1, oben über steht in roter Tinte: „incipit Hist. Hieros“. Auf den Brief folgt sofort der des Alexios an Robert von Flandern (s. oben S. 43 Cod. R‘). — λ‘. Luxemburg, Oeffentliche Bibliothek, n° 42, ehemals 84 [3]), membr. saec. XIII, fol. 114. — μ. Wien, kaiserl. Hofbibliothek, n° 3497, membr. saec. XIII, fol. 1. — ν. Wien, ebenda, n° 3993, membr. saec. XV, fol. 96 (s. sub Y). — π. Münster, Archiv, I B, 243, membr. saec. XII, welche Handschrift Pertz in Mon. Germ. SS. III, 14 und Jaffé in Mon. Corb. p. 65 benützt haben. — ο. Wolfenbüttel, herzogl. Bibliothek 14, 15, Aug. 4, membr. saec. XII, im gedruckten Katalog 3053. fol. 106‘. — ρ. Wolfenbüttel, ebenda, Helmst. 206 (bei Heinemann, Handschriften zu Wolfenbüttel I, 1 n° 239), membr. saec. XII, fol. 186. — σ. Salzburg, Bibliothek von S. Peter G IX 28, chart. saec. XV, fol. 123ᵛ. — σ‘. Schaffhausen, Ministerialbibliothek, n° 74 [4]), membr. saec. XIII, fol. 138, 1. —

---

[1]) Die von Riant, Invent. 155 gegebene Signatur dieses Codex: »Hamburg Gm 31ᵇ membr. saec. XIV« ist unrichtig. — [2]) Nicht »saec. XIV fol. 69« wie Riant, Invent. 155 angiebt. — [3]) Die Angabe Riants, Inv. 155, »86« ist irrig. — [4]) Nicht »73», wie Riant, Inv. 155 angiebt. Doch war der Codex früher mit dieser Nummer bezeichnet.

τ. Trier, Stadtbibliothek, n° 1203, membr. saec. XII, fol. 117—117v [1]). — φ. Breslau, königl. und Univers. Bibliothek, Steinwehr II, Fol. 3, chart. saec. XVI (1508), fol. 139b—140a. — ω. Breslau, ebenda, IV, 191, membr. saec. XIV, am Ende des Bandes fol. 140.

Alle diese bisher genannten Handschriften sind von uns zur Edition des Briefes benutzt worden. Bekannt sind noch folgende, welche nur das Fragment des Briefes enthalten und zur Edition nicht beigezogen worden sind: Eine Handschrift von Mailand, Bibl. Brera AE XII, chart. saec. XV, f. 43; eine in Versailles, Bibl. Madden, chart. saec. XII; zwei in Wien, kaiserl. Hofbibliothek, n° 4790, chart. saec. XV, f. 1 und n° 9779, chart. saec. XVII, f. 79.

Gedruckt ist der ganze Brief bei Martene und Durand, Thesaur. anecdot. I, 272 nach einem verloren gegangenen Manuscript von S. Evroul; sodann bei Eccardus, Corpus hist. med. aeui II n° 236, pp. 256—257, und bei Jaffé, Monum. Bamberg. n° 92, p. 181 f. Die zwei zuletzt genannten Ausgaben bieten die Version des Codex Udalrici Babenbergensis. Die bei Martene und Durand in Thesaur. anecd. gebotene Version haben wir in den Variantennoten sub C verzeichnet; die von Eccard gegebene ist diejenige des Cod. M, und die von Jaffé ist identisch mit den Codd. M. V und Z.

Das Fragment des Briefes ist gedruckt in der Editio princeps der Hist. Hierosol. des Mönches Robert (Köln, Ter-Hoernen ca. an. 1470) aus einem jetzt verloren gegangenen Codex; dann bei Martene in Ampliss. Coll. V, 535 auf Grund eines ebenfalls verloren gegangenen Codex von Himmerode; sodann von Pertz im Archiv VI p. 631 nach dem oben sub η genannten Codex der Hamburger Stadtbibliothek; von Jaffé in Monum. Corbeiensia p. 65 nach dem oben erwähnten Codex π; endlich im Rec., Hist. occid. V, 382 als Schluss des Breuiarium Passagii in Terram Sanctam des Hugo von Lerchenfeld.

Die sub M. V. Z verzeichneten Varianten haben wir aus Jaffé, Mon. Bamb. p. 188 ff. und die sub π verzeichneten aus Jaffé, Mon. Corbei. p. 65 entnommen.

Uebersetzungen des Briefes sind vorhanden: ins Französische: bei Michaud, Hist. de crois. I. (éd. I) pp. 545—547, in éd. Bruxelles 1841 t. II, 193; bei Roger, La noblesse de France aux crois. 141—142; bei Yanoski et David, La Syrie p. 279; bei Peyré II, 492 —493. — Ins Italienische: Michaud, Storia della crociate, trad. L. Rossi (Milano 1811) II, 229; idem, trad. Ambrosoli (Milano 1831) I, 554. — Eine altdeutsche Uebersetzung der Absätze 1—3 des Briefes findet sich im Codex der Universitätsbibliothek zu Breslau IV, f. 105, chart. saec. XV, fol. 145 von Peter Eschenloer; eine andere von einem unbekannten Verfasser in der Handschrift der Münchener Hof- und Staatsbibliothek Cgm 224, fol. 144—145.

Erläuterungsschriften sind: Mailly, L'esprit des crois. I, LXIX (deutsche Uebersetzung I, 69); Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges, 1. Aufl. S. 14; Peyré, II, 415, 491; Riant, Epistula Alexii

---

[1]) Nicht fol. 2, wie Riant, Inv. 155, verzeichnet.

Komn. praef. p. lix; Riant, Inventaire p. 156—159; Potthast, Biblioth. hist. med. aevi I, 411; Jaffé, Monumenta Bambergensia, p. 182; Kohler in Recueil, Hist. occid. V p. civ.; HChr. nº 228.

X.

Epistula II Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem suam.

(Geschrieben am 29. März 1098 aus dem Lager vor Antiochien).

Dieser zweite noch vorhandene Brief des Grafen Stephan von Blois[1]) ist am Tage nach Ostern, den 29. März 1098, von Stephans Kaplan Alexander[2]) geschrieben worden, welcher den Inhalt entweder selbständig auf blosses Geheiss seines Herrn hin oder, was wahrscheinlicher ist, auf dessen Diktat zu Papier gebracht hat. Allem nach sind Abs. 16 und 17 vom Grafen selbst noch angefügt worden. An seiner Echtheit ist nicht zu zweifeln, welche auch noch nie unseres Wissens angefochten worden ist.

Stephan wünscht den Seinigen in der Heimat Gnade und Segen (Abs. 1) und wendet sich an seine Frau, der er mitteilt, wie er bei guter Gesundheit sich befinde und schon 23 Wochen mit dem Kreuzheere vor Antiochien liege (Abs. 2). Er versichert sie, dass er jetzt doppelt soviel besitze, als er bei seiner Abreise von Hause aus besessen habe, sowie dass die Fürsten ihn zum Verwalter und Leiter des Heeres ernannt hätten (Abs. 3); er erinnert sie daran, dass das Kreuzheer nach der Einnahme Nicaeas in einem schweren Kampfe die Türken besiegt habe, dann durch Romanien und Kappadocien gezogen sei, in welch' letzterem Lande der Türkenfürst Assam bekriegt und zu dessen fernerer Bekämpfung einer der Kreuzzugsfürsten zurückgelassen worden sei (Abs. 4). Beim Durchzug durch Armenien habe man die Türken bis zum Euphrat verfolgt, die verwegeneren derselben seien nach Antiochien geeilt (Abs. 5). Vor Antiochien hätten die Kreuzfahrer 7 mal mit denselben gekämpft und sie besiegt, wobei allerdings sehr viele der Mitbrüder umgekommen seien (Abs. 6). Nach Antiochien seien 5000 Türken und eine unzählige Menge aus allerlei andern Völkern zusammengeströmt (Ass. 7). Viele Mühe und unzählige Leiden hätten sie bei dieser Belagerung schon erduldet (Abs. 8), den Belagerten seien 5 Emire mit 12000 auserlesener türkischer Mannschaft zur Hilfe geeilt (Abs. 9), welche jedoch mit Gottes Hilfe in der Ebene der Eisenbrücke glänzend besiegt wurden (Abs. 10). Der Kaiser von Babylon (Kairo) habe durch eine Gesandtschaft einen Freundschaftsvertrag mit den Kreuzfahrern abgeschlossen (Abs. 11). Behufs eines auf Beschluss der Fürsten zu errichtenden Kastells vor dem Brückenthore seien Boemund und Raimund nach dem Meere gezogen, um hiezu Seeleute zu holen,

[1]) Ueber die Person Stephans s. Einleitung S. 48 f. — [2]) Ueber den Kaplan Alexander s. zu X n. 91.

aber auf ihrer Rückkehr nach dem Lager von den Türken bei einem Verluste von 500 Mann in die Flucht geschlagen worden (Abs. 12), doch hätten die als Sieger zurückkehrenden Türken durch die aus dem Lager herausgekommenen Kreuzfahrer beim Brückenthore eine vollständige Niederlage erlitten, wobei 1230 auf Seiten der Türken und nur einer auf Seiten der Kreuzfahrer gefallen seien (Abs. 13—15). Ein weiterer siegreicher Kampf mit den Türken habe am Tage nach dem Osterfeste, d. i. am 29. März 1098 stattgefunden (Abs. 16). Zum Schlusse mahnt Stephan seine Gemahlin, im Hinblick auf die ihr obliegenden Pflichten eine fürsorgliche Thätigkeit zu entfalten und stellt seine baldige Rückkehr in Aussicht (Abs. 17).

Die Angaben in diesem Briefe sind für die Geschichte des Kreuzzuges von besonderem Werte und dienen in mancher Beziehung nicht nur zur Beglaubigung einiger auch von andern Schriftstellern erzählten Thatsachen, sondern bieten auch in einigen Punkten durchaus Neues, worüber uns anderwärts nichts berichtet wird. Zu den letzteren gehören: Die Erwähnung einer am Ende März 1098 von Stephan bewerkstelligten Botensendung an seine Gemahlin, sowie dass Stephan sich stets einer guten Gesundheit zu erfreuen gehabt habe (Abs. 2), der Kampf gegen den Fürsten Assan in Kappodocien (Abs. 4), sodann dass bis zum 29. März 1098 vor Antiochien schon 7 Schlachten geschlagen worden seien (Abs. 6), die Angabe der Zahl der Türken in Antiochien, als das Kreuzheer vor dieser Stadt aufmarschierte (Abs. 6), die Zahl der von den Kreuzfahrern bis zum 31. März 1098 eroberten syrischen Städte und Burgen (Abs. 10), der siegreiche Kampf der Kreuzfahrer vor Antiochien am Osterfeste 1098 (Abs. 16), und die Bemerkung, dass Alexander, der Hofkaplan Stephans, diesen Brief geschrieben habe (Abs. 16).

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, dass dem Anonymus der Gesta Francorum unser Brief wohlbekannt gewesen ist, denn Abs. 14 desselben und Gesta XVIII, 5 weisen so auffallende Aehnlichkeit auf, dass eine Benützung des Briefes vonseiten des Anonymus sehr nahe liegt, wodurch ebenfalls unmittelbar das Alter des Briefes mitbestätigt ist [1]).

Von diesem Schreiben existiert noch ein Manuscript aus dem XII. Jahrh. auf der Pariser Nationalbibliothek, lat. 14192 in 8° fol. 23—26, welches in den bisherigen Druckausgaben noch nicht benützt ist, dessen Collation zu der vorliegenden Ausgabe mir Herr Ch. Kohler in Paris gütigst besorgt hat und dessen Varianten am Fusse des Textes sub sign. A aufgeführt sind.

Gedruckt ist der Brief in d'Achery, Spicilegium (I. ed.) t. IV, 227 auf Grund eines ehemals dem Adrianus Valesius gehörigen, jetzt verloren gegangenen Manuscripts. Die Varianten dieser Ausgabe sind in der unsrigen sub D verzeichnet. Identisch mit der Edition des Briefes in der 1. Ausgabe des Spicilegiums ist auch der Abdruck in der zweiten t. III, 430, sowie derjenige im Recueil des Hist. des crois.,

[1]) Vgl. a. n. 82—84.

Hist. occ. III, 888—890; wir haben die Varianten der letzgenannten Ausgabe in der unsrigen sub sig. R aufgeführt.

Uebersetzt ist der Brief ins Französische bei Prat, Pierre l'Hermite p. 223—225 und bei Peyré, Hist. de la I. crois. II, 475—479.

Als Erläuterungsschriften sind anzuführen: Hist. litt. de la France IX, 265—273; Mailly, L'esprit des crois. I, lxii—lxiii (deutsche Uebersetzung I, 61 f.); Michaud, Hist. des crois. I ed. t. VI (Bibliogr. des crois.) p. 345—347, und in Bibliothèque des crois. t. I, 445; Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges S. 10—11; Rec., Hist. occ. III, lvii—lviii; Riant, Invent. 168 ff.; HG 353; Potthast, Bibl. hist. medii aevi II, 1031 und HChr. n° 253.

XI.

Epistula II Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Geschrieben im Juni 1098 aus Constantinopel).

Alexios hatte von Oderisius ein Schreiben erhalten (Abs. 1, n. 2), welches eine Anfrage enthielt, die der Kaiser nicht unbeantwortet lassen konnte. Die Anfrage bezog sich auf die Verpflegung der Kreuzfahrer (Abs. 3). Dass Oderisius eine dahingehende Anfrage überhaupt an den Alexios gerichtet hat, dürfte wiederum wie bei dem sub V von uns edierten seinen Grund darin haben, dass solche, die vom Kreuzheer wieder zurückgekehrt waren, sicher ihre Rückkehr auch damit zu entschuldigen suchten, dass sie über die Griechen nichts Günstiges äusserten und dem im J. 1097 vornehmlich zur Geltung gekommenen Hasse im Kreuzzugsheere auch Anklagen folgen liessen, welche dem mit Alexios in freundschaftlichem Verkehre stehenden Abte von Monte Casino das Begehren nach Aufschluss über die von dem griechischen Kaiser versprochene Hilfeleistung nahe legten. Der Kaiser erwiderte ihm, dass er (Alexios), dem ein so hohes Amt anvertraut sei und der die unzähligen Wohltaten, die Gott ihm und seinen Unterthanen erwiesen habe, wohl erkenne, nicht frei sei von Sünden, ja selbst sich als den grössten Sünder wisse, das aber von Oderisius ihm dennoch gespendete Lob gereiche ihm zur Selbsverurteilung. Offenbar liegt in diesem Selbstbekenntnis des Kaisers ein Zugeständnis, dass er auch in dem, was ihm zum Vorwurf gemacht werde, als habe er günstigstenfalls nicht alles gethan, was den Kreuzfahrern gegenüber seine Pflicht gewesen sei — die Hauptanklage gegen ihn zielte ja dahin ab, dass er den Kreuzfahrern durchaus feindselig gesinnt gewesen sei und sie zu Wasser und zu Land zu verfolgen getrachtet habe, s. zu IV, 12 n. 65 — sich einigermassen als schuldig erkenne, allein, sagt er im Briefe weiter, was er in betreff der Unterstützung der Kreuzfahrer, um welcher willen Oderisius eine Anfrage an ihn gerichtet, habe thun können, das habe er gethan: ihnen Hilfe und Rat nach bestem Vermögen gewährt und

wie ein Vater für sie gesorgt, wobei er nicht unerwähnt lässt (Abs. 3), welch' grosse Unkosten ihm dadurch verursacht worden seien. Dennoch würde er ein zweites Mal wieder also handeln, zudem ja die Kreuzfahrer ausser von Gott von Niemand anderem als ihm Hilfe zu gewärtigen hätten. Auch sei denselben bisher das Glück günstig gewesen, wenn auch eine grosse Zahl derselben das Leben verloren hätte, welche wohl jetzt die ewige Seligkeit besässen, da sie in guter Absicht in den Tod gegangen seien.

Gegen die Echtheit des Inhaltes unseres Briefes lässt sich nichts vorbringen. Der Schreiber bezw. Uebersetzer ist offenbar ein und dieselbe Person, welche auch den sub V edierten verfasst bezw. aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt hat: bei beiden der nämliche holperige Stil und dieselben stereotypen Ausdrücke: ich verweise auf die in beiden vorkommenden gleichen Worte: imperium meum für ego, opus habere, operari, circa in der Bedeutung von „was betrifft", usque praesens, usque hodie, sanctissima urbs Constantinopolis.

Die Abfassungszeit ergiebt sich aus dem zu nn. 14, 19, 20 Gesagten. Tatigios hat sich Ende Januar 1098 vom Lager vor Antiochien entfernt, er ist wohl Anfangs März wieder bei Alexios eingetroffen oder hat zu dieser Zeit ihn von seinem Wegzuge benachrichtigt gehabt. Von da an dachte der Kaiser an einen neuen Hilfezug (Abs. 4). Das Schreiben ist jedenfalls vor des Kaisers Zurüstung zu diesem neuen Hilfezug, also höchst wahrscheinlich noch zu Anfang März 1098 geschrieben worden und wurde durch den Kuropalaten Johannes [1]) dem Oderisius nach Monte Casino überbracht. Petrus Diaconus im Chron. Casin. p. 770 berichtet darüber folgendes: „Alexius imperator Constantinopolitanus per Johannem, choropalagium suum, transmisit beato Benedicto uestem de dorso suo oxide auratam, quem profecto legatum praedictus abbas honorifice satis suscepit, eundemque imperatorem particem bonorum quae in Casino operantur, interpretum manere constituit, legatumque suum cum litteris ad eum direxit, per quas Christianos, qui ad expugnandam paganorum perfidiam Jerosolymam perrexerant, illi commendare curauit ac praelationem et curam domus peregrinorum, quae in Casino est, ad remissionem omnium peccatorum ei gerendam iniunxit, pari etiam modo litteras Goffrido, regi Jerosolymitano, ac Boemundo, principi Antiocheno, ne imperatorem debellarent, transmittere studuit". Es versteht sich nun von selbst, dass der Palastbeamte Johannes an den Abt von Monte Casino von seinem Herrn auch mündliche Aufträge zu bestellen gehabt und sich des Näheren über die Lage des Kreuzheeres auszusprechen gewusst hat, sodann entnehmen wir aus den Worten des Petrus Diaconus, dass auch Oderisius ein Schreiben an den griechischen Kaiser gesendet hat, worin er diesem seinen Segen mitgeteilt, ihm ohne Zweifel für das empfangene golddurchwirkte Gewand gedankt und ihm für das Wohl der Kreuzfahrer zu sorgen ans Herz gelegt hat. Wenn er aber zu gleicher Zeit auch Briefe an den König Gottfried von Jerusalem und an Boemund, den Fürsten von Antiochien, mitgegeben haben soll, so sind jedenfalls die Titel, welche

[1]) S. zu Gesta V, n. 3 und Anna Komn. ed. Bonn. II, 614.

Petrus den beiden Fürsten beilegt, ein Beweis, dass diese Mitteilung aus späterer Zeit herrührt. Doch scheint auch von dem Chronisten mit seiner Schlussbemerkung nichts weiter gemeint zu sein, als: Oderisius habe auch später in ähnlicher Weise wie an Alexios so an Boemund und Gottfried geschrieben, sodass durch diese Bemerkung unsere Annahme von der im März oder April 1098 stattgefundenen Absendung des vorliegenden Briefes und dessen Ankunft im Juni 1098 in Monte Casino keineswegs alteriert wird.

Das einzige noch vorhandene Manuscript des Briefes ist im Codex Casinensis, Registr. Petri Diaconi n⁰ 146 f. 67ᵃ (**A**), nach welchem auch die Druckausgaben gefertigt sind, nämlich: bei Gattula, Hist. abb. Casin. II, 923 (**G**); bei Muratori, Antiq. Ital. V, 388 (**M**), und als wörtlicher Abdruck von dieser Ausgabe im Rec. des Hist. de la France XIV, 725; sodann bei Tosti, Storia di Monte Casino II, 93 (**T**); Trinchera, Syllabus n⁰ 66 p. 83 (**Tr**) und Riant, Epist. Alexii ad Robert. Flandr. p. 44 (**R**). Vgl. a. oben S. 59.

Als Erläuterungsschriften sind anzuführen ausser Gattula I, 158 und Muratori V, 388: die beiden Schriften Riants: Epist. Alexii praef. lxxii—lxxiv und Invent. p. 167—171, sowie HChr. n⁰ 293.

XII.

Epistula Boemundi, Roberti Guiscardi filii, Raimundi S. Aegidii, Godefridi ducis et Hugonis Magni ad uniuersos Christi fideles.

(Geschrieben im April oder Anfangs Juli 1098 aus Antiochien).

Als Absender dieses Schreibens werden Boemund und Raimund, sodann Gottfried und Hugo der Grosse, als die Empfänger „die hohen und niederen Christen des ganzen Erdreichs“ genannt (Abs. 1). Ein Abgesandter vonseiten der Absender solle, so wird im Schreiben hervorgehoben, mündlich Bericht erstatten über den zwischen den Kreuzfahrern und dem griechischen Kaiser geschlossenen Friedensvertrag und über die Ereignisse, welche inzwischen seit der Ankunft des Kreuzheeres im Lande der Sarazenen vorgekommen seien. Der Kaiser habe den Kreuzfahrern seinen Neffen und Schwiegersohn als Geiseln übergeben und versprochen, dass fernerhin kein Pilger mehr belästigt werden solle, zu dem Behufe er auch seine Protopatronen nach Durazzo gesendet habe (Abs. 2, 3). Was bei ihnen gewiss grosse Freude hervorrufen werde, sei die Nachricht von der Ende Mai (bezw. 16. Mai) stattgefundenen siegreichen Schlacht und der Einnahme Nicaeas, sowie des siegreichen Kampfes bei Antiochien (Abs. 4, 5). Auf das Allerheiligenfest habe der Perserkönig eine weitere Schlacht in Aussicht gestellt; wenn er dieselbe verlieren würde, so würde er mitsamt seinen Verbündeten das Christentum annehmen, weshalb sie, besonders aber am 29. October, wo sie die Schlacht schlagen wollen, durch Fasten, Al-

mosenspenden und Gebete ihre Unterstützung ihnen zuteil werden lassen sollen (Abs. 7). Dieses Schreiben hat der Bischof von Grenoble empfangen, welcher es an den Erzbischof und die Geistlichen der Diöcese von Tours übersendete, damit diese den Inhalt desselben bekannt machten und dem Kreuzheere durch Wort und That die nötige Unterstützung zuwendeten (Abs. 8).

Nach den Worten Abs. 2 diente das Schreiben als Legitimation für den Träger und Ueberbringer desselben; nach Absatz 7 und 8 ist es dem Bischof Hugo von Grenoble jedenfalls vor dem 29. October 1098 übersendet worden, denn jener „tertius dies ante festum, qui est dies Veneris“ ist sicher Freitag, 29. October 1098 — nicht etwa 1097 oder 1099. Es ist hieraus zu folgern, dass einige Zeit vorher, wahrscheinlich gegen Mitte Octobers, allerwenigstens im Spätsommer 1098, dasselbe von Grenoble nach Tours abgesendet worden ist.

Im engsten Zusammenhange mit der Zeit seines frühesten Bekanntgewordenseins im Abendlande steht die Frage nach der Zeit seiner Abfassung. Nach Sybel[1]) und Riant[2]) ist es Anfangs Juli 1098, nach der gegen Kerboga vor Antiochien gelieferten siegreichen Schlacht und vor der Absendung Hugos des Grossen aus Antiochien nach Constantinopel von den genannten Kreuzzugsfürsten abgefertigt worden, da ja Hugo der Grosse unter den Absendern des Briefes genannt werde. Diese Annahme ist allerdings insofern richtig, wenn man unter dem Abs. 5 genannten „magnum bellum apud Antiochiam“ die gegen Kerboga am 28. Juni 1098 geschlagene Schlacht zu verstehen hätte. Uns scheint aber, wie wir dies auch in n. 27 ausgeführt haben, mit dieser Bezeichnung nicht eine einzelne Schlacht, sondern der ganze lange Belagerungskrieg zwischen den Kreuzfahrern und den Türken vor Antiochien angegeben zu sein, und zwar bis zu der Zeit, als das Gerücht im Frankenlager umlief, dass man vonseiten der Perser früher oder später einen Angriff zu erwarten habe, welchen man damals, 5—6 Wochen vor der Einnahme Antiochiens — es war wohl Ende April 1098 — bis tief ins Spätjahr hinein verlegte. Daher ist es auch erklärlich, dass im Briefe der Eroberung Antiochiens mit keiner Silbe, dagegen derjenigen Nicaeas als eines ganz hervorragenden Ereignisses gedacht wird. Denn es liegt doch nahe, dass der Briefschreiber die Einnahme der syrischen Haupt-

---

[1]) Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 13 (14): »Martene, der den Brief zuerst herausgegeben, setzt ihn zu 1097, doch ist er offenbar aus dem Monat Juli 1098 zu datieren«. S. 446 (376): »Die Fürsten waren unterdess (seit dem 28. Juni 1098 und der Sendung Hugos nach Constantinopel) übereingekommen, den Sommer verstreichen zu lassen, ehe sie die erschöpften Truppen neuen Anstrengungen aussetzten. Sie machten bekannt, es möge ein jeder sich nach Kräften verpflegen und rüsten (?), erst am Allerheiligentage werde man sich wieder in Bewegung setzen. Gleichzeitig meldeten sie in einem Schreiben an alle Gläubigen des Abendlandes, auf den genannten Tag habe der Chalif, der König der Perser, wie sie sagen, ihnen einen neuen Krieg angekündigt« und nun erzählt auch Sybel, wie der eine der Fürsten dahin, der andere dorthin zog: die einzelnen Führer lebten auf den Besitzungen in der Nähe Antiochiens. Konnten sie aber also verfahren, wann sie in der That einen neuen Kampf am 1. November zu bestehen hatten? — [2]) Riant, Inv. 176: »l'epistola a du être écrite entre le 28 juin, date de la défaite de Kerbogha et le milieu de juillet, époque du départ pour Constantinople de Hugues-le-Maine.

stadt zu erwähnen nicht unterlassen haben würde, wenn sie damals thatsächlich schon erfolgt gewesen wäre. Sodann tritt uns ein unlösbarer Widerspruch entgegen zwischen der höchst befremdenden Nachricht des Schreibens, dass am 1. November 1098 ein Kampf mit den Persern und Babyloniern stattfinden werde, und der Thatsache, dass im Frankenheere zu Antiochien nach der Schlacht am 28. Juni 1098 Niemand etwas davon weiss und kein einziger gleichzeitiger Schriftsteller eine dahinzielende Bemerkung gemacht hat. Denn gerade in der Zeit zwischen dem 28. Juni und 1. November 1098, dem Tage des beabsichtigten Wegzuges der Kreuzfahrer von Antiochien, waren die Fürsten derart sorglos und fühlten sich vor ihren Feinden so sicher, dass Raim. 262 D schreiben konnte: „etenim eo tempore ita territae atque confectae timore Saracenorum ciuitates in fuga Turcorum fuerunt, ut, si tunc equitassent nostri Franci, non esset usque in Jerusalem ciuitas, quae lapidem, ut nos credimus, eis remitteret“. Im April und Mai 1098 konnte man noch im Lager der Franken in der Befürchtung leben, dass ein schwerer Kampf gegen die Perser bevorstehe, nicht aber im Juli 1098, nachdem Kerboga geschlagen und von den Kreuzfahrern der grosse Sieg am 28. Juni errungen war. Einen weiteren Grund, dass der Brief wohl vor Mai 1098 verfasst worden ist, mag man auch darin finden, dass der Verfasser den Kampf bei Nicaea in den Monat Mai verlegt — und zwar Mai 1097, der nächstfolgende Mai 1098 konnte wohl noch nicht verflossen gewesen sein, als er den Brief geschrieben hat, ansonst seine Leser in die Irre geführt worden wären und möglicherweise jenen Kampf als im Monat Mai 1098 vorgekommen hätten annehmen können, was offenbar in der Intention des Briefschreibers nicht gelegen war. Nichtsdestoweniger aber ist es, wenn man auf das Fehlen der Nachricht von der Eroberung Antiochiens sowie auf die Mitteilung, dass der Kampf bei Nicaea Ende Mai stattgehabt habe, kein besonderes Gewicht legen, dagegen die Worte Abs. 5: „quis tale gaudium uidit“ besonders betonen und darin die Bezugnahme auf ein besonderes vor andern hervorragendes Vorkommnis finden will, immerhin möglich, dass unter „magnum bellum apud Antiochiam“ auch der Kampf gegen Kerboga als mit inbegriffen zu erklären ist: der Brief würde in diesem Falle spätestens Anfangs Juli 1098 verfasst worden sein. Wir vermögen darum auch dieser Annahme, welche von Sybel und Riant befürwortet ist, ihre Berechtigung nicht abzusprechen, wenn wir auch nicht umhin können, derjenigen, welche die Abfassung des Briefes in den April 1098 setzt, den Vorzug einzuräumen.

Der Brief war nebst dem, dass er seinen Ueberbringer legitimieren sollte, ein Excitatorium — wenigstens wurde er als solches vom Bischof Hugo von Grenoble verwendet, denn nicht ohne bestimmte Absicht wird in demselben hervorgehoben, dass die Pilger den Weg durch das griechische Reich jetzt ungehindert zurücklegen können, welche Mitteilung für die, welche die Reise zu machen gedachten, immerhin beruhigend gewirkt haben muss, zudem es auch im Abendlande nicht unbekannt geblieben war, wie die Schaaren der Kreuzfahrer auf ihrem Zuge nach Constantinopel gar mancherlei Belästigung und offener Anfeindung vonseiten der Griechen ausgesetzt gewesen seien, auch nötigt

die Bemerkung im Briefe Abs. 2, dass ein Legate vonseiten der Fürsten der Ueberbringer des Briefes sein werde, der Näheres über den Verlauf des Zuges zu berichten habe, anzunehmen, dass dessen weitere Aufgabe nur die sein konnte, auch für die Kreuzzugssache zu werben.

Wer nun dieser Legate gewesen und ob er selbst auch nach Grenoble gekommen ist und den Brief dem Bischof Hugo überbracht hat, ist nicht mehr zu bestimmen. Die Beantwortung dieser Frage dürfte aber mit der Frage nach der Verfasserschaft desselben immerhin sehr enge verwoben sein. Aus dem Eingang des Briefes muss zunächst gefolgert werden, dass die dort genannten Heerführer, wenn auch nicht die Verfasser selbst, so doch die Auftraggeber zur Abfassung desselben gewesen sind, so dass entweder einer derselben oder ein durch sie berufener Schreiber den Inhalt niedergeschrieben habe. Allein gerade der Inhalt ist keineswegs dazu angethan, dass wir ohne Weiteres denselben als von den genannten Fürsten herrührend annehmen können, vielmehr geneigt sind, den ursprünglichen Verfasser unter jenen zu suchen, welche dem Kreuzheere den Rücken gekehrt und die Heimat wieder aufgesucht haben, der im vorliegenden Falle unter Vorgabe eines vonseiten der Heerführer ihm gewordenen Auftrages damit das Ungehörige und Anstössige seiner Rückkehr zu verdecken gesucht hat. Dafür sprechen wenigstens die teils vagen, teils unwahren Angaben, welche dem Leser mit Recht als höchst auffallend und wenig Vertrauen erweckend erscheinen müssen: so vornehmlich die irrige Datumsangabe einer Ende Mai geschlagenen grossen Schlacht, in der auf Seiten der Feinde 30000 und auf Seiten der Franken 3000 gefallen seien und nach welcher man jenen eine ungeheure Menge Gold, Silber und wertvolle Gewänder sowie Waffen abgenommen und alle Kreuzfahrer mit bedacht habe (Abs. 4); ferner dass ein „magnum bellum“ bei Antiochien geschlagen wurde, wobei auf Seiten der Feinde 70000 und auf Seiten der Franken 10000 gefallen seien — sofern unter „magnum bellum“ überhaupt eine einzige Schlacht verstanden werden soll (Abs. 5); sodann die angeblich bestimmte Anzeige des rex Persarum, dass er mit dem rex Babyloniae den Kreuzfahrern auf Allerheiligen eine Schlacht zu liefern gedenke und dabei versprochen habe mit seinen Verbündeten das Christentum annehmen zu wollen, im Falle er die Schlacht verlieren sollte (Abs. 6); endlich dass der 29. October von den Kreuzzugsfürsten zu einem Schlachttag gewählt worden sei, von welchem Vorhaben aber in den übrigen Quellen nirgends je einmal die Rede ist (Abs. 7): Alle diese Angaben, welche mit den thatsächlichen Verhältnissen in direktem Widerspruche stehen, was wir auch in den Erläuterungen nachgewiesen zu haben glauben, sind keineswegs dazu angethan, die Abfassung des Briefes bezw. dessen Absendung als von den Fürsten ausgegangen zu betrachten, und es liegt nahe, einen Fälscher als den ursprünglichen Verfasser anzusehen, der aus eigener Machtvollkommenheit sich den Legatenberuf angedichtet und damit seiner vorzeitigen Rückkehr von seiner Pilgerreise den Mantel der Ehrbarkeit und Pflicht umzuhängen verstanden hat. Ja es ist die Annahme nicht ausgeschlossen, dass der Inhalt dieser Epistula auf Grund von blossem Hörensagen, vielleicht mit Wissen des Bischofs von Grenoble, eines hervorragenden und eifrigen Kreuzzugs-

predigers (s. n. 39) im Abendland fabriziert worden sei, dem es ja ganz besonders darauf ankam, dass das Unternehmen auch fernerhin seine Unterstützung erhalte, und der selbst von dem einen oder andern sogenannten „Strickläufer“ Kunde über einzelne Vorfälle während des Kreuzzuges erhalten hat.

Wenn wir es demnach für höchst unwahrscheinlich halten, dass der Inhalt des Briefes auf Veranlassung der Fürsten zurückzuführen ist und es höchst zweifelhaft ist, dass sie zur Abfassung den Auftrag gegeben haben, vielmehr ein unbekannter Kreuzfahrer sich veranlasst gesehen hat, das Schriftstück zu verfassen und demselben den Namen der Kreuzzugsführer voranzusetzen, um seinem Schreiben und seiner vorzeitigen Rückkehr ein besonderes Gewicht zu geben, ja es auch zweifelhaft ist, ob der Schreiber den ganzen Zug bis zum Frühjahr 1098 mitgemacht habe oder vielleicht erst mit jenen im November 1097 in S. Simeonshafen eingetroffenen genuesischen Schiffen [1]) nach dem Morgenlande gekommen war, so dass ein gewisser Zusammenhang zwischen dem in Genua im Jahre 1096 anwesenden Kreuzprediger Bischof Hugo von Grenoble und dem Verfasser bezw. Ueberbringer des Briefes bestanden hat — so viel ist als sichere Annahme zu verzeichnen, dass der Brief im Spätjahr 1098 vom Bischof Hugo von Grenoble an den Erzbischof Rudolph II. von Tours und dessen Klerus gesendet worden und demnach als ein mit den darin geschilderten Verhältnissen annähernd gleichzeitiges Schriftstück anzusehen ist, das für uns insofern ganz besonderen Wert hat, als man darin die Art und Weise kennen lernt, wie es vielfach mit den sogenannten Excitatorien damals betreffs ihrer Abfassung und Verbreitung gehalten worden ist. Ganz besonders wirft das interessante Postscriptum (Abs. 8) ein Licht darauf, wie man im Abendlande dem Kreuzzugsunternehmen nachzuhelfen gesucht hat. Welchen Erfolg Bischof Hugo damals erzielte, darüber sind wir nicht unterrichtet.

Dies Excitatorium scheint Albert von Aachen gekannt und in seiner Historia Hierosolymitana verwertet zu haben. S. n. 18. Sicher ist, dass es seinerzeit vom Verfasser jenes Briefes benutzt wurde, welcher später einen ähnlichen Aufruf ins Abendland gesendet hat, der auf Grund des in Abs. 6 gegebenen Gedankens in fast gleichen Worten gefertigt, im Codex Udalrici Babenbergensis uns erhalten und von Eccard in Corpus Hist. med. aevi t. II, p. 237 sowie von Jaffé in Monum. Bamberg. p. 317 unter der Ueberschrift: „Patriarcha et Balduinus I, rex Hierosolymitanus, omnes Christianos opem rogant“ ediert worden ist. S. a. das zu XII n. 34 Bemerkte.

Handschriften dieses Briefes sind noch 3 vorhanden und in unserer Ausgabe benutzt:

A. Ein Manuscript auf der Bibliothek S. Aubin zu Angers, n° 163, membr., aus dem XI. Jahrh., fol. 150. Der Brief endigt mit den Worten Abs. 7 „adiuuetis, ualete“. Die Nachschrift des Bischofs von Grenoble ist demselben nicht beigefügt. — **B.** Ein Manuscript auf der Reimser Stadtbibliothek K 785/795, welches aus dem Ende des XI. Jahrh

[1]) S. das zu XIII n. 4 Bemerkte.

stammt und nach S. Thierry gehörte. Gegen 1100 oder 1110 hat ein Kopist den Kreuzfahrerbrief auf die vorher unbeschrieben gebliebene Seite 64[b] eingetragen. Der Brief enthält die Nachschrift des Bischofs von Grenoble, welche in den andern Manuscripten fehlt. — **C.** Ein Manuscript zu Rom in der Bibliotheca Vaticana Reginae Christinae n⁰ 1283 fol. 73[b], Pergamenthandschrift aus dem XII. Jahrh. Der Brief ist nur ein Fragment und enthält Abs. 6—8 nicht mehr. Am Kopfe desselben sind ungefähr 22 Buchstaben ausradiert; wahrscheinlich stand da eine Ueberschrift von späterer Hand. Das erste Wort der Rasur scheint ein Eigennamen gewesen zu sein. Dem Briefe voran steht auf fol. 73[b] die Epist. I Stephani ad Adelam. S. Einleit. S. 55. Es ist wahrscheinlich, dass die Version dieses Manuscripts die ursprünglichere ist.

Herausgegeben haben den Brief: Martene in Thesaurus anecdot. I, 272 und zwar nach dem Manuscript zu Angers; sowie in Ampliss. Collectio I, 568 nach dem Manuscript von Reims. Eine weitere Ausgabe hat Dumont besorgt in Corp. univ. diplomatique I, 369; diese ist ein wörtlicher Abdruck aus Martene Thes. anecd. Eine weitere Ausgabe findet sich in Migne, Patrologia latina t. 155 p. 390—391, welche ein wörtlicher Abdruck aus Martenes Ampliss. Collectio ist. Wir haben in unserer Ausgabe auch die Varianten der beiden Marteneschen Drucke in den Textnoten sub M und M' verzeichnet.

Je eine Uebersetzung ins Französische findet sich bei Michaud, Hist. des crois. I, 1[e] éd. p. 548 f.; éd. Bruxelles 1841 t. II, 194; bei Roger, La noblesse de France aux crois. 141—142; bei David, La Syrie moderne p. 280; bei Peyré II, 479—481; bei Darras, Hist. de l'Église XXIII, 363—364.

Als Erläuterungsschriften sind zu verzeichnen: Hist. litt. de la France, VIII, 619 und XI, 155; Mailly, L'esprit des crois. I, lxx.; Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges 13 (14); Peyré a. a. O.; David a. a. O., Riant, Invent. 175 f., und HChr. n⁰ 319[a].

XIII. XIV.

Charta Boemundi. Pactum Genuensium.

(Geschrieben am 14. Juli 1098 in Antiochien).

Diese beiden Schriftstücke sind ganz besonders für das Auftreten Boemunds in Antiochien von grosser Wichtigkeit, so dass wir sie unter den von uns edierten Briefen und Urkunden nicht vermissen möchten. Nach der Charta Boemundi betrachtete sich Boemund am 14. Juli 1098, an welchem Tage diese Urkunde ausgestellt worden ist, als Herr von der am 3. Juni 1098 durch die Kreuzfahrer eroberten und der am 28. Juni 1098 von Kerbogas Drängen befreiten Stadt, und wurde auch, wenigstens von den Genuesen, welche an der Belagerung der Stadt teil-

genommen hatten [1]), als solcher anerkannt, andernfalls ja diese Schenkung gar nicht denkbar gewesen wäre. Die Stadt war mit dem gegen Kerboga am 28. Juni 1098 beendigten Kampfe thatsächlich in den vorerst unangefochtenen Besitz der Franken übergegangen. Die Griechen hatten nur eine Zeit lang an der Belagerung sich beteiligt, deren Anführer Tatigios Ende Januars mit seinen Leuten aus dem Lager von Antiochien weggezogen und mit einem versprochenen Hilfsheere nicht mehr zurückgekommen war [2]). Eine Besitznahme der Stadt durch die Griechen, wie etwa jene Nicaeas, war demnach ausgeschlossen, umsomehr als Alexios seiner Zusage, dem Kreuzheere die nötige Hilfe zu gewähren, seit Monaten nicht mehr nachgekommen war. Letzterer Umstand war für Boemund Grund genug, seine Ansprüche auf den Besitz der Stadt mit Energie geltend zu machen und seinen längst gehegten Plan zu verwirklichen. Es war nun allgemein bekannt, so dass es der anonyme normannische Chronist der Gesta, ein zu Boemunds Leuten gehöriger Ritter, als eine feststehende Thatsache bezeichnen konnte, Alexios habe Boemund das Versprechen gegeben, ihn mit der Stadt Antiochien und einem 15 Tagereisen langen und 8 Tagereisen breiten dazugehörigen Gebiete zu belehnen [3]) Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Alexios diese Zusage niemals gemacht, da er später den Besitz Antiochiens durch Boemund selbst als einen unrechtmässigen angesehen, auch Boemund selbst sich niemals auf dieses angebliche Versprechen berufen hat. Dennoch aber hatte letzterer schon in Constantinopel seinen Normannen den Besitz der Stadt auf Grund eines angeblichen kaiserlichen Versprechens in Aussicht gestellt: er musste dies thun, um bei seinen Leuten sich eine festere Anhänglichkeit zu verschaffen und den übrigen Anführern gegenüber zum Voraus sich einen Anteil zu sichern, an den sich keiner derselben wagen solle. Seine Absicht auf den Besitz der Stadt bewog ihn, auch während der Belagerung der thätigste von allen Kreuzzugsfürsten zu sein, wie denn auch seine Bemühungen keineswegs vergeblich gewesen sind, denn in den letzten Tagen vor der Eroberung Antiochiens hatte Boemund in einer Fürstenversammlung den Antrag gestellt, man solle demjenigen die Stadt zum Besitztum überlassen, welchem es gelingen würde, dieselbe durch List zu gewinnen, welcher Antrag jedoch energisch abgewiesen wurde. Als man aber bald nachher das Gerücht vom Heranmarsch Kerbogas vernahm, berieten sich die Fürsten wiederum — es war am 29. Mai 1098 [4]) — und man kam dahin überein, dass Boemund Antiochien überlassen werden solle, wenn er imstande sein würde, diese Stadt entweder durch sich oder durch andere zu erlangen, nur wenn Alexios sein gegebenes Versprechen einlösen sollte, müsse sie letzterem überlassen bleiben [5]).

Nun hat Boemund bekanntlich durch seine geheime Unterhandlung mit dem Verräter Pirus fast allein es dahin gebracht, dass Antiochien in der Franken Hände gekommen ist; und da der Kaiser seine Zusage, den Pilgern zu Wasser und zu Land mit einem Heere hilfreich zurseite

---

[1]) Vgl. das zu XIII n. 4 Bemerkte. — [2]) Vgl. Gesta XVI, 1, n. 12. — [3]) Vgl. ibid. VI, 3, n. 20. — [4]) S. HChr. n° 262. — [5]) S. Gesta XX, 3 und Raim. 246 B.

zu stehen, nicht gehalten hat, so war es Boemund und sein Anhang, der alle Verbindlichkeit als erloschen betrachtete und auch alsbald nach Kerbogas Vertreibung seine Ansprüche auf den Besitz Antiochiens erhoben hat. Leider stiess er auf heftigen Widerspruch vonseiten Raimunds de S. Gilles, so dass es noch mancher Verhandlung und eine längere Zeit des Zuwartens bedurfte, bis die Gelegenheit sich bot, mit Gewalt sich zu nehmen, was man ihm gutwillig nicht verabfolgen wollte. Nur dem unter den Kreuzfahrern vorhandenen Einflusse Raimunds war es zu danken, dass man Hugo Magnus zu Alexios sandte, damit dieser Antiochien in Besitz nehme. Dass hiezu auch Boemund seine Zustimmung gegeben habe, ist schwer zu glauben [1]). Die Sendung blieb erfolglos und täglich forderte dann Boemund im Spätjahr 1098 die Ausführung des vor der Eroberung ihm gegebenen Versprechens und hielt den Fürsten u. a. vor, welche Anstrengungen und welchen Aufwand es ihn bisher gekostet habe. In der S. Peterskirche war man des öftern deshalb versammelt, um sich zu beraten, doch Boemund war nicht zum Nachgeben zu bewegen. Man einigte sich endlich dahin — es war im November 1098 — dass Boemund das Antiochiakastell und Raimund das Palatium Cassiani und den Brückenthorturm besetzt halten und diese Plätze mit Proviant versehen durften [2]). Als Raimund später nach der Eroberung Marras weiterzog, aber Boemund von Marra wieder nach Antiochien zurückgekehrt war, hat letzterer die Leute Raimunds aus ihren Stellungen in Antiochien mit Gewalt vertrieben und sich dadurch zum Alleinherrscher über diese Stadt gemacht [3]). Es war dies im Januar 1099.

Unter denen nun, die alsbald von Anfang an nach der Vertreibung Kerbogas für Boemunds Ansprüche eingetreten sind und sich auf seine Seite gestellt haben, zählten die Genuesen. Sie hat Boemund dadurch sich verbindlich gemacht, dass er ihnen am 14. Juli 1098, obwohl über den Besitz Antiochiens noch nicht definitiv entschieden war, die Johnnneskirche nebst dem Marktplatze und dazu 30 Häuser schenkte. Er war ihnen damit erkenntlich für die ihm erzeigte Hilfeleistung, sicherte aber durch das ihnen in der Charta gegebene Versprechen seine Stellung in Antiochien derart, dass er in Gemeinschaft mit ihnen jedem Trotz zu bieten vermochte, der es wagen wollte, ihn wieder aus seiner Stellung zu verdrängen, und wenn es selbst der griechische Kaiser gewesen wäre.

Wie sehr aber auch die Genuesen sich Boemund gegenüber verpflichtet fühlten, ersieht man aus dem Pactum Genuensium, in welchem diese versprechen, gegen jeden Feind sich auf Boemunds Seite zu stellen und dessen Ansprüche zu verteidigen — mit Ausnahme gegen Raimund. Die Charta dokumentierte in Verbindung mit dem Pactum ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den Genuesen und Boemund, welches gegen jeden, der sich an den Besitz Antiochiens wagen würde, wohl auch nachdrücklichst zur praktischen Anwendung gebracht worden wäre. Dass die Genuesen nur Raimund gegenüber, sofern er dem Boemund den Besitz Antiochiens streitig machen sollte,

---

[1]) Vgl. HG 383. — [2]) S. Gesta XXI, 5. — [3]) HG 413.

neutral sich zu verhalten und zwischen beiden die Vermittler machen wollten, zeigt, dass sie auch dem Raimund sich verpflichtet wussten, sowie dass überhaupt die Angelegenheit zwischen den beiden Kreuzzugsfürsten noch nicht zum endgiltigen Austrage gekommen war. Wir haben darum, obwohl das Datum für das Pactum in der Urkunde selbst nicht angegeben ist, dasselbe Datum wie das der Charta angenommen, weil wohl diese Gegenleistung der Genuesen sofort auch stipuliert worden sein wird, ja anzunehmen ist, dass Boemund sich zu seiner Zuwendung an die Genuesen gar nicht verstanden haben würde, wenn nicht diese ihm in der im Pactum ausgedrückten Beziehung willfährig gewesen wären.

Beide Stücke sind gewiss echt. Die in der Charta Boemunds genannten Zeugen sind zumeist auch in den Gesten im Gefolge Boemunds namentlich aufgeführt. Der Inhalt beider Stücke entspricht durchaus der damaligen auch von Raimund de Aguilers und dem Anonymus der Gesta geschilderten Lage.

Dem Cafaro waren dieselben wohlbekannt. Er fand sie vor im Registrum [1]. Negri hat sie im Archiv der Kathedrale zu Genua gelesen und darnach kopiert, ebenda auch Ughelli, in deren beider Werke sie auch abgedruckt sind, nämlich bei Negri, Prima crociata p. 99 und bei Ughelli-Coleti, Italia Sacra, t. IV, 846. Aus Negri haben wir den in unserer Ausgabe gegebenen Text entnommen.

Als Erläuterungsschriften führe ich an: ausser den soeben genannten Werken Negris und Ughellis: Lünig, Codex diplom. Italiae II, 2082; Ansaldo, Cronaca 63—64; Belgrano, Ann. Gen. I, 109; Ferrari, La Liguria trionfonte p. 25; Serra, La storia della antica Liguria IV, 148 f.; Riant, in Rec. Hist. occ. V, 56; Röhricht, Reg. p. 2 nº 12 und 16; Rey, Hist. des Princes d'Antioche in ROL IV, 236; Kühne, Fürstentum Antiochien p. 4, und HChr. nº 300.

---

[1]) Cafari Liberatio p. 56 B und 59 B, bei Belgrano I, 109: «Boimundus uero concessit eis (Genuensibus) priuilegium in Antiochia, ut continetur in Registro anno dom. MºLXXXXºVIIIº mense iulii». Wenn Riant in der Ausgabe von Cafari Liberatio in Rec., Hist. occ. V, 56 auf die Urkunde im Liber Jurium I, 30 verweist mit den Worten: »in libro scil. Jurium (I, 30), 1098, 14. Jul«, so ist dies nicht ganz richtig. Im Lib. Jur. a. a. O. ist weder das Datum »1098 Juli 14«, noch die Urkunde selbst mitgeteilt, vielmehr findet sich daselbst nur die Urkunde Boemunds II. de dato 1127, Dezember, in welcher dieser Fürst die Schenkungen seines Vaters an die Genuesen denselben bestätigt hat, und worin es heisst: «ego Boamundus magni Boamundi filius, Dei gratia princeps Antiochenus, dono et concedo uobis Januensibus ea, quae pater meus Boamundus uobis donauit et iure iurando confirmauit habenda et iure perpetuo possidenda salua iustitia beati Petri ubique uidelicet ea, quae uos tenetis in Antiochia . . . . rugam unam quae est inter 2 aquas ex utraque parte uiae sicut primum adsignata est, et fondicium». Nocheinmal hat Boemund III. im Jahre 1169 dieses genuesische Besitztum bestätigt, in welcher Urkunde nach Lib. Jur. I, 240 dasselbe also bezeicnnet wird: «in Antiochia ruga una cum ecclesia S. Johannis, quae est inter 2 aquas et uia est ex utraque parte». Nichtsdestoweniger aber hat Cafaro unsere Urkunde vom 14. Juli 1098 wohlgekannt, was aus der genauen Mitteilung in seiner Lib. Orientis in Rec., Hist. occ. V, p. 56 unzweifelhaft hervorgeht.

XV.

Epistula II Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

(Geschrieben im Juli 1098 aus Antiochien).

Dieser Brief Anselms von Ribemont ist seinem Inhalte nach eine Fortsetzung des ersten sub Nr. VIII besprochenen, wo auch Näheres über die Person des Verfassers mitgeteilt ist[2]). Er beginnt mit dem üblichen Grusse an den Empfänger, den Erzbischof Manasse von Reims, dem gegenüber sich Anselm ebenfalls wie im ersten als seinen getreuen Diener bezeichnet (Abs. 1). Als seinen verehrungswürdigen Vater und Herrn bitte er ihn sowie die Söhne der heil. Mutterkirche zu Reims täglich um Hilfe und als dem, der auf ganz Frankreich den grössten Einfluss durch seinen Rat besitze, wolle er auch einige glückliche und unglückliche Begebnisse mitteilen, wovon er (Manasse) auch andern Mitteilung machen möchte (Abs. 2). Er habe ihm schon über die Belagerung Nicaeas und vom Durchmarsche des Kreuzheeres durch Romanien und Armenien geschrieben, jetzt wolle er ihm Einiges über die Kämpfe um Antiochien berichten (Abs. 3). Mit aller Kühnheit sei die Belagerung Antiochiens unternommen worden, unerhört seien die Kämpfe, welche sie dort bestanden hätten, gewesen. Zunächst habe man das Ostthor belagert und daselbst ein Kastell befestigt und die Bewachung desselben dem Boemund übertragen (Abs. 4). Wegen Mangels an Futter und vor Kälte seien die Pferde fast alle umgekommen, während die Türken daran Ueberfluss gehabt und das Christenlager täglich umschwärmt hätten (Abs. 5). Die Türken, die aus dem benachbarten Kastell (Aregh) das Christenlager täglich beunruhigten, habe man mit Gottes Hilfe siegreich zurückgejagt (Abs. 6). Ebenso sei es dem Herrscher von Damaskus, welcher dem Befehlshaber von Antiochien zur Hilfe gekommen war, ergangen; ihn hätten Raimund und der Graf von Flandern in die Flucht geschlagen (Abs. 7); dasselbe Schicksal habe auch den König von Haleb betroffen, welcher mit seinem 15000 Türken von nur 700 fränkischen Rittern und wenigen Fussgängern in die Flucht geschlagen worden sei, wobei die Kreuzfahrer eine ansehnliche Beute an Pferden gemacht hätten (Abs. 8). Als Boemund und Raimund behufs der Belagerung des Westthores Holz und Futter von S. Simeonshafen beizuschaffen im Begriffe waren, sei den im Lager Zurückgebliebenen vor dem genannten Thore von den Belagerten eine tüchtige Schlappe zugefügt worden (Abs. 9), ebenso sei es den nach 3 Tagen (von S. Simeonshafen) Zurückkehrenden ergangen, doch hätten am nämlichen Tage die im Lager Zurückgebliebenen den Türken eine grosse Niederlage und einen Verlust von 1400 Mann beigebracht (Abs. 10). Unter grosser

1) S. Einleitung S. 63.

Gefahr und Mühe habe man das Kastell (am Brückenthore) errichtet und in dasselbe zur Bewachung Schleuderer und Armbrustschützen aus Raimunds Heer gelegt (Abs. 11). Hunger, schlechte Witterung, Flucht furchtsamer Ritter, Täuscherei vonseiten der Belagerten (Abs. 12), der Tod des Stallmeisters Walo und mehrerer Kreuzfahrer durch einen von den Türken gelegten Hinterhalt habe sie schwer geschädigt, doch seien sie nicht mutlos geworden (Abs. 13). Später habe man von Kerbogas Anmarsch Nachricht erhalten, welcher allen Kreuzfahrern den Tod geschworen hatte, doch sei ihnen durch Gottes Barmherzigkeit am 5. Juni Antiochien übergeben worden, wo man alle Türken bis auf die im Antiochia-Kastelle umgebracht habe (Abs. 14). Am folgenden Tage sei Kerboga vor der Stadt eingetroffen. Die Eingeschlossenen hätten sich von Pferde- und Eselsfleisch ernährt. Oefter sei zwischen Belagerern und Belagerten gekämpft worden. Bei einem solchen Kampfe sei Roger de Betheniville gefallen. Doch da Kerboga durch diese Kämpfe nichts erreicht, habe er sich entschlossen die Kreuzfahrer auszuhungern (Abs. 15, 16). In solcher Not habe ihnen Gott zur Aufrichtung aller die heil. Lanze, das kostbare Kleinod, geschenkt. Am 28. Juni seien nach einem Fürstenbeschluss Gesandte an Kerboga geschickt worden, welche ihn aufforderten abzuziehen, wenn er nicht geschlagen werden wolle, er aber habe das Schwert gezogen und bei seinem Reiche und Throne geschworen, nicht eher zu weichen, bis die Kreuzfahrer Antiochien aufgeben und Mohammedaner werden würden (Abs. 17). Nach der Gesandten Rückkunft seien die Abteilungen der Franken aus der Stadt den Türken entgegengezogen und hätten diese in die Flucht geschlagen und unzählige derselben getötet (Abs. 18). Am nämlichen Tage sei ihnen auch das (Antiochia-) Kastell übergeben worden, nachdem der Sohn des antiochenischen Königs mit Kerboga geflohen und der Antiochiakönig selbst schon am Tage der Eroberung der Stadt auf der Flucht ermordet worden war (Abs. 19). Anselm schliesst sein Schreiben damit, dass er Manasse auffordert, sich über das zur Befreiung der Christen und der antiochenischen Kirche Geschehene zu freuen und für die Kreuzfahrer zu beten, sowie die Kirchen in der Heimat und die Armen von ihren Bedrückern befreien zu helfen, auch die falschen Pilger zum Unternehmen einer zweiten Pilgerfahrt zu veranlassen oder zu exkommunizieren (Abs. 20). Dem Frankenheere stehe die Welt offen. Zu den glückverheissenden Begebnissen gehöre auch, dass der König von Babylon (Cairo) sich den Kreuzfahrern willfährig erklärt habe. In einer Nachschrift wünscht Anselm, dass alle etwaigen Leser des Briefes für die Kreuzfahrer und für die während des Kreuzzuges Verstorbenen beten möchten (Abs. 21).

Das meiste in diesem Briefe Erzählte über die den Kreuzfahrern vor und in Antiochien widerfahrenen Begegnisse ist uns von den andern gleichzeitigen Berichterstattern und Augenzeugen des ersten Kreuzzuges weit ausführlicher überliefert, dem gegenüber auch Anselms Mitteilungen allermeist in Uebereinstimmung sich befinden. Doch bietet der Brief auch manche Einzelheiten, welche uns darum sehr wertvoll sind, weil durch sie die anderweitigen Berichte zum Teil ergänzt, zum Teil bestätigt oder auch berichtigt werden können, wenn

auch zuweilen in den Datumsangaben Anselms Irrtümer mit untergelaufen sind: so setzt er Abs. 4 die Ankunft des Kreuzheeres vor Antiochien im Gegensatz zu seiner Angabe im ersten Briefe auf den 20. October 1097, und im Abs. 14 die Einnahme Antiochiens anstatt auf den 3., auf den 5. Juni [1]); wahrscheinlich unrichtig ist auch in Abs. 10 die Angabe des Tages der Rückkehr Boemunds und Raimunds von S. Simeonshafen [2]); irrig endlich ist in Abs. 17 die Mitteilung, dass die Gesandtschaft an Kerboga und die vonseiten der Kreuzfahrer gegen ihn gelieferte Schlacht am nämlichen Tage, den 28. Juni, stattgefunden habe [3]); ungenau sind die Tagesbestimmungen der Kämpfe zu Anfang der Belagerung Antiochiens durch die Türken in Abs. 15 und 16, welche nur im Vergleich mit den Nachrichten der Gesta und Raimunds richtig gestellt werden können [4]). Als Angaben, die Anselm allein hat oder für welche auch bei andern Anselms Brief als Quelle angesehen werden muss, haben wir folgende zu verzeichnen: Während Boemund und Raimund nach S. Simeonshafen gezogen waren, habe Stolz und Aufgeblasenheit die in Antiochien zurückgebliebenen Kreuzfahrer zum Kampfe gegen die Türken am Brückenthore veranlasst (Abs. 9), welcher Angriff auf die Türken nachmittags stattgefunden habe [5]); ferner die Angabe, dass der einzige Gegner der Franken des in Abs. 7 erzählten Kampfes der Emir von Damaskus gewesen sei; sodann dass nach Abs. 10 Boemund Boten vorausgeschickt habe, welche die Fürsten zur Belagerung des Brückenthores aufgefordert hätten [6]), ferner die ebenda verzeichnete Nachricht von dem (Anfangs März 1098) ungewöhnlich grossen Wasserstand des Orontes, welcher durch den Winterregen verursacht worden sei [7]), sowie von dem Handlangerdienst, den nach Abs. 11 die Fürsten bei Errichtung des Walles vor dem Brückenthorkastell geleistet haben [8]). Sodann hat Anselm Abs. 12 allein die Nachricht, dass die Türken die Franken mit einem Antrag auf einen Waffenstillstand getäuscht hätten, was zwar auch Guibert, Robert und Gilo berichten, jedoch ihre Angaben entstammen selbst wieder derjenigen Anselms [9]). Anselm hat Abs. 13 allein die Nachricht von dem Tode Walos und einiger Franken infolge dieses Waffenstillstandes [10]). Nur bei Anselm findet sich die Mitteilung vom Tode Rogers de Insula und Rogers de Betheniville in den Kämpfen während der Belagerung Antiochiens durch die Türken [11]) und dass nach Abs. 16 die Türken im Antiochiakastell und die Franken vor demselben einen Tag und eine Nacht lang auf Bogenschussweite einander gegenübergestanden seien [12]). Bei Anselm Abs. 17 allein unter den Augenzeugen findet sich die Angabe, dass Kerboga während der Audienz der fränkischen Gesandten das Schwert gezogen habe [13]) und nach Abs. 19, der Sohn Yagi Siians am 28. Juni mit Kerboga geflohen sei [14]). Von entscheidendem Werte ist alsdann die Mitteilung Abs. 4, dass gleich zu Anfang der Belagerung Antiochiens durch die Kreuzfahrer in der Nähe des Boemundschen

---

[1]) S. XV n 15 u. 75. — [2]) S. n. 46. — [3]) S. n. 102. — [4]) S. n. 78, 86 u. 91. — [5]) S. n. 45. — [6]) S. n. 47. — [7]) S. n. 52. — [8]) S. n. 60. — [9]) S. n. 66. — [10]) S. n. 68. — [11]) S. n. 87. 95. — [12]) S. n. 91. — [13]) S. n. 105. — [14]) S. n. 122.

Lagers, also auf der Ostseite der Stadt, ein Kastell errichtet worden sei [1]), ebenfalls jene, wornach Boemund von S. Simeonshafen Boten vorausgesendet habe, damit die im Lager Zurückgebliebenen ihm seinen Rückweg sichern möchten, welche aber zu spät vor Antiochien angekommen seien [2]). „Es sind dies zwar nur Kleinigkeiten, aber sie dienen vortrefflich, die Qualität seiner Darstellung und ihr Verhältnis zu andern Berichten anschaulich zu machen", Sybel 12 (13).

Anselms Sprache ist einfach und ungeziert; sie ähnelt dem Stile der Gesta Francorum. Dass die beiden Briefe auch von ein und demselben Verfasser herrühren, ist aus dem in beiden gleichen Stile, sowie aus den in beiden gleichen Ausdrücken zu entnehmen, aber auch aus den in beiden uns begegnenden gleichen Gedanken, soweit sie Anselms religiöse Gesinnung und dessen Ergebenheit gegen Manasse betreffen. Ich verweise auf die Ausdrücke: his peractis VIII, 6 und XV, 11; mirabiliter succurrere, prosilire VIII, 12 und XV, 4; impetum facere VIII, 5 und XV, 16; adgredi VIII, 5, 7 und XV, 11, 15; homo et fidelis seruus VIII, 1 und XV, 1; mater ecclesiae VIII, 3, 12 und XV, 2, 30; ualete VIII, 12 und XV, 21; paternitas uestra VIII, 2 und XV, 2, 20; pars exercitus VIII, 7 und XV, 4, 7, 11; notificare VIII, 2 und XV, 2; pro nobis et pro defunctis (mortuis) nostris Deum exorare VIII, 11 und XV, 20, 21; scire pro certo, quia VIII, 10, 12 und XV, 2, 21; fugare VIII, 5, 6, 7, 9 und XV, 7, 9, 10, 16, 17; se habere VIII, 2 und XV, 3; obuios habere VIII, 8 und XV, 7; ad quos haec epistula peruenerit VIII, 11 und XV, 21; ianuae terrae VIII, 4 und XV, 21; maxime pendet VIII, 2 und XV, 2; obsidere VIII, 6, 8, 9, und XV, 3, 4, 10, 15, 16; endlich die in beiden Briefen gleichlautenden Eingänge. Seiner religiösen Gesinnung giebt er zu verschiedenen Malen in seinen Briefen Ausdruck: er ist sich bewusst, dass er und die übrigen Kreuzfahrer im Dienste Gottes stehen und in demselben seine Kräfte verzehren VIII, 3; es ist das Heer des Herrn, zu dem sie gehören VIII, 2, 3; XV, 4, 17; sie sind Gottes Volk VIII, 5; Gott ist es, welcher jeglichen Sohn züchtigt, den er lieb hat XV, 5, und der die auf ihn Hoffenden nicht verlässt XV, 14, der zum Siege verhilft, wenn es gilt die Feinde zu schlagen XV, 6, 7, 8, der den Kreuzfahrern Antiochien überliefert hat XV, 14; dass sie sehr ins Leiden hinein geführt würden, sei nur Strafe Gottes für ihren Hochmut XV, 5, sie rufen darum Gott an, bevor und während sie in den Kampf ziehen XV, 16, und empfangen vorher das heil. Abendmahl VIII, 4; XV, 18, eben darum soll auch Manasse nicht versäumen, für sie, die im Kriege weilen, Gott um Hilfe anzurufen VIII, 11; XV, 20, 21, sowie für die auf dem Kreuzzuge Umgekommenen zu bitten, ibid. Auf des Erzbischofs Fürbitte setzt Anselm ein grosses Vertrauen XV, 20, und hofft von ihm, dass er auch sein Augenmerk darauf richte, dass die Grossen unter sich einträchtig seien und als Diener Christi die Geringen schützen, auf dass diese ein ruhiges und stilles Leben führen könnten VIII, 2, sowie dass die Kirchen und die Armen aus den Händen der Tyrannen befreit würden XV, 20; die falschen Pilger sollen dahin gebracht werden,

[1]) S. XV n. 20. — [2]) S. n. 47.

dass sie ihr abgelegtes Gelöbnis vollführen, indem sie Busse thun und das Kreuz des Herrn auf sich nehmen und die Reise des Herrn ausführen, oder sollen sie exkommuniziert werden. Anselm gehörte nicht etwa zu den Zweiflern an der Echtheit der Lanze, denn die Auffindung ist auch nach ihm auf Grund einer göttlichen Offenbarung geschehen; er nennt darum auch diese Reliquie Abs. 17 eine „pretiosa margarita", ein kostbares Kleinod.

Während man beim ersten Briefe keine deutlichen Anklänge an anderweitige Kreuzzugsberichte merkt, ist es gewiss, dass dieser zweite Brief Anselms von einer grösseren Anzahl gleichzeitiger Schriftsteller benützt worden ist, was voraussetzt, dass er auch allgemeiner bekannt und verbreitet war. Es ist zweifellos, dass ihn gleichzeitige Schriftsteller benutzt haben, was auch in den Erläuterungen nachgewiesen ist, nämlich Raimund de Aguilers [1]), Tudebod [2]), Robert mon. [3]), Guibert [4]), Bartolf [5]) und der Verfasser der Narratio Floriacensis [6]). Eine eingehende Untersuchung würde vielleicht Spuren des Briefes auch noch in anderen gleichzeitigen Schriftwerken entdecken.

Die Abfassung unseres zweiten Briefes ist in die Zeit zwischen den 28. Juni 1098, den Tag des Sieges der Franken über Kerboga, und vor den 1. August 1098 zu setzen. Wenn er später als am 31. Juli 1098 geschrieben worden wäre, so würde sicher Anselm auch den Tod Ademars nicht unerwähnt gelassen haben, dessen Hinscheiden ja damals von den Kreuzfahrern als eine Kalamität ersten Ranges empfunden worden ist und mit Stillschweigen nicht leicht übergangen werden konnte, zudem dasselbe das allerneueste Ereignis gewesen wäre, welches er hätte berichten können. Wenn Peyré II, 486 die Abfassung des Briefes ins Jahr 1099 setzen zu müssen glaubte, weil die Ueberschrift bei d'Achery laute: „Epistula quam transmiserunt sancti peregrini, qui amore Dei perrexerunt Hierusalem anno ab incarn. Dom. 1099, tempore Vrbani papae, indict. septima", so hat er sich geirrt, da diese hier angegebene Jahreszahl sich nur auf den Kreuzzug überhaupt und nicht zunächst auf die Abfassung unseres Briefes bezieht, worauf schon Riant, Invent. p. 179 mit Recht hingewiesen hat. Der Ort der Abfassung ist offenbar Antiochien gewesen.

Von den Manuscripten ist nur noch eines vorhanden (A) und zwar auf der Pariser Bibliothèque Mazarine, jetzt n° 1710, früher 1345, aus dem XII. Jahrh. stammend, in 4° ff. 73^b—75^a, welches zudem den Brief unvollständig enthält, da das letzte Viertel des Inhalts fehlt, aber mehrere bessere Lesarten bietet gegenüber der in den Druckausgaben vorhandenen Version. Ein anderes Manuscript, das zur Zeit als verloren zu betrachten ist, nach welchem ehemals d'Achery im Spicilegium, 1. ed. VII, 191 und in 2. ed. III, 431 seine Ausgabe des Briefes hergestellt hat, stammte von Baluze und trug die soeben angegebene Ueberschrift. Baluze aber hat dasselbe nach dem Codex

---

[1]) S. zu XV, 17, n. 106. — [2]) S. zu XV, 11, n. 55. — [3]) S. zu XV, 13, n. 68 und 132. — [4]) S. zu XV, 12. n. 66. — [5]) S. zu XV, 17, n. 103. — [6]) S. zu XV, 18, n. 118.

39 der Benediktinerabtei Ripoll (bei Barcelona) kopiert, was aus dem Cod. mscr. nº 372 des Fonds Baluze in der Pariser Nationalbibliothek ersichtlich ist, wo der Katalog dieser Abtei aufgeführt und sub nº 39 als Notiz Abs. 1—3 der Brief Anselms enthalten ist, die, verglichen mit der Ausgabe des Briefes bei d'Achery, keinen Zweifel mehr lässt, dass Baluze eine Abschrift dieses Manuscripts von Ripoll besessen und d'Achery überlassen hat. Dies ist neuerdings von Kohler auf eine Notiz Riants in AOL I, 715 hin in ROL VI, 334 f. nachgewiesen worden, in welch' letzterem Bande sich auch der Anfang des Briefes, soweit er in nº 372 der Nationalbiblioth., fonds Baluze, enthalten ist, wörtlich abgedruckt findet. Die Varianten dieses Abdrucks haben wir in den Textnoten sub **B** verzeichnet. Auf der Ausgabe d'Acherys (**D**) beruhen dann die beiden späteren von Migne, Patrologia latina CLV, 472—475 (**M**), und im Recueil des Hist. des crois., Hist. occ. III, 890—893 (**R**.). Unserer vorliegenden Ausgabe des Briefes liegen die Handschrift der Biblioth. Mazarine (**A**), sowie die genannten Druckausgaben **B**, **D**, **M** und **R** zu Grunde.

Französische Uebersetzungen desselben finden sich bei Michaud, Bibliothèque des croisades, Ière partie p. 446—448; Peyré, Hist. de la I. crois. II, 485—490; Darras, Hist. de l'Eglise XXIII, 565.

Erläuterungsschriften sind: Guibert in Gesta Dei per Francos, Recueil, Hist. occ. IV, p. 218 f.; Ceillier, Hist. gen. I ed. XXI, 121 (2 éd. XIII, 512); Hist. litt. de la France VIII, 500; Michaud a. a. O. 446; derselbe in Bibliogr. des crois. I, 348; Mailly, L'esprit des crois. I, LXV; Sybel, Gesch. des ersten Kreuzz. 11 — 12 (12—14); Peyré, a. a. O.; Rec., Hist. occ. III. p. LVIII; Reiffenberg, Le chev. au Cygne, II, cxxxviii; HG 435; Riant, Invent. 178 f.; Potthast, Bibl. hist. I, 112; Kohler, in Revue de l'Orient latin VI, 334 f. u. HChr. nº 297.

XVI.

Epistula Boemundi et aliorum principum crucesignatorum ad Urbanum papam.

(Geschrieben am 11. September 1098 in Antiochien).

Der Brief ist datiert vom 11. September 1098, aus der Zeit, in welcher die Kreuzfahrer sich nach dem über Kerboga erkämpften Siege der Ruhe hingeben konnten und in einer verhältnismässig glücklichen Lage sich befanden. Ohne Zweifel hatte Ademar, der Stellvertreter des Papstes, vielleicht im Namen aller Fürsten einen oder mehrere Briefe früher schon ebenfalls an Urban gerichtet gehabt, deren Inhalt wir nicht kennen, worauf aber die Worte Abs. 3 „sicut audistis", sowie Abs. 14 „mandamus et remandamus" bezogen werden müssen [1]. Das Datum unseres Briefes (Abs. 17) lässt es auch als gewiss er-

[1]) Näheres darüber s. zu XVI n. 15.

scheinen, dass am genannten Tage die Fürsten des Kreuzzuges, soviel derer am Kopfe des Briefes verzeichnet sind, sich in Antiochien aufgehalten haben, nämlich: Boemund, Raimund, Gottfried, die beiden Roberte und Eustach. Nicht genannt sind Hugo Magnus, welcher ohne Zweifel schon nach Constantinopel abgereist (s. XII, n. 4), und Ademar von Puy, der am 1. August 1098, fünf Wochen vor Abfassung unseres Schreibens, verstorben war (Abs. 12). Die Absender bezweckten mit diesem Briefe, den Papst Urban über die Hauptvorgänge während der Kreuzfahrer Aufenthalt vor und in Antiochien in Kenntnis zu setzen (Abs. 2). Nur im engsten Rahmen und kurz wird der Zug des Heeres durch Kleinasien erwähnt, dabei der Schlacht im Thale „Dorotilla“ und der Ankunft vor Antiochien gedacht, welche Stadt sie unter viel Ungemach belagerten und wo sie selbst von den Türken belagert worden seien (Abs. 3). Am 3. Juni sei in Folge der Uebereinkunft Boemunds mit einem Türken die Stadt eingenommen worden (Abs. 4), die Türken aber hätten das asylum Antiochenum besetzt gehalten, in welches am 3. Tage mehr als 100 Feinde eingedrungen seien, in der Absicht, von da aus die Kreuzfahrer zu überfallen (Abs. 5); auf einem dem asylum Antiochenum gegenüber liegenden Berge hätte man Antiochien vor dem Einfalle der Türken geschützt und diese in ihr Lager zurückgetrieben (Abs. 6), hierauf sei die Stadt von den Türken von allen Seiten eingeschlossen worden, wodurch die Kreuzfahrer in grosse Not geraten (Abs. 7), jedoch durch die Auffindung der heil. Lanze und durch andere göttliche Offenbarungen wieder aufgerichtet und desto mutiger gemacht worden seien (Abs. 8). Am 28. Juni sei das Heer aus Antiochien ausgezogen (Abs. 8) und habe die Türken aus ihrer ersten Stellung zurückgedrängt, und trotz ihrer Schlauheit seien dieselben mit Gottes Hilfe von den an Zahl sehr geringen Kreuzfahrern in die Flucht geschlagen worden, wobei sie ihr ganzes Lager zurückgelassen hätten (Abs. 10). Auch die Antiochiaburg (asylum Antiochenum) habe sich an Boemund übergeben und der Kommandant derselben sei ein Christ geworden (Abs. 11). Am 1. August sei zu ihrem Leidwesen der Bischof von Puy gestorben (Abs. 12). Da sie jetzt verwaist seien, so fordern sie den Papst als ihren geistlichen Vater auf, zu ihnen zu kommen, seinen Sitz in Antiochien, der Hauptstadt des christlichen Namens, wo der Stuhl Petri noch zu sehen sei, einzunehmen und den Krieg zu Ende zu führen (Abs. 13). Sie hätten die Türken und Heiden bekämpft, die Häretiker nicht; er möge zu ihnen kommen und mit ihnen alle Häresieen ausrotten, das heil. Grab befreien und den christlichen Namen über alle Namen erhöhen; wenn er käme, würde ihm die ganze Welt unterthan sein (Abs. 14). In einer Nachschrift erwähnt alsdann Boemund noch, er habe mit grosser Verwunderung vernommen, dass der Papst Kreuzfahrern die Erlaubnis gegeben habe, unter Christen wohnen zu dürfen, ohne dass sie ihr Gelübde eingelöst hätten. Er soll doch dadurch das angefangene gute Werk nicht wieder zu nichte machen, sondern jene zur Erfüllung ihres Gelübdes anhalten und mit allen wackeren Männern kommen, um sie zu stärken (Abs. 15); er sei nach Gott ihnen der nächste Helfer, er solle sie auch losmachen von dem ungerechten Kaiser, der den Kreuzfahrern bisher nur Böses zugefügt habe (Abs. 16).

Der Brief enthält nur Weniges, was wir nicht auch in den andern Berichten wiederfinden: so die Mitteilung, dass man die Weiber, Kinder und Dienstboten bei der Einnahme Antiochiens geschont und zurückbehalten und nur die türkischen Soldaten getötet habe (Abs. 4), sodann dass die Kreuzfahrer am folgenden Tage nach Einnahme der Stadt, also am 4. Juni, die Antiochiaburg anzugreifen im Begriffe gestanden seien, welches Vorhaben aber durch den Anmarsch einer unzähligen Menge Türken vereitelt worden sei (Abs. 5); ferner dass am 28. Juni der Ausmarsch des Frankenheeres aus Antiochien gegen Kerboga nicht etwa durch das Brückenthor allein, sondern auch durch andere Thore erfolgt sei (Abs. 9), sowie dass damals die Franken „paucissimi“ waren (ibid.). Sonst nirgends gebraucht ist das Wort „asylum“ für Antiochiaburg, als in unserem Briefe (Abs. 5), und sonst nirgends gehört, dass Antiochien, weil Petrus zuerst dort Bischof gewesen, die Hauptstadt des christlichen Namens sei (Abs. 13). Nur in diesem Briefe lesen wir sodann die Nachricht, dass die Kreuzfahrer den Papst im Sommer 1098 eingeladen haben, selbst nach dem Morgenlande zu kommen, um dort die Führung des Heeres zu übernehmen und seinen ferneren Wohnsitz in Antiochien aufzuschlagen (Abs. 15, 16). Einzig in seiner Art ist auch der von Boemund dem Papste gemachte Vorwurf, dass er die Kreuzzugssache lässig behandle, indem er das von ihm (dem Papste) angefangene Werk durch Duldung derer, welche das Gelöbnis der Pilgerfahrt zwar eingegangen hätten, aber nicht zur Ausführung zu bringen beabsichtigten, wieder zu nichte mache. Offenbar hat dieser Brief sein Echo gefunden auf dem im October 1098 von Urban zu Bari abgehaltenen Concile[1]), auf dem man die Kreuzzugsangelegenheit behandelt und die Frage auf der Tagesordnung gestanden hat, ob der Papst in eigener Person nach Jerusalem sich begeben solle. Ohne Zweifel ist dieselbe durch unsern Brief bezw. durch die in demselben an Urban gerichtete dringende Einladung veranlasst worden. Leider hat man über diese Synode, soweit auf derselben die Kreuzzugssache verhandelt worden ist, keine näheren Nachrichten als was uns die Epistula Luccensis am Schlusse mit nur wenigen Worten mitteilt, und wir erfahren nicht, weshalb der Papst der Bitte der Kreuzfahrer nicht entsprochen hat. Doch ist die Bitte ein Beweis dafür, dass man den Schwerpunkt des ganzen Unternehmens in dem Verhalten des Papstes erblickte, als dessen eigenstes Werk ja der Kreuzzug angesehen wurde, ja von dessen Mitwirkung Boemund auch die Auflösung des zwischen dem griechischen Kaiser und den Kreuzfahrern geschlossenen Vertragsverhältnisses erhofft hat (Abs. 16). Gerade mit Bezug auf dieses Verhältnis halten wir den Brief für ein sehr wichtiges Schriftstück.

Wenn es Riant[2]) auffallend erschienen ist, dass der Brief eine weite Verbreitung nicht gefunden habe, so übersieht er, dass er an den Papst gerichtet war und eine Aufforderung an diesen enthält, nach welcher, wenn dem Wunsche der Kreuzfahrer nicht stattgegeben werden konnte, er auch nicht geeignet schien, veröffentlicht bezw. allgemein

---

[1]) Ueber das Concil zu Bari s. unten zu XVII. 12, n. 61. — [2]) Riant, Inventaire p. 182.

verbreitet zu werden. Doch können es ja immerhin sehr zufällige Gründe gewesen sein, welche die geringe Zahl der Kopieexemplare verursacht haben, was ja bei sehr vielen anderweitigen wichtigen Schriftstücken des Mittelalters nicht minder der Fall ist. Näher liegt es für uns zuzusehen, wer wohl der Verfasser des Schriftstückes gewesen sein mag und in welchem Zusammenhange der vorliegende Brief mit etwaigen anderweitigen Schriftstücken sich befindet. Dass Boemund zuerst genannt wird, weist auf dessen bedeutenden Einfluss hin, den dieser Mann damals ausgeübt, sowie auf dessen hervorragende Stellung, die er damals eingenommen hat, welche auch leicht erklärbar ist, wenn man seine rastlose Thätigkeit vor Eroberung der Stadt und bei deren Einnahme in Betracht zieht[1]. So ist der Brief auch vornehmlich unter Boemunds Einfluss geschrieben worden, wie denn auch nur von Boemund die dem Briefe angehängte Nachschrift herrühren kann. Wer aber der Sekretär gewesen, ist schwer zu sagen. Bekanntlich hatte Stephan seinen eigenen Schreiber, einen gewissen Alexander[2]. Auch ist es höchst wahrscheinlich, dass der Kaplan des Grafen Raimund mit Namen Raimund de Aguilers jenen vonseiten der Fürsten von Laodicea aus an den Papst abgesandten Brief verfasst hat[3], ebenso dürfen wir annehmen, dass auch der vorliegende am 11. Sept. 1098 von Antiochien abgesendete nicht von einem der als Absender genannten Fürsten, sondern von einem Untergebenen derselben niedergeschrieben worden ist. Der Boemundsche Einfluss tritt in demselben unwiderleglich hervor und ist nicht zu läugnen[4]. Da liegt es denn auch nahe, auf jenen Mann im Gefolge Boemunds, der die Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum abgefasst hat, unser Augenmerk zu richten, umsomehr, als im Briefe selbst uns gegründete Veranlassung dazu geboten wird: es begegnet uns nämlich zu Anfang von Abs. 13 eine auffallende Aehnlichkeit mit cap. I der Gesta Francorum, die nicht etwa nur dem blossen Zufall zuzuschreiben ist, sondern irgend welche Abhängigkeit des einen vom andern deutlich verrät. Es diene zum Erweis hiefür die Nebeneinanderstellung folgender Sätze:

Epist. Boem.	Gesta Franc. p. 121 (I, 1, 2).
(13) Nunc igitur filii tui commisso patre orbati, tibi spirituali patri nostro mandamus ut qui hanc uiam incepisti et sermonibus tuis nos omnes et terras nostras et quicquid in terris erat relinquere fecisti et cruces baiu-	I .... Iesus in euangelio dicens: „si quis vult post me uenire, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me“. facta est igitur motio ualida per uniuersas Galliarum regiones: ut si aliquis Dominum studiose puroque corde et mente sequi desideraret atque post ipsum crucem fideliter baiulare uellet, non pigritaretur Sancti Sepulcri uiam celerius adripere. Apostolicus namque Romanae sedis Vrbanus ultra montanas partes quantocius profectus est ... cepitque subtiliter

[1]) Vgl. Einleitung zu XIII und XIV. — [2]) Vgl. Epistula II Stephani, X, 16. — [3]) Den Nachweis habe ich zu erbringen gesucht in Forschungen zur deutsch. Gesch. XIII p. 400—412. — [4]) S. XVI n. 83.

lando Christum sequi et Christianum nomen exaltare commonuisti complendo quae hortatus es	sermocinari et praedicare dicens: „ut si quis animam suam saluam facere uellet, non dubitaret humiliter uiam incipere Domini; ac si denariorum ei deesset copia, diuina ei satis daret misericordia".
(14) nos Turcos et paganos expugnauimus	c. XXXIII, 4: presbyteri obsecrantes Deum, ut suum defenderet populum et christianitatem exaltaret ac paganismum deponeret.

Es ist nun wohl möglich, dass der dem Boemund ergebene Anonymus, der Verfasser der Gesta Francorum, der Briefschreiber gewesen ist, und daran wenigstens zweifeln wir nicht, dass, wenn er es nicht gewesen sein soltte, der Schreiber, wer es auch immer gewesen sein mag, das I. Kap. der Gesta Franc. gekannt hat, das, wie wir in unserer Gesta-Ausgabe zu erweisen gesucht haben, im Frühjahr 1097 schon niedergeschrieben worden ist.

In Betreff der Nachricht der Abs. 15 und 16 verweise ich auf das zu n. 83 Gesagte. Hinzugefügt mag werden, dass auch durch Boemund die Absendung bezw. die Uebergabe an den Boten stattgefunden haben dürfte und eine etwa zurückgelassene Abschrift des Briefes mit Abs. 14 geschlossen hat, in welcher Form der Brief auch durch Fulcher in dessen Historia eingefügt wurde. Wenn aber die Verfasser der Hist. de la France VIII, 619 behaupten, dass der von Fulcher überlieferte Brief vollständiger, bezw. unversehrter sei als der von Baluze überlieferte, so müssen wir dies bestreiten: denn der einfache Vergleich belehrt uns vom Gegentheil, indem wir eben in der Fulcherschen Recension gerade Abs. 15 und 16 vermissen. Das von Fulcher überlieferte Schreiben ist auf Grund eines Manuscripts gefertigt, das wohl auch einen officiellen Charakter an sich trug und von dem eine Kopie ohne Zweifel im Morgenlande zurückgeblieben war, das von Baluzius überlieferte mit seinem interessanten Postscriptum (Abs. 15, 16) auf Grund des Manuscripts, das dem Papste zugesendet wurde. Beide sind denn auch in dieser Form bekannt geworden [1]).

Das Datum der Abfassung des Briefes ist der 11. September 1098. In Betreff desselben verweise ich auf das in n. 92 Gesagte. Der Brief ist nämlich von Fulcher wörtlich in dessen Historia Hierosolymitana aufgenommen worden und sonach in mehreren vollständigen Handschriften dieser Historia enthalten [2]), jedoch durchgängig ohne das Postscriptum des Abs. 15 u. 16. Dieser Handschriften sind es folgende:

1. in Clermont-Ferrand, Stadtbibl. H n° 199, membr. saec. XIV; — 2. in London, British Museum, fonds des Königs, n° 5 B. XV, saec. XII, beschrieben im Recueil, Hist. occ. III p. xxxv; — 3. in Paris, Bibl. nat., fonds S. Victor, membr. saec. XII, n° 205 fol., beschrieben im Recueil, ebenda p. xxv u. xxxi, und in Galterii Bella Ant. ed. Hagenmeyer p. 53; — 4. in Paris, Bibl. nat., fonds S. Victor,

[1]) Vgl. a. zu XX n. 13. — [2]) Von den 12 im Recueil benutzten Fulcherhandschriften enthalten nur 6 die Briefe Boemunds. Auch in dem von Potthast I, 476 unter den Fulcherhandschriften aufgeführten Codex aus Montpellier n° 139, welcher nur Fulchers Historia im Auszug enthält, fehlt der Brief.

n⁰ 893, 4⁰ membr. saec. XII; — 5. in Paris, Bibl. nat., fonds latin, membr. saec. XII, n⁰ 5131, beschrieben im Recueil, ebenda p. xxvi u. xxxiii; — 6. in Paris, Arsenalbibliothek, membr. saec. XIII, H. 103, beschrieben ebenda p. xxvi u. xxxiii.

Auf Grund dieser soeben verzeichneten Handschriften ist die Historia Hierosolymitana Fulchers im Recueil, Hist. occid. des crois. III, pp. 315—485 und ebendarin auch pp. 350—351 unser Brief in der angegebenen Form ohne das Postscriptum ediert, auf welche Ausgabe wir hiemit verweisen, deren Varianten wir auch sub **R** in unsere Briefausgabe aufgenommen haben, ohne die genannten Fulchercodices selbst einer nochmaligen Durchsicht unterzogen zu haben.

Ausser diesen Fulchercodices, in welchen der Brief als integrierender Teil der Historia Hierosolymitana Fulchers aufgenommen wurde, sind aber noch 3 andere Codices bekannt, in welchen die Epistula als selbständiges Stück aufgeführt ist, nämlich:

7. auf der Laurentius Bibliothek zu Florenz, Cod. membr. saec. XII. ineuntis Plut. LXV n⁰ 35 f. 3^b. Der Codex entstammt wahrscheinlich dem Kloster Monte Casino, war ehemals im Besitze des Florentiners Nicolo Nicoli, kam dann in die S. Marcusbibliothek zu Florenz und von da in die Laurentiana. Die Schrift ist die der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts. Der Brief selbst hat in demselben weder besondere Ueberschrift noch Titel [1]), auch fehlt bei ihm das Postscriptum (Abs. 15 und 16), endigt jedoch mit der Angabe des Datums. Die Varianten sind in unserer Ausgabe sub **A** verzeichnet; — 8. in Paris, Bibl. nat., fonds lat. 2827, membr. saec. XII ineuntis, f. 129^b, nach welchem Manuscripte die Ausgabe des Briefes bei Baluze gefertigt worden ist. Dieser Codex, den wir mit **E** bezeichnen, enthält die Epistula mit dem Postscriptum. — 9. zu Rom, Bibl. Vaticana Reg. Christinae 547, membr. saec. XII, deren Varianten wir in unserer Ausgabe mit **B** bezeichnet haben. Die Epistula ist aus einem Fulcher-Codex entnommen und bildet ein Stück des Articulus 92 der im genannten Codex enthaltenen „secunda particula in speciali de tercia recuperatione terrae sanctae". Dieser „secunda particula" geht vorher die 107 Artikel umfassende „secunda pars principalis libri bellorum Domini pro tempore nouae legis, quae est de bellis Domini gestis in terra sancta et pro illa recuperanda uel tuenda in generali": diesem zweiten Teile wird hinzugefügt die „secunda particula in speciali". Der Codex beginnt mit der secunda pars; pars I fehlt. — Articulus 92 beginnt mit den Worten: „nonagesimus secundus articulus secundum Fulcherium de Epistula, quam principes nostri Romae Urbano papae direxerunt, habet V conclusiones" (nun folgt, fast eine Spalte lang, Inhaltsangabe der V conclusiones). fol. 189^b und 190^a steht über dem Texte: „92 articulus de epistula quam principes nostri papae direxerunt secundum Fulcherium". Beschrieben wird dieser Codex auch in Archives de l'Or. lat. I, 289—322.

---

[1]) Ueber das Alter der Handschrift schrieb mir Hr. Prof Dr. Enrico Rostagno, dem ich die Collation des Briefes verdanke: «mancano argomenti sicuri per stabilirne con esatteza ponendone — per argomenti paleografici — l'età verso la prima metà del secolo XII».

Von der Epistula Boamundi ad Urbanum papam sind folgende Druckausgaben vorhanden:

I. Ausgaben, in welchen die Historia Hierosolymitana Fulchers u. zw. der Brief als integrierender Teil dieser Historia abgedruckt ist:

1. Bongarsius, Gesta Dei per Francos, Han. 1611, t. I p. 394 bis 395. Bongars hat seinen Fulchertext aus 2 Handschriften entnommen, welche aber nicht mehr zu existieren scheinen: die eine war Eigentum Massons, die andere Roussets, letztere Handschrift stammte aus Clermont-Ferrand. — 2. Duchesne, Historiae Francorum Scriptores coaetanei, Paris 1641, tome IV p. 830. Da dieser Herausgeber den Text der 31 ersten Kapp. des lib. I wörtlich aus Bongars, Gesta Dei per Francos abgedruckt hat, so ist der Brief Boemunds, welcher das XV. Kap. bildet, durchaus mit der Bongarschen Version identisch. — 3. Migne, Patrologia latina t. CLV p. 847—849 (Paris 1854), ist ein wörtlicher Abdruck der Ausgabe Duchesne's. — 4. Recueil des Hist. des crois., Hist. occid. t. III p. 350. 351, welche Ausgabe auf den vorhin genannten Manuscripten 1—6 beruht.

Die in den Ausgaben von Bongars, Duchesne and Migne hervortretenden Varianten, weil die Ausgaben nur ein und dieselbe Version bieten, haben wir in unserer Ausgabe mit **G** bezeichnet; diejenigen im Recueil mit **R**.

II. Ausgaben, in welchen die Epistula Boemundi ad Urbanum selbständig, ohne mit Fulchers Historia Hierosolymitana in Verbindung gebracht zu sein, enthalten ist, und welche die Epistula mit dem Postscriptum wiedergeben:

1. Baluzii, Miscellaneorum libri VII, seu collectio vet. monum. Paris 1678, t. I, 415—419. Ein Wiederabdruck des Briefes in der von Mansi besorgten zweiten Ausgabe der Miscellanea, Paris 1763, t. III, 60. Der Text dieser Ausgabe ist entnommen aus dem sub nº 8 benannten Pariser Manuscripte fonds lat. nº 2827. — 2. Reuber, Veteres Scriptores, 3e ed., cur. Joannis. Francof. 1726, p. 399 f. In den 2 älteren Ausgaben vom Jahre 1584 und 1619 ist die Epistula nicht enthalten. Wenn auch Joannis nicht erwähnt, woher er den Text derselben entnommen hat, so ist doch sofort erkennbar, dass er vollständig identisch mit dem Baluze'schen Texte und ein wörtlicher Abdruck desselben ist. Eine Handschrift hat Joannis, wie Riant, Inv. 182 vermutet, sicher nicht benutzt. — 3. Ein weiterer Abdruck der Epistula aus Baluze findet sich bei Migne, Patrologia latina CLI [1]), p. 551—555 (Paris 1853).

Der Text unserer vorliegenden Ausgabe beruht auf den sub 7 und 9 verzeichneten Manuscripten aus Florenz (**A**) und aus Rom (**B**), der genannten nach dem Pariser Manuscript der Nationalbibl. fonds latin 2827 veranstalteten Ausgabe des Baluzius und deren identischen Abdrücken

[1]) Nicht t. CL wie Riant, Invent. 182 angiebt. Ebenfalls ist die Angabe Riants a. a. O., dass ein Abdruck auch bei Bouquet, Recueil des hist. de la France XIV, 733 geboten sei, unrichtig, da bei Bouquet ebenso wie bei Migne, Patrol. lat. CLXXXV, 390 nur die Titelangabe der Epistula abgedruckt ist.

bei Joannis und Migne (E), auf den ebenfalls identischen Ausgaben bei Bongars, Duchesne und Migne (G), sowie des Recueil (R), auch habe ich die von Barth bei Ludewig, Reliquiae manuscr. (Lips. 1620) t. III, 315 angegebenen wenigen Varianten unter die Variantennoten aufgenommen (L).

Als Erläuterungsschriften sind zu nennen: Histoire litt. de la France, VIII, 617. — Mailly, L'esprit des croisades IV, 305. — Schröckh, Christl. Kirchengesch. B. XXV, 77. — Wilken, I, 230. — Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzzuges 13 (14). — Peyré, Hist. de la I. crois. II, 201 f. und 481 ff. — Damberger, Synchron. Gesch. d. Kirche und Welt VII, 376. — Riant, Inventaire 181 ff. — Potthast, Bibl. hist. I, 161. — De Mély, Reliques de Constantinople p. 120. — Kühne, Zur Gesch. d. Fürstentums Antiochien 5. — HChr. n° 314.

Ins Französische übersetzt ist der Brief bei Peyré a. a. O.; bei Guizot, Collect. des mém. relat. à l'hist. de la France. tome XXIV, 56, 57, und bei Darras, Hist. de l'église XXIII, 559. 560.

XVII.

Epistula cleri et populi Luccensis ad omnes fideles.

(Geschrieben im October 1098 aus Lucca).

Dieser Brief ist ausgegeben worden von dem Klerus und dem Volke von Lucca, welche sich berufen fühlten, das was sie über die morgenländische Kreuzzugsangelegenheit vernommen hatten, auch anderweitig bekannt zu geben und zur Pilgerung nach Palästina einzuladen. Es ist ein Excitatorium, das an die weltlichen und geistlichen Grossen sowie alle Christgläubigen gerichtet ist, welche Kenntnis erhalten sollten von dem glücklichen Fortgange der Dinge in Syrien (Abs. 1, 2). Die Absender berichten zunächst, dass ein gewisser Bürger Luccas namens Bruno vor Jahresfrist auf einem englischen Schiffe nach Antiochien gefahren sei, wo er im Heere der Kreuzfahrer an der Belagerung der Stadt sowie an der Einnahme derselben und am Siege gegen Kerboga persönlich sich beteiligt habe und nach dem letzteren noch 3 Wochen, d. i. bis zum 19. Juli, geblieben war, um alsdann wieder in seine Heimat zurückzukehren. Was dieser Bruno seinen Mitbürgern erzählt habe, wollen sie, die Absender, zur Ehre des Heilandes in wahrheitsgetreuer Weise weiter erzählen (Abs. 3). Brunos Ankunft (in S. Simeonshafen) habe am 4. März 1098 stattgefunden, am 4. März sei von den Belagerern ein Kastell in der Nähe des Westthores zu errichten beschlossen worden, und am nämlichen Tage hätten bei einem Angriff der Türken 2055 Kreuzfahrer und 800 Feinde den Tod gefunden. Von diesem Tage an bis zum 3. Juni hätten sie viel Not mit Standhaftigkeit ertragen (Abs. 4, 5). Es folgt hierauf der Bericht Brunos über Antiochiens Einnahme (Abs. 6) und darüber, wie die Franken von einem unzählig grossen Heere der Türken eingeschlossen wurden; Hunger und Furcht, weil man wähnte, dass alles verloren sei, habe den

Grafen Stephan und Wilhelm, einen Verwandten Boemunds, und sehr viele andere veranlasst, aus Antiochien zu entfliehen (Abs. 7); doch durch Gottes Barmherzigkeit sei zur Freude der Belagerten die heil. Lanze aufgefunden worden (Abs. 8), worauf sie nach 3 tägigem Fasten und Processionen am Tage vor Peter und Paul (28. Juni) gegen die Türken aus der Stadt gezogen seien und vereint mit einem auf wunderbare Weise ihnen zur Hilfe geeilten Reiterheere sowie eines Staubwindes dieselben in die Flucht gejagt (Abs. 9) und eine ungeheuer grosse Beute erlangt hätten; auch die Burg der Stadt sei jetzt in ihre Hände gefallen (Abs. 10). Damit schliesst die Erzählung Brunos. Die Luccenser knüpfen daran noch die Bitte, dass, wer immer in der Lage sei, mit Ausnahme der Armen und der Frauen, ins Morgenland ziehen, die Brüder besuchen und für die Pilger Fürbitte zu einer glücklichen Pilgerreise einlegen solle (Abs. 11). Noch bemerken die Absender des Briefes, dass Papst Urban II. zur Zeit in Bari ein Concil abzuhalten im Begriffe stehe und berate, wie er selbst mit vielen Herren der Erde nach Jerusalem ziehen werde (Abs. 12).

B r u n o, über welchen weiter nichts bekannt ist, als was über dessen Persönlichkeit im Briefe selbst erwähnt wird (s. zu n. 6), schilderte offenbar den Luccensern ausführlicher, wohl auch viel mehr Selbsterlebtes, als im Briefe mitgeteilt wird. Wir müssen deshalb annehmen, dass die Mitteilung im vorliegenden Schreiben mehr einen Ueberblick über die hauptsächlichsten Begebenheiten enthält, weshalb auch das allermeiste mit anderwärts Bekanntem identisch ist. Würde darum dieses hier gebotene Referat die Erzählung Brunos in allen ihren Einzelnheiten wiedergeben, so würde ohne Zweifel auch die Persönlichkeit Brunos mehr in individuellen Zügen hervortreten und uns viel mehr Neues und sonst weniger Bekanntes mitgeteilt worden sein. Bruno, der vom 5. März an bis zum 19. Juli 1098 im Lager der Kreuzfahrer sich aufgehalten hatte, ist in der seinen Mitbürgern in öffentlicher Versammlung (s. Abs. 4 n. 13) gegebenen Erzählung nicht so kurz nur über die Vorgänge und Erlebnisse in der genannten Zeit hinweggegangen, wie die Luccenser Abs. 5 (Schluss) darüber berichten; auch über den am 28. Juni stattgehabten Angriff auf Kerbogas Heer wird er gewiss ausführlicher berichtet haben. Die Luccenser heben eben daraus das ihnen am wichtigsten Erschienene hervor (Abs. 9). Nichtsdestoweniger aber ist das, was der Brief bietet, eine willkommene Gabe, denn wir begegnen in demselben einigem, das nicht nur ein helleres Licht auf anderweitig Mitgeteiltes wirft, sondern auch A n g a b e n enthält, d i e w i r s o n s t n i r g e n d s f i n d e n: zu den letzteren gehört die bestimmte Datumsangabe, dass am 5. März 1098 von den Kreuzfahrern die Errichtung des Kastells dem Brückenthor gegenüber beschlossen worden sei und dieses Kastell den Namen der Jungfrau Maria erhalten habe (Abs. 5); ferner dass beim Beginne des Kampfes gegen Kerboga ein starker Wind, welcher eine ungeheure Staubmenge aufgewirbelt, den Erfolg der Franken mitverursacht habe (Abs. 7); ferner die Nachricht, dass englische Schiffe auch italienische Pilger, wie den Bruno und seine Gefährten (denn dass er nicht allein dahin gepilgert, geht aus Abs. 4 klar hervor), im Winter 1097/98 nach An-

tiochien bezw. nach S. Simeonshafen übergeführt haben (Abs. 4). Wie es sich mit der allein von Bruno gemachten Angabe verhält, wonach die Einnahme Antiochiens von 4 Brüdern aus dem antiochenischen Adel (Abs. 6: quatuor germani uiri nobiles de Antiochia) dem Boemund und den beiden Roberten die Uebergabe der Stadt versprochen hätten, darüber vgl. n. 26. Von besonderer Wichtigkeit aber ist die nur von den Luccensern im Briefe gemachte Mitteilung, dass auf dem im October 1098 zu Bari abgehaltenen Concil der Papst Urban darüber verhandelt habe, ob er selbst nach dem Morgenlande zum Kreuzheer sich begeben solle (Abs. 12), worüber wir Näheres in n. 61 gesagt haben. Diese Nachricht ist deshalb so beachtenswert, weil darin die in Epistula Boemundi, XVI, 4 an den Papst gerichtete Aufforderung, nach Palästina zu kommen, eine sichere Bestätigung erhält, wie denn auch wohl die Schlussbemerkung unseres Briefes schwerlich hätte gemacht werden können, wenn nicht eine Aufforderung an den Papst thatsächlich erfolgt gewesen und darüber auch in der Oeffentlichkeit schon gesprochen worden wäre.

Dass vielleicht die Luccenser in ihrem Berichte die Worte Brunos nicht immer ganz richtig wiedergegeben haben, so dass beim Leser eine etwas andere Vorstellung bewirkt wird, als sie von Bruno beabsichtigt war, wie z. B. in Abs. 5, wo am 5. März die Zahl der Toten als an diesem Tage gefallen höchst wahrscheinlich zu hoch taxiert ist, während Bruno dort auch von den Kämpfen der nächstfolgenden Tage geredet haben wird, sodann in Abs. 9 die Darstellung des Angriffes der Kreuzfahrer gegen Kerboga, wo auffallenderweise nur der Bischof Ademar von Puy als Anführer und nichts über die Beteiligung der Fürsten erwähnt wird, — dies legt uns die Frage nahe, in wie weit etwa Bruno selbst bei Abfassung des Briefes beteiligt gewesen ist, ob nur das von ihm Erzählte einfach in zusammenhängender Weise von irgend einem Schreibkundigen Luccas niedergeschrieben worden und sonach bei Wiedergabe des Gehörten dieser Schreiber allein für den Inhalt verantwortlich zu machen ist, oder ob Bruno selbst insoweit mitbeteiligt war, dass er selbst das Ganze redigiert hat? Letzteres nimmt Riant, Inv. 185 an: es sei die Erzählung niedergeschrieben worden, „sous la dictée même du personnage dont le dire s'y trouve recueilli, et où ce personnage s'exprime toujours à la première personne“: allein sichere Anhaltspunkte hiefür sind keine vorhanden und es bleibt die eine oder die andere Annahme eben nur eine Vermutung, wenn wir auch geneigt wären, gerade um der angegebenen ungenauen Mitteilungen willen anzunehmen, dass Bruno bei Abfassung des Briefes als Schreiber bezw. Korrektor des Briefes nicht fungiert habe.

Lässt sich demnach der Verfasser des Briefes nicht strikte nachweisen, so gehen wir desto sicherer bei Feststellung der Abfassungszeit. Diese lässt sich annähernd bestimmen durch die am Schlusse der Epistula beigefügte Mitteilung Abs. 12, dass Urban im Begriffe stehe, zu Bari ein Concil abzuhalten. Würde etwa das Concil schon beendigt gewesen sein, als der Brief geschrieben wurde, oder hätte dasselbe erst noch abgehalten werden müssen, so würde anstatt des Praesens ent-

weder das Perfect oder Futurum gebraucht worden sein. Die Zeit der Abhaltung des Concils fällt nun in den October 1098. Urban II. hatte sich den Sommer hindurch in Salerno aufgehalten, war im September 1098 zu Benevent gewesen, von wo aus er sich nach Bari begeben hat und dort am 3. October 1098 eingetroffen ist [1]). Ob nun sofort nach dem Eintreffen des Papstes oder erst einige Tage später die Abhaltung des 8 Tage währenden Concils begonnen hat, vielleicht in der zweiten Hälfte des genannten Monats, ist nicht bestimmt zu sagen [2]). Die Abfassungszeit des Schreibens fällt somit in den October 1098. Leider ist im Manuscript das Datum selbst nicht verzeichnet.

Der Brief ist von Riant in dem oben Einleitung zur Epistula II Anselmi S. 92 beschriebenen Codex der Bibliothek Mazarin n° 1710 (1345) entdeckt und von ihm auch erstmals im Invent. 223 ediert worden. Im Katalog der genannten Bibliothek ist demselben die Bezeichnung als „Epistula cleri Luccensis de uictoria mirabili contra Turcos" gegeben, jedoch mit dem irrigen Beisatze: „scripta anno 1197, quo obiit Urbanus papa III", doch findet sich dieser Irrtum im Katalog bei Molinier nicht mehr. Von Riant ist im Invent. 184 ff. Näheres über den Brief mitgeteilt. Benutzt wurde er von Jaffé in Reg. Pont. Rom. I, p. 694, von Sybel in Gesch. d. ersten Kreuzz., 2. Aufl. S. 15, in meiner Ausgabe der Gesta Franc. p. 287, 301, 368, 370, 374, 379 und in meiner Chronol. de la Ière croisade sub n° 240, 243, 248, 264, 265, 284, 289, 291, sowie von de Mély in Reliques de Constantinople p. 120.

XVIII.

Epistula (Dagoberti) Pisani archiepiscopi et Godefridi ducis et Raimundi de S. Egidii et uniuersi exercitus in terra Israel ad papam et omnes Christi fideles.

(Geschrieben im September 1099 aus Laodicea).

Dieses Schreiben ist an den Papst, an die Bischöfe sowie an alle Christen — wobei zunächst nach Abs. 17 die „tota gens latina" gemeint ist — gerichtet (Abs. 1). Es kennzeichnet sich demnach als eine Encyklika wie I, II, VI, IX, X, XII und XVII, in welchen über den Kreuzzug das für die Gesamtheit Wissenswerteste mitgeteilt wird, um dadurch das Interesse am Unternehmen zu fördern und für das-

[1]) S. n. 61. — [2]) Woher Riant den 21. October 1098 als den Tag der Abfassung entnommen hat, weiss ich nicht, zudem er S 185 das Concil auf 3. bis 11. October notiert hat Wäre in der That der 21. October das richtige Datum — doch scheint die Zahl 21 ein Druckfehler zu sein — so kann gar kein Zweifel obwalten darüber, dass auch der von Boemund am 11. September an Urban abgeschickte Brief in dessen Hände schon gelangt war bevor das Concil seinen Anfang genommen hatte, denn innerhalb 5 Wochen ist die Fahrt eines Schiffes vom Simeonshafen nach Bari leicht zurückzulegen gewesen.

selbe neue Anhänger zu gewinnen (s. Abs. 17). In praegnanter Schilderung werden darin die hauptsächlichsten Thaten und Erlebnisse der Kreuzfahrer erzählt von Nicaeas Eroberung, also von Sommer 1097 an, bis September 1099 bezw. bis zum Aufenthalte der auf der Heimkehr ins Abendland begriffenenen Pilger. Nach der Adresse (Abs. 1) folgt die Aufforderung zum Frohlocken über die Barmherzigkeit Gottes, welcher in Erfüllung habe gehen lassen, was er in alter Zeit verheissen (Abs. 2); denn er habe nach der Einnahme Nicaeas das mehr als 300000 Bewaffnete zählende Heer glücklich durch Romanien geführt, ihm reichlichen Unterhalt gewährt und demselben gegen die sich auflehnenden Sarazenenfürsten den Sieg verliehen (Abs. 3), worüber die Pilger übermütig geworden seien, weshalb sie Gott durch eine 9 monatliche Belagerung Antiochiens gedemütigt habe, bis er sie in seiner Barmherzigkeit in diese Stadt einführte (Abs. 4). Da man aber dafür Gott nicht würdig dankte, habe ein grosses Sarazenenheer die Stadt umlagert und Gott ihnen eine Hungersnot auferlegt (Abs. 5), bis er sich ihrer wieder durch das Geschenk der heil. Lanze erbarmte und dadurch ihnen neuen Mut einflösste (Abs. 6). Nach dem Sieg über ihre Feinde hätten sie Barra und Marra, 2 Städte Syriens erobert, allein durch den längeren Aufenthalt an letzterem Orte habe die Hungersnot im Heere derart überhand genommen, dass sogar Leichname gefallener Sarazenen von ihnen verzehrt wurden (Abs. 7). Hierauf seien sie auf göttlichen Wink nach Hispanien gezogen und, obwohl das Heer immer mehr sich minderte, nach Jerusalem geeilt, wobei während des Zuges dahin die Befehlshaber der Städte Syriens ihnen sich tributpflichtig erklärt (Abs. 8) und sich bei Tyrus auch die in Antiochien Zurückgebliebenen angeschlossen hätten (Abs. 9). Nach einer mühevollen Belagerung und einer Procession um die Stadt habe Gott am Fest der Apostelaussendung Jerusalem in ihre Hand gegeben, wobei es vorgekommen sei, dass in der Säulenhalle Salomos und in dessen Tempel das Sarazenenblut bis an die Kniee der Pferde gereicht habe (Abs. 10). Nach Einsetzung des Regenten habe man das Gerücht vernommen, dass der König von Babylon (Cairo) nach Askalon ziehe (Abs. 11); man zog ihm entgegen. Beim Anblick der Feinde habe man Gott um Hülfe angefleht (Abs. 12). Dieser war ihnen nahe und führte sie, die viel geringer an Zahl als ihre Feinde waren, zum Sieg. Auf einen einzigen Angriff hin flohen diese und verloren alle ihre Waffen (Abs. 13). Die Beute, sowie die Zahl der Gefallenen war unbeschreiblich gross, mehr als 100000 Mauren seien umgekommen und nur wenige wären am Leben geblieben, wenn die Franken sich nicht durch die Begier nach Beute von weiterer Verfolgung hätten abhalten lassen (Abs. 14). Am Tage vor der Schlacht habe das Heer viele tausende Kameele, Ochsen und Schaafe erbeutet, welche am Tage der Schlacht wunderbarerweise ebenfalls mit den Vordringenden gegen die Feinde vorgegangen seien (Abs. 15). Die Kreuzfahrer seien nach Jerusalem zurückgekehrt, Gottfried aber daselbst geblieben, während Graf Raimund und die beiden Roberte nach Laodicea zogen, wo sie Boemund und die Flotte der Pisaner antrafen. Der Erzbischof von Pisa habe Boemund mit den Fürsten ausgesöhnt und Raimund sei entschlossen gewesen wieder nach Jerusalem zurückzukehren (Abs. 16).

Der Schluss des Schreibens enthält an die Kirche Christi und das ganze lateinische Volk eine Aufforderung zum Frohlocken und den Wunsch, dass Gott alle Kleriker und Laien einst zu seiner Rechten stellen möge (Abs. 17). Dem Briefe angehängt sind noch 2 Zusätze, von denen der zweite (Abs. 19) nur in den Handschriften A B‘ und B“ sich findet und eine Reihe sich auf den Zug beziehenden Datumsangaben enthält, von welchen der erste (Abs. 18), der in den Handschr. G M^1 V V^4 Z nicht beigesetzt ist, die inständige Bitte an die Gläubigen enthält, den heimkehrenden Brüdern wohlzuthun und denselben ihre Schulden zu bezahlen, damit Gott auch ihnen (den Gläubigen) vergeben könne.

Während die Hauptthaten und Erlebnisse der Kreuzfahrer von der Eroberung Nicaeas bis zu derjenigen Jerusalems sehr kurz und mehr nur in übersichtlicher Form mitgeteilt werden, ist im Verhältnis zu dieser Kürze die Schlacht bei Askalon ausführlicher erzählt, offenbar als das dem Verfasser in der Erinnerung zunächst rückwärts liegende Ereignis, das er der Erwähnung für wert hielt, um dabei die wunderbare Hilfe Gottes, welche dem Kreuzheere zu teil geworden sei, von seinem (des Verfassers) Standpunkt aus den Lesern zur Kenntnis zu bringen: denn wunderbar ist nach ihm alles, was an jenem denkwürdigen Tage dazu beigetragen hat, dass das verhältnismässig kleine Christenheer über das ungeheuere Sarazenenheer den Sieg davongetragen hat (Abs. 14. 15). Dass er nun das allermeiste über die Vorkommnisse beim Kreuzzuge nur sehr kurz behandelt, mag wohl einesteils darin seinen Grund haben, dass er die Kenntnis der betreffenden Begebenheiten voraussetzt, da ja früher schon an den Papst und die abendländische Kirche Briefe vom Kreuzheere abgesendet worden waren, andernteils aber dürfte der Zweck und der mehr allgemeine Charakter des Schreibens die Veranlassung zu dieser Kürze abgegeben haben: glaubt er doch in Abs. 15, wo er über die erbeuteten Tiere Näheres berichtet, dies nur deshalb thun zu sollen, weil diese Erzählung nicht übergangen werden dürfe, trotzdem sie lang sei, jedoch thatsächlich nur einige Zeilen erforderte; zu lang wäre es auch, wie er Abs. 5 sagt, wenn er das Elend in Antiochien während der Belagerung dieser Stadt durch die Türken erzählen wollte. Wenn nun auch die Erzählungen Raimunds de Ag., des Anonymus der Gesta, Tudebods und Fulchers über das allermeiste, was der Brief enthält, besser und eingehender den Leser unterrichten, so ist doch nicht nur die ausführliche Darstellung der Begebenheiten bei Askalon, sondern vornehmlich auch der Bericht über die Heimkehr der Fürsten und deren Aufenthalt in Laodicea von ganz besonderem Werte, denn letzterer Absatz giebt, da wir sonstiger Nachrichten von Augenzeugen darüber entbehren, wenn auch in ganz kurzen Zügen uns eine feste und sichere Handhabe, um die späteren mehr oder weniger unzuverlässigen und sonst unkontrolierbaren Angaben eines Alb. VI, 55—60 und derjenigen Orderichs Vit. IV, 72 f. besser würdigen zu können.

Trotzdem ist sein Bericht nicht fehlerfrei: zu deutlich treten uns einige derart überschwengliche Angaben entgegen, dass wir wohl in denselben die Veranlassung finden mögen, weshalb Wilken II, 10, und diesem folgend Jaffé in Monumenta Bambergensia p. 176 die Un-

echtheit des Briefes annehmen zu müssen glaubten: in dieser Beziehung verweise ich auf Abs. 3, wo der Briefschreiber erwähnt: die Menge der Kreuzfahrer sei so gross gewesen, dass sie ganz Romanien besetzen, die Flüsse austrinken und an einem Tage alle Saaten hätten abweiden können; oder auf Abs. 10, wo er bemerkt, dass während der Einnahme Jerusalems die Ritter im Säulengange Salomos und in dessen Tempel im Blute der Sarazenen bis an die Kniee der Pferde geritten seien. Hieher gehört auch die Angabe Abs. 14, dass 100000 Mauren in der Schlacht bei Askalon gefallen seien — eine Zahl, die nur der Phantasie ihre Entstehung verdankt, in Wirklichkeit aber wohl allerhöchstens den 25. Teil betragen haben wird.

Dennoch aber sind die Gründe, welche die Echtheit des Briefes bezeugen, unwiderleglich, wogegen die soeben genannten durch die allzustarke Phantasie des Briefschreibers veranlassten Fehler nicht in Betracht kommen können, um so weniger, als dieselben ja immerhin sich erklären lassen bei einem, der in der gehobenen Stimmung, in welcher er schrieb, sich wohl auch solche Extravaganzen seiner Phantasie gestatten durfte, um bei den Lesern den Eindruck des Grossartigen, fast über die Grenze des Möglichen Hinausgehenden zu wecken.

Der Verfasser schrieb unter dem Eindruck des Sieges, welchen das Kreuzheer über die Sarazenen bei Askalon davongetragen hatte, u. zw. in der ersten Person Pluralis und schliesst sich als Teilnehmer mit ein, wenn er Abs. 12 und 13 von dem Abmarsche nach dem Schlachtfeld und von dem Kampfe daselbst redet. Auch ist die Erwähnung von des Grafen Raimund beabsichtigter Rückkehr nach Jerusalem (Abs. 16), welche bekanntlich nicht mehr ausgeführt worden ist, Beweis genug dafür, dass ein mit den damaligen Verhältnissen genau Vertrauter diesen Brief geschrieben haben muss, — wie hätte auch ein Fälscher es für notwendig erachten sollen, eine blosse Absicht des Grafen anzuführen und damit seinen historischen Bericht zu schliessen, und überhaupt über die Vorgänge in Laodicea etwas zu schreiben vermocht? Zudem stimmen alle seine übrigen Angaben, soweit sie sich mit den Erzählungen der übrigen Augenzeugen kontrolieren lassen, mit diesen genau überein. Dazu kommt, dass auch die Zeit, in welcher das Schreiben abgefasst worden sein muss, eine gewichtige Instanz bildet, um die Echtheit desselben zu bestätigen: Zunächst ist es die Adresse, welche uns in dieser Beziehung einen Anhaltspunkt bietet: da nennt sich Dagobert noch „archiepiscopus Pisanus“. Bekanntlich ist Dagobert zu Weihnachten 1099, nachdem er mit Boemund und Balduin nach Jerusalem gekommen war, an Stelle des provisorisch gewählten Arnulf auf den dortigen Patriarchenstuhl erhoben worden; wäre der Brief etwa erst nach Weihnachten 1099 verfasst worden, so hätte Dagobert in demselben gewiss als „patriarcha Hierosolymitanae ecclesiae“ figuriert. Ferner ist der Anfang der Adresse „domino papae Romanae ecclesiae“ ein indirekter Beweis für die Abfassung desselben im September 1099. Am 29. Juli 1099 ist Urban II gestorben; die Nachricht von seinem Tode mag gegen Ende September in Laodicea bekannt geworden sein, aber keineswegs wusste man schon von der am

13. August 1099 stattgehabten Wahl Paschalis II. [1]); im ersteren Falle konnte der Verfasser anstatt „domino papae" nicht „Urbano papae" schreiben, im letzteren nicht „Paschali papae", da man doch diese Namen in der Adresse, wie sonst üblich, erwarten durfte, sofern der Verfasser den Namen des jeweiligen Papstes gewusst hätte. Die Annales S. Disibodi [2]) haben freilich „Paschali papae", und sicher ist auch Papst Paschalis II der Empfänger des Briefes gewesen. Allein dieser Name in der Adresse ist ein späterer Zusatz vonseiten des Verfassers der Annales Disibodi, der den fehlenden Namen des vermeintlichen Adressaten ergänzen wollte. Nicht minder deuten auch die Worte der Adresse: „Godefridus nunc advocatus" auf die frühe Abfassung des Briefes hin, worüber Näheres in n. 4 gesagt ist. Ein weiterer Grund, um die Abfassungszeit des Schreibens bestimmen zu können, ist der Umstand, dass der Brief in der bisher dem Ekkehard von Aura zugeschriebenen Recension A seines Chronicons, welche mit dem Jahre 1101 endigt, aber thatsächlich von Frutold, einem im Jahre 1103 gestorbenen Mönche von Michelsberg bei Bamberg, herrührt [3]), fast vollständig wörtlich aufgenommen ist. Demnach ist der Brief spätestens im Jahre 1101 im S. Michaelskloster zu Bamberg vorhanden gewesen und, wie wir wissen, auch in den Codex Udalrici aufgenommen worden [4]), so dass wir als wichtige Instanz für dessen Echtheit die sehr frühe Benützung desselben anzusehen haben. Dazu kommt noch, dass Ekkehard in seinem im Jahre 1106 verfassten Chronicon sowie in seinem Hierosolymita die Mitteilung macht: dieser Brief sei seinerzeit von Robert von Flandern — denn nur dieser, nicht Robert von der Normandie, kann gemeint sein [5]) — ins Abendland überbracht worden: Graf Robert von Flandern ist im September 1099 mit Robert dem Normannen von Laodicea aus ins Abendland zurückgekehrt und zu Anfang des Jahres 1100 in seiner flandrischen Heimat wieder angelangt, nachdem er Italien und Frankreich durchzogen hatte und überall mit hohen Ehren aufgenommen worden war [6]). Dieser hat ohne Zweifel auf seiner Rückreise durch Italien den Papst besucht, da er dem päpstlichen Stuhle sehr ergeben gewesen und deshalb von diesem auch sehr begünstigt worden ist [7]).

---

[1]) S. n. 1 und Gigalski, Bruno v. Segni S. 49. — [2]) In Mon Germ. SS. XVII. 17. — [3]) Dies hat in überzeugender Weise neuerdings Bresslau in seinen Bamberger Studien in NADG XXI, 298 ff. nachgewiesen. — [4]) Ueber den Codex epistularis Udalrici Babenbergensis, welchen Jaffé in Bibl. rer. Germ. t. V (Mon. Bamberg.) p. 17—469 ediert hat, vergl. ebenda d. Einl., sowie Wattenbach, Deutschl's. Geschichtsquellen. 6. Aufl. II (1894) p. 184 f. und Potthast Bibl. hist. II, 1078. Unser Brief findet sich in der Jaffé'schen Ausgabe auf S. 176 bis 180. — [5]) Ekkehardi Hierosolymita XIV, 1: «ut epistula docet a Ruoperto comite delata» — [6]) Vgl. Bouquet, Recueil des Hist. des Gaules XIII, 469. — [7]) Vgl. das Schreiben Paschals II an Robert von Flandern de dat. 21. Jan. 1102, bei Jaffé-Löwenfeld 5889 (4432) und in dessen Monum. Bamberg. p. 202, ebenfalls bei Bouquet, Recueil XV, 25 und bei Mansi XX, 586, worin es u. a. heisst: «benedictus Dominus Deus Israel, qui in te uirtutis efficaciam operatur: qui reuersus Jerusalem Syriae in caelestem Jerusalem iustae militiae operibus ire contendis. hoc est legitimi militis, ut sui regis hostes instantius persequatur. gratias ergo prudentiae tuae agimus, quod praeceptum nostrum in Cameracensi parochia executus es . . . nullum profecto gratius Deo sacrificium offerre poteris, quam si eum [Henricum imperat.] impugnes, qui se contra Deum

Er hat dem Papste Paschalis II den Brief überbracht und wohl auch zur Verbreitung des Briefes im Abendlande beigetragen. Dies war dem Ekkehard wohlbekannt, ansonst er die Bemerkung, Robert habe den Brief überbracht, gewiss nicht begefügt haben würde [1]). Die Abfassung ist deshalb sicher in den September 1099 zu setzen, u. zw. in die Tage als die Pilger sich anschickten, von Laodicea aus in die Heimat zurückzukehren.

Es erübrigt uns nun noch, auch die Frage nach dem Verfasser des Schreibens des näheren zu erörtern, welche mit derjenigen nach der Echtheit im engsten Zusammenhang steht. In Forschungen zur deutschen Gesch. XIII, 400 f. habe ich seinerzeit zu erweisen gesucht, dass niemand anders der Verfasser sein könne als Raimund de Aguilers, der Kaplan des Grafen Raimund von S. Gilles, welcher mit seinem Herrn im Spätsommer 1099 in Laodicea anwesend war. Die Epistula beginnt zwar Abs. 1 mit den Worten „Pisanus archiepiscopus et alii episcopi" etc., hieraus darf aber keineswegs gefolgert werden, weil Dagobert zuerst genannt ist und im Falle auch das „ego" vor „Pisanus archiep." authentisch sein sollte, weil er sich in dieser Weise einführt, dass er auch der Briefschreiber gewesen sei, denn er wäre wohl nicht im Stande gewesen, da er ja nicht Augenzeuge des darin Berichteten und erst gegen September 1099 nach Palästina gekommen war, einen so zutreffenden Bericht zu erstatten; dagegen müssen wir, weil das Schreiben die auffallendste Aehnlichkeit nach Inhalt, Darstellung und Tendenz mit der Historia Francorum des Raimund de Aguilers aufweist und die Stellungnahme des Verfassers gegenüber den Ereignissen und dessen religiöse Anschauung [2]) identisch mit derjenigen Raimunds ist, folgern, dass auch der Verfasser der Historia der Verfasser unseres Briefes ist: es ist die gleiche Sprachweise bei dem einen wie beim andern, der gleiche Stil nicht nur jeweils bei ein und derselben Mitteilung, sondern auch bei Mitteilungen von ganz verschiedenem Inhalte, stereotype Ausdrücke [3]), die der eine vom andern Verfasser nicht wohl abgelernt haben kann, viel-

---

erexit, qui ecclesiae Dei regnum auferre conatur, qui in loco sancto Simonis idolum statuit, qui a principibus Dei sanctis apostolis eorumque uicariis de ecclesiae domo S. Spiritus iudicio expulsus est. hoc tibi ac militibus tuis in peccatorum remissionem et apostolicae sedis familiaritatem praecipimus, ut his laboribus ac triumphis ad caelestem Hierusalem, Domino praestante, perueniass«.

[1]) Sybel, Gesch. d. erst. Kreuzzugs. S. 15 (2. Aufl.): «Dass im Abendlande hier und da abweichende Abschriften des Briefes cirkuliert haben, ist oben erwähnt: in der Hauptsache aber ist mir von jeher die Authenticität desselben unbedingt verbürgt erschienen durch das Zeugnis Ekkehards, welcher. indem er auf einen durch den Grafen Robert überbrachten Brief Bezug nimmt, inhaltreiche Stücke unseres Dokumentes wörtlich in seine Darstellung einreiht». — [2]) In dieser Beziehung verweise ich auf Abs. 4, n. 16; Abs. 5, n. 21; Abs. 6, n. 26, 27, 30; Abs. 8, n. 39; Abs. 10, n. 50; Abs. 16, n. 83. — [3]) Man vgl. den nur in unserem Briefe und bei Raimund gebrauchten Ausdruck Hispania (Abs 8) für Sarazenenland. Eine Eigentümlichkeit, die im Briefe und in der Historia sich findet, ist die öftere Anwendung der Conjunction cum. Während dieselbe in den übrigen von uns edierten Briefen zusammen nur 14 mal sich findet, ist sie im vorliegenden 15 mal gebraucht und unzähligemale in der Historia. Mehrfach kommen auch die Worte tribulatio, fame et taedio deficere, Bara, castellani, armati, circinare u. a. bei beiden vor, die auf den nämlichen Verfasser hinweisen.

mehr nur auf einen und denselben Verfasser hinweisen. In den Erläuterungen zum vorliegenden Briefe habe ich jedesmal auch die betreffende Stelle aus Raimund wörtlich angeführt[1]), ebenfalls in dem erwähnten Aufsatz zusammengestellt[2]). Was die Historia Francorum Raimunds anlangt, so ist sie unangefochten und durchaus echt[3]), jede Seite weist sich aus als von einem Augenzeugen geschrieben. Ihr Verfasser hat den Kreuzzug von Anfang bis zum Ende mitgemacht und seine Erlebnisse in anschaulicher Weise teils während des Zuges teils nach demselben aufgezeichnet. Dass beinahe die ganze zweite Hälfte derselben erst nach der Schlacht bei Askalon verfasst worden ist, geht daraus hervor, weil schon nach der Mitte der im Recueil des Hist. des crois., t. III p. 235—305 abgedruckten 70 Folioseiten umfassenden Schrift auf p. 277 E gelegentlich auch die Schlacht bei Askalon erwähnt wird — da wo er in seiner Darstellung erst bis zur Darstellung der Belagerung von Irka gelangt war[4]): die gelegentliche Erwähnung dieser Schlacht schon in der Mitte des Buches beweist, dass die zweite kleinere Hälfte nach dieser Schlacht geschrieben worden sein muss, aber keineswegs in so kurzer Zeit geschrieben worden sein kann, als angenommen werden müsste, wenn man das Raimundsche Buch als vor der Abreise der von Laodicea aus heimkehrenden Pilger bezw. als vor unserem Briefe abgefasst und vollendet ansehen wollte. Daraus folgt, dass Raimunds Historia zum grossen Teile wenigstens nach unserem Briefe verfasst und letzterer bei Abfassung desselben benutzt worden ist.

Raimund de Aguilers, ein Provenzale mit Leib und Seele, der stets die Partei seines Herrn, des Grafen Raimund von Toulouse, ergreift, war ein abgesagter Feind des am 1. August 1099 provisorisch zum Patriarchen von Jerusalem gewählten Arnulf, er ist deshalb auch nach der Schlacht bei Askalon mit seinem Grafen ebenfalls nach Laodicea gezogen und nicht in Jerusalem zurückgeblieben, um nicht mit den gehassten Gegnern desselben den Konflikt fortsetzen zu müssen, der zwischen den Anhängern Raimunds und Gottfrieds wegen des Besitzes des Davidsturmes entbrannt war und bedeutenden Boden gewonnen hatte[5]). Bedenkt man nun, dass in unserm Briefe Graf Raimund vor den andern erwähnt und bevorzugt ist und neben Gottfried genannt wird, aber Boemunds, Tankreds und Balduins, die doch auch in Palästina zurückgeblieben waren, gar keiner Erwähnung geschieht, auch am Schlusse des historischen Teiles Raimunds Namen vor denen der beiden Roberten steht und noch sein in der Folge gar nicht zur Ausführung gekommener Plan, nach Jerusalem zurückkehren zu wollen, re-

---

[1]) S. n. 9, 16, 18, 21, 23, 25, 26, 27—30, 32, 33, 37—39, 42, 45—52, 54, 58, 63, 74, 76, 79. — [2]) In Forsch. z. deutsch. Gesch. XIII, 405 ff. — [3]) Vgl. Sybel, Gesch. d. erst. Kreuzz. S. 15 ff.; und Klein, Raim. de Aguilers, S. 29 ff. [4]) An dieser Stelle sagt Raim.: »Sciebat (rex Babylonius) de nobis quia pauci eramus, sciebat quod imperator Alexius usque ad mortem nobis inimicabatur: unde nos litteras imperatoris Alexii de nobis factas inuenimus, confecto bello cum rege Babyloniorum apud Ascalonem, in tentoriis eiusdem regis — [5]) Ueber diesen Konflikt vgl. m. Alb. VI, 51; Orderic. III, 620 f.; Radulph Cadom. c. 138; Hist. b. sacri c. 132, 137. Ebenfalls Kugler, Alb. v. Aachen S. 235 und HG 501.

gistriert wird, also der Verfasser des Briefes mit den Intentionen des Grafen wohl bekannt war, und die Tendenz eines Anhängers des Grafen aufs deutlichste verrät; nimmt man hinzu die vorhin gekennzeichnete durchgängige Aehnlichkeit der Schreibweise der Epistula und der Historia, sowie die Abhängigkeit der letzteren von der ersteren, so dürfte der Schluss vollkommen gerechtfertigt sein, dass nur der mit seinem Grafen in Laodicea anwesende Kaplan Raimund de Aguilers auch unsern Brief verfasst und die in demselben gegebene kurze und wahrheitsgetreue Darstellung über den Verlauf des ersten Kreuzzuges in der Folgezeit als Grundlage zur weiteren Ausarbeitung seines grösseren Buches, der Historia Francorum qui Jerusalem ceperunt, benutzt habe: uns ist diese Annahme so sicher, als es sicher ist, dass Raim. de Ag. der Verfasser der letzterwähnten Schrift ist[1]. Der einzige Widerspruch, welcher sich zwischen beiden Schriftstücken geltend macht, ist keineswegs von irgend welchem Belange: er betrifft die in beiden Schriftstücken verschiedenen Angaben über die Grösse der beiden Heere und löst sich leicht dadurch, wie ich in n. 64 näher nachgewiesen habe, dass eben Raimund bei der späteren Abfassung dieses Passus seiner Historia sich über die Zahlenstärke der einzelnen Abteilungen genauer unterrichtet gehabt hat.

Dieses Schreiben ist nun nicht nur von Raimund de Aguilers in seiner Historia Francorum verwertet worden, sondern wurde auch in der Folge von andern Schriftstellern, welche über den ersten Kreuzzug geschrieben haben, benutzt, so von Albert von Aachen, Sigebert v. Gembloux, und von des letzteren Kopisten, dem Anon. Florinensis, von Frutold, dem Abte Ekkehard von Aura und dem sächsischen Annalisten. In betreff Alberts verweise ich auf nn. 69, 71, 76. Sigebert von Gembloux hat bei Ausarbeitung seiner Chronographia die Version des Briefes als Quelle benutzt, welche im Cod. Ambianensis (A) enthalten ist: ich verweise auf die nn. 9, 11, 18, 19, 38, 39, 64, 69, 88; von Sigebert hat die Kreuzzugserzählung dann wörtlich abgeschrieben der Anon. Florinensis. Ebenfalls hat der Mönch Frutold auf dem Michelsberg bei Bamberg[2] den Brief fast wörtlich seinem Chronicon einverleibt u. zw. von den Worten „Nicaea capta“ (Abs. 3) an bis zu „Regimunt disposuit“ (Abs. 16), ebenfalls Ekkehard von Aura von den Worten „praeterea etsi principes“ (Abs. 3) an bis zu den Worten „Boemundum cum suis inuenerunt“ (Abs. 16), welche Abschnitte zum Teil auch vom sächsischen Annalisten (Mon. Germ. SS. VI, 730 f.) aufgenommen worden sind. In Betreff des Verhältnisses des Briefes zum Hierosolymita Ekkehards verweise ich auf meinen Aufsatz in FDG. XIII, 400 ff. sowie auf meine Ausgabe des Hierosolymita p. 28 und 146 ff. Der Inhalt des Briefes, soweit ihn Frutold benutzt hat, ist wiedergegeben ebenda p. 331, wo die Kreuzzugsnachrichten in Ekkehards Chronikausgabe A, die eben neuerdings als die Chronik Frutolds erkannt worden ist, abgedruckt sind.

---

[1]) Heermann, Gefechtsführung S. 49 bezweifelt diese Annahme, doch ohne einen Grund dafür anzugeben. — [2]) Bresslau, Bamberger Studien, in NADG. XXI, 139—234 und oben S. 107.

Die weiteste Verbreitung hat der Brief im Abendlande gefunden. Wie schon erwähnt, ist das Exemplar, welches direkt an den Papst gesendet wurde, von Robert von Flandern diesem auf seiner Rückreise überbracht worden. Woher Ekkehard, der diese Nachricht überliefert, sie erhalten hat, ist nicht mehr zu sagen, aber dass man auch anderwärts davon wusste, muss aus den oben S. 107 angeführten Worten Ekkehards gefolgert werden. Der Brief war im Jahre 1100 schon in Bamberg bekannt, wo er in den sog. Codex Udalrici eingetragen und von Frutold in seiner bis zum Jahre 1100 reichenden Chronik, sowie später von Ekkehard benutzt worden ist.

Der Brief ist uns in 3 Hauptrecensionen überliefert: das an den Papst gesendete ursprüngliche Exemplar hat die Zusätze Abs. 18 und 19 nicht gehabt. Diese beiden Zusätze sind wahrscheinlich erst im Abenlande und offenbar von solchen beigefügt worden, denen es daran gelegen war, das Schreiben als Excitatorium möglichst weit im Abendlande zu verbreiten. Die ursprüngliche Version ist demnach diejenige, welche mit Abs. 17 schliesst. Zu ihr gehören die nachher zu nennenden Codd. G M^1 V V^1 V^4 Z und die Druckausgabe ı. Die zweite Version ist diejenige mit Zusatz 18; zu ihr gehören die Codd. B C F F^1 M P V^2 V^3, sowie alle Druckausgaben, ausgenommen derjenigen von Eccard und Jaffé. Die dritte Version ist diejenige mit den 2 Zusätzen 18 und 19; diese hat ein Kopist gefertigt, welcher es als Mangel empfand, dass im Briefe selbst die einzelnen Geschehnisse ohne Angabe des Datums aufgeführt sind; um diesem Mangel abzuhelfen, hat er Abs. 19 beigefügt. Zu ihr gehören die Codd. A B^1 B^2.

Zu unserer vorliegenden Ausgabe sind folgende Handschriften benutzt worden:

A. Amiens, Bibliothèque Communale, Lescalopier 5174, membr. saec. XII, f. 1. Diese Handschrift besteht nur aus einem Pergamentblatt, vielleicht dem ursprünglichen Brieforiginale, und 2 Papierblättern, welch' letztere den Text in modernen Schriftzügen wiedergeben, und bietet den Text des Briefes nach der dritten Recension, doch so, dass die Worte des Abs. 19 unserer Edition dem Abs. 18 vorangesetzt sind. — B. Brüssel, Bibliothèque royale 5652, membr. saec XIII, f. 8, 9. (2. Recens.). — B^1. Brüssel, Bibliothèque royale, 2699, membr. saec. XIV, f. 17^b—18^a (3. Recens.). — B^2. Brüssel, Bibliothèque royale, 4801, membr. saec. XIV, f. 161^a—164^b (3. Recens.). — C. Mailand, Bibliotheca nazionale di Brera AE XII, 40, chart. saec. XV, f. 40 sqq. (2. Recension). — F. Frankfurt a. M., Oeffentliche Bibliothek, S. Barthol. 41, membr. saec. XII, fol. 246 und 247 (2. Recension). — F^1. Frankfurt a. M., Oeffentliche Bibliothek, 104, membr. saec. XIV, f. 105^v – 106^r. Dieser 116 Blätter starke Codex enthält die Annales S. Disibodi, in welche vom Verfasser derselben ad ann. 1100 unser Brief in der 2. Recension aufgenommen worden ist. Dem Codex entnommen ist auch die von Herold 1559 gefertigte erstmalige jedoch höchst mangelhafte Ausgabe dieser Annalen unter dem Titel „Mariani Scoti Chronica cum Dodechini continuatione" und eben damit die erstmalige Ausgabe unseres Briefes, aus welcher Ausgabe dann derselbe in den Magdeburger Centurien (1567 u. 1624), und später von

Pistorius (1583), Baronius (1593), Reusner (1599) und von Struve (1726) abgedruckt worden ist. Den Brief hat dann im Jahre 1861 Waitz korrekt auf Grund dieses Frankfurter Codex aufs neue ediert. — G. Wolfenbüttel, herzogliche Bibliothek, n° 1024, membr. saec. XII. Dieser Codex enthält auf Fol. 53—55ᵛ unsern Brief nach der ersten Recension und wurde von Jaffé zu seiner Ausgabe benützt. — M. München, königl. Hof- und Staatsbibliothek, latin. 14330, membr. saec. XII, fol. 178ᵃ—179ᵇ, enthält die zweite Recension. — M¹. München, königl. Hof- und Staatsbibliothek, latin. 4594, ehemals dem Kloster Benedictbeuern gehörig, membr. saec. XII, enthält auf fol. 36 bis 36ᵛ die erste Recension. Ihn haben Eccard und Jaffé zu ihren Ausgaben benutzt. — P. Paris, Biblioth. nationale, Fond latin. 5507, ehemals Eigentum des Klosters Signi, membr. saec. XII, enthält auf fol. 107—110 die zweite Recension unseres Briefes und wurde seinerzeit von Martene seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. — V. Wien, kaiserl. Hofbibliothek 398 (ius can. 45), ehemals Eigentum des Cisterzienserklosters Heiligen-Kreuz bei Wien, membr. saec. XII. Dieser Codex enthält die Sammlung des Klerikers Udalrich von Bamberg und auf fol. 104—105 unsern Brief in der ersten Recension; ihn haben Eccard und Jaffé ihren Ausgaben zu Grunde gelegt. — V¹. Wien, kaiserl. Hofbibliothek 427, membr. saec. XII, fol. 1 (erste Recension). Derselbe Codex enthält auch die Historia Hierosolymitana des Mönches Robert sowie den Brief des Kaisers Alexios an Robert von Flandern, s. oben S. 43). — V². Wien, kaiserl. Hofbibliothek 701, membr. saec. XII, fol. 148ᵃ⁻ᵇ (zweite Recension). — V³. Wien, kaiserl. Hofbibliothek 2373, membr. saec. XIV, fol. 160ᵇ—161ᵇ (zweite Recension). — V⁴. Wien, kaiserl. Hofbibliothek, 9779, chart. saec. XVI, fol. 1 ist eine Kopie von 427 (erste Recension). — Z. Zwettl, Stiftsbibliothek, 283, membr. saec. XII. Dieser Codex enthält ebenfalls die Sammlung Udalrichs von Bamberg und wurde von Jaffé benützt. Unser Brief findet sich p. 225—228 wie in G M¹ V V¹ V⁴ in der ersten Recension.

Der Brief ist schon in zahlreichen Werken im Druck erschienen. Es sind deren folgende:

1. Die Editio princeps bei Herold, Mariani Scoti Chronica cum Dodechini continuatione, Basil. 1559, p. 457—460. Hier bildet der Brief einen Bestandteil der genannten Chronik. Der Herausgeber hat den Text dem Cod. F¹ entnommen, aber unkorrekt und mangelhaft ediert [1]).

---

[1]) Vgl. Gercken, Reisen durch Schwaben, Baiern etc. in den Jahren 1779 bis 1787 (Worms 1788) Bd. IV S. 181: «von diesem Frankfurter Codice hat Herold das Chronicon zuerst in Basel 1569 in folio drucken lassen, nach welchem Abdruck hernach Pistorius 1613 seine Ausgabe ebenfalls besorgt hat, mithin sind beide Abdrücke einerlei, auch die neueste Ausgabe von Pistorius von Struve ist unverändert, da er selbst in der Vorrede gestehet, dass er die Frankfurter Handschrift nicht habe brauchen können. Man muss sich allerdings wundern, dass, da der Abdruck einzig und allein von dieser Handschrift herrührt. derselbe so sehr fehler- und mangelhaft ist, dass man ohnmöglich glauben könnte, dass er daraus wörtlich genommen sei, wenn die Herausgeber es nicht selbst versicherten . . . . . ich habe gefunden, dass der Abdruck so elend und mangelhaft, dass er der Handschrift gar nicht gleich sieht. Fast keine Zeile ist fehlerfrei» (— dem ist übrigens soweit es unsern Brief anlangt, nicht ganz also — was aus den

Diese Ausgabe enthält die zweite Recension. Alle übrigen Ausgaben des Briefes mit Ausnahme der sub 7—11 angeführten sind unmittelbar oder mittelbar auf Grund dieser Heroldschen Editio princeps ohne Mitbenützung irgend einer Handschrift gefertigt worden. — 2. Die Centuriae ecclesiasticae Historiae, centur. XI, c. 1, 6, ed. I Basil. 1567, p. 763—766; ed. II 1624, III, p. 425—426. Wenn Riant, Invent. 201, alle die folgenden sub 3—6 genannten Ausgaben des Briefes aus den Magdeburger Centurien entnommen sein lässt, so ist er im Irrtum, denn diese letzteren erwähnen selbst ausdrücklich als ihre Quelle den Appendix des Marianus Scotus bei Herold. — 3. Die verschiedenen Ausgaben von Baronius Annales ecclesiastici ad annum 1100, n° VIII—XIII. Als Einleitung zum Briefe bemerkt Baronius tom. XII (Aug. Vindel. 1740) p. 14: „scatent litterae mendis, sed ut nobile antiquitatis monimentum annalibus dignas duximus, quas ex Willelmo Tyrio, quantum fas fuit, mendis purgauimus“: so änderte er Zahlenangaben in Absatz 13, die ihm offenbar zu hoch schienen, und fügt auch einmal nach Absatz 1 eine Bemerkung über die Abfassungszeit in den Text ein. — 4. Pistorius, Illust. uet. Scriptorum, qui rerum a Germanis per multas aetates gestarum historias uel annales posteris reliquerunt, 1. Aufl., Francof. 1583, und 2. Aufl., Hannov. 1613, I, 463. — 5. Die von Struve besorgte 3. Auflage des Pistorius mit dem Titel: Rerum Germanicarum Scriptores aliquot insignes cur. Struuio, t. I (Ratisbonae 1726) p. 17. — 6. Reusnerus, Epistulae Turcicae, Francof. 1598, I, 19—21. — 7. Martene, Thesaurus anecdot. t. I (Paris 1717) p. 281. Der Text dieser Ausgabe des Briefes ist dem Codex P entnommen und enthält ebenfalls wie alle bisher genannten Ausgaben die zweite Recension. — 8. Eccardus, Corpus historicum medii aeui (Lips. 1723) t. II p. 253 bis 256, enthält die erste Recension des Briefes nach Cod. M¹. — 9. Dal Borgo, Raccolta di scelti diplomi Pisani (1765) p. 80—81, ein Abdruck aus Baronius, Annal. eccles. t. XVIII n° 8. — 10. Migne, Patrologiae latinae cursus t. 163 (Paris 1854) p. 448—451, ist ein wörtlicher Abdruck der Ausgabe des Briefes bei Martene. — 11. Waitz, Annales S. Disibodi in Monumenta Germania SS. XVII (Hannover 1861), enthält p. 17 f. den Text des Briefes nach Cod. F¹. — 12. Jaffé, Codex Udalrici in Monumenta Bambergensia (Berlin 1869) p. 176—180. Diese Ausgabe ist gefertigt auf Grund der Codd. G M¹ V und Z, welche die erste Recension in der Form wie der Brief dem Papste übersendet worden ist, enthalten.

Aus diesem Editionenverzeichnis erhellt, dass der Brief in der dritten Recension bisher noch nicht veröffentlicht wurde. Während in den genannten Ausgaben nur die Codd. F¹ von Herold und Waitz, **M¹** von Eccard und Jaffé, **G V Z** von Jaffé, **P** von Martene benutzt worden sind, war es uns möglich, auch die Codd. **A B B¹ B² C** und **F** erstmals zur Feststellung eines annähernd dem ursprünglichen analogen Textes zu verwenden. Dazu haben wir, obwohl sich in den bisherigen Editionen keine etwa seit deren Erscheinen verloren gegangene Hand-

---

unserer Ausgabe beigefügten Variantennoten der Editio princeps (α) ersehen werden kann).

schriften benützt finden, an deren Stelle wir die den Text betreffende Ausgabe hätten dem unsrigen zu Grunde legen müssen, dennoch die Abweichungen der Editio princeps (α) sowie die der zwei neuesten und besten Ausgaben von Waitz (μ) und von Jaffé (ι), in die Variantennoten aufgenommen, um damit den Unterschied zwischen der unsrigen und diesen mehr hervortreten zu lassen.

Uebersetzt ist der Brief ins Französische bei Michaud, Hist. des crois., Ire éd. I, 550—555, éd. de Bruxelles 1841, III, 203—206; bei Peyré, Hist. de la I. crois. II, 494—498; ins Deutsche von Peter Eschenloer in dem Manuscript der Breslauer Universitätsbibliothek IV F 105, chart. saec. XV, fol. 143—145, und soweit Ekkehard den Brief in seine Chronik und in seinen Hierosolymita aufgenommen hat, von Pflüger, Die Chronik des Ekkehard v. Aura S. 55—57, 58—60; ins Italienische von den Uebersetzern des Michaudschen Werkes: von Rossi II, 233—238 und von Ambrosoli I, 558.

Als Erläuterungsschriften sind zu erwähnen: Baronius, Annal. eccles. tom. XII (ed. Baluz. et Pagi 1740) p. 13; Histoire litteraire de la France t. VIII (1747) p. 620; Ceillier, Hist. gén. des auteurs sacrés t. XXI (1757) p. 150, 494; Gercken, Reisen IV (1788) 383 f.; Wilken, Gesch. d. Kreuzz. II, 10; Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzzuges 14, 65 (15); Peyré, Hist. de la I crois. II, 494; Kugler, Boemund und Tankred S. 61; Jaffé, Monumenta Bambergensia p. 176; Hagenmeyer in Forsch. zur deutschen Gesch. XIII, 400—412; Hagenmeyer, Ekkeh. Hierosolymita S. 28, 146 und desselben Chronologie de la Ière crois. n° 429; Kohl, Geschichte des Mittelalters (1881) S. 31; Riant, Inventaire 201 bis 204; Röhricht, Reg. Hieros. p. 3 n° 29; Röhricht, Geschichte des Königreichs Jerusalem p. 29.

XIX.

Epistula Paschalis II papae ad archiepiscopos et episcopos et abbates Galliae.

(Geschrieben im December 1099 aus Rom.)

Dieses päpstliche Schreiben, das erste der uns noch erhaltenen von Paschalis II in der Kreuzzugsangelegenheit veröffentlichten Schriftstücke, ist gerichtet an die Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte Galliens (Abs. 1). Diese werden darin aufgefordert, den in Palästina zurückgebliebenen Kreuzfahrern, nachdem Gott dem Kreuzheere den Sieg verliehen, wirksame Hilfe zu leisten (Abs. 2). Demgemäss sollten sie in Frankreich zu weiterer Pilgerung auffordern und vornehmlich die dazu mahnen, welche schon das Kreuzzugsgelübde abgelegt hatten, sodann aber auch die, welche feige bei der Belagerung Antiochiens geflohen waren, welche sonst exkommuniziert würden (Abs. 3); endlich

sollten sie auch gemäss eines unter Urban II erzielten Synodalbeschlusses für die Pilger, welche aus dem Morgenlande wieder zurückkämen, sorgen und deren Güter ihnen wieder zurückerstatten (Abs. 4).

Es ist nun wahrscheinlich, dass dieses Breve als ein Begleitschreiben eines vom Morgenlande dem Papste übermittelten Briefes, vielleicht der Epistula Dagoberti (XVIII) abgesendet worden ist: denn in der Art der Angabe von dem Sieg des Kreuzheeres über die Türken liegt offenbar die Voraussetzung des Papstes ausgedrückt, dass die Adressaten entweder schon von dem im Morgenlande errungenen Siege Ausführlicheres gehört hatten, oder jetzt in dem von dorther erhaltenen und mitgesendeten Schreiben nähere Nachricht empfangen werden (s. n. 5). Gewiss hätte sonst der Papst in ausführlicherer Weise darüber Mitteilung gemacht. Dass er aber etwa von Arnulf oder Gottfried erhaltene Briefe in unserem Schreiben ausdrücklich erwähne, wie Röhricht, Reg. p. 3 n⁰ 25 bemerkt, ist unrichtig.

Wir entnehmen aus diesem päpstlichen Schreiben, welche Stellung zu dem Kreuzzugsunternehmen der Nachfolger des Papstes Urban II eingenommen hat. Es war dieselbe wie bei Urban: ganz in dessen Geist und unter den nämlichen Voraussetzungen und denselben Zusagen wirbt Paschalis für die Kreuzzugssache, die jetzt einen bedeutenden Rückgang zu gewärtigen gehabt hätte, wenn sie nicht energisch von ihm befürwortet worden wäre. Auch würde jener im Jahre 1101 unternommene und so tragisch zu Ende gekommene Zug nimmermehr zustande gekommen sein, wenn nicht Paschalis, wie wir dies nach dem vorliegenden Briefe deutlich erkennen, die Angelegenheit in die Hand genommen und betrieben haben würde. Interessant ist im Briefe vornehmlich die auf einem Synodalbeschluss aus Urbans Pontifikat beruhende Angabe über die Fürsorge der vom Kreuzzuge zurückgekehrten Pilger (s. n. 14), von besonderem Werte aber auch die päpstliche Willenserklärung in Betreff derer, welche aus dem Kreuzheere schmählich entflohen und auf halbem Wege wieder zurückgekehrt waren. Diese beiden Punkte ermöglichen es uns, auch die Zeit der Abfassung des Briefes annähernd zu bestimmen: „reuertentur" (Abs. 4) weist darauf hin, dass zur Zeit, als Paschalis II dieses Breve erliess, die Rückkehr der Kreuzzügler, die sich in Laodicea eingeschifft hatten, stattgefunden hat und ohne Zweifel solche heimkehrende Pilger auch mit dem Ueberbringen des Breves nach Frankreich vom Papste beauftragt worden sind — es war im Spätjahr 1099, zu welcher Zeit auch der Brief Dagoberts (XVIII) beim Papste eingetroffen ist. Die Rückkehrenden hatten ihm selbstverständlich auch Näheres über die aus dem Kreuzheere während der Belagerung Antiochiens heimlich Entwichenen mitgeteilt, worüber Paschalis seine Missbilligung sofort auch deutlich zu erkennen gegeben hat, zudem ihm nicht unbekannt geblieben sein konnte, dass sich eine grössere Anzahl solcher „Strickläufer" in Frankreich damals aufgehalten hat. Wir werden darum nicht fehl gehen, wenn wir mit Riant den Monat December als die Zeit der Abfassung dieses Schreibens annehmen, welcher Termin dadurch seine Bestätigung findet, dass offen-

bar dasselbe auch dem Erzbischof Manasse von Reims zu Gesicht gekommen war, als dieser seinen Brief an Lambert von Arras schrieb, wo er von „litterae papae Paschalis“, welche an ihn gelangt waren, redet, dessen Abfassung ebenfalls ins Spätjahr 1099 gesetzt werden muss, worauf schon Riant im Invent. 205 mit Recht auch hingewiesen hat.

Manuscripte sind zwei bekannt, nämlich eines (A) in der Pariser Nationalbibliothek n⁰ 1944 aus dem XII. Jahrh. f. 1 (s. Invent. des manuscr. in AOL II, I p. 134) und ebenda (B) Baluze, Arm. II p. 5 n⁰ 2 vol. 57 aus dem XVII. Jahrh. p. 424 (s. Invent. des manuscr. in AOL II, I p. 158).

Nach dem Codex A findet sich eine Ausgabe bei Bouquet, Recueil des Hist. de la France t. XV p. 20, und ein Abdruck dieser Ausgabe bei Migne, Patrol. lat. CLXIII p. 43 f.

Die von uns gefertigte Ausgabe beruht auf den Collationen der beiden genannten Manuscripte A und B, welche für mich Herr Bibliothekar Ch. Kohler in Paris besorgt hat. Beigefügt sind die Varianten der beiden Editionen.

Ueber den Brief vergl. m. auch Ord. Vit. ed. Le Prévost IV, 118; Riant, Inventaire p. 205 und Jaffé, Reg. Pont. Rom. n⁰ 5812 (4364); Röhricht, Beiträge z. Gesch. d. Kreuzzüge II, 53 und HChr. n⁰ 434.

XX.

Epistula Manasses Remorum archiepiscopi ad Lambertum Atrebatensem episcopum.

(Geschrieben im November oder December 1099 aus Reims.)

Der Erzbischof Manasse von Reims wurde zu diesem Schreiben an den Bischof von Arras, dessen Bischofssitz seiner Diöcese eingegliedert war, veranlasst durch Briefe, welche er vom Papst Paschalis II, von Gottfried von Bouillon und dem Patriarchen Arnulf erhalten hatte, worin er benachrichtigt worden war, dass Jerusalem von den Kreuzfahrern erobert und von der sehr grausamen Knechtschaft der Heiden befreit worden sei. Manasse fordert deshalb Lambert zur Freude auf und beauftragt ihn, in den Kirchen seines Sprengels Fasten, Almosen und Gebete anzuordnen, damit der Herr dem Könige von Jerusalem den Sieg über die Feinde und dem Patriarchen die rechte Weisheit im Verhalten gegen die Häretiker verleihen möge (Abs. 3). Er trägt ihm ferner auf, strenge darauf hinzuwirken, dass diejenigen, welche das Pilgergelübde schon eingegangen haben, sofern sie gesund seien und zur Pilgerung die Mittel hätten, dasselbe auch vollführen, und die übrigen aufzufordern, dem Volke Gottes zu Hilfe zu kommen. Endlich empfiehlt er für die Bischöfe Ademar von Puy und Wilhelm von Orange, sowie für Anselm von Ribemont und die Uebrigen während des Zuges Gestorbenen Fürbitte einzulegen.

Das Schreiben bringt zum Ausdruck den Wiederhall des Aufrufes für die Kreuzzugssache, den auch die sub XIX edierte Epistula Paschalis II enthält, welche Manasse vorher erhalten gehabt hatte, und lässt erkennen, in welch' dringlicher Art die fernerhin dem Morgenlande zu bringende Hilfeleistung damals geplant worden ist, sowie dass nach ihrer Wahl und wahrscheinlich noch vor dem 12. August 1099, dem Tage der Schlacht bei Askalon, sowohl Arnulf als Gottfried ins Abendland Briefe abgesendet hatten, in welchen sie um weiteren Zuzug baten, damit die mit grosser Anstrengung gegründete fränkische Herrschaft in Palästina auch in Zukunft erhalten bleibe. In diesen Briefen Arnulfs und Gottfrieds, welche leider nicht mehr vorhanden sind [1]), war Bezug genommen auf die Wahl des Königs und des Patriarchen, da sonst Manasse nicht so bestimmt hierüber hätte schreiben können (s. n. 14). Diese hierüber von Manasse gemachten Angaben im vorliegenden Briefe ermöglichen es, auch annähernd den Zeitpunkt anzugeben, wann dieselben geschrieben worden sind: bekanntlich ist Gottfried am 22. Juli 1099 zum Beschützer des heiligen Grabes (s. zu XVIII n. 4) und Arnulf am 1. August 1099 (s. n. 15) zum Patriarchen gewählt worden. Letzterer hatte diese Würde inne bis zum 26. December 1099, an welchem Tage Dagobert von Pisa an seiner Stelle auf den Patriarchenstuhl erhoben worden ist (s. n. 15): sonach kann das im Briefe von Manasse erwähnte Schreiben Arnulfs nur zwischen dem 1. August und 25. Dezember 1099 abgefasst worden sein. Allein es ist auch als sicher anzunehmen, dass die Briefe Gottfrieds und Arnulfs nicht lange nach deren Wahl abgefertigt worden sind, zu einer Zeit, als Dagobert noch nicht im gelobten Lande angekommen und Arnulfs Stellung diesem noch nicht streitig gemacht worden war, also vor September 1099 (s. zu XVIII n. 3). Arnulf selbst war allem nach der Meinung, dass seine Stellung eine gesicherte sei, andernfalls wohl sein Brief auch bei Manasse den Eindruck des Provisorischen hätte machen müssen, was aber offenbar nicht der Fall gewesen ist. Wir nehmen daher mit Riant, Inv. 207 an, dass diese Schreiben zu Anfang August 1099 verfasst und wohl spätestens Anfang Novembers in Reims eingetroffen sind, wahrscheinlich zugleich mit dem Schreiben Paschalis II (XIX). Der Brief Manasses an Lambert ist ohne Zweifel unter dem frischen Eindrucke, den die Mitteilungen in den genannten Briefen auf ihn gemacht hatten, geschrieben worden, und deshalb wird dessen Abfassung in die Monate November oder December 1099 gesetzt werden müssen [2]).

In Ekkehardi Hierosolymita p. 352 habe ich diesen Brief als von Ekkehard gekannt und benutzt aufgeführt und daraufhin auch seinen Wortlaut a. a. O. ediert. Doch hat gegen diese Abhängigkeit Riant, Inv. 206, Einsprache erhoben: „les rapprochements qu'il indique n' ont rien de littéral et sont de ces rencontres fortuites, comme en présentent tous les passages homilétiques des textes contemporains“: ich überlasse es dem Leser sich zu entscheiden, wenn ich folgende ähnlich lautende Stellen und gleichen Ausdrücke neben einander setze:

---

[1]) S. Riant, Invent. p. 198 und oben S. 115. — [2]) Vgl. HChr. nº 440.

Epistula Manasses	Ekkeh. Hierosolymita
Abs. 2. rumorem in aures nostras nouiter peruenisse, quam non ab humana potestate, immo a diuina maiestate credimus descendisse.	c. I. 1. causa expeditionis non tam humanitus quam diuinitus ordinata est.
Abs. 3 . . . . quem (Godefridum) exercitus Christi diuina ordinatione in regem sublimauit.	
Abs. 2 Jerusalem scilicet stare in excelso cum gaudio et iucunditate, quam nostris temporibus a Deo suo tam gloriose susceperit.	C. XXXIV, 2: nostris in temporibus respexit Dominus Sion et uidebitur ibi in sua gloria.
ibid. Jerusalem, urbs nostrae redemptionis et gloria, gaudio gaudet inopinabili.	c. IV, 1. terra repromissionis, mater nostrae redemptionis. c. XXXIV, 2. gaudete gaudio omnes qui lugebatis super eam.
Abs. 4. commonemus, quatenus omnes, qui uouentes iter signum crucis super se fecerunt, ad proficiscendum Jerusalem subueniendum fratribus suis comminando constringatis, si uigent corpore et unde iter perficere possint habuerint. ceteros autem per praedicationes uestras monere.	c. XXII, 3. mox profectio populosa subsequitur, quae post auditas ultra spem res Hierosolymae prospere gestas, a residuis totius occidentis gentibus, maxime ab his, quorum prius uotis timor uel diffidentia, inopia uel imbecillitas obstiterant. denuo parabatur.

Wie die Epistula, Abs. 4, den Ausdruck „populus Dei" als Bezeichnung des Kreuzheeres gebraucht, so hat Ekkehard im Hierosolymita den nämlichen Ausdruck in der gleichen Bedeutung c. XIII, 2; XX, 2; XXV, 9; XXVI, 2. Dazu kommt, dass der Brief als eine Encyklika weite Verbreitung gefunden haben und wohl auch den Mönchen in Deutschland nicht unbekannt geblieben sein wird.

Handschriften dieses Briefes sind zur Zeit nur noch zwei bekannt, beide aus der Stadtbibliothek zu Arras: n⁰ 140, ein Pergamentband aus dem XVII. Jahrhundert (A), und n⁰ 222, eine Papierhandschrift aus dem XVIII. Jahrhundert (A^1), dieselben Handschriften, in welchen auch der von uns sub II edierte Brief Urbans II sich findet (s. Einl. S. 46). Nach Riants Angabe, Invent. 206, soll der Codex, aus dem Baluze den Text zu seiner Ausgabe entnommen hat, verloren gegangen sein, doch weichen die noch vorhandenen fast gar nicht vom Baluzeschen

Texte ab, und es hat höchst wahrscheinlich auch Baluze seinen Text dem Cod. Atreb. 140 entnommen, was Riant selbst im Invent. p. 114, wo er von der Epistula Urbani II handelt, in Betreff dieses letzteren Briefes, der derselben Reihe angehört wie der unserige, angenommen hat. Hat Baluze diesen letzteren Brief aus Cod. 140 ediert, warum nicht auch den Brief des Manasse an Lambert?

Im Druck ist der Brief zuerst erschienen: In Baluzii Miscellanea, I ed. t. V pp. 316—317, sowie in II ed. t. II p. 144. Wörtlich abgedruckt aus der Baluzeschen Ausgabe ist er im Recueil des Hist. de la France t. XV (1808) p. 189; bei Gousset, Actes II (1843) p. 145—146; bei Migne, Patrologia lat. t. CLXII (1854) p. 668 f. und bei Hagenmeyer, Ekkehardi Hierosol. p. 352 f.

Unsere vorliegende Ausgabe beruht auf dem Baluzeschen Texte (α) sowie auf dem der genannten beiden Codices von Arras.

XXI.

Epistula Dagoberti patriarchae Hierosolymitani ad omnes Teutonicæ regionis catholicos.

(Geschrieben im April 1100 aus Jerusalem.)

Es war ein gütiges Geschick, welches im Jahre 1883 zur Kenntnis des Vorhandenseins dieses Briefes geführt hat. Bibliothekar Haupt in Würzburg entdeckte denselben in dem auf der dortigen Universitätsbibliothek aus dem XII. Jahrhundert stammenden Pergamentcodex M. p. th. 9. 17 auf Fol. 92 [a—b], welcher Codex ehemals im Besitze des Benedictinerklosters zum heil. Stephan in Würzburg gewesen war. Haupt teilte denselben Prof. Röhricht in Berlin mit, durch welchen er im März 1884 zur Kenntnis Riants gelangte. Riant hat ihn alsdann durch Scheffer in der Sitzung vom 9. April 1884 der französischen Akademie vorlegen lassen, durch welche er erstmals mit der von Riant dazu gefertigten Einleitung in den Comptes-rendus des séances de l'année 1884 p. 211—214 unter dem Titel: „Une lettre historique de la première croisade“ veröffentlicht wurde.

Dieser Brief ist vom Patriarchen Dagobert abgesendet worden und sollte von einem gewissen Kleriker Arnulf nach Deutschland überbracht werden. An der Echtheit desselben zu zweifeln liegt nicht der geringste Grund vor, wie denn auch der Inhalt durchaus den damaligen Verhältnissen entspricht, welche darin treffend geschildert sind.

Nach der üblichen Adresse, in welcher Dagobert als der Entsender und die Erzbischöfe, Bischöfe, Fürsten und alle Katholiken Deutschlands als die Empfänger genannt sind, welchen Dagobert seinen Gruss entbietet (Abs. 1), sagt der Verfasser, dass er vieles über den Kreuzzug schreiben könnte, allein ein Augenzeuge, der Ueberbringer des Briefes, namens Arnulf, werde ihnen alles mündlich erzählen (Abs. 2); er ver-

traue auf ihre bewährte Freigebigkeit und auf ihr mehr und mehr wachsendes Interesse für Jerusalem, wenn sie von dessen Notlage hören (Abs. 3). Nachdem Jerusalem erobert und viele alsbald nachher und die übrigen nach Ostern auf pisanischen und englischen Schiffen in die Heimat zurückgekehrt seien (Abs. 4), habe man nur durch beträchtliche Löhnung und Geschenke es vermocht, die nötige Anzahl zum Schutze Jerusalems, Bethlehems, Joppes, Tiberias, Samarias, Ramas, Hebrons und anderer Befestigungen zurückzuhalten (Abs. 5), weshalb man von ihnen, die Gott vor allen Völkern reich gemacht habe, erwarte, dass sie eiligst Hilfe schickten, ohne welche es unmöglich sei, den Verpflichtungen nachzukommen. Die Beiträge sollten sie durch zuverlässige Leute mit beglaubigtem Ausweise übersenden (Abs. 6).

Von ganz besonderem Interesse ist es, aus dem Briefe zu entnehmen, wie gross nicht nur der Mangel an Leuten, sondern auch an Lebensmitteln, besonders an Geld, womit die in Palästina zurückgebliebenen Ritter besoldet werden sollten, gewesen ist. Nicht minder ist von Interesse die Art und Weise, mit welcher Dagobert das deutsche Volk für die heilige Sache einzunehmen gesucht hat, indem er den Adressaten erklärte, wie es Gott vor allen anderen Völkern mit Wohlstand beglückt habe und ihm vor allen anderen Völkern die Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit von Natur inne wohne, wenn es gelte, den Bedrängten zur Hilfe zu kommen.

Das Schreiben kennzeichnet sich als ein Excitatorium, wie auch n° VI, IX, XII, XVI, XVII, XVIII und XIX. Die darin geschilderte Lage des jungen Reiches trifft genau mit den Schilderungen eines Fulcher, Ekkehard und Albert überein, worauf wir in n. 19 auch hingewiesen haben. Die Abfassung desselben fällt noch in die Regierungszeit Gottfrieds von Bouillon, und zwar in die Zeit zwischen Ostern und dem 18. Juli 1100, dem Todestage Gottfrieds, höchst wahrscheinlich in die Mitte des Monats April 1100. Dies geht aus folgenden Gründen hervor: 1. Die Wegfahrt zu Schiff der bis Ostern 1100 in Palästina zurückgebliebenen Pilger war erfolgt; ebendadurch war die Zahl derer, welche die wenigen Städte und Kastelle besetzt halten sollten, sehr gemindert worden. Diese Lage machte es erforderlich, aufs schnellste den nötigen Nachschub aus dem Abendlande zu erhalten, umsomehr als nur mit Aufwand von bedeutenden Opfern an Geld und Gaben es möglich war, eine Anzahl Leute zurückzuhalten. Sofort als dieser Mangel fühlbar wurde — und dies war unmittelbar nach Ostern 1100 der Fall — musste dagegen auch Remedur geschaffen werden. So ist es denn auch der Eindruck, welchen der Leser des Briefes erhält, dass unmöglich ein längerer Zeitraum zwischen der letztgenannten Rückkehr der Kreuzfahrer unmittelbar nach Ostern 1100 und der Zeit des Briefschreibens stattgefunden haben könne. 2. Die Orte Chaifa und Arsuf, welche beide erst nach Gottfrieds Tode erobert worden sind, Chaifa noch im Sommer 1100, Arsuf im Frühjahre 1101, waren noch nicht erobert. Gewiss hätte Dagobert diese Orte in der Reihe der übrigen Abs. 5 verzeichneten auch aufgeführt, wenn sie schon in der Franken Besitz übergegangen gewesen wären und von ihnen hätten verteidigt werden müssen. 3. Der Kleriker Arnulf, der

Ueberbringer des Schreibens nach Deutschland, sollte ja den Adressaten vom Kreuzzug und von der Eroberung Jerusalems bezw. von den bisher dem Kreuzheere erwiesenen wunderbaren Wohlthaten, welche die göttliche Güte demselben gewährt habe, erzählen: hieraus muss gefolgert werden, dass Gottfried noch am Leben war, denn wäre dessen Tod bei Abfassung des Schreibens schon eingetreten gewesen, so würde dies von Dagobert nicht verschwiegen und im Briefe selbst eine gewisse Trauer darob zum Ausdruck gebracht worden sein. Wir müssen darum die Abfassung als in der Zeit unmittelbar nach Ostern erfolgt annehmen; um diese Zeit war auch das sehr geringe fränkische Heer auf die Verteidigung der wenigen im Briefe genannten Plätze beschränkt, welche genau dieselben sind, die uns auch die sonstigen Quellen verzeichnen (s. nn. 19—28); man wagte damals nicht, zu einer neuen Unternehmung zu schreiten, bevor man nicht im Abendlande Hilfe nachgesucht und erhalten haben würde.

Dass dieses Schreiben eine weitere Verbreitung nicht gefunden hat, mag aus dem Fehlen jeder weiteren Handschrift ausser der soeben erwähnten gefolgert werden, doch ist dies noch kein sicherer Beweis, dass es nicht auch an verschiedenen anderen Orten sollte bekannt und dessen Bekanntwerden von günstigem Erfolge für die morgenländische Sache begleitet gewesen sein. Ueberhaupt entzieht sich ja die Vorbereitung zum Kreuzzuge des Jahres 1101 insofern unserer genaueren Kenntnis, als wir eben nur die Thatsache zu verzeichnen haben, dass auch aus Germanien, vornehmlich aus Bayern, eine stattliche Anzahl Kreuzfahrer die Pilgerfahrt nach Jerusalem angetreten habe, wie und wo aber insbesondere dafür gewirkt worden ist, darüber besitzen wir eben keine Nachricht. Dass nun gerade das vorliegende Schreiben diesem Kreuzzuge Vorschub geleistet hat, braucht nicht bezweifelt zu werden; dasselbe lässt uns aber einigermassen vermuten, dass der als Ueberbringer genannte, sonst völlig unbekannte Kleriker Arnulf durch sein persönliches Auftreten sein Möglichstes gethan haben wird, um sowohl Leute als Geld zu Gunsten der Sache Jerusalems zusammenzubringen, dass er vielleicht Süddeutschland durchzogen und Begeisterung für die neue Pilgerfahrt zu wecken gesucht haben wird, wenn uns sonst auch nirgends darüber Näheres mitgeteilt ist.

Unsere Ausgabe dieses Briefes beruht auf einer Kopie desselben aus dem oben genannten Codex der Würzburger Universitätsbibl. (**A**) und auf der nach diesem Codex gefertigten Ausg. Riants (**R**), dessen an den lädierten Stellen angebrachte Emendationen wir ebenfalls aufgenommen haben, weil uns dieselben als richtig erschienen sind, mit Ausnahme der in n. 21 erwähnten.

Ausser den von Riant zu unserem Briefe gegebenen Erläuterungen in Comptes-rendus des séances de l'Académie de l'année 1884, t. XII, p. 211 f. sind noch als Erläuterungsschriften zu nennen: Kühn, Gesch. der erst. lat. Patr. S. 25 f.[1]); Kugler, Albert von Aachen S. 257; Röhricht, Gesch. d. Königreichs Jerusalem S. 1 und desselben Gesch. d. Kreuzzüge im Umriss S. 55; ebenfalls HChr. n° 457.

---

[1]) Kühn schreibt über den Brief Dagoberts a. a. O. folgendes: «Uns ist aus

XXII.

Epistula Paschalis II papae ad omnes crucesignatos in Asia triumphantes.

(Geschrieben am 28. April 1100 aus Rom.)

Diese vom 28. April 1100, nach den bisherigen Druck-Ausgaben vom 4. Mai 1100 datierte[1]), von dem Kardinaldiakon Johannes verfasste Bulle des Papstes Paschalis II ist gerichtet an den Klerus und das gesamte damals in Palästina zu dessen Verteidigung weilende Kriegsvolk und ist ihrem Inhalte nach ein für die Genannten bestimmtes Schreiben behufs Aufmunterung derselben, bei der einmal begonnenen und für die Kreuzfahrer so herrlich zum Siege gelangten Kreuzzugssache auch fernerhin auszuharren. Nach der Adresse (Abs. 1) weist der Papst darauf hin, dass jetzt die alten Verheissungen in wunderbarer Weise in Erfüllung gegangen seien, indem der Herr die Mauern der feindlichen Städte ihnen geöffnet und vornehmlich die heil. Lanze und einen Teil vom lebenspendenden Kreuze ihnen eingehändigt habe, wofür man dem Erlöser nicht genug Dank sagen sollte (Abs. 2, 3). Die Bedrücker der Christen seien aus ihren bisherigen Besitzungen verjagt und die orientalische Kirche von denselben befreit worden; sie sollten daher Gott loben und mit Wachen und Beten anhalten, damit er sie in ihrer Frömmigkeit bis ans Ende bewahre (Abs. 4), und wie sie bisher alles aus Liebe zum Herrn auf sich genommen hätten, so sollten sie jetzt nach Höherem streben und den ewigen Frieden vom Herrn zu erlangen suchen (Abs. 5). Er, der Papst, sende ihnen Mauritius, den Bischof von Porto, als seinen Stellvertreter, der sie reichlich trösten werde und dem sie in allen Stücken gehorchen sollen (Abs. 6); ihm sei der Auftrag geworden, auf die Einrichtungen der Kirche im Morgenlande ein wachsames Auge zu haben, damit er das, was mit den kanonischen Regeln nicht übereinstimme, zum besseren ändere (Abs. 7). Der Allmächtige möge ihnen zum Wollen auch das Vollbringen geben, sie von allem Bösen erlösen und ihnen an Stelle ihrer Verbannung das ewige Leben schenken (Abs 8). Am Schlusse liest man noch die Datumsangabe mit der Unterschrift des päpstlichen Sekretärs, des Diakon Johannes.

---

dieser Zeit (Ostern 1100) ein Rundschreiben Dagoberts an die Deutschen erhalten, in welchem er klagt, er habe das kleine noch in Palästina verbliebene Heer nur durch Soldversprechungen gewinnen können. Er fordert die frommen Deutschen auf, an ihn ihre Spenden zu senden, damit er seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Herzog Gottfried wird mit keiner Silbe erwähnt. Der Brief beweist uns die traurige Lage der Christen im heil. Lande, zugleich aber wirft er ein scharfes Schlaglicht auf die Stellung, welche der Patriarch dem Herzog gegenüber einnahm. Dagobert steht an der Spitze der Jerusalemiten, der Patriarch fühlt sich verantwortlich für die Unterhaltung der christlichen Streitkräfte, der Herzog Gottfried tritt als sein Vasall in den Hintergrund. S. a. n. 1. — [1]) S. in den Erläuterungen n. 26.

Diese Bulle liefert zunächst den Beweis, dass Paschalis II von Vorgängen während des Kreuzzuges wohl unterrichtet war, wenn er auch nach derselben die Lage der Lateiner in einem allzu rosigen Lichte gesehen hat. Offenbar hatte er auch Nachrichten erhalten von der vollzogenen Besetzung des Patriarchats in Jerusalem mit dem im Jahre 1099 nach dem Morgenlande gekommenen päpstlichen Legaten Dagobert von Pisa, sowie von den im Winter 1099/1100 in der jerusalemischen Kirche obwaltenden Verhältnissen, welche Mitteilungen sicher die Veranlassung waren, dass der Papst einen weiteren Gesandten, den in der Bulle genannten Bischof Mauritius von Porto nach Palästina gesendet hat mit dem bestimmten Auftrage, den dort möglicherweise zur Ausführung gebrachten antikanonischen Anordnungen entgegenzutreten und bessere an deren Stelle zu setzen. Riant, Inv. 211, dem auch Röhricht, Reg. n° 29 gefolgt ist, glaubt deshalb annehmen zu müssen, dass die Bulle das Antwortschreiben des Papstes auf den sub XVIII von uns edierten Brief Dagoberts und der Kreuzzugsfürsten sei, welchen diese von Laodicea aus vor der Abfahrt der rückkehrenden Kreuzfahrer nach dem Abendlande an den Papst gerichtet haben, sowie die Antwort auf ein von Dagobert an den Papst gesendetes weiteres Schreiben, worin ersterer diesem seine Einsetzung zum Patriarchen angezeigt habe, welches Schreiben aber verloren gegangen sei. Dass diese Annahme aus dem Inhalte dieses Briefes gefolgert werden darf, liegt ja nahe. Wenn man aber bedenkt, wie im Spätjahr 1099 und im Winter 1099/1100 die meisten Teilnehmer am ersten Kreuzzuge, die denselben überlebt hatten, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind und jedenfalls nicht wenige derselben bei ihrem Durchzuge durch Italien auch bei Paschalis II Audienz gehabt und diesem weitläufig über ihre Begegnisse und die Lage des palästinensischen neuen Frankenstaates Bericht erstattet haben werden, so ist die Annahme, dass gerade Dagobert einen Brief an Paschalis betreffs seiner Inthronisierung übersendet haben müsse, eben nicht strikte zu beweisen, da ja ebenso ein Schreiben Arnulfs oder Gottfrieds oder gar nur die mündlich dem Papste überbrachten Mitteilungen unsere Bulle bezw. die Sendung des Mauritius nach dem Morgenlande veranlasst haben können. Sei dem nun wie ihm wolle, diese Bulle dient jedenfalls zur Bestätigung der von Cafaro und Albert über Mauritius sonst noch überlieferten, wenn auch spärlichen Nachrichten: ferner ist sie das erste von Paschalis II noch vorhandene Schreiben, das dieser in Betreff der Kreuzzugsangelegenheit an die morgenländische lateinische Kirche gesendet hat, aus welchem wir des Papstes volle Uebereinstimmung mit dem erkennen, was sein Vorgänger in derselben Angelegenheit gethan und zuwege gebracht hat, wie er sich denn auch auf diesen beruft, der ja zum ganzen Unternehmen den bewegenden Antrieb gegeben habe — und hierin ist wohl auch der Hauptwert des Briefes zu suchen.

Von dieser Bulle ist nur noch ein Manuscript (A) vorhanden und zwar in der Vaticana zu Rom, n° 3832 f. 199ª, cop. membr. saec. XII. Der Brief bildet das letzte Stück im Codex, der laut Katalog insbesondere eine „collectio canonum et decretorum ex epistolis sum-

morum pontificum et dictis sanctorum patrum in libros duos diuisa de primatu ecclesiae" enthält. Gegen den Schluss des Briefes ist die Schrift sehr verlöscht; auch weist das Pergament Löcher auf.

Gedruckt ist die Bulle in folgenden Werken: 1. bei Baronius, Annales ecclesiastici, ad annum 1100, n° 28, 1. Ausg. Band XII p. 12. Diese, wie alle folgenden Ausgaben, welche den von Baronius gebotenen Text wieder abgedruckt haben, beruhen auf einem verloren gegangenen Codex des Antonius Augustinus; 2. bei Baronius, Ann. eccles. cur. Mansi t. XVIII p. 124; 3. bei Labbe, Sacrosancta concilia, t. X, 622; 4. bei Mansi, Sacr. conciliorum nova et ampliss. collectio t. XX, 979; 5. Cozza a S. Laurentio, Hist. polem. de Graecorum schismate, t. XX, 230; 6. Migne, Patrologia latina t. CLXIII, 42 f.; Watterich, Vitae pontif. Rom. II, 18—19: 8. Unsere vorliegende Ausgabe beruht auf dem soeben angegebenen Manuscripte der Vaticana n° 3832 (A) und den seitherigen Druckausgaben **(Edd.)**, welche letzteren alle mit derjenigen in den Annalen des Baronius identisch sind.

Erläuterungsschriften sind: Hist. litt. de la France t. X, 227; Ceillier, Hist. gén. t. XXI, 484; Hist. des papes t. II, 548 ff.; Montalambert, Les moines d'occident, VII, 265; Riant, Invent. 211; Pflugk-Hartung, Iter Italicum 125; HE 218,219; Kühn, Gesch d. 1. latein. Patr. 35; Jaffé-Löwenfeld 5835 (4363); Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzz. II, 53: desselben Regesta n° 29, und Gesch. d. Kgrs. Jerusalem 10, n. 4; HChr. n° 458.

XXIII.

Epistula Paschalis II papae ad Consules Pisanos.

(Geschrieben zwischen dem 14. und 25. August 1100 aus Rom.)

Dieser Brief des Papstes Paschalis II ist von Rom aus in der zweiten Hälfte des Monats August 1100, und zwar zwischen dem 14. und 25. dieses Monats an die Consuln zu Pisa geschrieben worden, was wir in n. 37 nachgewiesen zu haben glauben. Die Flotte der Pisaner war im Frühjahr 1100 aus dem Morgenlande wieder zurückgekehrt und mit ihr eine Menge Kreuzfahrer, welche über Ostern (1. April 1100) noch in Jerusalem zurückgeblieben waren, um dieses Fest an heiliger Stätte zu feiern, die aber nach diesem Feste ihre Heimreise angetreten hatten [1]. Spätestens im Juli 1100 dürfte die pisanische Flotte an der Mündung des Arno wieder eingetroffen [2] und auch bald nach deren Ankunft von Pisa aus eine Gesandtschaft an den Papst gesendet worden sein. Diese von den Consuln der Stadt an Paschalis abgesendeten „oratores" — aus ihnen bestand die Gesandtschaft — hatten dem Papste nähere Mitteilung gemacht über den Erfolg der pisanischen Flottenexpedition nach dem Morgenlande und ohne Zweifel wohl auch speciell, sei es mittelbar oder unmittelbar, im

[1]) S. zu XXI, 16 n. 18 und HChr. n° 456. — [2]) S. HChr. n° 477.

Auftrage des damaligen Patriarchen von Jerusalem, Dagoberts, näheren Aufschluss über die Verhältnisse der morgenländischen Kirche und über die Streitigkeiten, welche damals zwischen Dagobert und dem früheren Patriarchen Arnulf akut geworden waren. Den nun nach Pisa von Rom zurückkehrenden Gesandten der Consuln hat Paschalis vorliegendes Schreiben an die letzteren mitgegeben, nachdem er eben diesen Gesandten aber auch seine Meinung über die palästinensischen Verhältnisse mündlich mit dem Auftrage dargelegt hatte, den Consuln in Pisa hierüber genauen mündlichen Bericht zu erstatten. In dem Schreiben spricht der Papst seine grosse Freude darüber aus, dass Gott seines Volkes sich erbarmt und demselben ermöglicht habe, das heilige Land und die heilige Stadt von der Tyrannei der Barbaren zu befreien und den alten christlichen Kultus daselbst wieder herzustellen, worüber der ganze Erdkreis frohlocke und von da an alle Klagen verstummen werden (Abs. 1—3). Nicht minder aber sei es eine bleibende Freude, dass die Pisaner nach Vermögen dem Kreuzzugsunternehmen ihre hilfreiche Hand gereicht und da, wo Christus gelitten, unvergängliche Beweise ihres Glaubens hinterlassen hätten, darum sie auch bei Gott und Menschen ausgezeichnetes Lob verdient und sich des heil. Stuhles Schutzes würdig gemacht hätten (Abs. 4, 5). Sie könnten durch ihre Gesandten genau erfahren, wie er, der Papst, in Sachen Dagoberts, des jerusalemischen Patriarchen, gegen den Simonisten Arnulf gesinnt sei und wie er bisher stets die grossen Verdienste des ersteren um den heil. Stuhl und die katholische Religion nie ausser Acht gelassen habe. Auch wolle er nach Möglichkeit den Patriarchen bei Gottfried und den noch in Syrien weilenden christlichen Fürsten in Empfehlung bringen (Abs. 8). In Betreff der von den Pisanern und Dagobert wieder hergestellten Kirchen des Orients werden die zurückkehrenden Gesandten ebenfalls seine, des Papstes, Meinung übermitteln, doch möchten die Pisaner dem begonnenen Werke auch fernerhin ihre Mithilfe widmen (Abs. 9). Mit der Bitte, seine Legaten, die auf ihrem Wege nach Genua und Sardinien vielleicht auch nach Pisa kommen werden, zu unterstützen, und mit der Anwünschung des päpstlichen Segens schliesst Paschalis sein Schreiben (Abs. 10).

Es ist eine beachtenswerte Urkunde, weil sie über des Papstes Stellung, welche er damals in dem Streite zwischen Dagobert und Arnulf eingenommen hat, erwünschtes Licht gibt. Offenbar hatte Dagobert selbst den Leitern der pisanischen Flotte, welche nach Ostern 1100 von Palästina wieder nach dem Abendlande weggefahren waren, Auftrag gegeben, seine Sache dem Papste vorzutragen und für ihn ein gutes Wort einzulegen. Paschalis hat daraufhin seine Meinung über Dagoberts Angelegenheit ausgesprochen, nachdem ihm jedenfalls von anderer Seite (s. Abs. 7) ebenfalls über jene Streitsache schon öfter Nachricht zugekommen war. Dass er sich aber damals dem Dagobert geneigt gezeigt, ist offenbar dem Einfluss der pisanischen Consuln und deren Berichterstattung zuzuschreiben. Das Schreiben ist vornehmlich aber auch darum von Interesse, weil wir aus demselben einerseits die frohe Stimmung erkennen, welche die Eroberung Palästinas durch die Franken beim päpstlichen Stuhle bewirkt hat, und andrerseits erfahren, welch'

hohen Wert der Papst auf die Teilnahme der Pisaner am Kreuzzuge gelegt hat, denen gegenüber er nicht umhin kann, seinen Dank dafür in Ausdrücken höchster Anerkennung zu bezeugen: nicht aber weil er die Streitsache Dagoberts und Arnulfs berührt und wir daraus die damalige Stellungnahme des Papstes in dieser Sache zu beurteilen vermögen — denn diese Angelegenheit gehört nicht mehr in den Rahmen des ersten Kreuzzuges —, sondern weil es ein päpstliches Danksagungsschreiben ist für solche, die am ersten Kreuzzuge teilgenommen hatten, ebendeshalb haben wir es in unsere Sammlung aufgenommen.

Riant hat in demselben, wie es uns noch vorliegt, Lücken vermutet. Wenn solche in der That vorhanden sind, so ist es der Fall zwischen Abs. 8 und 9, worauf wir auch in n. 33 hingewiesen haben. Wenn man bedenkt, dass es mehr ein Begleitschreiben war für die von Rom nach Pisa zurückkehrenden Abgesandten der Pisaner und diese von Paschalis noch besondere Aufträge zu mündlicher, ausführlicher Berichterstattung erhalten hatten, so ist es immerhin auch erklärlich, dass der Papst in den von ihm berührten Angelegenheiten, wie in der Dagobertschen Streitsache und der Wiedererrichtung der Kirchen sich allgemeiner und kürzer gefasst hat, als er wohl gethan haben würde, wenn ihm damals die Gesandten nicht als Vermittler seiner Ansicht und seines Willens zu Gebote gestanden wären.

Eine Handschrift dieses päpstlichen Schreibens ist zur Zeit nicht mehr bekannt. Martinius hat dasselbe „ex magna bibliotheca mscr. Galliae regis“ entnommen und in seinem Theatrum basil. Pisan. Romae 1723, append. p. 141 zum Abdruck gebracht. Dieses Manuscr. ist aber bis jetzt nicht wieder aufgefunden worden. Einen der genannten Ausgabe conformen Wiederabdruck hat Dal Borgo in Raccolta di scelti Diplomi Pisani (Pisa 1765) p. 83—84 besorgt, aus welchem auch der Text unserer Ausgabe entnommen ist.

Als Erläuterungsschriften sind zu nennen: Dal Borgo a. a. O. p. 83; Migne, Patrologia latina 163 p. 44; Riant, Invent. 218; Jaffé, Reg. pontif. ed. II p. 207 n° 5857 [1]); Röhricht, Beiträge z. Gesch. d. Kreuzz. II, 53; Kugler, Albert v. Aachen 285; Kühn, Gesch. d. lat. Patr. 28; Hampel, Untersuchungen über das lat. Patriarchat zu Jerusalem 12; HChr. n° 494.

[1]) Bei Migne und Jaffé wird der Inhalt des Briefes folgendermassen angegeben: Ad Consules Pisanos. Illis laudes impertit quod «anno praeterito» Hierosolymae expugnandae operam nauarint. Promittit Daibertum, eorum episcopum, nunc ciuitatis Jerusalem Patriarcham «contra Arnulfum, eiusdem sedis inuasorem, a sese defensum et nobili strenuoque uiro Godefrido aliisque principibus Christianis adhuc in Syria et transmarinis partibus commorantibus» commendatum iri legatos suos «primo Januam, deinde in Sardiniam profecturos» commendat.

Epistulae et Chartae

ad historiam primi belli sacri spectantes quae supersunt aeuo aequales ac genuinae.

I.

Epistula Alexii I Komneni imperatoris ad Robertum I comitem Flandrensem.

(circa annum 1088).

α = Cod. manuscr. bibl. Andegauensis, nº 163 (olim S. Albini), membr. saec. XII ineunt., f. 272. — β = Cod. mscr. bibl. Bruxellensis, nº 5460 (olim S. Petri Gemblacensis), membr. saec. XII, f. 1. — π = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. nº 5356, membr. saec. XII ineunt., f. 134ᵇ. — **B** = Cod. mscr. bibl. Bernensis, nº 111, membr. saec. XII ineunt., ff. 22—24. — **C** = Cod. mscr. bibl. Claustroneoburgensis, nº 722, membr. saec. XIV, ff. 210—211. — **D** = Cod. mscr. deperditus, quo usus est Du Cange. — **G** = Cod. mscr. bibl. acad. Gissensis, nº 158 (olim Spanhem.), membr. saec. XIII, ff. 2—6. — **Ga** = Cod. mscr. bibl. duc. Guelpherbytanae, Aug. 14, membr. saec. XII, f. 107. — **Gh** = Cod. mscr. bibl. duc. Guelpherbytanae, Helmst. 206, membr. saec. XII, f. 156. — **Gh'** = Cod. mscr. bibl. duc. Guelpherbytanae, Helmst. 354, chart. saec. XV, f. 208. — **Hb** = Cod. mscr. bibl. publ. Hamburgensis, Gm 31ᵇ, membr. saec. XIV, f. 1. — **H** = Cod. mscr. bibl. reg. Hauniensis, nº 2159, membr. saec. XII, f. 59. — **L** = Cod. mscr. bibl. publ. Lincianae, Cc IV 10, membr. saec. XII. — **L'** = Cod. mscr. bibl. publ. Lincianae, Cc V 5, membr. saec. XIV. — **Lu** = Cod. mscr. bibl. magni duc. Luxemburgensis, nº 42 (84), (olim Aureae-Vallis), membr. saec. XII, ff. 9—11. — **M** = Cod. deperditus S. Ebrulfi, quo usus est Martenius. — **M'** = Cod. deperditus Iacobi Leodiensis, quo usus est Martenius. — **Mo** = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis, lat nº 5374 (olim Chiems. 74), chart. saec. XV, f. 115. — **Mo'** = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis, lat. nº 18624 (olim Tegerns. 624), chart. saec. XV, f. 76. — **Pc** = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. nº 5508 (olim Colbert 3837), membr. saec. XII, f. 6. — **Pd** = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis. lat. nº 5130 (olim Delamare 197), membr. saec. XV, f. 1. — **Pg** = Cod. mscr. bibl. S. Genofeuae Parisiensis, LI 1, membr. saec. XIII, f. 1. — **Pm** = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, Moreau, 841, chart. saec. XVII, f. 126. — **R** = Cod. mscr. bibl. Vaticanae, nº 1795, membr. saec. XIII, p. 120. — **R'** = Cod. mscr. bibl. Vaticanae, nº 3901, chart. saec. XVI, f. 1. — **Rp** = Cod. mscr. bibl. Vaticanae, Palat. 962, membr. saec. XIV, f. 62. — **Sa** = Cod. mscr. bibl. S. Petri Salisburgensis, IX, 28, chart. saec. XV, f. 124. — **Sc** = Cod. mscr. bibl. Scaphusianae, nº 74, membr. saec. XIII, f. 109. — **Sg** = Cod. mscr. bibl. Sangallensis, nº 547, membr. saec. XII, p. 470. — **T** = Cod. mscr. bibl. publ. Treuirensis, nº 1203 (olim LXIII), membr. saec. XIII, f. 1. — **T'** = Cod. mscr. bibl. capituli Treuirensis, nº 76, membr. saec. XV, f. 1. — **V** = Cod. mscr. bibl. caes Vindobonensis, lat. nº 427 (H. prof. 338), membr. saec. XII, ff. 40—41. — **V'** = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis, lat. nº 480 (Eugen. F. 12), membr. saec. XIII, f. 14. — **V''** = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis, lat. nº 9779 (H. eccl. 42), chart.

saec. XVII, ff. 116—118. — **Ve** = Cod. mscr. bibl. J. P. A. Madden Versaliis, chart. saec. XV. — **Vr** = Cod. mscr. bibl. Vratislauensis (olim Heinrichsau), IV f. 191, membr. saec. XIV, f. 83. — **W** = Cod. mscr. bibl. comit. Wernigerodensis Za 8, membr. saec. XIV, f. 1. — **X** = Cod. mscr. deperditus, quocum confecta est editio Coloniensis (Ter Hoernen c. 1470). — **Z** = Cod. mscr. bibl. monasterii Claraunallensis Zwettlensis, n° 345, membr. saec. XV, ff. 67—69. — **Ri** = Editio comitis Riant (Alexii I Komn. ad Robertum I Flandr. com. epistula spuria, Geneu. 1879).

Argumentum[1].

1 Hoc exemplar epistulae IV° anno ante gloriosum Hierosolymitanum iter[2] a Constantinopolitano imperatore[3] omnibus Occidentalibus[a] ecclesiis[4] directum est, praecipue tamen Flandrensi
2 comiti Rotberto[5]. ipse autem[b] comes iam redierat a Sepulcro Domini in baculo et pera[6], in quo itinere se uiderant et adfabile
3 atque amicabile conloquium ad inuicem[c] habuerant[d][7]. idem uero imperator, ut ipse in eisdem[e] conqueritur litteris[e'][8], nimis oppressus fuerat a nefanda gente[e''] paganorum, quorum principatum tenebat Solimannus[f] ueteranus[g][9], pater Solimanni iunioris[g'][10], quem nostri postea, ut liber iste[h][11] meminit, bellicoso conflictu[i]
4 deuicerunt eumque fugere turpiter[k] compulerunt[12]. unde non parum[l] miramur[m], cur[n] saepedictus[o] imperator tam[p] uenenosum animum contra[q] nostros semper[r] habuerit et reddere malo pro bonis non formidauerit[13]. — Explicit argumentum[s]; incipit epistula[t]:

5 Domino et[u] glorioso[v] comiti Flandrensium[w] Rotberto[w'][14] et omnibus totius regni principibus[15], Christianae fidei amatoribus, tam laicis quam clericis[x], imperator Constantinopolitanus[16], salutem et pacem[y] in eodem[z] Domino[16'] nostro Iesu Christo[aa] et Patre eius ac[bb] Spiritu sancto[cc].

6 O inclitissime[dd] comes[ee] et maxime Christianae[ff] fidei[ff'] consolator[gg][17]! notificare prudentiae uestrae[hh] uolo, quantum[ii] sanctissi-

---

[a] *occidentalibus* d. in T'. — [b] *enim* Pm R T' V' X. — [c] *ad invicem* d. in R. — [d] *habuerunt* D Pg Pm T; *habebant* X. — [e] *eis* R. — [e'] *litteris conqueritur* L' V' Vr. — [e''] *gente nefanda* B. — [f] *soldanus* T'. — [g] *uterinus* V'. — [g'] *iunioris Solimanni* D. — [h] *ille* B. — [i] *bellico conductu* V'. — [k] *turpiter* d. in Pd Pm T; *turpiter fugere* V'. — [l] *non parum* d. in R. — [m] *miretur* D. — [n] *cum* V'. — [o] *dictus* D. — [p] *tam* d. in R. — [q] *erga* R. — [r] *semper* d. in Hb Pg V' Vr. X. — [s] *argumentum epistule* Pm; *explicit argumentum* d. in D. — [t] *explicit . . . epistula* d. in G R V' Vr X; argumentum totum d. in α β π C Ga Gh Gh' H L Lu M M' Mo Pc R' Rp Sa Sc Sg V V' Ve W Z, pro quo autem T ponit: *incipit epistula imperatoris Constantinopolitani, quam ipse direxit IV° anno ante Hierosolymitanum iter omnibus Occidentalibus ecclesiis, praecipue tamen Roberto, comiti Flandrensi, qui iam redierat a Sepulcro Domini in baculo et pera, in quo itinere se uiderant et affabile et amabile colloquium ad invicem habuerant.* — [u] *et* d. in Ve. — [v] *gloriosissimo* β; *et glorioso* d. in T. — [w] *Flandrensium comiti* D M R; *Flandrensi* Ve. — [w'] *Ruotberto, Rodberto, Roberto* var. Codd. — [x] *tam monachis quam clericis ac laicis* β; *tam clericis quam laicis* L' Vr. — [y] *et pacem* d. in V'. — [z] *eodem* d. in Vr. — [aa] *nostro Iesu Christo* d. in T. — [bb] *et* α Lu. — [cc] *Patre . . . . Sancto* d. in β. — [dd] *inuictissime* Gh; *clementissime* Sc; *inclite* Z. — [ee] *comes* d. in Mo. — [ff] *christianae* d. in π M. — [ff'] *fidei christiane* Gh Pd V. — [gg] *amator et consolator* Ve. — [hh] *prudencie tue* β; *prudencie uestre huc uolo* Gh' L. — [ii] *quam* L Vr; *quam fortiter* L'.

mum imperium[a] Christianorum Graecorum[b] [18] angustiatur[c] fortiter[d]
a Pincinatis[e] [19] et[f] Turcis[g] [20], et[h] cottidie depraedatur[i] et adquiritur
sine intermissione, et fiunt ibi[k] caedes[l] diuersae[m] et inenarrabiles
Christianorum[n] interfectiones[n'] et derisiones[o] [21]. sed quia sunt multa
mala, quae[p] agunt[q] [22], et, ut[r] diximus, inenarrabilia[s], de multis[t]
dicamus[u] pauca, quae tamen sunt auditu[v] horribilia et[w] conturbant
etiam[x] ipsum[y] aerem[23]. nam[z] pueros et iuuenes Christianorum[aa] 7
circumcidunt[bb] super[cc] baptisteria[dd] [24] Christianorum[dd'] et[ee] circum-
cisionis sanguinem in despectum[ff] Christi fundunt in eisdem[gg] bap-
tisteriis et desuper[hh] eos[ii] mingere[kk] compellunt[25] et[ll] deinceps in
circuitu ecclesiae[ll'] eos uiolenter deducunt[26] et nomen et fidem
sanctae Trinitatis[mm] blasphemare[27] compellunt[nn]. illos[oo] uero no- 8
lentes ea[pp] diuersis poenis adfligunt et[qq] ad ultimum eos[rr] inter-
ficiunt[28]. nobiles uero[ss] matronas ac earum filias depraedatas[tt] [29] 9
inuicem[uu] succedendo[uu'] [30] ut[vv] animalia adulterando[ww] [31] delu-
dunt[ww']. alii uero corrumpendo turpiter[xx] uirgines statuunt[yy] ante
facies earum matres[zz], compellentes eas[32] nefarias et[aaa] luxuriosas
decantare cantilenas[bbb] [33], donec compleant ipsa sua nefaria[bbb'] [34].
sic enim[ccc] legimus actum et[ddd] in Dei populo[ddd'] antiquitus[35], qui-
bus impii[eee] Babylonii post diuersa[fff] delubria[ggg] [36] deridendo dice-

---

[a] *imperium* d. in Lu R; *imperium sanctissimum* Z. — [b] *grecorum christianorum* L‘; *grecorum regnum* Lu. — [c] *angustatur* Gh‘ H Lu M‘ Pm Sg T V“ Ve. — [d] *fortiter* d. in L‘. — [e] *Pincinatis* d. in D Pm. — [f] *et* d. in V“. — [g] *et a Traciis* α. — [h] *et* add. B; *cotidie et* α H Lu M M‘ Rp Sa Sc V“ W. — [i] *depraedatur* d. in D Pm; *predatur* Pd; *et predatur* Pg. — [k] *ibi* add. Hb L L‘ Pd. — [l] *caedes* d. in Pd. — [m] *diuersae fiunt cedes* Ga; *uniuerse* Pd. — [n] *Christianorum* d. in V‘ Vr. — [n'] *interfectiones christianorum* Hb. — [o] *irrisiones* Z; *et fiunt . . . . . derisiones* d. in D Pm. — [p] *quod* R. — [q] *aguntur* C V“. — [r] *et* d. in D Pm. — [s] *enarrabilia* C; *inenumerabilia* V‘. — [t] *de multis* d. in Gh H L R‘ Sa V. — [u] *dicemus* α D Hb L R‘ Sg T; *dicam* Pd; *dicamus et eis* Z; *dicamus et pauca* Sa. — [v] *auditu sunt* β Mo R‘; *audita* M W; *auditui* Sa. — [w] *et quae* α. — [x] *conturbant etiam* d. in D Pm; *etiam* d. in L‘ Pd Pg Ve V‘ Vr. — [y] *multum* T‘. — [z] *nam ipsi* R‘; *nam ita* Sa. — [aa] *christianos* D; *christianorum* d. in M‘. — [bb] *circumdant* V“; *circumcidunt christianorum* Lu R. — [cc] *et super* Z. — [dd] *baptisma* α. — [dd'] *super baptisteria Christianorum* desunt in β. — [ee] *et* om. Z. — [ff] *despectu* M‘ Sc; *defectum* R‘. — [gg] *hisdem* α; *eisdem* d. in β. — [hh] *super* R‘ V“ W; *deinsuper* M‘. — [ii] *eos desuper* β; *eos* om, α. — [kk] *mingere* d. in D Pm. — [ll] *et* d. in C V“. — [ll'] *eos in circuitu ecclesiae* β Gh R‘ Rp Sa Z. — [mm] *ciuitatis* D Pm. — [nn] *et deinceps . . . . . compellunt* d. in R. — [oo] *alios* Z; *illa* Vr. — [pp] *ista facere* M‘; *ea uero nolentes facere* V‘; om. *ea* β D Ga Pd V“; *ex* B M Pc Pm R‘; *illos uero qui nolunt diuersis* Ve; *ita facere* Lu M‘ R T‘ W; *ita uero facere nolentes diuersis* L‘. — [qq] *et* d. in Lu. — [rr] *eos* d. in α D Pd Pg Pm Ve. — [ss] *autem* G Hb L‘ Pd T T‘ Vr. — [tt] *temptatas* Mo; *depredantes* V‘. — [uu] *in inuicem* α; *in uice* T. — [uu'] Ve add. *sibi.* — [vv] *uelut* L‘ Vr; *et* Mo R‘. — [ww] *adulterando* d. in D Hb Pm. — [ww'] *deludunt adulterando* L‘ Vr. — [xx] *turpiter corrumpendo* Gh H Hb L R‘ Sa T‘ V Ve Z; *corrumpendo turpiter* d. in Ga; *corrumpendo rapiunt* D Pm. — [yy] *faciunt* Mo. — [zz] *matrum* Lu; *ante facies earum statuunt matres* Vr. — [aaa] *nefarias et* d. in L‘ Vr; *et cogunt* R‘. — [bbb] *cantilenas decantare* Z. — [bbb'] *sua stupra nefaria* π T‘ Z; *sua opera nefaria*, om. *ipsa* V‘ Ve; *ipsi sua compleant opera nefaria* L‘ Vr; *luxuriosas . . . . nefaria* d. in R. — [ccc] *sicut* Gh; *enim* d. in α. — [ddd] *ut* D Pg Pm; *et* d. in α Lu M. — [ddd'] *populo Dei* α Lu. — [eee] *imperii* D. — [fff] *diuersa* d. in D Pm. — [ggg] *ludibria* M M‘ R Ri X; *diludibria* π; *delubria* omnes ceteri codices.

10 bant: ,hymnum cantate nobis de canticis Sion'[37]. sic
et[a] in[b] stupro filiarum matres compelluntur[c] nunc[d] cantare can-
tilenas[d'] nefarias, quarum[e] uoces non[f] cantum, sed magis[g], ut cre-
dimus, plus[h] resonant planctum[i], sicut scriptum[k] est in morte[l]
innocentium[m][38]: uox in Rama audita est, ploratus et
ululatus multus[n], Rachel plorans filios suos[o] et noluit
11 consolari, quia non sunt[p][39]. sed[q] licet matres innocentium,
quae[r] per Rachel figurantur, non ualuerint[s] consolari pro morte[t]
filiorum, ualuerunt[u] tamen[v] consolari[w] pro salute[x] animarum, iste[y]
tamen[z] nullatenus, quod peius est[aa], consolari ualent[bb], quia et[cc]
12 in corporibus et in animabus pereunt[40]. sed quid adhuc[dd]? ueni-
amus ad deteriora: totius aetatis et ordinis uiros[ee][41], id est pueros,
adolescentes, iuuenes, senes, nobiles, seruos et[ff], quod peius et im-
pudentius est[gg], clericos et monachos, et heu! pro dolor! et[hh], quod
ab initio[ii] non dictum neque auditum est, episcopos Sodomitico[kk]
peccato[42] deludunt et[ll] etiam unum[mm] episcopum[nn] sub hoc nefario
13 peccato iam[oo] crepuerunt[pp][43]. loca uero[qq] sancta[rr][44] innumerabili-
bus[ss] modis[tt] contaminant[uu] et destruunt et peiora eis[vv] minantur[45].
et ad haec quis[ww] non plangit[xx]? quis non compatitur? quis non hor-
ret[yy]? quis non orat[zz]? nam paene tota terra ab[aaa] Ierusalem usque[bbb]
Graeciam, et tota Graecia[ccc][46] cum suis[ddd] regionibus[eee] superiori-
bus[47], quae sunt Cappadocia minor[fff], alia[ggg] maior[hhh], Phrygia, Bi-
thynia, minor[iii] Phrygia, id est[kkk] Troia[48], Pontus, Galatia, Ly-
dia[lll][49], Pamphylia, Isauria, Lycia[mmm] et insulae principales Chios[nnn]
et Mitylena[ooo][50] et multae aliae[ppp] regiones et insulae[51], quas[qqq]

---

[a] *et* d. in α; *sed et* Sg; *sed* Sc. — [b] *in* d. in D. — [c] *compellunt* M. — [d] *nunc* d. in Ve. — [d'] *cantilenas cantare* V''. — [e] *quantum* R. — [f] *non tamen* Hb. — [g] *planctum magis* X. — [h] *plus* d. in D R' Vr. — [i] *luctum* α; *planctum* d. in X. — [k] *scriptum* d. in C Gh Gh' H Pc R' Rp Sc Sg V V'' Z. — [l] *matre* D. — [m] *dicencium* R. — [n] *multus* d. in M' Sa Ve Vr; *uox . . . . multus* d. in V'. — [o] *suos* d. in C. — [p] *ploratus . . . . sunt* d. in α Sa; *Rachel . . . . sunt* d. in Ga. — [q] *sic* D Pm. — [r] *quae* d. in Hb. — [s] *ualuerunt* β B D Pg M' T' Ve. — [t] sic α π Mo Pd Pm V; *in mortem* R; *in morte* ceteri codd. — [u] *ualuerint* C Gh' W X; *uoluerunt* Pd Vr. — [v] *tum* α π B G H V. — [w] *morte . . . . consolari* d. in β L' M. — [x] *per salutem* D Pm; *in salute* V''. — [y] *ille* D Pm. — [z] *uero* L' Vr Z; *autem* R'. — [aa] *quod peius est nullatenus* α. — [bb] *ualuerunt* V; *hymnum . . . . ualent* d. in Mo. — [cc] *et* d. in Sa. — [dd] *quid ad hoc* M'; *quid ad hec quod* C; *quod adhuc est* D Pm; *sed ad hec quod* V''. — [ee] *uiros* d. in β. — [ff] *et* d. in Pd. — [gg] *est et impudencius* α β C Mo V''; *est* d. in Gh'. — [hh] *et* d. in α β G Ga M M' Mo Pm R R' Rp Sc Sg V V'. — [ii] *ab inicio mundi* Z. — [kk] *somitico* Ri. — [ll] *et* d. in V. — [mm] *unum* d. in B. — [nn] *episcopum* add. α β π D Hb L M Pc Pd Pg T T' V W. — [oo] *iam* d. in X. — [pp] *cremauerunt* T'; *sed quid . . . . crepuerunt* d. in L' V' Vr. — [qq] *uero* d. in V' Vr. — [rr] *sancta* d. in D Pd Pg Pm T'. — [ss] *inhumanibilibus* Pm. — [tt] *malis* D; *modis innumerabilibus* Vr. — [uu] *certaminant* R. — [vv] *hiis* V' Vr; *eis adhuc* Z. — [ww] *et quis ad hec* Rp; *quis ob hoc* V''. — [xx] *plangitur* T'. — [yy] *horretur* C R'; *abhorret* Z. — [zz] *oratur* C; *excitatur* V'. — [aaa] *in* D Pd Pg. — [bbb] *usque ad* Mo; *usque in* Pm. — [ccc] *Graecia* d. in β; *et tota Gracia* d. in α. — [ddd] *cum suis* d. in Rp. — [eee] *regionibus* d. in α; *superioribus regionibus* L' Vr. — [fff] *maior* α; *Capadocia, minor Asia* V''. — [ggg] *minor et maior* R' Vr. — [hhh] *minor* α. — [iii] sic π Ga Gh Gh' M; *maior* cet. codd. — [kkk] *idem* Rp; *id est* d. in Gh. — [lll] sic recte L L' T' Ga; *Libia* cet codd. — [mmm] *Frigia et Troia, Pontum, Galacia, Libia, Isauria, Licia* α. — [nnn] *Thyro* Rp; *Clio* Sa. — [ooo] sic recte α L L' T'; *Melitona* β; *Milteria* π; *Militeria* C Sg V''; *Militena* cet. codd. — [ppp] *aliae* d. in Lu; *alie multe* Z. — [qqq] *que* D.

non ualemus[a] modo[b] enumerare[c], usque[d] Thracias[e][52] ab eis[f]
iam[g] inuasae sunt[h], et fere[i] iam nihil[k] remansit nisi Constanti-
nopolis[53], quam ipsi minantur citissime[l] nobis auferre[m], nisi
auxilium Dei et fidelium[m'] Christianorum Latinorum uelociter[n] nobis[o]
subuenerit[p][54]. nam et[q] Propontidem[r], qui et[s] auidus[t][55] dicitur et 14
ex Ponto[56] iuxta eandem[u] Constantinopolim[v] in Mare Magnum[v'][57]
decurrit, cum[w] CC[is] nauibus inuaserunt[x], quas Graeci ab eis[y] prae-
dati[z] fabricauerant[aa], et remigiis[bb], uelint nolint[cc], deducunt et mi-
nantur[58] tam[dd] per terram quam per eandem Propontidem[ee] Con-
stantinopolim[ff], ut diximus[gg][59], uelociter capere. haec pauca[hh] de 15
innumerabilibus[ii] malis, quae haec impiissima[kk] gens agit, diximus[60]
et[ll] scripsimus[mm] tibi, comes Flandrensium! Christianae fidei ama-
tor[61]! cetera uero ob fastidium legentium[mm'] dimittamus[nn][62]. igi- 16
tur pro Dei amore[oo] et pro[pp] omnium[qq] Graecorum[rr] Christianorum[ss]
pietate[tt][63] rogamus, ut quoscumque[uu] fideles[vv] Christi bellatores[ww],
tam maiores quam minores cum mediocribus[64] in terra[xx] tua[yy]
adquirere[zz] poteris[aaa], ad auxilium mei et Graecorum Christianorum
huc deducas[bbb], et sicut Galiciam[ccc][65] et cetera Occidentalium[ddd]
regna[66] anno praeterito[eee] a iugo paganorum[67] aliquantulum libe-
rauerunt[fff][68], ita et nunc[ggg] ob salutem animarum suarum reg-
num[hhh] Graecorum liberare temptent[iii], cum[kkk] ego, quamuis[lll] im-
perator, nullum tamen[mmm] mihi remedium[nnn] neque[ooo] idoneum[ppp]
consilium scio[qqq] inuenire, sed semper a facie Turcorum[rrr] et Pin-

---

[a] *ualuimus* α. — [b] *modo* d. in Pc Sa Z. — [c] *computare* D Pd Pg Pm; *numerare* α. — [d] *imo usque* Sa. — [e] *Troiam* D. — [f] *que ab eis* D Pm. — [g] *iam* d. in α. — [h] *inuasa sunt* D G L' Lu M' Pg R' Rp T Vr W Z; *in aserunt* V". — [i] *uere* Vr. — [k] *nichil iam* Gh R; *nobis non* α. — [l] *rectissime* Pc. — [m] *auferre nobis citissime* Mo; *citissime nobis auferre minantur* α; *nobis citissime auferre* Z. — [m'] *fidelium* d. in V'. — [n] *celeriter* G Sg. — [o] *nobis* add. β L' Pm Rp Vr. — [p] *subuenit* D Pm; *superuenerit* V'. — [q] *et* d. in D G Lu Pc Pg Sc. — [r] *Perpontidem* α C G Gh Gh' M Mo R' Rp X; *Perpontium* Lu M M' W. — [s] *et* d. in B; *que et* Ve. — [t] *Abidus* β; *Aridus* M; *amelus* M'; *ardus* R. — [u] *eandem* d. in V' Vr. — [v] *Constantinopolim* d. in β. — [v'] *magnum mare* L. — [w] *eum* C; *et cum* Sc. — [x] *inuaserunt* d. in Z. — [y] *ab eis* om. Gh H R' Sa V Ve Z. — [z] *depredati* D; *predate* Mo. — [aa] *quas . . . . . fabricauerant* d. in α; *fabricauerunt* B D Pm Lu Mo Pc Pd V' V". — [bb] *remigii* V. — [cc] *uelimus nolimus* α. — [dd] *tam* d. in R. — [ee] *Perpontidem* α Lu M'. — [ff] *Constantinopolim* d. in R. — [gg] *ut diximus* d. in L' Ve Vr. — [hh] *plura* D Pm; *perpauca* Sc; *he pauca* V"; *nec pauca* V'. — [ii] *inhumanilibus* Pm. — [kk] *impia* α; *piissiima* R. — [ll] *ut* Sc. — [mm] *ut diximus, scripsimus* β. — [mm'] *legencium fastidium* D. — [nn] *dimittimus* β B M' V' Z; *dimittemus* α; *dimisimus* Vr. — [oo] *amore Dei* T' V'; *Dei nomine* α π M. — [pp] *pro* d. in Hb T. — [qq] *omnium* d. in M' X. — [rr] *Graecorum* d. in B Pd. — [ss] *Christianorum* d. in D R'; *Christianorum Grecorum* Pm. — [tt] *pietate Christianorum* B C G Ga Gh Gh' Lu M' Rg Rp Sc V V' V" W X. — [uu] *quosque* D Pm. — [vv] *fideles* d. in T'. — [ww] *amatores* α. — [xx] *intra tua* D Pm. — [yy] *sua* Z. — [zz] *querere* α. — [aaa] *possis* Ve; *poteritis* Z. — [bbb] *deducatis* Z. — [ccc] sic π Gh' H M Pc R Sa V"; *Galatiam* cet. codd.; *Christianorum . . . . Galiciam* d. in β. — [ddd] *orientalium* V". — [eee] *anno* d. in V'; *praeterito anno* Gh' V". — [fff] *a iugo . . . . . liberauerunt* d. in α. — [ggg] *nunc* d. in M' V. — [hhh] *regno* M. — [iii] *certent* α. — [kkk] sic β R' Ri Rp; *quomodo* Gh'; *quoniam* cet. codd. — [lll] *licet* Pc; *quamuis ego* α. — [mmm] *tamen* d. in Vr; *nullum ego tamen* α; *nullum tantum* V'. — [nnn] *remedium michi* Vr; *nullum remedium* Ve. — [ooo] *atque* D. — [ppp] *idoneum* d. in α. — [qqq] *scio consilium* Sc; *sencio* T'. — [rrr] *Tracorum* α.

cinatorum[a] fugio[b] et tamdiu in singula ciuitate[c] maneo, donec
aduentum eorum[c′] prope[d] sentio[69], et melius esse subiectus[e]
17 uestris Latinis[f] cupio[g], quam paganorum delubriis[h] [70]. ergo, ante-
quam capiatur ab eis[i] Constantinopolis[i′], certare totis uiribus ma-
xime[k] debetis[l], ut gloriosam et ineffabilem mercedem[m] in caelo
gaudentes[n] recipiatis[o]. nam melius est, ut[p] uos habeatis Constan-
tinopolim quam pagani[q] [71], quia in ea habentur pretiosissimae re-
liquiae[r] Domini[71a], id[s] est: statua[72], ad quam fuit ligatus[t]; flagel-
lum[73], a quo[u] fuit[v] flagellatus; chlamys[74] coccinea, qua fuit in-
dutus[w]; corona spinea[w′] [75], qua fuit[x] coronatus; harundo[76], quam
uice sceptri in[y] manibus tulit[z]; uestimenta[aa] [77], quibus ante crucem
exspoliatus[bb] fuit, pars maxima ligni crucis[cc] [78], in qua[dd] cruci-
fixus fuit[ee]; claui[ff] [79], quibus adfixus fuit[gg]; linteamina[80], post
resurrectionem eius[hh] inuenta in sepulcro[ii]; XII cophini[81] fragmen-
torum ex[kk] V panibus et duobus piscibus; caput cum capillis in-
18 tegrum[ll] et barba S.[mm] Iohannis Baptistae[82]; reliquiae uel[nn] cor-
pora multorum[oo] innocentium[pp] [83], quorundam prophetarum[84] ac[qq]
apostolorum[85], martyrum[rr] [86] et maxime[ss] S. Stephani protomar-
tyris[ss′] et[tt] confessorum ac[uu] uirginum, quae ob nimium incremen-
19 tum[87] singulariter[vv] scribere[ww] intermisimus[xx] [88]. quae tamen[yy]
omnia praedicta[zz] [89] Christiani magis[zz′] quam pagani habere de-
bent[aaa], et[bbb] munimen magnum erit omnibus Christianis[bbb′], si[ccc]
haec omnia habuerint, detrimentum[ddd] uero et iudicium[eee], si per-

---

[a] *Pincinatorum* d. in D Pm. — [b] *fugio et Pincinatorum* R. — [c] *urbe* L‘ V‘. Vr; *singulis ciuitatibus* α Sc Sg. — [c′] *eorum aduentum* B. — [d] *prope esse* Z. — [e] *subiectus esse* C G Ga Gh H M R‘ Rp Sg V‘ V“ Z; *melius uolo esse* α; *subiretur esse* D. — [f] *literis* R‘; *uestris Latinis subiectus esse* R T; *nostris Latinis* D. — [g] *cupio* d. in α. — [h] *diludibriis* π; *delubriis* β B C G Gh M M‘ Mo Pd R Sc Sg T V V“ W X; *ludibriis* cet. codd. et Ri. — [i] *ab eis* d. in V‘; *ab eis capiatur* D. — [i′] *Constantinopolis ab eis capiatur* α. — [k] *maxime* d. in D T‘ Vr. — [l] *debetis maxime* R.; *debebitis* L‘. — [m] *misericordiam* D Pm. — [n] *gaudentes* d. in β L‘ V Vr. — [o] *melius esse subiectus . . . . recipiatis* d. in Lu. — [p] *ut* d. in D M. — [q] *paganos* D. — [r] *reliquie preciosissime* π Hb L L‘ Pc Sa T‘ Ve W; *pretiose reliquie* α; *preciosissime reliquie habentur* β. — [s] *hoc* Ve. — [t] *ligatus fuit* Vr; *est ligatus* V‘ Ve; *fuit saluator ligatus* α. — [u] *unde* π β D M V; *quo* Ve Vr. — [v] *flagellatus fuit* C V‘; *est* Ve. — [w] *flagellum . . . . indutus* d. in α; *est indutus* Ve. — [w′] *spinea corona* Z. — [x] *fuit* d. in Vr; *est* Ve. — [y] *in* d. in π M. — [z] *tulit in manibus* Z; *tenuit in manu sua* R. — [aa] *uestes* C M R‘ Rp Sc Sg V‘ V“ Ve Vr Z; *uestimenta* d. in Ga Gh Sa. — [bb] *fuit exspoliatus* Lu M‘ W Z; *spoliatus* M Vr; *est spoliatus* Ve. — [cc] *sancte crucis* Vr; *crucis Christi* α. — [dd] *quo* Hb L L‘ Lu R Sc T T‘ Ve W Z. — [ee] *fuit crucifixus* β D Pg Pm R Z; *crucifixus est* Ve. — [ff] *quibus ante crucem . . . . claui* d. in β. — [gg] *claui . . . . fuit* d. in M; *affixus est* Ve; *erat* R‘; *in cruce fuit affixus* Z. — [hh] *eius* d. in π M Sa. — [ii] *in sepulchro inuenta* α π M V‘. — [kk] *de* α β M. — [ll] *integrum et barba* d. in α; *integrum cum capillis* β Z; *integrum* d. in V. — [mm] *sancti* d. in M‘. — [nn] *et* D; *uelut* Pm. — [oo] *multorum* d. in D Gh Pg Pm R‘. — [pp] *sanctorum innocentium* D Pm R‘ T Vr W. — [qq] *et* Lu M; *ac* d. in α H R Rp Sa Z. — [rr] *martirum ac apostolorum* Hb. — [ss] *maxime* d. in Gh Pd. — [ss′] *maxime protomartiris Stephani* Z. — [tt] *et* d. in V‘ Z. — [uu] *et* M Vr. — [vv] *singulariter* d. in C. — [ww] *scribere* d. in β; *scribere singulariter* D Hb Pc. — [xx] *intermisimus* d. in D Pm; *obmisimus* Ve Vr. — [yy] *tamen* d. in L‘ V‘ Ve Vr. — [zz] *predicta omnia* B R V; *supradicta* β Pc; *predicta* d. in α D V‘. — [zz′] *magis christiani* V‘ Z. — [aaa] *habere debent* d. in C. — [bbb] *et* d. in R‘. — [bbb′] *christianis omnibus* Z. — [ccc] *erit eis si* L‘ Vr. — [ddd] *decrementum* V“. — [eee] *iudicium* d. in D Pm.

diderint[90]. quod[91] si ob hoc certare noluerint[a] et aurum[b] magis 20
amauerint[c], in ea plus inuenient[d] quam in toto mundo; nam soli[e] thesauri[92] ecclesiarum[f] Constantinopolis abundant[g] in argento, auro[h], gemmis[i] et lapidibus pretiosis et pannis sericis, id est[k] palliis[l], quae[m] sufficere possint[n] omnibus mundi[o] ecclesiis[p][93], quos tamen[q] omnes thesauros inaestimabilis[r] thesaurus matris[s] ecclesiae, scilicet[t] S. Sophiae[94], id est[u] Dei Sapientiae, superat et absque
dubio thesauris[v] templi[w] Salomonis[95] coaequari possit[x]. quid ite- 21
rum[y] de infinito nobilium[96] thesauro[y'] dicam, cum thesaurum[z] negotiatorum rusticorum nemo aestimare possit[aa][97]? quid[aa'] inuenitur in praeteritorum[bb] imperatorum thesauris? pro certo[cc] dico[dd], non erit lingua, quae illum recitare[ee] ualeat[ee'], quoniam[ff] non solum Constantinopolitanorum imperatorum ibi thesaurus habetur, sed[gg] omnium[hh] antiquorum Romanorum[ii] imperatorum thesaurus ibi est translatus[kk] et in palatiis[ll] absconditus[98]. quid amplius dicam? quod certe[mm] patet oculis[mm'] hominum[nn] nihil est, quantum[oo]
ad illud[pp] absconditum[qq][99]. currite ergo cum[rr] tota gente uestra 22
et[ss] ex omnibus[tt] uiribus uestris[uu] certate[100]! ne talis thesaurus in manus[vv] Turcorum et Pincinatorum[ww] cadat, quia, dum[xx] sint infiniti[yy], adhuc[zz] LX[aaa] milia[bbb] exspectantur[bbb'] cottidie[ccc][101], et timeo[ddd], ne per illum[eee] thesaurum paulatim nostros[eee'] seducant[fff] cupidos[ggg]

---

[a] *nam si hoc . . . noluerint* D Pm; *obcertare uoluerint* V'. — [b] *aurum et argentum* T; *aurum* d. in Mo Pc Pd. — [c] *elegerint* V. — [d] *inueniunt* R'; *inuenient aurum* π M. — [e] *soli* d. in Ve. — [f] *ecclesiarum* d. in V'. — [g] *habundant* add. β Hb L L' Ri Rp T'. — [h] *auro argento*, β C Gh' Hb L L' Mo Pg Pm Rp Sa Sc T T' Ve; *argento et auro* Z; *auro et argento* α. — [i] *et gemmis* α. — [k] *et* α β Hb L L' Sc T'; *idem* H. — [l] *et ceteris paliis* D. — [m] *que* add. β Hb L L' Rp T. — [n] *possent* Ga Gh V' Z; *possunt* α Lu M' Sg W. — [o] *mundi* d. in β Lu M' R W. — [p] hic α finem habet. — [q] *cum* β D Pm. — [r] *inestimabiliter* D M'. — [s] *magis* Rp; *matris* d. in W; *matris ecclesiae* d. in M'. — [t] *scilicet* add. π H Hb L L' M R' Ri Rp Sa Sg T' Ve. — [u] *idem* Gh R'; *id est* d. in Gh'. — [v] *thesauro* β π M Pd. — [w] *id est . . . templi* d. in Ga. — [x] *possit* π Ga Gh Hb L L' Pc Pm R' T Ve; *potest* cet. codd.; hic *thesauris* ponunt V' Vr, et D quandam indicat lacunam qua nostri non laborant codices. — [y] *interim* V; *quid iterum* d. in D Pm. — [y'] *thesauro nobilium* B D Pg Pm. — [z] *thesauros* R'. — [aa] *posse* D. — [aa'] *quod* Pm; *quid tamen* Vr; *iterum . . . quid* d. in Pc Vr. — [bb] *pretorium* Pc; *in pretorio de* β. — [cc] *certe* X. — [dd] *dico* d. in Gh' Mo R. — [ee] *reticere* Mo. — [ee'] *ualeat recitare* β. — [ff] *quem* X; *quia* V' Vr; *quum* C. — [gg] *sed* d. in B; *sed etiam* π M. — [hh] *omnium etiam* B. — [ii] *Romanorum* d. in M' Ve. — [kk] *ibi est thesaurus* B C G Gh Gh' H Hb Lu M M' Mo Sc W X; *thesaurus et translatus* D R' Rp; *thesaurus habetur . . . . . thesaurus* d. in β Pg; *illuc translatus est thesaurus* Vr. — [ll] *in palatiis eorum* Z. — [mm] *certe quod* β. — [mm'] *oculis patet* β. — [nn] *omnium* Gh Gh' Mo V". — [oo] *quantum* d. in L' Ve Vr. — [pp] *ad id* Gh'; *quod non sit illic* D Pm. — [qq] *quid . . . . . absconditum* d. in V'. — [rr] *ergo ad eam* R'. — [ss] *et* d. in Sc. — [tt] *ex omnibus* d. in D M Pc Pd Pm; *ex* d. in π C Ga H Lu M Rp Sa Sg V' W Z. — [uu] *uestris uiribus* D M; *uestris* d. in Sc Sg V' Vr; *totis uiribus* R'. — [vv] *manibus* D M V'. — [ww] *Pincinatorum* d. in D Pm. — [xx] *cum* B M; *dum sint* d. in D Pm. — [yy] *sunt infinita* C Gh H Lu M' R' Rp Sg T T' V" Ve W Z. — [zz] *quorum milia sunt infinita et adhuc* G L' V' Vr; *adhuc* d. in C. — [aaa] *XL* H L' Pc; *quadraginta aut sexaginta* V". — [bbb] *milia Turcorum* V'. — [bbb'] *exspectantur LX milia* Z. — [ccc] *cotidie* d. in β; *cotidie exspectantur* Vr. — [ddd] *unde timemus* L' Vr. — [eee] *ne dictum* β. — [eee'] *nostros paulatim* D Pd X; *seducant paulatim nostros* T. — [fff] *inuadant* V'. — [ggg] *cupidi* V' Vr; *cupidos* d. in Lu M' R W.

milites[102], quemadmodum Iulius Caesar olim[a] fecit, qui regnum[b] Francorum cupiditate inuasit[103], et quomodo[c] Antichristus, cap-
23 turus[d] totum mundum, in fine[e] mundi[f] est acturus[g][104]. agite ergo, dum tempus habetis[h], ne Christianorum regnum[h′][105] et, quod maius[i] est, Domini[k] perdatis Sepulcrum[l][106], et inde[m] non iudicium, sed mercedem[n] habeatis[n′] in caelum[o]. amen[p][107].

Explicit epistula[q].

II.

Epistula Urbani II papae ad omnes fideles in Flandria commorantes.

(Data anno 1095, mense Decembri exeunte.)

A = Cod. mscr. bibl. Atrebatensis 140, membr. saec. XVII, f. 55. — B = Cod. mscr. bibl. Atrebatensis 222, chart. saec. XVII, f. 24. — C = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. 16990, f. 70. — quibus codd. usus est comes Riant (Arch. de l' Or. lat. I, 220).

1 Urbanus episcopus[1], seruus seruorum Dei[2], uniuersis fidelibus, tam principibus quam subditis, in Flandria[3] commorantibus, salutem et gratiam et apostolicam benedictionem.

2 Fraternitatem uestram iam pridem multorum relatione[4] didicisse credimus barbaricam[r] rabiem[5] ecclesias Dei in Orientis partibus[6] miserabili infestatione[7] deuastasse, insuper etiam sanctam ciuitatem Christi[8], passione et resurrectione inlustratam, suae intolerabili seruituti cum suis ecclesiis, quod dici nefas est, man-
3 cipasse[9]. cui calamitati pio contuitu[10] condolentes Gallicanas partes uisitauimus[11] eiusque terrae principes et subditos ad liberationem Orientalium ecclesiarum[12] ex magna parte sollicitauimus et huiusmodi procinctum[13] pro remissione omnium peccatorum suorum[14] in Aruernensi concilio[15] celebriter eis iniunximus et carissimum filium Ademarum[16], Podiensem episcopum, huius itineris[17] ac laboris ducem, uice nostra constituimus, ut quibus hanc uiam forte suscipere placuerit, eius iussionibus tamquam

---

[a] *olim* d. in R M‘ Sg. — [b] *regnum sçilicet* V‘. — [c] *quoniam* C D Pm. — [d] *capturus* d. in β; *capturus est* Z; *capere* V‘. — [e] *finem* β B D G Pc Pd Pm X. — [f] *seçuli* β. — [g] *acturus est* Mo V“. — [h] *est* V“. — [h′] *regnum Christianorum* Lu. — [i] *maius quod* Lu; *quod magis* B C D G Ga H Mo Pd Pm R‘ Rp Sa Sc Sg V V“ Ve X; *quod magis adhuc* Z. — [k] *Domini nostri* Z. — [l] *Domini sepulchrum a uobis auferatur* β; *Domini sepulchrum perdatis* Lu. — [m] *in die* Ga Rp. — [n] *ut de subuentione mercedem* L‘ Vr. — [n′] *habeatis mercedem* Gh‘ Mo. — [o] *in caelo* L Ri T V‘ Vr Z; *in celis* Gh Ve; *in celis in perpetuum* C Ga H L‘ R‘ Rp Sa V V“. — [p] *amen* d. in B D Pd Pg Pm V‘ Vr; add. Z: *amen dico uobis: qui perseuerauerit usque in finem, hic saluus erit.* — [q] *Explicit epistula* add. B G Ga Gh Gh‘ H L L‘ Pd Pm Ri T T‘ Ve Vr. — [r] *Barbariam* C.

nostris pareant atque eius solutionibus seu ligationibus, quantum
ad hoc negotium [18] pertinere uidebitur, omnino subiaceant [19]. si 4
quibus autem uestrum Deus hoc uotum inspirauerit [a] [20], sciant eum
in beatae Mariae Adsumptione [21] cum Dei adiutorio profecturum
eiusque comitatui [b] tunc se adhaerere posse.

III.

Epistula Urbani II papae ad Bononienses.

(Data Papiae anno 1096, die 19. mensis Septembris).

Cod. mscr. bibl. Uniuers. Bononiensis 317 (Monum. eccles. Bonon.), chart. saec. XVIII, tom. 27 n. 16, a Sauioli (Annali Bolognesi, Bassano 1784, t. I, II p. 137) et Migne (Patrol. lat. CLI p. 483) edita.

Urbanus [1] episcopus, seruus seruorum Dei, dilectis filiis ca- 1
tholicis in clero populoque Bononiensi [2] salutem et apostolicam
benedictionem.

Bonitati [3] uestrae gratias agimus, quod inter schismaticos et 2
haereticos constituti [4] quidam semper in fide catholica permansistis,
quidam uero per Dei gratiam ueritate comperta et errorum deuia
dimisistis et iam quae catholicae fidei sunt sapitis. hortamur ergo,
in Domino dilectissimi, ut in ueritatis uia uiriliter incedatis et
bonis initiis meliores euentus [5] addere procuretis: non enim qui
coeperit sed qui perseuerauerit usque in finem, hic sal- 3
uus erit [6]. uenerabilem fratrem nostrum et coepiscopum B[ernar-
dum] [c] [7], quem pastorem uobis per manus nostras diuina proui-
dentia conferre [8] dignata est, caritati uestrae attentius commen-
damus, ut si Deum diligitis, in eius uicario ostendatis [9]. ipse enim
de huiusmodi dixit: qui uos audit, me audit [10]. nonnullos 4
uestros in Hierusalem eundi desiderium concepisse audiuimus [11],
quod nobis plurimum complacere noueritis. sciatis autem eis
omnibus, qui illuc non terreni commodi [d] cupiditate sed pro
sola animae suae salute et ecclesiae liberatione [12] profecti fuerint,
paenitentiam totam peccatorum [13], de quibus ueram et perfectam
confessionem fecerint, per omnipotentis Dei misericordiam et
ecclesiae catholicae preces tam nostra quam omnium paene
archiepiscoporum et episcoporum qui in Galliis [14] sunt auctoritate
dimittimus, quoniam res et personas suas pro Dei et proximi
caritate exposuerunt [15]. neque clericis uero, neque monachis sine 5
episcoporum uel abbatum licentia illuc eundi concedimus facul-

---

[a] *si quibus . . . . inspirauerit* om. A B. — [b] *comitatus* B. — [c] *B.* Sau. — [d] *comodi* Sau.

tatem[16]. porro episcopis cura sit, ne parochianos suos sine clericorum consilio et prouisione dimittant[17]. iuuenibus etiam coniugatis prouidendum est, ne temere tantum iter sine conniuentia uxorum
6 suarum adgrediantur[18]. omnipotens Deus in suo uos timore et amore corroboret et ab uniuersis peccatis et erroribus absolutos ad summae caritatis et uerae pietatis perducat intuitum[19].

Data Papiae XIII Kalendas Octobris.[20]

IV.

Epistula I Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem suam.

(Scripta e castris prope Nicaeam a. 1097, ca. 24. diem mensis Iunii).

A = Cod. mscr. bibl. Vatic. Reg. Christ. 1283, cop. membr. saec. XII, f. 73. — **B** = Editio dom. Bernier (Hist. de Blois, Paris 1682, preuves p. xxiv) e codice Carnotensi nunc deperdito desumpta. — **M** = Editio dom. Mabillon (Museum Italicum t I, II, 237—239) e codice bibl. Vatic. Reg. Christ. (1283?) desumpta. — **R** = Editio Parisiensis acad. 1866 (Recueil des hist. de crois., Hist. occ. III, 885—887).

1 Stephanus[1] comes Adelae[a][2] comitissae, dulcissimae amicae[3], uxori suae, quicquid mens sua melius aut benignius excogitare[b] potest.

2 Notum sit dilectioni tuae[c], Romaniam[d][4] me cum omni honore[5] omnique corporea sospitate[e] iter beatum tenere. uitae meae ac peregrinationis seriem a Constantinopoli litteratorie[f][6] tibi mandare curaui, sed ne legato illi aliquod[g] infortunium contigerit, tibi has
3 rescribo[h] litteras[7]. ad urbem Constantinopolim[8] cum ingenti gaudio, Dei gratia, perueni[9]. imperator[10] uero digne et honeste[i] et quasi filium[11] suum me diligentissime[k] suscepit et amplissimis ac pretiosissimis donis ditauit[l][12], et in toto Dei exercitu et nostro[m] non est dux neque comes neque aliqua potens persona, cui magis credat uel faueat quam mihi[13]. uere, mi[n] dilecta, eius imperialis dignitas persaepe monuit et monet, ut unum ex filiis nostris ei commendemus[14]: ipse uero[o] tantum tamque praeclarum honorem se ei attributurum[p] promisit, quod nostro minime inuidebit[15]. in ueritate tibi dico, hodie talis uiuens homo non est sub caelo. ipse enim omnes principes nostros largissime ditat, milites cunctos
4 donis releuat, pauperes omnes dapibus recreat[16]. prope Nicaeam ciuitatem[17] est castrum, nomine Ciuitot[18], iuxta quod maris currit brachium[19], per quod naues propriae pii[q] imperatoris die noctuque usque Constantinopolim currunt, quae inde pauperum

---

[a] *Adae* B. — [b] *cogitare* M R. — [c] *uestrae* M R. — [d] *Romam* M R; *Ronā* A; *carissimae*, om. *Romaniam* B. — [e] *hospitate* B. — — [f] *litteratore* A. — [g] *aliqd* A; *aliquot* B. — [h] *scribo* B. — [i] *honestissime* M R. — [k] *dilectissime* B. — [l] *dotauit* M R. — [m] *et nostro* om. M R. — [n] *mihi* M R. — [o] *ei* add. M R. — [p] *adtributurum* A B. — [q] om. *pii* M R.

cibos ad[a] castrum ferunt, qui eis innumeris[20] cottidie distribu-
untur[21]. nostris quoque temporibus, ut nobis uidetur, non fuit
princeps uniuersa morum honestate[22] adeo[b] praeclarus, pater, mi
dilecta, tuus[23] multa et magna dedit[c][24], sed ad hunc[d] paene nihil
fuit[25]. haec parua de eo tibi scribere dilexi, ut paululum quis
esset cognosceres. post dies uero X[26], per quos me secum uene- 5
rabilissime habuit, ab eo quasi a patre discessi. ipse uero mihi
naues praecepit praeparari, per quas tranquillum maris brachium,
quod eandem circumdat urbem, citissime transiui[27]. quidam illud
Constantinopolitanum maris brachium saeuum ac periculosum
dicebant, quod falsum est[28]: nam in eo plus quam in Marna uel[e]
Sequana[f][29] minime dubitandum est. inde ad aliud, quod Sancti 6
Georgii Brachium[30] dicitur, uenimus[g]. illud quidem, quia nauium co-
piam reperire[h] minime potuimus, adscensu superauimus[31]. ad Nico-
mediam[i][32] urbem desolatam a Turcis, in qua beatus martyr
Pantaleon[33] pro Christo passus est, ubi praedictum maris brachium
caput et finem habet, iter nostrum direximus. deinde ad maximam
urbem Nicaeam[34], Deum benedicentes, cucurrimus. Nicaeam autem,
mi dilecta, plus quam CCC altae turres cum muris mirificis clau-
dunt[k][35]. Turcos in ea audaces pugnatores[l] inuenimus: ubi infinitum
Dei exercitum iam[m] per IV septimanas cum Nicaenis mortiferum
conflictum habere repperimus[n][36]. Solimannus[o][37], Turcorum princeps, 7
paulo antequam[38] nos ad exercitum uenissemus[p], cum magno
exercitu[39] in nostros, paratus ad bellum, subito inruerat, aesti-
mans se quodam impetu posse inrumpere in urbem[40], ut subueniret
suis[41]: quae praua intentio aliter quam putauit Dei misericordia
euenit. nostri autem uelocissime parati, Turcos animis ferocibus
receperunt: qui statim uertentes terga se in fugam omnes dede-
runt[42]. nostri eos acerrime insequentes, multos de eis interfece-
runt[q] et per magnum spatium terrae uulnerando, occidendo[43]
eos fugarunt; et nisi essent ardui montes nostris innoti[44], eadem
die[45] in magnum et in immedicabile[q'] damnum[r] corruissent. de 8
nostris omnibus nemo tunc[s] periit[46], sed postea[47] noster communis
magnus exercitus multos acerrimosque congressus exercens[t][48]
cum ballistis et arcubus multos ex Turcis et[u] de maioribus inter-
fecit[v][49]. de nostris quidam occisi sunt, sed uere non multi[50];
nominatiuus miles nullus, nisi Flandrensis Balduinus, comes de
Ganz[51]. uidentes igitur Deo digni principes nostri Nicaeam adeo, 9
ut praediximus[w][52], turrigeratam[53], armis[54] tantum non posse
superari, ligneas altissimas turres[55] cum propugnaculis et diuersis
instrumentis grandi labore construxere. quod Turci adspicientes,
timore subacti, urbem imperatori per nuntios reddidere[x][56] ea con-

---

[a] *usque ad* M R. — [b] *a Deo* B. — [c] *tradidit* M R. — [d] *sed adhuc* B. — [e] *et* M R. — [f] *sigana* A. — [g] *uenimus* om. M R. — [h] *repperire* A. — [i] *Nichomediam* A. — [k] *claudt̃* A. — [l] *propugnatores* M R. — [m] om. *iam* M R. — [n] *reperimus* B M R. — [o] ante *S* 2 litterae erasae videntur A. — [p] *ueniremus* M R. — [q] *interfecer̃* A. — [q'] *et imimmedicabile* B. — [r] *dampnum* A. — [s] *tamen* M R. — [t] *exercentes,* „*te*“ erasum videtur A; *exercuit* M R. — [u] *etiam* M R. — [v] *interfecerunt* corr. *interfecit* A. — [w] *diximus* M R. — [x] *reddiderunt* M R.

dicione, ut nudos de ciuitate eis[a] liceret per conductum exire
10 et uiui in imperatoris uinculis haberentur[57]. quod audiens uenerabilis[58] imperator, ad nos usque prope[b][59] peruenit: in suam autem Nicaeam intrare minime audens, ne eum infinita populorum turba[c], quem tanquam patrem pium uenerabatur, exsultando comprimeret[d][60].
11 in marina quadam insula sua[e] prope nos secessit[61]: ad quem[f] omnes principes nostri praeter me et comitem[g] S. Aegidii cucurrerunt[h], ut cum eo de tanta uictoria congratularentur, quos omnes nimio, ut debuit, adfectu recepit[62]. et quia ne casu superueniret[i] ciuitati et exercitui nostro inimicissima[k] Turcorum turba, me remansisse ad[l] urbem audiuit[m], gauisus est ualde: altius uero atque laetius[n], quod tunc remansi, ipse recepit quasi aureum
12 montem ei dedissem[o][63]. in eadem qua manebat insula magnus imperator de spoliis[64] Nicaeae urbis sic ordinauit pretiosiora, ut[p] scilicet aurum, gemmas, argentum, pallia, equos et huiuscemodi[q] milites habeant; omnia uero uictualia peditibus distribuantur; principes cunctos de propriis thesauris suis se ditaturos[r] disposuit[65].
13 sicut praediximus[s][66], Deo triumphante, reddita est maxima Nicaea XIII Kal. Iulii[67]. legitur in primitiua ecclesia[68] sanctos patres apud Nicaeam sanctam Synodum celebrasse et, ibi Ariana haeresi destructa, sanctae Trinitatis fidem Spiritu sancto docente[t] eos confirmasse[69]. et quae[70], peccatis postea[u] exigentibus, facta fuerat magistra erroris[71], nunc, Deo propitiante, per peccatores seruos[v]
14 suos facta est discipula ueritatis[72]. dico tibi, mi dilecta, quia de saepedicta Nicaea usque Hierusalem[w] V septimanas perueniemus, nisi Antiochia obstiterit nobis[73]. uale[x].

V.

Epistula I Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Missa mense Augusto a. 1097 ab urbe Constantinopoli.)

A = Cod. mscr. bibl. Casinensis nº 902 Registri Petri Diaconi, membr. saec. XII, f. 67 nº 147. — G = Editio dom. Gattula (Hist. abbat. Casin. II. 924). — **M** = Editio dom. Muratori (Antiqu. Ital. med. aeu. V, 389). — **T** = Editio dom. Tosti (Storia della Badia di monte Casino II, 94). — **Tr** = Editio dom. Trinchera (Syllabus Graec. membranarum, nº 62 p. 79). — **R** = Editio comitis Riant (Alexii I Komn. ad Robertum I Flandr. epistula spuria p. 43).

1 Et[1] ab omnibus, qui de ipsis partibus ueniunt[2], nobilibus ac uirilissimis comitibus atque ducibus[3], immo et ab ipsis hono-

---

[a] ante *eis* quaedam erasa uidentur A. — [b] *prope* M R; ꝓp̲e A; *propere* B. — [c] *turba populorum* M R. — [d] *opprimeret* M R. — [e] om. *sua* M R. — [f] *quam* M R. — [g] *comitē* A. — [h] *cucurreř* A. — [i] *superuenirent* corr. *superueniret* A. — [k] *inimicorum* B. — [l] *apud* M R. — [m] om. *audiuit* M R. — [n] *leuius* M R. — [o] pro *ei dedissem* leguntur in M R *ex praedis factis.* — [p] *ait* A B. — [q] *eiusmodi* B; *huiusmodi* M R. — [r] *ditaturum* M R. — [s] *disposuit, sicut praediximus. Deo* B. — [t] *ducente* M R. — [u] *pastorum* M R. — [v] *seruo*[s] post *o*[s] duae litterae erasae sunt A. — [w] *iherlm̄* A. — [x] *ualete* M R.

randis[a] praesulibus, certificatum est imperium meum[4], serue Dei
propinque[5]! prudentissime ac sapientissime abbas de Monte Ca-
sino[6]! de uestris maximis uirtutibus[7] et qualiter semper indesinenter
opus habes operari[8] omnia, quae Deo acceptabilia sunt; et non solum
uester labor talis est, sed disciplinae[b] atque admonitiones[9] uestrae
circa omnes[b'] tales sunt, acceptabiles Deo et homines inluminantes.
et quamuis minime te specialiter[10] adspexit imperium meum et[11] 2
satiatum est de uestris sanctis orationibus, sed[c] ita dispositum[d]
circa uestram uenerabilitatem[12], quasi uos propriis oculis adspexisset
cottidie, et loqueretur uobiscum indefinite[e]: et uult, quatinus ad memo-
riam eius ueniam, cum[f] [13] uestras sanctas atque uenerabiles ora-
tiones funditis[g] ad Deum. et per uestras honorabiles litteras saepius 3
scribite nobis, declarantes de uestris actibus et de his, qui sub uobis
sunt, atque de ipsis partibus[14]. de his autem, quae de peregrinis[15] 4
dicendum est, qualiter Deus prospere se habuit circa nos et circa
illos usque ad praesens[h] [16], nouit imperium meum, quod audistis
a plurimis[17]: audietis[i] autem apertius[18] et ab istis nuntiis
nostris[19].

Missa est mense Augusto, indictione V[a], a sanctissima urbe 5
Constantinopoli[20].

VI.

Epistula Simeonis patriarchae Hierosolymitani et Hademari de Podio S. Mariae episcopi ad fideles partium Septentrionis.

(Scripta e castris crucesignatorum prope Antiochiam a. 1097, ca. 18. diem mensis Octobris).

Cod. mscr. bibl. Remensis K 785/795, membr. saec. XII, f. 209[b], quo usus est comes Riant (Inventaire des lettres hist. in Archives de l'Or. lat. I, 221).

S[imeon][k] patriarcha Hierosolymitanus[1] et H[ademarus][l] 1
de Podio S. Mariae episcopus[2] et ille praecipue, qui[3] ab Urbano
papa suscepit curam Christiani exercitus[4], gratia uobis et pax
salusque aeterna a Deo nostro et Domino Iesu Christo.[5]

Communi consilio[6] mittimus ad uos, tam clerici cum epispopis 2
ac monachi quam duces et comites ceterique boni laici[7], orantes
ualde pro uestrarum animarum salute[8], ut omnes uos, qui habi-
tatis uersus Aquilonem in partibus Septentrionis[9], ad nos uenire
non differatis[10], omnes monemus; sed de omnibus ueniant illi,

---

[a] *onerandis* M. — [b] *disciplina* M. — [b'] *eos* Tr. — [c] *est* R. — [d] *dispositum est* G M Tr. — [e] *indifinite* A G M. — [f] *ueniam cum* om. T. — [g] *fundatis* T. — [h] *usque ad praesens* om. M. — [i] *audiens* A G Tr; *audies* M. — [k] *S.* cod.; *D[ominus]* Riant. — [l] *H.* cod.; *H[ademarus]* Riant.

qui pro sua salute uoluerint uenire et qui corporis habent sospi-
tatem aut ueniendi uiaticam facultatem. cum paucis siquidem ad
nos potestis uenire, sed deinceps de uestro Deus omnipotens pro-
3 uidebit uiuere [11]. in Romania [12], fratres dilectissimi, sumus nos
Christiani; Nicaeam magnam ciuitatem [13], licet cum magna diffi-
cultate, tamen deuicimus et nostrae dicioni subegimus [14]. tria
bella fecimus [15]. de Nicaea uersus Antiochiam motum fecit noster
exercitus, pluresque urbes alias et Turcorum castella expugnaui-
mus [16]. centum milia equestris militae et loricatorum habemus [17]: sed
quid hoc? pauci enim sumus ad comparationem paganorum. uerum
4 et uere pro nobis pugnat Deus [18]. ad hoc [19] quoque, fratres, mi-
raculum audite, quod idem patriacha sanctissimus mandat Christi-
anis omnibus: quomodo ei apparuerit in uisu ipse Dominus [20] et
promiserit in hac expeditione laborantibus, quod ante se in tremenda
5 et extrema iudicii die quisque procedet coronatus [21]. uos igitur,
quia bene scitis, quod uere sint excommunicati, quicumque fuerint
sancta cruce signati et remanserint apostatae facti [22], per eandem
crucem sanctam et Sepulcrum Domini monemus, obsecramus,
quatinus eos omnes anathematis gladio percutiatis [23], nisi nos se-
quantur et festinent, ut, ubi nos sumus in Romania, sint et illi
6 in futurum et proximum Pascha [a] [24]. ualete, et qui sumus in labore
nocte et die [25], nostri mementote, pro nobis orate.

VII.

Charta Clementiae comitissae Flandriae.

(Confirmata a. 1097, post 8. diem mensis Octobris).

Codices mscr. bibl. S. Audomarensis: Chartularium Watinense nº 852, chart. saec. XV, et Annal. eccles. Watinensis nº 851, chart. saec. XVI, t. I, e quibus chartae textum deprompsit Coussemaker (Extraits du Cartulaire de l'abbaye de Watten, in Annales du comité flamand de France V, 359).

1 In nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis, Patris et Filii et
Spiritus sancti, amen.
Ego Clementia [1], per manum Dei Flandrensium comitissa,
2 omnibus in Christo fidelibus salutem [2] et perpetuam pacem. Tem-
pore, quo indignatio Christianorum exarsit contra perfidiam [3] Persa-
rum, qui fastu [4] superbiae suae Hierosolymorum inuaserant eccle-
siam [5] et circumcirca longe lateque Christianam demoliti sunt re-
ligionem [6], inflammauit [b] gratia Spiritus sancti cor domini et sponsi
mei Roberti Flandrensium comitis [7], ut copiosa manu armata [8] ad
3 reprimendam Persarum perfidiam expeditionem adriperet [9]. cum

---

[a] *Pasca* Riant. — [b] *inflamauit* codd. Couss.

uero agens iter fines Apuliae [10] intraret, accurrit ei dux Apuliae [11],
qui sororem eius, quondam Danorum reginam, sibi duxerat uxorem,
postulans, ut ab eo aurum, argentum, ornamenta pretiosa acciperet.
ipse uero, utpote diues et harum rerum non egens [12], hoc solum
ab eo exegit, ut ei quam pretiosissimas conferret reliquias, quas
mihi transmittere disposuerat [13]. contulit [14] itaque ei de capillis bea- 4
tissimae Dei genetricis et semper uirginis Mariae [15], quos apud se
digno uenerabatur honore. praeterea de corporibus sanctorum
Matthaei apostoli et euangelistae et pretiosissimi confessoris Christi,
Nicolai, quorum corpora non dubium est in Apulia contineri [16].
hasdemque mihi pretiosissimas reliquias per fideles nuntios delegauit,
praecipiens et obtestans [17], ut eas in ecclesia Watinensi [18] recon-
derem digno honore et eandem ecclesiam in honore et nomine
eiusdem beatissimae uirginis facere consecrare. sed quia eodem 5
tempore Terruanensis ecclesia pastorali cura erat desolata [19],
dominum Manassem, Remensem archiepiscopum [20], per nuntios
conueni, ut ad consecrationem eiusdem ecclesiae dominum Lam-
bertum, Atrebatensem [a] episcopum [21], uirum religiosum, dirigeret,
quod ipse implere non distulit, sed ei uices suas benigne commisit.
ego uero omnia secundum praeceptum domini mei adimplere curaui 6
et eandem ecclesiam cum magna gloria [22] VIII Id. Octobris [23] in
honore beatissimae Mariae uirginis consecrari feci. contuli etiam
eidem ecclesiae sub nomine dotis [24] in uilla, quae dicitur Santinis [25],
totam terram, quae uulgo dicitur Vluodes hernesse [26], cum
arenariis salinarum [27] usque ad ipsum mare pertingentium cum
omnibus, quae ad easdem terras pertinere possint, ita libere [28]
sicut ab initio comites Flandriae eas possederunt. hanc itaque 7
nostram largitionem in optimatum terrae nostrae praesentia
factam dominus Lambertus Atrebatensis episcopus [29], in praesen-
tia sanctorum confessorum Audomari, Maximi, Folquini [30], quorum
corpora ibidem [31] conlata fuerant, me postulante, confirmauit et in
uiolatores [b] non solum huius nostrae dationis uerum [c] etiam omnium
beneficiorum eiusdem ecclesiae gladium anathematis [32] in perpe-
tuum exseruit [d].

Factum est hoc anno incarnationis dominicae MXCVII, indic- 8
tione V[a] [33]. praesentibus idoneis testibus [34]: signum domini Lam-
berti episcopi; archidiaconorum eius Iohannis [35] et Clarbaldi [36];
S. Odonis praepositi [37]; Iohannis, abbatis de monte S. Eligii [38], cum
pluribus aliis expresse nominatis [39].

---

[a] *attrebatentem* codd. Couss. — [b] *inuiolatores* codd. Couss. — [c] *et iam* codd. Couss. — [d] *exeruit* Couss.

VIII.

Epistula I Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

[Scripta e castris prope Antiochiam a. 1097, Novembri exeunte].

Cod. mscr. Parisiensis bibl. Mazarinae. H 1345, olim S. Martin des Champs 98, membr. saec. XII, f. 21b—22b, ex quo comes Riant (Inventaire des lettres hist. p. 221—223) epistulae textum deprompsit.

1 Reuerendo domino suo M[anassi] [1], Dei gratia Remorum archi-
episcopo, A[nselmus] de Ribodimonte [2], suus homo et humilis
seruus [3] in Dominum, salutem.
2 Quia dominus noster es et quia totius Franciae regnum tua
maxime ex cura pendet [4], paternitati tuae notificamus nostros
euentus, qualiter uidelicet exercitus Domini [5] se habeat. in primis
tamen non licet ignoremus, quia *non est discipulus super
magistrum nec seruus super dominum suum* [6]. monemus
et obsecramus [7] in Domino Iesu, ut uideatis, quid sitis, quid sit
etiam sacerdotale atque pontificale onus: prouidere igitur terrae
nostrae, ut et magnates [8] inter se concordiam habeant, minores in
eo, quod suum est, cum securitate laborent, ministri Christi, quietam
3 et tranquillam uitam agentes [9], Domino uacent [10]. precor etiam uos
et canonicos sanctae matris ecclesiae Remensis, patres et domi-
nos meos, ut memores nostri sitis, nec solummodo mei uel eorum,
qui in seruitio Dei adhuc desudant, sed et illorum, qui de exercitu
Domini armis corruerunt [11] aut in pace quieuerunt. his autem
4 omissis ad promissa [12] redeamus. postquam igitur apud Nico-
mediam [13] exercitus peruenit, in ianuis terrae Turcorum positi, tam
maiores quam minores per confessionem mundati [14], perceptione
corporis et sanguinis Domini nos ipsos muniuimus [15] et inde castra
5 mouentes Nicaeam II Nonas Maii obsedimus [16]. cum uero per
aliquot dies [17] ciuitatem multis machinis atque uariis bellicis
instrumentis adgressi fuissemus, calliditas Turcorum, sicut saepe
fecerat [18], multum nos fefellit. nam una die [19], qua se reddituros
spoponderant [20], Solimannus [21] et omnes Turci, ex uicinis et lon-
ginquis regionibus coadunati, ex improuiso castra nostra [22] in-
uadere cupientes, nos obuios habuerunt. comes autem S. Aegidii [23]
cum aliquibus Francorum impetum faciens in eos, innumeros
illorum occidit, ceteri omnes confusi fugati sunt. nostri autem. cum
uictoria regressi [24] et multa capita palis et hastis infixa portantes [25],
XVII Kalendas Iunii [26] laetum in populo Dei [27] spectaculum red-
6 diderunt. obsessi autem diurno atque nocturno impetu fugati,
uellent nollent, ciuitatem XIII Kalendas Iulii reddiderunt [28]. tunc [29]
per muros cum crucibus et signis imperialibus Christiani incedentes,
ciuitatem Domino reconciliauerunt, Graecis ac Latinis intus ac foris
conclamantibus: *Gloria tibi Domine!* [30] his patratis, prin-

cipes exercitus imperatori, qui ad reddendas gratias aduenerat,
occurrerunt[31], acceptisque ab eo inaestimabilis pretii donis, alii
cum beneuolentia, alii aliter recesserunt[32]. a Nicaea autem IV Ka- 7
lendas Iulii castra mouentes, tribus diebus iter carpentes, IV° die[33]
iterum Turci, conlectis undique copiis, partem minoris nostri exer-
citus adgrediuntur; multos autem nostrorum occiderunt, reliquos
omnes in ipsis castris reppulerunt[34]. praeerant autem huic parti
Boemundus, comes Romanorum[35], Stephanus comes atque comes
Flandrensis. his ita timore correptis[36], subito signa maioris exer-
citus apparuerunt; equitabant autem in primis Hugo Magnus et
dux Lothariensis; sequebantur uero comes S. Aegidii necnon et
uenerandus Podiensis episcopus[37]. audierant enim de bello et in
auxilium festinabant[38]. aestimati sunt autem CC mille et LX Turci[39],
quos omnes nostri adgredientes, multos eorum occiderunt, reliquos
fugauerunt[40]. ea die regressus sum ab imperatore, ad quem me 8
miserant principes pro communi utilitate[41]. ab ea die principes
nostri in unum commanentes, ab inuicem non sunt separati[42]. pera-
gratis itaque Romaniae[43] atque Armeniae partibus[44], obstaculum
nullum inuenimus, excepto quod, Iconia postposita[45], qui exercitum
antecedebamus, paucos Turcorum obuios habuimus[46]. hisque
fugatis, XII Kalendas Nouembris Antiochiam obsedimus[47], iamque
uicinas ciuitates Tharsum et Laodiciam multasque alias ui ce-
pimus[48]. una autem die, antequam ciuitatem obsedissemus[49], ad 9
Pontem Ferreum[50] Turcos, qui ad deuastandam regionem exierant[51],
fugauimus[52] et multos Christianos eripuimus[53]; equos autem et
camelos cum maxima praeda reduximus[54]. cum uero ciuitatem 10
obsedissemus, intrantes et exeuntes de exercitu Turci de proximo
castello cottidie occidebant; quibus principes de exercitu obuiantes,
CCCC ex eis insidiantes occiderunt, alios uero in quodam flumine
praecipitauerunt, quosdam autem secum adduxerunt[55]. scitote,
quia obsedimus Antiochiam cum omni alacritate, in proximo ut
putamus capiendam[56], abundantes frumento, uino et oleo et omni-
bus bonis, supra quam credi potest[57]. rogo autem uos et omnes, ad 11
quos haec epistula peruenerit, ut pro nobis et pro defunctis nostris
Deum exoretis. isti sunt, qui in armis corruerunt: apud Nicaeam:
Balduinus de Gant[58], Balduinus Chalderuns[59], qui primus in Turcos
militiam fecit; Kalendas Iulii in proelio: Rotbertus Parisiacensis[60],
Lisiardus Flandrensis[61], Hilduinus de Mansgarbio[62], Ansellus de
Caium[63], Manasses de Claromonte, Laudunensis[64]. isti sunt, qui
in pace quieuerunt apud Nicaeam: Wido de Vitreio[65], Odo de
Vernoilo[66], Hugo Remensis; apud Sparnum[67] castellum: uene-
randus abbas Rotgerius, capellanus meus; apud Antiochiam:
Alardus de Spiniaco, Hugo de Calniaco[68]. iterum atque iterum 12
moneo uos, istius epistulae lectores, ut pro nobis oretis, et te,
domine archiepiscope[69], ut id ipsum episcopis tuis insinuare non
pigriteris[70]. et scitote pro certo, quia CC ciuitatum et castellorum
Domino adquisiuimus[71]. gaudeat mater Occidentalis ecclesia!
quae tales genuit, qui et sibi tam gloriosum nomen adquirerent

et Orientali ecclesiae tam mirabiliter succurrerent. et, ut hoc credas, scito, quia tapetium misisti mihi per Raimundum de Castello [72]. ualete.

IX.

Epistula Patriarchae Hierosolymitani et aliorum episcoporum ad occidentales.

(Missa e castris prope Antiochiam a. 1098, mense Januario.)

A = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. 5356, membr. saec. XII ineuntis, f. 136. — **B** = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. 13345, membr. saec. XII, f. 716. — **C** = Cod. deperditus S. Ebrulfi, quo usi sunt Martenius et Durandus (Thes. anecdot. I, 271). — **M** = Cod. mscr. latinus Monacensis Clm 4594, quondam Benedictoburanus 94, membr. saec. XII, f. 36b, quo usi sunt Eccardus (Corp. hist. med. aeui II n. 236 p. 256) et Jaffé (Mon. Bamb. p. 181). — **N** = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis latinus 18624, chart. saec. XV, f. 76. — **R** = Cod. mscr. bibl. Vaticanae 3901, chart. saec. XV, f. 43a b. — **V** = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 398 (ius can. 45), membr. saec. XII, f. 105, quo usus est Jaffé (Mon. Bamb. p. 181). — **X** = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 3497, chart. saec. XV, f. 59a. — **Y** = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 3993, membr. saec. XV, f. 253. — **Z** = Cod. mscr. bibl. Monast. Claroualiensis Austriae (Zwettlensis) 283, membr. saec. XIV, f. 69, quo usus est Jaffé (Mon. Bamb. p. 181). — α = Cod. mscr. bibl. Uniuers. Gissensis 158 (olim Spanheim). membr. saec. XIII, fol. 173. – β = Cod. mscr. Bibl. publ. Lincianae Cc IV 10, membr. saec. XII, fol. 265. — γ = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis. latin. 5374, chart. saec. XIV, fol. 163. — δ = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis latin. 17134, membr. saec. XII, fol. 64. — ε = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis latin. 5508, membr. saec. XIV, fol. 69. — ζ = Cod. mscr. Bibl. Vaticanae 1795, cop. membr. saec. XIII, fol. 119—120a. — η = Cod. mscr. bibl. Hamaburgensis, hist. 31b, chart. saec. XV, fol. 33. — ϑ = Cod. mscr. bibl. monast. Clarouallensis Austriae (Zwettlensis) 345, membr. saec. XII, fol. 67. — ι = Cod. mscr. bibl. reg. Hauniae 2159, membr. saec. XII, fol. 59. — κ = Cod. mscr. bibl. Claustro Neoburgensis 722, membr. saec. XV, fol. 265. — λ = Cod. mscr. bibl. Vaticanae 3901, cop. chartac. saec. XV, fol. 1. — λ' = Cod. mscr. bibl. Luxemburgensis publ. 42, membr. saec. XIII, fol. 114. — μ = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 3497, membr. saec. XIII, fol. 1. — ν = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 3993, membr. saec. XV, fol. 96. — π = Cod. mscr. bibl. archiui Monasteriensis I B, 243, membr. saec. XII, fol. 3v. — ο = Cod. mscr. bibl. duc. Guelpherbytanae 14, 15, Aug. 4, membr. saec. XII, fol. 106. — ρ = Cod. mscr. bibl. duc. Helmst. 206, membr. saec. XII, fol. 186. — ς = Cod. mscr. bibl. S. Petri Salisburgensis b IX 28, chartac. saec. XV, fol. 123. — ς' = Cod. mscr. bibl. minist. Scaphusensis 74, membr. saec. XIII, f. 138. — τ = Cod. mscr. bibl. publ. Treuirensis 1203, membr. saec. XII, fol. 117. — φ = Cod. mscr. Biblioth. Uniu. Vratislauensis, Steinwehr II, fol. 3; chart. saec. XVI (an. 1508), fol. 139b—140a. — ω = Cod. mscr. bibl. Uniu. Vratislauensis, IV 191, membr. saec. XIV, fol. 140.

1 Ierosolymitanus[a] patriarcha [1] et[b] episcopi[c] tam Graeci quam[d] Latini uniuersaque militia Domini[d'] et ecclesiae[e], Occidentali ecclesiae consortium caelestis Ierusalem et sui laboris praemii[f] portionem[g] [2]!

---

[a] γ praemittit: *epistula patriarche Ierosolimitani missa ad Christianitatem occidentalem etc.;* δ φ: *epistula patriarche;* τ: *epistula Hierosolomitanorum ad ecclesias;* ϑ in margine: *epistula patriarche.* — [b] *et* om. C. — [c] *clerici* ω. — [d] *quam etiam* ε. — [d'] *Domini* om. λ μ; *Dei* B. — [e] *et ecclesiae* om. A C; *et ecclesia* R X Y κ ν; *et ecclesia orientalis* N; *et ecclesie ierosolimitane* α η; *urbis ierosolimitane*, om. *et ecclesiae* π ω. — [f] *praemii* om. M V X Y Z ς'; *praemium et* δ σ φ. — [g] *pratriarcha, episcopi greci et latini et ecclesie ierosolimitane oçcidentali ecclesie uniuersale consor-*

Quoniam[a] ecclesiae[b] incremento uos[c] gaudere[d] non[e] igno- 2
ramus[f] et[g] sollicitos ad audienda[h] tam aduersa[i] quam prospera
credimus[k], ampliationis[l] prosperitatem[m] sic notificamus[3]: inno-
tescat igitur[n] caritati uestrae[4] Deum[o] in[p] XL principalibus[q] ciui-
tatibus[r] et in[s] CC castris[t] suae ecclesiae[u][5] triumphasse tam[v] in
Romania[w] quam in Syria[x][6] et nos adhuc[y] habere[y'] de loricatis
praeter uulgus[z] C milia[aa][7], amissis tamen[aa'] multis in primis proe-
liis[bb][8]. sed quid hoc? quid[bb'] unus in mille[cc]? ubi[dd] nos habemus[dd']
comitem, hostes[ee] XL reges, ubi nos[ff] turmam[gg], hostes[hh] legionem,
ubi nos[ii] militem, ipsi[kk] ducem, ubi nos[ll] peditem, ipsi[mm] comitem[mm'],
ubi nos castrum, ipsi[nn] regnum[oo][9]. nos[pp] autem[pp'] non[qq] confisi[qq'] 3
in[rr] multitudine nec uiribus[ss] nec[ss'] praesumptione[tt] aliqua, sed
clipeo[uu] Christi et[vv] iustitia protecti[10] Georgio[ww] et Theodoro et[xx]
Demetrio[yy] et[zz] beato[aaa] Blasio[bbb], militibus Christi nos uere[ccc] co-
mitantibus[ddd][11], hostium cuneos securi penetrauimus et penetra-
mus[eee] et[fff] in V generalibus[ggg] bellis campestribus[12], Deo uincente,

---

tium caelestis Ierusalem π. — [a] *quō* R. — [b] *ecclesie uestre* α; *ecclesie nostre* η π ω. — [c] *nos* λ. — [d] *gaudere uos* A B C. — [e] *non dubium* V Z. — [f] *diffidimus* ω. — [g] *et* om. α. — [h] *audiendam* ε. — [i] *aduersa tam* μ. — [k] *perpendimus* ω. — [l] *ampliciaoni* ζ; *ampliatiatus* ο; *amplificationis* M X Z; *ampliationis et* B. — [m] *causa*, om. *prosperitatem* M V X Z; *prosperitatem uobis* ϑ; *causa* posterior manus correxit in *causas* V. — [n] *ergo* B R λ μ ν. — [o] *dominum nostrum saluatorem* π. — [p] *in* om. B. — [q] *principalibus* om. α γ ε ζ η ϑ κ λ' ο σ τ φ ω. — [r] *in quadraginta urbibus* π; *ciuitatibus principalibus* R. — [s] *in* om. γ ζ. — [t] *in ducentis castris et* in *XLta principalibus ciuitatibus* N β δ ϑ ι λ μ ν ρ σ φ. — [u] *gentis* ω; *triumphasse sue ecclesie* λ; *suae ecclesiae* om. ς'. — [v] *tam quam* ρ σ. — [w] *romana* α γ; *Romonia* ν. — [x] *Suria* α ε η λ'; *Siria* δ λ. — [y] *autem*, om. *et nos adhuc* ω. — [y'] *habe* α; *dolere* δ; *habere adhuc* M R V Y Z; *abere* posterior manus correxit in *habere* λ. — [z] *uolgus* γ ν. — [aa] *C̄* φ; *centum milia praeter uulgus* M V Z λ ο ρ. — [aa'] *etiam* σ'. — [bb] *Deum in ducentis castris et in XL principalibus ciuitatibus et nos habere adhuc deloricatis preter uulgus C milia amissis cum multis in primis praeliis* X. — [bb'] *quod* κ. — [cc] *ubi nos ciuitatem ipsi regnum* add. hoc loco X. — [dd] *ubi enim* N. — [dd'] *habemus* om. B R X Y. — [ee] *hostes habeat* N α η π τ ω. — [ff] *nos* om. R V X Y Z β γ δ κ λ μ ν ο σ' ρ φ ω. — [gg] *turm* ε. — [hh] *hostis* λ; *illi* π. — [ii] *et* λ; *nos* om. ι λ μ ν. — [kk] *illi* α δ ζ λ' η π τ ω; *et illi* β γ ε ι κ μ ν ο φ ρ σ σ'; *et ipsi* ϑ. — [ll] *nos* om. M V Y Z β γ δ ϑ κ ι μ ν ο ρ σ φ. — [mm] *ipsique* ι β κ λ μ ν ο ρ σ φ; *ipsi quoque* C γ; *illi* π τ ω. — [mm'] *ubi nos comitem et ipsi ducem ubi nos peditem et ipsi militem* B; *comtē* φ. — [nn] *et ipsi* A β γ ε ζ κ μ ο ρ σ σ' φ; *illi* π; *ipsi possident* N; *ipsi habent* ϑ. — [oo] *ubi nos castrum ipsi regnum* om. hoc loco X. — [pp] *hos* φ. — [pp'] *autem* om. λ μ ν. — [qq] *non* om. ϑ. — [qq'] *confissi* β — [rr] *in* om. A B C α ε ζ η μ ν π τ ω. — [ss] *propriis uiribus* M N V Z λ ν ω; *in multitudine uirium* δ; *in uiribus* κ μ σ; *multitudine ac uiribus nostris* N. — [ss'] *nec* om. η. — [tt] *nec in praesumptione* N μ. — [uu] *clippeo* μ σ'; *Christi clypeo* N. — [vv] *et* om. R; *et eius* ϑ π. — [ww] *Georico* Z; *georio* V Z β σ σ' φ. — [xx] *et* om. N κ μ π. — [yy] *Dometrio* γ; *Themetrio* λ; *et Demetrio et Theodoro* B β δ σ φ. — [zz] *atque* ζ. — [aaa] *sancto* M N V Z; *beatoque* α η. — [bbb] *Balsio* A C; *et Petro Blasio* λ; *Themetrio Petro et Blasio* μ; *Themetrio et Petro Blasio* ν; *Demetrio Blasioque* π; *Demetrio beatoque Balsio Mauritio sociorumque eius* ω; *Demetrio et Petro Mauritio et Adriano, Mercurio et S. Blasio sanctis* N; *Demetrio et Mauricio Adriano Mercurio et beato Blasio* X. — [ccc] *uere nos* A B C X γ δ ε ζ κ ο ρ τ; *uere nobis* R; om. *nos* π; *uere* om. ω. — [ddd] *committantibus* X; *committimus* β ε ζ η λ' μ ν ο ρ τ ω; *committimus finis* α; *committimus. Finis. expliciunt gesta peregrinorum* τ; *committimus. Amen* δ; *committimus ualete* π; *committimus et cetera* λ γ; hic finem habent α β γ δ ε ζ η ϑ ι κ λ μ ν ο π ρ σ τ φ ω. — [eee] *penetramus et penetrauimus* M V Z; *penetramus* om. R. — [fff] *et* om. N. — [ggg] *generalibus* om. N X Y.

4 uicimus[a] [13]. sed quid[b] plura? ex parte Dei et nostra[14] ego apo-
stolicus[c] patriarcha et episcopi[d] omnisque ordo Domini[e] [15] prae-
cipiendo[16] oramus materque nostra spiritualis ecclesia[f] clamat:
uenite, filii mei dilectissimi, uenite ad me[g], suscipite[h]
coronam ab insurgentibus in me[i] idolatriae filiis[k] [17], ab[l] initio
mundi uobis praedestinatam[m] [18]. uenite ergo, oramus[n], mi-
litatum[o] in militia Domini[p] ad eundem locum[q], in quo Dominus
militauit[r], in quo Christus[s] passus est pro nobis[t] [19], relin-
quens uobis[u] exemplum, ut sequamini[v] uestigia eius[20].
5 numquid non[w] Deus innocens pro nobis[x] mortuus est[y]? moriamur
ergo et nos[z], si opus sit[aa], non pro eo[bb] sed[cc] pro nobis, ut mo-
riendo mundo uiuamus Deo[21]. tamen non oportet nos mori nec
pugnare multum[dd], quod enim[ee] grauius fuit[ff], sustinuimus[gg], uerum
castra ciuitatesque retinendae a nobis[hh] multum imminuerunt[ii] exer-
6 citum[22]. uenite ergo, festinate duplici[kk] praemio[ll] remunerandi[mm] [23],
uidelicet[nn] terra[oo] uiuentium terraque melle et lacte manante
omnique uictuali abundante[pp]. ecce[qq], uiri, nostri sanguinis effusione
undique patent[rr] uiae[ss] [24], nihil uobiscum adferatis[tt], nisi quae per-
tinent[uu] usque ad nos[vv] [25]. uiri tantum[vv'] ueniant[ww], feminae ad-
huc[xx] dimittantur[xx'] [26]. de domo[yy], in qua duo sunt, unus[zz] ueniat
expeditior[aaa] ad bellum[27]; maxime[bbb] uero[ccc] hi[ddd], qui uota fece-
runt, nisi[eee] ueniant et uota[fff] persoluant, ego apostolicus patriarcha[28]
et episcopi omnisque ordo orthodoxorum excommunicamus et om-
nino eos a communione ecclesiae remouemus[29]. et uos idem fa-

---

[a] *uincimus* Y. — [b] *qui* B. — [c] *ego apostolicus* om. A B C N R X Y. — [d] *ex parte Dei et ex parte patriarcha necnon et autoritate episcoporum* B. — [e] *Dei* B. — [f] *ecclesie* Y; *ecclesia* om. A C. — [g] *ad me* om. B. — [h] *accipite* B. — [i] *in me* om. M V Z. — [k] *filii* X. — [l] *et ab* X Y. — [m] *praeparatum* Y; *idolatriae . . . . . praedestinatam* om. B. — [n] *oramus* om. B M V X Z. — [o] *militaturi* B N X Y. — [p] *Domini militia* M V Y Z. — [q] *locum oramus* B. — [r] *in quo Dominus militauit* om. B N R X Y. — [s] *Christus dominus Deus noster* N. — [t] *pro uobis* A C N. — [u] *nobis* B R; *uobis relinquens* M V X Y Z. — [v] *sequamur* R. — [w] *num* B; om. *non* R. — [x] *uobis* A C N. — [y] *mortus es pro nobis* R; *numquid . . . . mortus est* om X. — [z] *moriamur et nos igitur* B. — [aa] *si opus sit* om. A C. — [bb] *Deo* M V Y Z. — [cc] *immo* M V Z. — [dd] *multum pugnare* A C. — [ee] *enim* om. B. — [ff] *fuit grauius* A C. — [gg] *nos sustinuimus* M V X Z. — [hh] *a nobis retinendae* N. — [ii] *nobis minuerunt* B. — [kk] *duplici* om. A C. — [ll] *precio* N. — [mm] *remunerationis* B; *remunerando* R. — [nn] *uidelicet* om. N. — [oo] *in terra* R. — [pp] *uidelicet terram fluentem lacte et melle manantem,* om. *omnique uictuali abundante* B; *in terra uiuentium et in terra ac omni uictuali manante* N; *uidelicet in terra uiuentium et in* (om. *in* R Y) *terra lacte et melle ac omni uictuali (habundante* R) *manante* R X Y; *uidelicet . . . . abundante* om. A C. — [qq] *et ecce* B; *uiri* om. B N R X Y. — [rr] *patent* om. A C. — [ss] *patent undique uie* B; *patentes uie undique* N X; *patent uie undique* R Y. — [tt] *nichilque uobiscum afferentes* B N R X Y; *adferatis* om. M. — [uu] *pertinet* N; *nisi quod quoquomodo sufficiat* M V Z. — [vv] *quousque ad nos ueniatis* M V Z. — [vv'] *tantummodo* M V Z; *tantum* om. N. — [ww] *ueniant* om. B N R. — [xx] *adhuc femine* N. — [xx'] *domi dimittantur* M V Z. — [yy] *nisi quod pertinent usque ad nos uiri adhuc femine dimittantur de domo* X; *nisi que pertinent usque ad nos uiri tantum adhuc femine dimittantur de domo* Y. — [zz] *alter* M V X Z. — [aaa] *expeditor* R. — [bbb] *et maxime* A B C N R X Y. — [ccc] *uero* om. A B C N R X Y. — [ddd] *hic* om. A B C N. — [eee] *qui nisi* M V Z. — [fff] *uota sua* N.

cite[a], quod nec sepulturam inter Christianos[b] habeant, nisi competenti causa[c] remaneant[d]. uenite et[e] nobiscum duplicem[f] gloriam[g] percipite[h]. hoc itaque et uos scribite[i].

X.

Epistula II Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem.

(Scripta in castris prope Antiochiam anno 1099, die 29. mensis Martii).

A = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. 14192, (m. s. XII, in 4°) ff. 24ᵇ—26ᵃ. — **D** = Editio d'Acheriana (Spicilegium, I ed. IV, 257; 2 ed. III, 430). — **R** = Editio Parisiensis (Recueil des Hist. des croisades, Hist. occ. III, 887—890).

Stephanus [1] comes Adelae[k] [2], dulcissimae atque amabilissimae 1
coniugi, carissimisque[l] filiis [3] suis atque cunctis fidelibus suis
tam maioribus quam minoribus totius[m] salutis gratiam et benedictionem [4].

Credas certissime. carissima, quod nuntius [5] iste, quem dilec- 2
tioni tuae misi, sanum me atque incolumem atque omni prosperitate magnificatum [6] Dei gratia dimisit ante Antiochiam [7]. et iam
ibi cum omni electo Christi exercitu sedem Domini Iesu [8] cum
magna eius uirtute per XXIII[n] continuas septimanas tenueramus [9].
scias pro certo [10], mi dilecta, quod aurum et argentum aliasque 3
diuitias multas duplo nunc habeo quam tunc, quando a te discessi,
mihi dilectio tua attribuisset [11]. nam cuncti principes nostri communi
consilio totius[m] exercitus [12] me dominum suum atque omnium actuum
suorum[o] prouisorem atque gubernatorem, etiam me nolente, usque
ad tempus constituerunt [13]. satis audisti, quia post captam Nicaeam 4
ciuitatem [14] non modicam pugnam cum perfidis Turcis habuimus
et eos, Domino Deo subueniente, deuicimus primum [15]; post haec

---

[a] *persoluant, excommunicamus et a communione eos ecclesie remouemus patriarcha et apostolicus et episcopi et uos idem facite* A C; *persoluant excumonicamus* (sic) *et a communione eos remouemus. Patriarcha et apostolicus et uos idem facite* B; *persoluant, excommunicamus* (*excommunicauimus* Y) *et a* (om. *a* R) *communione* (*ecclesie* add. X Y) *eos remouemus. Partiarcha apostolicus et episcopi et eos idem facite* N R X Y. — [b] *inter christianos sepulturam* B N X. — [c] *nisi causa competenti* B; *nisi ex competenti et ex maxima urgente causa* N. — [d] *quod nec apud uos sepulturam habeant nisi certam remanendi causam habeant. Valete.* A C hic finiunt. — [e] *ergo* N; *uenite nobiscum et* R. — [f] om. *duplicem* R. — [g] *nobiscum et gloriam sempiternam* N. — [h] *uenite . . . . percipite* om. B; *uenite nobiscum et gloriam* (*gloriamini* X) *percipite* X Y. — [i] *uos itaque hoc et scribite et facite* B; add. *Deo gracias* X; *sit laus Deo* add. Y; *ualete in Domino Iesu Christo semper feliciter Amen* add. N. — [k] in cod. A semper *e* aut *ę* pro *ae* utuntur. — [l] *karissimisque* A. — [m] *tocius* A. — [n] $XX^{ti}III^{res}$ A. — [o] *suorum actuum* D R.

totius[a] Romaniae partes Domino adquisiuimus[16], postea Cappa-
dociam[17], atque in Cappadocia quendam Turcorum principem
Assam[b][18] habitare cognouimus. illuc iter nostrum direximus;
cuncta uero castra illius ui deuicimus et eum in quoddam firmis-
simum castrum in alta rupe situm fugauimus[19]; terram quoque
ipsius Assam[b] uni ex nostris principibus dedimus, et, ut praedictum
Assam debellaret, cum multis Christi militibus ibi eum dimisimus[20].
5 deinde[21] per mediam Armeniam[22] semper nos insequentes ne-
fandos Turcos usque ad magnum flumen Euphratem[c] fugauimus[23],
et etiam ad ripam eiusdem fluminis, dimissis cunctis sarcinis et
saumariis suis, per medium flumen in Arabiam[24] fugerunt. ex
ipsis uero Turcis audaciores milites nocte ac die cursu ueloci in
Syriam[d] regionem intrantes, ut in regiam urbem Antiochiam in-
trare ualerent ante aduentum nostrum, festinarunt[25]. cunctus
uero Dei exercitus hoc cognoscens, cunctipotenti Domino gratias
6 laudesque dignas dederunt[26]. ad[27] principalem praedictam urbem
Antiochiam cum magno gaudio nos properantes, eam obsedimus[28]
et cum Turcis saepissime ibi plurimas conflictiones habuimus et
in ueritate septies cum ciuibus Antiochenis[e] et cum innumeris ad-
uentantibus ad subueniendum sibi auxiliis, quibus obuiam occur-
rimus, animis[f] ferocioribus, Christo praeeunte, pugnauimus et in
omnibus VII[g] proeliis[29] praedictis, Domino Deo cooperante, con-
uicimus et de ipsis sine omni numero[30] uerissime interfecimus.
in ipsis uero proeliis et in plurimis in ciuitatem factis congressio-
nibus de Christicolis confratribus nostris multos occiderunt, quorum
uere animas ad Paradisi gaudia intulerunt[31].
7 Antiochiam uero urbem maximam ultra quam credi potest
fortissimam[h] atque inexpugnabilem reperimus[i][32]. audaces[33] itaque
milites Turci plus quam V milia intra ciuitatem confluxerant[34],
exceptis Saracenis[k], Publicanis[35], Arabibus, Turcopolitanis[36],
Syriis[l], Armenis[m] aliisque gentibus diuersis[37], quarum[n] multitudo
8 infinita inibi conuenerat[38]. pro his igitur inimicis Dei et nostris[39]
oppugnandis multos labores et innumera mala Dei gratia hucus-
que[40] sustinuimus. multi etiam iam sua omnia hac[o] in sanc-
tissima passione[41] consumpserunt. plurimi uero de nostris Franci-
genis temporalem mortem fame subissent, nisi Dei clementia et
nostra pecunia[p] eis subuenisset[42]. per totam uero hiemem ante
saepedictam Antiochiam ciuitatem frigora pernimia[q] ac pluuiarum
immoderatas abundantias[r] pro Christo Domino perpessi sumus[43].
quod quidam dicunt, uix posse pati aliquem in tota Syria solis
ardorem falsum est: nam hiems apud eos Occidentali nostrae[s]
9 similis est[44]. cum[45] uero Caspianus[46], Antiochiae admiraldus, id
est princeps et dominus, se adeo a nobis praegrauatum conspiceret,
misit filium suum, Sensadolo[47] nomine, principi, qui tenet Hiero-

---

[a] *posthaec* D R. — [b] *assám* A. — [c] *Euphratum* D. — [d] *Siriam* A sicut infra. — [e] *antiocenis* A. — [f] *armis* D R. — [g] *VIItem* A. — [h] *firmissimam* D R. — [i] *repperimus* A. — [k] *sarracenis* A et infra. — [l] *Syris* D R. — [m] *armeniis* A. — [n] *quorum* A. — [o] *haec* D R. — [p] *pecunia* A. — [q] *praenimia* D R. — [r] *habundantias* A. — [s] *nostro* A.

solymam[a] [48], et principi Calep Rodoan[49] et principi de Damasco
Docap[50]. item misit in Arabiam propter Bolianuth[51] et in Cora-
thaniam propter Hamelnuth[52]. hi V[b] admiraldi cum XII milibus
electorum militum Turcorum ad subueniendum Antiochenis[c] subito
uenerunt[53]. nos uero hoc totum ignorantes[54], multos de nostris 10
militibus per ciuitates et castella miseramus[55]. sunt uero nobis
per Syriam CLXV ciuitates et castra in nostro proprio dominio[56].
sed paulo antequam ad urbem uenirent[57], per III leugas cum DCC[d]
militibus in quandam planitiem[e] ad Pontem Ferreum[58] eis occur-
rimus[59]: Deus autem pugnauit pro nobis suis fidelibus contra
eos[60]: nam ea die uirtute Dei eos pugnando deuicimus et de
ipsis sine numero, Deo semper pro nobis proeliante, interfecimus[61],
et etiam plus quam CC[f] capita eorum, ut inde congratularentur[g]
Christi[h] populi, in exercitum attulimus[62]. imperator uero de Ba- 11
bylonia[63] misit ad nos in exercitu nuntios[i] suos Saracenos cum
litteris suis et per eos firmauit pactum et dilectionem nobiscum[64].

Quid nobis in hac Quadragesima[65] contigerit[k], tibi, carissima, 12
notificare diligo. principes nostri ante quandam portam[66], quae
erat inter castra nostra et mare, castellum fieri constituerant[67];
nam per eam portam cottidie Turci exeuntes, de nostris euntes
ad mare interficiebant (urbs enim Antiochia distat a mari per V[l]
leugas[68]). hac de causa egregium[m] Boemundum[69] et Raimundum
comitem de S. Aegidio ad mare[n] [70], ut inde marinarios ad hoc
opus iuuandum adducerent, cum LX[o] tantum militum comitibus[p] [71]
miserunt. cum autem cum eisdem marinariis ad nos reuerterentur,
congregato exercitu Turcorum[72], nostris duobus improuisis[73] prin-
cipibus occurrerunt et eos in fugam periculosam miserunt[74]. in
illa, ut praediximus[q], improuisa[75] fuga plus quam D[r] nostrorum
peditum ad laudem Dei perdidimus; de militibus nostris nisi[s]
tantum duos pro certo amisimus[76]. nos uero eadem die[77], ut con- 13
fratres nostros cum gaudio susciperemus, eis obuiam exiuimus[78],
infortunium eorum ignorantes. cum autem praedictae portae ciui-
tatis appropinquaremus[79], Antiochena[t] turba militum ac peditum
de habito triumpho se extollentes[80], in nostros pariter inruerunt.
quos nostri uidentes ad Christicola castra, ut omnes parati ad bel-
lum nos sequerentur, miserunt: dum adhuc conuenirent nostri,
disiuncti principes, scilicet Boemundus et Raimundus, cum reliquo
exercitu suo aduenerunt et infortunium, quod eis magnum euen-
erat, narrauerunt[81]. quo pessimo rumore nostri furore accensi in 14
sacrilegos Turcos pro Christo mori parati, pro fratrum dolore[82]
concurrerunt. inimici uero Dei et nostri[83] ante nos confestim fu-
gientes, in urbem suam intrare temptauerunt[u], sed res longe
aliter Dei gratia euenit[84]; nam cum transire per pontem super

---

[a] *ierosolimam* A. — [b] *quinque* A D R. — [c] *antiocenis* A. — [d] *septingentis* A. — [e] *planiciem* A. — [f] *ducenta* A. — [g] *congratularetur* A. — [h] *Christiani* D R. — [i] *nuncios* A. — [k] *contigit* A. — [l] *Ve* A. — [m] *eggregium* A. — [n] *ad mare* desunt in A. — [o] *sexaginta* A. — [p] *milibus* A D R. — [q] *ut praediximus* om. D R. — [r] *quingentos* A D R. — [s] *nonnisi* D R. — [t] *antiocena* A. — [u] *tentauerunt* D R.

flumen magnum, Moscholo fundatum [85], uellent, nos eos comminus [a] insequentes [86], multos ex ipsis, antequam accederent ad pontem, interfecimus, multos in flumen proiecimus, qui omnes necati sunt; multos uero supra pontem, plurimos etiam ante portae introitum
15 occidimus [87]. ueruntamen dico tibi, mi dilecta, et uerissime credas, quod eodem proelio [88] XXX [b] admiraldos [89]; id est principes, aliosque CCC nobiles Turcos milites, exceptis aliis Turcis atque paganis, interfecimus. computati [c] sunt ergo numero mortui Turci et Saraceni MCCXXX [d], de nostris autem unum solum non perdidimus [90].

16 Dum uero capellanus meus Alexander [91] sequenti die Paschae [92] cum summa festinatione has litteras scriberet, pars nostrorum Turcos insidiantium uictricem pugnam cum eis, Domino praeeunte [93], habuerunt et fecerunt et de ipsis LX milites occiderunt, quorum cuncta capita exercitum [e] attulerunt [f] [94].

17 Pauca [95] certe sunt, carissima, quae tibi de multis scribo, et quia tibi exprimere non ualeo quae sunt animo [g] meo, carissima, mando, ut bene agas et terrae [h] [96] tuae egregie disponas et natos tuos [97] et homines tuos honeste, ut decet te, tractes, quia quam citius [i] potero me certe uidebis [98]. uale.

XI.

Epistula II Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Missa anno 1098, mense Iunio, ab urbe Constantinopoli.)

A = Cod. manuscr. Casinensis, Registr. Petri Diac. nº 146 f. 67. — **G** = Editio dom. Gattula (Hist. abbat. Casin. II, 923). — **M** = Editio dom. Muratori (Antiqu. Ital. med. aeui t. V p. 388). — **T** = Editio dom. Tosti (Storia della Badia di monte Casino II, 93). — **Tr** = Editio dom. Trinchera (Syllab. membr. Graec. nº 66 p. 83. — **R** = Editio comitis Riant (Alexii Komn. ad Robertum I epist. spur. p. 44).

1 Quanta imperio meo [k] scripsistis, uenerabilissime ac sapientissime serue Dei, abbas coenobii Casinensis [l] [1]! didici. declarabat autem uestra epistula [2] honorem atque laudem imperii mei [3], et omnipotentis quidem atque misericordis Dei nostri est [m] in me et in subiectis nostris propitiatio [4] maxima et beneficia eius innu-
2 merabilia. et ipse quidem per eius misericordiam honorauit imperium meum atque exaltauit gratis. ego autem non solum quod [n] nil boni habeo in me, sed maxime quia super [5] omnes homines

---

[a] *conminus* A; *cominus* D R. — [b] *XXXta* A. — [c] *conputati* A. — [d] *mille CCti XXXta* A. — [e] *in exercitu* D R. — [f] *adtulerunt* A. — [g] *in animo* D R. — [h] *tibiae* D R. — [i] *cicius* A. — [k] *nostro* H; *modo* M. — [l] *cassinensis* G. — [m] *et* T. — [n] *qui* G; *quia* M.

pecco, ad eum[a] cottidie[b] ut longanimis[5] atque misericors miseretur
atque sustinet[c] meam infirmitatem (precor)[6]; uos autem, ut boni
atque uirtute pleni, iudicatis me peccatorem sicut bonum, et uos
quidem habetis proficuum[7]. adeo imperium meum, cum laudatur
dignum laudis opus non habens, in condemnationem[8] suam laudes
possidet. „ut autem adiutorium praebeatis[d], forte rogo[e], exercitui 3
Francorum“[9], designabant[f] uestrae[g] prudentissimae apices[10]. sit
inde certa uestra uenerabilis sanctitas, quoniam ita dispositum
fuit super eos imperium meum et ita[11] omnibus modis adiuuabit
atque consiliabit eos et secundum posse suum cooperatum est[12]
in eis, non ut amicus uel cognitus sed ut pater, et tale expen-
dium[13] fecit in eis, quem non potest aliquis numerare. et nisi 4
imperium meum ita operatum[h] fuisset in eis et adiuuasset eos post
Deum[i], quis alter adiutorium praebuisset eis? et neque iterum
piget imperium meum auxilium dare eis[14]. et[k] gratia Dei bene 5
prosperantur[15] usque hodie in seruitio, quo inceperunt[16], et in
antea[17] prosperabuntur, quousque bona intentio[18] praecedit eos.
multitudo ex equitibus atque pedestribus iuit[l] ad aeterna taber-
nacula: horum alii interempti, alii mortui sunt[19]: beati quidem
sunt, ut in bona intentione finem mortis dantes. propterea minime
oportet nos illos habere ut mortuos, sed ut uiuos et in uitam
aeternam atque incorruptibilem transmigratos[20]. in exemplum 6
uerae[m] fidei atque bonae dispositionis circa uestrum monasterium[21]
imperium meum[n] misit unum epiloricum de dorso suo oxyde[o]
auratum[p][22].

Missa est mense Iunio, indictione VIª, a sanctissima urbe Con- 7
stantinopoli[23].

XII.

Epistula Boemundi, Roberti Guiscardi filii, Raimundi comitis S. Aegidii, Godefridi ducis et Hugonis Magni ad uniuersos Christi fideles.

(Scripta e castris Antiochiae anno 1098, mense Aprili siue Iulio).

A = Cod. mnscr. bibl. Andegauensis S. Albani n. 163, membr. saec. XI in f. 150 — B = Cod. mnscr. bibl. Remensis 785/795, membr. saec. XI f. 69ᵇ — C = Cod. mnscr. bibl. Vaticanae Reg. Christ. 1283 f. 73ᵇ, cop. membr. saec. XII. — M = Edit. Marteniana (Thes. anecdot. I, 272). — M‘ = Edit. Marteniana (Ampl. collect. I, 568).

Boemundus[q], filius Rotberti[1], atque Raimundus, comes S. Aegi- 1
dii[2], simulque Godefridus[3] dux, atque Hugo Magnus[4] maioribus
et minoribus totius orbis catholicae fidei[q'] cultoribus[5] uitam ad-
ipisci perpetuam[r].

---

[a] *deum* T. — [b] M add. *preces fundo.* — [c] *misereatur atque sustineat* M T. — [d] *praebeam* M. — [e] om. *rogo* M. — [f] *designabat* G. — [g] *uestri* M. — [h] *apertum* G; *expertum* M. — [i] *dominum* G M. — [k] om. *et* T. — [l] *luit* G. — [m] *uestrae* M. — [n] *imperii mei* A G. — [o] *exii* M. — [p] *deauratum* G M. — [q] Edd. praemittunt: *de pace cum imperatore inita et uictoria in paganos reportata.* — [q'] *fidei catholicae* A M M‘. — [r] *maioribus atque minoribus totius orbis catholicae fidei cultoribus Boi-*

2 Ut notum sit omnibus[6], qualiter inter nos et imperatorem
facta[a] sit pax[b] [7] et quomodo in terra Saracenorum nobis, post-
quam illuc[c] uenimus, euenit[8], dirigimus ad uos hunc nostrum[d] le-
gatum, qui omnia, quae apud nos facta sunt, uobis per ordinem
3 diligenter edisserat[9]. primum dicendum[e] est[f], quod[g] imperator
medio[h] mense Maio[10] dedit nobis fiducias atque securitatem cum
iuramento[i] [11], dando[k] etiam[l] nobis obsides, scilicet[m] nepotem suum[n]
atque generum suum[12], adiungensque[o] in his[p] [13], quod nemini
peregrinorum[q] S. Sepulcri contumeliam amplius se[r] inferre con-
aretur[14]. postea misit protopatronum[s] suum[15] per omnem terram
suam, dirigens eum[t] usque ad Duratium[16] iussitque[u], ut aliquem
peregrinum[v] tangere in malo[17] nemo[w] ausus esset: quod si quis
4 hoc infringeret, suspendii poenam ilico digne subiret[18]. quid plura?
modo reuertamur ad ea, quibus maximo gaudio uestra repleri de-
beant[x] corda: in fine[y] uero mensis[z] Maii proelium cum Turcis
fieri[aa] stabiliuimus[19]. illos autem Deo gratias deuicimus. ex illis
autem proculdubio[bb] XXX[cc] milia mortui[dd] sunt, ex nostris uero
III milia in pace defuncti[ee] sunt[20], qui sine ulla dubitatione[ff]
uita gloriantur aeterna[21]. ibi certe innumerabiliter copiam[gg]
auri et argenti atque pretiosarum uestium necnon et armo-
5 rum nos omnes[hh] recuperauimus[22]. Nicaenam quoque ingen-
tem ciuitatem[23] uirtute forti comprehendimus[24] et ultra[ii] eam
castra et ciuitates per X[kk] dietas adquisiuimus[25]. post haec[ll] autem
apud Antiochiam[26] magnum bellum[mm] fecimus, quod multum uiri-
liter deuicimus adeo, quod ex eis LXX milia occisi[nn] sunt, ex
nostris uero X milia in pace defuncti[oo] sunt[27]. quis tale gaudium
6 uidit? siue enim uiuimus siue morimur, Domini sumus[28]. ad haec
pro certo sciatis regem Persarum[29] in festiuitate Omnium Sanc-
torum[30] nobis proelium se peracturum[pp] mandasse[31], adserens,

---

mundus et Raimundus comes sancti Egidii dux Godefridus et Hugo Magnus uitam adipisci perpetuam C. — [a] *factum* C. — [b] om. *pax* C. — [c] *illic* A M. — [d] om. *nostrum* C. — [e] *dictum* A M. — [f] om. *est* C. — [g] *quomodo* C. — [h] om. *medio* C. — [i] *uiramento* A. — [k] *dandi* A M. — [l] *etiam* deest C. — [m] om. *scilicet* C. — [n] *suum* om. B M‘. — [o] *adiungens* A. — [p] om. *in his* C. — [q] *peregrinum* A. — [r] *se* om. B; *amplius se* om. C. — [s] *protonotarium* C; *proprium* M‘. — [t] *dirigens eum* deest C. — [u] *iussit* B M; *iubens* C. — [v] *peregrinorum* C. — [w] ab hoc loco usque ad *ad haec pro certo sciatis* (6) leguntur in C: *nemo auderet quod qui infringeret suspendio periret. his dictis diseamus ad ea que maximo gaudio corda uestra compleant. in fine mensis maii prelium cum Turcis fecimus. illis deo gracias devictis ex eis XXX milia in eo prelio mortui sunt, ex nostris autem III milia in pace defuncti sunt: qui procul dubio cum Christo uiuunt. ibi innumerabilis copia auri et argenti et preciosarum uestium capta. Nicheam ciuitatem magnam forti uirtute comprehendimus et ultra eam ciuitates et castella per X dietas adquisiuimus. post hec apud Antiochiam bellum magnum fecimus. quo deuicto ex eis LXX milia cecidere, ex nostris autem XV milia migrauere ad d. dominum. quis tale gaudium uidit? siue enim uiuimus siue morimur domini sumus. ad hoc sci.* verba sequentia in C desiderantur. — [x] *debent* B. — [y] *finem* A M. — [z] *mensi* B. — [aa] *fieri cum turcis* A M. — [bb] M‘ add. *in ipso proelio*. — [cc] *XXXC* A. — [dd] *mortua* B M‘. — [ee] *defuncta* B M‘. — [ff] *dubitatione ulla* B M‘. — [gg] *copia* A M. — [hh] *omnes nos* M‘. — [ii] *ultera* A. — [kk] *decem* B. — [ll] *postea*, om. *haec autem* B M‘. — [mm] *bellum magnum* B M‘. — [nn] *sexaginta et IX milia occisa* B M‘. — [oo] *defuncta* B M‘. — [pp] *peraucturum* B.

quod si nos deuicerit, nullatenus cum rege Babyloniae[32] et aliis
pluribus regibus paganis[a][33] super Christianos uenire[b] cessabitur[c],
porro si perdiderit, se omnesque[d] quos adiungere poterit, Christi-
anos futuros esse[e] spopondit[34]. unde uos omnes[f] ualde precamur, 7
ut inde[35] ieiunia ac eleemosynas missasque cum deuotione adsi-
due faciatis. specialiter autem[g] tertium diem ante festum, qui est
dies Veneris[36], in quo triumphante Christo proelium potenter com-
missuri sumus[37], deuote cum multis orationibus et eleemosynis
adiuuetis. ualete[h][38].

Ego Gratianopolitanus episcopus[39] has litteras mihi adlatas 8
Gratianopolim uobis sanctae Turonensis ecclesiae archiepiscopo[40]
et canonicis mitto, ut per uos omnibus, qui ad festum[41] conuene-
rint, innotescant et per eos diuersis partibus orbis, ad quas redi-
turi sunt, alii eorum iustis petitionibus, orationibus et eleemosynis
subueniant, alii uero cum armis accurrere festinent.

XIII.

Charta Boemundi.

(Confirmata Antiochiae anno 1098, die 14. mensis Iulii).

Ex archiuo ecclesiae cathedralis Ianuae a Franc. Negri (Prima crociata p. 99) anno 1658 edita.

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. 1

Haec est charta de donatione, quam ego Boemundus[1], Ro-
berti Guiscardi ducis Apuliae filius, facere et confirmare curaui.
igitur ego Boemundus bono animo promptaque uoluntate dono et
perpetim habenda[2] in primo[2] omnibus hominibus Ianuae in ciui-
tate Antiochia[4] ecclesiam S. Iohannis, quae est in strata, qua
recto tramite tenditur ad basilicam S. Petri[5], cum fondico[6] et
puteo[7] et cum XXX domibus, quae sunt in platea iuxta praefatam
ecclesiam[8] habita, cum omnibus earum pertinentiis, sine ullo usu
uel consuetudine[9]: sic dono uobis praenotatis hominibus omnia 2
praescripta, ut ea habeatis, teneatis et possideatis, et quibus ea
cum uestris usibus commendaueritis[10]: super haec omnia ob uestram
probitatem[11] dimitto uobis omnes usus et consuetudines uel recti-
tudines[12], quas alii homines dederunt uel in antea dabunt[i][13] in
Antiochia et in ipsius pertinentia[14].

---

[a] *aliorumque plurimorum regum paganorum* A M. — [b] *uenire* om. B M‘. — [c] *cessabit* B M‘. — [d] *et omnes* M‘. — [e] om. *esse* B M‘. — [f] om. *omnes* B M‘. — [g] *autem* om. A M. — [h] *cum eleemosynis et orationibus obseruetis,* om. *ualete* B M‘. hic epistula finem habet in A M; sequentia solum in B M‘ leguntur. — [i] *dabant* Ed.

3 Actum est hoc anno ab incarnatione Domini nostri Iesu Christi MXCVIII^{o}, indictione VII^{a}, mensis Iulii die XIV^{a} [15].

† Signum mei Boemundi [16], qui hanc chartam donationis fieri iussi, firmaui et testes firmare rogaui.

† Signum episcopi Adriani [17].

† Signum Roberti de Surda Valle [18].

† Signum Roberti de Anza [19].

† Signum Rodulfi Rufi [20].

† Signum Boelli de Carrato [21].

XIV.

Pactum Genuensium.

(Confirmatum Antiochiae anno 1098, die 14. mensis Iulii).

Ex archiuo ecclesiae cathedralis Ianuae a Francesco Negri (prima crociata p. 99) anno 1658 editum.

Haec est conuenientia [1], quam boni homines [2] Ianuae domino fecerunt Boemundo[a], Anselmus Rusacherius [3], Lanfrancus Drubesei [4], Lambertus Magnus [5], Conradus filius Taionis, Bellacosa filius Adelardi, Otho Clericus, Lambertus Medicus [6] per concessionem [7], quam fecit eis in Antiochia, et donum omnibus hominibus Ianuae, scilicet quod praescripti et ceteri omnes, qui in ciuitate erunt Antiochiae uelut in tali loco, quod possint iuuare [8], iuuabunt ciuitatem tenendum et defendendum contra omnes homines, qui inuadent, tollendum, qui in ciuitate erunt sine obsonio [9], qui extra secundum salutem illorum, praeter comitem S. Aegidii [10], et si comes auferre uoluerit, nos dabimus consilium concordiae secundum nostrum sensum, sin autem, neutrum iuuabimus [11].

XV.

Epistula II Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

(Scripta Antiochiae a. 1098, mense Iulio.)

A = Codex Parisiensis bibl. Mazarinae n° 1710 f. 73^{b}—74^{b}, saec. XII in 4°. — B = Codex Parisiensis biblioth. nat. collect. Baluzii n° 372 fol. 7 et 39; apographon nunc, ut uidetur, deperditi codicis 39 Biblioth. Rippollensis mo-

[a] *Boiamundo* Ed.

nasterii, quo usus est Kohler (Revue de l'Orient latin. VI, 334). — **D** = Editio d'Acheriana (Spicil. 1. ed. t. VII, p. 191; 2 ed. t. III p. 431). — **M** = Editio Migniana (Patrol. lat. CLV pp. 472—475). — **R** = Editio Parisiensis (Recueil Hist. occ. t. III pp. 890—893).

In[a] nomine Domini[1]. 1

Domino suo et patri Manassei, Dei gratia Remorum uenerando archiepiscopo, Anselmus de Ribodimonte, suus fidelis homo et humilis[b] seruus, salutem[2].

Sciat sublimitas uestra[3], reuerende pater et domine, quia[c] etsi 2
non praesentialiter[4], tamen absentes in cordibus nostris a uobis
auxilium cottidie postulamus[5], nec solum a uobis sed etiam ab
omnibus sanctae matris ecclesiae Remensis filiis[6], in quibus fi-
duciam maximam[d] habemus. quia etiam dominus noster estis et
totius regni Francorum maxime a uobis pendet consilium[e], noti-
ficamus paternitati uestrae aliqua de prosperis[f] et aduersis, quae
nobis euenerunt[g][7]. ceteris uero per uos notificetur, ut pariter no-
biscum patiamini[h] et in prosperis nobiscum gaudeatis. manda- 3
uimus[i] uobis[8] obsidentes atque capientes Nicaeam et inde re-
cedentes, totam Romaniam atque Armeniam peragrantes[k], quo-
modo nos habuimus: nunc uero[l] restat, ut de obsidione Antiochiae,
de multismodis periculis illic praelibatis[9], de innumeris proeliis
contra regem Galapiae[10], contra Damascenum[m][11], contra illum ad-
ulterum[n][12] Hierosolymitanum[13] perpetratis aliquantulum loqua-
mur[o][14]. obsessa est igitur Antiochia ab exercitu Domini XIII Kal. 4
Nouembris[p] nimis uiriliter et audacius quam dici potest[15]. quam
inauditos conflictus ibi ad quandam occidentalem portam cer-
neres[16]! quam mirabiliter illos per VI[q] portas[17] prosilientes cot-
tidie, si praesens adesses, uideres! utrisque, illis uidelicet et nostris,
pro salute[r] et uita certantibus. in illis diebus[18] nostri principes
cupientes ciuitatem magis ac magis artare, orientalem portam[19]
tunc primum obsedimus, castelloque ibi firmato[20], Boemundus[s] in
illo posuit partem sui exercitus[21]. principibus autem nostris tunc 5
temporis[22] aliquantulum intumescentibus[23], D e u s, q u i f l a g e l-
l a t o m n e m f i l i u m, q u e m d i l i g i t[24], adeo nos castigauit, ut uix
inuenirentur DCC[t] equites in nostro exercitu[25]; et non ideo, quia[u]
homines probi et audaces nobis deessent, sed quia equi aut inopia
uictus aut nimietate frigoris fere omnes perierant[v][26]. Turci uero
equis et omnibus necessariis abundantes[w] castra nostra cottidie

---

[a] B et edd. praemittunt: *In nomine Domini incipit epistula quam transmiserunt sancti peregrini qui amore Dei perrexerunt Hierosolymam, anno ab incarnatione Domini MXCVIIII, tempore Urbani papae, indictione VII*[a]. — [b] *fidelis homo et humilis seruus* d. in A. — [c] *quod* B. — [d] *sane maximam fiduciam* B Edd. — [e] *concilium* B. — [f] *de his prosperis* B Edd. — [g] *euenere* B. — [h] *pariter in aduersis nobis compatiamini* B Edd. — [i] *mandatum est* A. — [k] *peregrantes* B. — [l] *autem* B Edd. — [m] *damascum* A B Edd. — [n] *ultimum* D R; *ad ultimum* B M. — [o] hic desinit epistulae fragmentum codicis B. — [p] *XIII Kal. Nou.* desunt in Edd. — [q] *sex* A Edd. — [r] *libertate* Edd. — [s] *boimundus* semper et infra A. — [t] *septingenti* A. — [u] *quod* A. — [v] *perierunt* Edd. — [w] *habundantes* A

circuibant, fluuio quodam interposito [27], qui pro muro nobis habe-
6 batur. aberat etiam [a] castellum Turcorum [28] fere VIII [b] milibus,
qui ingredientes et egredientes de nostro exercitu cottidie occide-
bant. contra quos nostri principes exeuntes, Deo adiutore, illos
7 in fugam uerterunt et multos eorum [c] occiderunt [29]. uidens ergo
Antiochensis [30] se laesum, Damascenum [d] [31] in auxilium aduocauit:
qui prouidentia Dei Boemundum et Flandrensem comitem, qui ad
requirendas [e] escas ierant [32] cum parte nostri exercitus, obuios
habuit et, Dei auxilio praeeunte, uictus fugatusque est ab eis [33].
8 adhuc Antiochensis cogitans de salute misit ad regem Galapiae [34],
pecuniaque maxima promissa, ad hoc, ut ueniret cum omnibus co-
piis suis, illum excitauit. quo adueniente, nostri principes castra
egressi sunt [35] et, Deo adiutore, illa die cum DCC [f] equitibus et
paucis peditibus [36] XII milia [g] Turcorum cum rege suo [h] deuice-
runt [37] et in fugam uerterunt et multos eorum occiderunt [38]. illo [i]
proelio nostri non paucis equis recuperatis [39], cum uictoria gau-
9 dentes reuersi sunt. ex illa ergo die [40] magis ac magis conuales-
centes, uiribus receptis, consilium inierunt, quomodo occidentalem
portam, quae nobis portum maris, ligna et herbam auferebat,
obsiderent [41]. communi ergo [k] consilio Boemundus et comes S. Aegidii
portum adierunt, illos adducturi [l], qui illic morabantur [42]. interim
qui remanserant ad sarcinas [43], cupientes sibi nomen adquirere [m] [44],
quadam die post prandium [n] [45] illam occidentalem portam incaute [o]
10 adierunt, unde turpiter repulsi atque fugati sunt. tertia post haec
die [46] Boemundus et comes S. Aegidii reuertentes miserunt ad prin-
cipes exercitus, ut illis occurrerent et sic pariter portam obside-
rent, illis autem parumper morantibus [47], Boemundus et comes
S. Aegidii a Turcis uicti atque fugati sunt [48]. itaque nostri omnes [p]
dolentes atque suum dedecus pariter gementes — nam illa [q] die
mille de nostris [r] corruerant [49] — ac rebus ordinatis, Turcos mul-
tum [r'] [50] repugnantes atque renitentes [s] uicerunt et in fugam uer-
terunt [51]. perierunt autem ea [t] die de inimicis fere MCCCC [u] tam
11 armis quam fluuio, qui hiemalibus pluuiis abundabat [v] [52]. his ita-
que [w] patratis [53], nostri firmare castellum [54] coeperunt [x], illo quoque [y]
multiplici uallo muroque [z] firmissimo necnon et duabus turribus
munito [55], comitem S. Aegidii cum ballistariis et sagittariis conlo-
cauerunt [aa] [56]. o cum quanto periculo, cum quanto labore illud [bb]
firmauimus! pars quaedam nostri exercitus castellum orientale [57],
alia pars castra seruabat, ceteri [cc] omnes [58] castellum firmabant.
ex illis ballistarii et sagittarii portam [59] custodiebant, reliqui et ipsi
principes aggerem iacere [60], lapides portare, murum construere [dd]

---

[a] *et* Edd. — [b] *octo* A. — [c] *illorum* A. — [d] *damascum* Edd. — [e] *quaerendas* Edd. — [f] *septingentis* A. — [g] *XV millia* Edd. — [h] *suo rege* Edd. — [i] *in illo igitur* Edd. — [k] *communi uero* Edd. — [l] *addicturi* M R; *adituri* D. — [m] *adquirere nomen* Edd. — [n] *prandium incaute* Edd. — [o] hoc loco deest *incaute* in Edd. — [p] *homines* Edd. — [q] *ille* A. — [r] *de nostris mille* Edd. — [r'] *militum* Edd. — [s] *ac retinentes* Edd. — [t] *illa* Edd. — [u] *mille et quadringenti* A. — [v] *habundabat* A. — [w] *ita* Edd. — [x] *aggrediuntur* Edd. — [y] *illoque* Edd. — [z] *muro* Edd. — [aa] *illic collocant* Edd. — [bb] *illum* Edd. — [cc] *cum* Edd. — [dd] *struere* Edd.

non cessabant. quid enim[a] enumerare[b] multimodas tribulationes,
quae tacitae[c] etiam satis per se patent[61], fames uidelicet[d], aeris
intemperies[62], timidorum militum fugas[63], quae quanto asperiores
tanto alacriores nostri in sustinendo fuerunt[64]? ueruntamen illud
silendum minime putamus, quod quadam die Turci se ciuitatem
reddituros simulauerunt et in tantum nos deceperunt, ut de nostris
ad illos[65] exciperent et de suis ad nos plures[e] exirent[66]. dum 13
haec ita agerentur, utpote nihil fidei habentes[f][67], insidias nostris
posuerunt, ubi occisus est Walo[68] conestabulus[g] et alii tam de
suis quam de nostris plures corruerunt[69]. post haec autem trans- 14
actis paucis diebus[70], nuntiatum est nobis Corbaran, principem
militiae regis Persarum[71], in nostram mortem coniurasse et cum
innumerabili exercitu magnum flumen Euphratem[h] iam praete-
riisse[i][72]. Deus autem, qui semper sperantes in se non
deserit[73], non reliquit[k] suos, sed ciuitatem Antiochiam, tribus
ciuibus eam tradentibus[74], in Nonis Iunii[75] nobis misericorditer[l]
dedit. depopulata autem ciuitate, ipsa die omnes paganos in ea
occidimus[76], exceptis quibusdam in castello ciuitatis[77] se tuen-
tibus. sequenti uero[m] die[78] adueniens Corbaran cum rege Da- 15
masci[79] et duce Baldach[n][80] et cum rege Hierosolymitano[81] et
aliis quamplurimis[82] ciuitatem obsedit. nos igitur, obsessi ab illis
et obsidentes paucos praedictos[o] in castello ciuitatis[83]. ad eden-
das carnes equorum et asinorum compulsi sumus[84], secunda au-
tem[p] die aduentus eorum[q] Rogerum de Barnonisuilla nobis oc-
ciderunt[85]. tertia die castellum, quod contra Antiochenses firma-
uimus, adgrediuntur sed nihil[r] profecerunt[86]. Rogerum tamen ca-
stellanum Insulae uulnerauerunt, unde mortuus est[87]. uidentes, 16
quia nihil ex illa parte[s][88] proficerent, montana[89] ascenderunt. nos
autem contra illos egressi, uicti sumus ab illis atque[t] fugati[90].
ipsi uero muros[u] ingressi[v], illum diem et noctem sequentem in-
simul fuimus, distantes ab inuicem quasi uno lapidis iactu[91]. se-
quenti die[92] aurora apparente, altis uocibus Baphometh[93] inuo-
cauerunt et nos Deum nostrum in cordibus nostris deprecantes,
impetum facientes in eos, de muris ciuitatis omnes expulimus[94].
ibi mortuus est Rogerius de Bithiniacauilla[95]. ipsi uero castra
mouentes, totas ciuitatis portas obsederunt, ad redditionem cu-
pientes nos compellere inopia uictus[96]. positis ergo in tanta tribu- 17
latione seruis suis, Deus auxiliatricem dexteram[97] suam porrexit
et diuina reuelatione lanceam, qua perforatum est corpus Christi,
misericorditer reuelauit[98]. latebat autem in ecclesia beati Petri
sub pauimento quasi duas staturas hominis[99]. inuenta[100] ergo 18
ista pretiosa margarita, cor omnium nostrorum reuixit[101], et ui-

---

[a] *quid nam* M R; *quid attinet* corr. D. — [b] *numerare* Edd. — [c] *tacite* R. — [d] *uidelicet fames* Edd. — [e] *plurimi* Edd. — [f] *habentes fidei* Edd. — [g] *Wallo conestables* Edd. — [h] *Eufratem* Edd. — [i] *praeterisse* A D R. — [k] *dereliquit* Edd. — [l] *misericorditer nobis* Edd. — [m] *ergo* Edd. — [n] *Baldart* uel *Baldarc* A. — [o] *praedictos paucos* Edd. — [p] *autem* d. in Edd. — [q] *illorum* Edd. — [r] *nil* Edd. — [s] *ex illa parte nihil* Edd. — [t] *illisque* A. — [u] *nobiscum muros* Edd. — [v] hic desinit cod. A in calce folii 74b.

gilia apostolorum Petri et Pauli, accepto inter se consilio, mise-
runt nuntios ad Corbaran[102], qui dicerent[103]: haec dicit ex-
ercitus Domini: recede a nobis et ab hereditate beati
Petri[104], alioquin armis fugaberis. quo audito, Corbaran,
euaginato gladio[105], iurauit per regnum et thronum suum, quod
defenderet se de omnibus Francis, et dixit se terram
possidere et semper possessurum iuste uel iniuste[106].
mandauit enim, quod nec uerbum ab illo audirent, donec
derelicta Antiochia Christum denegarent et legem
19 Persarum profiterentur[107]. his auditis, Christiani confes-
sione mundati, perceptione corporis et sanguinis Christi[108] fir-
miter armati, parati ad proelium, portam egressi sunt[109]. egressus
est primus omnium Ugo Magnus[110] cum suis Francis; deinde
comes Normannorum[a] atque Flandrensis[111]; post istos uenerandus
episcopus Podiensis[112] et acies comitis S. Aegidii[113]; post illum
Tancredus[114]; ultimus omnium Boemundus inuictissimus[115]. acie-
bus ergo ordinatis, lancea Domini praeeunte et ligno Dominico[116],
cum fiducia maxima coeperunt proeliari, Deoque iuuante[117], prae-
dictos principes Turcorum[118] confusos et omnino uictos in fugam
uerterunt et innumeros eorum occiderunt[119]. reuertentes igitur
cum uictoria[120], grates Domino egimus et sollemnitatem Aposto-
lorum cum laetitia maxima celebrauimus[121]. ipsa die redditum
est nobis castellum, filio regis Antiochensis cum Corbaran in fu-
gam uerso[122]. ipse rex die, qua reddita est ciuitas[123], fugiens a
rusticis interemptus fuerat in montanis[124].
20 Haec idcirco mandauimus uestrae paternitati, ut de ereptione
Christianorum[125] et de libertate Antiochensis matris ecclesiae[126]
gaudeatis et pro nobis omnibus Deum deuotius exoretis. confidi-
mus enim multum in uestris orationibus et quicquid proficimus,
non nostris meritis sed uestris precibus reputamus. nunc ergo
precamur, ut terram nostram in pace custodiatis et ecclesias et
pauperes de manibus tyrannorum[127] defendatis. precamur etiam,
ut de falsis peregrinis[128] consilium capiatis, quatinus aut signum
salutiferae crucis iterum cum paenitentia adsumant et iter Do-
21 mini peragant aut periculo excommunicationis subiaceant[129]. sciatis
pro certo, quia ianua terrae aperta est nobis[130], et inter alios
bonos nostros euentus, rex Babyloniae[131], missis ad nos nuntiis,
dixit se oboedire nostrae uoluntati[132]. ualete. obsecramus in Do-
mino Iesu, ut omnes, ad quos haec epistula peruenit, pro nobis
et pro mortuis nostris Deum exorent[133].

---

[a] *normannorum* M.

XVI.

Epistula Boemundi, Raimundi comitis S. Aegidii, Godefridi ducis Lotharingiae, Roberti comitis Normanniae, Roberti comitis Flandrensis, Eustachii comitis Boloniae ad Urbanum II papam.

(Scripta Antiochiae 11. die mensis Septembris, a. 1098.)

A = Cod. Florentinus bibl. Laurentianae, Plut. LXV, 35, membr. saec. XII, fol. 3. — **B** = Cod. Vaticanus bibl. Reg. Christinae 547, membr. saec. XII, f. 189b—190a. — **E** = Editiones: Baluzius, Miscellaneorum liber I (1678), p. 415—419; (1763, ed. 2) III, 60; Reuber, Vet. Script. (1726, ed. 3 cur. Joannis) p. 399; Migne, Patrol. lat. CLI (1853), pp. 551—555. — **G** = Editiones: Bongarsius, Gesta Dei per Francos (1611) I pp. 394—395; Duchesnius, Hist. Franc. Script. (1641) IV p. 830; Migne, Patrol. lat. (1854) CLV pp. 847—849. — **L** = Lectiones a Gasparo Barthio (Ludewig, Reliquiae mnscr. III, p. 315) subiectae. — **R** = Editio Parisiana (Recueil, Hist. occ. des crois. III, pp. 350—351).

Domino[a] uenerabili[b] papae Urbano[1] Boemundus[2] et Rai- 1
mundus comes S. Aegidi[c][3], Godefridus[d] dux Lothariensis[4] et Ro-
bertus[e] comes Normanniae[5], Robertus[f] Flandrensium comes[6] et
Eustachius Boloniae comes[g][7], salutem et fidelia seruitia[h] et ut
filii suo patri spirituali[8] ueram in Christo subiectionem. 2
Volumus[9] omnes et desideramus notum uobis fieri, quam
magna Dei misericordia quamque euidentissimo ipsius[i] admini-
culo[i'][10] a nobis[k] capta est Antiochia et Turci, qui multa Domino
nostro Iesu[k'] Christo intulerant opprobria[11], capti et interfecti sunt[l],
et nos[m] Hierosolymitani Iesu Christi[12] iniuriam[n] summi Dei uindi-
cauimus, et nos, qui Turcos prius obsederamus[o], qualiter postea[p]
a Turcis de Chorasan[q] et Hierusalem ac[r] Damasco multisque aliis
terris uenientibus obsessi fuimus[s], et quomodo[t] misericordia Iesu
Christi[u] liberati sumus. cum igitur capta Nicaea[14], illam[v] maxi- 3
mam multitudinem Turcorum, sicut audistis[15], in Kalendas Iulii[w][16]
nobis obuiam in ualle Dorotillae[x][17] deuicissemus et illum mag-
num Solimannum[y][18] fugauissemus suisque omnibus[z] et terra et[aa]

---

[a] in margine cod. B leguntur: *quantum igitur ad primam conclusionem que salutatione premissa percitat iter eorum usque ad obsidionem Antiochiae dicit sic Fulcherius in rubrica. hiis gestis omnibus inclita principum turma tocius exercitus epistulam hanc Romano pontifici direxit.* — [b] *sancto ac uenerabili* G R. — [c] *sancti Aegidii comes* G R. — [d] *ac Godefridus,* om. *Lothariensis* E. — [e] *Robertusque,* om. *et* E. — [f] *atque Robertus* E. — [g] *et comes Boloniae* om. *Eustachius* E. — [h] *salus et seruitia fidelia* B; *Dmno uenerabili pape UR. B. & R. comes Sci egidii. G. dux. R. dux comes normanie. R. comes flandrensium. & comes babilonie salutem fideliaque seruitia* A. — [i] *ipsis dei* A. — [i'] *caminicl'o* B. — [k] *a nobis* om. A. — [k'] om. *Christo* B G R. — [l] *capti sunt et interfecti* A. — [m] *nos* om. A. — [n] *iniurias* A E. — [o] *obsidendo deuiceramus* A E. — [p] *postea obsessi* A. — [q] *Charasan* A; *cortoziana* B; *Corrozana* G R. — [r] *et* E G R. — [s] *sumus* A. — [t] *quomodo tandem* E. — [u] *Iesu Christi misericordia* B G R. — [v] *nicaena illa* G. — [w] *in Kalendis iunii* E. — [x] *doretille* A; *in campo florido* G. — [y] *fulcimantium* A; *Sullimannum* B R. — [z] *hominibus* E. — [aa] *ac* A E.

rebus exspoliassemus, adquisita et[a] pacificata tota Romania [19], ad
obsidendam[b] Antiochiam uenimus. qua obsessa[c], multa mala per-
pessi sumus [20] tum de bellis[d] finitimorum[e] Turcorum et paga-
norum in nos[f] tam frequenter et copiose inruentium, ut uerius
diceremur obsessi ab illis[g], quos[h] in Antiochia[i] obsederamus [21].
4 tandem superatis omnibus bellis[k] [22] eorumque euentu Christiana
fide exaltata[l], ego Boemundus, conuentione facta cum quodam
Turco [23], qui ipsam mihi[m] tradidit ciuitatem, scalas parum ante
diem cum multis Christo militantibus[n] muro applicui, et ita[o] ciui-
tatem antea[p] Christo resistentem[q] III° Nonas Iunii[r] accepimus [24],
et ipsum[s] Cassianum[t], ipsius ciuitatis[u] tyrannum, cum multis suo-
rum militibus[v] interfecimus [25], eorumque uxores et[w] filios ac fa-
milias[x] cum auro et argento et omnibus eorum possessionibus
5 retinuimus [26]. asylum[y] autem Antiochenum [27] a Turcis praemuni-
tum habere non[z] potuimus, sed cum in crastino[aa] [28] asylum ip-
sum[bb] adgredi uoluissemus, infinitam Turcorum multitudinem[cc],
quam multis diebus [29] ad debellandum nobiscum[dd] uenturam extra
ciuitatem exspectaueramus, per campos omnes[ee] discurrentem ui-
dimus. qui III[a] die[ff] [30] nos[gg] obsederunt, et praedictum asylum[hh]
plus quam centum eorum milites[ii] [31] intrauerunt ac per portam[kk]
eiusdem asyli[ll] [32] ad ciuitatem sub asylo[mm] constitutam, nobis illis-
6 que communem[nn], inrumpere uoluerunt. sed nos[oo] in alio monte
exsistentes[pp] ipsi asylo opposito, uiam inter utrumque exercitum ad
ciuitatem descendentem [33], ne ipsi nobis multo plures[qq] inrumperent,
custodientes, et intus et extra nocte et[rr] die bellantes[ss], portas[tt]
asyli[uu] ad ciuitatem descendentes[vv] intrare et ad castra compuli-
7 mus remeare[vv'] [34]. cum ergo uidissent, quod ex illa parte [35] nihil
nobis[ww] nocere potuissent [36], ita nos ex omni parte circuierunt,
ut[xx] nulli ex nostris exire[yy] uel ad nos uenire potuerint[zz] [37]; qua

---

[a] *ac* A. — [b] *ad obsidendum* G. — [c] *cuius in obsidione* B G R; in margine Cod. B leguntur: *quantum autem ad secundam conclusionem de malis que in obsidione Antiochie sunt perpessi etc. subiungit.* — [d] *bello* B. — [e] *summorum* E. — [f] *nobis,* om. *in* A E. — [g] *ab eis* G; *quam,* om. *ab illis* A E. — [h] *quam quos* A. — [i] *in Antiochia ciuitate* A; *in antiochena ciuitate* E. — [k] *omnibus bellis superatis* A E. — [l] *ex eorum prospero euentu fides Christiana exaltata est hoc modo* G. — [m] *mihi ipsam* E. — [n] *christi militibus* A; *ante diem parum,* om. *cum multis Christo militantibus* B G R. — [o] *sic* B G R. — [p] *ante* B. — [q] *resistente* A. — [r] *iulii* A G R. — [s] om. *ipsum* B G R. — [t] *Gratianum* G. — [u] *ciuitatem* B. — [v] *milibus* B E. — [w] om. *et* G. — [x] *ac filios et familias* A. — [y] *castrum* G. — [z] *nondum* L. — [aa] *crastinum* G. — [bb] *castrum* G *ipsum asilum* A E. — [cc] *multitudinem Turcorum* E. — [dd] *ad nos bellandum* E. — [ee] *omnes campos* E. — [ff] *die tertia* G. — [gg] *non nos* E. — [hh] *castrum* G; *asilum praedictum* E. — [ii] *milia* B E L R; *ipsum asylum praedictum. plusquam centum milia,* om. *adgredi* usque *eorum milites* A. — [kk] *portas* A. — [ll] *ipsius castri* G. — [mm] *castro* G. — [nn] *coem* B. — [oo] *nos autem* B G R; in marg. cod. B adscripta sunt: *quantum uero ad tertiam conclusionem quod nostri Turcos qui urbem intrauerant expulerunt etc. subdit.* — [pp] *consistentes* E. — [qq] *plures* deest B. — [rr] *ac* B. — [ss] *debellantes* A E. — [tt] *per portas* B. — [uu] *castri* G. — [vv] *descendentes* deest E. — [vv'] *debellantes portam ad ciuitatem descendentem asyli intrare et a castra* (sic) *remeare compulimus* A; *remeare compulimus* E. — [ww] *nocere nobis nihil* E; om. *nobis* A B G R. — [xx] *quod* A B G R. — [yy] *ire* B G R. — [zz] *potuerunt* B G R.

de[a] re ita desolati et adflicti omnes[b] fuimus[c], quod fame et
multis aliis[d] angustiis morientes[38], equos[e] et asinos nostros fa-
melicos interficientes, multi nostrorum[f] comederunt[39]. sed interim, 8
clementissima Dei omnipotentis misericordia[g] nobis subueniente
et pro nobis uigilante, lanceam Dominicam[h], qua Saluatoris
nostri latus[i] Longini manibus perforatum fuit[40], S. Andrea apo-
stolo cuidam famulo Dei ter reuelante, locum etiam[k] ubi lancea
iacebat demonstrante[41], in ecclesia beati Petri apostolorum prin-
cipis inuenimus[42]. cuius inuentione[l] aliisque multis[m] diuinis[n] re-
uelationibus ita confortati et[o] corroborati fuimus[p][43], ut qui antea[q]
adflicti et timidi[r] fueramus, tunc ad proeliandum[s] audacissimi
promptissimique alii alios hortabamur[t][44]. tribus igitur[u] hebdo- 9
madibus[v] et quatuor diebus[w] obsessi[45], in uigilia apostolorum
Petri et Pauli[46], in Deo confidentes et[x] de omnibus iniquitatibus
nostris[y] confessi[47], petentes[z] portas ciuitatis[aa], cum omni nostro
bellico apparatu[bb] exiuimus[48], et[cc] tam pauci eramus, quod[dd] ipsi
nos non contra eos pugnare[ee] sed fugere adfirmabant[ff][49]. nobis[gg] 10
autem omnibus paratis et tam peditum quam militum[hh] certis
ordinibus dispositis[50], ubi maior eorum uirtus et fortitudo[ii], erat[51]
audacter[kk] requisiuimus cum lancea Dominica[ll], et a[mm] prima belli
statione[nn] fugere eos[oo] coegimus[52]. ipsi autem, ut mos eorum[pp]
est, undique se[qq] dispergere coeperunt et[rr] occupando colles[ss] et
uias ubicumque poterant appetendo[tt] nos girare[uu] uoluerunt[53], quia
sic nos[vv] omnes[ww] interficere putauerunt[xx]. sed nobis[yy] multis bellis
contra eorum calliditates et ingenia edoctis, ita gratia Dei et mi-
sericordia[zz] subuenit[54], ut qui paucissimi ad eorum compara-
tionem[aaa] eramus[55], omnes illos in unum coegimus[56] et coactos,
dextera Dei nobiscum dimicante[57], fugere et castra cum omni-
bus, quae in castris erant, relinquere compulimus[58]. quibus uictis[bbb] 11

[a] *qua re* A E. — [b] *omnes* deest A E. — [c] *sumus* A. — [d] *aliis multis* B G R. — [e] *equas* B. — [f] *nostri* E; *nostrum* G. — [g] *misericordia omnipotentis Dei* E. — [h] *dominicam lanceam* A E. — [i] *qua latus Iesu Christi* E; *qua latus redemptoris nostri Ihesu Christi* A. — [k] *et ipsum locum,* om. *etiam* E; *et etiam ipsum locum* A. — [l] *inuentionem* A. — [m] *et multis aliis* A E. — [n] *diuinis* deest B. — [o] *ac* B. — [p] *sumus* A. — [q] *ante* A. — [r] *pauidi* G. — [s] *bellum faciendum* A E. — [t] *hortabantur* A; *alios alii cortabamur* B. — [u] *igitur tribus* A E. — [v] *hebdomadis* A B G R. — [w] *diebus IIII*or A. — [x] *et* deest A B G R. — [y] *nostris iniquitatibus* A. — [z] *petentes* deest B E R. — [aa] *portas ciuitatis petentes* A. — [bb] *exercitu nostro bellico* E. — [cc] *et* om. A; *ad portas exiuimus ac* E. — [dd] *ut* A. — [ee] *quod nos ipsi non nos pugnare contra eos* E. — [ff] *affirmabat* A, quod fortasse legendum est uel legi potest *affirmabatur* ut infra *qui prius uocabant galilei.* — [gg] *nos* E; in margine cod. B adscripta sunt: *quantum autem ad quartam conclusionem quod perferentes lanceam domini pugnauerit etc. addit.* — [hh] *peditibus quam militibus* E. — [ii] *maior uirtus et fortitudo eorum* E. — [kk] *audenter* A. — [ll] *dominica lancea* A E. — [mm] *a* deest G. — [nn] *stationem* A. — [oo] *eos* deest E. — [pp] *eorum mos* A. — [qq] *se undique* E. — [rr] *et* deest B G R. — [ss] *colles occupando* E; om. *occupando* A. — [tt] *appetendo* deest B G R. — [uu] *gigare* A. — [vv] *sic enim nos,* om. *quia* G R. — [ww] *omnes* om. A. — [xx] *potuerunt* G. — [yy] *nobis autem,* om. *sed* A. — [zz] *gratia et misericordia dei* A; *gratia Dei et misericordia ita* B G R. — [aaa] *ad comparationem eorum* A. — [bbb] *de uictis* R G R.

totaque die fugatis[a] et[b] multis eorum milibus[c] interfectis[59], ad
ciuitatem laeti et hilares remeauimus[60]. asylum autem supradic-
tum[61] admiratus[d] quidam[62], qui in eo erat cum mille hominibus,
Boemundo[63] se[e] reddidit, et per ipsius manum Christianae se fidei
unanimiter subiugauit[f][64], et ita[g] Dominus noster[h] Iesus Christus
totam ciuitatem Antiochiam[i] Romanae religioni ac[k] fidei manci-
12 pauit. sed[l], quia solet semper aliquod[m] maestum interuenire laetis[n]
rebus[65], ille Podiensis episcopus, quem tuum uicarium nobis com-
miseras[66], peracto bello[o], in quo honeste fuit, et pacificata ciui-
13 tate[67], Kalendis Augusti mortuus est[68]. nunc[p] igitur[q] filii tui com-
misso[r] patre[s] orbati, tibi spirituali patri[t] nostro[69] mandamus, ut
qui hanc uiam incepisti[u] et sermonibus tuis nos omnes et[v] terras
nostras et quicquid in terris erat relinquere fecisti, et cruces[w]
baiulando[x] Christum sequi praecepisti[70] et Christianum[y] nomen
exaltare[71] commonuisti, complendo quae hortatus es, ad nos ue-
nias[z] et quoscumque poteris[aa], ut tecum ueniant, submoneas. hinc[bb][72]
enim Christianum nomen sumpsit exordium. postquam[cc] enim bea-
tus Petrus in cathedra, quam cottidie cernimus, inthronizatus fuit[73],
illi, qui prius uocabantur Galilaei, hinc[dd] primum et principaliter
uocati sunt Christiani[74]. quid igitur in orbe rectius esse uidetur,
quam[ee] ut tu, qui pater et caput[ff] Christianae religionis exsistis,
ad urbem[gg] principalem et capitalem Christiani nominis[75] uenias
14 et bellum, quod tuum proprium[hh] est, ex tua parte conficias? nos
enim Turcos et paganos[76] expugnauimus, haereticos autem, Grae-
cos et Armenos, Syros[ii] Iacobitasque expugnare nequiuimus[77].
mandamus igitur et remandamus tibi[kk][78], carissimo patri nostro,
ut tu pater et caput[ll] ad tuae paternitatis locum uenias[79], et qui
beati[mm] Petri es uicarius, in cathedra eius[nn] sedeas et nos filios
tuos in omnibus recte agendis oboedientes habeas, et omnes hae-
reses, cuiuscumque generis[oo] sint, tua auctoritate et nostra uirtute
eradices[80] et destruas. et sic nobiscum uiam Iesu Christi a nobis
inceptam et a te praedicatam perficias et[pp] portas etiam[qq] utrius-
que Hierusalem[81] nobis aperias et Sepulcrum Domini liberum[rr]

---

[a] *insecutis* E. — [b] *et* om. A. — [c] *militibus* L; *milibus eorum* E. — [d] *amirabilis* A; *suprascriptum admirabilis* E. — [e] *se* deest B E R. — [f] *reddidit seque omnesque turcos qui cum eo erant per manum Boemundi subiugauit* A; *et per ipsius* usque *subiugauit* desunt E. — [g] *itaque* B G R. — [h] *noster* deest G. — [i] om. *ciuitatem* B G R; *ciuitatem Antiochenam* E. — [k] *et* A. — [l] *uerum* A B G R. — [m] *semper solet aliquid* E. — [n] *laetis interuenire* A E. — [o] *bello peracto* A E. — [p] in marg. cod. B adscripta sunt: *quantum uero ad quintam et ultimam conclusionem in qua hortantur dominum papam et quos praemisit Antiochiam sibi propriam subsequente adiungit.* — [q] *ergo* G. — [r] *commissio* L. — [s] *patre commisso* A E. — [t] *patre* A. — [u] *incepimus* B. — [v] om. *et* A E. — [w] *crucem* E. — [x] *baiulado* A. — [y] *X'am* B. — [z] *uenias* deest A G R. — [aa] *potis* A. — [bb] *hic* A. — [cc] *nam postquam* B G R. — [dd] *Hĩc* (i. e. *hi contra* uel *hinc*) *primum*, om. *et* A; *hic primum* E; *primum hinc* B G R. — [ee] *quam* om. A. — [ff] *caput et pater* B. — [gg] *urbe* A. — [hh] om. *proprium* B G R. — [ii] *atque Syros* E. — [kk] *tibi hoc* G. — [ll] om. *et caput* B. — [mm] *sancti* A E. — [nn] *Petri* A; *sancti Petri* E. — [oo] *gentis* E. — [pp] *perficias et* om. A B G R. — [qq] *etiam portas* E. — [rr] *libm̄* B.

atque Christianum nomen super omne nomen[a] exaltatum[82] facias. si enim ad nos ueneris et uiam per te inceptam nobiscum perfeceris, totus mundus tibi oboediens erit. quod ipse te[b] facere faciat, qui Deus uiuit et regnat[c] in saecula saeculorum. amen[d].

Mihi[83] quidem relatum est unum, quod ualde Deo omnibus- 15
que Christicolis contrarium est, quod signati sancta cruce a te licentiam habeant inter Christicolas morari[84]. quod multum miror, quia tu inceptor sancti itineris cum sis, differentes sanctum iter[85] a te consilium uel aliquid boni habere non debent, nisi coeptum iter adimpleant. et non est nobis opus, ut bonum quod coepisti disturbes, sed etiam tuo aduentu et omnium bonorum uirorum,
quoscumque poteris adducere tecum, nos corrobores[86]. decet enim, 16
ut nos Dei auxilio tuisque sanctis precibus adquisitores totius Romaniae[87], Ciliciae[88], Asiae[89], Syriae te habeamus post Deum adiutorem et subuenientem. tu uero nos filios per omnia tibi oboedientes, pater piissime, debes separare ab iniusto imperatore[90], qui multa bona promisit nobis, sed minime fecit. omnia enim mala et impedimenta quaecumque facere potuit, nobis fecit[91].

Haec charta fuit scripta die XI intrante Septembri[e] indic- 17
tione IV[92].

XVII.

Epistula cleri et populi Luccensis ad omnes fideles.

(Scripta Luccae anno 1098, mense Octobri).

Cod. mscr. Parisiensis bibl. Mazarinae, H 1710 (olim 1345), fol. 72a—73a, e quo epistulam edidit comes Riant (Archives de l'Orient latin I, p. 223—224).

Primatibus[1], archiepiscopis, episcopis, ceterisque rectoribus ac 1
uniuersis ubique terrarum Christi fidelibus, Luccensis clerus et uniuersus populus[2], pacis plenam et gaudii salutem in Domino.

Ad laudem et gloriam redemptoris Domini nostri Iesu Christi, 2
quae ab ipsis rei actoribus[3] uere et fideliter accepimus, cunctis uere et fideliter notificamus, quo tempore, quanto cum triumpho, fratribus nostris, propugnatoribus[4] suis, potentissima Christi dextera[5] post laborem et pericula de paganis plenam dedit uictoriam.
ciuis quidam noster, Brunus[6] nomine, cunctis nobis notus, cunctis 3
carissimus, anno ante hunc praeterito, cum Anglorum nauibus[7] ad ipsam usque peruenit Antiochiam[8], ubi laboris comes[9] et pe-

---

[a] *nomen* deest E. — [b] *te* om. A. — [c] *qui uiuit et regnat Deus* G. — [d] hic finiunt B G R; A add. *scripsi scripta XI. die intrante mense Septembre*; reliqua desunt. — [e] *septembrio* E.

riculi, triumphi particeps et gaudii, pugnauit cum pugnantibus,
esuriit cum esurientibus [10], uicit quoque cum uincentibus et, post
iam peractam ex toto [11] uictoriam, cum omnibus ibi per III sep-
4 timanas conlaetatus, ad nos felici cursu rediit [12]. quem statuentes
in medio [13] puram simplicemque rei ueritatem, hac ecce ipsius
narratione accepimus: „cum peruenissemus Antiochiam, nos, qui
per mare nauigabamus, exercitus, qui per terram undique con-
fluxerat, uix bene ciuitatem iam circumsederat [14]. sequenti die
principes nostri procedunt ad mare uisitandi nos gratia. hortan-
tur nos, ut ad construendas belli machinas copiosam lignorum
conferamus materiam [15]; quod factum magnum nobis fuit dis-
5 pendium [16]. tertio autem Nonas Martii, id est prima die Veneris [17],
statuunt nostri in occidentali porta ciuitatis castellum erigere,
iactu ballistae proximum, quod nunc beatae Mariae dicitur [18]. ubi
ipsa die, Turcis insurgentibus, ex nostris II milia LV, ex inimicis
uero ceciderunt DCCC numero [19]. tertia autem die, erecto castello [20],
nostri usque III Nonas Iunii [21] multa perpessi, fame deficientes et
6 gladio, multa ibi exsudauerunt constantia [22]. ea autem die [23] hoc
ordine capta est ciuitas: IV germani uiri nobiles de Antiochia
IIª die Iunii Boemundo et Rotberto Curtose [24] et Rotberto Fland-
rensi comite [25], ipsis tantum, ciuitatem promittunt se reddere [26].
hi uero communi omnium nostrorum consilio nocte proxima,
nescientibus Turcis, ad murum ciuitatis totum conduxere exer-
citum [27]. cumque mane Antiochenses aperuissent portas, ut secun-
dum promissum solos nominatos III principes reciperent, repente
omnes nostri ingrediuntur communiter [28]. fit clamor maximus;
fortia quaeque loca nostri, excepta summa arce, obtinent; Turcos,
7 hos trucidant gladio, hos ruinant praecipicio [29]. postera autem die [30]
innumerabilis adest Turcorum exercitus. statim portas ciuitatis
omnes obsident: introitum et exitum nostris omnino prohibent;
illos autem, qui ex nostris ad mare consederant, gladio et igne
perimunt [31]. ea autem uiuendi miseria et exeundi angustia magna,
fames nostros uehementer cepit adfligere [32]. hoc autem timore
perterriti, comes Stephanus [33] et Guilelmus [34], cognatus Boemundi,
et ceteri quamplurimi [35] descenderunt Constantinopolim. inde qui-
cumque hos ita discessisse audiebat, omnem exercitum perisse
existimans, inceptam etiam dimittebat uiam [36]. eis autem, quos in
ciuitate fames attenuabat maxima, iam panis, iam etiam asinorum
8 et equorum carnes et omne iam uiuendi deerat subsidium [37]. Do-
minus uero pius et misericors ad horum gemitus, ululatus et la-
crimas hac benignitate misertus est [38]. erat namque quidam pau-
perrimus et omnium fere abiectissimus, Prouincialis genere [39], cui
sanctus Andreas manifestissime apparuit, eumque tenens per dex-
teram ad ecclesiam S. Petri perduxit et locum ostendens digito,
ait: h i c s e p u l t a e s t l a n c e a, q u a u u l n e r a t u s e s t i n c r u c e
p e n d e n s D o m i n u s; u a d e a d p r i n c i p e s e x e r c i t u s D o-
m i n i e t d i c e i s q u a e u i d i s t i. trepidauit pauper iste et ire no-
luit. secundo quoque commonitus iuit et uisum prodidit [40]. cauant
fideles et inueniunt; gaudent, et certi de Dei misericordia Christum

magnificant[41]. indicto autem triduano ieiunio[42], instant oratio- 9
nibus[43], confitentur quae male fecerant, et ecclesias discalciatis circumeunt pedibus[44]. quo facto, uterque ad bellum adarmatur exercitus. in uigilia autem apostolorum Petri et Pauli[45], inuocato Christi nomine, nostri de ciuitate exeunt[46]. praecedit episcopus de Podio Sanctae Mariae, portans crucem et triumphalem Saluatoris lanceam[47]; subsequuntur sacerdotes et multi clerici, albis induti uestibus[48]. cumque sic ad campum processissent ad III fere milia, ecce uexillum admirabile excelsum ualde et candidum, et cum eo multitudo militum innumera[49] ac uentus pariter et puluis nimis[50] et in tantam fugam Turcos uertit, ut ipsa arma, ipsas etiam uestes fugitiui proicerent: et sic omnes, Deo dispergente, dilapsi sunt, ut nusquam nostris apparerent amplius[51]: res mira! neque enim unde uexillum, uel qui cum eo fuerint, alicui certum
est. nostri itaque conligentes exuuias et infinitam praedam fu- 10
gientium, ingressi urbem, magno exsultant gaudio. ipsa autem die tantam Dominus dedit eis alimentorum et ceterorum bonorum copiam, ut autumno apud nos nec tanta sit abundantia[52]. nunc uero arcem ciuitatis[53] et omnem circa regionem libere possident usque ad superiorem Nicaeam[54]".

Haec coram omnibus Brunus fideliter explicuit[55]. nos autem, 11
fratres carissimi, omnes uos, qui praeestis populis[56], oramus et obsecramus in Domino, ut Christi uictoriam[57] uestris enarretis et explanetis filiis, admonentes et ad remissionem peccatorum iniungentes, ut quoscumque decet, exceptis pauperibus et mulieribus[58], et ire praeualent, fratres adeant[59]. uos quoque deuote et adsidue psalmis et uigiliis instate et orationibus, ut, quam acturi sunt uiam per nationes barbaras, muniti tam bellatorum armis quam
intercessorum meritis, tutam tranquillamque uitam agant[60]. notum 12
quoque uobis facimus, quod dominus papa Urbanus apud Barum tenet concilium, tractans et disponens cum multis terrae senatoribus ad Ierusalem profecto tendere[61]. ualete.

XVIII.

Epistula (Dagoberti) Pisani archiepiscopi et Godefridi ducis et Raimundi de S. Aegidii et uniuersi exercitus in terra Israel ad papam et omnes Christi fideles.

(Scripta Laodiciae anno 1099, mense Septembri).

A = Cod. bibl. Ambianensis, Lescalopier 91 (5174), membr. saec. XII, f. 1. — B = Cod. bibl. reg. Bruxellensis 5652, membr. saec. XIII, f. 8—9. — B¹ = Cod. bibl. reg. Bruxellensis 2699, membr. saec. XIV, f. 17ᵇ—18ᵃ. — B² = Cod. bibl. reg. Bruxellensis 4801, membr. saec. XIV, f. 161ᵃ—164ᵇ. — C = Cod. mscr. bibl. Braidensis Mediolensis AE XII, 40, chart. saec. XV,

f. 40 sqq. — F = Cod. mscr. bibl. publ. Francofurtensis, S. Barthol. 41, membr. saec. XII, f. 246—247. — F[1] = Cod. mscr. bibl. publ. Francofurtensis 104, membr. saec. XIV, f. 105v—106r, quo usi sunt Herold (Mariani Scoti Chronicon cum Dodechini continuatione, Bas. 1559, p. 457—460) et Waitz (Mon. Germ. SS. XVII, 17). — G = Cod. mscr. bibl. Guelpherbytanae 1024, membr. saec. XII, f. 53—55, quo usus est Jaffé (Mon. Bamberg. p. 176—180). — M = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis. latin. 14330, membr. saec. XII, f. 178a —179b. — M[1] = Cod. mscr. bibl. reg. Monacensis latin. 4594 (quondam Benedictoburanus 94) membr. saec. XII, f. 36—36v; quo usi sunt Eccardus (Corpus hist. med. aeui II pp. 253—256) et Jaffé (Mon. Bamberg. p. 176—180). — P = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, lat. 5507 (quondam Signiensis), membr. saec. XII, f. 107—110, quo usi sunt Martene (Thesaur. anecdot. I, 281) et Migne (Patrol. lat. CLXIII p. 448—451). — V = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 398 (ius canon. 45), membr. saec. XII, f. 104—105, quo usus est Jaffé (Mon. Bamberg. p. 176—180). — V[1] = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 427, membr. saec. XII, f. 1. — V[2] = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 701, membr. saec. XII, f. 148a—b. — V[3] = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 2373, membr. saec. XIV, fol. 160b—161b. — V[4] = Cod. mscr. bibl. caes. Vindobonensis 9779, chart. saec. XVI f. 1. — Z = Cod. mscr. bibl. monasterii Claraeuallensis Austriae (Zwettlensis) 283, membr. saec. XII, f. 225—228. — α = Editio Heroldiana (Mariani Scoti Chronica cum Dodechini continuatione, Basil. p. 457—460). — ι = Editio dom. Jaffé (Mon. Bamberg. p. 176—180) e codicibus G M[1] V Z deprompta. — μ = Editio Waitziana (Mon. Germ. SS. XVII p. 17).

1 Domino[a] papae[1] Romanae ecclesiae[b] et omnibus episcopis et uniuersis Christianae fidei[c] cultoribus[d][2] ego[e] Pisanus archiepiscopus[3] et alii episcopi[f] et[g] Godefridus[h] dux[i], gratia Dei[k] ecclesiae S. Sepulcri nunc[l] aduocatus[4], et[m] Raimundus[n] comes[o] S. Aegidii et uniuersus Dei exercitus[p], qui est in terra Israel[5], salutem et orationem[q].

2 Multiplicate[r] preces et orationes[s] cum iocunditate[t] et exsultatione[t'] in conspectu Domini, quoniam[u] Deus[v] magnificauit misericordiam suam[w][6] complendo in nobis ea[x], quae antiquis tempori-

3 bus promiserat[y][7]; etenim[z] cum capta Nicaea[aa][8] cunctus[bb] exercitus[cc] inde[dd] discederet[ee], plus quam CCC milia armatorum[ff] ibi[gg]

— [a] *Domino paschali* F[1] μ; *Paschali*, om. *domino* α; *Exemplar epistule, quam post uictoriam transmiserunt principes exercitus romano pontifici* ante *Domino* P praemittit; *anno domini 1100 actum est* praemittunt F F[1] V[2] V[3]; *anno 1100 actum est quod sequitur* α; *incipit epistula in passagio Godefridi* etc. praemittit V[4]. — [b] *sanctae romanae ecclesiae* G P ι. — [c] *uniuersisque fidei christianae* G P V V[1] V[4] Z ι. — [d] *cultoribus fidei cultoribus* M. — [e] *ego* om. A B B[1] B[2] C F F[1] M P V[2] V[3] V[4] α μ. — [f] *et alii episcopi* om. F[1] α μ. — [g] *et* om. V Z. — [h] *G.* B V[4]. — [i] *dux* om. C G M[1] P V V[1] V[4] Z ι. — [k] *dei gratia* C. — [l] *nunc* om. C M. — [m] *et* om. F. — [n] *R.* V[4]; *Raimundus* om. P; *Regenmundus* F V[2] V[3] α; *Regenmudus* F[1]; *R(egimunt)* ι. — [o] *reuerendissimus comes* A. — [p] *cum uniuerso dei exercitu* G M[1] V V[1] V[4] Z ι. — [q] *orationes* M P F[1] μ; *perpetuam benedictionem* G; *et orationem* om. α. — [r] *multiplicare* C F F[1] P V[2] V[3] α μ. — [s] *et orationes* om. G M M[1] V V[1] Z ι. — [t] *iucunditate* C P; *iocundite* V. — [t'] *occultationem* M. — [u] *quomodo* α. — [v] *Deus* om. G M[1] V V[1] V[4] Z ι; *ds̄* M. — [w] *suam misericordiam* B F F[1] M P V[2] V[3] α μ.. — [x] *ea* om. B[1]. — [y] *quae promisit in (in* om. G) *temporibus antiquis* G M[1] V V[1] V[4] Z ι. — [z] *uerum* A. — [aa] *nicena* M[1]; *Nycaea* B[1]. — [bb] *ciuitate* A B B[1] B[2] M P. — [cc] *etenim exercitus capta Nicaea ciuitate* C. — [dd] *inde* deest G M[1] V V[1] V[4] Z ι. — [ee] *discesserat* F[1] α μ. — [ff] *armatorum* deest B C P. — [gg] *illic* G M[1] V V[1] V[4] Z ι.

fuerunt[9], et licet haec tanta multitudo, quae[a] uniuersam Roma-
niam occupare poterat, atque epotare[b] flumina omnia[c] et pascere[d]
omnes segetes una die posset[10], tamen cum plenitudine tanta[e]
conduxit eos Dominus, ut[f] de ariete nummus[f'], de[g] boue uix XII[h]
acciperentur[i][11]. praeterea etsi[k] principes et reges Saracenorum
contra nos surrexerunt[l], Deo tamen[m] uolente[n] facile uicti et con-
culcati sunt[12]. ob haec[o] itaque[p] feliciter acta, quia[q] quidam in- 4
tumuerant[r][13], opposuit[s] nobis Deus[t] Antiochiam[u], urbem[v] humanis
uiribus inexpugnabilem[14], ibique[w] per IX[x] menses nos detinuit
atque in[y] obsidione[z] extra[aa][15] ita humiliauit[16], donec[bb] omnis
superbiae nostrae tumor in humilitatem[cc] recurrit[dd][17]. igitur nobis
sic humiliatis[ee], ut in toto exercitu[ff] uix C boni equi[gg] reperiren-
tur[hh][18], aperuit nobis[ii] Deus copiam suae benedictionis[kk] et mise-
ricordiae[ll] et[mm] induxit nos in ciuitatem[nn][19] atque[oo] Turcos[pp][20] et
omnia eorum[qq] potestati[rr] nostrae[ss] tribuit[tt]. cum[uu] haec quasi uiri- 5
bus nostris adquisita obtineremus[vv] nec[ww] Deum[xx], qui haec[yy] con-
tulerat[zz], digne magnificaremus[aaa][21], a[bbb] tanta multitudine Sara-
cenorum[ccc] obsessi sumus[22], ut[ddd] de tanta[eee] ciuitate nullus egredi
auderet[fff][23]. praeterea fames in ciuitate[ggg] conualuerat[hhh], ut uix ab
humanis dapibus se continerent aliqui[iii][24]. longum est enarrare[kkk]
miserias, quae in ciuitate fuere[lll][25]. respiciens autem Dominus[mmm] 6
populum, quem tam[nnn] diu flagellauerat[26], benigne consolatus est[ooo][27]
eos[ppp]. itaque[qqq] primo[rrr] quasi pro satisfactione tribulationis[sss][28]

---

[a] *quae* deest V^{1} V^{4}. — [b] *epotare poterat* P. — [c] *omnia flumina* A B^{1} B^{2} C. — [d] *depascere* B^{1} C. — [e] *tanta plenitudine* B^{2}; *tanta multitudine* A B^{1}. — [f] *multitudo uniuersam Romaniam occupare (occuparet* G), *flumina epotare, segetes omnes una die depascere posset, tanta tamen (in*, om. *tamen* V^{1}) *plenitudine conduxit uitae necessaria Deus ut* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [f'] *numus* F; *minimus* α. — — [g] *et de* B^{2} C F F^{1} M P V^{2} α μ. — [h] *XII nummi* A B^{2}. — [i] *accipientur* V^{1}. — [k] *si* B B^{1} B^{2} C M P. — [l] *surrexerint* V^{2} α. — [m] *tamen* deest A B B^{1} B^{2} C M P; *tamen Deo uolente* F F^{1} V^{2} α μ. — [n] *ualente* B^{1}. — [o] *hoc* α. — [p] *quidem* F F^{1} V^{2} V^{3} α μ. — [q] *quod* A B^{2}. — [r] *intumuerint* A; *intumuerunt* B^{1} M^{1}. — [s] *et opposuit* A^{2}. — [t] *deus* om. P. — [u] *Antyochiam* B^{1} — [v] *urbem* om. F^{1} α μ. — [w] *ibi* G M V V^{1} Z ι; *ubi* V^{4}. — [x] *VIII* V^{1} V^{4}. — [y] *menses detentos in* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι — [z] *obsidionem* A C M P V^{2} V^{3}. — [aa] *eiusdem* G M^{1} V V^{4} Z ι; *extra* om. C. — [bb] *ut* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [cc] *in humilitatem* deest G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [dd] *recucurrit* B^{1}; *discederet* V^{4}; *desineret* G; *desideret* M^{1} V V^{1} Z ι; *se uertit* C. — [ee] *donec omnis superbiae . . . . . humiliatis* om. F^{1} α μ. — [ff] *exercitu nostro* F F^{1} V^{2} V^{3} α μ. — [gg] *equi boni* A B M^{1} P. — [hh] *inuenirentur* C G M^{1} ι; *reperientur* V^{1} V^{3}. — [ii] *nobis* om. G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [kk] *benignitatis* C. — [ll] *et misericordiae* om. α. — [mm] *et nunc etiam* α. — [nn] *nosque in ciuitatem induxit* A G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [oo] *ad* F^{1} α. — [pp] *torreos* F. — [qq] *eorum omnia* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [rr] *pietati* V^{4}. — [ss] *nostrae potestati* C. — [tt] *tradidit* M. — [uu] *cumque* B^{1} V. — [vv] *teneremus* F^{1} α μ. — [ww] *necdum* V^{4}. — [xx] *domini* α. — [yy] *haec* om. G M M^{1} V Z ι; *haec nobis* V^{1} V^{4}. — [zz] *obtulerat* F^{1} α μ. — [aaa] *laudaremus* C. — [bbb] *a* om. G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [ccc] *saracenorum multitudine* A G M^{1} V V^{4} Z ι. — [ddd] *ita ut* M. — [eee] *tanta* om. C G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [fff] *uideret* A; *ut de ciuitate nostrorum nullus egrederetur* C. — [ggg] *ita*, om. *in ciuitate* F^{1} α μ; *ita in ciuitate* B C P V^{1} V^{2} V^{3} V^{4}; *in ciuitate ita* B^{2}. — [hhh] *inualuerat* A; *ita inualuerat* B^{1}. — [iii] *aliqui continerent* B B^{1} B^{2} C F F^{1} M P V^{1} V^{2} V^{3} V^{4} μ; *aliqui abstinerent* α. — [kkk] *enumerare* V^{1} V^{4}. — [lll] *fuerunt* B^{1} B^{2} C α. — [mmm] *deus* A B^{1} B^{2}. — [nnn] *iam* P; *ita* F F^{1} V^{3} α μ. — [ooo] *consolatur* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [ppp] *eos* deest A G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι; *nos* C M α. — [qqq] *ac* G M^{1} V V^{1} V^{4} Z ι. — [rrr] *primo* deest B. — [sss] *turbationis* A B^{2}.

lanceam suam, munus non uisum[a] a tempore apostolorum, pig-
nus uictoriae nobis obtulit[b][29]. deinde corda hominum[c] adeo[d] ani-
mauit, ut illis[e], quibus aegritudo uel[f] fames ambulandi uires ne-
gauerat[g], arma sumendi et uiriliter[h] dimicandi uirtutem infun-
7 deret[i][30]. deinde[k] cum triumphatis[l] hostibus[31] fame et taedio
exercitus deficeret[m][32] Antiochiae et[n] maxime propter discordias
principum[33] in[o] Syriam profecti[34], Barram[p][35] et Marram[36], urbes
Saracenorum, expugnauimus et castella regionis[q] obtinuimus[37],
cumque ibidem[r] moram disposuissemus[s], tanta fames in exercitu[t]
fuit[u], ut corpora Saracenorum iam fetentium a populo Christiano[v]
8 comesta[w] sint[38]. deinde[x] cum diuino monitu in[y] interiora Hispa-
niae progrederemur[z][39], largissimam atque[aa] misericordem et[bb]
uictoriosissimam[cc] manum omnipotentis[dd] patris nobiscum habui-
mus[40]. etenim ciues et castellani[ee] regionis[ff], per[gg] quam procede-
bamus, ad nos[hh][41] cum multis donariis legatos[ii] praemittebant,
parati seruire[kk] et oppida[ll] sua reddere[mm][42]. sed quia exercitus
noster non multus erat[43], et in Hierusalem[nn] unanimiter uenire[oo]
festinabant[44], acceptis securitatibus tributarios eos[pp] fecimus[45],
quippe cum[qq] de multis una[rr] ciuitatibus, quae in[ss] maritimis illis
sunt[tt], plures[uu] homines haberet[vv] quam in exercitu nostro fuis-
9 sent[46]. cumque[ww] auditum esset[xx] Antiochiae atque[yy] Laodiciae[zz]
et[aaa] Rohas[bbb], quia manus Domini nobiscum esset[ccc], plures[ddd] de ex-
ercitu, qui ibi[eee] remanserant[fff], consecuti sunt nos apud Tyrum[47].
sic itaque Deo conuiatore et cooperatore[ggg] nobiscum usque ad[hhh]
10 Hierusalem[iii] peruenimus[48]. cumque in obsidione[kkk] illius[lll] multum[mmm]
exercitus laboraret, maxime propter aquae inopiam[nnn][49], habito

---

[a] *inuenimus,* om. *munus non uisum* A; *munus inuisum* B B^1 B^2 C F F^1 G M P V^2 V^3 α μ. — [b] *contulit* B^1 F F^1 V^2 V^3 α μ; *intulit* C. — [c] *omnium* M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [d] *ita* B M P; *deo annuente* pro *adeo* G; *a Deo* B^2. — [e] *et* B^1 B^2. — [f] *uel* V^1 V^4. — [g] *negauerant* B^1. — [h] *contra hostes* add. B B^1 B^3 V^1 V^2 V^3 V^4. — [i] *refunderet* C. — [k] *inde* G M^1 V V^1 V^4 Z ι; *denique* α. — [l] *triumphantis* α. — [m] *deficeret exercitus* B P α; *deficeret multum* A M V^2 V^3; *deficeret multus* C; *deficeret exercitus multum* E F^1 μ. — [n] *et* deest G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [o] *in* deest B^1. — [p] *uarram* α. — [q] *regionum* C. — [r] *ibi* B B^1 B^2 F F^1 M M^1 P V^2 V^3 α μ. — [s] *disposuimus* G M^1 V Z ι. — [t] *in exercitu fames* B^1 B^2. — [u] *facta est* C. — [v] *christianorum* C. — [w] *iam comesta* F F^1 α μ, — [x] *denique* F^1 α μ. — [y] *in* om. G. — [z] *ingrederemur* F^1 α μ. — [aa] *ac* A. — [bb] *atque* V^4; *et* om. C M. — [cc] *uictoriosam* B B^1 B^2 C M P; *uictorissimam* V. — [dd] *omnipotentis* om. B^1. — [ee] *castelliani* B. — [ff] *regionis illius* G M V V^1 V^4 Z ι — [gg] *post* G M. — [hh] *ad nos* om. A B B^2 P. — [ii] *legatos (suos* B^2) *cum multis donariis* A B^1 B^2. — [kk] *seruire nobis* F^1 α μ. — [ll] *opida* B^1 P. — [mm] *tradere* V^1 V^4. — [nn] *hierosolimam* V^1. — [oo] *uenire* om. C G M^1 V V^1 V^4 Z ι; *festinabant uenire* B^1 B^2. — [pp] *tributarias eas* B^1 B^2 F F^1 P V^2 V^3 V^4 α μ. — — [qq] *cum* om. G. — [rr] *ciuitatibus una* V^3; *una* om. hoc loco B^1. — [ss] *de* F F^1 V^2 V^3 α μ. — [tt] *fuit* F. — [uu] *una plures* B^1. — [vv] *haberent* V; *quippe cum quaeque ciuitas eorum, qui in maritimis sunt, plures haberet homines* C. — [ww] *cum* G. — [xx] *fuisset* B^1 V^1 V^4. — [yy] *et* V^4; *atque* om. B^1 V^1. — [zz] *lauditie* B^2. — [aaa] *atque* B^1. — [bbb] *atque Laodiciae et Rohas* om. G M^1 V Z ι. — [ccc] *esset nobiscum* C. — [ddd] *plures qui* V^1. — [eee] *ibi* om. B^1 B^2. — [fff] *remansit* G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [ggg] *conuiatore et cooperatore Deo* V; *Deo cooperante* B^1. — [hhh] *ad* om. G M V Z ι; *Deo cooperante usque ad* α. — [iii] *hierosolimam* V^1. — [kkk] *obsidionem* B B^1 B^2 F P V^3. — [lll] *eiusdem* V^4; om. *illius* F F^1 V^2 V^3 α μ. — [mmm] *multum* om. C. — [nnn] *inopiam aquae* F^1 α μ.

consilio[a], episcopi et principes[b] circinandam[c] esse ciuitatem[d] nu-
dis pedibus praedicauerunt[e], ut ille, qui pro nobis in[f] humilitate[g]
eam[h] ingressus est, per humilitatem nostram pro se ad iudicium
de suis hostibus faciendum nobis eam[i] aperiret[50]. placatus itaque
hac humilitate Dominus[k][51], VIIIo die post humiliationem[l] nost-
ram[m] ciuitatem cum suis hostibus[n] nobis tribuit[o], eo[p] uidelicet die,
quo primitiua ecclesia inde[q] abiecta fuit[r], cum festum de Disper-
sione[s] Apostolorum a multis fidelibus[t] celebratur[u][52]. et si scire
desideratis[v], quid[w] de hostibus ibi repertis factum fuerit[x][53], scitote:
quia[y] in porticu Salomonis[z] et in templo eius nostri equitabant[aa]
in sanguine Saracenorum usque ad genua equorum[bb][54]. deinde 11
cum ordinatum esset, qui ciuitatem retinere deberent[cc][55] et alii
amore patriae et pietate parentum suorum[dd] redire uoluissent[ee][56],
nuntiatum nobis est[ff], quod rex Babyloniorum Ascalonam[gg] ue-
nisset[hh] cum innumerabili[ii] multitudine paganorum[kk][57], ducturus[ll]
Francos, qui Hierosolymis[mm] erant, in captiuitatem et expugnatu-
rus[nn] Antiochiam: sic[oo] ipse dixerat[pp][58], aliter autem Dominus sta-
tuerat[qq] de nobis[rr]. itaque cum[ss] in ueritate comperissemus, exer- 12
citum Babyloniorum Ascalonae[tt] esse, contendimus[uu] obuiam illis[59],
relictis sarcinis et infirmis nostris[vv] in[ww] Hierusalem cum praesi-
dio[60]. cumque exercitus noster et hostium se conspexissent[xx], ge-
nibus flexis[yy] adiutorem[zz] Deum[aaa] inuocauimus[61], ut, qui in aliis
nostris necessitatibus[bbb] legem Christianorum[ccc] confirmauerat[ddd], in
praesenti bello, confractis uiribus Saracenorum et diaboli, regnum
Christi et ecclesiae a mari[eee] usque ad mare[fff] usquequaque di-

---

[a] *concilio* F F^1 M M^1 V Z α μ. — [b] *episcopi et principes* om. hoc loco V^3. — [c] *circuiandam* P; *circumeundam* α. — [d] *urbem* B C P. — [e] *episcopi et principes praedicauerunt* V^3. — [f] *in* deest F F^1 V^2 V^3 μ. — [g] *humilitate* om. B^1; *nobis humiliter* α. — [h] *in eam* B^2; *ingressus est eam* C. — [i] *eam* om. G. — [k] *Dominus hac humilitate* F^1 α μ. — [l] *octauo (nono* V^4*) post humiliationem nostram die* (om. *die* G) G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [m] *nostram* om. B F F^1 M P V^2 V^3 μ; *nostram humilitatem* B^1 B^2; *post humiliationem nostram* om. C. — [n] *post humiliationem cum suis hostibus ciuitatem* F^1 α μ. — [o] *tradidit* C; *ciuitatem nobis tradidit,* om. *cum suis hostibus* G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [p] *et* F^1; *ea* μ. — [q] *inde* om. C. — [r] *est* C. — [s] *diuisione* B P. — [t] *a multis fidelibus* om. C α. — [u] *celebratum est* C; *celebrabatur* V^3. — [v] *uultis* C. — [w] *quid ibi* C. — [x] *fuerit* om. G. — [y] *quod* F^1 μ; *et si scire . . . . . quia* om. α. — [z] *Salemonis* M^1. — [aa] *equitabant nostri* B^1 B^2. — [bb] *ad equorum genua* α. — [cc] *deberent retinere* B^1 B^2. — [dd] *suorum* deest M P. — [ee] *uellent* C. — [ff] *est nobis* C F F^1 G M^1 V V^1 V^2 V^3 Z α ι μ. — [gg] *ad scalonem* F V^3; *ascalonam* C V; *ascalona* B M. — [hh] *est nobis regem Babyloniae ascalonam uenisse* α. — [ii] *magna* C. — [kk] *militum* α. — [ll] *ducturum* α. — [mm] *in Ierosolymis* B^1; *qui Hierosol. erant* om. C. — [nn] *expugnaturum* α. — [oo] *sicut* G M^1 V V^1 V^2 V^3 V^4 Z ι μ. — [pp] *dixit* G M^1 V Z ι. — [qq] *statuerat dominus dominus* M. — [rr] *Dominus de nobis statuerat* B^2 F^1 V^1 μ; *de nobis dominus statuerat* B^1 V^4; *sed aliter dominus de nobis statuerat,* om. *sic ipse dixerat* α; *sic igitur disposuerat, aliter autem dominus de nobis ordinauerat* C. — [ss] *dum* B^1 B^2. — [tt] *ascal?* B^2; *ascalonem* M F^1 μ; *ascalone* A B B^1 G M^1 P V V^1 V^2 V^3 Z ι. — [uu] *itaque conscendimus,* om. *cum in ueritate . . . . . Ascalonae esse* α. — [vv] *nostris* om. α. — [ww] *in* om. M — [xx] *cumque hostes conspexissemus* C. — [yy] *nostris* B^1 — [zz] *adiutorem* om. C. — [aaa] *deum adiutorem* V^3. — [bbb] *necessitatibus nostris* M. — [ccc] *christianam* α. — [ddd] *confirmauerat christianorum* C M. — [eee] *mare* α. — [fff] *ad mare* om. V.

13 lataret[62]. nec mora: clamantibus ad se Deus[a] adfuit[b] atque tantas[c] audaciae uires[d] ministrauit[e], ut, qui nos[f] in[g] hostem currere[h] uideret[i], fontem aquae uiuae sitientem ceruum segnem adiudicaret[k] [63]: miro[l] uidelicet[m] modo, cum in exercitu nostro non plus quam[n] V milia militum[o] et XV milia peditum fuissent et in exercitu hostium C milia equitum[p] et CCCC milia[q] peditum esse potuissent[r] [64]. tunc mirabilis in seruis suis Dominus[s] apparuit, cum, antequam confligeremus[t], pro solo impetu nostro hanc in fugam multitudinem[u] uertit[v] [65] et omnia arma eorum[w] diripuit, ut, si deinceps nobis repugnare[x] uellent[y], nec[z] haberent arma[z'], in quibus
14 sperarent[aa] [66]. de spoliis uero non est quaerendum[bb], quantum captum sit, ubi[cc] thesauri regis Babyloniae occupati sunt[dd] [67]. ceciderunt ibi[ee] plus quam C milia Maurorum[ff] gladio[gg] [68]. timor autem[hh] eorum tantus erat, ut in porta ciuitatis ad II milia suffocati sint[ii] [69]. de his uero, qui in mari interierunt, non est numerus[70]. spineta etiam[kk] ex ipsis multos[ll] obtinuerunt[71]. pugnabat certe orbis terrarum pro nobis[mm] [72], et[nn] nisi[oo] spolia castrorum de nostris multos detinuissent[pp], pauci essent de tanta multitudine hostium[qq],
15 qui renuntiare potuissent de bello[rr]. et licet longum sit[ss], tamen praetereundum non est[tt]: pridie[uu] quam bellum fieret[vv] [73], multa milia camelorum et[ww] boum et ouium cepit[ww'] exercitus[74]. cumque[xx] iussu principum[yy] populus haec[zz] dimisisset[aaa] [75], ad pugnam progrediens[bbb], mirabile dictu, multas et multiplices turmas[ccc] cameli fecerunt[ddd], similiter[eee] et boues et oues[fff]. haec autem[ggg] animalia

---

[a] *dominus* F^1 μ. — [b] *sic dominus adfuit,* om. *nec mora: clamantibus ad se* α. — [c] *tantum* A B^1 B^2. — [d] *uires* om. B^1; *nostris* A B^2. — [e] *administrauit* F^1 μ; *subministrauit* M V^3; *tantas tribuit uires* α. — [f] *qui nos* om. α. — [g] *in* om. C. — [h] *incurrere* G. — [i] *uidit* B B^1 B^2 C F F^1 M P V^2 V^3 α μ. — [k] *adiudicauit* B B^1 B^2 C F F^1 M P V^2 V^3 α μ. — [l] *et miro* V^1 V^4. — [m] *uidelicet eorum* V^2. — [n] *non ultra* α. — [o] *equitum* G. — [p] *equitum militum* M. — [q] *quadringenta milia* P. — [r] *fuissent* pro *esse potuissent* C. — [s] *mirabilis deus in seruis suis* A G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [t] *affligeremus* F; *confligeremur* V^2; *affligeremur* V^3. — [u] *multitudinem in fugam* F F^1 V^2 V^3 μ. — [v] *conuertit* G M^1 V V^1 V^4 Z ι. — [w] *eorum arma* V^1 V^4 α. — [x] *repugnare nobis* B^1 B^2; *rebellare* M^1 V ι. — [y] *uellent repugnare* α. — [z] *non* A B^1 G M^1 P V V^1 V^2 V^3 V^4 Z ι; *non cito* α. — [z'] *arma non haberent* C. — [aa] *in quibus sperarent* om. α. — [bb] *quaerendum* om. M^1. — [cc] *ut* M^1. — [dd] *sunt occupati* C. — [ee] *itaque ibi* A C G α ι. — [ff] *marorum* F V^1 V^3 V^4. α. — [gg] *spolia inaudita et thesaurum regis Babyloniae obtinuimus. ceciderunt ibi Maurorum ultra C milia gladio* α. — [hh] *sed et timor,* om. *autem* C. — [ii] *suffocarentur* G; *suffocati sunt* F^1 V^3 μ. — [kk] *etiam* om. G. — [ll] *multos* om. F^1 α μ. — [mm] *pro nobis orbis terrarum* C F^1 μ; *certe pro nobis deus,* reliqua usque *praetereundum non est* om. α. — [nn] *quod* B^2 F^1 μ; *et quod* V^2. — [oo] *quod in* F M. — [pp] *obtinuissent* F V^2 V^3; *detinuissent multos* A G M V Z α ι. — [qq] *hostium* om. B^1 B^2. — [rr] *pauci essent qui renuntiare potuissent de bello de tanta multitudine hostium* P; *pauci essent qui de multitudine hostium renuntiarent, possent de bello loqui* C. — [ss] *sit longum* V^1 V^4. — [tt] *et nisi spolia . . . . non est* om. α. — [uu] *quod pridie* B C P. — [vv] *fieret bellum* C. — [ww] *et* om. C. — [ww'] *excepit* B^1 B^2. — [xx] *cumque* om. α. — [yy] *principum iussu* α. — [zz] *haec populus* B P. — [aaa] *diuisisset* F^1 μ; *dimisset* V; *dimisset et* V^1; *diuisit* α. — [bbb] *progrediens ad pugnam* B^1. — [ccc] *turmas istorum* F^1 μ. — [ddd] *fecerunt cameli* B^1 B^2; *fecerunt* om. M. — [eee] *similiter autem* V^1. — [fff] *oues et boues* F F^1 V^2 V^3 μ; *cumque iussu . . . . . et oues* om. C. — [ggg] *autem* om. V^1; *enim* V^4.

nobiscum comitabantur[a], ut[b] cum stantibus starent, cum[c] pro-
cedentibus procederent, cum[d] currentibus currerent[e] [76]. nubes
etiam[f] ab aestu solis nos[g] defenderunt[h] et refrigerabant[i] [77]. ce- 16
lebrata itaque uictoria [78], reuersus est[k] exercitus Hierusalem[l] [79], et
relicto[m] ibi duce Godefrido[n] [80], Regimunt[o] comes S. Aegidii et
Robertus[p] comes Normanniae et Robertus[q] comes Flandrensis[r]
Laodiciam reuersi sunt[s], ibi[t] classem Pisanorum et Boemundum[u]
inuenerunt [81]. cumque archiepiscopus Pisanus Boemundum[v] et do-
minos nostros concordare fecisset[w] [82], regredi Hierosolymam[x] pro
Deo et pro[y] fratribus comes[z] Regimunt[aa] disposuit [83]. igitur[bb] ad 17
tam mirabilem[cc] fratrum nostrorum[dd] fortitudinis deuotionem [84],
ad[ee] tam gloriosam et[ff] concupiscibilem[gg] omnipotentis[hh] retribu-
tionem [85], ad[ii] tam exoptandam omnium[kk] peccatorum nostrorum[ll]
per Dei[mm] gratiam[nn] remissionem[oo] et Christi catholicae[pp] ecclesiae
et totius gentis[qq] Latinae inuitamus uos[rr] exsultationem[ss] [86] et[tt]
omnes episcopos et[uu] bonae uitae clericos monachosque[vv] et om-
nes[ww] laicos, ut ille uos ad dexteram[xx] Dei considere[yy] faciat, qui ui-
uit[zz] et regnat[aaa] Deus[bbb] per omnia[ccc] saecula saeculorum. amen.[ddd] [87].
Rogamus [88] et obsecramus uos per Dominum Iesum [89], qui 18
nobiscum semper fuit[eee] et conlaborauit et ex omnibus tribula-
tionibus nos eripuit, ut sitis fratrum[fff] memores[ggg] uestrorum, qui

---

[a] *comitabantur nobiscum* A G M¹ V V¹ V⁴ Z ι. — [b] *ita ut* B¹ B². — [c d] *et cum* A C G M¹ V Z ι. — [e] *ad pugnam progrediens, multas turmas istorum animalium comitabantur miraculose et stabant cum stantibus et currebant cum currentibus* α. — [f] *etiam* om. F F¹ V² V³ α μ. — [g] *non* V³. — [h] *defenderunt nos* α; *defendit* C. — [i] *refrigebant* V Z. — [k] *exercitus est* α; om. *est* M P. — [l] *in Ierusalem* A B¹ B² G M¹ V Z ι. — [m] *relictoque* α. — [n] *G.* M¹ V V¹ Z; *G. R.* V⁴; *Godefredo duce* B¹ B² α. — [o] *R.* V¹ V⁴; *Regimunt* om. B B¹ B² C F F¹ P V² V³ α. — [p q] *R.* V¹ V⁴; *ruotbertus* F V²; *Ruodbertus* Z; *rutpertus* C; *ruopertus* V³. — [r] *Flandriae* A G M¹ V Z α ι. — [s] *peruenerunt* G M¹ V Z ι. — [t] *ibique* C. — [u] *Boymundi* V² V³; *Boemundi* F F¹ α μ; *Boiamundum* hic et infra B B¹ B². — [v] *B.* V¹; *episcopus Pysanus Boymundum* V³; *inuenerunt . . . . . . Boemundum* om. A. — [w] *concordasset* C. — [x] *Iherusalem regredi* F¹ μ. — [y] *pro* deest F F¹ G M M¹ V V¹ V² V³ V⁴ Z α μ. — [z] *suis*, om. *comes* F F¹ G M¹ V V² V³ V⁴ Z α ι μ. — [aa] *R. G.* M¹ V V⁴ Z; *Reimundus* B; *Regemundus* F F¹; *regenmundus* V² V³; *rex Gotefridus* G. — [bb] *et igitur* V² V³. — [cc] *ad igitur tam admirabilem* F¹ μ; *et igitur tam admirabilem* α. — [dd] *uestrorum* A C F F¹ M P V² V³ α. — [ee] *et* G M¹ V V¹ Z ι; *et ad* B¹ B². — [ff] *et tam* B¹ B². — [gg] *tam concupiscibilem et tam gloriosam* G M¹ V Z ι; *et concupiscibilem* om. α. — [hh] *Dei* add. B B¹ B² C F F¹ P V¹ V² V⁴ μ. — [ii] *et* G M¹ V V¹ V⁴ Z ι. — [kk] *omnium* om. B¹ B². — [ll] *uestrorum* B B² C F M P V¹ V³ V⁴. — [mm] *dei omnipotentis* V¹ V⁴. — [nn] *pro dei gratia* A. — [oo] *remissionem* om. M; *remissionem per Dei gratiam* C. — [pp] *et* V¹ V⁴; *catholicae* om. C G M¹ V V¹ Z ι; *catholicae Christi* α. — [qq] *gentis* om. α. — [rr] *uos inuitamus* B¹ B²; *uos* om. G M¹ V Z ι. — [ss] *ad exsultationem* A α; *exsultationem* om. C. — [tt] om. *et* V¹ V⁴. — [uu] *ac* B¹. — [vv] *et monachos* B B² F F¹ M P V² V³ α μ; *que* om. C. — [ww] *omnes* om. B¹. — [xx] *a dextra* B¹; *a dextris* B². — [yy] *consedere* B B¹ B² F F¹ M P V³ V⁴ α μ. — [zz] *qui uiuit etc.*, om. *et regnat . . . amen* B¹. — [aaa] hic finem habent V¹ V⁴; reliqua desiderantur. — [bbb] *regnat cum* [*Deo* B B² P: *domino* M] *patre in unitate S. Spiritus deus* A B B² M P. — [ccc] *per omnia etc.*, om. *saecula saeculorum amen* F¹ μ. — [ddd] *qui uiuit . . . . . Amen* om. C; *deus . . . . . amen* om. M¹ V Z; *saeculorum amen* om. α; hoc loco add. A: *capta est . . . . . contricti sunt*; hic finem habent G M V Z ι. — [eee] *fuit semper* M. — [fff] *fratrum sitis* F¹ M α μ. — [ggg] *memores fratrum* B¹ C.

ad uos reuertuntur, benefaciendo eis et soluendo debita eorum [90], ut uobis Deus benefaciat et ab omnibus uos peccatis[a] absoluat[b] [91], ut in omnibus bonis[c], quae uel nos uel illi apud Deum[d] meruimus, partem uobis Deus[e] concedat. amen[f].

19 Capta[g] est [92] autem[h] Hierusalem a Christianis[i] anno Domini MXCIX[k], Idus Iulii, feriae VI, indictione VII[l], anno III profectionis eorum [93]. primum eorum bellum[m] fuit apud pontem Farfar[n] fluminis, in quo multi Turcorum interfecti sunt IX Kalendis Martii [94]. secundum bellum fuit apud Nicaeam[o] III Nonis Martii, in quo pagani a Christianis uicti sunt [95]. tertium eorum bellum fuit IV Kalendis[p] Iulii [96] Antiochiae, lancea Domini nouiter inuenta eos praecedente. quartum fuit Kalendis Iulii [97]. in Romania uero[q] etiam Turci deuicti[r] sunt. quintum eorum bellum[s] fuit Idibus[t] Iulii [98], quando post tricesimum nonum obsidionis diem[u] capta est Hierusalem [99]. sextum eorum bellum[v] fuit IV Kalendis Augusti [100] apud Ascalonam[w] contra regem Babyloniorum, in quo C milia equitum et XL milia peditum [101] a paruo Christianorum exercitu uicti et contricti sunt[x]. Deo gratias[y]. finit epistula[z].

XIX.

Epistula Paschalis II papae ad archiepiscopos et episcopos et abbates Galliae[aa].

(Scripta anno 1099, mense Decembri).

A = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis latin. 1944, membr. saec. XII, fol. 1. — **B** = Cod. mscr. bibl. nat. Parisiensis, coll. Baluzii, Arm. II p. 5 n⁰ 2, vol. 57, chart. saec. XVII, f. 424. — **Edd.** = Editiones: (Bouquet) Rec. des Hist. des Gaules t. XV p. 20; Migne Patrol. lat. CLXIII, p. 43.

1 Paschalis [1] episcopus, seruus seruorum Dei, uniuersis per Gallias[bb] [2] archiepiscopis, episcopis[cc], abbatibus salutem et apostolicam benedictionem.

---

[a] *peccatis uos* B^1 B^2. — [b] *uos absoluat ab omnibus peccatis* α. — [c] *bonis* om. F^1 α. — [d] *dm̄* M. — [e] *Deus* om. F^1 α μ. — [f] *finit epistula,* om. *amen* P; hic finiunt A B C F F^1 M V^2 V^3 α μ. — [g] *capta est* usque *uicti et contricti sunt* hoc loco solum in B^1 B^2 leguntur. — [h] *autem* om. B^1 B^2. — [i] *a Christianis* om. B^1 B^2. — [k] *MXCVIII* A B^1. — [l] *indictione VIII* B^2. — [m] *bellum eorum* B^1. — [n] *fontem Iarfar* A. — [o] *nyceam* B^1. — [p] *idus* B^1. — [q] *ubi* B^1 B^2. — [r] *uicti* B^1. — [s] *eorum bellum* om. B^1. — [t] *ydibus* B^1; *idus* B^2. — [u] *diem obsidionis* B^1. — [v] *eorum bellum* om. B^1. — [w] *Ascalonem* B^1. — [x] *uicti sunt et contricti* B^1. — [y] *Deo gratias* desunt A B^2. — [z] *finit epistula* desunt A B^1. — [aa] Edd. praemittunt: *Epistula ad archiepiscopos et episcopos Galliae. — Eos infames haberi decernit, qui uoto adstricti Hierosolymitanae profectioni se subduxerant, uel qui ab obsidione Antiochena inglorii recesserant: eis uero qui, peracta uictoria, reuertuntur, sua restitui iubet.* — [bb] *Galliam* Edd. — [cc] *episcopis* om. A.

Omnipotentis Dei miserationibus gratias debemus innumeras, 2
quoniam temporibus nostris Asianam ecclesiam [3] Turcorum manibus eripere [4] et ipsam Dominicae passionis ac sepulturae urbem Christianae militiae dignatus est aperire [5]. oportet autem et [a] nos diuinam gratiam facultate, quam dederit [6], subsequi et fratribus nostris, qui in illis Palaestinorum quondam seu Chananaeorum finibus [7] remanserunt [b], efficaciter subuenire. omnes ergo regionum 3
uestrarum milites in peccatorum suorum remissionem uel [c] ueniam cohortamini [d], ut ad illam matrem nostram Orientalem ecclesiam studeant festinare [8]; eos praesertim, qui huius militiae uoto crucis signa sumpserunt, illuc properare compellite [9], nisi paupertatis retineantur obstaculo [10]: alioquin eos infames haberi decernimus [11]. qui uero de Antiochena [e] obsidione fide pusillanimi et ambigua [12] recesserunt, in excommunicatione permaneant [13], nisi se redituros certis securitatibus confirmauerint. porro fratribus, qui post per- 4
petratam diuinitus uictoriam reuertuntur [f], iubemus sua omnia restitui, sicut a beatae memoriae Urbano praedecessore nostro reminiscimini synodali definitione [g] sancitum [14]. ita in omnibus agite, ita pro uestro officio studete [h], ut mater illa nostra [i] Orientalis ecclesia in statum debitum [15], largiente Domino, communibus studiis reformetur.

XX.

Epistula Manasses Remorum archiepiscopi ad Lambertum Atrebatensem episcopum.

(Scripta Remis anno 1099, mense Novembri aut Decembri).

A = Cod. mscr. biblioth. Atrebatensis 140, membr. saec. XVII, f. 55. — A[1] = Cod. mscr. biblioth. Atrebatensis 222, chart. saec. XVII, f. 24. — α = Edit. Baluzii [Miscellaneorum lib. V p. 316; 2 ed. II p. 144] e codice quodam Atrebatensi, hodie deperdito, deprompta.

Manasses, Dei gratia Remorum archiepiscopus [1], Lamberto 1
confratri suo, Atrebatensi episcopo [2], salutem in Christo Iesu.

Notum uobis sit, frater carissime, rumorem uerum et gau- 2
diosum [3] in aures nostras nouiter peruenisse [4], quem non ab humana potestate, immo a diuina maiestate credimus descendisse [5], Hierusalem [k] scilicet stare in excelso cum gaudio et iucunditate [6], quam nostris temporibus a Deo suo tam gloriose susceperit: Hierusalem, urbs nostrae redemptionis [7] et gloria [8], gaudio gaudet in-

---

[a] *et* om. Edd. — [b] *remanserant* Edd. — [c] *remissionem uel* om. B. — [d] *coortamini* A. — [e] *antiocena* A. — [f] *reuertentur* B. — [g] *diffinitione* B. — [h] *perstudete* B. — [i] *nostra illa* B. — [k] *Hierosalem* A A[1].

opinabili[9], quia per laborem et potentiam incomparabilem filio-
rum Dei[10] a seruitute paganorum crudelissima deliberata[a] est.
3 congaudeamus et nos, quorum fides Christianitatis in speculo cla-
ritatis aeternae istis temporibus[11] posita est. commoniti igitur,
uocati et compulsi, non solum per litteras domini papae Paschalis[12],
uerum etiam per preces humillimas Godefridi ducis[13], quem ex-
ercitus Christi diuina ordinatione in regem sublimauit[14], necnon
et per domini Arnulfi supplicationes mellifluas[b], quem in patri-
archum[c] Hierosolymitanae sedis unanimiter elegit[d] [15], uobis man-
damus caritate consimili[16], quatenus per singulas parochiarum[e]
uestrarum ecclesias cum ieiuniis et eleemosynis indeficienter[17]
orare faciatis, ut Rex regum et Dominus dominantium contra hostes
Christianorum regi impendat uictoriam et contra sectas[f] et de-
ceptiones haereticorum Patriarchae religionem et sapientiam[18].
4 mandamus pariter et per oboedientiam commonemus[19], quatenus
omnes, qui uouentes iter signum crucis super se fecerunt[g], ad pro-
ficiscendum Hierusalem[20] ad subueniendum fratribus suis commi-
nando constringatis[21], si uigent corpore et unde iter perficere pos-
sint habuerint[22]. ceteros[23] autem per praedicationes uestras so-
lerter ac deuotissime monere[24] ne cessetis, quatenus populo Dei
subuenire non negligant, ut quemadmodum primi, ita et
nouissimi denarium, qui promittitur laborantibus in
uinea, pariter accipiant[25]. ualete.
5 Orate pro Podiensi episcopo[26], pro Arausicensi episcopo[27],
pro Ansello de Ributmonte[28], et pro ceteris omnibus, qui tam
glorioso coronati martyrio in pace defuncti sunt[29].

XXI.

Epistula Dagoberti patriarchae Hierosolymitani ad omnes Teutonicæ regionis catholicos.

[Scripta Hierosolymae anno 1100, mense Aprili].

A = Cod. manuscr. biblioth. Uniu. Wirziburgensis (olim monast. Benedict. S. Stephani) M. p. th. p. 9 17, membr. saec. XII, 4° f. 92—92. — **R** = Editio comitis Riant (Comptes-rendus des séances de l' Académie de l' année 1884 t. XII, p. 212—214).

4 D[agobertus][h], Dei gratia patriarcha Hierosolymitanus, S. Se-
pulcri adiutorum seruus, omnibus archiepiscopis, episcopis, princi-
pibus atque omnibus Teutonicae regionis[2], scilicet catholicis, sa-
lutem Dei et benedictionem.

---

[a] *liberata* a. — [b] *mellifluus* A. — [c] *patriarchatum* a. — [d] *elegerit* A A^1. — [e] *parichiarum* A; *parachiarum* A^1. — [f] *sextas* A. — [g] *fecerint* A A^1. — [h] *D.* A; *D[aimbertus]* R.

Multa uobis, dilectissimi nobis in Christo fratres, scriberemus 2
de magnis et stupendis miraculis innumerabilibusque beneficiis,
quae larga Dei bonitas [i]n[a] exercitu Hierosolymitano[3] siue in
ipsa uia, siue in capiendo sanctam [Domini][b] Dei ciuitatem Hieru-
salem frequentissime declarauit[4]. sed fratris istius, Arnulfi[5] no-
mine, perita facundia, qui omnia haec uidit, audiuit, per omnia
adfuit, sufficienter uestrae benignitatis auribus per ordinem nar-
rabit omnia. confidimus autem de uestra, inspirante Domino Deo, 3
largitate[6], sufficienter succurrenti in omni iusta et necessaria pe-
titione, quod scilicet, quanto cognoscitis sanctam Hierusalem in
maiore[7] propter excellentiam sanctitatis maximae omnium loco-
rum[8] undique a paganis gentibus et incredulis esse oppressam[9],
tanto est maior ratio et maior spes maximae utilitatis[10] omnibus
succurrentibus illi tam sacratissimo et salutifero loco in hoc tem-
pore et articulo mirandae necessitatis et periculi[11]. capta etenim 4
in brachio dexterae excelsi sancta ciuitate Hierusalem[12] occisisque
tam in longa eius obsidione[13] quam etiam intra post mirandam
ipsius capturam milibus Saracenorum et Turcorum plurimis[14],
multi non longe post recesserunt in propria[15]; reliqui, qui uel
usque ad sanctum Domini Pascha[16] in Hierusalem et in aliis mu-
nimentis, quae Dei magna nobis semper comes pietas in mani-
bus nostris tradiderat[17], remanserant, cum Pisanis et Anglis in
eorum deuecti nauibus et maxima parte recesserunt[18]. reliquos 5
uero, quos uix retinere potuimus, magnis stipendiis et donatiuis
conducimus[19], ut donec Deus nobis de uestra gente et lingua La-
tina[20] adiutores mittat, defendant[c] Hierusalem[21], Bethlehem[22],
Iopem[23], Tabariam[24], Samariam[25], castrum Sancti Abrahae[26] et
Ramas[27], beati martyris Georgii sacratas, et alia insuper muni-
menta[28]. et quoniam Dei mandatorum, fratres carissimi, estis 6
cultores et amatores probatissimi, festinanter de magna quam
uobis Deus supra omnes gentes dedit opulentia[29], pro uestra om-
nium salute, Deo, cuius sanctuaria iam sunt in destructionis pe-
riculo[30], succurrite! quia sine uestro et aliorum bonorum uirorum
auxilio [stipendia quae soluere promisimus][d] prout expedit, mini-
strare et explere non possumus. quod autem [ad nos mandare][e]
uobis placuerit, per fideles et uobis probatos uiros cum dinu-
mera[tione facta in authenti]co[f] scripto nobis[g] mittite[31].

---

[a] . . *n* (membr. lacerat.) A; *[i]n* R. — [b] membr. perforat. et lacuna 6 fere litter. in A; *dominus* coniecit R. — [c] *(qui) defendant* R; cf. annot. 21. — [d] *stipendia quae soluere promisimus* coniecit R; in membr. A 4 uerba uel 5 prorsus euanuerunt. — [e] *ad nos mandare* coniecit R; sic legendum uidetur. — [f] . . *[tione facta in authenti]* coniecit R; in mscr. A litterae inter *dinumera* et *co* non dinoscuntur. — [g] *scripto nobis* R; sic fortasse legendum.

XXII.

Epistula Paschalis II papae ad omnes crucesignatos in Asia triumphantes.

(Data Romae 28. die mensis Aprilis, a. 1100).

A = Cod. Vatic. 3832 fol. 199a, cop. membr. saec. XII. — E = Editiones: Baronius, Annal., ad annum 1100, nº 28; — Baronius, Annal. cur. Mansi XVIII 124: — Labbe, Concilia X, 622; — Mansi, Conciliorum noua et ampl. collectio XX, 979; — Cozza a S. Laurentio, Hist. polem. de Graecorum schismate II, 230; — Migne, Patrol. lat. CLXIII, 42—43; — Watterich, Vitae pontif. Rom., II, 18—19.

1 Paschalis[1] episcopus, seruus seruorum Dei, uniuersis[a] fratribus siue filiis, episcopis, clericis, proceribus, militibus et omni populo militiae Christianae[2] in Asia triumphantis, salutem et apostolicam benedictionem.

2 Quod per prophetam populo suo Dominus pollicetur, impletum uobis agnoscimus[b]: inhabitabo, inquit, in eis et inambulabo cum eis[c][3], quia per fidem in uestris pectoribus habitat et per operationem ita inambulat, ut patenter in uobis inimicos suos expugnasse uideatur. renouauit nimirum[d] Dominus antiqua miracula, ut in uno, mille et in duobus dena[e] milia persequeretur[4], etiam[f] armis, sacerdotalium[g] precum tubis[5], inimica-
3 rum urbium moenia aperiret. illud uero quanti gaudii, quanti[h] potest[h] miraculi aestimari[i][6], quod sacrosancti lateris sui uulneratricem[k] lanceam[7] et uiuificae crucis partem[8] uestris oculis reuelauit, uestris tractandam manibus obtulit! quantas super his redemptori nostro gratias debeamus, nec humanus animus opi-
4 nari[l] nec lingua praeualet enarrare. uidemus enim Christianae fidei hostes, Christiani populi oppressores[m] per diuinam misericordiam manu uestra partim contritos partim diu[n] possessis regionibus effugatos[9]; uidemus Orientalem ecclesiam post longa captiuitatis tempora magna iam[o] ex parte ad antiquae[o'] libertatis gloriam redisse[p][10]. dicendum igitur[p'] ore, dicendum corde: gloria in altissimis Deo, et in terra pax hominibus bonae uoluntatis[11]. orationi etiam uigilantius[q] insistendum, ut quod coepit adimpleat[12] et manus uestras, quas hostium suorum sanguine consecrauit, immaculatas usque in[r] finem adfluentissima[s]
5 pietate[13] custodiat. quapropter agite, filii in Christo desideratissimi[t], rememoramini, quanta pro amore Domini reliqueritis[14],

---

[a] *uenerabilibus* E. — [b] *in uobis cognoscimus* E. — [c] *cum eis* om. A. — [d] *enim* E. — [e] *decem* E. — [f] *et his ecclesiae* E. — [g] *sacerdotum* E; *qua sacerdotalium* A. — [h] *quam potentis* E. — [i] *aestimatis* E. — [k] *sanguine cruentem,* om. *sui uulneratricem* E. — [l] *opinatur* E. — [m] *oppsores* A. — [n] *e diu* B. — [o] *iam* deest E. — [o'] *antiquam* E. — [p] *rediisse* E. — [p'] *g̃* A. — [q] *et uigiliis* E. — [r] *ad* E. — [s] *affluentes firma* E. — [t] *desiderantissimi* A.

quanta pro fratrum salute et ereptione [15] pericula subieritis [16]: patriam, domos, parentes posthabuistis, uosmetipsos exsilio addixistis[a], morti opposuistis; curate nunc ad meliora semper tendere [17], pacem in[b] omnibus conseruare [18], ut possitis
ad aeternam pacem Domini misericordia peruenire. plurima uobis 6
per chartam et atramentum significare[c] supersedemus [19], quoniam ex apostolicae sedis gremio carissimum fratrem Mauritium[d] [20] Portuensem[d'] episcopum destinamus, ut, qui per beati Petri uicarium, sanctae in Christo memoriae praedecessorem nostrum Urbanum[e], tanti peregrinationem itineris adsumpsistis, beati Petri semper solatiis[f] abundetis et quem [21] fundamentum tanti operis habuistis,
ipsum usque in[g] finem caput in fide et oboedientia teneatis. uices 7
etiam nostras eidem fratri Mauritio[h] et coepiscopo[i] commisimus, ut eum in omnibus reuerenter excipere, audire et per ipsum nobis, immo beato Petro, obsequi debeatis. cui nimirum in praeceptis dedimus, ut ecclesiae, quam per uos Dominus liberauit, seu[k] liberaturus est, ordinationi uigilanter immineat[k'] [22], si qua[l] minus canonicis regulis apta reppererit, corrigat [23] et in eisdem[m] cum uestro
auxilio plantanda plantet, aedificanda aedificet. hortamur itaque 8
hortantesque praecipimus, ut ei, tamquam personam nostram praeferenti, omnibus rationibus oboedire[n] curetis. omnipotens Dominus et uelle et posse in uobis omnibus[o] operetur[p] [24], ut quae eo auctore facienda cognoscitis, ipso adiuuante impleatis. ipse uos ab omnibus peccatis absoluat [25] et exsilio uestro patriam aeternam retribuat[q].

Datum Romae IV. Kal. Maii[r] [26] per manum Iohannis diaconi [27]. 9

XXIII.

Epistula Paschalis II papae ad consules Pisanos.

(Data Romae a. 1100, intra dies Aug. 14.—25.).

Ex uetusto, nunc deperdito cod. mnscr. bibl. regis Galliae exscripta, a Martinio (Theatr. basil. Pisan. p. 142) et dal Borgo (Raccolta di diplomi Pisani p. 83) edita.

Paschalis episcopus, seruus seruorum Dei, carissimis filiis 1
nostris Pisanis consulibus [1] salutem et apostolicam in Domino benedictionem.

---

[a] *aodixistis* A. — [b] *cum* E. — [c] *significare per chartam et atramentum* E. — [d] *.M.* A. — [d'] *Tortuensem* A. — [e] *.Ur.* A. — [f] *solatiis semper* E. — [g] *quoque ad* E. — [h] *.M.* A. — [i] *episcopo* E. — [k] *sed* E. — [k'] *inmineat* in A prorsus euanuit. — [l] *quae si* E. — [m] *eisdem* paene exstinctum in A. — [n] *in omnibns obedire,* om. *rationibus* E — [o] *omnibus* om. E. — [p] sic legendum uidetur in A; *tribuat* E. — [q] *tribuat* E. — [r] *quarto nonas maii, indictionis octauae* E.

2 Gloria in altissimis Deo et in terra[2] uoces iubila-
tionis ac laetitiae undique resonare non desinant, quia pius ac
misericors Dominus magnificauit plebem suam in sanctuario suo[3],
ex quo, tamquam perenni fonte, salus, uita et resurrectio nostra
3 promanant atque indesinenter bona cuncta procedunt[4]. lacrimis
denique finem imponamus, nec dolor ultra dominetur nobis, quia
Dominus misertus est nostri et consolatus est nos in tribulatione
nostra[5]; etenim Christianus populus in nomine Domini exercituum
congregatus atque Syriam uel potius Terram promissionis[6] in-
gressus, sanctam anno iam praeterito[7] ciuitatem, terrestrem[8]
nempe Ierusalem, urbem equidem perfecti decoris et gaudium uni-
uersae terrae[9], in qua praestantissima redemptoris nostri monu-
menta refulgent, a barbarorum[10] tyrannide et iugo strenuissime
uindicauit atque plagas illas, Iesu Christi sanguine et praestantia
sanctificatas, pristino cultu, maiestati[11], decori atque uenerationi,
Deo aduiuante[12], restituit; unde Christianus orbis exsultat in lae-
titia atque laudare Dominum cum gratiarum actione nobiscum
cottidie non desinit.
4 Gloria item in altissimis Deo, et in terra[13] uobis,
dilectissimi filii nostri, gaudium in Domino sempiternum, quia uos
de pretioso Christi sanguine benemeriti, operi tam praeclaro tan-
toque illustri facinori manus adiutrices ac strenuas apponere pro
posse studuistis[14], apertissima interim[15], ubi Christus passus et
crucifixus est, uestrae pietatis, fidei, religionis ac rerum praeclare
gestarum testimonia perenni quidem memoria dignissima relin-
quentes[16]. qua propter eximiam apud Deum et homines laudem
reportare et patrocinium S. Romanae sedis fauorabile[17] promereri
5 haud dubie uos dignos esse existimamus. ideo nos, qui ad eius-
dem regimen, quamquam immerito, sublimati fuimus[18], pastoralis
etiam sollicitudo nostra postulat, ut ex tam alto culmine filios
nostros de praedicta sede benemeritos[19] oculis benignissimis re-
spiciamus, illorum uotis[20] annuere propensius in dies minime
6 praetermittentes. quapropter uos, dilectissimi filii nostri Pisani con-
sules, ex oratoribus[21] uestris a nobis benigne exceptis audietis,
ac tandem ad uos cum apostolica benedictione atque beneuolen-
tiae nostrae signis modo remissis, quanta sollicitudine Daiberti
fratris nostri[22], iam archiepiscopi uestri et nunc ciuitatis Hierusa-
lem patriarchae, partibus et incremento fauere[23] contra reprobum
hominem Arnulphum nomine[24], qui per simoniae labem in Hiero-
solymitanam sedem intrudere sese praesumebat[25], libenter sim
paratus, facile percipietis et clarius cum effectu demonstrabimus;
7 etenim quotiescumque rumor iste[26] ex partibus illis ad aures us-
que nostras peruenerit[27] ac requisiti, ut iudicium de hac re nost-
rum proferamus, nos praeclara dicti patriarchae in Romanam se-
dem merita atque exantlatos ab eo pro catholica religione labo-
res[28] prae oculis habere atque sedulo animaduertere non prae-
8 termittemus[29]. quod si forte non contigerit[30], illum carissimo filio
nostro nobili strenuoque uiro Gotefrido[31] aliisque principibus
Christianis adhuc in Syria et transmarinis partibus commoranti-

bus pro posse recommendabimus[32]. quo circa[33] Dei ecclesias in 9
Oriente[34] per uos atque censu patriarchae iam dicti restauratas
atque quae nostra sententia sit, plane uobis oratores uestri signi-
ficabunt; pietatem interim uestram exorantes, ut operi iam in-
coepto magnam sane uobis et ciuitati uestrae gloriam atque ex-
altationem adlaturo, finem laudabilem imponatis[35]. ceterum legatis 10
nostris primo Ianuam, deinde in Sardiniam profecturis, si forte
Pisanum portum attigerint[36], ut eis auxilium uestrum, quatenus
opus fuerit, exhibeatis, instanter postulamus, gratiam deinde nost-
ram cum apostolica benedictione atque S. Romanae sedis patro-
cinium uobis numquam defuturum pollicentes.

Datum Romae pontificatus nostri anno secundo[37]. 11

[illegible]

Erläuterungen

zu

Epistulae et Chartae

ad historiam primi belli sacri spectantes quae supersunt aeuo aequales ac genuinae.

I.

Epistula Alexii I Komneni imperatoris ad Robertum I comitem Flandriae.

(Geschrieben im Jahr 1088.)

1. Das dem Briefe vorgesetzte Vorwort (Abs. 1—4) findet sich I
nur in 14 der angegebenen Codices, während 1 derselben allein die Worte Abs. 1 und 2 enthält und in 23 anderen nichts vom Vorworte zu lesen ist. Offenbar rühren die längere und kürzere Version von einem, wahrscheinlich von 2 verschiedenen Kopisten und nicht vom Verfasser des Briefes her. Vgl. a. HE. 346 und Riant, Epist. p. xlii. Ueber die Zeit der Abfassung dieses Vorworts s. n. 13. — **2.** Das gloriosum Hierosolymitanum iter begann im Laufe des Jahres 1096. Wenn der Verfasser dieses Vorwortes die Zeit des Clermonter Concils mit einbegreift, was im Hinblick auf die Historia Hierosolymit. des Robertus mon., auf welche in Abs. 3 Bezug genommen wird, wahrscheinlich ist, so hat er den Anfang des Zuges ins J. 1095 gesetzt. Das 4. Jahr vor dem Beginn des Kreuzzuges wäre sonach das Jahr 1092 bezw. 1091. Nach unserem Dafürhalten wird aber genauer Spätjahr 1088 anzunehmen sein, worüber Näheres in der Einl. S. 37 mitgeteilt ist. — **3.** Der Constantinopolitanus imperator ist Kaiser Alexios I Komnenos, welcher von 1081—1118 regiert hat, doch wird sein Name Alexios im Briefe selbst nicht genannt, worüber zu vergl. n. 16. Näheres über diesen Kaiser s. zu Einl. S. 32 ff. und zu IV, 3 n. 10; ebenfalls HE 24. 55; HG 112 und Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit. 1. Aufl. p. 78 ff.; 2. Aufl. p. 1017 ff. — **4.** Der Brief ist also nach dem Kopisten, der dieses Vorwort verfasst hat, an alle fideles Christiani Latini (Abs. 13), als den Gliedern dieser abendländischen Kirchen im Unterschied zu den Graeci Christiani, welche die Orientalis ecclesia bildeten, gerichtet. Weil der Kopist den genannten Ausdruck „fideles Christiani Latini“ im Briefe vorfand und die Adresse (Abs. 5) neben dem Grafen Robert von Flandern auch alle Fürsten des Reiches, sowie Laien und Kleriker als die Empfänger nennt, deshalb hat er wohl denselben als

an alle abendländischen Kirchen gerichtet, bezeichnet, was Riant, Epist. Alexii, p. XLII zu scharf urteilend als eine „bevue“ bezeichnet; es handelt sich hier jedoch nur um einen vielleicht schiefen Ausdruck. Der Inhalt ist derselbe, ob es heisst „omnes ecclesiae Occidentales“ oder „omnes fidei Christianae amatores“. — **5.** S. zu n. 14.

2 **6.** Derselbe Ausdr. in baculo et pera auch bei Rob. 791 E. 792 BD und 877 B. Vgl. a. HG 497. — **7.** Der Verfasser dieses Prologs will damit erklären, weshalb dieser Brief besonders an den Grafen Robert gerichtet worden sei. Von der Begegnung Roberts mit Alexios und von des ersteren Reise nach dem heil. Grabe ist im Briefe selbst nirgends die Rede, dagegen wird dieselbe durch Anna Komnena und Guibert bestätigt (s. N. 14), durch welches letzteren Gesta diese Nachricht dem Verfasser zugekommen sein dürfte, wenn man nicht lieber seine Mitteilung als durchaus spontan und von Guibert unabhängig ansehen will. Die Begegnung Roberts mit dem griechischen Kaiser erfolgte im Spätjahr 1087 zu Beroea, denn dort hielt sich Alexios auf, nachdem er nach der Schlacht bei Drisdra im Sommer 1087 dahin geflohen war; s. n. 14 und Einl. S. 30.

3 **8.** S. Abs. 6. — **9.** Solimannus ueteranus ist Suleiman I, der Aeltere, der Beherrscher von Rum. Rob. 764 f.: „qui totam Romaniam abstulit imperatori (Alexio)“. Er war ein Nachkömmling Seldjuks, hatte von seinem Verwandten, dem Sultan Malekschah (1073—1092), die westlichen Länderstrecken Kleinasiens erhalten, eroberte Nicaea und regierte bis zum Jahre 1086, seinem Sohne Suleiman II, junior, seine Herrschaft überlassend, mit welchem letzteren die Kreuzfahrer Kämpfe zu bestehen hatten. Vgl. HE 66 und HG 208. — **10.** Ueber Suleiman II Kilidsch-Arslan, welcher von 1086—1106 regierte, vgl. zu IV, 7 n. 37. — **11.** Liber iste d. i. des Mönches Robert Historia Hierosolymitana, welcher die Epistula Alexii in 36 Codices entweder vorangesetzt oder am Schlusse angefügt ist, von denen es wieder 14 Codices sind, welche als Einleitung des Briefes das ganze Vorwort Abs. 1—4 wiedergeben; s. n. 1 und Einl. S. 10. Mit Recht folgert Riant, Epist. p. xlii, dass hier der Verfasser dieser Ueberschrift von der Historia Hierosolymitana Roberts als von einem fremden Werke rede und deshalb nicht mit dem Verfasser der Historia, mit dem Mönche Robert als identisch angesehen werden dürfe. — **12.** Das eine Mal wurde Suleimans Heer, welches den belagerten Nicaenern zur Hilfe zu kommen suchte, am 16. Mai 1097, das andere Mal am 1. Juli 1097 bei Doryläum in die Flucht geschlagen. Ueber beide siegreichen Kämpfe hat in der Hist. Hierosol. Roberts, Rec. 762 f. auf Grund seiner Vorlage der Gesta Francorum und seiner eigenen Phantasie Näheres berichtet. S. a. HChr. n⁰ 152 u. 169.

4 **13.** Aus den Worten semper habuerit und non formidauerit muss gefolgert werden, dass diese Ueberschrift nach dem Tode des Alexios, also nicht vor dem Jahre 1118 geschrieben worden ist, welche Annahme übrigens auch dadurch ihre Bestätigung erhält, dass Robert seine Historia Hierosol., wie dies neuerdings Marquardt in seiner Dissertation: Die Hist. Hierosol. des Robertus monachus (1892) nachgewiesen hat, nur zwischen 1112 und 1118 geschrieben haben kann.

14. Dieser gloriosus comes Flandrensium Rotbertus hatte den Beinamen Friso. Er war der Sohn des Grafen Balduin V von Flandern und der Adele, der Tochter König Roberts des Frommen von Frankreich (996—1031), und der Vater Roberts von Flandern, des Jüngeren, welcher am 1. Kreuzzuge teilgenommen hat, vgl. Bouquet Rer. Gall. SS. XIV, 3 und Genealogia comitum Flandr., ibid. p. 521; Iperius 574. Er wurde Herr von Flandern, nachdem sein älterer Bruder Balduin VI, der Nachfolger seines Vaters, im J. 1070 gestorben und dessen Sohn Arnulf III nach nur kurzer Regierung am 25. Febr. 1071 in der Schlacht bei Cassel (Casletum), welche dieser und der mit ihm verbündete Philipp II von Frankreich gegen ihn, seinen Onkel, verloren hat, gefallen war. Vgl Meyer von Knonau, Jahrb. d. deutsch. Reichs II, 59 ff.: Breysig, Gottfr. v. Bouill. p. 173, und Pirenne, Gesch. Belg. I, 112. Er residierte in der Nähe von Brügge. Allem nach war er ein unruhiger, dabei energischer und gewaltthätiger Mann. In einem Briefe Urbans II vom 2 Dec. 1092 in Rer. Gall. SS. XIV, 75, bei Migne, Patr. lat. CLI, 356, und bei Jaffé 5471 (4085), worin er ihn ermahnt, die „uexationes" gegen den Klerus fernerhin zu unterlassen, bezeichnet er ihn als einen „miles strenuus" und schreibt ihm am a. O.: „memento, carissime fili, quantum omnipotenti Deo debeas, qui te contra uoluntatem parentum tuorum de paruo magnum, de paupere diuitem, de humili gloriosum principem fecit, et, quod maximum est, inter saeculi principes rarum, dote literarum, scientiae atque religionis donauit; eius igitur memor esto, qui te talem fecit, et omnibus modis elabora, ut tantis beneficiis non inueniaris ingratus". Einige Zeit später beklagt sich der flandrische Klerus in einem Briefe an den Erzbischof Rainald von Reims, dass Robert trotz der Aufforderung des Papstes, die Kleriker nicht mehr zu berauben, diese ganz und gar ausser acht lasse und fortfahre, sie zu verfolgen: „qui nos tamquam leo conculcat et deuorat et tamquam draco serpentia astutia circumuenit", so dass ihm durch Concilsbeschluss eröffnet werden musste, wenn er nicht bis Palmsonntag 1093 das Unrecht wieder gut gemacht haben werde, sein ganzes Land in Interdikt erklärt würde: dies fürchtend soll er Busse gethan haben. Der gut unterrichtete Guibert sagt von ihm p. 131 D: „quantum sagax in rebus bellicis, tantum perspicax et facetus in litteris". Er starb am 13. October 1093 bei Casletum (Chatelet) und liegt dort in der von ihm gegründeten S. Peterskirche begraben; vgl. Bouquet, Rer. Gall. SS. XIV, 76; Iperius 590 f. und De Smyttere 86 f. Ein gloriosus comes wird Robert ausser in dem angegebenen Schreiben Urbans II schon in den Adressen der Briefe Gregors VII vom J. 1083 und 1084 genannt, nach Bouquet XIV, 656. 661. 665; bei Jaffé, Reg. 5247 (3960). 5252 (3958). 5249 (3961): in anderen nobilis und nobilissimus, s. Jaffé, Reg. 5245 (3935). 5248 (3959). Robert hat während des letzten Jahrzehnts seines Lebens eine Pilgerfahrt nach Palästina gemacht, über welche wir eine sichere Nachricht von Guibert, von der Anna Komnena und aus unserem Briefe erhalten. Von Guibert, R. 246, erfährt man, dass Robert dieselbe 12 Jahre vor Beginn des ersten Kreuzzuges (ante duodecennium quam proceres nostri Ierosolymitanum adgrederentur iter) d. i. im Jahre 1082 angetreten habe, und aus Anna

Komnena VII, c. 6, ed. Bonn. I, 355, dass er auf seiner Rückreise den Kaiser Alexios bei Beroea angetroffen und demselben eine Hilfstruppe von 500 Rittern zu senden zugesagt habe. Das Jahr der Hin- und Rückreise Roberts nach Jerusalem ist bisher bald früher bald später angegeben worden. Wir glauben aber nicht fehl zu gehen, wenn wir die Begegnung Roberts mit Alexios in Beroea als im Spätjahr 1087 erfolgt annehmen. Diese Annahme ist so gewiss richtig als es sicher ist, dass die Schlacht bei Drisdra nach der am 1. August 1087 stattgehabten Sonnenfinsternis geschlagen wurde und Alexios nach dieser Schlacht nach Beroea geflohen ist (s. n. 7). Wenn Dieter in BZ. III, 389 gerade den Passus der Alexias über des Grafen Anwesenheit in Beroea als von der Anna Komnena nicht am gehörigen Orte erzählt ansieht, so ist er im Irrtum. Er gründete diese Annahme darauf, dass nach Riant (Alexii ad Robertum I epist. p. xxviii n. 3) Robert schon im Jahre 1084 auf seiner Rückkehr Constantinopel passiert habe und im Jahre 1085 wieder von seiner Pilgerfahrt in seiner Heimat angekommen gewesen sei, „wir müssen also annehmen, sagt Dieter, dass dieser Passus fälschlich in das Jahr 1087 gekommen ist". Allein diese Annahme Riants ist eben auch unerwiesen und sicher unrichtig. Riant gründet seine Behauptung auf eine dreifache Quellennotiz, nämlich auf die Mitteilung Guiberts, welcher davon rede, dass Robert fast 12 Jahre vor dem Beginn des ersten Kreuzzuges seine Pilgerfahrt unternommen habe, sodann auf die des Breve Chronicon comitum Flandr. (im Recueil des Hist. de la France XII, 419), wonach Robert seine Reise auf zwei Jahre ausgedehnt, endlich auf das Datum einer Urkunde bei Miraeus, Opera diplom. II 1137, wonach Robert „anno 1085, indict. VIII, tempore Gregorii VII" eine Stiftung gemacht habe. Gregor VII ist am 23. Mai 1085 gestorben, sonach, folgert Riant, muss Robert vor dem Todestage Gregors wieder von seiner Reise zurückgekehrt sein und, da er zwei Jahre unterwegs gewesen, im Jahre 1083 seine Reise begonnen haben. Doch man beachte, wenn Guibert von Roberts Reise sagt, dass sie fast 1 Dutzend Jahre vor Anfang des ersten Kreuzzuges unternommen worden sei, so ist nach Guiberts Meinung keineswegs das Jahr 1083 darunter als Anfangsjahr der Reise zu verstehen: in diesem Falle würde Guibert, der das Concil zu Clermont nicht im Jahre 1095, sondern im Jahre 1097 stattfinden lässt, nach welchem die erste Kreuzfahrt im Jahre 1098 begonnen haben müsste, nicht „ante duodecennium ferme", sondern „ante quatuordecim annos" geschrieben haben. Was ferner die Urkunde bei Miraeus anlangt, so ist sie im Vergleich zu Guiberts und Annas Zeitbestimmung für die von Robert unternommene Reise ein Beweis dafür, nicht etwa dass Robert zu Anfang des Jahres 1085 wieder von seiner Pilgerfahrt zurückgekehrt war, sondern dass er dieselbe damals überhaupt noch nicht angetreten gehabt und erst später im Laufe des genannten Jahres angetreten haben wird: und diese Annahme entspricht auch allen älteren Nachrichten über Roberts Reise; keine einzige verzeichnet das Jahr 1083 als das Jahr des Reiseantritts und das Jahr 1085 als dasjenige der Rückkehr, wie Riant irrtümlich ausgerechnet hat, sondern alle kennen nur das Jahr 1085

oder ein späteres als dasjenige, in welchem Robert seine Pilgerfahrt unternommen hat (ich verweise auf Chronicon Aldenburgense [ed. Malou 1840] ad ann. 1085; Iperius, Chron. S. Bertini bei Martene et Durand, Thes. nou. Anecdot. III p. 588 f.; Kervyn de Lettenhove, Histoire de Flandr. [1847] I, 305 f.; de Glay, Histoire des comtes de Flandre [1843] I, 215; Reiffenberg, Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg, Brux. 1848, t. V p. XXVI u. 89; Röhricht, Die Pilgerfahrten nach dem heil. Lande vor den Kreuzz., im Histor. Taschenb. v. Raumer, 5. Folge, 5. Jahrg. [1875] S. 395), und wenn man dabei die Angabe des Breve Chronic. Flandr. in Betracht zieht, so stimmt dieses Jahr mit der Angabe Annas aufs beste zusammen. Reiffenberg a. a. O. p. 89 und Muralt, Chronogr. I p. 63, haben zwar als das Jahr seiner Rückkehr das Jahr 1088 angenommen, aber ohne sicheren Anhaltspunkt, der jetzt dadurch gegeben ist, dass Dieter nachgewiesen hat, dass jene von Anna Komn. erwähnte Sonnenfinsternis nicht im Jahre 1088 oder 1089, sondern am 1. August 1087 eingetreten ist, somit auch die Rückreise Roberts über Beroea nur im Spätjahr 1087 erfolgt sein kann. Irrig aber wäre es, wenn man den Bericht der Anna, wie Dieter thut, um einer unerwiesenen Annahme willen in ein früheres Jahr verweisen wollte. Seinem Versprechen ist Robert laut Anna Komn. l. VII, 8 p. 360 auch nachgekommen. Nach Muralt p. 66 fand die Ankunft der flandrischen Truppe bei Alexios statt zwischen Februar und April 1091, nach unserem Dafürhalten schon im Jahre 1089 (s. Einl. S. 37). Anzunehmen, dass Robert etwa im Jahre 1084 in Beroea sich aufgehalten und erst 1091 das dem griechischen Kaiser gegebene Versprechen ausgeführt, ist darum nicht wohl zulässig, da die Zwischenzeit zwischen dem Versprechen und der Ausführung desselben doch eine zu lange gewesen wäre und widerspräche auch den Angaben der Anna Komnena. Wahrscheinlich aber ist es, dass Alexios nach Roberts Heimkehr an ihn in der Angelegenheit der Truppenwerbung noch besonders geschrieben und unser vorliegendes, wahrscheinlich in Flandern selbst auf Grund eines Briefes des griechischen Kaisers fabriziertes Schreiben eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Aufforderung war, um die dem Alexios zugesagte Hilfsmannschaft zusammenzubringen, worüber zu vgl. Einl. S. 36. Ueber Robert Friso vgl. man noch ausser den genannten Schriften: Vredius Hist.; Meyerus, Commentarii; Leo I, 22 ff.; Warnkönig, I, 122; Reiffenberg, Hist. du comté de Hainaut I; Le Glay, I, 215 f.; De Smet, Corp. Chron. Flandr. IV, 227; Kervyn de Lettenhove I, 17—26; S. Genois 244 f.; van Dole p. 72 ff.; Giesebrecht III, 162 ff.; Floto I, 334 f.; Röhricht, Pilgerfahrten 395; Chevalier, Repert. 1960. 2798; Schmiele, Diss. Robert der Friese, Gött. 1872; Pirenne, Gesch. Belgiens I, 111 ff. Warnkönig und Schmiele unterziehen die Quellen einer näheren Untersuchung. Eine Erzählung über ein Begegnis, das Robert Friso während seines Aufenthaltes in Jerusalem gehabt haben soll, findet sich am Schlusse der Historia Monasterii Aquicinctini p. 592. Dieselbe lautet folgendermassen: „Ante duodennium fere quam proceres nostri Ierosolymitanum adgrederentur iter,

Robertus Flandrensium comes cum multis opibus Ierusalem orationis gratia est profectus. qui cum aliquot diebus in eadem moraretur urbe desiderio loca sancta uidendi et ob sui munificentiam cognoscendi, plurima etiam quae apud gentiles fierent permitteretur habere licentiam: quadam die, uti ab his didici, qui familiarem inibi comiti praestiterant comitatum, uniuersi paene ciues urbis ad templum confluxere Salomonis, et per uniuersum diem maxima ibidem habita contentione, ad sua tandem in uesperum diuerticula redierunt. hospitabatur tunc comes isdem apud aliquem grauioris aeui et expertioris ingenii uitaeque quantum ad eos sanctioris Saracenum, cui Seruus-Dei usitatius erat uocabulum. qui cum ab eo redeunte domum sciscitaretur, quid in illo tam diu consedissent templo, ille respondit: „„Insolita,““ inquit, „„signa quaedam in ipsis stellarum cursibus recursibusque conspeximus, ex quibus certa admodum coniectura collegimus Christianos has in prouincias deuenturos nosque per proelia adsidua et frequentes uictorias deuincendos. quod tamen utrum ualde in posterum differatur an proxime fieri debeat, penitus nobis incertum est. ex ipsa tamen astronomia nouimus, quod ipsi, quibus superno gentem nostram iudicio superare et a natalibus horis amoliri conceditur, idem postremo uincendi a nobis et ab ea quam usurpabant patria bello sint pellendi. cui caelesti iudicio ueterum sectae nostrae oraculorum passim ex quibusque uoluminibus statim lectio recensita concinuit, id ipsum aperta locutione testificans, quod iubar aethereum contexioribus signis innuerat““. ex hac historia, ut creditur, ortum est, quod a multis putatur Ierosolyma ruitura. quod utrum uerum sit necne, Deus nouit“. — **15.** totum regnum d. i. die ganze flandrische Herrschaft, nicht — wie der Kopist des Briefes nach der von ihm gegebenen Einleitung zu demselben meint — alle Herrschaften des Abendlandes bezw. die ganze abendländische Kirche (s. n. 4). Die principes sind die übrigen im Bereiche von Flandern sesshaften Fürsten und Adeligen, deren es eine nicht geringe Zahl gewesen ist. Nach Riant, Epist. p. xv, sei der Ausdruck „omnibus totius regni principibus“ eine zu vage Bezeichnung, denn man müsse sich fragen: bezieht sich dieselbe auf das fränkische Reich oder das germanische Kaisertum? Allein wenn vorher der Graf von Flandern als der Empfänger in erster Linie bezeichnet wird, können nur mit dieser Bezeichnung die unter des Grafen Herrschaft stehenden Fürsten und Adeligen gemeint sein, und wenn der deutsche Uebersetzer unseres Briefes zu „regnum“ die Worte „zuo Flandern“ (Riant. Epist. p. xv u. 25) hinzugefügt hat, so hat er jedenfalls das Richtige getroffen, welche Deutung sich von selbst ergibt. — **16.** Als ein nicht unwichtiges Moment gegen die Echtheit des Briefes müsste es angesehen werden, wenn man anzunehmen genötigt wäre, der Schreiber des Briefes habe den Namen des Kaisers aus Unkenntnis desselben ausgelassen. Doch ist es sehr wahrscheinlich, dass die Weglassung des Namens als unwichtig angesehen worden ist, und wenn auch der ursprüngliche Schreiber des Briefes den Namen Alexios gebraucht haben sollte, der Uebersetzer bezw. Ueberarbeiter sich an der einfachen Amtsbezeichnung hat genügen lassen. — **16ª.** Anstoss nimmt Riant, Epist. p. xv, an dem Gebrauch der Begrüssungsformel in eodem Domino, welche sonst nirgends

in den Briefen des Alexios zu finden sei — doch ohne triftigen Grund: denn warum konnte er nicht, wenn auch ausnahmsweise einmal diese Formel gebraucht haben, zudem er in abendländischen Schriftstücken dieselbe so oft gefunden haben dürfte?

17. Ein *consolator fidei* wird Robert offenbar auch darum 6
genannt, weil er dem Alexios Hilfe versprochen hatte; denn sonst hat er wohl dieses Prädikat allem nach keineswegs verdient (s. n. 14). In Abs. 15 nennt ihn der Briefschreiber einen *Christianae fidei amator*. — **18.** „Das hochheilige Reich der griechischen Christenheit". Die *sanctitas* war ein dem griechischen Kaiser zukommender Titel, und es wurde demgemäss dieses Prädikat auch seinem „imperium" beigegeben; so legen sogar die den Briefen des Alexios an den Abt Oderisius I. von Montecasino beigegegebenen Absendungsnotizen (s. Riant, Epist. Alexii p. 43 f. und unten V, 4 und XI, 7) der Stadt Constantinopel das Prädikat „sanctissima" bei. Vgl. auch Liudprandi legat. c. 32, ebenfalls Ducange, Dissert. de Byz. numm. p. 11. Diese Bezeichnung verrät allerwenigstens einen mit dem byzantinischen Titelwesen einigermassen vertrauten Verfasser, und dürfte der Ausdruck selbst auf ein griechisches Original zurückzuführen sein. Derselbe Ausdruck *Graeci Christiani* auch in Abs. 16. — **19.** *Pincinati*, die Petschenegen, bei Anna und Zonaras Πατζινάκαι genannt, ein roher scythischer Volksstamm, waren im X. und XI. Jahrhundert eine Plage des byzantinischen Reiches und trugen mit zu dessen Schwächung bei. Die ganze zweite Hälfte der 80er Jahre des XI. Jahrh's. hindurch fanden Kämpfe zwischen ihnen und den Griechen statt, worüber Anna in lib. VII u. VIII ausführlichst berichtet, welche dann am 29. April 1091 in der Schlacht von Lebunion im Mündungsgebiete der Maritza ihren Abschluss fanden. Alexios selbst stand an der Spitze seines Heeres und führte es in den Kampf. Nach einem schrecklichen Gemetzel, das fast den ganzen Tag hindurch währte, überwältigten die Griechen ihre Gegner und trugen einen vollständigen Sieg davon: die nicht im Kampfe gefallen sind, wurden gefangen genommen und in der Nacht vom 29.—30. April im Lager, jedoch gegen den Willen des Kaisers, von den griechischen Soldaten ebenfalls niedergemetzelt. Von dieser Zeit an werden die Petschenegen nur noch als Söldnerscharen des griechischen Kaisers aufgeführt, s. Raim. de Ag. 236. 246; Ekk. Hieros. c. III, 3 und XXIII, 3, 7. In unserem Briefe figurieren die Petschenegen als Feinde der Griechen — ein Beweis, dass derselbe jedenfalls in der Zeit vor der grossen Entscheidungsschlacht bei Lebunion geschrieben worden ist. Einen wichtigen Anhaltspunkt in Betreff der Abfassung unseres Briefes bietet gerade auch obiges Datum dieser Schlacht, welches auf Grund der Angaben Annas l. VIII, c. 9 von Sybel in Gesch. d. 1. Kreuzz. S. 545 (463) erstmals genau bestimmt und von Dieter S. 386 als vollkommen richtig erwiesen worden ist. Ueber die Petschenegen verweise ich noch auf Zonaras III, 149, 230; Le Beau 17, 380; Deguignes I, 643 ff.; Stritter III, 773—932; Suhm VII, 1—92; Schlözer II, 450—489; Rühs 316 ff.; Wilken, Rer. ab Alexio gest. 250; Kugler, Komnenen 301 ff.; Vasilievski, Byzanz und Petschenegen S. 325 ff.; Krause 133, 156; Muralt 67; HE 71 f.; Hertzberg 234 ff. u. 271 ff.; Neu-

mann in BZ III, 374 ff.; desselben Byzant. Marine S. 17. — **20.** Auch die Türken- bezw. Seldjukengefahr war in den 70er und 80er Jahren des XI. Jahrhunderts für das griechische Kaisertum stets eine grosse. Die seldjukischen Türken hatten am 6. Juni 1064 Ani, die Hauptstadt des byzantinischen Armeniens, erstürmt und den Osten des Reiches durch ihre Raubzüge heimgesucht: so litt im Jahre 1067 Mesopotamien, Melitene, Syrien und Kappadocien unter ihren Gewaltthaten. Im Laufe der 80er Jahre fassten sie im Innern Kleinasiens derart festen Fuss, dass nur noch einzelne Küstenstriche dem griechischen Kaiser verblieben sind. „Dabei unterlagen die christlichen Unterthanen allen den Plackereien, wie sie die fanatischen Muhammedaner türkischer Rasse in ihrer Roheit, damals über die Gegner ihres Propheten und über deren Kultus zu erlangen pflegten". Auch der Verfasser unseres Briefes weiss im folgenden davon Näheres zu berichten, besonders in Abs. 14. Vgl. hierüber auch Tabula Basilii p. 295 f.; Narratio Flor. p. 356 B; Hertzberg 274; HE 63—66 und Neumann, Byzant. Marine S. 14 ff. — **21.** Diese Worte hat Guibert 131 F (s. Ein. p. 12) in seiner Art wiedergegeben: „porro de Catholicorum necibus frustra agerem, cum mortuis in fide uitae aeternalis uideretur instare concambium (Eintauschung des ewigen Lebens), superstites sub miseri iugo famulatus uitam agerent, ipsis, ut arbitror, mortibus acriorem." — **22.** Auch Robert 727 f. lässt Urban II über diese multa mala Näheres in dessen Clermonter Concilsrede mitteilen und hat dabei, wie wir nachher sehen werden, aus unserem Briefe geschöpft. Der Ausdruck mala agere auch Abs. 15. — **23.** Wenn Riant, Epist. p. xv, sagt: „l'empereur, même dans les lettres familières, n'abandonna jamais, en parlant de soi-même, la troisième personne de singulier, ἡ βασιλεία μου, imperium meum, tandis qu'ici il ne parle même pas à la première personne du pluriel. comme les princes latins mais à la première du singulier", so hat er offenbar übersehen, dass der Verfasser an unserer Stelle sowie Abs. 9. 15. 16 den Alexios auch in der 1. Person plur. reden bezw. schreiben lässt. — conturbare, hier s. v. a. obscurare.

7 **24.** baptisterium d. i. Taufstein, „Towfpotig", s. Versio Alam. bei Riant p. 27. — **25.** „Und nötten sie darüber zu harnen". Versio Alam. 26. Offenbar aus unserem Briefe entnommen lässt Rob. 727 E Urban u. a. sagen: „gens Persarum .... Christianos circumcidunt, cruoremque circumcisionis super altaria fundunt aut in uasis baptisterii immergunt". — **26.** Der Hauptnachdruck liegt in uiolenter: und darauf führten sie sie mit Gewalt hinweg in den Umkreis der Kirche d. i. sie schleppten sie um die Kirche herum. — **27.** blasphemare d. i. mit Worten lästern: und nötigen sie gegen den Namen der heil. Dreieinigkeit und gegen den Glauben an dieselbe Lästerworte auszusprechen.

8 **28.** Welche Todesqualen derselben warteten, davon entrollt Rob. 727 E in folgender Weise ein Bild, indem er den Papst in Clermont also sprechen lässt: „quos eis placet turpi occubitu multare: umbilicum (den Nabel) eis perforant, caput uitaliorum (die Hauptwerkzeuge der Ernährung d. i. die Eingeweide) abstrahunt, ad stipitem

ligant et sic flagellando circumducunt, quoadusque, extractis uisceribus, solo prostrati corruunt. quosdam stipiti ligatos sagittant, quosdam extento collo et nudato gladio appetunt et utrum uno ictu truncare possint pertentant" (auf andere gehen sie mit gezücktem Schwerte los und nachdem sie ihnen den Hals gestreckt, probieren sie, wie sie mit einem Schlage ihnen den Kopf abschlagen können).

29. depraedatas in sonst ungebräuchlicher Passiv-Bedeutung: 9
nachdem sie beraubt waren u. zw. nicht nur ihrer Habe, sondern auch ihrer Kleider. — 30. inuicem succedere: einander folgen, ablösen: „je einer nach dem andern", Versio Bau. 35. — 31. adulterare: durch Unzucht entehren: mit edlen betagten Frauen, sowie mit deren Töchtern, die sie beraubt, trieben sie wie Tiere abwechselnd, je einer nach dem andern, ihr unzüchtiges und entehrendes Spiel. — 32. eas sc. uirgines, die zum Singen gezwungen worden sind. Im folgenden Absatz wird berichtet, dass alsdann auch die Mütter zum Singen gezwungen wurden, während man ihre Töchter vergewaltigte. — 33. nefariae et luxuriosae cantilenae sind gottlose wollüstige Gesänge, d. s. Zotenlieder. — 34. „Insolange bis sie ihre Frevelthaten an den Müttern ausgeübt". Rob. 728 A lässt Urban in betreff der im Briefe mitgeteilten Behandlung der christlichen Frauen und Jungfrauen aussagen: „quid dicam de nefanda mulierum constupratione, de qua loqui deterius est quam scribere?" Offenbar hielt er eine derartige Mitteilung im Munde des Papstes für zu unanständig. — 35. antiquitus: aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft der Juden u. zw. zwischen 588—536 v. Chr. Geburt. — 36. Nur 2 Codd. haben ludibria, die allermeisten übrigen haben delubria, welches Wort aber ausser in unserem Briefe (an u. St. u. Abs. 16) sonst nirgends mehr vorkommt. Offenbar ist es identisch mit ludibria, d. i. Spott, Willkür. Dass die Juden in Babylon in ähnlicher Lage sich befunden haben sollen, wie die hier genannten Christenfrauen, ist historisch nicht zu erweisen und eine unbegründete Voraussetzung des Briefschreibers. — 37. „Singet uns ein Lied von Zion!" so lautete nach Psalm 137 die Aufforderung an die gefangenen Juden vonseiten ihrer babylonischen Peiniger; doch der Dichter dieses Psalmes, der ohne Zweifel auch zu den Gefangenen in Babel gezählt hat, setzt hinzu: wie sollten wir ein Lied Jehovas singen im fremden Lande? und sagt ebendamit, dass er samt seinen Genossen solch' einer Aufforderung nicht Folge zu leisten im Stande war. Nach den Worten des Briefschreibers aber muss man annehmen, dass die zum Gesang aufgeforderten Christenjungfrauen der an sie ergangenen Aufforderung nachgekommen sind und nicht etwa Hymnen auf Gott, sondern cantilenas luxuriosas gesungen haben — in Bezug also auf den Erfolg der Aufforderung ist die Vergleichung, welche der Briefschreiber gewählt hat, keineswegs zutreffend, er hat den Vergleich wohl nur darum gewählt, um zu erweisen, dass man auch schon im Altertum Leute, die im Elend sich befanden, zum Singen aufgefordert habe.

38. sicut scriptum est in morte innocentium d. i. in der 10
Erzählung vom Tode der unschuldigen Kinder, Ev. Matth. 2, 18. — Aus ut credimus ist zu folgern, dass dem Briefsteller es keineswegs

glaubhaft erschienen ist, dass auch die Mütter beim Anblick der Entehrung ihrer Töchter Zotenlieder gesungen haben können, vielmehr ihre Stimmen Klagetöne waren, welche jenem Klagen und Jammern glichen, das einstmals die Mütter in Bethlehem wegen des Verlustes ihrer Kinder haben hören lassen. — **39.** Der Evangelist Matthäus hat diese Worte selbst wieder aus Jerem. 31, 15 entlehnt, wo allerdings auch nach der Vulgata das hebräische berama: „in Rama" mit „in excelso" übersetzt ist, was auch der Wortbedeutung von rama entspricht. Rama als Ortsname weist auf den Ort gleichen Namens im Gebiete des Stammes Benjamin, auf das heutige er-Ram, 2 Stunden nördlich von Jerusalem hin, nicht auf das heutige Ramleh, von welchem unten XXI, 5 die Rede ist. Rahel war die Mutter Benjamins, die Frau des Erzvaters Jakob, welche auf der Wanderung von Bethel nach Ephrat bei der Geburt ihres Sohnes gestorben ist. Die von Matthäus auf die Klage der bethlehemitischen Mütter bezogenen Worte des Propheten besagen ursprünglich, dass Rahel darüber geklagt und geweint habe, dass seinerzeit die Juden in die babylonische Gefangenschaft abgeführt waren und dadurch das Gebiet, das ihrem Sohne als Erbe zugewiesen worden, entvölkert gewesen ist.

11 **40.** Die Mütter der unschuldigen Kinder haben sich damit zu trösten vermocht, dass sie ihre Kinder ihrer Unschuld wegen selig wussten — anders die Mütter, welche anzusehen genötigt waren, wie ihre Töchter geschändet wurden und dabei den Peinigern doch darinnen willfahrten, dass sie deren Aufforderung, Zotenlieder zu singen, Folge leisteten, welches Verhalten, nach des Briefschreibers Meinung, offenbar das Verderben an Leib und Seele zur Folge haben müsse. Die Behandlung der Mütter und Töchter vonseiten der Türken, wie sie der Alexiosbrief berichtet, hat auch Guibert, allerdings in andere Worte gekleidet, in seinen Bericht aufgenommen. S. Einl. S. 12.

12 **41.** uiros: männliche Personen (im Gegensatze zu den vorhin erwähnten Frauen und Jungfrauen) jeden Alters und Standes. — **42.** Nach Genes. 19, 5. Guibert gibt auch diesen Passus des Briefes nach seiner Weise wieder, indem er schreibt: „cumque sexui femineo non parcitur. quod tamen excusari poterit pro competenti natura, in masculinum, pecualitate transgressa, solutis humanitatum legibus, itur" (s. Einl. S. 12). — **43.** „Und schon hatten sie ausposaunt, dass auch ein Bischof diesem schändlichen Verbrechen unterlegen sei". Guib.: „quendam eos abusione Sodomitica interemisse episcopum"; doch besagen die Worte des Briefes nicht, dass der Bischof umgekommen sei, man müsste denn zu sub: „esse" supplieren.

13 **44.** loca sancta: zunächst und vornehmlich das heil. Grab zu Jerusalem und die Geburtskirche zu Bethlehem; dann auch alle nicht nur in Palästina gelegenen und in der heil. Schrift genannten, sondern auch in Kleinasien zu gottesdienstlichen Zwecken verwendeten Orte: „loca ubi steterunt pedes Christi" (Hieronymus, Epist. 48 ad Desid.); vgl. Röhricht, Pilgerfahrten 326, 370; ebenfalls die in n. 45 mitgeteilten Worte Raimunds de Ag. 303 B. — **45.** Das Schlimmere, welches man diesen Stätten drohte, wird vom Verfasser nicht näher angegeben. Raim. 303 B und Ekk. Hieros. c. XXIX, 5 berichten ebenfalls von

Drohungen, welche sie auch einzeln aufführen. Wahrscheinlich sind deren Berichte auf die im vorliegenden Briefe gegebene Mitteilung basiert. So liest man bei Raim. a. a. O., dass die Sarazenen in Egypten damals, als die Franken Jerusalem eingenommen hatten, diesen gedroht hätten: „quod locum dominicae Natiuitatis et praesepe, ubi Dominus reclinatus est, et locum passionis et Golgatha, ubi dicitur, quod sanguis Domini pendentis in cruce defluxerit, et locum dominicae sepulturae et alia omnia loca sancta, quae in ciuitate uel iuxta a populo uenerantur Christiano, ita deleret, ut etiam a stirpe a terra abstraheret et comminueret, et post haec puluerem in mari proiiceret, ut non esset aliquod memoriale dominicum, quod Francorum gentes in regionibus illis ulterius requirerent" (s. a. unten zu XVIII n. 58). Sodann lässt Ekkehard a. a. O. den Priester Arnold, den späteren Patriarchen von Jerusalem, am 6. Sept. 1101 in seiner Rede bei einer Volksversammlung vor Joppe u. a. sagen, dass man tags zuvor Gesandte der Egypter abgefasst habe, welchen Schreiben mit folgendem Inhalte abgenommen worden seien: „nos (Francos) illorum proeliis hoc anno delendos, Hierusalem funditus destruendam, et quod etiam omnibus nefandis horribilius est dictu, ipsam dominici et gloriosi Sepulcri petram crustatim confringendam, sicque camelis ad mare delatam, in remotissimo et quod nunquam a Christianis rescisci possit pelago submergendam". Dass derartige noch weiter als bis zur blossen Zerstörung gehende Pläne der Ungläubigen vor dem ersten Kreuzzuge im Abendlande und wohl auch dem Verfasser unseres Briefes als ein Gerücht bekannt waren, beweist der vorliegende Brief. Uebrigens ist, was zunächt das heil. Grab anlangt, durch nichts erwiesen, dass die Türken bezw. Sarazenen dieses unter den heil. Stätten am Ende des XI. Jahrhunderts vor Ankunft der Kreuzfahrer sollten zerstört haben. Offenbar hat auch Guibert in seiner Relation unseres Briefes aus diesen Worten desselben die Berechtigung hergenommen zu schreiben: „gentilitas in ecclesiis equorum ac mulorum ceterorumque animalium catabula construebat": eine Bemerkung, welche in dieser Form allerdings im Briefe nicht vorkommt, aber auf Rechnung Guiberts umsomehr gesetzt werden kann, als dieser mit eigener Phantasie das vom Briefschreiber Mitgeteilte ausgemalt hat (uerbis meis uestita), so dass man hieraus keineswegs zu folgern genötigt ist, dem Guibert habe eine andere Version als die unsrige vorgelegen. — **46.** Unter G r a e c i a versteht der Verfasser das byzantinisch-griechische Reich, soweit die Herrschaft des griechischen Kaisers im Mittelalter reichte; u s q u e G r a e c i a m d. i. bis an die Grenze dieses Reiches von Jerusalem an und dann über diese Grenze hinaus; das ganze kleinasiatische Gebiet Griechenlands mit dem aegaeischen Meere bis nach Thracien wurde von den Türken überfallen und ausgeplündert. — **47.** Der Ausdruck s u p e r i o r e s r e g i o n e s ist ohne Zweifel nach Act. 19, 1 gebraucht, wo der Evangelist Lukas berichtet, dass der Apostel Paulus die s u p e r i o r e s p a r t e s K l e i n a s i e n s durchzogen habe, worunter er die Provinzen meint, welche auf dem geraden Wege von Antiochien in Syrien nach Ephesus lagen, nämlich Cilicien Act. 15, 41, Galatien und Phrygien Act. 18, 23. Der Verfasser unseres Briefes zählt aber fast alle Provinzen Kleinasiens auf und versteht unter den „superiores

regiones“ demnach alle Provinzen Kleinasiens, soweit sie östlich von Armenien und Cilicien gelegen sind: wenn er Karien und Paphlagonien nicht nennt, so mag dies unabsichtlich geschehen sein. Nebst der Kenntnis dieser Namen, soweit er dieselben aus dem Neuen Testamente zu erlangen vermocht hat, mag ihm wohl ein Compendium eines alten Schriftstellers, vielleicht Strabos, zur Quelle gedient haben, woraus er sein Verzeichnis zusammengestellt hat, das zwar G. Paris in Revue crit. 1879, II p. 381 ein phantastisches nennt, was aber nur insoweit zutreffend sein würde, wenn nachgewiesen werden könnte, dass die Türken und Petschenegen die eine oder andere dieser Provinzen nicht heimgesucht hätten, was eben durchaus unwahrscheinlich ist. Wenn Riant, Epist. Alexii p. xvi hervorhebt, dass zur Zeit des Verfassers unseres Briefes in Byzanz die alten Namen dieser Provinzen längst ausser Gebrauch gesetzt und durch neue ersetzt gewesen seien, so ist damit noch nicht erwiesen, dass auch der griechische Kaiser in einem Ersuchschreiben ins Abendland nicht doch diese alten bekannten Namen gebraucht haben könnte, zudem bei den damaligen Schriftstellern dieselben keineswegs ausser Gebrauch gesetzt worden waren. Wenn Riant von Anna sagt, er habe bei ihr nur die Namen Bithynia, Lydia und Phrygia gefunden, so hat er die Namen Cappadocia und Pamphylia übersehen — Beweis genug, dass die Namen der Alten auch im Mittelalter noch wohlgekannte waren. In Betreff der Bezeichnung Cappadocia maior und Cappadocia minor vgl. unten zu X, 4, n. 17. — **48.** id est Troia: Kleinphrygien, d. i. die Gegend von Troja. „Im Allgemeinen teilte man Phrygien in Grossphrygien und Phrygien am Hellespont. Das erstere wurde umgrenzt von Bithynien, Paphlagonien, Kappadocien, später Galatien, Lykaonien, Pisidien, Lykien und Lydien. Dagegen Phrygien am Hellespont nennt Strabo Kleinphrygien und schränkt es auf die Landschaft Troas ein“ (Georgii I, 68). „Das Gebiet von Troas umfasste einen am Aegaeischen Meere hinlaufenden Küstenstrich von ungefähr 10 geogr. Meilen, vom Vorgebirge Lectum bis in die Gegend von Abydos und Dardanus am Hellespont. Landeinwärts erstreckte es sich 8 Meilen bis zum Idagebirge“ (Kraft II, 996). — **49.** Riant hat mit Recht in seiner Ausgabe die Lesart „Lidia“ derjenigen der meisten Codd., welche „Libia“ haben, vorgezogen: denn wäre in der That Lybia richtig, so würde nur eine grenzenlose Unwissenheit dem Verfasser dieses Briefes zuzuschreiben sein. Lybien in Afrika, wo Muhammedaner wohnten, war kein Teil des griechischen Reiches. Vgl. Anna Komn. l. VI, ed. Bonn. I, 323, 1. — **50.** Vgl. a. Act. 20, 14. 15. — **51.** Die regiones sind zunächst die übrigen Provinzen Kleinasiens, von welchen er jedoch nur zwei, Karien und Paphlagonien, nicht genannt hat (s. n. 47), sodann diejenigen des europäischen Festlandes, soweit sie dem griechischen Reiche gehörten. Die insulae sind die Inseln des Aegaeischen Meeres, der sog. griechische Archipel. — **52.** Thraciae kann nicht etwa das von Xenoph. Anab. VI, 4, 1 erwähnte Θράκη ἡ ἐν τῇ Ἀσίᾳ sein, d. i. das bithynische Thracien, ein Landstrich, welcher von der Mündung des Pontus bis Heraklea reichte, sondern ist das europäische Thracien, das im Norden begrenzt war durch die Donau, im Osten durch das Schwarze

Meer und den Bosporus, im Süden durch die Propontis, den Hellespont, das aegaeische Meer und die nördlichen Grenzgebirge Macedoniens, sowie im Westen durch Illyricum. Unter der römischen Kaiserherrschaft und später verstand man unter Thracia nur den südöstlichen Teil des alten Thraciens, welches südlich vom Hämus gelegen; der nordöstliche hiess Moesia. Da der Verfasser des Briefes Thraciae schreibt, so hat er ohne Zweifel beide, Thracia und Moesia, darunter begriffen. — **53.** Dass das griechische Reich unter Alexios in den Jahren 1088—1090 in solcher Bedrängnis gewesen, geht auch aus Anna l. VII, ed. Bonn. I, 355 ff. hervor. Wenn Riant, Epist. Alex. p. xxix f., darauf hinweist, dass zwar zu dieses Kaisers Zeit die Petschenegen während mehrerer Jahre mit wechselndem Erfolge gegen die Griechen gekämpft, aber gerade zu der Zeit, in welcher Alexios unseren Brief geschrieben haben soll, der Kampf für die Griechen eine günstige Wendung genommen habe, auch damals von der griechischen Flotte gegen die türkischen Piraten mit glücklichem Erfolge gekämpft und Chios und Mitylene, welches im Juli 1090 (s. jedoch Einl. S. 31) von den Türken in Besitz genommen worden war (s. Anna Komn. VII, 8 ed. Bonn. I, 361) wieder erobert worden sei, so hat er eben doch übersehen, dass Alexios zuweilen den Petschenegen gegenüber in einer ganz verzweifelten Lage sich befunden hat, was Anna einigemale unmissverstehbar hervorhebt. Vgl. n. 101; BZ. VI, 16 und oben Einl. S. 33. — **54.** Hieraus wäre zu folgern, dass Alexios nicht nur von dem Grafen von Flandern, sondern auch von der ganzen abendländischen Christenheit Hilfstruppen erwartete, daher mag wohl auch der Verfasser obiger Vorrede gefolgert haben, dass der Brief an alle abendländischen Kirchen gerichtet worden sei. Vgl. n. 4.

55. Die Propontis, das Vormeer, das Meer zwischen dem Helles- 14
pont und dem thracischen Bosporus. Auidos wird mit Recht von Riant, G. Paris, Vasiljevski u. a. für identisch gehalten mit dem Abydos der Alten, einer Stadt in Troas am Hellespont, Systos gegenüber, dem heutigen Avido, einem der Dardanellenschlösser, welches auch im Mittelalter eine nicht unbekannte Stadt gewesen ist, wie aus dem von Kaufmann in BZ VII, 85—90 edierten Briefe eines Juden vom Jahre 1096 hervorgeht, wo S. 86 ebenfalls die Rede ist von dem „Orte Abydos, der nahe bei Constantinopel liegt“, woselbst damals eine nicht kleine Judengemeinde bestanden haben muss. Abgesehen von dem irrtümlichen qui statt quae ist es eine auf banaler Unkenntnis beruhende Meinung des Verfassers, dass die Propontis jemals Abydos genannt worden sei. Mit Recht sagt deshalb auch G. Paris 385: „l'auteur confond la Propontide avec les Dardanelles et ce détroit avec Abydos; on voit combien tout cela est vague“. Wenn dann Vasiljevski (bei Riant, Archives de l'Or. lat. I, 82) in den Worten „Propontidem, qui et Auidus dicitur“, den Erweis erblickt, dass der Brief aus dem Griechischen übersetzt sein müsse, und dafür aus Constant. Porphyr., De them. III, 281 (Bonn. Ausg.) die Worte anführt: Προποντίδες δύο, ἡ μὲν κατὰ Ἄβυδον, ἡ δὲ κατὰ τὸ ἱερὸν καὶ ψαμμάθιον, so ist dies eine Vermutung, die insofern ihre Berechtigung hat, als eben der nicht geringe Irrtum sich leicht dadurch erklären lässt, dass vom Briefschreiber das

griech. Original missverstanden worden sein dürfte. Allein ebenso nahe liegt es anzunehmen, dass für den Briefschreiber in Erinnerung an die Erzählung, welche auch lateinische Historiker geben, dass bei Abydos eine Brücke von einem Ufer zum andern geschlagen worden (so bei Justinus II, 13, 5. 8; Orosius II, 10, 8), hier diese eigentümliche Verwechselung die Veranlassung gewesen ist. Da alle Codd. bis auf einen „auidus“ haben, eine Schreibweise, die wenigstens bei den Alten nie für Abydos vorkommt, so ist immerhin auch die Deutung nicht absolut ausgeschlossen, dass der Verfasser vielleicht das Wort in der Bedeutung von „unersättlich“ und als Adjectiv gebraucht haben könnte; denn dass die Propontis im Mittelalter dafür gegolten hat, bestätigt Stephan in seinem Briefe an seine Frau Adele (im Recueil, Hist. occid. III, p. 886 u. unten IV, 5): „quidam illud Constantinopolitanum maris brachium saeuum ac periculosum dicebant, quod falsum est; nam in eo plus quam in Marna et Sequana minime dubitandum est“. Freilich, es ist nicht zu leugnen, dass der Briefschreiber in diesem Falle nicht „qui et avidus“, sondern „quae et avida“ hätte schreiben müssen, analog dem folgendem „eandem Propontidem“, allein der sonstige Briefstil lässt auch diese Abnormität wohl zu. Dass übrigens hier die durch den türkischen Piraten Tzachas unternommene Belagerung von Abydos im Jahre 1093 erwähnt sei, wie Riant, Alex. epist. p. li annimmt, ist von G. Paris p. 385 mit Recht als irrtümlich bezeichnet. Vgl. auch BZ VI, 28. — **56.** Ex Ponto sc. Euxino, aus dem Schwarzen Meere. — **57.** Mare magnum, hier das Aegaeische Meer. — **58.** Dass die Türken bis zur Propontis vorgedrungen, wird auch von der Anna Komn. öfter erwähnt: vgl. Anna Komn. III c. 11; VI c. 9. 10 (ed. Bonn) I, 178, 2: 299, 10; 304, 9. Welchen bestimmten Vorfall der Verfasser des Briefes damit gemeint habe, ist nicht mehr festzustellen; doch dürfte es richtig sein, was G. Paris in Rev. crit. 1879, II, 385 betont, dass diese Flottendemonstration vonseiten der Türken nach der im Juli 1090 bezw. 1088 stattgehabten Eroberung von Chios und Mitylene (s. n. 53) stattgefunden und hier die Erscheinung des türkischen Piraten Tzachas in der Propontis gemeint ist, wenn überhaupt der lateinische Verfasser des Briefes hievon Kenntnis gehabt haben sollte. — **59.** S. Abs. 13.

15 **60.** Dass der Verfasser mit diximus die mündliche Mitteilung gemeint habe, welche Alexios dem Robert von Flandern bei seiner Anwesenheit in Beroea gemacht hat, ist möglich, aber unwahrscheinlich, da sonst nirgends im Briefe von einer mündlichen Mitteilung an den Grafen die Rede ist, auch der Briefschreiber immerhin deutlicher dieses Verhalten ausgedrückt haben würde, um wenigstens den Leser nicht in Zweifel zu lassen über das, was seinerzeit gesprochen und jetzt geschrieben worden ist: vielmehr scheint es näher zu liegen anzunehmen, dass „diximus“ im nämlichen Sinne wie in Abs. 14 gebraucht ist, wo mit „ut diximus“ auf das vorher Gesagte bezw. Geschriebene hingewiesen wird: „diximus“ ist somit identisch mit „scripsimus“, mit letzterem Worte wird nur näher die Form bezeichnet, in welcher die Mitteilung gemacht worden ist. Zu mala agere vgl. a. Abs. 6. — **61.** Vgl. Abs. 5, wo alle Adeligen Flanderns amatores

Christianae fidei und Abs. 6, wo Robert ein Christianae fidei consolator genannt werden. — **62.** „Ob des Verdrusses der Leser wollen wir die übrigen Schandthaten des gottlosen Geschlechtes übergehen". Doch scheinen diese Worte mehr den Mangel von weiteren Mitteilungen, welcher beim Briefschreiber vorhanden gewesen sein dürfte, zudecken zu sollen; denn wahrscheinlich hätte der Schreiber weitere Schandthaten der Türken, wenn ihm solche bekannt gewesen wären, nicht verschwiegen.

63. pietas: Pflichtgefühl, Erbarmen: „aus Liebe zu Gott und aus 16
Mitleid mit der gesamten griechischen Christenheit". Unrichtig Versio Alam. p. 30: „durch Gotteslieb und aller kriechschen Gütigkeit", und die Versio Bauar. p. 36: „durch die liebin Gottes und durch die Erparm aller christlichen Kirchen". — **64.** maiores et minores hier ebenso gebraucht wie in Gesta XX, 2; erstere der höhere Adel, die Fürsten und Grafen; die minores d. s. die Ritter und der niedere Adel; die mediocres, die Leute niederen Standes, das gemeine Volk. — **65.** Offenbar unrichtig ist die Lesart Galatia, was auch die folgenden WW. „cetera Occidentalium regna" beweisen, welche Gegenden alsdann in den weiteren Worten dem „regnum Graecorum" entgegengesetzt werden. Die Lesart „Galatiam" haben allerdings die meisten Codd., nur 9 derselben haben Galiciam, dennoch ist die letztere Lesart die richtige. Würde mit „Galatia" in der That Galatien in Kleinasien und unter „cet. occid. regna" andere Teile des griechischen Reiches zu verstehen sein, so wäre der Gegensatz „regnum Graecorum" geradezu absurd. — **66.** Ebenfalls unrichtig versteht Vasiljevski unter cetera Occidentalium regna: „les thèmes occidentaux de l'empire grec" (s. Riant, Inv. 83). Offenbar sind es mit Ausschluss von Galicien die übrigen von den Arabern damals bewohnten oder bekriegten Herrschaften auf der pyrenäischen Halbinsel. — **67.** Der Gebrauch des Wortes pagani soll nach Riant, Ep. Alexii p. xvi, beweisen, dass der Brief nicht in Constantinopel geschrieben worden sein könne. Riant sagt a. a. O. „à Constantinople on n'a jamais traité les musulmans de pagani, on les appelait Ismaelitae: pagani est une expression toute latine". Dagegen ist zu sagen, dass sowohl die griechischen KVV. wie auch die späteren Schriftsteller es sehr oft in der Bedeutung von „Heiden" in Gebrauch haben und es auch von Anna Komn. l. XII, ed. Bonn. II, 132, 22; 135, 12. 13; 168, 5; l. XIII, p. 229, 9 in dieser Bedeutung verwendet worden ist. Wenn auch Anna mit diesem Worte die Türken nicht bezeichnet hat, so ist damit noch nicht erwiesen, dass Alexios in einem Briefe sich desselben nicht habe bedienen können, und es kann ebendeshalb ein Rückschluss auf die vermeintliche Unmöglichkeit der Abfassung des Schreibens in Constantinopel nicht gemacht werden. — **68.** Mit Recht sagt G. Paris in Rev. crit. 1879, II, 385: „il s'agit évidemment ici de succès remportés non par les Espagnols, mais par des auxiliaires Français venus en Expagne". Die Richtigkeit dieser Annahme wird insbesondere durch die Worte in terra tua bestätigt: denselben Erfolg, den die Leute Roberts in Spanien erreicht haben, mögen sie auch im griechischen Reiche zu erzielen suchen. — **69.** Zur Erklärung dieser Worte verweise ich auf das in der Einl. S. 39 Gesagte. Die Schilderung

der traurigen Lage des Kaisers im vorliegenden Absatze ist durchaus identisch mit den Nachrichten, die Anna Komn. überliefert hat. Man vergleiche in dieser Beziehung die in der Einl. S. 31 und BZ VI 17 f. gegebene Darlegung. — **70.** Riant, Ep. Alexii p. lxvi, bezeichnet diese Worte als eine lächerliche Phrase; ähnlich hat wohl auch der Kopist des Manuscripts Lu gedacht, denn er hat sie bis zu „gaudentes recipiatis" (Abs. 17) weggelassen. Sie sind auch Wilken I, 73 ein Grund gewesen, dass er den Brief in seiner vorliegenden Gestalt für unächt erklärt hat (s. Einl. S. 22). Man beachte übrigens, wie Alexios sich in dem von Riant für durchaus echt gehaltenen Brief an Oderisius (s. Ep. XI, 2) ausspricht: „ego autem non solum quod nil boni habeo in me, sed maxime quia super omnes homines pecco, ad eum cottidie, ut longanimis atque misericors miseretur atque sustinet meam infirmitatem precor" — von solchen Worten gewiss kein weiter Schritt ist, um auch die im vorliegenden Brief sich findende demütige Aeusserung erklärlich zu finden. Vgl. a. Einl. S. 39 u. BZ. VI, 29 f.

17 **71.** Auch dieser Wunsch des Kaisers, lieber die Franken als die Türken als die Herren Constantinopels zu wissen, bietet keinen Anstand, sofern man sich vergegenwärtigt, in welcher Notlage Alexios sich befand, und andererseits bedenkt, wie sehr es ihm darum zu thun gewesen sein musste, ein Hilfscorps aus dem Abendlande zu erlangen — da mochte auch solch ein Gedanke ihm wohl passend erscheinen, seinem Bittgesuch den erwünschten Erfolg zu erwirken. — **71a.** Constantinopels Reichtum an allem, was die damalige Kulturwelt zu bieten vermochte, ist öfter rühmend von Abendländern erwähnt worden (vgl. a. Abs. 20). Nachdem Ekkehard von Aura im Jahre 1101 in dieser Stadt sich aufgehalten hatte, konnte er auch auf den Reichtum ihrer Märkte und auf die dort zusammengebrachten unermesslichen Mengen Goldes hinweisen; nicht minder hat Fulch. 331 D sich begeistert über das herrliche Aussehen und den Reichtum dieser Stadt ausgesprochen. Besonders hebt letzterer auch den grossen Reichtum an Reliquien hervor: „o quanta ciuitas nobilis et decora! taedium est magnum recitare quanta sit ibi bonorum omnium opulentia, auri scilicet, argenti, palliorum multiformium, sanctorumque reliquiarum" etc. Auch Rob. mon. 750 E, der allerdings durch unseren Brief beeinflusst ist, findet sich veranlasst über die dortigen Reliquien zu schreiben: „ibi nunc habent receptaculum sacratissimae reliquiae sanctorum prophetarum, apostolorum et innumerabilium martyrum sanctorum, quae ibi translatae sunt a facie paganorum. ideo igitur talis effecta urbs regia Constantinopolis, ut sanctarum reliquiarum foret tutissima regia". Man vgl. auch in n. 94 die Worte Odos de Diogilo. Nach Rob. haben sich die morgenländischen Christen mit ihren Reliquien nach Constantinopel geflüchtet. Wenn man die religiöse Bildung der damaligen Zeit in Betracht zieht, so ist die grosse Wertschätzung dieses Besitzes der Stadt Constantinopel von seiten des Briefstellers wohl erklärlich, der, sei es aus eigener Anschauung, sei es durch einen ihm vorliegenden Katalog, wie solche Riant in Exuuiae II, 211 ff. veröffentlicht hat, die Zahl und Namen der Hauptreliquien in folgendem anzugeben weiss. Als Erläuterungen zu den Angaben des Briefstellers über die in Constantinopel ehemals vor-

handenen Reliquien konnte ich selbstverständlich nicht eine ausführliche historische Darstellung der einzelnen Reliquien geben, soweit man durch Quellenzeugnisse über das Vorhandensein derselben auch noch an anderen Orten Kenntnis hatte, denn dies würde mich zu weit geführt haben; dagegen musste ich jeweils angeben, wo gerade das Vorhandensein der betreffenden Reliquie in Constantinopel erwähnt wird, und hiefür geben den erwünschten Aufschluss Riants Exuuiae Constantinopolitanae, worin die Kataloge und Urkunden der Reliquien, die seit dem Jahre 1204 von Constantinopel nach verschiedenen Orten des Abendlandes verbracht worden sind, sich finden. Man vgl. vornehmlich ebenda I p. xxxviii ff., II, 191 ff.; 198 f., dann Rec., Hist. grecs II, 241 u. 266 D. — **72.** Eine marmorne Säule, an welche Christus behufs Geisselung angebunden worden sein soll, stand nach dem circa 1200 verfassten Berichte des Erzbischofs Antonius von Novgorod (s. Riant, Exuuiae II, 225) in der Kirche der 12 Apostel zu Constantinopel unmittelbar vor dem in der Mitte dieser Kirche sich befindlichen Altar. Dieselbe Nachricht hat auch Robert de Clari (ibid. S. 232); nach Antonius Placentin. ed. Geyer p. 174 u. 206 war sie ums J. 570 in der Basilika S. Sion in Jerusalem. Nach römischem Gesetze sind behufs Geisselung zum Tode verurteilte Sklaven nackt an eine Säule gebunden worden, bevor man sie ans Kreuz schleppte. Nach jüdischer Sitte aber, gemäss 5 Mos. 25, 1. 2, musste der Richter den mit Schlägen zu bestrafenden auf die Erde niederlegen und vor seinen Augen eine gewisse Anzahl Streiche je nach der Schwere und Beschaffenheit seines Verbrechens geben lassen. Die Tradition nimmt an, dass Pilatus nach römischem Gesetze verfahren sei. — **73.** flagellum, die Peitsche, Geissel, mit welcher Christus gegeisselt worden ist, vgl. Matth. 27, 26; Mark. 15, 15; Joh. 15, 1; bei den Römern bestand dieselbe im Unterschied von der Rute aus ledernen Riemen mit Bleistückchen an deren Enden. Diese Reliquie wurde wahrscheinlich auch in Constantinopel in der 12 Apostelkirche aufbewahrt; sie wird noch erwähnt im Catal. reliqu. Constantinopol. des Nikolaus Thingeyrensis vom Jahre 1157 als mit anderen Reliquien „in palatiis antiquis“ vorhanden, s. Riant, Exuuiae II, 213. — **74.** chlamys, Purpurmantel, ein scharlachrotes Gewand, mit welchem Christus nach Matth. 27, 28 u. Joh. 19, 2. 3 bekleidet worden ist, womit seine Feinde seine Ansprüche auf sein Königtum verhöhnten. Diese chlamys wurde noch im Jahre 1150 in der 12 Apostelkirche zu Constantinopel aufbewahrt (s. Rel. Const. p. 212 und Nicol. Thing. p. 213), befand sich nach Anton. Novgor. p. 223 gegen das Jahr 1200 im Bukoleon-Palast und wurde am 6. Nov. 1246 vom lat. Kaiser Balduin II von Constantinopel dem König Ludwig IX vermacht (s. Riant, Exuuiae II, 135), wovon letzterer am 30. December 1269 eine Partikel dem Bischof Guido de Torre von Clermont übersandte, s. ebenda II, 159; andere Partikeln kamen nach Halberstadt, Namur und S. Denis, vgl. ebenda II, 325. — **75.** Die Dornenkrone (Matth. 27, 29; Joh. 19, 2) wird unter den Reliquien der Kapelle des kaiserlichen Palastes Bukoleon aufgeführt in Rel. Constantinopl. 211 bei Nicol. Thing. 213 in Descriptio Sanctuarii Constantinopolitani 217 und bei Anton Novgor. 223. Dieselbe kam durch Verkauf im Jahre 1238 nach Venedig, s. Urkunde bei Riant, Exuu. II, 119 f.,

dann im Jahre 1246 in die königliche Hofkapelle nach Paris, s. ibid. p. 123, 133. Partikelchen derselben wurden auch in Corvey, Halberstadt, Namur, S. Denis, Soisson u. a. O. gezeigt, s. ibid. p. 337. Nach der sagenhaften Descriptio qualiter Karol. Magn. clauum detulerit p. 120 habe schon Karl der Grosse die Dornenkrone des Herrn mit 8 Dornen aus Constantinopel für die Kirche von Aachen mitgebracht, welche Reliquie später nach derselben Descriptio p. 124 von Karl dem Kahlen nach S. Denis übergeführt worden sei. Nach dem Breuiarium de Hierosolyma p. 154 und Antonius Placentinus ed. Geyer p. 172, Schriftstücken aus dem VI. Jahrhundert, war die Dornenkrone zu dieser Zeit in der Basilika S. Sion in Jerusalem aufbewahrt, vgl. a. de Melis, Reliques p. 8. — **76.** harundo, das Rohr, welches Christus anstatt eines Scepters in der Hand trug (Matth. 27, 29), wird ebenfalls als in der Kapelle des kaiserlichen Palastes Bukoleon befindlich aufgeführt in Rel. Constantinopol. 211; bei Wilh. Tyr. XX, 23; in Descr. Sanct. 217 und bei Anton. Novgor. 223; es soll später ebenfalls nach Paris verbracht worden sein, s. Anton. Astes. p. 257. Nach Petrus Diacon., Lib. de loc. sanct. p. 109 wurden ums J. 1130 nebst den Riemen, mit welchen Christus gefesselt wurde, und den Sandalen, sowie seiner circumcisio und seines Blutes auch die „arundo, cum qua caput eius percussum est" in der Constantiuskirche zu Rom verehrt. — **77.** Eine Partikel der uestimenta Domini wird auch ums J. 1150 in Rel. Constantinopol. p. 211 aufgeführt, ebenfalls waren Partikeln in Clairvaux und Corvey, s. Exuu. II, 193, 198. Man vgl. auch Gildemeister und Sybel, Der h. Rock S. 88 ff. wo auch von den in Constantinopel aufbewahrten auf Grund der Nachricht, welche unser Alexiosbrief bietet, die Rede ist. — **78.** Nach Rel. Constantinopol. p. 211 und 217 wurden die „crux Domini et eiusdem crucis III frusta" (drei kleinere Stücke) ums Jahr 1150 in der kaiserlichen Hofkapelle aufbewahrt. Nach Rob. de Clari p. 231 soll das Hauptstück im Jahre 1203 die Grösse gehabt haben von dem Bein eines Menschen und 2 Ellen lang gewesen sein. Nach Catalog. Rel. Constantinopol. p. 213 wurde die „crux Domini, quam Helena regina attulit" ums Jahr 1157 in der S. Sophienkirche aufbewahrt, was nach Arnulf ed. Tobler p. 193 und Adamnanus ed. Geyer p. 286 ums J. 670 schon der Fall war. Ums Jahr 570 wurde es auf Golgatha in Jerusalem aufbewahrt, wo Antoninus es anbetete und küsste, s. Antoninus ed. Geyer p. 172; Beda ed. Geyer p. 322. Ueber die grosse Anzahl Kreuzpartikel, welche aus Constantinopel später ins Abendland gebracht worden sind, vgl. Riant, Exuu. II, 339 f., sowie über die Kreuzreliquien überhaupt Clos, Kreuz und Grab Jesu S. 540—561. — **79.** Die claui befanden sich nach Catal. Rel. des Nicol. Thingeyr. p. 213; Descr. Sanct. Constpl. 217; Wilh. Tyr. XX, 23; Ant. Novgor. 223 und Rob. de Clari 231 im kaiserlichen Palaste (Bukoleon); es waren deren zwei, von welchen einem nach der genannten Descr. Sanct. Const. a. a. O. die Spitze seiner Zeit von König Karl nach S. Denis geschenkt worden sei; ein dritter Nagel soll nach derselben Descr. a. a. O. in Jerusalem „in capella regis cum corpore Josephi Nichodemi" aufbewahrt worden sein. Ueber den von Constantinopel zunächst nach Aachen, dann nach S. Denis verbrachten Nagel findet sich Näheres in der von Rauschen

edierten und n. 75 genannten Descr. p. 117. 118 und 120; s. desselben Neue Untersuch. über d. Descr. 274 ff. Nach Anton. Novgor. 226 und 228 wurden auch im monasterium Philanthropi sowie in der Kirche S. Marcelli je ein Nagel vom Kreuze Christi aufbewahrt. Ausführlich über die Kreuzigungsnägel und deren Fragmente sowie deren Zahl, angebliche Authenticität und derzeitige Aufbewahrungsorte etc. handelt Clos, Kreuz und Grab Jesu S. 562—575. — **80.** linteamina: die Leintücher, welche nach Matth. 27, 59; Mark. 15, 46; Luk. 23, 53 und Joh. 20, 6. 7 im Grabe nach des Herrn Auferstehung gefunden worden sind. Im Jahre 1190 war nach der Descr. Sanctuarii Constpl. 217 eine „pars linteaminum, quibus crucifixum corpus Christi meruit inuoluere Arimatensis Joseph", in der kaiserlichen Kapelle zu Constantinopel vorhanden. — **81.** Diese 12 Körbe sind ums Jahr 1200 nach Ant. Novgor. 224 in der kaiserlichen Kapelle des Bukoleon-Palastes und nach Nicol. Thingeyr. ums Jahr 1157 „in palatiis antiquis" — ohne Zweifel ebenfalls die kaiserliche Kapelle — aufbewahrt worden. Ersterer fügt in seinem Verzeichnis noch hinzu: „cophini, quos impleuerat panibus Christi benedictio, antequam ipsemet et discipuli eius de his comederint; sunt autem panes muro infixi". Dies beweist, dass man auch mit den Körben die Brotstücke aufbewahrt hat, so dass auch die Worte unseres Briefes den Sinn haben: die 12 Körbe mit den Ueberresten der 5 Brote und der 2 Fische. — **82.** Auch Guibert erwähnt die Mitteilung des Alexiosbriefes in Betreff des Hauptes Johannes des Täufers (s. Einl. S. 13), wobei er sich veranlasst sieht, über den Betrug, den man mit derartigen Reliquien treibe, einiges zu bemerken: die Mönche zu Saint Jean d' Angéli in der Diöcese Saintonge (monachi Angeriacenses) rühmten ja ebenfalls, dass sie das Haupt Johannes des Täufers besässen — unmöglich könne jedoch Johannes 2 Köpfe gehabt haben. Allein einem derartigen Betruge begegne man ja häufig in fränkischen Kirchen. Dies käme aber daher, dass man den Todten die Ruhe des Grabes nicht gönne, sondern aus Habsucht deren Knochen mit Silber und Gold verbräme und auf Bahren, Geldgewinnens wegen, herumschleppe. — Das in Constantinopel vorhandene Haupt des Täufers befand sich nach Nicol. Thingeyr. 213 im Jahre 1157 in der S. Sophienkirche, im Jahre 1203 dagegen nach Rob. de Clari 231 im Bukoleon-Palaste. Nach dem Ant. Novgor. war es ums J. 1200 in der Blachernenkirche; nach den Lect. Suession. 33 und 191 kam es im October 1206 nach Soisson. Zur Zeit des Antoninus, ums J. 570, wurde es in Emesa in Nordsyrien gezeigt, s. Antonin. ed. Geyer p. 190.

83. Die Religien der unschuldigen bethlehemitischen 18
Kinder (s. Abs. 10, n. 38) waren nach Descr. Sanctuarii 217 und Ant. Novgor. 224 ebenfalls in der kaiserlichen Kapelle des Bukoleon-Palastes aufbewahrt. Doch diese beiden Quellennachrichten reden nur von einer „pars innocentium plurima translata de Judea", und von einer „dimidia pars innocentium, altera parte Hierosolymis manente" — worin dieselben bestanden, wird nicht genau angegeben. Rob. de Clari habe einen Teil derselben von Constantinopel nach Corvey überbracht, woselbst auch die uestimenta innocentium aufbewahrt worden seien. — **84.** Nach Wilh. Malmes. IV, c. 336 p. 550 (s. Riant, Exuu. II, 211) ruhten in

Constantinopel: „prophetae Elisaeus, Samuel, Daniel et alii plures". Daniels Körper lag nach Ant. Novgor. 227 in der Nähe des Romanusthores und es sei der Körper des Jesaias „in monasterio monalium" aufbewahrt worden. — 85. Nach Willibaldus p. 41 ruhten in Constantinopel „in uno altari III sancti: Andreas et Timotheus et Lucas; et Johannes, ille os aureum, requiescit ibi coram altari, ubi presbyter stat, quando missam facit" — die Kirche, wo diese Heiligen begraben lagen, wird von Willibald nicht genannt. In der capella imperialis des Bukoleon-Palastes zu Constantinopel ruhend, nennt ums J. 1190 die Descr. Sanctu. 217: „sex Apostoli: Andreas, translatus de Achaia; Jacobus, frater Domini, translatus de Ierusalem; Philippus, translatus de Ierapoli; Symon et Thaddaeus, translati de Perside: Matthias, adhuc carnis tegimine tectus, translatus de Palaestina, licet haberi dicatur Treueris". Als in ecclesia Apostolorum vorhanden nennt ums J. 1200 Ant. Novgor. 225: „capita Iacobi apostoli, fratris Domini, et Matthaei euangelistae, cuius reliquum corpus requiescit extra urbem, dum ceterorum apostolorum corpora in eorundem aedibus sacris reposita sunt; sub altari quiescunt Andreas, Lucas et Timotheus; uestimenta autem apostolorum in alia capsa pone altare seruantur". Das Haupt des Apostels Paulus ist nach Ant. Novgor. 223 im Bukoleon-Palast aufbewahrt worden. Wilh. Malm. IV c. 326 p. 550: „requiescunt Constantinopoli apostoli Andreas, Jacobus frater Domini, Matthias". Auch Guibert, der übrigens die Reliquien des Herrn nicht erwähnt, gibt u. a. als Inhalt des Alexiosbriefes an, dass man in Constantinopel 6 Körper für die der Apostel halte, um derentwillen eine Hilfeleistung vom Abendlande erforderlich sei (s. n. 89), damit dieselben nicht in die Hände der Gottlosen fielen. Hieraus folgert G. Paris, Rev. crit. 1877, II, 387, dass unser Alexiosbrief nicht identisch sein könne mit demjenigen, welcher Guibert vorgelegen habe: „il signale notamment ce fait que les corps de 6 apôtres sont conservés à Constantinople, et ce chiffre, qui est exact ou du moins se retrouve dans d'autres catalogues (vog. Riant, Exuu. II, 217), n'est pas dans l'Epistola, où on parle seulement en bloc de „reliquiae quorundam prophetarum et apostolorum", ce qui prouve bien encore que notre texte de l'Epistula n'est pas conforme à celui que Guibert a connu". Allein Guibert hatte von anderswoher Kenntnis, dass man in Constantinopel 6 Körper der Apostel in Verwahrsam habe, und war ihm die aus früherer Zeit stammende Tradition wohlbekannt, dass schon die heil. Helena 6 Apostelkörper nach Constantinopel habe bringen lassen, welche Tradition der zwischen 1128 und 1180 schreibende Canon. Hebronensis p. 307 mit folgenden Worten erwähnt: „non sufficiebant ei (Theodosio imp.) tot et tam sanctae reliquiae, VI uidelicet Apostolorum et beati Lucae Euangelistae, beati etiam Stephani protomartyris et aliorum plurimorum, tam martyrum quam confessorum et uirginum corpora, quae beata Helena in Basilica sua digno honore conlocauerat". Vgl. auch die Bemerkung über die in Constantinopel damals vorhandenen Apostelreliquien in Rec., Hist. occ. IV, 132 n. 6. — 86. Ant. Novgor. 228: „in extrema parte regionis Russicae templum est XL martyrum, quorum una pars seruatur hic, altera uero Sebaste". Namen von Märtyrern, deren Reliquien in Constantinopel angeblich vorhanden waren, finden

sich in den bisher genannten Katalogen in grosser Zahl. Im Cod. H der Historia Godefr. p. 441, wo, wie wir in der Einl. S. 20 gezeigt haben, ein Teil des Alexiosbriefes mit etwas veränderter Redaktion eingefügt ist, werden die „corpuscula multorum Innocentium et aliorum Martyrum“ namentlich aufgeführt: es werden genannt die Körper des heiligen Georg, Mauritius, Demetrius, Nicolaus, Egidius, Joh. Damascenus, Joh. Chrysosthomus, Gregors von Nazianz, Cyrillus und Pelagius. — **87.** Von diesem ersten Märtyrer scheint man nur das Haupt (cranium eius, lapidibus confractum, nunc uero resartum, Ant. Novgor. 228) und die rechte Hand (Rel. Constpl. 212; Nicol. Thingeyr. 213) aufbewahrt zu haben, u. zw. beide in der Stephanskirche. — **88.** „Welche Reliquien ich wegen allzugrosser Anhäufung von Namen im Einzelnen nicht aufzeichnen will“. Ohne Zweifel hat der Verfasser aus der mehr oder weniger langen Reihe der in dem von ihm benutzten Kataloge verzeichneten Namen ersehen, dass deren Aufzeichnung doch unnütz sein würde, weil diese Namen nur Wenigen bekannt waren. Dagegen hat sichs der Verfasser der Hist. Godefr. zur Aufgabe gemacht, dem Papst in Clermont etwelche derselben in seiner Kreuzzugsrede in den Mund zu legen (s. n. 86).

89. praedicta: alles in Bezug auf die Reliquien Christi und 19
seiner Heiligen bisher Gesagte. — **90.** Nach Guib. 132 C (s. Einl. S. 13) habe der Briefschreiber den Verlust der Reliquien sich in der Weise eintretend gedacht, dass dieselben „ab impiis aut incendio conflagrentur aut in uoragines demergantur“. Vgl. auch Abs. 23.

91. quod: was dies betrifft, wenn sie deswegen nicht kämpfen 20
wollten und das Gold mehr lieben sollten als die in Constantinopel angehäuften Reliquien, so würden sie in dieser Stadt mehr finden, als in der ganzen Welt. Ganz den Worten unseres Briefstellers entsprechend macht auch Guib. 133 B (s. Einl. S. 13) die weitere Briefinhaltsangabe: „si non tanti cohibitio mali (s. Abs. 6—15), si non praefatorum sanctorum ad hoc ipsum eos animaret amor (Abs. 17—19), saltem auri argentique, quorum innumerabiles illic habentur copiae, cupiditates inliceret“. Diese Worte Guiberts geben im Allgemeinen den Hauptinhalt unseres Briefes wieder. Es liegt nahe, auch hieraus zu folgern, dass Guibert höchstwahrscheinlich keine andere Redaktion desselben gekannt habe, als die, welche wir commentieren und uns in der grossen Zahl der Robertcodices erhalten ist. S. auch Einl. 17. — **92.** thesauri ecclesiarum Constantinopolis: s. zu Abs. 17 n. 71. Ueber den Gold- und Silberreichtum der eccl. S. Sophiae vgl. man vornehmlich Paulus Silentiarius v. 251—390. — **93.** Bis hieher reicht die Epistula in Cod. α. S. Einl. 42. gemmae et lapides pretiosi: Perlen und Edelsteine. Man vgl. auch die Worte Stephans von Blois in IV, 12, wo dieselben Gegenstände, welche in Nicaea erbeutet worden waren, fast in gleicher Reihenfolge erwähnt werden, wie in unserem Briefe. Ueber den grossen Reichtum an Juwelen und Perlen in Constantinopel s. Näheres bei Krause 68 ff. Zu den lapides pretiosi zählte der Briefschreiber jedenfalls auch jene grosse Zahl Porphyr- und Jaspissäulen in der S. Sophienkirche, sowie deren Marmorbekleidung. — **94.** Weil die in den Jahren 533—537 von Kaiser Justinian I erbaute und am

26. Dec. 537 eingeweihte ecclesia S. Sophiae die grösste aller Kirchen war, deshalb wird ihre Grösse und Pracht auch gewöhnlich hervorgehoben, besonders auch noch bei den im Zeitalter der Kreuzzüge lebenden Schriftstellern, so bei Anna Komn. Alex. lib. II ed. Bonn. I, 132: ὁ μέγας τοῦ θεοῦ νεώς τῆς τοῦ θεοῦ σοφίας, oder l. II, ibid. p. 100: ὁ τῆς μεγάλης σοφίας νεώς; bei Nicetas p. 395: ὁ μέγιστος τῆς σοφίας ναός; p. 288: ὁ περιώνυμος τῆς τοῦ θεοῦ σοφίας οἶκος. Odo de Diog. p. 38: „multas habet ecclesias, S. Sophiae magnitudine impares, non decore, quae sicut sunt admirabiles pulchritudine, sic sunt etiam numerosis sanctorum pignoribus uenerandae“. Ueber die Sophienkirche vgl. u. a. Procopius, De aedificiis I, 1; Euagrius, Christ. eccles. IV, 31; Paulus Silentiarius Ἔκφρασις; Agathiae Myrinaei histor. l. V, 9; Baeda p. 322; Adamnanus p. 286; Paul. Warnefridus, De Gest. Longob. I, 25; Codinus ed. Bekker p. 131—148, ed. Migne p. 614—634; Banduri, Anonym. S. Sophiae p. 68 ff.; Gyllius und Grelot, vornehmlich auch Ducange, Constantinopolis christ., welcher im III. Buche alle auf die S. Sophia bezüglichen Stellen der byzantinischen Schriftsteller gesammelt und kritisch beleuchtet hat; ferner Hammer, Constantinopolis und der Bosporus I, 335—375. Eine wichtige wissenschaftliche Beschreibung der S. Sophia gibt Salzenberg in dem grossartig angelegten Werke: Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel p. 15 ff., wo im Anhang auch von Kortüm eine metrische deutsche Uebersetzung der Beschreibung der S. Sophia des Paulus Silentiarius beigegeben ist. Ebenfalls geben Geschichtliches über diese Kirche Pulcher, Les anc. églises byzant. p. 19 ff.; Lethaby et Swainson, The Church of Sancta Sophia, Constantinople, und H. I. Meyer, Der Orient p. 488—497. — **95.** Wahrscheinlich waren dem Verfasser des Briefes auch die Worte bekannt, die seinerzeit Kaiser Justinianus (527—565 n. Chr.) bei der Einweihung der neuerbauten S. Sophienkirche ausgerufen haben soll: νενίκηκά σε Σολομών! Diesen Ausspruch berichtet nämlich der allerdings erst in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, jedoch auf Grund alter Nachrichten schreibende Codinus in seinem Büchlein Περὶ τῆς οἰκοδομῆς τοῦ ναοῦ τῆς Ἁγίας Σοφίας, ed. Bekker p. 143, ed. Migne p. 627. Man vgl. hiezu auch, was der Zeitgenosse Justinians, Euagrius in s. Hist. eccles. IV, c. 31, ed. Migne p. 2758, über dieses Gebäude sagt: Ἐδομήσατο δὲ μέγα τι καὶ ἀπαράβλητον χρῆμα οὐχ ἱστορηθὲν πώποτε τόν μέγιστον τῆς ἐκκλησίας νηόν, εὐπρεπῆ τε καὶ ἔξοχον, καὶ λόγου δύναμιν ἐκβαίνοντα. Vgl. Du Cange, Descriptio S. Sophiae p. 2164.

21 **96.** nobiles, die Adeligen bezw. die Aristokratie; doch scheint der über die Massen von dem Verfasser gerühmte und zu einer fabelhaften Grösse fälschlich erhobene Reichtum derselben zu gewissen Zeiten, mindestens gesagt, weniger auffällig gewesen zu sein: Luitprand von Cremona, welcher als Gesandter des Kaisers Otto in Constantinopel den ganzen Sommer hindurch sich aufgehalten hat, berichtet in seiner Legatio c. 9 über einen festlichen Aufzug, den er mit angesehen hatte: die Hofleute (optimates), welche in der Procession mit dem Kaiser gegangen seien, hätten grosse und durch allzuhohes Alter durchlöcherte Tuniken getragen, sie würden jedenfalls anständiger gekleidet gewesen sein, wenn sie ihr alltägliches Hausgewand getragen

haben würden: „nemo ibi auro, nemo gemmis ornatus erat, nisi ipse solus Nicephorus, quem imperialia ornamenta, ad maiorum personas sumpta et composita, foediorem reddiderunt“ —: ein einziges wertvolles Gewand eines abendländischen Barons wäre mehr wert gewesen, als 100 von diesen. — **97.** Auch Luitprand a. a. O. weiss von der „negotiatorum multitudo copiosa ignobiliumque personarum“ zu reden, welche sich in Constantinopel jeweils zusammengefunden habe. Der Verfasser unseres Briefes will sagen, wie gross müsse erst der Reichtum der Adeligen sein, wenn schon der der gewöhnlichen Geschäftsleute ein unschätzbarer sei. — **98.** Constantinopel, welche Stadt bis zur Eroberung durch die Lateiner das ganze Mittelalter hindurch vor gewaltsamen Eroberungen und Plünderungen verschont geblieben ist, musste in Bezug auf Ansammlung von Schätzen durch seine glanz- und kunstliebenden Kaiser eine unbegrenzte Bereicherung erfahren, wovon auch durchgängig die Schriftsteller Zeugnis geben. Viele Erzeugnisse von hohem Kunstwerte und andere Kunstgebilde sind auch seit Constantin d. Grossen aus dem alten Rom nach Constantinopel verbracht worden, man vgl. Codinus p. 52, 57 ff., so dass auch hierin der Verfasser des Briefes guten Bescheid gewusst hat. Ueber solche alte aus dem alten Rom nach Constantinopel verbrachte Gegenstände vgl. Krause 37 ff. Ueber Paläste in der griechischen Hauptstadt und deren Reichtümer, vornehmlich über die beiden hervorragendsten Paläste Constantinopels, das alte μέγα παλάτιον und den von Blachernae, zwei grossartige und feste Bauwerke vgl. ebenda S. 24 ff. — **99.** Was dem Beschauer, der etwa die Strassen der Stadt durchschreitet, an Schmuck und Kunst sowohl an den Gebäuden als auch den öffentlichen Plätzen in die Augen falle — war doch das Hippodrom mit einer ungeheueren Zahl von Statuen ausgestattet, unter welchen viele berühmte Werke aus dem alten Rom sich befanden (s. Krause 44) — sei nichts gegen das, was in den Kirchen, Palästen und Häusern des Staates und der Privaten verborgen gehalten werde. Offenbar vermochte der Briefsteller nur aus eigener Anschauung so zu schreiben.

100. Derselbe Ausdruck totis uiribus certare auch in Abs. 17. **22**
— **101.** Nachdem Anna Komn. lib. VII, ed. Bonn. I, 355 berichtet hatte, dass Robert dem Alexios ein Hilfsheer von 500 Rittern zu senden versprochen, erzählt sie bald nachher, p. 357, wie die Scythen mit unbeschreiblicher Schnelligkeit immer weiter nach Thracien eingedrungen und bei Kypsella nicht weit von Constantinopel gestanden seien. Der Kaiser sei nicht mehr imstande gewesen, ihrem weiteren Vorrücken Einhalt zu thun, habe deshalb mit denselben in Güte sich abgefunden (s. Einl. S. 31); sie seien jedoch das folgende Jahr wieder vorgedrungen, und es währte die Scythen- und Petschenegennot bis zum 29. April 1091, wo sie bei Libonium besiegt worden sind (s. n. 19). Dass demnach die im Alexiosbriefe geschilderte Notlage in der That vorhanden war, kann nicht geläugnet werden (s. a. n. 69); ebensowenig, dass Constantinopel selbst von ihnen bedroht gewesen ist. — **102.** „Und ich fürchte, dass die Türken und Petschenegen durch jenen Schatz allmälig unsere habgierigen Soldaten verführen“, d. i. wenn sie einmal im Besitz dieser in Constantinopel aufgestapelten Reichtümer sich befinden, so

werden sie auch allmählig unsere ohnehin schon habgierigen Soldaten von uns abwendig machen, dass diese den Feinden zufallen, welche ihnen von den geraubten Reichtümern Zuwendungen machen würden. — **103.** „Und ich fürchte, dass sie wie ehemals Julius Caesar es machen werden, der aus Habgier in der Franken Reich eingefallen ist", um nämlich — und das liegt in der Vergleichung angedeutet — sich mit den unermesslichen Geldsummen, welche er in diesem Kriege zusammengebracht hatte, die Gunst der Vornehmen wie der Niedrigen durch Geschenke zu erkaufen und die Leute an sich zu ziehen. Was diese cupiditas Caesaris anlangt, welche hier der Verfasser des Briefes anführt, so war ihre Erwähnung bei Guibert mit ein Grund, dass dieser darin auch eine Anspielung auf die schönen Frauen Griechenlands zu finden meinte. Denn diese cupiditas, mit welcher Caesar in Gallien eingefallen, war nicht blos eine cupiditas auri, sondern auch eine cupiditas feminarum. Wie sie bei Caesar sich offenbarte, hat Sueton in seinem Jul. Caesar c. 50—54 in drastischer Weise geschildert; c. 50: „pronum et sumptuosum in libidines fuisse, constans opinio est, plurimasque et inlustres feminas corrupuisse". Bei Caesars Rückkehr aus Gallien und seinem Triumpheinzuge in Rom sei nach Sueton c. 51 unter seinen Soldaten folgendes Distichon kursiert: „urbani, seruate uxores, moechum caluum adducimus. aurum in Gallia effutuisti: hic sumpsisti mutuum". Ueber Gaesars Verfahren in Gallien berichtet derselbe Sueton c. 54: „in Gallia fana templaque deorum, donis referta, expilauit, urbes diruit, saepius ob praedam, quam ob delictum: unde factum, ut auro abundaret, ternisque milibus nummorum in libras promercale per Italiam prouinciasque diuideret". Ohne Zweifel war dem Verfasser des Briefes dieses Verfahren Caesars nach Suetons Schilderung wohl bekannt und gab auch dem Guibert einen Anhalt von dieser Anspielung auf die Frauen Constantinopels zu reden und in den Worten des Alexiosbriefes eine indirekte Aufforderung zu finden, dass die Abendländer auch um der Frauen willen nach Constantinopel kommen könnten. — **104.** „und dass sie es machen wie der Antichrist, der die ganze Welt erobern soll, es am Ende der Welt machen wird", nämlich die Leute zum Abfall bewegen, laut 2. Thessal. 2, 3.

23 **105.** regnum Christianorum: das Reich der griechischen Christen, wie in Abs. 16. Unter den im Vorhergehenden geschilderten Verhältnissen sei voraussichtlich der Besitz Constantinopels ihnen gewiss, sofern sie sich aufmachen würden und dem Kaiser zu Hilfe kämen: thäten sie dies nicht, so entgehe ihnen auch der in Aussicht gestellte Besitz dieses Reiches. — **106.** Nach G. Paris in Rev. crit. 1879, t. II, 383 soll die Erwähnung des Sepulcrum Domini an unserer Stelle eine absurde Phrase sein, denn die Franken hätten ja niemals vor 1099 das heilige Grab besessen; der Brief habe auch sonst nicht die geringste Beziehung auf den ersten Kreuzzug; aber der Ueberarbeiter des Briefes, Guibert oder Robert oder sonst ein anderer, betroffen durch das Fehlen jeglicher Erwähnung des heil. Landes, habe durch Einschaltung dieser Worte dem Mangel abgeholfen. Nach Vasiljevski a. a. O. p. 251—261 wäre das Wort Sepulcrum eine unrichtige Uebersetzung anstatt „reliquiae Domini",

von denen ja eben die Rede gewesen sei. Allein beide Annahmen sind, die eine wie die andere, keineswegs nötig und beruhen nach unserer Meinung auf Willkür. Warum soll denn der, welcher eben die Reliquien in Constantinopel als einen so begehrenswerten Schatz erwähnt hat und mitgeteilt hat, wie die Türken die heil. Orte in Kleinasien von Jerusalem an verunreinigt und entweiht haben, nicht auch ausdrücklich des heil. Grabes gedenken, wohin ja eine bedeutende Anzahl Pilger alljährlich ihre Pilgerreise zu machen gewohnt war, wohin auch Robert der Friese gewallfahrtet war? Allerdings, die Franken hatten dasselbe früher nie in der Weise besessen wie nach der Eroberung Jerusalems, aber es war diese Stätte doch beinahe immer dem christlichen Kult geöffnet und unbestreitbar für die Abendländer der damaligen Zeit der berühmteste Wallfahrtsort — insofern konnten die Franken es eben auch verlieren. Der Briefsteller will sagen: auch des heil. Grabes geht ihr verlustig, wenn ihr den Griechen nicht zu Hilfe eilt, insofern man euch in Zukunft dasselbe zu betreten wehren, ja vielleicht dasselbe ganz zerstören wird. Man vgl. auch n. 45; ebenfalls die Worte des Briefes des Patriarchen Johannes von Jerusalem bei Rauschen S. 47, 20: „eiectus sum plerisque Christicolis captiuatis et quibusdam interfectis et, quod maius est, captiuato Domini Sepulcro nimisque dedecorato". — **107.** Vgl. Abs. 17, wo ebenfalls vom merces caeli, und Abs. 19, wo vom detrimentum et iudicium die Rede ist. In diesem Schlusse: amen, der nur eine homiletische Formel wiedergebe, sieht Riant, Epist. p. xv, einen Beweis der Unechtheit des Alexiosbriefes, denn Alexios habe sonst nie versäumt, das Datum und den Ort der Abfassung seinem Schreiben beizusetzen. Doch ist die Anwendung dieser Schlussformel in einem Excitatorium nicht im Geringsten auffallend und möglicherweise vom Kaiser selbst gebraucht worden.

II.

Epistula Urbani II papae ad omnes fideles in Flandria commorantes.

(Geschrieben Ende December 1095.)

1. Urban II, vormals Otto von Lagery, ein Franzose aus Châtillon I
s. Marne, eine Zeit lang Mönch in Cluny, dann vom Jahre 1078 an Kardinal-Bischof von Ostia, wurde nach des Papstes Victor III Tod (16. September 1087) am 12. März 1088 zu Terracina in der dortigen S. Peterskirche zum Papste gewählt. Sein Pontifikat währte bis zu seinem Tode, den 29. Juli 1099. Näheres über ihn s. Bernoldi Chron. ad a. 1088—1099; Chron. Casin. lib. IV; Sigeb. ad a. 1088; Guib. 135; Bouquet XIV, cx—cl, 688—672; Ceillier (1757) XX, 717—62; Dupin XI, 239—60; Lelong I, 7693—7; Grünhagen, Vita Urbani II (Halae

1853); Hist. litt. France VIII, 514—53; Simon, Urbani II papae uita (Berol. 1851); Laubert, Vita Urbani II (Wratisl. 1858); Brimont, Urbain II (Paris 1862); Ewald in NADG V, 352—375; Contestin, La vie d'Urbain II in Rev. des sciences ecclés. 1882, E, VI, 305—33; Gregorovius IV, 257; Floto II, 341; Giesebrecht III, 578; Sybel 224 (183); Watterich I, 571; Lucot, Le pape S. Urbain II (1882); Stern, Zur Biogr. Urbans II (1883); Riant, Un dern. triomphe (1883); dessen Invent. p. 101—111, 124—131; Ranke VII, 318 ff., VIII, 77 ff.; Martens in Zeitschr. f. Kirchenrecht XXII, 12 ff.; HE 93—102; HG 102; HChr. n° 412; Gigalski 46 ff.; Richter, Annalen S. 439. 445. 457. Ueber Urbans Verhältnis zu den Kreuzfahrern und dieser zu ihm vgl. unten zu XVI, 13. — 2. „Seruus seruorum Dei, titulus, quem summi pontifices sibi uulgo adserunt, cuius moris auctorem Gregorium Magnum fuisse scribit Iohannes Diaconus lib. II de Vita euisdem Gregorii c. I"; s. Ducange Glossarium ad uoc. seruus. Doch haben auch Bischöfe, ja selbst Fürsten und Könige sich dieses Titels bedient, vgl. Ducange, ibid. — 3. Flandria umfasste im Mittelalter den in Holland gelegenen südlichen Teil der Provinz Seeland, das heutige in Belgien gelegene Ost- und Westflandern, dann die französischen Departements Du Nord (westliche Hälfte), Pas de Calais, St. Pol, S. Omer und Calais. Man vgl. Warnkönig I, 94 f., welcher von S. 1—32 ausführlich über die Quellen und Litteratur der älteren Geschichte Flanderns handelt, ebenfalls Leo I, S. 10 f.

2 4. Aehnlich lauten die Worte bei Rob. 727: „ab Hierosolymorum finibus et urbe Constantinopolitana relatio grauis emersit et saepissime iam ad aures uestras peruenit, quod gens regni Persarum" etc.; offenbar enthalten sie eine Umschreibung der Worte unseres Briefes. Die relatio multorum ist der Bericht jener aus dem Morgenlande zurückgekehrten Pilger (Baldr. 12 A), sowie der aus Antiochien und Jerusalem gekommenen, im Abendlande von Ort zu Ort ziehenden Verbannten und Bettler, welche über den kläglichen Zustand ihrer Heimat Mitteilungen machten (ibid. u. HP 106), endlich auch jener, die Ende November 1095 auf dem Clermonter Concil anwesend waren und des Papstes Aufforderung und was sie dort über den Zustand der morgenländischen Christenheit und der heil. Stätten gehört hatten, weiter trugen. Riant. Inv. 114 und 116 vermutet, dass vorliegendem Schreiben eine Bulle des Papstes vorangegangen sei, worin dieser den lateinischen Fürsten das Kreuzzugsunternehmen offiziell angekündigt hätte, denn unser Schreiben an die flandrischen Prinzen sei zu kurz und bekunde keineswegs, wie zu erwarten sei, die für derartige Schriftstücke gewöhnliche einleitende Begründung dieses Unternehmens: allein würde der Papst ein derartiges Schreiben schon an die Fürsten abgesendet gehabt haben, so würde er sicher auch hier darauf Bezug genommen und nicht blos allgemein von einer relatio multorum geschrieben haben; es könnte daraus eher das Gegenteil gefolgert werden. — 5. rabies barbarica: das Verhalten der Seldjuken in Kleinasien und der Sarazenen in Palästina, deren räuberisches und rücksichtsloses Auftreten die Hauptveranlassung gegeben hat zu des Alexios Hilfsgesuch auf dem Concil zu Piacenza (vgl. Bernoldi Chron. ad a. 1095), nicht minder zum Brief des Alexios an Robert von Flandern (s. Ep. I), sowie zu den

Worten der Clermonter Concilsrede, welche ein Fulcher, Guibert, Baldrich, Robert und Hugo von Fleury dem Papst in den Mund legen. Ausführlich über das Vordringen der Türken berichtet Ekk. Hieros. c. II—V; vgl. a. oben Einl. S. 30. — **6.** Die ecclesiae Dei in Orientis partibus sind nicht die Kirchengemeinschaften, etwa der Griechen, Armenier und Syrer, sondern die Kirchengebäude. Auch Rob. 727 E hat diese Worte des Briefes also verstanden: „ecclesias Dei aut funditus euerteret, aut suorum ritui sacrorum mancipauerit“; vgl. a. HE 49 ff. Die partes Orientis sind Palästina, Syrien, Armenien und Kleinasien, oder nach der Benennung in Ekk. Hieros. II, 5; III, 4: Armenia, Cappadocia, Romania, Syria et Palästina. — **7.** infestatio: Beleidigung, hier der feindliche Angriff. Vgl. Tertullianus Apol. I; Cyprianus, De bono patientiae 7. Ueber das Thatsächliche dieser feindlichen Angriffe vgl. zu I n. 19. 20. 45. 53. — **8.** Rob. 729 A: „Ierusalem . . . redemptor humani generis sui inlustrauit aduentu, sacrauit passione, sepultura insigniuit“. — **9.** Rob. 727 E (s. n. 6). Die Worte quod dici nefas est lassen vermuten, dass dem Papste bekannt war, was im Briefe des Alexios an Robert von Flandern über die Schändung der heil. Stätten mitgeteilt wird: das aber hält er für unziemlich auszusprechen, zudem er die Bekanntschaft damit bei den Empfängern des Briefes voraussetzt. Nicht also dachte Rob. a. a. O., der die Mitteilungen des genannten Briefes auch Urban in der Clermonter Concilsrede in den Mund legt.

10. pio contuitu: „in gottgefälliger Erwägung“. — **11.** Die 3
Gallicanae partes sind die Gegenden des heutigen Frankreichs. Urban hatte seine Reise dahin im Sommer 1095 angetreten. Am 26. Mai 1095 weilte er noch in Mailand, am 1. Juli zu Asti, am 5. Aug. zu Valencia. Sein Aufenthalt in Frankreich währte ein volles Jahr. Mitte August 1096 hat er Frankreich wieder verlassen. Das Itinerar des Papstes während seines Aufenthaltes in Frankreich kann ersehen werden aus Jaffé-Löwenfeld 5542 (4148) bis 5669 (4244); Bouquet XIV, 681 f.; Hist. de Languedoc II, 288 ff.; Montalambert VII, 163 f.; Dombrowski 28 ff.; HE 87 ff.; HG 103. — **12.** Orientales ecclesiae: Kirchensprengel. liberatio: die Befreiung vom Joche der Türken, wovon in Abs. 1. die Rede ist. — **13.** huius modi procinctum: die Bereitschaft hiezu. — **14.** Rob. 727 B: „adripite uiam in remissionem peccatorum uestrorum“. — **15.** Rob. 727 A: „anno 1095 inter fines Galliae concilium celebratum est in Aluernia scilicet in ciuitate, quae Clarus mons appellatur . . . fuit autem illud concilium ualde celeberrimum“. Das Concil fand statt vom 18.—28. Nov. 1095. S. die zu n. 11 genannten Quellen, und HChr. n° 9—11. — **16.** Ueber Ademar, den Bischof von Puy, welcher sonst auch, wie in Gesta Ademari 354 C: episcopus Aniciensis, d. i. Bischof von Ange, genannt wird, vgl. HE 100 und HG 132, ebenfalls unten zu XV, n. 112 und XVI, 12. Ademar war auf dem Clermonter Concil anwesend. Nach Baldr. 15 G sei er, nachdem Urban seine Rede beendet gehabt habe, mit freudiger Miene vor diesen getreten und habe knieend die Erlaubnis zur Pilgerfahrt sowie des Papstes Segen sich erbeten und erlangt, dazu noch

den Auftrag erhalten: „ut omnes ei oboedirent et ipse pro officio suo in omnibus exercitui patrocinaretur: utpote quem omnes magnae strenuitatis et singularis industriae praesentem nouerant“. Baldrich sagt ausdrücklich, dass er (Baldrich) von diesem Vorgange Augenzeuge gewesen sei (nobis uidentibus), Robert aber, welcher ebenfalls auf dem Concil zugegen gewesen ist, behauptet, dass Ademar bei einem Convent der Bischöfe tags nach der öffentlichen Versammlung zum Führer auserkoren worden sei und die Führerschaft, wenn auch ungerne (licet inuitus), übernommen habe. Wer von beiden das Richtige mitteilt, ist schwer zu entscheiden. — **17.** iter sc. faciendum ad liberationem Orientalium ecclesiarum, sonst in den Gesten „iter Hierosolymitanum“ genannt. Derselbe Ausdruck „itineris dux“ auch bei Galt. Bella Ant. I c. 3, 6. Rob. 731 A: „Podiensis ep. suscepit, quasi alter Moses ducatum et regimen Dominici populi cum benedictione domini papae ac totius concilii“. Gesta Ademari p. 354 D: „praedictus heros (Urbanus) idoneum ductorem tanti itineris dominum Ademarum, Aniciensem episcopum, facilem ad omne bonum, gracilem ad equitandum dedit eis, ut ipse pastor utilissimus per terras et per mare, Deo gubernante, fieret illis consolator fidissimus“. — **18.** negotium: das Amt des Lösens und Bindens, wie es dem Papste zusteht. — **19.** Aus diesen Worten erhellt, dass Urban II das Kreuzzugsunternehmen als von ihm ausgehend und unter seiner Direction stehend angesehen hat, und da er am Zuge selbst persönlich sich nicht beteiligen konnte, Ademar zu seinem Stellvertreter ernannt worden ist. Dass die Kreuzfahrer Ademars Stellung auch also angesehen haben, geht u. a. auch aus der Epist. Boamundi ad Urbanum hervor (s. unten XVI, 13), worin Boemund und die übrigen Fürsten dem Papste Ademars Tod melden und ihn (den Ademar) als „tuum uicarium“ nennen und an Urban die Bitte richten, jetzt in eigener Person nach Antiochien zu kommen und sie von da weiter zu führen; vgl. a. die Worte Baldrichs in n. 16. Mit Recht weist Riant, Inv. 144, darauf hin, dass damit die Hypothese, welche man bei Michaud, Darras u. A. findet, es sei nach einander die Führung des Zuges verschiedenen Fürsten angeboten worden, so dem Könige von England, dem von Ungarn, hinfällig ist.

4 **20.** Rob. 729 G umschreibt die Worte des Briefes also: „quicumque ergo huius sanctae peregrinationis animum habuerit et Deo sponsionem inde fecerit, eique se libaturum hostiam uiuam, sanctam et bene placentem deuouerit“. — **21.** Adsumptio beatae Mariae d. i. am 15. August 1096. Dieses Datum wird sonst nirgends als der Termin des Wegzuges genannt, war aber hienach nichtsdestoweniger offiziell angeordnet worden, weshalb Riant, Inv. 114, mit Recht dazu bemerkt: „tous les chefs de bande, partis auparavant, ont contrevenu aux ordres du S. Siège et couru au-devant des désastres qui les attendaient“. Als Zusammenkunftsort hatte Ademar vor seinem Wegzuge Constantinopel bezeichnet, was den übrigen Anführern von ihm durch Gesandte war mitgeteilt worden, vgl. Hist. de Langued. II pr. 9; HE 134; Riant, Inv. 114. Ademar selbst ist dahin mit des Grafen Raimunds Heer gezogen und daselbst erst im April 1097 eingetroffen, s. HG 169. Das gesamte Kreuzheer war aber erst vereinigt, als die einzelnen

Abteilungen vor Nicaea angelangt waren und die Belagerung dieser Stadt unternahmen, und zwar mit der Ankunft Roberts des Normannen, am 3. Juni 1097; s. a. HChr. n° 153—155, und HG 184 u. 515.

III.

Epistula Urbani II papae ad Bononienses.

(Geschrieben am 19. September 1096 zu Pavia.)

1. Urban hat diese Bulle, wie aus dem Schlusse derselben ersichtlich ist, am 19. Sept. 1096 in Pavia ausgefertigt. Er war dahin auf seiner Rückreise aus Frankreich gelangt, nachdem er um die Mitte August 1096 die Alpen überstiegen, am 9. Sept. zu Asti gewesen war und bei Mortara am 14. Sept. das Fest der Kreuzerhöhung gefeiert hatte. In seinem Gefolge war eine grosse Anzahl Bischöfe und Vornehmer, ohne Zweifel auch solche, welche den Kreuzzug angetreten hatten. Vgl. Bernoldi Chron. ad a. 1096 u. HE 102. — **2.** *clero populoque Bononiensi*: dem Klerus und Volke zu Bologna. Diese am Fusse der Apenninen, zwischen den Flüssen Reno und Savena schön gelegene Stadt, eine der ältesten Italiens, im Mittelalter berühmt durch ihre Rechtsschule, gehörte damals in das Besitztum der Markgräfin Mathilde von Toskana, wie denn auch eine grössere Anzahl Urkunden zu Gunsten Bolognas von der Markgräfin existieren (s. Savioli, I, ii p. 139 f.), ist dann durch das Vermächtnis der Markgräfin in den Besitz des Papstes übergegangen. Damals hatte auch Urban II in Lombardien so bedeutenden Anhang wiedergewonnen, dass die Sache des Gegenpapstes als eine verlorene betrachtet werden konnte. Dass dieselbe auch in Bologna guten Boden hatte, geht aus dem vorliegenden Briefe hervor, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass Urban auf seiner Rückreise nach Rom auch nach Bologna gekommen ist und sich dort eine Zeit lang aufgehalten hat, wenigstens wird dies von Negri p. 20 behauptet. Dieser Aufenthalt des Papstes daselbst kann aber nur im Laufe Septembers oder zu Anfang Octobers 1096 stattgefunden haben. Vom 9.—16. October hielt sich Urban in Cremona auf; im November treffen wir ihn schon in Lucca, wo er die französischen Kreuzfahrer, Robert von der Normandie, Stephan von Blois und Robert von Flandern begrüsst und ihnen seinen Segen zum guten Fortgange ihres Unternehmens mitgegeben hat, welche dann über Rom nach Unteritalien zogen und daselbst überwinterten. Vergl. Fulch. 329; Bernold ad a. 1096; Giesebrecht III, 651; Jaffé-Löwenfeld I, p. 690. 1

3. *bonitas uestra*: eure gute, wohlwollende und rechtliche Gesinnung. In derselben Bedeutung auch bei Fulch. 326 G: „in partibus omnibus Europae pax, bonitas, fides in ecclesiis et extra, tam a maioribus quam minoribus uiriliter subigebantur“. — **4.** *inter schismaticos et haereticos constituti*: zwischen Schismatiker und Häretiker hineingestellt. Die ersteren waren die *Wibertistae*, die 2

Anhänger des Gegenpapstes Guibert (Clemens III, von 1080—1100), s. Jaffé-Löwenfeld 5538 (4145). In jenen Tagen, als Urban aus Frankreich zurückgekommen und gegen Weihnachten 1096 in Rom feierlichst eingezogen war (s. Bernold ad a. 1097), hatten allerdings die Wibertisten in Italien viel an Macht verloren. Fulcher von Chartres, der in jenem Spätjahre mit den Schaaren Roberts des Normannen auf dem Zuge nach Jerusalem durch Italien gezogen ist, schreibt darüber (Rec. 326 B): „Urbanus eo anno, quo Franci primitus Jerusalem euntes per Romam transierunt, totam omnino potestatem apostolicam adeptus est, auxilio cuiusdam nobilissimae matronae, Mathildis nomine, quae in Romana patria potestate multa tunc uigebat. Guibertus uero tunc in Alamannia erat. itaque duo papae Romae praeerant, sed cui oboediretur, a quamplurimis ignorabatur, uel a quo consilium posceretur, uel quis aegrotis mederetur. alii huic, alii alteri fauebant," und mit Trauern und Unwillen berichtet er über das, was er während seines Aufenthaltes in Rom in Betreff dieses Zwiespaltes sehen musste, Rec. 329 A: „cum in basilica b. Petri introissemus, inuenimus ante altare homines Guiberti, papae stolidi, qui oblationes altari superpositas, gladios suos in manibus tenentes, inique adripiebant; alii uero super trabes ipsius monasterii cursitabant, et inde deorsum ubi prostrati orabamus lapides iaciebant. nam cum uiderent aliquem Urbano fidelem, ilico eum trucidare uolebant. in arce autem una basilicae inerant homines domini Urbani, qui eam sollicite custodiebant in eiusdem fidelitatem et aduersantibus sibi, prout poterant, obsistebant. proinde satis doluimus, cum tantam atrocitatem ibi fieri uidimus. sed nihil aliud fieri nisi a Domino uindictam exoptauimus". Wer unter den h a e r e t i c i zu verstehen ist, darüber gibt uns Bernold ad a. 1095 in seinem Berichte über die Verhandlungen und Beschlüsse der am 1. März 1095 stattgehabten Synode zu Piacenza den gewünschten Aufschluss. Auf dieser Synode wurde das Anathem über die K e t z e r e i d e r S i m o n i s t e n ausgesprochen, nach welcher man heilige Würden oder kirchliche Aemter um gegebenes oder versprochenes Geld erwerben könne; ferner über die K e t z e r e i d e r N i k o l a i t e n d. i. die Meinung der unenthaltsamen Subdiakonen, Diakonen und Priester, welche die Priesterehe verfochten; ferner über die B e r e n g a r s c h e K e t z e r e i d. i. die Leugnung, dass Brod und Wein, wenn sie auf dem Altare geweiht werden, nicht blos leiblich, sondern auch wahrhaft und wesentlich in Leib und Blut verwandelt werde. Ohne Zweifel hatten diese ketzerischen Meinungen auch unter dem Klerus und Volk zu Bologna ihre Anhänger, was auch die Worte unseres Briefes q u i d a m . . . . q u i d a m bestätigen, indem eben auch andere, welche nicht zu diesen quidam zählten, in der Stadt sich aufhielten. Wie gross die Zahl der letzteren gewesen sein mag, ob sie sich in der Minderzahl oder Mehrzahl gegenüber denjenigen, welche Urban in seinem Schreiben lobt, befanden, lässt sich nicht mehr ermitteln. — 5. Die m e l i o r e s e u e n t u s, die besseren Enderfolge schliessen den Sieg der päpstlichen Sache in sich, worauf das Bestreben der dem Papste zugethanen Bologneser gerichtet sein solle: „besser wäre der Enderfolg als der Anfang, wenn durch die jetzigen Anhänger Urbans eine grössere Zahl gewonnen werden würde und endlich alle

durch Gottes Gnade die Wahrheit erkenneten und von ihrem Abwege
wieder umkehrten.“ — 6. Nach Matth. 10, 22.

7. Dieser Bischof von Bologna hiess Bernhardus. Doch ist 3
über ihn nur sehr wenig bekannt. Er wird noch in einer von der Gräfin
Mathilde in seiner Gegenwart ausgestellten Urkunde de d. 9. August 1098
(bei Savioli I, ii p. 140) genannt. Ebenfalls hat am 17. April 1097
oder 1098 Urban ein Schreiben an ihn gerichtet (Savioli a. a. O. p. 138
und bei Jaffé-Löwenfeld 5694 (4269), worin der Papst ihm Verhaltungs-
massregeln gegen solche Geistliche gibt, die von Häretikern ordiniert
worden sind. Ohne Zweifel war Bernhard ein entschiedener und treuer
Anhänger Urbans II. Nach Sigonius 72 und Masini 683 soll er schon
im Jahre 1083 durch Gregor VII. zum Bischof von Bologna ernannt
worden sein, was aber den Worten unseres vorliegenden päpstlichen
Schreibens widerspricht, denn Bernhard ist ohne Zweifel nicht von
Gregor VII, sondern erst von Urban II zum Bischof ernannt worden,
darauf weisen unmissverstehbar die Worte per manus nostras;
auch war Bernhard damals, als Urban die vorliegende Bulle schrieb,
noch nicht als Bischof in Bologna eingezogen. Sicher ist auch, dass
im Jahre 1089 Gerhard noch Bischof daselbst gewesen ist, laut einer
von diesem bei Savioli p. 134 verfassten Urkunde vom 8. November 1089.
Allerdings, ob Bernhard erst vor kurzem noch im Laufe des Jahres 1096
oder schon mehrere Jahre früher von Urban zum Bischof von Bologna
designiert und geweiht worden ist, wird mit Bestimmtheit nicht mehr
zu entscheiden möglich sein. S. a. Einl. S. 47. Ebenfalls vgl. man
Negri § 27, welcher den Bischof Bernhard in der Kathedralkirche zu
Bologna im Jahre 1096 eine Kreuzzugsfahne weihen lässt. Woher
jedoch Negri diese Nachricht entnommen hat, ist mir unbekannt. Nach
Sigonius p. 72 ist Bernhard im Jahre 1104 gestorben, nach Alberti
lib. vi (Blatt 104) schon im Jahre 1103. Sein Nachfolger hiess Victor. —
8. conferre: zuwenden. — 9. ostendatis: „dass, so ihr Gott liebt, ihr
an dessen Stellvertreter dies beweiset, indem ihr des Papstes Befehle
nachkommt“. — 10. qui uos audit, me audit, nach Luk. 10, 16.

11. Negri § 26 verzeichnet eine grosse Anzahl Namen von solchen, 4
denen Urban bei seinem Aufenthalte in Bologna das Zeichen des Kreuzes
erteilt habe, welche sich alsdann am Kreuzzuge beteiligt hätten; alle
seien aus adeligem Geschlechte gewesen: Gerardo di Mondo Lambertino,
der oberste Anführer beim Zuge, Lodovico Blanchetti, der Fahnenträger,
Aldraghetto Novespade, Alberto Guidazagni, Andalo Geremei, Ansaldo
Ansaldi, Arardo di Simone Caccianemici, Azzolino di Filippo Vitaliani,
Berardo d'Enrico Gozadini, Bernardino di Princivalle Canedoli, Borghesano
di Bernardo Plastelli, Federico Brancucci, Filippo Garisendi, Gerardo
Baciacomadri, Gabbione Maluezzi, Giulio Pascipoveri, Guglielmo Lam-
bertazzi, Ladislao Piatesi, Leone Bonandrei, Lodovico Ramponi, Nanni
Terracotti, Oddone Garisendi, Ottoverino Sorgi, Rolandino di Princivalle
Canedoli, Ruggiero Guidotti, Trigio Novespade, Vittore Geremei, Tartaro
Tencarari, Ugone Corforati, Ubertino di Guidalesto Montecalvi. Keiner
aber von all diesen Bolognesen wird anderwärts in der Geschichte
des ersten Kreuzzuges namentlich aufgeführt. Auch gibt Negri die
Quellen, aus welchen er geschöpft, nicht an — nur in Betreff Ruggiero

Guidottis bemerkt er, dass Rafael Quirinus in seiner Historia de Guidotti (Manuscript) den Rugger als einen Kreuzfahrer nenne. Sei es nun, dass diese Namen von einem früheren als Namen von Kreuzzugsteilnehmern erdichtet sind oder nicht, unser Briefsteller bestätigt wenigstens, dass sich beim ersten Kreuzzuge auch eine Anzahl Bolognesen beteiligt hat. Negri a. a. O. sagt, dass im Ganzen 3000, und Dulcinus p. 141, dass sogar 7000 aus Bologna dem Kreuzheere sich angeschlossen hätten. Wenn nun auch keiner der bekannten Kreuzzugsschriftsteller irgend einen der Teilnehmer namentlich erwähnt, so ist dies eben zunächst nur ein Beweis dafür, dass von den Bolognesen sich keiner auf dem Zuge besonders hervorgethan hat. — **12.** *liberatio ecclesiae*: hier Befreiung vom Joche der Ungläubigen, d. i. der Türken und Sarazenen; vgl. a. zu I, n. 5. 6. 12. — **13.** Fast dieselben Worte finden sich auch im zweiten Canon der Beschlüsse des Concils zu Clermont (Mansi XX, 815), welcher also lautet: „quicumque pro sola deuotione non pro honoris uel pecuniae adeptione ad liberandam ecclesiam Dei Hierusalem profectus fuerit, iter illud pro omni paenitentia reputetur". Die Teilnahme am Kreuzzug bewirkte also die Aufhebung aller Poenitenzen, welche nach kirchlicher Uebung die Bussdisciplin erforderte, so insbesondere diejenigen, welche zur Sühnung der Verbrechen und öffentlichen Sünden an der Kirche auferlegt wurden. — **14.** *Galliae* hier in derselben Bedeutung wie in Gesta Franc. I, 3 (HG 104): die Gegenden Frankreichs und Norditaliens: Gallia transalpina und cisalpina. — **15.** *se exponere*: sich preisgeben für jemanden oder für eine Sache sich opfern.

5 **16.** Nach Rob. 729 F habe Urban zu Clermont dasselbe anempfohlen: „presbyteris siue clericis cuiuscumque ordinis absque episcoporum suorum licentia non licet ire, quoniam inutilis fieret illis haec uia, si irent sine illorum licentia. — **17.** Diesen Worten Urbans entspricht, was Rob. a. a. O. im Anschluss an die soeben angegebenen Worte den Papst in Clermont sagen lässt: „quippe nec laicis expedit peregrinari, nisi cum sui benedictione sacerdotis". *Prouisio*: hier identisch mit benedictio, obwohl auch unter ersterem Worte jegliche Fürsorge, soweit sie der Priester treffen konnte, verstanden und der benedictio subsumiert werden kann. — **18.** *ne temere*: nicht so ohneweiteres, aufs Geratewohl hin; — *coniuentia*, eigentlich: die Nachsicht, das durch die Finger sehen, für indulgentia, uenia, hier die nachsichtige Erlaubnis, Zustimmung. Während man bei Rob. a. a. O. liest, dass Urban den Greisen, Schwächlichen und zum Waffentragen Untauglichen vom Mitziehen abgeraten und den Weibern dasselbe ohne Begleitung ihrer Ehemänner oder Brüder oder ohne gesetzliche Ausweise (sine legitimis testimoniis) verboten habe, wird sonst nirgends, als in unserem vorliegenden Briefe die Bedingung erwähnt, dass auch die jungen Männer nur mit Erlaubnis ihrer Gattinnen sich beim Unternehmen beteiligen dürfen. Ohne Zweifel ist auch hierüber zu Clermont verhandelt worden, wenn auch weder in der Canonensammlung noch bei den Kreuzzugsschriftstellern davon die Rede ist. Ueber die üblichen Abschiedsformen zwischen Mann und Frau vgl. Fulch. 328 F, auch unten zu VI, 2 n. 11 die von Ademar genannten Bedingungen, unter welchen

die im Norden Wohnenden eine Pilgerung unternehmen sollen, ebenfalls zu IX, 6.

19. pietas: miseratio, misericordia, pitié. Mit intuitus ist zu- 6
gleich das innere Vernehmen und Erleben angedeutet gemäss Matth. 13, 16. 17. Man vgl. einen ähnlichen Schluss eines Briefes Urbans II an den Klerus und das Volk zu Reims de d. 6. Febr. 1096: „omnipotens Dominus uos sua gratia benedicat, ipse corroboret et pastorem et gregem ad aeternae profectionis pascua introducat". Häufiger finden sich als Schlussworte der Briefe Urbans: „oboedientes misericordia diuina custodiat", siehe Epist. Urbani bei Bouquet, Rec. XIII p. 695. 697. 698 u. a. — **20.** XIII Kal. Oct.: d. 9. Sept. 1096. Damals hielt sich Urban auf seiner Rückreise aus Frankreich in Pavia auf, von wo er sich alsdann nach Mailand und von da nach Cremona begeben hat; s. Jaffé-Löwenfeld I p. 690 und oben zu n. 1.

IV.

Epistula I Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem.

(Geschrieben vor Nicaea gegen den 24. Iuni 1097).

1. Ueber Stephan, den Grafen von Blois und Chartres, vgl. Einl. 1
S. 48 ff. Er weilte, als er diesen Brief schrieb, vor Nicaea, welches übrigens schon erobert war. Schon $^3/_4$ Jahr war er unterwegs, denn seine Abreise aus Frankreich hatte im October 1096 stattgefunden (s. Fulch. 329 A u. HChr. n° 69). Er hatte sich an seinen Schwager, Robert von der Normandie, angeschlossen. Mit letzterem brach bekanntlich auch Robert von Flandern sowie der Kaplan Fulcher von Chartres aus Frankreich auf. Letzterer hat denn auch Einzelheiten über Stephans Zug in seiner Historia Hierosol. mitgeteilt, welche wir bei andern vergeblich suchen würden. In Lucca trafen Robert der Normanne und Stephan von Blois den Papst Urban, mit welchem sie eine Unterredung pflogen. Es war dies im November 1096. Ihr Weg gieng über Rom nach Bari, wo sie überwinterten. Am 5. April des folgenden Jahres fuhren sie von Brundusium weg, um am 9. April in Durrazzo zu landen. Sie durchzogen alsdann Bulgarien, hielten sich 14 Tage lang in Konstantinopel auf und langten am 3. Juni 1097 vor Nicaea an u. zw., wie Stephan in unserem Briefe Abs. 6 sagt, nachdem die anderen Kreuzfahrer schon 4 Wochen lang vor Nicaea gelagert hatten. S. zu n. 36 und HG 185; HChr. n° 153. 155. — **2.** Ueber Adele, die Gemahlin Stephans von Blois, die Schwester König Wilhelms II von England und des Grafen Robert von der Normandie. s. n. 14. 23; Einl. S. 49; ebenfalls Ziegelbauer, Hist. III, 497 ff. und Revue d. soc. sav. (1868), D, VII, 432 f. — **3.** Derselbe zärtliche Ausdruck auch in Stephans zweitem von uns edierten Briefe, X, 1.

4. Dieselbe Anrede dilectio tua auch X, 2. — Die Lesart 2
Romam bei Mabillon und im Rec. hat keinen Sinn und beruht auf

falscher Entzifferung der Handschrift; es müsste dann auch statt tenere: tenuisse gelesen werden, wobei man aber auch nicht einzusehen vermag, weshalb der vom Lager bei Nicaea aus schreibende Verfasser nur den Weg nach Rom als einen glücklich verlaufenen bezeichnet und über den von Rom nach Constantinopel und Nicaea sich ganz ausgeschwiegen haben sollte. Folgerichtig müsste er doch auch hervorheben, wie er diese letztere Reise zurückgelegt habe. Die Lesart des Cod. Vat. ist Romaniam. Stephan will sagen, dass die bisher bis Nicaea zurückgelegte Reise glücklich verlaufen sei und er sich zur Zeit der Abfassung seines Schreibens wohl befinde: „deine Liebe sei benachrichtigt, dass ich mit aller Ehre und völliger Körpergesundheit eine glückliche Reise nach Romanien festhalte“, d. h. dass meine Reise bisher glücklich bei meiner besten Gesundheit von Statten gegangen und ich auch derzeit auf dem Wege durch Romanien in gleicher Lage mich befinde. — **5.** Dass Stephan auf Ehrenbezeugungen begierig und für sie sehr empfänglich war, geht aus den folgenden Worten des Briefes deutlich hervor — schreibt er doch, wie glücklich ihn die Zuvorkommenheit des Kaisers Alexios gemacht habe. Auch während seiner Reise durch Italien mag ihm die Begegnung im November 1096 mit Papst Urban in Lucca geschmeichelt und ihn sehr freudig gestimmt haben, denn Fulch. 329 A berichtet: „cum Urbano locuti sunt Robertus Normannus et Stephanus Blesensis comites, nos quoque ceteri qui voluimus, et ab eo benedictione suscepta, Romam gaudenter iuimus“, nicht minder seine und seines Kaplans Alexander Begegnung mit Papst Paschalis im Jahre 1101, als Stephan zum zweitenmal nach dem Morgenlande zu ziehen unterwegs war, worüber Clarius, Chron. S. Petri uiui p. 484 uns Nachricht gibt. — **6.** litteratorie d. i. per litteras, per epistulam, schriftlich; a Constantinopoli: von Constantinopel aus: „den Verlauf meiner bisherigen Pilgerreise habe ich Dir von Constantinopel aus in einem Briefe darstellen und mitteilen lassen“. In mandare curaui liegt, dass er jemanden — ohne Zweifel seinen Kapellan Alexander (s. über ihn X n. 91) — beauftragt habe, das Schreiben abzufassen und abzusenden. Ueber dieses Schreiben, welches entweder niemals an seine Adresse gelangt ist, was schon Stephan selbst befürchtet hat (s. n. 7), oder wenn doch, zur Zeit verloren ist, vgl. Näheres Einl. S. 54 und bei Riant, Invent. 143 f. — **7.** Der Sinn ist: „aber ich fürchte, es möchte den Boten irgend ein Unfall zugestossen und dies von Constantinopel aus abgesendete Schreiben nicht an Dich gelangt sein, weshalb ich wiederholt an Dich schreibe“. Wenn Stephan versichert gewesen wäre, dass sein erster Brief bei seiner Gemahlin eingetroffen sein würde, so hätte er wahrscheinlich erst einige Zeit später wieder an sie geschrieben. Doch dürfte auch eine günstige Gelegenheit, welche sich ihm bot, um ein Schreiben befördern lassen zu können, Mitursache zur Abfassung desselben gewesen sein.

3 **8.** Auch Stephan, wie die meisten Schriftsteller des ersten Kreuzzuges, welche Teilnehmer an demselben gewesen sind, unterlassen es, das Aussehen Constantinopels näher zu beschreiben, nur Fulch. 331 und Ekkehard III, 3 machen eine Ausnahme und geben in elegisch angehauchten Worten den Eindruck wieder, der ihnen beim ersten Anblick

dieser Stadt sich eingeprägt hat. Doch vgl. man über Constantinopels Aussehen im Mittelalter auch Rob. 750; W. Tyr. II, 7, besonders Ducange, Constantinopolis Christ.; Banduri, Imp. Orient.; Hammer, Constantinopolis und Bosporus, und Mordtmann et Riant, Constantinople au moyen-âge in RAch. 34. année, 4 sér. t. II, pp. 202. 207. 363. 463. — 9. Stephans Ankunft vor Constantinopel fand anfangs Mai 1097 statt, vgl. HG 134. 184 f. u. HChr. 149. Die grosse Freude, welche er dabei empfunden hat, ist gewiss auch durch den Eindruck mitverursacht worden, welcher ihm beim Anblick der schönen Stadt geworden, gewiss aber vornehmlich auch dadurch, dass nunmehr die weite Strecke der Reise von der Heimat bisher glücklich und bei guter Gesundheit von ihm zurückgelegt worden war. — **10.** imperator: der griechische Kaiser Alexios Komnenos (1081, 1. Apr. — 1118, 15. Aug.), dessen Namen Stephan in seinen zwei Briefen nie nennt. Sein Leben und seine Thaten sind beschrieben in dem von seiner Tochter Anna verfassten Werke Alexias. Die beste und für den Handgebrauch bequemste Ausgabe derselben ist die von Schopen und Reifferscheid, Bonn 1839 und 1878, 2 Bde 8°. Die in der Alexias enthaltene Erzählung über die Jahre 1096—1118 ist besonders ediert im Rec., Hist. grecs t. I pars II u. t. II p. 1—120. Man vgl. auch über Alexios ausser den oben I, n. 3 genannten Schriften: Ceillier XXI, 512; Hist. litt. de la Fr. VIII, 605. 617. 632; Wilken, Rer. ab Alex.; Hammer, Examen critique des hist. d'Alexis Comnène in Fundgruben V, 391 ff.; Oster, Anna Komn.; Hertzberg, 256 f. 263 f.; Krause 101. 146 f. u. 181 f.; Ranke VIII, 53 f.; Sybel 286 ff. (233 ff.); Pervanoglu, Hist. Bilder. — Stephan gehörte zu den Kreuzzugsfürsten, welche Constantinopel zuletzt passierten und mit dem Kaiser Alexios verkehrt haben. Die Schwierigkeiten, die Gottfried, Boemund und Raimund bei ihrer Ankunft vorgefunden hatten, waren aus dem Wege geräumt und die Entzweiung einer Kordialität gewichen, welche der schlauen Politik des Kaisers, den seine eigene Tochter in l. X, 10 ed. Bonn. II, 56, 12 einen μηχανικώτατον ἄνδρα nennt, alle Ehre macht. Das freundliche Entgegenkommen des griechischen Kaisers bestach Stephanus so sehr, dass er voll Begeisterung und übersprudelnder Freude darüber seiner Frau berichtet und für Alexios des höchsten Lobes voll ist. S. n. 11—13. — **11.** Hiezu vgl. man Alb. II, 16, welcher über den Empfang des Herzogs Gottfried bei Alexios u. a. folgendes berichtet: „osculatis denique omnibus ex ordine, duci in haec uerba (Alexius) locutus est: „„audiui de te, quoniam miles et princeps potentissimus sis in terra tua et uir prudentissimus ac perfectae fidei. quapropter te in filium adoptiuum suscipio et uniuersa quae possideo, in potestate tua constituo, ut per te imperium meum et terra mea a facie praesentis et adfuturae multitudinis liberari et saluari possit““. his paceficis et piis imperatoris sermonibus dux placatus et inlectus, non solum se ei in filium, sicut mos est terrae, sed etiam in uasallum iunctis manibus reddidit cum uniuersis primis, qui tunc aderant et postea subsecuti sunt“. Wenn nun auch sicher diese von Albert geschilderte Einweisung Gottfrieds in die umfassende Machtfülle, wie sie dem Kaiser selbst eigen gewesen ist, auf Rechnung des phantasiereichen Genies Albert zu setzen ist und wir in dieser aufgebauschten

Angabe immerhin einen bedeutenden Abstand von der Wirklichkeit wahrnehmen, so ist doch die weitgehende und den Abendländern unerwartete Freundschaftsbezeugung der wesentliche Kern dieser Worte, und es stimmt damit auch die Angabe Ekk. Hieros. XXIII, 5 überein: „principes Alexius more suo sub appellatione filiorum succepit“, wodurch in vollem Umfange die Worte Stephans: „quasi filium me accepit“ ihre Bestätigung finden. — **12.** Zur Beleuchtung dieser Worte diene ebenfalls die Darstellung Alberts a. a. O. (Fortsetzung der in n. 11 angeführten Worte): „nec mora, aliqua ex aerario imperatoris adlata sunt dona aestimabilia duci et cunctis, qui conuenerant, tam in auro quam argento et ostro (Gewand) diuersi generis, in mulis et equis et in omni, quod pretiosius habebat“: — sollen doch die Ritter allwöchentlich Geldunterstützung in reichem Masse — „per singulas hebdomadas IV uiri aureis Byzantiis onerati cum X modiis monetae Tartaron“ — erhalten haben. Dass Alexios damit der Pilgerfürsten Misstrauen überwunden hat, ist selbstverständlich. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass, obwohl kein Schriftsteller des ersten Kreuzzugs darüber berichtet, unter den p r e t i o s i s s i m i s d o n i s auch Reliquien von Heiligen waren, welche bekanntlich in jener Zeit grossen Wert repräsentierten und deren eine sehr grosse Zahl in Constantinopel vorhanden war. Man vgl. zu I, 17—20 und Riant, Exuuiae I und II. Hier sei gelegentlich erwähnt, dass gerade Stephan auf seiner zweiten Kreuzfahrt im Jahre 1102 in Jerusalem vom König Balduin I durch Vermittlung des Kanzlers Arnulf mit Reliquien beschenkt worden ist. König Balduin I habe ihn, als er von seiner Ankunft in Jerusalem gehört, zu sich rufen lassen und ihm überlassen von den königlichen Schätzen sich nach Belieben auszuwählen. Stephan habe dem König erwidert, dass er an irdischen Gütern ja reich sei und ihm nur noch ein Schatz von Reliquien fehle. Darauf habe Balduin seinen Kanzler Arnulf gerufen und diesem aufgegeben, was Stephan sich auswähle, ihm sofort zu überlassen; so habe er Reliquien vom Kreuze Christi, von dessen Grab und vom h. Georg in Empfang genommen. Dies hat später sein Kapellan Alexander (s. zu X, n. 91), der ihn zum zweitenmale ins Morgenland begleitet hatte, erzählt. S. Clarius, Chron. S. Petri uiui p. 484. — **13.** c u i m a g i s f a u e a t q u a m m i h i: — ein Erweis einesteils von fast kindischer Eitelkeit Stephans, andernteils ein Zeugnis dafür, wie sehr es Alexios verstanden haben muss, denselben an sich zu fesseln. Michaud, Biblioth. I, 359: „il est probable que le comte de Blois était le dupe de flatteries d'Alexis et la naiveté des éloges qu'il donne à l'empereur Grec, pourrait rappeler le trait de Mme de Sévigné qui, par cela même qu'elle avait été remarquée par Louis XIV, le proclamait le plus grand des rois“. — **14.** S ö h n e sollen 7 aus der Ehe Stephans und der Adele entsprossen sein, nämlich: Wilhelm, der älteste; Theobald IV, der Nachfolger seines Vaters in der Herrschaft; Heinrich, der nachmalige Abt von Fécamp und Bischof von Wincester; Stephan, Graf von Mortain, welcher im Jahre 1135 zum Könige von England gekrönt wurde; Hugo, Eudes und Philipp, der nachmalige Bischof von Châlons. Sie waren bei ihres Vaters Wegzug nach dem Morgenlande noch in zartem Alter. Adele habe nicht nur während des Kreuzzuges ihres

Mannes das gräfliche Besitztum ehrenhaft verwaltet, sondern auch ihre Kinder mit Sorgfalt und Einsicht erzogen, Ord. IV, 188; dass jedoch einer der Söhne an den Hof des Alexios zur Erziehung übergeben worden wäre, wird nirgends erwähnt. Man vgl. Näheres über die Kinder Stephans bei Ord. Vit. II, 393; IV, 188, 286; Chronica Gisleberti p. 33; Bernier p. 295. — **15.** „So dass er am wenigsten auf unsere Ehrenstellung eifersüchtig sein wird". Es ist wahrscheinlich, dass Stephan zunächst seinen ältesten Sohn Wilhelm im Auge gehabt hat, der wohl schon als Knabe den Zug nach hoher Ehrenstellung bekundet haben mochte, worauf diese Worte unseres Briefes möglicherweise zu beziehen sind — soll Wilhelm doch später sich „Herr der Sonne" habe nennen lassen und Gewaltthätigkeiten verübt haben, welche die Veranlassung waren, dass Adele ihn von der Succession und Herrschaft ausschloss und ihm als Erbe nur die Stadt Chartres überlassen hat. Vgl. Ivonis Carnot. epist. 84, p. 126; Ord. IV, 188 und Bernier p. 295. — **16.** releuare: Erleichterung verschaffen. In Uebereinstimmung mit den Worten unseres Briefes berichten Fulcher 332 B: „quibus ideo praebuit imperator de numismatibus suis et de pannis sericis quantum placuit, et de equis et pecunia, qua nimis indigebant ad tantum iter explendum", und Bartolf 494 D: „moxque eos (sc. Robertum Normanniae et Stephanum Blesensem com.) numismatibus suis et palliis donisque multis honorifice ditauit". Auch Alb. II, 21 erwähnt: (Robertus et Stephanus) „nimiis donis ab eo (Alexio) honestati sunt"; ebenfalls Anna Komn. X, 10, ed. Paris 229; Rec. p. 27 B, ed. Bonn. II, 57, hebt hervor, dass Alexios seinen Leuten anbefohlen habe, reichlich den Lebensunterhalt für die Kreuzfahrer zu beschaffen, damit diese andernfalls nicht zu einem feindlichen Auftreten veranlasst würden.

17. Ueber Nicaea, das heutige Ismid, vgl. HE 66 und 142; 4
HG 177, vornehmlich unten n. 34. — **18.** Civitot, nicht identisch mit dem heutigen am Golfe von Mudania gelegenen Gemlik, wie auch die Herausgeber unseres Briefes im Recueil p. 886 und neuerdings Rückert in hist. polit. Blätter Bd. 96, 442—447 dafür halten, sondern ein am Golf von Nikomedien, am Nordufer der Samanly-Dagh-Halbinsel gelegener Ort in der Nähe von Helenopolis (s. HP 179 ff.: HG 123; P. Paris, Chans. d'Antioch. I p. 22 und Wolff, Bauernkreuzzüge 48 ff.). Rückert hat im August 1881 einen Ausflug von Constantinopel nach Nicaea gemacht und in der genannten Zeitschrift Bd. 95 und 96 eine Beschreibung desselben veröffentlicht, worin er sich auch des Näheren über die Lage Civitots ausspricht. Er ist der Meinung, dass das von den Kreuzzugsschriftstellern genannte Civitot nicht nördlich von Nicaea am astacenischen Meerbusen gelegen haben könne, sondern mit dem westlich von Nicaea am Meerbusen von Mudania gelegenen ehemaligen Kios, dem heutigen Gemlik, als identisch anzusehen sei. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, dass der Gebrauch des Namens Kios und Kibotos bei Anna Komn. ein und denselben Ort bedeute, und behauptet ferner, dass die Stellen, welche ich zum Erweis der Lage Civitots am Sinus Astacenus aus Villehardouin und Fulcher beigezogen habe, unrichtig interpretiert würden. Rückert sagt Bd. 96 S. 445: es sei in hohem Grade beachtenswert, dass Anna Komn. an 3 Stellen eines

Meerbusens von Kibotos gedenke (lib. XI, 1. 8 und XV, 1, ed. Bonn. II p. 70. 109 und 309). Diese Bezeichnung habe nur unter Voraussetzung der Identität wie von Kibotos und Civitot, so von Kibotos und Kios Sinn; denn so sei es der uralte Sinus Cianus in der Kreuzfahrersprache, während ein fretum Ciboti (πορθμὸς τῆς Κιβωτοῦ) auf der Nordseite des Samanli-Dagh nirgends Raum finde. Oestlich von den beiden Landzungen Hersek und Dil sagte man Sinus Astacenus oder Nicomedensis, westlich Mare S. Georgii und Propontis, wie heute Marmarameer . . . . es habe nie eine Meerenge von Hersek und noch weniger eine solche von Jalowa gegeben. Allein, Anna Komn. würde ohne Zweifel, wenn sie Κίος und Κιβοτός als identische Bezeichnungen ein und desselben Ortes gebraucht haben würde, dies auch ausdrücklich an der einen oder andern Stelle erwähnt haben, ihre Leser konnten dies weder merken noch voraussetzen, zudem Anna in der Alexias Ortsbezeichnungen unter verschiedenen Namen nirgends anführt. Sieht man genauer zu, so wird man finden, dass Anna 3 mal in ihrer Alexias von einem πορθμὸς τοῦ Κιβοτοῦ und 2 mal von dem Ort Κιβοτός selbst redet, sowie, dass sie andererseits an andern Stellen, nämlich lib. VI, 10; XI, 2; XV, 2, ed. Bonn. I, 306; II 75 und 315 von Κίος berichtet, welcher Ort nach ihr am Meere gelegen ist und einen Schiffsbauplatz gehabt hat. Nach Anna waren Kibotus und Kios zwei verschiedene Orte, deren Lage zwar durch sie nicht näher angegeben wird, aber im Vergleich von anderweitigen Angaben, vornehmlich mit den abendländischen Berichten immerhin zu eruieren ist. Bekannt ist die Lage des alten Kios am Meerbusen von Mudania; es ist das heutige Gemlik. Die Alten nannten diesen Meerbusen ὁ Κιανὸς κόλπος, so Polyd. 17, 3, 12. Nirgends aber ist die Rede von einem πορθμὸς Κιανός. Der Busen von Kios ist eben ein weites Meerbecken, auf welches die Bezeichnung πορθμός gar nicht passen würde. Πορθμός ist Meerenge, welchen Namen verhältnismässig schmale Meeresbuchten erhalten haben. Nie redet Anna von einem κόλπος τοῦ Κιβοτοῦ, stets von πορθμὸς τοῦ Κιβοτοῦ. Schon diese Bezeichnung lässt darauf schliessen, dass die Kaiserstochter damit nicht den weiten Meerbusen von Mudania, sondern jenen schmalen langen Wasserstreifen verstanden haben muss, an dessen weit ins Land eindringenden südöstlichen Ende Nikomedien, das heutige Ismid, liegt. Dass auch Kibotos am nämlichen Meerbusen gelegen, wird auf das bestimmteste gerade durch die Stelle Ville-Hardouins bezeugt, welche von Rückert eine höchst absonderliche Deutung erfahren hat. Ich führe den Wortlaut dieser Stelle hier an: Villehardouin sagt in Conquète de Constantinople (ed. de Wailly) § 460: „Machaires de Sainte Maneholt avoit commencié à fermer un Chastel al Caracas, qui siet sor un goffre de mer à six lieus de Nichomie, devers Constantinople. Et Guillaume de Sains en commença un autre à fermer, le Chivetot, qui siet sor le gofre de Nichomie d'autre part, devers Niqué". — Dieser Passus heisst wohl zu deutsch: „Makaire von St. Menehould hatte zu Charax, welches an einem Meerbusen 6 Meilen von Nikomedien nach Constantinopel zu liegt, eine Burg befestigt, und Wilhelm von Sains begann eine andere zu befestigen, nämlich Kibotos, welches an der andern Seite des Meerbusens von Nikomedien nach Nicaea zu-

liegt.“ Also beide Burgen sind an dem Meerbusen von Nikomedien gelegen, die eine in der Richtung von Nikomedien nach Constantinopel, die andere in der Richtung von Nikomedien nach Nicaea. Charax auf der Nikomedischen Seite des Golfes, Kibotos auf der Nicaenischen. Rückert erklärt nun die Worte p. 446 also: „Wie einer, der den Namen der Mudaniabucht nicht weiss, bediene sich Ville-Hardouin der Beschreibung: Civitot liegt im Nikomedischen Golfe, auf der andern Seite, (die) Nicaea zugekehrt (ist) devers = versus. Bei dieser Uebersetzung ist blos das zweite Komma um eine Stelle nach der Linken geschoben“: es ist dies aber eine auf Kosten der Grammatik erzwungene und eben deshalb gewiss unrichtige Uebersetzung und Deutung. Hätte Ville-Hardouin den Meerbusen von Mudania gemeint, so würde er in irgend einer Weise ihn auch deutlich benannt haben, „d' autre part“ kann eben nur das dem Nikomedischen Uferland gegenüberliegende Ufer bedeuten. Dazu kommen nun noch die Nachrichten der abendländischen Schriftsteller des ersten Kreuzzuges, die zugleich Augenzeugen beim Unternehmen gewesen sind. Nach ihnen kann unter Civitot nur der Name eines am Nikomedischen Meerbusen gelegenen Ortes gemeint sein. Man höre, was Alb. I, 15 über den Weg sagt, welchen zunächst die Petersche Schaar eingeschlagen hat: „deinde, V diebus completis, tentoria sua amouentes, brachium maris S. Georgii nauigio et auxilio imperatoris superant, et terminos Cappadociae intrantes, per montana ingressi sunt Nicomediam, ibidem pernoctantes. et post haec ad portum, qui uocatur Civitot, castrametati sunt; illuc adsidue mercatores admouebant naues onustas cibariis“ etc. Aus dieser Mitteilung geht hervor, dass die von Peter und Walter angeführten Pilger im Spätjahr 1096 zunächst nach Nikomedien und von da nach Civitot gezogen sind, von wo sie alsdann nach 2 monatlicher Lagerung beabsichtigten, nach Nicaea weiterzuziehen, aber ihren unvermuteten Untergang erlitten haben. Denselben Weg hat später das Gros des Kreuzheeres unter Gottfried, Tankred, Boemund eingeschlagen, es zog nach Nikomedien, wo man 3 Tage lang Rast machte, „uidens uero dux“ sagt über den Weg der Anon. der Gesta VII, 2 (HG 176), „quod nulla uia pateret, per quam posset conducere has gentes usque Nicaeam ciuitatem, quoniam per illam uiam, per quam prius alii transierant (es war dies die Schaar Walters und Peters), non posset modo tanta gens transire, misit ante se III milia hominum cum securibus et gladiis, qui inciderent et aperirent hanc uiam, quae patefacta staret nostris peregrinis usque Nicaenam urbem; quae uia fuit aperta per angustam et nimis immensam montanam“. Gottfried liess also um mit einem so zahlreichen Volke nach Nicaea von Nikomedien aus ziehen zu können, eben den Weg, welchen die Petersche Schaar eingeschlagen hatte, vorher ebnen und weiter aushauen, um ungehindert mit dem Gepäck und der Ausrüstung die Strecke zurücklegen zu können, was denn auch ausgeführt worden ist. Wäre Civitot mit Kios identisch, so müssten die Kreuzfahrer von Nikomedien um den Meerbusen herum, die Nordküste des Samanli-dagh entlang, weit nach Westen und dann wieder südlich nach Kios gezogen sein, um endlich den 10 Stunden langen Weg von Kios nach Nicaea, parallel mit dem nach Westen gezogenen, nach Osten einschlagen, um Nicaea zu erreichen; allein welch'

einen Umweg würde dieser Marsch involvieren, es wäre ungefähr ähnlich, wie wenn jemand von Frankfurt a. M. nach Heidelberg sich begeben wollte, und, um so schnell wie möglich dahin zu gelangen, seinen Weg über Mainz, Birkenfeld und Kaiserslautern machen würde, — ebenso unsinnig wäre für die Kreuzfahrer der Weg von Nikomedien über Kios nach Nicaea gewesen, da ihnen ja ein viel näherer offen stand, den sie auch wirklich gemacht haben — u. zw. an Civitot vorbei, das kaum eine Tagereise von Nikomedien entfernt gelegen sein kann, in dessen Nähe sie noch die Leichname derer haben liegen gesehen, welche $^1/_2$ Jahr zuvor von Solimann überfallen und hingemordet worden waren. Civitot lag nicht weit von Helenopolis, in der Nähe des heutigen Hersek, wie ich in HP 184 noch näher zu begründen gesucht habe. Ganz in Uebereinstimmung mit diesem Resultat sagt auch Tomaschek, Zur hist. Topographie p. 9: „Die Lage des Ortes Δρεπάνη am sichelförmigen Landvorsprung bei Hersek steht fest: hier wurde S. Lucianus verehrt, dessen Leichnam ein Delphin von Nikomedia her an's Gestade brachte; Kaiser Constantinus I taufte den Ort Ἑλενόπολις; die umliegenden Sümpfe hemmten jedoch den Aufschwung und zur Zeit des ersten Kreuzzuges war der Ort bereits verfallen, eine wahre Ἐλεεινούπολις. Ganz nahe erhob sich dafür ein Ankerplatz, ἡ Κιβωτός „Lade" genannt, Civito oder Civitot der Gesta Francorum, le Chivetot „un château qui est situé sur le golfe de Nicomie devers Niqué" (Geoffrois de Ville-Hardouin § 460. 463, a. 1207). Den schmalen Sund zwischen Hersek und Dil nennt Anna Komn. ὁ ἀναμεταξὺ Κιβωτοῦ καὶ Ἀιγιαλῶν (XIV, 1. 5) oder ὁ τῆς Κιβωτοῦ πορθμός (X, 9. XI, 8), synonym mit ὁ κατὰ τὴν Ἑλενόπολιν πορθμός (Pachymeres I p. 119; II p. 103)". Allerdings darin hat Rückert recht, wenn er hervorhebt, die Anna Komn. lasse die Schiffe, welche Alexios bei der Belagerung Nicaeas den Franken überlassen hat, von Kios aus nach dem Askanius See bei Nicaea gebracht werden (Rückert a. a. O. S. 443), nichts destoweniger aber können wir die Mitteilung der Anna nicht für richtig ansehen. Kios war wohl in der Mitte des XII. Jahrhunderts der Hafenplatz für Nicaea, also zu der Zeit, als Anna die Alexias geschrieben hat, um's Jahr 1145 und seitdem Nicaea wieder im Besitze des griechischen Kaisers gewesen ist, der Stapel- und Hafenplatz für den Transport nach Nicaea, aber anders lagen die Verhältnisse zur Zeit des ersten Kreuzzuges, damals waren die Türken die Herren jener Gegend bis zum Bosporus, und hieraus erklärt sich auch die Nachricht, welche Wilh. v. Tyrus III, 6. 7 mitteilt: „Der See Askanius gewährte den belagerten Türken in Nicaea Vorteile aller Art, während er den die Stadt belagernden Franken viele Hindernisse in den Weg legte und ihre Bemühungen nicht den erwünschten Erfolg haben liess. Denn jene konnten sich zu Schiff Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse, so viel sie wollten, verschaffen, ja sie führten auf diese Art einigemal vor den Augen der Franken, die es nicht zu wehren vermochten, eine Menge von Vieh in die Stadt ein". Dass die Türken wohl auch Kios besetzt hielten und sich dadurch die Verbindung mit dem Meere gesichert haben werden, ist nur zu gewiss, vgl. Tomaschek p. 83. Dazu kommt, dass die Abendländer durchgängig Civitot als den Stapelplatz nennen, von wo aus da-

mals die Schiffe nach Nicaea transportiert worden sind, und es ist uns unmöglich, den Bericht der Anna dem ihrigen vorzuziehen. So meldet der Anonymus der Gesten c. VIII, 6: Man habe den Kaiser veranlasst, „ut faceret naues conduci ad Ciuitot, ubi portus est, atque iuberet congregari boues, qui eas traherent per montanas et siluas, usque approximent lacui, quod continuo factum est“: Der Anonymus erwähnt ausdrücklich, dass man durch das Gebirge diese Nachen beizuschaffen angeordnet habe; er war jedenfalls davon überzeugt, dass diese Herbeischaffung auf demselben Wege bewerkstelligt worden sei, auf dem Gottfried und Tankred gen Nicaea gezogen sind — und Fulcher 333 F berichtet: „tunc nauiculas aliquantas de Ciuetot usque Nicaeam cum bobus et funibus per terram attraximus quasi in lacum, iuxta urbem imposuimus ad custodiendum urbis introitum, ne alimentis ciuitas muniretur“: dies heisst doch: man habe damals Nachen von Civitot bis Nicaea mit Ochsen und auf Wägen herbeigeschafft und dieselben in der Nähe der Stadt in den See gelassen — auch wenn wir die Emendation Rückerts: „quas in lacum iuxta urbem imposuimus: welche wir in den bei der Stadt gelegenen See eingelassen haben“, gelten lassen wollten. Der Vordersatz sagt ja deutlich, dass man von Civitot bis Nicaea die Herbeischaffung mit Ochsen und Wägen bewerkstelligt habe. Würden die Nachen von Kios herbeigeschafft worden sein, so müsste man es für kaum möglich halten, dass man die Fahrzeuge auf dem Lande bis Nicaea herbeigezogen habe, während 6 Stunden lang auf dem See der Wasserweg unbenützt gelassen worden wäre. Dass man die Boote erst bei Nicaea in den See gelassen hat, beweist indirekt, dass dieselben nicht von Kios her herbeigeschafft worden sind. Wir halten deshalb auch dafür, dass die Nachricht der Abendländer, die Augenzeugen waren, derjenigen der Anna Komn. vorzuziehen ist, und zweifeln nicht daran, dass eine genaue Untersuchung der Kreuzfahrerstrasse zwischen Nikomedien und Nicaea unter Berücksichtigung der Berichte dieser Augenzeugen unsere Annahme bestätigen müsste. Wenn die Karte bei Naumann S. 54 genau ist, so dürften kaum nennenswerte Hindernisse dem Transporte der Schiffe vom Golf von Nikomedien nach Nicaea entgegengestanden haben, im Falle jene Strasse eingehalten worden sein sollte, die auf der genannten Karte vom südöstlichen Ende des Nikomedischen Golfes an nach Nicaea verzeichnet ist. — **19.** Dieser m a r i s b r a c h i u m ist der Meeresarm, der bei den Kreuzzugsschriftstellern „brachium S. Georgii“ heisst. Er ist laut Abs. 6 identisch mit dem heutigen Meerbusen von Ismid, der bei Nikomedien endigt. S. a. HE 67; HG 147; Knapp 33 u. unten n. 30. — **20.** Die i n n u m e r i sind zunächst die Armen der übrigen Kreuzzugsabteilungen, welche vor den Scharen Stephans und Roberts über den Georgsarm übergesetzt waren. Stephan schildert, wie er es angetroffen, als er mit seinen Leuten nach Constantinopel gekommen ist: da seien täglich zwischen der Hauptstadt und Civitot Schiffe unterwegs gewesen, durch welche der Lebensmitteltransport bewerkstelligt worden sei. — Alb. II, 21 gibt ebenfalls die Zahl der Teilnehmer bei dem Zuge Roberts und Stephans unbestimmt an: „cum ingenti manu equitum et peditum“, auch sonst finden wir nirgends eine bestimmte Zahlangabe. Die Grösse des

ganzen Kreuzheeres, das im Frühjahr 1097 Constantinopel durchzogen hat, schätzt Ekkehard im Hierosolymita c. XIII, 5: „absque uulgi paruulorum ac mulierum incredibili multitudine recensita sunt 300000 pugnatorum"; von Dagobert in Epist. XVIII, 3 wird die Zahl des vor Nicaea stehenden Heeres auf „plus quam CCC milia pugnatorum" geschätzt, allerdings nach Fulcher 333 seien es sogar ausser den Klerikern, Mönchen, Kindern und Weibern 600000 gewesen, darunter 100000 Ritter; nach Anna Komn. X, 10; ed. Bonn. II, 57 habe die Menge der Kreuzfahrer der Zahl der Sterne und des Sandes am Meere geglichen, — welche Angaben sich mit den innumeri und dem infinitus exercitus Abs. 6 decken. S. a. HE 139 und HG 187, und unten zu VI, n. 17 und XVIII, n. 43. — **21.** Man mag hieraus entnehmen, welche Masse von Lebensmittel aufzutreiben war und wie sehr dadurch der Staatsseckel des griechischen Reiches in Anspruch genommen worden ist, weshalb auch Stephan einen naheliegenden Vergleich zu ziehen sich veranlasst sah mit dem, was sein Schwiegervater im Verhältnis zu Alexios im Besitze gehabt habe. S. n. 24 und 25. — **22.** Die uniuersa morum honestas ist hier der allgemeine, d. i. in jeder Beziehung sich bekundende Anstand und Würde in des Alexios Handlungen und in dessen Charakter, worin kein anderer Fürst nach Stephans Meinung ihm gleichkam und wodurch er auch ein Ansehen genoss, das keinem andern zuteil geworden sei. Derselben Ansicht waren allerdings diejenigen nicht, welche sich durch Alexios benachteiligt gesehen haben, wie das gemeine Volk und die, welche jene Vorgänge miterlebt hatten, die sich während der Zeit der Unterhandlungen zwischen Alexios und den andern Kreuzzugsführern abgewickelt hatten, wovon ohne Zweifel Stephan keine Kenntnis gehabt hat. Deshalb fällt auch das Urteil eines Anonymus der Gesten und Raimunds ganz anders aus: nach ersterem ist der Kaiser ungerecht, bösartig, überhaupt ein „schlechter Kerl"; Raimund de Ag. verflucht ihn und schilt ihn einen Verräter, s. HG 28, 527. Wenig schmeichelhaft lauten auch die Ausdrücke, welche Ekkehard im Hierosol. für ihn hat: „perfidus", „periurus", „inuidus et occultus persecutor ecclesiae"; „suspectus tam Francis quam Turcis", „tyrannus", s. HE 396. Solche Urteile aber sind der Ausfluss eines grenzenlosen Misstrauens gegen den Kaiser, wozu Stephan allerdings keine Ursache gehabt hat, da er ihn allem nach nur von seiner liebenswürdigsten Seite kennen gelernt hatte. — **23.** Der Vater Adelas war Wilhelm I, der Eroberer von England, der am 7. September 1087 gestorben war. S. Guilelm. Pictau. Gesta Guilelmi und Gisleberti, Chronicon Hanoniense in Mon. Germ. SS. XXI. 503, ebenfalls Oderic. Vital. Hist. eccles.; Hist. litt. de la France VIII (1747) p. 173 —192; Thierry, Hist. de la conquête de l'Angleterre par les Normands, Paris 1825; Vattelet, Der Konflikt Wilhelms des Eroberers mit seinem Sohne Robert im J. 1087, Gött. 1874; Lappenberg II, 161 und die Stammtafel II ebenda; Dietsch, Lehrbuch II, ii, 318 ff.; Ranke, Weltgeschichte VII, 239 ff. Die umfangreiche Literatur über Wilhelm I von England ist verzeichnet bei Chevalier, Repert. p. 947 f. — **24.** multa et magna dedit, ohne Zweifel mit Bezug auf das Vermächtnis Wilhelms I, welches nach seinem Tode vollzogen worden ist, denn nach des Verstorbenen

Wunsch wurden zum Heil seiner Seele jeder Kirche und jedem Kloster in England Gaben bis zu 10 Mark Goldes, und jedem Landbezirk für dessen Arme 100 Pfund Goldes gespendet, vgl. Lappenberg II, 163. — 25. Die Lesart adhuc ist jedenfalls irrig. „Mit Bezug auf diesen (ad hunc, i. e. Alexium) ist das Viele und Grosse, was Wilhelm gegeben hat, fast nichts gewesen". Sybel 332 (277): „Dein Vater hatte viele Schätze, aber gegen Alexios ist er nichts." 5

26. post dies X: Laut Fulcher 333 A kamen Robert und Stephan in der ersten Woche des Juni 1097 vor Nicaea an. Von Stephan selbst erfahren wir (s. Abs. 6), dass die übrigen Kreuzfahrer schon 4 Wochen lang mit den Belagerten gekämpft hatten; es würde demnach genau der 3. Juni als der Ankunftstag sich ergeben, denn die ersten der übrigen Kreuzfahrer waren vor Nicaea am 6. Mai eingetroffen (s. HChr. 155). Wie lange Stephan zum Marsche von Constantinopel nach Nicaea Zeit gebraucht hat, ist nicht angegeben; doch redet er im folgenden Satze von einer sehr schnellen Ueberfahrt über den Georgsarm. Wenn man deshalb ca. 5 Tage annimmt, welche der Marsch von Constantinopel nach Nicaea beansprucht hat, so dürfte der Aufbruch aus Constantinopel auf ca. 28. Mai zu setzen sein, so dass der 10tägige Aufenthalt Stephans beim Kaiser in die Zeit vom 18. —28. Mai fallen würde. S. a. HG 184 und HChr n° 153. — 27. brachium citissime transiui: Die Ueberfahrt von dem einen Ufer zum andern fand aufs schnellste statt und zwar über den Arm „quod Constantinopolim circumdat", also über den Bosporus und zwar von Constantinopel nach Scutari; denn diesen Arm unterscheidet Stephan von dem nachher Abs. 6 genannten Brachium S. Georgii, an welchem Civitot lag und dem entlang Stephan und seine Leute zu Fuss nach Nikomedien sich begeben haben. — 28. quod falsum est: richtig in Betreff dieser Bemerkung ist nur, dass Stephan zur Zeit seines Aufenthaltes am Bosporus die angenehmsten Eindrücke von diesem Meere erhalten, indem er denselben nicht stürmisch gesehen hat. Um so mehr mochte dieser Anblick auf ihn gewirkt haben, als er wahrscheinlich von seiner Ueberfahrt über die Adria nur sehr wenig erbaut gewesen sein dürfte. Es ist wahrscheinlich, dass er seiner Frau im ersten Briefe Näheres über seine Fahrt von Brundusium nach Dyrrachium mitgeteilt und dieselbe als eine weniger ruhige geschildert haben wird. — 29. Marna uel Sequana, die beiden Flüsse Marne und Seine: auf dem Bosporus, will Stephan sagen, sei die Fahrt eine ruhigere als auf den beiden Flüssen seiner Heimat, — denn plus ist offenbar mit tranquillum und nicht mit saeuum zu verbinden.

30. S. Georgii brachium: im Unterschied zu dem Abs. 5 6
genannten „brachium quod Constantinopolim circumdat", s. n. 27. Der S. Georgii brachium ist der heutige Meerbusen von Ismid, welcher bei Nikomedien endigt, der sogen. sinus Astacenus (s. n. 18). Der nach der Legende am 23. April 303 bei Nikomedien als Märtyrer gestorbene heil. Georg war der Schutzpatron jener Gegend. Ueber diesen Heiligen, nach welchem dieser Meerbusen den Namen führte, vgl. HE 67; HG 147 und 447; ebenfalls Tomaschek S. 3 über Orte im Marmarameer, welche den Namen dieses Heiligen tragen. — 31. Ohne Zweifel

sind jene Kreuzfahrer, welche im Gefolge Stephans und Roberts gewesen, auch nicht auf einmal und zugleich über den Bosporus gefahren worden, vielmehr jeweils dieselben Schiffe, nachdem sie eine Abteilung ans jenseitige Ufer gebracht hatten, wieder zurückgefahren, um andere zu holen. Die grössere Fahrt aber direct nach Nikodemien bezw. Civitot musste unterbleiben, weil der weitere Weg nicht von allen zugleich zu Schiff zurückgelegt werden konnte, indem eben hiezu die Schiffe nicht ausreichten und es zu umständlich gewesen wäre und zu viel Zeit erfordert hätte, wenn die einzelnen Schiffe jeweils zurück gekehrt sein würden, um Abteilung auf Abteilung nacheinander überzuschiffen. Ueber den Flottenbestand des griechischen Reichs verweise ich auf HE 72 und Neumann, Die byzant. Marine S. 5 ff. — ascensu superauimus: durch Hinaufsteigen haben wir den Weg, dem Meerbusen entlang zu Fuss, nicht mehr auf Schiffen zurückgelegt. Den nämlichen Weg haben auch die früheren Schaaren gemacht. S. zu n. 18 und HG 115. — **32.** Ueber Nicomedia s. Texier I, 16 ff. und zu HE 329, HG 115 und Tomaschek 7, auch Pogodin und Wulff S. 77 ff. Sie führt den Namen Ismid und liegt 12 Stunden von Constantinopel entfernt, am Ende des Busens gleichen Namens. Zur römischen Kaiserzeit eine der blühendsten Städte des Reiches, zur Zeit des ersten Kreuzzuges aber in Ruinen, in welchen sie auch noch Odo de Diogilo im Jahre 1147 gesehen, der sich über sie also äussert: „Nicomedia, quae sentibus et dumis consita, ruinis sublimibus antiquam sui gloriam et praesentiam dominorum probat inertiam. frustra iuuabat eam quidam maris profluuius, qui de brachio consurgens, post dietam tertiam in ea terminatur“ (ap. Chiffl. p. 48; Migne 185, 1227). Stephan ist der einzige von allen Augenzeugen des ersten Kreuzzuges, welcher über Nikomediens Aussehen obige Bemerkung macht, alle anderen begnügen sich mit der Nennung ihres Namens. Wann diese Stadt von den Türken erobert worden ist, kann nicht mehr genau bestimmt werden. Wahrscheinlich zur selben Zeit als auch Nicaea in deren Hände fiel. Auch Fulcher 332 D erwähnt, dass die Türken ganz Romanien „usque Nicomediam urbem“ sich unterjocht hätten. Vgl. a. zu II n. 5. — **33.** Dieser Pantaleon soll der Sohn eines gewissen Eustorgius, eines gottlosen und dem Heidentum eifrig ergebenen Mannes aus Nikomedien und einer gläubigen Mutter, namens Eubola, gewesen sein; er habe Medicin studiert, sei dann durch einen Einsiedler namens Hermolaus zum Christentum bekehrt worden. Auf wunderbare Weise habe er einen Blinden sehend gemacht, wurde dann vor den Kaiser geführt und wegen seiner Standhaftigkeit auf alle mögliche Weise gemartert und endlich in Nikomedien auf Befehl Diocletians enthauptet und an der Stelle seines Martyriums und seines Todes begraben. Sein Todes- und Namenstag wird auf den 27. Juli 303 angegeben. In den AA. SS. Juli VI, 397—425 sind von P. Boschius aus Simeon Metaphrastes und anderweitigen Aufzeichungen die Ueberlieferungen und Legenden über diesen Heiligen mitgeteilt. In welcher Weise die Erzählung gehalten ist, mag man daraus entnehmen, dass u. a. Simeon berichtet: Der Kaiser habe Pantaleon an einen schweren Stein knüpfen und ins Meer werfen lassen, allein der Stein sei so leicht wie ein Blatt auf dem

Wasser geschwommen und Pantaleon sei von Christus, der ihm im Gewande eines Greises Hermolaus erschienen war, an der Hand ergriffen und über das Wasser nach dem Ufer geführt worden, worüber sich auch der Kaiser sehr verwundert habe. Auf dessen Frage: „Quid hoc est, Pantaleon? mare quoque tuis superasti praestigiis“? habe Pantaleon geantwortet: „etiam mare fecit, quod iussum est a Domino. ei enim cedit mare et terra et quaecumque sunt, ei magis cedunt, quam tibi imperatori, qui nunc ad tempus seruiunt“. Man habe ihn hierauf wilden Tieren vorgeworfen, doch diese hätten sich an ihn angeschmiegt anstatt ihn zu zerreissen, worauf der Kaiser darob erzürnt, die Tiere habe töten lassen. Boschius giebt über dieses Heiligen Reliquien, welche im Morgenlande wie im Abendlande aufbewahrt wurden, S. 401 ff. ausführliche Nachricht. Nach einem Reliquienkatalog in Cambridge bei Riant, Exuu. II, 212, wurde seinerzeit in Constantinopel Pantaleons Haupt, Blut sowie ein Arm aufbewahrt. Nach Nicolaus de Porta, Rec. 240 A, hatte man dieselben in Genua in Besitz. Vgl. auch über diesen Heiligen ausser den angeführten Schriften: Surius, Vitae SS. 27. Juli; Douhet, Dictionnaire p. 1301—1303; Manzi, Vita del glor. martire d. Pantaleone medico, protettore della città di Ravello. Roma 1857. — 34. Ueber Nicaeas Aussehen und Lage wird ausser von Stephan unter den Schriftstellern des ersten Kreuzzuges, welche Augenzeugen waren, noch von Raimund de Ag. 239 A berichtet, worüber zu vergl. HE 68 und HG 177; auch Wilh. v. Tyr. III, 1 giebt eine Beschreibung dieser Stadt, der dieselbe ohne Zweifel auch betreten gehabt hat. Wenn sie von Stephan als eine „maxima urbs“ und unten XII, 5 in Epist. Boemundi als „ingens“ bezeichnet wird, so ist diese Angabe den mittelalterlichen Grössenverhältnissen der Städte ganz entsprechend, doch ist ihr Umfang, der in betreff der Mauern derselbe ist wie ehemals, den Prokesch III, 222 genau beschreibt, ein mässiger zu nennen. S. die folg. Note. Auch Moltke hat am 14. Juni 1836 Nicaea gesehen und sagt in Briefe S. 72 über sie: „heute umschliessen die riesenhaften Mauern und Türme nur ein paar elende Hütten und Schutthaufen, die vor Jahrhunderten Nicaea waren.“ Rückert hat sie im August 1881 betreten und schreibt in Hist. polit. Blätter 1895 S. 869 über sie: „Isnik ist ein unbedeutender Flecken im weiten Rahmen des alten Nicaea. Noch steht das stattliche Vier- oder Vieleck der hohen Mauern und Türme, aber die berühmte Stadt ist verschwunden. Obwohl jede Seite ein bis zwei Thore hat, betreten wir den Stadtplan durch ein hohes weites Loch in der Westmauer. Dies ist jetzt der allgemeine Zugang für die Reisenden, welche von Constantinopel kommen, mögen sie über Gemlik (Mudaniabai) oder Kara Mursal oder Ismid gezogen sein.“ Stephan und Robert v. d. Normandie mit ihren Leuten wurden von den Belagerern mit Freuden empfangen. Man wies ihnen ihr Lager auf der Südseite der Stadt an: Fulcher 332 E: „gaudenter eis et nobis obuiam uenerunt, et usque ad locum, in quo tentoria nostra extendimus, ante urbem in partem australem deduxerunt“. — 35 Raim. a. a. O.: „praeterea muris ita eminentibus cingitur, ut nullorum hominum adsultus, nullius machinae impetus uereatur“. Prokesch hat die Stadt im December 1825 auf seiner Reise von Smyrna nach Constantinopel betreten und

beschreibt die Befestigung, welche noch dieselbe ist wie zur Zeit des ersten Kreuzzuges, folgendermassen: „Die Befestigung von Nicaea, das ganz eben und am Ufer des Sees (Askanius) liegt, ist die eines unregelmässigen Vielecks. 4 grosse und 2 kleine Thore führen durch die Ummauerung. Die eigentliche Umfangmauer hat eine niedere, gleichfalls mit Thürmen versehene Vormauer. Der Umfang der Hauptmauer beträgt 14800 Wiener Fuss; davon kommen auf die See- oder Nordwestseite 4808, Nordostseite 3452, Südwestseite 4776, Südostseite 2520. Die Mauerdicke wechselt am Boden zwischen 15:20′, die Höhe sammt den Zinnen 30 und 40′. Die Türme stehen an der Südwest- und Nordwestseite 108′ von einander ab, an den übrigen Seiten etwas weiter. Sie ragen bis 15′ über die Mauer und greifen an 30 vor, gegen die damaligen Angriffsmittel treffliche Flanken bildend. An den Seiten sind sie gradlinig, nach vornen rund, innen stark gewölbt. Einige sind viereckig, wenige haben die Gestalt eines Vielecks. Der Körper der Ummauerung besteht aus rohem mit Mörtel übergossenem Gestein, die äussere Bekleidung aus Ziegeln, der Aufsatz der Zinnen sowie das Estrich des Wallganges aus mächtigen, ohne Mörtel verbundenen Werkstücken. Ich halte diese Ummauerung für ein vollkommenes Muster der späteren römischen Kriegsbaukunst. Die Byzantiner haben wohl hie und da ausgebessert und hinzugeflickt, den oder jenen Turm wieder aufgerichtet und mit Quadern verkleidet, aber die Mörtelfügung und ein nachlässiger Bau scheiden diese Stellen dem Blicke alsogleich aus, deren übrigens an der Südost-, Südwest- und Seeseite zu wenige sind, um dem Haupteindruck zu schaden. Die Vormauer hat runde Türme, ist aus unbehauenen kleinen Steinen und ein weit späterer Bau“. Vgl. a. Richter 378; Texier I, 29—53; Poujoulat, Voyage I, 94 ff.; Rückert in hist. polit. Blätter Bd. 96, 360 ff.; Naumann, 35—50 und v. d. Goltz, Ausflug nach Nicaea, Allg. Ztg. 1891, Beilage Nr. 191. Bei Texier und Naumann finden sich Abbildungen. — **36.** Näheres über die Zeit der Ankunft Stephans vor Nicaea s. zu n. 26. Die Stadt war damals unter der Herrschaft der Seldjuken, welche sie dem griech. Kaiser Nicephoros Botoniates, wahrscheinlich im Jahre 1078, abgenommen hatten. S. HE 66. 142. Vor Ankunft Stephans haben am 16. Mai die Franken das der Stadt zur Hilfe geeilte türkische Entsatzheer in die Flucht geschlagen, wobei viele Kämpfenden beiderseits gefallen sind: es war wohl der heisseste Kampfestag des bis zur Ankunft Stephans geführten mortifer conflictus. S. HG 180 f.;
7 über die Grösse des Heeres s. oben zu n. 20. — **37.** In Abs. 7 berichtet Stephan über den Kampf der Kreuzfahrer mit dem Türkenfürsten Suleiman II, dem Sultan von Ikonium, auch Kilidsch-Arslan genannt, dem Sohne Suleimans I, aus dem Stamme der Seldjuken. Ob Suleiman II damals persönlich vor Nicaea anwesend gewesen ist und das Türkenheer befehligt hat, ist ungewiss, da Matth. Edess. 27 berichtet, er habe damals, als die Franken vor Nicaea angelangt waren, Melitene (Malatia) belagert. In der kurzen Zeit vom 6—16. Mai, dem Tage des Kampfes, von welchem Stephan an unserer Stelle redet, konnte es nicht wohl möglich sein, von Melitene nach Nicaea zu marschieren. Stephan, Anselm (s. VIII, 5) und Alb. II, 25 führen ihn

namentlich als den Anführer auf, während die Gesta, Fulcher und Raimund de Ag. ihn erst in der am 1. Juli 1097 bei Dorylaeum erfolgten Schlacht als den Führer der Türken erwähnen. Peyré I, 291 und ihm folgend Dulaurier a. a. O. bestreiten die Richtigkeit der Angabe des Matth., doch sind deren gegenteilige Gründe nicht völlig überzeugend. Wenn man allerdings der Erzählung Alb.'s II, 25. 26 Glauben schenken dürfte, wonach Suleiman in der Nähe Nicaeas gelagert und am 5. Tage nach der Belagerung (quarta die obsidionis transacta) zwei Spione nach der Stadt gesendet habe, welche von den Franken gefangen genommen worden seien, so wäre die Nachricht des Matth. v. Edessa hinfällig, aber selbst Kugler (Alb. 26) wagt es nicht, die Albert'sche Erzählung a. a. O. als der Wahrheit entsprechend anzusehen. Es ist aber auch höchst wahrscheinlich, dass Suleiman sich schon im April 1097 dem von Constantinopel heranrückenden Kreuzheere zwischen Civitot und Nicaea entgegengestellt haben würde, wenn er damals schon in Nicaea oder in dessen Nähe sich befunden hätte, und es gar nicht zu einer Belagerung der Stadt vonseiten der Franken hätte kommen lassen; dass er dies nicht gethan hat, ist ein Beweis dafür, dass er sich damals in Nicaea oder in der Nähe Nicaeas nicht aufgehalten haben kann. Wenn aber doch die Nachricht, dass Suleiman persönlich den Kampf am 16. Mai geleitet habe, richtig sein sollte, so mag angenommen werden, dass er nicht erst, als die Belagerung begonnen, sondern einige Zeit früher schon von der Frankengefahr Nachricht erhalten hatte und von Melitene nach dem Westen seines Reiches aufgebrochen und zur genannten Zeit vor Nicaea eingetroffen ist. — **38.** paulo antequam nos uenissemus d. i. Samstags den 16. Mai 1097; s. n. 36; HG 180; HChr. n° 152 und zu Einl. S. 50. — **39.** Angaben über die Grösse des seldjukischen Heeres finden sich nur bei Matth. 28, Albert II, 27 und Robert 757 A: ersterer verzeichnet 600000 Mann, Albert 70000 und Robert 60000; die Augenzeugen geben keine bestimmten Zahlen an: vermuten lässt sichs, dass es wohl nicht mehr als 10000 gewesen sein werden. — **40.** Auch die Gesta 126 (VIII, 2; HG 180) und Albert II, 27 heben hervor, dass die Türken beabsichtigt hätten, zu den Belagerten in die Stadt einzudringen. Letzterer gebraucht fast dieselben Worte: „Solimanus et sui per portam urbis inrumpere in impetu nitebantur“. Nach Fulch. 332 E sei die Absicht der Türken gewesen: „uel obsidionem ab urbe si posset excutere uel de militibus suis urbem melius munire“. — **41.** Derselbe Ausdruck Solimanus et sui auch bei Albert II, 27. — **42.** Laut den Gesta a. a. O. haben die Belagerten Gesandte abgeschickt an das der Stadt zur Hülfe kommende Türkenheer, um dieses zu veranlassen, durch das südliche Stadtthor, welches anfangs von den Franken nicht besetzt worden war, in die Stadt einzudringen. Doch hatte gerade an dem Tage, als der Entsatz ausgeführt werden sollte, sich Graf Raimund und Bischof Ademar vor diesem Thore gelagert. Diese sind mutig den heranrückenden Türken entgegenmarschiert und haben dieselben in die Flucht geschlagen. Näheres erzählt der Augenzeuge Raimund de Aguil. 239 C: Die Türken seien in dem Augenblicke, als die Provenzalen an der Südseite Nicaeas angelangt waren, von dem Gebirge in 2 Abteilungen her-

abgekommen, um das Frankenheer anzugreifen; die eine dieser Abteilungen sollte gegen den östlich vor Nicaea lagernden Herzog Gottfried und die Deutschen kämpfen, die andere sollte durch das Südthor in die Stadt eindringen und durch ein anderes — wohl auf der entgegengesetzten Seite — die Stadt wieder verlassen und die Franken aus ihren Stellungen wieder vertreiben. Gott aber habe diesen Plan zu nichte gemacht. denn Graf Raimund sei auf die beinahe schon an's Stadtthor herangekommenen Feinde eingedrungen und habe sie in die Flucht geschlagen, viele derselben getötet und die Fliehenden bis an's Gebirge verfolgt. Die andere Abteilung sei auf dieselbe Weise zur Flucht genötigt und überwältigt worden. S. n. 44. Wenn Wilken I, 143 meint, „es lasse sich aus der verwirrten und wiedersprechenden Erzählung der verschiedenen Schriftsteller nicht ganz genau bestimmen, welches Heer von den Türken angegriffen wurde", so ist dies im Hinblicke auf die Nachricht der Gesta und Raimunds unrichtig. Dieser beiden Augenzengen Nachrichten sind klar und besagen bestimmt, dass Graf Raimunds Heer und dasjenige Gottfrieds die Angriffe der Feinde zurückgeschlagen haben. Vgl. a. Sybel 338 (282). — **43.** Dieselben Ausdrücke kommen auch in den Gesta öfter vor. Dass die Franken ein grosses Blutbad angerichtet haben, erhellt auch aus den Gesta. Nach Fulcher 333 A sind fast 200 Türken gefallen, nach Albert II, 27 allerdings bedeutend mehr, soll man ja dem Alexios 1000 Türkenköpfe in Säcke verpackt auf Wagen nach Civitot überbracht haben. Die Angabe Fulchers steht jedenfalls der Wirklichkeit näher. S. a. n. 46. — **44.** Raimund 239 E: „comes S. Aegidii reliquos insecutus est usque ad montis altitudinem". — **45.** eadem die d. i. am 16. Mai 1097; s. zu n. 36 und 38.

8 **46.** Am 16. Mai 1097 sei demnach auf Seiten der Franken niemand gefallen, womit auch das Stillschweigen sämtlicher Augenzeugen übereinzustimmen scheint. Dagegen verzeichnet die Epistula Boemundi (s. XII, 4) sogar in überschwenglicher Weise 3000 Gefallene, woraus wenigstens soviel hervorgeht, dass jener Kampf keineswegs ohne allen Verlust auf seiten der Franken stattgefunden haben kann. S. zu XII, 4 n. 20. — **47.** postea, nämlich in der Zeit vom 3. Juni 1097, dem Tage der Ankunft Stephans vor Nicaea (s. n. 26), bis zum 20. Juni, dem Tage der Einnahme der Stadt. Dass er die Zeit vom 17. Mai bis 3. Juni nicht als mit eingeschlossen meinen kann, geht aus den Worten noster communis magnus exercitus hervor, welche Bezeichnung dem Kreuzheere nur von dem Tage an gegeben werden konnte, an welchem auch die letzten Abteilungen vor Nicaea eingetroffen waren. — **48.** Man vergl. hiezu vornehmlich Fulcher 333 D: „saepe armati cum machinis nostris urbem adsiliebamus, sed muro forti nobis obstante, cassabatur adsultus. saepe de Turcis, saepe de Francis uel sagittis uel lapidibus percussi interibant . . . . per V septimanas obsidione urbem fatigavimus et multotiens Turcos adsultibus pauidos fecimus". Aehnlich lauten auch die Worte bei Albert II, 29 init. — **49.** Dass auch türkische Grossen bei der Verteidigung Nicaeas gefallen sind, berichtet nur Stephanus. Von einem türkischen miles, der sich ausserordentlich mutig gezeigt haben und durch Gottfried getötet worden sein soll, er-

zählt Näheres Albert II, 32. — **50.** Nebst dem auch von Stephan genannten Balduin de Gant nennen Albert II, 29 und Epistula I Anselmi (s. VIII, 11) einen Balduinus Chalderunus, welcher tapfer und unausgesetzt vor den Mauern Nicaeas kämpfend durch einen Steinwurf getötet worden sei, ebenfalls hätten bei einem anderen Angriffe auf die Stadt nach Albert a. a. O. Wilh. de Foreis und der ostflandrische Graf Walo de Insula von Pfeilen durchbohrt ihr Leben verloren. An einer Krankheit sollen nach Albert ein ausgezeichneter Ritter namens Guido de Porsessa, und nach Anselm a. a. O. Guido de Vitry, Odo de Verneuil und Hugo von Reims gestorben sein. Albert II, 30 erzählt auch, dass einmal durch den Einsturz eines Belagerungsturmes (uulpes), welchen Graf Hartmann aus Alemannien und Heinrich von Ascha errichtet und an die Stadtmauer hätten vorbringen lassen, 20 ihrer Leute getötet und begraben worden seien. Nach Fulcher 333 E und Albert II, 34 wurde ein Franke, der sich zu nahe an die Stadtmauer vorgewagt hatte, mit Eisenhacken von den Belagerten hinaufgezogen und dann wieder hinabgeschleudert. Ohne Zweifel sind auch noch manche andere vor Nicaea ums Leben gekommen. aber im Verhältnis zu der Menge des Gesamtheeres wird die Bemerkung Stephans, dass es deren im Ganzen nicht viele gewesen sind, der Wahrheit entsprechen. Vgl. HG 193. — **51.** Diesen Balduin de Gant, den Herrn von Alost (s. Bouquet XI, 392 und XIII, 716) nennt auch Albert II, 22 im Verzeichnis der Nicaea Belagernden, ebenfalls in c. II, 29, wo er die Art seines Todes mitteilt: Balduin habe bei einem Angriffe auf die Stadt sich bemüht, die Mauer zu ersteigen, dabei aber nicht die nötige Vorsicht beobachtet; durch einen Pfeilschuss, der seinen Nacken durchbohrt, habe er sein Leben verloren. Auch Anselm nennt ihn in Epistula I (s. VIII, 11) als „in armis" bei Nicaea gefallen. Durch die Mitteilung Stephans und Anselms wird diejenige Alberts bestätigt: für uns ein Beweis, dass auch die Mitteilung vom Lebensende der andern von Albert II, 29 genannten Kreuzfahrer ohne Anstand für richtig gehalten werden muss. Ueber Balduin vgl. a. Wilh. Tyr. III, 5, welcher ihn einen „nobilem et magnificum uirum et in armis strenuum" nennt, und Chanson d'Antioche, Index II, 334, sowie Riant, Invent. 166 n. 7. 9

52. ut diximus — oben in Abs. 6. — **53.** turrigerata für turrigera, wahrscheinlich aus Versehen des Abschreibers also geschrieben. — **54.** arma: hier die Waffen, welche der Kämpfende mit sich führte: Bogen, Speer, Schwert und Schild, welche allerdings nicht genügten, um die Stadt einnehmen zu können, weshalb man zur Anfertigung von Belagerungswerkzeugen schreiten musste. — **55.** Zu ligneae turres vgl. die Worte Fulchers in n. 48. Ebenfalls berichten die Gesta VIII, 1: „in die Ascensionis Domini coepimus urbem circumquaque inuadere et aedificare instrumenta lignorum atque turres ligneas, quo possemus murales turres sternere". Von Raim. 239 E erfährt man nur, dass machinae gefertigt worden sind, mit welchen man die Mauern angegriffen habe. — Die instrumenta sind die Belagerungswerkzeuge, als: Leitern, Sturmböcke, Mauerbrecher und Schleudermaschinen. Die letzteren wurden vor Nicaea nicht nur zum Stein-

schleudern, sondern auch dazu benutzt, abgeschnittene Türkenköpfe in die Stadt zu werfen, was besonders die Gesta VIII, 3 und Albert II, 27 erwähnen. — Mit den Worten: *turres cum propugnaculis et diuersis instrumentis* will Stephan wohl nicht nur sagen, dass nebst den Belagerungstürmen auch Schutzwehren und andere Belagerungswerkzeuge gefertigt worden seien, sondern dass man an diesen Türmen auch Schutzwehren angebracht und sie mit allerlei Belagerungswerkzeugen ausgerüstet habe. Einen solchen Turm beschreibt Robert mon. 846 D: er hatte 3 Stockwerke, welche gut mit Winden, letztere um die Steine aufzuziehen, versehen waren. In den 2 oberen waren die Gepanzerten mit ihren Waffen; in dem unteren ebenfalls Bewaffnete, welche die Räder fortbewegten, auf welchen der Turm errichtet war. Solcher Türme bedienten sich die Kreuzfahrer auch bei der Belagerung Marras, sowie vor Jerusalem. Vgl. Gesta 154 (c. XXXIII, 2) und 160 (c. XXXVIII, 1); auch Wilken II, 231; Mailly II, 596; Köhler III, 134 f. und die Abbildungen bei Kugler, Gesch. d. Kreuzz. 86. 234. 238. — **56.** Fast mit denselben Worten berichten auch die Gesta 127 (c. VIII, 8): „Videntes autem Turci, quod nullatenus ex suis exercitibus adiutorium habere possent, legationem mandauerunt imperatori, quia ciuitatem sponte redderent, si eos omnino abire permitteret cum mulieribus et filiis et omnibus substantiis suis". Es ist jedoch weder die Angabe der Gesten noch die Stephans richtig, dass Gesandte direct an den Kaiser selbst abgesendet worden seien, vielmehr sind die Belagerten mit Butumites, dem Schiffsbefehlshaber der Griechen, in Unterhandlung getreten, welcher im Namen des Kaisers die bereits entworfenen Uebergabebedingungen mit denselben festgestellt hat, was wir aus Anna Alex. l. XI, 2, Rec. 42; ed. Bonn. II, 78, erfahren, worüber auch zu vgl. unsere Ausführungen in HG 191. — **57.** Die Türken übergaben Nicaea unter der Bedingung, dass sie ohne Habe, aber mit Bedeckung aus der Stadt ausziehen dürfen und in der kaiserlichen Gefangenschaft ihnen das Leben geschenkt werde. *nudus* bedeutet hier offenbar nicht nackt, unbekleidet, sondern *ohne Habe*, *ohne Waffen*. Diese Nachricht steht aber im directen Gegensatz zu den in n. 56 mitgeteilten Worten der Gesta, wornach Weiber und Kinder und alle ihre Habe ihnen belassen werden musste. Aus mehrfachen Gründen ist die Nachricht Stephans eine irrige: fürs erste ist es kaum glaublich, dass die Türken dem Kaiser diese für sie so nachteilige Bedingung sollten angeboten haben, sodann ist das gelinde Verfahren des Kaisers gegen sie ein Erweis dafür, dass die Nachricht der Gesta den Vorzug verdient, umsomehr als auch Anselm (VIII, 5) und Fulcher 333 F, welche beide von der Türken Schlauheit bei Uebergabe der Stadt zu reden wissen, sowie Albert II, 37, welcher schreibt: „ea conditione, ut ab urbe incolumes exeant et in imperatoris deditionem veniant", indirect mit den Gesta in Uebereinstimmung sich befinden. — *per conductum*: unter Bedeckung, zum Schutze gegen die Franken.

10 **58.** Man vgl. a. oben Abs. 5 die Worte: „imperatore me per X dies secum uenerabilissime habuit". — **59.** Wir ziehen die Lesart *prope* dem *propere* vor, obwohl auch letztere einen guten Sinn gibt und durch Cod. A bezeugt ist: nach ihr würde Stephan sagen: der

Kaiser selbst habe sich *eiligst* zu den Kreuzfahrern ins Lager begeben — allein dieser Nachricht widerspräche Anna Alex. X, 11 (Rec. 36. 41; ed. Bonn. II 67. 75), welche den Aufenthalt des Kaisers nach Pelekanos verlegt; auch keiner der Augenzeugen berichtet, dass Alexios beim Kreuzheere vor Nicaea sich persönlich eingefunden habe, was denn auch Stephan nicht behauptet, wenn wir die Lesart „prope" für die richtige ansehen: „imperator ad nos usque prope peruenit": „Alexios begab sich in unsere Nähe", und damit lässt sich auch die Mitteilung Annas a. a. O. wohl vereinigen. S. a. n. 61. — **60.** *populi*: die Kreuzfahrer. *pater pius*: ein gewissenhafter Vater; doch ist mit dieser Bezeichnung auch die liebenswürdige und zärtliche Gesinnung, wie sie einem Vater im Verhalten zu seinen Kindern zur Zierde gereicht, benamt. Dass aber die dort vor und in Nicaea damals sich Aufhaltenden alle den Alexios wie Kinder ihren zärtlich gegen sie gesinnten Vater verehrt hätten, ist eine unwahre Behauptung. Man vgl. hierüber das oben zu n. 22 Gesagte. Ganz naiv aber nimmt sich der Grund aus, dass Alexios, weil er befürchtete vor allzugrosser Verehrung vonseiten seiner Leute im Gedränge erdrückt zu werden, die eroberte Stadt nicht betreten habe — ein Beweis wie Stephan das Verhältnis zwischen dem Kaiser und den Kreuzfahrern im rosigsten Lichte erblickt hat und es ihm kaum möglich war, weil durch die persönliche Liebenswürdigkeit des Alexios geblendet, zum richtigen Urteil überhaupt zu gelangen. II

61. *in marina quadam insula*: „auf einer gewissen im Meere befindlichen Insel nahm er in unserer Nähe Aufenthalt". Nach Anna, Alex. XI, 2 (Rec. 41 A; ed. Bonn. II, 75) hielt sich Alexios damals in Pelekanos bei Mesampola auf (κατὰ τὸν Πελεκάνον διέτριβεν ἀγχοῦ τῶν Μεσαμπέλων). Er war dorthin gezogen in der Absicht Nicaea zu nehmen und zwar in einer Zeit, als die Kreuzzugsfürsten alle schon vor Nicaea eingetroffen waren (Anna a. a. O. Rec. 37 B; ed. Bonn. II, 70: ἐν τάυτῷ δὲ — zu derselben Zeit als die Kreuzfahrer vor Nicaea lagerten — καὶ ὁ αὐτοκράτωρ τὸν Πελεκάνον κατέλαβε κατὰ νοῦν ἔχων τὴν Νίκαιαν). Dass dieser Ort Pelekanos nicht etwa eine der Prinzeninseln, Chalci oder Principo, sein kann, geht aus der weiteren Mitteilung Annas, Alex. lib. X, 10 (Rec. 25 C, 28 C; ed. Bonn. 55. 58) hervor, nach welcher auch Gottfried, nachdem er über den Bosporus gesetzt, mit seinem Heere sich in Pelekanos gelagert hatte, welcher ja zweifellos eine Insel nicht zum Lagerplatz gewählt haben kann. Pelekanos lag nun aber in der Nähe von Mesampola, welches identisch ist mit dem am asiatischen Ufer, den Prinzeninseln gegenüber etwa 3 Kilom. vom Meere entfernt liegenden Samboli (s. Karte bei Berggren, Thl. 1); ebenfalls nach Anna Alex. lib. XI, 3 (Rec. 46 C, 47 A; ed. Bonn. 82) sind in Pelekanos nach der Eroberung Nicaeas die Kreuzfahrerfürsten eingetroffen, nachdem Alexios sie zu sich beschieden hatte. Diese letztere Angabe widerspricht zwar allerdings derjenigen Stephans, dass der Kaiser damals sich „in maritima insula" aufgehalten habe. Da aber Stephan, wie wir aus seinen Worten entnehmen, mit dem Grafen Raimund im Lager vor Nicaea zurückgeblieben war, so mag man folgern, dass er eine genaue Kenntnis über des Alexios Aufenthalt nicht besessen, und eben desshalb die Nachricht, dass Alexios

sich auf einer Insel aufgehalten habe, als unrichtig ansehen; allein uns scheint es doch wahrscheinlicher zu sein, dass der Anna eine Ungenauigkeit zuzuschreiben ist, denn man mag nur schwer eine Erklärung dafür finden, wie Stephan gerade eine Insel als Aufenthaltsort des Kaisers anzugeben vermocht habe, — er, der damals, da er seinen Brief schrieb und zw. in jenen Tagen, als die Fürsten wieder von der Audienz zurückgekommen waren, gewiss das lebhafteste Interesse daran gefunden hat, über des Kaisers Aufenthalt und der Fürsten Empfang sich zu vergewissern und Näheres zu erfahren; die erst 40 Jahre später schreibende Anna mag hierauf weniger Gewicht gelegt haben. Man wird aber auch in diesem Falle in den Worten Stephans selbst eine Hindeutung finden, dass Alexios damals seinen Aufenthaltsort geändert habe: im Abs. 10 sagt Stephan: „ad nos usque prope peruenit", d. i. nach Pelekanos; Abs. 11: „in marina quadam insula prope nos secessit", d. i. er zog alsdann sich auf eine Insel zurück, welche von Nicaea auch nicht weiter als Pelekanos entfernt lag, wo auch die Fürsten sich eingefunden haben, von denen eben Stephan diese Nachricht erhalten hat. Vergl. a. HG 194 und unten Epistula I Anselmi (VIII, 6) n. 31. — 62. Nur aus diesen Worten erfährt man, dass Graf Raimund und Stephan, während die übrigen Fürsten nach der Einnahme Nicaeas dem Kaiser ihre Aufwartung gemacht haben, im Lager vor Nicaea zurückgeblieben sind, um dort über das Kreuzheer die Aufsicht zu übernehmen bezw. gegen etwaige Ueberfälle vonseiten der Türken Wache zu halten. Doch berichtet auch Anna ausführlich über diese letzte Audienz, welche die Fürsten vor ihrem Weiterzug beim Kaiser gehabt haben, ebenfalls erwähnt derselben kurz auch Anselm in Epistula I, (s. VIII, 6). Anselm schreibt nur, dass die Fürsten dem Kaiser, der „ad reddendas gratias" herbeigekommen sei, entgegengezogen wären und Geschenke von ihm entgegengenommen hätten. Wie Stephan, so berichtet auch Anna XI, 3 (Rec. 47 A; ed. Bonn. II, 82), dass dieselben von Alexios grossartig (μεγαλοπρεπῶς) und mit viel Aufmerksamkeit (πολλῆς κηδεμονίας ἀξιώσας) aufgenommen worden seien; von Dankesbezeugungen seitens des Kaisers, oder dass die Fürsten ihn ob der Besitznahme beglückwünscht hätten, erwähnt sie nichts, desto mehr aber über die Scene, welche Tankred wegen Nachleistung des Lehenseides vor dem Kaiser aufgeführt hat, worüber Näheres unten aus VIII n. 32 zu ersehen ist. — 63. quasi montem ei dedissem: „mit höherer und grösserer Freude aber hat er vernommen, dass ich damals zurückgeblieben sei, als hätte ich ihm einen goldenen Berg gegeben"; Stephan will damit sagen: sein Zurückbleiben im Lager zu Nicaea war eben deshalb für Alexios ein Grund zu noch grösserer Freude, weil er (Stephan) durch die Bewachung Nicaeas vor weiteren Angriffen der Türken ihm (dem Kaiser) einen so grossen Gewinn gesichert habe, den man mit einem grossen Haufen Geldes vergleichen könne. Die Lesart ex praedis factis beruht auf irriger Entzifferung des Textes. Peyré II, 474: „il se réjouit beaucoup de ce que j'étais resté auprès de Nicée pour empêcher toute surprise de la part des Turcs soit contre la ville soit contre notre armée. Pendant le peu de temps que se

prolongea ma surveillence, il reçut comme une montagne d'or provenant du butin recueilli".

64. Ueber die *Beutegegenstände*, welche in Nicaea den Siegern 12
in die Hände gefallen sind, giebt nur Stephan an unserer Stelle einige Auskunft. Alle andern, mit Ausnahme Fulcher, der nur das in der Stadt aufgefundene Geld erwähnt, reden nicht davon. — 65. Diese Angaben Stephans zu bezweifeln, liegt ein Grund nicht vor: so wird die Anordnung des Kaisers gelautet haben, von welcher jedenfalls die Fürsten Kenntnis erhielten; jedoch ausgeführt ist sie nicht worden, dass alle dadurch befriedigt worden wären, das geht aus dem, was Fulcher und Raimund darüber sagen, unzweideutig hervor: ersterer schreibt 333 G: „tunc Turci intromiserunt in eam (Nicaeam urbem) Turcopulos ab imperatore illuc missos, qui urbem cum pecunia interna imperatori, sicut eis praeceperat, seruauerunt. quapropter pecunia illa tota retenta, iussit imperator de auro suo et argento atque palliis proceribus nostris dari; peditibus quoque distribui fecit de nummis suis aeneis, quos uocant tartarones". Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, dass die in Nicaea eroberte Beute verhältnismässig unbedeutend war und deshalb der Vollzug der kaiserlichen Anordnung entweder gar nicht oder nur an Wenigen bethätigt werden konnte. Wahrscheinlich hat die griechische Besatzung sich der Beute bemächtigt und den Franken das Nachsehen gelassen, denn auch Raimund 239 G erwähnt das Versprechen des Kaisers in ganz ähnlichen Worten wie Stephan, welches aber gegen alle Erwartung schlecht erfüllt worden sei: „promiserat Alexius primoribus et genti Francorum, quod totum aurum et argentum et equos et omnem suppellectilem, quae intus erat, eis redderet, et monasterium Latinum et hospitium pauperibus Francorum ibi faceret; praeterea tantum de propriis unicuique de exercitu daret, ut illi semper militare uelint. haec igitur Franci sperantes uerba fidelissima, deditionem laudauerunt. Alexius itaque, accepta ciuitate, tantam gratiarum actionem exercitui dedit, ut, quamdiu uixerit, populus semper ei maledicat et proclamet eum proditorem". Dass Alexios absichtlich die Franken getäuscht und das Versprochene ihnen vorenthalten haben sollte, ist nicht glaubhaft, da ihm keineswegs verborgen bleiben konnte, dass er dadurch ihrer Zuneigung sich begeben würde. Dass selbst unter den Fürsten einige durch des Alexios Verhalten unzufrieden waren, deutet Anselm an, s. VIII, 6. Die von dem Kaiser anstelle der Beute gewährte Geldentschädigung, insbesondere an die Armen (s. Gesta 128, c. IX, 1), war keineswegs dazu angethan, die feindliche Stimmung gegen ihn zu verhindern; diese letztere trat mit gleichsam elementarer Macht hervor und bildete mit die Ursache des dem Kaiser später so reichlich entgegengebrachten Misstrauens, vgl. a. HG 192. 195. Wie er sich gegen dasselbe zu verteidigen gesucht hat, erhellt aus seinem Briefe an Oderisius, s. zu V, n. 17.

66. *sicut praediximus* mit dem vorangehenden „disposuit" ver- 13
bunden, wie Bernier las, hat nicht minder einen richtigen Sinn, doch scheint die Abtrennung der Worte wie sie M und R bieten, welcher auch wir gefolgt sind, die zutreffendere zu sein. — 67. *XIII. Kal. Julii* d. i. 19. Juni 1097. Dass diese Angabe des Datums der Ein-

nahme Nicaeas richtig ist und von Wilh. Tyr. III, 12 irrtümlich als 20. Juni verzeichnet wird, habe ich in HG 194 nachgewiesen. Mit Stephan stimmt auch Anselm überein, s. zu VI n. 28 und HChr n° 160. — **68.** Derselbe Ausdruck primitiua ecclesia auch bei Ekkeh. Hierosol. XV, 9. — **69.** Mit der hier benannten sancta Synodus ist das im Jahre 325 durch Constantin den Grossen einberufene ökumenische Concil zu Nicaea gemeint, auf welchem die Mehrheit der anwesenden Bischöfe die Lehrsätze des Arius über die Person Christi mit dem Anathem belegt und die Wesensgleichheit des Sohnes mit Gott dem Vater symbolisch festgesetzt hat. Man vgl. darüber Näheres in den Kompendien über Kirchen- und Dogmengeschichte. — **70.** quae scil. Nicaea urbs. Peyré II, 474: et celle même ville. — **71.** Zu peccatis exigentibus vgl. Galt. Bella Ant. I c. I n. 16. Durch Sündenschuld ist Nicaea zu einer Lehrerin des Irrtums geworden, d. h. zu einer Stadt der Muhammedaner: denn seit 1078 (s. n. 36) war sie in den Händen der Türken. erroris auf den Arianismus zu beziehen, ist wegen des folgenden nunc unstatthaft, welches die Jetztzeit, die Zeit Stephans bedeutet mit Bezug auf das damals erfolgte wichtige Ereignis der Eroberung Nicaeas und Entreissung derselben aus der Türken Hände. Die Lesart: „pastorum" für „postea" ist irrig; wenn Stephan also geschrieben hätte, so läge darin der Sinn: dass es soweit kommen musste, habe die Kirche selbst durch ihre Diener verschuldet. — **72.** Eine discipula ueritatis ist Nicaea durch die Eroberung geworden, weil jetzt die Christen wieder in derselben die Herren geworden sind. Die peccatores sind die Kreuzfahrer, welche zugleich serui Dei sind. — propitiante Deo: durch Gottes Gnade; derselbe Ausdruck auch bei Galt. Bella Ant. II, c. VII, 8.

14 **73.** per septimanas perueniemus: Ueber die Zeit, welche das Heer nach Antiochien und Jerusalem gebrauchen würde, hat sich Stephan sehr getäuscht. Bekanntlich sind die Kreuzfahrer vor Antiochien erst nach mehr als $^1/_4$ jährigem Zeitaufwand am 21. October 1097 vor Antiochien eingetroffen. Vgl. HG 242; HChr. n° 203. Vor Antiochien bis zur Eroberung dieser Stadt lagerten sie fast 7 $^1/_2$ Monate, setzten dann Anfangs November 1098 ihren Zug fort und trafen erst am 7. Juni 1099 vor Jerusalem ein, vgl. HG 384. 448; HChr. n° 385

V.

Epistula I Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Geschrieben zu Constantinopel im August 1097).

1 **1.** Et: aus diesem Anfangswort muss gefolgert werden, dass der Brief verstümmelt ist und ein oder mehrere Sätze fehlen; vgl. Riant, Alex. epist. p. lxxiv, und Invent. 152. — **2.** qui de ipsis partibus veniunt: die Kreuzfahrer, welche aus Gallien und Italien über Rom, San Germano und Monte Casino die Kreuzfahrt angetreten

haben. Unter ipsis partibus ist die Gegend Italiens gemeint, in welcher Monte Casino liegt, also die Gegend zwischen Rom und Neapel. — 3. Nach Petrus Diac. p. 765 waren es jene Kreuzfahrer, welche „per antiquam stratam“ über Rom gezogen sind, nämlich Robert von Flandern, Robert der Normanne, Hugo Magnus, Wilhelm der Sohn des Marchisus u. a. „qui omnes per nostrum Casinense monasterium transeuntes et Benedicto patri ac fratribus se plurimum commendantes, Barium profecti sunt“. Hugo kam noch im Spätjahr 1096, die andern im Frühjahr 1097 in Constantinopel an. S. HG 135. 138. 140; Riant, Invent. 137; HChr. n° 94. — 4. imperium meum: βασιλεία μου, der gewöhnliche Ausdruck, in welchem der griechische Kaiser in seinem Schreiben von sich redet. certificatum est meum imperium: ich bin vergewissert worden. Du-Cange, Glossarium: „imperium: titulus honorarius imperatoris“. Cf. Riant, Alexii epist. p. xv. — 5. propinque: nicht in der Bedeutung: „verwandt“, sondern ein mir, d. i. meinem Herzen nahestehender Gottesdiener, für „amice“. — 6. Der Abt von Monte Casino war Oderisius, der Sohn des Grafen Oderisius von Marsi in Campanien. Er ist im Jahre 1059 in der Latarankirche vom Papst Nicolaus II zum Diakon consekriert (Leo Marsic. p. 706) und im Jahre 1087, nachdem der bisherige berühmte Abt von Monte Casino, Desiderius, zum Papst erwählt worden war, von diesem zu seinem Nachfolger ernannt worden, welche Würde er auch nach dessen Tod am 16. September des genannten Jahres übernommen und bis zu seinem Tode am 2. Dezember 1105 in rühmlichster Weise bekleidet hat; s. Leo Marsican. p. 753. In seinem Liber illustr. uirorum p. 182 sagt Petrus Diac. von ihm: „Oderisius I, Casinensis abbas, humilitate summus, castitate pudicus, spirituali lumine praeditus, uerificatorque mirabilis, scripsit nonnulla, quae, quia prae manibus habentur, omitto referre“. Leider aber besitzen wir von diesen Schriften keine mehr. Unter seiner Leitung wurden dem Kloster bedeutende Stiftungen zugewendet (vgl. Petr. Diac. Chron. Casin. pp. 770, 10, 87; 772, 5. 40 und Bulla Urbani II de d. 27. März 1097 bei Margarini, Bull. Casin. II, 119; Cocquelines Bull. II, 97; Migne Patr. lat. 151 p. 492 und Jaffé-Löwenfeld, n. 5681 [4255]) und die Bauten des Klosters erweitert. Die engen Beziehungen, in welchen Oderisius mit Alexios gestanden, beweist nicht nur der vorliegende Brief sowie der unten sub XI aufgeführte, sondern sie werden auch von Petrus Diac. an Stellen seiner Chronik bestätigt, so sagt er p. 792, wo er des Kaisers Tod meldet: „Alexius multa bona huic sancto Casinensi coenobio contulerat et super omnia Latini nominis monasteria dilexerat“. Ein Beweis der Hochachtung, welche der Kaiser für den damaligen Abt Oderisius hegte, ist wohl auch die Nachricht des Petrus Diac. Chron. 774, 25, wornach Alexios ein „pallium purpureum optimum“ nach Monte Casino gesendet hat; doch haben die kaiserlichen Gesandten den Oderisius nicht mehr am Leben angetroffen, dessen Tod dann der Nachfolger des Oderisius, Abt Otto, dem griechischen Kaiser durch einen eigenen Gesandten, welcher die kaiserlichen Gesandten auf ihren Rückweg begleitete, zu Anfang des Jahres 1106 melden liess. Von ganz besonderem Interesse in dieser Beziehung ist aber die Mitteilung des Petrus Diac. p. 770

über die Sendung des kaiserlichen Palastbeamten Johannes nach Monte Casino. Der Wortlaut dieser Mitteilung ist in Einleit. S. 78 mitgeteilt. Ueber Oderisius vgl. ausser den angeführten Quellenschriften noch Petrus Diaconus, Chron. p. 760—774; Ceillier XXI, 96 f.; Tafuri, Istoria t. II, I, 290—300; Giesebrecht, De stud. ap. Ital. p. 45; Chevalier, Repert. p. 1662; Tosti II, 6 ff.; Gigalski, Bruno v. Segni 8. 53. 54. 69. Ueber das weltbekannte von Benedikt von Nursia zu Anfang des VI. Jahrhunderts gegründete, in der Nähe von S. Germano zwischen Rom und Neapel gelegene Benediktinerkloster Monte Casino, welches unter dem Abte Desiderius (1059—1087), dem Vorgänger des Oderisius, sowie unter dem letzteren in höchster Blüte stand, vgl. man vornehmlich: Gattula, Hist. abbat. Casin.; Tosti, Storia 3 voll.; Caravita, I codici e la arti a M. Casino, 2 voll.; ebenfalls Montalembert les Moines d'occid. II, 21 f.; Gregorovius, Gesch. Roms II, 8 ff., IV 156 ff.; Hirsch, Desiderius von Monte Casino, in FDG VII, 1 ff.; Dantier, Les monastères bened. d'Italie, Paris 1867; Krätzinger, der Benediktinerorden; Peter, Le centenaire de S. Benoit, in Rev. chrét. Juill. 1881; Zöckler, in Herzogs Realencyklop. 2. Aufl. X, 262—266; Taeggi, Palaeogr. artist. di M. C. (1876); Rickenbach, Monte Casino, (Einsied. 1884. 1885) und de Vogué, Hist. et poésie, p. 1 ff. — **7.** de uestris maximis uirtutibus. Man vgl. die in n. 6 angeführten Worte des Petrus Diac.; ähnlich spricht von Oderisius Leo Marsic., der ihn p. 72 den „reuerentissimus et dignissimus successor" des Abtes Desiderius nennt. — **8.** opus: offenbar die dem Oderisius durch sein Amt als Abt des berühmten Klosters Monte Casino auferlegte und von ihm auch gewissenhaft ausgeführte Berufsarbeit vornehmlich in der ökonomischen Verwaltung und Erweiterung des Klostergutes und der Fürsorge für dessen Insassen. Zu operari vgl. a. XI, 3 n. 13. — **9.** Die disciplinae et admonitiones sind die guten Lehren und Ermahnungen, welche auch den durchziehenden Kreuzfahrern vonseiten des Oderisius zu teil geworden sind, die wohl in Begeisterung für den Abt davon bei Alexios gesprochen haben. — circa: in Beziehung, in Ansehung s. a. XI, 6.

2 **10.** specialiter: „von Angesicht zu Angesicht". minime in Verbindung mit specialiter: „am allerwenigsten, gar nicht". Hieraus ist zu folgern, dass beide, Alexios und Oderisius, noch nie im Leben einander begegnet waren. — **11.** et muss hier für tamen genommen werden. uos und uester beziehen sich auf Oderisius und seine Klostergenossenschaft: „Obgleich ich dich noch gar nie von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, so bin ich dennoch befriedigt von euren heiligen Gebeten", was auch ein anderer Brief des Alexios an Oderisius bei Riant, Epist. Alexii ad Robertum p. 41 mit den Worten ausdrückt: „imperium meum, quem nunquam uidistis". — **12.** uestra uenerabilitas, offenbar die Verehrung, welche Alexios dem Oderisius und seiner Genossenschaft gezollt hat: „aber mit meiner Verehrung gegen euch ist es so bestellt, wie wenn ich euch täglich gesehen hätte und unausgesetzt mit euch reden würde." Die von Riant vorgenommene Aenderung „sed ita dispositum" in „est ita dispositum" ist unnötig. — **13.** Tosti II, 94 hat die Worte ueniam cum nicht und

liest deshalb auch statt „funditis“: „fundatis“. Doch der der Ausgabe Riants zugrunde liegende Text ist ohne Zweifel der bessere (s. Einl. S. 59) und deshalb auch die Lesart u e n i a m, c u m die richtigere: „und ich wünsche, dass ich in sein (d. i. Gottes) Andenken gelange, wenn ihr eure heiligen und ehrfurchtsvollen Bitten an Gott richtet“, d. h. mein Wunsch ist, dass Gott meiner gedenke, wenn ihr für mich zu ihm betet. — „ad memoriam alicuius uenire“ ist wohl dem grichischen ἰέναι ὑπὸ τὴν μνήμην nachgebildet.

14. Solche B r i e f e v o m A b t O d e r i s i u s oder dessen Vorgänger 3
Desiderius oder von einem andern Casinenser Klosterangehörigen sind nicht mehr vorhanden. Sie enthielten Nachrichten über Klosterangelegenheiten (de uestris actibus et de his, qui sub uobis sunt) sowie über politische Vorgänge in Mittel- und Unteritalien (de ipsis partibus). Dass Alexios hier besonders erwähnt, was ja dem Oderisius nicht besonders gesagt zu werden brauchte, erklärt sich daraus, dass Alexios soeben von seiner eigenen Hinneigung zu Oderisius gesprochen hatte und eben mit der Erwähnung der Briefe auch die vonseiten des Oderisius bestehende Verbindung mit ihm, dem Kaiser, nicht unerwähnt lassen wollte.

15. p e r e g r i n i sind die Teilnehmer am ersten Kreuzzuge, welche 4
im Spätjahr 1096 und Frühjahr 1097 nach Constantinopel und von da nach Kleinasien gezogen waren. — **16.** Die Lage des Kreuzheeres sowie des Kaisers entsprach damals ganz der von letzterem dem Oderisius gegenüber gemachten Bemerkung. Dass Alexios über die Katastrophe, welche am 21. October 1096 die ersten Kreuzfahrer der Peterschen Schar bei Civitot betroffen hatte, nichts erwähnt, mag darin seinen Grund haben, weil er in derselben eine Hinderung des durch die Fürsten geplanten Unternehmens nicht erblicken gekonnt hat, wie denn auch diese Katastrophe thatsächlich das Kreuzzugsunternehmen der Fürsten und ihres Gefolges keineswegs geschädigt hat. Insbesondere hat Alexios auch die Abteilungen im Auge gehabt, welche über S. Germano gezogen sind, deren Führer mit dem Abte Oderisius bei ihrem Durchzug gesprochen und einen weiteren Verkehr zwischen ihm und dem griechischen Kaiser vermittelt hatten (s. n. 3). Im Vergleich zu der Abs. 5 beigefügten Bemerkung über die Abfassung des Briefes weisen die Worte u s q u e a d p r a e s e n s auf den Monat August 1097. Der Kaiser hatte mit Hilfe des Kreuzheeres Nicaea wieder in Besitz erhalten, welche Stadt am 19. Juni 1097 kapituliert hat. Das Kreuzheer hat am 1. Juli 1097 Suleiman in der Schlacht bei Dorylaeum besiegt und konnte vorerst ungehindert seinen Marsch durch Kleinasien fortsetzen: dies war für Alexios Grund genug zu schreiben: „Deus prospere se habuit circa nos et circa illos usque ad praesens“. — **17.** Zur Deutung von p l u r i m i sind von Interesse die Mitteilungen Fulchers 329 C, wornach aus dem Gefolge Roberts von Flandern, Roberts von der Normandie und Stephans von Blois, schon als sie nach Rom gekommen waren, eine grössere Zahl der Sache des Kreuzzuges überdrüssig geworden und in die Heimat wieder zurückgekehrt sind; sodann berichtet Fulcher 330 D: als am 5. April 1097 Robert der Normanne und Stephan von Blois sich zur Ueberfahrt über die Adria anschickten, nachdem sie mit ihren Leuten in Campanien überwintert hatten, da

waren die Kreuzfahrer Zeugen von dem plötzlichen Untergang eines Schiffes, auf welchem sich 400 Pilger beiderlei Geschlechts befunden hatten und im Meere ertrunken sind. Dieser Vorfall verursachte solch' einen Schrecken, dass eine grössere Anzahl Pilger ihr Vorhaben aufgaben, „dicentes nunquam amplius in aquam sic deceptricem se infigere". Wird die Wiederumkehr von so manchem Pilger nicht auch später noch von Constantinopel oder von Nicaea aus in gleichem Umfange unternommen worden sein? Wenn Alexios an unserer Stelle berichtet, dass plurimi dem Oderisius und seiner Genossenschaft über den Fortgang des Unternehmens werden Mitteilung gemacht haben, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, dass gerade solche, die aus verschiedenen Gründen dem Pilgerzug nicht weiter zu folgen und wieder umzukehren sich genötigt gesehen haben, unter diesen plurimi gewesen sind, wovon der Kaiser auch Kenntnis hatte, der wohl mit Grund vermuten mochte, dass vielleicht ihr Bericht nicht durchgängig der Wahrheit werde entsprochen haben, weshalb er den Oderisius auf den genaueren und zuverlässigeren Bericht, welchen seine Gesandten ihm und seiner Genossenschaft erstatten sollten, verwiesen hat. — **18.** Unrichtig ist offenbar die Lesart des Codex von Monte Casino: audiens, wofür richtig die Druckausgaben audietis haben. — apertius: offen, hier: in klarerem und deutlicherem Lichte, überhaupt: genauer, s. n. 17. — **19.** Ueber diese Gesandten selbst finden wir anderweitig keine Angaben. Vgl. übrigens auch Einleitung S. 57.

5 **20.** d. i. im August 1097 — vielleicht auch die Angabe des Datums der Ankunft des Briefes in Monte Casino.

VI.

Epistula Simeonis patriarchae Hierosolymitani et Hademari de Podio S. Mariae episcopi ad fideles partium Septentrionis.

(Geschrieben vor Antiochien gegen den 18. October 1097).

I **1.** In dem von Riant erstmals veröffentlichten Texte unseres Briefes ist der Name des Patriarchen irrtümlich mit dem Anfangsbuchstaben D bezeichnet, allein das Manuscript in Reims hat ein S. Wäre allerdings ein D die richtige Lesart und damit der erste lateinische Patriarch von Jerusalem namens Daimbertus gemeint, analog dem H., mit welchem offenbar der Schreiber des Briefes den Bischof Haymar (Hademar, Ademar, Aimar) von Puy bezeichnen wollte, so müsste man folgerichtig den Brief für unecht halten, denn Ademar von Puy ist am 1. August 1098 gestorben und Daimbertus von Pisa erst im Spätjahr 1099 nach Palästina gekommen, um dort anstelle des provisorisch zum Patriarchen ernannten Arnulf das Patriarchat zu übernehmen. Es hat darum Riant, der die richtige Lesart nicht kannte. das D für „Dominus" gedeutet; allein nach einer Mitteilung des Herrn Archivars Demaison von Reims ist im Reimser Manuscript, dem einzigen noch vor-

handenen, sehr deutlich das S zu erkennen, und damit kann nur der *syrische Patriarch Simeon* gemeint sein. Simeon hatte nach Alb. VI, 39, als die Franken vor Antiochien lagen, sich nach der Insel Cypern begeben, weil die Muhammedaner in Jerusalem ihm mancherlei Unbilden zugefügt hatten. Auf Cypern wartete er den Erfolg der Kreuzfahrer ab und soll ihnen von da, als sie Jerusalem belagerten, Lebensmittel haben zukommen lassen. Ueber ihn berichten Näheres Alb. a. a. O., der Monachus Scaphus, p. 336; Wilh. Tyr. VIII, 25; Hist. Gotefr. 439. Vgl. a. Le Quien III, 498, wo die Nachrichten über ihn zusammengestellt sind, ebenfalls HP 320; HG 481; Demetracopulus 11; Franz 6; Schnabl 264 f.; Riant, Invent. 92 f., 98. 100. 152 f. 155 f. — **2.** Ueber *Ademar*, Bischof von Puy, siehe zu II n. 16. Da er am 1. August 1098, nachdem die Franken vor Antiochien einen glänzenden Sieg über Kerboga errungen hatten, gestorben ist, so muss dieses Schreiben, vorausgesetzt, dass es echt ist, vor dem 1. August geschrieben worden sein, doch s. Näheres darüber in Einleitung S. 60 und n. 6. — **3.** *et ille praecipue, qui:* „und noch dazu, noch insbesondere der, welcher" etc. Damit ist nicht etwa nebst dem Patriarchen von Jerusalem und Ademar von Puy noch eine dritte von diesen zwei zu unterscheidende Persönlichkeit gemeint, vielmehr soll *et ille* den Beruf des letztgenannten Bischofs Ademar noch besonders hervorheben. — **4.** S. oben zu II, 3. — **5.** Beinahe dieselben Grussworte in I, 5.

6. *communi consilio.* Nach dem Inhalt unseres Briefes war 2
das Kreuzheer bei Abfassung desselben in Romanien: „in Romania sumus; de Nicaea uersus Antiochiam exercitus motum fecit" (Abs. 3). Bekanntlich ist es am 21. October 1097 vor Antiochien angelangt, nachdem es ca. 27. Juni 1097 von Nicaea dahin aufgebrochen war (vgl. HChr. n⁰ 164 u. 203). Allem nach war das Heer schon in der Nähe Antiochiens angelangt, als dieser Brief abgefasst und abgeschickt worden ist: einesteils nötigt zu dieser Annahme die Bemerkung Abs. 16, dass das Kreuzheer ausser Nicaea sehr viele Städte und Kastelle schon erobert gehabt habe, sodann dass von 3 bella die Rede ist, welche das Kreuzheer schon geliefert hatte, von denen der 3. bellum der Kampf an der Eisenbrücke gewesen sein wird (s. n. 15); endlich sind es die Schlussworte des Briefes, welche nicht allein auf den Zug selbst, sondern höchst wahrscheinlich auf eine Belagerung hinweisen (s. n. 25), die nur die von Antiochien gewesen sein kann. Auf einer jener Versammlungen und Besprechungen nun, in welchen über den Beginn und Fortgang der Belagerung Antiochiens Beschluss gefasst worden ist, wird auch diese Angelegenheit besprochen und gutgeheissen worden sein. Nach Raimund 241 D war damals ein Teil der Kreuzzugfürsten gegen die Belagerung der Stadt: der bevorstehende Winter und die Zerstreuung des Heeres in den Kastellen von Cilicien und Nordsyrien, ebenfalls die Aussicht auf die Hilfeleistung des griech. Kaisers sowie auf ein Hilfsheer aus dem Abendlande, das erwartet wurde, legte der Versammlung nahe, die Belagerung auf das nächste Frühjahr zu verschieben; andere aber, unter welchen auch Raimund de S. Gilles und seine Provenzalen waren, traten entschieden für die sofortige Vornahme

der Belagerung ein, und damals wird wohl auch der Beschluss gefasst worden sein und allgemeinen Beifall gefunden haben, einen Aufruf an die Nordländer ergehen zu lassen: Der Brief dürfte sonach zu Anfang der Belagerung Antiochiens, als man dieselbe mit aller Macht ins Werk zu setzen begonnen hat und Tag und Nacht dabei gearbeitet wurde (Abs. 6), wahrscheinlich in dem letzten Dritteil des Monats October 1097 verfasst worden sein, nachdem einige Tage zuvor auf einer Fürstenversammlung davon die Rede gewesen war, vgl. HG 241. — **7.** boni laici sind diejenigen unter den Laien, welche vermöge ihrer Stellung im Heere als Ritter oder auch als nicht dem Ritterstande angehörig vor andern bevorzugt waren, an einer solchen Versammlung sich zu beteiligen. — **8.** Derselbe Ausdruck auch I, 11 im Alexiosbriefe. — **9.** in partibus Septentrionis ist eine recht vage Bezeichnung, da ein bestimmtes Land oder Volk, an welches der Brief zunächst gerichtet war, nicht daraus zu erkennen ist; dagegen, wenn man bedenkt, dass in S. Simeonshafen während der Belagerung Antiochiens auch normannische und englische Schiffe eingetroffen sind — Anfangs März 1098 war z. B. Bruno von Lucca auf einem der englischen Schiffe daselbst angelangt (s. zu XVII n. 14—15) —, so ist es immerhin sehr wahrscheinlich, dass das Schreiben zunächst nach England bestimmt war, um von dort aus auch in andere nordische Gegenden verbracht zu werden. Dass unter den qui habitatis uersus Aquilonem in partibus Septentrionis etwa Einwohner von Frankreich gemeint sein könnten, die der Südfranzose Ademar also bezeichnet hätte, ist ohne jegliche Wahrscheinlichkeit. Hätte er die Nordfranzosen im Auge gehabt, so würde der Verfasser sicher auch die Namen jener Gegenden genannt haben. — **10.** Schon auf nächste Ostern 1098 sollten die Eingeladenen beim Kreuzheere eintreffen, s. Abs. 4, n. 24. — **11.** sospitas: das Heil, die Wohlfahrt, salus. Die uiatica facultas ist die Möglichkeit, die Kosten der Reise bestreiten zu können. Zu diesen hier genannten drei Bedingungen, unter welchen die Pilgerreise in der rechten Weise zu machen sei, nämlich dass der einzelne sie für sein Seelenheil, sodann bei guter körperlicher Gesundheit unternehmen und endlich insoweit bemittelt sein müsse, dass er die Reiseauslagen auch bestreiten könne, vgl. noch zu III, 5 n. 16 und XX, 4. — „Mit Wenigem selbst könnt ihr ja zu uns gelangen; der allmächtige Gott aber wird dafür sorgen, dass ihr von dem, was ihr habt, leben könnt". Vgl. a. XI, 6 n. 23 und Gesta 121. 128 (I, 2. IX, 7).

3 **12.** Ueber Romanien, unter welchem die Augenzeugen des ersten Kreuzzuges den ganzen vorderen Teil Kleinasiens mit Einschluss aller Gebiete bis an die Grenze Armeniens verstanden haben, vgl. HE 64; HG 116. 178. 210; jedoch zählt an unserer Stelle der Briefschreiber die Umgebung Antiochiens auch noch dazu, wie dies auch von Raimund de Ag., dem Landsmanne Ademars, geschehen ist, der ganz ebenso wie hier im Briefe den Zug des Kreuzheeres von Nicaea bis Antiochien als einen Zug durch Romanien bezeichnet, vgl. Raimund 241 A. 266 D. — **13.** Ueber Nicaea s. zu IV n. 35. — **14.** Richtiger hätte Ademar imperatoris dicioni subegimus geschrieben, da Nicaea nicht den Kreuzfahrern, sondern dem griechischen Kaiser übergeben worden war,

worüber zu vgl. IV, n. 57; Gesta 127 (VIII, 8); Ekk. Hieros. XIV, 1; HP 211. Nach Riant, Invent. 153 ist die Bemerkung: nostrae dicioni subegimus eine einfache Grosssprecherei, denen gegenüber leicht verzeihlich, ohne welche Alexios niemals in den Besitz dieser Stadt gekommen sein würde. — **15.** tria bella fecimus. Es ist einigermassen schwierig zu bestimmen, welche Kämpfe bezw. Schlachten der Briefschreiber damit bezeichnet wissen wollte. Wir sehen ab von den Kämpfen bei Civitot im October 1096, in welchen die Scharen Peters und Walters gegen die Seldjuken unterlegen sind, da wohl angenommen werden muss, dass er nur die Kämpfe des Heeres der Fürsten, welches im Frühjahr 1097 in erstmaliger Vereinigung vor Nicaea sich gesammelt hatte, mit diesen Worten im Sinne hat. Doch will diese Bemerkung auch nicht besagen: „während der Belagerung Nicaeas sind 3 Schlachten geschlagen worden“, obwohl er erst nach dieser Bemerkung von dem Aufbruch des Heeres gegen Antiochien redet; denn dies ist darum nicht möglich, weil er ja in diesem Falle die Schlacht bei Dorylaeum nicht erwähnen würde, welche schon geschlagen war, als dieser Brief geschrieben worden ist und als die Hauptschlacht bezeichnet werden muss, welche das Kreuzheer vor Beginn der Belagerung Antiochiens überhaupt geliefert hatte. Nun ist es aber immerhin möglich, dass der Verfasser nur die Kämpfe vor Nicaea und die Schlacht bei Dorylaeum im Sinne gehabt hat: vor Nicaea haben heisse Kämpfe stattgefunden am 14. und 15. Mai 1097 (s. HChr. n° 150) gegen die Belagerten: allein bei diesen Kämpfen hatten gerade die Provenzalen noch nicht teilgenommen, denn diese waren damals noch nicht vor der Stadt eingetroffen, was erst am 16. Mai der Fall war, am nämlichen Tage als auch ein türkisches Entsatzheer vor Nicaea anlangte, um am nämlichen Tage von den Franken mutig und mit grossem Erfolge zurückgeschlagen zu werden (s. HChr. n° 152). Eben diese Schlacht nun war die erste, welche das vereinigte Heer der Kreuzfahrer gegen die Seldjuken geliefert hat, und dürfte auch vom Verfasser als die erste angesehen worden sein; als die zweite hätte er alsdann die am 1. Juli 1097 geschlagene bei Dorylaeum, und als die dritte die am 20. October 1097 an der Eisenbrücke im Auge gehabt, bei welcher letzteren gerade die Provenzalen am hauptsächlichsten beteiligt gewesen sind. Immerhin aber ist es nicht unmöglich, dass die Verfasser auch jenen Kampf vor Heraklea im Sinne hatten, wenn wir auch sehr an der Richtigkeit dieser Annahme zweifeln müssen, weil es als sicher anzusehen ist, dass die Provenzalen und Ademar, weil in der Nachhut dem Heere folgend, dabei gar nicht beteiligt gewesen sind (s. zu VIII, 8, n. 46). Im Falle allerdings der Kampf bei Heraklea mit inbegriffen sein sollte, würde derjenige während der Belagerung Nicaeas nicht in Betracht kommen. Dass die Schlacht an der Eisenbrücke aber als die dritte angenommen werden muss, mag auch daraus hervorgehen, dass wir in der Schlussbemerkung des Briefes: in labore nocte et die die Vorbereitung zur Belagerung Antiochiens zu erblicken haben. Ueber diesen Kampf selbst vgl. HG 179. 182. 197. 242 sowie unten VIII n. 46. — **16.** Dass von den Kreuzfahrern auf ihrem Zuge von Nicaea nach Antiochien mehrere Städte und

Kastelle der Türken eingenommen worden sind, berichten auch die anderweitigen Augenzeugen des ersten Kreuzzuges, besonders die Gesta; sie machen namhaft Heraklea, Tarsus, Adana, Mamistra, Coxon und Rusa, s. Gesta 130 — 132 (X, 4. 5. 8; XI, 3. 5); ebenfalls berichten sie, dass Petrus de Roasa, welcher Rugia genommen hat, auch plurima castella sich unterworfen habe, s. Gesta 132 (XI, 5). Von Anselm wird nebst Tarsus auch Laodicea genannt, s. zu VIII, 8 n. 48. Eine namentliche Zusammenstellung derselben nach Alb. III, 26 und Rad. Cod. c. 40 ff. habe ich in HG 226 gegeben. Die meisten lagen in Cilicien in der Nähe von Antiochien, weshalb auch hieraus gefolgert werden kann, dass der Briefschreiber bei Abfassung seines Briefes in der Nähe Antiochiens sich aufgehalten haben wird. — 17. C milia equestris militiae habemus: Dieselbe Angabe macht auch Raim. 242 C, da, wo er von der Ankunft des Heeres vor Antiochien einiges mitteilt und erwähnt, dass das Heer, als es Antiochien umlagerte, aus 100000 Bewaffneten bestanden habe, so dass auch die vorliegende Bemerkung des Briefes der Wirklichkeit entspricht. Allerdings, wenn Raimund alsdann noch die Anzahl der in der Stadt liegenden türkischen Besatzung auf 2000 sehr tüchtige Ritter, 4 oder 5000 „Gregarii" und über 10000 Fussgänger angiebt, so will diese Angabe auf die im Brief gemachte Bemerkung: pauci sumus ad comparationem paganorum nur wenig passen, allein der Briefschreiber dachte wohl nicht allein an die dem Kreuzheere in Antiochien entgegenstehende Türkenbesatzung, sondern überhaupt an die Menge der Türken und Sarazenen, von welchen die Kreuzfahrer als Feinde angesehen und deshalb auch bekriegt wurden, was auch in dem Briefe des Patriarchen unten IX, 2, wo fast die nämlichen Worte gebraucht sind, der Fall ist. Vgl. ebenda n. 7. — 18. uere pro nobis pugnat Deus: Nach Gesta 144 (XXII, 4) soll im Zwiegespräch die Mutter Kerbogas zu diesem ihrem Sohne gesagt haben: „Deus Christianorum pro ipsis cottidie pugnat". Aehnlich lautet jene Stelle im Brief der Kreuzfahrer an den Papst, XVIII, 14: „pugnabat certe orbis terrarum pro Christianis". S. a. Ekk. Hieros. XVII, 9, ebenfalls in Epist. II Stephani, X, 10. Nach Alb. III, 35 soll auch Ademar, als er dem Kreuzheere Mut zusprach, gegen die Türken zu kämpfen (es war am 20. October 1097 an der eisernen Brücke), ausgerufen haben: „iam enim hodie pro nobis pugnabit Deus".

4 19. ad hoc: zudem, ausser dem soeben Mitgeteilten, zum Beweise dafür; mandare: benachrichtigen, sagen lassen; miraculum: das seltsame Vorkommnis. Die dritte Person Singul., in welcher hier von dem Patriarchen die Rede ist, sowie die Bezeichnung sanctissimus lassen vermuten, dass wohl damals Simeon nicht persönlich im Heere zugegen gewesen sein wird, sein Name vielmehr als Repräsentant der orientalischen Christen und deren religiösen Interessen, um welcher willen der Kreuzzug veranlasst worden ist, dem Briefe vorangesetzt wurde, andernfalls die Bezeichnung eine andere gewesen sein müsste, (s. Riant, Invent. 153 und Einleitung S. 60). — 20. Nach Riant, Invent. 97 und 154, bildete dieser Brief die Grundlage der Legende von dem Gesichte, welches Peter der Eremite nach Albert I, 4 in Jerusalem gehabt haben soll. — 21. „dass vor ihm (dem Herrn)

ein jeglicher am schrecklichen jüngsten Tage gekrönt hervorgehen werde.“ Man vgl. hiezu die Worte, welche Roger aus Antiochien am 14. September 1115 vor der Schlacht gegen Bursuk an seine Leute gerichtet hat (HGa 73): „attendite, quia legitime certantibus a Domino corona iam promittitur“; auch HG im Index das Wort „martyrium“.

22. Unter den cruce signati sind die gemeint, welche den 5
Entschluss, den Kreuzzug mitzumachen, gefasst und daraufhin sich mit dem Kreuzeszeichen geschmückt hatten, wahrscheinlich auch von ihren Geistlichen mit diesem Zeichen dazu eingesegnet worden waren. Ihr Zurücktreten vom Unternehmen machte sie zu Apostaten, deren es allerdings eine nicht geringe Zahl gegeben hat. Vgl. zu V, n. 17; XV, n. 128 und XVI, 15, sowie XIX, 3. Doch geht hieraus aufs evidenteste hervor, dass auch in den Nordländern sich etwelche zum Kreuzzuge entschlossen hatten, wodurch die Angaben Fulchers 336 G., Sigèberts ad a. 1096 (Anon. Floriac. 371 B), Notit. Lemou. 351 A und Ekk. Hieros. VI, 3 (HG 92) bestätigt werden. — 23. anathematis gladio percutere: vgl. den ähnlichen Ausdruck bei Galt. Bella Ant. I c. VI, 2: „perpetuo anathemate punire“, sowie Gregorii Registr. II, 6; Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III, 755 n. 3 und unten VII, 7 u. XV, 20. — 24. Pascha: Osterfest, 28. März 1098, bis dahin beim Kreuzzugsheere einzutreffen war: wenn auch die kürzeste Frist, dennoch möglich, wenn man annimmt, wie in der Einleitung nachgewiesen ist, dass der Brief ca. 18. bezw. 25. October 1097 geschrieben wurde; s. a. HChr. n⁰ 205.

25. „Und die wir uns bei Nacht und bei Tage abmühen“ 6
kann allerdings zunächst von dem mühsamen Weg verstanden werden; nahe liegt es aber auch, dass der Verfasser damit die Arbeit kennzeichnet, welche dem Kreuzheere beim Anfang der Belagerung Antiochiens obgelegen hat. Vgl. auch den Ausdruck in expeditione Terrae S. laborare in Iperii Chron. S. Bert. 598 A, und labor militiae Domini VIII, 1.

VII.

Charta Clementiae comitissae Flandriae.

(Verfasst im October 1097 zu Watten).

1. Clementia, die Gräfin von Flandern, war die Tochter des I
Grafen Wilhelm I von Burgund (1057—1087), welcher den Zunamen „Testabardich“ = Tête Hardie, Hardus führte (Geneal. com. Flandr. 385 B), und die Schwester des Erzbischofs Guido von Vienne, des späteren, vom Jahre 1119—1124 regierenden Papstes Calixtus II, (s. Herimanni liber de restauratione S. Martini Tornacensis p. 292). Sie war verheiratet mit Robert II von Flandern, dem Kreuzfahrer (Chron. S. Andr. p. 546), und hatte 3 Söhne, welche sie alle überlebte (Iper. 613 E; 620 C). Man erzählt von ihr (Herimannus a. a. O. p. 292, 30 E; Iperius a. a. O.), sie habe nach der Geburt des dritten Sohnes keinen weiteren mehr gewünscht, weil sie fürchtete, wenn sie noch mehr Söhne

erhalten würde, so könnten sie sich später um das Erbe streiten und dadurch Krieg und Zerwürfnisse veranlassen, sie habe deshalb „inhabilitatem ultra concipiendi sibimet procurauit“, doch sei nach Gottes Fügung dieser wohlgemeinten Vorsicht grosses Elend gefolgt: ihre 3 Söhne seien vor ihr ins Grab gesunken und sie musste es erleben, dass Fremde in Flandern zur Herrschaft gekommen sind. Die verwünschten Kriege seien nicht ausgeblieben. Ihr Sohn Balduin Hapkin ist im Jahre 1111 nach dem Tode seines Vaters diesem in der Herrschaft gefolgt, er starb aber schon im Jahre 1119, nachdem er 10 Monate vor seinem Tode ins Kloster gegangen war. Clementia sah es ungern, dass ihr Neffe Karl, der Enkel Knuts von Dänemark, der Sohn ihrer Schwägerin, als dessen Nachfolger in der flandrischen Herrschaft eingesetzt wurde, doch fügte sie sich. Sie war die Gründerin mehrerer Frauenklöster (Geneal. com. Flandr. 587 C; Iper. 633 C; Vita Hugonis abb. Marchian. p. 1719; Exord. S. Andr. p. 398); auch scheint sie allem nach ihren Einfluss nachdrücklichst in kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten geltend gemacht zu haben und in grossem Ansehen gestanden zu sein: so verkehrte sie durch einen Briefwechsel mit Bischof Lambert von Arras. Man vgl. die Briefe Lamberts an sie bei Bouquet XV, 183. 185, und diejenigen der Gräfin an Lambert ib. p. 187; s. a. Iper. 598 A und 608, auch Jaffé, Reg. pont. 6319 (4688), darnach Papst Paschalis II am 6. April 1112 sie ermahnt hat, der Kirche zu Arras ihre Freiheit zu belassen und deren Besitzungen zu schützen. Sie starb im J. 1133 (Iper. 634 C).

2 **2.** S. I, 5; VI, 1. — **3.** *perfidia*: das hinterlistige Verfahren, welches die Türken nach den im Abendlande darüber verbreiteten Nachrichten und Gerüchten gegen die Christen, vornehmlich gegen die christlichen Pilger ausgeübt haben. Der Ausdruck „Schurkerei“ gibt am ehesten hier den Sinn dieses Wortes wieder. Vgl. HGa I, vi n. 55. *Persae*: die Seldjuken, bezw. Türken: hier die Muhammedaner überhaupt. — **4.** *fastus*: die übermütige Verachtung; *fastu superbiae suae*: durch ihren anmassenden Stolz. — **5.** Die *ecclesia Hierosolymorum* ist der ganze dem Patriarchen zu Jerusalem untergebene Sprengel mit den verschiedenen Bischofssitzen Palästinas, deren Namen bei Wilh. Tyr. XIV, 12 verzeichnet sind; s. a. HE 41. — **6.** Vgl. zu I, 6—13. — **7.** Der Gemahl der Clementia, *Robertus II, junior*, von Flandern, der Sohn Roberts Friso (s. über diesen Näheres zu I n. 14), wurde von seinem Vater schon im J. 1086 zur Teilnahme an der Herrschaft berufen, trat dieselbe im vollen Umfange 1093 nach dem Tode desselben an. Seine Frömmigkeit wird von den Gleichzeitigen sehr gerühmt. Der normannische Verfasser der Gesta Francorum fand dieselbe vornehmlich auch darin, dass Robert das heilige Kreuzeszeichen täglich „fideliter“ getragen habe. Auch die vorliegende Charta seiner Gemahlin gibt von der Art dieser Frömmigkeit deutlich Zeugnis. Sein Entschluss zum Kreuzzuge datiert wahrscheinlich schon vor dem von Urban II an die Gläubigen in Flandern gerichteten, auch von uns oben sub II edierten Schreiben her, spätestens aber aus dem Frühjahr 1096. Vom Kreuzzuge ist Robert im Winter 1099|1100 wieder in seine Heimat zurückgekehrt und lebte noch bis

zum October 1111. Ueber ihn und seine Thaten auf dem I. Kreuzzuge vgl. HE 98. 187; HG 134. 251 sowie ebenda die Indices; auch die treffliche Schilderung seines Charakters bei Sybel 270 (222). Eine Monographie über ihn, doch mit wenig Kritik, hat im J. 1861 De Smet in Mém. de l'Acad. roy. des sciences de Belgique t. 32 veröffentlicht. Sonst vgl. man noch Hist. d. comtes de Flandr. 77 ff.; Leo, 12 Bücher niederl. Gesch. I, 27—31; Warnkönig I, 125; Le Glay I, 226 ff. und Pirenne, Gesch. Belgiens I, 116. — 8. manus armata: die Zahl seiner Mannschaft, die ihm zu seinem Kreuzzugsunternehmen folgte, ist nirgends genau angegeben. Es geht zwar aus der Bemerkung unserer Charta hervor, dass der Waffentragenden es nicht wenige gewesen sind, doch dürften dieselben die Zahl 15000 nicht überschritten haben, trotzdem nach Alb. II, 19 und 22 er „cum immensis copiis“ ins Morgenland gezogen und keinem der übrigen Anführer des Zuges „in armis, diuitiis et uiribus“ nachgestanden sei. Ein Verzeichnis der mit ihm gezogenen flandrischen Adligen und Angesehenen gibt De Smet p. 6 ff., ein solches aller Belgier findet sich in Reiffenberg, Monum. V, cxxxiv ff. ebenfalls bei Hasselt I, 29 ff. — 9. expeditionem adripere: gewöhnlicher ist bei den Kreuzzugsschriftstellern der Ausdruck „iter adripere“ (Fulcher 328 A; Galt. Canc. I c. V, 3; II c. V, 1; IX, 9; XII, 1) und „uiam S. Sepulcri adripere“ (Gest. I, 1). — Nach Fulch. 328 A ist Robert im October 1096 aus der Heimat aufgebrochen: er hat sich „adiectis multis aliis nobilibus“ an Robert den Normannen und Stephan von Blois angeschlossen und zog mit denselben nach Italien. Ueber ihren Zug bis Calabrien s. zu IV n. 1. Während Stephan von Blois und Robert der Normanne in Bari überwinterten und erst am 5. April 1097 von da über die Adria fuhren (s. HChr. n° 131), hat Robert von Flandern nicht lange nach seiner Ankunft in Bari, Ende November oder Anfang December 1096 (s. HChr. n° 101), sich mit seinen Leuten nach der epirotischen Küste übersetzen lassen. Ueber seinen Weiterzug und seine Ankunft in Constantinopel s. HG 174, auch Alb. II, 19.

10. Apulien umfasste im Mittelalter ganz Süditalien u. zw. den 3
Landstrich vom Fluss Frento (jetzt Fortore) im Norden und von Garigliano im Süden bis zum Vorgebirge Leuka und die Halbinsel Calabrien. Die Kreuzfahrer suchten damals die Hafenstädte Bari und Brundusium zu erreichen, von wo sie sich teils im Spätjahr noch, wie Robert von Flandern, teils im Frühjahr 1097 zur Ueberfahrt nach Epirus einschifften. Diejenigen allerdings, welche im Spätherbst nicht nach Bulgarien übergesetzt sind, haben sich über ganz Apulien hin zerstreut, um dortselbst zu überwintern, vgl. Bartolf 493 D. Wo in Apulien die Begegnung Roberts mit seinem Schwager stattgefunden hat, lässt sich zwar nicht mit Sicherheit bestimmen, doch ist es wahrscheinlich, dass Bari selbst der Ort war, da ja nur auch in dieser Stadt die Reliquien des heil. Nikolaus, welche Robert nach Hause geschickt hat, ihm von seinem Schwager übergeben worden sein können. S. n. 16. — **11.** Der dux Apuliae et Calabriae war damals Roger mit dem Beinamen Bursa, ein Sohn Robert Guiscards und dessen zweiter Ehefrau Sigelgaita, der seinem Vater im Jahre 1085 in der Regierung gefolgt ist. Er war der Schwager Roberts von Flandern, dessen Schwester Adela nach

dem Tode ihres ersten Mannes, des Königs Knud von Dänemark († 10. Juli 1086), ihn geheiratet hatte und dadurch die Ducissa Apuliae geworden war, s. Genealog. com. Flandr. 382 E und bei Bouquet, Rec. XIV, 521; S. Theodori miracula ibid. XIV, 141; Iperius 591 C; Wagner, Unterital. Normann. Beil. II.; Vredius, Gen. com. Flandr. I, table I; De Smet, Corp. Chron. Flandr. IV, 21; Anon. Rhen. Hist. Gotefr. 446 E, 483 A; Riant, Scandin. 194. — Den Mitteilungen unserer Charta Aehnliches erzählt auch Ord. Vit. III, 486: Roger Bursa habe nämlich den Herzog Robert v. d. Normandie mit seinen Begleitern bei seiner Ankunft ehrenvoll aufgenommen, „utpote naturalem dominum suum honorifice suscepit et quae necessaria erant, copiose administrauit“. Dass er zuvorkommend auch seinen Schwager behandelt hat, bestätigt unsere Charta und nebst ihr Bartolf de Nang. 493 D, der berichtet: „Robertus comes Flandriae, quamquam a sorore sua Athala, quae tunc ducissa erat Apuliae, ut hiemaret, multis precibus hortaretur, tamen cum gente sua transfretauit“, woraus man folgern muss, dass Robert in Apulien zunächst bei seinen Anverwandten nicht unwillkommen gewesen ist. — **12.** Dass Robert r e i c h war, wird auch anderwärts bestätigt. Neben den oben in n. 8 aus Alb. angeführten Worten vgl. m. a. Rad. c. XV und Hist. b. sacri p. 170. — **13.** e x i g e r e: verlangen, fordern. Roberts Frömmigkeit wird durchgängig von den Schriftstellern des I. Kreuzzuges gerühmt: so berichtet der Anon. der Gesten 134 (XIII, 6) von ihm, dass er der Vorschrift nie untreu geworden sei, auf seiner Rüstung täglich das Kreuzeszeichen zu tragen (undique regimine fidei signoque crucis, quam fideliter cottidie baiulabat armatus); und in der gleichzeitigen Narr. Aquicin. 251 C wird mitgeteilt, dass er auf dem Zuge durch Romanien Reliquien, vornehmlich den Arm des h. Georg, erworben und in seinem Zelte habe aufbewahren lassen, damit er sie stets vor Augen habe (in tentorio suo prae oculis conlocauit), wie er denn auch nach seiner Rückkehr den Arm des heiligen Georg, welchen er vom Kreuzzuge mitgebracht hatte, am 20. Juni 1100, dem Abte Haimerich von Achen für sein Kloster geschenkt habe. Dass er an diesem Reliquiendienste mit vollem Herzen hieng, ist ausser Frage: er pflegte ihn wie kein anderer der Kreuzzugsfürsten.

4 **14.** c o n f e r r e: beisteuernd zusammenbringen, als Beisteuer entrichten, beisteuern. In diesem hier und Abs. 3 gebrauchten Ausdrucke liegt, dass Robert mit dem Sammeln solcher Reliquien sich besonders befasst hat. — **15.** H a a r e d e r J u n g f r a u M a r i a wurden noch aufbewahrt in Corbie, wohin sie von Constantinopel seinerzeit durch Robert de Clari mit noch andern Reliquien verbracht worden sind, vgl. Riant, Exuu. II, 176; ebenfalls wurden solche am 17. August 1205 aus Constantinopel durch Bischof Konrad de Krosigk von Halberstadt in letztere Stadt verbracht und in der Stephanskirche daselbst aufbewahrt, vgl. Schatz 77 und Riant, Exuuiae I, 90. — **16.** „Ausserdem (steuerte er bei) Reliquien von den Leibern der Heiligen Matthäus, des Apostels und Evangelisten, und des Nikolaus, des sehr hochachtbaren Bekenners Christi, von deren Körper ohne Zweifel Apulien im Besitze ist“. Nicht die ganzen Körper dieser Heiligen hat Roger Bursa seinem Schwager geschenkt, sondern „de corporibus“, Teile derselben, welche Teile aber

dies waren, ist nicht zu bestimmen. Der Kopf des Evangelisten Matthäus soll im XII. Jahrhundert in Constantinopel aufbewahrt (s. Riant, Exuuiae II, 212, 225) und von da nach Constantinopels Eroberung nach Chartres gebracht worden sein (ibid. II, 184). Der übrige Körper war ausserhalb Constantinopels untergebracht (ibid. II, 225). Ein Schienbein dieses Apostels wurde im J. 1205 durch Bischof Konrad de Krosigk aus Constantinopel in die Stephanskirche zu Halberstadt gegeben (Riant, Exuuiae I, 21; II, 84). Dass auch Reliquien des Matthäus in Unteritalien zur Zeit des ersten Kreuzzuges gezeigt worden sind, geht aus unserer Charta hervor, welche das Vorhandensein derselben durch die Worte non dubium est als bekannt voraussetzt. — Der confessor Nikolaus ist der Bischof von Myra in Lycien, dessen Namen in der griechischen und lateinischen Kirche wohlbekannt ist, dessen Leben aber in einem durchaus sagenhaften Dunkel schwebt. Ueber die ausgedehnte Litteratur, die von diesem Heiligen handelt, vgl. man Chevalier, Répert. p. 1638. Der Körper desselben wurde am 20. April 1087 in Myra von der Mannschaft dreier Barenser Schiffe geraubt und nach Bari gebracht, wo er am 9. Mai 1087 zuerst in der Stephanskirche niedergelegt und später in eine dem Heiligen besonders erbaute Kirche untergebracht worden ist. Die Verbringung von Myra nach Bari erzählt auf Grund eines gleichzeitigen vom Archidiakon Johannes auf Befehl des Erzbischofs Urso von Bari verfassten Berichtes Ord. Vit. III, 205—227; vgl. auch Ceillier XXI, 76. Ganz im nämlichen Genre und unter den nämlichen Umständen wird auch die Verbringung des heiligen Nikolaus von Myra nach Venedig erzählt, welche Erzählung zum Teil in HE 374—382 und in ihrem ganzen Umfange als Monachi Littorensis Historia de translatione S. Nicolai eiusdem auunculi, alterius Nicolai von Riant im Recueil, Hist. occ. V, 252 ff. ediert ist. Diese Translatio hat im Jahre 1100 stattgefunden und führte zu einem langen Streite zwischen Bari und Venedig über den Besitz dieses Heiligen. Während nun auch die Venetianer sich rühmten, den Heiligen in ihrem Besitze zu haben, finden sich auch Reliquien desselben anderwärts: so ein Finger desselben in Gembloux (Riant, Exuuiae II, 101), ebenfalls ein solcher in Halberstadt (ibid. I, 21), Haare und ein Zahn in Corbie (ibid. II, 199), ein Arm in Noyon (ibid. II, 61), welche Stücke seinerzeit nach der Eroberung Constantinopels ins Abendland verbracht worden sind. Was für Teile damals Robert nach seiner Heimat, offenbar von Bari aus, gesendet hat, ist nicht mehr zu bestimmen. — **17.** praecipiens et obtestans: mir ans Herz legend und euch inständig bittend. — **18.** ecclesia Wattinensis: Die Kirche zu Watten. Watten in Flandria maritima ist heute eine zum Regierungsbezirk Dunkerque gehörige, im französ. Norddepartement gelegene Stadt. Robert der Friese hatte im Jahre 1072 an der Stelle, an welcher früher eine dem Richard dem Bekenner geweihte Kapelle gestanden hat, ein Kloster errichten und es der heiligen Maria weihen lassen, s. Iperius 584. Die hier genannte Kirche, in welche die genannten Reliquien niedergelegt worden sind, wurde wohl erst in den folgenden Jahren erbaut, und, wie man aus unserer Urkunde erfährt, am 8. October 1097 eingeweiht. Näheres über Watten und das Kloster daselbst erfährt man aus dem Chronicon Wat-

tinensis monasterii bei Martene Thes. III, 798—830, vgl. auch Coussemaker 297—360 und Derode p. 140 ff.

5 **19.** Terruanensis eccl. pastorali cura erat desolata: Drei Bischöfe nacheinander wurden von den Tarvanensern (= Moriner, die Bewohner von Thérouanne und Umgegend) in den letzten Jahrzehnten des XI. Jahrhunderts vertrieben: Hucbert, Albert und Gerard; dann wählten sie einen namens Erkenbald, einen Kanoniker von S. Omar, welcher jedoch die Wahl nicht annahm. Auf Betreiben des Abtes Lambert von S. Bertin (1093 — 1125) wurde von dem Prälaten der Diöcese Johannes, der Archidiakonus von Arras, vom niederen Klerus aber Obert von Helchi gewählt. Doch ward in der Folge, nachdem Lambert in Begleitung von zwei Aebten und mit einem Empfehlungsschreiben der Clementia von Flandern die Angelegenheit persönlich vor den Papst gebracht hatte, ersterer bestätigt, welcher alsdann vom Jahr 1099 an 30 Jahre lang sein Amt in Thérouanne verwaltet hat; s. Breve Chron. ap. Martene, Thes. III, 1397 E, und unten n. 35. Bevor dieser gewählt und bestätigt worden ist, war der Bischofsstuhl verwaist. S. Iperius 587 und 597. — **20.** Manasses de Chatillon folgte im Februar 1096 dem am 21. Januar 1096 verstorbenen Erzbischof Reinald von Reims in dieser Würde und starb daselbst am 17. September 1106. S. über ihn unten VIII n. 4. 7; zu XX, 1 sowie Hist. litt. de la Fr. IX, 297. 302 und Ceillier XXI, 238 ff. — **21.** Lambert de Guines, zuerst Archidiakonus von Thérouanne, dann Bischof von Arras, hatte den Bischofsstuhl daselbst inne vom 10. Juli 1093 bis 16. Mai 1115, dem Tage seines Todes. Sein Bischofssprengel gehörte zur Reimser Diöcese. Vgl. Epist. Urbani II ad episcopos Rem. eccl. suffraganeos bei Bouquet XIV, 719.

6 **22.** gloria: Pracht, Prachtentfaltung. — **23.** VIII. Id. Octobris d. i. am 8. October 1097, zugleich der Termin, nach welchem die vorliegende Urkunde abgefasst worden ist. — **24.** dos: zunächst die Mitgift, welche die Frau in die Ehe mitbringt, hier im allgemeinen Schenkung für die Kirche, in deren Besitz diese auch sofort eingetreten ist. — **25.** Santinis d. i. (Sinte) Synthe, heute eine Commune im Regierungsbezirk Dunkerque (Dép. du Nord), wird in den von Coussemaker besprochenen und zum teil edierten Urkunden in Annales du comité flamand V, 297 öfter genannt. — Ueber den Ausdruck villa vgl. man einen lehrreichen Aufsatz von Imbart de la Tour, Les paroisses rurales, in Rev. Hist. 60, 241—273, und 61, 10—40. — **26.** Vlondes sind Ländereien, welche der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, von „vloet“: Ueberschwemmung. Hernesse: „terres basses formées d'alluvions et appartenant au seigneur de Her“. Her d. i. Herr, u. nesse: niedrig, vgl. Coussemaker a. a. O. p. 334, welcher zu Vluodes hernesse p. 360 folgende Bemerkung macht: „Cette charte est reproduite dans les Annales ecclesiae Watinensis. On lit. en marge comme annotation du mot Vluodes hernesse, cette note: „„quod Predembourg hodie vocatur““. C'est maintenant le Predembourg, ferme de la commune de Grande-Synthe“. — **27.** arenariae salinarum sind die am Meere gelegenen Salzgruben, in welche Seewasser gelassen wird, das dann in denselben durch die Sonnenhitze verdunstet, durch welchen Process

in denselben das Salz zurückbleibt. — **28.** libere: frei von Abgaben oder Schulden, so dass der Besitzer unumschränkt über die ihm gewordene Schenkung verfügen kann, vgl. auch den nämlichen Ausdruck XVII, 10.

29. Ueber Lambert s. n. 21. — **30.** S. Audomar, auch Othmar 7
oder S. Omer genannt, ist ca. 595 in Goldenthal bei Konstanz aus vornehmem Geschlechte geboren (Iperius 449 c). Er wurde Mönch zu Luxeuil und als solcher in die Gegend von Thérouanne geschickt, wo er das nach dem zweiten Abt Bertin genannte Kloster S. Bertin gegründet hat (Iperius 458). Als Bischof von Thérouanne ist er am 9. September 667 daselbst gestorben. Vgl. auch Ord. Vit. III, 452. — Es ist sehr wahrscheinlich, dass der hier genannte S. Maximus unter den Heiligen gleichen Namens jener ist, der ca. 400 geboren, 426 Abt von Serinum und 433 Bischof von Riez in der Provence geworden, wo er am 27. November 460 gestorben ist. Er gilt als der Apostel von Thérouanne und als Schutzheiliger der Stadt Vernon a. d. Seine, in der Diöcese Evreux. Vgl. über ihn Theroude, Abrégé, und Tillemont, Mém, V, 392 ff. — S. Folquinus war von 817—855, dem Jahre seines Todes, Bischof von Thérouanne, dessen Ruhm und Heiligkeit in der Gegend der Morinen gross war. S. Iperius 504, 510, 512 ff. 545 666 f. — **31.** ibidem d. i. in der neuerbauten Kirche zu Watten, wohin man demnach zur grösseren Feierlichkeit die Körper der genannten Heiligen aus der Nachbarschaft (Thérouanne, S. Omer, S. Bertin) hergebracht hatte. — **32.** S. zu dem Ausdrucke gladium anathematis VI, 5 n. 23.

33. hoc bezieht sich nicht nur auf die Schenkung, sondern wohl 8
auch auf die am 8. October stattgehabte Einweihung der Kirche zu Watten. Es ist darum anzunehmen, dass die Weihe und Schenkung an ein und demselben Tage vollzogen worden ist, d. i. am 8. October 1097. Ein weiteres Datum als das im Abs. 6 bezeichnete würde wohl auch angegeben sein, wenn Weihe und Schenkung und die Abfassung der Urkunde auf verschiedene Tage gefallen sein würden. — **34.** Ein testis idoneus ist ein Zeuge, der alle Eigenschaften besitzt, solch eine Urkunde zu vollziehen, um als vollgültiger Zeuge anerkannt zu werden. — **35.** Derselbe Johannes de Commines, welcher im Jahre 1099 auf Veranlassung des Abtes Lambert von S. Bertin zum Bischof von Thérouanne erwählt worden ist (s. n. 19). Er war vordem Mönch von Mont S. Eloi (Mons S. Eligii), Diakonus daselbst und als solcher ein Begleiter seines Bischofs Lambert nach Clermont, wurde alsdann Archidiakonus von Arras, von wo aus er seinen Bischof Lambert im Spätjahr 1097 nach Watten begleitet hat. Iperius 597 E nennt ihn einen „virum religiosum atque prudentem“ und weiss viel zu seinem Lobe zu sagen. Er starb am 27. Januar 1130, nachdem er 30 Jahre lang den Bischofsstuhl zu Thérouanne inne gehabt hatte. Vgl. a. über ihn Acta SS., 27. Januar p. 734; Bouquet XIV, 238 ff. und 754; Ram, Hagiogr. belge (1864) I, 294—322. — **36.** Der Archidiakonus Clarembaldus von Arras wird auch unter jenen genannt, welche den Bischof Lambert von Arras auf seiner Reise zu dem Concil von Clermont begleitet und demselben angewohnt haben. Als Lambert am

6. November 1095 von Arras weggereist und in die Diöcese von Senon gelangt war, wurde er mit seiner Begleitung von einem gewissen Guarnerus gefangen genommen, bald aber, am 9. November, wieder freigegeben, worauf die Reise nach Clermont fortgesetzt werden konnte, nachdem auch Guarnerus den Bischof Lambert und den Archidiakonus Clarembald demütig um Verzeihung gebeten und solche von diesem erhalten hatte. Vgl. Epist. Urbani II, Append. I bei Bouquet XIV, 754. — **37.** Dieser Odo praepositus ist vielleicht identisch mit dem Odo cantor, welcher gleichfalls unter den Begleitern des Bischofs Lambert auf dessen Reise nach Clermont genannt wird, s. n. 36. — **38.** Wo dieser Abt Johann von Mont S. Eloi noch genannt wird, ist mir nicht bekannt, jedenfalls ist er nicht der „Johannes de Monte S. Eligii, postmodum Atrebatensis archidiaconus“ in Epist. Urbani II bei Bouquet XIV, 754, welcher als Begleiter Lamberts nach Clermont aufgeführt wird, denn dieser Johannes ist mit dem in unserer Charta als Zeuge aufgeführten identisch, s. n. 35. — **39.** Hieraus ist zu folgern, dass der von Coussemaker besorgte Druck vorliegender Urkunde nicht auf dem Originale, sondern auf einer Kopie beruht, in welcher die übrigen Namen als Zeugen der Weitläufigkeit wegen unterdrückt worden sind. Ueber die Urkundenunterzeichnung vgl. a. XIII 3 n. 16.

VIII.

Epistula I Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

(Geschrieben Ende November 1097 aus dem Lager vor Antiochien.

1 **1.** Ueber Erzbischof Manasse von Reims s. zu VII, 5, n. 20. — **2.** Ueber Anselm von Ribemont (Ribemont im Arrond. de S. Quintin, Dép. Aisne) und über dessen zwei uns noch erhaltenen Briefe, welche er von Antiochien aus an Manasse II, Erzbischof von Reims, geschrieben hat, von welchen der erstere vorliegende bis in die neueste Zeit für verloren galt, jedoch durch Graf Riant wieder aufgefunden worden ist, vgl. Einleitung S. 67, ebenfalls Abs. 8 n. 41; ausserdem verweise ich auf Ceillier XXI. 121 ff.; Hist. litt. de la Fr. VIII, 496—500; Mailly, L'esprit I LXV; GH 435; Le Prévost, Ord. Vit. III, 592; de Goy 240. 253; P. Paris, Chans. d'Ant. t. II, p. 359 f.; Rec. Hist. occ. III praef. lviii; Riant, Invent. 164 f. — **3.** Die demütig ergebene Gesinnung Anselms und seine Anhänglichkeit an den Erzbischof Manasse, wie sie in den Worten tuus homo et humilis seruus hier und in dem zweiten Briefe (XV), sowie in letzterem auch mit dem Ausdrucke pater sich wiederspiegelt, tritt auch aus dem folgenden deutlich hervor. Ob aber in diesen Worten auch eine weitere Verpflichtung als die geistliche dem ehrwürdigen Kirchenfürsten gegenüber ausgesprochen worden ist, etwa die durch ein empfangenes Lehen verursachte Unterordnung, ist schwer zu entscheiden. Wahrscheinlich

hatte Anselm bei seiner Wegreise von Manasse den Auftrag erhalten, ihm während der Kreuzfahrt von Zeit zu Zeit auch briefliche Mitteilungen aus der Ferne zu senden und hiezu auch seine Zusage gegeben, welche er jetzt einzulösen gedenkt.

4. Der Erzbischof von Reims genoss in Gallien das höchste 2
Ansehen und wurde für den ersten und einflussreichsten von allen andern gehalten; so schreibt Ivo von Chartres in Betreff der Wahl Manasses an Urban II (Epist. 26 bei Bouquet XV, 86): „Remensem metropolim, quondam matrem uestram, nunc autem filiam, sub omni celeritate uestris consolationibus refoueri, uestro auxilio fulciri postulamus: ne aduersarius noster, qui circuit quaerens quem deuorat, electionem in dominum Manassem factam aliqua ualeat uersutia perturbare, aliqua perturbatione quassare ..... quantum uero necessarium sit Romanae ecclesiae, ut in praedicta sede deuotum sibi ministrum substituat, non est meum uestram prudentiam instruere, quae nouit eandem sedem diadema regni habere et omnibus paene Gallicanis ecclesiis exemplum ruinae uel resurrectionis exsistere“. Daraus erklärt es sich auch, dass seine Worte in den Kreuzzugsangelegenheiten von bedeutendem Gewichte gewesen sind und gewiss jeweils ihren gewünschten Erfolg gehabt haben. Mit Recht sagt Riant, Invent. 206, von ihm: „Manasses paraît avoir été, pour ainsi dire, le correspondant attitré des croisés“. — 5. Auch in Epist. I Stephani (s. IV, 3. 6) findet sich der Ausdruck exercitus Dei, während gewöhnlicher militia Dei gebraucht wird, s. HE 42; HG 167. — 6. Nach Ev. Joh. 13, 16. — 7. Manasses Vorgänger Rainald war am 21. Jan. 1096 gestorben; sofort wurde nach dessen Tod vom Klerus und Volke der damalige Praepositus der Kirche zu Reims, Manasse de Châtillon, zum Erzbischof erwählt und dessen Wahl unterm 6. Februar 1096 von dem damals in Angers sich aufhaltenden Urban II bestätigt; vgl. Epist. Urbani II bei Bouquet XIV, 717 f. und bei Jaffé, Reg. pont. 5614/16 (4201/3). Spätestens im September 1096 hat Anselm seine Pilgerung nach dem Morgenlande angetreten. Die von diesem in seinem Briefe an Manasse gerichtete Ermahnung und inständige Bitte ist nur erklärlich, wenn man bedenkt, dass Anselm, der ohne Zweifel Manasse von früher her wohl gekannt hat, erst kurze Zeit nach des letzteren Wahl aus seiner Heimat weggezogen war. Es lag ihm daran, im Hinblick auf die traurige Lage, welche bei seinem Weggange im Lande geherrscht hat, ehe er von der Lage des Kreuzheeres Nachricht gebe, ihm mitzuteilen, dass er sich vollbewusst sei, welche Schwierigkeiten mit der Führung des Amtes eines Bischofs verbunden seien, weshalb er ihn bat, treu und gewissenhaft zum Wohle des Landes seinen Pflichten zu entsprechen und dabei vornehmlich auf das Zustandekommen der Einigung der Grossen, sowie auf die Beschaffung der Wohlfahrt der Bewohner des Landes sein Augenmerk zu richten. Wäre übrigens Anselm mit Manasse auf weniger vertrautem Fusse gestanden als dies in der That der Fall war, so würde er sicher solche Worte nicht geschrieben haben. Gerade aber weil er ihm nahe stand und Manasse damals noch ein Neuling auf dem erzbischöflichen Stuhle war, so mochte er daher die Berechtigung genommen haben, ihm also zu

schreiben. — 8. Nach Riant, Invent. p. 165 wären unter *terrae nostrae* Anselms Lehensgüter gemeint, welche der Erzbischof zu verwalten übernommen gehabt hätte, allein der Ausdruck ist so vage, dass man wohl genötigt ist, zunächst im Allgemeinen das dem Erzbischof untergebene Gebiet darunter zu verstehen. Dasselbe Wort *magnates* auch von Galterius Canc. I c. III 6 gebraucht, ist identisch mit *maiores* d. h. die Fürsten, Grafen und Herren, im Gegensatz zu *minores*: die geringen Leute, die Bürger und Hörige im Lande. — **9.** *quietam et tranquillam uitam agere*: nach 1. Tim. 2, 2. Derselbe Ausdruck a. XVII, 11. — **10.** *uacare* c. Dat.: einer Sache oder Person obliegen, sich ihr widmen. „als Diener Christi, ein ruhiges und stilles Leben führen, sich dem Herrn widmen."

3 **11.** *desudare*: sich abschwitzen, sich's Schweiss kosten lassen, abmühen. — *armis corruere*: im Kampfe tödlich verwundet werden. Derselbe Ausdruck auch Abs. 11, wo er auch solche auf diese Weise Umgekommenen nennt. — **12.** *promissa*: das zu Anfang von Abs. 2 gegebene Versprechen, von den Begegnissen und der Lage des Kreuzheeres während seines Zuges nach dem Morgenlande Mitteilungen zu machen. Dass Anselm hier auf etwaige dem Manasse vor seinem (Anselms) Wegzuge gegebenen Versprechen (n. 3) Bezug nimmt, ist aus diesen Worten nicht zu entnehmen, wenngleich ein solches ohne Zweifel gegeben worden war, vielmehr weist *redeamus* allein auf im Briefe schon Besprochenes hin.

4 **13.** Ueber *Nikomedien* s. zu IV, n. 32. — **14.** *mundare*: säubern, reinigen, spätlatein. für purgare, emendare. — *confessio* sc. peccatorum das Bekenntnis der Sünden. — **15.** „Am Eingang zum Lande der Türken uns lagernd haben wir, Hohe und Niedere, uns durch das Bekenntnis der Sünden gereinigt und durch den Empfang des Leibes und Blutes des Herrn gestärkt." Diese Nachricht hat keiner der andern Erzähler. Vgl. auch XV, 19. — **16.** *pridie Nonas Maii*: am 6. Mai 1097. Anselm war demnach unter jenen Kreuzzugsscharen, welche ebenfalls an diesem Tage vor Nicaea angelangt sind; es waren dies diejenigen Gottfrieds, Roberts von Flandern und Tankreds, welcher letztere die Abteilung Boemunds befehligte, während Boemund selbst noch in Constantinopel zurückgeblieben war. Die Normannen besetzten die Nordseite, die Lothringer die Ostseite der Stadt, die Südseite blieb vorerst noch unbesetzt.

5 **17.** Diese *aliquot dies* können nur Himmelfahrt, 14. Mai, und der darauffolgende Freitag, 15. Mai 1097 sein, denn an diesem Tage wurde nach Gesta 127 (VIII, 1) Nicaea in der angegebenen Weise berannt. Vom 6.—13. Mai wurden zur Belagerung die nötigen Vorbereitungen getroffen. — **18.** Anselm hatte allerdings zur Zeit, als er diesen Brief geschrieben hat — es war in der zweiten Hälfte Novembers 1097 — die Schlauheit der Türken hinreichend kennen gelernt. Dass dieselbe aber schon in den ersten Tagen vor Nicaea öfter ihm erkenntlich geworden war, ist zu bezweifeln. Die Worte *sicut saepe fecerat* geben darum seine später erst gewonnene Ansicht wieder. Vgl. auch XVI, 10, wo von den „calliditates et ingenia Turcorum" die Rede ist. — **19.** Der nachher genannte XVII *Kal. Junii* d. i. Sams-

tag der 16. Mai 1097. — **20.** Wenn die Franken bei ihren erstmaligen Angriffen am 14. und 15. Mai erwartet haben, dass Nicaea sich ergeben werde, so haben sie sich freilich sehr getäuscht. Die Angabe Anselms wird übrigens insofern bestätigt, dass thatsächlich nach Anna Komn. Alex. l. XI, 1 (ed. Bonn. II 70; Rec. Hist. grecs. I, II, 37 C) Butumites, bevor das Heer Suleimans gegen die Belagerer herangezogen und Graf Raimund vor Nicaea eingetroffen war, mit den Nicaenern wegen Uebergabe schon unterhandelt hat; als die Belagerten aber hörten, dass Suleiman zum Entsatze herbeieile, musste Butumites die Stadt wieder verlassen, vielleicht dass man ihm die baldige Uebergabe in Aussicht stellte, welche Zusage dann im Lager bekannt, aber in der Folge als absichtliche Täuschung vonseiten der Türken erkannt worden ist. — **21.** Ueber Solimanus, auch Kilidj-Arslan genannt, und dessen angeblicher Anwesenheit vor Nicaea s. zu IV, n. 37. — **22.** Ueber die Lagerung der am 6. Mai vor Nicaea Eingetroffenen s. zu n. 16. Das Türkenheer, welches den Belagerten zum Entsatze herbeigeeilt war, wollte von Süden her in die Stadt eindringen, wo bisher vonseiten der Franken ein Belagerungscorps noch nicht aufgestellt war. — **23.** Gerade an dem Tage, 16. Mai 1097, als die Türken ihren Angriff vorbereiteten, hatten sich Graf Raimund und Bischof Ademar vor Nicaea eingefunden und sich vor dem Südthor gelagert. Ueber der Türken Niederlage, welche denselben durch Raimund und Gottfried beigebracht worden ist, s. zu IV, n. 42. Dass der hervorragendste Anteil am Siege über die Türken den Provinzalen zukam, bestätigen auch die Worte Anselms. — **24.** Die Franken verfolgten die Türken bis ans Gebirge. S. Raim. 239 C und oben zu IV, n. 12. — **25.** Diese Angabe wird auch von Gesta 127 (VIII, 3) und Albert II, 27 bestätigt. Erstere berichten sogar, dass die Franken allen Türken, derer sie habhaft werden konnten, die Köpfe abgeschnitten und diese mit einer Schleuder in die Stadt hineingeworfen hätten. Albert weiss sogar, dass man 1000 Türkenköpfe gesammelt und auf Wägen nach Civitot verbracht und auf einem Schiffe dem Kaiser übersendet habe. — **26.** XVII Kal. Junii d. i. 16. Mai 1097. S. zu n. 19. — **27.** Derselbe Ausdruck populus Dei für Kreuzheer auch Gesta 147 (XXV, 3) und unten XX, 4.

28. XIII Kal. Iulii d. i. am 19. Juni 1097. Das nämliche be- 6
stimmte Datum gibt auch Stephan, s. oben IV, 13; ebenfalls vgl. HChr. n° 160. Der Fortgang der Belagerung bis zur Uebergabe der Stadt wird von Gesta, Raim. de Ag., Fulcher und Albert beschrieben. Ueber die Einzelheiten vgl. Gesta 126, 127 (c. VIII, n. 21—59). — **29.** tunc: damals, am genannten Tage. Vgl. Gesta 128 (IX, n. 1). — **30.** Ueber die Einzelheiten der Besitznahme Nicaeas vgl. Gesta a. a. O. n. 50. Ich erwähne hier nur, dass am 18. Juni Abends die Besatzung der griechischen Schiffe, die auf dem Askaniussee einen Angriff auf die Stadt gemacht hatte, von den Belagerten in die Stadt eingelassen worden war. Am 19. Juni früh, als ein allgemeiner Sturmangriff des gesamten Belagerungscorps gemacht werden sollte, da wurden in der Stadt die kaiserlichen Feldzeichen aufgepflanzt und der griechische Kaiser ausgerufen. Tatikios, der kaiserliche Feldherr, zog alsdann mit seinen Leuten in die Stadt ein, den Franken wurde der Eintritt ver-

wehrt. Eine Anspielung auf diese Art der Besetzung scheinen auch die Worte Anselms: Graecis ac Latinis, intus ac foris zu enthalten. Die Lateiner durften allerdings später, wie Anna l. XI, 2 (ed. Bon. II, 81; Rec. Hist. grecs. I, II. 46 C) berichtet, je 10 und 10 die Stadt betreten: Βουτουμίτης . . . κατὰ δεκάδας ὑπανοίγων τὰς πύλας παρεχώρει τοῖς Κελτοῖς τῆς εἰσόδου. — **31.** Nicht etwa Nicaea selbst war der Zusammenkunftsort des Kaisers mit den Fürsten, was auch Anselm keineswegs behauptet, sondern Pelekanos, bezw. eine Insel im Meerbusen von Nikomedien, worüber Näheres zu vgl. zu IV n. 61. — **32.** Ueber die Stimmung im Kreuzheere gegen Alexios haben wir oben zu IV, 12 Näheres mitgeteilt, vornehmlich war es das Volk, das sich höchst unzufrieden über des Kaisers Verhalten geäussert hat. Dass es aber auch unter den Fürsten Unzufriedene gab, deutet hier Anselm an: die einen kehrten aus der kaiserlichen Audienz in Wohlgefallen und Zuneigung gegen Alexios, die andern in gegenteiliger Stimmung zurück. Obwohl Anselm nicht genau angibt, ob die Austeilung der Geschenke diese Unzufriedenheit bei dem einen und dem andern hervorgerufen habe, so liegt es doch nahe dies anzunehmen. Auch Anna, Alex. lib. XI, 2 (ed. Bon. II, 82, Recueil, Hist. grecs I, II, 47 C D) berichtet über einen Vorfall während der Audienz der Fürsten bei Alexios, der geeignet ist, die Worte Anselms auch nach einer andern Seite hin zu erläutern: darnach sei Tankred auf des Alexios Aufforderung, ihm den Lehenseid zu leisten, sehr unwillig geworden, ja habe sich in seiner Aufregung beinahe thätlich an dem Paläologen vergriffen und sei nur sehr schwer dazu zu bringen gewesen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Tankred ist ohne Zweifel unter denen gewesen, welche nicht „cum beneuolentia" wieder ins Lager nach Nicaea zurückgekehrt sind.

7 **33.** IV ante Kal. Iulii ist der 28. Juni. Während dreier Tage d. i. 28. 29. 30. Juni sind sie von Nicaea aus weitermarschiert: am 4. Tage d. i. am 1. Juli fand der im folgenden erzählte Kampf mit den Türken statt. Andere Abteilungen sind schon am 27. Juni von Nicaea aufgebrochen, worüber zu vgl. Gesta 128 (IX n. 5) und HChr. n° 165. 166. 167. Anselm hat dieser Schlacht nicht beigewohnt (Abs. 8, n. 41). Er beschreibt deshalb auch nur den Gang derselben im grossen und ganzen. Nach Gesta, Fulcher, Albert war das Heer in 2 Abteilungen von der Brücke über den Kara-Su bei Lefke aufgebrochen, welche in gleicher Richtung 2 verschiedene Wege weiterzogen. Es scheint, dass diese Trennung ohne Absicht stattgefunden hat, denn Fulcher 334 E berichtet: „nobis tunc deerant Godefridus et comes Raimundus atque Hugo Magnus, qui per 2 dies, nescio qua de causa, se a nobis subtraxerant cum gente magna nostrorum, tramite bifurco. unde nobis instaurabile damnum accidit tam de nostris interfectis, quam de Turcis non occisis uel retentis". Allerdings nach Albert II. 38 sei dieselbe auf Grund eines Beschlusses bequemeren Lagerns und der Ernährung des Heeres wegen bewerkstelligt worden. Nach Raim. 240 E, der mit der 2. Abteilung gezogen ist, waren am 1. Juli die beiden Abteilungen 2 miliaria d. i. ungefähr gegen eine Stunde von einander entfernt. Die erstere — nach Anselm das maior exercitus — unter Boemund, Stephan und Robert von Flandern wurde am genannten Tage

plötzlich von den Türken angegriffen. Es war nach Fulcher 335 G morgens zwischen 7 und 8 Uhr. Da sie unter grossen Verlusten zurückgedrängt wurden, so schickte Boemund Boten nach dem übrigen Heere. Hugo, Gottfried und Raimund kamen zwischen 11 und 12 Uhr den in ihr Lager Zurückgedrängten zur Hilfe. Sofort ergriffen die Türken die Flucht und wurden von den Kreuzfahrern den ganzen Nachmittag hindurch bis zu dem türkischen Lager, wo die Franken grosse Beute machten, und weiter hinaus verfolgt. — iterum mit Bezug auf den Angriff des Türkenheeres vor Nicaea, wovon Anselm in Abs. 5 Mitteilung gemacht hat. — **34.** Der Ort des Kampfes, bezw. des Lagers, wird von Anselm nicht erwähnt. Nach Anna, Alex. l. XI, 3, ed. Bon. 84, Rec. 48, waren es die Gefilde von Dorylaeum (περὶ τὰς τοῦ Δορυλαίου πεδιάδας). Für identisch mit dieser Stadt wird das jetzige Eskischehir gehalten, doch sagt Naumann p. 106: „von dem alten Dorylaion ist an der Stelle der modernen Stadt (Eskischehir) keine Spur zu entdecken. Vielleicht lag es dort, wo sich aus der grossen Ebene, 3 Kilometer nördlich von Eskischehir, der Hügel Shar-üyük erhebt." Dass der Ort des Kampfes übrigens in der unmittelbaren Nähe Dorylaeums gewesen sei, ist unmöglich, weil die Entfernung von der Karasubrücke gegen 22 Stunden beträgt und die Kreuzfahrer unmöglich schon in der Nähe dieser Stadt angelangt sein konnten. Uebrigens hat den Namen „Dorylaeum" allein Anna Komn. a. a. O. Wenn aber v. d. Goltz in seinem Aufsatze, Der erste Eisenbahnzug in Angora, der Meinung ist, dass der Name „Dorylaeum" damals bei den Kreuzfahrern wohl in aller Munde gewesen sei, weil diese Stadt das erste grosse Ziel auf der Fahrt von Nicaea zum gelobten Lande bildete, so ist er sicher im Irrtum, denn kein einziger der abendländischen Kreuzzugsschriftsteller und Augenzeugen des Zuges kennt diesen Namen, vielmehr haben dieselben für den Ort des Kampfes schwer zu deutende Bezeichnungen: uallis Dorotillae (Epist. princip. bei Fulcher 350 und unten XVI, 3), uallis Phinagonia (Baldric. Cod. G im Rec. p. 36), campus Floridus (Raim. 240 D und Variante in Epist. Boam., XVI, 3), uallis Degorganhi, quae a modernis Ozellis nuncupatur (Alb. II, 38). Nur Anna verzeichnet Dorylaeum und nicht einmal in der Weise, dass man notwendig nach ihrem Berichte annehmen müsste, die Schlacht sei in unmittelbarer Nähe Dorylaeums geschlagen worden, wie allerdings Sybel 351 (293) willkürlich angenommen hat. περὶ τὰς τοῦ Δορυλαίου πεδιάδας bedeutet: Ebene von Dorylaeum, welche übrigens ein sehr weites Gebiet umfasst, vgl. die Karte bei Naumann. Der Folgerung von d. Goltz's a. a. O., dass die Schlacht in weiterer Entfernung von Dorylaeum, u. zw. nur auf dem Wege dahin, vielleicht bei Bos-üyük, vielleicht bei Inönuü geschlagen worden ist, stimmen wir vollkommen bei, welche Ansicht wir schon in HG 198 vertreten haben. Nach Poujoulat, Lettre IX, sei nicht weit von Sögud ein Ort Dogorganleh, wodurch der Name bei Albert seine Bestätigung findet. Sögud aber liegt gerade in der Mitte zwischen Eskischehir und der Karasubrücke, und es scheint auch nach der bei Naumann sich findenden genauen Karte das Terrain ganz den sonstigen Angaben der Erzähler zu entsprechen. Denn dass der Ort des Kampfes

bezw. des Lagers in einem Thale gelegen sein muss, das ist durch die Bezeichnung fast aller abendländischen Berichterstatter mit uallis zur Genüge festgestellt. Eskischehir liegt aber in einer weiten Ebene. Nach dem Augenzeugen Fulcher 334 C hatten die Kreuzfahrer, nachdem sie von der Nähe des Feindes benachrichtigt waren, ihr Lager in der Nähe eines Sumpfes aufgeschlagen, um alsdann befreit vom Gepäcke besser kämpfen zu können, und es sollte das in Eile errichtete Lager den Nichtkämpfern im Heere eine Zufluchtsstätte bieten; s. HG 199. Aus einem Bache, ohne Zweifel dem von Sögud vorbeifliessenden Nebenflüsschen des Kara-Su, brachten die Frauen den Kämpfenden Wasser zum Löschen ihres Durstes, s. HG 200. In welch' verzweifelte Lage sie damals durch die Uebermacht der Feinde geraten waren, berichtet ebenfalls Fulcher 335, dessen Worte denjenigen Anselms zur Erläuterung dienen und sie bestätigen: „nos ilico stupefacti mortique proximi, etiam multi laesi, mox dorsa fugae dedimus . . . nos quidem omnes in unum conglobati, tamquam oues clausae ouili, trepidi et pauefacti ab hostibus undique circumuallabamur, ut nullatenus aliquorsum procedere ualeremus . . . . clamor erat ingens aethera feriens, uirorum atque mulierum ac infantum, necnon et paganorum, qui super nos inruebant. iamque nobis nulla spes uitae". — **35.** Die Bezeichnung Boemunds als comes Romanorum scheint irrtümlich durch einen Kopisten entstanden zu sein; man erwartet statt „Romanorum": „Normannorum", denn in seiner Epist. II (s. unten XV, 18) bezeichnet Anselm den Robert als „comes Normannorum". Sollte dennoch Romanorum die ursprüngliche Lesart sein, so hat sich Anselm dieser Bezeichnung bedient, weil Boemunds Leute aus Mittel- und Unteritalien ausgezogen waren. Nach Anna, Alex. lib. XI, 3 (ed. Bo. II, 84. Rec. 48) sei Boemund beim ersten Angriff vonseiten der Türken schwer verwundet worden, welche Nachricht jedoch die Abendländer nicht haben. — **36.** Ueber die Lage, in welcher sich das minor exercitus damals befunden hat, vgl. n. 34. — **37.** Die gleiche Reihenfolge verzeichnen auch Gesta 128 (IX, 6): „dux Godefridus et Hugo magnus simul uenerunt prius cum suis exercitibus, episcopus quoque Podiensis prosecutus est illos una cum suo exercitu, et comes de S. Aegidio iuxta illos cum magna gente". — **38.** Boemund hatte Boten an die Führer des „maior exercitus" abgesendet. Doch beklagt Fulcher 334 F, dass die Absendung auf zu langsame Weise vonstatten gegangen und deshalb die Hilfeleistung auch langsam eingetroffen sei: „et quia tarde legatos nostros inde habuerunt, ideo nobis tarde succurrerunt"; doch will Fulcher damit nicht sagen, dass Gottfried und die andern die Hilfeleistung langsam bewerkstelligt hätten, sondern nur, weil die Boten später, als die Umstände es erfordert haben, abgesendet wurden, die Hilfeleistung auch später, als es wünschenswert war, eingetroffen sei. Dass Graf Raimund sofort nach Empfang der von Boemund abgesandten Botschaft eiligst zur Hilfeleistung aufgebrochen ist, berichtet auch Raim. 240 E. — **39.** CC mille et LX Turci: nach Fulcher 334 E und Gesta 129 (IX, 9) sollen die Türken 360000 Mann stark gewesen sein, nach Guib. 162 C und Petrus Diacon. 767, 30 sogar 460000. Nach der absonderlichen, vielleicht auf irriger Lesart beruh-

enden Schreibweise Anselms — zu lesen ist „ducenties et sexagies mille“ — 260000, nach Raim. 240 D: 150000, doch ist auch diese zuletzt genannte Zahl noch zu hoch gegriffen. Wahrscheinlich ist das ganze Türkenheer kaum 20000 Mann stark gewesen. Obige Zahlenangaben beruhen auf dem unmittelbaren Eindruck und willkürlichem Ermessen des jeweiligen Berichterstatters. Dieselben sind meist sehr weit von der Wirklichkeit entfernt. — **40.** Ueber die in diesem Kampfe Gefallenen s. zu HG 206, und über die Verfolgung der Türken oben n. 33.

41. „Am nämlichen Tage bin ich vom Kaiser, zu welchem mich 8
die Fürsten gemeinsamer Interessen wegen gesandt hatten, weggegangen“. Mit r e g r e s s u s bezeichnet er den Anfang seiner Abreise, nicht seine Ankunft beim Kreuzheere. Anselm ist demnach a m 1. J u l i, dem Tage der Schlacht, von Pelekanos weggegangen und dem Kreuzheere nachgereist. Er würde sich wohl anders ausgedrückt haben, wenn er hätte sagen wollen, dass er an diesem Tage wieder beim Kreuzheere eingetroffen sei. Er war demnach kein Augenzeuge dieser Schlacht. Seine Sendung zum Kaiser muss erst gegen Ende Juni erfolgt sein, nachdem die Fürsten von der Audienz, die sie selbst beim Kaiser in Pelekanos gehabt hatten, im Lager vor Nicaea wieder eingetroffen waren, also gegen den 26. Juni und vor dem Wegzug des Heeres von Nicaea. Welche gemeinsame Interessen zu der späten Abordnung Anselms ausschlaggebend gewesen sind, ist schwer zu sagen: vielleicht um für das unzufriedene Volk (s. n. 32) eine weitere kaiserliche Unterstützung zu erzielen. Es ist zu bedauern, dass Anselm über diese seine Sendung nicht Eingehenderes berichtet hat. — **42.** Nach dreitägiger Rast (s. HG 210) zog das Heer Samstags den 4. Juli weiter u. zw. über Antiochia Parua (Fulcher 336 D; Albert III, 3), Ikonium (s. n. 45), Heraclea (Fulcher 337 B; Gesta 130, c. X, 4; Albert III, 4), Caesarea Cappadociae (Gesta 131, c. XI, 2, HG 228), Cocossus (Gesta 131, c. XI, 3, HG 230), Marasch (Gesta 132, c. XI, 7; HG 236, Alb. III, 27), Arthasia (Albert III, 27), Pons Ferreus (Gesta 132, c. XII, 1; HG 239), und kam nach 3½ Monaten am 21. October 1097 vor Antiochien an (s. n. 47 und HChr. n° 203). Dass Anselm hier besonders hervorhebt, die Fürsten hätten diesen Weg durch Romanien und Armenien stets vereint zurückgelegt, ohne dass sie sich getrennt haben, soll besagen, dass eben eine Trennung, wie sie vor dem Kampfe bei Dorylaeum stattgefunden habe, indem bei einem feindlichen Angriffe der angegriffene Teil von dem andern verlassen gewesen wäre, nicht mehr eingetreten sei. Wahrscheinlich ist damals schon Stephan zum Oberanführer des ganzen Heeres ernannt worden (vgl. zu X, 3 n. 13). Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass Abteilungen des Heeres auf dem Marsche, wie etwa die Tankreds und Balduins, sich vom Hauptheere getrennt und einen andern Weg eingeschlagen haben, denn dass Anselm von den Seitenmärschen Tankreds und Balduins nach Cilicien überhaupt keine Kenntnis gehabt haben sollte, ist unmöglich, da ihm ja nach dem Schlusse unseres Absatzes wohlbekannt gewesen ist, dass Tarsus bereits in der Kreuzfahrer Gewalt gelangt war, als das Hauptheer sich vor Antiochien gelagert hat (s. darüber HG 208—238 und

unten n. 48). — **43.** Ueber Romanien s. zu VI, 3 n. 12. — **44.** Armenisches Gebiet betrat das Heer, indem es von Caesarea Cappadociae aus in südöstlicher Richtung weitergezogen und in die Gegend von Marasch gekommen ist (s. HG 227); übrigens gehörte im Mittelalter auch Gross- und Klein-Kappadocien zur kleinasiatischen Provinz des oströmischen Kaisertums, welche den Namen „Armeniacum" führte, s. HE 64. — **45.** „Nachdem Ikonium dahintengelassen war." — Ikonia irrig für Ikonium, das heute mitten in einer weiten Ebene gelegene Konieh. Dass das Kreuzheer im Sommer 1097 dahin gekommen war, berichten Gesta 130, c. X, 4, Albert III, 8, welcher den Ort Stankona nennt, Fulcher 336 E, der erwähnt, dass in jener Gegend sehr oft Mangel an Nahrungsmittel eingetreten sei; keiner jedoch beschreibt diese Stadt. Von den Späteren nennt sie Odo de Diogilo p. 48 eine „ciuitas nobilissima" und als den Sitz des Sultans; von Nikomedien aus seien es dahin 12 Tagreisen. Otto v. Freising in Contin. Sanbl. c. 34 kennzeichnet sie als eine „ciuitas populosissima, maximo murorum ambitu turriumque proceritate munitissima, arcem impugnabilem in medio sui complectens, omnibus ad obsidionem necessariis referta". Ihre heutige Lage und Aussehen beschreibt Texier in Descr. I, 140 – 147, wo auch das Bazarthor, sowie die Ruinen des Seldjukidenpalastes abgebildet sind. Obwohl die Gründung Ikoniums ins hohe Altertum zurückreicht, sei die Stadt arm an alten Monumenten. Der inmitten derselben sich erhebende Hügel, sagt Texier, auf welchem ehemals der glänzende Palast der Fürsten von Ikonium gestanden habe, diene seit langer Zeit den Türken zum Steinbruch, um die Kasernen und Wohnungen des Paschas zu restaurieren. Die Stadt ist heute die Hauptstadt des Paschaliks und zählt circa 8000 Einwohner, vgl. Tschihatscheff S. 8. 17. 53. Von den Historikern fast vergessen, ist von dieser Stadt ausser der Nachricht über die Einnahme derselben von Friedrich Barbarossa (s. Otto v. Freising a. a. O.) kein einziges wichtiges Ereignis in der langen Periode seit dem ersten Kreuzzuge bekannt. Als im Sommer 1097 die Kreuzfahrer daselbst anlangten, wurde denselben vonseiten der Bewohner keine Feindseligkeit entgegengebracht, vielmehr berichten die Gesta a. a. O., dass die Einwohner sie (die Kreuzfahrer) aufmerksam gemacht hätten, dass sie Schläuche, mit Wasser gefüllt mitnehmen möchten, weil ihr fernerer Marsch durch wasserlose Gegend führe, was die Kreuzfahrer auch befolgt hätten. — **46.** qui antecedebamus exercitum: Die Vorhut des Heeres, unter welcher sich auch Anselm befunden haben wird, bildeten die Normannen unter Boemund, Tankred und Robert von der Normandie. Dies muss daraus gefolgert werden, dass Boemund beim Weitermarsch von Nicaea mit seiner Schaar der erste war, s. Abs. 7. Die gleiche Ordnung wird durch ganz Romanien eingehalten worden sein. An der Eisenbrücke wurde, nach Albert III, 23, Robert der Normanne zur Vorhut beordert. Die Nachhut bildeten die Provenzalen; letzteres erfahren wir von Raim. 241 A; vgl. a. HE 148. — Von Ikonium aus zog man gen Ergle, d. i. Heraclea, wo nach Gesta 130, c. X, 4 eine nicht geringe Zahl von Türken sich versammelt hatte, welche die heranrückenden Franken zu schädigen suchten: in Erachia „erat Turcorum nimia

congregatio, exspectans et insidians, quomodo posset Christi milites nocere et contristare. quos Turcos Dei omnipotentis milites inuenientes audacter inuaserunt. superati itaque sunt inimici nostri in die illa; tamque celeriter fugiebant, quam sagitta fugit emissa ictu ualido cordae et arcus. nostri igitur intrauerunt statim in ciuitatem ibique mansimus per IV dies". Dass dieser Angabe entgegen Anselm die Türken ihrer Zahl nach als „paucos" bezeichnet, beruht auf subjectiver Anschauung, wie denn auch die Zahl derselben dem Kreuzheere gegenüber nur als eine geringe, dagegen im Vergleich zu den „cursores", von denen die Gesta reden, als „nimia" bezeichnet werden kann, ohne dass dabei Anselm und die Gesta im Widerspruch sich befinden. — Hier mag es am Platze sein, auch die Nachricht der Anna Komn. über die Kämpfe der Kreuzfahrer auf ihrem Zuge von Dorylaeum nach Antiochien, soweit dieselbe mit den abendländischen Berichten in Verbindung gebracht werden muss, näher ins Auge zu fassen. Anna, Alex. lib. XI, 3 (ed. Bo. II, 85, Rec. Hist. grecs I, II, 49) berichtet nämlich folgendes: Nach dem Siege der Kreuzfahrer bei Dorylaeum seien die Scharen weiter gezogen, bis sie bei Hebraika auf den Sultan Taniskan und Asan, welcher letztere allein eine Heeresmacht von 80000 Mann angeführt habe, stiessen. Es kam zu einer heftigen Schlacht; von beiden Seiten sei mit grösster Tapferkeit gefochten worden und kein Teil wollte weichen, da habe Boemund, der den rechten Flügel der Franken führte, als er das kühne Vorgehen der Türken bemerkte, vom übrigen Heer sich getrennt und verwegen, wie ein Löwe auf seine Kraft vertrauend, auf den Sultan Kilidsch-Arslan (Κλιτζιασθλάν) gestürzt, wodurch die Türken so in Schrecken gesetzt worden seien, dass sie flohen. Die Franken, eingedenk des Rates des Kaisers, verfolgten sie nicht weit, sondern nachdem sie vom türkischen Lager Besitz genommen und kurze Zeit der Ruhe gepflegt, griffen die Türken wiederholt an und hätten einen vollkommenen Sieg erfochten. Von da an sei der Untergang des Barbarenheeres besiegelt gewesen; die, welche sich retteten, zerstreuten sich da und dorthin, Weib und Kind zurücklassend; den Lateinern aber hätten sie nicht mehr Stand zu halten vermocht, vielmehr in der Flucht ihr Heil gesucht. Die Folge davon sei gewesen, dass die Lateiner in Gemeinschaft mit dem kaiserlichen Heere (μετὰ τῆς Ῥωμαικῆς στρατιᾶς) im Eilmarsche (διὰ τοῦ καλουμένου ὀξέος δρόμου), den auf beiden Seiten ihres Weges gelegenen Orten (τῶν ἐφ᾽ ἑκάτερα) keine Beachtung schenkend, nach Antiochien gelangt seien. Dies die Erzählung Annas. Dass sie wohl mit dem Kampfe bei Hebraika keinen andern Kampf gemeint wissen will, als den, welchen auch der Anon. der Gesta und Anselm als vor Ergle stattgefunden, berichten, kann als gewiss angenommen werden. In Ergle hat Suleiman II, der Κλιτζιασθλάν Annas, noch einmal Posto gefasst und dem Kreuzheere Widerstand zu leisten versucht. Ebraika wäre dann identisch mit Ergle (Heraklea). Ohne genügenden Grund verlegt Tomaschek p. 83 Hebraika noch in die Gegend von Ikonium, an einen Quellfluss des Sakaria. Dass die Franken sich des türkischen Lagers bemächtigt und daselbst οὐκ ἐπὶ πολὺ sich aufgehalten haben, stimmt mit der Angabe der Gesta, dass sie sofort in Heraklea eingezogen seien, wo sie 4 Tage lang verweilten, überein,

wenn auch weder von den Gesta a. a. O. noch von Anselm eine so ausserordentlich grosse Zahl der Feinde namhaft gemacht, noch die Schlacht als eine so heftige bezeichnet wird. Nun ist aus den Worten der Anna ersichtlich, dass sie einen zweiten Kampf als bei Agrustopolis stattgefunden, sofort auf den bei Hebraika (Ergle) folgen lässt. Wo nun Agrustopolis gelegen, ob nicht vielleicht, wie Du Cange vorschlägt, „Augustopolis“ zu lesen ist, was mit Caesarea identisch sein dürfte, – nach Tomaschek p. 84 soll es noch vor Ikonium gelegen haben — ob in Kappadocien oder in Armenien, durch welche Gegenden das Kreuzheer zog, dieser Kampf stattgefunden hat, oder vielleicht der an der Eisenbrücke damit gemeint ist, oder ob nicht der ganzen Nachricht eine falsche Berichterstattung zu Grunde liegt, ist schwer zu entscheiden. Soviel jedoch steht fest, dass Annas Bericht der griechischen Schönfärberei keineswegs entbehrt, denn sie hebt geflissentlich hervor, dass neben dem lateinischen Heere auch das Ῥωμαικὸν στράτευμα — bekanntlich hatte Alexios den Tatikios mit einer Abteilung von ca. 2000 griechischen Soldaten mitgesendet, s. zu Gesta 135 (XVI, I) — gekämpft und gesiegt habe. Auch ist ihre Darstellung nur insoweit von Wert, als sie die abendländischen, wenn auch in spärlichem Umfange vorhandenen Nachrichten zu illustrieren vermag, wobei allerdings ein grosser Spielraum offen liegt, um, wie wir soeben gesehen haben, den Kampf bei Agrustopolis seinen richtigen Platz anzuweisen, auch von derart bedeutenden Schlachten, wie sie nach Anna während des Zuges von Dorylaeum nach Antiochien vorgekommen sein sollen, kein Abendländer weiss, weshalb Annas Angaben zu reducieren und nur insoweit zu gebrauchen sind, als sie in den Rahmen des von den Abendländern, von Anselm, Stephan und dem Anon. der Gesten berichteten, überhaupt eingefügt werden können. Den in Annas Bericht genannten Taniskan hält v. Sybel 548 (465) wohl mit Recht für Danischmend. Auf den Sultan Asan, den Anna erwähnt, der offenbar mit dem von Stephan in dessen Epist. II erwähnten Armenierfürsten Assam identisch ist, kommen wir unten X, 4 zurück. — **47.** XII Kal. Nou. d. i. der 21. October; dasselbe Datum auch in Gesta 132 (XII, 2); über unrichtige gegenteilige Datumsangaben s. ebenda HG 242 und HChr. n⁰ 203. — **48.** Die Einnahme der am Cydnus in sehr fruchtbarer Gegend gelegenen cilicischen Stadt Tarsus wurde durch Tankred im September 1097 bewerkstelligt, welcher nach Gesta 130 (X, 5) bei Heraklea mit Balduin vom Hauptheere sich getrennt hatte, und nach Süden gezogen war. Ueber die Stadt selbst s. Näheres bei Ritter XIX, Kleinasien B. II, p. 210 f. und Kotschy 31 ff. sowie das zu HG 217 Bemerkte. Die Nennung Laodiceas neben Tarsus ist ein Beweis dafür, dass erstere Stadt in der That, als die Kreuzfahrer Antiochien zu belagern sich angeschickt haben, schon für sie gewonnen war. Anselms kurze Mitteilung wirft ein erwünschtes Licht auf die über Laodicea von Albert III, 59 und VI, 55, sowie von Kamaleddin 219 R. 578 gemachten Angaben. Nach ersterem war es Winnemar von Boulogne, ein „piratarum magister et ductor“, dem sich aus Antwerpen, Thule, Friesland, Flandern, sowie aus der Provence Leute angeschlossen hatten, welcher auf seinen Raubfahrten auch Laodiceas sich bemäch-

tigte und die damaligen Herren der Stadt, welche Türken und Sarazenen waren, niedermetzeln liess. Es war dies zur nämlichen Zeit, als Tankred und Balduin Cilicien besetzten, welchen nach Albert a. a. O. auch Winnemar Hilfe geleistet haben soll. Nach Laodicea hat auch während der Belagerung Antiochiens Robert der Normanne sich begeben, s. Raim. 243 E; Ord. Vit. IV, 70; Rad. Cad. c. 58; Sybel 389 (326); Kugler, Albert 46. Unrichtig aber ist die Angabe Alberts VI, 55, Winnemar habe später die Stadt dem Grafen Raimund überlassen, s. Sybel 510 (433); Kugler Alb. 47 und HE 183. Damit stimmt im Allgemeinen auch die Angabe Kamaleddins, welcher die Zahl der dem Winnemar untergebenen Schiffe, 22, und sogar das Datum dieser Einnahme als den 19. August 1097 (nicht 1098, wie Röhricht, Königreich Jerusalem S. 45 annimmt) bezeichnet. Die Richtigkeit dieses Datums bezweifelt zwar Kugler Alb. 44, vielleicht mit Recht, da Kamaleddin öfters in dieser Beziehung fehlerhafte Angaben bietet, doch geht daraus soviel hervor, dass dieses Ereignis wenigstens vor dem Beginn der Belagerung Antiochiens eingetreten war und eben damit Anselms Mitteilung ihre Bestätigung findet, nicht minder aber auch Alberts Nachricht als richtig anzusehen ist, wornach die Stadt nicht den Griechen, sondern den Sarazenen abgenommen worden ist. Dieselbe hat offenbar ebenso wie die anderen Städte jener Gegenden muhammedanische Besatzung gehabt, war aber wohl bald wiederum, wenigstens zum Teil, in griechischen Besitz übergegangen, s. zu XVIII, n. 81. — Ueber die damaligen und späteren Besatzungsverhältnisse Laodiceas vgl. m. vornehmlich Kugler, Alb. 46 ff., der die verschiedenen sich anscheinend widerstreitenden Berichte in Einklang zu bringen sucht, und Röhricht, Königreich Jerusalem a. a. O. Ueber die Stadt selbst und deren Aussehen zur Zeit des ersten Kreuzzuges HG 429 und HGa 256; ebenfalls auch unten XVIII, 16, n. 81. — Die multae aliae ciuitates, deren die Kreuzfahrer mit Gewalt sich bemächtigt haben — in Abs. 12 schreibt Anselm, dass die Kreuzfahrer 200 Städte und Kastelle in ihren Besitz bekommen hätten — sind solche Ciliciens, Armeniens und Nordsyriens. Namentlich angeführt werden Adana und Mamistra (Gesta 131, c. X, 8), Marasch und Arthesia (Alb. III, 27. 28); Cocossus (Gesta 131, c. XI, 3), Rugia (ibid. 132, c. XI, 5; HG 234). Nach der Epist. II Stephani (s. X, 10) hatten die Franken bis zum Frühjahr 1098 nicht weniger als 165 Städte und Kastelle in den genannten Gegenden im Besitze. Näheres darüber siehe HG 226 und unten zu IX, 2.

49. „Einen Tag, bevor wir die Stadt umlagerten" d. i. am 20. Oc- 9
tober 1097. — **50.** Pons Ferreus: Die $3\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden östlich von Antiochien über den Orontes führende sogenannte Eisenbrücke. Ueber dieselbe s. Alb. III, 33 und Wilh. Tyr. IV, 8, sowie HG 239 und HGa 137. — **51.** Es ist selbstverständlich, dass die Besatzung Antiochiens beim Herannahen des Kreuzheeres behufs Verproviantierung der Stadt Anstrengungen gemacht und aus der Umgegend das Nötige an Utensilien und Nahrungsmitteln herbeizuschaffen versucht hat. Dies bestätigt die Anselm'sche Nachricht. Dass auch zur Verteidigung in den Brückentürmen eine Besatzung gelegen, welche beim Heranzug der Franken 700 Mann als Verstärkung aus der Stadt erhalten hatte, er-

fahren wir aus Alb. III, 33. Offenbar aber waren auch unter jenen, welche damals von den Kreuzfahrern in die Flucht geschlagen worden sind, solche Abteilungen, welche Antiochien Proviant zuzuführen suchten und der Stadt zur Hilfe kommen wollten, auch solche, welche beim Heranmarsch der Franken sich geflüchtet haben, um in Antiochien eine sichere Schutzwehr zu finden. Dies bestätigen die Gesta 132 (XII, 1), wonach die Kreuzfahrer bei ihrer Annäherung an die Eisenbrücke unzählige Türken versammelt angetroffen hätten, „qui dare adiutorium Antiochiae festinabant". Wahrscheinlich waren darunter auch Abteilungen aus Suleimans Heer, welche auf ihrem Rückmarsche auch in Syrien eingedrungen waren (s. unten X, 6), gewiss auch Muhammedaner aus der Umgegend Antiochiens, welche mit ihren Habseligkeiten sich dahin auf den Weg gemacht hatten, — sagt doch Kamaleddin 219 R. 578, dass beim Heranmarsch der Franken die Bewohner der bei Antiochien liegenden Kastelle sich gegen ihre türkischen Garnisonen empört und sie getötet hätten mit Ausnahme derer, welche durch die Flucht entkommen seien. Daraus ist es auch erklärlich, wie die Franken eine auch von Anselm erwähnte ausserordentlich grosse Beute zu machen vermocht haben. Vgl. hiezu auch das zu Gesta XII, 1 Bemerkte (HG 240). — **52.** Nach Albert III, 33 ff. sei der Graf von der Normandie mit Roger de Barneville und Eberhard de Puisat mit ihren Leuten, 2000 Mann stark, an die Brücke vorausbeordert worden, um die Gegend auszukundschaften. Als sie bei der Brücke ankamen, leisteten ihnen die in den Brückentürmen als Wache befindlichen 100 Mann Besatzung heftigen Widerstand und hielten sie vom Ueberschreiten des Flusses ab. Den Turmverteidigern kamen weitere 700 Mann zur Hilfe, welche auch die Uebergänge (uada) des Flusses besetzten, so dass ein längerer Pfeilkampf zwischen den auf dem linken Ufer aufgestellten Türken und den auf dem rechten Ufer befindlichen Franken entstand, wobei es auf beiden Seiten Tote gab. Das Frankenheer eilte inzwischen herbei, vermochte aber zunächst die Türken nicht zurückzudrängen: Da habe der Bischof Ademar ihnen Mut zugesprochen, auf dessen Mahnung alsdann die Franken zum Angriff schritten und die Feinde zum Fliehen genötigt hätten; die einen durchritten mit ihren Pferden den Fluss, die andern überschritten ihn an den Furten, setzten den Kampf fort und verfolgten die Feinde bis in die Nähe der Mauern Antiochiens. In wieweit dieser Albert'sche Bericht glaubhaft ist, haben wir zu Gesta XII, 1 (HG 241) nachzuweisen versucht. Jedenfalls sind aber nach den Gesten a. a. O. die c u r s i t o r e s allein die Kämpfenden gewesen, und darnach ist der Sieg durch einen einmaligen wuchtigen Angriff erlangt worden, bevor das Gros des Heeres an der Brücke angekommen war, s. n. 54. Damit fällt auch die Angabe Alberts, als ob durch Ademars Aufmunterung erst der Sieg erlangt worden sei; wahrscheinlich ist diese Mitteilung Alberts eine Reminiscenz von dem, was Raimund 241 berichtet, wornach allerdings die Provenzalen den Ausschlag gegeben haben, dass Antiochien vom Kreuzheere überhaupt belagert worden ist. Von einem Kampfe an der Eisenbrücke weiss aber Raimund nichts zu berichten, ein Beweis, dass die Provenzalen dabei gar nicht beteiligt gewesen sind. — **53.** Auch Albert III, 35

erzählt: „Christiani plurimos de exercitu Petri, quos Turci per Antiochiae regionem diuiserant, a uinculis excluserunt", welche Nachricht durch diejenige Anselms bestätigt wird. Nach der Chanson d'Ant. III, 34 habe man diese Gefangenen in den Brückentürmen gefunden und befreit. — **54.** Ueber den Kampf und die erlangte Beute berichten die Gesta 132 (XII, 1): „inruentes igitur nostri uno corde et mente super illos, superauerunt Turcos. consternati sunt barbari dederuntque fugam, et multi mortui sunt ex eis in ipso certamine. nostri igitur superantes illos Dei gratia, acceperunt spolia multa, equos, camelos, mulos, asinos onustos frumento et uino".

55. Der Vorfall, welchen Anselm in diesem Abschnitte erzählt, fällt in die allererste Zeit der Belagerung Antiochiens und ist identisch mit seiner Erzählung in seinem zweiten Briefe (XV, 6), sowie in den Gesta 133 (XII, 5) über die Niederlage der Türken des Kastells Harenk. Die Gesta berichten nämlich: die Türken in Antiochien wagten 15 Tage lang, also frühestens bis zum 5. November 1097 nicht, einen Angriff auf die Belagerer zu machen; man habe auch Nahrungsmittel, besonders Früchte in Menge gehabt; erst als durch armenische und syrische Spione die Türken in der Stadt Näheres über den Zustand des Kreuzheeres in Erfahrung gebracht hatten, würden sie allmählich sich hervorgewagt und die Pilger überall geängstigt haben. Nicht weit vom Lager aber sei das Kastell Aregh gelegen, wo viele sehr tapfere Türken sich aufhielten, dahin hätten die Kreuzzugsfürsten Ritter abgesendet, welche den aus dem Kastell kommenden Türken auflauern sollten. Als diese von den Rittern ausfindig gemacht waren, seien die letzteren zurückgewichen und hätten dabei 2 der ihrigen verloren. Nachdem Boemund dies gemeldet worden war, sei er gegen die Türken aufgebrochen, es sei zum Kampfe gekommen, welcher vielen der Feinde das Leben gekostet habe, andere seien als Gefangene bis vor das Stadtthor weggeführt worden, wo man ihnen zum abschreckenden Beispiele der Belagerten die Köpfe abgehauen habe. Dies der Bericht der Gesta. Aus Anselms Brief erfahren wir nun als Ergänzung zum Gestenbericht, wie viele der Türken umgekommen sind, sowie dass man auch eine Anzahl — wohl die, welche man zuvor enthauptet hatte — in den Orontes gestürzt habe. Das *proximum castellum* ist demnach nicht etwa das castellum Antiochiae, welches in Gesta 141 (XX, 8) genannt und über welches ebenda HG 306 Näheres mitgeteilt wird, sondern das ca. 3 Stunden östlich von der Eisenbrücke — nach Epist. II Anselmi, XV, 6, octo milia vom Lager der Franken — entfernt gelegene castellum Aregh oder Harenc, eine Burg, welche damals den Weg zwischen Antiochia und Haleb beherrschte. Die Ruinen desselben sind heute noch sehr bedeutend, m. vgl. die Kiepert'sche Karte bei Sachau und Näheres HG 245, wo auch die Literatur über dieses Kastell angegeben ist. — Der *quoddam flumen* ist der Orontes. — **56.** Anselm hat sich sehr getäuscht. Die Eroberung der Stadt fand erst am 2./3. Juni 1098 statt. Vgl. a. oben zu IV n. 43. — **57.** Ueber diese damals dem Kreuzheere zu Gebote stehende *Fülle von Lebensmitteln* berichten auch die Gesta 133 (XII, 3): „mox hospitantes nos circa Antiochiam repperimus illic omnem abundantiam, uidelicet uineas

undique plenas, foueas plenas frumento, arbores refertas pomis et alia multa bona corporibus utilia"; ebenfalls Raim. 242 E: „interea hi, qui in castris remanserant, tantam copiam uictualium habuerunt, ut de bubus nil praeter femora et armos (Vorderbug des Tieres) et carissimi pectus leuare uellent; de annona uero et uino non est dicendum quam leuissime acciperetur". Vgl. a. zu XVIII, 3. — Auch aus der Angabe Anselms ist nicht nur annähernd die Zeit des Zuges gegen Harenc, sondern auch die Abfassungszeit des Briefes zu entnehmen. Es war dies wohl Mitte November 1097. Im December machte sich schon die Teurung fühlbar, und Anselm hätte im December nicht mehr so wohlgemut über die günstige Lage der Kreuzfahrer schreiben gekonnt. Die Annahme, dass der Brief erst gegen den 10. Februar 1098 verfasst worden sei, ist darum irrig. S. Einl. S. 66 und HChr. n° 213.

II **58.** Näheres über Balduin de Gant und dessen Tod s. zu Epist. I Stephani, oben IV, 8 n. 51. — **59.** Von Albert II, 27 wird Balduinus Chalderuns genannt und die Angabe Anselms, dass er als der erste gegen die Türken vor Nicaea in den Kampf gezogen sei, bestätigt. Denn Albert erzählt a. a. O., dass Graf Raimund, Gottfrieds Bruder Balduin und Balduin Chalderun den heranstürmenden Türken entgegengegangen seien, und dieselben zurückgetrieben und bezwungen hätten. Später wurde er nach Albert II, 29 beim Stürmen der Mauern Nicaeas, wobei er allzu kühn vorausstürmte, durch einen Steinwurf, welcher ihm das Genick zerschmetterte, getötet. Weiteres ist über ihn nicht bekannt. Ueber seine Abstammung gehen die Meinungen auseinander. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat nach Riant, Invent. p. 166 die Annahme Vachez's, wonach er einer Familie aus Berry, welche in le Morvan und le Forez begütert war, angehört habe, vgl. a. Wilh. Tyr. III, 5; Reiffenberg, Mon. V, 101 und Riant a. a. O. — **60.** Auch diesen Robert aus Paris erwähnt Albert III, 39 als am 1. Juli in der Schlacht gegen Suleiman gefallen. Er sei, während er einer bedrängten Abteilung zur Hilfe eilte, durch einen Pfeilschuss getötet worden. Der Angabe Alberts ist Wilh. Tyr. III, 14 gefolgt. Robert von Paris hat man mit jenem Grafen, welcher nach Anna l. X, 10 (ed. Bo. II, 58. 59; Rec. Hist. grecs I, II, p. 29 B) in höchst ungeschliffener Weise gegen Alexios in dessen Palast sich benommen hat, identificiert, wohl aus dem Grunde, weil Anna auch dessen Verwundung im Kampfe gegen Suleiman berichtet, und Riant hat in Bull. de la Soc. d'hist. de Paris 1880 p. 129 ff. dies wahrscheinlich zu machen gesucht, indem er nachwies, dass auch nach Anna dieser Robert kein Graf gewesen sein könne. Allein da Anna den Namen des betreffenden nicht angibt, so ist es zweifelhaft, ob man dieser Identificierung zustimmen darf. Näheres darüber teilt Riant a. a. O., sowie im Invent. p. 166 mit. Man vgl. a. Rec., Hist. grecs II, 32 und Peyrè I, 264. — **61.** Lisiardus aus Flandern ist sonst nicht bekannt. — **62.** Ebenfalls sonst nicht erwähnt ist Hilduin de Mansgarbio. Mazingarbe im Cant. Lens, Arrond. von Béthune, in Pas-de-Calais. — **63.** Ansellus de Caium, sonst unbekannt. Riant, Inv. 166 vermutet, dass er ein Vorfahrer des Kreuzfahrers Anseau de Caieu, welcher im Jahre 1204 gelebt habe, gewesen sei. — **64.** Manasse de

Clermont, in der Diöcese Laon, ebenfalls sonst nirgends genannt. — **65.** Wido de Vitry, nach Riant, Invent. 166 wahrscheinlich identisch mit dem von Albert II, 29 genannten Wido de Porsessa, „illustris eques, qui ibidem (bei Nicaea) infirmitate occupatus uita decessit". Letzterer wird auch öfter in der Chanson d' Ant. genannt. — **66.** Vernoilo, wahrscheinlich Verneuil, Cant. von Dormans, Arrond. von Epernay, Marne, s. Riant ibid. Auch über diesen Ort finden sich weitere Angaben nirgends vor, ebenso keine über Hugo von Reims. — **67.** Sparnum, ein Kastell, jedenfalls zwischen Nicaea und Antiochien gelegen, über welches ich anderweitige Nachrichten nirgends finde. — **68.** Ueber diesen Abt Roger, den Kapellan Anselms, ist sonst nirgends eine Angabe zu finden — ebensowenig als über die 2 zuletzt genannten vor Antiochien an einer Krankheit verstorbenen Alardus de Spiniaco und Hugo de Calniaco. — Alle diese bisher Erwähnten sind wahrscheinlich dem Bischof Manasse von Reims auch persönlich bekannt und möglicherweise auch alle aus dessen Diöcese gewesen.

69. S. Abs. 3 und 11. — **70.** pigritari i. e. pigrari, morari. 12
— **71.** CC ciuitatum et castellorum: s. oben zu n. 48 und unten zu X, 3 n. 10; X, 4 n. 15; X, 10 n. 57. — **72.** tapetium: ein Teppich, ein gewirktes Tuch. Ueber Raimundus de Castello finden sich weitere Angaben nicht vor. — Anselm will mit den letzten Worten sagen: Zum Erweise der Echtheit meines Schreibens, bezw. dass es von mir kommt, diene Dir zur Nachricht, dass ich den Teppich, den Du mir überschickt hast, durch Raimund de Castello erhalten habe. — Diese Notiz liefert den Beweis, dass zuweilen auch Kleidungsstücke von den sorgsamen Angehörigen in der Heimat bei guter Gelegenheit, die durch später Dahinziehende geboten war, den ins Morgenland Weggezogenen nachgesendet worden sind.

IX.

Epistula Patriarchae Hierosolymitani et aliorum episcoporum ad occidentales.

(Geschrieben im Januar 1098 aus dem Lager vor Antiochien).

1. Hierosolymitanus patriarcha: dass hier der griechische Patriarch I
Simeon gemeint ist, dürfte durch die besondere Hervorhebung der episcopi graeci eine indirecte Bestätigung erhalten. Verfehlt aber ist es, unter diesem Patriarchen den von Antiochien zu verstehen, wie Michaud I, 545 gethan hat, welche Annahme dem Wortlaut „Hierosolymitanus" widerstreitet. Ueber Simeon vgl. zu VI n. 1. — **2.** „Der Patriarch von Jerusalem, die griechischen und lateinischen Bischöfe und das ganze Kreuzheer des Herrn (wünschen) der abendländischen Kirche die Mitgenossenschaft am himmlischen Jerusalem und Anteil an ihrem (des Patriarchen, der Bischöfe und des Gesamtheeres) Arbeitslohn": ein Gruss, welcher von dem des obigen Briefes des Patriarchen Simeon

(VI, 1) auffallend abweicht. Aus episcopi tam Graeci quam Latini folgert Riant, Inv. 158, dass dieser Brief zu einer Zeit geschrieben worden ist, als der Aerger über Alexios wegen Ausbleibens der zugesagten Hilfe noch nicht im Kreuzfahrerlager Boden gewonnen hatte, also jedenfalls vor Juni 1098; denn es ist anzunehmen, dass dieser Aerger wegen des angeblich nicht eingehaltenen Versprechens des Kaisers das gute Verhältnis zu den Griechen überhaupt beeinträchtigt haben und später ein solches gemeinsames Schreiben, besonders weil die Franken lateinische Bischöfe einsetzten, nicht mehr leicht möglich gewesen sein dürfte.

2 **3.** incrementum ecclesiae: das Wachstum der Kirche. — sollicitus, eigentl. „bekümmert“, hier mit der Nebenbedeutung von „begierig“. — ampliatio für amplificatio. prosperitas ampliationis: das glückliche Gedeihen des Zunehmens, d. h. der glückliche Fortgang des Unternehmens: „weil wir nicht verkennen, dass ihr euch über das Wachstum der Kirche freuet, und weil wir glauben, dass ihr begierig seid, Glück- und Unglücksbotschaften zu vernehmen, so thun wir euch über den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens folgendes zu wissen“. — **4.** Vgl. I, 6: „notificare prudentiae uestrae uolo“ und III, 3: „caritati uestrae commendamus“. Das Folgende ist zum teil auch im Breuiarium Hugos von Lerchenfeld im Rec., Hist. occ. V, 384 am Schlusse wörtlich verwendet worden. — **5.** „in 40 Hauptstädten und 200 Burgen seiner Kirche habe Gott triumphiert“, das soll wohl heissen: in diesen Städten und Burgen, welche schon vor der Ankunft des Kreuzheeres von rechtswegen der Kirche Eigentum gewesen waren, aber eine Zeitlang in der Türken Gewalt sich befanden, habe jetzt durch Vertreibung der Türken und Besetzung dieser Orte vonseiten der Kreuzfahrer, der „militia Dei“, Gott einen Sieg davon getragen. Ueber die Zahl der Städte und Kastelle, welche die Kreuzfahrer erobert haben, s. zu VIII, n. 48 und X, n. 57. — **6.** quam in Syria: hieraus mag gefolgert werden, dass der vorliegende Brief später geschrieben und abgesendet worden ist als der oben VI vom Patriarchen an die Nordländer gerichtete, nach welchem die Kreuzfahrer in Romanien sich aufgehalten haben, während nach unserem Briefe die Ausbreitung der Kreuzfahrermacht in Syrien im vollem Gange gewesen sein musste, wovon im ersten Briefe keine Andeutung gegeben wird. — **7.** S. zu VI, 3 n. 17, wo sich dieselbe Angabe findet. — **8.** Unter den ersten Schlachten sind zunächst die gegen die Türken vor Nicaea und die bei Dorylaeum gemeint, in welchen allerdings eine nicht geringe Anzahl Kreuzfahrer gefallen ist. Der bis zur Abfassung des Briefes geschlagenen grösserer Schlachten sind es nach dem folgenden Absatz 5 gewesen, wo sie als „generalia bella campestria“ bezeichnet werden: dass aber der Briefschreiber unter „primis“ nicht alle 5 gemeint und die Kämpfe während der Belagerung Nicaeas nicht ausgenommen haben wird, kann daraus vermutet werden, dass ja in den Worten primis angedeutet ist, es seien auch noch andere Schlachten geschlagen worden. Uebrigens ist es auffallend, dass er nur die Schlachten als die Ursache des Verlustes so vieler annimmt, da nicht minder beim Durchzug durch Kleinasien unerträglicher Hitze wegen eine nicht geringe

Menge Kreuzfahrer hingerafft worden ist, worüber zu vgl. X, 3, n. 25. 26; Fulcher 336 und Albert III, 2. — **9.** Der ganze Passus von *sed quid haec?* an ist eine specificierende Amplification der Worte des ersten Briefes (VI, 3): „sed quid hoc? pauci enim sumus ad comparationem paganorum“.

10. *clipeus Christi*: der Schild Christi, wohl im Sinne des 3
Briefschreibers mit Bezug auf die Worte Eph. 6, 16: „in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere“ gebraucht. Zu *iustitia* ist entweder „eius“ zu supplieren und mit diesem Ausdruck die im Glauben an Christus erlangte Rechtfertigung von der Sünde gemeint, oder ist iustitia im allgemeineren Sinn zu nehmen und als die im Kampfe gegen die Türken den Kreuzfahrern zu eigen seiende Rechtlichkeit ihres Unternehmens zu fassen, zu welchem Unternehmen sie sich wegen der Türken unrechtmässigem Besitze der früheren christlichen Gegenden des Morgenlandes für berechtigt glaubten. — **11.** Hier endigt der Brief, wie ihn eine grössere Anzahl Robertcodices zu Anfang oder am Ende der Hist. Hierosol. Roberts enthalten. Doch ist diese Redaction offenbar nur ein Fragment, s. die Einl. S. 68. — Die Angabe des Briefes, dass die genannten Heiligen bezw. *milites Christi* das Kreuzheer begleitet haben, entspricht auch den Mitteilungen, welche die Gesta und deren Kopisten (unter diesen vornehmlich Tudebod und die Hist. belli sacri) sowie Raim. de Ag. enthalten. So schreibt der Verfasser der Hist. belli sacri im Prolog zu seiner Erzählung Rec. 173, ohne Zweifel auf Grund der von ihm benützten Berichte über den Kreuzzug, dass Gott den Kreuzfahrern im Kampfe mit den Türken geholfen habe, „et uisibiliter mittente eis in adiutorium sanctos suos bellatores, quorum animae in caelo iam conlocatae erant, uidelicet Mercurium multotiens, aliquando Georgium, necnon et interdum Theodorum, aliquando totos tres cum suis dealbatis exercitibus, uidentibus non solum Christi militibus, sed etiam ipsis inimicis paganis; unde exterrebantur et in fugam conuertebantur“. Offenbar hatte der Verfasser der Hist. belli sacri dabei zunächst die Nachricht Raimund's 240 F im Auge, nach welcher am 1. Juli 1097 in der sogenannten Schlacht bei Dorylaeum 2 Ritter in glänzenden Waffen und wunderbarer Gestalt dem Kreuzheere vorangeschritten und so auf die Feinde eingedrungen seien, dass diese unmöglich weiter hätten kämpfen können; auch seien sie den Türken, als diese sich gegen sie zur Wehre setzen wollten, unverwundbar erschienen. Dieses Vorkommnis will Raim. de Ag. von Türken selbst gehört haben; doch seien es nach dem Verfasser der Hist. belli sacri c. 27 nicht 2, sondern 3 Anführer gewesen: *Georg*, *Demetrius* und *Theodorus*, dieselben, welche auch in unserem Briefe genannt werden. Auch später, als am 28. Juni 1098 das Kreuzheer gegen Kerboga gekämpft hat, habe nach Gesta XXIX, 5 Christus sein Hilfsheer gesendet, unzählige Heerhaufen mit weissen Pferden und glänzend weissen Fahnen seien unter Anführung des hl. Georg, Merkurius und Demetrius von den Bergen herab den Franken zur Hilfe geeilt und von mehreren Kreuzfahrern beobachtet worden. Eben diese Hilfeleistung sei auch — so berichtet Tudeb. p. 81 — einem Priester Stephanus

in einem Gesichte vorher angezeigt worden. Die in den Erzählungen und besonders in unserem Briefe genannten Heiligen wurden im Morgenlande verehrt und waren den Kreuzfahrern nicht minder verehrungswert und vertrauenerweckend. Dass sie namentlich im Briefe verzeichnet werden, dürfte auf die Entstehung desselben unter griechischem Einflusse hinweisen, und es ist immerhin zweifelhaft, ob ein Abendländer aus eigenem Antriebe gerade diesen Passus geschrieben haben würde. Die Sage selbst von der Hilfeleistung des Himmelsheeres unter der Anführung der genannten Heiligen verdankt ihre Entstehung nicht sowohl dichterischer Phantasie als vielmehr jener Erregung, welche durch die zuweilen ungeheuere Notlage des Kreuzheeres und durch die öfter unerwartet demselben zu teil gewordenen Siege entstanden ist, welche dann in üppiger Fülle Visionen gezeitigt hat, mit deren Erzählung die gleichzeitigen Darsteller der Kreuzzugsgeschichte keineswegs kargen. — Ueber den hl. Georg, der sich nach Raim. 290 einem Priester Desiderius als der „uexillifer" des Kreuzheeres geoffenbart habe und dessen Gebeine von Antiochien nach Rama vom Kreuzheere mitgeführt wurden, sowie über die Literatur, welche diesem Heiligen gewidmet ist, vgl. nebst Act. SS. Boll. 23. April III p. 100—164 meine Angaben in HE 67, HG 147. 206. 375, und Potthast Bibl. hist. II, 1333, ebenfalls zu IV, 6 n. 30, und zu XXI, 5 n. 27. Auch über Demetrius, den aus Thessalonich stammenden Proconsul, welcher am 8. October 290 den Märtyrertod erduldet haben soll, vgl. AA. SS. Boll. 8. Oct. IV, 87—209 und HG 375. Theodorus ist wohl unter der grösseren Zahl der Heiligen gleichen Namens jener, welcher den Beinamen Stratolates führt, der am 7. Februar 319 im Pontischen Heraklea gestorben sein soll. Man vgl. über ihn: Acta SS. Boll. (1658) 7. Febr. II, 23—27, 890, und Surius Vitae SS. (1619) II, 79—81; Cornelius, Eccles. Venet. II, 257—265; XI, 323—327: Riant, Exuu. I, 150—158, u. Potthast II, 1595. — Wer der Basilios — denn dieser Name ist sowohl mit Blasius wie mit Balsius gemeint, der übrigens sonst von keinem Kreuzzugsschriftsteller genannt wird — gewesen, ist, wenn man nicht annehmen will, dass der Verfasser unseres Briefes den hl. Basilios, den Erzbischof von Caesarea. gemeint habe, weil dieser gegen die Arianer mit geistigen Waffen gekämpft hat, schwer zu sagen. Im Rèpertoire von Chevalier p. 233—236 werden noch 28 Heilige dieses Namens aufgeführt, von welchen bei Weitem die grössere Hälfte dem Morgenlande angehört. Wir verzichten darauf, auch nur die Vermutung auszusprechen, welcher von denselben etwa gemeint sein könnte. Die allermeisten waren Bischöfe und Erzbischöfe, allerdings wird unter denselben auch ein Soldat genannt, welcher an einem 30. Juni des III. Jahrhunderts gestorben sein soll, über den aber alle weiteren Nachrichten fehlen, sowie ein Presbyter, der im Jahre 363 in Ankyra in Galatien den Märtyrertod erduldet haben soll, vgl. AA. SS. Boll. 22 Mart. III, 380—383. Im Uebrigen verweise ich noch auf Ord. Vit. ed. le Prévost III, 559; ebenfalls auf Delaville le Roulx, Cartul. III, 360, wo in n° 3657 unter den von Karl I von Anjou, Königs von Neapel, an die S. Johanniskirche zu Aachen geschenkten Reliquien auch die „reliquiae sancti Blasii martyris" genannt werden. — **12.** In Epist. Patriarchae et

Hademari, oben VI, 3, sagen die Verfasser derselben: „tria bella fecimus“, und wir haben eben da in n. 16 als die letzte dieser drei Schlachten diejenige an der Eisenbrücke angenommen; wir müssen demnach jenen Brief als zu Anfang der Belagerung Antiochiens geschrieben ansehen. Nach unserem vorliegenden Briefe sind nun aber schon 5 grössere Schlachten vom Kreuzheere geliefert gewesen, weshalb derselbe in späterer Zeit als jener abgefasst worden sein muss. Die 2 weiteren Schlachten sind die gegen die Türken von Harenc, worüber oben VIII n. 55 die Rede ist, und die vom 31. December 1097, in welcher nach Gesta 134 (XIII, 4—6) gegen ein den Belagerten in Antiochien zu Hilfe kommendes grosses Türken- und Sarazenenheer 20000 Franken im Haleppinischen (in terra Saracenorum) einen glänzenden Sieg erfochten haben. Es ist hieraus zu folgern, dass unser Brief im Januar 1098 verfasst worden ist. — **13.** Der ganze Abs. 3 ist eine Umschreibung der Worte des ersten Briefes des Patriarchen, VI, 3: „uerum et uere pro nobis pugnat Deus“. 4

14. Peyré II, 492: „au nom de Dieu et au notre“. — **15.** omnisque ordo Domini ist identisch mit „uniuersaque militia Domini“ in Abs. 1. — **16.** praecipiendo: durch herzliches Ermahnen. — **17.** Peyré II, 492: „prenez la couronne par laquelle vous devez dominer sur les fils de l'idolâtrie insurgés contre moi“; doch ist der Sinn dieser Worte ein anderer, ab steht hier in der Bedeutung von „durch“: sie mögen die ihnen vorher bestimmte Siegerkrone in Empfang nehmen, durch die veranlasst, welche als Söhne des Götzendienstes gegen Gott sich empören. corona ist nicht das Mittel, durch welches die Ungläubigen besiegt werden, sondern der Lohn, welcher ihnen wegen ihres Kampfes gegen die Ungläubigen zuteil werden soll. Vgl. a. VI, 4. — **18.** Diese Worte sind denjenigen Christi bei Matth. 25, 34 nachgebildet: „uenite benedicti patris mei, possidete paratum uobis regnum a constitutione mundi“. — **19.** ad eundem locum: Jerusalem. Diese Worte des Briefes haben übrigens keineswegs die Beweiskraft, welche Peyré a. a. O. ihnen gegeben hat, der hieraus folgern zu müssen glaubte, dass der Brief in den Mauern Jerusalems abgefasst worden sein müsse. Jerusalem war allerdings das Ziel, welches das Kreuzheer zu erreichen suchte; dass dasselbe aber schon erreicht war, ist in diesen Worten nicht ausgedrückt. Die vor Antiochien kampierenden Kreuzfahrer konnten wohl also schreiben, umsomehr, als sie die baldige Erreichung dieses Zieles in nicht gar langer Zeit in Aussicht gehabt haben. Die Abendländer zur Hilfeleistung nach Antiochien einladen, konnten sie eben darum nicht, weil sie hoffen durften, in nächster Bälde auch diese Stadt erobert zu haben und weiter gen Jerusalem ziehen zu können. — **20.** Vgl. I Petr. 2, 21: „in hoc enim uocati estis, quia et Christus passus est pro nobis, uobis relinquens exemplum, ut sequamini uestigia eius“. 5

21. Nach Röm. 6, 10: „quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel: quod autem uiuit, uiuit Deo. ita uos existimate uos mortuos quidem esse peccato, uiuentes autem Deo“. — **22.** „Denn das Schwierigere haben wir überstanden“ — nämlich die Bekämpfung des Feindes, die Belagerung und Eroberung der Kastelle und Städte —

„aber die Kastelle und Städte auch im Besitz zu behalten, hat das Heer bedeutend vermindert“, weil eine grosse Besatzungsmannschaft dafür nötig war. — Ueber die „castra et castella“, welche das Kreuzheer erobert hatte, s. zu VIII, n. 88 und zu X, 4 n. 19. Ueber die grosse Anzahl der zum Schutze in Besitz genommener Städte und Kastelle zurückgelassenen Ritter vgl. X, 10.

6 **23.** „Kommt also und eilt als solche, die mit dem Ehrenpreis (s. n. 17) beschenkt werden sollen“. Peyré: „venez donc, hâtez-vous de recueillir les récompenses promises“. Die Worte „uidelicet terram fluentem lacte et melle manantem“ sind wohl späterer Zusatz, welcher hinzugefügt wurde, nachdem in der That das Land schon erobert war. — **24.** u n d i q u e u i a e: wir haben durch die Vergiessung unseres Blutes auch die Bahn geebnet, so dass sie uns überallhin offen steht. — **25.** Diese Worte entsprechen den Schlussworten von VI, 2: „cum paucis siquidem ad nos potestis uenire, sed deinceps de uestro Deus prouidebit uiuere“. Den Sinn giebt richtig wieder Peyré II p. 493: „n' apportez rien avec vous, si ce n' est les choses indispensables pour le voyage“. — **26.** d i m i t t a n t u r i. e. relinquantur. Dass eine grosse Anzahl Frauen, verheiratete und unverheiratete, das Kreuzheer begleitet haben, wird von den Kreuzzugsschriftstellern öfters erwähnt, so von den Gesten IX, 5; XII, 6; XXIV, 2; sollen doch nach Albert III, 37 „plurima milia“ Frauen und Kinder vor Antiochien zum Frankenheere gehört haben. Dass hier in unserem Briefe kurzweg ins Abendland geschrieben wird, die Frauen vorerst noch daheim zu lassen, kommt wohl daher, dass man damals dieselben als ein Hindernis beim Zuge betrachtete und mit ihnen ohne Zweifel mitunter schon recht schlimme Erfahrungen gemacht hatte, wovon der Verfasser der Gesta in c. XXIV, 2 unverblümt und unmissverständlich zu berichten weiss; vgl. a. zu XVII, 11. — **27.** Wo 2 im Hause sind, komme einer u. zw. der, welcher vor dem andern zum Kriege tauglich und deshalb weniger als der andere durch Schwierigkeiten abgehalten ist. Nicht ganz conform den Worten des Verfassers ist die Uebersetzung Peyrés II, 493: „l' une des 2 personnes vienne avec son equipage de guerre“. — **28.** a p o s t o l i c u s: ohne in Verbindung mit „patriarcha“ wäre hier der vom Papst zu seinem Stellvertreter beim ersten Kreuzzuge erwählte Bischof Ademar von Puy. S. über ihn zu II, 2. Doch ist die Version der Codd. ABC nach welcher „patriarcha et apostolicus et episcopi“ zu lesen wäre, eine spätere Emendation aus dem ursprünglichen „apostolicus patriarcha“: im ursprünglichen Schreiben dürfte wohl darunter allein der Patriarch von Jerusalem zu verstehen sein; „apostolicus patriarcha“ nennt sich hier Simeon, weil sein Amt von den Aposteln herrührte. — **29.** Dieser Passus enthält nur mit andern Worten, was oben VI, 5 die Epistula I Patriarchae verkündet: „uere sint excommunicati, quicumque fuerint sancta cruce signati et remanserint apostatae facti“. — **30.** Die richtige Lesart haben offenbar die Codd. MVZ. Dass die Version wie sie diese Codices aufweisen, die ursprüngliche ist, bezeugen vornehmlich auch die Worte „omnisque ordo orthodoxorum“, welche spätere Kopisten im Abendlande als anstössig weggelassen haben: denn dass diese Worte im Abendlande erst dem ursprünglichen Texte beigefügt worden sein sollen, ist

unannehmbar. Vor „patriarcha“ einen Punkt zu setzen und mit „facite“ zu verbinden, wie Martene gethan hat, ist durchaus unstatthaft; vielmehr ist, auch nach der Version der Codd. „patriarcha et apostolicus et episcopi“ mit „remouemus“ zu verbinden: wie wir, der Patriarch, der Apostolicus und die Bischöfe diejenigen, welche das Gelübde brechen, exkommunizieren, so thut auch ihr, dass ihr denselben in ihrer Heimat kein Begräbnis gestattet, es sei denn, dass sie einen triftigen Grund ihres Ausbleibens anzugeben wissen. — Im Uebrigen ist in diesen Worten unseres Briefes dasselbe ausgesprochen, was der Patriarch oben VI, 5 mit den Worten sagen will: „obsecramus, quatinus eos omnes anathematis gladio percutiatis, nisi nos sequantur“.

X.

Epistula II Stephani comitis Carnotensis ad Adelam uxorem.

(Geschrieben am 29. März 1098 aus dem Lager vor Antiochien.)

1. Ueber Stephan von Blois vgl. Einl. S. 48 f. und zu IV n. 1. — 1
2. Ueber Adela, Stephans Gattin, zu IV, n. 2. — **3.** Ueber Stephans Kinder zu IV, n. 14. — **4.** Epistula I Stephani (IV, I): „salutem et gratiam et apostolicam benedictionem“.

5. Dieser nuntius ist der Bote, welchen Stephan als den Ueber- 2
bringer dieses Briefes von Antiochien ins Abendland gesendet hat. Es ist anzunehmen, dass derselbe auch anderweitige Aufträge bezw. Briefschaften besorgte. Die Reisekosten hat ohne Zweifel Stephan bestritten. Diese interessante Mitteilung von der Sendung eines Boten wirft ein Licht auf die Beförderungsart solcher Schreiben aus dem Frankenlager. In ähnlicher Weise mögen auch die andern Herren verfahren sein. — **6.** omni prosperitate magnificatum: „in allem Glücke grossgemacht“. Wie Stephan dies versteht, giebt er des Näheren im folgenden Abs. 3 an. — **7.** Der Brief wurde, wie unten Abs. 16 angegeben wird, am Ostertag den 29. März 1098 geschrieben, und ist der Bote demnach in den folgenden Tagen u. zw. nach dem 31. März vom Lager vor Antiochien weggegangen, s. n. 9. — **8.** sedes d. i. seditio, franz. siège. „dicitur autem exercitus sedem tenere uel facere, cum in castris sedet“, s. Du Cange Gloss. ad uoc. u. Rec. Hist. occ. III, 888, n. a. sedes Domini Iesu: die vom Herrn Jesus geleitete oder die zu Ehren desselben vorgenommene Belagerung. — **9.** Vom 21. October 1097, dem Tage der Ankunft des Kreuzheeres vor Antiochien, bis 31. März 1098 sind es genau 23 Wochen, welche vergangen waren (tenueramus), als der Bote abgesendet worden ist.

10. scias pro certo. Auffallend ist die öftere Wiederkehr gleich- 3
lautender Ausdrücke, welche sich auch in Epistula I Anselmi („scitote pro certo“ in VIII, 12 und XV, 21) vorfinden. — **11.** In seinem ersten Briefe (IV, 12) schrieb Stephan an Adele, dass der Kaiser Alexios

nach der Eroberung Nicaeas alle Fürsten aus seinen Schätzen zu bereichern beschlossen habe, welcher Beschluss auch ausgeführt worden sei, aber auch schon früher habe der Kaiser die Fürsten während ihres Aufenthaltes in Constantinopel reichlich beschenkt: IV, 3: „omnes principes nostros largissime ditat". Daher mag denn auch vornehmlich der Reichtum an Gold und Silber und anderen Gegenständen, den Stephan für doppelt so gross hielt, als der war, mit dem ihn seine Frau bei seiner Abreise bedacht hatte, herrühren, dessen er sich an unserer Stelle ihr gegenüber gerühmt hat. — **12.** Das consilium commune totius exercitus ist der gemeinschaftliche Beschluss der Leiter des Heeres. Dass die Grossen des Heeres, die Führer der einzelnen Heerhaufen diesen Beschluss gefasst und Stephan zu ihrem „prouisor et gubernator" gewählt haben, welcher Beschluss selbstverständlich als ein Beschluss des ganzen Heeres angesehen werden konnte, geht auch aus der Mitteilung der Gesta XXVII, 1, hervor: „Stephanus, quem omnes nostri maiores elegerunt, ut esset ductor nostrorum". Mit „consilium commune totius exercitus" soll nicht etwa angegeben werden, dass das ganze Heer sich versammelt und den betreffenden Beschluss gefasst habe, sondern dass der Fürsten Beschluss als ein Beschluss des ganzen Heeres zu betrachten sei. — **13.** prouisorem atque gubernatorem me constituerunt. Mit dieser Angabe Stephans stimmen auch Gesta XXVII, 1; Tudeb. 74; Raim. 258 und Albert II, 23 überein. Nach Albert hätte Stephan diese Führerschaft schon während der Belagerung Nicaeas erhalten, welche Annahme jedoch der Wirklichkeit nicht zu entsprechen scheint; sonst hätte Stephan, dessen Ruhmredigkeit und stark hervortretende Eitelkeit aus seinen Briefen deutlich erkennbar ist, diese ihm gewordene Ehrung gewiss schon im ersten Briefe (IV) an Adele erwähnt und nicht übergangen. Daraus aber, dass er und Graf Raimund nach der Eroberung Nicaeas im Lager der Franken zurückgeblieben waren, als die übrigen Fürsten sich zu Kaiser Alexios begaben, kann noch nicht gefolgert werden, dass Stephan damals schon das Haupt des ganzen Heeres gewesen sei. Die Bezeichnungen dieser seiner Stellung bei den Gesten mit ductor, bei Tudeb. und Albert mit caput, bei Raimund mit dictator besagen dasselbe, was die Ausdrücke im Briefe bedeuten. Sybel in Geschichte des ersten Kreuzzuges S. 11 meint, dass man ohne des Grafen eigenes Zeugnis sich starker Zweifel gegen die ganze Sache nicht erwehren könne, und fügt hinzu: „in der Schlacht bei Dorylaeum z. B. ist das Heer in 2 Teile getrennt, und Stephan befindet sich bei den Normannen, die den ersten Kampf gegen Kilidsch-Arslan zu bestehen haben, aber kein Wort wird gesagt von seinen leitenden Anordnungen, im Gegenteil ergreift auf der Stelle Boemund den Oberfehl und führt den Tag zur glücklichen Entscheidung", das ist vollkommen richtig, aber es steht auch nirgends, dass Stephan vor der Schlacht bei Dorylaeum schon zum Oberbefehlshaber sei ernannt worden — ohne Zweifel ist dies nach derselben geschehen, zudem man gerade damals den Mangel einer einheitlichen Leitung sehr empfunden hat und von da an, wie Anselm sich (VIII, 8) ausdrückt: „principes nostri in unum commanentes ab inuicem non sunt separati" s. zu VIII, 8 n. 42; auch ist daraus, dass Stephan hier schon

am Anfang des Briefes vor der Erwähnung der Schlacht bei Dorylaeum im Zusammenhang mit den übrigen seine Person betreffenden Mitteilungen seine Ernennung zum „prouisor et gubernator exercitus" meldet, noch nicht bewiesen, dass er auch vor dieser Schlacht schon dieses Amt inne gehabt haben müsse, vielmehr erwähnt er nur, dass er jetzt, wo er diesen Brief schreibe, mit diesem Amt bekleidet sei, wie er auch jetzt (Ende März 1098) doppelt so vielen Reichtum sein nenne. Er war aber derart von dem Besitze seines Reichtums und dieser innegehabten Ehrenstelle eingenommen, dass er die seine Person betreffende Mitteilung auch allen weiteren Angaben vorgesetzt hat. Wahrscheinlich hat Stephans grosser Reichtum vornehmlich dazu beigetragen, dass er von den Fürsten diese Stellung bekommen hat, denn dass er ein hervorragendes Feldherrntalent besessen hätte, ist nirgends erwähnt. Auch dürfte sein Naturell, das den politischen Treibereien abgeneigt war, einem Boemund und Raimund und den übrigen Fürsten unschädlich erschienen sein, wenn es sich darum handelte, ihre Sonderinteressen durchzusetzen. Denn dass er ein friedlicher Charakter war und dabei auch fremden Einflüssen nicht unzugänglich, geht aus allem hervor, was er selbst uns mitteilt und was andere über ihn berichten. Hätte er nicht vor Antiochien aus dem Lager heimlich sich entfernt, um ins Abendland zurückzukehren (s. unten zu XVII, 7, n. 33), wäre ihm wohl die Krone Jerusalems sicher gewesen. Die Stellung Stephans im Kreuzheere ist durchaus verbürgt und wirft ein Licht auf die banale Redensart: „der erste Kreuzzug unter Gottfried von Bouillon". Gottfried war nie auf dem ganzen Marsche der Hauptanführer des ganzen Heeres, sein Ruhm datiert erst daher, dass die Fürsten ihn zum Herrn von Jerusalem erwählt hatten: unter dem Einflusse dieser Thatsache sind auch die nach 1100 verfassten Kreuzzugsschriften verfasst worden. Die ältesten Erzählungen, die Gesta und Raimund de Ag., kennen nur den Stephan als den Hauptanführer des Zuges, bis dieser das Lager verlässt, dass aber später bis zur Eroberung Jerusalems ein anderer an dessen Stelle getreten wäre, wird nirgends erwähnt, sofern wir von dem geistlichen Vertreter des Papstes absehen wollen, der übrigens von Anfang an als solcher im Heere fungiert hat. S. oben II, 2 n. 16 und Gesta XXVII, 1, 2. — *usque ad tempus*: bis auf Weiteres, auf unbestimmte Zeit. Peyré II, 475: „jusqu'à nouvel ordre".

14. Ueber die *Eroberung Nicaeas* hatte Stephan in seinem ersten 4
Briefe IV, 9 Näheres mitgeteilt. Vgl. a. HChr. n° 160 und HG 190 ff. — **15.** Die *non modica pugna* ist die sogen. Schlacht bei *Dorylaeum am 1. Juli 1097*. Ueber sie vgl. zu VIII, 7 sowie HG 194. Riant macht im Invent. p. 169 zu dieser Mitteilung Stephans die Bemerkung: er gehe über den Bericht der Schlacht bei Dorylaeum rasch hinweg, wie wenn Adele von ihm schon einen ausführlichen anderweitigen Bericht empfangen gehabt habe; es sei darum nicht unmöglich, dass zwischen dem von Nicaea aus geschriebenen und dem vorliegenden Briefe er an seine Frau einen weiteren Brief geschrieben gehabt habe, welcher nicht auf uns gekommen sei; dennoch scheinen ihm die Ausdrücke, deren Stephan sich bedient, nicht bestimmt genug um eine besondere Erwähnung dieses zweifelhaften Dokuments begründen zu

können. Allerdings ist es nicht unmöglich, dass in der langen Zeit von 10 Monaten Stephan wiederholt an seine Frau geschrieben hat. War dies in der That der Fall, so könnten die Worte in unserem Briefe eben nur als eine weitere Bestätigung dafür gelten; allein ohne anderweitige Beweisgründe dafür zu haben, ist es zu gewagt, dies aus denselben behaupten zu wollen, da ja Stephan die Worte satis audisti ebensogut in der Voraussetzung hat schreiben können, dass Adele von anderwärts her zur Genüge über jene siegreiche Schlacht wird unterrichtet gewesen sein, denn sicher war die Nachricht von diesem Kampfe im Abendland nicht unbekannt geblieben, und wenn dies allein durch jenen ersten im November 1097 geschriebenen Brief Anselms (VIII) geschehen wäre; vielleicht war auch dem Stephan in einem von seiner Frau erhaltenen Briefe mitgeteilt worden, dass sie davon zur Genüge unterrichtet worden sei, soweit man überhaupt im Lande davon in Erfahrung gebracht hatte. — **16.** Domino adquisiuimus, derselbe Ausdruck auch in Epistula I Anselmi, VIII, 12; vgl. a. IX, 1 n. 5. — **17.** In Epistula Alexii, I, 13 werden Cappadocia minor et maior genannt, welche Zweiteilung auch im Altertum in Geltung war. Unter ersterem verstand man Cappadocia Taurica, unter letzterem Cappadocia Pontica. Cappadocia als eine kleinasiatische Provinz wird auch von Anna Komn. ed. Bonn. I, 171, 13; 303, 22; 304, 4 und II, 251, 8 genannt. S. a. oben zu I, 13 n. 47. — **18.** Von Assam oder Asan gibt ebenfalls Anna einige Nachrichten u. zw. zunächst in l. XI, 3, ed. Bonn. II, 85, wo sie ihn als einen Gegner der Franken und nebst Taniskan als einen Anführer in der Schlacht bei Hebraica (Caesarea?) nennt, worüber zu vgl. oben VIII, 8, n. 46, sodann in l. XIV, 1, ed. Bonn. II, 251 f., wo sie dessen im Jahre 1109 gegen Philokales von Philadelphia unternommenen, aber für Asan sehr nachteiligen Feldzug erzählt. Ebenda nennt sie Asan den Oberstatthalter (archisatrapes) von Kappadocien. Allem nach war er in mächtiger Stellung, welche er auch im genannten Jahre 1109, trotzdem ihm die Kreuzfahrer nach Stephans Bericht alle Burgen abgenommen hatten, ungeschwächt eingenommen zu haben scheint. Als der griechische Feldherr Philokales Eumathios bei Lampe gegen die Türken siegte und dabei die Grausamkeit beging, türkische Kinder in siedendem Wasser zu töten, weshalb die dem Schwert und der Gefangenschaft entronnenen Türken ihre Glaubensgenossen zur Rache aufforderten, da entschloss sich Asan, der übrigens die Einwohner von Kappadocien wie Sklaven behandelte (τοῖς αὐτόχθοσι καθαπερεὶ ἀργυρωνήτοις χρώμενος), gegen Philokales, der sich in Philadelphia aufhielt, mit 24000 Mann ins Feld zu ziehen. Als er vor dieser Stadt angekommen war, wurde er durch eine Kriegslist, welche Philokales anwendete, getäuscht: Philokales liess nämlich, weil seine Truppen an Zahl viel geringer waren als die Asans, dieselben in der Stadt sich verbergen; niemand sollte auf die Mauern steigen, aller Lärm wurde untersagt, so dass man vermuten musste, dass sie ganz menschenleer sei. Asan, da er während dreier Tage niemanden auf den Mauern oder an den Thoren sah und glaubte, dass des Eumathius Heer zu klein sei und nicht hervorzubrechen wagen würde, teilte sein Heer in 3 Haufen und liess den einen nach Kerbionum, den andern

nach Smyrna und den dritten nach Pergamus marschieren, durch welche Teilung er dasselbe derart schwächte, dass es für Philokales ein Leichtes war, wenigstens die zwei ersten Haufen vollständig zu schlagen. Allem nach fällt dieser Feldzug Asans ins Jahr 1109, wohin auch Muralt p. 107 ihn verlegt. Aus der Mitteilung Stephans darf gefolgert werden, dass in Kappadocien die Türkenherrschaft noch ungebrochen war, als das Kreuzheer in Ergle anlangte. Um diese zu brechen und sich den Rücken frei zu machen bei der beabsichtigten und bevorstehenden Eroberung Syriens, freilich auch um einen bequemeren Weg einzuschlagen als den über das südliche Taurusgebirge, zogen sie von Ergle an wieder nördlich in das Gebiet von Kappadocien und nach Caesarea, dessen Hauptstadt, andernfalls der Marsch, den das Gesamtheer von Ergle nach Antiochien zu machen hatte, auf einem nähern Wege hätte zurückgelegt werden können. Gerade die Stephansche Mitteilung legt es nahe, dass in betreff des Weitermarsches die Besitznahme Kappadociens und dessen Befreiung vom Türkenjoche als ausschlaggebend zu betrachten ist; wahrscheinlich ist es auch, dass da und dort die den Türken feindlich gesinnten Einwohner des Landes hülfesuchend sich an das Kreuzheer gewendet haben. Vgl. Gesta X n. 41. Dass Asan identisch sein soll mit Yagi Sijan, der von den Abendländern auch Axianus oder Cassianus genannt wird, dem Befehlshaber Antiochiens, wie Du Cange ed. Annae Komn. Alex. ed. Bonn. II, 620 angenommen hat, ist ein Irrtum. — **19.** Wenn man bedenkt, dass das Kreuzheer ca. 10. September 1097 in Ergle war (s. HG 215 und HChr. n⁰ 181) und am 21. October schon vor Antiochien angelangt ist (s. oben zu VIII, 9, n. 49 und HChr n⁰ 203), so ist Kappadocien in unverhältnismässig kurzer Zeit in die Gewalt der Franken gekommen, und dazu waren jedenfalls keine grossen Anstrengungen nötig, andernfalls die kurze Zeit nicht hingereicht haben würde, alle Kastelle mit Gewalt zu erobern. Ohne Zweifel wurde nur selten von den Türken Widerstand geleistet, und wenn dies einmal vorgekommen ist, so liessen die Franken von der weiteren Belagerung ab, wie dies vor dem firmissimum castrum in alta rupe situm der Fall war. Stephan will an unserer Stelle sagen: Wir schlugen Assam in die Flucht, dass er in einem sehr festen, auf einem Felsen gelegenen Kastelle seine Zuflucht suchte, welches wir ferner auch nicht belagert haben. — Dies Kastell ist offenbar identisch mit jenem in den Gesten XI, 1 erwähnten, auf der Route zwischen Ergle und Caesarea gelegenen „quoddam castrum, quod tam forte erat, ut nihil ei possent facere“. Doch ist es immerhin schwer zu sagen, welches dieses Kastell gewesen sei, vielleicht das von Anna genannte Agrustopolis, sofern dies Caesarea nicht sein sollte (s. zu VIII, 8, n. 46). — **20.** unus ex nostris principibus. Die Gesten berichten: „erat autem ibi (nämlich bei dem Kastelle, welches die Kreuzfahrer wegen seiner starken Befestigung nicht angegriffen haben) homo quidam, nomine Simeon, qui in illa orta fuit regione, quique hanc petiit terram, quo eam de manibus defenderet inimicorum Turcorum, cui sponte illi dederunt terram, quique remansit ibi cum sua gente“. Hienach war es einer der in Kappadocien (der Anon. der Gesta rechnete übrigens Kappadocien zu Armenien s. VIII, 8, n. 44, zu welchem

nach ihm auch Caesarea, wohin das Kreuzheer nach diesen Vorfällen gekommen ist, gehörte) geboren war; dennoch aber dürfte Stephan recht haben, wenn er ihn zu den Fürsten des Kreuzheeres gerechnet hat, denn wahrscheinlich hatte er sich in jener Gegend dem Kreuzheere angeschlossen und gehörte zu jenen kleinen armenischen Fürsten, von denen auch u. a. bei Petermann, Beiträge S. 106 die Rede ist. Nach Roger de Wendower II, 90 und Matth. Paris ad 1097 sehr zweifelhafter Angabe soll er zu dem Gefolge Roberts von der Normandie gehört haben, s. HG 227. Ihm wurde also jene Gegend zwischen Erglé und Caesarea überlassen, damit er dieselbe gegen die Türken verteidige; eine ansehnliche Mannschaft aus dem Kreuzheere blieb bei ihm zurück, vgl. a. IX, 5, n. 20 und unten Abs. 10.

5 **21.** Der Durchzug durch Armenien fand in den ersten drei Wochen des Octobers 1097 statt. — **22.** S. zu VIII n. 44. Stephan unterscheidet zwischen Kappadocien und Armenien, nicht wie der Anon. der Gesten, der Kappadocien zu Armenien gerechnet hat. — **23.** Hienach sind auch Abteilungen des Kreuzheeres in der Verfolgung der Türken bis an den Euphrat vorgedrungen. Das Hauptheer ist jedoch sicher bis dahin nicht gelangt, vielmehr schlug es die Route ein von Caesarea nach Marasch, von da entweder direkt nach dem See Ofrenus und Antiochien oder über Aintab und von da ins Ifrinthal nach der Eisenbrücke, vgl. Gesta XI, n. 54. Möglich ist es, dass Stephan vornehmlich die Abteilung Balduins im Auge hatte, der über den Euphrat nach Edessa gezogen ist und dabei mit den Türken Kämpfe bestanden hat. S. HChr. n° 199. — **24.** in Arabiam fugerunt: zunächst nach Mesopotamien, welches Stephan mit Arabien verwechselt. — **25.** Die Gesta XII, 1 berichten: „cum coepissemus appropinquare ad Pontem Ferreum, cursores nostri, qui semper solebant nos procedere, inuenerunt Turcos innumerabiles congregatos obuiam eis, qui dare adiutorium Antiochiae festinabant“. Ohne Zweifel waren unter diesen auch Abteilungen von Suleimans Heer, welche auf ihrem Rückzuge nach Syrien eingedrungen waren. Wahrscheinlich hat Stephan diese Mitteilung eben aus jener Thatsache gefolgert, die uns die Gesta berichten. — **26.** Domino gratias dederunt. Man pries Gott wohl nicht deshalb, weil man wahrnahm, wie die Türken nach Antiochien eilten, um der dortigen Besatzung gegen die Franken Hilfe zu bringen, sondern darob, dass die Türken aus Furcht vor dem Kreuzzugsheere flohen, und allerwärts den Rückzug antraten, auf welchem sie sogar beim Ueberschreiten des Euphrat in der Eile genötigt waren, ihre Habe zurückzulassen.

6 **27.** Ueber die principalis urbs Antiochia vgl. zu Gesta c. XXXII. — **28.** Die Umlagerung Antiochiens begann am 21. October 1097, s. zu VIII, 8, n. 47. 49; Gesta XII, n. 10; HChr. n° 203. — **29.** Diese 7 Schlachten sind folgende: 1. die an der Eisenbrücke am 20. October 1097, wo die Franken siegten und eine ansehnliche Beute machten (Geste XII, 1). 2. Der Kampf gegen die Türken des Kastells Aregh, Mitte November 1057 (Gesta XII. 5, u. oben VIII, 10 n. 55). 3. Der siegreiche Feldzug von 20000 Rittern und Fussgängern ins Sarazenenland gegen die den in Antiochien Belagerten zur Hilfe ziehen-

den Türken, Araber und Sarazenen aus Haleb, Damaskus und andern Gegenden, am 28. Dezember 1097 und die Besiegung derselben am 31. Dezember 1097 (s. Gesta XII, 4 und 7). 4. Der keineswegs siegreiche Kampf gegen die Belagerten, welche am Dienstag den 29. Dezember 1097 einen Ausfall gemacht hatten, wobei eine grosse Zahl Franken gefallen ist (Gesta XIV, 1, 2). 5. Der Kampf am Antiochiasee am 9. Februar 1098 (Gesta XVII. 1—7) und am nämlichen Tage vor den Thoren Antiochiens (ib. XVII 8—9). 6. Der Kampf vor Antiochien am Freitag den 5. März 1097 (Gesta XVIII, 3) und die grosse Niederlage der Türken am Samstag den 6. März 1097 (Gesta XVIII, 4—9). 7. Der Kampf und grosse Niederlage der Türken am 28. März (Abs. 16). Man sollte meinen, Stephan berichte nun seiner Frau im einzelnen über alle diese Schlachten, allein, wie wir aus dem folgenden ersehen, thut er dies nur in Bezug auf die sub 5. 6. und 7 angeführten. — **30.** sine omni numero = innumerabiles: derselbe Ausdruck auch in Abs. 10. — **31.** Zu animas ad paradisi gaudia intulerunt vgl. m. ähnliche Gedanken unten zu XI, 5; XII, 1, 4, sowie in Gesta VIII, 9 und XVIII, 4.

32. Antiochia fortissima et inexpugnabilis: den- 7
selben Eindruck von dem Aussehen Antiochiens und der für die damalige Zeit gewaltigen Befestigungsanlagen dieser Stadt haben wohl alle Augenzeugen des ersten Kreuzzuges erhalten, weshalb auch Stephan und der Verfasser des Briefes an den Papst, XVIII, 4, sowie Albert III, 31. 32 für sie den Ausdruck inexpugnabilis haben. Würde Stephans Brief zwei Monate später geschrieben worden sein, so würde jedenfalls dieses Wort von ihm nicht mehr ohne Einschränkung gebraucht worden sein, doch schreibt auch Raim. 242 B: „tenet autem haec ciuitas II miliaria in longitudine, muris et turribus et antemuralibus ita munita, ut nullius machinae impetus, nullius hominum adsultus, etiam si genus omne hominum conueniat, uereatur; tam munitissimam ciuitatem exercitus Francorum a septentrionali parte obsedit“ — allein der Gedanke bei Raimund, sowie auch bei den andern soeben genannten Schriftstellern ist der: was Menschen unmöglich ist, ist bei Gott dennoch möglich; dass Antiochien eingenommen werden konnte, ist allein der uirtus und clementia Dei zuzuschreiben; und Fulch. 339 C schreibt: „est nempe Antiochia ciuitas magna ambitu, muro forti, situ ualida, quae etiam ab hostibus externis nunquam poterit comprehendi, si tantum inhabitantes pane muniti eam defendere uoluerint“. Man vgl. a. die Beschreibung Antiochiens in Gesta c. XXXII und das dort Bemerkte, ebenfalls Raim. 241. 242 und Fulch. a. a. O., sowie HE 149. — **33.** audaces, ein von Stephan in seinen beiden Briefen einigemale den Türken beigelegtes Epitheton, s. X, 5 und oben IV, 6. Ohne Zweifel hatte er deren kühnes und mutiges Vorgehen oft zu sehen Gelegenheit gehabt. Ueber die Tapferkeit und Kriegskunst der Türken vgl. HG 206. — **34.** V milia intra ciuitatem confluxerant. Ständige Einwohner Antiochiens waren Griechen, Syrer und Armenier, welche wohl auch die Mehrzahl gebildet haben, und seit der Türkenherrschaft auch Türken. Die muhammedanische Besatzung war seither wohl geringer als 5000 Mann und

wird sich erst durch den Zuzug von aussen in Folge der Flucht des Suleimanschen Heers vor den Kreuzfahrern vermehrt haben. Doch ist die Angabe über die waffenfähige Mannschaft in Antiochien, wie sie Raim. 242 C macht, bedeutend höher: „2000 optimi milites, 4—5000 milites gregarii, 10000 pedites et eo amplius“, aber im Verhältnis zu seiner anderweitigen Angabe, dass das Kreuzheer 300000 Bewaffnete vor Antiochien betragen habe, weniger glaubwürdig als diejenige Stephans. Auch später als die Franken Antiochien im Besitz hatten, werden von Galter in Bella Antiochena I, 2 als die Einwohner neben den Lateinern ebenfalls Griechen, Syrer und Armenier genannt. Beachtenswert betreffs der Bevölkerung Antiochiens zur Zeit als die Kreuzfahrer diese Stadt umlagerten, ist die Mitteilung der Hist. belli sacri c. 35, dass beim Heranmarsche des Kreuzheeres die christlichen Priester, Diakonen und Mönche, ebenso alle Laien, die Griechen, Armenier und Surianen und alle, die Waffen zu tragen vermochten, mit Ausnahme der Weiber, Kinder und des Patriarchen aus der Stadt hinausgewiesen worden seien. Letzteren hielt man in eisernen Fesseln zurück, denn in den Augen der Türken war er ein Heiliger, der durch seine Gebete erwirken könne, dass die Stadt den Franken in die Hände fallen würde. „Die ausgewiesenen Christen“, heisst es a. a. O. „waren bei uns vor der Stadt, aber ihre Frauen drinnen bei den Türken. Die Weiber weinten um ihre Männer und diese wegen des Looses ihrer Weiber und Kinder und bettelten im Lager.“ Diese Mitteilung, obwohl allein in der Hist. belli sacri gegeben, ist sicher historisch und in den damaligen Verhältnissen wohlbegründet. Hienach wird man auch die Nachricht Stephans zu beurteilen haben; dennoch aber dürfte die Nachricht Tudebods p. 48 nicht unrichtig sein, nach welchem auch Armenier, Syrer und Griechen in Antiochien sich aufgehalten hätten, die auf den Befehl der türkischen Tyrannen täglich veranlasst worden seien, auf die Belagerer vor der Stadt Pfeile abzuschiessen — denn es liegt die Annahme nahe, dass auch ein Teil der Genannten den Türken nicht verdächtig gewesen und deshalb nicht ausgewiesen worden ist. — **35.** Die P u b l i c a n i — auch die Gesta und deren Kopisten haben den nämlichen Ausdruck — sind identisch mit P a u l i c i a n i, einer manichäischen Sekte, welche sich hauptsächlich in Armenien ausgebreitet hatte, deren Glieder aber infolge Glaubensbedrückung vonseiten der Griechen zur Zeit Leos des Armeniers (813—820) mit den Sarazenen sich verbunden haben und Feinde der Griechen geworden sind. Näheres über dieselben und die von ihnen handelnde Literatur s. in Gesta p. 232 und bei Korapet ter Mkrtschian, Die Paulicianer im byzant. Kaiserreiche und verwandte ketzerische Erscheinungen in Armenien, im Bulletin critique 1895 n° 5; vgl. a. de Boor, Der Bericht des Georgios monachos über die Paulicianer in BZ. VII, 40—49. — **36.** Die T u r c o p o l i t a n i sind identisch mit den T u r k o p u l e n, d. s. nach Raim. 246 C: „qui uel nutriti apud Turcos, uel de matre Christiana patre Turco procreantur“. Solche standen nicht nur in türkischen, sondern auch in griechischen Diensten (s. Gesta XIII, 5), ebenfalls in fränkischen, u. zw. im Dienste Rogers von Antiochien, s. Galt. Canc. I, VI, 8, n. 48. — **37.** Welche unter den a l i a e d i u e r s a e g e n t e s Stephan gemeint hat,

ist schwer zu sagen, da gerade dieser Ausdruck von Stephan gebraucht worden sein dürfte, um seine eigene Unkenntnis zu verdecken. — **38.** Die Zahl der Einwohner bezw. der damaligen Bevölkerung, welche zum Teil von auswärts nach Antiochien geflüchtet war, nur annähernd zu bestimmen, ist nicht mehr möglich.

39. Derselbe Ausdruck inimici Dei et nostri auch Abs. 8 8
und in Gesta XVIII, 2. 4. — **40.** hucusque: bis Ende März 1098. S. n. 7 und HChr. n°. 253. — **41.** sanctissima passio: nach Stephans Auffassung ein Leiden für des Herrn Sache (Abs. 4, n. 16), welches das erwählte Heer des Herrn (Abs. 2) ertragen musste. — **42.** Ueber die Hungersnot im Lager vor Antiochien berichten die Gesta, dass sie so gross gewesen sei, dass viele, weil sie Lebensmittel nicht ob der unerschwinglichen Preise sich kaufen gekonnt hätten, gestorben seien. Fulcher 341 B erzählt: als die Gegend von Antiochien von unseren Leuten ausgeplündert war, wurde hoch und nieder von einer sehr grossen Hungersnot heimgesucht. Man ass die Stengel der noch auf dem Felde wachsenden Hülsenfrüchte, verschiedene Kräuter, ja sogar die Distel, welche wegen Holzmangels nicht gar gekocht wurde und ebenfalls die Zunge verwundete; man ass Pferde, Esel, Kamele, auch Hunde und Mäuse; ja die Aermeren verzehrten auch Tierhäute und sogar im Tierkote aufgefundene Getreidekörner; vgl. a. unten XV, 12 u. HChr. n° 226. — **43.** Aehnlich lautende Worte bei Fulch. 341 C: „frigora, calores, pluuias densas propter Deum perpessi sunt". — **44.** Dass zuweilen die Kälte in den Wintermonaten fast ebenso stark eintreten kann wie in Frankreich, ist nicht zu läugnen; doch hätte Stephan diejenigen, welche die Hitze in Palästina für kaum erträglich hielten, nicht des Irrtums geziehen, wenn er selbst die Frühlings- und Sommermonate in Syrien zugebracht gehabt hätte.

45. Die von Stephan hier gegebene Erzählung wird auch von Kamal- 9
addin (bei Wilken I, Anh. S. 34; Röhricht, Beitr. I, 220; Rec. Hist. or. II, 329) bestätigt. Kamaladdin erzählt: „als Yagi Sijan nach Antiochien gekommen war, sendete er seine 2 Söhne Schams ad-Daula und Mohammed Asfar aus, um bei den muselmanischen Fürsten um Hilfe nachzusuchen. Den ersten schickte er nach Damaskus zu Dokak und Togtekin und schrieb auch in derselben Angelegenheit an Djenah ad-Daula, an Waththab ibn Mohammed und an die Araber des Stammes von Kelab. Mohammed Asfar wurde zu den Turkomanen an Kerboga und an die Emire und Könige der östlichen Länder gesendet. Yagi Sijan forderte selbst schriftlich alle muselmanischen Fürsten zur Hilfe auf". Ebenfalls berichtet Fulch. 340 A, dass Aoxianus (Yagi Sijan) seinen Sohn Sanxadones an den Sultan von Persien geschickt habe, dass er aufs schnellste ihm zur Hilfe kommen möge. Diese Fulchersche Mitteilung hat Bartolf de Nang. p. 497 erweitert, indem er aus dem Briefe Stephans die von diesem erwähnten weiteren Namen seiner Erzählung einfügte, wobei er allerdings den Namen des Emirs von Jerusalem, Sokman, einer anderweitigen Quelle entnommen hat. Die Namen der von Stephan genannten Emire sind ihm wahrscheinlich durch gefangene Türken mitgeteilt worden; auch ist es selbstverständlich, dass ihm, der die Oberleitung des Heeres in Händen hatte, derartige Vor-

kommnisse, welche durch Ueberläufer, Spione und Gefangene über das Verhalten der Feinde den Franken mitgeteilt wurden, vornehmlich auch zu seiner Kenntnis gebracht worden sind, wenn er auch vom Heranrücken der Feinde vor dem Zusammentreffen mit denselben nichts erfahren hatte, wie aus Abs. 10 zu entnehmen sein dürfte. — **46.** Caspianus ist Yagi Sijan, der damalige Emir und Befehlshaber von Antiochien, ein Turkomane. Ueber die verschiedene Schreibweise seines Namens, ebenfalls über seine Herkunft s. zu HG 308. Im Briefe Boemunds, XVI, 4, wird er als der „tyrannus ciuitatis Antiochiae“ bezeichnet. Nach Ibn Athun p. 18 (Weil, Gesch. d. Kalif. III, 163) war er, kurz bevor die Franken sich Antiochien genähert hatten, von seinem Feldzuge gegen Roduan von Haleb zurückgekehrt. Seine Thatkraft und sein energisches Auftreten bewies er dadurch, dass er den Franken während einer 9 monatlichen Belagerung Widerstand geleistet hat. — **47.** Ueber Sensadolus, dessen Namen bei den Morgenländern Schams ad-Daula lautet, der Sohn des Yagi Sijan, s. zu Gesta XIII n. 15 und XXI, 2, n. 18. Kamaladdin berichtet a. a. O., dass unter den den Antiochenern zur Hilfe eilenden Emiren sich auch der Sohn Yagi Sijans befunden habe; ob dies Schams ad-Daula oder Mohammed Asfar war, lässt sich nicht entscheiden; möglicherweise sind sie beide mit den Hilfstruppen herbeigezogen. — **48.** Der Emir, welcher damals Jerusalem inne hatte, war Mo'in ad-Daula Sokman ibn Ortok, s. über ihn Ibn al Athir 31; Weil, Gesch. d. Kalif. III, 166 u. HG 313. Er war, als die Franken diese Stadt am 7. Juni 1099 umlagert haben, nicht mehr Herr von Jerusalem; Jerusalem war im Sommer 1098 unter egyptische Herrschaft gekommen, unter welcher sie die Kreuzfahrer im Jahre 1099 angetroffen haben. — **49.** Der Fürst von Haleb war Roduan, der Sohn des Tadj ad-Daula Tutusch, nach dessen im Jahre 1095 erfolgten Tode wurde Roduan sein Nachfolger und regierte bis zum 10. Dezember 1113. S. Kamaladdin, 211. 243; Rec. 4. 602; Derenbourg, Vie d'Ous. p. 29. 30. 96, und HGa 146. — **50.** Herr von Damaskus war Dokak, der Bruder Roduans von Haleb; er regierte vom Jan. 1095 bis 14. Juni 1105. S. Ibn Khalikan, Biogr. dict. I, 274; Derenbourg, Vie d'Ous. 72: HGa 251. 314. — **51.** Bolianuth. Nach Kamaladdin a. a. O. hatte Yagi Sijan nach dem arabischen Tribus Waththab gesendet, wie aber der Emir desselben geheissen, konnte ich nicht eruieren. Bolianuth ist wohl der entstellte Namen für Abu Ali Amid; so hiess der Nachfolger Al-Afdals, des fatimidischen Kalifen von Egypten, welcher aber damals, als die Franken vor Antiochien lagen, noch ein kleines Kind und noch nicht an der Regierung gewesen ist, und zudem auch deshalb nicht gemeint sein kann, weil der Kalife von Egypten mit den Kreuzfahrern ein Abkommen zu treffen im Begriffe gestanden hat, s. Abs. 11. — **52.** Corathania ist Chorasan. Ueber den Gebrauch dieses verschieden lautenden Namens vgl. Rec., Doc. armén. 1, 39 und HE 61. Der Sultan dieses Landes war Barkijarok, gegen den aber damals dessen Bruder Ghiyath ad-din Mohammed um die Sultanswürde Krieg führte, die er dann auch nach dem Tode Barkijaroks im Jahre 1105 erlangt hat. Wahrscheinlich ist unter dem Hamelnuth eben Ghiyath ad-din Muhammed gemeint. Die Namen

„Bolianuth“ und „Hamelnuth“ finden sich ausser bei Bartolf, welcher sie aus unserem Briefe seiner Erzählung beigefügt hat, sonst nicht mehr. Eine Deutung derselben zu geben, haben die Herausgeber des Rec., Hist. occ. III, p. 497 und 889 in ihren Ausgaben Bartolfs und des Briefes Stephans unterlassen. — **53.** Die Zeit, in welcher die Emire dem Yagi Sijan zur Hilfe eilten und im Orontesthale anlangten, ist auf anfangs Februar 1098, nicht aber auf Ende Dezember 1097 zu setzen, s. n. 59. Da beim Anfang der Belagerung die Gesandtschaft an dieselben abgegangen war, so konnte allerdings der Hilfezug, welcher innerhalb dreier Monate erfolgte, als ein schneller und für die Franken unerwartet gekommener angesehen werden. Nach Raim. 247 C soll die Zahl der Feinde nicht weniger als 28000 Reiter betragen haben. S. a. HChr. n° 233.

54. hoc totum: nicht nur von dem Heranzug eines Entsatzheeres infolge des Hilfegesuches Yagi Sijans, sondern auch von dem Hilfegesuch selbst hatten die Belagerer keine Kenntnis, s. n. 46. — **55.** multos de nostris militibus per ciuitates et castella miseramus: s. oben zu IX, 5, n. 20, wo der Patriarch von Jerusalem auch erwähnt, dass zur Besitzerhaltung der Kastelle die Besatzungen derselben die Streitkräfte des Kreuzheeres vor Antiochien sehr vermindert hätten. — **56.** Zu beachten ist, dass nach Stephans Mitteilung Ende März 1098 allein in Syrien 165 Städte und Burgen in der Kreuzfahrer Besitz gelangt waren. Nach VIII, 12 hatten sie Mitte November 1097 200 Städte und Kastelle besetzt, wovon offenbar die grössere Zahl in Romanien und Cilicien gelegen war, s. zu VIII, 8 n. 48. Der im Jan. 1098 abgefasste Brief des Patriarchen (IX, 2) nennt im ganzen als zur genannten Zeit in der Kreuzfahrer Gewalt befindlich 40 Hauptstädte und 200 Kastelle, s. IX, n. 3. — **57.** Fast die nämlichen Worte gebraucht Stephan auch in IV, 7. — urbs ist Antiochien — „kurz bevor diese 5 Emire mit ihren 12000 Mann in die Nähe der Stadt herangekommen wären“, was nicht der Fall war, weil die ausrückenden Franken ihnen begegneten und eine Schlacht lieferten. Nach Raim. 243 D sind die Frankenabteilungen unter Boemund und Robert von Flandern nach Hispanien, d. i. ins Sarazenenland jenseits der Eisenbrücke, gezogen, um Lebensmittel beizuschaffen, welche im 3. Monat der Belagerung sehr rar geworden waren: allein dieser Ende Dezember 1097 stattgehabte Auszug ins Sarazenenland und die bei Marra den Türken gelieferte Schlacht kann hier von Stephan nicht gemeint sein, sondern jener, der am 8. Februar 1098 bewerkstelligt worden ist, wovon Gesta XVII und Raim. 146 f. erzählen. Dass auch Stephan unter den Ausziehenden gewesen ist, geht aus den Worten unseres Absatzes hervor im Unterschied zu dem Berichte in Abs. 12, wo er von den Fürsten in der 3. Person redet; auch bestätigt Rad. c. 55 ausdrücklich, dass Boemund, Gottfried und zuletzt Stephan ausgezogen seien. — **58.** Stephan giebt den Ort des Zusammentreffens als in quandam planitiem ad Pontem Ferreum an, also nicht gar weit von der Eisenbrücke entfernt, was die Worte per tres leugas besagen, die die Strecke des Marsches, den die Kreuzfahrer von Antiochien her schon gemacht hatten, bestimmen. Näher bezeichnen den Ort Gesta

XVII, 2 als inter flumen et lacum, d. i. zwischen dem Orontes und dem Antiochiasee, und zwar in der Nähe der sogen. Eisenbrücke, womit auch Raim. 247 A übereinstimmt. Nach Stephan hätte sonach die Zahl der Franken in Uebereinstimmung mit Raim. 247 A 700 Ritter betragen. — **59.** Die Zeit ihrer Begegnung war nicht der 31. Dezember 1097, sondern der 9. Februar 1098, morgens in aller Frühe: denn die von Stephan hier gemachte Mitteilung kann nur mit dem identisch sein, was in Gesta XVII, in Epistula II Anselmi, XV, 8 und bei Raim. 246 berichtet wird, worüber wir Näheres zu XV, 8, in HG 365 ff. u. HChr. 233 gesagt haben. — **60.** Deus pugnauit pro nobis. Ueber diese Worte vgl. a. zu VI, 3, n. 18 u. XVIII, 14, n. 72. Raim. 247 C: „inuocato Deo, adest Dominus fortis et potens in proelio, protexit filios, prostrauit inimicos . . . Deus, qui militibus nostris uictoriam conferebat, in peditibus nostris (vor Antiochien) proeliabatur". — **61.** Aehnliche Ausdrücke Abs. 6. Eine bestimmte Zahl der Getöteten wird nigends angegeben. — **62.** Dass man die Köpfe der Erschlagenen auf Pfähle gesteckt ins Lager vor Antiochien gebracht und 100 derselben vor das Thor getragen habe, wo die Gesandten des egyptischen Emirs sich gelagert hatten, erzählen Gesta XVII, 7 und Raim. 247 F.

11 **63.** Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass Stephan unter dem imperator die höchste Persönlichkeit in Egypten verstanden hat, welche die des Kalifen Abul-Câsim Ahmed al-Mustali in Babylon, d. i. Kairo war. S. über denselben HG 274. Al-Mustali regierte von 1094 bis zu seinem Tode am 8. Dezember 1101. Die äussere Politik hat aber dessen Emir oder Vezir Al-Afdal in der Hand gehabt. Obgleich der Würde nach unter dem Kalifen stehend, war er doch die massgebende Persönlichkeit in Egypten, vgl. über beide: Gesta XXXIX, 5, n. 21; Wüstenteld, Gesch. d. fatimidischen Kalifen 45—53; Derenbourg, Vie d'Ousama 29. 65. 205 f. 241; Müller, Islam I, 637; Audiffret in Biogr. Univers. t. XXX p. 250 ad voc. Mostaly, und unten zu XII, n. 32; ebenfalls HE 167 ff. — **64.** Auch die Gesta XVII, 7 und Raim. 247 G berichten von der damaligen Anwesenheit der babylonischen, d. i. der egyptischen Gesandten. Aus ersteren erfährt man, dass die vom Kampfe zurückkehrenden Franken diesen Gesandten 100 Köpfe erschlagener Türken überbracht hätten, und Raim. erzählt: „erant eodem tempore (es war anfangs Februar 1098, s. n. 59) in nostris castris legati a rege Babyloniorum, qui uidentes mira, quae Deus per seruos suos operabatur, Iesum glorificabant, qui per pauperes suos potentissimos tyrannos conculcabat. hi autem legati gratiam et beneuolentiam apud regem suum nobis promittebant, praeterea plura beneficia regis in Christianos Aegyptios et peregrinos nostros referebant. itaque remissi sunt cum illis legati nostri, qui foedus amicitiamque cum rege inirent". Nach Hist. belli sacri c. 22 seien schon von Nicaea aus Gesandte nach Kairo geschickt worden, welche die Haltung des egyptischen Kalifen beeinflussen sollten. Diese seien dann nach c. 42 von Kairo mit den egyptischen Gesandten ins Lager vor Antiochien zurückgekommen. Ueber des Kalifen Politik gegen die Franken vgl.

zu XV, 21, n. 132, ebenfalls Sybel 418 und 478 (351 und 403), und HG 274.

65. Die Fastenzeit begann am 10. Februar 1098. Das Oster- 12
fest fiel in diesem Jahre auf den 28. März. — **66.** quandam portam: Dieses Thor ist das sogenannte Brückenthor, welches im Nordwesten der Stadt gelegen ist, wo die Stadtmauer den Orontes berührt und eine steinerne Brücke über den Fluss führt; Gesta XVIII, 2: „ante portam urbis, ubi pons est“. Die nähere Bezeichung in unserem Briefe: quae erat inter castra nostra et mare ist vage und kann nur dahin verstanden werden, dass dieses Thor von den Kreuzfahrern noch nicht belagert, bezw. von aussen noch nicht besetzt war, von wo aus die Türken freien Pass nach dem rechten Ufer des Orontes und eben damit nach dem Meere gehabt haben. Ueber die Thore Antiochiens, insonderheit über das Brückenthor, vgl. Gesta XII, 2, n. 11 u. XVII, 8, n. 46; ebenfalls Förster, Antiochia am Orontes S. 116. — **67.** Der Beschluss über die Erbauung eines Kastells dem Brückenthore gegenüber, dessen Begründung in den folgenden Worten angegeben ist, wurde nach Epist. Lucc. von den Fürsten am 5. März gefasst, s. n. 77 u. unten XVII, 5, n. 17. Näheres über diesen Beschluss lesen wir in den Gesten XVIII, 2, wo der Verfasser in Uebereinstimmung mit unserem Briefe folgendes schreibt: „uidentes autem nostri maiores, quod male tractarent et constringerent nos inimici nostri, qui erant in ciuitate die ac nocte inuigilantes et insidiantes, qua parte nos laedere possent, congregati in unum dixerunt: prius quam perdamus gentem nostram, faciamus castrum ad Machumariam, quae est ante portam urbis, ubi pons est, ibique forsitan poterimus nostros constringere inimicos. consensuerunt omnes et laudauerunt, quod bonum esset ad faciendum. comes de S. Aegidio primus dixit: estote mihi in adiutorium ad faciendum castrum, et ego muniam et seruabo. respondit Boemundus: si uos uultis et alii seniores laudant, ibo uobiscum ad portum S. Simeonis diligenter conducere illos, qui illic sunt homines, ut peragant hoc opus“. Damit nun, dass man dem Brückenthore gegenüber am nördlichen rechten Orontesufer ein Kastell zu errichten beschlossen hat, ist nur soviel erwiesen, dass eben vor jenem Thore die Kreuzfahrer eine genügende und nachhaltige Position noch nicht eingenommen hatten. Thatsächlich lagerte Raimund mit seinen Provenzalen in der Nähe, allerdings, wie es scheint, anfänglich nur zwischen dem linken Ufer des Orontes und den Stadtmauern, welche letztere vom Brückenthore in östlicher Richtung sich immer weiter vom Flusse entfernten (s. a. zu XV, 5 n. 27); allein später erkannte man die Wichtigkeit der Lagerung dem Brückenthore gegenüber, weil dieses von den Feinden in der Stadt in erster Linie zum Ausfallsthore benützt wurde. Um die Stellung zu verstärken und den Türken die Möglichkeit zu nehmen, dass die nach dem Meere und von da zurückziehenden Franken von ihnen belästigt würden, wurde die Anlage eines Kastells angeordnet. Dass man gleich zu Anfang der Belagerung nicht sofort auch vor diesem Thore ein starkes Belagerungscorps aufgestellt hatte, mag darin seinen Grund haben, weil man nach der Meeresseite hin eine besondere Hilfezufuhr nach der Stadt nicht vermutet und weniger von dort-

her Belästigungen vorausgesehen hat. Man vgl. hierüber a. Sybel 386 (323) und Kugler, Albert 70 ff. — **68.** leuga, d. franz. lieue, d. i. Wegstunde. Die Angabe Stephans entspricht der Wirklichkeit, denn die Luftlinie zwischen Antiochien und dem Meere bezw. Simeonshafen beträgt 22 Kilom., d. i. 5 Stunden. Raim. 242 H, Wilh. Tyr. IV, 10 und Caf. Lib. Or. geben die Entfernung auf 10 miliaria an, vgl. a. Gesta XVIII, 3, n. 14. — **69.** Nach dem in n. 67 mitgeteilten Berichte der Gesta hat Boemund sich freiwillig bereit erklärt nach S. Simeonshafen sich zu begeben und von dort her Arbeiter zu holen, welche an dem Kastellbau sich beteiligen sollten. Vielleicht hat um dieser Erklärung willen Stephan dem Boemund das Prädikat egregius gegeben. — **70.** ad mare, d. i. nach S. Simeonshafen. Ueber den an der Orontesmündung ca. 4 Stunden westlich von Antiochien gelegenen portus S. Simeonis, von Rad. c. 49 Sedium, von Anna, ed. Bonn. II, 86, Sudi, von Caf. 50 B Sulinus, heute Sueidieh genannten Hafen, vgl. HG 277 und HGa 258. — **71.** Die Lesart milibus ist ohne allen Zweifel irrig und es ist wahrscheinlich comitibus oder anstatt „militum milibus“: militibus zu lesen. Nach Caf. a. a. O. sei Boemund mit 100 Rittern aus dem Kreuzheere nach der Sulinamündung gezogen; nach Albert III, 63: „cum plurimis peditibus“. — Die marinarii sind nautae, mariniers, Schiffer. Die Gesta a. a. O. reden von „homines ut peragant hoc opus“; Raim. 248 B C von nautae, welche „cum rastris et aliis instrumentis“ den Bau des Kastells befördern sollten, Albert III, 63 von „socii ad opem construendi praesidii“. Nach Raim. a. a. O. waren in S. Simeonshafen im fünften Monat der Belagerung, d. i. nach dem 21. Februar 1098, Schiffe mit Nahrungsmitteln befrachtet von überallher eingetroffen: „iam in V^to mense obsidionis nostrae naues undique cum alimoniis ad portum nostrum applicabant“. Nach Raim. 242 H und Caf. Lib. 50 B waren genuesische Schiffe in S. Simeonshafen schon Ende Dezember 1097, und nach Raim. 290 G englische schon vor der Ankunft des Kreuzheeres vor Antiochien in S. Simeonshafen und bei der Stadt Laodicea eingetroffen und solche täglich unterwegs, s. zu XVII, n. 7. — **72.** Nach Caf. Lib. Or. 50 D seien 1000 türkische Soldaten aus Antiochien heimlich ausgezogen um den von S. Simeonshafen zurückkehrenden Boemund und Raim. zu überfallen. — **73.** improuisus hier offenbar in der Aktivbedeutung: der sich nicht vorgesehen hat, weil er einen solchen Angriff nicht vermutete. Auch von Albert III, 63 wird derselbe Ausdruck in der nämlichen Bedeutung gebraucht. Raim. 248 D sagt ausdrücklich: „nostri autem nimis temere atque inordinate progressi solo tumultu suo securi esse arbitrabantur“. — **74.** Einiges weitere über den Hergang dieses Ueberfalles erfahren wir aus Gesta XVIII, 4 und Caf. a. a. O. Erstere berichten: „am nämlichen Tage, an welchem Boemund und Raimund nach S. Simeonshafen gezogen seien, hätten die Türken einen Ausfall gemacht und mehrere aus den Belagerern getötet. Am darauffolgenden Tage (6. März), als die Türken von dem Auszug der Kreuzfahrer nach S. Simeonshafen benachrichtigt worden waren, seien sie den vom Hafen Zurückkehrenden entgegengezogen. Bei ihrer Begegnung mit denselben hätten sie unter fürchterlichem Geschrei den Kampf

begonnen und seien so heftig auf die Franken eingedrungen, dass diese durch das Hochgebirge und wohin ihnen gerade der Weg offen stand, geflohen seien. Wer nicht habe fliehen können, sei getötet worden, wobei denn auch mehr als 1000 ihr Leben eingebüsst hätten. Ergänzend hiezu entnehmen wir aus Caf. a. a. O., dass Boemund mit vielen Bitten die Genuesen in S. Simeonshafen ersucht habe und diese alsdann von ihren besten Kriegsleuten 600 Mann abgegeben hätten; ebenfalls dass die aus Antiochien ausgezogenen Türken an Zahl 1000 gewesen seien; wogegen Albert III, 63 sogar 4000 auserlesene türkische Soldaten aus Antiochien gegen die von S. Simeonshafen zurückkehrenden Kreuzfahrer ausrücken lässt, welche letztere Zahlangabe sicher unrichtig ist. — 75. *improuisa fuga*: die unvorhergesehene plötzlich eingetretene Flucht. — 76. Die Angaben über den Verlust zunächst der Franken sind verschieden: nach Raim. 248 E gegen 300, nach den Gesta mehr als 1000, nach Albert III, 63 500 abgeschnittene Köpfe und unzählige Verwundete und Gefangene. Die Angabe Raimunds verdient den Vorzug vor derjenigen Stephans und der der Gesten; vgl. a. zu Gesta XVIII, n. 27 und unten zu XV, 10 n. 49.

77. *eadem die*: an jenem Tage, als Boemund und Raimund 13
mit den Seeleuten von Simeonshafen zurückkehrten und unterwegs zur Flucht gezwungen worden sind: es ist dies nach den vereinigten Angaben der Gesta und der Epist. Lucc. (XVII, n. 19) der 6. März 1098. Aus Gesta XVIII, 4 geht hervor, dass auf den Ausmarsch Boemunds und Raimunds nach S. Simeonshafen, sowie auf den Rückmarsch von da zusammen nur 2 Tage verwendet worden sind: *crastina die*: des andern Tags, als die Türken erfahren hatten, dass am *praeterita die*, d. i. am vorhergehenden Tage, Boemund und Raimund ans Meer gezogen waren, gingen sie den von S. Simeonshafen Zurückkehrenden entgegen. Der Tag, an welchem die Fürsten den Beschluss fassten, dass gegenüber dem Brückenthore ein Kastell solle errichtet werden, ist nach Epist. Lucc. (XVII, 4) der 5. März 1098. Diese Zeitbestimmung steht wohl fest, obwohl wir anderweitige bestimmte Datumsangaben nicht haben. S. a. HChr. n° 241. Von mir wurde in Gesta XVIII, n. 14 angenommen, dass, da diese Angelegenheit des Neubaues eines Kastelles eine sehr dringende gewesen ist, auch die Vorbereitungen dazu einen weiteren Aufschub nicht mehr zuliessen und deshalb Boemund und Raimund wohl am nämlichen Tage, d. i. am 5. März, noch nach dem Meere aufgebrochen sind, was indirekt auch durch die Epist. Lucc. (XVII, 4) bewiesen wird, nach welcher am nämlichen Tage des Beschlusses auch die Kreuzfahrer, ganz in Uebereinstimmung mit den Gesta XVIII, 2. 3, eine grosse Niederlage gegenüber den Türken gehabt haben. Nun erfährt man aber von Raim. 248 D, dass Boemund und Raimund am „die quarto“ von Simeonshafen wieder ins Lager zurückgekehrt seien und dieser vierte Tag dem Zusammenhange nach als der vierte nach dem Aufbruche der Fürsten nach S. Simeonshafen anzusehen ist, welcher sonach nur der 8. März gewesen sein würde: es wären alsdann Boemund und Raimund nicht am nämlichen Tage der Beschlussfassung, am 5. März, sondern erst über den andern Tag, am 7. März, ans Meer gezogen, wogegen wir doch

die Angabe der Gesta in Uebereinstimmung mit der Epist. Lucc. derjenigen Raimunds vorziehen (s. a. zu XV, n. 46). Die chronol. Reihenfolge dieser Vorkommnisse wäre demnach: 5. März, Tag der Beschlussfassung zur Errichtung des Kastells; 5. März: Abmarsch nach S. Simeonshafen; 6. März: Rückkehr Boemunds und Raimunds von da. Der „eadem dies“ an unserer Stelle ist sonach der 6. März 1098. Vgl. a. zu Epist. Lucc. XVII, n. 19. 20; ebenfalls HChr. n⁰ 241—244. Wir verhehlen uns dabei keineswegs, dass zwischen den Angaben Raimunds und der Gesta, wie uns scheint, ein unlösbarer Widerspruch besteht. — **78.** eis obuiam exiuimus. Diese Mitteilung hat nur Stephan. — **79.** appropinquaremus bezeugt, dass auch Stephan unter den Entgegengehenden sich befunden hat. Die praedicta porta ciuitatis ist das Abs. 12 erwähnte Brückenthor. Diese aus dem Lager kommende Abteilung Franken hatte auf der weiter östlich vom genannten Brückenthore (nach Raim. 243 C „per unum miliarium“ von diesem entfernt) über den Orontes führenden Schiffbrücke („pons nauium transeuntes“ Albert III, 64) das zwischen dem Orontes und der Stadt sich befindliche Lager verlassen, um auf dem rechten Orontesufer den von S. Simeonshafen Zurückkehrenden entgegenzugehen. — **80.** In der Nähe des Brückenthores begegneten die ihren Brüdern Entgegenziehenden anstatt diesen den Türken (turba Antiochena), welche den Boemund und Raimund in die Flucht geschlagen hatten und auf diesen Triumph offenbar stolz gewesen sind. — **81.** Nach Albert III, 63 sei Boemund mit seinen der Niederlage entronnenen Genossen zunächst wieder nach dem Meere zurückgeflohen und es hätten zwei aufeinanderfolgende Boten die Nachricht von der Niederlage der von S. Simeonshafen Zurückkehrenden gemeldet. Doch ist diese Angabe irrig, da auch in Uebereinstimmung mit Stephans Nachricht die Gesta XVIII, 5 den Boemund als vor allen andern vor Antiochien ankommen lassen: „Boamundus uiam, quam tenerant, non tenuit, sed celerius cum paucis militibus ad nos uenit, qui eramus in unum congregati“.

14 **82.** pro fratrum amore: aus Schmerz über die Niederlage der Brüder; Peyré II, 478: „à raison du désastre arrivé à leurs frères“. Gesta XVIII, 5: „nos accensi occisione nostrorum“. — **83.** S. zu n. 39. Ganz dieselben Worte: inimici Dei et nostri haben auch die Gesta XVIII, 5, wo derselbe Vorgang erzählt wird und sie in diesen und andern Worten ihre Abhängigkeit von der Epist. II Stephani bekunden. S. darüber auch Einl. S. 76. Die Flucht wurde von den Feinden sofort ergriffen, als die Franken auf sie einzudringen suchten. — **84.** Gesta XVIII, 5: „sed Deus omnipotens hoc illis non permisit“. — **85.** moscholum: eine Moschee, ein muhammedanischer Tempel. Zwei solcher Gebäude lagen dem Brückenthore und der über den Orontes führenden Brücke gegenüber, und zwar auf dem nördlichen rechten Ufer dieses Flusses, und waren von einem Begräbnisplatze umgeben, wohin die Türken auch während der Belagerung der Stadt, so lange sie noch freien Fuss dahin gehabt haben, ihre Toten bestatteten. Ueber letzteren Umstand geben uns die Gesta XVIII, 10 in drastischer Weise näheren Aufschluss. Die auf einem Hügel gelegene Moschee bezeichnen die Gesta als machumaria, Raim. als bafumariae. Letzterer sagt

243 A von dieser am Brückenthore gelegenen Brücke und dem Platze, wohin dieselbe führte: „habebat autem et ciuitas pontem quasi inferiori angulo occidentali et monticulum quendam aduersum nos, ubi II erant bafumariae et qnaedam sepulcrorum casalia". Die Worte Stephans haben wir deshalb zu übersetzen: „als sie über die grosse Brücke hinüber gehen wollten, welche der Moschee wegen, d. i. um zur Moschee und dem sie umschliessenden Begräbnisplatze zu gelangen, über den grossen Fluss gebaut worden war". Ob man magnum zu pontem wie Peyré II, 478 thut, oder zu flumen bezieht, ist irrelevant. Die Brücke hat nur 4 niedrige Bögen, und der Fluss ist dort 125 Fuss, d. i. 36½ Meter breit, vgl. zu Gesta XII, n. 11, und über moscholus a. Rec., Hist. occ. V, 890 n. a.; und das von mir HG 276 f. Bemerkte. — 86. comminus (aus con und manus) d. i. Mann gegen Mann, in der Nähe, mit dem Degen in der Hand: „wir folgten ihnen nnmittelbar auf dem Fusse nach." — 87. multos occidimus. Ausführlicher erzählen diesen Kampf Gesta und Raim. So erfährt man aus Gesta XVIII, 6, dass die Menge der Fliehenden und deren Pferde für Viele ein Hindernis waren, dass dieselben überhaupt zur Brücke gelangten, und deshalb getötet worden sind; sodann dass die in den Fluss getriebenen und gestürzten, sofern sich unter denselben auch solche befanden, welche durch Erklettern der Brückenpfeiler sich zu retten suchten, von den Kreuzfahrern, welche auch das ganze Ufer besetzt hatten, daran gehindert worden sind. Raim. 249 C hat von Vielen, die am Kampfe Anteil genommen hatten, gehört, dass mehr als 20 von der Brücke in den Fluss gestürzt worden seien. Beim Kampfe habe sich vornehmlich Gottfried ausgezeichnet. Im Vergleiche zu dieser Bemerkung Raimunds gewinnt allerdings die ausführliche Erzählung Alberts III, 63 ff. über den Hergang des Kampfes und der hervorragenden Beteiligung Gottfrieds, an besonderem Wert. Noch erwähnt Raim. 248 G als Yagi Sijan von dem Siege der Seinen über die von S. Simeonshafen Zurückkehrenden gehört, aber auch die Kühnheit der Franken selbst gesehen, habe er alle seine Soldaten ausrücken und in Hoffnung auf den Sieg hinter ihnen die Stadtthore schliessen lassen, mit der ihnen erteilten Weisung, entweder zu siegen oder zu sterben. Im Falle diese Mitteilung Grund haben sollte, ist auch die Nachricht Stephans erklärlich, dass vor dem Brückenthore, also zwischen der Brücke und dem Thore, die meisten Türken gefallen seien.

88. eodem proelio, d. i. in der an dem Brückthore stattgehabten und von Stephan in Abs. 13—14 erzählten Schlacht, nicht auch in der Abs. 12 erzählten, denn in dieser letzteren verloren die Kreuzfahrer mehr als 500, während sie in ersterer keinen einzigen Mann verloren haben sollen. — 89. XXX admiraldos: nach Gesta XVIII, 8 seien es nur 12 Emire gewesen. — 90. Nach Gesta XVIII, 8 sollen im Ganzen 500 gefallen sein. Auch Raim., obwohl er 248 G sagt, dass man sich über die Menge der Getöteten nicht genau habe verlässigen können, schätzt die Zahl derselben 249 G auf ungefähr 1500, ohne die in der Stadt Beerdigten und im Flusse Ertränkten; vgl. a. unten zu XV n. 52. Nach dem Berichte der Gesta XVIII, 10 habe man nämlich die während der darauffolgenden Nacht auf dem Begräb-

nisplatze der Muhammedaner jenseits des Brückenthores von diesen beerdigten Leichname wieder ausgegraben und in eine Grube geworfen, die abgeschnittenen Köpfe derselben aber ins Lager gebracht, „quatinus perfecte sciretur eorum numerus“ — davon ausgenommen waren die Köpfe, welche man auf vier Pferde geladen und den am Meere (in S. Simeonshafen) sich aufhaltenden Gesandten des Emirs von Kairo überschickt habe. Uebrigens wurden die Leichname nicht alle beerdigt, denn als man am folgenden Tage das Kastell zu errichten anfing, habe, nach Raim. 249 G, der Gestank der verwesenden Leichname die Arbeiter so sehr belästigt, dass man dieselben in den Orontes warf. Auffallend ist es, dass keiner der Augenzeugen ausser Stephan eine Angabe hat über die Zahl der aufseiten der Kreuzfahrer am Brückenthore Gefallenen. Dennoch ist diejenige Stephans, dass nicht einmal einer ums Leben gekommen sei, in Anbetracht ihrer Richtigkeit sehr zu bezweifeln, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass gerade der letzte Kampf vor dem genannten Thore am 6. März für die Franken ausserordentlich günstig verlaufen sein muss.

16 **91.** Dieser Alexander hat als Kapellan Stephans letzteren auf dessen erster Pilgerfahrt mit dem Kreuzheere als auch auf seiner zweiten im Jahre 1101 stattgefundenen Fahrt nach dem Morgenlande begleitet und lebte noch im Jahre 1120 als Kapellan der Kirche des heil. Lupus in Naudo (heute Villers S. Lieu). Hier musste gegen Ende November 1120 der Abt des Klosters S. Petri Viui von Sens namens Arnold, der anstelle des erkrankten Bischofs Daimbert von Sens zu dem in Beauvais (Bellovacum) am 28. November 1120 von dem päpstlichen Legaten Conon von Praeneste abzuhaltenden Concil zu reisen im Begriffe stand, aber auf der Reise erkrankte, zurückbleiben. Nachdem er nach einigen Tagen wieder gesund geworden war und nach Sens zurückzureisen sich anschickte, kam zu ihm der in Naudo ansässige Kapellan Alexander und überreichte ihm 4 silberne übergoldete Kapseln, welche je eine Reliquie vom Holz des heil. Kreuzes, vom heil. Grab, vom Körper des heil. Georg und einen halben Zahn des heil. Nikolaus enthielten, welche von Arnold für das Kloster des heil. Petrus Viuus in Sens dankbarst angenommen worden sind (s. zu IV n. 12). Diese Reliquien hatte Alexander von dem Kanzler Arnulf im Jahre 1102 in Jerusalem, den halben Zahn des Nikolaus gegen Entrichtung von $1\frac{1}{2}$ Mark in Silber und 1 Unze Gold erhalten. Er hatte dem Abte Arnold für sein Kloster schon ein silbernes Rauchfass, zwei silberne Kelche, von denen einer vergoldet war, und Priestergewänder gegeben; jetzt bei der Uebergabe der 4 Kapseln vermachte er dem Kloster seine Wohnung in Castro Pruuini mit all dem „Zubehör“, welches die Brüder nach seinem Tode in Besitz nehmen sollten. Clarius, der Verfasser der Chron. S. Petri Viui, war Augen- und Ohrenzeuge bei dieser Schenkung und berichtet ausführlichst auch die von Alexander dabei gesprochenen Worte. Letzterer stand im Jahre 1120 wahrscheinlich schon in gereifterem Alter. Clarius nennt ihn einen „uir uenerabilis omnis laude dignus multisque uirtutibus honestissime condecoratus“, auch war er ein Freund und Vertrauter des Kanzlers Arnulf (societatem cum Arnulfo habuerat), da es ihm sonst nicht möglich gewesen sein würde,

wie damals im Jahre 1120 Clarius von Alexander es selbst gehört hat, die Reliquien zu erlangen. Eine weitere Quellennachricht über den Kapellan Alexander konnten wir nicht ausfindig machen. Wohl hat Riant im Invent. p. 143 auf Grund einer Notiz, welche Belleforest in seinen Grandes annales de France I, 440 gemacht hat, wo von einem Alexander die Rede ist, der eine Epistre du voyage de la terre sainte verfasst habe, den von Stephan erwähnten Kapellan mit dem von Belleforest genannten Alexander für identisch erklärt und sogar die Vermutung ausgesprochen, dass er der Verfasser der Gesta Francorum sein könne, weil ja der Brief Stephans und die Gesta gegenseitige Abhängigkeit zu verraten scheinen. Allein diese letztere Vermutung ist sicher ohne triftigen Grund, wenn man bedenkt, dass der Verfasser der Gesta ein Ritter, Alexander aber ein Geistlicher war, dass Alexander auf dem Concil zu Clermont gegenwärtig gewesen ist, aber der Verfasser der Gesta ein solches gar nicht gekannt hat, und endlich dass Alexander im Gefolge Stephans, der Verfasser der Gesta in demjenigen Boemunds seine Pilgerfahrt angetreten hat. Immerhin aber ist es möglich, dass dem Belleforest der erste jetzt verlorengegangene Brief Stephans an Adele (s. IV, n. 6) vorgelegen und mit der Epistre du voyage de la terre sainte eben dieser Brief gemeint ist, obwohl auch hiefür triftige Gründe ebenfalls nicht beizubringen sind. Ich verweise in Betreff der Persönlichkeit Alexanders auf Clarius, Chron. S. Petri Viui p. 484; AA. SS. 23. April III, 116; Kohler, Index ad AA. SS. p. 157; Riant, Inv. 143; HG p. 2 und oben Einl. zur Epistula I Stephani S. 55, ebenfalls HChr. n° 253. — **92.** Das Osterfest fiel im Jahre 1098 auf den 28. März. sequenti die Paschae ist sonach der 29. März, s. HChr. n° 252. — **93.** Domino praeeunte, derselbe Ausdruck Abs. 6. — **94.** Von diesem siegreichen Kampfe ist allein in unserem Briefe die Rede. Die Gesta bemerken c. XVIII, 8, dass die Feinde nach der schweren Niederlage am Brückenthore fernerhin weder in Wort noch in der That einen ähnlichen Mut bewiesen hätten, und es werden deshalb etwaige weitere Versuche der Türken, die Franken zu bekämpfen vor der Erzählung von der Einnahme der Stadt nicht erwähnt. Nur ein Ereignis hält der Verfasser der Gesta XIX, 3 anzuführen für nötig, nämlich, dass Tankred eines Tages eine sehr grosse Abteilung Armenier und Syrer, welche im Begriffe standen, den Belagerten Lebensmittel zuzuführen, abgefasst und gefangen genommen habe. Auch Albert III, 66 hebt hervor, dass nach der grossen Niederlage der Türken am Brückenthore diesen der Mut entwichen sei: „ab ipsa die et deinceps gentilium animi coeperunt mollescere et adsultus eorum ante creberrimi prorsus deficere, timor quam plurimos eorum adeo inuadere, ut aliqui a ciuitate et suorum societate subtracti noctu migrarent et Christianos se uelle fieri confidentes, Christianorum se principibus commendarent“. Auch Albert weiss von weiteren Kämpfen vor Antiochien nichts zu erzählen, dagegen berichtet Raim. 250 D von einem Vorfall, der wahrscheinlich mit dem von Stephan berichteten identisch ist. Einige fremde Ritter wurden, während sie die Brücke dem Brückenthore gegenüber bewachten, von den Feinden umzingelt und vermochten deshalb nicht zum vorhin erwähnten Kastell zurück zu ent-

kommen, das nur in Bogenschussweite von ihrem Standorte entfernt lag. Sie ertrugen den Angriff der Feinde männlich und unerschrocken, bis der Schlachtruf im Frankenlager vernommen wurde, worauf dann das Kastell von den Feinden befreit worden ist, von welchen, obwohl sie wegen zu erwartender Hilfeleistung von weiteren Angriffen abgelassen hatten und trotz der Nähe der Brücke, die am Ende Marschierenden von den Franken getötet worden sind. Dieser Vorfall hätte sonach, vorausgesetzt dass er, wie wir glauben, mit dem von Stephan identisch ist, am 29. März 1098 sich ereignet. Vgl. a. HChr. n° 252.

17 **95.** Es ist anzunehmen, dass Abs. 16 und 17 nicht von dem Kaplan Alexander, sondern von Stephan selbst niedergeschrieben worden sind, da einesteils die Bezeichnung des Kaplans als in der dritten Person, sodann die wiederholte zärtliche Anrede seiner Frau, endlich die an dieselbe im letzten Satze gerichtete Mahnung sich kaum vereinigen lässt mit der Annahme des Gegenteiles. — **96.** Die Lesart *tibiae tuae* in den bisherigen Druckausgaben gibt thatsächlich einen lächerlichen Sinn (Riant 169); Peyré II, 478 übersetzt zwar: „je me borne à t'engager à bien te porter et à soigner ton mal de jambe", allein er zweifelt, ob er das Richtige getroffen; er nimmt offenbar an, dass Adele kranke Füsse gehabt haben müsse. Die richtige Lesart, welche der noch vorhandene Codex bietet „terrae tuae" giebt dagegen einen guten Sinn. *terrae tuae* ist Dat. commodi: zum Nutzen Deines Landes. — **97.** Ueber die *Kinder Stephans* s. zu IV n. 14. — **98.** Es ist als ob Stephan damals schon (am 29. März 1098) erwogen habe, wie er sich vom Heere unter einigermassen triftigen Gründen entfernen könne, welche Absicht er 2 Monate später auch in die That umgesetzt hat. S. Einl. S. 50 und unten XVII n. 35.

XI.

Epistula II Alexii I Komneni ad Oderisium I de Marsis abbatem Casinensem.

(Gesendet im Iuni 1098 aus Constantinopel).

1 **1.** *Abbas coenobii Casinensis*: S. zu VI n. 6. — **2.** *declarabat uestra epistula*: hieraus geht hervor, dass jedenfalls in der Zeit zwischen dem in unserer Sammlung sub V edierten Briefe des Alexios an Oderisius und dem vorliegenden ein oder mehrere Schreiben von Oderisius an Alexios abgesendet worden sind. Ohne Zweifel hat ein solches jene vom Kaiser an Oderisius abgeschickte Gesandtschaft auf ihrer Rückkehr dem Alexios zurückgebracht. Ob es nun dieses oder ein anderes gewesen, auf welches Alexios hier Bezug nimmt, soviel ist gewiss, dass vornehmlich auch eine Anfrage wegen des Fortgangs des Kreuzzugsunternehmens in demselben enthalten war, auf das der Kaiser, wie aus Abs. 2 zu ersehen ist, auch geantwortet hat. Nach Riant, Inv. p. 160 sub n° XCIV ist es im November 1097 an

Alexios abgegangen. — 3. Zu imperium meum vgl. V, 1 n. 4. — 4. propitiatio: die gnädige Gesinnung, die Gnade. S. a. zu Galt. Bella Ant. I c. IV, n. 57. et quidem ist hier beidemal in der Bedeutung von „sicher“, „unstreitig“ zu nehmen: „es giebt mir aber euer Brief zu erkennen meine Ehrung und mein Lob, und gewiss die sehr grosse Huld unseres allmächtigen und erbarmungsreichen Gottes lebt in mir und in unseren Unterthanen, und unzählig sind seine Wohlthaten, und sicher hat er selbst durch sein Erbarmen mich geehrt und aus lauter Gnade erhoben“.

5. super kann hier wohl nicht vom Raume: „über den Menschen 2
stehend“ als vielmehr vom Vorzug in der Bedeutung von „mehr als“ genommen werden. longanimis: langmütig. — 6. Hier ist die Einschaltung von precor oder eines ähnlichen Wortes notwendig; leicht erkennt man auch an unserer Stelle den schwerfälligen und ungelenken Stil eines Uebersetzers, welcher sogar ut mit dem Indic. construiert. — 7. proficuum i. e. lucrum, emolumentum. adeo: soferne. — 8. condemnatio s. v. a. damnatio, Verdammung, Selbstverurteilung: „ihr aber, die ihr gut und voll Tugend seid, beurteilt mich, den Sünder, wie einen guten, und sicher habt ihr den guten Erfolg, soferne ich, wenn man mich Unwürdigen lobt, eure Lobsprüche zu meiner Selbstverurteilung besitze, d. h. soferne mir dieses euer Lob zur Selbstprüfung und zur Verabscheuung alles Bösen an mir Veranlassung giebt“. Der Gewinn bezw. der gute Erfolg, den das Verhalten des Oderisius gegen Alexios aufweist, besteht darin, dass ein Sünder zum gerechten Leben veranlasst wird, worauf ja des Abtes und der Klosterbrüder Arbeit stets abzielte. Dieses so demütige Selbstbekenntnis des griechischen Kaisers steht dem in Epist. Alexii ad Rob. Flandr. (I, 16) um nichts nach. S. a. oben zu I, 16 n. 70 und in BZ VI, p. 29. Ueber den entfernt liegenden Grund einer gewissen Rechtfertigung des Kaisers gegen etwaige Vorwürfe in Betreff seines Verhaltens gegen die Kreuzfahrer s. Einl. S. 77.

9. Dieser Satz bildet einen Teil des von Oderisius an Alexios ge- 3
richteten Schreibens (s. n. 2), woraus ersichtlich ist, dass der Abt zufällig bezw. gelegentlich diese Frage an den Kaiser gerichtet hat, welche Alexios aufgreift und beantwortet. Wahrscheinlich haben die Boten selbst, welche das epiloricum (Abs. 6) nach Monte Casino überbracht haben, näheres noch mündlich darüber zu berichten gewusst. — 10. apices i. e. scripta, epistolae. — 11. Das erste ita weist zurück auf adiutorium praebeatis, das zweite in der Bedeutung von „hienach“ d. i. der Anordnung entsprechend. — 12. Vgl. pro posse bei Galt. I, c. IV, 10 und II c VIII, 7. cooperari d. i. mitarbeiten für una operari. — 13. expendium i. e. dispendium, Aufwand, Kosten; dass darauf quem statt quod folgt, ist ein lapsus calami und bei einem Griechen, der mit der lateinischen Sprache auf dem Kriegsfusse stand, wohl erklärlich. „Ob wir dem Heere der Franken Hilfe leisten, fragt ihr gelegentlich in eurem sehr verständigen Schreiben: ich versichere eure ehrwürdige Heiligkeit, dass ich demgemäss angeordnet habe, ihnen hienach in jeder Weise zu helfen und sie zu beraten, und (dass) ich nach meinem Vermögen mitgearbeitet habe, nicht wie ein

Freund oder ein Verwandter, sondern wie ein Vater, und für sie unzählige Auslagen gehabt habe.“

4 **14.** Durchaus im Einklang mit den damaligen Verhältnissen stehen die Worte des Alexios, denn von nirgends anderswoher hatten die Franken, solange sie durch das griechische Reich und das türkische seldjukische Kleinasien zogen, irgend welche Hilfe zu erwarten. Der Kaiser hat ihnen sowohl durch Beifuhr von Lebensmitteln als auch durch Mitsendung eines Hilfscorps unter Tatigios seine Hilfe gewährt, welche er ihnen auch zugesagt gehabt hatte. Vgl. Gesta VI, 4: „imperator quoque omnibus nostris fidem et securitatem dedit, iurauit etiam, quia ueniret nobiscum pariter cum suo exercitu per terram et per mare, et nobis mercatum terra marique fideliter daret ac omnia nostra perdita diligenter restauraret, insuper et neminem nostrorum peregrinorum conturbari uel contristari in uia S. Sepulchri uellet aut permitteret“. Alexios ist diesem seinem Versprechen auch nachgekommen. Dass er sich den Hass vieler Kreuzfahrer zugezogen hat, weil er denselben die Plünderung Nicaeas nicht erlaubte und die geringen Leute mit wenigerem verlieb nehmen mussten als die Anführer, ist noch keine Instanz gegen die Wahrheit seiner im Briefe gegebenen Zusicherung. Die Worte et neque iterum piget: „und auch nicht zum zweitenmal reut es mich“ machen es wahrscheinlich, dass Alexios damals mit dem Gedanken umging, wiederholt den Kreuzfahrern ein Hilfscorps zu senden, welchen Hilfezug er auch thatsächlich Ende Mai auszuführen begonnen hatte, an deren Spitze er selbst getreten war, aber durch die Berichte der sogen. Strickläufer wieder zur Rückkehr sich hat bestimmen lassen (s. zu XII n. 7; XVII n. 33), wonach sich auch die Abfassungszeit des Schreibens annähernd bestimmen lässt, welche notwendig vor Ende Mai, wahrscheinlich in die Monate März oder April 1098 zu setzen ist. S. Einl. S. 78 u. 79. Man vgl. a. oben IV, 12 n. 65; VIII, 6 n. 32; X, 3 n. 11; ebenfalls Gesta VIII, n. 42.

5 **15.** prosperari = prosperos exitus consequi, secunda uti fortuna. Rob. 811 A: „fortuna felix et iocunda bene nobis prosperatur“. — **16.** seruitium sc. Dei. Ekkeh. Hierosol. I, 5: „regis sui caelestis ineuntes seruitium; vgl. ebenda n. 43. — **17.** inantea: in posterum, in künftige Zeit, daher das italienische Wort „innanzi“: in der Folge, hernach, späterhin. — **18.** bona intentio: die gute Absicht. — **19.** alii interempti, alii mortui sunt: „von denen die einen getötet worden, die andern eines natürlichen Todes gestorben sind“. Nimmt man an, dass Alexios die letzten Nachrichten über das Kreuzheer von Tatigios empfangen hatte, welcher Ende Januars von Antiochien weggezogen war (vgl. Gesta XVI, 1), so wusste er doch, auch wenn ihm viele Einzelheiten nicht zur Kenntnis gekommen waren, welchen grossen Verlust die Petersche Schaar in Civitot und am Drakoflusse erlitten hatte (s. Gesta II, 9—11, p. 125 ff. u. HP 191—200) und welche Einbusse die Belagerung Nicaeas (s. oben zu III, 8 n. 50; Gesta VIII, 9 p, 193), der Kampf bei Dorylaeum (s. zu VIII, 7; Gesta IX, 11, n. 52), der Zug durch Kleinasien bis Antiochien und die schon 3 Monate dauernde Belagerung dieser Stadt bis zu Tatigios Wegzug erfordert hatte (s. zu X, 6 und Gesta XIV, 2, n. 5); aber nicht nur

im Kampfe, sondern auch durch Krankheiten sind eine Menge Leute umgekommen, so vornehmlich beim Durchzug durch Kleinasien (s. Gesta X, 3 p. 212; Fulch. 336; Albert III, 2; Kugler, Albert 36) und während der Hungersnot vor Antiochien im Dezember 1097 und Januar 1098, von welcher man in den Gest. XIV, 4 liest: „ibi sunt mortui multi ex nostris non habentes pretium, unde tam carum emere potuissent". Nach Matth. Edess. 34 soll damals von je 7 Menschen einer gestorben sein — hat sich doch um dieser misslichen Lage willen Tatigios aus dem Lager der Franken entfernt, s. oben zu X, 8; Gesta XIV, 4 p. 257; XVI, 1 p. 261 ff.; Fulch. 341; Kohl 24. — **20.** Dass mit diesen Worten Alexios seine Meinung über den Zustand der Toten bezw. der auf dem Kreuzzuge Gestorbenen der abendländischen Kirchenlehre anbequemt habe, weil er an einen abendländischen Abt geschrieben, und seine Worte im direkten Widerspruche mit der griechischen Kirchenlehre sich befänden, wie Riant, Invent. p. 170 annimmt, können wir nicht einsehen, zudem der Ausdruck ut in bona intentione finem mortis dantes eben nur besagen soll: die welche in guter Absicht, d. i. wohl in ihrem Glaubenseifer und jedenfalls nicht im Widerspruche mit dem, was vor Gott und Menschen recht ist, den Tod erduldet haben, als selig angesehen werden müssen, was ebenso ein Grieche wie ein lateinischer Christ sagen konnte, ohne seinem Glaubensstandpunkt in etwas zu vergeben. Die im Abendlande damals durch den Papst sanctionierte Meinung, dass die Teilnehmer am Kreuzzuge, welche im Kampfe mit den Ungläubigen zur Eroberung des hl. Grabes fallen würden, an und für sich selig seien (vgl. Riant, Invent. p. 23, wo eine Anzahl Beweisstellen aufgeführt sind, ebenfalls Gesta I, 2—3; VIII, 9; XVIII, 4 p. 281), ist immerhin in den Worten des Kaisers nicht stricte betont und darum auch die Annahme keineswegs begründet, dass der Kaiser sich gerade dieser Lehre anbequemt habe.

21. fides ist Treue, Ergebenheit, nicht Glaube im religiösen Sinn; 6
dispositio ist Anordnung, hier Stimmung: „zum Beweise meiner aufrichtigen Ergebenheit und meines Wohlwollens gegen Dein Kloster". — **22.** epiloricum, ἐπελωρίκιον: „uestis quae loricae insternitur", d. i. ein Gewand, welches über die lorica ferrea, welche von Mönchen „pro mortificatione" getragen wurde, angezogen worden ist. Vgl. Du Cange Gloss.: „loricati, dicti monachi sanctioris uitae, qui pro mortificatione, ut uocant, loricam ferream iugiter ad cutem induebant, nec pro quauis necessitate deponebant. hos inter eminuit S. Dominicus cognomento loricatus, a lorica ferrea, quam per annos XV ad carnem detulit, de quo Petrus Damianus in illius Vita, et in Epistulis non semel" etc. etc. Dieses hier genannte Gewand war oxyde auratum, ὀξυχρύσιον, d. i. von blendend hellem Golde überzogen. de dorso suo: über dessen Rücken hin; dorsum: die Rückseite des Gewandes, nicht die innere Seite, die Kehrseite desselben. — Ueber dieses dem Oderisius vom Kaiser Alexios übersendete Geschenk berichtet auch Petrus Diaconus in Chron. monast. Casin. (Mon. Germ. SS. VII, 770), s. a. Einl. S. 78. — **23.** mense Iunio: allem nach ist dieses Datum dasjenige der Ankunft des Briefes in Monte Casino und nicht des Abganges von Constantinopel. S. Einl. S. 78.

XII.

Epistula Boemundi, Roberti Guiscardi filii, Raimundi comitis S. Aegidii, Godefridi ducis et Hugonis Magni ad uniuersos Christi fideles.

(Geschrieben im April oder Iuli 1098 vor oder in Antiochien).

1. In betreff Boemunds verweise ich auf das zu Gesta IV, 1 n. 2 Gesagte. Er war der Sohn Robert Guiscards, des Normannenherzogs von Unteritalien und dessen erster Ehefrau Alberade (vgl. Hist. belli sacri p. 171 und Gaufredus Malaterra, De Robert. Guisc. I c. 30). Dass er am Kopfe unseres Briefes als der erste genannt wird, beweist, dass der Brief zu einer Zeit abgefasst worden ist, in welcher Boemund auch thatsächlich die bedeutendste und einflussreichste Rolle unter den Kreuzzugsfürsten bethätigte und als der hervorragendste, was Feldherrntalent, Mut und Thatkraft in sich schloss, angesehen worden ist. Es war dies während der Belagerung Antiochiens und vornehmlich nach der gegen Kerboga am 28. Juni 1098 gewonnenen Schlacht, in welcher er auch in der That den Oberbefehl gehabt hat (s. Gesta XXIX, 2 n. 9). Diese seine Machtstellung in Antiochien beanspruchte er insbesondere auch mit der Forderung, dass die übrigen Fürsten ihm den Besitz Antiochiens überlassen sollten; diesen sagten sie ihm auch zu, sofern Alexios dem Kreuzheere die versprochene und sehnlichst erwartete Hilfe nicht senden würde (s. Gesta XX, 3 und XXXI, 3. 4). Würde der Brief in einer späteren Zeit verfasst worden sein, so würde in der Reihe der Namen ohne Zweifel der Gottfrieds an die Spitze gekommen sein. — **2.** Raimund de S. Gilles war, weil Ende Juni schwer erkrankt, am 28. Juni 1098 zur Bewachung des Antiochiacastells mit nur 200 seiner Leute in der Stadt zurückgeblieben, während der grössere Teil der Provenzalen in der Abteilung dem Bischof Ademar zugeteilt und gegen Kerboga aus der Stadt gezogen war. In der darauffolgenden Zeit finden wir ihn in hartnäckigem Hader mit Boemund wegen der Besitznahme der Stadt Antiochien, worüber wir zwar in unserem Briefe nichts, desto mehr aber aus den Worten der Gesten XXXI, 3. 4 erfahren. Näheres über Raimund s. zu HE 99. 328 und HG 131; ausser den daselbst angegebenen Schriften verweise ich noch auf AA. SS. 24. April III, 330; P. Paris, la Chans. d' Ant. II, 362 f.; Derenbourg, Vie d' Ousama, p. 75. — **3.** Gottfried von Bouillon war am 28. Juni 1098 der Führer der zweiten Abteilung und bildete mit seinen Leuten und der von Hugo Magnus und Robert von Flandern angeführten ersten Abteilung den rechten Flügel beim Kampfe gegen Kerboga, gegen dessen linken Flügel er in wuchtigem Angriffe vorging und die Türken in die Flucht jagte, Gesta XXIX, 7. Näheres über Gottfried und seine Beteiligung am Kreuzzuge s. zu Gesta II, 1 n. 6. Neuerdings hat über „Gottfried von Bouillon vor dem Kreuzzuge“ eine instruktive Abhandlung veröffentlicht Breysig in Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Jahrg. XVII (1898) p. 169 ff.; ebenfalls vgl. Pirenne,

Gesch. Belgiens I, 102 und unten zu XXIII n. 31. Eine grössere Anzahl von mir weder in HE 96 noch in HG 108 erwähnten neuere Schriften, die von Gottfried handeln, giebt Röhricht in d. Deutschen im heil. Lande S. 11. — 4. Ueber Hugo, den Grafen von Vermandois, den Bruder des Königs Philipp I von Frankreich, vgl. Gesta III, 2, n. 11. Die lateinischen Autoren geben ihm fast durchgängig den Beinamen „Magnus", allein dieses Wort ist die unrichtige Uebersetzung von „Maines" d. i. junior: nachgeboren. Vgl. die Chans. d'Ant. II, 341; Peyré I, 160; Meyer in OAL II, II, 473. Hugo hat am 28. Juni in der Schlacht gegen Kerboga die erste Abteilung geführt (s. unten zu XV, 18 und Gesta XXIX, 2. 7) und ist im Juli 1098 von den Kreuzzugsfürsten zum Kaiser nach Constantinopel geschickt worden, damit dieser Antiochien übernehme, dafür aber den seinerzeit übernommenen Verpflichtungen gegen die Kreuzfahrer nachkomme (s. Gesta XXX, 2 und Hammer, Exam. critique in Fundgrub. V, 404). Es ist möglich, dass der in Abs. 2 genannte Gesandte im Gefolge Hugos gewesen ist, dass er aber mit Hugo identisch wäre, ist unannehmbar, in welchem Falle Hugo im Verzeichnis der Absender nicht genannt worden wäre. S. n. 9. — 5. maioribus et minoribus: den Hohen und Niederen. Ob diese Bezeichnung sich deckt mit „omnibus cultoribus": „allen Christgläubigen auf dem Erdkreise", lassen wir dahingestellt. Vielleicht wäre dann auch dieser Ausdruck gebraucht worden. Wahrscheinlich sind wie in Gesta XX, 2 unter „maiores" die Fürsten und Mächtigen und unter „minores" die von geringerer Herkunft und Ansehen, die aber dennoch über dem gewöhnlichen Volke durch Stellung und Ansehen hervorragten, gemeint. Vgl. a. oben zu I, 16 n. 64. Immerhin ist die Adresse, was diese vage Bezeichnung „maiores et minores" anlangt, verdächtig, da man mit Recht voraussetzen kann, dass dies Schreiben an irgend einen Mächtigen der Christenheit speciell gerichtet worden sein würde, der dann im Abendlande als der Vermittler behufs Weiterverbreitung der Kriegsnachrichten anzusehen gewesen wäre, wie denn auch die Fürsten in einem echten Schreiben an den Papst sich gewendet haben (s. Epist. XVI).

6. omnes in der begrenzten, in n. 5 erörterten Bedeutung. — 2
7. pax: Vergleich, Friedensvertrag; als ob den abendländischen Fürsten und Adeligen darüber Näheres zu wissen so nötig war. Man mag übrigens 2 Gründe für die Erwähnung des Friedensvertrages zwischen Alexios und den Kreuzfahrern geltend machen: einmal gerade in jenen Tagen der Belagerung Antiochiens und nach der Schlacht des 28. Juni 1098 ist die Angelegenheit über des griechischen Kaisers erwartete, jedoch ausgebliebene Hilfeleistung im Kreuzheere eine vielbesprochene gewesen und die Bündnistreue desselben nicht ohne triftige Gründe angezweifelt worden, ja ein heftiger Streit zwischen Boemund und Raimund darob entstanden; so lässt es sich auch erklären, dass gerade diese Angelegenheit auch in einem Briefe ins Abendland angedeutet werden konnte, und zwar in einer Weise, dass auch die Leser des Briefes für dieselbe interessiert werden mussten, wenn einer ihnen darob noch näheren Aufschluss zu geben vermochte. Von der damaligen Lage der Kreuzfahrer aus, in welcher der Streit zwischen Boe-

mund und Raimund wegen dem Besitze Antochiens akut zu werden drohte, ist die Erwähnung und Hervorhebung des zwischen den Kreuzzugsfürsten und Kaiser Alexios stipulirten Friedensvertrages immerhin zu erklären. Ein anderer Grund aber, den wir für viel naheliegender halten, ist, dass das Schreiben, wenn auch in mehr verhaltenen Worten, den eigentlichen Zweck verfolgt, neue Teilnehmer für die Kreuzfahrt nach dem Morgenlande zu gewinnen; in diesem Sinne hat es auch Bischof Hugo von Grenoble laut seinem am Schlusse beigefügten Postscriptum aufgefasst: die Pilger sollten sich versichert halten, dass eine Gefahr für sie vonseiten der Griechen, im Falle sie einen Kreuzzug unternehmen wollten, nicht mehr vorhanden ist. — **8.** Die terra Saracenorum ist die östlich und südöstlich von Antiochien gelegene Gegend, durch welche der Orontes fliesst, vgl. Gesta XIII, 4, n. 14; ebenda XVII, 1; XX, 4. 5; XXIX, 11; XXX, 5; XXX, 1, demnach das Gebiet von Halep, von Höms, Caesarea und Damaskus. Dass die Absender des Briefes Saraceni nicht identisch mit Turci genommen haben, geht daraus hervor, dass einesteils auch von ihnen die Perser (Türken) von den Babyloniern (Sarazenen) unterschieden werden und andernteils alle gleichzeitigen Schriftsteller und Augenzeugen des ersten Kreuzzuges nie die Turci mit den Saraceni verwechselt haben. — quomodo nobis euenit: zwei Aufgaben lagen dem „Legaten“ ob, einmal über den Vertrag mit Alexios und dann über die Geschehnisse im Sarazenenland zu berichten. Dem quòmodo nobis euenit kann man nur die Deutung geben „wie es uns in Bezug auf diese Friedensvereinbarung im Lande der Sarazenen ergangen ist, nachdem wir dahin gekommen waren, bezw. wie der Kaiser sich benommen und wie sie vergeblich bisher auf dessen Hilfe gewartet haben“. Dass letzteres bekannt zu geben ganz besonders in der Intention der Briefschreiber gelegen sein konnte, dass es den Christgläubigen mitgeteilt würde, mag durch den vorigen Satz: „qualiter facta sit pax“ angedeutet sein, doch ist dies eben nur eine Seite, welche der Bericht über die Geschehnisse im Sarazenenland enthalten sollte. — **9.** nostrum legatum: über diesen Gesandten ist nichts weiter bekannt; dass er nicht Hugo Magnus gewesen sein kann, ist schon in n. 4 hervorgehoben. Welche Bewandnis es überhaupt mit diesem Legaten gehabt haben mag, darüber vgl. Einl. S. 82 u. 83.

3 **10.** Dieses Datum medio mense Maii ist nicht genau, aber insofern richtig, als um die Mitte Mai 1097 alle Kreuzzugsfürsten Audienzen bei Alexios gehabt hatten und die Unterhandlungen beendigt waren, infolge welcher dieser pax zustande gekommen ist. Doch ist es gewiss, dass wenigstens die oben am Kopfe des Briefes genannten Boemund, Raimund, Gottfried und Hugo nicht alle zur nämlichen Zeit sich dem Kaiser verpflichtet und von diesem fiduciam et securitatem zu ihrem Unternehmen erlangt haben. Bekanntlich sind sie zu verschiedener Zeit in Constantinopel eingetroffen. Schon im November 1096 kam Hugo daselbst an, am 23. Dezember 1096 Gottfried, am 10. April 1096 Boemund und ca. 18. April Raimund und erst Anfangs Mai 1097 Robert der Normanne und Stephan von Blois (vgl. HG 140. 167. 174 und HChr. n° 93. 107. 128. 143. 149). Raimund leistete den

Eid nach vielem Widerstreben erst auf Zureden Gottfrieds, Boemunds und Roberts von Flandern, welcher letzterer auch im April eingetroffen war; diese aber hatten sich schon mit Alexios geeinigt und dessen Zusicherungen erhalten gehabt. Auch ist nicht anzunehmen, „dass Boemund und Gottfried zugleich den Eid geleistet, wie das aus den Worten der Gesta hervorzugehen scheint. Das System des Kaisers für Separatverhandlungen ist zu deutlich ausgesprochen und durch Anna zu bestimmt beglaubigt"; Sybel 328 (273). Der zwischen Alexios und den im Briefe genannten Führern geschlossene Vertrag ist also im Laufe des April 1097 schon erledigt worden; von den erst Anfangs Mai in Constantinopel Eingetroffenen wird der Vertragsabschluss erst Mitte Mai zustande gekommen sein. Mit diesen Einschränkungen mag das obige Datum als richtig angesehen werden. — **11.** Ueber den Vertrag selbst s. zu XI, 4, n. 14 und Anna Komn. X, 10, ed. Bonn. II, 54 f. — **12.** Nach Alb. II, 15 hat Alexios an Gottfried seinen Sohn als obses gesendet, daraufhin Gottfried Vertrauen zum Kaiser gefasst und dessen Einladung zu einer Audienz angenommen habe, vgl. auch HChr. n. 113. Diese Nachricht haben Wilh. v. Tyrus II c. 11 sowie dessen Kopisten, z. B. der Verfasser des Itinerario di la gran militia p. 681 verwertet. Dass aber auch den Kreuzfahrern beim Wegzug von Constantinopel von Alexios Geiseln mitgegeben worden wären — es müsste denn sein, dass etwa Tatigios als solcher angesehen worden sein konnte — ist sonst nirgends erwähnt, übrigens auch nicht stricte von den Briefabsendern behauptet, denn es würde sicher von dem einen oder andern gleichzeitigen Kreuzzugsautor erwähnt worden sein, da der Gelegenheiten sich so manche geboten hat, insonders damals, als man im Frühjahr und Sommer 1098 den Kaiser mit Hilfstruppen vor Antiochien vergeblich erwartete, aber jegliche Hilfeleistung ausgeblieben ist. In unserem Briefe dürfte vielmehr auf den von Albert II, 15 erwähnten Vorfall Bezug genommen sein. Was Alexios im Hinblick auf die Bürgschaften dem Herzog Gottfried gegenüber gethan, hat er wohl auch den anderen gegenüber wiederholt. Wer nun dieser Neffe gewesen sein mag, ist nicht mehr zu bestimmen. Der Schwiegersohn des Alexios war wohl Nikephorus, der nach Anna Komn. l. X, 9, ed. Bonn. p. 50 auch bei dem Kampfe vor Constantinopel zwischen den Lothringern und den Kaiserlichen beteiligt gewesen ist. Vgl. a. Kugler, Alb. p. 19, wo auf die Mitteilung unseres Briefes von den beiden vornehmen Geiseln als Bestätigung der Angabe Alberts verwiesen wird; ebenfalls auch Sybel 324 (269). — **13.** adiungensque in his: „diesen Zusicherungen beifügend". Peyré II, 480: „promettant en outre". — **14.** Dem Schreiber des Briefes kam es besonders darauf an, die Leser zu versichern, dass denen, welche sich zur Pilgerung nach Jerusalem entschliessen würden, ein Hindernis beim Durchzug durch griechisches Gebiet nicht in den Weg gelegt werden würde. — **15.** postea würde auf die Zeit nach Mitte Mai 1097 bezw. Ende April 1097 zu beziehen sein, doch ist es gewiss, dass Alexios der Kreuzfahrer wegen auch schon viel früher, ja schon im Spätjahr 1096 Gesandte nach Dyrrachium entsendet hatte, damit sie die Kreuzfahrer in seinem Namen empfangen sollten. Man vgl. Gesta V, 1, wonach Alexios einen

seiner Palastbeamten, „quem et Corpalatium uocant“ den Kreuzfahrern entgegen beordert hat, damit dieser ihnen sicheres Geleite gebe. Die verschiedenen Lesarten protopatronus, protonotarius, proximus scheinen zu beweisen, dass das im Original gebrauchte Wort nicht verstanden oder unrichtig entziffert worden ist. Vielleicht ist an unserer Stelle im Originale das Wort protospatharius gebraucht gewesen: i. e „princeps siue primus spathariorum“. Ein spatharius war ein der Schutzwache des Kaisers Zugehöriger: „spathariorum in palatio officium erat imperatorii corporis custodia, ad quod admissi tantum nobiliores“. S. Ducange in Alexiadem notae in der Bonner Ausgabe der Alexias von Reifferscheidt II, 466. Diesen war der prothospatharius vorgesetzt, welcher Beamte wohl ein und derselbe war mit dem, welchen die Codd. AB als protopatronus bezeichnen. Allerdings, wenn protonotarius als das richtige Wort anzusehen wäre, so würde hier der erste Sekretär des Kaisers gemeint sein. Welche etwa sonst noch genannte Persönlichkeit dieser erste Sekretär gewesen ist, kann nicht mehr bestimmt werden. — **16.** Duratium d. i. Dyrrhachium, das alte Epidamnus, das heutige Durazzo. Das ehemalige Aussehen dieser Stadt beschreibt Anna Komn. XII, 9 und XIII, 3, ed. Bonn. II. p. 178 und 191. — **17.** tangere in malo: beschädigen. Peyré II, 480: „blesser en quoi que ce soit“. — **18.** Suspendii poenam ilico digne subire: sofort wie sichs gebührt gehängt werden. — Mit der Mitteilung unseres Briefes betreffs des Friedensvertrages ist annähernd in Uebereinstimmung, was Alb. II, 17 über die friedliche Einigung zwischen Alexios und Herzog Gottfried geschrieben hat: „pace et concordia inter imperatorem et ducem hac conditione firmata qua diximus, dux in hospitia aedificiorum in brachio maris relatus, hactenus obsidem filium imperatoris honorifice remisit, certus ultra de fide et amicitia ab imperatore suscepta. altera dehinc die acclamatum est ex iussu ducis per uniuersum coetum Christiani exercitus, ut pax et honor imperatori et omnibus suis deinceps exhiberetur, et iustitia seruaretur in omni mensura uenditionis et emptionis. imperator similiter interdixit in omni regno suo sub iudicio uitae, ne quis noceret aut defraudaret quemquam de exercitu; sed omnia aequo pondere et mensura peregrinis uenderentur, pretium uero adleuiaretur“. Wahrscheinlich hat Albert unseren Brief gekannt und als Quelle benützt.

4 **19.** proelium cum Turcis stabiliuimus: am 16. Mai 1097 (in die Sabbati post Ascensionem Domini, Gesta VIII, 2) fand vor dem Südthor Nicaeas eine Schlacht mit den Türken, welche die Stadt entsetzen und den Belagerten Hilfe bringen wollten, statt (s. HChr. n. 152). Eine zweite Schlacht zwischen Türken und Kreuzfahrern wurde am 1. Juli 1097 bei Dorylaeum geschlagen (s. zu X n. 15 und HChr. n. 169). Es ist anzunehmen, dass der Briefsteller die erstere hier gemeint wissen will, weil er erst im folgenden mitteilt, dass Nicaea erobert worden sei, aber weder für die eine noch für die andere passt das Datum: dieses ist eben irrig. — stabilire: machen, dass etwas feststehe, nicht wanke; hier: wir haben festgestellt, nicht s. v. a. statuimus, sondern s. v. a.: für gewiss erfahren, certe cognouimus. Nach Alb. II, 26 u. Gilo I v. 98, Rec. p. 730, seien Boten von Suleiman an die Be-

lagerten abgesendet worden, von welchen einer vonseiten der Franken gefangen genommen wurde, der die Nähe der Türken verraten habe. Diese Nachricht Alberts würde die Richtigkeit unserer Deutung des stabiliuimus erläutern. Nach Stephan von Blois und dem Augenzeugen Anselm (IV, 7 und VIII, 5) ist jedoch der Angriff vonseiten der Türken ein plötzlicher bezw. unerwarteter gewesen. — **20.** Diese Zahlen sind ins Lächerliche übertrieben, ob absichtlich höher angegeben als die Wirklichkeit aufwies, oder in der Annahme, dass thatsächlich eine solche Menge um's Leben gekommen sei, bleibe dahingestellt. Wenn auch die Zahl der Gefallenen aufseiten der Türken nicht klein gewesen ist (man vgl. auch Gesta VIII, 4 und oben IV, 7 und VIII 5), so ist es schwer begreiflich, wie in einem angeblich offiziellen Schreiben als aufseiten der Franken 3000 gefallen angegeben werden können, während ein Stephan v. Blois, IV, 8 (der am genannten Tage vor Nicaea noch nicht angekommen war) schreiben konnte: „de nostris omnibus nemo periit"; auch Gilo's Bericht I v. 137: „sed perimunt nostri, pereunt enormiter illi" ist noch keine Bestätigung der Mitteilung des Briefes, vgl. a. zu IV n. 50. Sybel 338 (282) lässt auffallenderweise die Zahlenangaben des Briefes als glaubwürdig passieren. Man vgl. in dieser Beziehung Kugler's lehrreiche Ausführungen in Peter d. Eremit S. 33 und in Sybels Hist. Zeitschr. Bd. 81 (1898) S. 301, sowie dessen Alb. S. 167 f. über den Wert solcher absonderlicher Zahlenangaben; auch Delbrück p. 424 ff. und Wolff, Die Bauernkreuzzüge 52 ff. — **21.** Vgl. zu X, 6; XI, 5; XII, 1. 4. — **22.** Bei der angeblich so grossen Anzahl toter Türken ist es selbstverständlich, dass die Franken Gold- und Silberschmucksachen, wo solche zu finden waren, sowie kostbare Kleider denselben abgenommen und als gute Beute betrachtet haben, jedoch bei keinem anderen Erzähler ist davon die Rede, vielmehr wissen diese nur zu berichten, dass man vielen Türken die Köpfe abgeschnitten und diese als gute Beute betrachtet habe. Dass damals allen Kreuzfahrern solche Beutegegenstände zuteil geworden sein sollen (nos omnes recuperauimus) ist eine unwahre Behauptung, welche geeignet ist, gerechten Zweifel zu erwecken, ob überhaupt der Brief von den genannten Fürsten abgesendet worden sein kann; und wäre in der That damals diese Beute also reichlich ausgefallen, so würde nicht die Klage über die Verkürzung bei der grossen Mehrzahl der Kreuzfahrer stattgefunden haben. Näheres darüber zu IV, n. 65 und VII, 5 n. 25.

23. Ueber Nicaea vgl. oben IV, 6 und Gesta VII, 2. 3, sowie 5
Raim. 239 A. Zur Bezeichnung ingens oben IV n. 34. — **24.** comprehendere ciuitatem: eine Stadt besetzen, vgl. zu VI, 3 n. 14. — **25.** dieta i. e. „iter, quod una die conficitur, uel quoduis iter", also eine Tagreise, eine Strecke, welche in einem Tage zurückgelegt wird. Der Verfasser hat im Auge die zwischen Nicaea und Antiochien vom Kreuzheere zurückgelegte Strecke, die aber in der Luftlinie 740 Kilometer, sonach ca. 180 Stunden beträgt, so dass etwa 16 Tagreisen in Anrechnung kommen. Man vgl. besonders über die castra et ciuitates die Nachrichten bei Anselm und Stephan VIII, 8. 12 und X, 4. — **26.** Zu Antiochia vgl. Gesta XXXII und oben zu X, 7. — **27.** Peyré II, 480: „ensuite nous avons livré une grande bataille devant Antioche,

et avons, par la virilité de nos efforts, remporté une éclatante victoire". Hienach nimmt Peyré magnum bellum in der Bedeutung von: „eine einzelne grosse Schlacht", was uns nicht richtig zu sein scheint. Es sollen vielmehr mit diesen Worten die Leser unseres Briefes benachrichtigt werden, dass die Kreuzfahrer vor Antiochien einen langen und schweren Kampf zu bestehen gehabt haben, der thatsächlich vom Ende October 1097 bis April bezw. bis Juni 1098 gewährt hat, von welchem dann Ausführliches der in Abs. 2 genannte Gesandte berichten sollte. Wir sind aus drei Gründen zu dieser Annahme veranlasst: 1. würde der Briefschreiber unter „bellum" eine einzelne Schlacht verstanden haben, so wäre hier ebenfalls das Wort „proelium" wie in Abs. 4 und 6 gebraucht. 2. „multum" ist hier offenbar analog der Redensart bei Cicero: „longe multumque superare" als „vielmal" zu nehmen: „wir haben einen grossen Krieg bei Antiochien ausgefochten und vielmal durch unseren Mannesmut die Oberhand behalten". 3. In keiner einzigen Schlacht vor Antiochien sind auf Seite der Feinde 70000 und auf Seite der Kreuzfahrer 10000 Mann gefallen. Dies wäre eine derart überschwengliche Angabe, dass, wenn in der That der Erfolg einer einzigen Schlacht damit angedeutet sein sollte, weder die Fürsten, im Fall der Brief von diesen offiziell sollte abgesendet worden sein, noch auch ein Fälscher eine derartige Uebertreibung leichthin in die Welt hinausschicken konnten, es sei denn, dass die einen wie der andere absichtlich die Empfänger des Aufrufes hätten düpieren wollen. Anders liegt die Sache, wenn mit „bellum" der ganze, 7 Monate lang währende Belagerungskrieg vor Antiochien bezeichnet ist; obwohl auch diese Zahlangabe immerhin noch gross genug ist, um Bedenken hervorzurufen, so ist sie doch erklärlich und dürfte vornehmlich die Zahl der gefallenen Franken der Wirklichkeit genauer entsprechen. — **28.** Dass Domini hier nicht als Nomin. Plural. sondern als Genit. Sing. gebraucht ist, ergibt sich aus der Bibelstelle Röm. XIV, 7. 8, welche auch sonst von den Kreuzzugsschriftstellern im biblischen Sinne angewendet wird. Vgl. IX, 5; Fulcher 401 B; Lisiard 562 G; Galt. II c. III, 10 u. a.

6 **29.** Der rex Persarum ist der persische Sultan Barkiarok, welcher als der älteste Sohn seinem Vater Melikschah im Jahre 1092 in der Herrschaft gefolgt ist und bis 1104 regiert hat, nicht der persische Kalife Almostadher Billah, der von 1094—1118 regierte. Unter dem letzteren stand allerdings der erstere, jedoch nur nominell, da ja als des Kalifen Machtsphäre nur noch die Religion galt, dagegen ihm alle weltliche Herrschaft entzogen war. Vgl. Weil, Gesch. d. Kalifen IV, 1 ff.; Ekkeh. Hieros. 62. 63; Gesta XXI. n. 2. 7. 56 und Audiffret in Biogr. univers. t. XXX p. p. 247 ad voc. Mostadher-Billah. — **30.** Die festiuitas Omnium Sanctorum ist der 1. November 1098, welcher im genannten Jahre auf einen Montag fiel. S. Einl. S. 82. — **31.** „Der König der Perser hat sagen lassen, dass er am nächsten Feste Allerheiligen uns eine Schlacht zu liefern beabsichtige", von welcher Mitteilung keiner der Kreuzzugsschriftsteller etwas weiss. Allerdings, der 1. November 1098 spielte im Lager der Kreuzfahrer in Antiochien immerhin eine gewisse Rolle: anfangs Juli 1098

wurde in einer Fürstenversammlung beschlossen, dass man am 1. November, wenn die heisse und trockene Jahreszeit vorüber sei, „in terram Saracenorum“ ziehen und den Zug nach dem hl. Grabe fortsetzen werde (Gesta XXX, 5; HChr. n° 298); wäre den Fürsten aber in der That eine Nachricht, wie die in der Epistula gemeldete nach der gegen Kerboga gelieferten Schlacht je mitgeteilt worden, so müsste sicher auch darauf hingearbeitet worden sein, dass man vorerst in Antiochien zu bleiben und sich zu weiterem Kampfe zu rüsten habe. Wahrscheinlich war die Schlacht gegen Kerboga noch nicht geschlagen (s. Einl. S. 81) und bezieht sich die Angabe des Briefes auf den damals noch bevorstehenden Kampf, den die Türken dann auch durch Kerboga angestrengt haben. Wollte man annehmen, dieser Brief sei nach dem 28. Juni geschrieben worden, so müsste man in dieser Mitteilung der Epistula die Vermutung ausgedrückt finden, dass bald eine weitere Schlacht folgen müsse, welcher Meinung seinerzeit allerdings auch Alexios gewesen sein soll, der nach dem Baldrichcodex G (Rec. p. 80), nachdem ihm die Nachricht von dem Siege der Franken über Kerboga mitgeteilt worden war, der Hoffnung gelebt habe, dass die Türken wiederholt gegen die Franken zu Felde ziehen würden, und deshalb den letzteren die zugesagte Hilfe wieder nicht gesendet habe — allein keine der Quellenschriften bringt darüber auch nur die geringste Andeutung, und das Verhalten der Kreuzfahrer nach dem Siege über Kerboga war derart sorglos (s. Einl. S. 81), dass bei ihnen von einem Kampfe, wie ihn der Brief in Aussicht stellt, nie die Rede gewesen ist, so dass zwischen der Angabe des Briefes und den thatsächlichen Verhältnissen ein unlösbarer Widerspruch hervorträte, der die Unechtheit des Schriftstückes, bezw. die etwaige Annahme, dass dasselbe nicht von den Fürsten abgesendet worden sein könne, nur bestätigen würde. Nicht minder ist dies der Fall, wenn man annimmt, dass der Verfasser des Briefes von dem Beschlusse der Fürsten, dass sich alle bis 1. November 1098 in Antiochien wieder zusammenzufinden hätten, auch gehört und nach eigenem Gutdünken die Bestimmung über den beabsichtigten Kampf der Türken und Kreuzfahrer erfunden hätte, denn er mochte annehmen, wenn bis 1. November 1098 alle Führer wieder in Antiochien sich einfinden müssen und der Zug nach Jerusalem fortgesetzt werde, ebendamit auch neue Kämpfe mit dem Perserkönige zu erwarten seien. — **32.** B a b y l o n i a ist bei den Schriftstellern des I. Kreuzzuges Kairo in Egypten, welche Stadt seit 972 der Sitz der fatimidischen Kalifen war, während der abbasidische in Bagdad residierte. Der r e x B a b y l o n i a e war damals der Emir des Kalifen Mustali namens Al-Afdal. S. oben zu X, 10, n. 63. — **33.** Vgl. zu reges pagani: X, 9. — **34.** C h r i s t i a n o s f u t u r o s e s s e s p o p o n d i t ist eine Angabe, welche als durchaus lächerlich erscheinen müsste, wenn nicht damals die Frage über den Uebertritt der Türken zum Christentum öfter ventiliert worden wäre. Dass im Ernste der „König der Perser“ eine derartige Mitteilung mit beigefügtem Versprechen, im Falle einer Niederlage mit seinem ganzen Gefolge zum Christentum überzutreten, gemacht habe, wird allerdings niemand glauben, aber dass die Kreuzfahrer mit diesem Gedanken sich beschäftigten und wirklich

viele Türken, welche in der Franken Hände gefallen sind, das Christentum angenommen haben, ist eine Thatsache, welche nicht geläugnet werden kann. Als am 27. Juni 1098 Peter der Eremite und Herluin von dem Antiochien belagernden Kerboga in Audienz empfangen worden waren, soll Peter dem Türkenfeldherrn u. a. gesagt haben: „wir glauben fast, ihr Türken seid hiehergekommen, weil ihr jedenfalls Christen werden möchtet“, worauf Kerboga geantwortet habe: „von eurem Gott und eurem Christentum wollen wir nichts wissen, wir verachten euch samt jenem“; s. HG 365. 366. Von Boemund wird erzählt, dass er am 28. Juni 1098 dem Emir des Antiochiakastells seine Fahne gereicht habe, welche dieser mit grosser Freude annahm, worauf man die Vereinbarung zu treffen für gut fand, dass den Heiden im Kastell, welche mit dem Emir Christen werden wollten, ein unbelästigter Abzug gewährt werden solle, s. HG 380. Im Juli 1098 wurde im „Sarazenenlande“ ein Kastell erobert, dessen Bewohner man gefangen nahm, aber nur denjenigen unter ihnen das Leben schenkte, die zum Christentum übertraten, s. HG 387. Auch soll es sich in den geheimen Verhandlungen zwischen dem Verräter Pirus und Boemund betreffs der Uebergabe Antiochiens um des ersteren Uebertritt zum Christentum gehandelt haben, s. HG 294. Dann verweise ich auf die von dem Verfasser der Translatio S. Nicolai p. 276, HE 381, berichteten Vorgänge während der Belagerung Chaifas in den Monaten Juli und August 1100, wobei u. a. Patriarch Dagobert den Einwohnern dieser Stadt hat sagen lassen, dass sie den christlichen Glauben annehmen und sich taufen lassen sollen, unter welcher Bedingung ihnen all' ihr Vermögen belassen werden würde. Im Frühjahr 1100 soll Tankred an den Emir von Damaskus 6 Gesandte mit der Aufforderung geschickt haben, Damaskus ihm zu übergeben und den Christenglauben anzunehmen, wodurch der Emir so sehr sich erzürnt hätte, dass er 5 derselben habe umbringen lassen — so erzählt wenigstens Albert VII, 17, vgl. auch HChr. n° 459. In Bezug auf die Mitteilung der Epistula ist darum die Annahme gerechtfertigt, dass die Kreuzfahrer in irgend welcher Weise, vielleicht durch Gefangene, in Erfahrung gebracht hatten, dass die Türken im Bunde mit den Sarazenen sich zu einem Kampfe rüsten, und dass dieser Kampf bis anfangs November 1098 sicher stattfinden werde; hieran wurde die Folgerung geknüpft, dass bei etwaiger Besiegung der Türken diese jedenfalls sich auch zur Annahme des Christentums bereit finden werden. Solch' eine Mitteilung musste denn auch in einem Aufrufe zum Rachezug grossen Erfolg versprechen, umsomehr als man ja im Abendlande solch' einem Wunsche gerne zustimmen würde, dass die Türken unterjocht und womöglich zum Christentum zurückgeführt werden möchten. In wahrscheinlich direkter Abhängigkeit von dieser Mitteilung unseres Briefes ist ein von Jaffé in Monum. Bamberg. p. 317 aus dem Codex Udalr. edierter, angeblich vom Patriarchen und König Balduin von Jerusalem an alle Christen gerichteter Hilferuf, welcher denselben Gedanken wie Abs. 6 unserer Epistula enthält, wonach der „dux Alexandriae“ und der „Babylonicus imperator“, der bisher seine Feldherrn und Söhne in den Krieg geschickt habe, jetzt selbst zu kommen sich vorgenommen „atque iureiurando spopondit: sese praesenti anno in

Nataliciis SS. Apostolorum Philippi et Jacobi bellum campestre nobiscum inire. quodsi uicti, quod Deus auertat, fuerimus, ipsi potestis colligere, quae et qualia nos mortis ac crucis maneant pericula. sin autem, quod diuina dignetur concedere clementia, nos consequetur uictoria, sub salutis suae et fidei testimonio se undam baptismatis percipere promiserunt". Nach Jaffé soll dieses letztere Schreiben fingiert sein, jedenfalls ist aber aus dessen Schluss, welchen wir hier nicht mitteilen, zu erkennen, dass der Schreiber desselben mit den palästinensischen damaligen Verhältnissen aufs genaueste vertraut gewesen ist. David, Syrie moderne p. 280, ist der Meinung, dass das Versprechen des Sultans, bei etwaiger Besiegung durch die Franken Christ werden zu wollen, nur als eine ironische Bemerkung, wenn nicht als pure Erdichtung angesehen werden könne.

35. inde: von da an, von der Zeit an, wo euch diese Nachricht 7
zukommt. — **36.** Das festum ist das im vorigen Absatz genannte Allerheiligenfest, welches im Jahre 1098 auf einen Montag fiel; der tertius dies vor demselben war Freitag, der 29. October. Auch hieraus geht bestimmt hervor, dass diese Epistula im Jahre 1098 geschrieben worden ist, s. Einl. S. 80. — **37.** Hienach beabsichtigten die Franken 3 Tage vor dem von den Türken angezeigten Tage, also am 29. October 1098, den Kampf mit den letzteren aufzunehmen. Doch ist hievon in den Quellenschriften des I. Kreuzzuges nirgends die Rede, im Gegenteil beschliessen die Fürsten anfangs Juli nur, dass man nicht sofort nach Jerusalem weiterziehen, sondern bis zum 1. November warten und dann erst den Weiterzug antreten solle, s. n. 31. Thatsächlich sind aber die meisten Fürsten während dieser Zeit von Antiochien abwesend gewesen, s. HG 384 f. Wäre in der That bis anfangs November eine grössere Schlacht ihnen in Aussicht gestanden, sie würden nicht gewagt haben, sich zu entfernen. — **38.** ualete. Hier schliesst das ursprüngliche aus dem Morgenlande überbrachte Schreiben. Der folgende Satz ist vom Bischof von Grenoble verfasst und von diesem dem Briefe beigefügt worden. S. n. 39.

39. Bischof Hugo von Grenoble, geboren zu Châteauneuf 8
d'Isère im Jahre 1053, wurde Kanoniker zu Valence und im Jahre 1080 auf einem vom päpstlichen Legaten zu Avignon abgehaltenen Concile vom Concile zum Bischof von Grenoble erwählt, welcher Diöcese er Zeit seines Lebens bis zu seinem am 1. April 1132 erfolgten Tode vorgestanden ist. Im Jahre 1134 wurde er kanonisiert. Sein Leben ist von dem gleichzeitigen Abte Guigo von Chartreux (bei Migne, Patrol. lat. 153 p. 761—784) ebenfalls von Boys in Vie de S. Hugues, évêque de Grenoble, Paris 1837, beschrieben. Ueber seinen Streit mit dem Bischof Guido von Vienne wegen des pagus Salmoriacensis vgl. Bouquet XIV, 757 f. Er war allem nach ein begeisterter Förderer des Kreuzzugsunternehmens, denn er wurde von Urban II im Jahre 1096 in Gemeinschaft mit dem später in Marra gestorbenen Bischof von Orange (s. unten zu XX, n. 27 und HChr. n° 71) nach Genua gesendet, um daselbst das Kreuz zu predigen. Seine Aufforderung fand solchen Anklang, dass eine grössere Anzahl angesehener Genuesen (Cafaro verzeichnet deren Namen) das Kreuz genommen haben und nach Osten

gefahren sind, wo sie bei S. Simeonshafen im November 1097 landeten und den Antiochien belagernden Kreuzfahrern wertvolle Dienste erwiesen haben. Vgl. Cafaro, Liberatio, Rec. 49, und oben zu X, 12 n. 71. Jedenfalls stand Hugo, der nicht wie sein Begleiter Wilhelm von Orange selbst nach dem Morgenlande gezogen war, mit einzelnen aus dem Kreuzheere, vielleicht von denen, welche Cafaro am a. O. verzeichnet, in Verbindung, durch deren Vermittlung ihm auch vorliegendes Schreiben behändigt worden ist. Wie Hugo sich's angelegen sein liess, zu weiterer Beteiligung am Kreuzzuge einzuladen, bezeugen seine Worte, welche er der Epistula beigefügt hat. — **40.** Der *S. Turonensis ecclesiae episcopus* war Erzbischof Radulphus II, welcher seinem Vorgänger gleichen Namens, der abgesetzt worden war, in Tours gefolgt ist und diese Stelle bis zum Jahre 1118 inne gehabt hat. Im Jahre 1100 war er auf dem Concil zu Ansa anwesend, auf welchem über Kreuzzugsangelegenheiten verhandelt worden ist. Ein Schreiben Urbans II an ihn vom 5. April 1094 siehe bei Bouquet XIV, 708 und Jaffé 5519 (4131); vgl. a. Gams, Series episc. p. 640, und Gigalski. Bruno p. 66. — **41.** *festum*, gemäss der in Abs. 7 gemachten Angaben das *Allerheiligenfest*; wenn ein anderes damit gemeint sein würde, etwa das am 11. November alljährlich in Tours zu feiernde S. Martinsfest, hätte Hugo dies wohl auch näher bezeichnet. Es ist darum wahrscheinlich, dass der Brief nicht sehr lange vor dem 1. November 1098 nach Tours gesendet worden ist.

XIII.

Charta Boemundi.

(Geschrieben am 14. Juli 1098 in Antiochien.)

1 **1.** Ueber *Boemund* s. zu XII n. 1 und zu Gesta p. 147. — **2.** *bono animo promptaque uoluntate*: in guter Absicht und bereitwilligst schenke ich, zugleich zu immerwährendem Besitze. — **3.** *in primo*: in erster Linie, vor allem andern. — **4.** Die *Genuesen* hatten den Kreuzfahrern vor Antiochien wesentliche Hilfe gebracht. Sie hatten 12 Galeeren und ein Sandan mit den tapfersten Kriegern bewaffnet sowie auch mit Lebensmitteln reichlich beladen im Juli 1097 nach dem Morgenlande gesendet (s. HChr. n° 174). Mitte November war diese Flotte vor Sulinum, dem Hafen Antiochiens, eingetroffen, von welchen Schiffen aus die Antiochien belagernden Kreuzfahrer mancherlei Unterstützungen erfuhren (vgl. zu X n. 74 und HChr. n° 210), wie sich denn auch die Genuesen selbst an der Eroberung Antiochiens eifrigst beteiligt haben, vgl. Cafaro, Liber. 50. 51 B. 53 A. Ihre erfolgreiche Teilnahme bei der Eroberung Jerusalems, Laodiceas, Tortosas, Caesareas und Arsufs bestätigt vornehmlich auch die von Balduin I für die Genuesen ausgestellte Urkunde vom 26. Mai 1105, abgedr. im Rec. Hist. occid. V, 59. Dass sie nach der Eroberung Antiochiens daselbst

eine Kolonie gründeten, lag in ihrem wie auch in Boemunds wohlverstandenem Interesse. S. Einl. S. 86. — **5.** Die ecclesia S. Iohannis lag also in der Strasse, welche in gerader Richtung zu der Peters-Basilika führte. In der Urkunde Tankreds vom Jahre 1101 bei Ughelli IV, 847 und bei Röhricht Reg. n⁰ 35, ebenso in der Bestätigungsurkunde Boemunds III vom Jahre 1169 im Lib. iur. I, 249 ist die Rede von „ruga (rue) una cum ecclesia S. Iohannis, quae est inter duas aquas et uia ex utraque parte". Da wir jeglichen Planes der Stadt aus jener Zeit entbehren, so ist auch mit dieser Bemerkung nicht viel betreffs der Orientierung gewonnen. Vielleicht war diese Kirche dem Johannes dem Täufer geweiht, dem Schutzpatron der Genuesen (cf. Jac. de Vorag. Rec. 235 A), oder auch dem Johannes Chrysostomus (cf. Wilbrand de Old. I, 14). Ueber die basilica S. Petri, die grösste und wohl auch die schönste der damaligen Kirchen Antiochiens, die mehr in der Mitte der Stadt lag, in welcher ein Monat vor der Abfassung unserer Charta, am 14. Juni 1098, die sogen. hl. Lanze aufgefunden, und in welcher anfangs August 1098 Bischof Ademar von Puy beigesetzt worden ist, verweise ich auf Fulcher 339 C, Hist. b. sacri c. 60 und Wilbr. de Oldenb. I, c. 14, sowie auf das in HG 338 und HGa 128 Gesagte. — **6.** fondicus ist sowohl ein grosses Gebäude, in welchem die Kaufleute ihre Waren aufbewahren und zum Verkaufe anbieten, ein Kaufhaus, Börse, als auch überhaupt ein öffentlicher Platz, auf welchem Waren verkauft werden, ein Marktplatz. In Antiochien gab es auch ein fundicium S. Marci, welches den Venetianern gehörte. Vgl. a. Röhricht, Reg. n⁰ 197. 288. — **7.** puteus: eine Cisterne. Man vgl. Gesta II, 5, wo von einem „puteus" im Gegensatze zu einem „fons uiuus" die Rede ist. — **8.** iuxta praefatam ecclesiam, nicht neben der Basilika S. Petri, sondern neben der Johanneskirche. — **9.** sine ullo usu uel consuetudine: samt allem ihrem Zubehör ohne irgend welche Nutzniessung vonseiten anderer, oder Verpflichtung, welche durch etwaige bisherige Gewohnheiten von anderen gefordert werden könnten. Damit ist jeglicher Anspruch der früheren Besitzer, mögen dies Türken oder Griechen oder Syrer gewesen sein, aufgehoben.

10. „Also schenke ich euch, den Vorerwähnten, alles soeben Ge- 2
nannte, damit ihr dasselbe habet, behaltet und besitzet, und (diejenigen es haben, behalten und besitzen) welchen ihr es mit euren Nutzungen (die ihr daraus erlangen werdet) übergeben haben werdet". Während in Abs. 1 usus in der Bedeutung von Nutzniessung vonseiten anderer zu nehmen ist, sind die uestri usus an unserer Stelle die Nutzniessungen, Gefälle, welche zu ihrem (der Genuesen) eigenem Nutzen auf den Gütern haften. — **11.** probitas: uirtus bellica, welche die Genuesen in reichlichem Masse während der Belagerung Antiochiens bewiesen haben, wodurch ihnen ganz besonders Boemund zu Dank sich verpflichtet fühlen musste. Vgl. n. 4. — **12.** rectitudo: „idem quod rectum, ius, quod quis in rem aliquam habet". Ducange, Gloss. — **13.** in antea in derselben Bedeutung in posterum wie XI, 5, daher kann hier nicht dabant der Ausg. Negris, sondern allein dabunt die richtige Lesart sein. — **14.** et in ipsius pertinentia: „und in

seinem ganzen dazugehörigen Gebiete". „Zu diesem allem trete ich an euch ab wegen eurer Tapferkeit alle Nutzungen, Gefälle und Rechte, welche andere gestiftet haben und in Zukunft stiften werden in Antiochien, sowie in seinem ganzen Gebiete" — insoweit nämlich diese Nutzungen, Gefälle und Rechte sich auf die S. Johanneskirche, den Markt, den Brunnen und die 30 Wohnungen beziehen.

3 **15.** D. i. am 14. Juli 1098. Vgl. a. HChr. nº 300. — **16.** signum mei Boemundi: hieraus geht hervor, dass Boemund der Autor der Urkunde und die 5 anderen Genannten die Testatoren waren. Gewöhnlich wurde das Zeichen † in Urkunden von solchen gebraucht, welche des Schreibens unkundig gewesen sind. Hier ist jedoch das Signum (†) und mit demselben verbunden die daran geknüpfte Erklärung von Boemund selbst geschrieben worden, denn sonst würde die Erklärung nicht in der ersten, sondern in der dritten Person beigefügt worden sein. Das Gleiche wird auch bei den übrigen hier verzeichneten Signaturen also geschehen sein, indem die Unterzeichner des Handzeichens † auch ihre Namen beigesetzt haben werden: doch ist es auch möglich, dass die als testes Genannten nur das Signum (†) unterschrieben haben, dagegen ein Dritter neben das Signum die Namen derer beigesetzt hat, welche das † gezeichnet hatten. Vgl. über Subscriptio und Signum: Bruns, Die Unterschriften in den röm. Rechtsurkunden p. 127, und Zeumer, Zum westgotischen Urkundenwesen p. 17 f. — **17.** episcopi Adriani: entweder ein Bischof mit Namen Adrianus, oder der Bischof von Adria, einer in der Nähe des adriatischen Meeres und an einem Arme des Po oder dem Bianco Kanale gelegenen Stadt. Dieser Bischof hätte sich hienach den Normannen unter Boemund angeschlossen; er wird sonst von den Kreuzzugsschriftstellern nicht genannt. — **18.** Robert von Sourdeval bei Mortain in der Normandie, Dép. Manche. Er wird Gesta IV, 2 im Gefolge Boemunds genannt und blieb im Dienste der Antiochiafürsten. Am 14. September 1115 ist er in der Schlacht bei Danit gefallen. Vgl. HGa 191; HG 154; Le Prevost III, 488; Rec. Hist. occ. V, 94 und Meyer, Chanson p. 509. — **19.** Robertus de Ansa, entweder aus dem heutigen Anse (im Dép. Rhône) bei Villefranche oder aus Anzi, südlich von Polenza in der Basilikata. Er wird ebenfalls im Gefolge Boemunds in den Gesta IV, 2 sowie ebenda IX, 8 als auf dem linken Flügel bei Dorylaeum genannt. Nach Alb. III, 16 soll er mit Tankred nach Mamistra gezogen und von den Leuten Balduins gefangen genommen worden sein. Eine spätere Notiz über ihn als die in unserem Briefe scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Vgl. Le Prevost III, 488; Peyré I, 175; HG 154. — **20.** Rodulphus Rufi wird sonst nicht genannt. Er war wahrscheinlich der Vater des in Gesta IV, 2 genannten Hunfredus, der in der genannten Stelle als filius Rodulfi bezeichnet wird. — **21.** Dieser Boelles de Carrato ist wahrscheinlich identisch mit dem auch in den Gesta IV, 2 im Gefolge Boemunds genannten Boellus Carnotensis, von dem noch bekannt ist, dass er ein Bruder eines gewissen Fulcher von Chartres war, welcher letztere als der erste in der Nacht vom 2./3. Juni 1098 den Pirusturm in Antiochien

bestiegen hat. Dass er hier als de Carrato unterzeichnet, lässt vermuten, dass die Entzifferung seiner Unterschrift von Negri mangelhaft ist.

XIV.

Pactum Genuensium.

(Geschrieben am 14. Juli 1098 in Antiochien.)

1. conuenientia d. i. pactum. conuentio, contractus. — **2.** boni homines: „i capitani della natione Genouefe“ (Negri 99), Edelleute Genuas, so benannt, weil sie sich in hervorragender Stellung befanden und darum angesehene Leute waren: hier in der Stellung der Vertreter Genuas, denen die richterlichen Funktionen und die administrativen Befugnisse zustanden. Caf. Lib. Or. p. 49 E: „meliores Januenses“. Ueber die „boni homines“ in Italien vgl. a. Heinemann, Entstehung der Städteverfassung in Italien S. 20—35. — **3.** Dieser Anselmus Rusacherius ist derselbe, welcher auch in dem von Cafaro a. a. O. gegebenen Verzeichnis der im Juli 1097 auf der Genuesischen Flotte nach S. Simeonshafen gekommenen Genuesen als der erste genannt wird, wo er jedoch Rascherius heisst. Weiteres über ihn ist nicht bekannt. — **4.** Ob dieser Lanfrancus Drubesei vielleicht identisch ist mit dem in dem genannten Verzeichnis aufgeführten Lanfrancus Roca, welcher in den Jahren 1114—1117 und 1120—1121 Consul von Genua gewesen, oder mit Lanfrancus de Borbonino, welcher nach Nicolaus de Porta 243 F im Jahre 1098 als Anführer einer Flotte nach Antiochien gekommen ist, lässt sich mit Bestimmtheit weder bejahen noch verneinen, da alle weiteren Nachrichten fehlen. — **5.** Im nämlichen Verzeichnis bei Caf. a. a. O. wird eines Lambertus de Marino Sohn genannt. Ueber diesen Lambert finde ich keine weiteren Nachrichten, ebensowenig als über die andern hier genannten „boni homines Ianuae“. — **6.** Entsprechend dem Otho clericus, der ein Geistlicher war, wird dieser Lambert ein Arzt gewesen sein. Ein drastisches Beispiel wie die Aerzte der Franken damals ihre Kunst in der Praxis geübt haben, giebt u. a. Ousama in Autobiogr. p. 457, welche Kunst derjenigen des Dr. Eisenbart wie ein Auge dem andern gleicht. — **7.** per concessionem: aus Veranlassung der Verwilligung, welche er ihnen in Antiochien, und der Schenkung, die er allen Genuesen in Antiochien zugestanden hat, wie dies in der Charta donationis (XIII) beurkundet ist. — **8.** quod possint adiuuare: „welche in der Stadt sich aufhalten werden, in Antiochien sowie an solchem Orte, dass sie Hilfe zu leisten imstande sind“. Unter ciuitate ist analog der Charta Boemundi Abs. 1 nicht der Staat, das Fürstentum Antiochien, sondern die Stadt zu verstehen. — **9.** obsonium d. i. Zukost, hier Lebensunterhalt: zu fördern in ihrer Lage diejenigen, welche in der Stadt ohne Lebensunterhalt sein werden, und diejenigen, die ausserhalb der

Stadt sich aufhalten, sowie ihr Wohlbefinden es erheischt. — **10.** praeter comitem S. Aegidii: mit Ausnahme des Grafen von S. Gilles, den sie nicht als Feind betrachten noch bekämpfen werden. — **11.** „Und wenn der Graf (die Stadt) wegnehmen will, so werden wir nach unserem Ermessen zur Eintracht raten, wenn er aber nicht darauf eingeht bezw. wenn unser Rat nichts fruchtet, so werden wir keinen von beiden, weder den Boemund noch den Raimund unterstützen". Dass die Genuesen dem Boemund gegen den Grafen von S. Gilles Hilfe nicht leisten wollten, hatte wohl zunächst seinen Grund darin, dass sie ihn für ebenso mächtig hielten als den Boemund und ihm gegenüber ebenfalls Verpflichtungen gehabt haben müssen.

XV.

Epistula II Anselmi de Ribodimonte ad Manassem archiepiscopum Remorum.

(Geschrieben im Juli 1098 aus Antiochien.)

1 **1.** Mit Recht hat Riant die im Cod. B und in den Editionen dem Briefe vorgesesetzten, jedoch im Cod. A fehlenden Worte „incipit epistula, quam transmiserunt sancti peregrini . . . . septima" als nicht von Anselm herrührend betrachtet, was einesteils die irrige Datierung, andernteils die Worte „sancti peregrini" beweisen, welche nicht vom Schreiber selbst, sondern von einem späteren Kopisten beigefügt worden sind. Die im Cod. B sich findende Schreibung der Jahreszahl XCVIIII ist offenbar = MXCVIIII. Ueber die Datierung des Briefes s. auch zu Einl. S. 92 u. HChr. n⁰ 297. — **2.** Zu diesen Eingangsworten des Briefes vgl. das zu VIII, 1 n. 1—3 zum ersten Briefe Gesagte, welcher mit fast ganz denselben Worten beginnt. — pater d. i. pater spiritualis, ebenso wie XVI, 1 der Ausdruck für den Papst Urban gebraucht wird.

2 **3.** sublimitas uestra: „Eure Hoheit"; Ehrentitel der Könige und Bischöfe. — **4.** praesentialiter i. e. praesentes. — **5.** Was Anselm unter der täglich erbetenen und erwarteten Hilfe verstanden hat, drückt er in Abs. 20 in den Worten aus: „ut pro nobis omnibus Deum deuotius exoretis. confidimus enim multum in uestris orationibus, et quicquid proficimus, non nostris meritis sed uestris precibus reputamus". Dass Anselm an Manasse eine Mahnung, zu weiterer Anteilnahme am Kreuzzuge in dringender Weise aufzufordern, nicht gerichtet hat, mag darin seinen Grund haben, dass nach dem Siege über Kerboga ein solcher Hilfezug nicht mehr dringend nötig erschienen ist. Vgl. übrigens zu Abs. 20 n. 128 f. — **6.** Der nämliche Ausdruck sancta mater Remensis sc. ecclesia auch VIII, 3. — **7.** Fast dieselben Worte auch im ersten Briefe, VIII, 2. Ueber das Ansehen des Erzbischofs von Reims s. ebenda n. 4.

3 **8.** mandatum est, u. zw. im ersten von uns oben sub VIII edierten Briefe, in welchem Anselm Näheres über die Eroberung Nicaeas

und über den Zug durch Romanien und Armenien mitteilt. — **9.** praelibare: vorherkosten, hier s. v. a. überstehen. — **10.** Galapiae i. e. Halapiae, Haleb. Der König von Haleb war Roduan, welcher am 10. Dezember 1113 in Haleb gestorben ist. Näheres über ihn s. zu Galt. canc. I c. II n. 57 und unten Abs. 8 n. 34. — **11.** Der Herr von Damaskus war Dokak. S. zu X n. 50 und zu n. 79 unseres Briefes. Die Lesart „Damascum" ist eine irrige, analog derjenigen in Abs. 7 n. 31. — Ueber Damaskus, welche Stadt damals nur gering bevölkert gewesen sein soll, verweise ich auf Gesta XXI n. 10 und Galt. canc. I c. IV n. 24. — **12.** Dass die ursprüngliche Lesart „adulterum" lautet, bestätigt ausser Cod. A auch Guibert 219, welchem unser Brief vorgelegen war. S. Einl. S. 92. Welcher bestimmte Fall dem Anselm aber bei dieser Bezeichnung vorschwebte, ist nicht zu sagen. Wenn er blos die von den Christen verabscheuungswürdige Haremswirtschaft im Auge hatte, so ist es nicht erklärlich, warum er nicht auch den König von Haleb mit dem nämlichen Prädikate bedacht hat. — **13.** Der Hierosolymitanus rex war Mo' in ad Daula Sokman ibn Ortok. S. zu X n. 48 und unten n. 81. — **14.** Ueber diese Gefahren, welche die Kreuzfahrer vor Antiochien überstanden und über die Kämpfe, welche sie ausgefochteu haben, berichtet Anselm im folgenden, so dass wir aus den Worten nunc uero restat . . . loquamur eine kurze Inhaltsangabe über den Hauptinhalt des Briefes vor uns haben.

15. Auffallend ist es, dass Anselm hier XIII Kal. Nou. angiebt, 4
während er in seinem ersten Briefe (VIII, 8) das richtige Datum „XII Kal. Nou." giebt. Doch ist auch erstere Angabe nicht unrichtig, da schon am Abend des 20. Oct. 1097 Boemund mit seinen Leuten bei dem Ostthor vor Antiochien eingetroffen ist. Die Belagerung der Stadt währte vom 21. Oct. 1097 bis 2./3. Juni 1098, dem Tage der Einnahme dieser Stadt. S. zu VIII, n. 47. 49; X, n. 28; HG 242. 310; HChr. n° 265. — **16.** Das eigentliche Westthor ist das S. Georgsthor (s. HG 289 und Förster p. 127), mehr Kämpfe fanden aber vor dem sogen. Brückenthore statt, worüber Näheres zu X, n. 67 und HG 242 bemerkt ist, welches letztere unter der occidentalis porta im Hinblick auf Abs. 9 verstanden werden muss. — **17.** Die VI portae Antiochiens sind die soeben in n. 16 genannten zwei, dann das sogenannte Herzogsthor (porta ducis) der nördlichen Stadtmauer (Wilh. Tyr. IV, 13), sodann die porta canis und das Paulsthor, beide in der östlichen Stadtmauer (s. HG 242), und die porta der südlichen Stadtmauer, das sog. Bab el Hadid oder das Eiserne Thor (s. HG 332), wobei ich auf die Pläne Antiochiens verweise bei Müller Antiqu. und Förster, Antiochia am Orontes, sowie auf die Abbildungen des Eisernen Thores und des Brückenthores bei David, Syrie moderne, und die des Ostthores bei Förster p. 138. illos sind in Wirklichkeit die Gegner in der Stadt Antiochien, nicht der „rex Halapiae, Damascenus et Hierosolymitanus" des Abs. 3, obwohl der Satzstellung nach die letzteren darunter verstanden werden könnten. — **18.** in illis diebus: in jenen Tagen der Belagerung; während der in n. 15 angegebenen Zeit beabsichtigten unsere Fürsten die Stadt immer vollständiger einzuschliessen. Wie aus dem folgenden ersichtlich und durch

die übrigen Berichte bestätigt wird, vermochten die Franken Antiochien nicht von allen Seiten zugleich zu belagern, haben vielmehr anfangs nur von Osten und Norden her dies bewerkstelligt: „in alia parte“, sagt der Anon. der Gesta, XII, 2, „deerat nobis locus obsidendi, quia alta et nimis angusta montana nos coartabat“. — **19.** Von Osten her fand der Aufmarsch der Kreuzfahrer statt. Das Ostthor ist die porta orientalis, „quae dicitur S. Pauli“ (Wilh. Tyr. IV, 10) oder nach Albert III, 38 die „porta, quae respicit ad Persidem plagam“. Es war am 20. October 1097, wahrscheinlich gegen Abend, als Boemund vor diesem Thore eintraf, am folgenden Tage, am 21. Oct. mittags, marschierte das übrige Belagerungsheer auf und besetzte 3 Thore der Stadt; s. HG 241 f. — **20.** castello ibi firmato. Es ist die Mitteilung Anselms, dass in der Nähe des Boemundischen Lagers, also an der Ostseite der Stadt, ein Kastell errichtet worden sei, von entscheidendem Werte, denn auch die Gesta VIII, 1 und Raim. 247 H reden davon, verlegen aber die Errichtung in eine von einander verschiedene Zeit: nach den Gesta wurde es auf einen Beschluss der Fürsten hin Ende Novembers oder anfangs Dezembers 1097 schon fertig gestellt, nach Raim. erst anfangs Februar 1098, wenn man nämlich die Worte des letzteren pressen will. Raim a. a. O. erzählt nämlich von dem am 9. Februar 1098 am Antiochiasee stattgehabten Kampfe, fährt dann fort zu erwähnen, dass zur nämlichen Zeit Gesandte des Kalifen von Kairo im fränkischen Lager sich aufgehalten hätten, und erzählt weiter: „eodem tempore uisum est principibus nostris, ut in colle, qui supra tentoria Boemundi erat, castrum firmaretur, ne, si rursus hostes contra nos uenirent, ullo modo tentoria nostra impellere possent“. Die Gesten jedoch verlegen den Bau des Kastells in die Zeit, da die Hungersnot schon ihren Anfang genommen gehabt, d. i. Ende Novembers oder Anfang Dezembers 1097. Mit der Angabe der Gesta stimmt nun auch Anselm überein, welcher die Errichtung des Kastells, in welches dann ein Teil von Boemunds Heer untergebracht wurde, in den Anfang der Belagerung der Stadt verlegt hat. Das Kastell selbst ist nach Gesta XIII, 1 auf dem „mons Maregart, qui mons est super hostem (i. e. exercitum) Boemundi“ errichtet worden, demnach auf einer nördlichen Vorhöhe des Mons Casius und südlich von Boemunds Lager. Vgl. v. Sybel 338 (325); Le Prevost, Ord. Vit. III, 521; Kugler, Alb. 84. Wenn ich in HG 248 bemerkt habe, dass Peyré, welcher II, 14 die Errichtung dieses Kastells nach dem 9. Februar 1098 setze, dafür nicht den geringsten Anhaltspunkt geltend machen könne, so ist dies nicht ganz richtig. Peyré kann sich auf die Angabe Raimunds berufen, der derselben Ansicht gewesen zu sein scheint, wenn man nicht „eo tempore“ allgemeiner fassen will und darunter die Anfangszeit der Belagerung überhaupt versteht. Im Falle dies aber nicht angängig wäre, so hätte sich Raimund eben geirrt. was bei der Annahme einer späteren Abfassung der betreffenden Erzählung in seinem Buche ja leicht möglich sein konnte. Man vgl. darüber auch Klein, Raim. de Ag. p. 117 f. — **21.** Die Gesta a. a. O. erwähnen, dass dies Kastell von den Anführern der Franken bewacht worden sei: „facto itaque castro atque munito, omnes maiores illud inuicem custodiebant“.

22. tunc temporis: damals; vgl. Zumpt, Lat. Gramm. § 434; Krebs, Antibarb. 779. — 23. aliquantulum intumescentibus. In welcher Weise Stolz und Aufgeblasenheit in der Anfangszeit der Belagerung Antiochiens — denn diese ist zunächst hier gemeint — sich bekundet habe, giebt Anselm nicht näher an; dagegen belehrt uns hierüber Raim. 242 E: „uolebat enim quisque priuatam rem maximam facere, de publica uero nihil cogitabat. interea hi, qui in castris remanserant, tantam copiam uictualium habuerunt, ut de bobus nil praeter femora et armos (Vorderbug) et rarissimi pectus leuare uellent; de annona uero et uino non est dicendum, quam leuissime acciperetur" — auch hätten sie die Dörfer und Aecker verwüstet und Raub und Ehebruch getrieben, weshalb sie Gott zur Busse habe zwingen wollen; s. Raim. 244 B und unten zu XVIII, n. 13. — 24. Nach Epist. ad Hebr. XII, 6: „quem enim diligit Dominus, castigat: flagellat autem omnem filium, quem recipit". — 25. Unter noster exercitus ist das Gesamtheer zu verstehen, nicht etwa nur die Abteilung, welcher Anselm angehört hat. Schon auf dem Zuge durch Romanien im Sommer 1097 hatten nach Gesta X, 3 eine sehr grosse Anzahl Ritter ihre Pferde verloren; Raim. 245 C berichtet, dass im Januar 1098 die Pferde wegen Mangels an Nahrung dahin siechten; das Getreide sei so teuer gewesen, dass man in einer Nacht für ein einziges Pferd 6—8 solidi nötig gehabt habe und im Heere des Grafen Raimund und Ademars kaum 100 Pferde mehr zu finden gewesen wären. Ein ähnlicher Notstand habe bei Boemund und den übrigen Fürsten geherrscht, ibid. 246 A. Nach XVIII, 4 war später die Not derart gross, dass im ganzen Heere kaum 100 „boni equi" vorhanden gewesen seien. Am 9. Februar 1098 beteiligten sich nach Raim. 247 A beim Kampfe am Antiochiasee noch im Ganzen 700 Ritter, welche wohl alle zu Pferde waren und gegen den „dux de Halapia" einen glänzenden Sieg davon getragen haben. — 26. Ueber die furchtbare Hungersnot im Belagerungsheere vor Antiochien, unter welcher Menschen und Vieh aufs schwerste betroffen worden sind, vgl oben zu X, 8 n. 42 und HG 258. — 27. fluuio quodam interposito. Die Franken lagerten im Osten und Norden der Stadt auf dem Gebiete, das zwischen der Stadtmauer und dem Orontesflusse sich ausdehnte und das zwischen der Nordostecke der Stadtmauer und dem Flusse mehr als ein Kilometer breit war, aber je weiter der Fluss nach Westen fliesst, desto schmaler wird, bis er beinahe an der nordwestlichen Ecke der Stadtmauer ganz nahe an diese herankommt, wo das Brückenthor und eine steinerne Brücke über den Orontes den Belagerten es jeweils ermöglichte auf das rechte Orontesufer zu gelangen und dem Ufer entlang die über demselben zwischen dem Flusse und der Stadtmauer lagernden Franken zu ängstigen und zu beunruhigen; vgl. zu X, n. 68. Insofern bildete der Orontes gleichsam eine Mauer zwischen dem Frankenlager und dem Tummelplatz der Belagerten. Doch wurde wohl nicht lange nach dem Beginne der Belagerung vom Lagerplatz der Kreuzfahrer aus eine hölzerne Brücke über den Orontes geschlagen (Raim. 243 A: „posueramus enim tentoria iuxta fluuium, et pontem de nauibus ibi repertis feceramus"), so dass es auch diesen ermöglicht ward, aufs

rechte nördliche Ufer zu gelangen und den diese Uferseite durchstreifenden Türken entgegenzutreten. Die Entfernung der beiden Brücken von einander war 1000 Schritte, in der Ebene aber zwischen denselben u. zw. auf dem rechten Ufer des Orontes fanden täglich Kämpfe statt, vgl. Raim. 243 ABC; Sybel 386 (323).

6 **28.** Das Kastell Aregh oder Harenc, über welches zu vgl. VIII, 10 n. 55, wo Anselm fast mit den nämlichen Worten den Kampf der Kreuzfahrer mit den Türken aus dem Kastell Aregh erzählt. — **29.** multos eorum occiderunt. Nach Epist. I Anselmi, VIII, 10, sind 400 Türken getötet worden. Der Kampf fand ca. 18. November 1097 statt; s. ebenda n. 55 und HChr. n⁰ 211.

7 **30.** Antiochensis: Der Befehlshaber Antiochiens, Yagi Sijan, über welchen zu vgl. X, 9 n. 46. — **31.** Dass die Lesart der Ausgaben „Damascum" nicht richtig sein kann, beweist auch das folgende „qui obuios habuit". Der Damascener „König" war Dokak, s. Abs. 3 und zu X, 9 n. 50. — **32.** Denselben Zug berichten auch die Gesta c. XIII, ganz in Uebereinstimmung mit der Mitteilung Anselms. Am 28. Dezember 1097 seien Boemund und Robert von Flandern, da man in der Nähe keine Lebensmittel mehr aufzutreiben vermochte, ins Sarazenenland gezogen, mit einem Gefolge von 20000 Reitern und Fussvolk. Sie trafen daselbst viele Türken und Araber und Sarazenen aus Jerusalem, Damaskus, Haleb und anderen Gegenden versammelt, welche der Stadt Antiochien Hilfe bringen wollten. Diese versuchten das Christenheer zu umzingeln, doch ein wuchtiger Angriff vonseiten des letzteren trieb sie in die Flucht, wobei sehr viele derselben umgekommen seien und die Franken deren Pferde und Waffen sich bemächtigt hätten. Abweichend von allen andern Berichten (dem der Gesta, Raimunds 244 F, Alberts III, 52, Kamaladdins bei Wilken S. 37 und bei Röhricht 220) bezeichnet Anselm als den alleinigen Feldherrn den Emir von Damaskus. — **33.** Der Tag des Kampfes war der 31. Dezember 1097. Robert von Flandern hat nach Raim. 244 G die Feinde 2 Meilen weit verfolgt, „ut in agro manipulos messis sic in hoc spatio caesorum corpora resupina iacere uideres".

8 **34.** Der rex Galapiae war Roduan von Haleb, der Sohn des Tadj ad-Daula Tutusch, welcher letzterer am 26. Februar 1095 in der Schlacht bei Rey gefallen war, dem alsdann Roduan in der Herrschaft gefolgt ist, die er bis zum 10. Dezember 1113, dem Tag seines Todes, inne behalten hat. S. Kamaladdin, Röhricht 243, Rec. 602; Derenbourg, Vie d'Ous. 96. Auch Ousama, Souv. 53, nennt ihn „König". Ueber seine späteren Kämpfe mit Tankred vgl. Derenbourg, Vie 87 f. — **35.** Nach Kamaladdin, Röhricht 220, Rec. 529 war Roduan von dem Sohne Yagi Sijans zur Hilfe gerufen worden (s. zu X, n. 47), welcher sich nach der bei Albara am 31. Dezember 1097 geschlagenen Schlacht (s. n. 31—33) nach Haleb begeben hatte. Roduan entsprach diesem Hilfegesuch und zog mit seinem Heere, bei welchem auch Sokman von Jerusalem gewesen sei, gen Antiochien. Die Begegnung mit den vom Lager vor Antiochien heranrückenden Franken hat dann unweit von Antiochien an jenem schmalen nur 1000 Schritte breiten Landstrich zwischen dem Antiochiasee und dem Orontes stattgefunden und

zwar an Fastnacht, den 9. Februar 1098 (Gesta XVII, 2: „inter flumen et lacum“; XVII, 8: „factum est hoc bellum in die Martis ante caput ieiunii V° Idus Februari“, d. i. 9. Februar 1098). Die Franken waren schon am Abend des 8. Februar auf das Gerücht hin, dass eine unzählige Menge Türken in Anmarsch sei, vom Lager ausgezogen und haben sich die Nacht hindurch an dem genannten Orte gelagert, nachdem sie, nicht wie Rad. c. 55 angenommen hat, über die sogenannte Eisenbrücke, sondern über die Schiffbrücke (s. n. 27) dahin gezogen waren. Vgl. Gesta XVII und die dazugegebenen Erläuterungen. — **36.** *cum DCC militibus et paucis peditibus.* Auch nach Raim. 247 A und Albert III, 61 sowie Epist. II Stephani, X, 10, waren es 700 *Reiter*, welche ins Feld gezogen sind. — Die *pedites* sollten das Lager bewachen, allerdings seien unter den Reitern auch solche gewesen, welche Maulesel und Esel ritten, ja nach Rad. c. 55, der die Nachricht von Augenzeugen mitgeteitt erhalten haben will, hätten sie sogar nur 200 Pferde besessen. Den Oberbefehl hatte nach der Darstellung der Gesta Boemund. Das fränkische Heer war in 6 Abteilungen eingeteilt (Gesta XVII, 4; Raim. 246 G); nach Albert III, 61 waren die übrigen Führer: Tankred, die beiden Roberte, Gottfried, Roger de Barneville, Raimund de S. Gilles und Ademar. — **37.** *XII milia Turcorum.* Die Zahl der Türken soll nach Raim. 247 C „non minus quam XXVIII milia equitum“ betragen haben. Gesta XVII, 1 und Albert III, 61 sprechen von einer „innumerabilis gens ad auxilium Antiochenorum ueniens“. — **38.** Ueber den Verlauf des Angriffes, welchen die Franken morgens in aller Frühe begannen, und den des Kampfes s. das zu Gesta XVII n. 23 Bemerkte. Eine genaue Zahl der Umgekommenen wird von keinem Erzähler mitgeteilt. Albert III, 62 berichtet: „Als die Christen wahrgenommen hatten, dass sie Sieger und nur wenige von ihnen umgekommen seien, seien sie von den Pferden gestiegen und hätten den getöteten Türken die Köpfe abgeschnitten und 200 derselben ins Lager gebracht (s. X, 10), 100 derselben (diese Zahl in Gesta XVII, 7) habe man den im Lager anwesenden Gesandten des Emirs von Kairo vorgelegt. Die fliehenden Türken seien bis zur Eisenbrücke verfolgt worden und hätten sich nach dem Kastell Aregh zurückgezogen, das sie ausplünderten und anzündeten“; — nach Raim. 247 D sei es von den Bewohnern angezündet worden, als diese die Flucht der Ihrigen wahrgenommen hätten; man habe die Zerstörung des Kastells bei den Franken als einen zweiten errungenen Sieg betrachtet. — **39.** Gesta XVII, 7: „satis uero *recuperati sunt* nostri *de equis* et de aliis multis, quae erant illis ualde necessaria“. Albert III, 62: „in magna laetitia adferunt cum mille equis ualentibus et spoliis multis, quae deuictis hostibus acceperunt“.

40. *ex illa die* d. i. vom 9. Februar 1098 an, s. n. 35. — **41.** S. über diesen *Beschluss* Näheres zu X, 12 n. 68. Die *occidentalis porta* ist das im Nordwesten der Stadt gelegene sogen. Brückenthor. S. zu X, 12 n. 67 und oben n. 16. Dadurch, dass die Türken durch dasselbe ein- und auszugehen vermochten und das ganze über dem Orontes gegenüberliegende Gebiet beherrschten, war den Franken der Weg nach S. Simeonshafen verschlossen und die Beifuhr

von Holz und Getreide versperrt. Ueber das Datum s. n. 46; zu *ligna* und *herba* vgl. Gesta XIX, 2: „nulli (Turcorum) auderent extra urbis portam exire neque propter herbam neque propter ligna neque propter ulla necessaria“. — **42.** *illos adducturi.* Man vgl. hiezu auch Epist. II Stephani, X, 12 und das dort n. 70. 71 Bemerkte. d'Achery ersetzt *addicturi* mit *adituri*, was immerhin dem Sinne nach Anselms Meinung erklärt. Richtiger ist jedenfalls die Lesart des Cod. A: *adducturi*, i. e. ut eos inde adducerent; s. Raim. 248 C. Es sollten jene sich in S. Simeonshafen aufhaltenden Arbeiter und Werkleute, welche sich dort auf abendländischen Schiffen eingefunden hatten, darunter auch solche waren, welche vom Belagerungsheere sich dahin begeben hatten (s. Raim. a. a. O.), auf einige Zeit gedungen werden, damit durch ihre Mithilfe das dem Brückenthore gegenüber zu erbauende Kastell könnte errichtet werden. S. darüber Näheres oben zu X, 12 n. 71 und HG 278. — **43.** *ad sarcinas*, i. e. in castris, im Lager vor Antiochien. — **44.** *sibi nomen adquirere*, vgl. a. Genes. 11, 4. Diese Ansicht Anselms über die Ursache ihres Vorgehens, (nach Sybel 397 [333] „reine Kampflust“) wird sonst von keinem Erzähler erwähnt, wogegen die Gesta XVIII, 3 berichten, dass die nicht nach Simeonshafen Gezogenen mit dem Bau des Kastells angefangen hätten, aber von den Türken unter grossem Verluste verjagt worden seien, welche letztere Angabe offenbar die richtigere ist. — **45.** *quadam die post prandium* sind sie aus dem Frankenlager offenbar über die Schiffbrücke auf das rechte Orontesufer hinüber und vor das Brückenthor bezw. vor die über den Orontes führende steinerne Brücke gezogen: es war Nachmittags am 5. März (s. Epist. Luc. XVII, 5), am nämlichen Tage als Boemund und Graf Raimund mit 60 Rittern nach S. Simeonshafen sich begeben hatten. Nebst den Gesta erwähnt dies Vorkommnis auch Raim. 248 C, dessen Worte eine Abhängigkeit von unserem Briefe verraten: „sed quia plurimi de nobis ad portum abierant, electus est comes et Boemundus, ut eos inde adducerent cum rastris et aliis instrumentis, quibus uallum noui castelli fieret. cumque compertum esset in ciuitate comitem et Boemundum abesse, adsultus solitos inceperunt. nostri autem, *nimis temere atque inordinate* progressi, turpiter fusi atque fugati sunt“. Man vgl. a. Gesta XVIII, 3 n. 14—19.

10 **46.** Wenn die Angabe der Epist. Luc. XVII, 5 bei allen andern Berichterstattern fehlt und die genaue Datumsangabe über diese Versammlung die richtige ist, wonach „III° Nonas Martii, id est prima die Veneris“, d. i. am Freitag den 5. März 1098, in einer Fürstenversammlung der Beschluss gefasst worden ist, dass vor dem Brückenthore ein Kastell errichtet werden solle, so ist die Angabe Anselms: *tertia post haec die* im Widerspruch mit derjenigen der Gesta XVIII, 3. 4. Nach diesen fand der Abmarsch Boemunds und Raimunds nach S. Simeonshafen, sowie die im Abs. 9 unseres Briefes erwähnte Niederlage der Kreuzfahrer am nämlichen Tage statt, und die Rückkehr Boemunds und Raimunds von S. Simeonshafen am folgenden Tage „crastina die“, nachdem sie „praeterita die“ (Tudeb. 46: hesterno die) dahingezogen waren (Gesta XVIII, 4—6), sonach am 6. März 1098, nach Anselm aber am dritten Tage nach der vor dem Brückenthore

den Franken vonseiten der Türken zugefügten Niederlage, also am 7. März, wenn nicht am 8. März, je nachdem man den 5. März mit einrechnet oder nicht. Da nun aber auch Raim. 248 D die bestimmte Angabe verzeichnet, dass Boemund und Raimund am 4. Tage, also am 8. März wieder vom Hafen zurückgekehrt seien — „cumque die quarto comes et Boamundus cum multitudine maxima a portu reuerterentur, a Turcis explorati sunt" — und eben damit die Angabe unseres Briefes erläutert wird, indem „tertia post haec die" der dritte Tag nach dem 5. März, wobei letzterer nicht mitgerechnet ist, also ebenfalls der 8. März in Uebereinstimmung mit Raimunds Angabe betrachtet werden muss, so treten zwei Berechnungen einander gegenüber, in Bezug auf welche es schwer ist genau zu bestimmen, welche von beiden die richtige sei. In unserer Gestenausgabe sind wir durchaus derjenigen der Gesta gefolgt. Wir würden nun diese Annahme gegenüber jener Anselms und Raimunds als die zweier Augenzeugen für minderwertig halten, wenn wir nicht auch vermuten dürften, dass Raimund gerade auf Grund der Epistula II Anselmi die seinige gemacht hätte, und wenn es nicht als unwahrscheinlich betrachtet werden müsste, dass Boemund und Graf Raimund bei dieser dringenden Angelegenheit zwei volle Tage, abgesehen vom Tage des Hinmarsches und von dem des Rückmarsches, in dem nur 4 Stunden entfernten S. Simeonshafen sollten zugebracht haben. Wir ziehen darum die Angabe des Gestenberichtes derjenigen Anselms vor, zudem der Verfasser der Gesta unzweifelhaft damals beim Kampfe am Brückenthore selbst mitbeteiligt gewesen ist. S. a. zu X n. 77. — **47.** Dass Boemund B o t e n vorausgesendet habe, welche die Fürsten zur Belagerung des Brückenthores aufforderten, um ihm damit einen Rückweg zu sichern, und dass diese letzteren — denn sie sind unter den i l l i s p a u l i s p e r m o r a n t i b u s zu verstehen — ein wenig sich verspätet hätten, wird sonst nirgends gemeldet. Ob diese Zögerung durch die tags zuvor den Franken vor der Brücke beigebrachte Niederlage (s. n. 45 u. Gesta XVIII, 3. 4) verursacht worden ist, oder welch' anderer Grund dazu Veranlassung gegeben haben mag, lässt sich nicht mehr ausfindig machen. Ueber diese die Mitteilung der Gesta und Stephans ergänzende Angabe Anselms s. a. Sybel 12 (13). — **48.** a T u r c i s u i c t i a t q u e f u g a t i: hiezu vgl. zu X, 12 n. 74. — **49.** m i l l e d e n o s t r i s c o r r u e r a n t. Die Gesamtzahl der am 6. März 1098 in den Kämpfen gefallenen Franken würde demnach nach Angabe unseres Briefes 1000 betragen haben, womit auch annähernd die Gesta XVIII, 4 übereinstimmen: „plus quam mille" seien an diesem Tage umgekommen. Damit aber harmonieren keineswegs die Angaben der andern Erzähler: die Epist. Luc. XVIII, 5 verzeichnet 2055 Tote auf seiten der Franken, worunter möglicherweise die Gesamtzahl der in diesen Märztagen Umgekommenen gemeint sein dürfte; nach Raim. 248 E hätten die Franken dagegen nur 300 Leute verloren; nach Epist. II Stephani X, 12: 500 Fussgänger und „pro certo" nur 2 Ritter; nach Albert III, 63 sollen aber die Türken 500 der Unsern die Köpfe abgeschnitten haben und der Verwundeten und Gefangenen seien es unzählige gewesen. Die niederste Angabe Raimunds dürfte vielleicht der Wirklichkeit am nächsten stehen. Doch ist aus

dieser Verschiedenheit der Berichte zu folgern, dass im Lager die Zahl der Toten eben verschieden angegeben worden ist und eine genaue statistische Zählung nicht stattgefunden hat. Vgl. zu X, 12 n. 76. — **50.** Die Lesart militum ist unrichtig. Zu multum repugnare ac retinere: im Kampfe grossen Widerstand leisten, vgl. a. IX, 5 „multum pugnare". — **51.** in fugam uertere, ein von Anselm öfter gebrauchter Ausdruck, vgl. Abs. 6 und 8. — **52.** perierunt de inimicis fere MCCCC. In den Angaben über die Zahl der auf Seiten der Türken Gefallenen, abgesehen von den Ueberschwänglichkeiten eines Robert, wonach 5000, und der Chans. d' Ant., ch. XIV coupl. 37, wonach sogar 10000 getötet worden sein sollen, herrscht eine grössere Uebereinstimmung als in den Angaben der auf fränkischer Seite Gefallenen. Nach Gesta XVIII, 8 sollen die Türken 12 Emire und im ganzen 1500 Mann verloren haben. Genau mit den Gesten stimmt auch Albert III, 65. 66: „haec certamina et Christianorum recens uictoria una die acta sunt mense Martio, et uiri Turcorum, tam qui in bello ceciderunt, quam qui in undis perierunt, MD computati sunt". Dieselbe Zahl circiter MD gibt auch Raim. 249 G, doch mit dem Zusatze: „taceo modo et in ciuitate sepultos et a flumine tractos". Ueber die Angabe Stephans, wonach 30 Emire und 300 „nobiles Turci" und im Ganzen 1230 Türken und Sarazenen umgekommen seien vgl. zu X, 15 nn. 88—90. — Dass im Orontesbette in jenen Tagen eine grössere Wassermenge dahinfloss als an den Tagen seines gewöhnlichen Wasserstandes, berichtet nur Anselm. Die eigentliche Regenzeit in Syrien umfasst die Monate Dezember—Februar. S. Tobler, Denkbl. 20.

11 **53.** patrare: durchsetzen, zustande bringen. S. a. VIII, 6. — **54.** firmare castellum. Die Franken begannen nun auf dem der Brücke und dem Brückenthore gegenüberliegenden Terrain ein Kastell zu errichten. Ueber die dort befindlichen Gebäulichkeiten s. zu X, n. 85. castellum firmare ist hier soviel als castellum erigere (s. Epist. Luc. XVII, 5), denn ein solches bestand bisher noch nicht. Sie begannen mit dem Bau Montags den 8. März 1098 und beendigten dasselbe Freitags den 19. März; s. Gesta XVIII n. 71 u. unten zu XVII n. 20. — **55.** ein multiplex uallum ist eigentlich ein Wall, welcher viele Windungen, viele Krümmungen hat; doch dürfte hier multiplex in der Bedeutung von „stark" zu fassen sein. Die Beschreibung des Kastells in seinen einzelnen Teilen wird von Anselm am verhältnismässig ausführlichsten gegeben. Offenbar hat dieselbe auch Tudeb. gekannt und seinem Buche als Zusatz zu seiner weiteren Vorlage der Gesta einverleibt, denn er schreibt p. 49: „quod castrum unusquisque nostrorum seniorum fecit per partem (jeder die ihm zugewiesene Teilstrecke) immenso aggere et muro, et aedificarunt in eo duas turres in Machomariam". Das auf einem erhöht gelegenen Begräbnisplatze, in welchem 2 Mausoleen standen (s. X n. 85), gebaute Kastell war sonach mit einem starken Wall und Mauer umgeben, in welcher auch zwei Türme errichtet waren. Die dazu verwendeten Steine haben die Franken den Gräbern der Türken entnommen (de lapidibus, quas abstraximus de tumulis Turcorum, Gesta XVIII, 11). — **56.** Auch Albert III, 66 berichtet: „comitis Raimundi custodiam in eo (im Kastelle)

constituentes cum D uiris militaris audaciae et industriae". Nach Gesta XVIII, 2 hat sich Graf Raimund am Tage, als die Fürsten den Beschluss gefasst haben, ein Kastell zu errichten, bereit erklärt, dasselbe zu bauen und zu unterhalten: „comes de S. Aegidii dixit: estote mihi in adiutorium ad faciendum castrum et ego muniam et seruabo". Damit war aber die Sache noch nicht entschieden; denn nachdem das Kastell errichtet war (über die Zeit, die man darauf verwendet hat, siehe unten zu XVII n. 20), war man darüber, wer dasselbe besetzen und bewachen solle, noch nicht einig. Bekanntlich wurde eine gemeinsame Angelegenheit, sagt Raim. 249 J, von einer grösseren Zahl fast immer vernachlässigt, indem die einen annahmen, dass die andern sie besorgten. Während nun die einen der Fürsten für ihren etwaigen Wachedienst von den andern eine Belohnung verlangten, habe der Graf gegen den Willen seiner Leute die Wache des Kastells rasch übernommen (adripuit), zugleich um den Vorwurf der Trägheit und des Geizes, den man ihm machte, zu entkräften und den Lahmen gegenüber den Pfad der Rührigkeit und Klugheit aufzuzeigen (uigoris atque prudentiae semitam torpentibus demonstraret); im Verlaufe des verflossenen Sommers nämlich sei Graf Raimund lange Zeit schwer krank und den ganzen Winter hindurch so schwach (mollis) gewesen, dass es hiess, er würde weder zum Kämpfen noch zum Wohlthun mehr geneigt sein, ja er würde in vieler Beziehung für eine Null geachtet. Nachdem er sich nun dieser schwierigen Aufgabe unterzogen und die Gelegenheit benutzt habe, seine edle Gesinnung zu bewähren, sei er von allen Seiten gehasst und beinahe von seinen eigenen Leuten aufgegeben worden, doch er habe sich nichts darum bekümmert und bald durch sein kluges nnd tapferes Handeln bei Verteidigung des Kastells (worüber oben zu X, 16 n. 94 aus Raim. 250 D ein Vorfall erzählt wird) die Herzen derart für sich gewonnen, dass man ihn den Vater und Erhalter des Heeres genannt habe (igitur inuidia, quam comes pertulerat, adeo lenita est, ut ab omnibus pater et conseruator exercitus appellaretur). — ballistarii, d. franz. arbalétriers, die Armbrustschützen; doch hier sind es offenbar im Unterschied zu den Bogenschützen (sagittarii) die Schleuderer, welche entweder die Schleudermaschinen bedienten oder mit Schleuderwerkzeugen bewaffnet waren. Auch die Gesta VIII, 4 nennen neben einander die „arbalistae et sagittarii", welche beordert waren, jene Mineure, welche den Doppelturm zu Nicaea zu Falle gebracht haben, während ihrer Minierarbeit zu schützen, ähnlich wie dies auch hier bei Errichtung des Kastells vor dem Brückenthore der Fall war, wobei die Schleuderer und Bogenschützen den Wachedienst versehen haben. — **57.** castellum orientale: das auf dem Mons Maregart gelegene Kastell. S. zu Abs. 4 n. 20. — **58.** Zu omnes ist offenbar reliqui zu ergänzen: es waren alle diejenigen, welche nicht an der Bewachung des Maregartkastells und des Lagers beteiligt waren. — **59.** portam custodiebant, das sogenannte Brückenthor, das bisherige Ausfallsthor der Belagerten. Nach Heyck 127 sollen die ballistarii zum erstenmal im Jahre 1144 erwähnt werden, was demnach unrichtig ist. S. zu Abs. 9 n. 41 und zu X, 12 n. 67. — **60.** aggerem iacere: derselbe Ausdruck auch bei Caesar

de bello Gall. II c. 12. Dass auch die Fürsten an den allergewöhnlichsten Arbeiten teilgenommen haben, erwähnt nur Anselm. Auch dieser war offenbar dabei thätig, sonst hätte er sich wohl weniger der Worte bedient: „o cum quanto periculo, cum quanto labore illud firmauimus“!

12 **61.** tribulatio i. e. contritio, amaritudo, häufig von den Kreuzzugsschriftstellern gebraucht, s. d. Indices zu HE, HG und HGa; ebenfalls unten XVIII, 6. — tacitae ist hier soviel als „unbesprochen“: Widerwärtigkeiten, welche ohne im einzelnen geschildert zu werden zur Genüge an und für sich offen daliegen und deren schlimme Wirkung sofort deutlich ist, wenn sie nur namentlich aufgeführt werden. — **62.** In Betreff der Hungersnot und der unbeständigen Witterung vgl. die Worte Stephans X, 3. — **63.** timidorum militum fugae. Ueber die hervorragendsten derer, welche aus dem Lager vor Antiochien, sowie derer, die während der Einschliessung dieser Stadt durch Kerboga geflohen sind, s. Gesta XV, 1; XXIII, 2; XXVII, 1. Zu ihnen gehörten der Grieche Tatigios, sodann Wilhelm Carpentarius, Peter der Eremite, Wilhelm und Alberich von Grandmesnil, Wido Trusellus, Lambert Pauper und Graf Stephan von Chartres. Doch vgl. m. a. Wilken I, 207; Michaud II, 45; Raumer I, 132; Peyré II, 112; Le Prevost, Ord. III, 545; Sybel 428 (359); Kohl 25 f; HE 242; HP 216; HG 334; HChr. n° 278; Kugler, Gesch. d. Kreuzz. 50 u. dessen Alb. 139 f. — **64.** „Welche Nöten die Unsrigen, je rauher sie damit angefasst wurden, desto freudiger ertragen haben“, so schrieb Anselm allerdings nachdem die Not vorüber war. Bei näherem Einblick aber war bei der grossen Mehrzahl eine ähnliche Mutlosigkeit, besonders während der Belagerung der Stadt durch Kerboga, welche, wenn auch Anselm dieselbe zunächst nicht im Auge hatte, hiebei doch in Betracht zu ziehen ist, eingerissen, dass nur die ausserordentliche Energie einzelner es ermöglichte, auch die anderen mit sich zu ziehen. Boemund z. B. musste, um die grosse Zahl der Mutlosen und Widerspenstigen aus den Häusern, worin sie sich versteckt hatten, herauszubringen, damit sie sich an der Verteidigung beteiligten, die Häuser selbst niederbrennen lassen, s. Gesta XXVI, 2, auch Sybel 431 (363); doch soll damit nicht geläugnet werden, dass an anderen, aber jedenfalls nur an einer verhältnismässig geringen Anzahl sich das Wort Anselms als wahr erweisen lässt. Wie durch Auffindung der heil. Lanze der Mutlosigkeit in eigenartiger Weise gesteuert wurde, erzählen uns die meisten gleichzeitigen Kreuzzugsschriftsteller, s. a. Abs. 17, sowie zu XVI, 8 und XVIII, 6. — **65.** ad illos für ad se. excipere hier offenbar in der Bedeutung von „échapper“: „entwischen“, gebraucht. — **66.** Diese Nachricht, dass die Türken an einem Tage sich den Anschein gegeben hätten, die Stadt den Franken zu übergeben, dies aber nur Täuscherei war, hat von den Augenzeugen nur Anselm; diesem erzählt sie Guib. 251 H folgendermassen nach, indem er sich auf Anselm ausdrücklich beruft: „in qua etiam refertur epistula (Anselmi) quod, antequam tres illi proceres de urbis deditione serio tractauissent, fucatam nostris obtulerunt pacem, spondentes sese reddituros proxime ciuitatem. quae mutuo data securitas in tantum ualuit, ut intra urbis moenia aliquotiens de Francis ex-

ciperent, suique cum nostris conuenticula crebra miscerent". Auf Grund dieser Guibertschen Mitteilung giebt dieselbe auch Rob. 794 D wieder, der übrigens auch Anselms Brief gekannt und benutzt hat. Gilo (Rec. Hist. occ. V, 750 v. 415 ff.), die Hist. Nic. uel Ant. (ibid. 160 A—E) und der Anon. Rhenan. (ibid 472 E—473 C) haben ihre Darstellung auf Grund der Robertschen gefertigt.

67. haec ist, wie auch von Guib. und Rob. a. a. O. geschehen, 13
auf die zunächst vonseiten der Türken verübte Täuschung zu beziehen. — fides s. v. a. Redlichkeit, Ehrlichkeit; nihil habentes fidei: die Türken, welche kein gegebenes Versprechen halten. Dieser Bedeutung entsprechend nennt auch Rob. 795 A bei Erzählung dieses Vorfalls die Türken eine „infida gens", aus welchem von Guib. übrigens nicht gebrauchten Ausdrucke nebenbei bemerkt hervorgeht, dass Robert auch den Brief Anselms vor sich liegen gehabt hat. — 68. Walo oder Gualo wird auch von Alb. III, 35 unter jenen genannt, die sich beim Kampfe an der Eisenbrücke am 20. October 1097 hervorgethan haben, und von Guib. 252 A erfahren wir auch, dass er ein Jüngling und der Stallmeister (comes stabuli) des Königs von Frankreich war. Aus Anselms einfachem Berichte ergibt sich, dass dieser Walo, während des in Abs. 12 geschilderten, zwischen der Stadt und dem Lager stattgefundenen Verkehrs umgekommen ist und zwar ungefähr in der zweiten Hälfte Mai 1098 (s. n. 70 und HChr nº 259) und jedenfalls in der Zeit zwischen den Abs. 11 erzählten Vorkommnissen und der Eroberung der Stadt. Die Nennung Gualos unter den gegen Kerboga am 28. Juni 1098 Kämpfenden, welche das von Paul Meyer in AOL II ii p. 508 veröffentlichte Fragment der Chanson d'Antioche en Provençal enthält, beruht auf einem Irrtum. Die einfache Erwähnung des Todes dieses Mannes in unserem Briefe im Zusammenhange mit einem zwischen den Belagerern und Belagerten anzubahnenden Waffenstillstande ha Robert nach seiner Art ausgeschmückt. Er erzählt, Gualo sei eines Tages unbewaffnet durch das Buschwerk spazieren gegangen, habe sich an dem herrlichen Anblick der Gegend ergötzt und sei dabei von bewaffneten „Türkenhunden" überfallen und in Stücke gehauen worden; dieser Vorfall sei die Veranlassung gewesen, dass der Waffenstillstand aufhörte und die Thore der Stadt wieder versperrt wurden. Von allen Männern und Frauen im Lager sei Gualos Tod „crebris singultibus" beklagt worden. Hierauf beschreibt Rob. wie auch Gualos Gattin, welche demnach zu den Pilgerinnen im Lager vor Antiochien gehört hat, ihres Gatten Tod aufs jämmerlichste beweint habe, so dass Niemand ohne Mitgefühl ihren Jammer und ihre Geberden mit ansehen und anhören gekonnt habe. Aus einem altehrwürdigen Geschlechte entsprossen, sei sie ausnehmend schön gewesen. Man konnte sie nun sehen, wie sie einer Marmorsäule gleich unbeweglich dalag, so dass man sie öfter für tot hätte halten müssen, wenn man nicht wahrgenommen haben würde, dass sie noch atme. Ja sie habe die Scham ihres Geschlechts vergessend, sich zuweilen auf der Erde gewältzt und mit ihren Fingernägeln ihr Antlitz zerkratzt und ihre goldgelben Haare sich ausgerauft; andere Frauen liefen dann zu ihr, um sie an ihrem Treiben zu hindern. Alsdann habe sie Gott geklagt, dass er ihren Gemahl, welcher so

manchen Unfällen im Kriege entkommen sei, auf diese Weise dem Märtyrertum überwiesen hätte: habe er sich doch so inniglich gesehnt, das hl. Grab des Heilandes zu sehen und darum alle seine Habe und seine eigene Person daran gegeben — ein unglückseliges Geschick allerdings sei es gewesen, dass er, als man ihn überfallen, sein Schwert nicht bei sich getragen habe; wie glücklich würde sie sein, wenn sie ihn nach seinem letzten Sterbensseufzer die Augen hätte zudrücken und seine Wunden mit ihren Thränen hätte auswischen und mit ihren Händen und ihrem Gewande hätte abtrocknen und seine zarten Glieder ins Grab hätte betten dürfen. Bei solchen Klagen traf sie ihr Bruder Ewrard, welcher, soviel er vermochte, sie in ihren Schmerzen zu trösten suchte. Dies erzählt Robert. Noch eine Weiterung des Anselmschen Berichtes liest man bei Gilo p. 750 v. 420 ff., welchem sogar der Name von Gualos Frau bekannt geworden ist, sie habe Humberga geheissen und sei die Tochter Hugos (des Grossen?) und in erster Ehe mit einem Grafen verheiratet gewesen. Während die näheren Angaben Roberts und in dessen treuem Gefolge auch diejenigen Gilos über Humbergas Wehklage sicher auf die ausschweifende Phantasie des ersteren zurückzuführen sind, dürfte diejenige, wonach Gualos Frau im Lager vor Antiochien mitanwesend gewesen, und ihr von Gilo mitgeteilter Name sowie der von Robert genannte Bruder auf historische Grundlage zurückzuführen sein. Doch haben wir den Abschnitt aus Robert darum ausführlich hier angeführt, um an einem Beispiele zu zeigen, wie dieser Mönch es verstanden hat, einfachen historischen Angaben mit seiner Phantasie zu Hilfe zu kommen und ebendamit die Geschichte zu fälschen. Man vgl. übrigens in dieser Beziehung auch den instruktiven Aufsatz Marquards, Hist. Hieros. Roberts p. 51 ff. — **69.** de nostris corruerunt. Dass ausser Gualo damals auch noch andere Kreuzfahrer, sowie auch Türken ums Leben gekommen sind, erzählt nur Guibert dem Anselm nach, während Robert und Gilo diese Notiz weglassen. Nach Robert müssten es allerdings auch Spaziergänger gewesen sein.

14 **70.** Matth. Edess. 39 erzählt: Kerboga, der General der Kavallerie des persischen Sultans Barkiarok, sei mit einer grossen Armee gegen die Franken ausgerückt. Vor den Thoren Edessas habe er sein Lager aufgeschlagen und daselbst mit allen seinen Truppen bis zur Erntezeit sich aufgehalten, indem er die Umgegend verwüstet und die Stadt berennt habe. Unzählige Truppenmassen seien dort zu ihm gestossen. Da sei nach 40 Tagen Yagi Sijans. Sohn von Antiochien gekommen und habe ihn fussfällig um seine Hilfe angegangen und ihm erzählt, dass das Frankenheer sehr herabgekommen und in demselben eine grosse Hungersnot ausgebrochen sei. Damit stimmt annähernd auch Fulch. 345 C überein, der damals mit Balduin in Edessa sich aufgehalten hat. Nach ihm sei Kerboga auf seinem Zuge gegen die Franken 3 Wochen lang vor Edessa gelegen, habe aber gegen diese Stadt nichts ausgerichtet; er sei von da in Eilmärschen (properauit) gen Antiochien gezogen, um Yagi Sijan Hilfe zu bringen. Wenn nun Anselm berichtet, dass im Frankenlager bekannt geworden, Kerboga sei schon über den Euphrat gezogen und im Anmarsch gegen Antiochien be-

griffen, so kann diese Nachricht nur in den letzten Tagen des Mai in Antiochien gehört worden sein, zu einer Zeit, als Kerboga nur noch wenige Tagemärsche nach Antiochien zurückzulegen gehabt hat. Ganz in Uebereinstimmung damit findet sich auch die Angabe bei Alb. IV, 14, wonach 7 Tage vor dem Eintreffen Kerbogas die Nachricht von seinem Heranmarsch im Lager eingetroffen sei. Der Vortrab des türkischen Heeres langte am 4. Juni vor Antiochien an, sonach obige Nachricht am 28. Mai; vgl. a. HG 297. Von da an einige Tage rückwärts gerechnet (transactis paucis diebus) dürfte die Ermorduug Gualos ca. 20. Mai 1098 zu setzen sein (s. n. 68 u. HChr n° 259. 261). — **71.** Corbaran ist die gewöhnliche Bezeichnung, welche die Lateiner für Kerboga gebrauchen. Ueber die verschiedenen Benennungen vgl. HG 311 u. die Indices im Rec. d. Hist. d. crois. Er hatte den Beinamen Kiwam-ad-Daula, d. i. Säule des Reichs (Ibn al Athir im Kamel, Rec. 194), war Herrscher von Mosul und der Vasall des Sultans Barkiarok. Der Hilferuf Yagi Sijans hat ihn veranlasst, mit einem gewaltigen Heere gegen die Franken zu ziehen. Nach Ibn al Athir a. a. O. p. 208 ist er im September 1102 zu Rhoi in Ajerbeidjan, wohin er sich auf Barkiaroks Befehl begeben hatte, gestorben. Man vgl. über ihn auch Fulch. 345; Cafar. Lib. 53; Weil, Gesch. d. Kal. III, 151 f.; Wilken I, 197; Sybel 418 ff. (351 ff.); Kugler, Gesch. d. Kreuzz. 49. Ueber den rex Persarum, den persischen Sultan Barkiarok, welcher als der älteste Sohn auf seinen Vater Melikschah im Jahre 1092 gefolgt ist und bis 22. Dezember 1104 regiert hat, vgl. Weil a. a. O. III, 134 ff.; Sybel 305 (253); 419 (352); HE 62; HG 312; Müller, Islam II, 114 ff. — **72.** Euphratem iam praeteriisse: der Uebergang erfolgte wahrscheinlich bei dem heutigen Biredjik, welches noch 190 Kilometer von Antiochien entfernt liegt. Es bedurfte sonach das Heer, wenn man auf einen Tagmarsch mindestens ca. 20 Kilometer rechnet, noch 10 Tage, so dass die Nachricht vom Heranmarsch in Antiochien gegen Ende Mai 1098 eingetroffen sein wird. Ueber die Grösse des Heeres vgl. zu XVI n. 31 und XVII n. 30. — **73.** Deus semper sperantes in se non deserit: nach Josua 1, 4; Jesai. 40, 31 und Hebräer 13, 5. — **74.** tribus ciuibus tradentibus. Von den übrigen Erzählern der Einnahme Antiochiens wird nur einer, u. zw. Pirus als Verräter bezeichnet, der es ermöglichte, dass die Franken in die Stadt haben eindringen können. Man vgl. darüber vornehmlich die authentische Angabe von Boemund selbst in XVI, 4. Wahrscheinlich aber bezieht sich die Angabe Anselms auf jene 3 Personen, von welchen auch der gut unterrichtete Rad. Cadom. c. 62 redet, nach welchem Pirus mit zwei seiner Söhne aus Antiochien sich ins Lager Boemunds in der Absicht, sich an dem ungerechten Verführer Yagi Siian zu rächen, in einer stürmischen Nacht, als die Schildwachen schliefen, begeben und mit Boemund den Pakt eingegangen habe. Zum Pfand aber, dass Pirus seine Aussage halten werde, habe Pirus diese seine zwei mitgeführten Söhne dem Boemund als Geiseln zurückgelassen. Nach Alb. IV, 23 haben sich ausser Pirus auch Griechen, Syrer und Armenier dabei beteiligt, den Franken die Thore zu öffnen, womit Kugler, Alb. 119 diese Angabe Anselms, sowie diejenige der Epist. Luc. XVII, 6, welche von

4 Männern redet, in Beziehung setzt. Ueber den Verrat des Pirus und die Einnahme der Stadt verweise ich auf das zu Gesta XX Gesagte. — 75. in Nonis Iunii d. i. am 5. Juni 1093, allein diese Datumsangabe ist irrig. Nach Epist. Boem. XVI, 4 sowie nach Gesta XX, 11, Raim. 252 B, Epist. Luc. XVII, 5 und Alb. IV, 25 ist am 3. Juni 1098 Antiochien erobert worden. S. HG 311; HE 150 f.; Kohl 25; Kugler, Alb. 123; Sybel 414 (347); Röhricht, Beitr. II, 35. 50; Arbellot 19; Neubauer 19 und unten zu XVIII n. 15; ebenfalls HChr. n° 265; irrig sind auch die Angaben morgenländ. Schriftsteller bei Wüstenfeld p. 50, wornach Antiochien bald am 19. Juni 1098, bald April 1098 oder August 1097 erobert worden sei. — 76. Gesta XX, 9: „summo autem diluculo audientes illi, qui foris erant in tentoriis, uehementissimum rumorem strepere per ciuitatem, exierunt festinantes et uiderunt uexillum Boemundi sursum in monte, celerique cursu properantes uenerunt omnes et per portas intrauerunt in urbem et interfecerunt Turcos et Saracenos, quos ibi reppererunt, extra illos, qui fugerant sursum in castrum; alii uero Turcorum per portas exierunt et fugientes uiui euaserunt". Raim. 251 H: „quanti autem de Saracenis et de Turcis tunc perierunt, dicere nescimus: quam diuersis mortibus et quam uariis ceciderunt explicare crudele est". Alb. IV, 24: „decem milia fuere occisorum, quorum corpora per uicos et plateas ciuitatis caesa, et ferro a Gallis exstincta sunt. Vgl. a. Epist. Boem. XVI 4 und Epist. Luc. XVII, 6. — 77. castellum ciuitatis, das sogen. Antiochiakastell im Süden der Stadt auf einem der Vorberge des Mons Casius und zwar auf der höchsten Stelle der mittleren Bergspitze und noch innerhalb des Bereiches der Stadtmauer gelegen, vom Anon. der Gesta XXI, 2 „oppidum Antiochenum" und ebenda XXXII, 1 als „mirabile et nimis forte", von Raim. 252 A „castellum de medio colle" und 242 B „colax", in Epist. Boem. XVI, 5 „asylum" genannt. Vgl. Näheres über dasselbe Chesney, Exped. I, 425; Ritter 17, 1188; die Pläne bei Müller, Antiqu., und bei Kugler, Gesch. d. Kreuzz.; ebenfalls HG 306; Rec. Hist. grecs II 45 u. HGa 141.

15 78. Nach Anselms Angabe, wonach die Einnahme der Stadt am 5. Juni 1098 stattgefunden habe, würde dieser sequens dies für den 6. Juni zu halten sein. Dieses letztere Datum stimmt auch mit dem der Gesta überein, wenn auch der 5. Juni als Tag der Einnahme bei Anselm unrichtig ist, wogegen Raim. 252 C sagt: „in Nonis eiusdem Junii a paganis obsessi sumus", also am 5. Juni 1098. Mit Raim. in Uebereinstimmung ist auch Alb. IV, 29: „in ipso mane Sabbati, quod illuxit III[a] die postquam urbs capta est, adsunt uniuersae barbarae nationes et legiones gentilium in apparatu copioso, quas Corbaban ex uniuersis regnis et planitie tentoriis locatis, obsidionem faciens circa spatiosae urbis muros et moenia". Damit stimmt auch Fulcher, welcher allerdings laut p. 350 B die Stadt am 4. Juni eingenommen und dann p. 345 B „sequenti die" sie von Kerboga belagert werden lässt, wogegen die auch von Fulcher überlieferte Epist. Boem., XVI, 5 den Eroberungstag richtig auf den 3. Juni verzeichnet und den Tag des Anfangs der Belagerung vonseiten der Türken auf „III[a] die" nach der Einnahme setzt. Nach Gesta XXI, 1. 2 kamen am 5. Juni (tertia die postquam intrauimus ciuitatem) erst die Vorläufer des moslemitischen Heeres vor

Antiochien an; das Heer selbst aber hatte an der Eisenbrücke sein Lager aufgeschlagen und belagerte am genannten Tage den östlichen Turm dieser Brücke, wobei alle sich dort aufhaltenden Franken bis auf einen getötet worden sind, des anderen Morgens (crastino uero die) am 6. Juni nahte das Heer der Stadt und schlug auf der Nordostseite und zwar am rechten Orontesufer sein Lager auf. Soviel ist nun gewiss, dass sofort nach der Einnahme der Stadt des anderen Tages schon Leute vom türkischen Heere in der Nähe der Stadt wahrgenommen worden sind und am darauffolgenden 5. oder 6. Tage das Heer näher rückte und die Belagerung begonnen hat. S. HChr. nº 269—272. — **79.** rex Damasci war Dokak, s. zu X, 9 n. 50 und HG. 314. — **80.** Entsprechend dem „rex Damasci" und „rex Hierosolymitanus" könnte Baldach ebenfalls ein Ortsname sein, wie denn auch die Herausgeber des Recueil, Hist. occ. III, 892, Bagdad darunter verstanden haben, allein wer sollte der Fürst von Bagdad sein? Der Sultan Barkiarok (s. n. 71) oder der Kalife selbst? Gewiss keiner von beiden. Höchst wahrscheinlich ist unter dem „dux Baldach" der Emir Balduc von Samosata gemeint, welchen auch Alb. IV, 8 und Fulch. 347 unter der Zahl der mit Kerboga nach Antiochien gezogenen Fürsten nennen. Balduc war der Sohn des Emirs Gazi, Sohn des Ibn al Danischmend aus dem Hause der turkomanischen Fürsten Kappadociens. Vgl. Matth. Edess. 36 und CXXII, wo seine Stammtafel sich findet. Ueber dessen weitere Beziehungen zu den Franken, besonders zu Balduin von Edessa s. zu HE 112 und Alb. III, 24. 25; V, 22. — **81.** rege Hierosolymitano s. n. 13 und zu X, 9 n. 48, ebenfalls HG 313. — **82.** aliis complurimis. Ueber andere Teilnehmer am Kreuzzuge gegen die Franken, welche im Gefolge Kerbogas waren, vgl. Tudeb. 89 und Fulch. 347, wo die Namen zum Teil sehr verstümmelt sind, ebenfalls Alb. IV, 8; Ibn Khaldun 6; Kamaladdin bei Wilken II, 36, bei Röhricht 221; Wilken I, 204; Sybel 420 (353). — **83.** Belagert wurden die Franken jetzt von den vor der Stadt lagernden Türken, während ein Teil der letzteren, welche das Antiochiakastell (s. n. 77) noch besetzt hielten, von den Franken belagert worden sind. — **84.** Gesta XXVI, 5: „equinas carnes aut asinos manducabant et uendebant". Die damals in der Stadt wütende Hungersnot wird von allen Augenzeugen erwähnt und von einigen sogar die unerhörten Preise der Lebensmittel verzeichnet, wie von Gesta a. a. O., Raim. 258 BC, Tudeb. 73, Alb. IV, 34 und von Epist. Boem. XVI, 7. Vgl. auch Wilken I, 210; Sybel 426 (358); HG 351 f. — **85.** Rogerum de Barnonis uilla nobis occiderunt. Es gibt ein Barneville sur Mer (Dép. de la Manche), worüber zu vgl. Gerville in MSAN I, 259, und ein Barneville südlich von Dinand, (Prov. Namur). Ersteres ist nach Gerville und Le Prevost III, 503 dasjenige Rogers. Dieser, ein „miles in omni negotio militari laudabilis" (Alb. III, 33) und ein „nobilissimus athleta" (Alb. IV, 27) zog mit Robert dem Normannen nach dem Morgenlande und war einer der letzten, welche anfangs Juni 1097 vor Nicaea eingetroffen sind, s. zu HG 186. Am 20. October 1097 zeichnete er sich beim Kampfe an der Eisenbrücke aus, er trug die Fahne voran, kommandierte die Reiterei in Gemeinschaft mit Everhardus de Poiset (Alb. III, 33) und war einer

der ersten, welche vor Antiochiens Mauern erschienen sind, Alb. III, 38. Sein Tod vor Antiochien wird auch noch von Raim. 252 F, doch nur kurz, dann ausführlicher von der Hist. belli sacri c. 66, Alb. IV, 27 und Rob. 808 erzählt. Ersterer berichtet nur, dass Roger beim Verfolgen der Feinde gefangen und ihm der Kopf abgeschlagen worden sei. Die Hist. belli sacri erzählt: Am dritten Tage nach der Einnahme Antiochiens sei Roger mit 20 Rittern aus der Stadt gezogen und mit den sich nähernden Türken in Kampf geraten; das Pferd, welches er geritten, sei in einen Sumpf gesprengt und umgekommen, er selbst habe sich gegen die auf ihn eindringenden Feinde aufs tapferste gewehrt, sei jedoch von Arabern mit ihren Lanzen am Kopfe tödlich verwundet worden. Alb. erzählt den Vorfall also: Am Freitag den 4. Juni (sequenti die nach der Einnahme der Stadt, quae est VI[a] feria) seien 300 türkische Reiter dem Heere Kerbogas vorausgeritten, um ausserhalb der Stadtmauer etwa herumschweifende Franken unschädlich zu machen. 30 aus diesen, „uiri belli peritissimi et equo agillimi", seien an die Thore und Mauern der Stadt herangeritten, während die übrigen sich in einen Hinterhalt gelegt hätten. Während nun die 30 den auf der Stadtmauer sich befindlichen Franken mit ihren Geschossen hart zusetzten, sei Roger mit 15 Gefährten in voller Rüstung aus der Stadt jenen entgegengestürmt, „ut aliquid insigne cum eis ageret". Ohne Verzug hätten die Türken Kehrt gemacht. Roger habe sie verfolgt, bis die aus dem Hinterhalt hervorbrechenden Türken bewirkten, dass auch Roger mit seinen Gefährten sofort wieder umkehrte und gegen die Stadt zujagte. Doch die Türken hätten ihn eingeholt, nachdem er mit seinen Begleitern in der Nähe der Stadtmauer durch eine Furt des Farfar entkommen war; ein Türke habe mit einem Pfeile nach ihm geschossen und ihm Lunge und Leber durchbohrt; er fiel vom Pferde und starb angesichts derer, die von den Festungswerken her dem blutigen Schauspiele zugesehen hatten. Die Türken schnitten ihm den Kopf ab, befestigten denselben auf einer Lanze und ritten mit diesem ihrem ersten Siegeszeichen zu Kerboga, umsomehr ermutigt durch diese in unmittelbarer Nähe der Mauer ausgeführte That, als dem Roger niemand zu Hilfe geeilt sei und aus der Stadt zu gehen gewagt habe. Ein vierter Bericht über Rogers Tod findet sich bei Rob. 808, welcher ebenfalls in einigem von den anderen abweicht. Nach Rob. sei Roger nur mit 3 Begleitern in einen von den Feinden unter einem Felsen gelegten Hinterhalt geraten; als er nämlich in der Verfolgung der Feinde an demselben vorbeigeritten war, sei er und seine Begleiter von hinten angegriffen worden, schnell wandte er um und sah, dass er in ihrer Gewalt sei, doch suchten sie zu entfliehen; fast wäre er entkommen, als sein Pferd hinstürzte und er unter dasselbe zu liegen kam und von demselben erdrückt wurde. Der Schmerz und das Zähneknirschen auf Antiochiens Mauer sei gross gewesen, als man sehen musste, wie die Türken gleich tollen Hunden den Leichnam zerstückelt und zuletzt den Kopf abgehauen hätten, um diesen auf einen Speer gesteckt nach ihrem Lager an der Eisenbrücke zu tragen. Unter diesen 3 zuletzt mitgeteilten Berichten verdient derjenige der Hist. belli sacri darum den Vorzug, weil der Verfasser denselben offenbar von Augenzeugen ver-

nommen hat. was aus dem Wortlaute zu folgern ist, wornach dieselben ihm berichteten: „nos autem subleuauimus corpus eius a terra et deportauimus in ciuitatem ad S. Petri ecclesiam, ibique honestissime sepultus est, cuius anima exsultat cum angelis". Nach Kugler, Alb. 123 habe Albert den besten Bericht. — Der Tag dieses Vorfalls wäre nach Anselm der 7. Juni, nach der Hist. belli sacri der 5. und nach Alb. der 4. Da die Türken ihr Lager noch nicht in der Nähe Antiochiens aufgeschlagen gehabt hatten, so ist die bestimmte Datumsangabe bei Alb. als an einer feria VI^{a}, d. i. Freitag, 4. Juni, als die richtige anzusehen. Die Hist. belli sacri hat die Nachricht über Rogers Tod am unrechten Platze in seine Vorlage, die Gesta, eingeschaltet. Ueber Rogers Tod vgl. man noch Gilo l. IV, Rec. 769 v. 244—277, welcher nur dem Berichte Roberts, und Wilh. Tyr. VI, 2, der Alb., und inbetreff des Begräbnisses Rogers der Hist. belli sacri folgt. Ferner Accolti 581 E; Ord. Vit. III, 503. 538. 549; Wilken I, 206; Peyré II, 104; HG 186. 317; HGa 182; HChr. n° 269. — **86.** Castellum, quod contra Antiochenses firmauimus: es ist hier das dem Brückenthore gegenüberliegende, von den Franken im März 1098 errichtete Kastell „ad Mahumariam" gemeint, welches diese noch ausserhalb der Stadt im Besitze hatten, nicht aber „das von Tankred erbaute Kastell am östlichen Thore", wie Wilken I, 207 angenommen hat. Der Angriff auf dasselbe vonseiten der Türken hätte am 3. Tage nach der Eroberung der Stadt nach Anselms Angabe, sonach am 8. Juni, in Wirklichkeit aber am 6. stattgefunden, denn auch Raim. nennt 252 G den „tertia dies" nach der Eroberung als den Tag des Angriffes. Raim. erzählt ebenda: Zweimal seien die Türken vom Angriff auf das Kastell zurückgeschlagen worden, am dritten Tage seien sie zur Belagerung desselben geschritten und hätten mit solcher Wut gekämpft, dass allein Gottes Macht ihnen habe Widerstand zu leisten vermocht. Schon hätten sie den Wall erstiegen gehabt und die Mauer zu zerstören begonnen, da seien sie plötzlich, von Furcht überwältigt, geflohen. Als sie die Grundlosigkeit ihrer Furcht aber eingesehen hätten, seien sie, da sie ihre Schande darüber wieder gut machen wollten, desto ungestümer wiedergekehrt, doch wurden sie wiederholt durch Gottes Macht erschreckt, so dass sie in ihr Lager zurückkehrten; am andern Tage aber (alia die), sonach am 7. Juni, hätten sie, gewaltig ausgerüstet (cum maximo apparatu) den Angriff auf das Kastell wieder begonnen; die Franken aber zündeten das Kastell an und zogen sich hinter die Stadtmauern zurück. Ihre Furcht habe sich vermehrt und die Kühnheit der Feinde sei gewachsen, da sie jetzt nichts mehr ausserhalb der Stadt, die Feinde aber das Antiochiakastell innerhalb der Stadt (s. n. 77) besetzt hielten; vgl. HChr. n° 271 und 273. — **87.** Insula bedeutet die Stadt Lille (Norddep.); von dem hier genannten Kastellan Roger de Insula ist sonst nirgends mehr bei Kreuzzugsschriftstellern die Rede. Ueber einen anderen Kastellan von Lille, Gerardus, einem Teilnehmer am Kreuzzuge, berichtet die Narratio Aquincinc. 250; vgl. a. Vanderhaer p. 215 und Reiffenberg, Mon. V, cxvii. Von einem Raimundus de Insula redet Raim. 272 H, der einen Spion des Emirs von Caesarea zu Anfang des Jahres 1099 abgefasst haben soll.

16 88. *ex illa parte*: am rechten Ufer des Orontes, also auf der Nordseite der Stadt, wo ja auch das in Abs. 15 genannte Castrum (ad Machumariam) gelegen war. — 89. Die *montana* sind die Vorhöhen des Mons Casius, an dessen nördlichem Fusse Antiochien liegt und über dessen nördliche Ausläufer die Mauern Antiochiens gezogen sind. Ohne Zweifel setzten die Türken in der Nordwestecke über den Orontes und besetzten die Westseite und von da aus die Südseite der Stadt, soweit dieselbe noch nicht durch andere Abteilungen, welche von Nordosten und Südosten herangezogen waren, besetzt worden war. Kugler, Alb. 125: „Das Gros des türkischen Heeres gieng ohne Zweifel auf dem Südufer des Orontes vor, d. h. auf derselben Strasse, welche die Kreuzfahrer im October 1097 benutzt hatten und welche die natürliche Hauptangriffslinie auf Antiochien bildete“, vgl. a. HG 331. — 90. *uicti sumus ab illis atque fugati.* Dieser hier erwähnte, für die Kreuzfahrer unglücklich verlaufene Angriff und Kampf gegen die Türken wird auch von den Gesten XXIII, 1, von Raim. 253 A und Alb. IV, 29. 30 erzählt. Dass derselbe in der Nähe des Antiochiakastells, also auf den Anhöhen und im Süden der Stadt, nicht aber unten in der Ebene, am Paulsthore stattfand, wie auch Kugler, Alb. 127 auf Grund der Nachricht des Wilh. Tyr. VI, 3 angenommen hat, ist nicht unschwer aus den Berichten zu erkennen. Anselm sagt: „*Turci montana adscenderunt*“, u. Raim. giebt den Grund an, weshalb sie ins Gebirge sich begeben haben: „Turci ingredi ad nos per castellum disposuerunt“; um diesem Vorhaben entgegenzutreten, mussten die Franken ihre Hauptmacht auch nach der Südseite der Stadt verlegen, um zu verhindern, dass die Türken nicht durch das innerhalb der Stadtmauern sich befindliche Antiochiakastell in die Stadt eindringen konnten. Zunächst machten sie deshalb durch das Eiserne Thor oder durch eine kleine Pforte in der Nähe des Antiochiakastells einen Ausfall, bei welchem sie jedoch zurückgeschlagen worden sind und bei dem fluchtartigen Zurückdrängen in die Stadt im Stadtthore eine Menge Leute verloren haben. Nach Gesta XXIII, 1 seien beim Gedränge durch das Thor viele umgekommen, nach Raim. „plus quam centum homines in porta ciuitatis suffocati sunt“, nach Alb. IV, 30 seien sogar 200 im Gedränge durch die enge Pforte teils umgekommen, teils verwundet, teils gefangen genommen worden. Diese *porta ciuitatis* kann, wie schon erwähnt, wohl nicht das in der Ebene gelegene Ost- oder Paulsthor gewesen sein, auf welches eben die Worte Gesta XXIII, 1: „fuit tam mirabiliter arta et angusta porta“ und diejenige Alberts von der „angusta porta“ keineswegs passen, sondern es war wahrscheinlich das Eiserne Thor oder eine in der Nähe des Antiochiakastells befindliche enge, schmale Mauerpforte, deren es ja an der Südseite der Stadtmauern mehrere gegeben hat, vgl. HG 331 f. Auch nach Raim. 253 B sind die Kreuzfahrer von den Türken bei diesem Ausfall zurückgeschlagen worden, welche darauf in das Kastell eindrangen und von da in die Stadt hinabzusteigen sich vorgenommen haben. Albert berichtet diesen Ausfall als allein von Gottfried und seinen Leuten ausgeführt und zwar aus dem Thore, vor welchem Boemund bei der Belagerung Antiochiens sein Lager aufgeschlagen hatte, aus dem sogen. Paulsthor.

Dass nun auch hier gekämpft wurde und möglicherweise auch etwelche, die durch dieses Thor geflohen sind, umgekommen sein dürften, wollen wir nicht läugnen. Dass aber nach den Gesta, Raim. und nach Epist. Boem. XVI der Kampf vornehmlich im Gebirge stattgefunden hat (Raim. 253 A: nostri autem loci opportunitate et eminentia confisi) und das Paulsthor der Zugang zu dem Antiochiakastell für die Türken nicht, vielmehr nur ein im Süden der Stadtmauer gelegenes Thor gewesen sein kann, ist unbestreitbar, umsomehr als auch aus Epist. Boem. (XVI, 5 und 6) sowie aus Raim. (s. n. 91) genau die Stellung der Franken den im Kastell gegenüber befindlichen Türken erkennbar ist. — **91.** Die Türken sind hienach zu demselben Thor eingedrungen, durch welches die fliehenden Franken wieder hinter die Mauer zurückgegangen waren. Auch hieraus geht hervor, dass nur ein Thor im Süden der Stadt in der Nähe des Antiochiakastells gemeint sein kann, von dem aus die Türken alsdann in dieses Kastell einzuziehen vermocht haben. Denn nachdem sie den Zugang zum Kastell sich erstritten hatten und in dasselbe eingezogen waren, wollten sie von da aus in die Stadt hinabsteigen (Raim. 253 B: „igitur ingressi castellum Turci in ciuitatem deorsum descendere uoluerunt“, und ähnlich drückt sich auch Boemund in Epist. ad Urbanum, XVI, 5 aus: „ac per portam eiusdem asyli ad ciuitatem sub asylo constitutam, nobis illisque communem, inrumpere uoluerunt“); wären die Türken durch das unten am Fusse des Casius in der Ebene gelegene Paulsthor eingedrungen, so hätten sie nicht nötig gehabt in die Stadt herabzusteigen, vielmehr müsste es ihnen, da sie ja in der Ebene waren, ein Leichtes gewesen sein, sich im Bereiche der Stadt festzusetzen und dieselbe den Kreuzfahrern wieder zu entreissen. Zu Anselms Bericht nun, dass, nachdem die Türken mit den Franken durch das Thor in die Festung eingedrungen und jenen Tag und die Nacht nur eine Steinwurfsweite entfernt einander gegenüber gestanden waren, giebt wieder Raimunds Erzählung willkommenen Aufschluss: „erat enim uallis inter montem nostrum et castellum ipsorum, non magna quidem, et cisterna quaedam erat in medio et modica planities. nec erat hostibus descensus in ciuitatem, nisi per medium nostri montis. quapropter omni intentione et omni uirtute sua nos expugnare et remouere ab itinere suo nos contendunt, atque tanta ui a mane usque ad uesperum pugnatum est, ut nusquam simile audiatur“. Die Franken standen demnach auf dem westlich dem Kastell gegenüberliegenden Berge, was auch durch Epist. Boem., XVI, 6 bezeugt ist. Zwischen ihnen und dem Antiochiakastell war ein Thal mit einer Cisterne, das sie mitsamt dem durch dasselbe hinziehenden einzigen Wege, der in die Stadt hinabführte, beherrschten (man vgl. hiezu die Karten bei Müller, Antiqu. sowie bei Förster, auf welchen das Kastell sowie die Cisterne verzeichnet sind): hier kämpfte man einen Tag lang mit unerhörter Kraftanstrengung, das Getöse sei so schrecklich gewesen, dass die Franken betäubt worden seien; die Nacht endigte den Kampf, viele aber verzweifelten und liessen sich an Stricken die Stadtmauern hinab und entflohen, wieder andere liefen in die Stadt und meldeten, dass alles verloren sei. Nach Gesta XXIII, 1 war es Donnerstag, 10. Juni 1098 (in V^{a} feria). In der Nacht vom 10./11. Juni entflohen

die sogen. Strickläufer. S. a. HChr. nº 278. — **92.** Der sequens dies bei Anselm ist der 11. Juni 1098. Vgl. a. HG 332 f. — **93.** Baphometh: Muhammed der Prophet. Ueber diesen Namen Baphometh s. Prutz, Culturgesch. 406. 514. 563, ebenfalls desselben Geheimlehre 88, in welch' letzterer Schrift Prutz irrtümlich meinte, dass das Wort Baphomet mit Muhammed nichts zu thun habe; vgl. a. Gmelin, Schuld oder Unschuld des Templerordens 51. — **94.** omnes expulimus. Dasselbe berichten auch Epist. Boem., XVI, 6 und Alb. IV, 31; in ersterer liest man nur „ad castra compulimus remeare", Albert aber hebt hervor, dass nur durch die gemeinsame Anstrengung aller Fürsten es möglich war, dass die Türken von dem „nouum praesidium" zurückgetrieben worden seien, worauf Kerboga noch nach zweitägigem Aufenthalte im Gebirge nach dem Nordufer des Orontes sein Hauptquartier aufgeschlagen und seine Leute überallhin verteilt und die Thore und Pforten belagert habe, so dass die Pilger in der Stadt vollständig eingeschlossen gewesen seien. — **95.** Roger von Betheniville im Dép. Marne, dessen Namen sonst nirgends mehr erwähnt wird. — **96.** Ueber die jetzt schon empfindlich hervortretende inopia uictus, von deren Vorhandensein offenbar auch Kerboga Mitteilung erhalten gehabt hatte, s. n. 84. — **97.** auxiliatrix, sehr spät lateinisch für adiutrix.

17 **98.** Unter der „diuina reuelatio" sind die dem Petrus Bartholomaeus, einem provenzalischen Pilger, gewordenen Visionen gemeint, worüber ich Näheres zu Gesta XXV mitgeteilt habe. Neuerdings hat Klein ausführlich über dieselben gehandelt und dabei alle in Betracht kommenden Quellen, besonders die Mitteilungen Raimunds, eines der Hauptbeteiligten bei der Auffindung der hl. Lanze, p. 47—95, einer scharfen Kritik unterzogen und ist zu dem Resultate gekommen, dass Raim. de Ag., der Verfasser der Historia Francorum, welcher am ausführlichsten von allen Berichterstattern über die Visionen und die Auffindung der Lanze berichtet, „ein schleichender Schurke und gewissenloser Betrüger gewesen sei, der durch seine Erzählung Veranlassung gegeben habe, dass der Blick der Forschung durch acht Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag getrübt worden sei und der verhindert habe, ihn und seine Zeit im richtigen Lichte zu sehen" (S. 95), auf welche interessante Darlegung ich hiemit verwiesen haben möchte, ohne ihr jedoch zuzustimmen, da eben auch Raim. als ein Kind seiner Zeit und befangen in den Anschauungen derselben, wie sie sich damals besonders auch während des I. Kreuzzuges geltend gemacht haben, zu beurteilen ist und sicherlich durch die ihm mitgeteilten Visionen des Petrus Bartholomaeus veranlasst worden ist, mit aller ihm möglichen Energie dieses in der Vision dem Peter gewordenen Auftrags, wenn auch zum Teil mit unlauteren Mitteln, in der Ausführung behilflich zu sein. Vgl. übrigens auch darüber das von mir in XVI, 8 n. 42 Bemerkte. — Betreffs der angeblichen lancea, qua perforatum est corpus Christi vgl. man vornehmlich Riant, Epist. Alexii p. LII ff. sowie HG 342 f. und unten zu XVI, 8 und XVII, 8. Wie hoch auch Anselm diese Reliquie schätzte, bezeugt u. a. auch die Bezeichnung pretiosa margarita, d. i. eine köstliche Perle. — **99.** quasi duas staturas

hominis: zwei Manneslänge, das wäre ungefähr 3 Meter tief unter dem Fussboden. Allerdings 12 Männer (nach Gesta XXVIII, 1: 13 Männer) haben am 14. Juni vom Morgen bis zum Abend in der Peterskirche nach dieser „pretiosa margarita“ gegraben, so dass immerhin durch deren Arbeit eine bedeutende Tiefe erzielt werden konnte. Caf. 55 A: „fouea facta magnae altitudinis“. Ueber die Peterskirche s. zu XIII. n. 5. — **100.** Der Tag der Auffindung war der 14. Juni 1098. Raim. 257 E: „inuenta est lancea XVIII° Kal. Iulii“; Tudeb. 77: „XIV° die intrante immo ipse Petrus inuenit lanceam Iesu Christi“; vgl. a. HE 152; HP 65. 78; Peyré II, 142; Raumer I, 137; Sybel 419 (362); HChr. n° 284. — **101.** cor omnium reuixit. Vgl. a. unten XVI, 8. Kugler, Alb. 146: „Diese Reliquie hat die Kreuzfahrer unendlich begeistert und in dem entscheidenden Kampfe mit Kerboga nachdrücklich gestärkt. Befremdlich erscheint dabei nur, was bisher nicht genügend beachtet ist, dass die Lanze schon am 14. Juni gefunden und die Befreiungsschlacht doch erst um vieles später geschlagen wurde. Dies möchte sich aber daraus erklären, dass der Glaube an jene Visionen des Petrus Bartholomaeus und an die hl. Lanze nur langsam im Kreuzheere Wurzel fasste. Als Peter seine Visionen den Grossen der provenzalischen Heerschar verkündigte, schenkte ihm nur Graf Raimund Vertrauen, während der Bischof von Puy Zweifel äusserte. Die Ausgrabung der Lanze gestaltete sich dann zu einer Unternehmung allein der Provenzalen, und das Aufsehen, welches die Reliquie erregte, scheint zunächst über deren Kreise nicht hinausgedrungen zu sein, da Peter mit einer neuen Vision nachhelfen musste, nach welcher das Fest der Auffindung der hl. Lanze erst noch besonders u. zw. erst in der Octave der wirklichen Auffindung gefeiert werden sollte. Dies führt auf den 21., vielleicht sogar, da die Auffindung am 14. Juni spät abends geschehen war, auf den 22. Juni und somit bis auf wenige Tage vor die Befreiungsschlacht (Raim. 257 G: „quia in uespere reperta est, et non potuit dies illa celebris haberi, sequenti hebdomada in octauis sollemnitatem celebrabitis, et singulis annis deinceps in die inuentionis ipsius lanceae“). Es ist jedoch immerhin fraglich, ob in der That die Octave gefeiert worden ist; allerdings, wenn dies der Fall war, so wird sicher dabei das möglichste vonseiten der Leiter gethan worden sein, um das Volk aufs neue für die hl. Sache zu begeistern und es in seiner trostlosen Lage zu ermutigen. Allein es muss doch sofort diese Auffindung unter den Belagerten bekannt geworden sein, denn unmittelbar nach der Auffindung sei die Freude darüber eine ungeheure gewesen, dies berichtet Raim. 257 D mit den Worten: „quantum gaudium et exsultatio tunc ciuitatem repleuit, non possum dicere“, und nicht am Volke ist es gelegen, dass es nicht sofort auch zum Kampfe gekommen ist, sondern bei den Fürsten, bei denen denn auch Klage vorgebracht wurde, weshalb man den Kampf gegen Kerboga so lange hinausschiebe. „Vulgus,“ sagt Raim. 259 C, „quod diebus praeteritis inopia atque formidine consumptum esse uidebatur, principibus modo conuiciabatur querendo de belli dilatione“, und Bartolf 502 F: „nec multo post proelium contra hostes inire omnes postulauerunt“. S. a. XVI, 8. — **102.** uigilia apost. Petri et Pauli nuntios

ad Corbaran miserunt: hienach hätte die Gesandtschaft am 28. Juni, dem Tage der Schlacht gegen Kerboga, ihre Audienz bei diesem Feldherrn gehabt. Nach Fulch. 347 A sowie nach Alb. IV, 45. 47, ebenfalls nach Bart. 502 G, welch' letzterer die Worte Anselms seinem Berichte zu Grunde gelegt und zumteil wörtlich abgeschrieben hat, kann der Tag der Absendung der Gesandten nur der 27. Juni gewesen sein. Wir geben darum diesem letzteren den Vorzug, da auch Anselm unrichtig das Datum der Einnahme Antiochiens verzeichnet hat. Es ist deshalb nach den bestimmten Angaben der Genannten unstatthaft, wenn Sybel 432 (364) den Tag der Gesandtschaft auf Grund der Gesta XXIX, 1 auf den 24. Juni verlegt, während diese keineswegs eine bestimmte Datumsangabe enthalten. Ich habe dies des Näheren auch nachgewiesen in HP 228 ff. 362 f. und HG 368. Vgl. a. Kohl 26 und Kugler, Alb. 147 f. und HChr. nº 290. — Dass vor Absendung ein Beschluss der Fürsten betreffs einer Gesandtschaft gefasst worden ist, wird von allen Quellen angegeben. Die Gesandten waren Peter der Eremite und Herluin ein Priester (letzterer war der Dolmetscher Peters, Gesta XXVIII, 5), welche wohl freiwillig sich zur Ausführung des Fürstenbeschlusses gemeldet hatten. Vgl. Näheres darüber in HE 154, HP 228—242 und 356—363; HG 362—368. — **103.** qui dicerent. Ueber den Auftrag, welchen die Gesandten an Kerboga gehabt, sowie über die Ausführung desselben und über die verschiedenen Ueberlieferungen bei den einzelnen Erzählern des ersten Kreuzzuges habe ich ausführlich im HP a. a. O. gehandelt. Es mag hier nur soviel erwähnt werden, dass der Bericht Anselms einer der kürzesten und prägnantesten ist, welche wir von Teilnehmern am Zuge besitzen. Das war ohne Zweifel die Tendenz des Auftrages, nach welcher auch Peter bei Kerboga sich ausgesprochen hat. Allemnach scheint aber auch dem Kerboga der Antrag unterbreitet worden zu sein, ob er nicht vorziehe, anstatt des Kampfes zwischen beiden Heeren die Streitsache durch einen Zweikampf, oder den Kampf zwischen wenigen Auserlesenen auf beiden Seiten auszutragen, was Fulcher 347 A, Albert IV, 45, Caf. 54 D und Raim. 260 F berichten. Die Erzählung Bartolfs über die Gesandtschaft an Kerboga, die wir hier wörtlich wiedergeben, weil in derselben diejenige Anselms vollständig verwertet ist, lautet: „et adduxerunt Petrum ante Corbagan, qui, sedens in tentorio suo ornatus cultu regio, dixit Petro: „„quid mihi mandant aduenae et miselli? disponunt quoquo pacto ciuitatem reddere aut fugam parant, si Persarum pietas fugientibus locum dederit? unum de duobus eligant, si in terra uiuere desiderant. quis enim Deus aut homo tam potens est sub caelo, ut eius auxilio de Persarum manibus liberentur? numquid ille, qui a Iudaeis crucifixus est? Vade ergo et dic illis, ut cito fugiant aut derelicto Crucifixo regi Soltano seruiant"". at Petrus constanter praedicta repetens, adiecit, dicens: „„haec dicit exercitus Domini: recede a nobis et ab hereditate Petri apostoli, alioquin Francorum armis fugaberis; quorum principes non, ut dicis, miselli, sed sunt milites Christi inuictissimi"". quo audito, Corbagan accensus ira, euaginato gladio, iurauit per thronum regis Soltani, quod defenderet se de omnibus Francis, et dixit se terram possidere et semper

possessurum iuste uel iniuste; mandauit etiam, quod nec uerbum ab illo audirent, donec derelicta Antiochia Christum denegarent et legem Persarum profiterentur". Auch von Raim. de Ag. ist unser Brief in Betreff dieser Gesandtschattsmitteilung benutzt worden, s. n. 106. — **104.** hereditas beati Petri d. i. Antiochien. Im Mittelalter war die Annahme allgemein verbreitet, dass der Apostel Petrus der erste Bischof von Antiochien gewesen sei und daselbst seinen Sitz 7 Jahre lang gehabt habe. Dies war die Meinung auch aller Kreuzzugsschriftsteller. Man vgl. Fulcher 339 D; 351, I; Bartolf 506, I. So lässt z. B. Baldr. 74 E Peter den Eremiten zu Kerboga also sprechen: „nonne Antiochiam praedicatione sua beatus Christianitati destinauit Petrus? numquid non ipsa eadem ipse praesedit episcopus"? Daher wurde auch das Besitzrecht des heil. Petrus abgeleitet: so sagt auch nach Raim. 258 H der heil. Andreas dem Petrus Bartholomaeus im Traume: „haec terra iuris beati Petri et non paganorum est". Man vgl. a. HG 238 und die dort angeführten Quellenschriften. — **105.** euaginato gladio. Dass Kerboga sein Schwert gezogen habe, berichtet von allen nur Anselm und ihm folgt Bartolf; s. n. 103. Doch ist in dem Verfahren des Türkenfeldherrn auch nach Anselms Meinung gewiss nicht die Absicht gelegen, die Gesandten niederzustossen, sondern wie der Zusammenhang ergiebt, offenbar nur um seinen Schwur zu bekräftigen. Diesen Schwur „per regnum et thronum suum" hat Bartolf allerdings in „per thronum regis Soltani" ändern zu müssen geglaubt in der Voraussetzung, dass ja Kerboga kein Selbstherrscher gewesen ist, der ein eigenes Reich besessen hätte. — **106.** iuste uel iniuste; man vgl. hiezu die Worte Raim.'s 259 C, welchen ohne Zweifel diejenigen des Anselmschen Briefes zur Vorlage gedient haben: „constituta autem die ad pugnam, miserunt principes nostri Petrum Heremitam ad Corbaran, ducem Turcorum, ut desisteret ab oppugnatione ciuitatis, quia iuris erat beati Petri et Christianorum. respondit ille superbus, quia, iure uel iniuria, Francos et ciuitatem habere uolebat". — **107.** legem Persarum profiteri: die Religion der Perser, hier den Glauben der Muhammedaner bekennen. Dieselben Bedingungen des Glaubenswechsels stellten auch jeweils die Kreuzfahrer. Vgl. zu XII, n. 34.

108. Dieselben Worte auch in Epist. I, siehe zu VIII, 4. Raim. 18
259 E sagt: „mane communicauerunt omnes et se Deo dederunt, ad mortem scilicet uel ad decus Romanae ecclesiae et gentis Francorum". Vgl. a. Gesta XXIX, I: „tandem triduanis expletis ieiuniis et processionibus celebratis ab una ecclesia in aliam, de peccatis suis confessi sunt et absoluti; fideliterque corpori et sanguini Christi communicauerunt, datisque eleemosynis fecerunt celebrari missas". Dass der Genuss des heil. Abendmahls gewöhnlich vor einer Schlacht behufs Vorbereitung zum bevorstehenden Kampfe üblich war, beweist auch Galt. cancell. Bella Ant. II c. III, 4. 10. — **109.** Diese porta ist das sogenannte Brückenthor, s. zu X n. 66. Gesta XXIX, 2: „exiuimus per portam, quae est ante Machomariam". Die Reihenfolge der Anführer und deren Abteilungen wird von den verschiedenen Berichterstattern verschieden angegeben; alle jedoch bestätigen, dass

Hugos Abteilung die erste und diejenige Boemunds die letzte war. Auffallend bei Anselms Verzeichnis ist, dass er die acies Gottfrieds gar nicht erwähnt; nach Gesta a. a. O. war sie die zweite beim Ausmarsch; ein Teil derselben wurde aber nach Gesta XXIX, 4 bei der Aufstellung mit einem Teile derjenigen Roberts von der Normandie zu einer besonderen 7. Abteilung verbunden, welcher ein Anführer namens Reinaldus vorgesetzt war. Vielleicht rührt es daher, dass diejenige Gottfrieds nicht besonders benannt wurde. Den rechten Flügel der Franken bildete Gottfried, Robert v. Flandern und Hugo der Grosse, den linken die übrigen. Die Türken standen mit ihrer Front von Norden und von Osten her. Ueber die Aufstellung und den Verlauf der Schlacht vgl. unten zu XVI, 10, sowie Kugler, Albert 155 ff.; Heermann 35 ff.; Delpech II, 155 ff.; Sybel 440 (371) und HG 375 ff. — **110.** Ueber Ugo Magnus s. zu XII n. 4. Es scheint, dass Hugo vermöge seiner königlichen Abstammung stets, wie der Graf Balduin von Edessa, der spätere König Balduin II von Jerusalem, der „ad primos ictus ordinatus" gewesen ist; vgl. HGa 74 und 182, auch oben VIII, 7: „equitabant in primis Hugo magnus et dux Lothariensis". Dem Hugo war auch nach Albert IV, 49 und Wilh. Tyr. VII, 17 Anselm zugeteilt. In der Nähe der Brücke habe der aus dem Brückenthore ausmarschierte Vortrab der Franken, welcher aus Fusstruppen bestand, durch schnellen Angriff und wohlgezielte Pfeilschüsse die Türken derart bedrängt, dass sie die Flucht ergriffen und den Kreuzfahrern das Feld überliessen. Ueber diesen ersten Erfolg hocherfreut habe sich Anselm mit geschwungener Lanze auf die Türken gestürzt und unter ihnen schrecklich aufgeräumt. Da Hugo auf diese Weise den Anselm habe gegen die Feinde vorgehen sehen, sei er ohne Verzug ihm gefolgt und habe in gleicher Weise Todesstreiche ausgeteilt (caede multans). — **111.** Ueber Robert von Flandern vgl. VII. n. 7. Robert von der Normandie war der Sohn Wilhelms des Eroberers und der jüngere Bruder König Wilhelms des Roten von England. Ueber seinen Beinamen „Kurzhose" s. zu XVII n. 24. Er ist mit seinem Schwager Stephan v. Blois und mit Robert von Flandern aus der Heimat nach dem Morgenlande aufgebrochen; s. Einl. S. 49 und zu IV n. 1. Er überwinterte mit Stephan in Kalabrien, zog am 5. April 1097 von Brundusium weg und kam am 9. April 1097 in Dyrrachium an. Beide waren die letzten der Kreuzfahrer des ersten Kreuzheeres, welche anfangs Mai 1097 bei Constantinopel und anfangs Juni vor Nicaea eintrafen, s. zu IV, n. 26; bei Dorylaeum kämpfte er auf dem linken Flügel der Kreuzfahrer unter Boemund und Tankred gegen die Türken, Gesta IX, 8; er hält treu aus beim einmal begonnenen Unternehmen des Kreuzzuges und soll, als viele aus Antiochien geflohen sind, mit den andern Kreuzzugsfürsten einen Eid geleistet haben, von der Sache unter keiner Bedingung abzustehen, s. Gesta XXIV, 5; weiteres über Robert s. bei HG 135; HE 98; P. Paris, Chans. d'Ant. t. I p. 88 und G. Paris, Robert Courteheuse à la I. crois. — **112.** Ueber Hademar vgl. zu II n. 16. Wenn die Gesta XXIX, 2 berichten, dass er bei seinem Ausmarsch die heil. Lanze getragen habe, so steht dieser Mitteilung diejenige Raimunds 261 A entgegen, der von sich als einem

Augenzeugen behauptet: „uidi ego haec quae loquor, et dominicam lanceam ibi ferebam". Die Mitteilung der Gesta ist demnach so aufzufassen, dass die Lanze in der Abteilung Ademars getragen worden ist. Auch ist nicht richtig die Nachricht der Epist. Lucc. (XVII, 9), dass Ademar allen andern voran den Feldzug eröffnet habe. Ihm waren jedoch die Leute Raimund's de S. Aegid. zugeteilt. S. n. 113. — **113.** acies comitis S. Aegidii. Graf Raimund zog nicht selbst mit, er lag vielmehr schwer krank in dem Vorwerk, das vor dem Antiochiakastell gegen die Türken errichtet war (s. n. 91); falsch ist deshalb die Nachricht bei Matth. Ed. 43, dass er der vorderste auf dem Marsch gegen Kerboga gewesen sei. Vgl. a. Raim. 259 E; Alb. IV, 48; HG 371. — **114.** Tankred war der Sohn des Marchisus und der Emma, der Tochter Robert Guiscards, sonach der Neffe Boemunds, mit welchem er auch nach dem Morgenlande gezogen ist. Ueber ihn s. Näheres in HE 325 f.; HG 153; Dulaurier im Rec., Hist. armén. I, 50; Kugler, Boemund und Tankred 59 und dessen Albert 48 ff. Seine Thaten während des ersten Kreuzzuges hat in panegyrischer Weise Radulph beschrieben, der in seinem Gefolge war und ihn persönlich gekannt hat. Während der Belagerung Antiochiens war Tankred in rastlosem Eifer für die Sache der Kreuzfahrer thätig. Er hatte sich mit seinen Leuten vor dem sogen. Georgsthore an der Westmauer der Stadt, welches dem Ost- oder Paulsthor gegenüberlag, gelagert, um den aus und nach der Stadt Vorüberziehenden aufzulauern. Ein Weg führte von diesem Thore aus auf der linken Uferseite des Orontes nach dem Meere. So berichtet der Anon. der Gesta XIX, 3: „Tankred war immer in Thätigkeit, und obgleich er allein war, so lag er doch unausgesetzt mit seinen Rittern und Dienstleuten auf der Wache und schnitt den Türken ringsum (auf der westlichen Seite der Stadt) Weg uud Pfad ab, so dass aus Furcht vor ihm keiner es wagte, die Stadt zu verlassen, um etwa Futter, Holz und andere Lebensbedürfnisse zu holen. Er verblieb dort und ängstigte überall in ungestümer Weise mit den Seinigen die Stadt. Eines Tages zog einmal ein sehr grosser Haufe Armenier und Syrer sorglos vom Gebirge her nach der Stadt, um den Türken Nahrungsmittel zuzuführen. Tankred fasste sie ab und nahm ihnen alles weg, Wein, Getreide, Oel u. dgl. Er hielt alle (ins Georgsthor einmündenden) Pfade, die er den Türken abgeschnitten und unpassierbar gemacht hat, bis zur Einnahme der Stadt besetzt." Von seinem strengen und unnachsichtigen Verfahren giebt auch Zeugnis sein Verhalten gegen Wilhelm den Zimmermann und Peter den Eremiten, welche beide im Jan. 1098 (s. HChr. n⁰ 229) heimlich aus dem Lager entflohen waren: „Wilhelmus Carpentarius et Petrus Heremita", liest man in Gesta XV, 1, „pro immensa infelicitate ac miseria ipsa latenter recesserunt, quos Tankredus persequens apprehendit secumque reduxit cum dedecore, qui dextram et fidem illi dederunt, quia libenter ad hostem redirent et satisfactionem senioribus facerent". Dass Tankred die beiden mit Gewalt zurückgeholt hat, nachdem sie geflohen waren, wird aus diesen einfachen Worten jeder vorurteilsfreie Leser entnehmen müssen. Anderer Ansicht ist aber neuerdings ein Crégut, welcher p. 205 zu schreiben sich gedrungen fühlt: „Pierre l'Ermite con-

statant que son influance demeurait stérile, il prend le parti de quitter le camp. Tancrède parvient à le détourner de cette détermination et à le ramener au milieu des siens. La critique allemande nous représente l'Ermite fuyant, sous le poids de la peur et de la lâcheté: elle nous représente encore Tancrède le ramenant au camp, non par la persuasion (!), mais par la force. Les sources ne nous dévoilent rien de semblable (!). Si Pierre avait fui lâchement, il aurait perdu son prestige. Or, nous le voyons toujours remplissant les emplois les plus honorables". Ich führe dies gelegentlich hier an, um zu zeigen, in welcher Weise man unbewiesenen, voreingenommenen Meinungen zulieb, hier um die „gottgeliebte heilige" Persönlichkeit des Einsiedlers zu retten, die Quellen zu behandeln sich herausnimmt. Hätte Crégut in der That die Gesta gelesen, so würde er Peters und Tankreds Verhalten gewiss anders charakterisiert, sich zunächst wenigstens mit der Mitteilung der Gesta auseinandergesetzt und nicht die critique allemande als die Schuldnerin der seiner Meinung entgegenstehenden Ansicht angesehen haben. — **115.** Auch in Gesta XX, 6 erhält Boemund das Prädikat inuictus. Ueber Boemund vgl. oben zu XII, n. 1 und unten den Index, sowie Gesta IV, 1. — **116.** Inbetreff des Trägers der lancea dominica vgl. n. 112. Das „lignum dominicum" ist das Kreuzeszeichen, welches offenbar allen sichtbar an einem langen Schafte getragen worden ist — nicht etwa das auf der Brust oder der Schulter des Einzelnen angebrachte Kreuz. Auch die Narratio Floriac. 358 A klingt an unsere Stelle an: „statuta igitur die, lancea praeeunte, hostes adgrediuntur, qui perterriti uirtute, nequaquam eis congredi praesumentes, terga uertunt". — **117.** Deoque iuuante. Dass Anselm unter dieser Gotteshilfe auch jenes „adiutorium Christi, cuius ductores fuerunt S. Georgius, Mercurius et Demetrius" verstanden habe, woran in Gesta XXIX, 5, Caf. 55 F und Epist. Luc., XVII, 9 die Rede ist, welches viele im Kreuzheere als eine himmlische Erscheinung erblickt haben wollen, ist zu bezweifeln, da wohl vorauszusetzen ist, dass Anselm sich deutlicher in dieser Beziehung ausgedrückt haben würde. Vgl. darüber Näheres in HG 375 ff. — **118.** Die principes Turcorum sind in Abs. 15 mit Namen angeführt. — **119.** Raim. 261 F berichtet, dass von den feindlichen Reitern nur wenige gefallen seien, dagegen von ihren Fussgängern kaum einer entronnen sei. Daraus hat die Narrat. Flor. 358 B die Notiz: „kaum wenige Reiter seien davon gekommen, von den Fussgängern kaum einer". Nach Epist. Boemundi (XVI, 11) sind „multa milia Turcorum" getötet worden. Sagenhaft sind die Angaben bei Rob. 834 A; Gilo 776 v. 492 f.: 100000 Reiter seien gefallen und kein einziger Fussgänger; bei Caf. 56 B „fere omnes". Nach Matth. sollen durch das Feuer 30000 umgekommen sein. Vgl. HG 378. — Betreffs der Beute s. zu Epist. Boemundi, XVI, 10 n. 58.

19 **120.** Derselbe Ausdruck cum uictoria reuerti auch Abs. 8, vgl. auch Epist. Boem., XVI, 11. — **121.** solemnitas apostolorum: Dienstag, der 29. Juni 1098. — **122.** Wenn Anselm unter ipsa die den Tag Peter und Paul verstanden haben sollte, also den 29. Juni, so ist er im Irrtum, denn nach Gesta XXIX, 10, hat der „amiralius, qui castellum custodiebat", als er die Türken fliehen sah, sofort das

Antiochiakastell übergeben wollen und ist deshalb auch mit dem Grafen Raimund in Unterhandlung getreten, welcher dem Emir schon seine Fahne eingehändigt hatte, damit er dieselbe auf dem höchsten Turme des Kastells aufpflanze; als ihm aber mitgeteilt wurde, dass es nicht die Fahne Boemunds sei, gab er sie wieder an Raimund zurück, um eine Stunde nachher diejenige Boemunds in Empfang zu nehmen und mit diesem den Vertrag der Uebergabe einzugehen, in welchem stipuliert worden ist, dass alle Heiden, welche Christen werden wollten, bei ihm zurückbleiben, die aber, welche abziehen wollten, dies ohne jegliche Schädigung thun könnten. Nicht lange nachher trat der Emir mit den ersteren zum Christentum über, die andern liess Boemund ins Sarazenenland abführen. Dieser Emir, welchem das Kastell von Kerboga zur Bewachung und Verteidigung übergeben worden war, nachdem der Sohn Yagi Sijans dasselbe Dienstag den 8. Juni 1098 (s. HG 316) an Kerboga übergeben gehabt hatte, führte nach Kamal addin (bei Wilken 39, Röhricht I, 223) den Namen Ahmed ibn Meruan. Der Sohn Yagi Sijans hiess Schams ad-Daula (s. Kamaladdin a. a. O. 39 und 220, und Dulaurier 39; HG 315). Schams ad-Daula war offenbar nach Uebergabe des Kastells an Kerboga in dessen Lager übergegangen und alsdann mit diesem am 28. Juni geflohen. Diese Angabe von Schams ad-Daulas Flucht hat Anselm allein. — **123.** *dies, qua reddita est ciuitas*: der 3. Juni 1098, s. a. HChr. n° 265. — **124.** Ueber *Yagi Sijans Ermordung* durch mehrere Bauern, in deren Hände er auf seiner Flucht aus Antiochien geraten war, und über die Auslieferung seines Kopfes ins fränkische Lager, wovon Epist. Boem., XVI, 4; Rad. c. 68; Alb. IV, 26; Matth. Edess. 40; Fulcher 343 E und Gesta XX, 10 berichten, vgl. Näheres HG 310. — Das *Gebirge*, in welchem er seinen Tod gefunden hat, war der Amanus, da nicht angenommen werden kann, dass er über den Orontes nach der Nordseite geflohen ist, von welcher Seite her ja die Franken in die Stadt eingedrungen sind.

125. Die *ereptio* ist die Entreissung der Christen aus den Hän- 20
den der Türken, welche ganz besonders durch die Besiegung Kerbogas bewerkstelligt worden ist. Zum Ausdruck vgl. XXII, 5. — **126.** Zu *libertas Antioch. eccles.* vgl. II, 2 n. 12. — **127.** Zu *terra nostra* vgl. VIII, 2 n. 8. Unter *tyranni* versteht hier Anselm die Bedrücker der Armen und die Verfolger der Kirche, welche ohne Zweifel unter den *magnates*, die Anselm in seinem ersten Briefe (VIII, 2) erwähnt, zu suchen waren. — **128.** Die *falsi peregrini* sind solche Pilger, welche sich zur Pilgerung nach Jerusalem schwer entschlossen gehabt und der Mehrzahl nach sie auch angetreten gehabt hatten, aber ihrem Gelübde untreu geworden und wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Vgl. V, n. 17 und VI, n. 22. Auch Ekkehard im Hierosol. redet von solchen „falsis fratribus“, s. HE 119 und 121. — **129.** Fast mit den nämlichen Worten finden wir denselben Gedanken auch in Epist. Simeonis, VI, 5, ausgesprochen, und Ekk. Hieros. XI, 3 meint auch: „necesse est, ut paenitentiam agere cogantur“. — *signum salutiferae crucis adsumere*: Das war der feierliche Ausdruck der eingegangenen Verbindlichkeit zum Kriege wider die Ungläubigen,

zunächst zur Pilgerung nach dem gelobten Lande. „Man bekam von einem Bischof, Abt oder anderen angesehenen Geistlichen ein aus Tuch, Seide oder goldenem Bande verfertigtes Kreuz, das auf die rechte Schulter des Rockes oder Mantels geheftet wurde. Daher kam der Name der „Kreuzzüge“ und der „Kreuzfahrer“. Meistenteils war es roth; bei andern Religionskriegen aber, die man auch Kreuzzüge nannte, ob sie gleich bisweilen gegen Christen angestellt wurden, unterschied man sich teils durch die Farbe des Kreuzes teils durch den Ort, an welchem man es trug. Alles dieses hat Du Fresne durch Zeugnisse der Geschichtschreiber des Mittelalters bestätigt in Glossar t. I v. crucem adsumere.“ Schröckh, Christl. Kirchengesch. 25. 56. Vgl. a. zu VI, n. 22 und HG 22. 105. 181. — paenitentia: Sühne, Busse.

21 **130.** In seinem ersten Briefe (VIII, 4) hat Anselm geschrieben: „apud Nicomediam exercitus peruenit, in ianuis terrae Turcorum positi“. Dass er auch hier nur das Land der Türken gemeint habe, ist unwahrscheinlich. Gewiss hat er mit diesem Ausdrucke an unserer Stelle auch den Sinn verbunden: jetzt ist uns die ganze Erde, die Welt offen, so dass durch uns jegliches weitere Hindernis überwunden werden kann. — **131.** rex Babyloniae ist der Emir des Kalifen Mustali, namens Al Afdal, s. zu X n. 63. — **132.** Es ist erwiesen, dass ca. 9. Febr. 1098 im Kreuzfahrerlager vor Antiochien Gesandte des ägyptischen Kalifen bezw. des Emirs Al Afdal anwesend waren. Es war dies jene Gesandtschaft, von der auch Stephan in seinem zweiten Briefe (X, 11) schreibt, welche auch von Raim. 247 G, Gesta XVII, 7 und Alb. III, 62 erwähnt wird, s. a. HChr. n° 234. Offenbar hat Anselm, der ja bisher in seinem Schreiben dieser Gesandtschaft mit keinem Worte gedacht hatte, am Schlusse es für nötig gefunden, noch mit kurzen Worten unter den mancherlei glückverheissenden Ereignissen auch das gute Einvernehmen mit den ägyptischen Fürsten hervorzuheben. Da es ja bekannt war, wie auch Stephan a. a. O. erwähnt, dass ein Vertrag mit den Aegyptern und den Kreuzfahrern zustandegekommen sei, so konnte Anselm mit gutem Grunde sagen, dass der Kalife bereit sei, dem Wunsche der Kreuzfahrer zu willfahren, dixit se oboedire nostrae uoluntati. Robert, der ebenfalls 784 F beiläufig von dieser Gesandtschaft geredet hatte, indem er erwähnte, dass man nach dem am 9. Febr. 1098 vorgekommenen Kampfe 100 Köpfe erschlagener Türken vor das Stadtthor niedergelegt habe, „ubi legati admiralii Babyloniae habebant hospitium“, welche Köpfe von den im Lager zurückgebliebenen Franken mit grosser Freude entgegengenommen worden seien, kommt auf S. 791 ff. wiederholt auf die babylonische Gesandtschaft zurück, er schreibt, wie dieselbe im Lager angekündigt worden, wie man festlich den Empfang vorbereitet habe, und kleidet die Aufträge der Gesandten in eine längere Rede ein, auf die dann eine entsprechende längere gemeinsame Antwort der Kreuzzugsfürsten (communis sententia principum respondit dicens) folgt. Die Gesandten sollen nun folgenden Auftrag zu bestellen gehabt haben: „Dominus noster principibus salutem et amicitiam, si eius uoluntati uultis oboedire“, und nun wird diese uoluntas des Emirs näher dargelegt, sie gipfelt darin, dass man den Kreuzfahrern, wenn dieselben die

Waffen ablegen würden, gestatten wollte, Jerusalem in „pera et baculo“ zu betreten, im andern Falle sollten sie erfahren, dass keine menschliche Macht den Babyloniern und dem Könige der Perser zu widerstehen vermöge. Die Antwort der Fürsten lautete: Jerusalem sei ihnen von Gott zugesagt, keine menschliche Macht werde sie abhalten, es in Besitz zu nehmen und für die Zukunft zu verteidigen. Von Waffenablegen könne keine Rede sein. Die Gesandten hätten sich über diese Antwort geärgert, seien aber mit Uebereinstimmung der Fürsten in die Stadt eingelassen worden, welche damals noch in der Türken Hände gewesen ist. Diese mit vielen Worten nach Robertscher Manier umrahmte im Recueil des Hist. des croisades 2 Folioseiten umfassende Erzählung ist nun für den, der die Robertsche Darstellung näher kennt, auf den ersten Blick zum grossen Teile erdichtet, als solche sie auch Marquardt erkannt hat; historisch ist nur, dass im Februar 1098 im Lager vor Antiochien Gesandte aus Aegypten anwesend waren. Nach meiner Meinung nun soll sie keineswegs berichten, dass damals im März 1098 etwa eine zweite ägyptische Gesandtschaft vor Antiochien angekommen sei, nachdem zu Anfang Februars schon einmal eine solche dort gewesen war, denn die oben angeführte, auf S. 784 F im Rec. geschriebenen Worte Roberts betonen eigentlich nur den Ort, wo damals oder auch später die ägyptischen Gesandten ihre Herberge gehabt haben, und erst auf S. 791 wird dann von dieser Gesandtschaft selbst geredet, allerdings im Vergleich zu der von den übrigen Schriftstellern gegebenen Mitteilung am unrechten Orte. Die Veranlassung dazu aber hat dem Robert sicher der Brief Anselms gegeben, denn es ist nicht zufällig, dass gerade der einfache Satz des Briefes wörtlich bei Robert sich findet. Robert nahm an, dass damals, als Anselm schrieb, also nach der Vertreibung Kerbogas, die ja auch ein „bonus euentus“ genannt werden muss, über den Anselm zuletzt berichtet hatte, auch die Nachricht, dass der Emir von Aegypten den Kreuzfahrern zuwillen sein werde, eingetroffen gewesen sei: er erdichtete daher eine angeblich vorausgehende Verhandlung zwischen den Gesandten und den Kreuzzugsfürsten, welche Verhandlung er zum Teil auch dem Raimundschen Berichte über die Gesandtschaft der Aegypter vor Irka entnommen hat, die ihm aber nötig schien, um auch die Nachricht Anselms erklärlich zu machen. Seine Quelle ist demnach nicht Raimund allein, sondern auch Anselms Brief, welchen letzteren Umstand Marquardt 28 ff. übersehen hat. — **133.** Dieselbe Bitte, wie VIII, 12.

XVI.

Epistula Boemundi et aliorum principum crucesignatorum ad Urbanum II papam.

(Geschrieben am 11. September 1098 in Antiochien).

1. Ueber Urban II s. zu II, 1 n. 1. — **2.** Ueber Boemund I
vgl. XII n. 1. Dass dieser zuerst in der Reihe der Absender genannt wird, weist offenbar auf dessen damalige dominierende Stellung in

Antiochien hin. Hist. lit. de la France VIII, 67: „Boemund nominé le premier, parce qu'il avait été reconnu prince d'Antioche". Dass letztere Annahme nicht ganz zutreffend ist, geht aus dem in Einl. zu XIII und XIV Gesagten hervor. — **3.** Ueber Raimund s. XII, n. 2 und Gesta III, 1 n. 3. — **4.** Ueber Gottfried s. ebenda n. 3 u. Gesta II n. 6. — **5.** Siehe über Robert den Normannen zu XV, 18, n. 111. — **6.** Ueber Robert, den Grafen von Flandern, s. zu VII, n. 7. — **7.** Eustachius, Boloniae comes, (die Lesart „babilonie" in Cod. A beruht offenbar auf falscher Entzifferung vonseiten eines Kopisten) war der Bruder des Herzogs Gottfried, nach Alb. VII, 2 ein „frater uterinus", jedoch nach Ord. Vital. ed. le Prevost III, 612 ein rechter Bruder und Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und dessen Gemahlin Ida. Dass er älter war als Gottfried und Balduin, hat neuerdings Breysig p. 176 erwiesen. Nach Alb. II, 21 soll er mit Robert dem Normannen den Kreuzzug angetreten haben und mit diesem durch Apulien nach Constantinopel gezogen sein, welcher Annahme auch Kugler 23 gefolgt ist, entgegen den Mitteilungen Roberts 732 A u. Baldrichs 20 G, welche ihn mit seinen beiden Brüdern durch Ungarn nach dem Morgenlande ziehen lassen. Als aus dem Lager vor Antiochien am 8. Februar 1098 ein Teil der Anführer gegen die dem Yagi Sijan zur Hilfe geeilten Türken und Sarazenen an den Antiochiasee zogen (s. zu X, 10 und HChr. n° 232), ist Eustach mit Ademar und Robert von der Normandie im Lager zur Bewachung desselben zurückgeblieben. Diese Nachricht hat allein Tudeb. 43, welcher ebenfalls allein p. 88 die Nachricht verzeichnet, dass Eustach auch jener Versammlung in der Peterskirche zu Antiochien gegen Ende September 1098 beigewohnt habe, als es sich darum handelte, wem Antiochien übergeben werden solle, sowie er p. 108 berichtet, dass Eustach der zweite auf den Mauern Jerusalems gewesen sei. Er war nach Alb. V, 30 beteiligt bei der Eroberung Marras, s. XVIII, 7 n. 36, und bei der Schlacht bei Askalon am 12. August 1099, s. Gesta XXXIX, 5. 12 u. unten XVIII, 11—15. Nach Beendigung des ersten Kreuzzuges ist er wieder in seine Heimat zurückgekehrt, s. Florent. Wigorn. Chron. ad 1100. Er war verheiratet mit Maria von Schottland und wurde der Schwiegervater Stephans des Jüngeren von Blois, s. Ord. Vit. III. 400; IV, 189. Nach Balduins I Tod im April 1118 würde er die Herrschaft über Jerusalem erhalten haben, wenn er sich damals im Morgenlande aufgehalten hätte, Alb. XII, 28. — Daraus, dass er unter den Absendern des vorliegenden Briefes an Urban genannt wird, ist zu folgern, dass er im Laufe des Monats Juli 1098 mit den übrigen hier Genannten sich noch in Antiochien aufgehalten hat. Ueber Eustach vgl. noch HE 97; HG 465; Sybel 268 (221); Röhricht, Beitr. II, 299; desselben Gesch. d. Königreichs Jerusalems 8. 119. 126. — Dass Hugo Magnus unter den Absendern nicht genannt wird, ist ein Beweis, dass er bei Abfassung dieses Briefes schon unterwegs auf der Reise nach Constantinopel sich befunden haben muss. S. Einl. S. 94. — **8.** patri spirituali; vgl. a. die Worte Anselms in seinem zweiten Briefe XV, 1 n. 2 und denselben Ausdruck unten Abs. 13.

9. Dieser Absatz enthält die Inhaltsangabe des Schreibens nach 2
seinen verschiedenen Hauptteilen. — **10.** adminiculum: Stütze, Beihilfe. — **11.** multa opprobria: viel Schande haben die Türken dem Herrn Jesus zugefügt, dadurch, dass sie die Franken einigemale besiegt und benachteiligt haben. — **12.** Diese Benennung der Kreuzfahrer als Hierosolymitani Iesu Christi findet sich sonst nirgends, dagegen ohne die nähere Bestimmung Iesu Christi bei Rob. 742 C; Baldr. 16 E; 65 var. 4; 87 C; Guib. 254 G; Alb. VI, 59; VII, 1. Barth p. 315 hält dafür, dass vor „Hierosolymitani" das Wort „peregrini" ausgefallen sei. — **13.** Corrozana d. i. Chorasan, die heutige persische Provinz gleichen Namens, vgl. X, 9 n. 52, sowie HE 61; HG 122; HGa 303. Ekkehard nennt in Hieros. XXV, 1 Chorizana der Türken Vaterland. Dahin waren diese aber im frühen Mittelalter aus Turkestan eingewandert. Die „Turci de Chorasan" sind überhaupt die Türken Persiens, wie sie denn auch z. B. von Galt. Canc. geradezu als „Parthi" bezeichnet werden. An unserer Stelle ist zunächst Kerboga und sein Heer gemeint, s. zu XV n. 67. 70. 71. Die „Turci de Jerusalem" waren Sokman ibn Ortok und seine Leute, s. zu X, 9 n. 48; die „Turci de Damasco": Dokak und seine Leute, s. ebenda n. 50.

14. capta Nicaea, vgl. zu IV, 9 und X, 4. — **15.** sicut au- 3
distis. Dass Urban von der Eroberung Nicaeas und von dem Zuge des Kreuzheeres durch Romanien sichere Nachrichten erhalten gehabt hatte, als die Fürsten unseren Brief absendeten, geht aus der Epistula Urbani II ad Petrum episc. Oscit. de d. 11. Mai 1098 hervor, worin es u. a. heisst: „nostris si quidem diebus Dominus in Asia Turcos, in Europa Mauros Christianorum uiribus debellauit, et urbes, quondam famosas, religionis suae cultui gratia propensiore restituit" (ap. Migne, Patrol. lat. 151 p. 504). Die Worte unseres Briefes sicut audistis setzen voraus, dass Urban in irgend welcher Weise von der Eroberung Nicaeas seinerzeit Nachricht erhalten hatte und dies auch den Briefschreibern wohl bekannt war. Allerdings besagen sie nicht, dass dieselben Fürsten früher schon ein ähnliches Schreiben wie das vorliegende abgesendet haben, worin sie etwa den Fall Nicaeas erwähnt hatten; auch Riant, Inv. 183 sind diese Worte nicht präcis genug, um solches anzunehmen. Doch dürften in Abs. 14 jene Worte „mandamus et remandamus" dies fast zur Gewissheit machen. Uebrigens liegt es auch nahe anzunehmen, dass Ademar, der Stellvertreter des Papstes, diesen durch einen oder mehrere Briefe zugleich im Namen und Auftrage der Fürsten von den Thaten der Kreuzfahrer benachrichtigt hatte, wie denn auch wahrscheinlich das vorliegende Schreiben nicht geschrieben worden sein würde, wenn Ademar noch am Leben gewesen wäre, der eben alsdann von sich aus an den Papst ein Schreiben gerichtet haben würde; doch vgl. m. a. das oben zu X, 4 n. 15 Bemerkte. Auffallend übrigens ist die Aehnlichkeit dieser Worte mit denen der Epist. II Steph. ad Adel., X, 4. — **16.** in Kal. Julii: am 1. Juli 1097. S. zu VIII, 7 n. 33; X, 4 n. 15 und HChr. n° 169. — **17.** Ueber den Ort der Schlacht s. zu VIII, 7 n. 34. Vallis Dorotilla ist entweder das Thal des Karasu in seiner Länge zwischen Köplü und Bosüjük, oder dasjenige des bei Sögüd vorbeifliessenden Zuflusses des Karasu.

Vgl. die Karte bei Naumann p. 54. — **18.** Die Lesart „fulcimantium" des Cod. A ist sicher nicht im ursprünglichen Texte gestanden und rührt von einem Abschreiber her, der den richtigen Namen nicht zu entziffern vermochte. Ueber Soliman s. zu IV, 7 n. 37 u. VIII, 5. — **19.** Ueber Romanien s. zu VI, 3 n. 12. Näheres inbetreff der Erwerbung s. zu IX, 2 n. 5; X, 4 n. 18. 19. Mit pacificata bezeichnen die Absender, dass sie während ihres Durchzuges durch Romanien sich den Frieden gesichert hätten, so dass sie in ihrem Rücken keine feindlichen Angriffe zu fürchten brauchten. — **20.** in obsidione multa mala perpessi sumus: vom 21. October 1097 bis zum 3. Juni 1098, während welcher Zeit die Kreuzfahrer vor Antiochien lagerten. Inbetreff der „multa mala" vgl. a. die ähnlichen Worte in Epist. II Steph., X, 8: „multos labores et innumera mala sustinuimus, frigora praenimia etc. perpessi sumus". — **21.** Zu dem Ausdrucke Turcorum et paganorum vgl. unten n. 76. Peyré II, 482: „en sorte qu'il était plus vrai de dire que nous étions assiégés par ceux que nous tenions fermés dans Antioche". Raim. 252 D: „sicque actum est, ut qui tamdiu per Dei misericordiam Antiochenos Turcos obsederant, per eius dispositionem a Turcis obsiderentur".

4 **22.** Michaud, Hist. d. crois. II, 197: „enfin les Turcs ayant été vaincus dans tous les combats": Diese Uebersetzung ist nicht richtig, weder besagen dies die Worte Boemunds noch war es in Wirklichkeit der Fall, dass die Kreuzfahrer in allen Kämpfen gesiegt haben, man vgl. nur Epistula II Anselmi, XV, 10. 12. Richtiger übersetzt Peyré II, 483: „enfin, après tous ces combats et par suite des brillants succès que nous avons obtenus". Es sind offenbar die soeben erwähnten „bella finitimorum Turcorum et paganorum in nos copiose inruentium" gemeint, welche Kämpfe vorüber waren und deren Erfolg der war, dass die Feinde vorerst nicht mehr wagten, die Belagerer anzugreifen. — **23.** cum quodam Turco: es war der Türke Pirus. Gesta XX, 1: „erat quidam ammiratus de genere Turcorum, cui nomen Pirus, qui maximam amicitiam receperat cum Boemundo. hunc saepe Boemundus pulsabat nuntiis adinuicem missis, quo eum infra ciuitatem amicissime reciperet, eique christianitatem liberius promitteret et eum se diuitem facturum cum multo honore mandabat". Dieses letzere Versprechen ist gewiss der Hauptgrund des Verrates gewesen. Ausführlich über den Verrat des Pirus habe ich in HG 294 ff. gehandelt. Vgl. a. unten zu XVII, n. 26. — **24.** III Nonas Iunii: am 3. Juni 1098. S. a. zu XV n. 75 und HChr. nº 265. Ueber die Einnahme Antiochiens HG 301—310. — **25.** Ueber Cassianus, d. i. Yagi Sijan, vgl. zu X, 9 n. 46; über dessen Ermordung zu XV, 19 n. 124 und vornehmlich HG 308—310. Er wurde jedoch nicht von den Franken, sondern von Surianen und Armeniern auf der Flucht über den Mons Casius ermordet und sein Haupt von diesen dem Boemund überbracht. Die multi milites, von welchen der Brief redet, sind die in Antiochien selbst gefallenen Türken. — **26.** Dass man die Weiber, Kinder und Dienstboten zurückbehalten und demnach geschont habe, berichtet allein unser Brief, während die übrigen Berichterstatter hievon nichts wissen.

27. Die Bezeichnung asylum, Freistätte, Zufluchtsort für das castellum Antiochenum findet sich allein in unserem Briefe. Von dem Anon. der Gesta wird es XXI, 2 „oppidum Antiochenum“ genannt. Vgl. über dasselbe HG 316 und oben zu XV, 14 n. 77. — **28.** in crastino: am morgenden, am folgenden Tage nach dem Tage der Einnahme, also am 4. Juni 1097. Auch diese Angabe, dass man am 4. Juni das Antiochiakastell anzugreifen im Begriffe stand, wird nur in diesem Briefe gemeldet, s. HChr. n° 267. — **29.** Zu infinita multitudo Turcorum vgl. a. X, 7. Obwohl man im Lager vor Antiochien das Gerücht von dem Anmarsche eines grossen türkischen Entsatzheeres nicht gar lange vor Einnahme der Stadt, etwa in der zweiten Hälfte des Mai, erfahren hat (s. zu XV n. 72), so hatte man sicher schon längere Zeit her befürchtet, dass bald wieder ein solches anrücken werde, denn die letzte Berührung mit einem türkischen Entsatzheere fand schon am 9. Februar 1098 statt (s. X n. 59), seitdem hatten die Kreuzfahrer vor Antiochien nur mit den in der Stadt Belagerten zu thun. Es kann deshalb in unserem Briefe Boemund auch schreiben: multis diebus exspectaueramus: schon seit vielen Tagen haben wir es erwartet — nämlich ein Heer, von dem sie aber, wie gesagt, thatsächlich erst Ende Mai gerüchtweise Nachricht erhalten hatten, das alsdann auch am 5. und 6. Juni vor Antiochien eingetroffen ist. — **30.** tertia die d. i. am 5. Juni 1098; vgl. zu XV n. 78; HChr. n° 270. — **31.** Die Lesart centum eorum milia ist eine derart übertriebene Angabe, dass wir dieselbe nicht für echt ansehen können, umso weniger als sonst im ganzen Briefe nirgends ein Anlass geboten ist, die volle Wahrheitsliebe der Absender zu bezweifeln, ebendeshalb im Ernste eine derartige Angabe auch nicht gemacht worden sein kann, indem die Aufnahme von 100000 Mann auch dem für Masse ungeübtesten Auge als eine bare Unmöglichkeit erscheinen musste und die Absender das Ueberschwengliche derselben nicht unbeanstandet gelassen haben würden, wie denn auch Fulcher 345 D deshalb diese C milia in LX milia verringert hat und im Briefe selbst Abs. 11 bei Uebergabe des Kastells ja nur 1000 Mann Besatzung in demselben gelegen waren. Auch wenn man hier die Kuglersche Deutung dieser 100000 für sehr viel, unübersehbar viel, anwenden wollte, ähnlich wie wir noch heute „ein paar“ nicht immer für 2 oder selbst 3, sondern schlechthin für sehr wenige Menschen oder Dinge gebrauchen; denn unübersehbar viele hätten damals überhaupt keinen Raum im Kastell zu finden vermocht. Das von Barth benutzte Manuskript Fulchers aus einer Basler Bibliothek hat in der That auch „C eorum milites“, welche nach unserem Dafürhalten richtige Lesart jedoch Barth 316 in „CM eorum milites“ aus uns unbekannten Gründen berichtigen zu müssen geglaubt hat. Vgl. a. zu XVII n. 30; ebenfalls inbetreff der Zahlendeutung Kugler in HZ 81 S. 301. — **32.** Ueber diese porta asyli, d. i. das Thor zum Antiochiakastell, vgl. XV, 16 n. 91. 5

33. Ueber die Stellung der Kreuzfahrer und den Ort s. ebenda. — **34.** Das Kastell hatte sonach nach der Stadt hin Ausgänge, aus welchen die Türken hervortraten, um in die Stadt hinabzusteigen; diese wurden aber von den Kreuzfahrern wieder ins Kastell oder in 6

ihr Lager vor der Stadt — denn dies ist hier unter castra zu verstehen — zurückzukehren gezwungen. Nur auf Grund einer genauen Topographie von Antiochien, welche aber leider noch nicht vorhanden ist, würde sich ein genaues und zutreffendes Bild dieser Vorgänge entwerfen lassen. Vgl. a. XV, 16 n. 94.

7 **35.** ex illa parte d. i. von der Südseite der Stadt, wo das Antiochia-Kastell lag. — **36.** Fast dieselben Worte in Epist. II Anselmi de Ribod., XV, 16. — **37.** Die völlige Einschliessung der Stadt bezw. die Belagerung aller Thore derselben berichtet auch Anselm, s. XV, 16 n. 94 und XVIII, 5. — **38.** Dass viele unter diesen Drangsalen den Tod erlitten haben, bezeugen auch Gesta XXVI, 5: „isti profani et inimici Dei ita tenebant nos inclusos in urbe Antiochiae. ut multi mortui fuerint fame, quoniam paruus panis uendebatur uno bisantio, de uino non loquar“ etc. — **39.** Dies wird auch von Anselm, XV, 15 hervorgehoben: „nos ad edendas carnes equorum et asinorum compulsi sumus“. Gesta a. a. O.: „equinas carnes aut asininas manducabant et uendebant“. Raim. 258 C bemerkt: „plerique milites sanguine suorum equorum uiuebant, exspectantes Dei misericordiam, nolebant eos occidere adhuc“. — famelicus d. i. hungrig, halbverhungert.

8 **40.** Nach Evang. Joh. 19, 34 hat einer der Kriegsknechte mit einer Lanze in die Seite des am Kreuze hängenden Erlösers gestochen (εἷς τῶν στρατιωτῶν λόγχῃ αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξε καὶ εὐθὺς ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ). Dieser Kriegsknecht soll nach der Ueberlieferung ein gewisser Longinus gewesen sein, dessen Namen offenbar dem im Evang. gebrauchten griechischen Worte λόγχη nachgebildet ist, was schon von Etienne in Apologie pour Hérodote II, 41 nachgewiesen worden ist. Zuerst wird er im lateinischen Texte des im VI. Jahrh. zum Vorschein gekommenen apogryphischen Evangeliums des Nikodemus genannt (s. Fabricius, Cod. apogr. I, 213 ff). Dieser sagenhafte Name wurde dann im Mittelalter mit noch weiteren sagenhaften Einzelheiten umrankt. Longinus habe, als er mit seiner Lanze in die Seite des Herrn gestochen, kranke Augen gehabt. Von dem aus dem Körper Christi ausfliessenden Blute sei auch am Speerschaft herab auf seine Hand geronnen, mit welcher er dann seine Augen berührt habe, worauf wunderbare Heilung eingetreten sei. Daran habe Longinus die Barmherzigkeit Gottes erkannt, sich zu Christus bekehrt und sich taufen lassen. 28 Jahre habe er alsdann als Mönch in Caesarea gelebt und sei als Märtyrer in einer Christenverfolgung gestorben. Man vgl. im Passional p. 215—217 das Gedicht von „Sante Longino einem Rittern“, auch Baronius Annal. eccl. I ad ann. 34 § 131; Surius, Vitae SS. (1618) III, 177—9; Symeon Metaphr. bei Migne, Patrol. graec. 115, 31 ff.; Acta SS. (1668) 15. Mart. II, 376—84; Quaresmius, Elucid. II, 421; Douchet, Dict. d. légend. (1855), 1277—80; Chevalier, Rép. 1397; Potthast, Bibl. hist. II, 1433; de Mély, Reliques de Constantinople p. 6, und Kröner, die Longinuslegende (1899) 16 ff. — **41.** Nach Gesta XXV soll der Apostel Andreas einem Pilger namens Petrus Bartholomaeus 2 mal, nach Raim. 253 F 5 mal erschienen sein und ihm den Ort, wo die heilige Lanze verborgen liege, geoffenbart haben. Dass unser vorliegender Brief nur 3 Erscheinungen kennt, beweist, dass bei den Kreuzfahrern Uebereinstimmung

in der Erzählung über diese Erscheinungen nicht vorhanden war und darüber von einander Abweichendes erzählt worden ist. Klein hat in seiner Abhandlung die Mitteilung desselben über die Lanzenauffindung unter den Originalquellen nicht verzeichnet, obwohl gerade diese immerhin einen Fingerzeig abzugeben geeignet ist zur Beurteilung der Stellung Boemunds zur Lanzenangelegenheit. Boemund darf hiernach unter die Leugner der Echtheit keineswegs gezählt werden. Er trat wenigstens noch am 11. September 1098 für diese unumwunden ein, andernfalls er es wohl zu bewirken gewusst haben würde, dass von der Lanze dem Papste gegenüber im Briefe keine Erwähnung geschehen wäre. — 42. Der Tag der Auffindung war der 14. Juni 1098. S. zu XV n. 100; über die ecclesia beati Petri zu Antiochien s. zu XIII n. 5. — Es sei mir gestattet an dieser Stelle noch einiges über die Auffindung der heiligen Lanze zu sagen. Bekanntlich ist es Raim. de Ag., der Kaplan des Grafen Raimund de S. Aegidio, welcher bei weitem am ausführlichsten von allen Gleichzeitigen über dieses Vorkommnis berichtet, dem wir aber doch nicht die Verschlagenheit und Perfidie zuschreiben können, wie Klein es in seiner interessanten Abhandlung über diese Persönlichkeit für richtig und gut gefunden hat, indem er Raimund nicht als Gläubigen, sondern als einen bewussten Fälscher, der auch das Unmöglichste glaubhaft zu machen suchte, kennzeichnet, ja von ihm p. 94 ff. behauptet: „er war ein schleichender Schurke, ein gewissenloser Betrüger, und Religion und Glauben, für die er zu wirken vorgab, existierten nicht für ihn. Er gehört zu der Gattung gefährlichster Verbrecher aller Zeiten, welche über die Gebundenheit ihrer Mitmenschen sich freilich nur vermeintlich erhebend, den Aufschwung der Geister, der diese zum Himmel, zum Idealen trägt, einzig für ihren persönlichen oder Klassenvorteil für die eigene Machtstellung jedenfalls ausnützen und in niederer wie in führender Stellung der Gesittung der Menschheit und ihrem Aufstreben zur Klarheit verderblicher sind, als die schädlichsten Einflüsse anderer Art. Das Gift der Lüge, welches Raimund im Verborgenen der Mit- und Nachwelt beizubringen verstanden, hat den Blick der Forschung durch acht Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag getrübt und verhindert, ihn und seine Zeit in richtigem Lichte zu sehen.“ Klein geht nämlich von der Voraussetzung aus, die ganze Angelegenheit inbetreff der heil. Lanze beruhe auf bewusstem Betrug, weshalb auch ein oder mehrere Betrüger die Sache angezettelt und ausgeführt haben müssen, und da der Kaplan Raimund vornehmlich sich weitläufig in der Schilderung der Visionen ergeht und den genauesten Bericht über dieselben gegeben hat, sonach wie kein Anderer in die Angelegenheit eingeweiht gewesen zu sein scheint, muss er auch als der Hauptfaktor oder als der Erzbetrüger angesehen werden, dessen Absicht war, die Leute hinters Licht zu führen und dadurch für seine eigene Person sowie für seine Landsleute, zunächst für seinen Herrn den Grafen Raimund was immer für einen Gewinn herauszuschlagen. Wenn nicht der Taxilschwindel erst im Frühjahre 1897 als solcher offenbar geworden wäre und Klein seine Schrift nicht schon im Jahre 1890 geschrieben haben würde, so möchte man sich fast versucht halten, Klein habe in dem Kaplan Raimund

das Ebenbild dieses Schwindlers gezeichnet. Aber gerade dass Raimund de Ag. bewusst betrogen habe, das finden wir auch trotz der scharfsinnigen Untersuchung Kleins noch keineswegs für strikte erwiesen. Vielleicht las Klein eben doch zu viel zwischen den Zeilen des Raimundschen Berichtes zu Ungunsten desselben. Zunächst ist hervorzuheben: in einer solchen Notlage, in welcher sich in den Junitagen die Kreuzfahrer befunden haben, in jenem Uebermass von Elend, Gefahr und menschlicher Anstrengung, da wäre es fast als ein Wunder anzusehen, wenn nicht die Exaltierten unter den in Antiochien eingeschlossen Gewesenen in ihren Träumen und Visionen einen sicheren Beweis der Hilfe Gottes erkannt und damit auch andere hätten ermutigen können. Diese Visionäre waren ihrer Sache gewiss und ohne Zweifel war es eine verhältnissmässig grosse Zahl, welche die Berichte von denselben gläubig und vertrauensselig hingenmmen haben, wie ihnen dieselben erzählt worden sind. So war auch die Vision dem Petrus Bartholomaeus und Raimund de Ag., welcher letzterer davon hörte, zugleich die Bürgschaft dafür, dass die Lanze auch gefunden werden würde, auch wenn dabei durch menschliche Hände das Wunder realisiert, bezw. der Auffindung nachgeholfen werden müsse. Nach Klein 52 ist dieselbe auf folgende Weise bewerkstelligt worden: „zwölf Männer, mit ihnen „homo ille qui de lancea dixerat“ ziehen zur Peterskirche. Alle andern werden hinausgeworfen (Raim. 257 B). An der Spitze der 12 stehen Graf Raimund selbst und der Bischof von Orange, weiter wird ein gewisser Faraldus de Tornaiz genannt, ein etwas dunkler Ehrenmann, endlich der Berichterstatter Raimund selbst und sein Freund Pontius von Baladunum. Man gräbt vom Morgen bis zum Abend, wo einige, offenbar Nichteingeweihte ungeduldig zu werden anfangen. Der Graf, dessen Enthusiasmus den dringenderen Aufgaben gegenüber, welche seine Gegenwart draussen verlangten, schliesslich auch ermüdet, hat sich, „propter castelli custodiam“, entfernen müssen, an seine und anderer Stelle, „qui fodiendo fatigabantur“, treten frische Kräfte ein. Es dunkelte, die Ermattung stieg, mit ihr die Verstimmung; sie wahrnehmend, springt endlich im blossen Hemde und unbeschuht (offenbar um jeden Verdacht eines Betrugs auszuschliessen), Peter Bartholomaeus in die tiefe Grube und mahnt zum Gebet. Die 12 sinken, vermuten wir, in die Kniee und nehmen in der Dämmerung umsoweniger wahr, was drunten vorgeht. So verharren sie im brünstigen Gebet; da endlich erbarmt sich Gott und die ersehnte Reliquie zeigt sich, „et ego qui scripsi haec. cum solus mucro adhuc appareret super terram osculatus sum eam“, d. h. doch deutlich, dass wenn nicht Peter selbst — Raimund sie zuerst erblickte und nun mit lautem Ruf, gleichfalls hinabsprang. Während er sich zum Boden niederbeugt, um das angebliche Etwas in der Tiefe, das ausser ihm und Peter noch niemand gesehen, zu küssen, hat er Zeit genug, das in seinen Kleidern verborgene alte Eisen in die Erde zu stecken. Der Coup ist meisterhaft, eines geschickten Taschenspielers würdig; nicht der vorher wahrscheinlich sorgfältig untersuchte Peter, der ohnehin im Hemde drunten steht, sondern der über jedem Verdacht erhabene Kaplan eskamotiert das Wunder. Ob Raimund oder Peter den ersten Ruf ausgestossen, wor-

über der Bericht uns im Unklaren lässt, ist danach gleichgültig, auch wenn er der letzte war, so sprang sicher sofort der Kaplan hinab; beide waren ja einig. Droben sorgten die paar Eingeweihten — vermutlich die namentlich Genannten, also der Bischof von Oranges, Pons von Baladun und jener Farald, — sich an den Rand drängend dafür, dass keine programmwidrige Störung eintrete; die nichts ahnende Corona bricht in Jubel aus und lobt Gott; das Wunder war glücklich vollbracht . . . . . Es kann nicht zweifelhaft sein, der wichtigste Helfershelfer bei der Ausführung des frommen Betruges ist Raimund gewesen." Diese Darstellung Kleins ist höchst plausibl und hat des Wahrscheinlichen sehr vieles für sich, wie denn auch bisher ausser Klein noch Niemand die Sache derart eingehend behandelt hat. Nach ihm ist das Eisen in die Grube eingeschmuggelt worden, vermutlich durch Raimund und im Einverständnis mit Peter, und gewiss, geht man wie Klein von der Voraussetzung aus, dass die Auffindung auf einem absichtlichen Betrug basiert, nimmt man an, dass ein dreister Schwindel dabei ausgeführt wurde, so ist dies die am nächsten liegende Erklärung, aber auch in diesem Falle vermögen wir dem harten Urteil über Raimund nicht zuzustimmen. Der fromme Betrug, welcher insbesonders an Reliquien sich das ganze Mittelalter hindurch anheftete, wobei die Urheber stets auch die Betrogenen waren, wurde durchgängig als erlaubt angesehen und war im vorliegenden Falle umso naheliegender als von der Auffindung oder Nichtauffindung das weitere Verhalten der in der Stadt eingeschlossenen Kreuzfahrer abhieng, das für das ganze Unternehmen von bedeutendem Gewichte gewesen ist (deprecamur, quatenus nobis lanceam suam redderet in confortationem et uictoriam suae plebis, Raim. 257 D); dazu kam, dass das Traumgesicht ihnen die Direktive für alle weiteren Massnahmen abgegeben hatte: die Lanze musste auf irgend eine Weise zum Vorschein gebracht werden, damit die Vision, an deren Wirklichkeit sie nicht zweifelten, auch als solche anerkannt wurde, auch wenn ein xbeliebiges Stück Eisen zum heiligen Objekte erst zubereitet werden musste. Von unserem heutigen Standpunkte aus müssen wir einem derartigen Verfahren, sowie der zu Grunde liegenden Gesinnung, als ob der Zweck die Mittel heilige, alle Berechtigung absprechen, allein weil das Mittelalter anders dachte, so will es auch anders beurteilt sein. Kleins Erklärungsweise der Auffindung der heil. Lanze und die damit verbundene Charakteristik Raimunds schliesst die Möglichkeit aus, dass beim Nachgraben aus Zufall ein Stück Eisen aufgefunden worden ist. Nehmen wir aber diesen Fall an, und warum sollte man dies nicht zugeben können, so stellt sich die Sache ganz anders: dann erklärt sich das hartnäckige Festhalten des Visionärs sowie seiner Anhänger an der Meinung, dass Gott ihnen dadurch seinen Beistand bekundet habe, aufs leichteste, aber es liegt auch auf der Hand, dass sie nicht die Betrüger, sondern die Betrogenen waren, die in frommem Aberglauben eine Sache aufs äusserste verteidigt haben, welche eben deshalb nur auf Einbildung beruhte, ohne dass sie für gewissenlose Schwindler und Schurken gehalten werden dürften. Zu dieser Annahme passt auch die durchgängig wahrheitsgetreue Erzählung Raimunds, welche ja auch Klein S. 96 mit Ausnahme der Stücke,

welche über die Lanzenangelegenheit handeln, ihm zugesteht, — seine sonstige Wahrheitsliebe wäre andernfalls kaum vereinbar mit einer solchen raffinierten Gesinnung, welche Klein ihm imputiert und sowohl aus dem, was er nicht sagt, als aus dem, was er sagt, abzuleiten für gut gefunden hat: denn ist in dem, was Raim. sonst über den ersten Kreuzzug Objektives mitteilt, alles wahr, bezw. die getreue Wiedergabe seiner eigensten Ueberzeugung und seiner eigensten Erlebnisse, so müssen wir ihm auch inbetreff der Lanzenangelegenheit ein ähnliches Verhalten einräumen, andernfalls wir auch seiner sonstigen Darstellung nicht viel Vertrauen entgegenbringen dürfen. — Eine Studie über die heil. Lanze findet sich auch bei Fleury, Mémoire sur les instruments de la passion. Neuerdings hat de Mély in seinem interessanten Aufsatze „Reliques de Constantinople“ über die 4 noch vorhandenen heil. Lanzen gehandelt: über die in Estschmiatzin, Krakau, Wien und Rom Nach de Mélys Meinung ist die in Estschmiatzin identisch mit der seinerzeit in Antiochien gefundenen; er giebt p. 125 eine photographische Abbildung derselben. Auch ist bei ihm die ältere und neuere Litteratur über diese Reliquie aufgeführt. — **43.** Dass die Briefsender hier erwähnen, zu damaliger Zeit, also während die Kreuzfahrer in Antiochien eingeschlossen waren, seien sie durch göttliche Offenbarungen gestärkt und aufgerichtet worden, ist eine Bestätigung dafür, dass die m u l t a e r e u e l a t i o n e s, von welchen auch Raim. 257 A redet, nicht etwa von diesem nachträglich bei Abfassung seines Buches erst erdichtet worden sind, sondern als solche thatsächlich bekannt geworden waren und ohne Zweifel auch grosses Aufsehen und eine nicht geringe Beruhigung betreffs der Sorgen um den Fortgang des Unternehmens gebracht haben müssen. Es lag sozusagen in der Luft, dass die in unermesslicher Not sich abmühenden Franken, bei dem damaligen religiösen Charakter der Zeit, die den Zusammenhang zwischen Irdischem und Himmlischem auf die handgreiflichste Weise sich zu erklären suchte, Träumen und Hallucinationen und sonstigen exaltierten Stimmungen einer erhitzten Fantasie grossen Glauben schenkten und jede derartige Kundgebung als einen rettenden Anker betrachteten. Ohne Zweifel war den fürstlichen Schreibern bei Abfassung ihres Briefes wohl, abgesehen von den Visionen des „famulus Dei“, des Petrus Bartholomaeus, zunächst gegenwärtig, wie ein gewisser Priester Stephanus zu ihnen kam, um ihnen sein in der vergangenen Nacht gehabtes Gesicht zu erzählen, in dem ihm Christus und die Maria erschienen waren. In der Frühe war er zu ihnen geeilt und hatte seine Aussage über dem Kreuze beschworen und versicherte, er wolle sie sogar vor denen, welche ihm nicht glauben wollten, durch eine Feuerprobe oder auch dadurch erhärten, dass er sich von der Spitze eines Turmes herabzustürzen sich erbot: da hätten die Fürsten geschworen, dass sie von Antiochien nicht fliehen würden, denn das Volk war der Meinung, sie würden nach S. Simeonshafen entweichen und dem Kampfe gegen die Feinde Valet sagen. Der Anon. der Gesta erzählt c. XXIV diesen Vorgang und in Uebereinstimmung mit demselben Raim. 256. Letzterer fügt seiner Erzählung noch bei: „confortati sunt itaque multi: eo tempore nobis contiguerunt plurimae reuelationes per fratres nostros et signum in caelo mirabile uidimus“.

Gleichfalls giebt derselbe Raim. 281 ff., wohl auf Grund eines Protokolls, das in einer Versammlung vor Irka aufgenommen worden war, Aussagen über Visionen anderer: so über die Vision eines gewissen Priesters Ebrard p. 281 D, und über eine solche, welche zum teil allerdings erst später im Winter 1098/99 stattgefunden haben soll. Man vgl. darüber Näheres bei Schröckh, Christl. Kirchengesch. XXV, 71 ff.; HP 68 ff. und Klein 71 ff. — **44.** Vgl. zu XV, 17 n. 101. Den gewaltigen Unterschied in der Stimmung zwischen vorher und später hebt auch Raim. 260 A hervor: „quippe, praeteritis diebus, ibant per plateas ciuitatis, Dei auxilium appellantes ad ecclesias, principes et nobiles et hi, qui erant de populo nudis pedibus lacrimantes et pectora percutientes, adeo tristes, ut pater filium obuium non resalutaret neque respiceret neque frater fratrem. modo uero cerneres eos alacres equos emittere, excutere arma et uibrare hastas; nec posse pati quietem, quin dictu uel opere aliquid iocundum facerent uel dicerent“.

45. Von den Türken sind sie vom 4.—28. Juni 1098 und zwar 9
25 Tage lang belagert worden. — **46.** uigilia apostolorum Pauli et Petri d. i. der 28. Juni 1098. S. zu XV, 17 n. 102 und XVII, 9 n. 45. — **47.** de omnibus iniquitatibus nostris confessi, s. zu Gesta XXIX, 1; Raim. 259 E; Albert IV, 47; oben XV, 19; ebenfalls Galt. Canc. II c. III, 9. 11. — **48.** Nach Gesta XXIX, 2; Raim. 259 G; Albert IV, 49 und Epist. II Anselmi, XV, 19 war es nur ein Thor u. zw. das Brückenthor, durch welches das Frankenheer gegen den Feind ausgezogen ist. Es ist jedoch nach unserem Briefe, als einem offiziellen Aktenstücke, vorausgesetzt, dass die Lesart portas richtig ist, woran übrigens man nicht zu zweifeln braucht, bezeugt, dass nicht nur zum Brückenthore, sondern auch zu den andern Thoren Mannschaften ausgezogen sind; zudem müsste auch ohne diese Mitteilung angenommen werden, dass vor die übrigen Thore, besonders vor das sogen. Paulsthor im Osten, Mannschaften gelegt worden sind, um sie zu bewachen und dem Feinde bei etwaigem Angriffe auf dieselben zu begegnen. — Derselbe Ausdruck bellicus apparatus bei Galt. II c. I, 1; X, 3. — **49.** Die Zahl der Franken war verhältnismässig eine recht geringe, dies bezeugt indirekt Raim. 259 E, nach welchem nur 200 Mann beim Grafen Raimund zurückgeblieben waren, um das Antiochiakastell zu bewachen, wogegen im Kastell selbst 1000 Türken sich befanden. Hätte man eine grosse Menge zur Verfügung gehabt, so würden gewiss mehr als 200 zur Bewachung des Antiochiakastells beordert worden sein. Dass das Heer der Franken damals 133000 Mann stark gewesen sein soll, wie Ord. Vit. III, 555 berichtet, ist eine auf bloser Willkürlichkeit ruhende Annahme, dagegen entspricht die Angabe Alberts IV, 47, dass die Abteilung Gottfrieds nur 2000 Mann betragen habe, ganz und gar der offiziellen Angabe unseres Briefes. Vgl. jedoch auch HG 369, Sybel 433 (365) und Kugler, Albert 170.

50. Die certae ordines sind die in vorher genau bestimmter 10
Reihenfolge aufgestellten Heeresabteilungen, über welche zu vgl. XV, 19. — **51.** uirtus: hier in der Bedeutung gebraucht wie öfter in Gesta II, 2; XVII, 2. 4; XXIX, 7; XXXVII, 5 und XXXIX, 7. Barth p. 19: „uirtus copiam, uiolentiam, uim omnem hostilem designat.“ — for-

titudo bedeutet ebenfalls copiae, das französ. forces. — **52.** Die prima belli statio der Türken war auf der rechten Orontesuferebene mit ihrer Front vom Norden und vom Osten, nicht wie Sybel 440 (371) annimmt, vom Westen her, vgl. HG 373 und Kugler, Alb. 155 ff., letzterem auch Heermann 46 zuneigt. Diese ihre feste Stellung gaben sie beim Heranrücken der Franken auf, indem sie gegen das Gebirge zurückwichen; Gesta XXIX, 3: „continuo Curbaram coepit paulatim redire retro contra montaneam nostrique paulatim persequebantur illos“. Die Absender unseres Briefes stellen das Zurückweichen der Türken als ein von den Franken zur Fluchtgenötigtwerden hin, was, da die eigentliche Flucht der Türken ja bald bewerkstelligt worden ist, insofern nicht gegen die historische Wirklichkeit verstösst, als dieses Zurückweichen immerhin als der Anfang dieser Flucht betrachtet werden kann. Sybel 441 (372) bezieht diese Worte allein auf die von Hugo in der ersten Abteilung gegen die Türken begonnenen Kämpfe. — **53.** appetere: nach einem Orte hinstreben, hingehen, ihn aufsuchen, sich nach ihm hinziehen. girare nos: „circumfusis immensis copiis circuire et incingere“, (Barth 316). „Diese aber, wie es ihre Sitte ist, begannen überallhin sich zu zerstreuen und suchten uns, indem sie die Hügel besetzten und wohin immer sich nach den Wegen drängten, zu umringen.“ Auch Gesta XXIX, 3 berichten: „denique diuisi sunt Turci: una pars iuit contra mare et alii steterunt illic, putantes nostros includere inter se“. Der rechte Flügel der Türken rückte gegen das Meer hin vor, der linke Flügel derselben stand östlich vom Brückenthore und zwar zwischen dem Gebirge und dem Fluss, so dass das Frankenheer, wenn es dem rechten Flügel der Türken gelungen wäre, den linken Flügel der Franken zurückzudrängen und zu überwältigen, von den Türken eingeschlossen worden wäre. Von Nordwesten und von Osten her gingen denn auch Türken vor, „nostros undique circumcingere iaculando, sagittando, uulnerando“ (Gesta XXIX, 5), aber sie wurden von den Franken zurückgeschlagen und zur Flucht genötigt. S. n. 58. — **54.** Derselbe Ausdruck gratia Dei subuenit auch Abs. 8. — **55.** S. zu n. 49. Derselbe Ausdruck ad comparationem auch VI, 3. — **56.** coegimus: „wir haben sie zusammengedrängt“, im Gegensatz zu „undique se dispergere coeperunt“. Vgl. Sybel 441 (372). — **57.** Ob die Absender der Epist. mit dextera Dei nobiscum dimicante Bezug nehmen auf jene Hallucination, die einzelne gehabt haben wollen, indem sie, nach der Versicherung des Anon. der Gesta XXIX, 5, vom Gebirge her „uniuersos exercitus habentes equos albos, quorum uexilla omnia erant alba“, gesehen hatten, was ausser den Kopisten der Gesta auch Cafaro und die Epist. Luc., XVII, 9 berichten, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, und jedenfalls wurde derartiges bei den Kreuzfahrern nach dem Siege über Kerboga erzählt. Auch Raim. 261 D weiss zu berichten, dass Gott der Herr die Franken also vermehrt habe, dass, während diese vor dem Kampfe weniger als die Türken gewesen zu sein schienen, während des Kampfes mehr als diese waren. Man vgl. a. hiezu HG 373 ff. — **58.** Nach Gesta XXIX, 4 wurde dem am Gebirge hin gegen das Meer vorrückenden rechten Flügel der Türken eine 7. acies, welche

aus Leuten derjenigen Gottfrieds und Roberts des Normannen gebildet war, unter der Anführung eines gewissen Reinhard entgegengesendet, welche ohne Zweifel die Türken überfielen und zurückwarfen. Zu gleicher Zeit aber wurde auch das Centrum der Türken sowie der linke Flügel derselben von dem Centrum der Franken und deren rechtem Flügel, welcher aus den Scharen Gottfrieds, Roberts von Flandern und Hugos gebildet war und dem Orontes entlang seine Aufstellung genommen hatte, angegriffen und zur eiligsten Flucht genötigt. Sie liessen ihr gesamtes Lager zurück und wurden bis zur Eisenbrücke und über diese hinaus bis zur Burg Harenc verfolgt. Gesta XXIX, 8: „illi dimiserunt ibi papiliones suos et aurum et argentum multaque ornamenta, oues quoque et boues, equos et mulos, camelos et asinos, frumentum et uinum, farinam et alia multa, quae nobis erant necessaria". Die Beute war eine ausserordentlich grosse. Alle Quellen bezeugen dies. Vgl. a. zu XVII, 10 n. 52 und HG 379.

59. Ueber die Verfolgung der Türken s. zu XVII, 9 n. 51, und über die Umgekommenen zu XV, n. 119. — **60.** S. zu Epist. II Anselmi, XV, 19. — **61.** supradictum d. i. oben Abs. 5. Ueber asylum s. ebenda n. 27. — **62.** admiratus quidam, nämlich Ahmed ibn Meruan; s. über denselben zu XV, 19 n. 122. Wenn die Lesart bei Fulcher admiratus und bei Baluze admirabilis lautet, so ist damit bei letzterem der Ausdruck noch keineswegs fehlerhaft wie die Hist. litt. de la France VIII, 619 annimmt: denn beide Ausdrücke werden im Mittelalter für einander gebraucht. — **63.** Man könnte anstatt Boemundo auch wie in Abs. 4 mihi erwarten, doch hat der Briefschreiber von Abs. 5 an für die Fürsten stets nos gebraucht und soll wohl mit der namentlichen Bezeichnung Boemunds alle etwaige Verwechslung oder jegliches Missverständnis hiedurch beseitigt werden. — **64.** per ipsius manum: durch Boemunds Vermittlung. Näheres über des Emirs Uebertritt samt eines Teiles der Besatzung des Antiochiakastells s. Gesta XXIX, 10—11 und oben zu XV, 19 n. 122. 11

65. Ouid. Fast. VI, 463: „scilicet interdum miscentur tristia laetis". — **66.** Vgl. oben II, 2: „uice nostra constituimus" etc., ebenfalls XV, 19 n. 112. — **67.** Die Franken waren im September 1098 ohne Zweifel der Meinung, dass jetzt die Hauptschlachten des Krieges geschlagen seien. Mit peracto bello ist jedenfalls nicht der zuletzt erwähnte Kampf gegen Kerboga allein gemeint, sondern der ganze Feldzug. Zu pacificata s. oben zu XVI, 3 n. 19. Während des Zuges stand, wie bekannt, Ademar im grössten Ansehen (honeste fuit). Dies bezeugen vornehmlich auch Gesta XXX, 10. 11 und Raim. 262 D, darum war auch die Trauer wegen seines Todes eine grosse: „unde magna angustia et tribulatio immensusque dolor fuit in tota Christi militia, quia ille erat sustentamentum pauperum, consilium diuitum" etc. So die Gesta, und Raim. schreibt a. a. O: „interea dom. episc. Ademarus, dilectus Deo et hominibus, uir per omnia omnibus carus, die Kalendarum Augusti in pace migrauit ad Dominum. tantusque luctus omnium Christianorum in morte eius fuit, ut nos, qui uidimus, cum pro magnitudine rerum scribere curauimus, comprehendere aliquatenus nequiuimus. quantum utilis Dei exercitui et principibus fuerat, post mortem 12

eius manifestum fuit, cum inter se diuisi principes". Auch im vorliegenden Briefe wird im nächsten Abs. 13 dieser Trauer Ausdruck gegeben, indem sich die Fürsten dem Papste gegenüber „die ihres Vaters Ademars beraubten (verwaisten) Kinder" nennen. Man vgl. a. nebst den Gesta Ademari und Wilh. Tyr. VII, 1 näheres bei Sybel 448 (378), Franz S. 11 und HG 390. — 68. Kalendis Augusti: am 1. August 1098. Dasselbe Datum bei Raimund a. a. O., Gesta XXX, 10 und Fulcher 350 C; s. a. HG 390 und HChr. n⁰ 308. Begraben wurde Ademar in der S. Peterskirche zu Antiochien, vgl. HGa 128 und oben zu XIII, n. 5.

13 69. spirituali patri nostro, derselbe Ausdruck a. in Abs. 1. — 70. Die Worte qui hanc uiam incepisti bis Christum sequi praecepisti sind identisch mit dem Hauptgedanken von Gesta c. I und offenbar von einander abhängig. Es scheint, dass die Briefschreiber den Anfang der Gesta gekannt haben, andernfalls das genannte I Cap. der Gesta erst nach dem 11. September 1098 abgefasst worden sein würde, was wir aber aus den in HG 13 ausgeführten Gründen nicht anzunehmen vermögen. Vgl a. Einl. S. 96. — 71. Christianum nomen exaltare, vgl. fast denselben Ausdruck a. in Abs. 4 und in Gesta XXXIII, 4. — 72. hinc: von dieser Sache her, welche im folgenden näher bezeichnet wird. — 73. Im Mittelalter wurde allgemein angenommen, dass Petrus der erste Bischof von Antiochien gewesen sei, s. die Litteratur darüber in HG 238. Der Stuhl Petri stand in der S. Peterskirche zu Antiochien, welchen man noch zu Wilbrands von Oldenburg Zeit (s. dessen Peregrinatio I, 14) gezeigt hat. Bei den gottesdienstlichen Feiern und den in der genannten Kirche abgehaltenen Versammlungen und Beratungen der Fürsten konnte er von ihnen stets gesehen werden, darum die Worte „cottidie cernimus". Vgl. Gesta XXXI, 4: „intrauerunt ubi est cathedra S. Petri", d. i. in die Peterskirche. — 74. Galilaei heissen die Apostel nach Apostelgesch. 1, 11 und 2, 7, wie sie ja auch in der That aus Galiläa waren; doch muss nach Apostelgesch. 24, 5 angenommen werden, dass sie auch unter dem Namen „Nazareni" bekannt gewesen sind. Frühzeitig aber ist nach Apostelgesch. 11, 26 in Antiochien der Namen „Christiani" aufgekommen. Vgl. a. Weizsäcker 17. 26. 39. — 75. Die urbs principalis et capitalis Christiani nominis ist Antiochien. Die Kreuzfahrer sahen hienach diese Stadt als die Hauptstadt der Christenheit an und wünschten, dass daselbst der Papst seinen Sitz aufschlage und den Stuhl Petri daselbst einnehme.

14 76. Dieselbe Nebeneinanderstellung von Turci und pagani auch in Abs. 3. Wer unter pagani ausser den Turci noch gemeint sein soll, sofern nicht beide Ausdrücke für identisch zu halten und zu deuten sind: „die Türken, welche auch Heiden sind", dürfte aus den Gesta zu entnehmen sein, wo neben den Türken, welche dem Verfasser auch als „pagani" galten, noch eine grössere Anzahl anderweitiger Gegner der Franken angeführt werden, welche ebenfalls als „pagani" bezeichnet werden, so IX, 9: „Persae, Publicani, Saraceni, Angulani", ausserdem noch XXI, 1: „Arabes, Azymitae, Curti". Man vgl. auch Gesta XI, 5; XXVI, 4; XXIX, 11; XXXVIII, 7. — 77. Man ersieht hieraus, wen

die damaligen Kreuzfahrer zu den Häretikern gerechnet haben: die Griechen, welche seit 1054 von der römischen Kirche sich getrennt hatten, welche vor allem den päpstlichen Primat nicht anerkannten und in der Lehre vom Ausgang des heil. Geistes, inbetreff des Eheverbotes für alle Geistlichen und wegen des Gebrauchs des ungesäuerten Brotes beim heil. Abendmahl, sowie einigen geringeren Ritualien von den Abendländern abweichen; dann die Armenier, welche Monophysiten waren und sich im Jahre 527 bezw. 536 durch Verwerfung der Bestimmungen des chalcedonischen Concils, wo die doppelte Natur Christi behauptet wurde, getrennt hatten; dann die Syrer, welche entweder Maroniten waren und dem sogenannten Monotheletismus huldigten, die den Abt des Klosters des heil. Maro im Libanon als ihr kirchliches Oberhaupt anerkannten und damals ebenfalls von der abendländischen Kirche getrennt gewesen sind, oder als die im Briefe besonders genannten Jakobiten der monophysitischen Lehre des Mönches Jacobus Zanzalus folgten und gleichfalls von der abendländischen Kirche geschieden waren. Den Grund, weshalb die Kreuzfahrer die Häretiker nicht bekämpfen gekonnt haben, geben die Briefschreiber nicht an; offenbar waren es zunächst politische Ursachen, weil sie von denjenigen, die ja auch Feinde der Türken waren, wenn auch allermeist vergeblich, Hilfe erwarteten, dann aber auch, weil sie sie als christliche Brüder angesehen haben. Nach Gesta IV, 3 hat Boemund seinen Leuten dringend eingeschärft, dass sie während ihres Zuges durch Bulgarien unter keinen Umständen, weil es ein von Christen bewohntes Land sei, rauben dürfen: „nolite depraedare terram istam, quia Christianorum est". Allerdings damit im Widerspruch befindet sich das Verfahren der Boemundischen gegen ein von Häretikern bewohntes Kastell in der macedonischen Landschaft Pelagonia, welches sie samt seinen Einwohnern verbrannt haben: Gesta IV, 5: „egressi de Castoria intrauimus Pelagoniam (1097), in qua erat quoddam haereticorum castrum, quod undique adgressi sumus, moxque nostro succubuit imperio; accenso itaque igne, combussimus castrum cum habitatoribus suis, scilicet haereticorum congregatione". Freilich, welcher Häresie diese Leute angehört haben, sagt der Anon. nicht. — **78.** Barth 316: „mandamus et remandamus i. e. nuntiamus et indicamus"; doch die nächstliegende Bedeutung dieser Worte ist: „wir lassen Dir sagen, wir melden Dir und wiederholen unsere Meldung". remandare ist „iterum mandare": aus remandamus wird darum mit Recht gefolgert werden, dass die Fürsten insgesamt schon ein und das anderemal dem Papste über den Verlauf des Kreuzzuges Nachricht gegeben hatten, vgl. oben n. 15. — **79.** ad tuae paternitatis locum d. i. Antiochien. — **80.** eradicare: entwurzeln, mit Stumpf und Stil herausreissen, hier in Verbindung mit „destruere", ausrotten und vernichten. Dass die Ausrottung aller Ketzerei eventuell auch mit Gewalt zu geschehen hätte, geht aus „nostra uirtute" hervor. — **81.** portas utriusque Hierusalem: die Thore des irdischen und himmlischen Jerusalems, nach Psalm 87, 2; 122, 2; Ezech. 48, 31; Galat. 4, 25. 26; Hebr. 12, 22; Apocal. 21, 10. 21. — **82.** super omne nomen exaltatum, nach Philipp. 2, 9.

15 83. Offenbar sind diese Worte des Abs. 15 und 16 ein Postscriptum, eine von einem der Absender nachträglich gemachte Bemerkung, ohne Zweifel von Boemund, der auch unter den im Eingang des Briefes Genannten an der ersten Stelle sich findet und Abs. 4 sich von allen andern unterschieden wissen will, wo er allein von sich redet. Sei es nun, dass Fulcher die am Schlusse noch angefügten Worte nicht gekannt hat, sei es, dass er sie gekannt, aber absichtlich vielleicht darum weggelassen hat, weil ihm der befehlende Ton doch einigermassen unschicklich vorgekommen ist, ein Grund, deren Echtheit zu bezweifeln, liegt nicht vor. S. a. Einl. S. 97. Zweifellos hat damals, als das Kreuzheer durch so mancherlei Ungemach sehr geschwächt worden war, die Frage nach dem Ersatz die Kreuzfahrer lebhaft beschäftigt. Vergeblich hatten sie ja auch auf des griechischen Kaisers Hilfstruppen gewartet, und wenn ihnen nun auch der Zuzug aus dem Abendlande ausbleiben sollte, was sollte aus den eroberten Ländern werden? Eine derartige Nachschrift war darum wohl am Platze, zudem ja auch schon in andern ins Abendland von Antiochien aus abgesendeten Schreiben diese Angelegenheit nicht übergangen worden war; man s. zu V, 5 n. 17; VI, 5 n. 22 u. XV, n. 128. — 84. Denselben Ausdruck sancta cruce signati, ganz in der nämlichen Sache, wie die hier erwähnte, liest man auch in Epist. Patriarch., VI, 5. Ob der Papst ausdrücklich Erlaubnis erteilt hat, vielleicht durch ein öffentliches Schreiben, dass die, welche das Gelübde zur Kreuzfahrt eingegangen hatten, von ihrem anfänglichen Vorhaben wieder zurückstehen bezw. die Ausführung desselben auf eine beliebige spätere Zeit aufschieben durften, ist unwahrscheinlich, vielmehr wird mit den Worten dieses Briefes nur ausgedrückt sein, dass er den Aufenthalt unter Christen stillschweigend geduldet habe und nicht ernstlich gegen die Ausführung des Gelübdes aufgetreten sei. — 85. iter sanctum differre d. i. die Pilgerung aufschieben bezw. auch ganz aufgeben und zu Hause bleiben. Vgl. VI, 5: remanere. — 86. „Worüber ich mich sehr wundere, weil, da Du der Anfänger des heil. Zuges bist, die, welche die heil. Reise hinausschieben, von Dir keinen Rat oder irgend einen Vorteil erlangen sollten, wenn sie nicht die versprochene Reise vollführten; auch ist uns nicht von nöten, dass Du das gute Werk, welches Du angefangen hast, zerstörest, sondern viel mehr, dass Du durch Deine und durch die Hieherkunft aller wackeren Männer, welche immer Du mitzubringen vermagst, uns stärkest". sed etiam: sondern vielmehr, „immo uero". Zu quoscumque poteris vgl. a. Abs. 13.

16 87. adquisitores totius Romaniae. Vgl. X, 4: posthaec totius Romaniae partes Domino adquisiuimus. — 88. Die Besitznahme Ciliciens geschah durch Balduin und Tankred gegen Ende Septembers bis Mitte Oktobers, worüber vornehmlich Gesta X, 5—8 und deren Kopisten, sowie Albert III, 5—17 und Rad. c. 33—47 handeln. Sie besetzten Tarsus, Adana, Mopstvestia und sehr viele Kastelle und vertrieben die Türken. Die Griechen und Armenier machten mit den Kreuzfahrern gemeinsame Sache. Man vgl. Näheres bei Kugler, Albert 42—57; Sybel 362—374 (305—312) und HG 216—225. — 89. Dass hier Asia neben den andern Ländernamen genannt wird, ist auffallend,

und damit kann nur Armenien gemeint sein. Ueber den Zug des Kreuzheeres durch Armenien vgl. zu VIII, 8 n. 44 und X, 5 n. 23. Wie Balduin in der ersten Hälfte Februars 1098 nach Edessa gekommen ist, wohin ihn der Fürst Thoros berufen hatte, nachdem er von Cilicien gekommen (s. n. 88) und sich wieder Mitte Octobers 1097 mit dem Hauptheere bei Marasch vereinigt, jedoch 3 Tagereisen vor Antiochien sich von diesem abermals getrennt und nach Südosten gezogen war und im Winter 1097/98 Telbascher und Ravendan erobert hatte, berichten Matth. Edess. 35—38 und Fulcher 337, der Kaplan Balduins, der seinen Herrn nach Edessa begleitet hat, worüber man auch vgl. wolle: Sybel 375 ff. (314 ff.); Kugler 57 ff.; HE 205—213; Röhricht, Königreich Jerusalem 9 ff. und HChr. n° 231. 238. 239. — **90.** Boemund nennt einen i n i u s t u s i m p e r a t o r den Kaiser Alexios und wünscht, dass das zwischen diesem und den Kreuzfahrern geschlossene Bündnis (s. zu XI, 4 n. 14; XII, 3 n. 12) aufgelöst werde, was am ehesten durch Mithilfe des Papstes geschehen könne, soferne dieser zur Ueberzeugung gelangt, dass in der That der Kaiser nichts von dem gehalten habe, was er versprochen gehabt, im Gegentheil den Kreuzfahrern nur Hindernisse bereitet habe. Wie ganz aus den damaligen Verhältnissen heraus diese Worte geschrieben sind, ergiebt sich aus den uns in den Gesta XXXI, 2. 3 und von Raim. 267 mitgeteilten Verhandlungen der Fürsten über den Besitz Antiochiens; denn es war die Frage immer noch nicht zur Entscheidung gelangt, dass man diese Stadt dem Boemund überlassen solle, denn Graf Raimund war ein heftiger Gegner. Während Boemund täglich verlangte, dass die Convention, welche alle Senioren mit ihm eingegangen hätten, wonach man ihm, wenn er es dahin brächte, Antiochien zu erobern, diese Stadt übergeben würde, zur Ausführung komme, wollte allein Graf Raimund sich zu keiner Convention verstehen, weil er fürchtete, dem Kaiser gegenüber meineidig zu werden (eo quod timebat se peierare erga imperatorem, Gesta XXXI, 3), und fusste darauf, dass man das dem Alexios gegebene Versprechen nicht brechen dürfe. Diese Sachlage kam erst im Spätjahr 1098 zu einer Entscheidung, als Boemund von Marra wieder zurückgekehrt war und in Antiochien die Leute des Grafen Raimund aus den von ihm besetzten Plätzen vertrieben hatte (s. HG 413). Zu Anfang Septembers noch, als eine definitive Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen war, da war es Boemunds Anliegen, den Papst auch in diesem Handel zu Hilfe zu rufen und auf seine Seite herüber zu ziehen. Der Herzenswunsch Boemunds aber konnte offenbar nicht auch im Namen Raimunds und der übrigen Fürsten abgesendet werden, daher erklärt sich auch diese dem Brief angehängte Nachschrift, die zweifellos von Boemund allein veranlasst und beigefügt worden ist, ohne dass wohl alle andern oben genannten Briefsender davon Kenntnis erhalten haben. — **91.** Ueber die Auffassung des Verhaltens, welches der Kaiser Alexios gegen die Kreuzfahrer bethätigt hat, vgl. Einl. S. 56 sowie oben zu IV, 12 n. 65; VIII, 6 n. 32; XI n. 14 und XII, n. 12.

92. d i e X I i n t r a n t e S e p t e m b r i d. i. am 11. September 1098, 17
s. HChr. n° 314. Ob der Cod. A, welcher das Postscriptum nicht hat,

aber am Schlusse von Abs. 14 mit den Worten: scripsi scripta XI die intrante mense Septembri das gleiche Datum wiedergiebt, die richtige Lesart überliefert hat, ist nicht mehr zu bestimmen, aber wahrscheinlich. Nur erwartete man statt „scripsi“: „scripsimus“. Allein da doch die Hauptperson der Absendenden, Boemund, im ganzen Briefe öfter hervortritt (s. Abs. 1. 4. 15), so muss wohl auch hier die Person auf diesen bezogen werden, wenn es auch wahrscheinlich ist, dass nicht er selbst, sondern sein Schreiber (s. Einl. S. 96) den Brief geschrieben haben wird.

XVII.

Epistula cleri et populi Luccensis ad omnes fideles.

(Geschrieben im October 1098 aus Lucca).

I 1. Die primates sind an unserer Stelle nicht etwa die hohen Kirchenfürsten, in welcher Bedeutung das Wort im Mittelalter am häufigsten gebraucht wird, sondern es steht für „principes“, „primores“, „primarii“, „optimates“; s. a. zu n. 56. — 2. Luccensis clerus et uniuersus populus. Lucca am Serchioflusse, 22 Kilom. vom mittelländ. Meere und ca. 60 Kilom. von Florenz, und 20 Kilom. nordnordöstl. von Pisa gelegen, war im Mittelalter eine bedeutende Commune Italiens. Benjamin von Tudela, welcher sie allerdings erst zwischen 1160 und 1173 bereist hat, nennt sie eine „grosse Stadt“, unter deren Bevölkerung auch 40 Juden, darunter die bedeutenden Rabbiner David, Samuel und Jacob sich befänden. In ihr hatte der Mailänder Anselm, der nachherige Papst Alexander II (1061—1073), bis zum Jahre seiner Papstwahl den Bischofssitz inne, und er hat sich später immer gerne, als auf einem Lieblingsplatze, daselbst aufgehalten (Gesta Alexandri p. 531). Im Jahre 1070, in welchem er vom August bis Dezember daselbst verweilte, weihte er, umgeben von 20 Bischöfen und einer grossen Anzahl Kleriker, sowie des Volkes von Lucca und der Umgegend, den neuerrichteten S. Martinsdom daselbst ein (Ptolemaeus Lucensis p. 1252), der heute noch die grösste Kirche der Stadt ist. Auch Gregor VII hat im Dezember 1076 daselbst geweilt (Vita Anselmi p. 15), und im Spätsommer 1096 war auch Urban II, der auf seiner Rückreise aus Frankreich begriffen war, daselbst und hatte mit den beiden Roberten und Stephan von Blois, welche nach dem Morgenlande unterwegs waren, eine Unterredung (s. Einl. S. 49 und Fulcher 329). Lucca hatte einen Bischofssitz, der aber nach Riant, Arch. de l'Or. lat. I, 715, zur Zeit der Abfassung unseres Briefes vakant gewesen sein soll, weil in der Adresse, wie man voraussetzen möchte, des Bischofs mit keiner Silbe erwähnt wird. Diese Vermutung ist aber nicht richtig, denn Rangerius (Rogerius) war schon 1097 Bischof von Lucca, welcher den Bischofssitz bis zu seinem Tode, 25. Januar 1112, inne gehabt hat; s. Mem. Lucch. IV, II. 159; V, III, 677, Doc. n⁰. 1808. 1809; Necrol. capituli Luc. 137;

Jaffé 5965 (4454) und 6184 (4594); Wattenbach, Deutschl. Geschichtsquellen II, 201 und Overmann 406. Sein Vorgänger in Lucca war Bischof Gottfried, welcher noch im Jahre 1091 genannt wird und am 28. Februar in einem der nachfolgenden Jahre gestorben ist; s. Necrol. 137 und Overmann p. 406; Jaffé-Löw. 5536 (4142). Die Stadt selbst war der Gräfin Mathilde von Toscana untergeben (s. Barsocchini in Memorie e Doc. di Lucca, doc. n⁰ 1808). Die Zahl der Kleriker der Stadt war jedenfalls keine geringe, was vornehmlich auch aus den Urkunden der Päpste am Ende des XI. und Anfang des XII. Jahrhunderts hervorgeht. So waren es die Geistlichen an dem vorhin schon genannten S. Martinsdome, sodann an der Kirche und dem Kloster des heil. Frigdianus; s. Jaffé-Löwenfeld 6226 (4616). 6438. 6282 (4656), wo als Prior ein gewisser Rotho genannt wird. — Dann die Kleriker an der Kirche des heil. Donatus (Pflugk-Hartung, Acta II, 95; Memorie di Lucca V, pars III, p. 677); ferner ist in jener Zeit von einem Kloster S. Pontiani die Rede (Pflugk-Hartung, Acta II, 123. 182; Jaffé 4864. 5977), welchem zur Zeit Gregors VII ein Abt namens Bernhard vorgesetzt war (ibid.). Auch haben die Kleriker der einzelnen Kirchen in Lucca nicht immer im Frieden mit einander verkehrt. Man vgl. die Urkunden bei Jaffé 5092 (3826). 6282 (4656). — Ueber Lucca vgl. auch Raumer, Geschichte der Hohenstaufen V, 161 ff; Barsocchini in Memorie e doc. di Lucca t. IV u. V; Overmann, Vita Anselmi Luccens. ep. von Rangerius in NADG XXI, 401—440; Wattenbach, Deutschl. Geschichtsquellen II, 201; Du Pay, Itinéraire 339 ff.; Gsell-Fels, Italien, 308 f.; Baedeker, Italien I, 282.

3. Die *rei actores* sind beim Kreuzzugsunternehmen die that- 2
sächlich Mitwirkenden, dasselbe Ausführenden. — **4.** In Epist. I Steph., IV, 6 werden die Türken als die Vorkämpfer in der Verteidigung Nicaeas genannt. — **5.** In XV, 17 und XVI, 10 ist es die *dextera Dei*, welche den Kreuzfahrern geholfen hat.

6. Von diesem Bürger aus Lucca namens *Bruno* ist, soviel ich 3
sehe, weiter nichts bekannt, als was im vorliegenden Briefe über ihn zu lesen ist. Ob er vielleicht identisch ist mit dem Abte Bruno von S. Pontiani, dessen Todestag auf den 8. April im Necrol. capit. Lucani 138 verzeichnet wird, ist möglich, aber nicht zu erweisen. Jedenfalls hätte er dann, als er seine Pilgerfahrt unternommen hat, eine namhafte kirchliche Stellung noch nicht eingenommen gehabt, da er sonst nicht allein „cives" genannt würde. Ebensowenig kann man ihn mit dem in der Narratio Floriac. 361 G als Teilnehmer am Feldzug Boemunds vom Jahre 1107 gegen Alexios genannten Rainerius Brunus identificieren, denn sicher hätte er in unserem Briefe auch den Namen „Rainerius Brunus" erhalten. Dass er aber in hohem Ansehen bei seinen Mitbürgern gestanden und deren Liebe in grossem Masse genossen hat, geht aus diesen Worten deutlich hervor, wie es denn auch wahrscheinlich ist, dass er in seiner bürgerlichen Stellung immerhin auch auf seine Mitbürger einen nicht unbedeutenden Einfluss ausgeübt hat. — **7.** *cum Anglorum nauibus.* Schiffe aus England waren zur Zeit des ersten Kreuzzuges stets zwischen dem Abendlande und dem Oriente unterwegs. Solche trafen auch nach Raim. 290 G (s. oben zu X n. 71)

von S. Simeonshafen und Laodicea ein, bevor die Kreuzfahrer dahin gekommen waren: „etenim Angli, audito nomine ultionis Domini in eos, qui terram natiuitatis Iesu Christi et apostolorum eius indigne occupauerant, ingressi mare Anglicum et circinata Hispania transfretantes per mare Oceanum, atque sic Mediterraneum mare sulcantes, portum Antiochiae atque ciuitatem Laodiciae, antequam exercitus noster per terram illuc ueniret, laboriose obtinuerunt“. Durch englische Schiffe und durch solche der Genuesen ist dem Kreuzheere eine bedeutende Unterstützung zuteil geworden, zudem sie auch den Verkehr zwischen Cypern und den andern Inseln mit dem Kreuzheere vermittelt haben. Aus Abs. 4 ist zu entnehmen, dass zu Anfang März 1098 sieben englische Schiffe in S. Simeonshafen eingelaufen waren, auf einem derselben auch Bruno daselbst eingetroffen war. Auf englischen und pisanischen Schiffen haben auch im Frühjahr 1100 eine grössere Anzahl Kreuzfahrer die Heimfahrt wieder angetreten. S. zu XXI, 4 n. 18. — **8.** usque peruenit Antiochiam: nach dem in der Nähe Antiochiens gelegenen S. Simeonshafen. Den Orontes hinauf, nach Antiochien selbst konnte kein Schiff gelangen. Ueber S. Simeonshafen vgl. zu X n. 71, ebenfalls HG 277 und HGa 257. — **9.** laboris comes, vgl. Ovid Metam. VIII, 565: „comites laborum“. — **10.** esuriit cum esurientibus: er hungerte mit den Hungernden. S. zu X n. 42. — **11.** ex toto: ganz und gar, gänzlich; nachklassisch. — Unter peracta ex toto uictoria ist die Besiegung Kerbogas am 28. Juni 1098 gemeint, wodurch die Türken vorerst gänzlich überwunden schienen. Dass nicht etwa die am 12. August 1099 geschlagene siegreiche Schlacht der Franken gegen die Sarazenen darunter verstanden sein kann, geht vornehmlich daraus hervor, dass der von den Luccanern veröffentlichte Bericht ihres Mitbürgers Bruno nur bis zum Siege über Kerboga sich erstreckt, andernfalls ja auch die Hauptvorgänge, welche den Kreuzfahrern im Spätjahr 1098 und 1099 widerfahren sind, sicher auch erwähnt worden wären. — **12.** ad nos rediit. Brunos Aufenthalt bei den Kreuzfahrern vor und in Antiochien erstreckte sich demnach bis ca. 19. Juli 1098, an welchem Tage er, um in die Heimat zu reisen, das Lager verlassen hat. Seine Rückkunft in Lucca fand demnach ohne Zweifel im Sommer 1098 statt.

4 **13.** in medio: indem wir ihn in unsere Mitte nahmen, um von ihm Näheres zu erfahren, teilte er uns die reine und einfache Wahrheit in folgender Erzählung mit. — **14.** „Als wir, die wir zu Schiff nach dem Morgenlande fuhren, nach Antiochien kamen, hatte das von überallher zusammengeströmte Heer die Stadt noch nicht gänzlich eingeschlossen.“ Den ganzen Winter hindurch hatten die Kreuzfahrer an der Vervollständigung der Einschliessung der Stadt zu laborieren gehabt. Die nach Bruno am 5. März 1098 beschlossene Errichtung eines Kastells am Westthore, d. i. des Kastells Machumaria dem Brückenthore gegenüber, bezeugt am deutlichsten die bisherige Unvollständigkeit der Einschliessung (s. zu X n. 67), und um diese Zeit ist auch Bruno mit noch andern Pilgern (nos qui per mare nauigabamus) in S. Simeonshafen gelandet, u. zw. nötigen die von ihm gemachten weiteren Angaben zu der bestimmteren Annahme, dass seine Ankunft

in S. Simeonshafen am 4. März 1098 stattgefunden hat. S. n. 15. — **15.** Der sequens dies ist der Tag, welcher auf den Tag der Ankunft Brunos in S. Simeonshafen gefolgt ist: an diesem Tag hätten die Fürsten vom Lager vor Antiochien nach S. Simeonshafen (ad mare) sich begeben, um die neuangekommenen Pilger zu besuchen. Damals hielt sich offenbar Bruno selbst noch an der Meeresküste im genannten Hafen auf, was die Worte uisitandi nos gratia deutlich genug besagen. Bruno giebt nun auch an, was zunächst die Fürsten als eine ihrer Hauptaufgaben ansahen: sie, die Neuangekommenen, aufzufordern, zum Bau der Kriegsmaschinen das nötige Holz beizuschaffen. Aus Gesta XVIII, 2. 3 erfährt man, dass nach einem Fürstenbeschluss Graf Raimund und Boemund nach S. Simeonshafen sich begeben hätten, um behufs der Errichtung eines Kastells Leute herbeizuholen. S. a. oben zu X, n. 77. Offenbar ist die hier von Bruno mitgeteilte Nachricht identisch mit der von Gesta XVIII, 2. 3 gegebenen. Da aber auch der Tag des Beschlusses (5. März) identisch ist mit dem Tage der Ausführung, bezw. des Hinzuges der Fürsten nach S. Simeonshafen, so kann auch der hier genannte dies sequens nur der 5. März 1098 gewesen sein, und ist der Tag der Ankunft Brunos in diesem Hafen auf den 4. März 1098 zu setzen. — Nach Gesta a. a. O. sind es allerdings nur Leute, welche von da nach Antiochien verbracht werden sollten, damit sie den Kastellbau besorgten, aber nach Raim. 248 C war den Fürsten auch der Auftrag geworden: „ut inde (homines) adducerent cum rastris et aliis instrumentis, quibus uallum noui castelli fieret", welche Worte in Uebereinstimmung mit denen unseres Briefes sich befinden. — **16.** quod factum magnum nobis fuit dispendium: „welche Auftragsausführung (factum) uns grossen Nachteil gebracht hat", was thatsächlich dadurch der Fall war, dass viele beim Hinaufzug nach Antiochien durch Ueberfall vonseiten der Türken getötet worden sind. S. HG 279 ff. Auch Bruno scheint, da im folgenden Absatze von dem grossen Verluste der Kreuzfahrer die Rede ist, im Hinblick auf diesen Verlust diese Bemerkung gemacht zu haben.

17. prima die Veneris d. i. am 5. März 1098, an dem ersten Freitag dieses Monats. Diese Datumsangabe hat allein unser Brief, während in allen andern Berichten eine solche sich nicht findet. S. a. HChr. n° 242. — **18.** Die porta occidentalis ist das sogenannte Brückenthor; vgl. zu X n. 67. Das Kastell, dessen Errichtung am 5. März 1098 beschlossen wurde, ist das Gesta XVIII, 2 genannte castrum ad Machumariam, worüber zu vgl. X n. 85. Dass man ihm den Namen der Jungfrau Maria beigelegt habe, berichtet auch allein der vorliegende Brief. Auch eine etwaige spätere Erwähnung dieses Kastellnamens ist nirgends zu finden. Irrig jedoch ist die Annahme Riants, Inv. 185, dass dieses Kastell als „un château de bois" errichtet worden sei, was er daraus folgerte, dass die nach S. Simeonshafen Entsendeten angehalten worden seien „ligna" mitzubringen: diese „ligna" involvieren jedoch noch nicht, dass man dieses Kastell überhaupt aus Holz errichtet habe, im Gegenteil, dieses Kastell wurde aus Steinen gebaut, an deren Herbeischaffung sogar die Fürsten sich nicht gescheut haben, Hand anzulegen. Vgl. zu XV, 11. — **19.** ipsa die, demnach

am nämlichen Freitag, den 5. März, an welchem der Beschluss zur Errichtung des Kastells gefasst worden war. Auch Gesta XVIII, 3 berichten, dass gemäss dem Beschlusse Graf Raimund und Boemund nach S. Simeonshafen gezogen seien, während dem man im Lager vor Antiochien die Errichtung des Kastells in Angriff genommen habe, die Türken aber einen Ausfall gemacht nnd die Kreuzfahrer derart angegriffen hätten, dass diese in die Flucht geschlagen und „plures“ derselben gefallen seien. Aus Gesta XVIII, 4 geht dann hervor, dass dies alles am nämlichen Tage, an welchem die Fürsten nach S. Simeonshafen sich begeben haben, vorgefallen ist. Man vgl. a. Epistula II Anselmi, XV, 9 und das dort zu n. 45 Bemerkte. Nach Bruno wäre diese Niederlage eine solch grosse gewesen, dass vonseiten der Franken 2055 gefallen, die Türken aber nur 800 verloren hätten. Diese Angabe jedoch, wenn sie sich nur auf den auch von den Gesten und Raim., sowie von Anselm erzählten Kampf des 5. März bezöge, muss als eine sehr hohe angesehen werden und dürfte immerhin gerechter Zweifel darüber obwalten, ob sie nicht bedeutend zu hoch gegriffen ist, obwohl freilich keiner der übrigen Berichterstatter die Zahl der am 5. März Gefallenen genauer angegeben hat. Immerhin wird man annehmen müssen, dass diese Angabe unseres Briefes auch den Verlust des am folgenden 6. März stattgefundenen Kampfes (s. X, 12. 13; XV, 9. 10) in sich schliesst, weil von diesem Kampfe im Briefe selbst nicht mehr die Rede ist und vielleicht durch ein Missverständnis dessen, welcher das von Bruno Gehörte niedergeschrieben hat, diese Angabe gemacht worden ist oder, im Falle Bruno selbst an der Redaktion dieser Worte beteiligt gewesen war, dieser eingehender darüber zu schreiben nicht für notwendig erachtet hat. — **20.** Zu tertia die ist Veneris zu supplieren, entsprechend dem prima die Veneris: einesteils hätte der Briefschreiber bezw. Bruno das Wort prima hinweggelassen, wenn es ihm nicht besonders bedeutungsvoll erschienen wäre, dass auch an dem 3. Märzfreitage die Vollendung des Baues stattgefunden habe; sodann wäre es eine offenbare Unmöglichkeit gewesen, dass schon 3 Tage nach der Beschlussfassung über die Errichtung des Kastells und demnach während den am nämlichen Tage und am folgenden Tage, den 5. und 6. März, vorgekommenen Kämpfen das Kastell von dem Umfange hätte hergestellt werden können, wie es oben XV, 11 Anselm beschrieben hat, das mit einem mächtigen Walle und einer sehr starken Mauer umgeben, sowie mit 2 Festungstürmen versehen war. Es ist darum die Datumsangabe „8. März“ zu erecto castello, wie Riant, Inv. 223 angemerkt hat, unrichtig. Der dritte Freitag im Monat März fiel auf den 19. März; der Tag, an welchem die Erbauung in Angriff genommen worden ist, war nach Gesta XVIII, 11 der 8. März 1098; s. HG 287 und oben zu XV, n. 54; auch HChr. n° 248. 250. — **21.** III Non. Iunii, d. i. Donnerstag, der 3. Juni 1098, der Tag der Einnahme Antiochiens durch die Franken. S. zu XV n. 75; HG 311 und HChr. n° 265. — **22.** multa perpessi; doch in der Zeit vom 19. März 1098 war die Lage der Kreuzfahrer eine viel bessere und weniger traurige, als sie es in der Zeit vom Dezember 1097 bis 19. März 1098 gewesen ist, in welch' letzterer die Hungersnot am

schrecklichsten gewütet hat und die meisten Kämpfe mit den Türken und die dadurch den Kreuzfahrern zugestossenen Verluste zu verzeichnen sind. Doch da Bruno die Notlage vor Anfang März nicht mit durchgelebt hatte, so war ihm auch die nachmärzliche im Verhältnis zur vormärzlichen gross genug, um diese Worte für jene gebrauchen zu können.

23. ea die: am zuletzt genannten 3. Juni 1098. — **24.** Robertus 6
Curtose ist Robert der Normanne; s. über ihn zu XV n. 111. Den Ursprung des Beinamens „Kurzhose" giebt Ord. III, 262 an: „corpore breuis et grossus ideoque Breuis-Ocrea a patre est cognominatus". Vgl. a. Wilh. Malmesb. im Rec. Angl. SS. ed. Hardy II, 607, ebenfalls HG 135. — **25.** Ueber Graf Robert von Flandern s. zu VII n. 7. — **26.** Nach Epist. II Anselmi, XV, 14, sollen 3 Bürger Antiochiens die Verräter gewesen sein, worüber ich Näheres zu XV n. 74 mitgeteilt habe. Authentisch ist die Angabe Boemunds in XVI, 5, wonach Pirus der Hauptverräter und jedenfalls der einzige gewesen ist, der mit Boemund sich ins Benehmen gesetzt hat, womit auch alle Hauptquellen in Uebereinstimmung sich befinden; vgl. Gesta XX, 1; Tudeb. 55; Rad. c. 62; Kamaladdin (bei Wilken II, Anh. 36; Röhricht I, 221). Die Angabe, dass 4 Brüder (IV germani uiri) die Verräter gewesen, hat der Bericht Brunos allein. Ebenfalls ist es eine sonst nicht wiederzufindende Angabe, dass die Verräter an Boemund und die beiden Roberte die Uebergabe zugesagt hätten. Diese offenbar irrige Mitteilung mag daher rühren, dass auch Boemund in der am 2. Juni abgehaltenen Fürstenversammlung von seinem Plane und der ihm durch Pirus gewordenen Zusage einzelnen aus der Versammlung Mitteilung gemacht hat (Albert IV, 15: „Boemundus Godefridum, Robertum Flandrensem et Regimundum seorsim a conuentu sociorum abduxit in loco secreto, quibus omnia, quae habebat in corde suo, professus est" etc. u. Gesta XX, 5), sowie dass allerdings Robert von Flandern und Gottfried bei der am Morgen des 3. Juni erfolgten Einnahme der Stadt vorwiegend beteiligt gewesen sind. Wahrscheinlich hat späterhin auch unter den Normannen und Flanderern das Gerücht sich verbreitet, dass auch ihre Herren mit dem Verräter in Unterhandlung getreten wären. Irrig ist ferner, dass die Zusage des Verräters bezw. der 4 Verräter erst am 2. Juni erfolgt sei, denn nach den übrigen Quellen ist die Unterhandlung zwischen Boemund und Pirus früher schon eingeleitet und von langer Hand her gepflogen worden, ehe der Plan zur Ausführung gekommen ist, vgl. a. Gesta X, 1. 4, n. 2 und 21. — **27.** Unter dem commune omnium nostrorum consilium ist die auch von den Gesten XX, 5 und Albert IV, 15 berichtete, u. zw. bei Anbruch der Nacht gepflogene Unterredung Boemunds mit Gottfried, dem Grafen von Flandern, Raimund und Ademar (s. vor. n.) gemeint. Schon vorher hatte Boemund im Lager verkündigen lassen, dass der grössere Teil des Heeres sich zu einem Marsche ins „Sarazenenland" bereit halten sollte. Dann aber wurde in der Fürstenversammlung angeordnet, dass die Ritter auf der Ebene und die Fussgänger im Gebirge sich aufhalten sollen: „tota nocte", sagt der Anon. der Gesta, „equitauerunt et ambulauerunt usque prope auroram ac deinceps coeperunt appropin-

quare ad turres" — es war dies die Abteilung Boemunds, welche vermittelst einer herabgelassenen Strickleiter, dann auch nachdem die Leiter gebrochen war, durch das Einschlagen einer Pforte in die Festung eingedrungen ist. Die nox proxima ist die Nacht vom 2./3. Juni 1098. — 28. omnes nostri ingrediuntur. Vor allem haben die mit Boemund eingedrungenen Franken die Thore geöffnet und alle ihre Landsleute eingelassen. Rad. c. 67: „sic ad portas descendunt nostri, portae custodia uacantes facile patent, ubi secures altrinsecae in mediae trabis excidium laborant". Auch nach Albert IV, 23 hätten Griechen, Syrer und Armenier, auch andere Christen beim Oeffnen der Thore mit Freuden sich beteiligt, davon aber, dass man nur die genannten 3 Fürsten und deren Leute einzulassen bereit gewesen sei, weiss keine andere Quelle etwas. — mane: bei Tagesanbruch; Gesta XX, 5: „summo autem diluculo . . . . intrauerunt in urbe". — 29. ruinare, barb. latein., ist das ital. rovinare: zu Grunde richten, verderben, ruinieren. praecipitium: ein jäher, abschüssiger Ort, eine jähe Höhe: „die einen tötete man durchs Schwert, andere richtete man durch das Hinabstürzen in die Tiefe zu Grunde". Das letztere Verfahren der Franken gegenüber den Türken wird auch durch den drastischen Bericht Raimunds 251 F bestätigt: Als der Tag anbrach, erzählt Raim., da sah man auf dem südlichen Hügel unsere Fahnen. Als die dadurch in Bestürzung gebrachten Bewohner Antiochiens über sich die Unsern erblickten, so suchten die einen durch die Thore zu entfliehen, die andern sich von den Mauern herabzustürzen (alii praecipitari); keiner leistete Widerstand, denn Gott hatte sie in Verwirrung gebracht. Da ist uns ein ergötzliches Schauspiel nach so langer Zeit zu teil geworden: dass die, welche solange Antiochien gegen uns verteidigt hatten, aus Antiochien jetzt nicht entfliehen gekonnt haben, weil, wenn auch einige zu fliehen gewagt, sie dem Tode dennoch nicht entgangen sind. Da ereignete sich etwas für uns sehr Erfreuliches und Ergötzliches: als nämlich eine Anzahl Türken über die steilen Abhänge, welche den mittleren und nördlichen Hügel von einander trennen, zu entfliehen bestrebt waren, so begegnete ihnen eine Anzahl der Unsrigen. Die Türken wurden zur Umkehr gezwungen und derart in die Flucht gedrängt, dass sie alle zugleich in den Abgrund stürzten. Wir freuten uns über die auf solche Weise umgekommenen Feinde, beklagten aber, dass auch mehr als 300 Pferde daselbst zu Grunde gegangen sind." Auf ähnliche Vorgänge weisen auch die Worte Rad.'s c. 68: „hi pars in mortem corrunut, quidam per interiores gradus adscendunt muros, dant saltum foras, exitialem aliis, atque aliis rediuiuum". — Des schrecklichen Geschreies und Getöses erwähnt auch Rad. c. 67: „fit clamor, quo turres aliae tremiscunt"; vgl. a. zu XV n. 76.

7 30. postera autem die: am 4. Juni 1098. S. HChr. nº 269. Ueber die Zeit des Beginnes der Belagerung durch Kerbogas Heer vgl. zu XV n. 78. Dieses war ohne Zweifel verhältnissmässig sehr gross. Nach Albert IV, 10 habe es aus 200000 Reitern, die zugleich Krieger waren, bestanden, „absque exiguo uulgo et femineo sexu, absque iumentis et camelis et ceteris animalibus, quae nullo numero poterant computari". Rad. c. 72 redet von 400000, Fulch. 347 B und Bald., Hist. Nic. 169 C

von 300000 Reitern und Fussgängern, bezw. nach einigen Varianten von 660000! Matth. 40 von 1,100000 Mann. Nach Bartolf 504 G seien sogar 2 Millionen vor Antiochien gelegen! Alle diese Angaben, welche die Grösse näher bestimmen, sind überschwenglich und völlig unzuverlässig. Man wird der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man das Heer Kerbogas auf nicht über 40000 Mann taxiert, welche Menge den fränkischen Augenzeugen beim Kreuzzuge als eine unzählbare erscheinen musste und im Hinblick auf den mitgeführten Tross die ganze Ebene vor Antiochien zu bedecken im Stande war. Vgl. a. HE 151. — **31.** Dass die Türken auch nach S. Simeonshafen streiften, um Beute zu machen, die Franken bedrängten und mit Feuer und Schwert gegen sie wüteten, wird zwar ausser von Bruno von Gesta XXIII, 3 und deren Kopisten erwähnt, müsste aber auch vorausgesetzt werden, wenn diese Nachricht nicht überliefert worden wäre. Eine Verbindung zwischen den jetzt in der Stadt belagerten Franken und S. Simeonshafen war von den Türken unbedingt ihrer eigenen Sicherheit wegen zu verhindern. Thatsächlich scheinen denn auch alle Abendländer S. Simeonshafen verlassen und ihre Schiffe aus dem Bereich der Gewalt der Türken gebracht zu haben. Bei Wilh. Tyr. VI, 5 liest man auch, dass einige Kreuzfahrer in der Türken Hände und in ewige Knechtschaft geraten seien, andere aber seien ans Meer gelangt, wo sie die sich auf den Schiffen Befindenden eiligst wegzufahren und die Flucht zu ergreifen antrieben, was denn auch ausgeführt worden ist, denn die Gesta a. a. O. berichten: „deinde superuenientes Turci (scil. in portu S. Simeonis), quos inuenerunt, occiderunt, et naues, quae in alueo fluminis remanserant, combusserunt igne et apprehenderunt spolia eorum“. — **32.** Ueber die Hungersnot in Antiochien, während Kerboga die Stadt belagerte vgl. zu XVI, 7; Gesta XXVI 5 und Raim. 258 C. — **33.** Stephan, Graf von Chartres, hatte sich, bevor Antiochien von den Kreuzfahrern eingenommen worden war, aus dem Lager weg nach dem nördlich von Antiochien am Meeresbusen gleichen Namens gelegenen Alexandrette begeben. „Wir warteten täglich“, schreibt der Anon. der Gesta XXVII, 1, „auf seine Rückkehr, damit er uns, den in Antiochien Eingeschlossenen und Hilflosen zur Hilfe käme, allein er kam nicht, sondern bestieg, nachdem er von Kerbogas Umlagerung der Stadt Nachricht erhalten hatte, heimlich einen der nächsten Berge in der Nähe Antiochiens und als er die unzählige Menge Zelte vor der Stadt wahrnahm, entfloh er von heftiger Furcht erfasst, eiligst mit seinem Heere, nachdem er noch vorher Alexandrette ausgeplündert hatte“. Der Anon. nennt dieses Verhalten ein schändliches (turpiter recessit) und deutet damit die damals im Lager gegen den entflohenen Grafen herrschende Stimmung an. Als später Stephan eine zweite Pilgerung unternommen und im Kampfe gegen die Sarazenen im Jahre 1102 seinen Tod gefunden hatte, beurteilte man seine Flucht von Antiochien weg milder. Bruno giebt zwar kein Urteil in dieser Beziehung ab, erwähnt aber doch die verhängnisvollen Folgen, welche Stephans und seiner Leute Flucht auf jeden, der davon hörte, gehabt hat. Vgl. a. HG 353 ff. Wie sich der Papst gegenüber diesen Leuten aussprach, ersieht man aus dessen Worten in Epist. XIX, 3. — **34.** Dieser

Guilelmus cognatus Boemundi ist der von den Gesta XXIII, 2 genannte Willelmus de Grentamesnil, dem Grandmesnil in der Normandie, Dép. Calvados, Arr. Lisieux. Er war Boemunds Schwager, dessen Schwester Mabilia er zur Frau hatte. Vgl. Ducange in Alex. Not., Rec. Hist. grecs II 47. Nach Li Estoire 636 D habe er sich samt seinem Bruder und 32 andern von Tatigios (s. XI n. 14; XII n. 12 und HG 261 ff.) überreden lassen, mit letzteren zu fliehen, was aber eine irrige Angabe ist, indem Tatigios Ende Januars 1098 und Wilhelm erst Anfang Juni 1098 von Antiochien sich entfernt haben. Weiteres über diesen Wilhelm ist sonst nicht bekannt. — **35.** ceteri quamplurimi: andere Flüchtlinge werden in Gesta XXIII, 2 neben Wilhelm genannt: dessen Bruder Alberich, Wido Trusellus und Lambertus Pauper. Ebenda heisst es über deren Flucht: „isti omnes timore perterriti de hesterno bello, quod durauerat usque ad uesperam, nocte latenter dimissi sunt per murum fugientes pedibus contra mare, ita ut neque in manibus neque in pedibus remaneret aliquid nisi solummodo ossa. multique alii fugerunt cum illis, quos nescio“. Nach Li Estoire a. a. O. seien es noch 32 andere gewesen. Raim. 256 I schreibt darüber: „in nocte praeterita pauci steterunt in fide, qui fugere non uoluissent. quod nisi episcopus et Boamundus portas ciuitatis reclusissent, admodum pauci remansissent. fugit tamen Willelmus de Grandis Mainil et frater eius et multi alii, laici et clerici. multis autem contigit, ut, cum de ciuitate cum maximo periculo euasissent, in manus Turcorum maius periculum mortis incurrebant“. Ihre Flucht aus Antiochien fand statt in der Nacht vom 10./11. Juni 1098. Weil sie sich mit Stricken an der Stadtmauer heruntergelassen hatten, wurden sie später nach Baldr. 64 F und Ord. Vit. III, 545 „funambuli“ d. i. Strickläufer genannt. S. darüber zu HG 334. — **36.** Die in Antiochien damals vorhandene Mutlosigkeit ist durch das Entweichen so vieler nur vermehrt worden. Vgl. Raim. a. a. O. und 158 BC. Derselbe Ausdruck „incepta uia“ auch XVI, 14. — **37.** omne uiuendi deerat subsidium, s. zu n. 32.

8 **38.** Derselbe Gedanke, dass das göttliche Erbarmen in der Auffindung der heil. Lanze sich kundgethan und den Kreuzfahrern dadurch seine Hilfe gewährt habe, auch in XV, 17 und XVI, 8. — **39.** Prouincialis genere: Es war Petrus Bartholomäus, ein provenzalischer Pilger, der ohne Zweifel mit den Leuten des Grafen Raimund und Ademars von Puy die Pilgerfahrt gemacht hat. abiectissimus fere omnium: fast der niedrigste und verachtetste von allen. Mit ähnlichen Worten führt ihn auch Raim. 253 F in seine Erzählung ein: „cum capta esset ciuitas Antiochiae, usus sua potentia et benignitate Dominus, pauperem quendam rusticum elegit, Prouincialem genere, per quem omnes nos confortauit“. — **40.** Nach Raim. 254 sei der heilige Andreas dem Bartholomaeus 5 mal erschienen. Der Bericht Brunos stimmt mit demjenigen der Gesta XXV überein, nach welchem dem Visionär der Apostel ebenfalls nur 2 mal erschienen sei; er ist aber noch kürzer und bündiger als der der Gesta, wenn auch im einzelnen von ihm abweichend: nach den Gesta habe Andreas den Bartholomaeus an den Ort, worin die Lanze verborgen lag, getragen, und erst

nachdem er sich aus Furcht geweigert hatte, den Pilgern davon zu erzählen (ipse autem timens reuelare consilium apostoli noluit indicare nostris peregrinis). Im übrigen verweise ich auf das zu XV n. 98; XVI n. 41 und zu Gesta XXV Gesagte. Von ähnlichen Erscheinungen im Abendlande, die nicht entstanden sein können „ohne die genaue Bekanntschaft mit der Erzählung von jenem berühmten Ereignisse von Antiochien“ vgl. Richter, die Schriftsteller der Benedictiner Abtei Maria Laach in Westdeutsch. Zeitschr. XVII, 54 ff. — **41.** Auch Bruno hat an der Echtheit dieses Reliquiums nicht gezweifelt, ebensowenig als Anselm und Boemund in ihren Schreiben. S. Näheres zu XVI, n. 42.

42. Aehnlich lauten die Worte in Gesta XXIX, 1: „tandem tri- 9
duanis expletis ieiuniis et processionibus celebratis ab una ecclesia in aliam, de peccatis suis confessi sunt et absoluti, fideliterque corpori et sanguini Christi communicauerunt . . . deinde stabilitae sunt“ etc. Das 3 tägige Fasten fand statt am 25., 26. und 27. Juni. Vgl. a. Fulch. 346 E. — **43.** instant orationibus. Alb. IV, 47: „iubetur, ut in orationibus pernoctent et delictorum suorum confessionibus purgati . . . . armis accingantur“. — **44.** ecclesias discalciatis pedibus circumire: mit blossen Füssen die Processionen auszuführen, war eine gewöhnliche Bussübung, worauf, wie es scheint, ein ganz besonderer Wert gelegt worden ist, weshalb die Berichterstatter dies jeweils auch besonders hervorheben. Man vgl. a. Raim. 260 H; 272 F; Ekkeh. Hieros. XXXII, 3; Fulch. 386 I. — **45.** in uigilia apost. Petri et Pauli: d. i. 28. Juni 1098. Vgl. zu XV, 17 n. 102; XVI, 9 n. 46 und HChr. n⁰ 291. — **46.** inuocato Christi nomine: Vgl. zu XV, 18 n. 108. — **47.** Wie es sich mit dem Voranreiten Ademars und der Angabe, dass er die heilige Lanze getragen habe, verhält, darüber vgl. oben XV, n. 112. — **48.** Drastisch schildert Raim. 260 E den Anmarsch: „Procedebamus ita spatiosi, sicut in processionibus clerici pergere solent. et reuera nobis processio erat. etenim sacerdotes et multi monachi, induti stolis albis, ante acies militum nostrorum pergebant, Dei adiutorium et sanctorum patrocinia inuocando cantantes“. Andere vom Klerus blieben jedoch in Antiochien zurück, denn 260 H erzählt derselbe Raim.: „egressis namque ordinibus, stabant sacerdotes nudis pedibus et induti sacerdotalibus uestimentis supra muros ciuitatis, Deum inuocantes, ut populum suum defenderet atque testamentum, quod sanguine suo sanciuit, in hoc bello per uictoriam Francorum testificaretur“. — **49.** Von dieser wunderbaren Hilfeleistung berichten auch die Gesta XXIX, 5 nebst Kopisten, sowie Caf. 55 F. Während nun Bruno es dahingestellt sein lässt, woher diese Hilfeschaaren gekommen seien (neque enim unde uexillum uel qui cum eo fuerint alicui certum est), und es nahelegt, dass Gott es war, der die Türken zerstreut habe und auseinanderstieben machte (Deo dispergente dilapsi sunt) und damit der Nachricht Raim.'s 261 D sich nähert, welcher nur erwähnt, dass Gott das Heer der Franken derart vermehrt habe, indem diese vor dem Kampfe weniger, während des Kampfes aber mehr als diese gewesen seien, so drücken sich die Gesta u. Caf. bestimmter aus: nach jenen seien „innumerabiles exercitus“ auf weissen Pferden und mit weissen Fahnen von den Bergen herabgekommen, an-

fangs habe man nicht gewusst, was dies wohl bedeute und wer diese Leute seien, bis man sie als das Hilfsheer Christi (adiutorium Christi) erkannt habe, dessen Führer der heilige Georg, Merkur und Demetrius waren — und nach Cafaro hat man behauptet: es seien Engel Gottes gewesen, welche, als sie sich der heil. Lanze näherten, alle ihre Feldzeichen, welche von den weissen Rittern getragen wurden, gegen diese Lanze geneigt hätten. Die Gesta fügen noch ausdrücklich hinzu: „haec uerba credenda sunt, quia plures ex nostris uiderunt". Wenn man von einer Fata morgana absehen will, so ist im Hinblick auf die durch die schreckliche Notlage hervorgerufene Stimmung und tiefe Erregung der Gemüter solch' ein ekstatisches Schauen leicht erklärlich, wobei dann der Einbilduug ein weites Feld offen stand, das von nicht wenigen kultiviert worden ist, wovon ja, wie bekannt, das Raimundsche Buch Belege in grosser Anzahl bietet. Doch sind wir nicht berechtigt Bruno auch zu den nicht wenigen zu rechnen, da er sonst noch deutlicher und ausführlicher über dieses Vorkommnis sich ausgedrückt haben müsste. Ueber diese Erscheinungen vgl. a. Schröckh, Christl. Kirchengeschichte XXV, 65. 69. — **50.** p a r i t e r: „zu gleicher Zeit"; „und zu gleicher Zeit ein über die Massen grosser Staubwind" — keiner der übrigen Berichterstatter weiss hievon etwas, und gerade diese Angabe Brunos dürfte eine ausreichende Handhabe bieten, um die Entstehung der Erscheinung der erwähnten Heeresmenge in der Einbildung einzelner Beteiligter erklärlich zu finden. Sollte dieser Staubwind vielleicht in irgend welchem Zusammenhange mit der Nachricht stehen, wornach die Türken das Gras angezündet und darauf die Flucht ergriffen haben, wie Gesta XXIX, 6 berichten? Von einem Wirbelwinde, durch welchen den Leuten Rogers von Antiochien Staub in die Augen geweht wurde, wodurch sie am Kampfe gehindert worden seien, so dass sie am 28. Juni 1119 die Schlacht verloren haben, ist auch bei Galt. Canc. II c. V, 6 die Rede. — **51.** D e o d i s p e r g e n t e d i l a p s i s u n t: „während Gott sie zerstreute, haben sie sich aus dem Staube gemacht, dass sie den Unserigen nirgends mehr zu Gesichte gekommen sind". Dem ist übrigens nicht also gewesen, es kam nicht nur zu einem Angriff und wohl auch da und dort zu einem kurzen Widerstande vonseiten der Türken, sondern auch zu einer den ganzen Tag hindurch währenden Verfolgung. S. zu XVI, 11. Nach Raim. 261 D habe man die Feinde bis zum Sonnenuntergang, nach Gesta XXIX, 8 bis zur Eisenbrücke und zum Kastell Aregh verfolgt; vgl. a. HG 378.

10 **52.** Die B e u t e muss allerdings eine ausserordentlich grosse gewesen sein. Die beiden Augenzeugen, der Anon. der Gesta XXIX, 8 und Raim. 261 F führen die vornehmsten Beutegegenstände im einzelnen auf; letzterer sagt, dass alle Zelte der Feinde, sodann Gold und Silber und sehr viele sonstige Beutegegenstände, Getreide aber und Vieh und Kamele in unzähliger Menge den Franken in die Hände gefallen seien; die Gesta a. a. O. nennen dazu Wein und Zucker; Alb. IV, 56 hebt hervor, dass man auch „codices innumerabiles" erbeutet habe, ja sogar Ketten und Stricke, mit welchen man fränkische Gefangene gefesselt haben würde, und rühmt als wertvolles Beutestück Kerbogas Zelt; s. a. HG 379. — **53.** Die a r x c i u i t a t i s ist identisch mit dem

im Briefe Boemunds, XVI, 5. 6. 11 genannten „asylum“, der sogenannten Antiochiaburg, über deren Uebergabe s. ebenda. — **54.** superior Nicaea ist die am 19. Juni 1097 wieder in der Christen Besitz gekommene Stadt am Askaniussee, s. oben zu IV, 9 und X, 4. Ob dem Bruno ein „inferior Nicaea“ bekannt war, etwa eine von Strabo XV, 1. 29 genannte Stadt gleichen Namens in Indien, oder eine der verschiedenen Nicaea in Locris, Illyrien, Böotien und Thracien, bezweifle ich; er will vielmehr die von den Kreuzfahrern wiedereroberte Stadt nur als in der oberen Gegend Kleinasiens gelegene bezeichnen gegenüber Antiochien, zwischen welchen beiden Städten nunmehr die freie Herrschaft der Franken sich ausgedehnt hatte. Zu libere possidere vgl. VII n. 28.

55. fideliter explicuit, u. zw. in einer öffentlichen Volksver- 11
sammlung. — **56.** qui praeestis populi: allen Vorgesetzten der Völker sowohl weltlichen wie geistlichen Standes, vgl. a. zu n. 1. — **57.** uictoria Christi, hier der über die Türken vonseiten der Kreuzfahrer davongetragene Sieg. — **58.** exceptis pauperibus et mulieribus, vgl. zu IX n. 26. Damals als Bruno von Antiochien wieder abreiste war man zu der Ueberzeugung gelangt, dass der Weiber Anwesenheit im Kreuzheere diesem keinen Vorteil einbrachte, ja man war schon soweit gegangen, dieselben aus dem Heere wegzuweisen, so sagt Fulch. 340 F: „Tunc (Ende 1097 vor Antiochien) facto consilio eiecerunt feminas de exercitu, tam maritatas quam immaritatas, ne forte luxuriae sordibus inquinati Domino displicerent. illae uero in castris adfinibus tunc hospitia sibi adsumpserunt“. Man hatte demnach schon schlimme Erfahrungen mit denselben gemacht, was auch aus anderweitigen Berichten hervorgeht, so aus Raim. 252 C und Gesta XXIV, 2, weshalb auch nach der Epist. Patriarch., IX, 6 die Weiber vorerst den Zug nach dem Morgenlande nicht mitmachen sollten. Dass auch die pauperes vom Zuge abgehalten wurden, bestätigt der Brief Paschal. II, siehe zu XIX, 3 n. 10. — **59.** fratres adeant: „wem immer es ziemt und wer die Reise zu unternehmen vermag, soll sich zu den Brüdern nach Syrien begeben.“ Man vgl. a. die Worte Bernolds p. 466, worin mitgeteilt wird, dass Urban auf dem vom 24.—30. April 1099 abgehaltenen Lateranconcil: „de Ierosolymitano itinere multum rogauit, ut irent et fratribus suis laborantibus succurrerent“. — **60.** tranquillam uitam agere, nach 1 Tim. 2, 2. Derselbe Ausdruck auch VIII, 2.

61. apud Barum tenet concilium. Bari in Unteritalien an 12
der Küste des adriatischen Meeres gelegen, neben Otranto und Brundusium der bekannte Ueberfahrtshafen der durch Italien nach dem Oriente ziehenden Kreuzfahrer. S. Einl. S. 49 und Prutz, Kulturgeschichte 104. Fulch. 329 D nennt Bari eine „ciuitas optima in maris margine sita“. Nach Chron. Casin. 818, 25 war sie „caput totius Apuliae“. Vgl. a. zu Gesta III, 2 und über deren Wichtigkeit im Zeitalter der Kreuzzüge: Heyd I, 107, auch Heinzel, Ueber d. Gedicht von König Orendel S. 40. Das in unserem Briefe genannte Concil wurde von Urban II im October 1098 abgehalten. Am 3. October war der Papst in Bari eingetroffen, s. Anon. Barens. Chron. p. 155. Zum Concil hatten sich 183 Bischöfe

eingefunden. Die Akten desselben sind zwar verloren, doch geben vornehmlich Eadmer in Vita S. Anselmi p. 142 darüber nähere Nachricht. Auf demselben verteidigte besonders Anselm von Canterbury den Lehrsatz vom Ausgang des heil. Geistes vom Vater und vom Sohne. Eine sichere Nachricht, dass auf diesem 8 Tage lang währenden Concile auch über die Kreuzzugsangelegenheiten verhandelt worden ist, giebt nur unser Brief. Das Schreiben, welches Boemund und die übrigen Fürsten am 11. September 1098 an Urban von Antiochien aus abgeschickt hatten (s. XVI, 17), war inzwischen in des Papstes Hände gelangt. Wir kennen die in demselben an den Papst gerichtete Aufforderung nach dem Morgenlande zu kommen und in Antiochien den Stuhl Petri einzunehmen, sowie die darin auf Grund der bisherigen Siege von den Kreuzfahrern ausgesprochene Hoffnungsfreudigkeit, dass durch seine Anwesenheit alle Häresieen ein Ende nehmen würden. Ademar war gestorben, ein neuer Stellvertreter musste ernannt werden, wenn der Papst dem Wunsche der Kreuzfahrer nicht entsprechen konnte, — unser vorliegender Brief lässt darüber keinen Zweifel, dass thatsächlich hierüber auch auf dem Concile Verhandlungen gepflogen worden sind. Die wenigen Worte bieten einen Erweis dafür, welchen Wiederhall jene Einladung gefunden hat, und bezeugen, dass man schon in gewissen Kreisen als bestimmt angenommen hatte, Urban werde sich in eigener Person nach dem Morgenlande begeben; ja es ist nicht unwahrscheinlich, dass Bruno selbst, der den Bewohnern Luccas die Vorkommnisse aus dem Morgenlande mitgeteilt hat, auch Kenntnis von dem Inhalte des Boemundschen Briefes gehabt und darauf bezügliche Bemerkungen gemacht hat, die, wie es zuweilen geschieht, in gewisser Beziehung aufgebauscht worden sind, so dass man in Lucca schon annahm, es werde in Wirklichkeit ausgeführt werden, was die massgebenden Stellen erst als Wunsch an sie gebracht kennen gelernt hatten, aber von einem festgesetzten Beschlusse konnte noch nicht die Rede sein. Denn es ist als gewiss anzunehmen, dass man in Bari auf den Wunsch der Kreuzfahrer nicht eingegangen ist und das Gegenteil beschlossen hat. Die Bemerkung, dass den Papst multi terrae senatores ins Morgenland begleiten würden, ist offenbar nur als eine selbstverständliche Folgerung anzusehen, welche die Luccenser an die wirkliche Orientfahrt des Papstes geknüpft haben: sie setzten voraus, dass, wenn der Papst wegziehe, gewiss ihm auch eine ansehnliche Anzahl der Grossen dieser Welt das Geleite geben werden. — Von allen über das Concil zu Bari handelnden Darstellungen finde ich nur bei Damberger VII, 314 die Bemerkung: „Gewiss beschäftigte man sich zu Bari mit der Angelegenheit der gleichsam in Antiochia festgebannten Kreuzfahrer.“ Ob Damberger diese Mitteilung auf eine blose Vermutung hin gemacht oder sie irgendwoher entnommen hat, weiss ich nicht zu sagen, jedenfalls aber wird sie durch unseren Brief als richtig erwiesen. Auffallend jedoch ist es, dass Riant, Invent. 186, die Annahme, dass auf dem Barenser Concile die vorliegende Kreuzzugsangelegenheit auf Grund des aus dem Morgenlande eingetroffenen Briefes Boemunds besprochen worden sei, mehr nur als möglich darstellt und diese Voraussetzung abhängig gemacht wissen will davon, dass alsdann auch in

die Einladungsschreiben zum Concile dieser Gegenstand erwähnt worden sein müsste; allein die kurze Zeit zwischen der Ankunft des Boemundschen Briefes und dem Anfange des Concils, im Falle nicht schon viel früher als Ende September eine anderweitige Nachricht über Antiochiens Einnahme und Kerbogas Besiegung beim Papste eingetroffen war, lässt es sogar als unmöglich erscheinen, dass dieser Gegenstand noch in dem Einladungsschreiben auf Veranlassung des Fürstenbriefes hätte erwähnt werden können, nichts destoweniger aber konnte auf der Kirchenversammlung gerade dieser Gegenstand ins Auge gefasst, darüber verhandelt und beschlossen werden. Es ist darum auch wahrscheinlich, dass schon in diesen Tagen wegen Bestimmung eines Stellvertreters des Papstes mit Daimbert von Pisa Unterhandlungen eingeleitet, bezw. dessen Ernennung vollzogen worden ist. Riant, Inv. 188 setzt die Ernennung Daimberts in die Zeit October—Dezember 1098; vgl. a. unten zu XVIII, n. 3. Die Quellenschriften über das Barenser Concil sind bei Jaffé-Löwenfeld I p. 694 und noch ausführlicher bei Riant a. a. O. p. 186 verzeichnet, wo auch die Angabe unserer Epistula über dasselbe der Berurteilung unterzogen ist. Vgl. a. Hefele, Conciliengesch. V, 226; Hist. des papes II, 532; Herzog, Realencykl. XIX, 167 f.; HChr. n° 319 und Röhricht, Gesch. d. Kreuzz. im Umriss. S. 44.

XVIII.

Epistula (Dagoberti) Pisani archiepiscopi et Godefridi ducis et Raimundi de S. Aegidii et uniuersi exercitus in terra Israel ad papam et omnes Christi fideles.

(Geschrieben im September 1099 aus Laodicea.)

1. Der Brief ist dem Papste P a s c h a l i s II eingehändigt worden. Dass aber dessen Namen schon in der ursprünglichen Adresse gestanden habe, ist nicht annehmbar, denn die Nachricht von dem am 29. Juli 1099 erfolgten Tode Urbans II mag gegen Mitte September 1099 in Laodicea bekannt gewesen sein, aber keineswegs wusste man dort schon von der am 13. Aug. 1099 stattgehabten Wahl Paschalis II. Im ersteren Falle konnten die Absender nicht „Urbano papae“, im letzteren nicht „Paschali papae“ schreiben. Die Nennung des Namens „Paschali“ in den Annal. S. Disibod. ist offenbar spätere Aenderung des Wortes „domino“. — **2.** f i d e i C h r i s t i a n a e c u l t o r i b u s, derselbe Ausdruck in der Adresse der Epist. Boem., XII, 1: „maioribus et minoribus totius orbis fidei catholicae cultoribus“. Nach Abs. 17 ist zunächst die „tota gens Latina“ gemeint, welche zur Freude über die den Kreuzfahrern widerfahrenen Siege aufgefordert wird. — **3.** Der P i s a n u s a r c h i e p i s c o p u s war D a i m b e r t (D a g o b e r t), der nachmalige Patriarch von Jerusalem. Er stammte aus dem Geschlechte der Lanfranci de Rubeis (Rec. Hist. occ. V, 25) und war ein treuer Anhänger Urbans II und dessen Partei (Bernoldi Chron. ad a. 1095). Von diesem

ist er im Jahre 1088 zum Bischof von Pisa befördert worden. (Jaffé-Löwenfeld 5383 (4027), NADG 5, 361). Von ihm erzählt Albert VII, 7, dass er, während er schon Bischof von Pisa war, von Urban als Legat zu König Alfons von Spanien in kirchlichen Angelegenheiten gesendet worden, wo er durch herrliche und reichliche Geschenke geehrt und ihm auch von Alfons für den Papst ein goldener Widder eingehändigt worden sei, welchen er aber samt dem überall in Spanien gesammelten Gelde unterschlagen habe. Nach Urbans Tod habe er mit dem Gelde Boemund und Balduin bestochen und den Widder dem Herzog Gottfried geschenkt und auf diese Weise die Patriarchenwürde in Jerusalem erlangt. Albert erzählt dies „ut pro uero aiunt, quibus res patuit". Kühn 22 sagt darüber: „Die Nachricht von den grossartigen Bestechungen, mit denen Dagobert sich die Stimmen erkauft haben soll bei Albert VII, 7, hat zu viel anekdotenhafte Züge, als dass man sie zur geschichtlichen Darstellung verwenden könnte". Doch muss die Mitteilung Alberts von der Gesandtschaft Daimberts nach Spanien als verbürgt angesehen werden, nicht minder, dass ein Grundzug seines Charakters die „auri sacra fames" gewesen ist, da sonst derartiges und noch manches andere nicht über ihn hätte erzählt werden können. Wir sind zu dieser Annahme genötigt, trotzdem die Narrat. Flor. 360 C ihn als einen „uir omni probitate decoratus" bezeichnet. Das Zeugnis hingegen, das ihm Rad. c. 140 giebt: „uir in litteris potentissimus atque eloquentissimus" mag seine volle Berechtigung haben. Durch eine von Urban II am 28. Juni 1091 zu Benevent ausgestellte Bulle wurde auf Bitten der Markgräfin Mathilde von Toskana hin die Insel Corsika Dagoberts bischöflicher Gewalt unterstellt mit der Bedingung, dass dem „palatio Lateranensi" eine jährliche Summe von 50 ℔ Luccaner Münzen auszuzahlen seien (Ughelli, Ital. sacr. III, 369; Jaffé-Löwenfeld 5449 [4066]). Am 21. April 1092 wurde er zum Erzbischof von Corsika ernannt und ihm das Pallium gereicht, s. Ughelli 16; Jaffé-Löwenfeld 5464 (4087). Er begleitete Urban II in den Jahren 1095/1096 auf seiner Reise durch Frankreich (Not. Lemov. II, 352 E und Arbellot 68; HG 103; Wilken II, 51). Nach Ademars Tod ist er als Stellvertreter Urbans nach dem Morgenlande gesendet worden, ob aber seine Ernennung schon im October 1098 auf dem Concil zu Bari stattgefunden hat, ist nicht mit voller Bestimmtheit zu sagen, s. zu XVII n. 61; dass jedoch damals schon über einen Stellvertreter verhandelt worden ist, nachdem der Papst dem an ihn gerichteten Wunsche, selbst nach dem Morgenlande zu ziehen, nicht hat entsprechen gekonnt, ist als sicher anzunehmen. Dagobert fuhr mit 120 pisanischen Schiffen nach dem Oriente und zwar als „rector et ductor" dieser Flotte. Unterwegs eroberten die Pisaner die Inseln Leukadia, Kefalonia, Zakynth und Korcyra, weil von dort aus den Pilgern Hindernisse in den Weg gelegt worden waren, und kamen im September 1099 vor Laodicea an. Wann die pisanische Flotte aus der Heimat weggefahren, ist mit Bestimmtheit ebenfalls nicht zu sagen — spätestens ohne Zweifel im Frühjahr 1099, vielleicht schon im Winter 1098/99, was aus den auf ihrer Fahrt unternommenen Eroberungen geschlossen werden muss und eine frühere Ernennung des Erzbischofs zum päpstlichen Stellvertreter vor dem Jahre

1099 voraussetzt. Alle diese Angaben ergeben sich aus Gesta triumph. Pis. 368; Ekkeh. Hieros. XVIII, 5; Anna Komn. II, 115, ed. Bonn.; Alb. VII, 6; Guib. 233 C. Vgl. a. unten XXIII, n. 14 und HChr. nº 430. Dagoberts erste Begegnung mit den von Jerusalem zurückkehrenden, auf der Heimkehr begriffenen Kreuzfahrern ist in überschwenglicher Weise von Alb. VI, 56 geschildert; vgl. a. unten n. 81. 82; ebenfalls Main, I Pisani alle I croc. p. 22; Kühne, Zur Gesch. d. Fürstentumes Antiochien 6; Wilken II, 50 f. Ueber seine spätere Wahl zum Patriarchen von Jerusalem sowie über sein Patriarchat vgl. man vornehmlich Kühn 20 ff., ebenfalls Du Cange, Fam. 714 f.; HG 104. 482; HE 185; Riant, Inv. 188; Röhricht, Syria sacra 7 und Königreich Jerusalem 6 ff.; Mas Latrie, Des Patriarches 17 und Hampel p. 17 ff. Dass Dagobert damals, als der Brief an den Papst abgesendet worden ist, in Laodicea sich aufgehalten hat, geht aus unserem Briefe selbst (Abs. 16) hervor, und dass er sich in demselben noch nicht als „patriarcha Hierosolymitanus" bezeichnen konnte, weil er im Spätjahr 1099 noch nicht auf diesen Stuhl erhoben war, darauf hat schon Baronius, Annal. eccles. XII p. 13 hingewiesen. — **4.** Die Bezeichnung Gottfrieds als *ecclesiae S. Sepulcri nunc aduocatus* ist ein Erweis u. a. von der Echtheit und Ursprünglichkeit dieser Ueberschrift. Ein späterer Verfasser derselben hätte ohne Zweifel den Ausdruck „rex" gebraucht. Die Wahl Gottfrieds zum Beschützer des heiligen Grabes hatte am 22. Juli 1099 stattgefunden. S. HG 478 ff. — **5.** Die etwaige Beanstandung der *Echtheit dieser Adresse*, weil die in derselben genannten Personen im Spätjahr 1099 nie an ein und demselben Orte in Palästina beisammen gewesen sind, findet darin ihre Erledigung, dass ja die Absender diese Annahme von den Lesern des Briefes auch gar nicht vorausgesetzt haben, sonst hätten sie *in ciuitate Laodicea* geschrieben. Die Worte *in terra Israel* besagen, dass die Absender sich an verschiedenen Orten im Lande Israel aufgehalten haben. Das Schreiben manifestiert sich als im Namen aller zur Zeit in „terra Israel" sich aufhaltenden Pilger abgefasst, und es bedurfte nicht erst einer besonderen Zusammenkunft aller jener im gelobten Lande Zurückgebliebenen, um auch im Namen aller schreiben zu können. So war auch Gottfried in Laodicea im Spätjahr 1099 nicht anwesend und hatte Dagobert noch gar nicht gesehen gehabt, allein er wird den heimkehrenden Pilgern mancherlei Aufträge mitgegeben haben, und es dürfte ein etwa dahingehender Auftrag, unterwegs noch vor dem Verlassen des palästinensischen Bodens ein Rundschreiben an die abendländische Christenheit abzufassen, gar nicht unwahrscheinlich sein, zumal wir u. a. bei Alb. VI, 53 lesen, dass er beim Abschied den Heimkehrenden die Bitte ausgesprochen habe, sie möchten doch seiner nicht vergessen und die christlichen Mitbrüder im Abendlande anhalten, dass sie ebenfalls nach dem heiligen Grabe pilgerten und den in „exilio remanentibus consociis" Hilfe brächten.

6. Vgl. Luc. 1, 58: „quia *magnificauit Dominus misericordiam suam* cum illa, et congratulabantur ei". — **7.** *quae promiserat.* Vgl. Fulch. 328 D: „de hoc itinere etiam plurima in prophetiis legimus". Eine Illustration hiezu giebt Rob. 882 C am Schlusse 2

seiner Hist. Hieros., woraus man entnehmen kann, welche Verheissungen man durch den glücklich zu Ende geführten Kreuzzug etwa als erfüllt betrachtete: „cum autem ipsi Domino placuit, adduxit Francigenam gentem ab extremis terrae, et per eam ab immundis gentibus liberare illam uoluit. hoc a longe per Isaiam prophetam praedixerat, cum ait: „„adducam filios tuos de longe, argentum eorum et aurum eorum cum eis in nomine Domini Dei tui et sancto Israeli, quia glorificauit te. aedificabunt filii peregrinorum muros tuos, et reges eorum ministrabunt tibi““ (Iesai. 60, 9. 10). haec et multa alia inuenimus in propheticis libris, quae congruunt huic liberationi factae aetatibus nostris". Zu diesem „multa alia" gehören die Worte, welche Guib. 138 B und 139 G dem Papste in dessen Clermonter Kreuzpredigt als in Erfüllung gehend in den Mund legt: „erit sepulcrum eius gloriosum" (Iesai. 11, 10) und „ab Oriente adducam semen tuum et ab Occidente congregabo te" (Iesai. 43, 5 u. a). Auch Ekkehard führt im Hieros. XXXIV, 2 einige prophetische Weissagungen an, wie Sirach 36, 15 und Iesai. 66, 10, wie es seiner Meinung nach noch 1000 weitere Weissagungen gäbe, die auf das himmlische Jerusalem sich beziehend beigezogen werden könnten, s. HE 301 ff.

3 8. capta Nicaea, nämlich am 19. Juni 1097. S. zu IV n. 67, VIII, n. 28 u. HChr. n° 160. — **9.** licet: ungeachtet, wenngleich, im Gegensatze zu tamen. Ueber die Grösse des Kreuzheeres vgl. IV n. 20. Des Ausdruckes armati bedient sich auch Raim. 242 C: „licet C milia armatorum in exercitu essent", nämlich bei ihrer Ankunft vor Antiochien. Auch Sigeb. ad a. 1097 und diesem folgend die Narrat. Florinensis p. 371 E haben die nämliche Bemerkung wie unser Brief. — **10.** Diese hyperbolischen Ausdrücke sind von dem Schreiber wohl nur deshalb gebraucht, um den Umfang der Unterhaltungsmittel der in seinen Augen ungeheuren Zahl von Kreuzfahrern mehr hervorzuheben; sie haben aber, wie es scheint, doch einigen Anstoss bei denen erregt, die sich näher mit diesem Briefe beschäftigt haben: Ekkehard c. XIV, 4 beginnt darum die Mitteilung des Inhalts unseres Briefes erst nach diesen Worten, und Wilken II, 10, dem auch Jaffé in Mon. Bamb. 176 beizustimmen scheint, hat wohl auf Grund derselben den ganzen Brief für unecht erklärt. — conducere hier s. v. a. διασώζειν: glücklich durchbringen, erhalten. Der Zusatz in den Handschriften GM^{1}VZ: „vitae necessaria" scheint ein späterer erklärender Zusatz zu sein. — **11.** Sigeb. ad a. 1097 und Narrat. Florin. 371 E: „tanta eis omnium rerum suppetebat copia, ut aries uno nummo, bos uix XII nummis venderetur". Ekkeh. Hierosol. XIV, 3 gebraucht hiefür die Worte: „cum tanta alimentorum abundantia militiam suam Christus deduxit, ut aries nummo bosque siclo uenisset". Diese grosse Menge von Lebensmitteln soll ihnen also während ihres Zuges durch Romanien zuteil geworden sein, während desselben sie demnach nie haben Mangel leiden müssen, was übrigens nicht durchgängig sich also verhalten hat; denn zu Anfang der Belagerung Nicaeas war der Mangel an Nahrungsmittel immerhin sehr fühlbar, vgl. Gesta VII, 3, und auf der Strecke zwischen Dorylaeum und Ikonium war die Not derart gross, dass der Anon. der Gesta X, 3 berichtet: „fames et sitis undique coartabant nos, nihilque paeni-

tus nobis erat ad edendum, nisi forte uellentes et fricantes spicas manibus nostris, tali cibo quam miserrime uiuebamus". Allerdings später trafen sie wieder fruchtbare Gegenden. So erzählt der Anon. der Gesta XI, 3: „Als sie in die Nähe der Stadt Coxon (Cocossus) kamen, trafen sie eine „maxima ubertas omnium bonorum, quae erant necessaria" an, ebenso in der Nähe der Stadt Marasch: „cultores illius ciuitatis exierunt obuiam nobis laetantes et deferentes maximum mercatum, illicque habuimus omnem copiam"; ebenfalls trafen sie Nahrungsmittel in reichlicher Fülle an, als sie vor Antiochien sich einfanden, worüber zu vgl. VIII, 10 n. 57. — Der nummus galt soviel als ein Denar; der schwere Denar hatte einen Wert von 2 Sgr. 7½ ₰ = 27½ ₰, der leichte von 2 Sgr. 4 ₰ = 24 ₰. Vgl. Ennen, Geschichte von Köln I, 513 f.; Floto I, 134; HE 147. — **12.** Die Bezeichnung derjenigen, die sich während des Zuges durch Kleinasien gegen die Kreuzfahrer aufgelehnt haben, als reges et principes Saracenorum ist nicht ganz zutreffend, denn die Hauptgegner waren während dieses Zuges nicht Sarazenen, sondern Türken, doch ist diese Verwechslung immerhin entschuldbar bei dem Briefschreiber, da später nach der Einnahme Antiochiens und der Vertreibung Kerbogas die Hauptfeinde allerdings die Sarazenen gewesen sind. Ueber die Kämpfe, welche das Kreuzheer nach der Einnahme Nicaeas mit den Türken ausgefochten hat, s. zu VIII n. 42—46 und X n. 18; ebenfalls HE 148; HG 208 ff.

13. intumescere d. i. sich überheben, sich aufblähen, über- 4
mütig sein. Dieser Uebermut zeigte sich insonderheit darin, dass, wie Raim. 242 C sagt, ein jeder auf seinen eigenen Vorteil aus war, dagegen der Sorge für das Wohl der Gesamtheit sich zu entschlagen wusste. Man schwelgte und verzehrte nur die Leckerbissen, während man die gewöhnliche Kost verschmähte. S. die Worte Raimunds oben zu VIII n. 57 und zu XV n. 23. Zutreffend schildert auch der Kreuzfahrer Uebermut Wilken I, 178; ebenfalls vgl. man Sybel 387 (325) und HE 148. — **14.** Albert III, 31: „Antiochia, humanis uiribus insuperabilis"; III, 32: „quae erat inaestimabilis murorum firmitate et inexpugnabilis". Vgl. das zu X n. 32 darüber Gesagte. — **15.** per IX menses nos detinuit. Diese Angabe der Dauer der Belagerung ist insofern richtig, als die Zeit vom Tage der Ankunft vor Antiochien, den 21. October 1097, bis zum Tage der Einnahme der Stadt, den 3. Juni 1098, über 9 Monate hin sich erstreckte, October und Juni mit eingerechnet — die Angabe ist aber nicht genau, da es in Wirklichkeit nur 7 Monate und 13 Tage waren, während welcher Zeit sie vor der Stadt gelagert sind. Vgl. zu VIII n. 47. 49; X n. 28; XV n. 75; XVI n. 24; HE 149; HG 400. Uns scheint die auch von den meisten Codd. bezeugte Lesart extra vor eiusdem den Vorzug zu verdienen. Der Briefsteller bezeichnet damit diese Belagerung als vor derjenigen, bei welchen die Kreuzfahrer nach Einnahme der Stadt von den Türken belagert worden sind. — **16.** humiliare, ein Wort der Kirchensprache, vgl. 2 Sam. 22. 28; Psalm 18, 28; Proverb. 29, 23; hier im Gegensatze zu intumescere: erniedrigen. Vgl. a. denselben Ausdruck Gesta VI, 3; Raim. 269 D; Galt. Canc. I, c. V, 1; HE 149. — **17.** Zur Variante tumor desideret vgl. Aulus Celsus lib. VII,

18: „desidit tumor, quando imminuitur". — **18.** Dieselben Worte „ut in toto exercitu uix C boni equi inuenirentur" auch bei Sigeb. ad a. 1098 und in d. Narrat. Florinensis p. 371 F. Ueber die *geringe Zahl der Pferde* im Heere s. zu XV n. 25 und über die allgemeine Not ebenda XV, 5. In seiner Hist. schreibt Raim. 245 J: „rarissime aliqui obuiam hostibus ire uolebant, cum equi famelici et debiles essent atque admodum pauci, ut in toto exercitu comitis et episcopi uix C reperirentur": damit, dass im Brief von „C boni equi" die Rede ist, und diese Angabe sich auf das Gesamtheer bezieht, dagegen in der Hist. Raim.'s nur von „C equi" im Heere Raimunds und Ademars die Rede ist, und unter den letztern gute und schlechte gemeint sind, ist zwischen diesen beiden Angaben ein Widerspruch keineswegs vorhanden. — **19.** *induxit nos in ciuitatem*, u. zw. am 3. Juni 1098; s. zu XV n. 76; HE 151 und HG 301—310. — **20.** *Turcos*: die Türken in Antiochien. Ein Teil derselben konnte entfliehen, die übrigen wurden niedergemetzelt. Vgl. zu XV n. 76 und XVI, 4 n. 25. 26. Wie es unmittelbar nach der Einnahme in der Stadt ausgesehen hat, mögen uns die Worte Gesta XX, 11 veranschaulichen: „omnes plateae ciuitatis iam undique erant plenae cadaueribus mortuorum, ita ut nemo posset sufferre ibi esse prae nimiis fetoribus, nullus uero poterat ire per semitam ciuitatis nisi super cadauera Turcorum". Dass die Beute gar gross gewesen, lesen wir nirgends, wenn auch Raim. 252 C hervorhebt, dass man unmittelbar nach der Eroberung mehr auf die Beutegegenstände als auf die eigene Sicherheit und Verteidigung sein Augenmerk gerichtet habe; s. n. 21. Fulch. 343 E berichtet: „plebs nostra cuncta, quae in uicis aut domibus imuenerunt, immoderate adripuerunt".

5 **21.** *nec Deum digne magnificaremus*; hiezu erhalten wir näheren Aufschluss durch Raim. 252 C: „interea dum nostri enumerando et recognoscendo spolia ab oppugnatione superioris castri (des Antiochiakastells, s. XV n. 77) desisterent, atque audiendo saltatrices paganorum splendide ac superbe epularentur, nullatenus Dei memores, qui tantum beneficium eis contulerat, post III. diem, in Nonis eiusdem mensis Iunii, a paganis obsessi sunt". Auch Fulcher 345 D schreibt: „cum ciuitatem ingressi fuissent, confestim cum feminis exlegibus commiscuerunt se ex eis plures". — **22.** *multitudo Saracenorum*, hier das Heer Kerbogas, dessen Bundesgenossen allermeist ebenfalls Türken waren. Richtiger hätte der Briefschreiber *Turcorum* geschrieben. Vgl. oben zu XV n. 69. 70. 78. — **23.** Ueber *die völlige Einschliessung Antiochiens* durch Kerbogas Heer s. zu XV, 16 n. 94 und XVI, 7. Man vgl. auch die fast ganz gleichlautenden Worte, welche Raim. 281 D den Priester Evrardus sprechen lässt; „Antiochia capta, nostri intus ita tenerentur obsessi, ut nullus ingredi uel egredi de nostris auderet nisi furtim". — **24.** *daps humana* ist hier Menschenfleisch, nicht aber menschliche Speise, Speise welche Menschen zu sich nehmen, welche letztere Deutung hier sinnlos wäre. Ekkeh. hat in seiner Vorlage *inhumana* gelesen oder selbständig die allen Handschriften gemeinsame Lesart „humana" in „inhumana" geändert. Damit ist der Begriff der Speise erweitert. Ueber die grosse Hungersnot und die ungewöhnlichen Nahrungsmittel vgl. XVI, 7 n. 39 und

XV, 15 n. 84. — **25.** Raim. 258 D: „haec autem et alia mala multa obsessis imminebant, quae enumerare difficile est“. Die in jeder Beziehung grosse Notlage der Belagerten in der Stadt schildern Epist. Boem., XVI, 7; Gesta XXVI, 5; Raim. 258 C; Alb. IV, 34 und Epist. Luc., XVII, 7.

26. Raim. 245 E: „et licet hoc modo exercitum suum Deus 6
flagellauerit“. Dasselbe Wort gebraucht auch Raim. 262 G; 263 E; 264 D. — **27.** Raim. 253 E: „cum in desperationem ruerent, diuina clementia eis adfuit et nimium tristes consolata est . . . usus sua potentia et benignitate Dominus“. — **28.** tribulatio, ein auch von Raim. häufig gebrauchtes Wort: 282 A; 296 B; 299 E. — **29.** Raim. 269 D: „exaudiuit uos Dominus et lanceam suam quasi pignus uictoriae uobis obtulit“. Der Ausdruck lancea sua ist bei Raim. stereotyp, vgl. 257 D G; 270 H. Nach den Worten „munus non uisum a tempore apostolorum“, welche auch Sigeb. ad a. 1098 und Anon. Florinensis p. 371 unserm Briefe entnommen haben, war dem Briefschreiber und seinen Kopisten eine Tradition über die heilige Lanze unbekannt, ebenfalls die Nachricht, welche Antoninus Placentinus ed. Geyer p. 174 giebt, wonach diese Reliquie a. 570 in der Zionskirche zu Jerusalem, ebenfalls die Nachricht, welche Adamnanus ed. Geyer p. 235 hat, wonach die Lanze zu Arculfs Zeit (670) in der Grabeskirche daselbst aufbewahrt und von den Bewohnern Jerusalems hochverehrt worden sei, welche Reliquie Arculf selbst gesehen habe, nichts bekannt. Vgl. a. de Mély, Reliques, der p. 7 ff. über das Vorhandensein der heiligen Lanze vor der Zeit der Kreuzzüge einige Erläuterungen giebt. Dass sie die heilige Helena seinerzeit in Jerusalem gefunden haben soll, wie Joannes de Carthagena I lib. XII, homil. 2, aus alten Berichten herausgelesen haben will, ist von Quaresimus II, 421 mit Recht als spätere Dichtung gekennzeichnet worden. — Der Tag der Auffindung der Lanze war der 14. Juni 1098. S. zu XV n. 100. — **30.** Raim. 259 B: „corda omnium adeo confortauit, ut fide et spe iam triumphasse quisque sibi de hostibus suis uideretur. adhortabantur alii alios et adhortando uires pugnandi resumebant. uulgus etiam, quod diebus praeteritis inopia atque formidine consumptum esse uidebatur, principibus modo conuiciabatur querendo de belli dilatione“. Ueber den Wechsel in der Stimmung der Kreuzfahrer s. a. zu XV, 17 n. 101 und XVI, 8 n. 44.

31. Mit dem vollständigen Sieg über Kerboga am 28. Juni 1098 7
war dieser Triumph über die Feinde erlangt worden. Der Briefschreiber geht über diese Thatsache hurz hinweg, sie kaum andeutend, ohne Zweifel in der Voraussetzung, dass dem Papste und der abendländischen Christenheit die näheren Umstände wohl bekannt waren, zudem ja vor Jahresfrist von den Fürsten von Antiochien aus dem Papste darüber näher berichtet worden war. S. Epist. Boem., XVI, 8—12. — **32.** taedium ist Ekel. Vornehmlich war es der Verwesungsgeruch der während der doppelten Belagerung Gefallenen, welcher den Ekel verursachte. Das Wort kann aber auch als Ueberdruss am Unternehmen gefasst worden. Raim. 265 A u. 268 B gebraucht denselben Ausdruck: fame et taedio deficere. Nach

ihm waren es insbesondere die Armen, unter welchen der Hunger aufgeräumt hat. Denn obwohl nach der Besiegung Kerbogas die Kreuzfahrer durch eine reiche Beute für die während der Belagerung in der Stadt wütende Hungersnot entschädigt wurden, so reichten die erbeuteten Nahrungsmittel doch nur auf kurze Zeit, wobei dann die Aermeren, wie immer zuerst, das Drückende solcher Not zu ertragen hatten. Doch stieg jetzt die Not nicht auf die Höhe, wie während der Belagerung, weil die Fürsten durch Beutezüge Proviant beizuschaffen gesucht haben, Gesta XXX, 4—9; Raim. 262 E; 266 D. Dazu kamen jetzt auch die Folgen der seitherigen Strapazen zum Vorschein. Nach Albert V, 4 herrschte im Sommer 1098 in Antiochien eine furchtbare Seuche: „haec plaga saeuissima morte minui adeo Christianorum coepit exercitus, ut per spatium ferme VI mensium uix aliqua orietur dies, quin C aut L uel XXX ad minus, tam nobiles quam ignobiles, uitam exhalarent". Im Ganzen seien über 100000 umgekommen, unter denselben am 1. August 1098 auch Bischof Ademar, s. zu XVI, 12. Wenn auch um ein bedeutendes diese Zahl zu hoch gegriffen ist, so dürfte dennoch die Sommers- und Spätjahrszeit 1098 die grösste Totenliste aufzuweisen gehabt haben, worauf der Briefschreiber in obigen Worten Bezug nimmt. Diese Angabe steht allerdings in direktem Widerspruche mit der Mitteilung der Gesta XXXI, 2: „alii autem, qui in Antiochia remanserant, fuerunt ibidem cum gaudio et laetitia" — doch nur in einigen Codd. sind diese Worte zu lesen, und daraus mag sich vielleicht, dass damals viele von der Seuche hingerafft worden sind, die Weglassung dieses Passus in Cod. ACEH erklären. Uebrigens dürfte auch in deficeret der Weggang vieler in die Nachbargegenden und in die Heimat mit inbegriffen sein. So sagt Raim. 270 G: „desperabant multi, eo quod pauci essent in exercitu, et dux aberat, et multi de militibus abierant ad Balduinum de Roais; itaque multi reuertebantur"; s. a. die Worte Raimunds 271 H in n. 39. — **33.** propter discordias principum. Das Streitobjekt war der Besitz Antiochiens, worüber ich auf das in Einl. zu XIII und XIV Gesagte verweise. Anschaulich und ausführlich erzählt den Streit Raim. 262 A—C. Es waren trostlose Zustände, nicht nur dass Boemund rücksichtslos die höheren Türme, die Kastelle und die Thore Antiochiens besetzen und der übrigen Fürsten Leute aus diesen Plätzen mit Gewalt wegtreiben liess (uiolenter expulit) und auch alle bis auf Graf Raimund sich diesem Verfahren nicht widersetzten — dieser wollte nämlich, obwohl krank, „nec prece, nec promissis, nec minis" das Brückenthor unter keiner Bedingung ihm überlassen, — sondern auch das Volk selbst war unter sich im Streit, denn nur wenige seien es gewesen, die nicht mit ihren Genossen, sei es wegen Diebstahls oder wegen Raubes in Händel geraten waren: „nec in ciuitate iudex aliquis erat, qui posset uel uellet discurrere causas; sed quantum quisque poterat, eo modus iniuriae uenit". Der Streit der Fürsten musste sonach auch niederdrückendsten Einfluss auf das Volk ausüben; er ist erst, wenn auch nur auf kurze Zeit, um später in Marra (s. n. 36) und vor Irka von neuem loszubrechen, auf den am Anfang November 1098 zu Antiochien abgehaltenen Konvente beigelegt worden, auf dem alle Kreuzzugsfürsten mit Ausnahme Balduins von Edessa er-

schienen waren. Damals freilich war man nahe daran die Sache mit den Waffen auszufechten (Raim. 267 G: „in tantam discordiam principes uenerunt, ut paene ad arma uenirent“). Die Einigung kam dahin zu Stande, dass sich Boemund und Raimund verständigten, die Wallfahrt nach Jerusalem nicht zu stören. Dass man den Weiterzug bis November aufgeschoben hatte, machte das Volk mit Recht misstrauisch gegen die Absichten der Fürsten. Als diese aber anfangs November 1098 immer noch zögerten, die Pilgerung fortzusetzen, da erklärte es: es werde einen tapferen Ritter wählen und unter dessen Führung nach Jerusalem ziehen; es verfluchte und verwünschte diejenigen, die zurückzubleiben beabsichtigten, ja man drohte, Antiochiens Mauern niederzureissen, sofern die Fürsten nicht vom Streite ablassen würden; dann, wenn die Stadt zerstört sei, würden diese schon Frieden machen: „alioquin, antequam omnino fame et taedio hic deficiamus, ad propria reuerti debemus. his atque aliis de causis discordem pacem comes et Boemundus inter se fecerunt. igitur, terminato die, iubetur populus praeparare ad deuotum iter“ (Raim. 268 B). S. n. 34, ebenfalls HE 156; HG 399 f.; HChr. n° 323. — **34.** Nicht als ob der Briefschreiber Antiochien nicht zu Syrien gehörig angesehen hätte; er will mit Syria angeben, dass das Kreuzheer jetzt mehr von der Grenze dieses Landes in das Innere desselben gezogen sei. Vgl. HE 65; HG 322. — **35.** Dieselbe Schreibweise Barra auch bei Raim. 266 D und 267 A, während sie bei Fulch. 352 B (Var.) Bara, in den Gesta XXXI, 1 Albara und bei deren Kopisten Albaria genannt wird. Es ist dieser Ort das heutige Kafar al Bara, eine auf dem südlichen Teil des Djebel al Arba'in, östlich vom Orontes und südlich von Antiochien, 2 Tagreisen entfernt zwischen Maarrat an Noman und Maarrat-Nasrin gelegene, seiner aus dem Mittelalter stammenden noch gut erhaltenen aber unbewohnten Gebäuden, Kirchen und Grabstätten wegen von den Reisenden öfter beschriebene Stadt; vgl. Pococke II, 214 f.; Burckhard 225; Niebuhr, Reisebeschr. III, 95 f.; Sachau 85 f. Bis in die Nähe dieser Stadt waren Boemund und Robert von Flandern auf einem Beutezug nach „Hispanien“ am 28. Dezember 1097 schon einmal vorgedrungen, wurden aber von den Muselmanen unter Dokak und seinen Verbündeten am 31. Dezember geschlagen, Raim. 244 FG; Gesta XIII, 4—6; Kamaladdin bei Wilken II Anh. 34, bei Röhricht 220; R. 579. Die im Briefe erwähnte Eroberung Albaras wurde im October 1098 von Graf Raimund unternommen, worauf daselbst der erste fränkische Bischof Peter v. Narbonne eingesetzt wurde, s. Gesta XXXI, 1; Raim. 266 F. Die grosse Mehrzahl der damals nach Albara gezogenen Pilger blieb daselbst, bis Graf Raimund, welcher bis 1. November 1098 wieder nach Antiochien zurückgekehrt war, um dort dem Fürstenkonvente (n. 33) anzuwohnen, im nämlichen Monat wieder nach Albara kam und von da die Provenzalen auf dem Wege nach Jerusalem weiterführte. — **36.** Marra, nicht die am Djebel Ala $1\frac{1}{2}$ Tagreise südwestlich von Haleb gelegene Stadt Maarrat-Nasrin (s. Ritter 17, 1568 ff., Kremer, Beitr. 33), sondern die nach der Kiepertschen Karte vom Jahre 1888 (bei Sachau), 3 Tagreisen südlich von Hamah und eine nördlich von Kafartab, ebenfalls wie Barra am Djebel al Arba'in an der direkten

Strasse von Hamah nach Haleb gelegene Maarrat an Noman. Heute noch, wie im Mittelalter führt dieselbe den Namen M a r r a im Volksmunde und zählt ungefähr 15000 Einwohner; dahin kamen Graf Raimund und Robert von Flandern am 27. Nov. 1098 (Gesta XXXIII, 1) nach dem für den Fortgang des Kreuzzugs entscheidenden Fürstenkonvent zu Antiochien (n. 33), und nur diese sind dahin gezogen. Die Stadt wurde belagert und am 11. Dezember 1098 (Gesta XXXIII, 6) genommen, nachdem Boemund dem Grafen Raimund nachgezogen war und ohne des letzteren Wunsch den Fortgang der Belagerung auf seinen guten Vorteil hin betrieben hatte. Nach der Einnahme der Stadt und den daselbst verübten Grausamkeiten gegen deren Bewohner, welche man grösstenteils hinmordete, begannen die alten Streitigkeiten wieder. Boemund machte an Graf Raimund dieselben Ansprüche in Betreff der Besetzung Antiochiens geltend und kehrte, da letzerer sich nicht darauf einliess, in höchstem Zorne nach Antiochien zurück. Die Eroberung Marras wird ausführlich bei Raim. 268. 270 und in Gesta XXXIII erzählt. Vgl. a. über diese Stadt HE 157 und HGa 174. — **37.** Raim. 272 C: „pro causa comes profectus pauperum c a s t e l l a multa o b t i n u i t et captiuos et maximam praedam cepit“. Es waren zunächst die Kastelle jener Gegend von Albara und Marra, welche auf einem Eroberungszuge des Grafen Raimund zu Anfang Januars 1099 in den Besitz der Kreuzfahrer gebracht worden sind. Dieselben werden jedoch nirgends sonst namentlich erwähnt. — **38.** m o r a m d i s p o n e r e: einen Aufenthalt anordnen, hier: eine längere Unterbrechung des Weiterzuges eintreten lassen — was bei vielen grosses Missfallen erregt hat (s. n. 39), und es liegt wohl auch in den Worten des Briefschreibers der Gedanke ausgedrückt, dass die Unterbrechung des Weiterzuges durch längeres Verweilen in Marra die grössere Hungersnot mitveranlasst habe. Diese letztere war schon während Marras Belagerung entstanden, — so erzählt Raim. 268 F: „tanta fames iu exercitu fuit, ut, quod dictu miserabile est, plusquam X milia uirorum per sata more pecudum ire uideres fodiendo et inuestigando, si forte aliqua grana frumenti uel hordei aut fabae siue alicuius leguminis grana reperirent“. Als aber die Stadt erobert war, dabei aber nur wenige Nahrungsmittel erbeutet worden waren, erreichte um Weihnachten 1098 die Not den hier angegebenen furchtbaren Grad. Raim. 271 G sagt in wörtlicher Uebereinstimmung mit unserem Briefe: „interea tanta fames in exercitu, ut multa corpora Saracenorum iam fetentium, quae in paludibus ciuitatis eiusdem per II hebdomadas et amplius iacuerant, populus auidissime comederet“. Vgl. a. HG 410. Identisch mit unserem Briefe sind auch die Worte bei Sigeb. ad a. 1098 und beim Anon. Florin. p. 372 B.

8 **39.** Anfangs Januars 1099 hatten die Fürsten auf des Grafen Raimunds Einladung hin eine Versammlung abgehalten und sich über den Weiterzug beraten (Gesta XXXIV, 1; Raim. 271 C). Dabei loderte der Streit zwischen Boemund und Raimund aufs Neue auf. Letzterer hat sogar den übrigen Fürsten bedeutende Geldsummen angeboten, um sie auf seine Seite zu bringen; doch diese Anstrengungen waren vergeblich. Die Fürsten gingen auseinander und Boemund ver-

trieb nach seiner Rückkehr die Leute des Grafen Raimund aus den festen Plätzen Antiochiens, welche sie noch inne hatten, mit Gewalt. Als letzterer noch in Rugia sich aufhielt und das in Marra zurückgelassene Volk hörte, dass er in Marra eine nicht unbedeutende Besatzung zurückzulassen beabsichtige, so zerstörte es die Mauern der Stadt: „eho!“ hiess es, „et propter Antiochiam lites et propter Marram lites, et in omni loco, quem Deus dederit, nobis principum certamina et imminutio exercitus Dei erit? certe, propter hanc ciuitatem ulterius lites non dabuntur. sed uenite, et diruamus muros eius et fiet pax inter principes et comiti securitas, ne perdat eam“. Drastisch erzählt Raim. 271 D—H diesen Hergang. Bei seiner Rückkehr aber nach Marra habe der Graf über diese Zerstörung der Mauern heftig gezürnt, und obwohl der Bischof und die übrigen Fürsten das Volk abzuhalten gesucht, habe es unter keinen Umständen davon abgelassen. In diesem Verhalten des Volkes sah Graf Raimund eine göttliche Mahnung zum Weiterziehen: „intellexit ilico diuinum esse“ (Raim. 272 A), auf welchen Vorgang der Briefschreiber mit den Worten „diuino monitu“ Bezug genommen hat. — Aus den Worten progrederemur und procedebamus ersieht man, dass unter interiora Hispaniae jener Landstrich gemeint ist, in welchem von Marra an wenigstens ein Teil der weiteren Reiseroute des Kreuzheeres gelegen war und zwar jenes Gebiet, das auf dem rechten Ufer des Orontes sich gegen Osten und Süden ausdehnte, in welchem die Orontesstädte Scheizar, Hamah (Epiphania) und Höms (Hemesa) lagen, das alte Apamene und Chalcidice. Der Name Hispania ist identisch mit Ispahan. Wenn auch Ispahan hinter dem Euphratgebiete liegt, so erklärt sich dieser Name beim Briefschreiber doch dadurch, dass die Brücke über den Orontes bei Esch Schogher, über welche von Antiochien der Weg nach Persien und „Ispahan“ führte, über welche auch das Kreuzheer zu ziehen hatte, wenn es von Antiochien aus die südöstlichen Gebiete betreten wollte, damals „Ispahan“ hiess (vgl. Ritter, Erdkunde 17, 1057), welcher Name dann auch von dem Briefschreiber der östlich vom Orontes gelegenen Gegend beigelegt worden ist. Keiner der Kreuzzugsschriftsteller gebraucht diese Bezeichnung mit Ausnahme Raim. de Ag. 243 E; 244 B; 245 D; 264 H; 265 B; 272 B, an letzterer Stelle sogar ganz identisch mit unserem Briefe: in interiora Hispaniae — mit ein Grund, weshalb, wie in der Einleitung dargethan ist, wir den Briefschreiber und Raimund de Ag. für ein und dieselbe Person halten. Barth. 287 erklärte sich diese Bezeichnung des Landes der Sarazenen also: „fortasse Hispania, quam tunc Arabes siue Saraceni domitam habebant, apud Raimundum canonicum Podiensem idem sonat ac Saracenica aut paganitas“, und ihm sind andere gefolgt wie die Herausgeber der Recueil, Hist. occ. III, 243; Röhricht, Pilgerf. 340 und Beitr. II, 14; Riant in Epist. Alex. p. XXIV n. 3; Invent. 103 und im Rec., Hist. occ. V, 23 n. c., allein da auch noch die Pariser Handschrift A u. C der Hist. Franc. Raim.'s de Ag. nicht „Hispania“ sondern „Ispania“ lesen, so ist auch die Bezeichnung Hispania nicht mit dem abendländischen Spanien, sondern mit Ispahan zu erklären. Vgl. a. HE 159; HG 250 und FDG XIII, 407. Schon gleichzeitige Benützer des Briefes haben

sich an den Namen gestossen, wie der Annalista Saxo, welcher unrichtig „Romania“ dafür setzt, und die Annales Colonienses, welche das Wort an unserer Stelle weggelassen haben. Beibehalten dagegen und sich am Ausdruck nicht gestossen haben Sigeb. ad a. 1099 und der Anon. Florin. 372 B, welche fast wörtlich den Worten des Briefschreibers gefolgt sind; wogegen die Herausgeber der Magdeburger Centurien XI, 764 zu „Hispaniae“ bemerken: „Palaestinae, forte rectius scribitur“. — Der Weitermarsch wurde am 13. Januar 1099 von Marra aus unter Raimunds und Roberts von Flandern Führung nach Capharta (Kafartab) angetreten, wo man 3 Tage weilte (Gesta XXXIV, 3) und Tankred und Robert v. d. Normandie sich mit jenen vereinigten. Von da kamen sie nach Scheizar und Hamah, von da über den östlichen Teil des Nasairiergebirges in die Ebene Al-Bukeia (Gesta XXXIV, 8: vallis Desem) nach Höms (Emesa, Kamela), von da nicht dem Orontesthal entlang gen Damaskus, sondern westwärts nach dem Kastell Krak, welches von den Bewohnern verlassen worden war, wo sie Lichtmess (2. Febr. 1099) gefeiert haben. Am 14. Februar kamen sie vor dem Kastell Irka an. Dieses Kastell belagerten sie bis zum 13. Mai, zwei Monate lang, vergeblich, und zogen von da der Meeresküste entlang über Tripolis, Djebeil, Beirut, Sidon, Tyrus, Acco, Caesarea, wo sie Pfingsten (29. Mai) feierten, über Ramleh nach Jerusalem, und langten hier am 7. Juni 1099 an. Während unser Brief ausser Albara und Marra keinen einzigen weiteren Ort namentlich aufführt, finden wir ein sehr genaues Itinerar in den Gesta XXXIV—XXXVI, zu welchem die Erzählungen des Zuges bei Raim. 272—292 und bei Albert V, 29—43 die erwünschte Illustration bieten. Man vgl. a. HE 160; HG 413 und 518; Kugler, Alb. 197 ff. — **40.** Die Gegenden, durch welche die Kreuzfahrer zogen, waren meistenteils sehr fruchtbar, und wenn die Bewohner nicht freiwillig Nahrungsmittel hergaben, so hatte man Gelegenheit zu rauben: so bot ihnen der Emir von Scheizar Pferde und Nahrungsmittel freiwillig an (Gesta XXXIV, 4). Zwischen Scheizar und Hamah fanden sie Gelegenheit, mehr als 5000 Stück Vieh und Getreide in Ueberfluss zu rauben (ib. XXXIV, 6); die Bewohner von Kephalia liessen beim Heranmarsch der Kreuzfahrer alles im Stich, so dass deren ganze Habe in die Hände der Franken gefallen ist (ibid. XXXIV, 7); in der Bukeia, wo sie von allem eine reiche Fülle antrafen, hielten sie sich 14 Tage auf; die Bewohner des Kastells Krak flohen und überliessen den Kreuzfahrern „omnem abundantiam frumenti, uini, farinae, olei et quicquid eis opus erat“ (ibid. XXXIV, 9). Während der Belagerung Irkas machte man einen Beutezug nach der Bukeia (ultra Desem), wo man an Vieh, besonders an Kamelen, eine sehr grosse Beute machte (ibid. XXXV, 2); zur selbigen Zeit standen sie in Verbindung mit Tortosa, wo Schiffe eine Menge Proviant geliefert haben: „frumentum, uinum et carnem et caseum et hordeum et oleum, unde maxima ubertas fuit in tota expeditione“ (ibid. XXXV, 3); nach der Belagerung Irkas wurde ihnen auch vom Emir von Tripolis reichlicher Proviant geliefert (ib. XXXVI, 1). Mit Bezug auf Syrien und Palästina sagt Raim. 273 C: „conualescebant cottidie pauperes, confortabantur cottidie milites, et sic cottidie ex-

ercitus multiplicari uidebatur; et quanto ulterius progrediebamur, tanto ampliora beneficia nobis Deus prouidebat". — Auch die uictoriosissima manus omnipotentis patris haben sie an sich erfahren: den feindlichen Nachstellungen, welchen eine Zeitlang insbesondere der Nachtrab ausgesetzt war, der aus den Unbewaffneten und Armen bestand, wurde dadurch gesteuert, dass Graf Raimund mit Rittern sich öfter in den Hinterhalt legte und auf diese Weise unversehens die Feinde zerstreute (Raim. 273 F): so sollen auf der Route von Höms nach Irka 30000 Sarazenen, welche in der Nähe von Krak sich aufhielten, in die Flucht geschlagen worden sein, bei deren Verfolgung der Graf aus grosser Lebensgefahr glücklich entronnen ist (Raim. 274 D). Auch sind von Irka aus glückliche Streifzüge in die Umgegend gemacht worden, so gegen Tortosa und Tripolis (Gesta XXXIV, 13 und XXXV, 3). Durch den Engpass am Hundefluss, wo sie befürchteten, dass die Feinde ihnen Widerstand leisten würden, kamen sie glücklich durch, „Deo annuente nullus eorum audebat properare ante nos" (Gesta XXXVI, 3). — **41.** ciues sind die Bewohner der Städte, castellani die der Kastelle und Burgen. In der nämlichen Bedeutung gebraucht auch Raim. 247 D und 275 A das Wort „castellanus". — **42.** Raim. 272 G: „reges de terra illa (bei Kafartab und Scheizar), Arabum nobiles cum supplicationibus et multis donariis ad comites mittebant, dicentes se nunc et deinceps tributarii eorum futuri et adlaturi uictualia gratis et pro commercio. itaque acceptis securitatibus ab eis per iusiurandum et uadibus pro conductu ulterius tendebamus". Aehnliches berichten auch Gesta XXXIV, 4 vom Emir von Scheizar, XXXIV, 7 vom Herrn des Kastells Massiyas, ebenfalls XXXIV, 10 vom Emir von Höms und dem von Tripolis. Vgl. a. Raim. 275 C. — **43.** Nimmt man die Zahl der waffenfähigen Kreuzfahrer, welche vor Nicaea eingetroffen waren, zu höchstens 100000 an (s. VI n. 17) und bedenkt man, wie viele einesteils durch die Besetzung der vielen Kastelle in Armenien und Nordsyrien dem Hauptheere entzogen wurden sind (IX n. 5), ferner welch' gewaltige Abnahme des Heeres durch die vor und in Antiochien stattgefundenen Kämpfe eingetreten ist (X n. 74, XV n. 49, XVII n. 19), sowie die ausserordentlich grossen Verluste, welche durch Krankheit und das Entweichen so vieler aus dem Heere verursacht wurden (XVII n. 33; XVIII n. 32), so wird man sich über die Angabe des Briefschreibers: quia exercitus noster non multus erat nicht wundern. Dass damals noch eine verhältnismässig geringe Anzahl Kampffähiger vorhanden war, bestätigt uns auch die genaue Angabe Raim.'s 273 D. Dieser legt nämlich, als Graf Raimund im Februar 1099 beabsichtigte Gibellum zu belagern, Tankred und den Gegnern dieser beabsichtigten Unternehmung folgende Worte in den Mund: „Deus uisitauit plebem pauperum et nos, et declinare ab itinere debemus? et habitatores mundi omnes interficiemus? ecce de C milibus equitum uix milites mille habemus; et de CC milibus peditum armatorum et amplius, modo non sunt in exercitu nostro V milia armati: et exspectabimus donec omnes consumamur? numquid ideo uenient de terra nostra, quia audient captam esse Antiochiam et Gibellum atque reliquas ciuitates Saracenorum? sed

eamus in Jerusalem, pro qua uenimus: et reuera Deus donabit nobis eam!" Damals allerdings waren die Leute Gottfrieds und Roberts von Flandern nicht dabei, welche erst vor Irka mit denen Raimunds und Tankreds wieder zusammengetroffen sind: berechnet man dieselben auf höchstens ebenso viele Waffenfähige, so hätten wir als Gesamtzahl ca. 12000, die im Begriffe waren Jerusalem zu erobern, welche Zahl mit Raim.'s Angabe 298 G übereinstimmt, wo er die Waffentragenden vor Jerusalem auf gegen 12000 schätzt: „et qui de nostris ad arma ualebant, in quantum nos existimabamus, numerum XII milia non transcendebant, sed habebamus multos debiles atque pauperes". Allerdings wird die Zahl der Nichtbewaffneten allermindestens ebensoviele betragen haben: denn derselbe Raim. 283 B taxiert die Menge der Zuschauer beim Gottesgericht vor Irka auf 60000, nach anderer Lesart auf 40000 Menschen, die sich dort am Charfreitag, den 8. April 1099, versammelt hatten. — **44.** Indem die Fürsten mit Ausnahme Tankreds (s. n. 43), insbesondere Graf Raimund, welcher die Belagerung und den Besitz von Gibellum und Tripolis so gerne gesehen hätte, zum Zögern bereitwilliger waren, als zum Weitermarsch, war dagegen das Volk in einmütiger Begeisterung, möglichst bald die heilige Stadt zu erreichen. Marras Mauern waren wegen der Anführer Zögern vom Volke niedergerissen worden, weil dadurch der Marsch nach Jerusalem aufgehalten wurde, und als vor Tripolis dieselben wieder zögern wollten, „misit Dominus tantum amorem eundi in Ierūsalem in populo, quod nullus se uel alium retinere ibi poterat" (Raim. 291 A); und da nachmals, als das Heer vor Ramlah angekommen war, einige meinten, es müsse zuerst Aegypten erobert werden, war am allerwenigsten mehr an die Ausführung eines solchen Planes zu denken, gegenüber dem Wunsche endlich einmal vor Jerusalem anzulangen. — **45.** Fast dieselben Worte acceptis securitatibus tributarios eos fecimus auch bei Raim. 272 G (s. n. 42, vgl. a. Ekkeh., Hieros. XVI, 2). Diese securitates waren eidliche Bürgschaftsleistungen vonseiten der Kadis und Zusicherungen in Betreff der Herbeischaffung des Tributs und der Lebensmittel für die Pilger. Wie sehr die einzelnen Fürsten sich bei den Emirn jener Gegenden in Ansehen zu setzen und sich selbst gegenseitig herabzusetzen suchten, erfahren wir ebenfalls aus Raim. 278 F: „quisque de principibus nostris mittebant ad ciuitates Saracenorum legatos cum litteris, denuntians se dominum totius exercitus. sic itaque agebant eo tempore nostri principes". — **46.** Wenn der Briefschreiber die damalige Heeresstärke, bevor Graf Raimund nach Irka gelangt war, also bevor Gottfried sich mit den andern wieder vereinigt gehabt hatte, als Massstab hier angelegt wissen will (s. n. 44), so würde man nicht genötigt sein, hieraus eine sehr grosse Bevölkerungszahl dieser Städte anzunehmen; anders läge die Sache, wenn er die vor Irka versammelte Menge darunter verstanden haben würde. Anderweitige bestimmte Angaben über die Grösse der Bevölkerung haben wir nicht: doch scheint aus der Bemerkung unseres Briefes hervorzugehen, dass die Bevölkerung jener Städte im Sarazenenlande, wie Scheizars, Hamas und von Höms, die heute noch eine grosse Zahl

Einwohner besitzen, sowie die der Küstenstädte nicht klein gewesen sein kann und grösser war als die Pilger erwartet haben.

47. Es war am 23. Mai 1099, in der Woche vor Pfingsten, als 9
das Heer von Sidon weggezogen und am nämlichen Tage in der Nähe von Tyrus angelangt ist, s. HChr. n° 376. Tyrus selbst haben damals die Kreuzfahrer nicht betreten. Hier sind nun aus Antiochien sowie von Laodicea und Rohas (Edessa) Nachzügler beim Heere eingetroffen. Es waren dies wohl vereinzelte Haufen, welche meistenteils, um den Strapazen zu entgehen, in Antiochien zurückgeblieben und nach Edessa gezogen waren, sich auch in die Umgegend Antiochiens zerstreut oder in Laodicea auf eine Schiffsgelegenheit nach der Heimat gewartet hatten, gewiss auch solche, die vom Abendlande kommend, in Laodicea gelandet waren: so erzählt Raim. 290 I, dass besonders Engländer, welche mit ungefähr 30 Schiffen an der syrischen Küste gelandet waren, aber jetzt nur noch 10 oder 11 derselben gebrauchen konnten, dieselben verlassen und zum Teil auch hinter sich angezündet hätten und mit dem Kreuzheere nach Jerusalem gezogen seien. Die Vereinigung Gottfrieds mit dem Heere Raimunds und Roberts kann hier nicht gemeint sein; diese hatte vielmehr schon im April 1099 vor Irka stattgefunden, s. n. 43; Raim. 277 H und Gesta XXXV, 1. Dass in Tyrus solche Nachzügler beim Hauptheere eingetroffen sind, wird sonst nirgends erwähnt. -- Ueber Laodicea verweise ich auf das zu Abs. 16 n. 81 Gesagte; über Rohas d. i. Edessa, das heutige Urfa, s. zu HE 206—211. Dulaurier in Rec., Hist. armén. I, 239 sagt über diese Benennungen mit Bezug auf die Entstehung derselben folgendes: „On sait que les Macédoniens établis en Asie appelèrent l'antique métropole de l'Osrhoëne „Edesse“ en souvenir de l'une des villes de leur patrie. Sous les Seleucides, elle porta aussi le nom „d'Antioche de Callirhoé“, ou de „la Belle Source“. Son ancien nom Our'ha, suivant le témoignage du patriarche Denys de Tel Mahar, dans sa Chronique Syriaque, lui vint d'Ourhoui, fils de Khewia, son premier souverain, lequel commença à regner 126 ans avant I. C. Procope (De bello persico I, XVII), qui appelle ce prince Osrhoës, affirme pareillement qu'il donna le nom d'Osrhoëne à la ville ainsi qu'au territoire d'alentour. Sous Justin Ier, elle prit celui de Iustinopolis, parce qu'il en fit rebâtir les murailles (cf. Saint Martin, Hist. des Arsacides I, 104—105)“. Der Name Roas findet sich durchgängig auch bei Raim. de Ag. 262 E; 267 A; 270 G; die Armenier nannten sie „Edesia“, die Syrer „Urhoi“, die Araber „Roha“, „al Roha“, „er Roha“, „Rockha“. Anfangs Februar 1098 wurde von dem damaligen Fürsten von Edessa namens Thoros, Balduin, der Bruder Gottfrieds, dahin berufen, um dort, nachdem bald darauf in einer Verschwörung, jedoch ohne Verschulden Balduins, Thoros ermordet worden war, die Regierung des Fürstentums zu übernehmen. Die Verbindung zwischen Edessa und Antiochien, zunächst während der Belagerung der letzteren Stadt durch die Franken, war ohne Zweifel eine rege. Im Sommer 1098 zog auch Gottfried eine zeitlang dahin, um seinen Bruder zu besuchen, s. Raim. 262 E; Matth. Edess. in Rec., Hist. armén. I, 35 ff.; (Matthäus war nicht nur in Edessa geboren, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts, sondern auch

ein Bewohner dieser Stadt und während Balduins und dessen Nachfolgers Regierung Mönch in einem dortigen Kloster); Fulcher 337—338; Wilh. Tyr. IV, 2; Ritter, Erdkunde 11, 326; Buckingham, Reisen in Mesopot. 32 ff.; vornehmlich Sachau, Reisen 189 ff., welcher im Dezember 1879 sich einige Tage daselbst aufgehalten und ihr Aussehen ausführlich beschrieben hat. — Ueber Tyrus, das von einigen Kreuzzugsschriftstellern als Sur (Gesta, Raim., Fulcher) bezeichnet wird und damals eine ansehnliche unter aegyptischer Botmässigkeit stehende, gut befestigte Handelsstadt war und erst am 7. Juli 1124 in die Gewalt der Franken gekommen ist, vgl. vornehmlich Fulch. 460 f.; dann HE 184; HG 442. Neuerdings hat Lucas eine Geschichte der Stadt Tyrus zur Zeit der Kreuzzüge veröffentlicht. — 48. conuiator, ebenfalls bei Alb. IX, 52 gebraucht, ist „qui conducit in uia", oder nach Alb. X, 28: „ductor uiae"; vgl. a. Raim. 285 B. Zu cooperator vgl. ebenfalls Raim. 297 H: „et certe Dominus operabatur et operantes adiuuabat". Ueber den Zug des Heeres nach Jerusalem s. zu n. 39. Das Kreuzheer gelangte nach Jerusalem Dienstag den 7. Juni 1099. Unrichtig ist es anzunehmen, dass das Heer von der letzten Hauptstation vor Jerusalem, von Ramleh an, nur eine Strasse gezogen sei, vielmehr war die Eifersucht, einander zuvorzukommen, Veranlassung, dass man verschiedene Wege eingeschlagen hat; vgl. Raim. 292 F. Im Vergleich zu dem bisherigen fast 3 Jahre währenden Zuge wurde die letzte Strecke zwischen Irka und Jerusalem vom 13. Mai bis 7. Juni 1099 in verhältnismässig sehr kurzer Zeit zurückgelegt. Das Aussehen Jerusalems zur damaligen Zeit beschreibt von den Augenzeugen des ersten Kreuzzuges nur Fulch. 355 f., welcher es am 21. Dezember 1099 mit Balduin, dessen Kaplan er war, also fast ½ Jahr nach Eroberung der Stadt von Edessa aus zum erstenmal betreten hatte. Aus Fulchers Darstellung schöpfte auch Wilh. Tyr. VIII, 1—5. Der Anon. der Gesta, Raim. und Tudeb. geben nur wenige Notizen; dagegen sind andere hochwichtige Augenzeugen jener Zeit: Saewulf, Daniel und Radulph v. Caen: letzterer war in den JJ. 1109—1118 im Morgenland. Ausführlich und treu giebt Wilhelm v. Tyr. a. a. O. als späterer Augenzeuge Bericht. Von Neueren vgl. man die sehr instruktiven Werke von Tit. Tobler, Sepp, Wolf, Baedeker, Guthe und Buhl, und zur Literatur über Jerusalem die Bibliographia geographica Palaestinae von Tobler, sowie diejenige von Röhricht. — Ueber die freudige Stimmung unter den Kreuzfahrern bei ihrer Ankunft vor Jerusalem berichtet am ausführlichsten Alb. V, 45: „Hierusalem nominari audientes, omnes prae laetitia in fletum lacrymarum fluxerunt, eo quod tam uicini essent loco sancto desideratae urbis, pro quo tot labores, tot pericula, tot mortis genera perpessi sunt. mox pro auditae urbis desiderio et amore uidendi sanctam ciuitatem, obliti laborem suamque fatigationem amplius quam solebant, iter maturant. nec mora ulla intermissa est, quousque ante muros Hierusalem in laudibus hymnorumque uociferatione prae gaudio lacrymantes LX circiter milia utriusque sexus constituerunt". Ebenso wie die hier angegebene Zahl übertrieben ist (s. n. 43), so ist auch diese als in allen vorhanden geschilderte Stimmungsäusserung wohl nur bei einem Teile der Kreuzfahrer zu finden gewesen und die

Verallgemeinerung auf Rechnung der subjektiven Meinung Alberts zu setzen, was auch durch die Mitteilung Raim.'s 292 F über das hoffährtige Benehmen einer grossen Anzahl Pilger bestätigt wird.

49. Jerusalem wurde von den Kreuzfahrern in folgender Weise umlagert: auf der Nordseite standen die beiden Roberte, auf der Westseite Gottfried und Tankred, ebenfalls zum teil auf der westlichen, besonders aber südlichen Seite bis zum Berge Zion Graf Raimund; die Ostseite blieb unbesetzt, vgl. Gesta XXXVII, 1 und Raim. 293 A. Betreffs der von den Augenzeugen geschilderten Not vor Jerusalem war der Mangel an den nötigen Belagerungswerkzeugen gegenüber der eintretenden Hungers- und Wassersnot gering anzuschlagen. Bei dem ersten Sturmangriff, am 13. Juni, hatte man nur eine Leiter, vgl. Gesta XXXVII, 3; das Holz, dessen man benötigte, musste man meilenweit herholen, s. HG 453. Alsbald stellte sich ein grosser Mangel an Lebensmitteln ein, 10 Tage lang wussten sie nicht, woher diese holen, doch durch die vor Joppe ankernden genuesischen Schiffe war das Heer nicht nur mit den nötigen Werkmeistern, welche Sturmmaschinen anzufertigen verstanden, und mit Material hiezu, sondern auch mit Lebensmitteln versehen worden: Raim. 294 H, 295 E. Besonders empfindlich aber war der Wassermangel. Die Quelle Siloa war die einzige, welche Wasser gab, jedoch nur am ersten Tag, später war durch das Hinzudrängen so Vieler das Wasser getrübt und ungeniessbar, weshalb man 2—3 Meilen weit Wasser beischaffen musste. Die Lasttiere und Pferde verendeten, 5 oder 6 Nummi (= $^1/_2$ Thlr.) genügten kaum für eine Person, um für den Tag das nötige Wasser zu erhalten. Ausführlich beschreiben diese Not Raim. 294 A und Gesta XXXVII, 8. Zu den Worten unseres Briefes vgl. man Raim. a. a. O. „cum maximo labore aqua ibi conquirebatur". — **50.** habito consilio. Diese Beratung fand nach Raim. 296 F und 297 A am 7. Juli 1099 statt und war durch den Priester Petrus Desiderius veranlasst worden, welchem der Bischof Ademar erschienen war, der ihm aufgetragen habe, die Fürsten zu einem feierlichen Umgang und Fasten zu ermahnen, worauf sie nach 9 Tagen vom Tage der Erscheinung an, die Stadt erobern würden. Die Worte, welche nach Raim. 296 F Wilhelm Hugo, der Bruder Ademars, und Graf Isoard in dieser Versammlung gesprochen haben, worin sie zur Procession aufforderten, sind fast identisch mit denjenigen unseres Briefes: „humiliemur Domino et circumeamus ciuitatem nudis pedibus, Dei misericordiam per sanctorum patrocinia appellamus, ut ille Deus omnipotens, qui pro nobis et de nobis seruis suis carnem adsumpsit . . . . hanc ciuitatem ingressus est, ille nos ad honorem et gloriam nominis sui et ciuitatem aperiat et facere iudicium de inimicis suis et nostris nobis concedat". Die Zustimmuug der Fürsten erfolgte alsbald, und es wurde öffentlich verkündigt, „ut in sexta feria (Freitag 8. Juli), quae in proximo erat, clerici se ad processionem praepararent cum crucibus et sanctorum reliquiis, et milites atque omnes uiri fortes sequerentur eos cum tubis et vexillis, atque armati nudis pedibus incederent", welcher Befehl auch mit Freuden ausgeführt worden ist, Raim. 297 A. Als sie auf dem Oelberge am Orte der Himmelfahrt Christi ange-

kommen waren, ergieng vonseiten der Priester an alle die Aufforderung, sich gegenseitig zu vergeben; dies geschah, und inbrünstig riefen sie Gott an, dass er sie nicht verlassen, sondern herrlich und wunderbar zum Ziele führen möge. Während der Procession aber spotteten die auf der Stadtmauer zuschauenden Sarazenen (Raim. 297 D). Vor aller Christen Augen schlugen sie auf das Kreuz mit einem Prügel ein, zerschlugen es dann an der Mauer und riefen: „Franci, agip salip"! welche Worte Tudebod 105 mit „Franci, est bona crux" übersetzt. Derselbe Tudebod erzählt, dass sie vom Tempelplatze aus den Christen auf dem Oelberg gedroht hätten; auch sei am Eingang zur Oelbergkirche der vorderste Priester der Procession von einem sarazenischen Pfeile mitten in die Stirn tôtlich getroffen und dort beerdigt worden. Aehnliche Processionen, wobei die Füsse der Teilnehmer unbekleidet sein mussten, fanden auch noch später und öfter während des Kreuzzuges statt, vgl. Raim. 260 E; 303 D; Fulch. 386 J; 413 A; Galt. Canc. II, c. X, 7; wie es auch durchs ganze Mittelalter Pilgersitte war, die heil. Stadt barfuss zu betreten; so sind z. B. die Venetianer unter ihrem Führer Johannes Michele und ihrem Bischof Heinrich am 24. Juni 1100 Mittags „nudis pedibus et ieiuni cum summa reuerentia in Ierusalem" eingezogen, s. Transl. S. Nicolai, Rec. V, 272 E; HE 378 und HChr. n⁰ 473. — **51.** Nachdem Raim. 297 C den Verlauf der Procession berichtet hat, fährt er in gleicher Weise fort: p l a c a t u r i t a q u e D e i m i s e r i c o r d i a etc. — **52.** f e s t u m d e d i s p e r s i o n e a p o s t o l o r u m, d. i. am Freitag, 15. Juli 1099. Damit stimmen überein Gesta XXXIX, 4; Fulch. 361 A; Alb. VI, 28; die Annales Altimontenses in Analecta Bolland. XV, 283; Kohler, Hist. reg. Hierus. Lat. p. 81 und Raim. 300 G: „Idus Iulii", wobei fast mit den nämlichen Worten wie die Epistula letzterer ebenfalls hervorhebt: „in hac autem die eiecti apostoli ab Hierosolymis per uniuersum mundum dispersi sunt", und Alb. a. a. O. sich ausdrückt: „sexta feria in die solemni diuisionis apostolorum, quae est Idus Iulii; s. a. HChr. n⁰ 404. Nach dem kathol. Kalender ist der 15. Juli der Tag, an welchem die Apostel sich behufs ihrer Missionsthätigkeit in die Länder der Erde geteilt haben, darum „festum diuisionis apostolorum", oder auch, weil sie an diesem Tage nach allen Weltgegenden hinausgegangen sein sollen: „festum de dispersione apostolorum" heisst, auch „demissio apostolorum" oder blos „Duodecim apostoli" genannt, deutsch: „Aller Aposteltag". Die Feier selbst beruht auf einer Legende, welche ihren Anhaltspunkt in Marc. 16, 15 hat. Man vgl. a. Quaresimus, Elucid. II, 132 und Rühl, Chronol. 88. Ueber die Wichtigkeit und Herrlichkeit dieses Tages als des Tages der Eroberung Jerusalems ergehen sich weitläufig Raim. 300 F G H und nach diesem Wilh. Tyr. VIII, 24; vgl. Peyré II, 396. Im Laufe des XII. Jahrhundert's wurde der 15. Juli in Jerusalem zum Andenken an dessen Wiedereroberung alljährlich festlich begangen. Johannes Würzburger teilt p. 190 die Liturgie dieser Feier mit. Näheres über die Eroberung der Stadt übergeht der Briefschreiber, doch vgl. m. darüber HE 166; HG 461—480. Die urkundlichen Berichte von Augenzeugen finden sich in Gesta XXXVIII; Raim. 297—300 u. Tudebod 106—111. — **53.** s i s c i r e d e s i d e r a t i s etc. .Gewiss würden die Leser des Briefes noch

manches andere über die Eroberung Jerusalems recht gerne zu hören willens gewesen sein, er teilt ihnen aber nur das, was ihm als das wichtigste erschienen war, mit. Dass er vorausgesetzt habe, dass Näheres über die Belagerung und Eroberung der hl. Stadt von anderwärts dem Papste und den Gläubigen im Abendlande würde mitgeteilt worden sein oder auch noch mitgeteilt werden, ist nicht anzunehmen, aber dieses ihm so wichtige Vorkommnis soll wohl ein Erweis sein für die unnachsichtige Strenge, mit der die Kreuzfahrer gegen ihre Feinde verfahren sind, indem sie sie alle getötet haben, so dass das Blut, wie wir sagen würden, in Strömen geflossen ist. Die hostes in Jerusalem, gegen welche die Franken die Belagerung aufgenommen und die Eroberung erzielt haben, waren die Sarazenen im Unterschied von den Türken, welchen letzteren damals Jerusalem nicht botmässig war, die vielmehr in der Zeit zwischen der Einnahme Antiochiens und der Belagerung von Irka durch die Kreuzfahrer Jerusalem an die Sarazenen verloren hatten. S. darüber Näheres HE 168 und HG 313. — **54.** porticus Salomonis: die Vorhallen zur El Aksamoschee; templum eius: die El Aksamoschee selbst. Sie hiess bei den Kreuzfahrern templum Salomonis im Unterschied zu dem templum Domini, der heutigen Omarmoschee oder Felsenkuppel, Kubbet es Sachra. Beide Moscheen stehen auf Moria, dem Haram esch Scherif: der templum Domini freistehend, so ziemlich in der Mitte des Tempelplatzes auf einer 15 englische Fuss erhöhten rechtwinklichen, 433 engl. Fuss breiten und 579 Fuss langen Plattform; am südlichen Ende des Moria, mehr westlich als in der Mitte, steht tiefer an die südliche Stadtmauer angebaut die El Aksamoschee oder templum Salomonis, ein Gebäude, das einen grossen Säulengang gehabt, von welchem auch hier im Unterschied zum Tempel selbst, sowie auch bei Raim. 300 C die Rede ist. Dieser templum Salom. war zur Zeit des Königreichs Jerusalem die Wohnung des Königs, Fulch. 387 E. Auf das Dach dieses Gebäudes hatten sich eine grosse Zahl Muhammedaner beiderlei Geschlechtes geflüchtet, dort fand auch das grosse Gemetzel statt, von welchem Gesta XXXVIII, 7 und Raim. 300 erzählen. Nur im templum Salomonis, der tiefer lag als die Omarmoschee, und in dessen Vorhallen konnte sich eine überaus grosse Menge Blutes ansammeln, wie die Augenzeugen übereinstimmend, aber allermeist übertreibend berichten; wie denn auch die Bemerkung unseres Briefes, dass das Blut bis an die Kniee der Pferde gereicht habe, als eine plumpe Uebertreibung anzusehen ist, wenn man nicht unter genua die erste untere Biegung der Füsse, das untere Fussgelenk, verstehen will, mit dem dann die Angabe der Gesta XXXVIII, wonach die Leute bis an die Knöchel im Blute gewatet seien (ibi talis occisio fuit, ut nostri in sanguine illorum pedes usque ad cauillas mitterent) eher stimmen würde und der Wirklichkeit vollkommen entsprochen haben dürfte — man denke nur an Blutlachen, die sich an niedrigen Stellen gebildet haben werden —, doch ist letztere Annahme unstatthaft, sofern der Briefschreiber und Raim. de Ag., wie wir anzunehmen genötigt sind, ein und dieselbe Person sind, da Raim. 300 C schreibt: „sed ad templum Salomonis ueniamus, ubi suos ritus atque sollemnitates cantare solebant. sed quid ibi factum est? si uerum dici-

mus, fidem excedimus. sed tantum sufficiat, quod in templo et porticu Salomonis equitabatur in sanguine usque ad genua et usque ad frenos equorum". Der letztere mehr erklärende Zusatz lässt die Deutung, dass der Briefschreiber die Höhe des Blutes nur bis zum unteren Fussgelenk bemessen habe, nicht zu. Vollkommen richtig urteilt auch G. Schnürer in Histor. Jahrbuch XX (1899) S. 170 inbetreff dieser Mitteilung: „wir haben es hier nur mit jener bei Schlachtenschilderungen oft zu beobachtenden Art der Uebertreibung zu thun, bei welcher die Kritik jeder Rettungsmühe sich entschlagen kann".

11 55. Die erste wichtige Anordnung nach Einnahme der Stadt war die Wahl Gottfrieds zum Beschützer des heil. Grabes, welcher die Stadt erhielt. Sie fand 8 Tage nach der Eroberung, also am 22. Juli 1099 statt, alsdann wurde am 1. Aug. 1099, „in die S. Petri ad uincula" (Gesta XXXIX, 3), Arnulf zum Patriarchen erwählt, „contradicentibus bonis" (Raim. 302 B). Näheres über die beiderseitige Wahl s. zu HE 173; HG 478 ff.; HChr. n° 409 u. 413. Dass der Briefsteller nicht nur die Wahl des Königs, sondern auch die des Patriarchen im Auge hatte, bezeugt das Wort deberent. — **56.** Die Rückkehr nach dem Abendlande und der alten Heimat anzutreten, hatten sich die beiden Roberte sowie Graf Raimund entschlossen; letzterer zog, erzürnt darüber, dass ihm der Davidsturm zu Jerusalem nicht zugestanden worden ist, von Jerusalem nach dem Jordan in der Absicht, alsdann Palästina zu verlassen; vgl. Raim. 301 E, wo über den Streit zwischen Gottfried und Graf Raimund ob des Davidsturmes, der heutigen Citadelle, berichtet wird, ebenfalls HG 470 und 501. — **57.** Durch die Nachricht von dem Heranzuge eines ungeheueren feindlichen Heeres wurden die sich zur Heimkehr anschickenden Kreuzfahrer vorerst von ihrem Vorhaben zurückgehalten, denn es wurden jetzt sofort Anordnungen getroffen, um demselben zu begegnen, s. Abs. 12. Der rex Babyloniorum war Al Afdhal (s. oben zu X, 10 n. 63). — Askalon, die alte Philisterstadt, 15 1/2 Stunden südwestlich von Jerusalem, unmittelbar am Meere gelegen, doch ohne Hafen, deren Gründung bis in das hohe Altertum zurückreicht, deren Glanzperiode die Zeit des Herodes und der Römer war, welche seitdem gar vielem Wechsel des Schicksals unterworfen war, und heutzutage völlig in Trümmer liegt, stand zur Zeit des ersten Kreuzzuges unter der Botmässigkeit des Kalifen von Aegypten. Von Askalon aus haben diese stets ihre Rüstungen gegen die Franken betrieben. Sie galt als die Vormauer und das Ausfallsthor Aegyptens, war stark befestigt und wurde darum auch immer aufs äusserste verteidigt, wie sie denn auch sehr spät erst, am 12. August 1154, nach langjährigen vergeblichen Anstrengungen von den Franken erobert werden konnte und in deren Besitz übergegangen ist. Die Autoren, welche Augenzeugen des ersten Kreuzzuges waren, haben dieselbe nie betreten, auch Saewulf, Daniel und Ekkehard nicht. Ihre Lage und Umgebung beschreibt Wilh. Tyr. XVII, 22, und am Ende des X. Jahrhunderts schon Mukaddasi (in ZDPV VII, 167). Ueber sie vgl. m. Jakut, Reisen, in ZDMG XVIII, 464; Abulfeda 78; Troilo 350 f.; Reland 586 f.; Quaresimus II, 598; Guérin, Descr. 81 ff.; Ritter XVI, 58 f.; Tobler, Dritte Wanderung 35 f.;

Sepp II, 598; Guthe in ZDPV II, 164; Baedeker 329; Röhricht, Studien 310; Buhl 189; HE 174. 260. 284; HG 477 f. — Ueber die Grösse des aegyptischen Heeres vgl. n. 64. — **58.** Nach Gesta XXXIX, 6 hat man in der Nähe Ramlehs mehrere aus dem Vortrab des fränkischen Heeres gefangen und von ihnen einiges über der Aegypter Pläne in Erfahrung gebracht. Diese teilt auch Raim. 302 G in wörtlicher Uebereinstimmung mit den Worten des Briefes, doch mit einzelnen Erweiterungen also mit: „dumque, sicut superius diximus, de duce Lotharingiae ordinatum esset, quod ciuitatem retinere deberet, et comes dolore et iniuria exacerbatus, eo quod arcem Dauid, scilicet totius regni Iudaici caput, leuiter perdiderat et ob hoc regredi cum maxima parte nostrae gentis disponeret, nunciatum est nobis, quod rex Babyloniorum Ascalonem uenisset cum innumerabili paganorum multitudine, et, ut nobis relatum est, quod Hierusalem expugnare uenerat et occidere Francos omnes a 20 annis et supra, et captiuare reliquos cum mulieribus, daturus uiros mulieribus de sua gente et iuuenibus mulieres, ut Babyloniorum domini deinceps bellicosas familias haberent de genere Francorum; sed, non his adhuc contentus, similiter Antiochiae et Boemundo facturum se aiebat; Damasci etiam et reliquarum ciuitatum diadema capiti suo impositurum se dicebat. nihil Turcos, nihil Francos, Turcorum uictores, esse dicebat, considerata multitudine peditum suorum et militum; sed, nec etiam his contentus, in Deum blasphemias intorquebat, dicens: quod locum Dominicae Natiuitatis et praesepe ubi Dominus . . . . . (s. das Uebrige oben S. 195 zu I n. 45) . . . . . ulterius requirerent“. Dieses und noch vieles andere über die Menge des Heeres sei ihnen damals mitgeteilt worden. Vgl. a. I n. 45 und HG 486.

59. Auf das Gerücht hin vom Heranrücken eines ungeheuer grossen 12
ägyptischen Heeres brachen Dienstags den 9. August Gottfried und mit ihm Robert von Flandern und der Bischof von Martorano von Jerusalem auf, zunächst um sich über die Richtigkeit oder Grundlosigkeit dieses Gerüchtes zu vergewissern (Gesta XXXIX, 7). Graf Raimund, der von seiner Pilgerfahrt nach dem Jordan (n. 56) in Jerusalem wieder eingetroffen war, und Robert der Normanne, die erst sichere Nachricht über den Stand der Sache erhalten wollten, brachen erst tags darauf, Mittwoch den 10. August, gen Askalon auf, nachdem einzelne Leute, welche ausgesendet worden waren, um sich über die Kriegsgefahr zu erkundigen, dieselbe bestätigt hatten (Gesta XXXIX, 8). Tankred und Eustachius, welche mit ansehnlicher Macht am 25. Juli (HG 484) nach Sichem gezogen waren und, während Raimund nach dem Jordan pilgerte, jene Stadt besetzt hielten, wurden unter diesen Umständen von Gottfried schnell gen Askalon beordert. Sie folgten dem Rufe, schlugen den Weg über Caesarea und Ramleh dahin ein, bei welch' letzterer Stadt sie einer ägyptischen Abteilung ein siegreiches Gefecht lieferten und durch Gefangene, die sie machten, den Standort des ägyptischen Heeres erfuhren (s. Gesta XXXIX, 6). Das Zusammentreffen verschiedener fränkischer Abteilungen fand am 11. August statt, s. Raim. 303 H. — **60.** relictis sarcinis et infirmis nostris in Hierusalem

cum praesidio. Die in Jerusalem Zurückgebliebenen bildeten nur eine geringe Besatzung nebst den Kranken und den Priestern. Dass eine militärische Besatzung zurückgelassen wurde, bezeugen ausser unserem Briefe auch Raim. 303 F und Alb. VI, 41. Die Kleriker und Priester bildeten Processionen und Bittgänge, damit Gott seinem Volke beistehen möge. Dabei war Peter der Eremite der Anordner, s. Gesta XXXIX, 9. Die Angabe bei Alb. VI, 41. 43, dass Peter dem Heere als Träger des Kreuzes vorangegangen und in der Schlacht gekämpft habe, ist falsch. — **61.** genibus flexis adiutorem Deum inuocauimus. Dieser Gebetsakt fand sonach am frühen Morgen unmittelbar vor dem Angriffe statt. Auch Baldr. 108 F hat von Augenzeugen erfahren, dass das Frankenheer beim Anblick der Feinde unmittelbar vor dem Angriffe auf die Kniee gesunken sei und um die göttliche Hilfe gebeten hätte — eine Angabe, welche sich ausser in unserem Briefe sonst nirgends mehr findet. — Die Kreuzfahrer waren nach Gesta XXXIX, 12 eingetreten in „uallem nimis pulchram secus litus maris, in qua suas ordinauerunt acies“, demnach in ein Thal, das zwischen Askalon und Asdod gelegen und nach dem Meere hin offen war. Die Lagerstätte des fränkischen Heeres nun, welche es in der Nacht vom 11./12. August eingenommen hatte, war nach Raim. 305 A ein „miliarium“ von der Stadt Askalon entfernt. Es kommt darauf an, welche Strecke man auf ein miliarium rechnet, wenn nur 1000 Schritte, wie durchgängig im Mittelalter angenommen wurde, so ist das Thal kein anderes als das nördlich von Askalon gelegene, in welchem das heutige Dörfchen Dschora liegt (man vgl. die genaue Karte von Schick in ZDPV II). Das Sarazenenheer wäre demnach nördlich und nordöstlich von der Stadt in demselben Thale aufgestellt gewesen. Vgl. übrigens a. HG 492. Dass es das unmittelbar nördlich und nordöstlich von der Stadt gelegene Thal gewesen ist, darauf weisen auch die Worte bei Alb. VI, 45: „Raimundus a dextris uersus pomaria spatiosa ac densissima, quae extra muros erant, cum ingenti manu suorum aciem suam dirigebat“. — **62.** „Wir riefen zu Gott, dass er, der uns in unseren anderen bisherigen Nöten den Sieg verliehen und eben dadurch die Geltung der christlichen Ordnungen bestätigt hat, auch im bevorstehenden Kampfe durch Niederwerfung der Macht der Sarazenen und des Teufels das Reich Christi und seiner Kirche überallhin von Meer zu Meer ausbreiten möge“. — Für legem Christianorum confirmauerat setzte Ekkeh. Hieros. XVII, 4: semper adfuerat. — Die Macht der Sarazenen und Ungläubigen wurde zugleich als die Macht des Teufels angesehen, weshalb z. B. auch Rob. 784 E die Türken „filii diaboli“ und 876 F „satellites diaboli“ nennt; ebenfalls 874 A den Kalifen von Egypten einen „diabolus“ und das siegende Türkenheer 734 D eine „diabolica legio“ nennt. Gleichfalls bezeichnet Guib. 204 A den Kerboga einen „homo diabolicus“, weshalb auch nach Gesta XVIII, 6 die Türken, wenn sie in der Schlacht umkommen, „in die Hände des Teufels und seiner Engel fallen“.

13 **63.** Aehnliche ohne Zweifel auf unserem Briefe basierende Worte gebraucht auch Raim. 304 D: „post haec confessi de peccatis et negligentiis suis adeo erecti sunt animis, ut uix credibile eis fieret hoste

ad pugnam esse paratos. Innascebatur enim tanta securitas in cordibus singulorum, ut crederent suos hostes ceruis timidiores et ouibus innocentiores. sed haec securitas ideo nobis erat, quia credebamus Deum nobiscum esse, sicut et in reliquis negotiis". Auch Fulch. 362 E gebraucht in seiner Erzählung des Angriffs der Franken ein Bild vom ceruus. — **64.** Mit Bestimmtheit geht aus diesen Angaben über die Stärke der beiderseitigen Heere nur soviel hervor, dass das fränkische im Verhältnis zum sarazenischen bedeutend geringer gewesen ist. Raim. 304 A giebt ersteres zu 1200 Ritter und 9000 Fussgänger an, welche Zahl allerdings derjenigen unseres Briefes zu widersprechen scheint, da wohl Raim., nicht wie Sybel 499 (422), es für wahrscheinlich hält, nur das provenzalische Heer damit genannt wissen will, indem er ja 298 G die Streitkräfte des ganzen fränkischen Heeres vor Jerusalem nur zu 12000 veranschlagt und darunter Provenzalen 12—1300 zählt (s. n. 43); allein offenbar hat Raim. später bei Abfassung seiner Historia darum eine niederere Zahlenangabe gemacht, weil er, nachdem der grössere Teil der Kreuzfahrer in Laodicea sich wieder nach der Heimat eingeschifft hatte, hienach besser im Stande war, die richtigere Zahl zu ermitteln. Mit der Angabe im Briefe stimmt übrigens auch Alb. VI, 50 überein: „20000 Christiani". Eine höhere Zahl, 30000 Fusssoldaten und 1000 Ritter, giebt Ord. III, 619. Die Angabe über die Stärke des sarazenischen Heeres ist in unserem Briefe gegenüber derjenigen anderer Berichterstatter die am meisten übertriebene, steht aber mit derjenigen Raimunds 304 C „de numero uix aliquis certus erat, quia cottidie multiplicabantur" nicht im Widerspruch. Nach Gesta XXXIX, 17 klagt Al Afdhal über die Niederlage seines 200000 Mann starken Heeres, während nach Gesta XXXIX, 14 die Zahl desselben nicht zu bestimmen sei: „paganorum multitudo erat innumerabilis, numerumque eorum nemo scit nisi solus Deus". Rad. c. 138 weiss von 360000 Reitern und Fussvolk „sicut maris arena". Ord. a. a. O. hat „200000 militum, et peditum non erat numerus". Alb. VI, 50 und Matth. Edess. 45: 300000. Nach Reinaud, Bibl. des crois. p. 12 giebt Ibn Djuzi 20000 Mann an, mit welchen Al-Afdhal nach Syrien gezogen sei, eine Angabe, welche jedenfalls der Wirklichkeit am nächsten steht gegenüber derjenigen der bisher genannten Autoren, wenn auch, um die Grösse der Niederlage zu decken, zu nieder, da es Al-Afdhal sicher darum zu thun war, ein grosses schlagfertiges Heer den Franken gegenüberzustellen, umsomehr jetzt, da seine Herrschaft in Aegypten durch diese aufs äusserste bedroht erschien. Wörtlich die Angaben unseres Briefes haben Sigeb. ad a. 1099 und Anon. Florin. p. 372 E. — **65.** Raim. 305 A lässt die Feinde sprechen: „omnem nostram multitudinem uno impetu prostrauerunt". Nicht erst nach vorhergegangenem Handgemenge und hartem Kampfe, wie Alb. VI, 46 berichtet, neigte sich das Kriegsglück auf die Seite des Kreuzheeres, sondern durch dessen Angriff allein, ehe es zu einem allgemeinen Handgemenge hatte kommen können, wurden die Feinde zur eiligsten Flucht gezwungen. Der Totalverlauf dieses Kampfes war eine allgemeine Flucht der Sarazenen und ein inständiges Drängen, Dreinhauen und Verfolgen vonseiten der Franken, vgl. Gesta

XXXIX, 13, welche den heftigen Angriff Roberts von Flandern und Tankreds hevorheben und hinzusetzen: „quod uidentes pagani continuo inierunt fugam". Die Schlachtordnung, in welcher die Franken den Angriff gemacht haben, geben die Gesten XXXIX, 12 an: den linken Flügel bildete Gottfried, den rechten Graf Raimund, in der Mitte marschierten die Abteilungen der beiden Roberte und Tankreds, vgl. a. Heermann, Gefechtsführung S. 49—63. Von einem nach Alb. VI. 48 stattgefundenen neuen Angriff der Feinde auf das von der Verfolgung vorzeitig ablassende und der Plünderung sich hingebende Christenheer, welchem Gottfried noch zur rechten Zeit begegnet sei, wissen die Augenzeugen nichts und kann auch nach den Worten unseres Briefes und nach denen Raimunds nicht stattgefunden haben. Siehe dagegen Kugler, Alb. 234. Die Worte: si deinceps istis repugnare uellent drücken nur die etwaige Möglichkeit der Absicht eines solchen Angriffes, aber nicht dessen Thatsächlichkeit aus. Dass die Franken einen solchen für den nächsten Tag erwarteten, berichtet auch Fulch. 363 D. — **66.** nec haberent arma, in quibus sperarent. Auf der Flucht haben die Feinde ihre Waffen weggeworfen.

14 **67.** Die Beute muss eine sehr grosse gewesen sein. Gesta XXXIX, 20: „innumera spolia auri, argenti omniumque bonorum cumula, equos et mulos, asinos et camelos, innumerabiles oues et boues et instrumenta"; letztere sind die Belagerungswerkzeuge und das Lagergeräte. Auch Raim. 305 A stellt im Einklange mit den Worten des Briefes die Frage: „armorum atque papilionum summam quis dinumerare sufficiat?" Von den Schätzen des Königs von Babylonien ist zwar nirgends im einzelnen die Rede, doch berichtet Fulch. 363 C, dass man im Zelte Al-Afdhals viel Geld gefunden hätte und in den übrigen Zelten vielgestaltige Gefässe, goldgestickte Mützen, Kleider, Ringe und Edelsteine. Nach Gesta XXXIX, 18 wurde auch die Standarte und das Schwert Al-Afdhals erbeutet: die erstere, welche in die Hände Roberts des Normannen gefallen war, nachdem er den Träger derselben getötet hatte, hat er zum Andenken an diesen Sieg der heil. Grabeskirche in Jerusalem zum Geschenke vermacht, wo sie zu Alberts von Aachen Zeit noch aufbewahrt worden ist, s. Gesta XXXIX, 13. 18 und Alb. VI, 50. — **68.** centum milia Maurorum: wieder eine sehr übertriebene Zählung. Ausser bei Alb. VI, 50, welcher 30000 in offener Feldschlacht gefallen sein lässt, und der in Abs. 19 verzeichneten noch unglaublicheren Angabe von 140000 Gefallenen, findet sich sonst nirgends eine genaue Zahl der Umgekommenen. Auch Alb. a. a. O. allein redet von Mauren, welche mit den Sarazenen, Arabern und Publikanen das 300000 Mann zählende Heer Al-Afdhals gebildet haben sollen — er nennt sie „Mauri de Aethiopia". Dass der Briefschreiber für das Heer Al-Afdhals nur den Ausdruck „Mauri" hat, wird wohl darin seinen Grund haben, weil er die Leute, aus denen das Heer gebildet war, als aus Nordafrika, aus Mauritanien, zusammengeworben ansah. Dieselbe Benennung für die Einwohner von Tripolis findet sich auch bei Raim. 285 G. — **69.** Alb. VI, 50: „sexta feria pridie Idus Augusti mensis commissum est hoc proelium a 20000 Christianorum aduersus CCC milia gentilium, Saracenorum, Arabum, Publicanorum, Maurorum de terra

Aethiopiae, quorum XXX milia in aperta camporum planicie cecidisse nobis retulerunt, qui in eodem certamine praesentes adfuerunt, praeter II milia suffocatorum et occisorum in porta urbis, et absque his, qui armorum pericula uitare existimantes, undis abyssi maris submersi sine numero perierunt". Auch Raim. 253 B gebraucht, jedoch bei einer anderen Erzählung, die Worte „plus quam C homines in porta ciuitatis suffocati sunt". Dieselben Worte des Briefes geben auch Sigeb. ad a. 1099 und Anon. Florin. p. 372 E wieder. Von den vier Thoren Askalons, welche nach Wilh. Tyr. XVII, 22 die „porta Hierosolymitana" oder das Ostthor, die „porta maris" oder das Westthor, die „porta Gazana" oder das Südthor und die „porta Ioppensis" oder das Nordthor waren, die heute noch aus den Ruinen erkennbar sind, sind es jedenfalls das Joppesche und Jerusalemsthor gewesen, durch welches die Fliehenden in die Stadt eingedrungen sind, wohl nicht jenes allein, wie v. Sybel 502 (425) meint, wenn auch unser Brief nur von einem Thore redet. Zuletzt wurden die Thore geschlossen und die Ausgeschlossenen dem sicheren Untergange preisgegeben. Ein Glasbild der Kirche von S. Denis vom Jahre 1142 mit der Inschrift: „Arabes ut icti in Ascalon fugiunt" stellt die Flucht der Sarazenen dar, wie sie durch das Thor von Askalon eindringen. — **70.** Nach Gesta XXXIX, 15 war es der Graf Raimund, welcher den rechten Flügel der Franken befehligte und demnach das Schlachtfeld in der Nähe des Meeres occupiert hatte, welcher eine grosse Menge (sine numero ex eis occidit) getötet haben soll: ein anderer Teil der Fliehenden habe sich ins Meer gestürzt, ohne Zweifel, um sich auf die sarazenischen Schiffe, welche vor Askalon lagen, zu retten. Nach Albert VI, 47 seien gegen 3000 auf diese Weise umgekommen. Matth. Edess. 46 hat sogar die überschwengliche Angabe, wonach allein 100000 Mann ins Meer getrieben worden und ertrunken sein sollen. — **71.** spinetum: das Dorngebüsch, die Hecke. Ueber die Umgebung Askalons vgl. m. vornehmlich Wilh. Tyr. XVII, 22 und Edrisi ed. Jaubert I, 340, wonach Oliven, Mandeln, Feigen und Granatäpfel daselbst wuchsen. Anschaulich erzählen Gesta XXXIX, 15: „pro nimio timore adscendebant in arbores, in quibus putabant se abscondere; at nostri saggittando et cum lanceis et ensibus occidendo eos ad terram praecipitabant; alii autem iactabant se in terram, non audentes se erigere contra nos. nostri igitur illos detruncabant, sicut aliquis detruncat animalia ad macellum". Das Raimundsche Buch berichtet hierüber nichts, dessen abrupt er Schluss ohne Zweifel verstümmelt ist. Dagegen geben Alb. VI, 6 7 und Fulch. 363 A dieselbe Erzählung, deren Wortlaut, wenigstens ud ersterem, die Annahme rechtfertigen dürfte, dass beide unsern Brief innaQuelle gehabt haben. — **72.** Für orbis terrarum setzten die Ae ul. Disibod.: „Deus"; wahrscheinlich deshalb, weil der Verfasser bz hrsprüngliche Lesart nicht recht verstanden hat. „orbis terrarum" ist dier hyperbolischer Ausdruck anstelle aller weiteren Aufzählung vonkem, was den Sarazenen zum Untergang gereichte: das Schwer't der Franen, die Furcht unter den Feinden, das Stadtthor, das Meer das Gesträuch, ja selbst, wie im folgenden erzählt wird, die tagszuvor geraubten Tiere, welche gegen die Feinde sprangen, als der Angriff statt-

gefunden hat — kurz alle Welt war gegen dieselben. Ein Anklang an Sapient. 5, 21: „pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos“. Die nämlichen Worte sind auch im Dekret der Lateransynode vom 13. April 1059 gebraucht, s. Jaffé, Mon. Bamb. p. 43; ebenfalls vgl. zu X, 10 n. 60.

73. pridie: tags bevor die Schlacht stattfand, weist auf Donnerstag abend den 11. August 1099, denn Freitag der 12. August 1099 war der Schlachttag, s. Gesta XXXIX, 21: „hoc bellum factum est pridie Idus Augusti“. Den genaueren Nachweis von der Richtigkeit dieses Datums gegenüber der falschen Angabe Tudebods: „XIX Kal. Septembr.“ d. i. 14. August, welcher Angabe Wilken II, 9, Sybel 501 (424), Weil III, 174, Le Prevost III, 616, der die richtige Angabe Orderichs in „14. August“ verbessern zu müssen glaubte, Beyer p. 56 und andere folgen, habe ich in HE erbracht; vgl. a. HChr. n⁰ 421. — **74.** Näheres berichtet Raim. 303 H: „in uespere cum uenissemus prope fluuium, qui est in itinere euntibus ab Hierusalem Ascalonam (nicht der Nahr Simsin, wie ich in HE 180 angenommen habe, sondern der Nahr es Safiye, s. HG 490), pascebant ibi Arabes greges ouium et armenta boum innumerabilia et sine numero camelos . . . . 304 A: effugatis itaque pastoribus, cepimus praedam, quantam ante diem illam non uidimus. post haec mansimus in eodem loco, quia uesper erat“. Darüber berichten auch Gesta XXXIX, 10 und deren Kopisten, ebenso Alb. VI, 42 und Fulcher 362 C. An demselben Tage hatten sich unmittelbar vor der Erbeutung der Viehheerde die Heeresabteilungen vereinigt, s. Gesta XXXIX, 10 und Raim. 303 G. Die sehr grosse Menge der erbeuteten Tiere ist ein Beweis, wie auch damals in jenen Gegenden die Viehzucht stark betrieben worden ist. — **75.** Die erbeuteten Heerden wurden eine Strecke weit hinter das christliche Lager zurückgetrieben. Am folgenden Tage aber ist beim Angriff diese Beute unberücksichtigt geblieben, überhaupt jegliche Plünderung unterlassen worden, bevor nicht der vollständige Sieg erfochten war. Nebst dem Briefsteller hebt dies auch Fulch. 362 hervor. Es erheischte die Ueberwindung des Feindes auch der ganzen ungeteilten Kraft, andernfalls mit der verlorenen Schlacht auch die gewonnene Beute wieder in der Feinde Hände gefallen wäre. Das Verbot der voreiligen Plünderung lesen wir bei fast allen Erzählern, jedoch erwähnen Gesta XXXIX, 11 und Raim. 304 E dasselbe als vom Patriarchen ausgegangen, welcher gegen die Uebertreter die Exkommunikation eintreten lassen werde; nach unserem Briefschreiber aber, sowie nach Fulch. 362 und Alb. VI, 42 erliessen die principes dieses Verbot, nach letzterem mit dem eigentümlichen Beisatze, dass den Uebertretern Nasen und Ohren abgeschnitten würden. v. Sybel 503 (425) hält die Angaben der ersteren für wahrscheinlicher; doch ist ein Widerspruch zwischen unserem Brief und Raim. keineswegs vorhanden, da offenbar das Verbot in Uebereinstimmung beider erlassen worden ist. — **76.** Auch Raim. 304 H erzählt die Begebenheit mit denselben Worten: „multiplicauit Deus exercitum suum adeo, ut inferiores numero hostibus non uidebamur. etenim coniunxerant se nobis animalia, quae dimiseramus, et factis gregibus, nemine compellente, nos comitabantur adeo, ut starent cum stantibus, cum

currentibus currerent, cum procedentibus procederent“. Dieselbe Angelegenheit berichtet auch Fulch. 362 D und anklingend an die Worte unseres Briefes auch Alb. VI, 44: „cum euntibus ibant, cum stantibus stabant atque nubem pulueris multiplicantes, Saracenis, rem ignorantibus et cum sua multitudine copiosa a longe stantibus, timorem adsperserunt“. — **77.** nubes nos defenderunt: Der Briefsteller lässt es dahingestellt, ob man sich darunter nubes pluuiae oder puluerulentae denken will. Man würde wohl auf die zweite Deutung nicht verfallen, wenn nicht ein Teil der Berichterstatter hervorheben würde, dass es Staubwolken gewesen seien, so Alb. a. a. O. u. Baldr. 108 D, welche durch die Flucht und den Andrang der Franken verursacht worden sein konnten. Bei keinem Autor ist ausdrücklich von „nubes pluuiae“ die Rede, dennoch aber dürfte vom Briefsteller nur eine solche gemeint sein, deren Erscheinung zur Sommerszeit in Palästina ebenso selten ist wie in alter Zeit und nach 1 Sam. 12, 17 als Wunder angesehen wurde; auch ist es schwer sich vorzustellen, wie Staubwolken, welche doch erst von unten aufsteigen mussten und in welcher etwa die Kämpfenden bezw. Verfolgten eingehüllt gewesen wären, diesen einige Kühlung zu bewirken (refrigerare) vermocht haben sollten. Ueber die Witterungsverhältnisse der Sommermonate in Palästina vgl. Ritter XVI, 480; Raumer, Paläst. 97; Tobler, Bethlehem 7; dessen Denkbl. 5 ff. und Baedeker 45.

78. celebrare kann hier nicht in der Bedeutung von „feiern“, 16
„mit Feierlichkeit begehen“, sondern in der von „öffentlich ausrufen“, „allgemein bekannt machen“, gebraucht sein; diese Bedeutung bestätigt auch der Gebrauch desselben Wortes bei Raim. 249 J: „celebrata itaque et cognita uictoria“, wo der Zusatz „cognita“ die zunächst beabsichtigte Wirkung des „celebrare“ ausdrückt, nämlich dass man auch allgemein davon Kenntnis erhalten habe. Dass auf dem Schlachtfelde etwa eine besondere Feier des Sieges abgehalten worden wäre, wird auch von keinem Berichterstatter behauptet. — Askalon gewannen die Franken nicht; die Besitznahme desselben vonseiten der letzteren soll durch Streitigkeiten zwischen Gottfried und Graf Raimund vereitelt worden sein, worüber zwar die Augenzeugen nichts erwähnen, aber die Nichtaugenzeugen, welche darüber berichten, wenn auch in Einzelheiten von einander abweichend, doch in Uebereinstimmung sich befinden. M. vgl. Hist. belli sacri c. 132. 133; Rad. c. 138; Ord. III, 620; Wilh. Malmesb. p. 604; Alb. VI, 51; HE 181; vornehmlich Sybel 503 (426); Kugler, Alb. 235 ff. und HG 500. — **79.** reuersus est exercitus Hierusalem: Diese bestimmte Nachricht, dass das Heer nach Jerusalem wieder zurückgekehrt sei, findet sich auch fast mit gleichlautenden Worten in Gesta XXXIX, 20: „reuersi sunt nostri cum gaudio Hierusalem, deferentes secum omnia bona“; ebenfalls bei Fulch. 363 F, der besonders hervorhebt, dass man nicht alle Beutegegenstände mit nach der „urbs sancta“ habe mitnehmen können, weshalb man dieselben verbrannt habe: „deinde Hierusalem gaudenter redierunt“. Auch die Worte unseres Briefes Abs. 12: „relictis sarcinis et infirmis in Hierusalem cum praesidio“ bestätigen indirekt, dass wenigstens ein grosser Teil der bei Askalon Beteiligten wieder nach Jerusalem zurückgekehrt ist. Die-

selbe Nachricht haben auch die Kopisten der Gesta und Fulcher, dazu kommt, dass der detaillierte und durchaus unverdächtige Bericht des Baldrichcodex G ausdrücklich hervorhebt, dass die Franken nach der Schlacht bei Askalon nach Jerusalem zurückgekehrt seien, wo sie Himmelfahrt Mariae (15. August) mit einander gefeiert hätten, und dass Graf Raimund von den Askaloniten wieder aus Jerusalem nach Askalon herbeigerufen worden, sodann dass der Streit über den Besitz Askalons erst ausgebrochen sei, als Raimund und Gottfried zugleich, nachdem letzterer eine Abteilung seiner Leute unter Tankred dahin vorausgeschickt hatte, dahin zu ziehen unterwegs waren, aber ohne dahin gelangt zu sein, wieder nach Jerusalem zurückkehrten. Diesen bestimmten und durchaus glaubwürdigen Nachrichten gegenüber ist die Mitteilung Alberts VI, 51 und Cafaros 57 E, nach welchen das Heer der Meeresküste entlang gezogen, um von Laodicea und S. Simeonshafen aus den Heimweg nach dem Abendlande anzutreten und nur Gottfried, nach Cafaro von Jaffa aus, nach Alb. von Caesarea aus mit ihren Leuten nach Jerusalem zurückgekehrt seien, abzuweisen. Dazu kommt auch, dass Fulch. 364 A berichtet, die beiden Roberte hätten noch nach der Schlacht bei Askalon eine Pilgerung nach dem Jordan unternommen, welche ja nur von Jerusalem aus hat gemacht werden können und voraussetzt, dass sie von Askalon vorher wieder nach Jerusalem zurückgekehrt gewesen sein mussten; sodann haben sich ja nach der Epist. Dagoberti, XXI, 4, eine Anzahl Kreuzfahrer in Jerusalem bis nach Ostern 1100 aufgehalten, um nach diesem Feste nach der Heimat zurückzukehren. Immerhin aber ist es wahrscheinlich, dass auch eine Anzahl Kreuzfahrer von Askalon aus, der Meeresküste entlang, ohne Jerusalem wieder zu berühren, sofort nach der Schlacht den Heimweg angetreten habe und dass unter diesen jene waren, von welchen Alb. VI, 50 ausdrücklich bemerkt: „nobis retulerunt, qui in eodem certamine praesentes adfuerunt", von denen er also diese Nachricht empfangen hat. Vgl. vornehmlich Kugler, Alb. 237; HE 181; HG 502; HChr. n° 422 und 424. — **80.** Nach Caf. 57 E hätten die von Askalon nach Joppe zurückkehrenden Fürsten ebenda sich von Gottfried getrennt: „ad Ioppen simul conuenerunt et Gotefredum, quem dominum regni posuerant, ibi dimiserunt, ceteri autem mare transire cupientes, alii ad portum Lauriciae uenerunt, alii ad portum S. Simeonis perrexerunt et ad naues ascendentes mare transierunt". Nach Alb. VI, 53 hätten die Fürsten, welche von Askalon der Seeküste entlang (s. dagegen n. 79) nach Arsuf und von da nach Caesarea gezogen sein sollen, erst im Lager von Caesarea Gottfried ihren Entschluss mitgeteilt, nach Hause zurückkehren zu wollen, wo sie sich auch von Gottfried verabschiedet hätten: allein der Fürsten Entschluss, Palästina wieder zu verlassen, war schon früher bekannt (s. zu Abs. 11 n. 56). Vorausgesetzt nun, dass in der That Caesarea oder Joppe der Ort des Abschiedes gewesen ist, wobei man die Worte unseres Briefes: i b i r e l i c t o nicht in seiner strikten Bedeutung nehmen dürfte, so mag Gottfried von Jerusalem aus den in die Heimat Ziehenden das Geleite gegeben haben, aber gewiss nicht um an dem vorausgeeilten Grafen Raimund Rache zu nehmen, wie Alb. VI, 52 berichtet. Nach Alb. VI, 53 sei auch der

Abschied ein überaus herzlicher gewesen: „dux diu colla sociorum amplexans et omnes benigne deosculans, obnixe cum lacrimis precatur eos, in bono commendans, ut sui memores exsistant et confratres christianos admoneant, quatenus ad Domini Sepulcrum uenire non dubitent ac sibi ceterisque consociis in exsilio remanentibus auxilio de die in diem aduersus tot barbaras nationes concurrant". — **81.** Das alte Laodicea in Syrien, am mittelländischen Meere, einige Meilen nördlich von Djebeleh und südlich von Antiochien gelegen, wird von Rad. c. 144, der sich ohne Zweifel öfter darin aufgehalten hat, nach seinem damaligen Aussehen beschrieben. Auch Cafaro hat sie selbst gesehen und sagt von ihr in Lib. Orient. 66 B: „magna fuit, multae longitudinis et latitudinis erat. in tempore enim captionis Antiochiae arma (i. e. deserta) manebat, nisi ecclesia episcopalis, ubi clerici morabantur. et tunc temporis Graeci per imperatorem Alexium Constantinopolitanum ciuitatem et duo castra, quae desuper erant, et duas turres iuxta introitum portus tenebant". Inbetreff der Litteratur über diese Stadt vgl. m. Galt. Canc. 256 und oben VIII, 8 n. 48. Des weiteren verweise ich auf Röhricht, Reg. p. 501 und Dussaud, Voyage p. 326 ff. Bis zu dieser Stadt gelangten auf ihrer Rückkehr nach dem Abendlande Graf Raimund und die beiden Roberte. Dort trafen sie Boemund von Antiochien, der bisher noch nicht nach Jerusalem gezogen war, sowie die Pisanische Flotte unter Anführung des Erzbischofs Dagobert von Pisa. Unterwegs hatten sie schon in Erfahrung gebracht, dass Boemund diese Stadt belagere, um sie den Griechen zu entreissen. Normannische Truppen hatten zur Zeit der Belagerung Antiochiens die Stadt besetzt gehabt (s. zu VIII, n. 48), welche aber von den Bewohnern mit Hilfe griechischer Schiffstruppen wieder vertrieben worden waren. Alsbald erschien vor derselben Boemund und belagerte sie. Beim Heranrücken der von Jerusalem heimkehrenden Kreuzfahrer wandten sich die Laodiceer, welche von Boemund bedrängt wurden, an jene, die den Boemund von seinem Beginnen abbringen sollten; denn sie fürchteten, wenn er an den Pilgern noch weitere Bundesgenossen erhielte, so würden sie überwältigt werden. Durch Geschenke wird vornehmlich Robert der Normanne auf ihre Seite gebracht und unter Bedrohung wird dem Boemund zu friedlichem Abzuge geraten. Dieser habe auch nachgegeben und sei abgezogen. Anders lautet die Nachricht bei Alb. VI, 54. 55, wonach Laodicea schon einmal in des Grafen Raimunds Besitze gewesen (was jedoch unrichtig ist, vgl. Sybel 510 [432], Kugler, Alb. 47) und der alte Aerger über Boemund für Raimund und die übrigen Fürsten Grund genug gewesen sei, um Boemund aufzufordern von der Belagerung abzustehen. Dabei giebt Albert ausführlich über das Verhalten Dagoberts Nachricht, welchen Orderich nicht einmal erwähnt. Dagobert sei von Boemund zur Belagerung überredet worden, habe sich aber auf die Aufforderung der von Jerusalem zurückkehrenden Fürsten alsbald gegen das Unternehmen erklärt, sowie auch bei Boemund auf Aufgeben derselben gedrungen. Ohne Zweifel hat Dagobert in die dortigen Verhältnisse eingegriffen, was eben aus unserem Briefe hervorgeht, wodurch der Kern der Berichte Alberts und Orderichs als zuverlässig erscheint. Ueber die pisanische Flotte.

welche unter Anführung des Erzbischofs Dagobert von Pisa damals vor Laodicea ankerte, vgl. n. 3. Durch Boemund bewogen nahmen die Pisaner an der Belagerung Laodiceas Teil, nachdem sie bisher auf ihrer Seefahrt gegen die Griechen den Kürzeren gezogen hatten, vgl. Anna XI, ed. Bonn. II, 117; Gesta triumph. 368 und unten zu XXIII n. 14. — **82.** archiepiscopus Pisanus Boemundum et dominos nostros concordare fecit: Diese allgemeine, aber gut beglaubigte Nachricht wirft ein Licht auf die Berichte Alberts und Orderichs. Auch nach Alb. VI, 58 ist es Dagobert, der, nachdem er auf Ansuchen der aus Jerusalem zurückgekehrten Pilger von der Belagerung Laodiceas absehen zu müssen glaubte, von einer Abordnung vonseiten der Fürsten begleitet, zu Boemund geht, um auch diesen von der Belagerung abzubringen, Boemund aber will nicht darauf eingehen, erst nach gepflogenem Kriegsrate giebt er nach, wozu ihn wohl vornehmlich die Ungleichheit seiner Streitkräfte gegenüber den viel bedeutenderen der Fürsten bewogen haben wird (die Zahl der dort zusammengekommenen Pilger soll sich nach Alb. VI, 59 auf 20000 belaufen haben, s. HE 187). Auf diese Einladung Boemunds ist denn ohne Zweifel noch durch Vermittlung des Bischofs eine offizielle Aussöhnung erfolgt. Nach 3 Tagen, während welchen Boemund mit den Fürsten in Freundschaft verkehrte, soll er wieder nach Antiochien zurückgekehrt sein. Ueber die zwischen Boemund und den Fürsten obwaltenden Streitursachen und Streitobjekte vgl. die Einl. zu XIII und XIV, sowie XVI n. 90; auch Gesta XXXI, 3; Raim. 266 u. HE 156. 174. — **83.** Die Lesart rex Godefridus ist offenbar falsch, da Gottfried nicht erst nach Jerusalem zurückzukehren sich zu entschliessen hatte. Nach den Anfangsworten unseres Absatzes war er in Jerusalem zurückgeblieben und nicht nach Laodicea mit den andern gezogen; s. n. 80. Dieser hier im Briefe ausgedrückte Entschluss des Grafen Raimund, wieder nach Jerusalem zurückzukehren, ist nicht zur Ausführung gekommen. Was ihn zu demselben zunächst veranlasst haben mag, ist schwer zu sagen: nahe liegt es zu fragen, ob jetzt, nachdem die Streitsache mit Boemund beglichen worden war, sein Verlangen gewesen ist, auch mit Gottfried sich auszusöhnen, sofern überhaupt noch zwischen diesen beiden eine Entzweiung bestanden haben sollte (s. n. 79), oder ob er jetzt in Begleitung Dagoberts und mit dessen Unterstützung seine früheren Ansprüche auf den Davidsturm und den Mitbesitz Jerusalems wiederholt geltend machen wollte, deren günstigen Erfolg erwartend? Wenn dies letztere seine Absicht war, so ist ihm, sofern er sie verlautbar werden liess, gewiss davon abgeraten worden, dass er, wie es in der That der Fall war, diesen seinen Plan auch wieder rückgängig gemacht hat. Graf Raimund blieb in Laodicea. Er hatte die Stadt durch seine Leute besetzen lassen, sie war und blieb vorerst in seinem Besitze, Alb. VI, 59; im folgenden Frühjahr ist er nach Constantinopel gereist, von wo er im Frühjahr 1101 das neue Kreuzheer der Langobarden (s. HE 230) nach Kleinasien begleitete, jedoch nach dessen Aufreibung durch die Türken Kleinasiens nach Constantinopel zurückzukehren gezwungen worden ist und erst Ende 1101 oder zu Anfang 1102 zum drittenmal nach Syrien sich auf den Weg gemacht hat. Die Bemerkung des Briefes: „Regimunt

Hierusalem regredi disposuit" ist eine gewichtige Instanz für die Aechtheit desselben, da ein Fälscher diese Absicht des Grafen, welche dieser ja auch nicht in Ausführung gebracht hat, gewiss nicht berichtet haben würde. Vgl. FDG XIII, 400 ff. und oben Einl. S. 109. Zum Ausdruck pro Deo et fratribus regredi vgl. auch Raim. 283 G: „pro Deo Hierusalem remanere".

84. Diese deuotio ist das Gelöbnis zur nämlichen Tapferkeit, 17
welche die Kreuzfahrer, d. s. die noch in Syrien sich aufhaltenden Brüder, im bisherigen Kampfe bewiesen haben, welches einzugehen er Klerus und Laien in der Heimat einladet. Er bezeichnet es als mirabilis, weil es, einer aussergewöhnlichen Lage entsprungen, auch einen Erfolg aufzuweisen vermag, der ans Wunderbare grenzt, was die Thaten der Kreuzfahrer beweisen. — 85. retributio ist „merces, salarium", Belohnung, nach Epist. Pauli ad Coloss. 3, 24: „scientes quod a Domino accipiatis retributionem hereditatis", darum concupiscibilis et gloriosa: begehrenswert und herrlich, vgl. a. Gesta I, 2. — 86. exsultatio: Frohlocken, s. zu Abs. 2. — 87. Fast der nämliche Schluss auch XVI, 14: „ad dexteram Dei considere facere", nach Ev. Matth. 25, 33 und Ev. Marci 10, 40.

88. Nahe liegt die Vermutung, dass dieser Absatz 18 unseres 18
Briefes in irgend welcher ursächlichen Beziehung zu VIII, der Epist. I Anselmi, sich befindet. Dass er nicht allen Exemplaren des Briefes beigesetzt war, sondern andere Exemplare mit Absatz 17 schliessen und der Schreiber des Cod. A vor diesen Zusatz 19 noch den Abs. 18 gesetzt hat, bezeugen die Variantennoten. Ohne Zweifel ist der Brief im Abendlande schon Ende 1099 und Anfang 1100 in verschiedenen Exemplaren verbreitet worden, und hat wohl das an den Papst gesendete Exemplar desselben weder Absatz 18 noch 19 enthalten, welche Absätze höchst wahrscheinlich erst im Abendlande beigefügt worden sind und einzelnen zurückkehrenden Pilgern als besondere Empfehlung bei ihrer Ankunft in ihrer Heimat dienen sollten. — 89. Dieselben Ausdrücke VIII, 2 und XVII, 11; und die nämliche Aufforderung auch in VIII, 3. — 90. Dass die allermeisten der Zurückkehrenden mittellos in ihrer Heimat wieder eingetroffen sind und der Unterstützung bedurft haben, ist unbestreitbar. Nahe lag darum auch die dringende Bitte, dass man ihnen wohlthun und ihre Schulden berichtigen möge, auf welche Wohlthat sie insoferne ein Anrecht hatten, als ihnen durch päpstliche Zusage ein reicher Ersatz auch der irdischen Güter nach ihrer Rückkehr in Aussicht gestellt worden war, vgl. Gesta I, 2. — 91. Dieselben Worte „ab omnibus uos peccatis absoluat" a. XXII, 8.

92. Dieser Absatz 19 fehlt in allen Handschriften mit Ausnahme 19
in der von Amiens. Wir haben denselben ebenfalls in den Text aufgenommen, weil ein Kopist des Briefes, der jedoch kein Teilnehmer beim Kreuzzuge gewesen sein wird, diese Daten zu verzeichnen für nötig erachtet hatte, nachdem im Briefe selbst nur ein Datum, u. zw. das von der Einnahme Jerusalems verzeichnet war. Die in diesem Satze gebotenen, zum Teil falschen Orts- und Zeitangaben dürften den Beweis liefern, dass der Verfasser derselben ein Nichtteilnehmer gewesen sein müsse. Sicher aber diente der Brief mit diesem Zusatze

des Datenverzeichnisses dem Sigebert zur Grundlage seiner Darstellung, welche dann wieder vom Verfasser der Breuis narratio belli sacri, welche Martene in Ampliss. collect. V, 536 und Riant in Hist. occ. V, 371, letzterer unter dem Namen des Anonym. Florinensis (Florennes in Belgien) ediert haben, benutzt und kopiert worden ist. Sigebert hat in seiner Chronographia nebst dem sonstigen Inhalt des Briefes gerade auch dieses Datumverzeichnis verarbeitet. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass ein späterer Abschreiber erst die von Sigebert gegebenen Daten aus dessen Chronographia excerpiert und am Schlusse des Briefes sollte zusammengestellt und diesem beigefügt haben, welche Annahme durch das Alter der Handschrift A unglaubhaft erscheint, aber auch dadurch sich als wenig annehmbar erweist, weil Sigebert sicher den ganzen Brief auch nach seinem übrigen Inhalt zur Grundlage genommen hat. Wir haben den Absatz in den Text und nicht in die Varianten aufgenommen, weil er, obwohl nur in den Codd. A B¹ B² vorhanden, von gleichem Werte uns erschienen ist wie Absatz 18 und die Zusätze von XII und XVI. — **93.** Unrichtig ist in dieser Angabe die Jahreszahl in Cod. A und B¹ „MXCVIII“ sowie die Angabe der „Indictio VIII“ in Cod. B², da die Eroberung Jerusalems im Jahre 1099 am 15. Juli, der ein Freitag war, (Idus Iulii feriae VI^ae^) stattgefunden hat; s. HG 481 f.; HChr. n⁰ 405. — **94.** Sigeb. ad a. 1097: primum eius (sc. exercitus Dei) fuit bellum ad pontem Pharphar fluminis, nono Kal. Martii, ubi multi Turcorum occisi sunt. Hiezu bemerken die Herausgeber des Rec., Hist. occ. V, 371: „non ad pontem Pharphar (Orontis) sed Vardari fluminis“, doch wenn sie hinzusetzen, „non die 21, sed die 16 Febr. 1097“, so ist letzteres Datum auch unrichtig, denn der Kampf am Wardarfluss in Bulgarien hat am Aschermittwoch den 18. Febr. 1097 stattgefunden u. zw. nach Angabe der Gesta IV, 8: „hoc bellum factum est in IV^a^ feria, quae est caput ieiunii“; vgl. a. HChr. n⁰ 119. Dass dieser Kampf am Wardarfluss allerdings in der von dem Kopisten angegebenen Notiz gemeint ist, muss als richtig angesehen werden, da in der That der erste hauptsächlichste Kampf — abgesehen von den Kämpfen, in welchen die sog. Bauernkreuzzüge endigten, das Boemundsche Kreuzheer am Wardar einen Kampf gegen die Turkopulen zu bestehen hatte. Falsch ist die Angabe Sigeberts, der diesen Kampf schon in das türkische Gebiet verlegt hat, was unser Kopist nicht gethan, obwohl er die Türken auch als Gegner bezeichnet, während es nur im Solde des griechischen Kaisers stehende türkische Soldtruppen gewesen sind, gegen welche dort gekämpft worden ist. Das von den Gesta gegebene Datum „caput ieiunii“, d. i. Aschermittwoch den 18. Febr. 1097, wird auch von allen Kopisten der Gesten wiedergegeben. Obwohl hier Angabe gegen Angabe steht, so ist doch die erstere der Gesta der Angabe unseres Briefes (21. Febr.) vorzuziehen und die letztere als irrig anzusehen. — **95.** III Nonis Martii d. i. 5. März: ebenfalls eine falsche Angabe. Sigeb. ad a. 1097: „secundum eis fuit bellum apud Nicaeam, III Nonas Martii, in quo etiam pagani uicti sunt“, ebenso auch Anon. Florin. p. 371, wozu Riant richtig bemerkt: „non die 5 Martii, sed die 16 Maii“ — es war dies die Schlacht der Kreuzfahrer gegen ein Nicaea zur Hilfe geeiltes Entsatz-

heer, in welcher letzteres geschlagen worden ist, vgl. Gesta VIII, 2 und HChr. n° 152. — **96.** IV° Kal. Iulii d. i. 28. Juni 1098, der siegreiche Kampf gegen Kerboga. S. zu XVII, 9 n. 45; HG 381 und HChr. n° 291—292. — **97.** Kal. Iulii d. i. 1. Juli 1097. Sigeb. ad a. 1098: „quartum bellum eis fuit in Romania, Kal. Iulii, et ibi Turci uicti sunt“. Es ist der Kampf bei Dorylaeum gemeint. Dass der Schreiber diesen nach dem gegen Kerboga gesetzt hat, ist ein Beweis, dass er ein Teilnehmer des Zuges nicht gewesen sein kann. S. a. HChr. n° 169. — **98.** Idibus Iulii d. i. 15. Juli 1099, s. folg. n. u. HChr. n° 405. — **99.** tricesimum nonum obsidionis diem: Die Kreuzfahrer langten am 7. Juni 1099 vor Jerusalem an; der 15. Juli, der Tag der Eroberung war genau der 39. der Belagerung. Sigeb. ad a. 1099: „octavo ergo talis humiliationis die, obsidionis autem XXXIX capta est Hierusalem Idus Iulii in VI^a feria“. — **100.** IV Kal. Augusti d. i. am 29. Juli; dasselbe falsche Datum auch bei Sigeb. ad a. 1099 und beim Anon. Florin. p. 372 E. Die Schlacht bei Askalon fand vielmehr am 12. Aug. 1099 statt; s. zu n. 73 u. HChr. n° 421. — **101.** Ueber die Zahl der in der Schlacht bei Askalon Gefallenen s. zu n. 68.

XIX.

Epistula Paschalis II papae ad archiepiscopos et episcopos et abbates Galliae.

(Geschrieben im Dezember 1099 aus Rom).

1. Paschalis episcopus. Nach dem am 29. Juli 1099 zu Rom I
erfolgten Tod Urbans II (s. zu XVIII n. 1 und HG 102) wurde am 13. Aug. 1099 der Kardinalpriester Rainer als Papst Paschalis II erwählt und am folgenden Tage, den 14. August, in der S. Peterskirche consekriert. Er stammte aus Bieda, einem kleinen Städtchen zwischen Viterbo und dem See Bracciano, wurde in Cluny erzogen und ward daselbst Mönch. In seinem 20. Lebensjahre von da in Angelegenheit seines Klosters nach Rom gesendet, wurde er daselbst von Gregor VII zurückbehalten und ist später Kardinalpriester geworden. Guten Willens, das Werk seiner Vorgänger Gregors VII und Urbans II fortzusetzen, besass er nicht im erforderlichen Masse das Talent und die Kraft dazu, was jeweils in den Folgen seiner Handlungen sich bekundete. Der morgenländischen Angelegenheiten hat er sich mit Eifer und Nachdruck angenommen, doch zeigte er auch in diesen manchmal Schwanken und Nachgiebigkeit, wo man von ihm das Gegenteil erwartet hätte. Ich verweise auf die Streitigkeiten, welche zwischen dem Patriarchenstuhl in Jerusalem und Antiochien entstanden waren und auf sein Verhalten dabei, vornehmlich auf die von ihm je an Balduin, an den Patriarchen Gibelin von Jerusalem und den Patriarchen Bernhard von Antiochien gerichteten Bullen de d. 8. Juni 1111 (bei Roziére p. 13 n° 12; Jaffé

6297 (4669). 6298 (4670); RReg. 13. 14 n° 61. 62) und de d. 8. Aug. 1112 (bei Wilh. Tyr. XI c. 28; Jaffé 6328 (4692); Kühn p. 51; RReg. n° 66), in welcher letzteren er zurücknimmt, was er in der ersteren an Gibelin bestätigt hatte. Doch sind seine Entscheidungen in den schwierigen jerusalemischen Angelegenheiten den Verhältnissen entsprechend und stets billig und gerecht; m. vgl. besonders das Breve de d. 19. Juli 1116 (bei Rozière p. 11 n° 11; RReg. 19 n°. 83; Migne 163 p. 408; Jaffé 6528 (4819) und Kühn 55). Unser vorliegender, sowie die sub XXII und XXIII edierten Briefe geben zur Genüge Zeugnis von dem Standpunkte, den er in den Kreuzzugsangelegenheiten eingenommen hat. Ausser den genannten verzeichne ich noch folgende weitere von Paschalis II inbetreff der syrischen Verhältnisse verfassten Bullen: de d. 29. Juli 1103 an Giraldus, den Abt vom Berge Tabor (bei RReg. 6 n° 39 und Pflugk-Harttung, Acta II, 180 n° 218); de d. 4. Dezember 1107 an König Balduin I (in RReg. 9 n° 49; Rozière p. 8 n° 10; HE 387 ff. und Kugler, Alb. 355 ff.); de d. 2. Jan. 1113 an das Marienkloster im Thale Josaphat (bei RReg. 15 n° 70; Delaborde p. 22 n° 2; Pflugk-Harttung, Acta II, 203 n° 245; Jaffé 6336); de d. 3. Jan. 1113 an dasselbe (bei Delaborde p. 24 n° 3; RReg. 15 n° 70; Jaffé 6337); de d. 15. Febr. 1113 an Gerhard den Gründer des Hospitalordens (bei RReg. p. 16 n° 71; Delaville le Roulx, Cartul. I p. 29 n° 30); de d. 15. Febr. 1113 an die Gesandten des Patriarchen Bernhard und den Fürsten Roger von Antiochien (in RReg. p. 16 n° 72; Rozière p. 8 n° 9; Jaffé, Reg. I, 749); de d. 15. Febr. 1113 an den Klerus von Spanien (bei Delaville le Roulx, Cartul. I p. 30 n° 31); de d. 18. März 1113 an den Patriarchen Bernhard von Antiochien (bei Wilh. Tyr. XI c. 28; Jaffé 6343 (4705); Migne, Patr. lat. 163, p. 316; RReg. p. 16 n° 73); de eodem d. an Balduin I (ibid. Jaffé 6344 (4706). — Paschalis residierte bis zum 21. Jan. 1118, an welchem Tage er in Rom gestorben ist. Ueber ihn vgl. m. noch Ceillier (1757) XXI, 493 ff.; Dupin XII, I, 84 ff.; 126 f.; Hartmann, Vita Paschalis II; Rec. des Hist. de la France XV, p. 1 ff.; Hist. litt. de la France (1756) X, 216 ff.; Hist. des papes II, 576 ff.; Damberger VII, 348; Jaffé, Reg. pont. I, 703 ff.; Watterich II, 2 ff.; Giesebrecht III, 674 ff.; Kühn 51; HE 388 ff.; Gigalski 49. 72 f. 94 ff. 101 ff.; Richter, Annalen 458. 467. — **2.** uniuersis per Galliam archiepiscopis. Dass Paschalis ausser nach Frankreich auch anderwärts hin ähnliche Schreiben gesendet habe, ist unwahrscheinlich; jedenfalls aber ist ein solches nach Spanien nicht gerichtet worden, denn man weiss bestimmt, gemäss einer Bulle des Papstes an den König Alfonso, de d. 14. Oct. 1100 (bei Jaffé 5840 (4368), abgedruckt bei Migne 163 p. 45, s. a. HChr. n° 505), dass er spanische Ritter, welche in Unteritalien angekommen waren, um nach Jerusalem zu pilgern, wieder heimgeschickt und ihnen Absolution für die im eigenen Lande gegen die Ungläubigen zu führenden Kämpfe versprochen hat: „regni tui et proximorum tuorum finibus prouidentes, milites tuos, quos uidimus, ire Hierosolymam prohibuimus. litteras insuper hoc ipsum prohibentes et peccatorum ueniam pugnatoribus in regna uestra comitatusque mandauimus“. In einer zweiten Bulle vom gleichen Datum an einige spanische Bischöfe (bei Jaffé 5839 (4367), abgedruckt

ibid.) befiehlt er: „sicut militibus, ita etiam clericis uestrarum partium interdicimus, ne occasione Hierosolymitanae uisionis ecclesiam et prouinciam suam deserere praesumant, quam Moabitarum feritas tam frequenter impugnat“; vgl. a. HE 92 und 224; Riant, Invent. 217 f.

3. Die Asiana ecclesia ist identisch mit der Abs. 3 und VIII, 2
12 genannten ecclesia Orientalis, d. i. die Gesamtheit der morgenländischen Christen, u. zw. der Griechen, Armenier, Syrer und Lateiner, soweit dieselben in Kleinasien bezw. in Syrien verbreitet waren. — **4.** Turcorum manibus eripere; vgl. I, 22: „in manus Turcorum et Pincinatorum cadere“, ebenfalls XVI, 14. — **5.** Diese Worte setzen wohl voraus, dass die Leser von der durch die Eroberung am 15. Juli 1099 geschehenen Besitznahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer Näheres vernommen hatten, da sonst der Papst, wenn er erst diese Thatsache zu ihrer Kenntnis hätte bringen wollen, anderweitige Worte gebraucht haben würde. — **6.** diuinam gratiam subsequi: nach 1 Petr. 4, 10. 11. — **7.** „In den Gebieten der einstigen Palästiner (Philister) oder Kananiter“: quondam kann nicht mit „remanserant“ verbunden werden, was im Hinblick auf die kurze Zeit, welche zwischen der Eroberung der hl. Stadt und der Rückkehr eines Teiles der Kreuzfahrer liegt, widersinnig wäre. Der ältere Namen des Landes war „Kanaan“, der spätere von Griechen und Römern gebrauchte: „Palästina“, welcher letztere Namen herzuleiten ist von dem hebr. „Peléscheth“: „Philisterland“.

8. studeant festinare: hienach waren auch die Bitten, welche 3
an den Papst gerichtet worden waren, der morgenländischen Kirche beizustehen, dringende gewesen, wie denn auch die damalige Dringlichkeit der Angelegenheit aus den verschiedenen ins Abendland gelangten Schreiben ersichtlich ist. Man vgl. VI, 5; IX, 4; XII, 8; XV, 20; XVI, 15; nicht minder ist in XVIII, 18 die Wichtigkeit der Hilfeleistung angedeutet. — **9.** Diejenigen, welche das Gelöbnis der Pilgerung abgelegt, aber nicht ausgeführt haben, nennt Anselm, XV, 20, „falsi peregrini“, vgl. ebenda n. 128. — **10.** nisi paupertatis retineantur obstaculo. Dass die Armen vom Zuge nach Jerusalem befreit sein sollten, auch wenn sie das Gelübde schon abgelegt hatten, ist wohl erst angeordnet worden, nachdem aus dem Morgenlande Mitteilungen eingetroffen waren über die zuweilen furchtbare Notlage des Kreuzheeres, woraus man folgern musste, dass die Armen und Mittellosen der Kreuzzugssache keine guten Dienste leisten können: so wird auch XVII, 11 von dem Klerus in Lucca hervorgehoben, dass alle, welchen immer es gezieme, sich am Zuge beteiligen möchten „exceptis pauperibus et mulieribus“. Allein beim Beginn des Kreuzzuges im Jahre 1095 und 1096 war davon noch nicht die Rede, im Gegenteil, gerade den Armen, die sich am Kreuzzuge beteiligen würden, wird in der päpstlichen Aufforderung die göttliche Hilfe in reichem Masse in Aussicht gestellt; nach Gesta I, 2 predigte der Papst: „si quis animam suam saluam facere uellet, non dubitaret humiliter uiam incipere Domini. ac si denariorum ei deesset copia, diuina ei satis daret misericordia“. — **11.** infames haberi decernimus: man vgl. hiezu vornehmlich in VI, 5 die Worte des Patriarchen von Jerusalem und Ademars v. Puy. — **12.** fides pusillanimis et ambigua: ein

kleinmütiger und schwankender Glauben. Ueber die Flüchtlinge, welche vor und nach der Eroberung Antiochiens aus dem Kreuzheere heimlich sich entfernt haben, s. Näheres zu XVII, 7. — **13.** *permaneant* setzt voraus, dass dieselben schon offiziell in den Bann gethan worden waren; vgl. a. d. Worte des Patriarchen von Jerusalem in IX, 6. Die *certae securitates* sind bestimmte Zusicherungen, welche die Zurückgekehrten gegeben haben, dass sie die Pilgerfahrt noch einmal unternehmen wollen. Diese Worte des Papstes sind nicht ohne gewaltige Nachwirkung geblieben. Dies beweist der im Jahre 1101 unternommene Aufbruch und Zug eines neuen Kreuzheeres nach dem Morgenlande, welchen viele solcher mitgemacht haben, die vom vorigen Zuge aus Furcht und Misstrauen, aus Armut oder Schwäche abgehalten worden waren, ihr schon gegebenes Gelöbnis einzulösen, dessen tragischer Verlauf uns besonders von Ekkehard in seinem Hierosolymita c. XXII —XXVI, und von Albert v. Aachen VIII, 1—43 ausführlich erzählt wird, worüber des Näheren ich noch verweise auf Wilken II, 114 —148; Kugler, Alb. 309—324, und desselben Gesch. d. Kreuzz. 74 —82; HE 221—254 und Röhricht, Gesch. des Königreichs Jerusalem 28—35. Von dieses Zuges Veranlassung schreibt u. a. Orderic. Vit. IV, 117: „multos nimirum accendit feruor peregrinandi, sepulcrum Saluatoris et sancta loca uisendi et uirtutem militiamque suam contra Turcos exercendi. plures etiam terror apostolicae maledictionis peregrinari coegit; Paschalis enim Papa omnes palam anathematizauit et ab omni Christianitate segregauit, qui crucem Domini gratis acceperant et itinere non perfecto remeauerant, nisi reciprocum callem iterarent, Deoque satisfacientes uota sua pie persoluerent“. Wie sehr aber auch von den Bischöfen Galliens darauf gehalten worden ist, dass diese päpstliche Anordnung der Excommunikation in der Praxis ihre Geltung behielte, bezeugt der Bericht Hugos von Flavigni über die Provinzialsynode zu Anse bei Lyon (s. Riant, Invent. 212 und HChr. n⁰ 454) in Mon. Germ. SS. VIII, 487. Da heisst es: „anno Dom. 1100 apud Ansam conuenerunt archiepiscopi Lugdunensis, Cantuarensis, Senonensis, Turonensis, Bituricensis et episcopi numero nouem, Eduensis, Matisconensis, Calibonensis, Antissiodorensis, Parisiacensis, Diensis et alii duo, et pace statuta, de uia Hierosolymitana locuti sunt, eos qui uouerant et uoti exsecutores non fuerant, a communione segregantes, quoadusque uota complerent“. Dass auch Stephan von Blois sich zu einer wiederholten Pilgerung entschlossen hat, berichtet ebenfalls Orderic. IV, 118: viele hätten den Grafen ob seines schmählichen Entweichens von Antiochien zur Rede gestellt, besonders auch seine Gemahlin Adele habe ihm das Unehrenhafte seiner Flucht vorgehalten, so dass er sich zum zweitenmale zu einer Pilgerung entschlossen habe. Dass nun gewiss auch die päpstliche Excommunikation der am schwersten wiegende Grund gewesen, braucht nicht bezweifelt zu werden: „a multis personis multoties corripiebatur et militiam Christi tam terrore quam confusione repetere cogebatur“.

4 **14.** *sua omnia restitui.* Auf den nämlichen Beschluss beruft sich auch das unter Calixtus II im Jahre 1122 abgehaltene Laterankoncil in Cap. II nach Mansi XX, 890: „eis, qui Hierosolymam pro-

ficiscuntur et ad Christianam gentem defendendam efficaciter auxilium praebuerint, suorum peccatorum remissionem concedimus et domos et familias atque omnia bona eorum in beati Petri et Romanae ecclesiae protectione, sicut a domino nostro papa Urbano statutum fuit, suscipimus. quicumque ergo ea distrahere uel auferre, quamdiu in uilla illa morantur, praesumpserint, excommunicationis ultionis plectantur". Dass dieser von Urban II gegebene Beschluss ein Dekret des Clermonter Concils gewesen, ist als sicher anzunehmen. Er kehrt in den Verzeichnissen einigemale wieder. Im Cod. Cencius Cam. bei Mansi XX, 901 wird als Canon VIII der Clermonter Canonenreihe angeführt: „Tunc et expeditio facta est, et constituta est equitum et peditum ad Hierusalem et alias Asiae ecclesias a Saracenorum potestate eruendas et in eorum bonis usque ad reditum pax continua promulgata". In den „Verordnungen des Concils von Clermont" bei Pflugk-Harttung, Acta II, 161 lautet Canon II: „Ammoneri populum de itinere Hierosolymitano et, quicumque ibit per nomen paenitentiae, tum ipse quam res eius semper sint in treuga Domini"; sodann ist der Beschluss wiederholt worden auf einer in den Jahren 1097—1099 zu Rom gehaltenen Synode, auf welcher festgestellt wurde: „ut omnia bona eorum, qui Hierosolymam pergant, semper et ubique sint in pace et treuga, quousque redierint", vgl. Pflugk-Harttung, Acta II, 167 und Jaffé, Reg. pont. I p. 699; ebenfalls Hefele, Conciliengesch. V, 198; Sybel 228 (187); Giesebrecht, Gesch. d. deutsch. Kaiserzeit III, 648. — **15.** status debitus: Der gebührende Stand, in welchen die morgenländische Kirche erst durch die Hilfe der abendländischen Christen wieder gebracht werden solle.

XX.

Epistula Manasses Remorum archiepiscopi ad Lambertum Atrebatensem episcopum.

(Geschrieben im November oder Dezember 1099 aus Reims).

1. Näheres über Manasse, den Erzbischof von Reims, I
haben wir oben schon mitgeteilt zu VII, n. 20; VIII n. 4. 7 und XV, 1. 2, n. 5. In welch' regem und freundschaftlichem Verkehre Manasse gerade mit dem Bischof Lambert von Arras gestanden hat, davon geben die noch vorhandenen Briefe Zeugnis, welche beide gegenseitig einander zugesendet haben und bei Baluze, Miscell. V, 289 ff. und bei Bouquet, Rec. XV, 180 ff. abgedruckt sind. — **2.** Lambert, Bischof von Arras, über den oben zu VII, n. 21 schon einiges mitgeteilt ist, war auf das Einladungsschreiben des Papstes hin, das wir noch besitzen, (s. Baluze V, 280), mit seinem Klerus nach Clermont gereist und allerdings nach einigen recht unangenehmen Hindernissen, die man ihm bereitet hatte (s. zu VII n. 36), daselbst angelangt, um dem Concile anzuwohnen. Von ihm sind in der Folge auch die 32 Canones dieser Kirchenversammlung in den nach seinem Namen benannten Codex Lamberti episc.

Atrebatensis aufgenommen worden, vgl. Mansi XX p. 815 ff. Wie er ein treuer Anhänger Urbans II und Paschalis II war, so war er ohne Zweifel auch ein eifriger Förderer des Kreuzzugsunternehmens, was wir mit vollem Rechte auch aus dem vorliegenden Briefe folgern dürfen, worin Manasse ihn auffordert, mit ihm sich über die Eroberung Jerusalems zu freuen und auch fernerhin für diese Sache wirken zu wollen. Einen interessanten und instruktiven, auf guten Quellenschriften, jedoch auch mitunter zweifelhaften späteren Nachrichten beruhenden Aufsatz über Lambert hat Abbé Fréchon in Mém. des Antiqu. de la Morinie, Bd. 6 S. 1—50 veröffentlicht, auf welchen ich hier verweise; doch ist darin allerdings nur wenig über sein Verhältnis zum Kreuzzuge und zu Manasse von Reims die Rede. Inbetreff des Verhältnisses zum Kreuzzuge und zu letzerem vgl. m. Epist. Lamberti Atrebat. episc. et aliorum ad ipsum, sowie die Gesta Lamberti bei Baluze, Miscell. V, 283—377 (2. ed. II, 157 ff.) und bei Migne, Patrol. lat. CLXII, p. 615—716; ebenfalls einen Teil der Epist. bei Bouquet, Rec. XV, 178—207; auch verweise ich auf Ceillier, Hist. XXI, 413—420; Hist. litt. de la France X, 39—59; Sammarthani III, 322 u. Paquot XV, 287 f. 2. ed. III, 292 f.

2 **3.** gaudiosus i. e. gaudens, laetus, franz. joyeux. — **4.** nouiter peruenisse weist auf das Spätjahr 1099 hin. S. Einl. zu XIX S. 115. Fast die nämlichen Worte auch im Briefe Paschalis II unten XXIII, 7. — **5.** Ekkeh. Hierosol. I, 1: „de militiae uel expeditionis causa, quae temporibus nostris non tam humanitus quam diuinitus ordinata est Hierusalem tendentium“ etc. — **6.** Mit diesen Worten nimmt Manasse Bezug auf Jesai. 40, 9: „super montem excelsum adscende tu, qui euangelizas Sion: exalta in fortitudine uocem tuam, qui euangelizas Hierusalem, exalta, noli timere“. — **7.** Auch Ekk. Hieros. IV, 1 nennt Jerusalem: mater nostrae redemptionis. — **8.** Man erwartet gloriae, doch gibt auch „gloria“ einen guten Sinn, sofern man „nostra“ suppliert. — **9.** inopinabili gaudio: mit unerwarteter Freude. — **10.** filiorum Dei, nach Röm. 8, 14. 16; Gal. 3, 26; Joh. 1, 12, wo die Gläubigen υἱοὶ τοῦ θεοῦ genannt werden. Dieselbe Bezeichnung auch für die Kreuzfahrer in Hist. belli sacri c. 124. Vgl. a. HG 326.

3 **11.** istis temporibus: die eben genannten Zeiten, in welchen jene Weissagungen auf Jerusalem sich erfüllt haben, also identisch mit „nostris temporibus“. „Wir wollen uns mitfreuen, wir, deren christlicher Glaube durch diese Zeiten in den Spiegel der ewigen Klarheit gelegt ist, d. i. deren Glauben jetzt in der ewigen Klarheit erscheint“. — **12.** Offenbar sind die litterae domini papae Paschalis die sub XIX edierte Epistula Paschalis II. S. darüber auch Einl. S. 117. — **13.** preces humillimae Godefridi ducis. Riant, Inv. 198, wäre nicht abgeneigt, gerade diesen hier von Manasse angeführten Brief Gottfrieds mit dem von uns sub XVIII edierten für identisch zu erklären, allein weil er den Inhalt desselben nicht in Uebereinstimmung fand mit dem, was Manasse als solchen bezeichnet, so kann er dieser Annahme nicht zustimmen. Allerdings ein Brief, in welchem Gottfried die demütigsten Bitten ausspricht, deren Inhalt, wie Manasse am Schlusse unseres Absatzes angiebt, etwa dahin zielte, dass die Christgläubigen

unter Fasten und Almosenspenden zu Gott flehen möchten, dass dieser ihm, dem Könige, gegen alle Feinde der Christenheit den Sieg und dem Patriarchen gegen die Sekten und Häretiker Gewissenhaftigkeit und Weisheit schenken wolle — ein solcher Brief ist uns nicht mehr erhalten; immerhin aber ist es nicht notwendig, dass die von Manasse aufgeführten Wünsche auch dem Patriarchen und Könige also auch ausgesprochen worden sein mussten, und wir dürfen als sicher annehmen, dass auch der sub XVIII edierte Brief Dagoberts und Raimunds in die Hände Manasses und zu dessen Kenntnis gelangt war, als er unser, Schreiben an Lambert abgefasst hat. Auch liegt es nahe darin eine Reminiscenz des Briefschreibers zu erkennen an den von uns sub XVI edierten Brief Boemunds und Gottfrieds und der andern Kreuzzugsfürsten an Urban II, in welchem (Absatz 14) der Papst ersucht wurde selbst nach Antiochien zu kommen und mit Hilfe der Kreuzfahrer alle Häresieen auszurotten. Ohne Zweifel war Manasse auch ein Schreiben vorgelegen, welches die bestimmte Mitteilung enthielt, dass Gottfried zum Regenten von Jerusalem ernannt worden sei, daher auch diese bestimmte Mitteilung darüber in unserem vorliegenden Briefe. — **14.** in regem sublimauit. Es ist nun freilich nicht leicht möglich, dass Manasse aus den Worten der Epist. Dagob. (XVIII) allein entnommnn haben kann, Gottfried sei zum „rex" ernannt worden, wo Gottfried ja nur in Absatz 1 als „aduocatus S. Sepulcri" (Vogt des heil. Grabes) genannt und etwa noch in Absatz 11, sowie in Absatz 16 indirekt von seiner Wahl die Rede ist: an ersterer Stelle, dass angeordnet worden sei, „qui ciuitatem retinere deberent" und in Absatz 16 die Bemerkung: „relicto ibi (Jerusalem) duce Godefrido" sich findet — denn diese Bemerkungen sind doch zu allgemeiner Natur, als dass daraus die bestimmte Nachricht entnommen werden dürfte, dass das exercitus Christi nach göttlicher Anordnung Gottfried zum Könige erhoben habe —: es ist deshalb daraus, sowie vornehmlich auch aus den folgenden Worten über Arnulf zu folgern, dass Manasse allerwenigstens noch ein anderes Schreiben von Gottfried und Arnulf vorgelegen haben muss, u. zw. ein solches, worin die Wahl dieser beiden betont wurde, das aber vor der Schlacht bei Askalon abgefasst worden war, denn nur daraus sind die genauen Angaben über Gottfried und Arnulf in unserem Briefe erklärlich. Die Wahl Gottfrieds zum Beschützer des heil. Grabes fand 8 Tage nach Eroberung Jerusalems statt u. zw. am 22. Juli 1099, alsdann am 1. August 1099 die Wahl Arnulfs zum Patriarchen; s. Näheres HG 478 f. u. HChr. n° 409 u. 413. — **15.** Ueber Arnulf habe ich ausführlich gehandelt in HE 264 und HG 481. Man vgl. auch den vortrefflichen Aufsatz von Franz, das Patriarchat von Jerusalem im Jahre 1099; auch Wolff 68 ff.; Kühn 14 fg. und Hampel 9 ff. 67 ff. Arnulf stammte aus Rohes, einem flandrischen Kastell (Alb. IV, 8), war in Caen seinerzeit Lehrer gewesen, dem später aus Anhänglichkeit sein Schüler Radulph von Caen die Gesta Tancredi gewidmet hat. Mit Herzog Robert dem Normannen zog er als dessen Kaplan nach dem Morgenlande, bethätigte sich während des Kreuzzuges als ein ausgesprochener Gegner der Provenzalen, soweit diese in intriguanter Weise ihre Ansprüche geltend zu machen suchten. Durch

seine hervorragenden Talente, besonders durch seine Beredsamkeit und wissenschaftliche Bildung hat er sich seine angesehene Stellung erworben. Aus unserem Briefe geht hervor, dass er an Manasse selbst seine Wahl als Patriarch gemeldet und dabei das einmütige Zustandegekommensein derselben erwähnt haben muss (exercitus unanimiter in patriarchatum elegit). Diese Nachricht steht aber dem Anscheine nach in Widerspruch mit dem Berichte Raim.'s 302 B: „eo tempore Arnulfus, capellanus Normanniae comitis, a quibusdam in patriarcham eligitur, contradicentibus bonis". Als Grund dafür, dass die Guten der Wahl Arnulfs widersprachen, führt er an: „quia non erat subdiaconus, maxime etiam quia erat de genere sacerdotali (d. i. weil er von einem Priester abstammte) et in itinere nostro de incontinentia accusabatur, adeo ut uulgares cantus de eo inhoneste composuissent". Dennoch aber setzt Raim. hinzu: „ille nec canonum decreta reueritus, tanta ambitione tentus, nec generis nec conscientiae infamiam contra bonos populum concitauit atque se cum hymnis et canticis in sede patriarchali magno populorum plausu eleuari fecit". Aus diesem in keiner Weise anfechtbaren Berichte eines Augenzeugen, der selbst bei der Sache gewiss nicht unbeteiligt gewesen ist — Raim. war einer der erbittertsten Gegner Arnulfs — geht folgendes hervor: 1. Arnulf ist in der That zum Patriarchen gewählt worden, ohne Zweifel in der Voraussetzung, dass auch die endgiltige Bestätigung der Wahl nicht ausbleiben werde. Von einer nur provisorischen Wahl weiss der Bericht Raimunds nichts. Als irrig abzuweisen ist darum die Mitteilung des im Jahre 1099 zu Edessa weilenden Fulcher 361 C: „patriarcham tunc decreuerunt nondum ibi fieri, donec a Romano papa quaesissent, quem ipse laudaret praefici", ebenso diejenige Alb.'s VI, 39, wonach Arnulf nur zum Kanzler und Reliquienprocurator gewählt worden sei. Diese Angaben sind den späteren Verhältnissen entnommen, nachdem Arnulf zugunsten Dagoberts auf seine Patriarchenstelle aufs bereitwilligste Verzicht geleistet hatte und dann allerdings die Kanzlerstelle eingenommen hat, was aus Alb. a. a. O.: „Arnulfum de Rohes, clericum mirae prudentiae et facundiae, cancellarium S. ecclesiae Hieros., procuratorem SS. reliquiarum et custodem eleemosynarum fidelium praefecerunt", und aus dem Berichte des Clarius im Chron. S. Petri Viui p. 484 hervorgeht, welcher den Arnulf auf Grund der Aussage Alexanders, des Kaplans Stephans v. Blois, als den „scrinarius" d. i. den Geheimsekretär und Schatzmeister des Königs Balduin bezeichnet. 2. Arnulf hatte unter dem Klerus eine Gegnerschaft, welche seine Erwählung sehr ungern sah, aber offenbar damals noch nicht imstande war, einen andern etwaigen Kandidaten durchzusetzen und die Kandidatur Arnulfs zu hintertreiben. Erst durch die Ankunft Dagoberts in Palästina und durch dessen Parteigetriebe erhielt Arnulfs Gegenpartei die Oberhand, dass er wieder von der Patriarchenstelle entfernt werden konnte. 3. Auf Grund dieser seiner am 1. August 1099 erfolgten Wahl, bei welcher das Volk auf seiner Seite sich gezeigt hat, konnte Arnulf demnach eine dahinlautende Nachricht ins Abendland gelangen lassen, indem er seine Wahl also darstellte, dass an dem einmütigen Zustandegekommensein derselben vonseiten Manasses nicht mehr gezweifelt wurde. Ueber Arnulfs Abdank-

ung an Weihnachten 1099, seine spätere hervorragende Stellung unter Balduin I, sowie seine Einsetzung zum Patriarchen im Jahre 1111, nachdem vor ihm bis zum Jahre 1103 Dagobert, bis 1107 Ebremar und bis 1111 Ibelin die Patriarchenwürde in Jerusulem bekleidet hatten, sowie über seinen Tod im Jahre 1118, vgl. HE 265; Wolff 68 ff.; Kühn 54 ff.; Kugler, Albert 228; Kohl 31. 32; Röhricht, Reg. p. 17; desselben Gesch. des Königreichs Jerusalem 112. 118—122; Riant im Rec., Hist. occ. V, 257 n.; Dodu, Hist. d. instit. monarch. 321. 333. 340 f. u. Hampel 67 ff. In was für einer Geltung Arnulf offenbar durch gegnerische Beeinflussung in den Augen Paschalis' II im Jahre 1100 gestanden, geht aus des letzteren auch von uns edierten Schreiben an die pisanischen Consuln hervor, wo Arnulf vom Papste als ein „reprobus homo" bezeichnet wird; s. XXIII n. 24. — **16.** caritate consimili: „in gleicher Wertschätzung", wie sie uns gegenüber der Papst, Gottfried und Arnulf in ihren Schreiben bewiesen haben. — **17.** indeficienter: „unablässig", ein sonst nirgends gebrauchtes Wort. — **18.** Dieser Wunsch, dass Gott dem Könige wider seine Feinde den Sieg, und dem Patriarchen gegenüber dem Truge (deceptio) der Häretiker Gewissenhaftigkeit und Weisheit schenken möge, ist nicht notwendig als der Inhalt der Briefe anzusehen, mag sich aber als naheliegend für Manasse ergeben haben. Wahrscheinlich war in den Briefen nur erwähnt, mit wie vielen Feinden sie noch zu kämpfen und welche Häresieen sie noch zu bewältigen hätten.

19. per oboedientiam: „aus Gehorsam gegen den Papst und 4
den Patriarchen legen wir euch ans Herz". — **20.** Paschalis in seinem Schreiben (XIX, 2): „cohortamini, ut ad illam matrem Occidentalem ecclesiam studeant festinare, eos praesertim, qui huius militiae uoto crucis signa sumpserunt". — **21.** comminando constringatis: „dass ihr sie durch Drohungen zur Ausführung des Gelübdes verpflichtet". Paschalis a. a. O. (XIX, 3): „alioquin eos infames haberi decernimus". Vgl. a. den Aufruf des Patriarchen Simeon VI, 5. — **22.** Epist. Patriarchae (VI, 2): „qui corporis habent sospitatem aut ueniendi uiaticam facultatem". — **23.** ceteros: die übrigen, welche das Gelübde noch nicht abgelegt haben. — **24.** solerter et deuotissime monere: in kluger und der Sache ganz ergebener Weise mahnen. — **25.** in uinea laborantibus pariter accipiant: nach der Parabel des Herrn, Matth. 20, 1—16.

26. Podiensis episcop.: der Bischof Ademar von Puy, wel- 5
cher am 1. August 1098 in Antiochien gestorben war. S. über ihn Näheres zu II n. 16 und zu XVI n. 67. — **27.** Der Aurasicensis episcop. ist der Bischof Wilhelm von Orange (südlich von Lyon), welcher in der Zeit zwischen 11. Dezemb. 1098 und 13. Januar 1099 in Marra gestorben ist. Er war seinerzeit widerrechtlich von den Bewohnern von Orange zu ihrem Bischof gewählt worden; diese wollten sich dadurch von der Botmässigkeit unter dem Bischof von S. Paul Tricastin losmachen. Die Wahl Wilhelms wurde unter der Bedingung vom Papste gutgeheissen, dass sie nach dem Tode Wilhelms wieder zum Gehorsam gegen den Bischof von S. Paul Tricastin zurückkehrten. Auf den Vollzug dieser Bedingung hat denn auch am 11. April 1100 Paschalis II

in einem Breve hingewiesen. S. hierüber Näheres bei Bouquet XIV, 546. 712; Jaffé 4710 (3481) und 5561 (4161). Wilhelm hat Urban II auf seiner Reise nach Frankreich begleitet (s. Bulla Urbani de d. Aug. 1096 in Hist. de Langued. II, 343 und HG 103) und später mit Graf Raimund und Ademar die Reise nach dem Morgenlande angetreten (s. Wilh. Tyr. I, 16. 17), nachdem er noch von Urban II den Auftrag erhalten und auch mit Erfolg ausgeführt hatte, die Genuesen zu diesem Unternehmen aufzufordern, s. zu XII n. 39 und HChr. nº 71. Als auf dem Zuge durch Romanien im Sommer 1097 Graf Raimund schwer erkrankte und dem Tode nahe kam (s. HChr. nº 177), ordnete Wilhelm für ihn die Obsequien an, s. Raim. 241 C. Er gehörte zu jenen 12 Zeugen, die bei der Ausgrabung der heil. Lanze in der Peterskirche zu Antiochien zugegen waren, ibid. 241 B, und soll nach Ademars Tod an Ademars Stelle dessen Obliegenheiten übernommen haben, Raim. 301 C und Wilh. Tyr. IX, 1. Als Marra belagert wurde, berief er zu Anfang Dezember 1098 eine Volksversammlung ein, auf welcher die Pilger angefeuert wurden, mit neuer Kraft die Belagerung der Stadt fortzusetzen, auf deren letztmaligen Angriff alsdann auch die Stadt eingenommen worden ist (11. Dezember 1098). Während des Aufenthaltes der Pilger in Marra starb Wilhelm daselbst, doch wird nirgends der Tag seines Todes verzeichnet, wahrscheinlich um Weihnachten 1098. Nicht nur die Gesta XXXIII, 8 und deren Kopisten sowie Raim. 301 C erwähnen seines Todes, auch Paschalis II thut in dem genannten Schreiben vom 11. April 1100 desselben Erwähnung. Wilhelm war nach Tudeb. A ein „sapiens episcopus“ und nach Raim. 301 C ein „uir bonae memoriae“. — **28.** Ansellus de Ributmonte: Anselm von Ribemont, er starb vor Irka gegen den 25. Febr. 1099. S. Näheres Einl. S. 65 und HChr. nº 355. — **29.** in pace defuncti sunt, derselbe Ausdruck in Epist. Boam., XII, 4 u. 8.

XXI.

Epistula Dagoberti patriarchae Hierosolymitani ad omnes Teutonicæ regionis catholicos.

(Geschrieben im April 1100 aus Jerusalem).

I **1.** Ueber Dagobert vgl. zu XVIII, n. 3. Seine Wahl zum Patriarchen fand statt an Weihnachten 1099, vgl. Fulch. 366 E und Alb. VII, 8, ebenfalls Kühn 22 und Röhricht, Königreich Jerusalem 7. Die Bezeichnung S. Sepulcri adiutorum seruus ist einzig in ihrer Art. Bemerkt sei noch, dass Dagobert in der Kirche zum heil. Grabe zum Patriarchen ernannt worden ist, vgl. Fulcher a. a. O. Darüber, dass neben Dagobert nicht auch Gottfried genannt wird, vgl. die Worte Kühns 25, welche oben in der Einl. S. 121 f. wiedergegeben sind. Dass eine Spannung zwischen Gottfried und Dagobert damals herrschte,

dürfte ebenfalls ein ausschlaggebender Grund sein, dass Dagobert von sich aus allein das Schreiben abgesendet hat. — 2. principibus atque omnibus Teutonicae regionis. Diese Encyklika war sonach nur für Deutschland bestimmt. Was Dagobert dazu veranlasst haben mag, gerade dahin einen Hilferuf zu richten, ist nirgends genau ersichtlich, wenn man nicht annehmen will, dass die Rückreise Arnulfs nach Deutschland vom Patriarchen als eine günstige Gelegenheit betrachtet worden ist, sich dahin auch brieflich zu wenden und damit zugleich Arnulf den Deutschen zu empfehlen. — catholicis steht hier gewiss nicht im Gegensatze zu den damals noch im nördlichen Deutschland zahlreich wohnenden Deutschen, die das Christentum noch nicht angenommen hatten, an welche selbstverständlich ein Aufruf zum Kreuzzug nicht gerichtet werden konnte, als vielmehr im Gegensatze zu schismaticis, den schismatischen Kirchenobern und Fürsten samt ihren Diöcesanen und Unterthanen, welcher es damals nicht wenige gegeben hat: man denke an die Wibertisten und deren Anhang in Deutschland, sowie an den gebannten Kaiser Heinrich IV und seine Leute. Vgl. Giesebrecht III, 760 ff.; ebenfalls die Worte Ekkehards in Hierosol. IX, 1.

3. exercitus Hierosolymitanus: das Kreuzheer, nicht etwa 2
nur die zur Verteidigung der fränkischen Herrschaft in Jerusalem Zurückgebliebenen. — 4. Wenn man bedenkt, dass Dagobert den ersten Kreuzzug persönlich nicht mitgemacht hat und erst nach der Eroberung Jerusalems im September 1099 nach Palästina gekommen ist (s. zu XVIII, n. 3), so sind diese Worte begreiflich, vielleicht würde er aber weniger begeisterungsvoll und nüchterner geschrieben haben, wenn er selbst Augenzeuge des Zuges gewesen wäre. Was er unter den magnis et stupendis miraculis versteht, mag aus dem unter seinem Namen von Laodicea aus abgesendeten Brief (XVIII) an den Papst ersehen werden, wo unter dem Gesichtswinkel der wunderbaren Hilfeleistung und Führung Gottes der ganze Zug geschildert wird und als die vornehmsten von Gott gewirkten Thaten die jeweiligen Siege bei Nicaea, Antiochien, Jerusalem und Askalon, vornehmlich die Auffindung der heil. Lanze, die dadurch hervorgerufene neue Begeisterung und die in der Schlacht bei Askalon den Franken zustatten gekommene günstige Lage, welche die Niederlage der Aegypter mit verursacht hatte, angesehen wurden. — 5. Der Frater Arnulfus ist sicher nicht Arnulf de Rohes, der am 1. August 1099 gewählte Patriarch und seit Weihnachten 1099 der Kanzler des jerusalemischen Reiches, welcher sonst als „archidiaconus“ oder „cancellarius“ bezeichnet wäre. Dieser hat weder im Regierungsjahre Gottfrieds (22. Juli 1099 bis 18. Juli 1100) noch in den ersten Jahren Balduins eine Reise nach dem Abenlande unternommen. Im August 1100, zu welcher Zeit der genannte Frater Arnulfus nach dem Abendlande gereist war, hat der Kanzler Arnulfus sich in Jerusalem aufgehalten, s. Hist. belli sacri c. 137 und Rad. Cod. c. 142. Wahrscheinlich war der Frater Arnulfus ein deutscher Kleriker, über welchen uns jede weitere Nachricht fehlt. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande, führt ihn S. 9 ebenfalls unter den deutschen Pilgern vom Jahre 1096—1101 auf.

3 6. potius innata uobis prae cunctis gentibus pietate: classische Worte aus der Feder eines Italieners über die Gewissenhaftigkeit des deutschen Volkes im Vergleich zu andern Völkern. — 7. cognoscere in maiore: in höherem Werte erkennen, hier: „je höher ihr in Anschlag bringt“. — 8. propter excellentiam sanctitatis: wegen der hervorragenden und ausnahmsweise grossen Heiligkeit, der grössten im Vergleich zu derjenigen aller andern Orte: Begründung der höheren Wertschätzung. Nicht der Meinung Dagoberts entsprechend wäre es: „propter excell. sanct.“ mit „oppressam esse“ zu verbinden. — 9. Wenn auch thatsächlich Jerusalem in den Händen der Franken war und nicht erst aus den Händen der Ungläubigen hat erobert werden müssen (s. Abs. 4), so war immerhin die Lage der Stadt eine derart gefährdete, dass der hier erwähnte Ausdruck oppressam auf die ganze Umgegend angewendet werden konnte, wie es denn auch einer sehr bedeutenden Kraftanstrengung vonseiten der Franken bedurft hat, um sich gegenüber der Machtstellung der Aegypter und Türken aufrecht zu erhalten und sich derer Einfälle und Angriffe zu erwehren. Wie schwierig es war, damals nach der heil. Stadt zu gelangen und vor den Nachstellungen der Sarazenen und Türken sich zu schützen, das hatte Dagobert selbst erfahren, als er mit Boemund und Balduin im Dezember 1099 nach Jerusalem zog, worüber uns der damals mitziehende Fulcher interessante Einzelheiten mitgeteilt hat, s. Fulcher 365 G. Ebenfalls schildern anschaulich die durch nachstellende Sarazenen christlichen, von Joppe nach Jerusalem ziehenden Pilgern verursachten Gefahren Saewulf und Daniel. Vgl. darüber vornehmlich HE 191. — 10. „Um so grösser ist auch das Interesse und die Aussicht auf einen sehr grossen Nutzen für alle, die Jerusalem Hülfe bringen“. — 11. in hoc tempore: „in der jetzigen Zeit und im Augenblick einer Verwunderung erregenden so gefahrvollen Lage“. Die necessitas ist die eben bezeichnete Lage der heil. Stadt, welche trotz ihrer Heiligkeit von den Heiden und Ungläubigen umgeben ist, die auf ihr Verderben ausgehen.

4 12. capta Hierusalem: die Eroberung Jerusalems fand statt am 15. Juli 1099. S. zu XVIII, 10 n. 52; XIX n. 5 u. HChr n° 405. — 13. longa obsidione. Die Belagerung währte vom 7. Juni 1099, dem Tage der Ankunft der Franken vor der Stadt, bis zum 15. Juli 1099 — also 5 Wochen und 2 Tage — im Vergleich zu derjenigen Antiochiens nur eine verhältnismässig kurze Zeit. — 14. Die Zahl der während der Belagerung gefallenen Sarazenen und Türken war gering im Verhältnis zu derjenigen, der bei der Einnahme der Stadt (intra) hingemordeten. Genaue Angaben hierüber, die zuverlässig wären, fehlen. Doch vgl. m. zu HG 470, und zweifellos ist es, dass mehrere Tausende Sarazenen am 15. Juli 1099 durch das Schwert und das Wüten der in der Stadt eingedrungenen Franken ihr Leben eingebüsst haben. — 15. recesserunt in propria: dies geschah besonders von Laodicea aus, wo im September 1099 auch die pisanische Flotte mit Erzbischof Dagobert angelangt war. Von da aus trat ohne Zweifel die grössere Zahl der Heimkehrenden ihre Rückfahrt an, worüber Näheres XVIII, 16 mitgeteilt ist. — 16. Das sanctum

Domini Pascha in Hierusalem nach Einnahme der Stadt fiel auf 1. April 1100. — **17.** Die hauptsächlichsten dieser munimenta zählt Dagobert in Abs. 5 der Reihe nach auf. — **18.** Der grösste Teil der bis Ostern in Palästina verbliebenen — nicht der grösste Teil der überhaupt heimkehrenden Pilger — ist auf pisanischen und englischen Schiffen nach Ostern 1100 ins Abendland zurückgekehrt. Was diese vornehmlich veranlasst haben mag, den Winter in Jerusalem zuzubringen, war einesteils der Wunsch, das Osterfest in der heil. Stadt zu feiern, andernteils die möglicherweise gefahrbringende Fahrt in den Wintermonaten nicht zu unternehmen. Ueber die Anwesenheit der pisanischen Flotte in Palästina vgl. zu XVIII, 1 n. 3 u. 81. Die Pisaner waren im Dezember 1099 von Laodicea aus mit Boemund und Balduin nach Jerusalem gezogen, s. Fulch. 365 B; Bartolf 516 F und oben n. 9; offenbar war diesen auch eine Anzahl ihrer Schiffe bis Joppe gefolgt. Die pisanische Bemannung half dann auch in den ersten Monaten des Jahres 1100 Joppe aufzubauen und kehrte nach Ostern in ihre Heimat zurück, s. Gesta triumph. Pisan. 368 C; Alb. VII, 12 und Kühn S. 24 f. Ohne Zweifel sind mit diesen die im Briefe genannten Kreuzfahrer zurückgekehrt. Was die englischen Schiffe anbelangt, so verweise ich auf XVII, 3 n. 7. Auch die vorliegende Nachricht Dagoberts beweist, dass vornehmlich auch durch englische Schiffe der Rücktransport von Kreuzfahrern nach ihrer abendländischen Heimat stattgefunden hat. Vgl. a. Kühn S. 25 n. 1.

19. In welch' kläglicher Lage im Jahre 1100 die Verteidigungsverhältnisse der Franken in Palästina waren, darüber giebt Fulch. 383 C ein drastisches Bild; er sagt u. a.: „qua de re (weil der grössere Teil der Pilger wieder in die Heimat zurückkehrte) terra Hierosolymitana remanebat gente uacua, nec erat qui eam a Saracenis defendere posset, si tantummodo ipsi nos adgredi auderent. . . . . non enim tunc habebamus plus quam CCC milites et tantum de peditibus, qui Hierusalem et Joppen et Ramulam, Caypham etiam castrum custodiebant. milites etiam nostros uix adunare audebamus, cum insidias aliquas inimicis nostris moliri uolebamus: timentes, ne interim munitionibus uacuatis damnum facerent“. Dass die aus Aegypten, Persien, Mesopotamien und Syrien nicht zusammengestanden seien und die Franken überwältigt haben, kann er sich nur als ein Wunder Gottes erklären: „saepe quidem contristabamur, cum de transmarinis nostris amicis nullum auxilium habere poteramus. uerebamur enim, ne inimici nostri paucitatem gentis nostrae comperientes aliquando accursu subitaneo nos undique impeterent, ubi nullus nisi solus Deus nobis opem ferret. quibus nihil utile deesset, si tantummodo gens et equi non deessent, et qui per pelagus Hierusalem ueniebant, equos secum adducere nequibant. per terram uero nemo nobis subueniebat; nec Antiocheni nobis, nec nos illis succurrere ualebamus“. Ca. 20. Juni 1100 ankerte die venetianische Flotte vor Joppe, wo die mit derselben Angekommenen den Gottfried und den Patriarchen Dagobert in einer höchst dürftigen Verfassung angetroffen haben, ja der Mangel an Geld und wehrhafter Mannschaft drückte damals Gottfried so sehr, dass er den Venetianern die Alternative stellte, entweder müsse er von ihnen Beistand erhalten, oder er werde Stadt und Land aufgeben und verlassen:

„cumque nauium multitudo“, berichtet der Monach. Littor. in der Translatio S. Nicolai, Rec., Hist. occ. V, 271 C und HE p. 377, „terrae promissionis accessisset et in Ioppen, urbem antiquam et desertam, aduenisset, regem sanctae ciuitatis Godefridum et patriarcham cum toto exercitu suo pecunia quidem tenui et numero satis paruo abuiam habuerunt. qui gratanter eos suscipientes ac singulorum indigentiam indicantes, terram et ciuitatem se uelle deserere profitebantur, nisi consilio Veneticorum et auxilio subleuarentur“. Dass aber auch, um diese wenigen Leute im Dienste zu erhalten, ein nicht geringer Aufwand an „stipendia et donatiua“, an Löhnung und Geldspenden, nötig war, darüber belehrt uns der vorliegende Brief. Kugler, Alb. 282: „Die Sorge um Geld, Geld und immer Geld bildet den roten Faden in der Geschichte Balduins I . . . er war stets anxius et sollicitus de conuentione solidorum, quos debebat militibus (Alb. X, 4)“. Dasselbe gilt auch von der Lage Gottfrieds, vgl. Wilh. Tyr. IX, 22. ebenfalls HE p. 190 und 309; Prutz, Kulturgesch. 94 f. u. 518 f.; Kugler, Alb. 257 u. Röhricht, Gesch. des Königreichs Jerusalem 16. — **20.** Riant, Une lettre hist. p. 212: „il est probable que des missives de même teneur (le texte paraît l'annoncer) ont été adressées simultanément aux autres pays de langue latine“. — **21.** Riant emendiert vor d e f e n d a n t H i e r u s a l e m das Relativpronomen q u i, was jedoch die Construction — zudem im Manuscript hier eine Lücke nicht vorhanden ist — nur noch schwerfälliger macht. Offenbar ist d e f e n d a n t abhängig von u t und hat zum Subject r e l i q u o s, nicht a d i u t o r e s: „die übrigen haben wir gedungen, damit sie Jerusalem etc. verteidigen, bis Gott aus eurem Volke uns Hilfe sendet.“ Ueber J e r u s a l e m s. Näheres zu XVIII, 9 n. 48 ff. — **22.** B e t h l e h e m war, als eine Abteilung von gegen 100 Kreuzfahrer am 6. Juni 1099 unter Führung Tankreds und Balduins von Bourg dahin gekommen war, von Griechen und syrischen Christen bewohnt, welche jene herbeigerufen hatten und mit grosser Freude aufgenommen haben, s. Raim. 295 H; Fulch. 354. Diese Abteilung verliess zwar alsbald, nachdem man in der Marienkirche die Geburtsstätte des Heilandes besucht und Tankred auf derselben seine Fahne aufgepflanzt hatte, Bethlehem wieder, um sich mit dem vor Jerusalem aufziehenden Kreuzheere zu verbinden, doch war damit die Stadt von den Franken in Besitz genommen und so lange ihre Herrschaft über Jerusalem währte, auch über Bethlehem verblieben. Genügende Aufklärung über die damaligen Verhältnisse dieses Ortes zu erlangen, verhindert der Mangel an authentischen Berichten. In der Nacht vom 24./25. Dezember 1099 feierten Balduin und Boemund mit ihren Leuten in der Marienkirche Weihnachten, woselbst auch ein Jahr später, am 25. Dezember 1100, Balduin I und am 25. Dezember 1119 Balduin II zu Königen gekrönt worden sind, s. Fulch. 382 B; 445 B. Ueber das zu Anfang der Kreuzfahrerherrschaft gegründete Bistum Bethlehem vgl. die eingehende Untersuchung Riants, Études sur l'hist. de Bethl. I, 18 u. II, 3 ff., wo auch II, 104—141 ein Verzeichnis der auf Bethlehem Bezug nehmenden Manuscripte und Druckwerke sich findet. In Bezug auf die Topographie dieses Ortes vgl. Tobler, Bethlehem; desselben Topographie von Jerusalem II, 464 ff.; Sepp I 543 ff.; HE 58; HG 449:

Baedeker, Paläst. 253 ff.; Buhl 156. — **23.** Joppe war der Landungsplatz der Pilger und der Stapelplatz der vom Abendlande kommenden Waaren und Unterstützungen: „nullum enim alium in primis habebamus portum“ sagt Fulch. 383 B. Auf ihrem Hinaufzug nach Jerusalem haben die Kreuzfahrer Joppe nicht berührt, dagegen zu Anfang der Belagerung Jerusalems, nachdem im Frankenlager die Nachricht von der Ankunft von 6 Schiffen der Kreuzfahrer vor Joppe eingetroffen war, eine Abteilung unter Galdemar Carpinell zur Bewachung dieser Schiffe dahin gesendet. Damals war aber die Stadt mitsamt dem Kastell bis auf einen Turm zerstört, s. Raim. 294 G. Gottfried liess sichs angelegen sein mit Hilfe der Pisaner Joppe wieder aufzubauen (s. n. 18). Am 2. Febr. 1100 trat er infolge Streites mit dem Patriarchen Dagobert ¼ des Stadtteiles an die Auferstehungskirche zu Jerusalem ab, vgl. Wilh. Tyr. IX, 16. Weitere Schenkungen von Liegenschaften und Gebäuden Joppes wurden im Jahre 1103 durch den Patriarchen Evremar dem Chorherrenstifte des heil. Grabes gemacht, welche im Jahre 1114 durch den Patriarchen Arnulf bestätigt worden sind, s. Rozière, Cartul. 11. 16. 47. Alb. VII, 18 erwähnt ein Hospitale in Joppe, das Gottfried sich habe erbauen und woselbst er während seiner Krankheit sich habe verpflegen lassen. Ob damals zwischen Ostern und Pfingsten 1100, als Dagobert schrieb, die Restauration des Ortes schon weit vorgeschritten war, ist unwahrscheinlich, denn als die Venetianer im Sommer 1100 dort landeten und daselbst Gottfried sowie den Patriarchen mit seinem ganzen Heere „pecunia quidem tenui et numero satis paruo“ antrafen, fanden sie die Stadt „deserta“, d. i. vereinsamt und öde. Ekkehard aber, der Mitte August 1101 daselbst gelandet ist, und am 24. September 1101 von dort die Rückfahrt ins Abendland wieder angetreten hat, muss der Neubauten in grösserer Zahl wahrgenommen haben, ansonst er nicht Hierosol. XIX, 1 hätte schreiben können: „Ioppe diu destructam portumque ibi iam diu desolatum Godefridus renouare cepit“. Jedenfalls aber war dieser Platz für Jerusalem unentbehrlich, ohne welchen es überhaupt nicht leicht möglich gewesen wäre, die fränkische Herrschaft aufrecht zu erhalten. Man vgl. über Joppe auch Reland II, 865; Troilo 80 ff.; Sepp, Pal. I, 1 ff.; Schwarz in ZDPV III, 44 nebst genauer Karte von Jaffa und Umgegend; Rec., Hist. occ. V, 874; Baedeker, Paläst. 131 ff. und Buhl 187. — **24.** Tabaria, d. i. das am See Genezaret gelegene Tiberias. Daniel, welcher diese Stadt im Jahre 1106/7 auf seiner Pilgerreise besucht hat, sagt von ihr S. 102 (Lesk. S. 50), dass sie sehr gross, u. zw. 2 Werst lang und mehr als eine breit sei. Dieser Stadt hat sich nach der Eroberung Jerusalems Tankred bemächtigt, welcher sie als Lehen von Gottfried erhielt (donum ducis) und die ihm zum Stützpunkte gegen die Sarazenen in der Folge gedient hat. Vgl. Alb. VII, 16; Wilh. Tyr. IX, 13; Anon. Rhen. 513; Jakut 459; Troilo 429; Reland II, 10. 36; Wilken II, 33 ff. 92. 208; Robinson III, 434. 523; Sepp II, 187. 219; Baedeker 382; HE 192; HGa 308; Dechent 176 ff.; Frei, Beob. in ZDPV IX, 81 ff. und Buhl 226 f. — **25.** Samaria ist das alte Schomron, das spätere Sebaste, welches westnordwestlich von Nablus liegt, aber vornehmlich im Mittelalter von einigen Kreuzzugsschriftstellern fälschlich mit Nablus

für identisch gehalten worden ist, wie denn auch die Herausgeber des Recueil, Hist. occ. IV, 798 schreiben: „Samaria urbs seu Naplis, nunc Naplouse“, wohl auf Grund der Mitteilung Alberts X, 27: „Naplis quam dicunt Samariam“, obwohl eben Albert XII, 30 hinwiederum „Naplus“ von „Samaria“ wohl unterscheidet, denn an letzterer Stelle, wo er von der im Jahre 1118 erfolgten Wahl Balduins II zum König redet, führt er folgende Städte nebeneinander auf, welche zu Balduins Herrschaft gehörten: „Neapolis, Samaria, Joppe, Caipha, castellum S. Abrahae, Ptolemais, Sagitta, Tabaria et ceterae ciuitates et loca, quae erant in regno Jerusalem“; aber auch W. Tyr. VIII, 1 kennt eine Identität von Sebaste und Neapolis nicht; ersteres, das er auch Samaria nennt, ist verschieden von Neapolis, das auch Sichem heisse, vgl. a. W. Tyr. XXIII, Schluss. Auch Daniel unterscheidet Sichar, Neapolis und Sebaste (s. Noroff S. 94): „in Sichar sei der Jakobsbrunnen, eine halbe Werst davon entfernt liege die grosse Stadt der Samariter, welche man Neapolis nenne; sie liege zwischen 2 grossen Bergen; Feigen-, Nussbäume, Johannisbrotbäume, Oelbäume stünden da wie Wälder, das Land sei schön und wunderbar reich an allem Guten, an Oel, Wein, Weizen und Obst, und alle diese Nahrungsmittel beziehe Jerusalem von da. Zwei Werst weiter gegen Westen liege Sebaste, eine kleine Stadt, wo sich das Gefängnis Johannes des Täufers, eine diesem gewidmete Kirche, sowie ein reiches Kloster befänden“. Nun ist es gewiss, dass nach Gesta XXXIX, 5 Tankred und Eustach nach der Eroberung Jerusalems die Neapolitana urbs, d. i. Nablus oder Sichem in Besitz genommen hatten, als sie daselbst die Nachricht erhielten, dass der Emir von Aegypten gegen die Franken heraufziehe. Von Nablus aus sind sie alsdann diesem über Caesarea und Rama entgegengezogen. Es ist nun wahrscheinlich, dass Dagobert unter Samaria eben dieses Nablus gemeint hat, sicher jedoch lässt es sich nicht behaupten. Doch ist es unzweifelhaft, dass die dortige ganze Gegend von den Franken in Besitz gehalten wurde schon um des willen, weil sie nicht nur eine der fruchtbarsten in ganz Palästina war, sondern weil auch beide Orte Sebaste und Nablus auf dem Wege lagen, der von Jerusalem nach Tiberias führte und diese Orte als Etappenplätze von Bedeutung gewesen sein mussten, was vornehmlich auch durch Daniel, der beide im Gefolge Königs Balduin I betreten hat, bestätigt wird. Ueber Nablus, d. i. Sichem vgl. noch Mukaddasi in ZDPV 7, 167; Troilo 407; Reland II, 1004; Robinson III, 343 ff.; Raumer 164; Sepp II, 54 ff.; Baedeker 344; vom Rath II, 243. Ueber Samaria oder Sebaste: Troilo 408; Reland II, 979; Robinson III, 365 ff.; Raumer 143; Sepp II, 66 ff.; Baedeker 355; Buhl 207. — **26.** Das castrum Abrahae ist Hebron, welches damals nach Alb. VII, 26 ein „castellum firmissimum et diuitissimum“ war und durch Gottfried „non longo adsultu“ und, nachdem die Heiden daraus entflohen waren, in Besitz genommen und von diesem dem Geldemar Carpinell geschenkt worden ist, vgl. Alb. VII, 15. Damit stimmt auch die Nachricht im Baldrichcodex G (Rec. p. 111) überein: „Hierosolymitae totam terram, quae est usque Hebron et Sichem, peragrantes, oppidum, quod S. Abraham uocatur, munierunt et omnia loca usque ad Iordanem et usque locum, qui dicitur mare Mortuum, siue Alfa-

tites, praeoccupauerunt". Auf seinem Beutezuge nach Arabien im Spätjahr 1100 und vor seiner Krönung hat auch Balduin I eine Zeitlang im castellum S. Abrahae sich aufgehalten, „in cibo et equorum pabulo illic magnam sustinens indigentiam", vgl. Alb. VII, 41 und Fulch. 379 D. Auch Saewulf und Daniel haben diesen Ort besucht und beschreiben ihn. Ersterer sagt: „ciuitas Hebron a Saracenis maxima et pulcherrima iam est deuastata, in cuius orientali parte monumenta SS. patriarcharum antiquitus facta castello firmissimo circumcinguntur". Auch Daniel (Lesk. 43) traf die Stadt verwüstet an, dagegen das Begräbnis der Patriarchen sehr fest und aus grossen Steinen errichtet, und die Umgegend als reich gesegnet und fruchtbar. Man vgl. a. Anton. Mart. 108; Arculf 172; Baeda p. 312; Theodorici libell. 80; Zuallart IV, 6 ff.; Cotovic. 241; Troilo 320; Reland II, 709 f.; Raumer 181; Robinson I, 354 ff.; II, 729 ff.; Sepp I, 594; II, 609. 627; Baedeker 291; HE 262 und Buhl 160 ff. Ueber die Auffindung der Patriarchengräber zu Hebron am 27. Juli 1119: Canon. Hebron. Tractat. 302 ff.; Riant, Invention de la sép. 411 ff.; Guthe, Untersuchung 238 ff. und Kohler, Nouv. récit. p. 1 ff. — **27.** R a m a e, beati martyris Georgii sacratae, d. i. das Ramola der Gesta, das Rama und Rames Alberts, das heutige Ramleh, das auf dem Wege von Joppe nach Jerusalem 4 Stunden von ersterer Stadt und 8 von der letzeren gelegen ist. Dass es das alte Arimathia sei, wird zwar behauptet, kann aber nicht erwiesen werden, vgl. Tobler, Topogr. II, 801 und dessen Theodorici libell. 216. Der Name ist echt modern-arabisch und bedeutet: „die Sandige", mit Bezug auf den sandigen Boden. Die Stadt soll nach Abulfeda 79 erst zu Anfang des VIII. Jahrhunderts nach Christi Geb. erbaut worden sein. Doch war sie schon vor dem ersten Kreuzzuge von Bedeutung. Mukaddasi 156 nennt sie die Hauptstadt, in fruchtbarem Landgebiet, mit schönen Hainen, angenehmen Bädern, geräumigen Wohnungen, schönen Moscheeen und weiten Strassen, und bedauert nur, dass sie kein fliessendes Wasser habe, weshalb sie im Winter einer Schlamminsel und im Sommer einer Sandbüchse gleiche, auch wimmele es dort von Flöhen. Die Bewohner seien treffliche aber leichtsinnige Menschen. Die Kreuzfahrer kamen am Donnerstag den 2. Juni 1099 daselbst an, fanden die Stadt verlassen und nahmen sie in Besitz, woselbst sie denn auch sofort einen Bischof einsetzten, der dann mit seiner Clientela im Kloster des heil. Georg seine Wohnung aufschlug, vgl. Gesta XXXVI, 4; Fulch. 397 B und Raim. 291 G. Nach Alb. VII, 6 soll Gottfried nach Rama eine Besatzung von 100 Rittern und 200 Fussknechten gelegt haben, um von da aus die Bürger von Arsuf zu bekämpfen. Auch verstand es sich von selbst, dass die Franken gerade auch dort festen Fuss fassten, um sich den Weg zwischen Joppe und Jerusalem frei zu halten. Als im Jahre 1106 Daniel von Jaffa nach Jerusalem zog, fand er Ramla zerstört und nur die Kirche des heil. Georg bewohnt. Diese sei sehr geräumig und gewölbt, worin im Altar das Grab des Märtyrers Georg sich befinde. Dort würden alle fremden Pilger rasten, aber nur mit grosser Gefahr und Furcht vor den Sarazenen, die von Askalon her Ausfälle machten und Fremdlinge erschlügen. Auch die Gesta a. a. O. bezeichnen Ramola als „urbs, quam Saraceni dimiserant uacuam, iuxta quam

erat honorabilis ecclesia, in qua requieuit pretiosissimum S. Georgii corpus, quia illic a perfidis paganis pro Christi nomine feliciter martyrium suscepit.“ Diese Kirche soll auch nach Raim. 292 A die erste gewesen sein, welche die Kreuzfahrer „in terra Israel“ angetroffen haben. Ueber den heil. Georg und die Tradition, dass er in Rama bezw. Lydda den Märtyrertod erduldet habe, sowie die Litteratur darüber vgl. HG 375. 447 u. HE 67. Ueber Rama: Daniel (Lesk.) 22, (Noroff.) 12 f.; Zuallart III, 10; Cotovic. 141; Troilo 83; Reland II, 959; Robinson III, 239 ff.; Raumer 197. 404; Tobler, Topogr. II, 793; Sepp I, 33 ff.; Baedeker 138; Ritter, Erdk. 16, 500 f.; vom Rath II, 49 f. — **28.** Dass auch noch andere befestigte Orte (munimenta) in der Franken Hände waren als Dagobert diesen Brief absendete, wie z. B. Nicopolis, siue Emmaus (Amwas), und Tabor, bezeugt Ekkeh. Hieros. XXVIII, 3. Mit Recht aber macht Riant, Lettre hist. 213 darauf aufmerksam, dass Arsuf nicht genannt ist, welcher Platz erst am 9. Mai 1101 durch Balduin I erobert worden ist. Wäre dieser Ort damals schon im Besitze der Franken gewesen, Dagobert hätte ihn sicher nicht unerwähnt gelassen. Die Nichtnennung desselben bestätigt aber die frühe Abfassung des Briefes. Dasselbe gilt auch von Haifa, das erst nach Gottfrieds Tod von den Franken eingenommen wurde, dessen Nichtnennung vonseiten Dagoberts dieselbe Schlussfolgerung nahe legt. Vgl. Alb. VII, 20; Monach. littor. 278 B; Ekkeh. Hieros. 220. 380.

6 **29.** de magna opulentia: „infolge, wegen des auch vor allen andern Völkern von Gott gegebenen Vermögens“. Dass „opulentia“ hier die durch äussere Mittel verschaffte politische Macht eines Volkes und nicht blos „Reichtum“ bedeutet, liegt nahe anzunehmen, da in der That Deutschlands politische Macht im Abendlande die bedeutendste war, dagegen der Reichtum auch bei andern Völkern mindestens demjenigen Deutschlands nicht nachstand. Auch liegt in diesen Worten beides — und sind sie beabsichtigt — ein Lob, welches geeignet war, bei den massgebenden Persönlichkeiten gewiss nicht ungern vernommen zu werden. — **30.** in destructionis periculo: Die Befürchtung, dass die Sarazenen die heil. Stadt zerstören werden, war damals eine allgemeine. Man hatte durch gefangene Spione erfahren, was die Feinde der Franken beabsichtigten. Die Worte unseres Briefes sind der deutliche Wiederhall dieser Befürchtung, worüber wir Näheres zu I n. 45 und XVIII n. 58 schon mitgeteilt haben. Man vgl. a. Fulch. 363 E und Theod. Pal. Narrat. 193 G, wonach die Sarazenen, welche bei Askalon gegen die Franken im August 1099 ein Heer aufgestellt hatten, in der Absicht gekommen waren: alle Franken in der heil. Stadt zu töten, das heil. Grab zu zerstören und die Steine vor die Stadt hinaus zu werfen, damit jegliche Erinnerung daran vernichtet werde. — **31.** Die in Klammern gesetzten Worte hat Riant ergänzt, und es dürften dieselben dem Sinne nach den Gedanken des Briefschreibers richtig wiedergeben.

XXII.

Epistula Paschalis II papae ad omnes crucesignatos in Asia triumphantes.

(Geschrieben am 28. April 1100 aus Rom.)

1. Ueber Paschalis II s. zu XIX n. 1. — **2.** Es mag auffallend 1
erscheinen, dass Paschalis II weder den Patriarchen Dagobert noch den Herzog Gottfried, noch deren Amt ausdrücklich in der Adresse benannt hat, was man immerhin hätte erwarten dürfen, nachdem gerade die Wahl Dagoberts zum Patriarchen es war, die es nötig gemacht hatte, dass der Papst anstelle Dagoberts einen weiteren Legaten gesendet hat. Doch dürfte die Erklärung hiezu allein darin liegen, dass ja die Bulle für die lateinische Bevölkerung Syriens und Palästinas insgesamt bestimmt war.

3. Der Propheta ist zunächst Moses, in dessen Levit. 26, 12 2
es heisst: „ponam tabernaculum meum in medio uestri et non abiiciet uos anima mea. ambulabo inter uos et ero Deus uester, uosque eritis populus meus", welche Worte Paulus in 2 Cor. 6, 16 also wiedergiebt: „inhabitabo in illis et inambulabo inter eos et ero illorum Deus et ipsi erunt mihi populus". — **4.** Nach Deuter. 32, 30: „utinam saperent ac nouissima prouiderent, quomodo persequatur unus mille, et duo fugent X milia", und nach Levit. 26, 8: „persequentur V de uestris C alienos, et C de uobis X milia", und wohl auch mit Bezug auf 1 Samuel. I, v. 8: „percussit Saul mille et Dauid X milia". Dieselben Worte sind auch von Guib. 162 F, vom Verfasser der Gesta Ademari (Rec., Hist. occ. V, 355 C), von Fulcher 376 E und Wilh. Tyr. IV, 1 in ähnlicher Weise verwendet worden. Man vgl. auch hiezu Röhricht, Kleine Studien S. 10. — **5.** Wohl nach dem bekannten Ausspruche Augustins: „preces et lacrimae sunt arma ecclesiae".

6. quanti potest miraculi aestimari — falsch ist sicher 3
die Lesart quam potentis mirac. aestimatis — „jenes (Wunder) aber erachtet ihr für so grosser Freude wert, als sie (überhaupt) über ein Wunder möglich ist, d. i. über jenes Wunder aber freut ihr euch so sehr, als man sich überhaupt über ein Wunder freuen kann". — **7.** sanguine cruentam lanceam: „die mit dem Blute der hochheiligen Seite bespritzte Lanze", doch ziehen wir die Lesart des Cod. A: „uulneratricem lanceam: „die seine hochheilige Seite verwundet habende Lanze", derjenigen der Edd. vor. Ueber die Auffindung dieser Lanze vgl. XV, 17. 18 und XVI n. 42. — **8.** Ueber die Partikel des heil. Kreuzes s. zu I, 17 n. 78. Die Auffindung erzählen Raim. 302 D; Fulcher 361 D; Albert VI, 38, womit auch Ekkeh. Hierosol. XXIX, 2 übereinstimmt: Auf Betreiben des Patriarchen Arnulf wurde Anfangs August 1099 bei Einwohnern Jerusalems nachgeforscht, wo das Kreuz verborgen gehalten werde, welches vor der Eroberung von den Pilgern verehrt worden sei. Diese wollten zuerst den Ort

nicht kennen, als man sie aber zwang, gestanden sie, dass sie ihn kannten, und sie zeigten denselben. Im Vorhofe der heil. Grabkirche hat man alsdann auf ihre Anweisung nachgegraben und die Reliquie gefunden: „gauisi sunt itaque omnes nostri et Deo omnipotenti laudes et gratias referimus, qui non solum urbem, in qua passus est, sed etiam insignia passionis suae atque uictoriae nobis reddidit, ut tanto eum manibus fidei arctius amplecteremur, quanto certiora nostrae salutis signa contueremur". Nach Fulcher und Ekkeh. waren es Syrer, Vater und Sohn, welche das Kreuz vor der Belagerung der Stadt an einem sicheren Orte verborgen und jetzt wieder zum Vorschein gebracht haben. Fulcher beschreibt die Kreuzpartikel als „in modum crucis reformata, aurea partim et argentea fabrica contecta" — und nennt die Reliquie einen „thesaurus", welchen Gott sich und den Kreuzfahrern erhalten habe. Albert a. a. O. beschreibt die Kreuzpartikel: „crucem quandam semiulnae ($^1|_2$ Elle lang), auro uestitam, cui Dominici ligni particula in medio erat inserta, sed fabrili opere (Kunstwerk) expers et nuda". Nach ihm war es verborgen gewesen „in loco humili et pulueruleuto desertae domus propter metum Saracenorum". Die Zeit der Auffindung war nach Albert: „sexta feria, quae est Dominicae passionis dies", d. i. an einem Freitag u. zw. nach Raim. nach Arnulfs Patriarchenwahl und vor der Schlacht bei Askalon, d. i. zwischen dem 1. und 12. August 1099, sonach Freitag 5. August 1099. Dass Paschalis die Auffindung der heil. Kreuzpartikel erwähnt, beweist wohl, dass ihm auch hierüber in einem der erhaltenen Briefe, wahrscheinlich durch Arnulf selbst, nähere Nahricht zugekommen war. Partikelchen dieses Kreuzes haben aus der Hand Arnulfs, des Schatzmeisters des Königs Balduins (s. zu XX n. 15), im Jahre 1102 Graf Stephan von Blois und dessen Kaplan Alexander erhalten. Letzterer hat im Jahre 1120 diese aus dem Morgenlande mitgebrachte Kreuzreliquie dem Kloster des heil. Petrus zu Sens vermacht (s. zu X n. 91).

4 **9.** Wie es sich in Wirklichkeit verhielt, kann aus der von Fulcher geschilderten Lage der Franken geschlossen werden, worüber Näheres in XXI n. 9 u. 19. — **10.** Der alte Freiheitsruhm der orientalischen Kirche fällt nach Paschalis in die Zeit vor 636, seit welchem Jahre die muhammedanische Herrschaft begonnen hat, welche die „longa captiuitatis tempora" umfasst. — **11.** Der Engelsgruss Evang. Luk. 2, 14. — **12.** ut quod coepit adimpleat: Nach Ep. Pauli ad Philipp. 1, 6: „confidens hoc ipsum, quia qui coepit in uobis opus bonum, perficiet usque in diem Jesu Christi". — **13.** adfluentissima pietate entspricht den Worten: Ep. Pauli ad Philipp. 1, 9—11: „hoc oro, ut charitas uestra magis et magis abundet in scientia et in omni sensu, ut probetis potiora, ut sitis sinceri et sine offensa in diem Christi, repleti fructu iustitiae per Iesum Christum".

5 **14.** pro amore Domini reliqueritis vgl. XVI n. 70. — **15.** Ueber die ereptio s. zu XV, n. 125. — **16.** pericula subieritis vgl. XVII, 2. — **17.** ad meliora tendere nach Ep. II Pauli ad Corinth. 12, 31 und ad Philipp. 1, 10. — **18.** pacem conseruate nach Ep. Pauli ad Roman. 12, 18, ad Hebr. 12, 14 und II ad Timoth. 2, 22.

19. Man vgl. a. die Worte Dagoberts in XXI, 2. — **20.** Ueber 6
diesen *Mauritius, Bischof von Porto* (nicht Porto in Portugal, oder aus einem der mit Porto anlautenden Städtchen Italiens, sondern aus Porto, nahe bei Rom; vgl. Roth v. Schreckenstein, Bischof v. Porto u. S. Rufina in FDG VII, 322) geben uns allein Nachricht der vorliegende Brief des Papstes, sowie Cafaro und Albert. Letzterer nennt ihn VII, 47 „unus de XII cardinalibus, legatus S. Romanae ecclesiae“ und erzählt, Paschalis II habe ihn auf Balduins I und der jerusalemischen Kirche Bitte hin nach Jerusalem zu reisen beordert, damit er dort die Angelegenheit des Patriarchen Dagobert untersuche und je nach Befinden denselben auf seinem Patriarchenstuhl bestätige oder absetze (ut uice domni Apostolici ipsum patriarcham pro merito et culpa discussum aut excusatum in cathedram episcopalem sanciret aut uictum et iuste condemnatum apostolica sententia deponeret ac feriret). Unrichtig ist hiebei jedoch, dass Balduin I die Veranlassung zu des Mauritius Reise nach Palästina gegeben haben soll; denn als dieser vom Papste beauftragt worden ist, war Gottfried noch am Leben, und als Mauritius in Palästina angelangt ist, war Gottfried allerdings am 18. Juli 1100 schon gestorben, allein Balduin weilte noch in Edessa, was wir aus Cafaro erfahren, der p. 59 A schreibt: „Ianuenses cum Orientalem terram *sine rege et principe* ut uiduam inuenerunt, tale consilium cum Moritio, Portuensi episcopo et Romanae curiae legato, habuerunt, quod ad ciuitatem Edessae, quam Balduinus, frater ducis Godefridi praedicti, per se ceperat, ut ad eos ueniret, mandauerunt, et sine mora uenit“. Die genuesische Flotte, auf welcher Mauritius nach dem Morgenlande gereist ist, ging von Genua aus unter Segel am 1. Aug. 1100 (s. Caf. Annal. in Mon. Germ. SS. XVIII, 12 und Rec., Hist. occ. V, 59); sie landete vor Laodicea wahrscheinlich im September 1100, als Balduin noch nicht nach Jerusalem gezogen war, um anstelle seines verstorbenen Bruders die Regierung zu übernehmen. Dieser zog im October 1100 nach Jerusalem; er hatte am 2. October 1100 die Reise dahin angetreten und ist gegen Martini daselbst eingetroffen. Unterwegs traf er die Genuesen in Laodicea, wo er mit denselben ein Colloquium abhielt; er wurde von diesen und Mauritius ebenfalls ersucht, die Regierung über Jerusalem zu übernehmen, und sagte auch zu unter der Bedingung, dass jene ihm zur Eroberung zweier Städte behilflich sein müssten (s. Caf. 60 D); nach 3 tägigem Aufenthalt zog er von Laodicea weiter, Mauritius aber ist allemnach erst im nächsten Frühjahre dahin aufgebrochen, nachdem er mit den Genuesen in Laodicea überwintert hatte, s. Fulcher 387 H. Zwar hält Riant, Inv. 211 diese letztere Annahme für nicht gerechtfertigt, Mauritius, der als päpstlicher Legat für Jerusalem bestimmt war, könne nicht $^1/_2$ Jahre lang in Laodicea zurückgeblieben sein und erst im Frühjahre 1101 sich nach Jerusalem verfügt haben, da weder Fulcher noch Cafaro dies behaupten, allein Alb. VII, 49 macht diese Annahme doch wahrscheinlich. Dieser verlegt die von Mauritius vorgenommene Untersuchung der Dagobertschen Angelegenheit in den März 1101, und es ist naheliegend, dass Mauritius mit den Genuesen im Frühjahr 1101 zunächst nach Chaifa (Caf. 60 E) und von hier aus die Flotte verlassend, nach

Jerusalem weitergereist ist, während diese am Palmsonntag den 14. April 1101 nach Jaffa weitersegelte, deren Besatzung dann am Ostersamstag ebenfalls in Jerusalem sich eingefunden hat, s. Caf. 60 F, 61 A. Eine bestimmte Angabe über Mauritius' Aufenthalt im Winter 1100|1101 ist allerdings nirgends gegeben, doch pflichten unserer Annahme auch Kugler, Alb. 282 und Kühn 35 bei. Letzterem erscheint die abwartende Stellung des päpstlichen Legaten in Laodicea durchaus nicht auffällig, „da es diesem nicht erwünscht sein konnte, durch seine Anwesenheit in Palästina zu entschiedener Parteinahme zwischen Balduin und Tankred gezwungen zu werden". Der Erfolg der Untersuchung der Dagobertschen Angelegenheit fiel für Dagobert nicht günstig aus; Mauritius untersagte ihm bis auf weiteres die Ausübung seines Amtes; doch sei bis zum nächsten Osterfeste 21. April 1101 Balduin von Dagobert bestochen worden und habe darauf, nachdem er ihn vordem heftig angeklagt hatte, Fürsprache eingelegt, dass ihm die Ausübung seines Amtes wieder gestattet werde: ja beide, Mauritius und Dagobert, seien von jetzt an gute Freunde geworden (Alb. VII, 51: „Patriarcha et cardinalis in summa amicitia coniuncti sunt, facientes sibi cumulos ex oblationibus fidelium, ciborum uinique plenitudine nocte ac die in locis remotis perfruentes, rege omnia tamen haec ignorante"). Leider erfahren wir vonseiten anderer Schriftsteller ausser Albert hierüber nichts, und ist deshalb eine Kontrole dieser Albertschen Nachrichten nicht möglich. Thatsache ist es, dass Mauritius und Dagobert auch nach Caf. in schönster Einigkeit das Osterfest 1101 miteinander gefeiert haben. Noch erwähnt Caf. 61 C, dass Mauritius am Samstag in der Charwoche (20. April 1101) in Gemeinschaft mit Dagobert und König Balduin das sogenannte Feuerwunder erwartete und dabei eine Ansprache an das Volk gehalten, ebenfalls 62 D, dass er im Mai desselben Jahres bei der Belagerung Caesareas sich beteiligt, sowie 65 B, dass er unmittelbar nach der Einnahme dieser Stadt (31. Mai 1101) mehrere Kirchen daselbst eingeweiht habe, unter welchen die Peters- sowie Laurentiuskirche besonders genannt werden. Ob Mauritius mit der genuesischen Flotte am 25. Juli 1101, „in uigilia S. Jacobi Apostoli" (Caf. 65 D) wieder nach dem Abendlande aufgebrochen und im Spätjahr in Italien gelandet ist, oder ob er noch länger in Palästina geweilt habe, wird nirgends berichtet, sofern man nicht die Worte Alberts VII, 63: „fratrem uero Mauritium, quia Romani pontificis legatus erat, in omni quo potuit honore rex secum retinuit ac diligenter procuratum benigne in omnibus tractauit" mit der Rückfahrt der Genuesen in Zusammenhang bringen will, von der übrigens Albert nichts erwähnt. Gewiss ist, dass er das Ende des Jahres 1102 nicht mehr erlebt hat, denn Albert IX, 14 berichtet, dass Paschalis den Cardinal Robert von Paris im genannten Jahre nach dem Morgenlande sendete, „Mauritio aliquo tempore mortuo". Ueber Mauritius vgl. man ausser den genannten Quellen: Watterich II, 2; Hist. des papes II, 549; Wilken II, 94; Wattenbach in Mon. Germ. SS. t. VII, 553; Riant, Inv. 211; Kugler, Alb. 282 f.; Kühn 36; Dodu, Hist. des instit. 353; Röhricht, Königreich Jerusalem 10; Hampel 32. 37. — **21.** quem, i. e. S. Petri uicarium, dem Stellvertreter des heil.

Petrus sollen sie auch bis zum Lebensende als ihrem Haupte Vertrauen
schenken und in seinem Gehorsam bleiben.

22. ordinatio: Anordnung, hier Einrichtung und Verwaltung: 7
„wir haben ihm nämlich den Auftrag erteilt, auf die Einrichtung und
Verwaltung der Kirche, welche der Herr durch euch befreit hat
und befreien wird, ein wachsames Auge zu haben“. — **23.** quae
corrigat. Dass dem Papste derartige Unregelmässigkeiten in der
neueingerichteten lateinischen Kirche von Syrien und Palästina zu Ohren
gekommen sind, darf nach unseren Worten vorausgesetzt werden: vielleicht
eine Klage Arnulfs gegen Dagobert; denn es ist immerhin auffallend,
dass Paschalis des Patriarchen Dagobert, des vormaligen
päpstlichen Legaten, mit keiner Silbe erwähnt, und wohl ein Erweis
dafür, dass der Papst zum Voraus weder gegen ihn noch für
ihn Partei zu nehmen sich genötigt sah, obwohl diese Gesinnung des
Papstes kurze Zeit nachher eine Wandlung erfuhr, nachdem die Pisaner
und durch sie Dagobert ihre Klagen beim Papste vorgebracht
hatten, vgl. XXIII, 7 n. 26. Unmöglich ist es allerdings, dass Paschalis
schon von Balduin I sollte Klagen über Dagobert erhalten
gehabt haben, da letzterer damals, wie wir in n. 20 sahen, noch gar
nicht auf dem jerusalemischen Throne gewesen ist, auch Gottfried
noch am Leben war, als Paschalis dieses Breve erlassen hat, richtig
aber wird es sein, was Riant, Inv. 212 angenommen hat: dem Papste
waren die Differenzen zwischen Arnulf und Dagobert, wohl auch zwischen
letzterem und Gottfried wohlbekannt, ebenfalls sah er wohl ein,
dass das Verhältniss zwischen der päpstlichen und weltlichen Gewalt
wohl noch weiterer Regelung bedürfe, worauf auch die Worte si qua
minus canonicis regulis apta reppererit, corrigat Bezug
haben mögen.

24. Dominus et uelle et posse in uobis tribuat, nach 8
Röm. 7, 18 u. Philipp. 2, 13. — **25.** Dieselben Worte auch XVIII, 18.

26. Im Cod. Vatic. 3832, dem einzigen noch vorhandenen, der diesen 9
Brief enthält, trägt der Brief das Datum: „IV Kal. Maii“, d. i. 28. April
1100, was auch v. Pflugk-Harttung in Iter. Ital. p. 125 angiebt, wo
der Inhalt des Codex nach seinen verschiedenen Stücken mitgeteilt wird.
Alle bisherigen Ausgaben, auch Jaffé 5835 (4363) und Riant, Invent.
p. 211 sowie Röhricht, Reg. n° 29 verzeichnen das Datum „IV Nonas
Maii“, d. i. 4. Mai 1100. Welche dieser 2 verschiedenen Datumsangaben
die richtige sein mag, lässt sich nicht feststellen, da der Codex,
auf welchem die Version der Druckausgabe unseres Briefes beruht,
verloren gegangen ist. Doch ist diese Verschiedenheit des Datums
in Bezug auf den Inhalt des Schreibens durchaus von unwesentlicher
Bedeutung. — **27.** Iohannes diaconus ist der sowohl unter Urban II
als unter Paschalis II fungierende päpstliche Sekretär, der Kardinaldiakon
und Bibliothekar, von welchem bei Jaffé I, 657 gegen 155 Urkunden
als von ihm unter Urbans Regierung gefertigt und nach p. 703
sehr viele als während der ganzen Regierungszeit Paschalis II ausgegeben
verzeichnet sind. Ueber ihn s. Näheres in Breslau, Handbuch
der Urkundenlehre I, 191 und Gigalski, Bruno v. Segni p. 41.

XXIII.

Epistula Paschalis II papae ad consules Pisanos.

(Geschrieben zwischen dem 14. und 25. August 1100 aus Rom.)

1 1. *Pisanis consulibus*: ein pisanischer Consul, welcher eine Flotte nach dem Morgenlande führte, war nach Negri p. 43, § 65: Ildebrando Matti; wer der oder die anderen gewesen und ob alle im Briefe als Consuln bezeichnete die Meerfahrt nach Palästina auf der pisanischen Flotte mit unternommen gehabt hatten, was wahrscheinlich ist, — kann nicht mit Sicherheit eruiert werden. Paschalis wandte sich an sie, jedenfalls weil sie die Vertreter ihrer Stadt gewesen sind, welche im Namen der auf der Flotte aus dem Morgenlande zurückgekehrten Landsleute und wohl auch durch die letzteren im Auftrage des Patriarchen Dagobert, ihres ehemaligen Erzbischofs, Klagen inbetreff der kirchlichen Verhältnisse Syriens ihm vorgebracht hatten.

2 2. *Gloria in altissimis Deo* etc.: Dieselben Worte des Engelsgrusses Luk. 2, 14, auch in Ep. XXII, 4. Wahrscheinlich sind vom Kopisten die übrigen Worte des Grusses, weil er den Lesern wohl bekannt war, weggelassen worden, und ist demnach nach „terra" ein „et cetera" zu setzen; obwohl es andererseits auch naheliegend ist, dass Paschalis nur „gloria" betont haben wollte und „pax hominibus" absichtlich weggelassen hat.

3. *magnificauit plebem suam in sanctuario suo*: nach dem in der Bibel oft wiederkehrenden Gedanken, dass Gott sein Volk erhöhen werde, z. B. Deuteron. 7, 6; 14, 2; 26, 19: „et faciat te excelsiorem cunctis gentibus, quas creauit in laudem et nomen et gloriam suam: ut sis populus sanctus Domini Dei tui, sicut locutus est"; vgl. a. Luk. 1, 68. — 4. *ex quo bona cuncta procedunt*: nach Jakob. 1, 17: „omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est descendens a patre luminum". Man vgl. a. Ecclesiast. 11, 14 u. Psalm 104, 28; ebenfalls Galt. cancell. II, c. XIII, 5: „eique, a quo bona cuncta procedunt. — 5. *consolatus est nos in tribulatione*
3 *nostra*: wohl mit Bezug auf Jesai. 30, 18. 19: „propterea exspectat Dominus, ut misereatur uestri: et ideo exaltabitur parcens uobis, quia Deus iudicii Dominus: beati omnes, qui exspectant eum. populus enim Sion habitabit in Hierusalem: plorans nequaquam plorabis, miserans miserebitur tui"; Jesai. 52, 9: „gaudete et laudate simul deserta Hierusalem, quia consolatus est Dominus populum suum, redemit Hierusalem"; Tobias 13, 19: „anima mea benedic Dominum, quia liberauit Hierusalem ciuitatem suam a cunctis tribulationibus eius Dominus Deus noster". — 6. *Syriam uel potius terram repromissionis ingressus*: Paschalis will hiemit nicht sagen, dass Syrien und die „terra repromissionis" identisch seien, sondern er unterscheidet beide von einander und meint mit letzterer Bezeichnung nur Palästina, das er „das Land der Verheissung" nennt, gemäss Epist. ad Hebr. 11, 9:

ἡ γῆ τῆς ἐπαγγελίας, auf Grund von Genes. 12, 7, 13, 15; 15, 18; 17, 8; 18, 4. Doch liegt auch in der Bezeichnung „Palästina", die hier der Papst gebraucht, die Beziehung, dass dieses Land auch den Kreuzfahrern verheissen war; richtig sagt P. Paris in Chans. d'Ant. I, 60: „Les croisés appelaient volontiers la Palestine la terre de repromission, sans doute parce qu'ils la regardaient comme la gage d'une seconde promesse pour eux". Vgl. a. Mon. Scaphus. in Rec., Hist. occ. V, 336 A. — **7.** anno iam praeterito: das Jahr 1099. Das Kreuzheer betrat Syrien Mitte Octobers 1097, das eigentliche Palästina bezw. Kanaan aber, dessen Grenze nach Genes. 10, 19 von Sidon im Norden bis Gaza im Süden reichte, erst in der zweiten Hälfte des Mai 1099. S. HChr. n° 373—375. — **8.** sancta ciuitas terrestris Hierusalem im Gegensatze zu „Hierusalem caelestis" nach Epist. ad Hebr. 12, 22: „sed accessistis ad montem Sion et ciuitatem Dei uiuentis Hierusalem caelestem, multorum milium angelorum frequentiam", und Apocal. 21, 10. — **9.** Nach Jesai. 60, wo der Prophet ausführt, dass Jerusalem prächtig wieder hergestellt und durch seinen Glanz der Mittelpunkt der Völker werden wird, deren Schätze dort zusammenfliessen, und es in Vers 15 heisst: „ponam te in superbiam saeculorum, gaudium in generationem et generationem". — **10.** barbarorum, d. i. der muhammedanischen Völker. Sonst bezeichnet Paschalis die Muhammedaner als Turci, wie XIX, 2, oder auch Moabitae, wie z. B. im Briefe an König Alfons von Spanien de d. 14. October 1100 (bei Forez, España sagrada XX, 28 und Migne, Patrol. lat. 163, 45), wo er den Spaniern verbietet nach Jerusalem zu ziehen, wegen der ihnen drohenden eigenen Gefahr durch die Moabiter: „porro sicut militibus, ita etiam clericis uestrarum partium interdicimus, ne occasione Hierosolymitanae uisionis ecclesiam et prouinciam suam deserere praesumant, quam Moabitarum feritas tam frequenter impugnat". — **11.** pristinus cultus: die alte christliche Gottesverehrung, welche seit der Zeit Constantins des Grossen bis zur Eroberung Jerusalems durch den Perserkönig Chosroes im Jahre 614 in Jerusalem ausschliesslich in Geltung gewesen war. — maiestati sc. diuinae. — **12.** Deo adiuuante, derselbe Ausdruck XXII, 8.

13. S. zu n. 2. — **14.** opus praeclarum und illustre facinus, beides ist das durch Papst Urban II veranlasste Kreuzzugsunternehmen, an welchem die Pisaner mit regem und anerkennenswertem Eifer sich beteiligt hatten. — Ueber die beim Kreuzzugsunternehmen besonders beteiligte Flotte der Pisaner unter Führung des Ersbischofs Dagobert, welche im September 1099 vor Laodicea angelangt ist, vgl. das zu XVIII n. 3 Gesagte. Was die Pisaner zu Gunsten der Kreuzfahrer ausgeführt haben, besonders dass sie beim Aufbau von Joppe hilfreich thätig gewesen sind, darüber geben die Gesta triumphalia Pisanorum p. 368 A folgende Auskunft: „anno Dom. incarn. MXCIX° ecclesiae Romanae praesidente domino papa Urbano II, Pisanus populus in nauibus CXX ad liberandam Hierusalem de manibus paganorum profectus est, quorum rector et ductor Daibertus, Pisanae urbis archiepiscopus, exstitit, qui postea Hierosolymis factus patriarcha remansit. proficiscendo uero Leucatam et Cefaloniam, urbes fortissimas, expug-

nantes exspoliauerunt, quoniam Hierosolymitanum iter impedire consueuerant. in eodem autem itinere exercitus Maidam (vielleicht El-Mardan unweit Berytus oder Caypha), urbem fortissimam, cepit, et Laodiciam cum Boemundo et Gibellum cum ipso et Raimundo, comite S. Aegidii, obsedit. inde igitur digressi uenerunt Hierosolymam, quae anno MC° a Christianis capta fuit et retenta fuit; ibique Pisani, morantes per aliquantum temporis et Ioppem urbem reaedificantes, ad propria regressi sunt". Alles dieses ist jedenfalls vor dem Sommer des Jahres 1100 geschehen. Wenn auch nicht alle, so war doch ein grosser Teil der Pisaner bis dahin wieder in ihre Heimat zurückgekehrt; vornehmlich waren es Schiffe dieser Flotte, welche die über das Osterfest 1100 in Jerusalem zurückgebliebenen Kreuzfahrer wieder nach dem Abendlande zurückbefördert haben, s. zu XXI n. 18. Mit diesen sind ohne Zweifel auch jene zurückgekehrt, welche dem Papste über die Thaten der Pisaner berichtet haben. Ich verweise auch auf HChr. n° 430. 443. — **15.** interim: „unterdessen", hier: „während dem ihr dem Kreuzzugsunternehmen euren hilfreichen Beistand gewährt habt". — **16.** testimonia relinquentes: „die ihr ja da, wo Christus gelitten und den Kreuzestod erduldet hat, die deutlichsten und einer ewigen Erinnerung werten Beweise eurer Frömmigkeit, eures Glaubens, eurer Gottesverehrung und herrlich vollbrachter Thaten hinterlassen habt". Dass der Papst hier nebst dem von den Pisanern gelösten Gelübde, das heil. Grab besucht zu haben, und der beim Aufbau des Hafens von Joppe bewiesenen Hülfe auch noch anderweitige rühmenswerte von den Pisanern während ihres Aufenthaltes in Syrien und Palästina ausgeführten Handlungen (vielleicht auch Stiftungen, die sie gemacht) im Auge gehabt, ist zweifellos, doch welches diese waren, im einzelnen aus Mangel an Quellennachrichten nicht mehr aufzuweisen.

5 **17.** patrimonium S. Romanae sedis fauorabile: „Gunst und Schutz des römischen Stuhles". — **18.** sublimati fuimus. Die Erhebung des Papstes Paschalis II auf den römischen Stuhl fand statt am 13. und 14. August 1099. S. zu XIX n. 1 und HChr. n° 423. — **19.** de praedicta sede benemeritos. Verdient haben sich die Pisaner um den päpstlichen Stuhl darum gemacht, weil sie das Kreuzzugsunternehmen in so lobenswerter Weise unterstützt und eben damit ihre Anhänglichkeit an denselben vornehmlich bewiesen haben. Ob auch noch anderweitige Verdienste thatsächlich vorlagen, welche den Papst zu diesen Worten veranlassten, vermögen wir nicht zu bestimmen. Doch vgl. man in dieser Beziehung auch Heyd, Levantehandel I, 149 f. u. 160, welcher der Expedition der pisanischen Flotte das Zeugnis ausstellt, dass sie wohl vielversprechend gewesen sei, aber wenig geleistet habe. Nach dem von Paschalis II den Pisanern gespendeten Lob und dem Berichte der Gesta triumphalia Pisanorum (s. n. 14) dürften aber immerhin die Leistungen ihrer Flotte im Morgenlande thatsächlich nicht so geringwertig gewesen sein, als Heyd annehmen zu müssen glaubt.

6 **20.** vota: hier nicht Gelübde, sondern dem Papste vonseiten der Pisaner vorgetragene Wünsche, denen er von Tag zu Tag lieber seine Zustimmung zu geben bereit war. Worauf dieselben abzielten, ersieht man aus Abs. 6—8: er möge den jetzigen Patriarchen von Jerusalem

gegen den Usurpator Arnulf in Schutz nehmen und darüber seine Willensmeinung geltend machen. — **21.** oratores sind legati. — **22.** Ueber Dagobert s. zu XVIII n. 3. — iam archiepiscopi uestri: „eures früheren Erzbischofs". — **23.** partibus et incremento fauere: „auf der Seite eines stehen und sein Gedeihen begünstigen". — **24.** Ueber Arnulf s. zu XX n. 15. Dass Paschalis hier den Arnulf als einen reprobum hominem bezeichnet, wirft ein Licht auf die von den Pisanern und andern Gegnern Arnulfs dem Papste gemachten Mitteilungen über diesen Mann, welche geeignet waren, Paschalis solch' ein ungünstiges Urteil aufzunötigen. Eine bessere Meinung über ihn hat Paschalis später gewonnen, als er in einem Breve vom 19. Juli 1116 (bei Rozière, Cartul. n° 11, p. 16, und bei Migne, Patrol. lat. 163 p. 408), worin er dessen Wahl zum Patriarchen, welche von seinen Gegnern angefochten worden war, bestätigt, ihn mit folgenden Worten den Jerusalemiten empfiehlt: „confrater noster patriarcha Arnulfus criminum illorum, quae aduersus eum ferebantur, se omnino immunem, euangeliis tactis, adseruit. porro personae ipsius utilitas ab initio expeditionis Hierosolymitanae quanta penes nos fuerit et quanta sit, non solum nos, sed uniuersus pene agnoscit . . . . . nunc ergo eum ad uos cum patriarchae dignitatis integritate et gratiae nostrae plenitudine remittentes, rogamus et praecipimus, ut eum tamquam patrem et magistrum Deique uicarium affectione debita diligatis et oboedientia debita uereamini". Vgl. a. Kühn 56 f. und Hampel 72 f. — **25.** labes simoniae: „der verderbliche Einfluss und der Schandfleck der Simonie". Nach dieser Angabe hätte Arnulf der Simonie sich schuldig gemacht, d. h. die Patriarchenstelle durch Kauf oder Geschenk oder sonst auf nicht ganz redliche Weise an sich gebracht. Nach den anderweitigen Quellen wissen wir nur so viel, dass er unter dem Widerspruche eines grossen Teiles des Klerus zum Patriarchen gewählt worden ist, s. die oben zu XX, n. 15 mitgeteilten Worte Raimunds 302 B. Inwieweit die von letzterem vorgebrachten Vorwürfe auf Wahrheit beruhten, mag man auch daraus entnehmen, dass nach dem in der vorigen Note angeführten Breve des Papstes dieser den Arnulf im Jahre 1116 wesentlich anders beurteilt hat. Offenbar waren die über Arnulf von seinen Gegnern ausgestreuten Nachreden übertrieben und im Jahre 1100 auch Paschalis durch diese Gegner, zu denen vornehmlich auch die Pisaner zählten, auf Dagoberts Seite zu treten genötigt worden; wie denn kurze Zeit vorher, im Frühjahr 1100 der Papst in seinem Breve vom 28. April (s. Epist. XXII) eine derartige Parteistellung zwischen Arnulf und Dagobert noch nicht eingenommen zu haben scheint. Die Angelegenheit der Patriarchenwahl war übrigens im Jahre 1100 als Paschalis dieses Schreiben an die Consuln in Pisa gerichtet hat, längst geschlichtet: an Arnulfs Stelle war an Weihnachten 1099 Dagobert zum Patriarchen eingesetzt worden (s. HChr. n° 439), Arnulf hatte damals freiwillig auf den jerusalemischen Patriarchensitz verzichtet. Offenbar bezogen sich die Anklagen Dagoberts und auf dessen Veranlassung hin diejenigen der Pisaner, auf die im Frühjahr gegen Dagobert eingenommene Stellung Arnulfs, dessen Parteinahme für die Sache des Staates, für Gottfried und die weltliche Herrschaft von Jerusalem ohne Zweifel dem

Patriarchen das grösste Hindernis bot, um die von diesem beabsichtigten kirchlichen Interessen mit Erfolg zur Geltung zu bringen. In dieser Beziehung werden zwischen beiden Händel vorgelegen haben, welche das päpstliche Einschreiten den Gegnern Arnulfs als notwendig erscheinen liessen, wenn wir auch die Vorkommnisse im Einzelnen, die in diesem Betreffe ausschlaggebend gewesen sind, nicht kennen, obwohl wir mit Recht vermuten dürfen, dass die von Gottfried dem Dagobert zugestandenen Schenkungen (s. n. 28) als Ursachen wohl in erster Linie gestanden haben werden. Paschalis nun will damit, dass er Arnulf der Simonie beschuldigen zu müssen glaubt, nur sagen: des Mannes Partei, der auf unrechte Weise den Patriarchenstuhl in Jerusalem einzunehmen gesucht hat, kann ich nach den mir gemachten Mitteilungen über die Streitigkeiten zwischen ihm und dem Patriarchen Dagobert nicht ergreifen, neige mich vielmehr nach gewissenhaftester Untersuchung der Sache der letzteren zu, was den Consuln durch ihre Oratores, welche von mir zu ihnen zurückkehren, noch deutlicher dargelegt werden soll.

7 **26.** r u m o r i s t e: das Gerücht, die unverbürgten Nachrichten über die Patriarchatsangelegenheit der jerusalemischen Kirche, zunächst über das zwischen Dagobert und Arnulf eingetretene Missverhältnis; dass dem Papste darüber öfter und demnach von verschiedener, also nicht blos von pisanischer Seite, Nachrichten überbracht worden waren, beweist der Ausdruck „quotiescumque“, vgl. oben zu XXII n. 23. — **27.** r u m o r a d a u r e s n o s t r a s p e r u e n e r i t: dieselben Worte auch oben in Ep. XX, 2. — **28.** e x a n t l a t o s a b e o l a b o r e s: die von Dagobert mit viel Mühe und Anstrengung nicht nur seit seinem Aufenthalte in Palästina, sondern auch in früherer Zeit der Kirche geleisteten Dienste. Unter jenen waren die von Herzog Gottfried am 2. Febr. u. 1. April 1100 dem Patriarchen zugestandenen Schenkungen (s. HChr. nº 447. 455), welche dieser nicht ohne grosse Anstrengungen erlangt haben wird und ohne Zweifel vom Papste auch für sehr wertvoll erachtet wurden. — **29.** n o n p r a e t e r m i t t i m u s: „wir versäumen nicht bei Abwägung des Rechtes in der Streitsache des Patriarchen Dagoberts und Arnulfs jeweils der bisher dem römischen Stuhle und der Kirche von ersterem geleisteten guten Dienste zu gedenken und sie in Betracht zu ziehen“: der Papst will wohl damit sagen, dass er schon aus Dankbarkeit genötigt ist, für Dagobert einzutreten.

8 **30.** q u o d s i f o r t e n o n c o n t i g e r i t: „im Falle diese unsere Stellungnahme, wie sie euch eure Abgesandten des Näheren vortragen werden, nicht hinreichen bezw. euch nicht genügen sollte, so werden wir noch eine besondere Empfehlung Dagoberts oder vielmehr Befürwortung seiner Sache an Gottfried und die übrigen Fürsten gelangen lassen“. — **31.** s t r e n u o q u e u i r o G o d e f r i d o: diese Bezeichnung deckt sich mit der auch von Rad. Cad. c. 14 und der Hist. belli sacri p. 170 ausführlicher geschilderten Eigenschaft: „ex his uero quae saeculi sunt, non minus nouerat agere, uidelicet proeliari, ordinare militum acies, armis gloriam propagare. primus autem in primis ferire hostem adolescens didicit, iuuenes adsueuit, uir postea factus id nunquam agere destitit“. — Aus diesen Worten unseres Briefes geht hervor, dass dem Papste, als er das Breve abfasste, die Nachricht vom Tode Gottfrieds

noch nicht mitgeteilt worden war; hienach lässt sich auch annähernd die Abfassungszeit desselben bestimmen. S. darüber Näheres n. 37. — **32.** recommendare unclass. im Spätlat. für commendare. 9

33. quo circa kann wohl nicht die Folge des im vorhergehenden Dargelegten vermitteln sollen, so dass es für „weshalb", „dafür" zu nehmen wäre, denn ein innerer Zusammenhang zwischen Abs. 8 und 9 wäre in diesem Falle schwer zu finden, es müsste denn ein weiterer Gedanken zwischen Abs. 8 und 9 ausgelassen und hier der Brief verstümmelt worden sein. Dies scheint wohl auch Riant angenommen zu haben, wenn er Invent. 218 schreibt: „la lettre est mal publiée et paraît offrire des lacunes". Wir nehmen quo circa in der Bedeutung von „quod attinet ad", wodurch jegliche Schwierigkeit gehoben ist. — **34.** Dei ecclesiae in Oriente sind die wiedererrichteten Kirchensprengel mit ihren Bischofssitzen u. zw. ohne Zweifel auch jene von Rad. Cad. c. 140 erwähnten in Tarsus, Mamistra, Arthasia und Edessa, nebst dem in Jerusalem. Mit Dagoberts Erwählung zum Patriarchen wurden auch am 26. Dezember 1099 für die zuerst genannten Orte lateinische Bischöfe eingesetzt (s. HChr. n° 439). Dass die Pisaner an der Wiedererrichtung derselben besondern Anteil hatten, dafür zeugt der mächtige Einfluss Dagoberts, des Führers ihrer Flotte, welcher am 21. December 1099 mit Boemund und Balduin nach Jerusalem gekommen war, von dem der wohlunterrichtete Barth. de Nang. 519 B auch schreiben konnte: „Pisanos et Januenses, cum quibus ipse Daimbertus uenerat, in sua quasi potestate habebat, ut quicquid ipse uellet, ipsi uellent et facerent". Dass dem Papste über die Wiedererrichtung der genannten Kirchen nähere Mitteilung gemacht worden war und er selbst durch die nach Pisa zurückkehrenden Oratores auch darüber seine Meinung den Consuln mitteilen werde, spricht er hier in einer Weise aus, dass man nur bedauern muss, nicht noch anderweitige eingehendere Quellennachrichten über diesen Punkt zu besitzen. — Dass die Pisaner und vornehmlich Dagobert es auch an materiellen Anstrengungen nicht fehlen liessen, besagt das Wort censu: d. h. durch Einkünfte des Patriarchen. — **35.** finem laudabilem imponatis. Das „opus incoeptum" ist nicht nur der Pisaner Beihilfe zur Wiederaufrichtung der Kirchensprengel im Orient, sondern wie in Abs. 4 der hilfreiche Beistand überhaupt, welchen sie dem Kreuzzugsunternehmen bisher gewidmet haben. Der Papst bittet die Consuln, auch fernerhin zum eigenen Ruhme und zum Ruhme ihrer Stadt sich an den morgenländischen Angelegenheiten zu beteiligen und so das angefangene Werk glücklich weiter und zu Ende zu führen.

36. legati nostri sind nicht die Abs. 6 genannten von den 10
Pisanern an den Papst gesendeten Oratores, welche mit dem päpstlichen Schreiben nach Pisa zurückkehrten, sondern eigene Gesandte des Papstes, die auf ihrer Reise nach Genua und Sardinien voraussichtlich auch nach Pisa kommen werden.

37. Das zweite Jahr der Regierung Paschalis' II lag zwischen 11
14. August 1100 und 14. August 1101. Nach Abs. 8 wurde das Breve verfasst zu einer Zeit, da der Papst über das am 18. Juli 1100 erfolgte Ableben Gottfrieds noch nicht benachrichtigt war, welche Nach-

richt übrigens sicher nicht lange nach dem 14. August 1100 in Rom eingetroffen sein muss, so dass zwischen dem 14. August und der Abfassung des Schreibens nur wenige Tage verflossen sein konnten. Am 30. August 1100 hielt sich Paschalis II zu Salerno auf (s. Pflugk-Harttung, Acta II, 169 und Jaffé-Löwenfeld 5837), wohin er auch einige Tage zur Reise verwendet haben muss, so dass wir bestimmt die Zeit der Abfassung in Rom vor seiner Reise nach Salerno, demnach zwischen den 14. und 25. August 1100 zu setzen haben.

REGISTER.

I.

Bibliographisches Register.

(Enthält nur die in den Erläuterungen öfter und in abgekürzter Form citierten Büchertitel und Namen).

AA. SS. = Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur, quae coll. Bollandus. Antuerp., Brux. 1643—1794. fol.

Abulfedae Tabulae Syriae, ed. Koehler. Lips. 1766.

d'Achery, Spicilegium, noua ed. 1723, 3 v. fol.

Adamnani de Locis sanctis libri III, ed. Geyer *in* Itinera Hieros. Vindob. 1898, 8° p. 219—297. *v.* Arculfus.

AGWG = Abhandlungen der k. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen.

Agathiae Myrianae Historiarum libri V. Rom. 1828.

Albert = Albertus Aquensis, Historia Hierosolymitana *im* Rec., Hist. occid. IV, 271 ff.

Alberti, Historie di Bologna. Bolon. 1541.

Analecta Bollandiana t. XV, Brux. 1896.

Annales Altimontenses in Analecta Bolland. t. XV, 283.

Annales du comité flamand de France, t. V. VI. Paris 1860/62.

Annales Disibodenbergenses, *bei* Struuius, Rer. Germ. Script. I, 657—678 *als* Dodechini Appendix ad Chron. Mariani Scoti; *u. bei* Pertz, Mon. Germ. SS. XVII, 4—30. fol.

Annali Bolognesi. Vol. I p. II che comprendre l' appendice de Monum. Bassano 1784 (*hrsg. v.* Savioli).

Anonymi Barensis seu Lupi Protospatae Chronicon 815—1115 *ap.* Muratori, RR. Ital. SS. V p. 147—156.

Anonymi Florinensis breuis Narratio belli sacri 1096—1125 *im* Rec., Hist. occ. V, 371—373 (*ist identisch mit* Sigebert ad a. 1096—1099).

Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum *im* Rec., Hist. occid. III, 121 ff., *und Ausg.* v. H. Hagenmeyer, Heidelberg 1890. *(Zuweilen werden in den Erläuterungen die Seitenzahl der ersteren und daneben in Klammern die Kapitel der zweiten aufgeführt.)*

Anonymi Rhenani Historia et Gesta ducis Godefridi, *im* Rec., Hist. occid. V, 439—524.

Ansaldo, *v.* Cronaca della prima crociata.

Antonini martyris perambulatio locorum sanctorum (ca. 570) *bei* Tobler et Molinier, Itinera Hierosolymitana et descriptiones Terrae S. bellis sacris anteriora t. I, 90—138; *die neueste Ausgabe unter dem Titel:*

Antonini Placentini Itinerarium ed. Geyer *in* Itinera Hieros. saec. IV—VIII p. 157—191.

Antonius Astesanus, Epistolarum heroicarum liber tertius (1451) *bei* Riant, Exuuiae II, 256.

Antonius Nougorodensis archiepisc., Liber qui dicitur Peregrinus, seu Descriptio SS. locorum Caesareae ciuitatis *bei* Riant, Exuuiae II, 218—230.

AOL = Archives de l' Orient latin., publ. sous le patronage de la Soc. de l' Orient latin t. I. II. Paris 1881. 1884.

Arbellot, Les chevaliers Limousins à la Ière croisade. Paris 1881.
Arculfi Relatio de locis sanctis, scripta ab Adamnano (ca 670), *in* Itinera Hierosol. et descriptiones Terrae S. bellis sacris auteriora ed. Tobler I, 141—210.
Aulus Celsus *s.* Celsus.
Autobiographie d' Ousâma. Traduction française d'après le texte arabe par Hartw. Derenbourg, *in* ROL II, 327—565.

Baedae Liber de locis sanctis (saec. VII ineunte) ed. Geyer, Itin. Hieros. saec. IV—VIII, p. 299—324.
Baedeker, K., Italien. I. Teil: Oberitalien. 5. Aufl. Cobl. 1870.
Baedeker, K., Palaestina u. Syrien. Leipz. 1875.
Baldricus Dolensis episc., Historia Hierosol. *im* Rec., Hist. occid. IV, 1—111.
Balduini III Historia Nicaena vel Antiochena *im* Rec., Hist. occ. V, 139—185.
Baluze, Miscellaneorum libri VII. Lucae 1761/64. 4 vol. fol.
Banduri, Imperium orientale siue antiquitates Constantinopolitanae. Paris 1711, tom. I pars III *(enth. den* Anonymus S. Sophiae).
Baronius, Annales ecclesiastici, t. XII. ed. Aug. Vindeb. 1740 f.
Barsocchini, Memoire e Documenti per servire all' istoria del ducato di Lucca, t. IV u. V.
Barthii, Jo. Casp., Animaduersiones et glossaria mscrpta ad Bongarsianos SS. Historiae Palaestinae *in* Reliquiae mscrptorum omnis aeui ed. Ludewig, t. III, Lips. 1720.
Bartolfi de Nangeio Gesta Francorum Jerus. expugnatium *in* Rec. Hist. occ. III, 491 ff.
Belleforest, Grandes Annales et histoire générale de France. Paris 1579 fol.
Bernier, Histoire de Blois, contenant les antiquités et singularités du comité de Blois. Paris 1682.
Bernoldi Chronicon *in* Mon. Germ. SS. t. V 385—467.
Bezold, F. v. Astrologische Geschichtsconstruction im Mittelalter, *in* DZG VIII, 36.
Biographie universelle ancienne et moderne t. XXX. Paris 1821.
Bongars, Gesta Dei per Francos, Hannou. 1611.
de Boor, Der Bericht des Georgios monachos über die Paulicianer *in* BZ VII, 40—49.
Bouquet, Rerum Gallicarum et Francorum SS. Recueil des Historiens des Gaules et de la France. Paris 1738/76. 23 vol. fol.
du Boys, A., Vie de S. Hugues, évêque Grenoble Paris 1837.
Bresslau, H., Bamberger Studien *in* NADG XXI, 139—234.
Breue Chronicon comitum Flandriae *bei* Bouquet, Rec. des Hist. de la France XII, 419.
Breuiarius de Jerusalem ed. Geyer *in* Itinera Hierosol. p. 151—155.
Breysig K., Gottfried v. Bouillon vor dem Kreuzzuge *in* Westdeutsch. Zeitschr. Bd. 17 (1898) p. 169—201.
de Brimont, A., Un pape au moyen-âge, Urbain II. Paris 1862.
Bruns, C. G., Die Unterschriften in den römischen Urkunden *in* Abhdl. d. k. Akad. d. Wissensch. in Berlin, phil. hist. Cl. 1876, S. 41—138.
Buckingham, Reisen in Mesopotamien. Aus dem Engl. Jena 1828.
Buhl, D. F., Geographie d. alten Palästina. Freib. 1896.
Burckhardt, J. L., Reisen in Syrien, Palästina etc. a. d. Engl. von Gesenius. 2 Bd. Weimar 1823/24.
BZ = Byzantinische Zeitschrift, hrsg. v. Krumbacher.

Cafaro, de Liberatione ciuitatum Orientis liber *im* Rec., Hist. occ. V, 45—73.
Canonici Hebronensis Tractatus de Inuentione sanct. Patriarcharum Abraham, Isaac et Jacob, *im* Rec., Hist. occ. V, 302—316.
Ceillier, R., Histoire générale des auteurs sacrés et ecclesiastiques. Paris 1729. 25 vol. 4°.
Celsus, Aul., De re medica libri VIII. Colon. 1835.
Chanson d' Antioche publ. pour la I fois par P. Paris. 2 tomes. Paris 1848.
Chanson d' Antioche, trad. par la marquise de S. Aulaire. Paris 1862.
Chesny, Expedition for the Survey of the rivers Euphrates and Tigris. Lond. 1850 t. I.
Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen-âge. Bio-Bibliographie 1876/88.
Chronica Monasterii Casinensis ed. Wattenbach *in* Mon. Germ. SS. VII, 551—844.
Chronicon S. Andreae castri Cameracesii, ed. Bethmann *in* Mon. Germ. SS. VII, 526—550.
Clarius, Chronicon S. Petri Viui *bei*

d'Achery Spicil., 2 ed., t. II (1723) 463—486.
Cocquelines, Bullarum priuilegiorum ac diplomatum Romanorum pontificum ampl. collectio. Romae 1739.
Codinus, G., De aedificiis Constantinopolis, ed. Bekkerus, Bonnae 1843.
Cotouicus, Joa., Itinerarium Hierosolymitanum et Syriacum, Antuerp. 1619.
Coussemaker, E. de, Documents relatifs à la Flandre maritime. Extrait du cartulaire de l'abbaye de Watten, *in* Annales du comité flamand de France t. V, Lille 1860. p. 297—360.
Crégut, G. R., Le concile de Clermont en 1095 et la I[ère] croisade. Clermont-Ferrand 1895.
Cozza a S. Laurentio, Historia polemica de Graecorum schismate, t. XX.
Cronaca della prima crociata, scritta da Caffaro, publ. dal avoc. Fr. Ansaldo (Atti dela soc. Ligure di storia patria I, 4—75) Gênes 1859.
Cyprianus, Libri ad Donatum de dominica oratione, de mortalitate ad Demetrianum de opere et eleemosynis, de bono patientiae, ed. J. G. Krabinger, Tübing. 1859.

Damberger, J. F., Synchronistische Ge-Geschichte der Kirche und Welt im Mittelalter. Bd. VII, Regensb. 1854.
Daniel, Pélerinage en Terre sainte au commencement du XII[e] siècle ed. Noroff. Petersb. 1864. *Deutsche Ausgabe von* A. Leskien *unter d. Titel:* Die Pilgerfahrt des russischen Abtes Daniel ins hl. Land, *in* ZDPV VII, 17—64.
Dantier, Les monastères bénéd. d'Italie, souvenirs d'un voyage littèraire au delà des Alpes. Paris 1867. 2 vol.
David, Syrie, *s.* Yanosky.
Dechent, Heilbäder und Badeleben in Palästina *in* ZDPV VII, (1884) 173—210.
Deguignes, Allg. Geschichte der Hunnen und Türken etc. Aus d. franz. von Dähnert. Greifswald 1768/70. 4 Bde.
Delaborde, Chartes de Terre Sainte provenant de l'abbaye de notre Dame de Josaphat. Paris 1880.
Delaville le Roulx, J., Cartulaire générale de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem t. I—III. Paris 1894/99.
Delbrück, Besprechung von Sybels Geschichte d. I. Kreuzzuges *in* HZ XLVII 423 ff.
Demetracopulos, Graecia orthodoxa, Lips. 1872.
Derenbourg, Ousâma ibn Mounkidh, un émir syrien au premier siècle des croisades (1095—1188). Paris 1880|93.
Derenbourg, Souvenirs historiques et récits de chasse par un émir Syrien du XII. siècle. Autobiographie d'Ousâma ibn Mounkidh; trad. franç. d'après le texte arabe. Paris 1895.
Derode, V. Projet d'un Programme d'études pour la monographie de la Flandre maritime, *in* Annales de comité flamand de France t. VI, (1862) 140—209.
Descriptio qualiter Carolus magnus clauum et coronam Domini a Constantinopoli Aquisgranum detulerit, ed. Rauschen *in* Die Legende Karls d. Gr. im XI. u. XII. Jahrh. Leipz. 1890 p. 95—125.
Descriptio Sanctuarii Constantinopolitani *bei* Riant, Exuuiae II, 216 f.
De Smet, Corpus chronicornm Flandriae t. IV. Brux. 1865.
De Smet, Robert de Jérusalem, comte de Flandre à la I[ère] croisade *in* Mémoires de l'Acad. roy. des sciences de Belgique t. 32, Brux. 1861.
De Smyttere, Notice historique sur les armoiries, scels et bannières de la ville de Cassel, *in* Annales du comité flamand de France t. VI (Paris 1862) p. 17—126.
Dictionaire historique *siehe* Nouveau Dictionnaire.
Dieter, K. Zur Glaubwürdigkeit der Anna Komnena. I. Der Petschenegenkrieg von 1084—1091 *in* BZ III (1891), 386—390.
Dietsch, R., Lehrbuch der Geschichte. Band II, II. Thl. 2. Aufl. Leipz. 1866.
Dodu, G. Histoire des institutions monarchiques dans le royaume latin de Jérusalem. Paris 1894.
Dole, von, Histoire des comtes de Flandre. la Haye 1698.
Dombrowski, J., Ivo, Bischof von Chartres. Sein Leben und Wirken. Diss. Breslau 1881.
Donzellini *s.* Epistolae Principum.
Douhet, de, Dictionaire des Legendes du Christianisme. Paris 1855.
Du Cange, Constantinopolis Christiana seu descriptio urbis Constantinopolitanae lib. IV. Paris 1682.
Du Cange, Descriptio ecclesiae S. Sophiae *bei* Migne, Patrol. lat. 86 p. 2160—2252.
Du Cange, Dissertatio de inferioris aeui numismatibus *in* Glossarium t. VI.
Du Cange, Glossarium ad script. mediae

et infimae latinitatis. Basil. 1762. 6 Bde. fol.
Du Cange, Les familles d' outre mer, ed. Rey. Paris 1869.
Dulaurier, Ed., s. Matthaeus Edessenus.
Dulcinus, B., De vario Bononiae statu ab ea condita usque ad a. 1625. Bonon. 1631. 4⁰.
Du Pais, Itinéraire descriptif, historique et artistique de l' Italie et de la Sicile, 2 ed. Paris 1859.
Dupin, L. E., Nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques. 2 ed. Paris 1691|1715. 19 vol. 4⁰.
Dussaud, R., Voyage en Syrie. Oct.-Nov. 1895. Notes archéologiques *in* Revue archéologique. 1896. III série, t. XXVIII, 299—336.
DZG = Deutsche Zeitschr. f. Gesch. Wissenschaft, hrsg. v. L. Quidde.

Eadner, Vita S. Anselmi Cantuarensis *in* Mon. Germ. SS. XIII, 140—146.
Edrisi, Géographie, trad. par Jaubert. 2 Bde. Paris 1837.
Ekkehardi Uraugiensis abbatis Hierosolymita. Mit Erl. hrsg. v. H. Hagenmeyer. Tübing. 1877.
Ennen, Geschichte der Stadt Köln. Bd. I. Köln 1863.
Epistolae principum, rerum publicarum ac sapientium uirorum ex antiquis et recensioribus, tam graecis quam latinis historiis et annalibus collectae. Opus nunquam antea editum. Venetiis ap. Jordanum Zilettum 1574. (*Mit einer Vorrede* Donzellinis an Nicol. Barbadicum praetorem Veronae).
Epistolae regum, principum, rerum publ. ac sapientium uirorum etc. opus antea quidem Venetiis editum nunc autem recognitum indice quoque auctum Argentinae per Laz. Zetznerum 1593. (*Ohne die Vorrede* Donzellinis, *s. oben* Einl. S. 7.)
Epistola Urbani II ad Petrum ecclesiae Oscitanae episc. de d. 11 Mai 1098 *bei* Mansi, Conc. ampl. Coll. XX, 702; Migne Patr. lat. 151, p. 504; Jaffé, Reg. 5703 (4272).
Etienne, H., Apologie pour Hérodote, publ. par le Duchat, 3 vol. (1735).
Euagrii Scholastici Historia eccles. libri VI, *bei* Migne Patr. graeca 86, 2415—2886.
Exordium monasterii S. Andreae Brugensis ab Arnoldo Goethals, *im* Rec., Hist. occ. V, 393—398.

Fabricius, J. A., Codex apogryphus Novi Testamenti. 3 Bde. Hamb. 1719.
FDG = Forschungen zur deutschen Geschichte. 27 Bände. Götting. 1860/87.
Fiorentini memorie della gran contessa Matilda, ed. Mansi. Luccae 1756—11.
Fleury, R. de Mémoire sur les instruments de la Passion. Paris 1883. 4⁰.
Florentini Wigorniensis Chronicon, *in* Mon. Germ. SS. V, 481—568.
Florez, España Sagrada t. XX, Historia Compostellana, Madrid 1765.
Floto, H., Kaiser Heinrich IV und sein Zeitalter. 2 Bde. Stuttg. 1855/56.
Förster Rich., Antiochia am Orontes. Zum Gedächtnis von Gottfried Müller, mit Abbildungen, *im* Jahrb. des kais. deutsch. archäol. Instituts. Jahrg. 1897. Bd. XII, 103—149.
Franz, Das Patriarchat von Jerusalem im J. 1099. Gymn. Progr. Sagan 1885.
Frechon, Notice sur Lambert de Guisnes, évêque d' Arras, *in* Mém. de la soc. des Antiquaires de la Morinie t. VI (S. Omer 1845), p. 1—50.
Frei, Ad., Beobachtungen vom See Genezareth, *in* ZDPV. IX (Leipz. 1886) p. 81—145.
Fulcherii Carnotensis Historia Hierosolymitana, *im* Rec., Hist. occid. III, 311—485.
Fulco, Historia Gestorum uiae nostri temporis Jerosolymitanae libri tres, *in* Rec., Hist. occid. V, 695—720.

Galterii Cancellarii Bella Antiochena, hrsg. v. H. Hagenmeyer. Innsbruck 1896.
Gattula, Historia abbatiae Casinensis. 2 partes. Venet. 1733.
Gaufredi Malaterra, De Roberti Guiscardi Gestis, *in* Muratori SS. RR. Ital. V, 547—602.
Genealogia comitum Flandrensium, *bei* Martene, Thes. anecd. III, 379, *u. im* Rec. des Hist. des Gaules XIV, 520.
Georgii, L., Alte Geographie. 2. Abt. Stuttg. 1838/40.
Gerville, Anciens châteaux du dép. de la Manche, *in* Mém. de la Soc. des antiquaires de Normandie I, 259 f.
Gercken, Reisen durch Schwaben. (*s. S. 112 n.*)
Gesta = Anon. Gesta Franc.
Gesta Ademari episcopi Podiensis Hierosolymitana, *im* Rec., Hist. occid. V, 354—355.
Gesta Alexandri II papae, *im* Rec. des Hist. des Gaules et de la France t. XIV (1806) p. 526—531.
Gesta dominorum Ambaziensium, *bei* Marchegay, Chroniques d' Anjou t. I. Paris 1856.

Gesta triumphalia Pisanorum in captione Hierosolymae *im* Rec., Hist. occid. V, 368 f.

Geyer, Itinera Hierosolymitana saec. IV—VIII. Vindob. 1898.

Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. III. Bde. Braunschw. 1868.

Giesebrecht, de litterarum studiis apud Italos primis medii aeui saeculis. Berol. 1835. Diss.

Gigalski, Bruno, Bischof von Segni, Abt von Monte Cassino (1049—1123). Sein Leben u. s. Schriften. Münster 1898.

Gilonis cardinalis episc. Historia de uia Hierosolymitana *im* Rec., Hist. occid. V, 725—800.

Gisleberti Balduini V, Hannoniae comitis cancellarii Chronica Hannoniae ed. du Chastelar. Brux. 1784 *u. in* Mon. Germ. SS. XXI, 481—601.

Gmelin, Dr. Jul., Schuld oder Unschuld des Templerordens. Stuttg. 1893.

von der Goltz, Ein Ausflug nach dem alten Nicaea, *in* Allg. Zeitung, 1891, Beil. n⁰ 189—192.

von der Goltz, Der erste Eisenbahnzug in Angora, *ebenda* n⁰ 10 und 11.

Gousset, Les actes de la province ecclesiastique de Reims. Reims 1842/44. 4 vol.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Bd. IV. Stuttg. 1877.

Grelot, Relation nouvelle d' un voyage de Constantinople. Paris 1681.

Gsell-Fels, Dr. Th., Italien in 60 Tagen. 5. Aufl. Leipz. 1895.

Guérin, Description des ruines d' Ascalon *in* Bull. de la Soc. de Géographie, IV. série t. XIII, 81 f.

Guiberti, Historia quae dicitur Gesta Dei per Francos *im* Rec., Hist. occid. IV, 115—263.

Guilelmi Pictauiensis archid. Gesta Guilelmi II, ducis Normannorum, regis Anglorum I *bei* Duchesne, SS. Hist. Norm. p. 178—213.

Guilelmus Tyrius, Historia rerum in partibus transmarinis gestarum 1095—1184 *im* Rec., Hist. occid. I. Paris 1844.

Guthe, H., Die Ruinen Askalons *in* ZDPV II, 164—171 (1879).

Guthe, H., Die Untersuchung des Patriarchengrabes zu Hebron im J. 1119 *in* ZDPV XVII, 238—250.

Gyllius, De Constantinopoleos Topographia libri IV. Lugduni Batau. 1832.

Hagenmeyer, H. Das Verhältnis der Gesta Francorum zu dem Hierosolymita Ekkehards von Aura *in* FDG XV (1875) p. 17—42.

Hagenmeyer, H., Der Brief der Kreuzfahrer an den Papst und die abendl. Kirche im J. 1099 nach der Schlacht bei Askalon *in* FDG XIII (1873) p. 400—412.

Hagenmeyer, H., Der Brief des Kaisers Alexios I Komnenos an den Grafen Robert I von Flandern *in* BZ VI (1897), 1—32.

Hammer, Examen critique des historiens d' Alexis Comnène, *in* Fundgruben des Orients, V (Wien 1816) p. 391—426.

Hammer, Constantinopolis und der Bosporus. 2 Bde. Pesth 1822.

Hampel, E., Untersuchungen über d. lat. Patriarchen von Jerusalem von Eroberung der hl. Stadt bis zum Tode des Patriarchen Arnulf 1099—1118. Diss. Bresslau 1899.

Hartmann, Jo. Ad., Vita Paschalis II papae, Marburg 1728.

Hasselt, A. v., Les Belges aux croisades. Brux. 1846. 2 Bde.

HChr. = Hagenmeyer, H., Chronologie de la Ière croisade (1094—1100) *in* Revue de l' Or. lat. t. VI. VII. VIII.

HE = Ekkehardi Uraugiensis abbatis Hierosolymita, hrsg. von H. Hagenmeyer. Tübing. 1877.

Heermann, Die Gefechtsführung abendl. Heere im Orient in der Epoche des I. Kreuzzuges. Marburg 1888.

Heinemann, L. v., Zur Entstehung der Stadtverfassung in Italien. Leipz. 1896.

Heinzel, Rich. Ueber das Gedicht vom König Orendel *im* Sitzungsbericht d. k. akad. d. Wissensch. phil.-hist. Cl. 1892. Bd. 126, 1—90.

Henrici Huntindonensis de captione Antiochiae a Christianis *im* Rec., Hist. occid. V, 374—379.

Herimannus, Liber de restauratione S. Martini Tornacensis *in* Mon. Germ. SS. XIV, 274—317.

Hertzberg, Geschichte der Byzantiner und des osmanischen Reiches bis gegen Ende des XVI. Jahrhdts. Berlin 1883.

Herzog, Real-Encyklopädie f. prot. Theologie und Kirche (1. Aufl.). Gotha 1854/68.

Heyck, Dr. Ed., Genua und seine Marine im Zeitalter der Kreuzzüge. Innsbruck 1886.

Heyd, Dr. W., Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. 2 Bde. Stuttg. 1879.

HG = Anon. Gesta Francorum hrsg. von H. Hagenmeyer (*Siehe sub A*).

HGa = Galterii, Canc. bella Antiochena, hrsg. v. H. Hagenmeyer (*siehe sub G).*
Hirsch, Ferd., Desiderius von Monte Casino als Papst Victor III, *in* FDG VII, 1 ff.
Histoire des comte de Flandres depuis l'établissement de ses souverains jusqu' à la paix générale de Ryswick en 1697. La Haye 1698.
Histoire littéraire de la France. Paris 1733—1855, t. 1—29, 4°.
Histoire générale de Languedoc avec des notes et des pièces justificatives, t. II. Paris 1733.
Histoire des papes depuis S. Pierre jusqu' à Benoit XIII. 5 tomes. La Haye 1732/34.
Historia monasterii Aquicinctini *in* Mon. Germ. SS. XIV, 584—592.
Historia belli sacri *in* Rec., Hist. occid. III, 167 ff.
Historia et Gesta Godefridi, *siehe* Anonymi Rhenani Historia.
Historia Nicaena, *siehe* Balduini III Historia.
Historisches Jahrbuch. 20 Bde. München 1879 ff.
HP = Hagenmeyer, H., Peter der Eremite. Ein krit. Beitrag zur Gesch. des 1. Kreuzzugs. Leipz. 1879.
Hugo de Lerchenfeld, Breuiarium passagii in Terram sanctam *in* Rec., Hist. occid. V, 380—384.
HZ = historische Zeitschrift, hrsg. v. Sybel.

Jacobus de Voragine, Legenda translationis b. Johannis Baptistae Genuam *im* Rec., Hist. occid. V, 229—235.
Jaffé, Monumenta Bambergensia, Berol. 1869.
Jaffé, Monumenta Corbeiensia, Berol. 1864.
Jaffé-Löwenfeld, Regesta pontificum Romanorum Lips. 1881, 2. ed. *(Die Nummern der 1. Ed. sind jeweils in Klammern beigefügt).*
Jakut, Reisen, hrsg. von Wüstenfeld *in* ZDMG XVIII, 397 ff.
Johannes Würzburger, Descriptio Terrae sanctae *bei* Tobler, Descr. Terrae S. ex saec. VIII, IX, XII et XV (Leipz. 1874) p. 108—192.

Ibn al-Athir, Extrait de la Chronique intit.: Kamel-Altevarykh *im* Rec., Hist. orientaux I, 187 ff.
Ibn Khaldun, Gesch. der Franken, *bei* Röhricht, Quellenbeitr. zur Gesch. d. Kreuzz. Berlin 1875.
Imbart de la Tour, Les paroisses rurales dans l'ancienne France du IV au XI siècle *in* Revue historique t. 60, 241—272 u. t. 61, 10—44.
Iperius, Joh., Chronicon Sythiense S. Bertini *bei* Martene Thesaur. nou. anecdot. III, 442—276 fol.
Itinerario di la gran militia à la Pavese *im* Rec., Hist. occid. V, 651—689.
Itinerarium Burdigalense (a. 333) ed. Geyer, Itinera Hierosol. p. 1—33.
Iuonis Carnotensis epistulae annorum 1091—1115 *bei* Bouquet, Rec. XV, 70—177.

Kamaladdin, Extraits de l'Histoire d'Alep, *bei* Wilken, Gesch. d. Kreuzz. II, Beil. 527 ff.; *in* Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzz. Berlin 1874, Bd. I p. 209—338; *u. im* Rec., Hist. occid. III, 573—690.
Karapet ter Mkrtschian, Die Paulicianer (*siehe oben S.* 282).
Kervyn de Lettenhove, Istoire et chroniques de Flandres, t. I. Brux. 1879.
Knapp, J. A., Reisen durch die Balkan-Halbinsel während des Mittelalters. *Sep.-Abdr. aus den* Mitteil. der k. k. geogr. Gesellsch. in Wien. Bd. 23.) 1880.
Kohl, Dr. H., Gesch. d. Mittelalters, dritte Periode, 1096—1273, *im* Lehrbuch der Gesch. von Dietz, III. Bd. Leipz. 1881.
Köhler, Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritterzeit. 3 Bde. Breslau 1887.
Kohler, Ch., Un nouveau récit de l'invention des patriarches Abraham, Isaac et Jacob à Hebron *in* ROL IV (1896) pp. 477—502 *und in* Mélanges, fasc. I, 1—26.
Kohler, Ch. Historia regum Hierusalem Latinorum ad deplorationem perditionis Terrae S. accommodata, *in* ROL V, 228—242 *und in* Mélanges I, 78—92.
Kohler, Ch., Rerum et personarum quae in actis Sanctorum Bollandistis et Analectis Bollandianis obuiae ad Orientem latinum spectant index analyticus *in* ROL V, 460—561 *und in* Mélanges I, 104—212.
Kohler, Ch., Mélanges pour servir à l'Histoire de l'Or. lat. et des croisades, fasc. I. Paris 1900.
Kraft u. Müller, Realschullexikon. 2. Aufl. 2 Bde. 1864.
Krause, J. G., Die Byzantiner des Mittelalters in ihrem Staats-, Hof- und Privatleben. Halle 1869.

Krebs, Dr. J. Ph., Antibarbarus der lat. Sprache. Frankf. 1843.
Kremer, Alfr. v., Beiträge zur Geographie des nördl. Syriens *in* Denkschr. d. k. Akad. d. Wissensch., philol.-hist. Cl. Bd. III (Wien 1852). 2. Abt. p. 21—46.
Kröner, C., Die Longinus-Legende, ihre Entstehung u. Ausbreitung in d. französ. Litteratur. Diss. Münster 1899.
Krumbacher, K., Gesch. d. byzantinischen Litteratur. München 1891.
Kühn, Dr. F., Gesch. d. ersten lat. Patriarchen in Jerusalem. Leipz. 1886.
Kühne, Zur Gesch. d. Fürstentums Antiochia. Progr. Berlin 1897.
Kugler, Dr. B., Boemund und Tankred, Fürsten von Antiochien. Tübing. 1862.
Kugler, B., Gesch. der Kreuzzüge. Berlin 1880.
Kugler, B., Albert von Aachen. Stuttg. 1885.
Kugler, Dr. B., Komnenen und Kreuzfahrer *in* HZ 14 (1868) p. 295—318.
Kugler, Dr. B., Peter der Eremite und Albert von Aachen *in* HZ N. Folge 8, 22—46.

Lambert, Vita Urbani II papae. Diss. Wratisl. 1858.
Lectiones Suessionenses *bei* Riant, Exuuiae II, 30—35.
Le Glay, Ed., Histoire des comtes de Flandre jusqu' à l'avènement de la maison de Bourgagae t I. II. Brux. 1843.
Lelong, J., Bibliothèque historique de la France., nouv. éd. par Fevret et Fontette. Paris 1768/78. 5 vol. f.
Leo, H., Zwölf Bücher niederländ. Geschichte. 2 Bde. Halle 1832/35.
Leo Marsicanus, Chronica monasterii Casinensis *in* Mon. Germ. SS. VII, 551—727.
Le Quien, Oriens Christianus t. III. Paris 1740.
Lethaby, W. R., et Swainson H., The Church of sancta Sophia, Constantinople. London 1894.
Liber iurium reipublicae Genuensis *in* Hist. Patriae Monumenta t. I. Taurin. 1854.
Liudprandi Relatio de legatione Constantinopolitana *in* Mon. Germ. SS. III, 347—363.
Lucas, K., Gesch. der Stadt Tyrus zur Zeit der Kreuzzüge. Berlin 1896.
Lünig, Codex diplom. Italiae. 4 Bde. Leipz. 1825/35.
Lupus Protospatharius s. Anon. Barensis.

Mabillon, Museum Italicum. Paris 1687—89. 2 vol. 4°.
(Mailly), L'esprit des croisades. t. I—IV. Paris 1780.
(Mailly), Gesch. d. Kreuzzüge oder Staats- und Kriegsbegebenheiten der Unternehmungen der Christen wider die Muhammedaner. Leipz. 1782.
Main, Aug. J., Pisani alla prime Crociate. Livorno 1893.
Mansi, Conciliorum amplissima collectio. Florent. 1759.
Margarini Bullarium Casinense. Venet. 1650.
Marquardt, G., Die Historia Hierosolymitana d. Robertus Monachus. Königsb. 1892.
Martens, Die Besetzung des päbstlichen Stuhles unter Heinrich III und IV *in* Zeitschr. f. Kirchenrecht XXII, 12 ff.
Martinius, Theatrum Basilicae Pisanae. Romae 1723. 2 vol. fol.
Mas Latrie, L. de, Les patriarches latins de Jerusalem *in* Revue de l'Or. lat. I, 16—41.
Masini, Ant. di Paolo, Bologna perlustrata. Bolog. 1650.
Matth. Edess. = Extraits de la Chronique de Matthieu d'Edesse *im* Rec., Docum. armén. I, 1—150.
Matthaei Parisiensis Chronica maiora, ed. Louard. Lond. 1874.
Mély, F. de, La croix des premiers croisés, *in* RAch. 33 (1890) p. 277—306.
Mély, F. de, Reliques de Constantinople avec gravures *in* RAch. 40me année (1897) pp. 1—11; 120—127; 287—302.
Memoire e Documenti per servire all' istoria del principato Luchese. Lucca 1813. 4°.
Meyer, P., Fragment d'une chanson d'Antioche en provençal *in* AOL II, 2 p. 467—509.
Meyer v. Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV und V. 2 Bde. Leipz. 1890. 1894.
Meyer's Reisebücher. Der Orient. Hauptrouten durch Aegypten, Palästina, Syrien, Türkei und Griechenland. Leipz. 1881/82. 2 Bde.
Meyerus, Commentarii siue Annales rerum Flandriacorum libri XVII. Antwerp. 1561.
Michaud, Bibliographie des croisades. t. I. Paris 1822.
Michaud, Histoire des croisades. Brux. 1841.
Migne, Patrologiae cursus completus. Series latina. Series graeca.
Molinier, A., Catalogue des Manuscrits

de la Biblioth. Mazarine, t. I—IV. Paris 1892.
Moltke, H. v., Briefe über Zustände u. Begebenheiten in der Türkei aus den JJ. 1825—1839. 6. Aufl. Berlin 1893.
Monachi anonymi Scaphusensis de reliquiis S. Crucis et dominici Sepulcri Scaphusam adlatis 28. Dec. 1125, *im* Rec., Hist. occid. V, 335 ff.
Monachus Littor., *s.* Translatio S. Nicolai.
Montalembert, Les moines d'Occident depuis S. Benoit jusqu'à S. Bernard. t. VII. Paris 1877.
Mon. Germ. SS. = Monumenta Germaniae historica. Scriptores.
Mordtmann et Riant, Constantinople au moyen-âge *in* RAchr. 34 (1891) p. 202 ff.
MSAN = Mémoires de la société des Antiquaires de Normandie.
Müller, C. O., Antiquitates Antiochenae. Götting. 1839.
Müller, A., Der Islam im Morgen- und Abendland. 2 Bde. Berlin 1885/87.
Mukaddasi (ca. 985) *nach* Gildemeister, Beitr. *in* ZDPV VII, 143—172 u. 215—230.
Muralt, Essai de Chronographie byzantine 1057—1453. Bâle et Petersb. 1871.
Muratori, L. A., Antiquitates ital. medii aeui t. II—VI. Mediol. 1738/42.

NADG = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Hannov. 1876/99. 24 Bde.
Narratio, quomodo relliquiae martyris Georgii ad nos Aquicinenses peruenerunt (20. Juni 1100) *in* Rec., Hist. occid. V, 248—252.
Narratio Floriacensis de captis Antiochia et Hierosolyma et obsessio Dyrrachio, *in* Rec., Hist. occid. V, 356—362.
Naumann, Ed., Vom goldenen Horn bis zu den Quellen des Euphrat. Leipz. 1893.
Necrologium capituli Lucani, *hrsg. von* Bresslau *im* NADG III, 137—138.
Negri, G. F., Prima crociata. Bologna 1658.
Neubauer, E. R., Ueber die Teilnahme normannischer Fürsten am I. Kreuzzuge. Czernowitz 1872.
Neumann, C., Ueber zwei unerklärliche Völkernamen in der byzant. Armee *in* BZ III, 374—385.
Neumann, C., Die byzantinische Marine *in* HZ 81 p. 1—23.
Nicetas *in* Rec., Hist. grecs I (1875).
Nicolaus de Porta, Historia translationis reliquiarum b. Ioannis bapt. Ianuam *in* Rec., Hist. occid. V, 236—247.
Nicolaus Thingeyrensis, Catalogus reliquiarum Constantinopolitanarum, *in* Riant, Exuuiae II, 213—216.
Niebuhr, C., Reisebeschreibung nach Arabien und and. umliegenden Länder. Kopenhagen 1774/78. Bd. I u. II.
— Reisen durch Syrien u. Palästina hrsg. v. Gloyer u. Olshausen. Hambg. 1837. Bd. III.
Notitiae duae Lemouicenses de praedicatione crucis in Aquitania *in* Rec., Hist. occid. V, 350—353.
Nouveau dictionnaire historique. 9 tomes. Caen et Lyon 1789.

Odonis de Diogilo de Ludouici VII profectione in Orientem libri VII, *in* S. Bernardi Clareuall. abb. genus illustre assertum cura Chiffletii. Diuione 1660; *u. bei* Migne Patr. lat. 185 p. 1199—1246. Paris 1879.
Oliueri Historia regum Terrae S. *in* Die Schriften des Kölner Domscholastikers Oliuerus, hrsg. v. Hoogeweg, Tübing. 1894.
Orderici Vitalis Historiae ecclesiasticae libri XIII. em. A. le Prevost. Paris 1838/55. 5 Bde.
Oster, Anna Komnena. 3 Teile. Rastadt 1868/71.
Ottonis Frisingensis Continuatio Sanblasiana *in* Mon. Germ. SS. t. XX, 304—334; *auch abgedruckt in* Ottonis episc. Frising. opera ex recensione Wilmans in usum scholarum t. I (Hannou. 1867) p. 417—500.
Ousâma, Souvenirs, *siehe* Derenbourg.
Overmann, Alfr., Die Vita Anselmi Lucensis episcopi des Rangerius *in* NADG XXI, 401—440.

Paparrigopulo, Histoire de la civilisation hellénique. Paris 1878.
Paquot, Mémoire pour servir à l'histoire litt. des Pays-Bas, Louvain 1763/70. 18 vol. 8°. *2 Ausg.* 3 vol. fol. 1765/70.
Paris, G., *Besprechung der Riantschen Ausg. der* Epistola Alexii *in* Revue critique 1879, t. II. p. 379—387.
Paris, G., Robert Courteheuse à la I. croisade. *in* Comptes rendus des séances de l'acad. franç. an. 1890, Bulletin de Mai—Juni.
Paris, G., *Besprechung des Aufsatzes von* Hagenmeyer, Der Brief des Kaisers Alexios, *in* ROL 1897 t. V, 254—256.
Paris, P., *siehe* La chanson d'Antioche.

Passional, das, Eine Legendensammlung des XIII. Jahrh.'s, hrsg. v. K. Köpke. Leipz. 1852.

Paulus Silentiarius, Ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας ed. Gräfe, Leipz. 1822. — *Uebersetzt von* Kortüm *u. hrsgeg. in* Salzenberg, Altchristl. Baudenkmale in Constantinopel p. 44 ff.

Pervanoglu, Historische Bilder aus dem byzantinischen Reich. Kaiser Alexios. Leipz. 1879.

Pertz, Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; Hannov. 1824/74. 12 Bde.

Peter, Le centenaire de S. Benoit *in* Rev. chrét. 1881.

Petri Diaconi Liber de locis sanctis ed. Geyer, *in* Itin. Hierosolymit. Vindob. 1898, p. 105—121.

Petri Diaconi Chronica Montis Casinensis *in* Mon. Germ. SS. VII 727—844.

Peyré, Histoire de la I. croisade. Paris 1859. 2 Bde.

Pflugk-Harttung, Acta pontificum Romanorum inedita. Tübing. 1880.

Pirenne, H., Geschichte Belgiens. Bd. I, bis zum Anfang des XIV. Jahrh.'s. Deutsche Uebersetzung von Arnheim. Gotha 1899.

Pococke, Beschreibung des Morgenlandes 3 Bde. Erlang. 1771.

Pogodin u. Wulff, Nikomedia, *in* Nachrichten des russ. archäol. Instituts in Constantinopel II (1897) p. 77—184.

Poujoulat, B., Voyage à Constantinople dans l' Asie mineure, en Mésopot., en Syrie. Brux. 1841. 2 Bde.

Procopius, De aedificiis liber I, 1. (vol. III, 173—185 ed. Bonn.)

Prokesch, Erinnerungen aus Egypten u. Kleinasien. 3 Bde. Wien 1829/31.

Prutz, Geheimlehre und Geheimstatuten des Tempelherrnordens. Berlin 1879.

Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin 1883.

Prutz, Studien über Wilhelm von Tyrus *in* NADG VIII, 93—132.

Ptolemaeus Lucensis Annales, *in* Muratori RR. Ital. SS. XI, 1252.

Pulcher, D., Les anciennes églises byzantines de Constantinople. Vienne 1878.

Quaresmius, Fr., Historica, theologica et moralis Terrae S. Elucidatio. 2 tomi. Antw. 1639 f.

RAch. = Revue de l'art. chrétienne, publ. sous la direction d'un comité d'artistes et d'archéologues. Lille. Jahrg. 1890. 1891. 1897.

Rad. (von Caën) = Radulphus Cadomanus, Gesta Tancredi in expeditione Hierosolymitana *in* Rec., Hist. occid. III, 603—716.

Raim. = Raimundi de Aguilers Historia Francorum qui ceperunt Jerusalem *in* Rec., Hist. occid. III, 235—305.

de Ram, Hagiographie Belge 1864.

Ranke, L. v., Weltgeschichte. Teil VII u. VIII. Leipz. 1886/87.

vom Rath, Durch Italien und Griechenland nach dem hl. Lande. Reisebriefe 2 Bde. 1882.

Raumer, K. v., Palästina. 3. Aufl. Leipz. 1850.

Raumer, Fr. v., Geschichte der Hohenstaufen. 6 Bde. Reutl. 1828.

Rauschen, Gerh., Die Legende Karls des Grossen im XI. u. XII. Jahrh. Leipz. 1890.

Rauschen, Gerh., Neue Untersuchungen über die Descriptio u. ihre Bedeutung für die grossen Reliquien zu Aachen u. S. Denys *in* Histor. Jahrb. XV, 257—278.

Rec. = Recueil des Historiens des croisades: Historiens occidentaux t. I—V; Historiens grecs t. I. II; Historiens orientaux t. I. II. III; Documents armén. t. I. Paris 1844/96.

Rec. des Hist. de la France *s.* Bouquet.

Reiffenberg Monuments = Le chevalier au cygne et Godefroy de Bouillon. Brux. 1846/54 *in* t. IV—VII des Monuments pour servir à l'histoire des Provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg.

Relandi, Hadr., Palaestina ex monumentis ueteribus illustrata. 2 Bde. Traject. Batau. 1714.

Reinand, Extraits des Historiens arabes, *in* Michaud, Bibliothèque des croisades. IV. partie. Paris 1829.

Reliquiae Constantinopolitanae *in* Riant, Exuuiae II, 211. 212.

Rerum Gallicarum et Francicarum Scriptores *siehe* Bouquet.

Reusnerus, Nic., Epistolarum Turcicarum, uariorum diuersorum authorum libri V, Francf. 1598.

Revue chrétienne. Paris 1854—76. 13 Bde.

Revue des Soc. savantes. Paris 1856/81 (série D; 10 vol.)

Revue de l' Orient latin. Paris 1893/99. 7 Bde.

RH = Revue historique. Paris 1876/99. 71 Bde.

RHGF = Recueil des Hist. des Gaules, *siehe* Bouquet.

Riant, *siehe* Mordtmann.

Riant, le comte, Alexii Comneni Roma-

norum imperatoris ad Robertum I Flandriae comitem epistola spuria. Geneu. 1879.
Riant, Expéditions et pélerinages des Scandinaves en Terre S. aux temps des croisades. Paris 1865.
Riant, Exuuiae sacrae Constantinopolitanae t. I. II. Geneu. 1877/78.
Riant, Inventaire critique des lettres historiques des croisades I. II. Paris 1880, *auch ediert in* AOL I (1881) pp. 1—224.
Riant, Étude sur l' histoire de l' église de Bethléhem. Gênes 1889. t. II ed. Kohler. Paris 1896.
Riant, Une lettre historique de la I. croisade *in* Comptes rendus des séances de l' année 1884 de l' acad. franc., IV. série, t. XII, 211 ff.
Riant, Note sur Robert de Paris, chevalier croisé, *in* Bulletin de la soc. de l' histoire de Paris et de l' Isle de France 1880, p. 129—132.
Riant, Invention de la Sépulture des Patriarches Abraham, Isaac et Jacob à Hébron le 25 Juni 1119 *in* AOL II (1884) p. 411 ff.
Richter, G., Annalen d. deutsch. Reiches im Zeitalter Heinrichs IV. Halle 1898.
Richter, P., Die Schriftsteller der Benedictinerabtei Maria-Laach *in* Westdeutsche Zeitschr. XVII, 41—115.
Rickenbach, Monte Casino von seiner Gründung bis zu seiner höchsten Blüte unter Abt Desiderius. Einsied. 1884/85.
Ritter, C., Erdkunde. Thl. 15—19. Wien 1852/59.
Rob. = Roberti Monachi Historia Hierosolymitana *in* Rec., Hist. occid. III, 717—882.
Robers de Clari, Li estoires de chiaus qui conquisent Coustantinoble *bei* Riant, Exuuiae II, 230—232.
Robinson, Ed., Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Halle 1841/42. 3 Bde.
Röhricht, R., Die Pilgerfahrten nach dem hl. Lande vor den Kreuzzügen, *in* Riehl, histor. Taschenbuch 5. Folge. 5. Jahrg. (1875). S. 321—396.
Röhricht, R., Beiträge zur Geschichte d. Kreuzzüge. 2 Bde. Berlin 1874. 1878.
Röhricht, R., Bibliotheca geograph. Palaestinae. Berlin 1890.
Röhricht, R., Syria sacra *in* ZDPV X, 1—48.
Röhricht, R., Studien zur mittelalterlichen Geographie u. Topographie Syriens *in* ZDPV X, 196 ff.
Röhricht, R., Die Deutschen im hl. Lande. Innsbruck 1894.
Röhricht, R., Studien zur Geschichte d. Kreuzzüge. Programm. Berlin 1890.
Röhricht, R., Geschichte des Königreichs Jerusalem 1100—1291. Innsbruck 1898.
Röhricht, R., Gesch. der Kreuzzüge im Umriss. Innsbruck 1898.
Röhricht, R., Regesta regni Hierosolymitani (1097—1291). Innsbruck 1893.
Röhricht, R., Kleine Studien zur Gesch. d. Kreuzzüge. Berlin 1890. Beil. zum Programm des Humboldgymnasiums in Berlin. Ostern 1890.
Rogeri de Wendower, Chronica siue flores historiarum, ed. Coxe. Lond. 1841.
ROL = Revue de l' Orient latin. (s. oben).
Rozière, S. de, Cartulaire de l' église du S. Sépulchre de Jérusalem. Paris 1849.
RReg. = Röhricht Regesta.
Rückert, K. Th., Ein Ausflug von Constantinopel nach Nicaea, *in* Hist.-polit. Blätter Jahrg. 1885. Bd. 95 u. 96.
Rühl, Fz., Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit. Berlin 1897.
Rühs, Fr., Handbuch der Geschichte d. Mittelalters. Berlin 1816.
Ruinart, Vita Urbani II, *in* Mabillon et Ruinart Ouvrages posth. III *init. u. bei* Migne Patrol. lat. CLI, 9—266.

Sachau, Ed., Reise in Syrien und Mesopotamien mit 2 Karten von H. Kiepert, 18 Abbild. u. 22 Lichtdrucken. Leipz. 1883.
Saewulfi Relatio de peregrinatione ad Hierosolymam et Terram S. annis 1102 et 1103 *im* Rec. de voyages et de Mém. publ. par la Soc. de Géogr. IV. Paris 1839 p. 818 ff.
Saint Genois, J. de, Notice sur l' expédition projetée du comte de Flandre, Robert Friso, en Angleterre, l' an 1086, *in* Bull. de le commission hist. (Brux. 1838) A III 244—248.
Salzenberg, W., Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel vom V.—XII. Jahrh. Im Anhang des Silentiarius Paulus Beschreibung der S. Sophia und des Ambon, übersetzt von Kortüm, hrsg. vom Handelsministerium. Berlin 1854 imp. fol.
Sammarthani, Gallia Christiana. Paris 1715/85. t. I—XIII.
Sanctuarium quod Robertus, miles de Clari, attulit Constantinopoli *in* Riant, Exuuiae II, 197 ff.
(Savioli) *siehe* Annali Bolognesi.
Schatz, Dr. W., Liber in annos pontificum Halberstadtensium, seu Chronicon Halberstadtense 1839.
Schlözer, Kritische Sammlung zur Ge-

schichte der Deutschen in Siebenbürgen. Götting. 1797.
Schnabl, Die römisch-katholische Kirche in Palästina *in* ZDPV VII, 261--292.
Schröckh, J. M., Christliche Kirchengeschichte. Theil 25. Leipz. 1797.
Schwarz, G., Jafa und Umgebung *in* ZDPV III, (1880), p. 44—51 (*nebst genauer Karte*).
Sepp, Jerusalem u. d. hl. Land. 2 Bde. 2 Aufl. Schaffh. 1873. Regensbg. 1876.
Serra, Gir., La storia della antica Liguria e di Genova, tom. IV. Torino 1834.
Sigeberti Gemblacensis Chronicon *in* Mon. Germ. SS. VI, 300—374.
Sigonii, C., De episcopis Bononiensibus libri quinque. Bonon. 1886.
Simeon Metaphrastes, ed. Beckker in Corp. SS. hist. Byz. Bonn. 1838, p. 603—760; *und bei* Migne, Patrol. graeca t. 115.
de Smyttere, Robert le Frison, comte de Flandre, et les batailles du val de Cassel de 1071, Hazebruck 1882.
Soil, E. J., Constantinople. Notes archéologiques *in* Annales de l' acad. roy. d' Archéol. de Belgique t. LII, 5. série t. II (Anvers 1900) p. 465—556.
SS = Scriptores.
Stern, M. Fr., Zur Biographie des Papstes Urban II. Diss. Halle 1883.
Stritter, F. G., Memoriae populorum olim ad Danubium, Pontum Euxinum, Caucasum, mare Caspium etc. *in* SS. hist. Byzant. III tomi. Petropol. 1771/79.
Sugerius, De Vita Ludouici grossi regis Francorum *bei* Duchesne Hist. Franc. SS. IV, 281—321.
Suhm, P. F. v., Ueber die Chazaren, aus d. Dänischen, *in* Hist. Abhdl. d. k. Gesellsch. d. Wiss. zu Kopenhagen, hrsg. v. Heinze VII, 1—92.
Surius, Vitae Sanctorum. Colon. 1618. 3. ed.
von Sybel, Geschichte d. I. Kreuzzuges. Düsseld. 1841. 2. Aufl. Leipz. 1881. (*Der Seitenzahl der 1. Ausg. ist jeweils in Klammern die der 2. beigegeben.)*

Tabulae S. Basilii ad Cluniacum delatio *in* Rec., Hist. occid. V, 295 ff.
Tafuri, Istoria degli Scrittori nati nel regno di Napoli. 3 vol. Nap. 1744/9.
Tertullianus, Apologeticus et ad nationes libri II, ed. F. Oehler. Halae 1849.
Texier, Ch., Description de l' Asie mineure faite par ordre du gouvernement français de 1833 u. 1837. Paris 1839/49. 3 Bde. imp. fol.
Theodori Palidensis narratio profectionis Godefridi ducis ad Ierusalem *in* Rec., Hist. occid. V., 189—198.
S. Theodorici abbatis miracula *in* Acta Sanctorum ord. S. Benedicti, saec. I. in append., p. 630, *abgedruckt* in RHGF XIV, 141.
Theodorici libellus de locis sanctis editus ca. 1172, hrsg. v. Tobler. S. Gall. 1865.
Theroude, J., Abrégé de la vie de S. Maxime ou Max, év. de Riez en Provence, apostre du Terouennois. Paris 1635.
Tillemont, de, Mémoires pour servir à l'Histoire ecclesiastique des X premiers siècles. Paris 1693—1712. 16 Bde.
Tobler, Tit., Bethlehem in Palästina, topogr. u. histor. nach Anschau u. Quellen geschildert. S. Gallen u. Bern 1849.
Tobler, Tit., Bibliographia geographica Palaestinae. Leipz. 1867.
Tobler, Tit., Denkblätter aus Jerusalem. Constanz 1856.
Tobler, Tit., Golgatha. Seine Kirchen u. Klöster. S. Gallen 1851.
Tobler, Tit., Siloahquelle und Oelberg. S. Gallen 1852.
Tobler, Tit., Zwei Bücher Topographie von Jerusalem u. s. Umgebungen. 2 Bde. Berlin 1853/54.
Tobler, Tit., Dritte Wanderung nach Palästina im J. 1857. Ritt durch Philistäa. Fussreisen im Gebirge Judäas. Gotha 1859.
Tomaschek, Dr. W., Zur histor. Topographie von Kleinasien im Mittelalter. Wien 1891.
Tosti, Storia della badia de Monte Casino. 3 Bde. Napol. 1842/43.
Translatio S. Nicolai *hrsg. als* Monachi littorensis Historia de Translatione Sanctorum Nicolai, eiusdem avunculi, alterius Nicolai *in* Rec., Hist. occid. V, 253—292, *und teilweise ediert* in HE 374—382.
Trinchera, Syllabus Graecarum membranarum. Neap. 1865.
Troilo, Fz. Ferd. von, Orientalische Reisebeschreibung. Dresden 1676.
Tschihatscheff, Reisen in Kleinasien u. Armenien mit einer neuen Construction der Karte von Kleinasien begleitet von Kiepert *in* Ergänzungsheft 20 zu Petermanns geogr. Mittheil. 1867.
Tudebodi, Historia de Hierosol. Itinere, *im* Rec., Hist. occid. III, 1—117.

Ughelli, Italia sacra. Romae 1644/62. 9 vol. fol.
Usâma *s.* Derenbourg.

Vachez, Familles du Lyonnais au croisades. Lyon 1875.

Vanderhaer, Les châtelains de Lille. 1611.

van Dole *siehe* Dole.

Vasiliewsky, Byzanz und die Petschenegen *im* Journal des Ministeriums der Volksaufklärung 1872. Band 164 S. 325—328 (russ.)

Vattelet, Der Konflikt Wilhelms des Eroberers mit seinem Sohne Robert im J. 1087. Götting. 1874.

uers. alam. = uersio alamannica epistulae Alexianae, *bei* Riant Epist. Alexii ad Rob. Flandr. p. 25—34.

uers. bauar. = uersio bauarica epist. Alexianae, *ibid.* p. 34—38.

Vita Anselmi episc. Lucensis *in* Mon. Germ. SS. XII, 15.

Vita Hugonis abbatis Marchianensis *bei* Martene, Thes. nou. anecdot. III, 1709—1735.

Vogué, M. comte, Les églises de la Terre Sainte. Paris 1860.

Vredius, Historia comitum Flandriae. Burgis 1615 fol.

Wagner, A., Die unteritalischen Normannen und das Papsttum in ihren beiderseitigen Beziehungen von 1086—1156. Breslau 1885.

Warnkönig, flandrische Staats- u. Rechtsgeschichte bis zum Jahre 1305, Bd. I. Tübing. 1835.

Wattenbach, W., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 5. Aufl. Berlin 1886.

Watterich, Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saec. IX usque ad finem saec. XII Vitae ab aequalibus conscriptae. t. I. II. Lips. 1862.

Weil, Dr. G., Geschichte der Kalifen. Band 3, Mannh. 1854; Band 4, Stuttg. 1860.

Weizsäcker, E., Das apostol. Zeitalter der christl. Kirche. 2. Aufl. Freib. 1892.

Wilbrandi de Oldenburg, Peregrinatio ed. Laurent. 1859.

Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge nach morgenländ. u. abendl. Quellen. 7 Bände. Leipz. 1807/32.

Wilken, Rerum ab Alexio I, Joanne Manuele et Alexio II Comnenis gestarum libri IV commentatio. Heidelb. 1811.

Willelmi Malmesbiriensis mon. Gesta regum Anglorum atque Historia nouella ed Th. D. Hardy. Lond. 1840. 2 Bde.

Wilh. Tyr. = Willermi Tyrensis archiep. Historia rerum in partibus transmarinis gestarum *in* Rec., Hist. occid. I. Paris 1844.

Wolf, Phil., Jerusalem. Nach eigener Anschauung u. d. neuesten Forschungen geschildert. 3. Aufl. Leipz. 1872.

Wolff, Theod., Die Bauernkreuzzüge d. Jahres 1096. Tübing. 1891.

Wüstenfeld, F., Geschichte der fatimiden Kalifen nach arab. Quellen. 3. Teil p. 1—126 *in* AGWG. Bd. 27. J. 1881.

Yanosky et David, Syrie ancienne et moderne. Paris 1848.

ZDMG = Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft.

ZDPV = Zeitschrift des deutschen Palästinavereins.

Zeumer, K., Zum westgothischen Urkundenwesen. 1. Subscriptio et signum *in* NADG XXIV (1899) p. 15—29.

Ziegelbauer, Historia rei literariae O. S. B. in IV partes distributa, pars III. Biographia. Aug. Vind. 1754.

Zonaras, Compendium historiarum in tres tomos distinctum. Basil. 1557.

Zuallart, J., Voyage de Jérusalem. Anvers 1608. 4 Teile.

Zumpt, lat. Grammatik. Berlin 1825. 6. Aufl.

II.

Chronologisches Register.

III.

Index rerum et Glossarium.

Abkürzungen: Ant. = Antiochia. Hrslm. = Hierusalem.

B.

C.

F.

H.

I.

K.

L.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

U. V.

W.

Y.

Nachlese.

Zur Einleitung.

Seite 46, Zeile 3 von oben lese man **1096** statt „1099".
„ 46, „ 23 von oben lese man **16990** statt „15990".
„ 55, „ 21 von oben lese man **237** statt „232".
„ 61, „ 1 von unten lese man Thérouanne statt „Terouanne".
„ 77, unter der Ueberschrift zu XI lese man gesendet anstatt „geschrieben".
„ 84, Zeile 3 von oben lese man **69**[b] statt „64[b]".
„ 97, „ 16 von oben lese man „Nachschrift" statt „Nachricht".
„ 108, „ 4 von oben lese man beigefügt statt „begefügt".
„ 113, „ 22 von oben lese man **664 ff.** statt „p. 17".

Zum lateinischen Texte der Briefe.

Seite 136, Zeile 10 von oben ist das Komma vor „Christi" zu setzen.
„ 138, „ 3 von oben lies coniuentia statt „conniuentia".
„ 139, „ 3 von oben ist nach „praeclarus" ein Punkt zu setzen.
„ 149, „ 3 von oben ist nach „scribite" die Anmerkungsnummer **30** zu setzen.
„ 149, Zeile 7 von oben lies anno **1098** statt „anno 1099".
„ 159, an den Rand der ersten Zeile ist die Absatzzahl **12** anzubringen.
„ 159, Zeile 22 von oben ist nach „ciuitatis„ anstatt eines Punktes ein Komma zu setzen.
„ 163, Zeile 11 des Textes von unten ist das Komma zwischen „fortitudo" und „erat" zu streichen und nach „erat" zu setzen.
„ 177, Zeile 9 von oben in Epist. XXI, 3 ist nach „largitate" einzufügen: **nunquam deficienti sed potius innata nobis prae cunctis gentibus pietate,**
„ 177, Zeile 15 von oben lies **ex** maxima parte statt „et maxima parte".

Zu den Erläuterungen.

Seite 202, Zeile 16 von unten lies Arculf statt „Arnulf".
„ 206, zu Note 94 Schluss ist noch auf die Abhandlung von Soil, Constantinople (s. das bibliogr. Register) und auf Dethier, Der Bosphor und Constantinopel, Wien 1873, zu verweisen.
„ 217, Zeile 11 von oben lies **19.** Sept. statt „9. Sept."
„ 232, „ 15 von unten lies **19.** Juni statt „20. Juni."
„ 263, „ 12 von unten: Anna Komn. lib. XI, c. 3 (ed. Bonn. II, 85: Rec. Hist. grecs I, II p. 50) berichtet über den Weitermarsch des Kreuzheeres von Agrustopolis nach Antiochien folgendes: τί τὸ ἐντεῦθεν; Καταλαμβάνουσιν ὁι Λατῖνοι μετὰ τῆς Ῥωμαικῆς στρατιᾶς τὴν Αν-

τιόχειαν διά τοῦ καλουμένου ὀξέως δρόμου, τῶν ἐφ' ἑκάτερα μηδένα λόγον ποιούμενοι. ἀγχοῦ δὲ τῶν τειχῶν τάφρον ποιήσαντες τὰς σκευὰς ἐναπέθεντο etc. Du Cange macht zu dem Ausdrucke ὀξέως δρόμου folgende Bemerkung: „Fernam fluuium seu Farfar, qui et Orontes dicitur, intelligit, qui eo loco, quo Galli copias traduxerunt, rapidissimus est. conferendus Albertus Aqu. III, 32, porro Antiochiam peruenerunt nostri XII Kal. Nouemb. IVa feria a. 1097". Diese von Du Cange gegebene Erklärung zu ὀξὺς δρόμος ist jedoch eine willkürliche Annahme. ὀξὺς δρόμος ist Eilmarsch. Die Meinnung der Anna ist: Die Kreuzfahrer sind aus Kappadocien nach Antiochien im Eilmarsch gezogen. Hiedurch erhält auch der Umstand seine Erklärung, dass der Marsch des Kreuzheeres von Nicaea bis Caesarea vom 27. Juni 1097—27. Sept. 1097, also ein ganzes Vierteljahr, von Caesarea aber bis Antiochien nur 3 Wochen gewährt hat — die letztere Strecke wurde eben in Eilmärschen zurückgelegt.

Seite 300, Zeile 3 von unten lies Mitte Mai 1097, anstatt „Anfangs Mai".

„ 456 ist vor dem Worte „adulterando" einzufügen: adulter rex Hierosolymitanus XV, 3.

„ 463 Zeile 5 von oben soll heissen: „largitate XXI, 3 *(Nachlese p. 487)*".

10

Hagenmeyer, Heinrich
Epistulae et chartae ad historiam primi belli sacri spectantes